

Zweite Sozialberichterstattung für den Freistaat Sachsen 2022



VON MENSCH ZU MENSCH.

Herzlich willkommen bei der Sozialberichterstattung für den Freistaat Sachsen

Liebe Leserin, lieber Leser,



wie leben wir heute und wie werden wir in Zukunft leben? Wie lebt es sich in unseren großen Städten und in den Gemeinden? Welche Beziehungen gibt es zwischen Stadt und Land? Wie hat sich Sachsen seit der letzten Sozialberichterstattung bis zum Jahr 2019 entwickelt? Diese und viele andere Fragen haben wir an das reiche Zahlenmaterial gestellt, das vor allem das Statistische Landesamt Sachsen zur Verfügung gestellt hat. Der erste Teil des Berichts schreibt die Indikatoren der ersten Sozialberichterstattung ab dem Jahr 2005 auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte fort. Der zweite Teil des Berichts öffnet einen Blick auf die aktuelle soziale Lage der Gemeinden

im Jahr 2018. Der dritte Teil des Berichts ergänzt den Blick auf die Gemeinden im Freistaat Sachsen um ihre Stadt-Umland-Beziehungen.

Ein Sozialbericht blickt immer zurück, er kann nicht tagesaktuell sein. Denn es braucht Zeit, bis die verfügbaren Zahlen aufbereitet sind. Die Corona-Pandemie und die Auswirkungen des Ukrainekrieges spiegeln sich daher (noch) nicht in dem vorliegenden Sozialbericht. Der nächste Sozialbericht wird die Folgen zeigen.

Dennoch bietet diese zweite Sozialberichterstattung bemerkenswerte Einsichten. Die soziale und wirtschaftliche Lage der Sächsinen und Sachsen hat sich zwischen 2005 und 2019 kontinuierlich gebessert – und zwar in Stadt und Land. Das betrifft Einkommen, Beschäftigung, Armutsrisiko und Familien. Die Arbeitslosigkeit ist seit dem Jahr 2005 stark zurückgegangen, auch Alleinerziehende können viel besser am Arbeitsmarkt teilhaben.

Doch es bleiben Herausforderungen – aktuell und für die Zukunft. An erster Stelle ist hier die demografische Entwicklung zu nennen. Die Städte Dresden und vor allem Leipzig werden weiter wachsen und mit ihnen einige der unmittelbaren Umlandgemeinden. Viele kreisangehörige Städte und Gemeinden aber werden weiterhin Einwohner verlieren. Dies stellt uns alle vor große Herausforderungen, da damit auch das Arbeitskräftepotential zurückgeht. Mit diesen Fragen werden sich alle auseinandersetzen und Lösungen finden müssen. Zuwanderung wird in Zukunft nötig sein und der Freistaat Sachsen bietet viele Voraussetzungen dafür, dass diese gelingen kann.

Danken will ich den Autorinnen und Autoren dieses Berichtes von Prognos und ifo Dresden. Mein herzlicher Dank geht aber auch an den Beirat, der die Entstehung dieses Berichtes engagiert auch unter Corona-Bedingungen begleitet hat. Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Dr. h.c. Karl-Heinz Paqué fanden sich die Damen und Herren Abgeordnete des Sächsischen Landtages aller Parteien, Vertreter und Vertreterinnen der Wissenschaft, der kommunalen Ebene, der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen und des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zusammen. Ihnen und ganz besonders dem Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen gebührt für ihre engagierte Arbeit mein herzlicher Dank.



Petra Köpping
Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Inhalt

Einleitung	3
Teil 1: Sozialberichterstattung auf Ebene der Kreise und Kreisfreien Städte.....	10
Teil 2: Die soziale Lage in den Sozialräumen und Gemeinden des Freistaates Sachsen	368
Teil 3: Die Stadt-Umland-Beziehungen im Freistaat Sachsen	723
Literaturverzeichnis	874
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	881

Einleitung

Genese, Ziele und konzeptionelle Grundlagen des Sozialberichts

Die den Freistaat Sachsen regierende Koalition aus CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD hat sich in ihrem Koalitionsvertrag für die Legislaturperiode 2019 bis 2024 zur Fortführung der 2019 erstmals vorgelegten landesweiten Sozialberichterstattung verpflichtet. Mit dem Ziel, eine strategische Sozialplanung für Sachsen zu unterstützen, wird die Beschreibung der sozialen Lage in den Kreisfreien Städten Chemnitz, Leipzig und Dresden sowie den zehn Landkreisen Sachsens fortgeschrieben und um eine kleinräumige Analyse auf Ebene der 416 kreisangehörigen Gemeinden nach aktuellem Gebietsstand ergänzt. Ergänzend werden erstmals die Beziehungen zwischen den sächsischen Städten und ihrem Umland betrachtet.

Mit dieser Analyse der sozialen Lagen auf Gemeindeebene betritt die Sozialberichterstattung für den Freistaat Sachsen Neuland, für die keine entsprechende Referenz für ein ganzes Bundesland in Deutschland vorliegt. Das Vorhaben hat somit einen Pilotcharakter – sowohl mit Blick auf die Bestandsaufnahme flächendeckend verfügbarer Daten auf Gemeindeebene als auch mit Blick auf deren prägnante Auswahl und Auswertung.

Der Bedarf für eine Erweiterung der Betrachtung auf die Gemeindeebene zeichnete sich im ersten Sozialbericht ab, da die aggregierte Betrachtung der sächsischen Landkreise schon wegen deren Größe heterogene Entwicklungen innerhalb der Kreise verdeckt. Für die Beschreibung der sozialen Lage der Menschen in Sachsen entstehen dadurch Ungenauigkeiten. Vor allem ist eine bedarfsgerechte und möglichst passgenaue Infrastruktur- und Sozialplanung beispielsweise in den Bereichen Jugend und Familie, Senioren und Pflege oder Gesundheit und soziale Teilhabe auf kleinräumigere Analysen angewiesen. Die Analyse zeigt, dass die demografischen Grundlagen sowie wirtschaftsstrukturelle und arbeitsmarktbezogene Zusammenhänge eine hohe Aussagekraft für die soziale Situation in den Gemeinden haben, wenn sie entsprechend abgebildet und in einen analytischen Zusammenhang gebracht werden. Diese Pilotstudie bietet den Landkreisen damit eine tragfähige Basis für deren Sozialplanung an und markiert zugleich die Chancen, aber auch die statistischen Grenzen kleinräumiger Betrachtungen.

Wie bereits der erste Sozialbericht basiert auch der vorliegende Bericht auf einem sozialwissenschaftlich begründeten Lebenslagenkonzept. Dieses erfasst die Verteilung von Ressourcen und daraus resultierende Handlungsoptionen und -beschränkungen, die die Verwirklichung von Lebensvorstellungen beeinflussen. Ressourcen können sich beispielsweise auf die wirtschaftliche Lage, die Bildung oder die soziale Einbindung von Personen¹ oder Haushalten beziehen. Durch diese Mehrdimensionalität des Lebenslagenkonzeptes können Wechselwirkungen unterschiedlicher Lebensbereiche betrachtet und die Vielschichtigkeit der Lebenswirklichkeit und ihrer Handlungsspielräume umfassend beschrieben werden.²

Das empirische Fundament sind Daten der amtlichen Leistungsstatistik verschiedenster Bereiche, der Bevölkerungsfortschreibung und -vorausberechnung, der öffentlich zugänglichen Arbeitsmarkt-, Sozial-, Bildungs-

¹ Es sind immer alle Menschen gemeint. Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden in der Regel nur das generische Maskulinum genannt.

² Die Ausführungen zum Lebenslagenansatz beruhen unter anderem auf folgenden Quellen: Voges, W. et al. (2003) und Engels, D. (2008).

und Pflegestatistiken sowie der sozioökonomischen Umfrageforschung. Auswahl- und Auswertungskriterium für die jeweiligen Daten sind die verfügbaren Berichtszeiträume; die im ersten Sozialbericht mit dem Jahr 2005 begonnenen Zeitreihen werden bis zum aktuellen Rand – in der Regel bis 2019 – fortgeführt, um längerfristige Entwicklungen darstellen zu können. Weiterhin werden die Daten geschlechts- und altersbezogen sowie regional differenziert und verglichen. Die im Einzelnen verwendeten Datenquellen sind in allen Tabellen- und Abbildungsunterschriften konkret benannt. Im Zuge der Bearbeitung wurde allerdings deutlich, dass die Aussagekraft der Datenbestände auf Gemeindeebene häufig eingeschränkt ist, da aufgrund geringer Zahlenwerte Geheimhaltungsvorschriften greifen und damit Lebenslagen nicht immer analog zur Betrachtung auf Kreisebene bzw. der Kreisfreien Städte betrachtet werden konnten. Durch „Hilfsindikatoren“, die nicht zum klassischen „Set“ soziodemografischer Betrachtung gehören, wurde versucht, diesen Mangel zu kompensieren.

Ergänzend wurde ein Datenblatt mit 159 Indikatoren für alle 416 kreisangehörigen Gemeinden erstellt (online abrufbar unter: <https://www.sms.sachsen.de/sbe-gemeindedatenblaetter.html>).

Das zuständige Fachreferat im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS) hat unter der Leitung von Frau Dr. Judith Oexle im Vorfeld der Berichterstattung zusammen mit dem Statistischen Landesamt Sachsen die 420 Indikatoren der ersten Sozialberichterstattung in Zeitreihen bis zum Jahr 2019 weiter gepflegt. Für die Berichterstattung auf kommunaler Ebene konnten rund 220 Indikatoren für das Jahr 2018 ausgewertet werden. Dieses Indikatorentableau wurde der europaweiten Ausschreibung zugrunde gelegt, die zur Auswahl geeigneter Dienstleister für die Erstellung des vorliegenden Sozialberichtes führte. Der Zuschlag für die Berichterstellung ging an die Prognos AG für Teil 1 und an das ifo Institut in Dresden für die Teile 2 und 3.³

Wie bereits bei der ersten Sozialberichterstattung kam für die Erarbeitung der zweiten Sozialberichterstattung dem Beirat unter dem Vorsitz von Professor Dr. Dr. h.c. Karl-Heinz Paqué, Lehrstuhl für Internationale Wirtschaft an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, eine zentrale Bedeutung zu. Seine Mitglieder sind der folgenden Übersicht zu entnehmen:

Institution	Name	Funktion/Tätigkeit
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	Professor Dr. Dr. h.c. Karl-Heinz Paqué	Lehrstuhl für Internationale Wirtschaft

Vertretung der Landesregierung

Institution	Name	Funktion/Tätigkeit
Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt	Dagmar Neukirch	Staatssekretärin
	Frank-Peter Wieth bis Dezember 2021: Michael Bockting	Leiter der Abteilung 3

³ Teil 1 beinhaltet die Auswahl, Fortschreibung und Ergänzung der Indikatoren des ersten Sozialberichts auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte, des Freistaates und der Bundesrepublik sowie die Koordination des Gesamtvorhabens. Teil 2 beinhaltet die Aufbereitung der sozialen Lage in Sozialräumen und Gemeinden, Teil 3 die Untersuchung von Stadt-Umland-Beziehungen.

Wissenschaftliche Mitglieder

Institution	Name	Funktion/Tätigkeit
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle	Professor Dr. Steffen Müller	Universitätsprofessor für Wirtschaftswissenschaften, Produktivität und Innovation und Leiter der Abteilung Strukturwandel und Produktivität (IWH)
TU Dresden	Professor Dr. Alexander Kemnitz	Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung
HS Mittweida	Professorin Dr. Isolde Heintze	Professorin für Sozialpolitik und Soziale Arbeit, Fakultät Soziale Arbeit
FH Meißen	Professorin Dr. Isabelle Jänchen	Professorin für Öffentliche Finanzen und Volkswirtschaftslehre
Universität Leipzig	Professor Dr. Sebastian Lentz	Direktor des Leibniz-Instituts für Länderkunde und Professor für regionale Geographie

Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Ebene

Institution	Name	Funktion/Tätigkeit
Landkreis Nordsachsen	Landrat Kai Emanuel	Landrat
Landkreis Vogtlandkreis	Dr. Uwe Drechsel	1. Beigeordneter
Landkreis Mittelsachsen	Jörg Höllmüller	2. Beigeordneter
Stadt Leipzig	Professor Dr. Thomas Fabian	Bürgermeister und Beigeordneter für Jugend, Soziales, Gesundheit und Vielfalt
Sächsischer Landkreistag e. V.	Anke Hamann	Referentin
Sächsischer Städte- und Gemeindetag e. V.	Peer Kruse-Schuster	Referent
Kommunaler Sozialverband Sachsen	Christin Wölk; bis November 2021: Andreas Werner	Verbandsdirektorin

Mitglieder des Landtags

Institution	Name	Funktion/Tätigkeit
CDU	Alexander Dierks	Mitglied des Landtages
Die LINKE	Susanne Schaper	Mitglied des Landtages
SPD	Simone Lang	Mitglied des Landtages
AfD	André Wendt	Mitglied des Landtages
Bündnis 90/Die Grünen	Kathleen Kuhfuß	Mitglied des Landtages

Vertretung der freien Wohlfahrtsverbände

Institution	Name	Funktion/Tätigkeit
Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen	Oberkirchenrat Dietrich Bauer	Mitglied des Hauptausschusses

Weitere Mitglieder

Institution	Name	Funktion/Tätigkeit
Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen	Martin Richter (ab September 2021)	Präsident
Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen	Sabine Gosch	Leiterin der Abteilung 2

Der Beirat tagte drei Mal, allen Mitgliedern des Beirates wurden für die Beiratssitzungen die jeweils aktuellen Fassungen des Berichtes verfügbar gemacht und sie wurden um Ergänzungen und Korrekturen gebeten. Ergänzendes statistisches Material wurde, soweit verfügbar, eingearbeitet. Die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen im Beirat sowie die Vertreterinnen und Vertreter des Statistischen Landesamtes haben darüber hinaus dankenswerterweise die erarbeiteten Texte auf ihre wissenschaftliche Belastbarkeit hin diskutiert und wichtige inhaltliche Anregungen formuliert.

Aufbau des Berichts

Aufgrund der konzeptionellen Erweiterung übertrifft der Umfang des vorliegenden Sozialberichts seinen bereits sehr ausführlichen Vorgänger noch einmal deutlich. Umso wichtiger ist eine stringente Gliederung der Inhalte, die eine interessensgeleitete Lektüre ermöglicht. Maßgeblich hierfür ist, dass sowohl die räumliche Berichtsebene als auch die Lebenslagenbereiche und Themen, über die berichtet werden, wie in einem Kompendium auf einer übergeordneten Gliederungsebene erkennbar und je nach Erkenntnisinteresse anzusteuern sind.

Teil 1: Sozialberichterstattung auf Ebene der Kreise und Kreisfreien Städte

Teil 1 befasst sich mit der Fortschreibung der Sozialberichterstattung in den Kreisen und Kreisfreien Städten. Er ist in sieben Kapitel gegliedert:

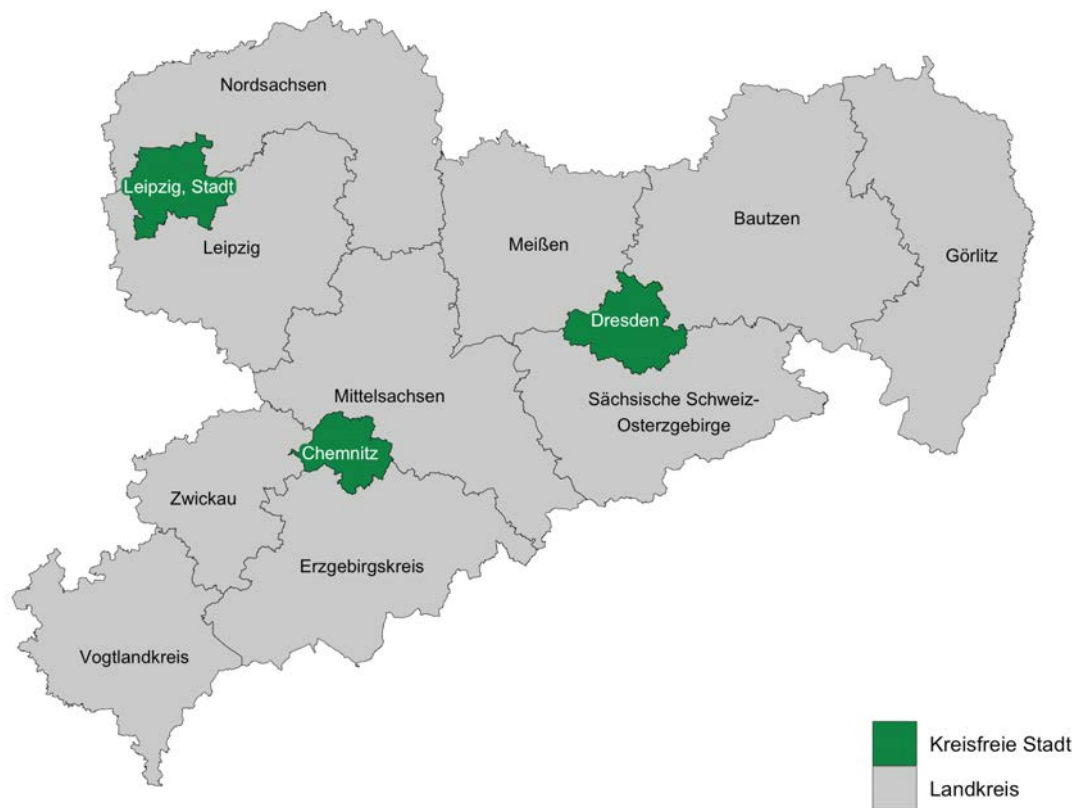
- Demografie
- Senioren
- Familien und Unterstützungsleistungen des Freistaates Sachsen
- Erwerbstätigkeit und Einkommen
- Pflege
- Menschen mit Behinderungen
- Ausländer und Schutzsuchende

Das in der ersten Sozialberichterstattung enthaltene Kapitel zum Thema Drogen und Sucht ist mit Verweis auf den 2019 erschienenen Dritten Sächsischen Drogen- und Suchtbericht in der Fortschreibung nicht mehr

enthalten.⁴ Das umfangreiche Kapitel zur Gesundheit ist ebenfalls entfallen, wobei zentrale Gesundheitsindikatoren in den Kapiteln Familie, Senioren, Pflege und Behinderung aufgenommen wurden.

Jedes der sieben Kapitel ist in sich geschlossen und einheitlich strukturiert: Auf eine Einleitung und Erläuterung der ausgewählten inhaltlichen Schwerpunkte folgt die Darstellung und Einordnung der Indikatoren. Kernaussagen der dargestellten Befunde werden den Erläuterungen vorangestellt. Info-Boxen enthalten methodisch-fachliche Erläuterungen, Exkurse bzw. Blickpunkte vertiefen ausgewählte Themen. Jedes Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung der Befunde sowie relevanten Querverweisen auf andere Berichtsteile.

Der Raumbezug wird anhand von Karten des Freistaates Sachsen vorgenommen, in die die Grenzen der zehn Landkreise und drei Kreisfreien Städte eingetragen sind. Zur Orientierung werden Namen und Anordnung der Landkreise und Kreisfreien Städte in Sachsen im folgenden Bild dargestellt.



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

| Quelle: eigene Darstellung Prognos AG

Der erste Teil endet mit einer Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse, die bei der politischen Interpretation der statistischen Befunde berücksichtigt werden sollten.

⁴ <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/33781> (Abruf am 22.07.2022).

Teil 2: Die soziale Lage in den Sozialräumen und Gemeinden des Freistaates Sachsen

Im zweiten Teil beginnen die konzeptionellen und empirischen Weiterentwicklungen der Sozialberichterstattung.

Der vollständige Datensatz für die Analyse der Gemeindeebene besteht aus insgesamt 6.019 Kennzahlen, die allerdings nicht für alle kreisangehörigen Gemeinden vollständig vorliegen. Die Vielzahl der einzelnen Kennzahlen ist in 221 Indikatoren und diese wiederum sachlogisch in 14 Kapiteln zusammengefasst. Um Redundanzen zu vermeiden, wurden insgesamt 699 Kennzahlen ausgewertet, die in der folgenden Übersicht aufbereitet sind:

Nr.	Kapitel	Indikatoren	Kennzahlen	Verwendete Kennzahlen
1	Demografie	32	1.374	186
2	Familien	8	61	13
3	Erwerbstätigkeit	21	229	46
4	Soziale Leistungen	25	381	63
5	Bildung	18	172	58
6	Gesundheit und Pflege	7	79	22
7	Menschen mit Behinderungen	5	24	10
8	Wohnen	5	85	40
9	Kommunale Finanzen	28	93	47
10	Wirtschaft und Einkommen	12	74	23
11	Wahlen	4	315	56
12	Ausländer und Schutzsuchende	27	76	7
13	Stadt und Land	27	3.012	116
14	Gesellschaftlicher Zusammenhalt	2	44	12
	Summe	221	6.019	699

Quelle: Eigene Zusammenstellung ifo Institut.

In jedem Kapitel werden aussagekräftige Kennzahlen zur Beschreibung wichtiger Ausprägungen der sozialen Lage beschrieben. Tabellen, Abbildungen und Karten dienen dazu, die wichtigsten Informationen übersichtlich darzustellen. Darüber hinaus werden „Typen“ von Gemeinden gebildet, die sich in ihrer sozialen Lage ähnlich darstellen. Zur Typenbildung wurde dabei die Exponiertheit gegenüber demografischen Herausforderungen (als wesentlicher Determinante sozialer Problemlagen) herangezogen. In jedem Kapitel erfolgt ein Verweis auf die entsprechenden Aussagen in Teil 1 der Sozialberichterstattung, sodass ein Vergleich mit der aggregierten Betrachtung möglich ist.

Teil 3: Die Stadt-Umland-Beziehungen im Freistaat Sachsen

In Teil 3 der Sozialberichterstattung werden die wechselseitigen Beziehungen zwischen Städten und den übrigen Räumen in Sachsen näher betrachtet. Die Städte werden im Hinblick auf ihre stadttypischen Funktionen im Raum abgegrenzt; die übrigen Gemeinden Sachsens werden auf der Basis von Pendel- und Umzugsbewegungen einem „engeren“ und einem „weiteren“ Verflechtungsraum zugewiesen. Ziel ist es, eine Ordnung in die zum Teil sehr heterogenen Verhältnisse auf Gemeindeebene zu bringen. Es werden wiederum die 695 Kennzahlen aus Teil 2 der Sozialberichterstattung herangezogen, um Aussagen über „typische“ soziale Lagen in den drei Raumtypen ableiten zu können.

Die wichtigsten Aussagen von Teil 2 und Teil 3 werden in einem abschließenden Kapitel jeweils zusammengefasst, um auch dem eiligen Leser einen Zugang zu den Ergebnissen zu ermöglichen.

Teil 1: Sozialberichterstattung auf Ebene der Kreise und Kreisfreien Städte

1	Demografie	12
1.1	Bevölkerungsentwicklung	12
1.2	Zu- und Fortzüge, Geburten und Todesfälle	23
1.3	Bevölkerungsvorausberechnung.....	29
1.4	Im Blickpunkt: Frauen in Sachsen.....	41
1.5	Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2	42
2	Senioren	44
2.1	Demografie	45
2.2	Einkommen und Vermögen.....	53
2.3	Armutsgefährdung.....	57
2.4	Zusammenfassung	71
3	Familien und Unterstützungsleistungen des Freistaates Sachsen	72
3.1	Geburten in Sachsen	73
3.2	Familienplanung und Schwangerschaftsabbrüche.....	82
3.3	Eheschließungen und Ehescheidungen	87
3.4	Kinder und Jugendliche in Sachsen.....	90
3.5	Haushalts- und Familienformen in Sachsen	107
3.6	Sozioökonomische Lage der Familien	114
3.7	Im Blickpunkt: Alleinerziehende in Sachsen	127
3.8	Sozialbudget und Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe.....	142
3.9	Kinder in öffentlich geförderter Kinderbetreuung.....	154
3.10	Kinderbetreuungsinfrastrukturen.....	158
3.11	Erziehungshilfen, Eingliederungshilfen und vorläufige Schutzmaßnahmen	163
3.12	Personal in Jugendämtern	175
3.13	Familienbezogene Ausgaben und Leistungen im regionalen Vergleich	177
3.14	Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2	181
4	Erwerbstätigkeit und Einkommen	184
4.1	Vollzeit, Teilzeit und geringfügige Beschäftigung.....	184
4.2	Arbeitslosigkeit	199
4.3	Einkommen	205
4.4	Einkommens- und Vermögensverteilung – Gleichheit und Ungleichheit.....	217

4.5	Armutgefährdung.....	224
4.6	Im Blickpunkt: Ökonomische Lage der Jüngerer in Sachsen.....	233
4.7	Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2.....	236
5	Pflege	238
5.1	Demografie	238
5.2	Art der Versorgung und Leistungsbezug.....	247
5.3	Pflegedienste und -einrichtungen.....	261
5.4	Beschäftigte in Pflegediensten und -einrichtungen.....	268
5.5	Armutgefährdung.....	277
5.6	Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2.....	283
6	Menschen mit Behinderungen	286
6.1	Demografie	287
6.2	Art und Schwere der Behinderung	298
6.3	Bildung.....	303
6.4	Erwerbsarbeit und Einkommen.....	313
6.5	Förderung der Selbstbestimmung und Teilhabe.....	323
6.6	Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2.....	329
7	Ausländer und Schutzsuchende	332
7.1	Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit.....	334
7.2	Schutzsuchende und Schutzstatus.....	338
7.3	Existenzsichernde Leistungen für Ausländer und Schutzsuchende	343
7.4	Einbürgerungen	356
7.5	Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2.....	360
8	Zusammenfassung.....	362

1 Demografie

Die Darstellungen vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger demografischer Entwicklungen bilden die Grundlage für gesellschafts- und sozialpolitische Bewertungen und Planungen. Die regionalisierte Alters- sowie die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung geben den Rahmen vor für die Planung und Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge. Beispielsweise ist die Darstellung demografischer Strukturen und Entwicklungen unabdingbar für die Kapazitätsplanung von medizinischen Versorgungseinrichtungen und von Einrichtungen für Kinder (Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten). Alle folgenden Abschnitte dieses Kapitels basieren auf grundlegenden demografischen Strukturen und Entwicklungen, die in diesem Abschnitt eingeführt werden.

Demografische Strukturen und Entwicklungen werden für den Freistaat Sachsen insgesamt sowie für die Kreisfreien Städte und Landkreise dargestellt, unterteilt nach fünf Schwerpunkten:

- Bevölkerungsentwicklung,
- Bevölkerungsstruktur nach Alter und Geschlecht,
- Geburten und Todesfälle (natürliche Bevölkerungsbewegung),
- Zu- und Fortzüge sowie
- Vorausberechnungen der Bevölkerungsentwicklung und -struktur.

Indikatoren, die in diesem Abschnitt aufbereitet sind, stammen aus Erhebungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, die in der Regel für den Zeitraum 1990 bis 2019 betrachtet werden. Zukünftige Entwicklungen werden mittels Daten der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (7. RBV) des Statistischen Landesamtes Sachsen dargestellt.

1.1 Bevölkerungsentwicklung

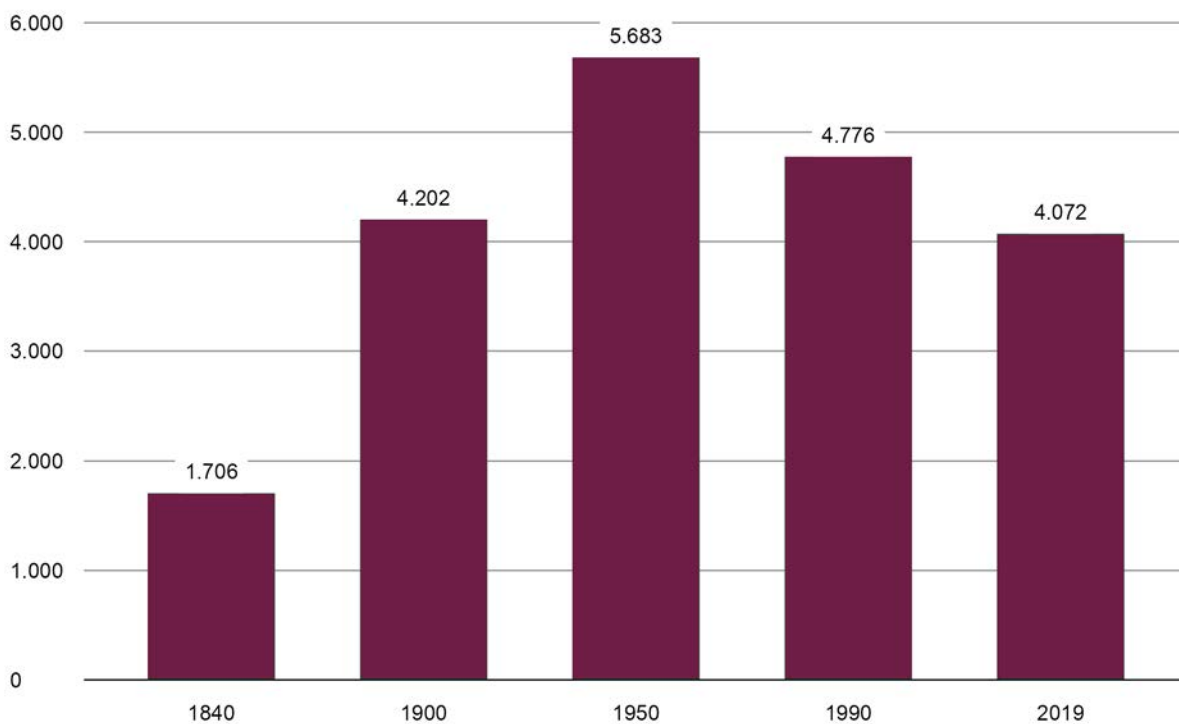
Zusammenfassung

- Der nahezu stetige Rückgang der Bevölkerung in Sachsen zwischen 1939 und 2019 hat sich zuletzt deutlich abgeschwächt.
- Auf regionaler Ebene zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede. Während sich die Bevölkerungszahl in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig zwischen 2005 und 2019 sogar erhöht hat, verloren Landkreise wie Görlitz, der Erzgebirgskreis oder der Vogtlandkreis erheblich.
- Durch verbesserte Bleibeperspektiven hat sich die Zahl jüngerer Menschen in Sachsen, vor allem in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig, aber auch in den weiteren Gebieten Sachsens, zuletzt erhöht und die Alterung gebremst.

Im Jahr 2019 lebten in Sachsen 4.071.971 Personen. Nach einem durch die Industrialisierung befeuerten Anstieg der Bevölkerungszahl im 19. und frühen 20. Jahrhundert hat sie seit 1950 mit Ausnahme eines leichten Anstiegs 2014 und 2015 jährlich abgenommen (Abbildung 1-1). In diese Zeit fielen die großen

Abwanderungswellen bis 1961 und 1989 (siehe Abbildung 12-21 in Teil 2).⁵ Während zwischen 1939 und 1961 die Bevölkerungszahl vorwiegend im Vogtlandkreis sowie im Umland der drei Kreisfreien Städte abnahm, waren durch den Mauerfall 1989 überwiegend Bergbauregionen sowie das Grenzgebiet zur Tschechischen Republik sowie Gemeinden im Dreieck zwischen den drei Kreisfreien Städten von einem starken Bevölkerungsrückgang betroffen. Die Bevölkerungszahl in Sachsen liegt damit aktuell ungefähr auf dem Niveau zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Abbildung 1-1: Entwicklung der Gesamtbevölkerung, in Tausend, 1840, 1900, 1950, 1990 und 2019



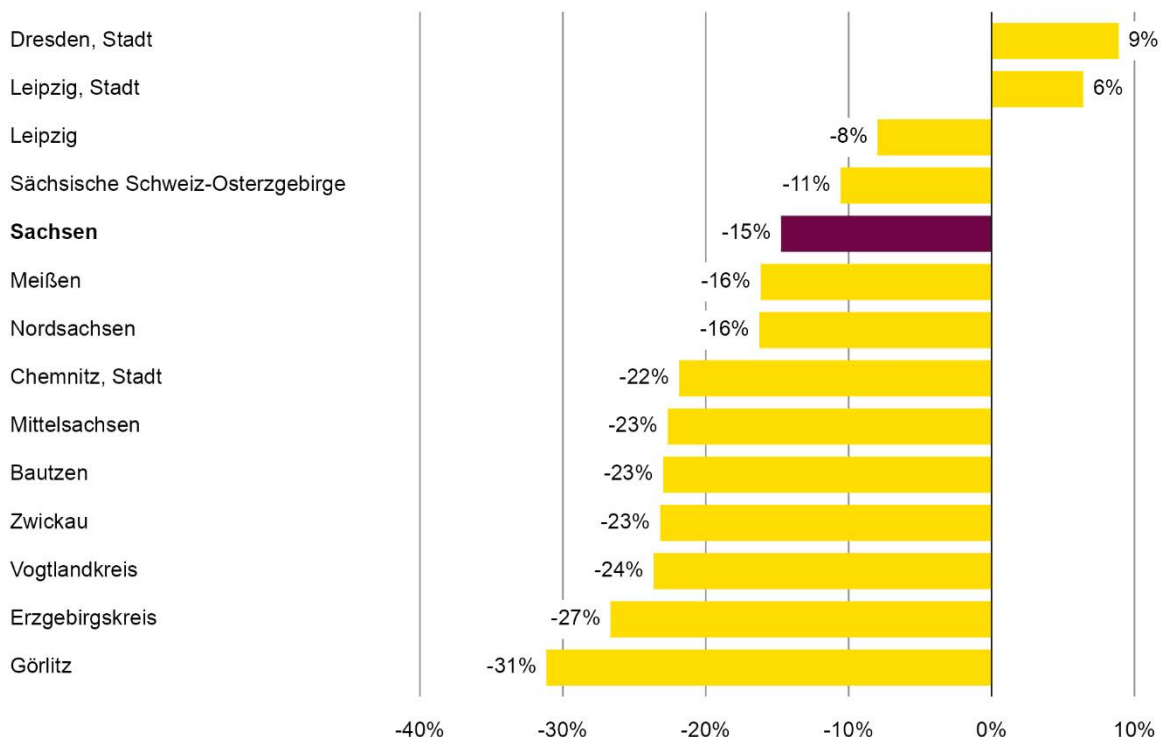
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte zeigt sich mit Ausnahme der beiden Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig ein vergleichbares Bild. Seit 1990 ist die Bevölkerung insgesamt in allen Regionen Sachsens geschrumpft, am stärksten fiel der Rückgang mit jährlich 1,1 Prozent (oder jährlich knapp 4.000 Personen) im Landkreis Görlitz aus (Abbildung 1-2). Am geringsten war der Bevölkerungsrückgang mit jährlich 0,3 Prozent (entspricht knapp 1.000 Personen jährlich) im Landkreis Leipzig. Auch die Kreisfreie Stadt Chemnitz war von einem erheblichen Bevölkerungsrückgang in diesem Zeitraum betroffen. In den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig hat die Bevölkerungszahl zwischen 1990 und 2019 deutlich zugenommen. Sie war bis etwa zum Jahr 2000 rückläufig und ist im Anschluss bis 2019 deutlich gestiegen. Die Kreisfreien Städte Dresden, Leipzig und, in deutlich geringerem Ausmaß, Chemnitz waren aufgrund günstiger Voraussetzungen – wie erschwinglicher Wohnraum oder berufliche Perspektiven – für Studenten und Berufsanfänger attraktiv für Zuzüge aus

⁵ Die Bevölkerungszahlen für den Zeitraum von 1834 bis 1950 sind Volkszählungsergebnisse zum jeweiligen Gebietsstand. Historische Einwohnerzahlen in Sachsen wurden der Datenbank von Rösel (2021) entnommen, die auf historischen Volkszählungspublikationen beruht (Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen 2021) und sich auf den Gebietsstand 2021 bezieht. Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen (2021): <https://hov.isgv.de/> (Abruf am 10.11.2021).

dem ländlichen Raum in Sachsen sowie aus anderen Bundesländern und dem Ausland. So war 2018 der Wanderungssaldo der Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren – also die Zuzüge minus die Fortzüge je 1.000 Einwohner dieser Gruppe – sowohl mit anderen Regionen in Sachsen als auch mit anderen Bundesländern und dem Ausland in den drei Kreisfreien Städten deutlich positiv und deutlich höher als in Sachsen insgesamt. Innerhalb der Landkreise zeigen sich für den Wanderungssaldo ebenfalls Unterschiede, wobei die Gemeinden in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen, die an die Kreisfreie Stadt Leipzig grenzen, einen deutlich positiveren Wanderungssaldo aufwiesen als fernere Gemeinden. Eine Aufschlüsselung der Wanderungsbewegungen auf Gemeindeebene folgt in Kapitel 12.1.

Abbildung 1-2: Veränderung der Bevölkerungszahl, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, Veränderung von 1990 auf 2019, in Prozent

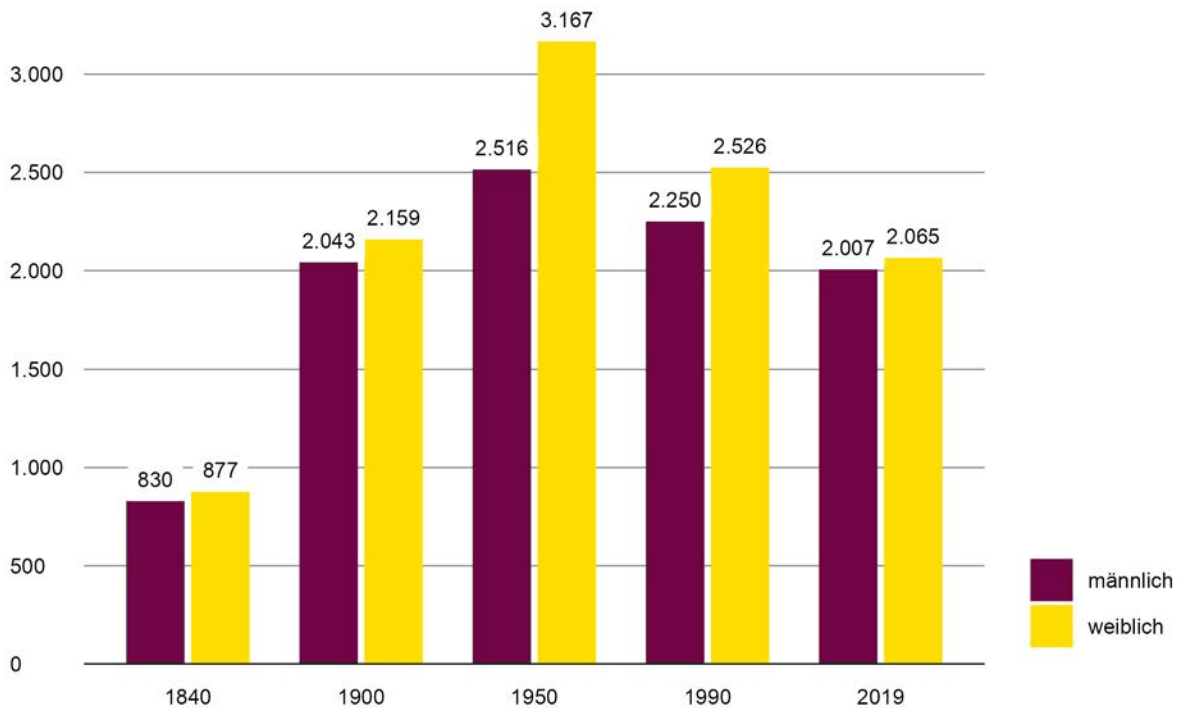


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

1.1.1 Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht

Der Rückgang der weiblichen Bevölkerung fiel in den letzten sieben Dekaden deutlich stärker aus als der Rückgang der männlichen Bevölkerung (Abbildung 1-3). Durchschnittlich schrumpfte die weibliche Bevölkerung zwischen 1950 und 2019 um knapp 16.000 Personen jährlich, die männliche Bevölkerung dagegen nur um reichlich 7.000 Personen jährlich. Der erhebliche Rückgang der weiblichen Bevölkerung in Sachsen hat Gründe: Einer davon ist, dass junge, in der Regel gut ausgebildete Frauen in Ostdeutschland schlechtere berufliche Perspektiven sahen als in westdeutschen Bundesländern (TRAWOS-Institut, Hochschule Zittau/Görlitz, 2016). Zeittypisch ist der Frauenüberschuss nach dem 2. Weltkrieg, der aus der kriegsbedingt hohen Sterberate der Männer resultiert. In den Jahren und Jahrzehnten danach bleibt dieser Frauenüberschuss in den höheren Altersgruppen erhalten.

Abbildung 1-3: Entwicklung der Gesamtbevölkerung nach Geschlecht, in Tausend, 1840, 1900, 1950, 1990 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Aktuell leben etwas mehr Frauen als Männer in Sachsen. Durch den stärkeren Rückgang der weiblichen Bevölkerung schrumpfte deren Anteil an der Gesamtbevölkerung in Sachsen von 53,6 Prozent im Jahr 1982 auf 50,7 Prozent 2019.

Diese ungleiche Bevölkerungsentwicklung für männliche und weibliche Personen zeigt sich auch in den Landkreisen und Kreisfreien Städten (Tabelle 1-1). In allen sächsischen Regionen ist die Zahl der weiblichen Personen zwischen 1990 und 2019 stärker geschrumpft oder schwächer gestiegen als die Zahl der männlichen Personen. Auffällig ist, dass mit den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden nur in zwei Regionen die Bevölkerungszahl des Jahres 2019 über der des Jahres 1990 liegt. Insbesondere schrumpfte dort weder die männliche noch die weibliche Bevölkerung. Allerdings nahm der Anteil der Männer selbst in den beiden Kreisfreien Städten an der Gesamtbevölkerung zu, das heißt, in den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden ist die Zahl der Männer schneller gestiegen als die der Frauen.

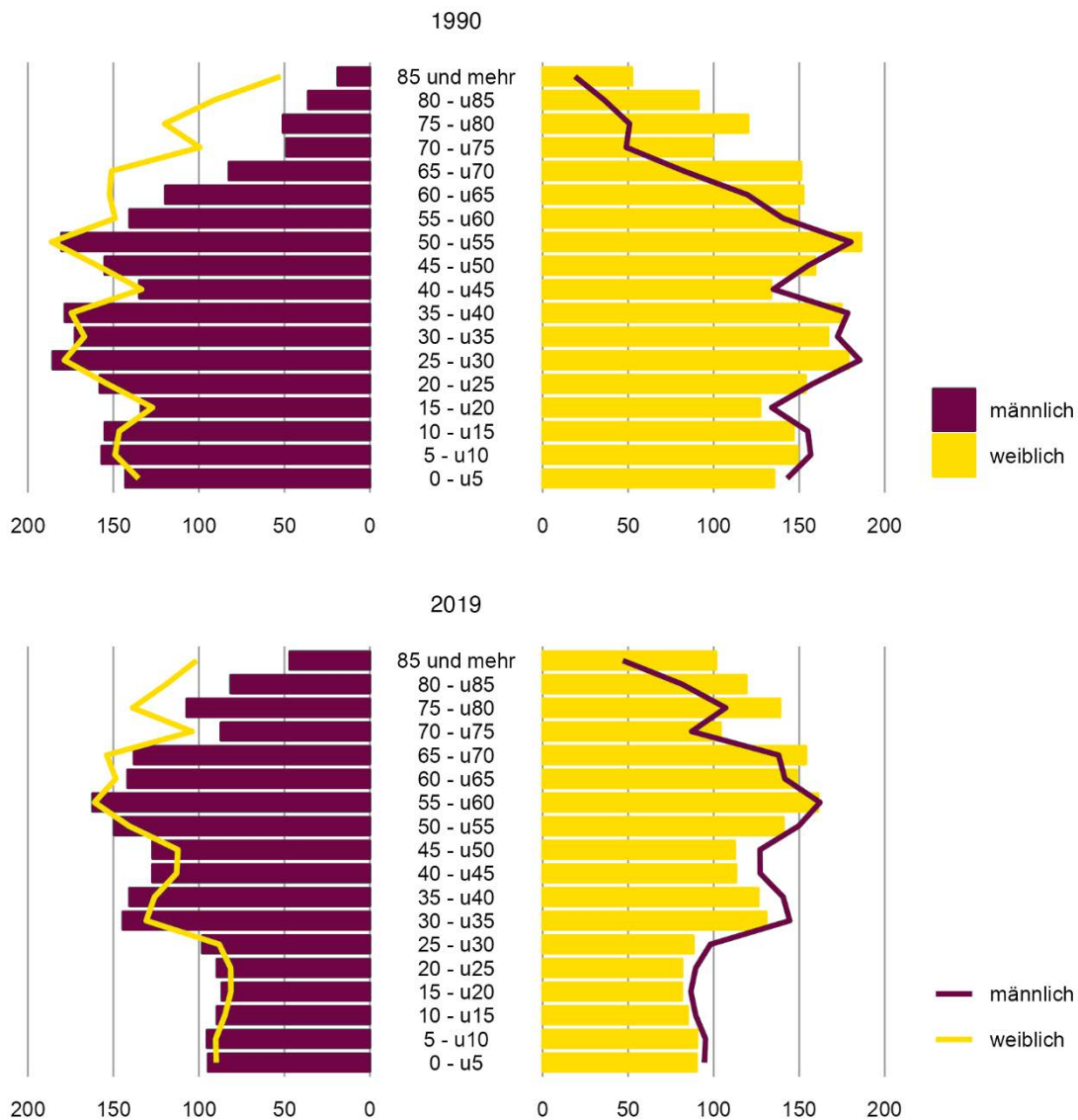
Tabelle 1–1: Entwicklung der Bevölkerung in den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen, nach Geschlecht, 1990 und 2019 sowie Veränderung in Prozent

	Gesamtbevölkerung			Männer			Frauen		
	1990	2019	1990–2019	1990	2019	1990–2019	1990	2019	1990–2019
Dresden, Stadt	511 270	556 780	9%	238 824	277 612	16%	272 446	279 168	2%
Leipzig, Stadt	557 341	593 145	6%	258 931	291 450	13%	298 410	301 695	1%
Leipzig	280 546	258 139	-8%	133 731	126 466	-5%	146 815	131 673	-10%
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	274 614	245 586	-11%	130 212	121 254	-7%	144 402	124 332	-14%
Meißen	288 332	241 717	-16%	136 534	118 997	-13%	151 798	122 720	-19%
Nordsachsen	236 106	197 741	-16%	113 146	98 130	-13%	122 960	99 611	-19%
Chemnitz, Stadt	315 320	246 334	-22%	147 408	121 810	-17%	167 912	124 524	-26%
Mittelsachsen	393 191	304 099	-23%	185 467	151 334	-18%	207 724	152 765	-26%
Bautzen	389 199	299 758	-23%	187 026	148 084	-21%	202 173	151 674	-25%
Zwickau	410 092	315 002	-23%	191 540	153 663	-20%	218 552	161 339	-26%
Vogtlandkreis	296 000	225 997	-24%	136 642	110 269	-19%	159 358	115 728	-27%
Erzgebirgskreis	456 788	334 948	-27%	216 181	163 885	-24%	240 607	171 063	-29%
Görlitz	367 115	252 725	-31%	174 511	123 768	-29%	192 604	128 957	-33%
Sachsen	4775 914	4 071 97	-15%	2250 153	2006 722	-11%	2525 761	2065 249	-18%

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Zusätzlich zur Schrumpfung der Bevölkerung hat sich die Altersstruktur verändert. Lag 1990 die Zahl der Personen unter 20 Jahren noch bei gut 1,1 Millionen, sank diese bis 2019 auf gut 710.000. Dagegen stieg die Zahl der Personen im Alter von 65 Jahren und mehr von gut 750.000 im Jahr 1990 auf über eine Million im Jahr 2019. Sowohl 1990 als auch 2019 waren Männer in den jüngeren Altersgruppen in der Mehrzahl, während deutlich mehr Frauen in den höheren Altersgruppen vertreten waren (Abbildung 1–4). In der Summe sind also zwischen 1990 und 2019 aus Sachsen insbesondere Frauen im erwerbsfähigen Alter abgewandert. Mit der Alterung der Gesellschaft und einer rückläufigen Erwerbsbevölkerung ist auch die Geburtenzahl gesunken, was das demografische Problem verschärft.

Abbildung 1-4: Bevölkerung in Sachsen, nach Alter und Geschlecht, in Tausend, 1990 und 2019

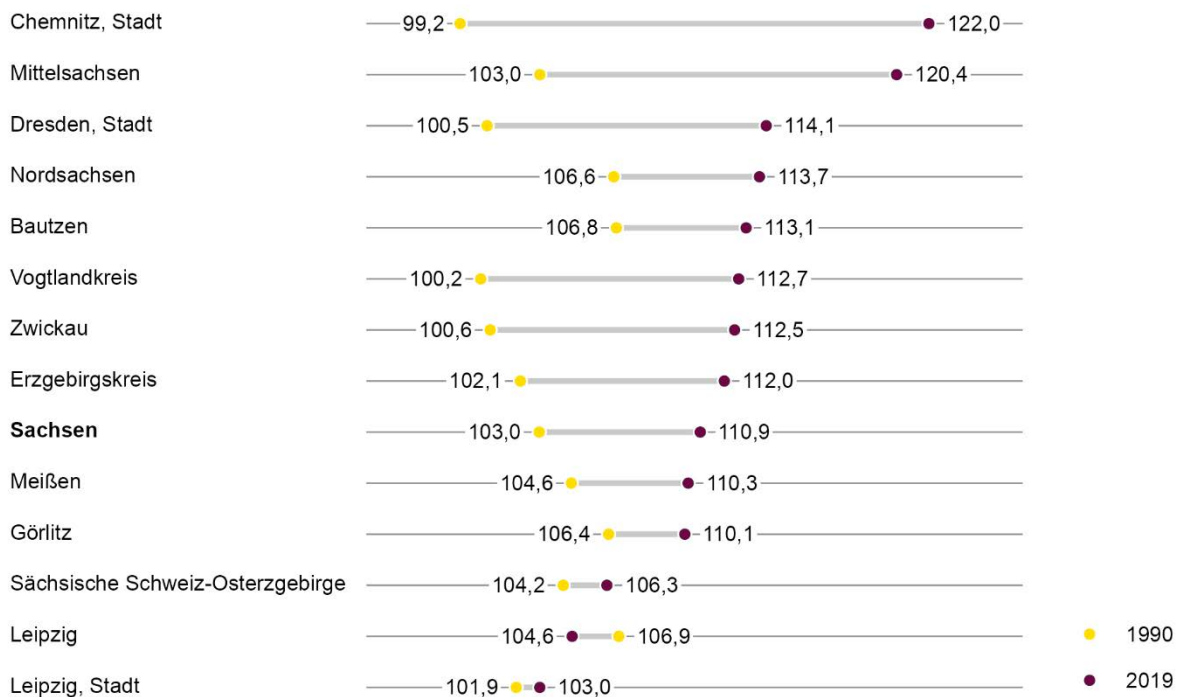


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Dieser Männerüberschuss in den jüngeren Altersgruppen zeigt sich auch auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte in Sachsen (Abbildung 1-5). Er ist 2019 im Vergleich zu 1990 in der Altersgruppe 20 bis unter 40 Jahren mit Ausnahme des Landkreises Leipzig überall gestiegen. Am ausgeprägtesten war der Männerüberschuss in dieser Altersgruppe in der Kreisfreien Stadt Chemnitz. Auf 100 Frauen kamen 2019 in der betrachteten Altersgruppe 122 Männer. In der Kreisfreien Stadt Leipzig waren es dagegen nur 103 Männer auf 100 Frauen. Ein deutschlandweiter Vergleich zwischen allen Landkreisen und Kreisfreien Städten auf Basis von Daten des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) offenbart, wie ausgeprägt der Männerüberschuss in der Kreisfreien Stadt Chemnitz war. Für das Jahr 2019 wurde der Männerüberschuss in der Kreisfreien Stadt Chemnitz in der Altersgruppe 20 bis unter 40 Jahren nur von den Kreisfreien Städten Kaiserslautern, Karlsruhe und Darmstadt sowie den beiden Landkreisen Städteregion Aachen und dem IIm-Kreis übertroffen. In der Kreisfreien Stadt Kaiserslautern kamen 2019 auf 100 Frauen fast 130 Männer, jeweils im Alter von 20 bis unter 40 Jahren.

Ein wesentlicher Grund für den sehr geringen Männerüberschuss in der Kreisfreien Stadt Leipzig ist vermutlich, dass dort eine Universität mit einer breiten Palette an Studiengängen vorhanden ist, während die Technischen Universitäten in Chemnitz, Dresden oder Freiberg im Landkreis Mittelsachsen überwiegend Studiengänge anbieten, die stärker männliche Studenten ansprechen. Entsprechend zeigt sich für Leipzig eine starke Zuwanderung von jungen Frauen aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland. 2018 sind gut 90 Frauen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren je 100.000 Einwohner mehr aus anderen Bundesländern oder dem Ausland in die Kreisfreie Stadt Leipzig zugezogen als weggezogen. Für die Kreisfreien Städte Dresden und Chemnitz lag der entsprechende Wanderungssaldo bei gut 40 Frauen – ein hoher Wert im Vergleich zu den Landkreisen, aber weniger als halb so groß wie für die Kreisfreie Stadt Leipzig.

Abbildung 1-5: Männerüberschuss in der Altersgruppe von 20 bis unter 40 Jahren in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, Männer je 100 Frauen, 1990 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnung und eigene Darstellung Prognos AG.

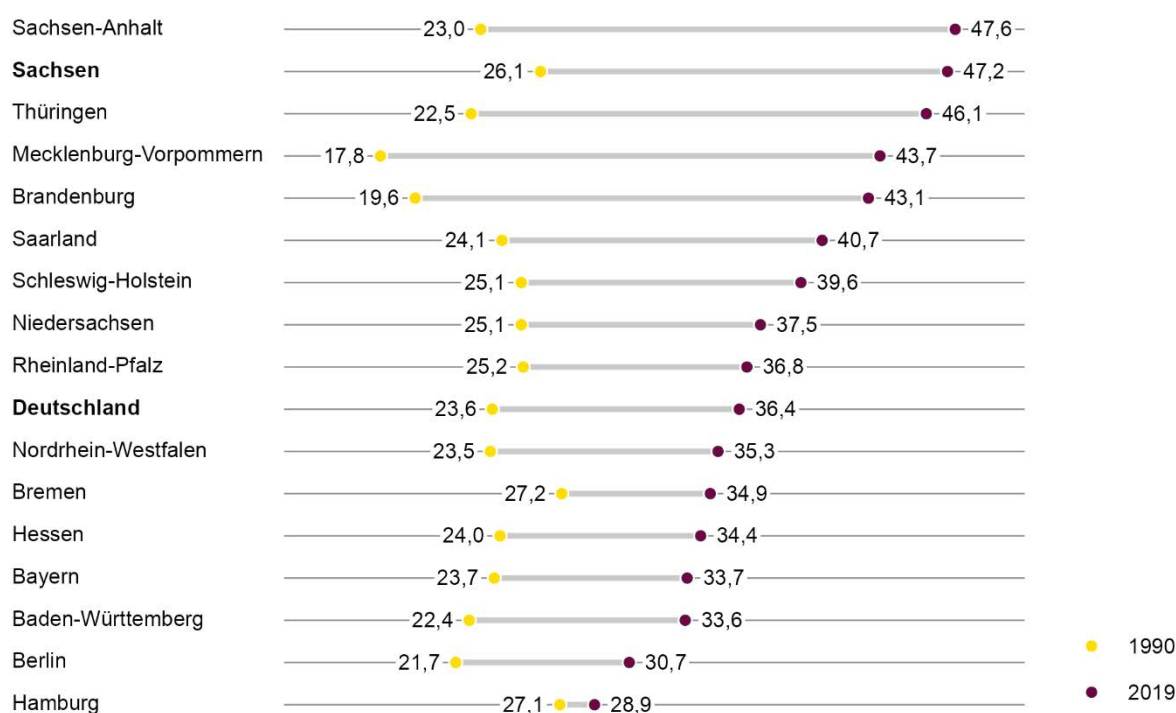
Der deutliche Männerüberschuss in den Kreisfreien Städten Dresden und Chemnitz sowie im Landkreis Mittelsachsen liegt also unter anderem daran, dass dort Technische Universitäten angesiedelt sind, die häufiger von jungen Männern als von Frauen besucht werden. Allerdings ist der Männerüberschuss nicht nur in der Gruppe der Personen im Alter von 20 bis unter 30 Jahren zu sehen, sondern ebenso in der Gruppe der Personen im Alter von 30 bis unter 40 Jahren. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass ein relevanter Teil der zugezogenen Studenten nach Abschluss ihres Studiums in den Universitätsstädten bleibt.

1.1.2 Bevölkerungsentwicklung nach Alter

Die Bevölkerung in Sachsen ist im Bundeslandvergleich eine der ältesten. Dieses hohe Durchschnittsalter trägt zu einem Altenquotienten von 47,2 im Jahr 2019 bei. Er wird nur von Sachsen-Anhalt mit 47,6 übertroffen (Abbildung 1-6).⁶ Der Bundesdurchschnitt beträgt 36,4. Die Bundesländer mit dem niedrigsten Altenquotienten sind die Stadtstaaten Hamburg und Berlin sowie die Flächenländer Bayern und Baden-Württemberg. Dort kommen auf eine Person im Alter von 65 Jahren und mehr rund drei Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.

Der Anstieg des Altenquotienten zwischen 1990 und 2019 war in den ostdeutschen Bundesländern rund doppelt so stark ausgeprägt wie in den westdeutschen Ländern. In Sachsen nahm der Altenquotient in diesem Zeitraum von einem bereits vergleichsweise hohen Niveau um weitere 21,1 Punkte zu, in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Thüringen und Sachsen-Anhalt stieg er sogar zwischen 23,5 und 25,9 Punkte.

Abbildung 1-6: Altenquotient in Deutschland und den Bundesländern, Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren, 1990 und 2019



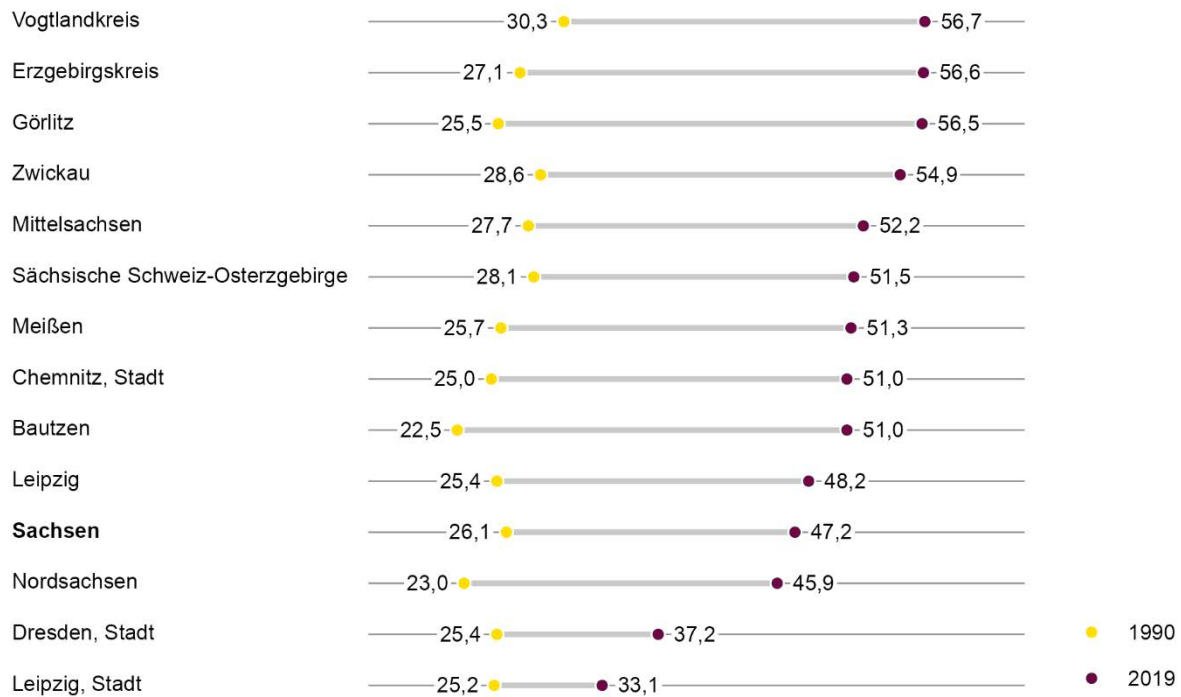
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Innerhalb Sachsens zeigen sich erhebliche Unterschiede im Altenquotient zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten (Abbildung 1-7). Die Kreisfreien Städte Leipzig mit 33,1 und Dresden mit 37,2 weisen 2019 mit Abstand die niedrigsten Altenquotienten auf. Damit kommen in diesen beiden Regionen auf 100 Personen im

⁶ Der Altenquotient ist definiert als das Verhältnis der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren zu 100 Personen derselben Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (hier 20 bis unter 65 Jahre). Ein Altenquotient von 50 besagt, dass auf einen über 64-Jährigen zwei Menschen im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahre kommen. Je größer der Altenquotient, desto größer beispielsweise die potenzielle finanzielle Belastung der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Alter von 20 bis unter 65 Jahren 33 bzw. 37 Personen im Alter von 65 Jahren und mehr Jahren. Den höchsten Altenquotienten weisen 2019 der Vogtlandkreis mit 56,7 sowie der Erzgebirgskreis mit 56,6 auf. Damit kommen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren gut 56 Personen im Alter von 65 Jahren und mehr. Gegenüber 1990 hat der Altenquotient in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten zugenommen. 1990 hatte lediglich der Vogtlandkreis mit einem Altenquotienten von 30,3 einen Wert über 30. Entsprechend war 1990 der höchste Wert innerhalb Sachsens geringer als der kleinste Wert 2019.

Abbildung 1-7: Altenquotient, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren, 1990 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

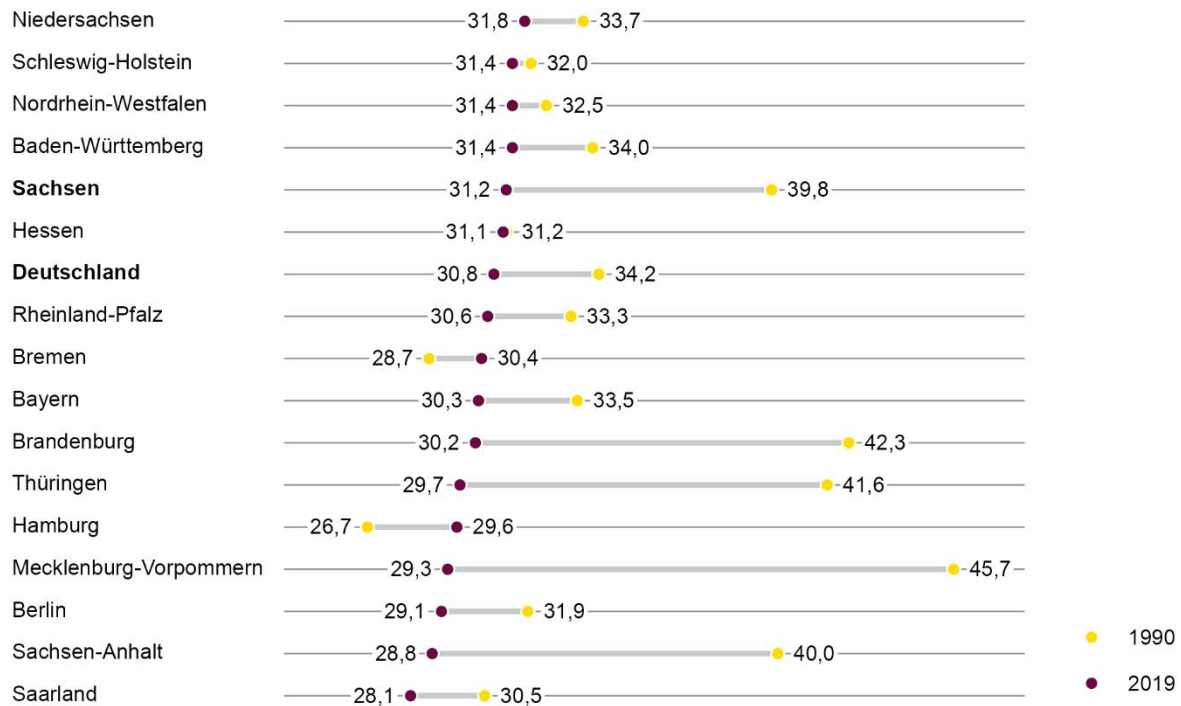
Ein Grund für die zunehmende Alterung der Gesellschaft ist die steigende Lebenserwartung. Diese liegt für weibliche Personen im Alter von 85 Jahren für den Zeitraum 2016/2018 bei 6,55 Jahren, die der männlichen Bevölkerung bei 5,51 Jahren. Im Durchschnitt haben Frauen im Alter von 85 Jahren in Sachsen demnach eine Restlebenserwartung von 6,55 Jahren. Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahren in allen Altersgruppen gestiegen, bei jüngeren Frauen und älteren Männern am stärksten.

Der Jugendquotient ist in allen Bundesländern Deutschlands mit Ausnahme der Stadtstaaten Hamburg und Bremen 2019 im Vergleich zu 1990 gesunken (Abbildung 1-8).⁷ Der Rückgang fiel allerdings in den ostdeutschen Bundesländern deutlich stärker aus. In Sachsen lag der Jugendquotient 1990 noch bei 39,8 und 2019

⁷ Der Jugendquotient ergibt sich ähnlich zum Altenquotient als die Anzahl der Personen unter 20 Jahren auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren. Er lässt Aussagen über die Zukunftsfähigkeit einer Region zu. Je jünger die Bevölkerung in einer Region, desto günstiger die Perspektive für die Entwicklung der arbeitsfähigen Bevölkerung.

nur noch bei 31,2. Aktuell gibt es keine nennenswerten Differenzen zwischen den Bundesländern. Am höchsten ist der Jugendquotient mit 31,8 in Niedersachsen, am geringsten mit 28,1 im Saarland.

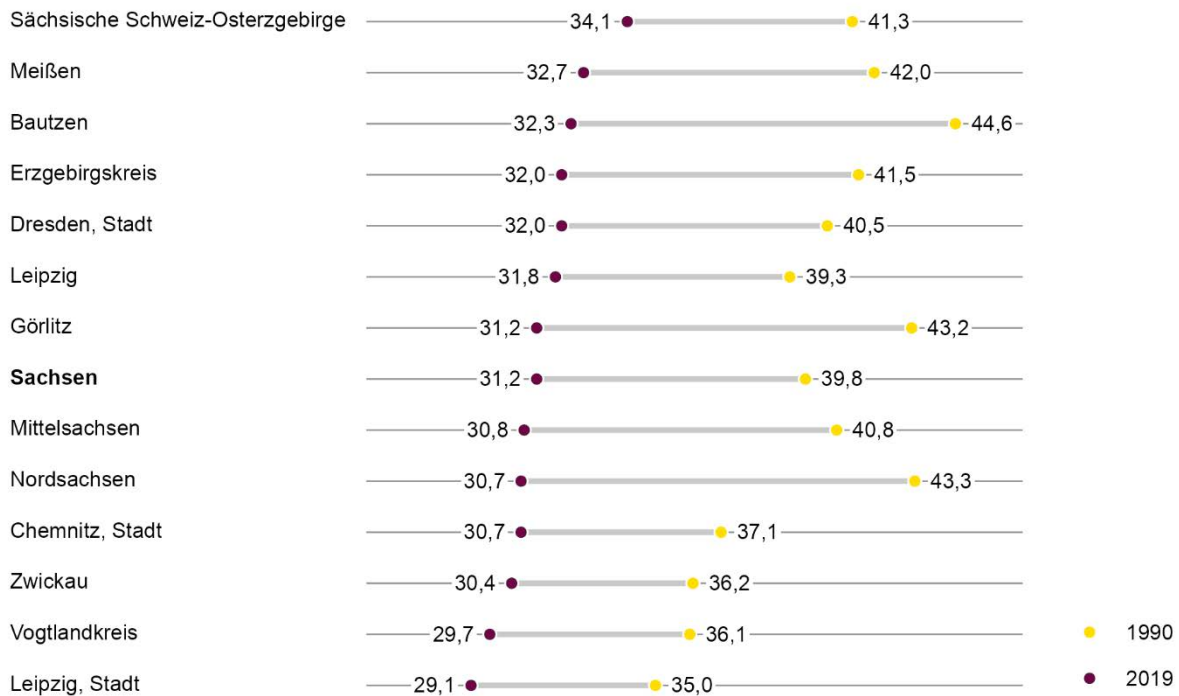
Abbildung 1-8: Jugendquotient, Deutschland insgesamt und Bundesländer, Einwohner im Alter bis unter 20 Jahren je 100 Einwohner im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren, 1990 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Innerhalb Sachsens zeigen sich 2019 nur kleinere Differenzen im Jugendquotient (Abbildung 1-9). Den höchsten Wert erreicht der Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge mit 34,1, den geringsten Wert die Kreisfreie Stadt Leipzig mit 29,1. Im Vergleich zu 1990 hat der Jugendquotient in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten abgenommen. 1990 lag er noch zwischen 44,6 im Landkreis Bautzen und 35 in der Kreisfreien Stadt Leipzig. Allerdings bleiben durch die Aggregation auf Ebene der Landkreise kleinräumigere Unterschiede verborgen. So lag der Jugendquotient im Landkreis Meißen im südlichen Teil, nahe der Kreisfreien Stadt Dresden, deutlich höher als im nördlichen Teil (siehe Abbildung 12-11 in Teil 2). Eine Analyse der Altersstruktur der Bevölkerung auf Ebene der Gemeinden folgt in Teil 2, Kapitel 12.1.

Abbildung 1–9: Jugendquotient, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, Einwohner im Alter bis unter 20 Jahren je 100 Einwohner im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren, 1990 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Insgesamt zeigen die Vergleiche der Jugendquotienten innerhalb Deutschlands und Sachsens, dass die Alterung der Bevölkerung zwar nach wie vor voranschreitet. Allerdings gibt ein vergleichsweise hoher Anteil Jüngerer vor allem in Landkreisen wie Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Meißen oder Bautzen Anlass zur Hoffnung. Die Trendwende kommt vor allem durch die wachsende Zahl von Menschen im Alter von 0 bis unter 18 Jahren zustande. Sank diese Zahl zwischen 1990 und 2010 deutlich, stieg sie zuletzt wieder in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten an. Dies deutet darauf hin, dass sich die Bleibeperspektiven für die jüngere Bevölkerung in allen Landkreisen und nicht nur in Kreisfreien Städten in Sachsen verbessert haben.

Allerdings werden unterschiedliche Entwicklungen der Zahl Jüngerer innerhalb der Landkreise durch die regionalisierte Betrachtungsebene in diesem Kapitel nicht sichtbar. So zeigt Abbildung 12–36 in Teil 2 etwa, dass es zwischen Gemeinden, die zum selben Landkreis gehören, deutliche Unterschiede im Wanderungssaldo der Jüngerer gibt.

Soweit Perspektiven für die jüngere Bevölkerung geboten werden, kann dies die Bevölkerungsschrumpfung also abbremsen. Dennoch wird die Bevölkerung zwischen 20 und 65 Jahren insgesamt deutlich abnehmen, was eine erhebliche Herausforderung für den Arbeitsmarkt in Sachsen darstellen wird, da der Arbeitskräftemangel weiter zunimmt (siehe Kapitel 1.3 und Kapitel 4 Erwerbstätigkeit und Einkommen).

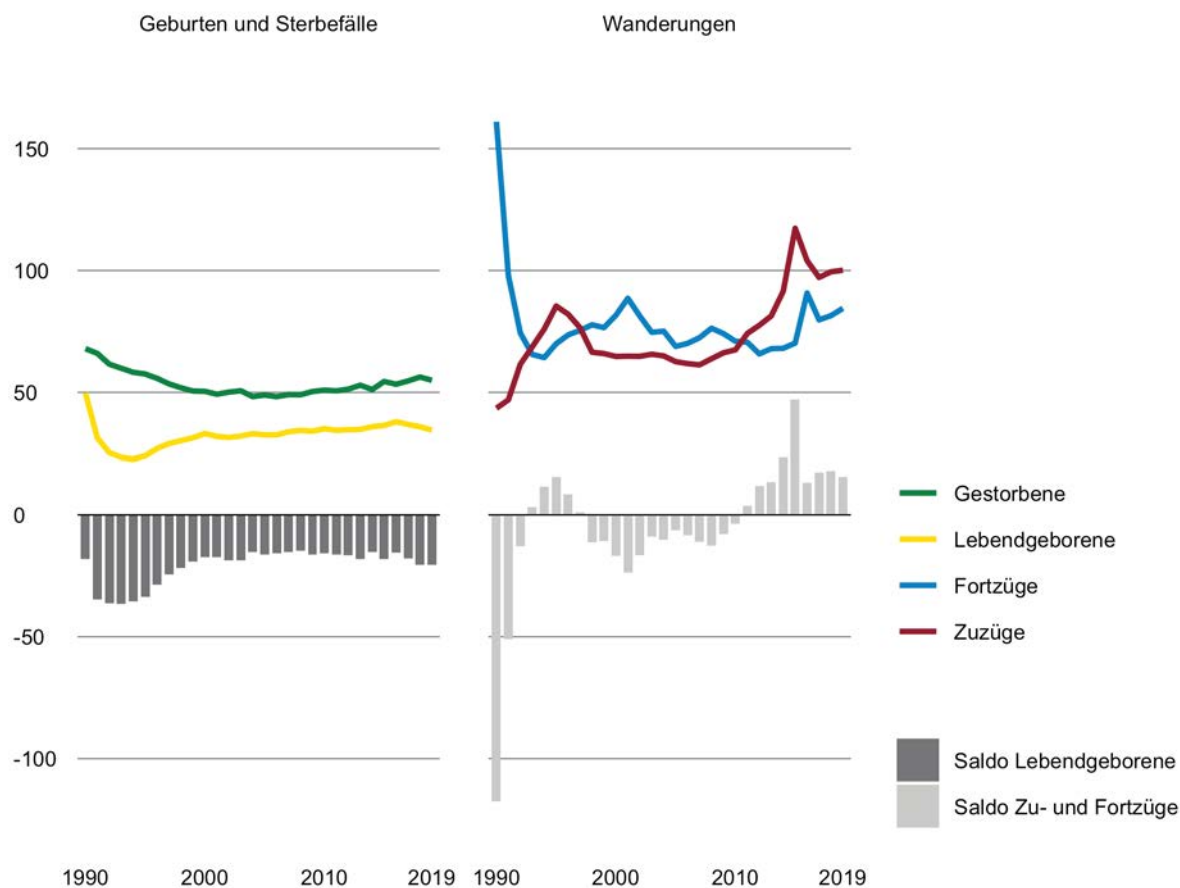
1.2 Zu- und Fortzüge, Geburten und Todesfälle

Zusammenfassung

- Der Wanderungssaldo war zwischen 2011 und 2019 durchgehend positiv. Es sind also mehr Menschen nach Sachsen zu- als aus Sachsen weggezogen.
- Vor allem die Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden zeigten sich attraktiv für Zuwanderung. In den Landkreisen Bautzen und Görlitz sowie im Erzgebirgskreis hat dagegen die Abwanderung seit 1990 zugenommen.
- Die Geburtenrate in Sachsen hat sich an den gesamtdeutschen Durchschnitt von unten angepasst. Dennoch ist der Saldo aus Lebendgeborenen und Sterbefällen nach wie vor wie auch in Deutschland insgesamt negativ, das heißt, die Anzahl der gestorbenen ist größer als die der geborenen Menschen.
- Auf regionaler Ebene gab es zuletzt vor allem in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig mehr Geburten als Sterbefälle.

Die Bevölkerungsentwicklung in Sachsen wird von zwei Aspekten bestimmt: Der Migration (Zu- und Fortzüge) sowie der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten und Todesfälle). Die natürliche Bevölkerungsbewegung war seit 1990 in Sachsen durchgehend negativ, das heißt, es sind in jedem Jahr mehr Personen gestorben als geboren wurden (Abbildung 1-10). Damit die Bevölkerungszahl zumindest nicht schrumpft, muss der jährliche Wanderungssaldo, also die Zahl der Zuzüge minus die Zahl der Fortzüge, positiv sein und über dem Saldo aus Lebendgeborenen und Gestorbenen liegen. Der Wanderungssaldo war seit 1990 nur während zweier Phasen positiv, die Bevölkerung ist allerdings auch in diesen beiden Phasen gesunken. Nach einer starken Abwanderung direkt nach der Wiedervereinigung zogen zwischen 1993 und 1997 insgesamt rund 40.000 Personen mehr nach Sachsen zu als fort. Seit 2011 ist der Wanderungssaldo dauerhaft positiv. Zumindest in zwei Jahren, 2014 und 2015, ist die Bevölkerungszahl durch die deutliche Zuwanderung, insbesondere durch die fluchtbedingte Migration von Schutzsuchenden, leicht gestiegen. In allen anderen Jahren hat sich der Bevölkerungsrückgang fortgesetzt.

Abbildung 1-10: Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung, Sachsen, in Tausend Personen, 1990 bis 2019



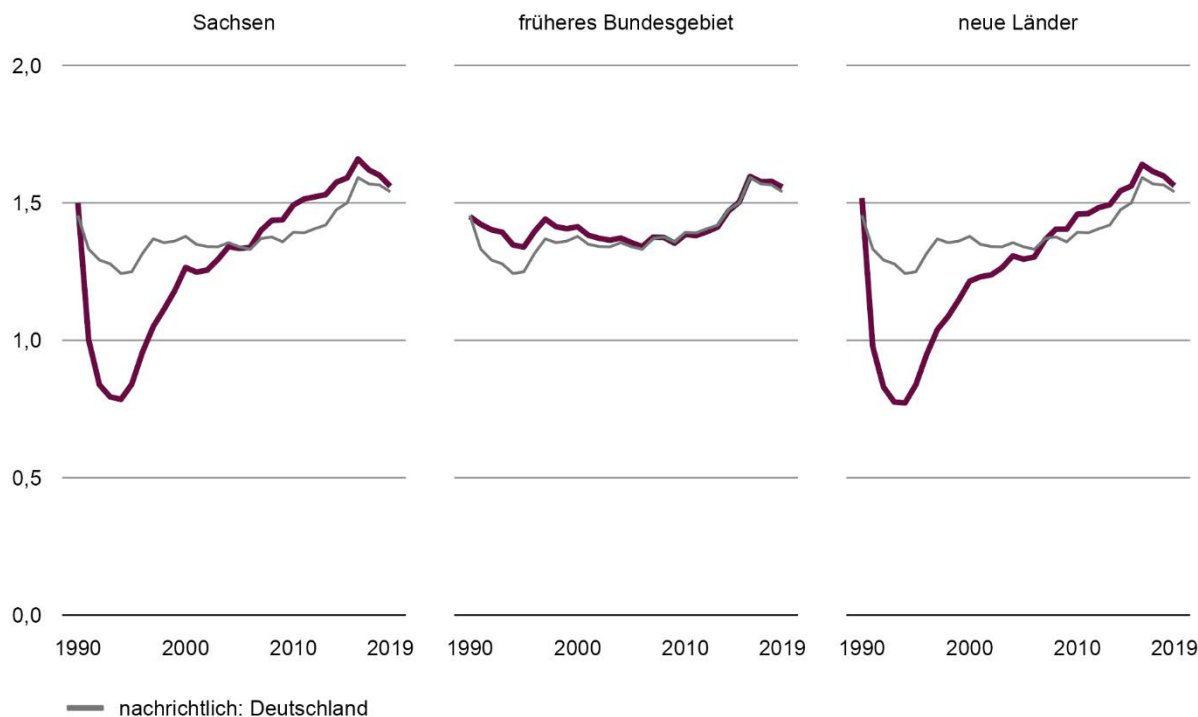
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

1.2.1 Geburten und Todesfälle

Ein Grund für die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung ist eine geringe Geburtenrate. 2019 wurden rund 34.500 Geburten in Sachsen gezählt. Zum Vergleich: 1990 waren es noch beinahe 50.000 Geburten. Gründe für den Rückgang der Geburtenzahl sind unter anderem die Fertilitätsrate⁸ sowie der Rückgang der Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter. Die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ist in Sachsen seit 1998 kontinuierlich gesunken (siehe Abbildung 3-1). Die Fertilitätsrate ist Anfang der 1990er-Jahre dramatisch eingebrochen. Lag sie 1990 noch bei 1,50, sank sie bis auf einen Tiefstwert von 0,79 in den Jahren 1993 und 1994 (Abbildung 1-11). Erst 2006 wurde das Niveau der Fertilitätsrate in Deutschland insgesamt erreicht. Seitdem entwickelte sie sich in Sachsen wie auch in Deutschland insgesamt positiv. 2019 lag die sächsische Fertilitätsrate bei 1,56 (1,54 in Deutschland insgesamt).

⁸ Die Fertilitätsrate gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten so wäre wie das der Frauen von 15 bis unter 50 Jahren im betrachteten Jahr. Die zusammengefasste Geburtenziffer wird berechnet, indem die altersspezifischen Geburtenziffern für jedes Altersjahr von 15 bis unter 50 Jahren addiert werden. Diese altersspezifischen Geburtenziffern ergeben sich als Verhältnis der von Frauen eines Altersjahres geborenen Kinder zu allen gleichaltrigen Frauen im betrachteten Kalenderjahr.

Abbildung 1-11: Entwicklung der Fertilitätsrate, Sachsen, früheres Bundesgebiet, neue Länder und Gesamtdeutschland, 1990 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

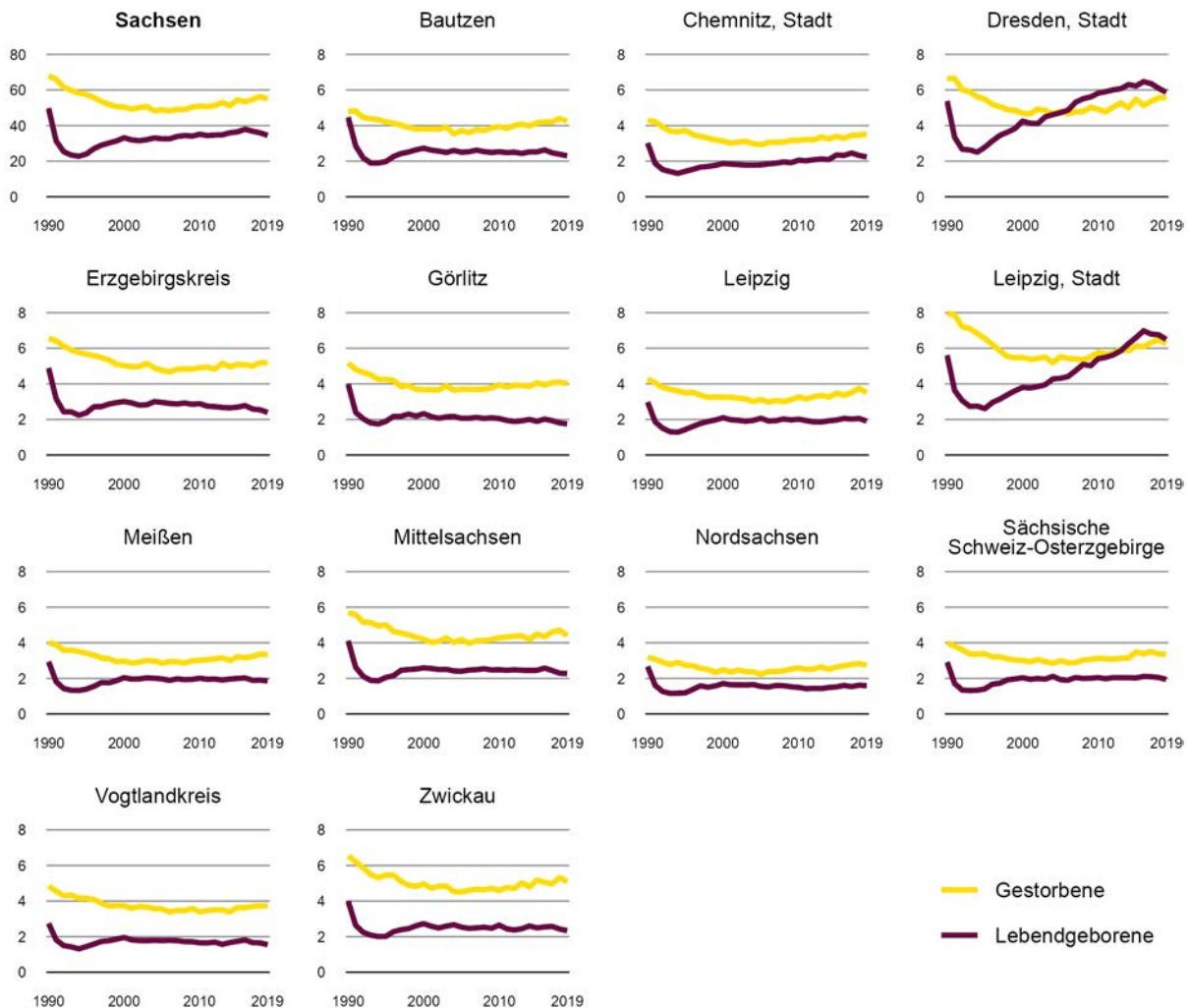
Zwischen den Geschlechtern gibt es mit Blick auf die natürliche Bevölkerungsveränderung in Sachsen ebenfalls deutliche Unterschiede. So ist die männliche Bevölkerung durch mehr Geburten von Kindern männlichen Geschlechts und weniger Sterbefällen in der männlichen Bevölkerung weniger stark geschrumpft als die weibliche Bevölkerung. Im Durchschnitt wurden in Sachsen zwischen 1990 und 2019 jährlich 837 mehr Söhne als Töchter geboren.⁹ Dagegen sind im gleichen Zeitraum jährlich durchschnittlich gut 4.000 Frauen mehr gestorben als Männer. Dies ist angesichts der seit 1990 höheren Anzahl an vor allem älteren Frauen wenig überraschend. Beides zusammengenommen führt zu einem stärkeren Rückgang der weiblichen gegenüber der männlichen Bevölkerung durch natürliche Bevölkerungsbewegungen.

Die Zahl der Gestorbenen hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Durchschnitt sind zwischen 1990 und 2019 jährlich 20.927 Personen mehr gestorben als geboren. Zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten zeigen sich deutliche Unterschiede (Abbildung 1-12). Während in den Kreisfreien Städten Leipzig, Dresden und auch Chemnitz die Zahl der Geburten in den letzten Jahren wieder höher lag als die Zahl der Gestorbenen, zeigte sich vor allem im Landkreis Görlitz und im Erzgebirgskreis eine umgekehrte Entwicklung. Hier lag die Zahl der Gestorbenen zuletzt deutlich über der Zahl der Geburten. Zu vermuten ist, dass die Entwicklung in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig auf die vergleichsweise günstige Altersstruktur der dort lebenden Bevölkerung zurückzuführen ist. Nicht nur zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten, auch innerhalb der Landkreise waren die Salden aus Lebendgeborenen und Gestorbenen teilweise deutlich unterschiedlich.

⁹ Dies ist keine sächsische Eigenheit, sondern auch in Deutschland und weltweit zu beobachten. Daten des Statistischen Bundesamtes zeigen, dass zwischen 1950 und 2019 in Deutschland zwischen 51 und 52 Prozent aller Lebendgeborenen männlichen Geschlechts waren.

Beispielsweise war der Saldo im Nordosten von Görlitz deutlich negativ, es sind also mehr Menschen gestorben als geboren. Dagegen war er im Zentrum des Landkreises positiv. Die natürlichen Bevölkerungsbewegungen auf Gemeindeebene werden in Teil 2 analysiert (siehe Abbildung 12-28 in Teil 2).

Abbildung 1-12: Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen und Gestorbenen, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, in Tausend Personen, 1990 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

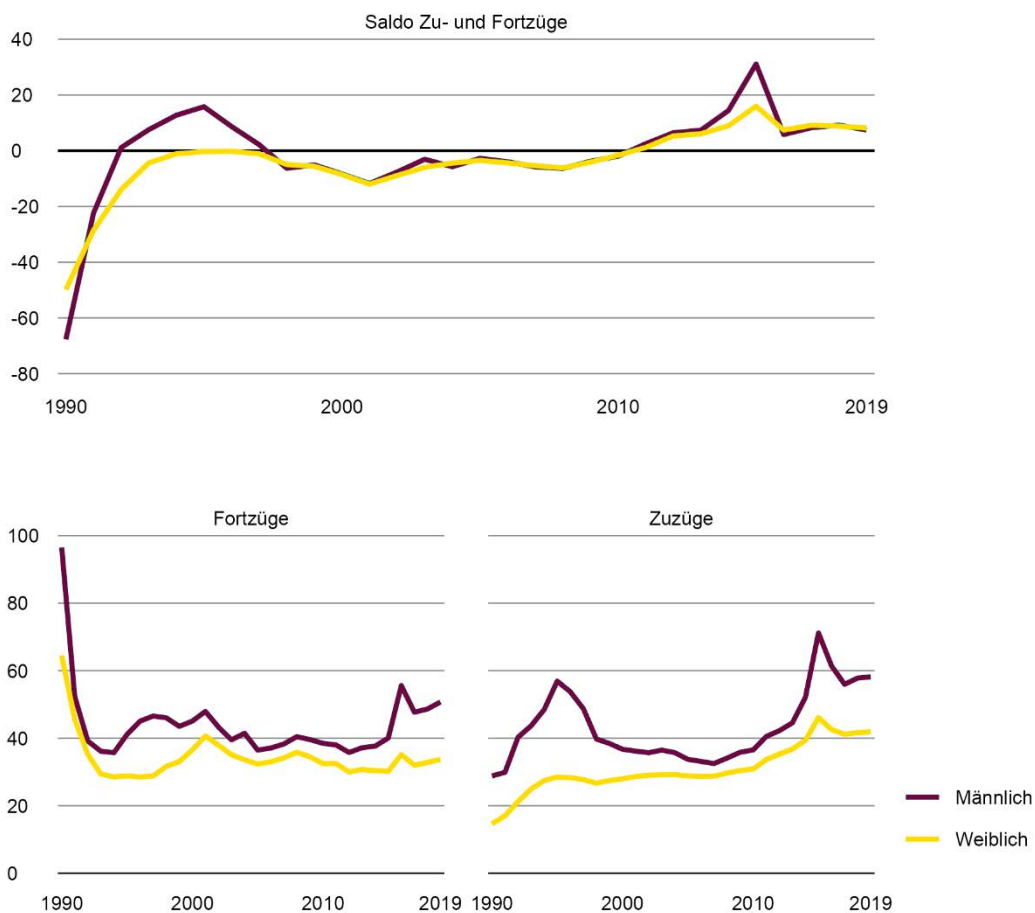
1.2.2 Zu- und Fortzüge

Die Wanderungsmuster der männlichen und weiblichen Bevölkerung in Sachsen folgen teilweise einem ähnlichen Muster. Nach einer hohen Zahl an Fortzügen in Folge der Wiedervereinigung glichen sich die Zahl der Zu- und Fortzüge einander an. Zwischen 1992 und 2019 zogen durchschnittlich jährlich 31.900 Frauen nach Sachsen, während 32.800 Frauen jährlich Sachsen verließen. In der Summe ergibt sich ein negativer Wanderungssaldo für die weibliche Bevölkerung über den gesamten Zeitraum. Dagegen zogen zwischen 1992 und 2019 durchschnittlich jährlich 44.300 Männer zu und 41.900 Männer fort. Die männliche Bevölkerung nahm damit in Sachsen durch den positiven Wanderungssaldo seit 1992 zu. Ein Grund hierfür ist die Wirtschaftsstruktur in manchen Regionen Sachsens, die verstärkt Arbeitsplätze anbietet, welche für Männer attraktiver

sind. Dies sind etwa Arbeitsplätze in der Industrie oder bei Automobilzulieferern, während Frauen in der Tendenz häufiger in Dienstleistungsbereichen arbeiten.

Verkürzt man den Betrachtungszeitraum, zeigt sich eine interessante Trendwende: Der Wanderungssaldo der Frauen ist seit 2011 positiv, es wandern mittlerweile mehr Frauen nach Sachsen zu als aus Sachsen ab (Abbildung 1-13). Die zugezogenen Frauen waren 2018 (für dieses Jahr wurden gemeindebezogene Daten aus Teil 2 dieses Berichts auf Kreisebene aggregiert und einbezogen; siehe Abbildung 12-36 in Teil 2) im Wesentlichen im gebärfähigen Alter. Der Saldo der Außenwanderungen (Zu- und Wegzüge über die Landesgrenze Sachsens) lag 2018 für Frauen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren bei 3.097 Personen; für Frauen im Alter von 25 bis unter 30 Jahren bei 868 Personen. Insgesamt lag der Außenwanderungssaldo der Frauen 2018 bei 8.808 Personen. Als Gründe für den Zuzug jüngerer Frauen sind unter anderem günstige berufliche Perspektiven und gute Rahmenbedingungen für Familien in Sachsen zu nennen. Dennoch kann dieser Zuzug den Frauenmangel in den genannten Altersgruppen nicht kompensieren (siehe Abbildung 1-4).

Abbildung 1-13: Entwicklung des Wanderungssaldos in Sachsen insgesamt, nach Geschlecht, in Tausend Personen, 1990 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen zeigen sich deutliche Unterschiede im Wandermuster. Die Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden sowie phasenweise der Landkreis Leipzig und die Kreisfreie Stadt Chemnitz konnten die Abwanderung in den Jahren nach 1990 stoppen (Abbildung 1-14). In den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig war der Wanderungssaldo während der letzten 19 Jahre

positiv – es sind also mehr Personen zu- als abgewandert. In den Landkreisen Bautzen und Görlitz sowie im Erzgebirgskreis sind dagegen seit 1990 nahezu durchgehend mehr Personen ab- als zugewandert. Im Jahr 2018 waren insbesondere die Landkreise Meißen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Leipzig attraktiv für Zuzüge aus anderen Regionen Sachsens, während die beiden Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden Magneten für Zuzüge aus anderen Bundesländern sowie aus dem Ausland waren. Während es zwischen den Landkreisen deutliche Unterschiede der Wandermuster gibt, zeigen sich innerhalb der Landkreise weniger Differenzen (siehe Abbildung 12-33 in Teil 2).

Abbildung 1-14: Entwicklung des Wanderungssaldos, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, in Tausend Personen, 1990 bis 2019

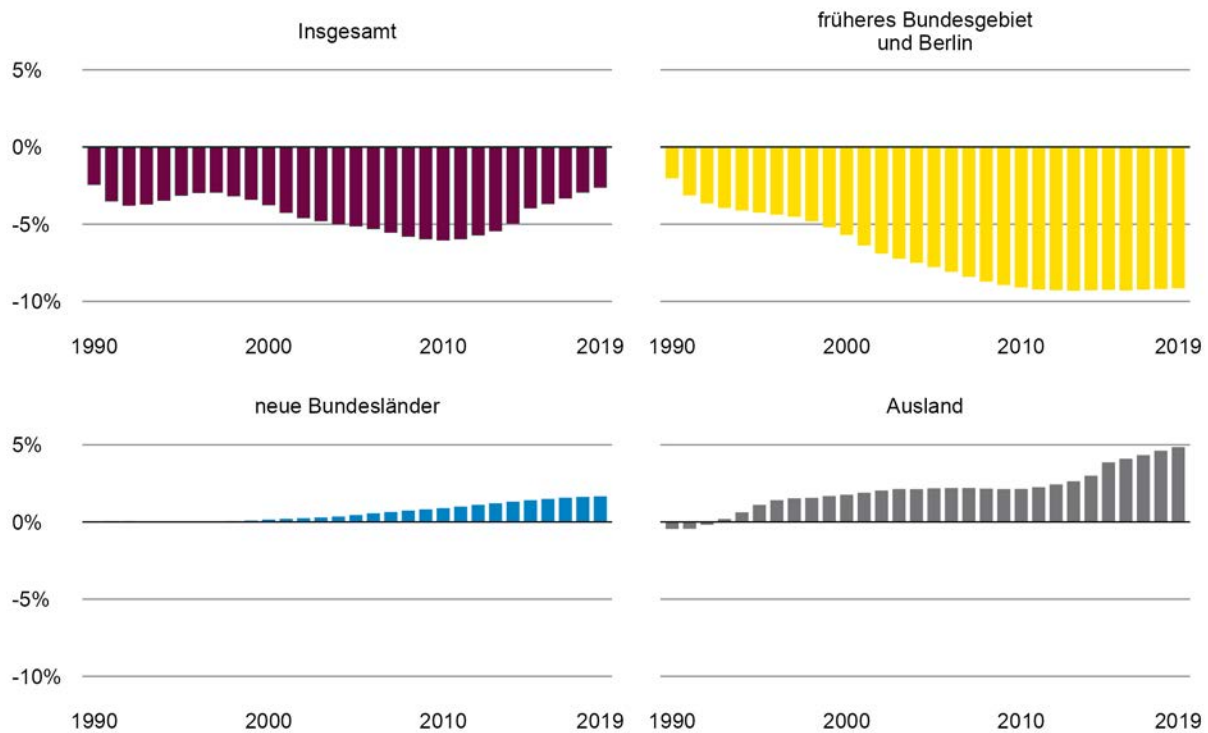


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

In der Summe weist Sachsen zwischen 1990 und 2019 gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin einen negativen Wanderungssaldo auf, es sind durchschnittlich jährlich rund 15.000 Personen mehr ab- als zugewandert. Der kumulierte Wanderungssaldo insgesamt erreichte seinen Tiefststand im Jahr 2010. Zu diesem Zeitpunkt waren insgesamt deutlich über 5 Prozent der Gesamtbevölkerung im Jahr 1990 mehr ausgewandert als zugezogen (Abbildung 1-15). Bis 2019 stieg der kumulierte Wanderungssaldo wieder. Demnach sind mehr Menschen zu- als abgewandert. Wanderungen aus Sachsen in andere Regionen oder nach Sachsen aus anderen Regionen in den neuen Bundesländern sind demgegenüber wenig relevant. Der Wanderungssaldo mit den

neuen Bundesländern beträgt jahresdurchschnittlich rund 2.600 Personen. Ebenfalls positiv ist der Wanderungssaldo Sachsens gegenüber dem Ausland. Gut 7.700 Personen sind netto zwischen 1990 und 2019 jahresdurchschnittlich aus dem Ausland nach Sachsen eingewandert.

Abbildung 1-15: Kumulierter Wanderungssaldo in Prozent der Bevölkerung zum 31.12.1990, Sachsen, nach Herkunfts- und Zielgebiet, 1990 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

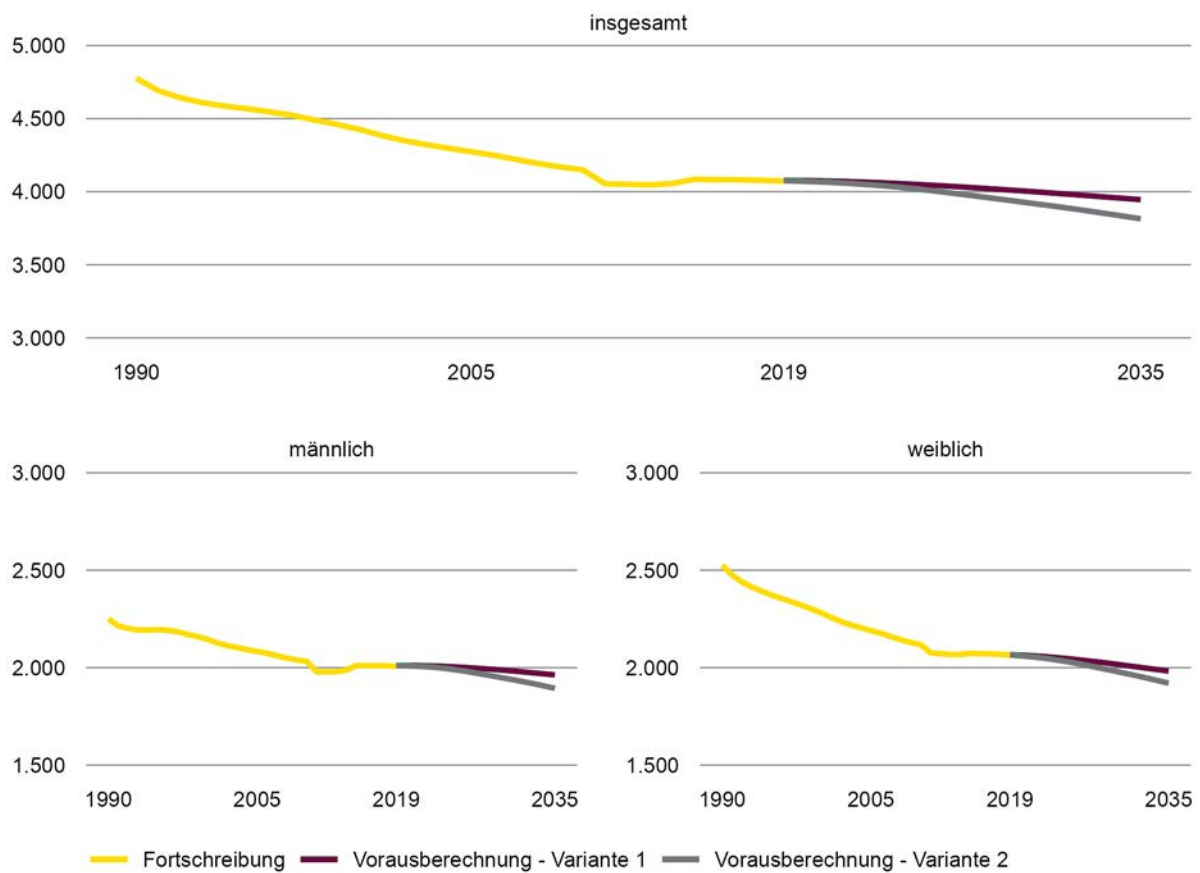
1.3 Bevölkerungsvorausberechnung

Zusammenfassung

- Die Bevölkerungszahl wird auch bis 2035 weiter, wenn auch deutlich gebremst, schrumpfen. Allerdings zeigen sich erhebliche regionale Differenzen.
- Die beiden Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig stechen hervor, dort wird die Bevölkerung bis 2035 zunehmen. In den Landkreisen Leipzig, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Nordsachsen wird die Bevölkerung leicht schrumpfen, in der Kreisfreien Stadt Chemnitz sowie im Landkreis Meißen etwas stärker.
- Der Rückgang wird in den weiteren Landkreisen (Zwickau, Erzgebirgskreis, Vogtlandkreis, Bautzen, Mittelsachsen und Görlitz) erheblich sein und zwischen 2019 und 2035 mehr als 10 Prozent betragen. Dort wird die Alterung stark zunehmen.
- Die Zahl der erwerbsfähigen Personen wird in allen Landkreisen sowie in der Kreisfreien Stadt Chemnitz sinken und damit das Arbeitskräfte-reservoir verkleinern. Nur in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig wird die Zahl der erwerbsfähigen Personen leicht steigen.

Gemäß der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes von Sachsen (siehe Infobox auf Seite 32) wird sich der Bevölkerungsrückgang auch über 2019 hinaus weiter fortsetzen (Abbildung 1-16). Dabei kommt den Annahmen zur Geburtenrate und zur Zuwanderung nur eine geringe Bedeutung bei. In beiden Varianten wird die Bevölkerungszahl bis 2035 unter 4 Millionen Personen sinken.

Abbildung 1-16: Entwicklung der Bevölkerung, Sachsen, in Tausend, 1990 bis 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Darstellung Prognos AG.

Infobox:

Exemplarischer Vergleich der Bevölkerungsentwicklung in Sachsen und Baden-Württemberg

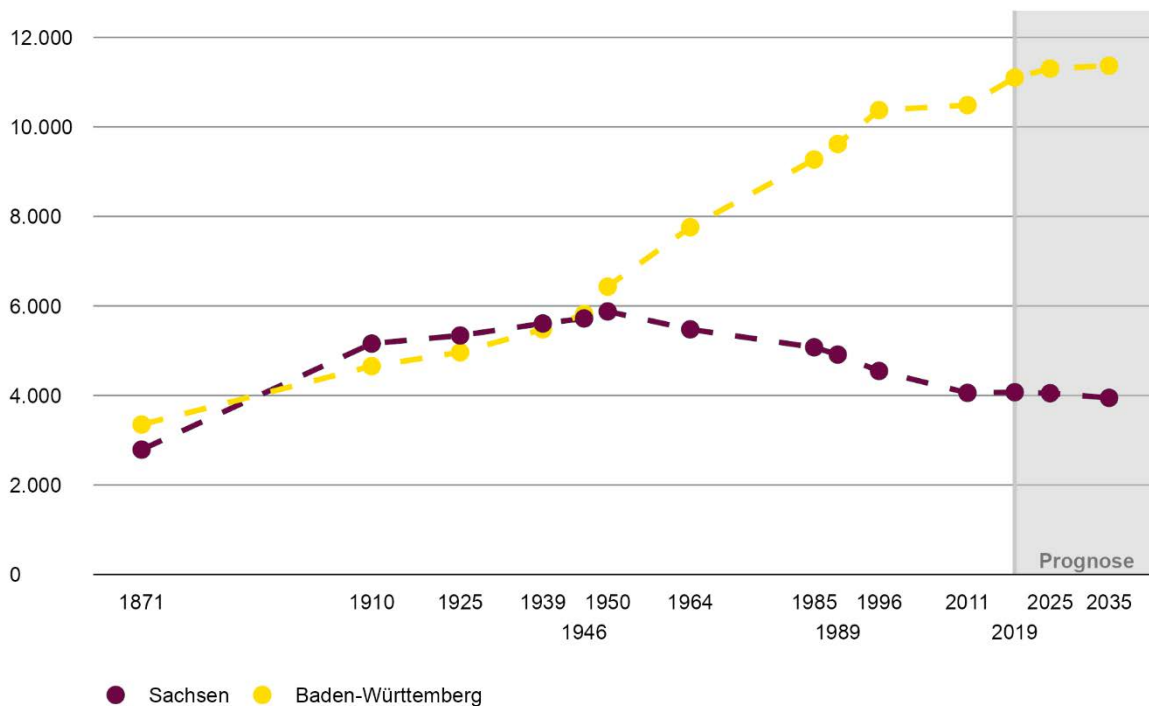
Die Auswirkungen des zweiten Weltkriegs und der daraus resultierenden Teilung in Ost- und Westdeutschland auf die demografische Entwicklung ist bis heute sichtbar und lässt sich exemplarisch anhand der historischen Einwohnerentwicklung Sachsens und Baden-Württembergs verdeutlichen.

Zwischen 1871 und 1946 verlief die Entwicklung der Einwohnerzahl in beiden Bundesländern nahezu parallel (Abbildung 1-17). Zwischen 1946 und 2019 sank dagegen die Einwohnerzahl in Sachsen sukzessive ab, während sie in Baden-Württemberg stetig stieg. Der Geburtenzahl kommt dabei keine Bedeutung als Erklärungsursache für diese steigende Divergenz zu. Diese verlief in Ost- und Westdeutschland bis etwa 1975 parallel. Danach stieg sie in Sachsen deutlich an, während sie in Westdeutschland auf niedrigem Niveau blieb (Krise und Müller 2007). Entsprechend war der wesentliche Grund für die gegenläufige

Entwicklung in beiden Bundesländern die ausbleibende Zuwanderung nach Sachsen. Im Durchschnitt betrug der Wanderungssaldo in Baden-Württemberg zwischen 1950 und 1989 gut 75.000 Personen jährlich. Für Sachsen liegen entsprechende Informationen nicht vor. Als Folge davon war 2019 die Einwohnerzahl in Baden-Württemberg fast drei Mal so groß wie in Sachsen, während sie 1946 noch nahezu identisch war.

Bis 2035 wird sich der Abstand in der Einwohnerzahl zwischen beiden Bundesländern weiter vergrößern, wenngleich mit abnehmender Dynamik. Dazu tragen sowohl eine Verlangsamung der Zunahme der Einwohnerzahl in Baden-Württemberg als auch eine deutliche Abschwächung des Rückgangs der Einwohnerzahl in Sachsen bei.

Abbildung 1-17: Einwohnerentwicklung in Sachsen im Vergleich zu Baden-Württemberg, in Tausend, 1871 bis 2035



Quelle: ifo Institut Dresden; Statistische Landesamt Baden-Württemberg: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017, Hauptvariante; Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung, Variante 1, eigene Darstellung Prognos AG.

Zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten zeigen sich deutliche Unterschiede (Tabelle 1-2) Die beiden Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden werden ihre Bevölkerungszahl deutlich steigern – in Leipzig um 15 Prozent und in Dresden um 6 Prozent zwischen 2019 und 2035 (beides gemäß der Variante 1 der Bevölkerungsvorausrechnung). In allen Landkreisen und auch in der Kreisfreien Stadt Chemnitz wird die Bevölkerungszahl schrumpfen. Am stärksten fällt der Rückgang im Erzgebirgskreis und im Landkreis Zwickau aus. Verglichen mit 1939 konnte keine Kreisfreie Stadt und kein Landkreis 2019 das damalige Bevölkerungsniveau erreichen. Der Vogtlandkreis, die Landkreise Zwickau, Görlitz und Mittelsachsen, der Erzgebirgskreis sowie die Kreisfreie Stadt Chemnitz haben zwischen 1939 und 2019 ein Drittel bis die Hälfte ihrer Bevölkerung des Jahres 1939 verloren.

Tabelle 1–2: Bevölkerung in den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen, in Tausend, 1871, 1939, 1990, 2019 und 2035 sowie Bevölkerungsveränderung, in Prozent, von 1990 bis 2035 und 2019 bis 2035

	1871	1939	1990	2019	2035 (V1)	2035 (V2)	1990– 2035 (V1)	1990– 2035 (V2)	2019– 2035 (V1)	2019– 2035 (V2)
Leipzig, Stadt	193.504	767.166	557.341	593.145	681.140	651.670	22%	17%	15%	10%
Dresden, Stadt	227.937	705.329	511.270	556.780	587.780	563.090	15%	10%	6%	1%
Leipzig	167.071	298.845	280.546	258.139	253.520	247.180	-10%	-12%	-2%	-4%
Sächsische Schweiz	182.097	305.672	274.614	245.586	235.540	230.130	-14%	-16%	-4%	-6%
Nordsachsen	155.648	229.519	236.106	197.741	193.680	186.500	-18%	-21%	-2%	-6%
Meißen	141.603	290.730	288.332	241.717	225.110	218.920	-22%	-24%	-7%	-9%
Chemnitz, Stadt	127.254	417.195	315.320	246.334	236.770	225.090	-25%	-29%	-4%	-9%
Mittelsachsen	331.786	445.931	393.191	304.099	272.560	265.190	-31%	-33%	-10%	-13%
Bautzen	198.058	345.354	389.199	299.758	267.340	261.970	-31%	-33%	-11%	-13%
Zwickau	289.527	492.644	410.092	315.002	277.920	269.760	-32%	-34%	-12%	-14%
Vogtlandkreis	204.003	410.364	296.000	225.997	200.340	194.310	-32%	-34%	-11%	-14%
Erzgebirgskreis	306.505	512.233	456.788	334.948	286.680	280.870	-37%	-39%	-14%	-16%
Görlitz	263.338	386.790	367.115	252.725	227.060	219.880	-38%	-40%	-10%	-13%
Sachsen	2.788.331	5.607.772	4.775.914	4.071.971	3.945.430	3.814.570	-17%	-20%	-3%	-6%

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2030 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, Zahlen für 1871 und 1939 siehe Fußnote 5, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

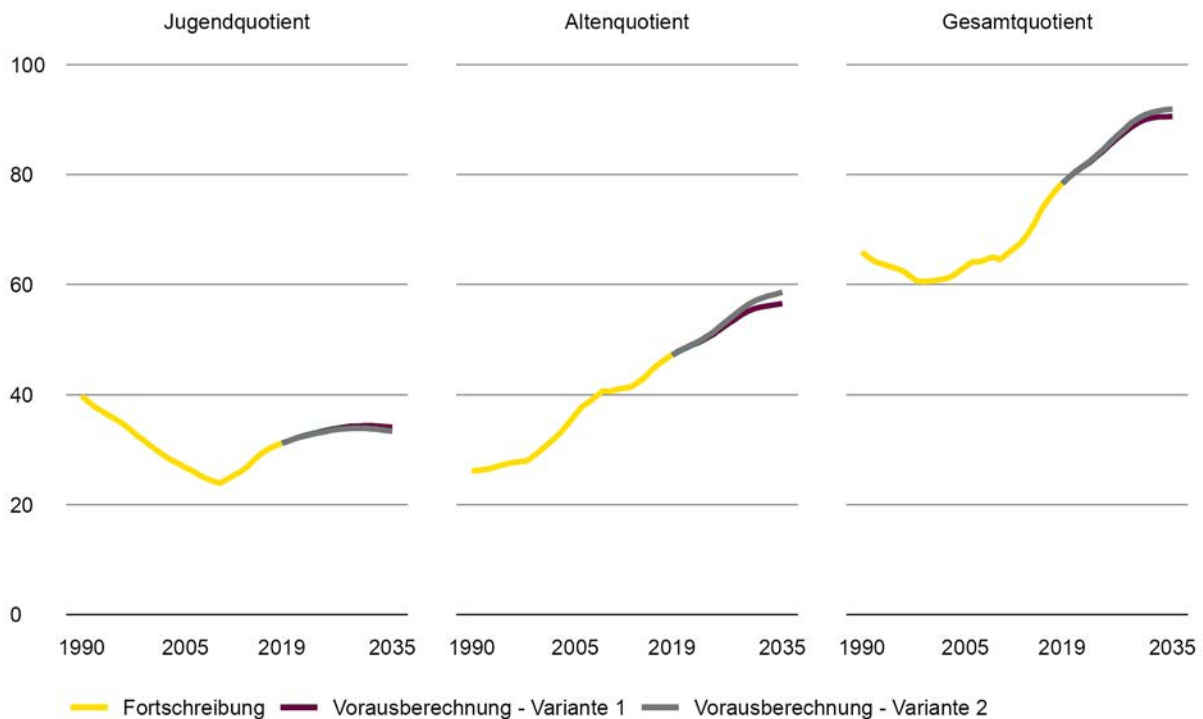
Infobox: Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung

Die Vorausberechnung der Bevölkerung in Sachsen im Rahmen der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung basiert auf einer Reihe von Annahmen. Dazu gehören Annahmen zur Auslandswanderung, dem Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet und dem Geburtenverhalten. Für die zweite Sozialberichterstattung des Freistaates Sachsen werden zwei Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung genutzt, die sich in den genannten Annahmen unterscheiden. Im entstehenden Korridor bildet die Variante 1 (V1) die obere und die Variante 2 (V2) die untere Variante. Für die Variante 1 wurden die Annahmen aus der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (14. kBV) für die Länder des Statistischen Bundesamtes (Variante G2-L2-W3) weitestgehend übernommen. In Variante 2 wurden nur die Annahmen zum Wanderungsaustausch (W1) sowie zur Lebenserwartung (L2) eingebunden. Das Erreichen des Zielwertes beim Wanderungsaustausch erfolgt in anderer Form als in der 14. kBV. Die Unterschiede zwischen beiden Varianten beziehen sich dabei auf den zeitlichen Verlauf und die Intensität der Veränderung der einzelnen Komponenten. Grundsätzliche Trendaussagen sind gleich. Wenn nicht anders vermerkt, werden in diesem Sozialbericht Zahlen gemäß der Variante 1 bevorzugt.

Der Bevölkerungsrückgang verläuft nicht gleichmäßig über alle Altersgruppen. Der Altenquotient wird bis 2035 weiter deutlich zunehmen. Der Jugendquotient steigt dagegen weit weniger stark oder bleibt stabil (Abbildung 1-18). Der Gesamtquotient, also die Summe aus Alten- und Jugendquotient, nimmt entsprechend etwas schwächer zu als der Altenquotient. Zumindest die Stabilisierung der Jugendquotienten ist als positives

Zeichen zu werten. Wesentlich ist es allerdings, Frauen zu motivieren, auch in den ländlichen Regionen Sachsens zu bleiben.

Abbildung 1-18: Entwicklung von Jugend-, Alten- und Gesamtquotient, Sachsen, 1990 bis 2035



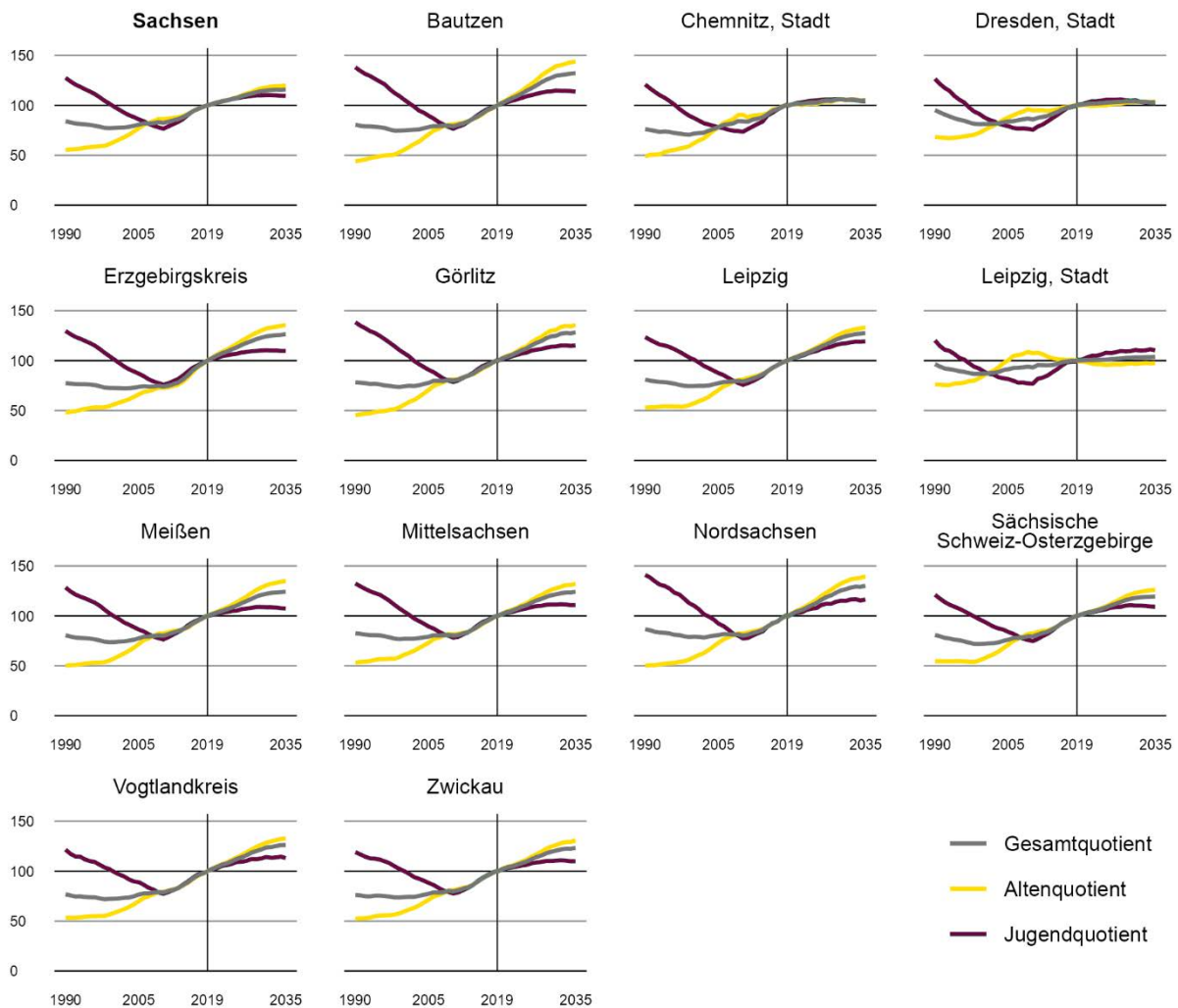
Jugendquotient: Einwohner unter 20 Jahren je 100 Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren, Altenquotient: Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren, Gesamtquotient: Summe aus Jugendquotient und Altenquotient.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Darstellung Prognos AG.

Innerhalb Sachsens stellt sich die demografische Entwicklung bis 2035 in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig und auch in Chemnitz am günstigsten dar (Abbildung 1-19). In diesen Regionen ist der Altenquotient bereits heute vergleichsweise niedrig. Auch der Zuwachs des Altenquotienten bis 2035 fällt dort am geringsten aus. In der Kreisfreien Stadt Leipzig wird er sogar leicht sinken. Der nur geringfügige Anstieg des Altenquotienten in den Kreisfreien Städten ergibt sich auch durch einen zunehmenden Jugendquotienten in den Jahren zuvor. Soweit die Jüngeren nicht abwandern, vergrößern sie die Gruppe der Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren und dämpfen den Anstieg des Altenquotienten.

In den Landkreisen Erzgebirgskreis, Görlitz und Bautzen sowie im Vogtlandkreis, in denen der Altenquotient bereits heute auf einem hohen Niveau ist, fällt der Zuwachs erheblich aus. So werden 2035 im Erzgebirgskreis auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren fast 77 Personen im Alter von 65 Jahren und mehr kommen. Positiv ist, dass der Jugendquotient in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten bis 2035 zunehmen wird – allerdings teilweise, weil die Zahl der Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren stärker sinken wird als die Zahl der Jüngeren.

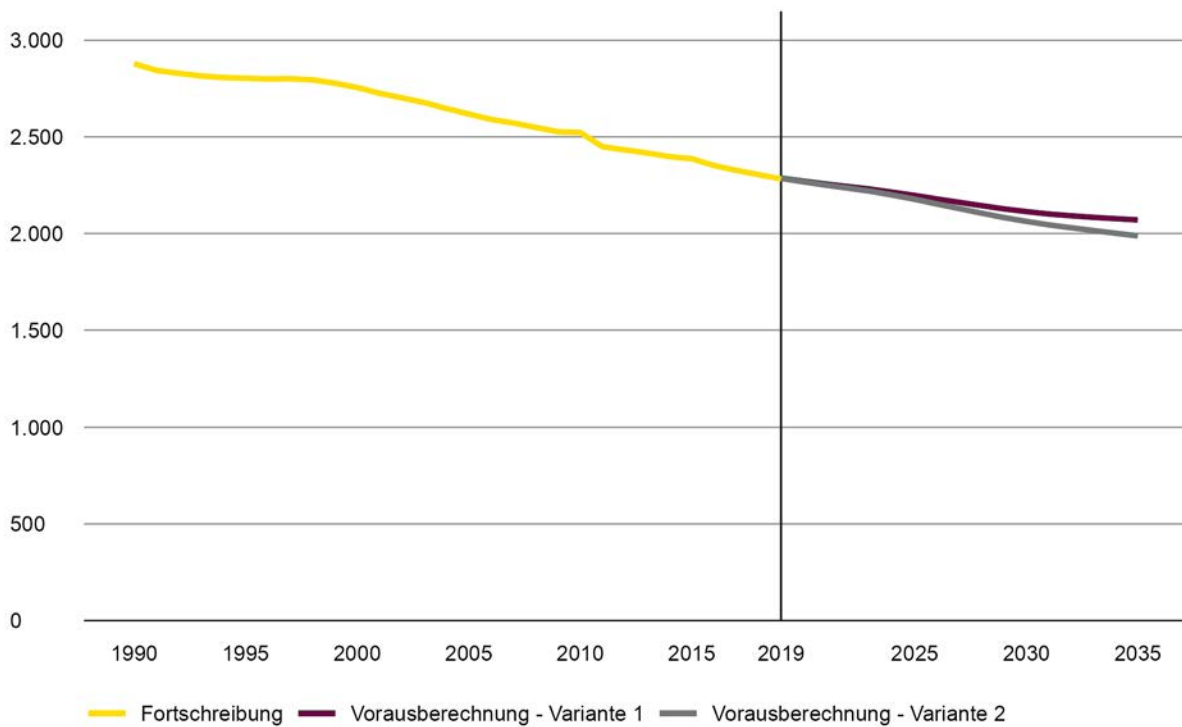
Abbildung 1-19: Jugend-, Alten- und Gesamtquotient, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, Variante 1, Index (2019 = 100), 1990 bis 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Entsprechend dem Anstieg des Gesamtquotienten geht die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung bis 2035 deutlich zurück – in Variante 2 noch etwas deutlicher als in Variante 1 (Abbildung 1-20). Dies ist angesichts des bereits seit Jahren schrumpfenden Arbeitskräfte-reservoirs ein Risiko für den Wirtschaftsstandort Sachsen (siehe hierzu auch Infobox in Abschnitt 4.3.1 auf Seite 209 zum Zusammenhang zwischen der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter und der Wirtschaftskraft). Zwar gab es noch keinen flächendeckenden Fachkräftemangel in Sachsen (Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, 2019). Dennoch gilt es bereits heute, die Weichen für die Fachkräftesicherung der Zukunft zu stellen. Das Kapitel 4 Erwerbstätigkeit und Einkommen beleuchtet den drohenden Fachkräftemangel etwa durch den Rückgang der Bewerberzahlen und unbesetzte Ausbildungsplätze näher.

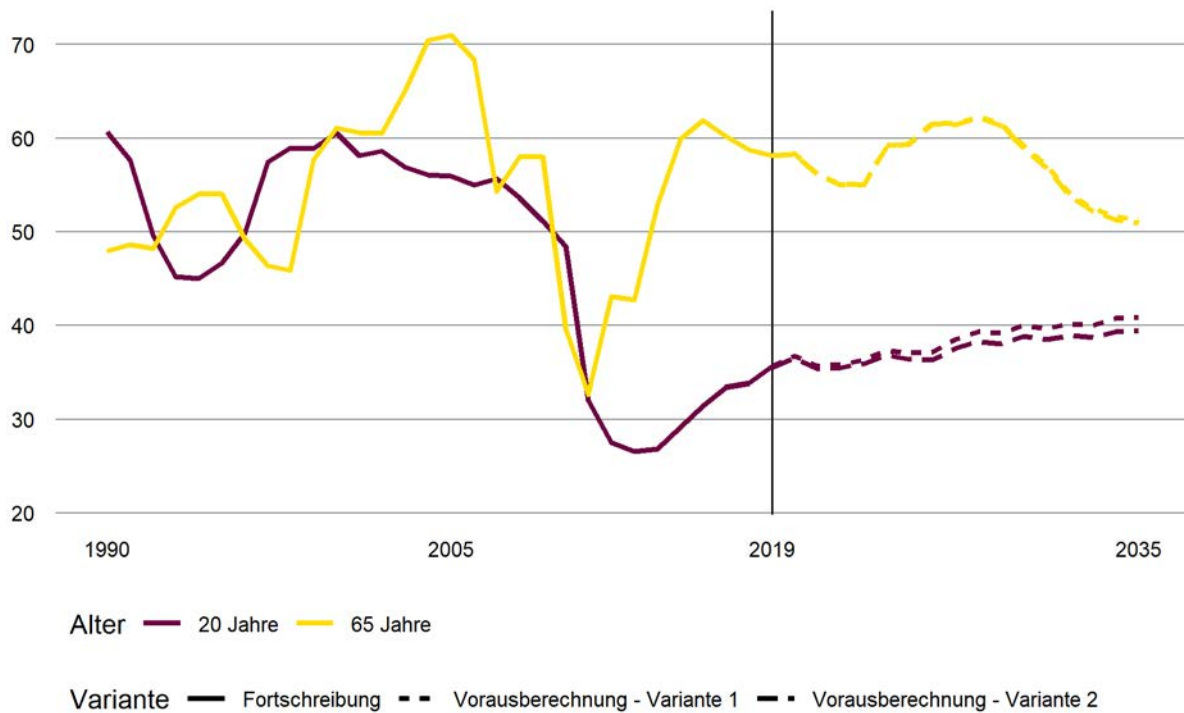
Abbildung 1-20: Entwicklung der Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahre) in Sachsen, in Tausend, 1990 bis 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Die steigende Geburtenrate und der zuletzt positive Wanderungssaldo führen bis 2035 zumindest zu einer Annäherung der Zahlen der Bevölkerung am Anfang und am Ende des Berufslebens. Während 2013 nur rund 26.500 Personen im Alter von 20 Jahren in Sachsen lebten, stieg diese Zahl bis 2019 auf gut 35.600 Personen (Abbildung 1-21). Die Zahl der Personen im Alter von 20 Jahren entspricht grob der Zahl der Eintritte in die Erwerbsfähigkeit, die Zahl der Personen im Alter von 65 Jahren grob der Zahl der Austritte aus der Erwerbsfähigkeit. Bis 2035 wird für die Zahl der Personen im Alter von 20 Jahren eine weitere Steigerung auf über 40.000 Personen prognostiziert. Umgekehrt wird die Zahl der Personen im Alter von 65 Jahren von gut 58.100 Personen 2019 auf 51.300 im Jahr 2035 sinken.

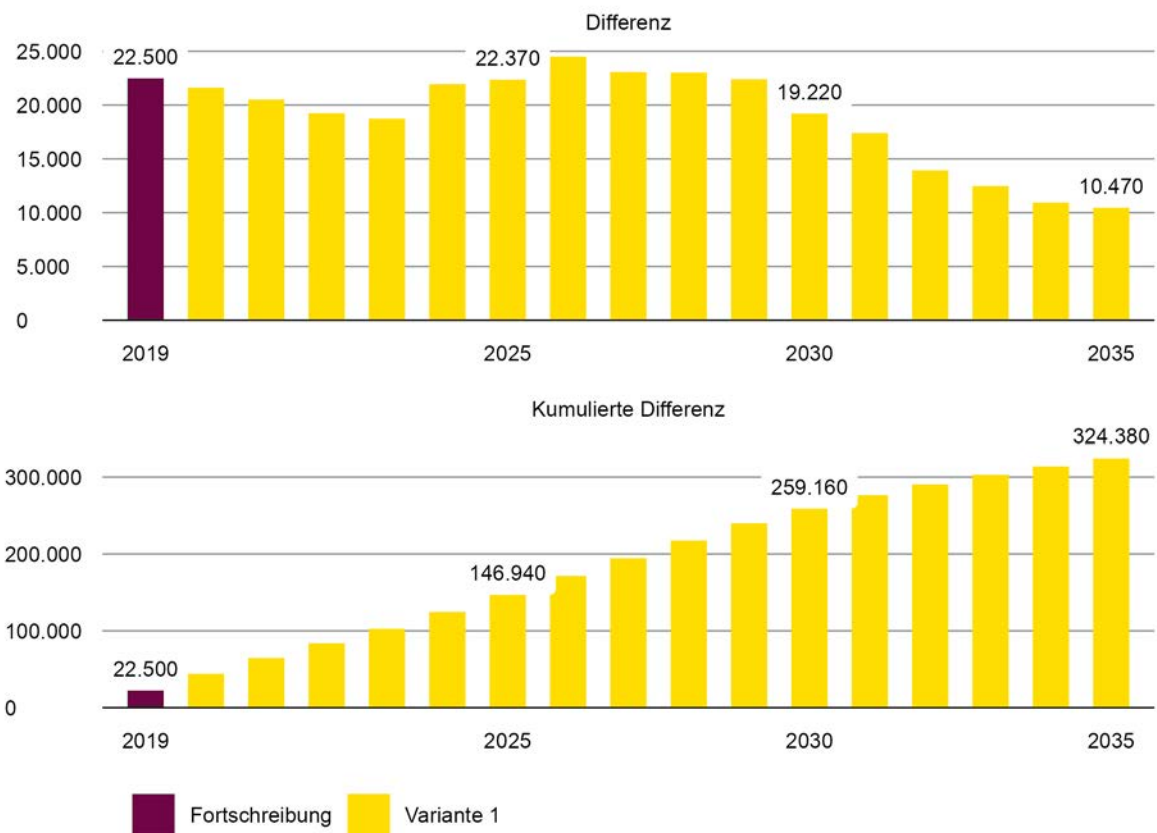
Abbildung 1-21: Entwicklung der Bevölkerung zu Beginn und gegen Ende des Erwerbslebens in Sachsen, in Tausend, 1990 bis 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Darstellung Prognos AG.

Zwar nimmt die Differenz zwischen den Personen im Alter von 20 Jahren und denen im Alter von 65 Jahren bis 2035 ab, allerdings wird die erwerbsfähige Bevölkerung in jedem Jahr bis 2035 schrumpfen (Abbildung 1-22). 2026 wird die Zahl der Personen im Alter von 65 Jahren die der Personen im Alter von 20 Jahren um knapp 25.000 übertreffen. Dies zeigt grob den Verlust an erwerbsfähigen Personen in Sachsen. Bis 2035 wird die Differenz zwar geringer, bleibt aber positiv – das heißt die erwerbsfähige Bevölkerung wird kleiner. Von 2019 bis 2035 summiert sich dieser Verlust auf eine Personenzahl von insgesamt 324.380 oder jährlich durchschnittlich gut 20.000.

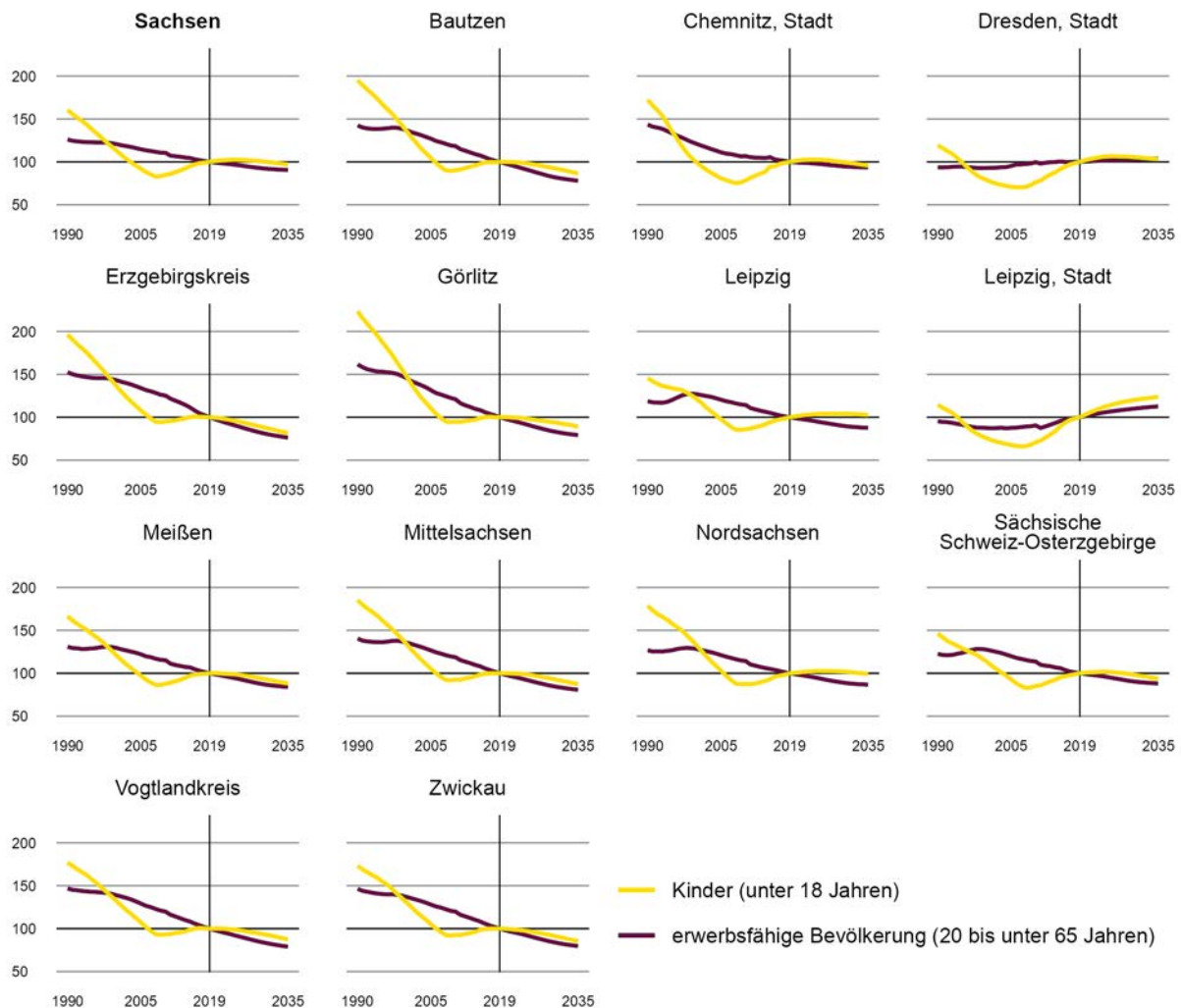
Abbildung 1-22: Entwicklung der Differenz zwischen der Bevölkerung gegen Ende und zu Beginn des Erwerbslebens, Anzahl, 2019 bis 2035, Variante 1 der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnungen und Darstellung Prognos AG.

Die Zahl der erwerbsfähigen Personen ist damit in Sachsen insgesamt seit 1990 deutlich geschrumpft (Abbildung 1-23 und Tabelle 1-3). Besonders ausgeprägt war der Rückgang in den Landkreisen Bautzen, Zwickau, Görlitz und Mittelsachsen, dem Erzgebirgskreis und dem Vogtlandkreis. In den Landkreisen Leipzig und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und in der Kreisfreien Stadt Chemnitz fiel der Rückgang ungefähr so stark aus wie in Sachsen insgesamt. Zu einer Zunahme der Zahl der erwerbsfähigen Personen kam es dagegen in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig, die bereits in der Vergangenheit Anziehungspunkt für Berufstätige aus dem ländlichen Raum in Sachsen und zudem auch für Zuwanderer aus anderen Regionen Deutschlands und aus dem Ausland attraktiv waren. Vor allem bis 2005 ist die Anzahl der Kinder im Alter von unter 18 Jahren deutlich stärker geschrumpft als die Anzahl der erwerbsfähigen Personen. Hier zeigt sich unter anderem die Abwanderung insbesondere von Frauen im erwerbsfähigen Alter. Zukünftig wird die Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung und der Zahl der Kinder unter 18 Jahren vergleichbar verlaufen. Diese wird sich lediglich in den beiden Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden positiv entwickeln.

Abbildung 1-23: Entwicklung der Zahl der erwerbsfähigen Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren sowie der Kinder im Alter von unter 18 Jahren, Landkreise und Kreisfreie Städte, Variante 1, Index (2019 = 100), 1990 bis 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Auffällig ist, dass zwar der Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 1990 und 2019 um knapp 600.000 Menschen in absoluten Zahlen ausgeprägter war als der Rückgang der Kinder im Alter von unter 18 Jahren im selben Zeitraum um knapp 400.000 Kinder. Relativ zur jeweiligen Gruppengröße fiel der Rückgang der Kinder jedoch deutlich größer aus. In Sachsen lebten 2019 rund 38 Prozent weniger Kinder im Alter von unter 18 Jahren. Die Gruppe der erwerbsfähigen Personen ist dagegen nur um gut 20 Prozent geschrumpft.

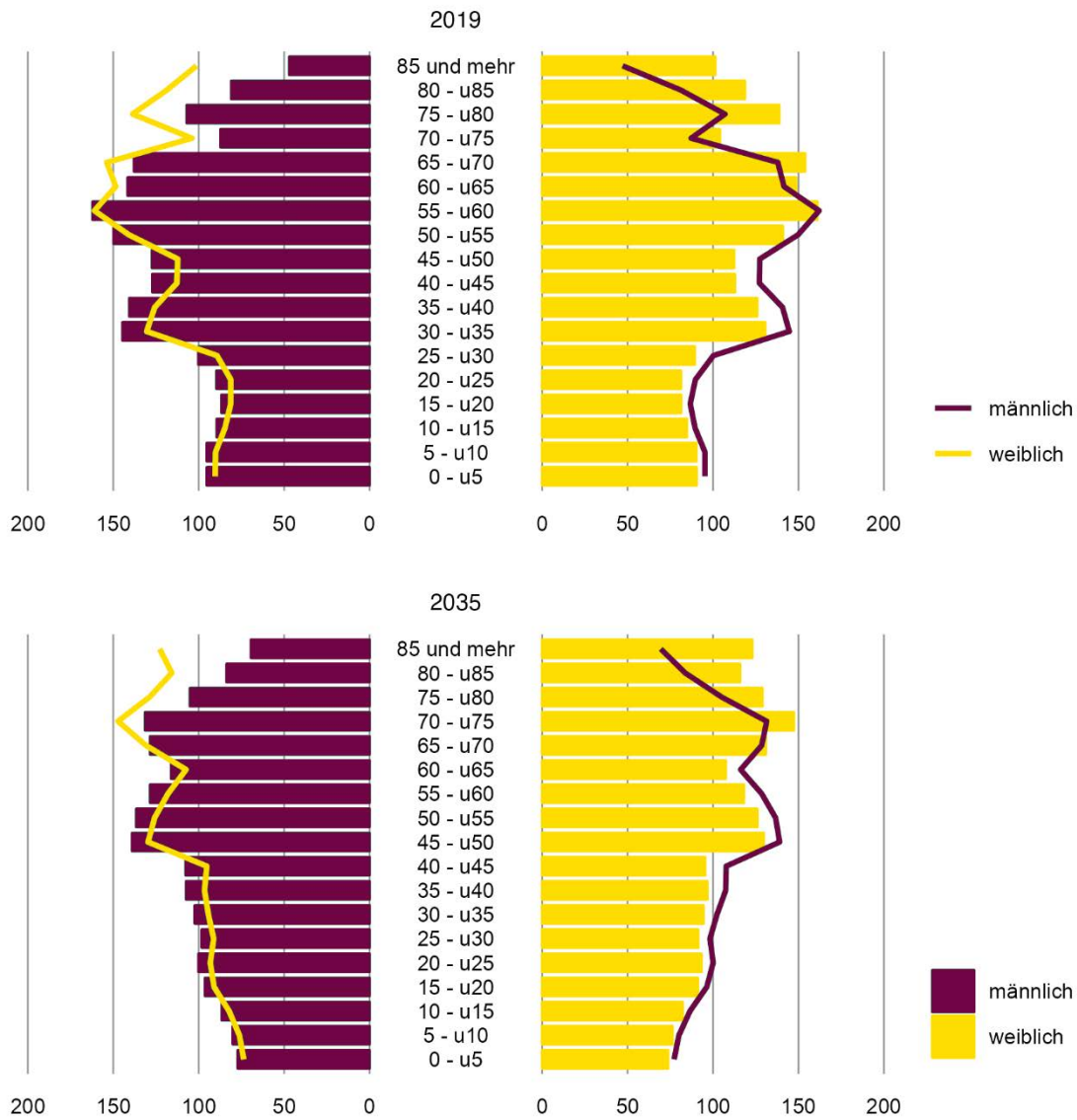
Tabelle 1-3: Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung (20 bis unter 65 Jahren) und der Kinder (unter 18 Jahren), Sachsen sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, Variante 1, Anzahl, 1990, 2019 und 2035

	Kinder			erwerbsfähige Bevölkerung		
	1990	2019	2035	1990	2019	2035
Bautzen	94.182	48.242	41.620	232.837	163.474	127.050
Chemnitz, Stadt	64.531	37.471	36.010	194.483	135.598	127.970
Dresden, Stadt	112.691	94.364	98.300	308.219	329.052	343.430
Erzgebirgskreis	101.182	51.510	41.960	270.897	177.595	135.260
Görlitz	85.100	38.032	34.060	217.567	134.676	107.150
Leipzig	60.359	41.476	42.370	170.249	143.389	125.550
Leipzig, Stadt	108.865	95.111	119.820	348.056	365.535	413.910
Meißen	65.102	39.102	34.310	171.885	131.338	110.280
Mittelsachsen	85.819	46.317	40.430	233.370	166.180	134.400
Nordsachsen	55.785	31.213	30.720	141.981	111.949	97.200
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	60.295	41.144	38.390	162.164	132.300	116.600
Vogtlandkreis	57.518	32.512	28.620	177.987	121.299	95.800
Zwickau	80.757	46.621	39.830	248.760	170.010	135.750
Sachsen	1.032.186	643.115	626.350	2.878.455	2.282.395	2.070.080

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Bis 2035 ist für Sachsen mit einer weiteren Alterung der Bevölkerung zu rechnen (Abbildung 1-24). Gut zu sehen ist etwa, dass die Gruppe der Frauen im Alter von 30 bis unter 40 Jahren 2019 knapp 256.550 Personen umfasst. Bis 2035 wird die entsprechende Gruppengröße deutlich schrumpfen. Der Mangel an Jüngeren führt dazu, dass der untere Teil der Alterspyramide tendenziell schmaler wird.

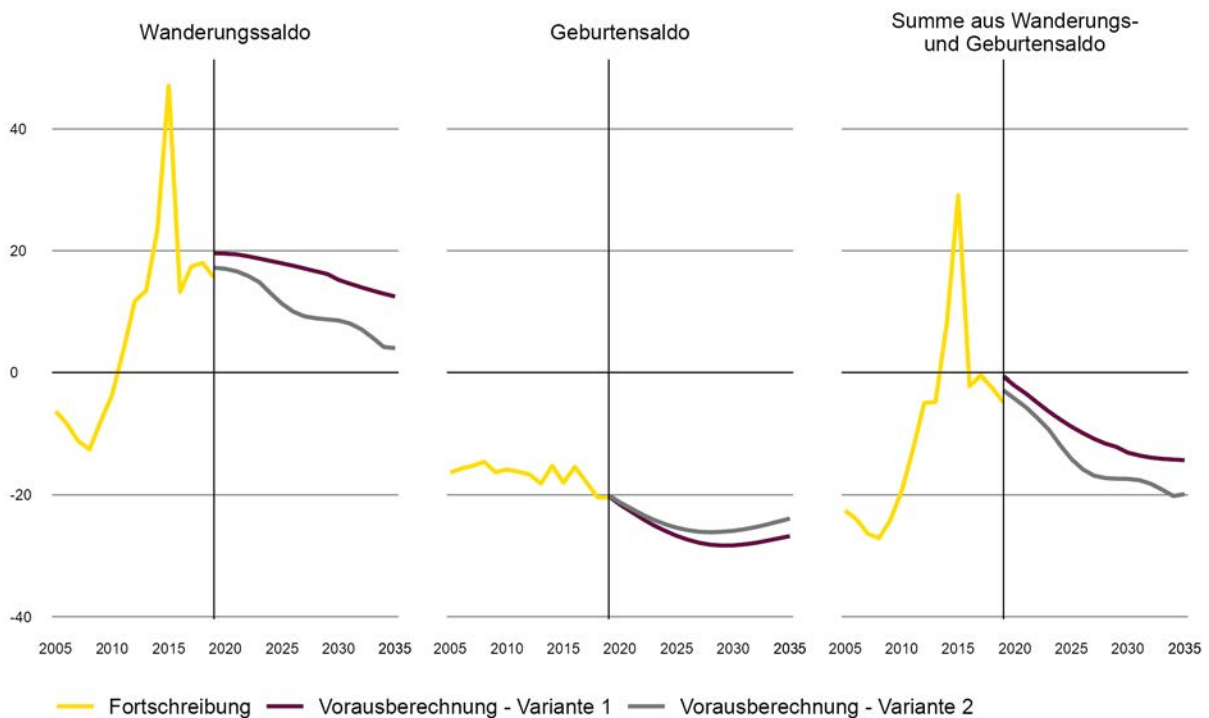
Abbildung 1-24: Bevölkerung in Sachsen sowie Männer und Frauenüberschuss, nach Alter und Geschlecht, in Tausend, 2019 und 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Zwar wird der Wanderungssaldo bis 2035 positiv sein, allerdings wird dies den natürlichen Bevölkerungsrückgang, den Geburtensaldo, nicht kompensieren können (Abbildung 1-25). Abhängig von der gewählten Variante der Bevölkerungsvorausberechnung ergibt sich ein Entwicklungskorridor. Im entstehenden Korridor bildet die Variante 1 (V1) die obere und die Variante 2 (V2) die untere Variante (siehe Infobox).

Abbildung 1–25: Wanderungssaldo, Geburtensaldo und Bevölkerungsveränderung insgesamt, Sachsen, in Tausend Personen, 2005 bis 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2005–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Darstellung Prognos AG.

1.4 Im Blickpunkt: Frauen in Sachsen

Die ungünstige demografische Entwicklung Sachsens ist wie beschrieben eng mit einem Rückgang der weiblichen Bevölkerung verbunden. Aufgrund der Zentralität dieses Befundes werden im Folgenden wichtige geschlechtsspezifische Indikatoren zum Teil auch im Vorgriff auf die folgenden Kapitel zusammengeführt:

Alle Landkreise sowie die Kreisfreie Stadt Chemnitz waren von dem Rückgang der weiblichen Bevölkerung betroffen. In den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig hat zwar die Zahl der weiblichen Bevölkerung zwischen 1990 und 2019 zugenommen. Allerdings fiel die Zunahme deutlich schwächer aus als für die männliche Bevölkerung (siehe Tabelle 1-1).

Zwischen 1990 und 2010 sind mehr Frauen aus Sachsen ausgewandert als zugezogen. Ein Grund hierfür ist die industriell geprägte Wirtschaftsstruktur Sachsens, die für Männer attraktiver ist, während Frauen in der Tendenz häufiger in Dienstleistungsbereichen arbeiten. Seit 2011 hat sich dieser Trend umgekehrt, die Zahl der Zuzüge von Frauen übersteigt die der Wegzüge von Frauen.

An den Universitätsstandorten trägt das Profil der Technischen Universitäten mit zum Entstehen eines Männerüberschusses bei, indem überwiegend Studiengänge angeboten werden, die männliche Studenten ansprechen. Da der Männerüberschuss hier jedoch auch ältere Altersgruppen betrifft, sind weitere Gründe ausschlaggebend, z. B. der Verbleib der Absolventen am Standort.

Der Rückgang jüngerer Frauen hat die Geburtenzahl gesenkt (siehe Abbildung 1-3 und Abbildung 1-4 sowie Abbildung 3-1). Zudem wurden zwischen 1990 und 2019 im Durchschnitt mehr Söhne als Töchter geboren. Auch diese Entwicklung trägt dazu bei, dass sich das Geschlechterverhältnis der Jüngeren in nahezu allen Landkreisen und Kreisfreien Städten zugunsten der Männer verschoben hat.

Der höchste Männerüberschuss in der Altersgruppe 20 bis unter 40 Jahren war 2019 in der Kreisfreien Stadt Chemnitz zu beobachten. Dort kamen auf 100 Frauen 122 Männer (Abbildung 1-5). Deutschlandweit wird dieser Männerüberschuss nur von den Kreisfreien Städten Kaiserslautern, Karlsruhe und Darmstadt sowie den beiden Landkreisen Städteregion Aachen und dem IIm-Kreis übertroffen.

Trotz des hohen Männerüberschusses in der Kreisfreien Stadt Chemnitz war dort 2019 der Anteil der Frauen an allen Vollzeitbeschäftigten mit rund 36 Prozent überdurchschnittlich hoch und wurde nur von den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig übertroffen. In den Landkreisen Zwickau und Meißen war der Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit knapp einem Drittel am geringsten. In Bezug auf die Teilzeitbeschäftigten ist das Geschlechterverhältnis in den Landkreisen und Kreisfreien Städten nicht auffällig unterschiedlich (siehe Abbildung 4-7 und Abbildung 4-11 in Kapitel 4 Erwerbstätigkeit und Einkommen).

Bezogen auf Vollzeitbeschäftigte ist festzustellen, dass der Tageslohn von Männern (sowohl am 80. Perzentil als auch im Median) in der Regel den der Frauen deutlich übersteigt. Auffällig ist, dass die beiden Landkreise Görlitz und Vogtlandkreis Ausnahmen dieser Regel darstellen. Hier übertrifft der Tageslohn vollzeitbeschäftigter Frauen, gemessen am 80. Perzentil, den der Männer. Eindeutige Gründe für diese Abweichungen lassen sich mit den vorliegenden Daten nicht ermitteln (siehe Abbildung 4-22 in Kapitel 4 Erwerbstätigkeit und Einkommen).

Die Prognose bis 2035 zeigt, dass die Zahl der Kinder unter 18 Jahren in Sachsen weiter schrumpfen wird, wengleich deutlich langsamer als zwischen 1990 und 2019. Lediglich in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig sowie im Landkreis Leipzig wird die Zahl der Kinder steigen.

Die Geburtenzahl wird bis 2035 nicht ausreichen, um den natürlichen Bevölkerungsrückgang aufzuhalten. Durch Zuwanderung wird der Bevölkerungsrückgang zwar gebremst, aber ebenfalls nicht aufgehalten. Zudem wird die Zuwanderung regional unterschiedlich verlaufen.

Während in den Kreisfreien Städten die Bevölkerung und insbesondere die erwerbsfähige Bevölkerung zunehmen wird, werden sich Landkreise wie Görlitz, Bautzen oder Zwickau mit einer schrumpfenden Erwerbsbevölkerung und einer schrumpfenden Zahl von Kindern unter 18 Jahren konfrontiert sehen (siehe Abbildung 1-23 und Tabelle 1-3).

Positiv zu werten ist eine stabile Entwicklung des Jugendquotienten bis 2035 (siehe Abbildung 1-19). Wesentlich ist es allerdings, Frauen zu motivieren, auch in den ländlichen Regionen Sachsens zu bleiben.

1.5 Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2

Die Beschreibung vergangener und zukünftiger demografischer Entwicklungen ist grundlegend für das Verständnis der in diesem Bericht beschriebenen sozialen und wirtschaftlichen Lagen einzelner Bevölkerungsgruppen in Sachsen insgesamt und auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte. Die Demografie ist der „Treiber“ für alle Lebenslagen.

Der seit 1939 nahezu stetige Bevölkerungsrückgang in Sachsen hat sich zuletzt deutlich abgeschwächt. In den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig hat die Bevölkerungszahl seit 1990 zugenommen, in Landkreisen wie der Sächsischen Schweiz-Osterzgebirge oder Nordsachsen wurde der Bevölkerungsschwund zumindest deutlich gebremst.

Auch ist die Bevölkerung in Sachsen zuletzt langsamer gealtert. Zwar hat der Freistaat im Bundesländervergleich einen der höchsten Anteile Älterer. Allerdings deuten verschiedene Indikatoren eine Trendveränderung an. So ist der Jugendquotient, also der Anteil der Jüngeren an der erwerbsfähigen Bevölkerung, seit 2010 deutlich angestiegen. Dabei hat die Zahl der Kinder teilweise schwächer abgenommen als die der Personen im erwerbsfähigen Alter. Dies liegt an einer vor allem in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig, aber auch in Landkreisen wie Zwickau, Bautzen oder Meißen seit 2005 steigenden Zahl Jüngerer. Steigende Löhne, eine geringe Arbeitslosigkeit sowie das verbesserte Umfeld für Familien sorgen dafür, dass auch Frauen im erwerbsfähigen und gebärfähigen Alter verstärkt nach Sachsen zuziehen.

Entsprechend war der Wanderungssaldo in Sachsen in den letzten Jahren positiv, das heißt, es sind mehr Menschen nach Sachsen eingewandert als aus Sachsen abgewandert. Insbesondere hat Zuwanderung in Regionen mit sehr guten Perspektiven wie in den Kreisfreien Städten Dresden, Leipzig und zum Teil auch Chemnitz sowie den Landkreisen Leipzig und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge das Bild geprägt. In Landkreisen wie Zwickau, Bautzen oder Görlitz hat das Ausmaß der Abwanderung zumindest deutlich abgenommen. Allerdings hat dies nicht ausgereicht, um den Bevölkerungsschwund aufzuhalten, da jedes Jahr deutlich mehr Menschen starben als geboren wurden. Die Geburtenrate hat sich im letzten Jahrzehnt stabilisiert und lag 2019 auf dem Niveau der westdeutschen Bundesländer. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung war 2019 lediglich in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig positiv. Dies ist eine Folge der günstigeren Bevölkerungsstruktur.

In der Summe dieser Entwicklungen wird sich zwar der Rückgang der Bevölkerung bis 2035 fortsetzen. Allerdings wird die Alterung langsamer vorangehen, zum Teil, weil durch Zuwanderung die Bevölkerung jünger wird, zum Teil, weil sich die Zahlen der Geburten und der Sterbefälle weiter angleichen. Dennoch wird Sachsen in Zukunft mit demografisch verursachten Problemen wie einem Fachkräftemangel und generell einem Mangel an Personen im erwerbsfähigen Alter konfrontiert sein.

Die hier dargestellte demografische Situation der Kreisfreien Städte und Landkreise Sachsens lässt sich auf Grundlage der amtlichen Statistik auf die Gemeinden herunterbrechen. So entsteht ein genaues Bild von der kreisinternen Verteilung der Einwohnerzahl, der Geschlechts- und Altersstruktur, der Zu- und Fortzüge und der lokalen Bevölkerungsdichte. Es werden Ungleichverteilungen innerhalb der Kreise sichtbar, die auf kulturelle und industrielle Prägungen oder auf die Verflechtung mit dem Umland und den angrenzenden Regionen zurückzuführen sind. Die demografischen Kennzahlen der Gemeinden stehen schließlich in einem Zusammenhang mit ihrer infrastrukturellen und – vermittelt über Arbeitsplätze und Arbeitskräfte – finanziellen Situation. Diese Aspekte werden in Teil 2 in den Kapiteln 12.1 12.3 und 12.10 für alle 416 Gemeinden differenziert ausgearbeitet, in Zeitverläufen und Zusammenhängen dargestellt und, wo möglich, mit Prognosen versehen. Auf der Grundlage der Bevölkerungsvorausrechnungen bis 2035 wird in Kapitel 6 schließlich eine Gemeindetypologie entwickelt, die demografische Chancen und Risiken clustert und die fünf entstehenden Typen in einen deskriptiven Zusammenhang mit den Indikatoren zur sozialen Lage bringt. Dadurch werden demografische Herausforderungen besonders gut sichtbar.

2 Senioren

Die geringe Geburtenrate sowie die Abwanderungsbewegungen vorwiegend der jüngeren Bevölkerung verändern die Altersstruktur in Sachsen. Der Anteil der Senioren im Alter von 65 und mehr Jahren an der sächsischen Gesamtbevölkerung nahm über die Jahre kontinuierlich zu und auch zukünftig ist ein weiterer Anstieg zu erwarten. Die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Lebenslage der Senioren in Sachsen werden in diesem Kapitel mithilfe von Indikatoren für die drei Schwerpunkte Demografie, Einkommen und Vermögen sowie Armutsgefährdung analysiert.¹⁰

Bei der Analyse der soziodemografischen Situation wird die Anzahl von Senioren im Alter von 65 Jahren und mehr über die Zeit abgebildet, die Entwicklung des Anteils der Senioren an der sächsischen Gesamtbevölkerung dargestellt und Unterschiede nach Altersgruppen und Geschlecht berücksichtigt. Um die Einkommens- und Vermögenssituation zu beschreiben, wird das monatliche Nettoeinkommen als auch das Gesamtvermögen von Senioren dargestellt und Entwicklungen über die Zeit abgebildet. Ein besonderer Fokus liegt auf der Entwicklung der Erwerbstätigkeit und des Rentenbezugs. Die Armutsgefährdungsquote, die Anzahl von Wohngeldhaushalten und der Grundsicherungsbezug geben Auskunft über die Armutsgefährdung der sächsischen Senioren. Ergänzt werden die Ausführungen um Vorausberechnungen zur Anzahl der Senioren sowie von Empfängern von Grundsicherung im Alter und den daraus resultierenden Ausgaben bis 2035.

Zentrale Datenquelle ist das Statistische Landesamt Sachsen, welches in erster Linie auf den Mikrozensus und auf die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) zurückgreift. Daten zu Rentenzahlbeträgen wurden darüber hinaus von der Deutschen Rentenversicherung Bund bereitgestellt.

¹⁰ In diesem Kapitel wird wie folgt gegendert: Senioren = alle, Seniorinnen = weibliche Senioren, (männliche) Senioren = männliche Senioren.

2.1 Demografie

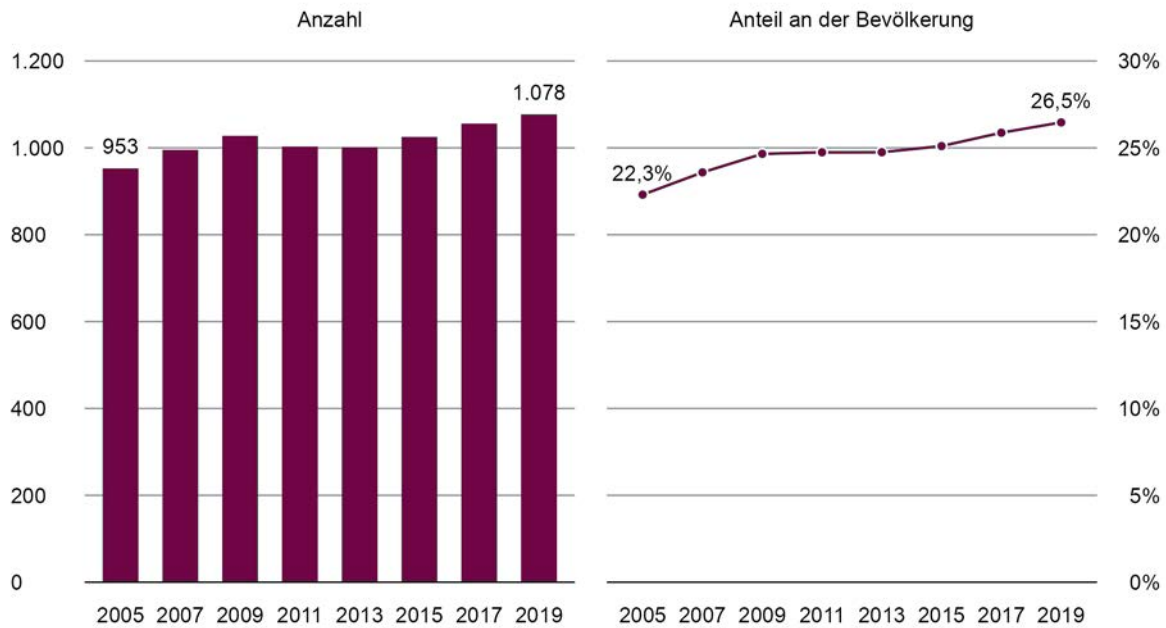
Zusammenfassung

- Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung in Sachsen ist zwischen 2005 und 2019 weiter angestiegen. Sowohl die Zahl der Senioren als auch der Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung hat deutlich zugenommen.
- Die Anzahl der (männlichen) Senioren ist dabei stärker gestiegen als die der Seniorinnen, sodass sich das Geschlechterverhältnis weiter angepasst hat.
- Die Lebenserwartung der Senioren hat über die Jahre zugenommen. Bei den Frauen lag sie im Jahr 2019 nach wie vor höher als bei den Männern.
- Damit einhergehend ist der Anteil der verwitweten Senioren zwischen 2005 und 2019 weiter zurückgegangen. Bei den Seniorinnen liegt er trotz der Annäherung der Geschlechterverhältnisse deutlich höher als bei den (männlichen) Senioren.
- Die Zahl der Senioren im Freistaat Sachsen wird von 1.078.000 Personen im Jahr 2019 voraussichtlich auf insgesamt 1.169.000 Personen im Jahr 2035 ansteigen. Dabei wird insbesondere die Zahl der 70- bis unter 75-jährigen sowie der über 85-jährigen Senioren zunehmen, während die Zahl der 65- bis unter 70-Jährigen zurückgehen wird.

2.1.1 Anzahl Senioren

In Sachsen hat die Anzahl der Senioren über die Jahre deutlich zugenommen: Sie stieg von rund 953.000 Personen im Jahr 2005 auf rund 1.078.000 Personen im Jahr 2019 – ein Anstieg von fast 5 Prozent innerhalb der letzten zehn Jahre seit 2009 und von rund 13 Prozent seit 2005. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung in Sachsen machte die Gruppe der Senioren im Jahr 2019 bereits über ein Viertel (26,5 Prozent) der Bevölkerung in Sachsen aus (Abbildung 2-1).

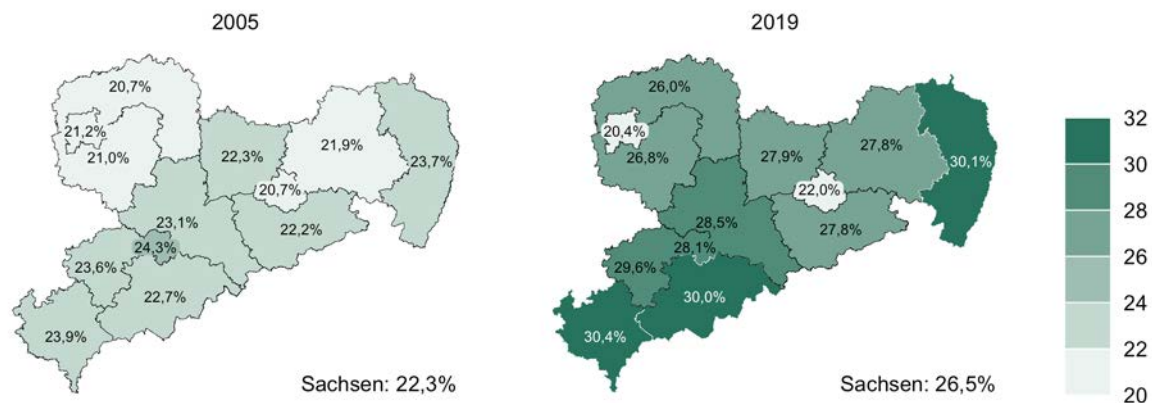
Abbildung 2-1: Anzahl und Anteil der Senioren in Sachsen, Anzahl in Tausend und Anteil in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsfortschreibung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

In den Landkreisen Vogtlandkreis, Görlitz, Erzgebirgskreis und Zwickau lag der Anteil im Jahr 2019 sogar bei rund 30 Prozent. In den Städten Dresden und Leipzig war der Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung am niedrigsten. Zwischen 2005 und 2019 ist der Anteil in der Stadt Leipzig um knapp einen Prozentpunkt zurückgegangen und im Erzgebirgskreis um rund sieben Prozentpunkte am stärksten angestiegen (Abbildung 2-2).

Abbildung 2-2: Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung in Sachsen, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2005 und 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsfortschreibung, eigene Darstellung Prognos AG.

2.1.2 Geschlecht, Alter und Lebenserwartung

Insgesamt lebten in Sachsen im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2019 mehr Seniorinnen (2019: rund 57 Prozent) als (männliche) Senioren (2019: rund 43 Prozent), jedoch haben sich die beiden Gruppen über die Jahre deutlich angenähert. Von 2005 bis 2019 wuchs die Anzahl der (männlichen) Senioren um rund 22 Prozent an, die der Seniorinnen lediglich um 7 Prozent.

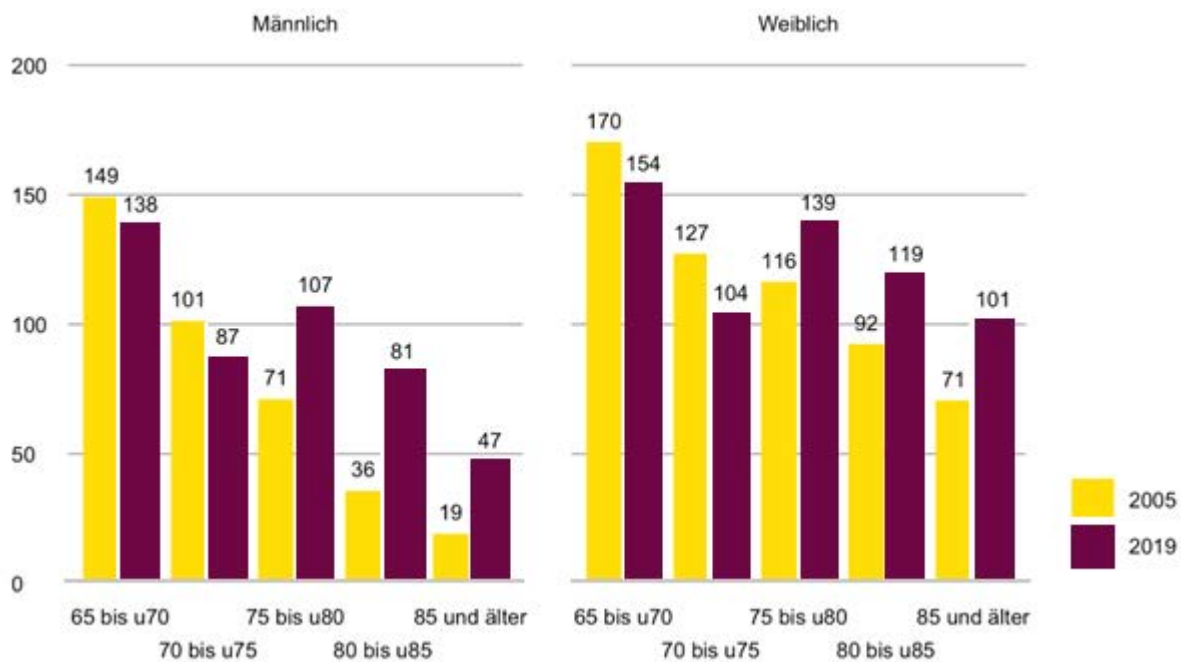
Die Annäherung der Anzahl der (männlichen) Senioren an die der Seniorinnen über die Jahre zeigte sich besonders bei Personen im Alter ab 80 Jahren. Stellten die Seniorinnen im Jahr 2005 noch rund 72 Prozent der 80- bis unter 85-Jährigen und rund 79 Prozent der 85-Jährigen und Älteren, waren es im Jahr 2019 noch rund 59 bzw. 68 Prozent (Abbildung 2-3). Ein Grund hierfür ist, dass in der Generation der vor 1928 Geborenen der Frauenanteil kriegsbedingt deutlich höher war. Nachrückende Generationen tragen mit einer nahezu gleichverteilten Zahl von Männern und Frauen zur Annäherung der Anzahl der Senioren an die der Seniorinnen bei.

Insgesamt differenzierte sich die Altersstruktur der Senioren in Sachsen für das Jahr 2019 wie folgt: Rund 27 Prozent der Senioren waren unter 70 Jahre alt, rund 41 Prozent zwischen 70 bis unter 80 Jahre alt und rund 32 Prozent 80 Jahre und älter. Im Vergleich zu 2005 war die Gruppe der Senioren im Freistaat somit im Durchschnitt deutlich älter.

Mit dem wachsenden und zunehmend älteren Bevölkerungsteil der Senioren stieg zudem der Bedarf an Pflege. Knapp 20 Prozent der Senioren nahmen im Jahr 2019 Pflegeleistungen in Anspruch. Die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, steigt mit zunehmendem Alter deutlich an. Während im Jahr 2019 nur 5 Prozent der 65- bis unter 70-Jährigen und 7 Prozent der 70- bis unter 75-Jährigen als pflegebedürftig galten, lag der Anteil bei den 75- bis unter 80-Jährigen bereits bei 13 Prozent. Besonders hoch sind die Pflegequoten ab 80 Jahren: Über ein Viertel der 80- bis unter 85-Jährigen erhielt 2019 pflegerische Unterstützung. Bei den 85- bis unter 90-Jährigen war es bereits jeder Zweite und bei Personen im Alter ab 90 Jahren lag die Pflegequote bei rund 82 Prozent (siehe Kapitel 5.1.2 Pflegequoten). Das macht eine Betrachtung der Bedarfe sowohl von

Senioren mit und ohne Pflegebedarf, beispielsweise in den Bereichen Wohnen, Teilhabe oder Mobilität, gleichermaßen erforderlich.

Abbildung 2-3: Anzahl der Senioren in Sachsen, nach Altersgruppen und Geschlecht, in Tausend, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsfortschreibung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

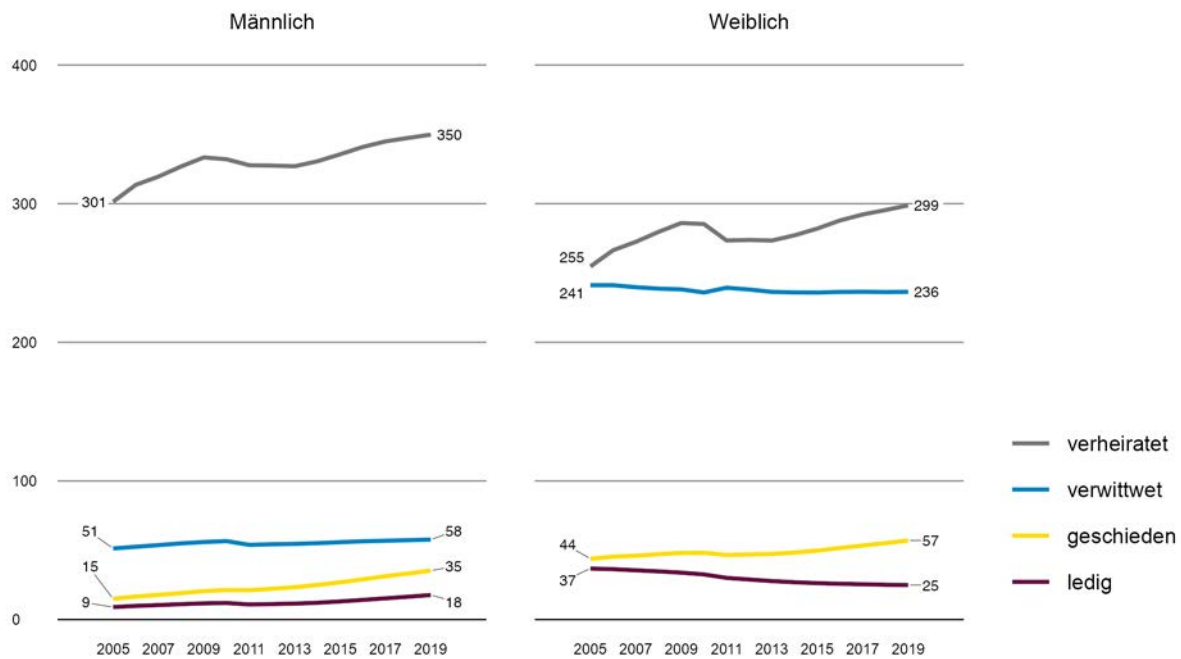
Eine weitere Ursache für das Anwachsen der Zahl der Senioren ist, dass einerseits die Sterbewahrscheinlichkeit in den ersten Seniorenjahren über die Jahre gefallen ist und gleichzeitig mehr Personen das Seniorenalter erreichen. Im Vergleich des Jahres 2019 zu 2005 zeigt sich, dass die Zahl der Gestorbenen pro 100.000 Einwohner im entsprechenden Alter insbesondere bei den 75- bis unter 80- sowie 80- bis unter 85-Jährigen rückläufig war. Die Lebenserwartung der Senioren in Sachsen hat über die Jahre zugenommen.¹¹ Für Frauen lag sie nach wie vor höher als bei Männern und ist in den Alterskategorien der 65- bis einschließlich 75-Jährigen schwächer und bei den 80- und 85-Jährigen stärker angestiegen als bei Männern. In den Jahren 2004/2006 hatte eine 65-jährige Frau eine restliche erwartete Lebensdauer von 20,2 Jahren; 2016/2018 lag die restliche Lebenserwartung einer gleichaltrigen Frau bereits bei 21,5 Jahren. Die 65-jährigen Männer konnten 2004/2006 noch 16,7 Lebensjahre erwarten, in 2016/2018 bereits 17,8 Jahre. In dem gleichen Zeitraum hat sich die Lebenserwartung für eine 85-jährige Frau um 0,44 Jahre erhöht (Anstieg von 7,2 Prozent) und für einen 85 Jahre alten Mann um 0,3 Jahre (Anstieg von 5,4 Prozent).

Insbesondere aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen lag im Jahr 2019 der Anteil der verwitweten Seniorinnen (rund 38 Prozent) weiterhin deutlich über dem Anteil der verwitweten Senioren (rund 13 Prozent). Allerdings haben sich die beiden Gruppen beim Familienstatus über die Jahre angenähert. Insgesamt waren

¹¹ Die Werte für die Lebenserwartung ergeben sich aus sogenannten Sterbetafeln. Die hier ausgewiesenen Periodensterbetafeln basieren auf den Daten über die Gestorbenen und die Durchschnittsbevölkerung der letzten drei Jahre. Die Lebenserwartung gibt an, wie viele Lebensjahre Menschen eines bestimmten Alters nach den Sterblichkeitsverhältnissen der aktuellen Berichtsperiode (hier beispielsweise 2016/2018) im Durchschnitt noch leben könnten.

rund 60 Prozent der Senioren im Jahr 2019 verheiratet. Etwas über ein Viertel war verwitwet. Rund 9 Prozent waren geschieden und rund 4 Prozent ledig (Abbildung 2-4).

Abbildung 2-4: Anzahl der Senioren in Sachsen, nach Familienstand und Geschlecht, in Tausend, 2005 bis 2019

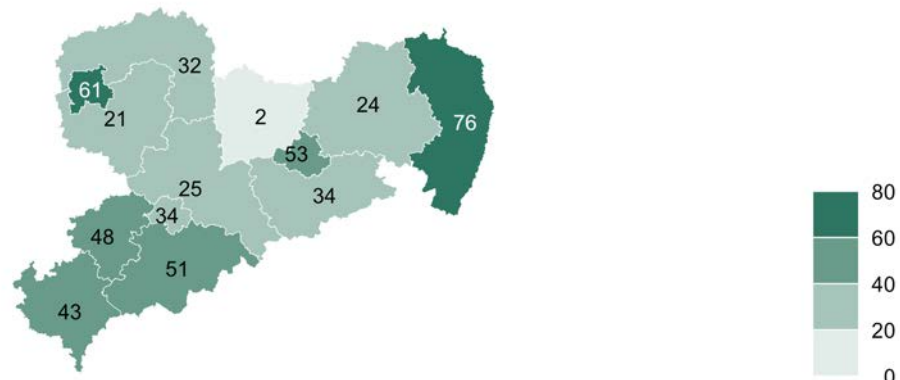


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2005–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990, ab 2011 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Infobox: Alltagsbegleiter und Seniorengemeinschaften

Der Freistaat Sachsen hat in den vergangenen Jahren verschiedene Projekte zur gesellschaftlichen Teilhabe der älteren Bevölkerung gefördert. So bieten die Alltagsbegleiterprojekte Unterstützung für ältere Senioren, die noch keine Leistungen aus der Pflegeversicherung beziehen und in der eigenen Häuslichkeit wohnen. Alltagsbegleiter ermöglichen Senioren durch gemeinsame Aktivitäten eine Teilnahme am sozialen Leben, beugen sozialer Isolierung vor und verlängern den Verbleib in der eigenen Häuslichkeit. In Sachsen wurde von 2011 bis 2014 das vom ESF geförderte Programm „Soziale Integration – Alltagsbegleiter für Senioren“ umgesetzt. Nach einem Finanzierungswechsel in die Landesförderung wurden vom Freistaat Sachsen zwischen 2014 und 2019 insgesamt 504 Alltagsbegleiterprojekte gefördert. Im Landkreis Görlitz wurden im Rahmen des Landesprogramms mit 76 Fördervorhaben die meisten Projekte zur Alltagsbegleitung unterstützt, gefolgt von den Städten Leipzig und Dresden mit 61 bzw. 53 Projekten. Kaum genutzt wurde die Förderung von Alltagsbegleitern im Landkreis Meißen (Abbildung 2-5).

Abbildung 2-5: Anzahl der Alltagsbegleiterprojekte in Sachsen, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, Anzahl (Summe), 2014 bis 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Daten des SMS 24.03.2017, Fömisax-Recherche 30.04.2021, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Senioren­gemein­schaf­ten

Bei Senioren­gemein­schaf­ten handelt es sich um Selbst­hil­fe­grup­pen, die im Tausch (bspw. mit Zeit­kon­ten) oder gegen Be­zah­lung nied­rig­schwel­lige Lei­stun­gen an­bie­ten, die für die Bewäl­ti­gung des All­ta­ges nötig sind. Sie tra­gen dazu bei, dass Se­ni­oren länger und gut ver­sor­gt in der ei­ge­nen Häus­lich­keit le­ben könn­en (Säch­si­sches Staats­min­is­terium für So­zia­les und Ver­brau­cherschutz, 2013). Die Grün­dung und Start­pha­se von Se­ni­oren­gemein­schaf­ten wer­den in Sach­sen durch För­derun­gen un­ter­stützt. Bis­lang er­hiel­ten fünf Se­ni­oren­gemein­schaf­ten eine För­derun­g vom Frei­staat Sach­sen in zwei bis ma­xi­mal vier auf­ein­an­der­fol­gen­den Jah­ren: die Ge­ne­ra­tion­en­gemein­schaf­ft Chem­nitz-Ra­ben­stein e. V., die Se­ni­oren­gemein­schaf­ft „Obe­res Vogt­land“ e. V., die Alt wer­den in Ge­mein­schaf­ft (AWIG) e. V., die Ge­ne­ra­tion­en­brü­cke Frei­berg e. V. und die Ge­ne­ra­tion­en­gemein­schaf­ft Dres­den Nord e. V.

2.1.3 Vorausberechnung: Anzahl Senioren bis zum Jahr 2035

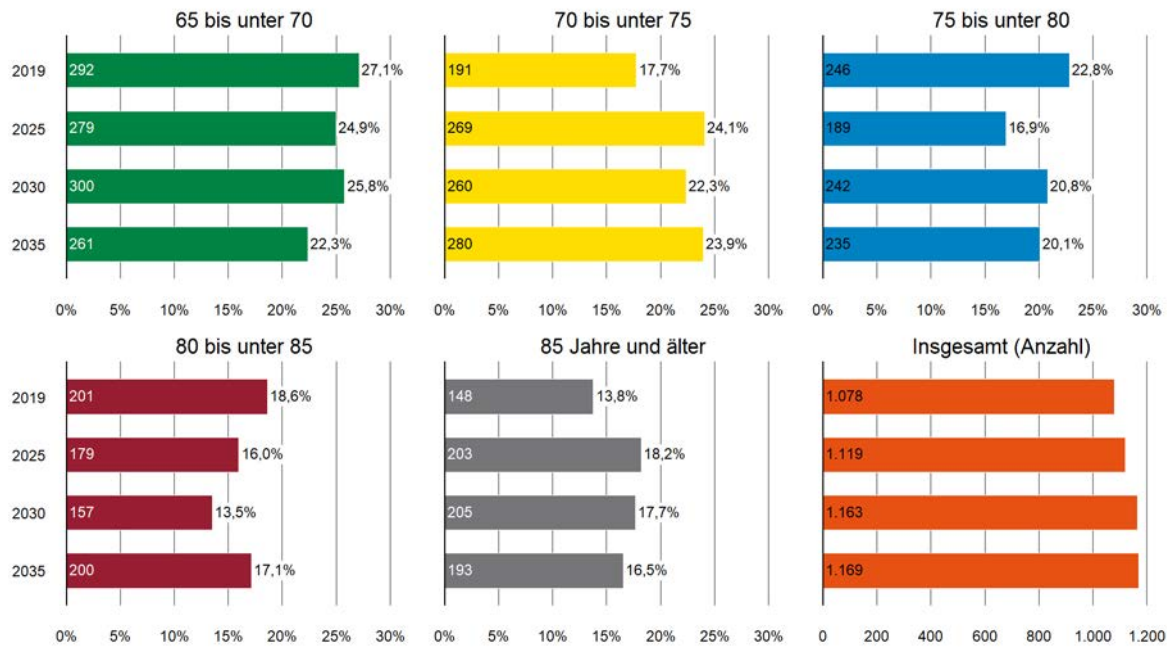
Die Vorausberechnungen¹² zur Anzahl der Senioren bis 2035 zeigen, dass unter Berücksichtigung der bisherigen demografischen Effekte die Zahl der Senioren im Freistaat Sachsen von rund 1.078.000 Personen im Jahr 2019 auf insgesamt rund 1.169.000 Personen (rund +8 Prozent) im Jahr 2035 ansteigen wird (Abbildung 2-6).

Allerdings fällt innerhalb der Gruppe der Senioren die Entwicklung der verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich aus: So wird insbesondere die Zahl der 70- bis unter 75-Jährigen sowie etwas weniger stark die Zahl der 85-Jährigen und Älteren bis 2035 weiter zunehmen, während dagegen der Anteil der 65- bis unter

¹² Die Vorausberechnungen basieren auf Variante 1 der 7. Bevölkerungsvorausberechnung (siehe Infobox im Kapitel Demografie).

70-Jährigen an allen Senioren von rund 27 Prozent im Jahr 2019 auf rund 22 Prozent im Jahr 2035 abnehmen wird (Abbildung 2-6).

Abbildung 2-6: Entwicklung der Senioren nach Altersgruppen, Sachsen, Anteil in Prozent und Anzahl in Tausend, 2019, 2025, 2030 und 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Der deutliche Anstieg der Senioren von 2019 bis 2035 und damit die Alterung der Gesellschaft variiert zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen. Die stärksten Anstiege sind in den Landkreisen Nordsachsen (rund +21 Prozent), Leipzig (rund +17 Prozent) und Meißen (rund +13 Prozent) zu verzeichnen, während der prozentuale Anstieg der Senioren bis 2035 in den Landkreisen Zwickau und dem Erzgebirgskreis unter 5 Prozent liegt und in Chemnitz sogar leicht rückläufig ist (Abbildung 2-7).

Abbildung 2-7: Entwicklung der Senioren nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, Veränderung zum Jahr 2019 absolut und in Prozent, 2025, 2030 und 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

2.2 Einkommen und Vermögen

Zusammenfassung

- Die Renteneinkommen bei Renteneintritt in Sachsen lagen 2019 über den durchschnittlichen Renteneinkommen in Gesamtdeutschland. Die höheren Rentenzahlungen in Sachsen sind insbesondere durch die in der Vergangenheit höhere Erwerbstätigkeit von Seniorinnen in Sachsen im Vergleich zu Seniorinnen in Westdeutschland begründet.
- Neben dem Rentenbezug sind Einkommen aus Erwerbstätigkeit eine weitere Einkommensquelle von Senioren. Die Erwerbstätigenquote von Senioren ist in Sachsen von fast 4 Prozent im Jahr 2005 auf rund 14 Prozent im Jahr 2019 angestiegen.
- Das Einkommen der Senioren in Sachsen ist zwischen 2005 und 2019 im Vergleich zur sächsischen Gesamtbevölkerung etwas schwächer gestiegen.
- Dagegen ist das durchschnittliche Gesamtvermögen der Seniorenhaushalte stärker gestiegen und ist seit 2008 sogar höher als das Gesamtvermögen aller sächsischen Haushalte. Das durchschnittliche Gesamtvermögen der sächsischen Seniorenhaushalte entspricht knapp der Hälfte des Vermögens von Seniorenhaushalten im Bundesdurchschnitt.

2.2.1 Renteneinkommen und Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2019 erhielten 43.690 Personen in Sachsen erstmals eine Zahlung für Altersrente nach SGB VI.¹³ Erstmalige Rentenbezieher erhielten in Sachsen 2019 im Durchschnitt 1.058 Euro Rente. Im Jahr 2005 betrug die durchschnittliche Rente für neu hinzugekommene Rentner noch 785 Euro. Demnach ist der Rentenzahlbetrag für neu hinzugekommene Rentner in Sachsen von 2005 auf 2019 um 273 Euro (rund 35 Prozent) gestiegen. In Deutschland insgesamt betrug die Rentenzahlung bei Renteneintritt im Jahr 2005 durchschnittlich 671 Euro und stieg bis 2019 um rund 300 Euro (rund 44 Prozent) auf 972 Euro an. Somit erhielten 2019 neu hinzugekommene Rentner in Sachsen im Durchschnitt eine höhere Rente als im Bundesgebiet, jedoch näherten sich die Zahlungen im Betrachtungszeitraum an (Abbildung 2-8).

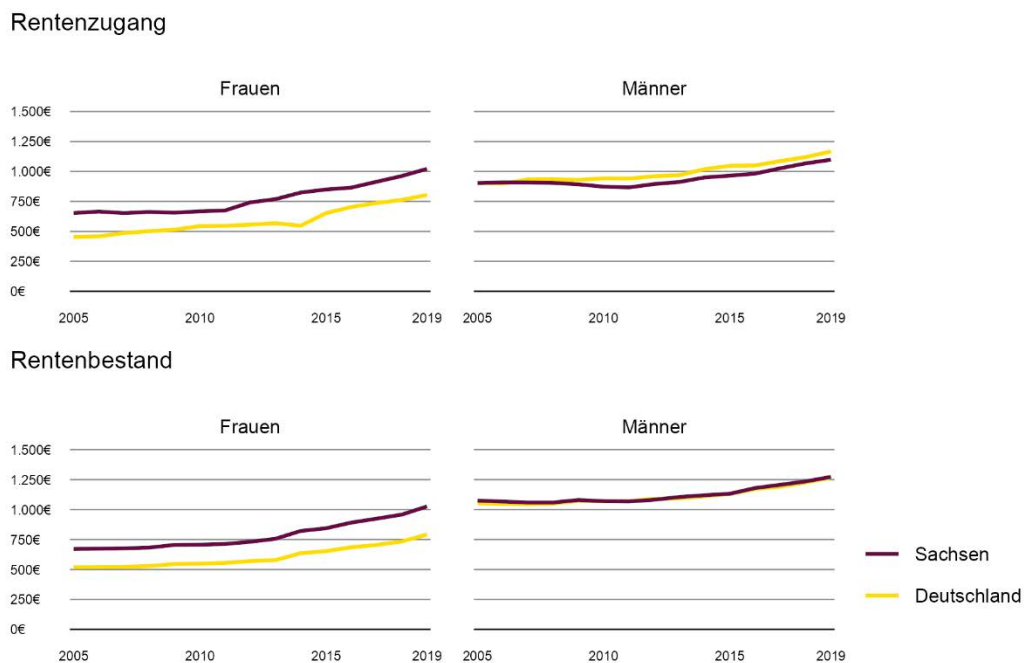
Der höhere Rentenzahlbetrag bei Rentenzugang in Sachsen ist auf die, verglichen mit dem Bundeswert, höhere Rentenzahlung für Frauen zurückzuführen – bedingt durch ein in der Vergangenheit höheres Erwerbseinkommen. Im Jahr 2005 lag die durchschnittliche Rentenzahlung für neu hinzugekommene Rentnerinnen in Sachsen bei 653 Euro und stieg bis 2019 auf 1.021 Euro an. Dies entspricht einem Anstieg um 368 Euro (rund +56 Prozent). In Deutschland insgesamt betrug die durchschnittliche Rentenzahlung für neu hinzugekommene Rentnerinnen 2005 durchschnittlich 453 Euro und 2019 durchschnittlich 804 Euro (rund +77 Prozent). Bei den Männern lag die Zahlung bei Rentenzugang im Jahr 2005 in Sachsen sowie im Bundesdurchschnitt bei rund 900 Euro, im Jahr 2019 lag der Bundesdurchschnitt mit rund 1.167 Euro über dem Rentenzahlbetrag in Sachsen von rund 1.098 Euro. Dies ist vermutlich neben der geringeren Lohnhöhe in Ostdeutschland im Bundesvergleich Ausdruck der höheren Erwerbslosigkeit von Männern in Sachsen, die nach und nach rentenanspruchsberechtigt geworden sind. Im Durchschnitt betrug die Arbeitslosenquote der Bevölkerung zwischen

¹³ Von den 43.690 Personen waren 30.501 unter 65 Jahre. In den Daten werden Personen im Alter ab 60 Jahren berücksichtigt.

55 und 65 Jahren im Zeitraum zwischen 2008 und 2019 im Bundesdurchschnitt für beide Geschlechter rund 7,5 Prozent. In Sachsen hingegen 11,3 Prozent für Männer und 10,9 Prozent für Frauen.

Die durchschnittlichen Altersrenten der Seniorinnen lagen in Sachsen im Jahr 2019 nicht nur bei den Rentenzugängen, sondern auch bei den Bestandsrenten mit jeweils mehr als 200 Euro deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Bei den Männern unterscheiden sich dagegen die Bestandsrenten im Vergleich zwischen Deutschland und Sachsen kaum (Abbildung 2-8). Auffällig ist, dass im Freistaat Sachsen das Rentenniveau für neu hinzugekommene Rentenbezieher deutlich unter dem Rentenbestand lag. Diese Differenz ist fast ausschließlich auf Unterschiede zwischen Rentenzugang und -bestand bei den (männlichen) Senioren zurückzuführen, deren Rente bei Renteneintritt im Jahr 2019 im Zugang durchschnittlich 175 Euro unter dem durchschnittlichen Zahlbetrag von sächsischen Bestandsrentnern von 1.273 Euro lag. Im Bundesdurchschnitt lag das Rentenniveau für neu hinzugekommene Rentenbezieher ebenfalls unter dem Rentenbestand. Wie im Freistaat Sachsen ist auch im gesamten Bundesgebiet die Differenz fast ausschließlich auf die Unterschiede zwischen Rentenzugang und -bestand bei den (männlichen) Senioren zurückzuführen (Abbildung 2-8).

Abbildung 2-8: Durchschnittlicher nominaler Zahlbetrag der Altersrenten, Sachsen und Deutschland, nach Geschlecht, in Euro, 2005 bis 2019



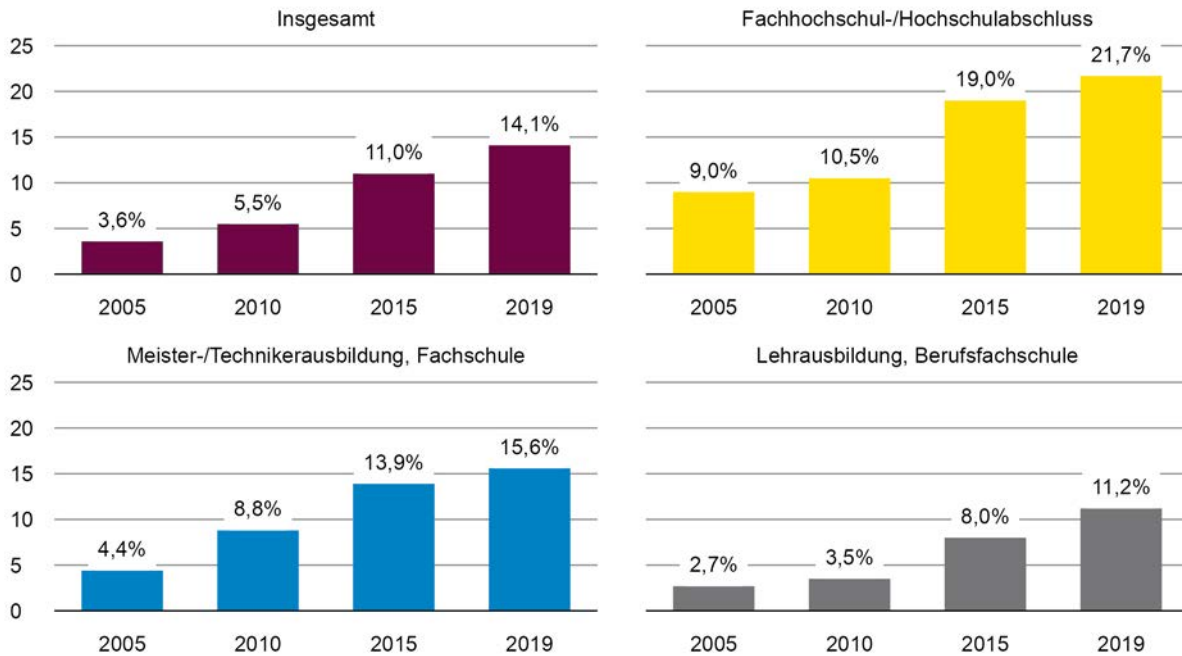
Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund, eigene Darstellung Prognos AG.

Erwerbstätigkeit

Neben dem Rentenbezug sind Einkommen aus Erwerbstätigkeit eine weitere Einkommensquelle von Senioren. Die Erwerbstätigenquote von Senioren im Alter von 65 bis 70 Jahre stieg in Sachsen im Durchschnitt von rund 4 Prozent im Jahr 2005 auf rund 14 Prozent im Jahr 2019 an. Damit liegt die Erwerbstätigenquote von Senioren in Sachsen etwas unter der Quote im gesamten Bundesgebiet, diese stieg zwischen 2005 und 2019 von rund 6 Prozent auf rund 17 Prozent in ähnlichem Maße an.

Bei der Differenzierung nach Bildungsstand zeigt sich für Sachsen, dass die Erwerbstätigenquote bei den höheren Abschlüssen deutlich über dem Durchschnitt lag (Abbildung 2-9).

Abbildung 2-9: Erwerbstätigenquote der 65- bis unter 71-Jährigen in Sachsen, nach Art des höchsten berufsbildenden oder Hochschulabschlusses, in Prozent, 2005 bis 2019

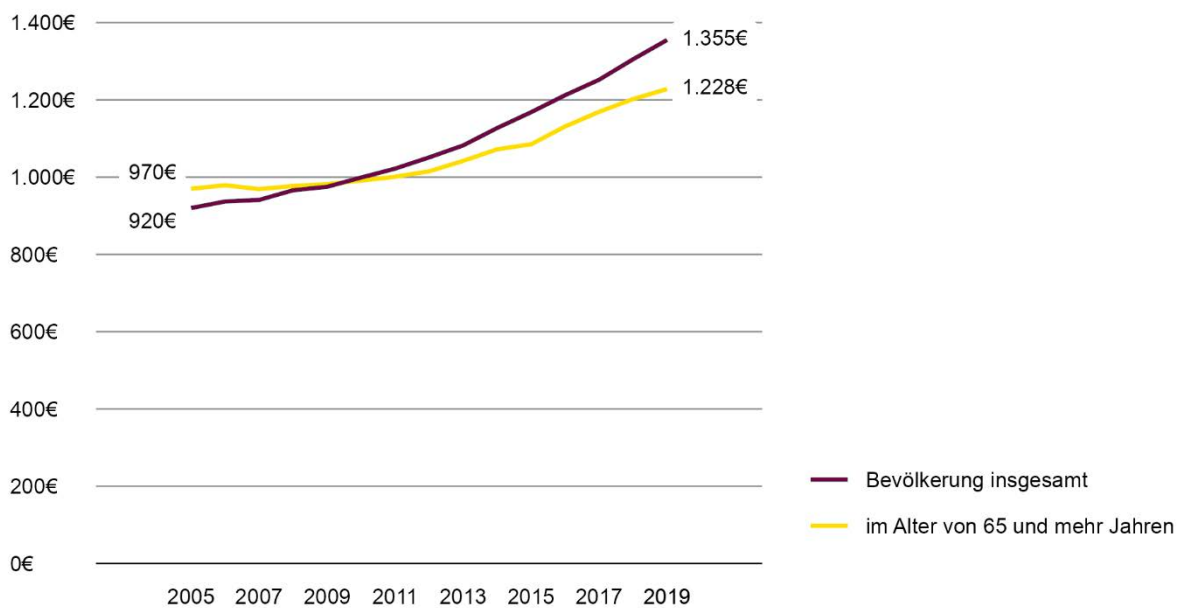


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

2.2.2 Nettoeinkommen und Gesamtvermögen

Die Analyse des mittleren monatlichen nominalen Nettoeinkommens der Senioren in Sachsen zwischen 2005 und 2019 zeigt einen Anstieg von 970 auf 1.228 Euro. Dies entspricht einem Anstieg von durchschnittlich 1,9 Prozent jährlich. Für die Gesamtbevölkerung in Sachsen ist das nominale Nettoeinkommen im gleichen Zeitraum um 3,4 Prozent jährlich von 920 Euro im Jahr 2005 auf 1.355 Euro im Jahr 2019 und damit stärker als das der Senioren gestiegen. Die Wachstumsrate des mittleren monatlichen Nettoeinkommens von Senioren lag im Betrachtungszeitraum durchgehend unter der Wachstumsrate des Nettoeinkommens der Gesamtbevölkerung in Sachsen (Abbildung 2-10).

Abbildung 2-10: Mittleres monatliches Nettoeinkommen der Senioren und der Bevölkerung in Sachsen, in Euro, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Gesamtvermögen

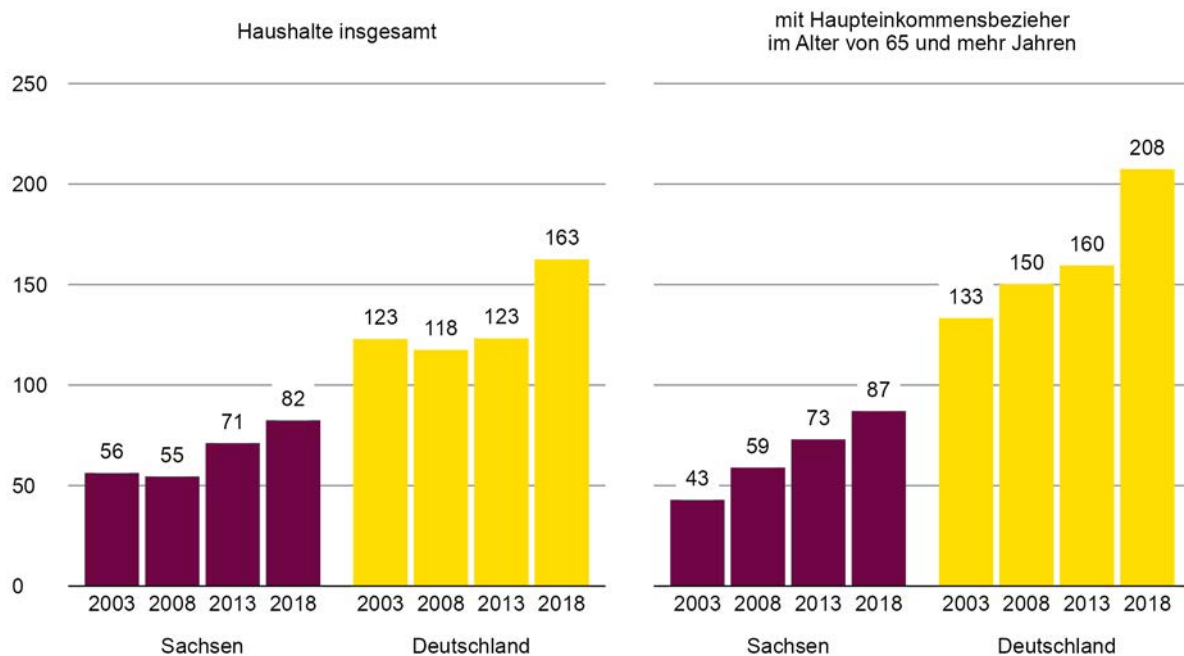
Das Gesamtvermögen von Seniorenhaushalten in Sachsen hat sich von rund 43.000 Euro im Jahr 2003 auf rund 87.000 Euro im Jahr 2018 mehr als verdoppelt. Damit wuchs das Vermögen der sächsischen Senioren stärker an als die Gesamtvermögensausstattung aller Haushalte in Sachsen. Auch der Anstieg der Vermögensausstattung von Haushalten und Seniorenhaushalten im Bundesdurchschnitt fiel geringer aus (Abbildung 2-11).

Die Seniorenhaushalte in Sachsen verfügen jedoch absolut über ein deutlich geringeres Gesamtvermögen, das in etwa der Hälfte des Vermögens von Seniorenhaushalten im Bundesdurchschnitt entspricht. Historisch bedingte Unterschiede beim Vermögenserwerb sowie der Vermögenssteigerung wirken sich bis heute auf die Vermögensverteilung zwischen Ost- und Westdeutschland aus. Die vor der Wiedervereinigung entscheidend unterschiedlichen Rahmenbedingungen für den Vermögensaufbau wirken bis heute nach. So waren in der DDR Investitionen in Immobilien für Bürger erschwert bzw. unmöglich und somit der private Vermögensaufbau nur in begrenztem Rahmen möglich (Grabka, 2014).

Das Gesamtvermögen setzt sich aus Geld- und Immobilienvermögen zusammen, auch hier zeigen sich historisch bedingte Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Das Geldvermögen der sächsischen Seniorenhaushalte hat von 2003 bis 2018 von rund 24.000 auf 43.000 Euro zugenommen. Das Immobilienvermögen der Seniorenhaushalte ist in dieser Zeit von rund 19.000 auf rund 44.000 Euro angewachsen. 2018 teilt sich das Gesamtvermögen der Seniorenhaushalte in Sachsen somit zu jeweils rund 50 Prozent in Geld- und Immobilienvermögen auf. Die Zusammensetzung des Gesamtvermögens unterscheidet sich damit deutlich vom Bundesdurchschnitt. So besteht das Seniorenvermögen deutschlandweit zu rund 33 Prozent aus Geld- und zu rund 67 Prozent aus Immobilienvermögen. Ein weiterer Grund für das anteilig höhere Immobilienvermögen

der Seniorenhaushalte in Deutschland verglichen mit den sächsischen Seniorenhaushalten ist neben der historisch begründeten geringeren Eigentümerquote in Ostdeutschland der geringere Verkehrswert von Immobilien in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland (Grabka, 2014).

Abbildung 2-11: Durchschnittliches Nettogesamtvermögen der Seniorenhaushalte und der Haushalte insgesamt, Sachsen und Deutschland, in 1.000 Euro, 2003 bis 2018



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, eigene Darstellung Prognos AG.

2.3 Armutsgefährdung

Zusammenfassung

- Die Armutsgefährdungsquote ist für sächsische Senioren von 2005 bis 2019 zwar angestiegen; im Bundesvergleich zeigt sich jedoch in Sachsen eine deutlich geringere Armutsgefährdung.
- Seniorinnen haben in Sachsen insgesamt ein leicht höheres Risiko, arm zu werden als (männliche) Senioren. Jedoch haben sich die Armutsgefährdungsquoten beider Gruppen zwischen 2005 und 2019 stark angenähert. Im Bundesvergleich blieben dagegen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern weitgehend unverändert.
- Die Zahl der Wohngeldhaushalte hat in Sachsen zwischen 2005 und 2019 stark abgenommen. Andererseits beziehen seit dem Jahr 2005 immer mehr Senioren in Sachsen Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung.
- Die Zahl der Senioren in Sachsen, die Grundsicherung beziehen, wird von rund 12.000 Personen im Jahr 2019 auf rund 13.000 im Jahr 2035 ansteigen (rund +9 Prozent). Die damit verbundenen Ausgaben werden von rund 56 Millionen Euro im Jahr 2019 voraussichtlich um rund 10 Prozent auf rund 61 Millionen Euro im Jahr 2035 ansteigen.

2.3.1 Armutsgefährdungsquote

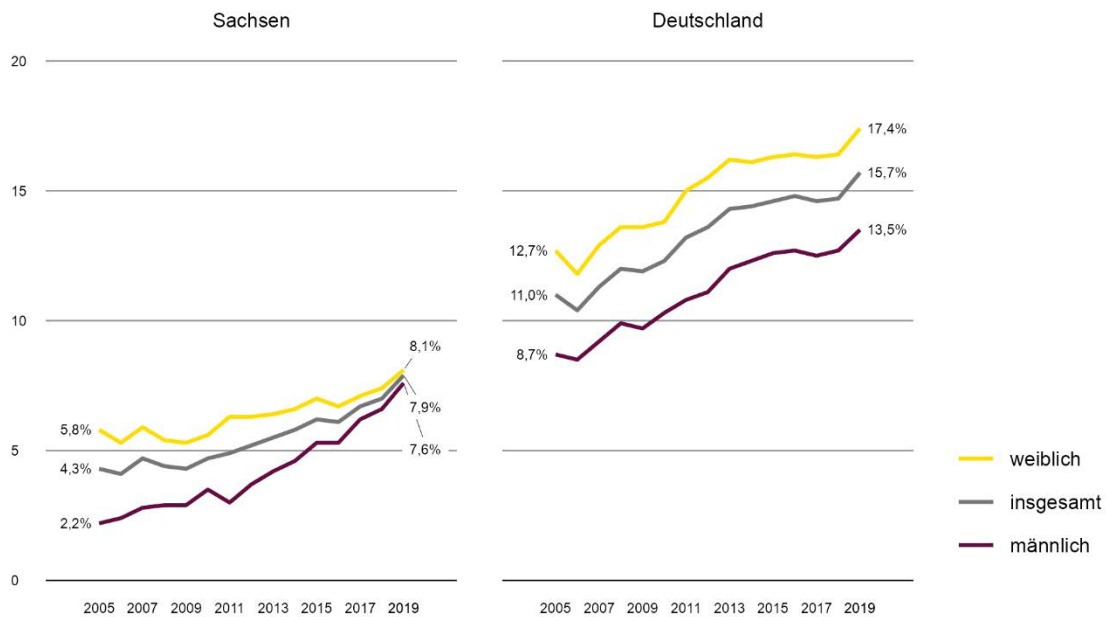
Zur Beschreibung der Armutsgefährdung in Sachsen wird die Armutsgefährdungsquote¹⁴ zum Landesmedian herangezogen. Diese ist für die sächsischen Senioren von 2005 bis 2019 von rund 4 Prozent auf knapp 8 Prozent angestiegen. Die Armutsgefährdung der Seniorinnen lag dabei dauerhaft über der Armutsgefährdung der (männlichen) Senioren, die Quoten beider Gruppen haben sich jedoch über den genannten Zeitraum, bedingt durch einen Anstieg der Armutsgefährdung bei (männlichen) Senioren, stark angenähert. Die Armutsgefährdung der ostdeutschen Bundesländer hat sich zwischen den Geschlechtern im gleichen Zeitraum ähnlich angenähert und lag mit rund 9 Prozent knapp über dem sächsischen Niveau.

Die sächsischen Senioren sind gemessen am Landesmedian weniger von Armut gefährdet als die Senioren im Bundesgebiet gemessen am Bundesmedian. Bereits seit dem Jahr 2005 lag die Armutsgefährdungsquote in Sachsen kontinuierlich deutlich unter dem gesamtdeutschen Niveau. Im Jahr 2019 fiel sie in Sachsen nur halb so hoch aus wie im Bundesdurchschnitt (rund 16 Prozent).

Für das Jahr 2019 liegt die Armutsgefährdung von (männlichen) Senioren und Seniorinnen in Sachsen auf ähnlichem Niveau, während die Armutsgefährdungsquote der Seniorinnen im gesamten Bundesgebiet zwischen 2005 und 2019 stets deutlich über der Quote der (männlichen) Senioren lag (Abbildung 2-12). Letzteres trifft insbesondere auf die westdeutschen Bundesländer zu, hier waren die Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern höher als im gesamten Bundesgebiet. So lag die Armutsgefährdungsquote in den westdeutschen Bundesländern im Jahr 2019 bei den (männlichen) Senioren bei rund 15 Prozent sowie bei den Seniorinnen bei rund 20 Prozent. Insgesamt ist die Armutsgefährdungsquote von Senioren in Westdeutschland von rund 14 Prozent im Jahr 2005 auf rund 18 Prozent im Jahr 2019 gestiegen.

¹⁴ Die Armutsgefährdungsquote weist den Anteil der Personen aus, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians der betrachteten Bevölkerung beträgt.

Abbildung 2-12: Armutsgefährdungsquote von Senioren in Sachsen und Deutschland, regionalisierter Median, nach Geschlecht, in Prozent, 2005 bis 2019

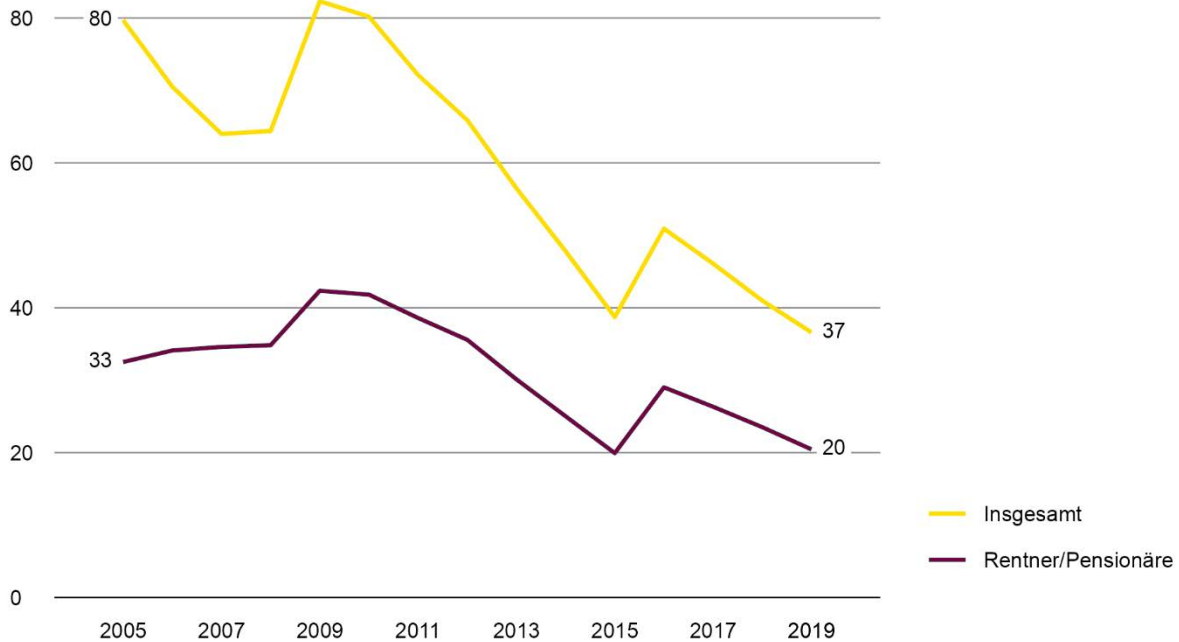


Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

2.3.2 Wohngeld und Grundsicherung im Alter

Nachfolgend wird die Anzahl von Wohngeldhaushalten und die Anzahl von Grundsicherungsempfängern dargestellt. Beide Indikatoren können als Indikator für Einkommensverhältnisse genutzt werden. Das Wohngeld ist ein staatlicher Zuschuss zu den Aufwendungen für Wohnraum für Mieter oder für selbstnutzende Eigentümer. Damit soll einkommensschwächeren Bürgern ein angemessenes und familiengerechtes Wohnen ermöglicht werden. Von 2005 bis 2019 hat sich die Anzahl der Wohngeldhaushalte von Pensionären und Rentnern um etwa 12.000 Haushalte (rund -37 Prozent) deutlich reduziert (Abbildung 2-13). Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Wohngeldbeziehenden in den Jahren, die dem einheitlichen Betrachtungszeitraum dieses Berichts folgen, wieder ansteigt. Hintergrund ist die Reform, die seit 2020 eine automatische Anpassung des Wohngeldes an die Mieten- und Einkommensentwicklung vorsieht und damit den Kreis der Empfänger vergrößert.

Abbildung 2-13: Wohngeldhaushalte in Sachsen insgesamt und mit Rentnern/Pensionären als Antragstellern, in Tausend, 2005 bis 2019

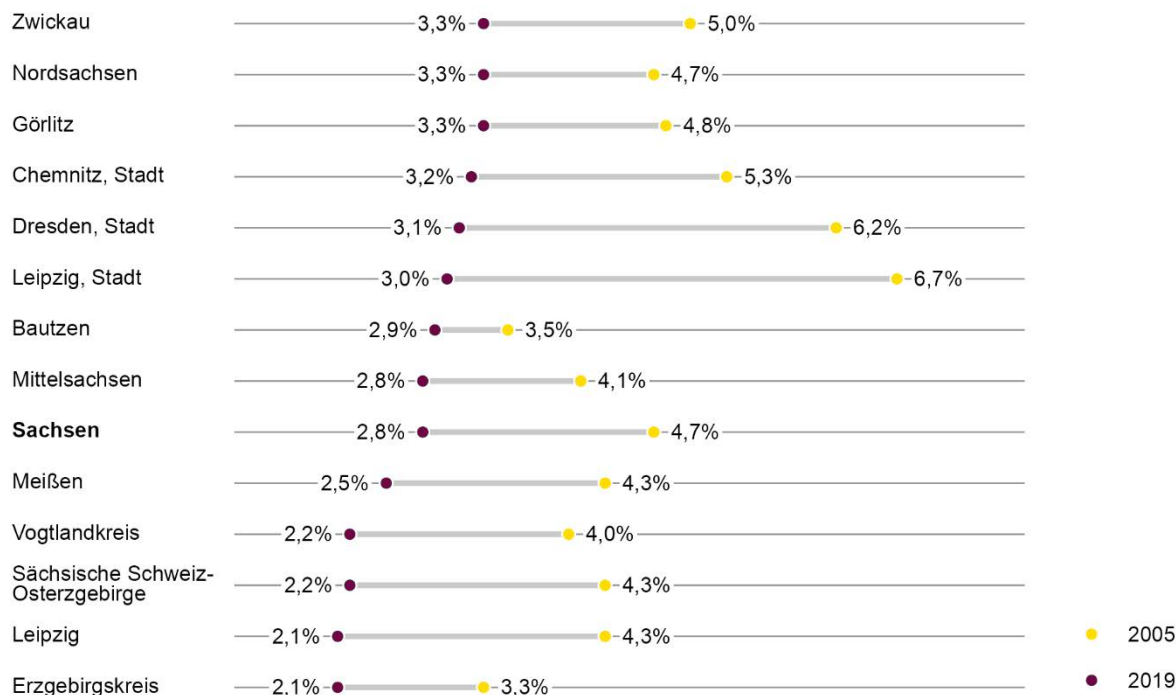


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Wohngeldstatistik, eigene Darstellung Prognos AG

Die meisten Wohngeldhaushalte von Rentnern und Pensionären als Antragsteller für Wohngeld sind absolut im Jahr 2019 in den Städten Leipzig (insgesamt 2.726) und Dresden (insgesamt 2.573) zu verzeichnen. In den beiden Landkreisen Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (insgesamt 1.046) und Leipzig (insgesamt 1.060) gibt es im Vergleich die wenigsten Wohngeldhaushalte von Rentnern und Pensionären.

Gemessen an allen Haushalten mit Personen ab 65 Jahren bezogen im Jahr 2019 in Sachsen 2,8 Prozent der Haushalte mit Personen ab 65 Jahren Wohngeld, im Jahr 2005 waren es noch 4,7 Prozent. Der Rückgang der Wohngeldhaushalte von 2005 zu 2019 zeigt sich für alle Kreise und Kreisfreien Städte. Die meisten Wohngeldhaushalte bezogen auf alle Haushalte mit Personen ab 65 Jahren gab es 2019 in den Landkreisen Zwickau, Nordsachsen und Görlitz mit jeweils 3,3 Prozent (Abbildung 2-14).

Abbildung 2-14: Wohngeldhaushalte in Sachsen mit Senioren als Antragsstellern, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent der Haushalte mit Personen ab 65 Jahre, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Wohngeldstatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Ein Rückgang der Wohngeldhaushalte spiegelt jedoch nicht immer einen Rückgang der Armutsgefährdung wider, insbesondere dann nicht, wenn das Wohngeld nicht ausreicht, um die Hilfsbedürftigkeit von Haushalten zu überwinden. Dann rückt für Seniorenhaushalte die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung an die Stelle des Wohngeldes. Wohngeld und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung können nicht zeitgleich bezogen werden. Wohngeld ist gegenüber der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung eine vorrangige Sozialleistung, durch die eine hilfsbedürftige Lage überwunden werden kann.

Grundsicherung im Alter

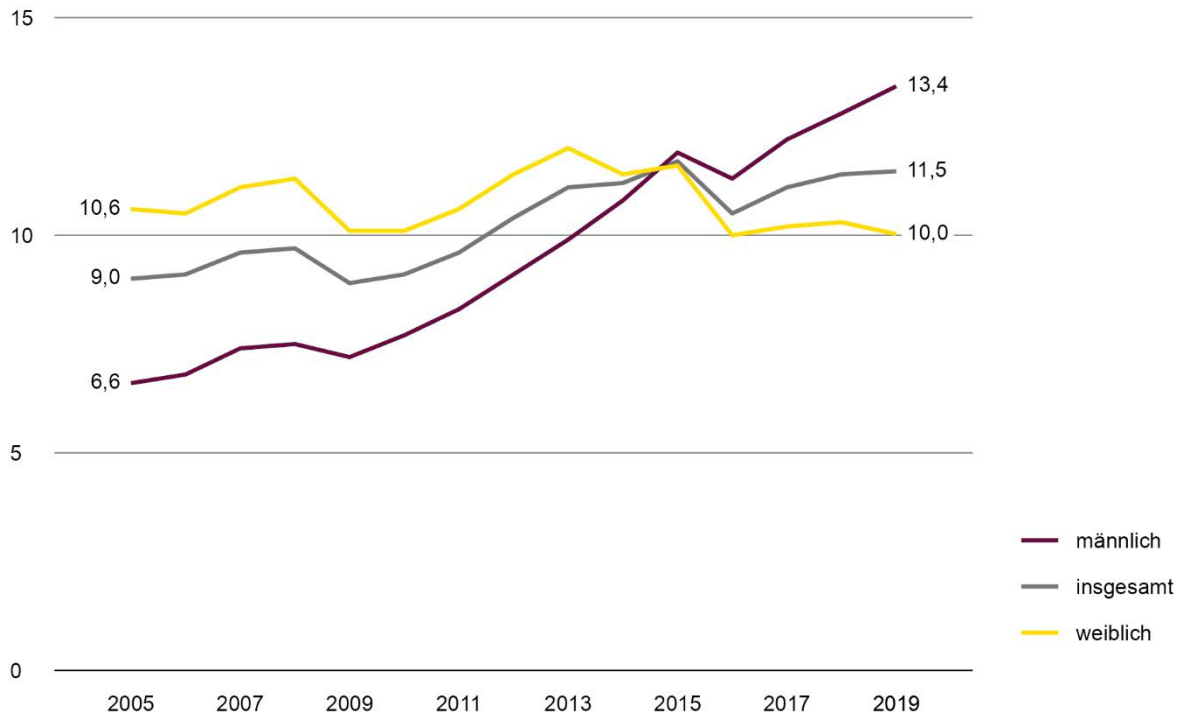
Die Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung jenseits der Regelaltersgrenze ist in Sachsen von etwa 9.000 Personen im Jahr 2005 auf 12.000 Personen im Jahr 2019 angestiegen.¹⁵ Dabei weist der Geschlechtervergleich deutliche Unterschiede auf: Während die Anzahl männlicher Empfänger von Grundsicherung im Alter in Sachsen deutlich angestiegen ist (rund +139 Prozent auf rund 5.900 Personen im Jahr 2019), zeigte sich dagegen für Seniorinnen in Sachsen zwischen 2005 und 2019 keine ansteigende Tendenz.

Erhielten im Jahr 2005 je 1.000 Einwohner jenseits der Regelaltersgrenze 6,6 (männliche) Senioren Grundsicherung im Alter, hat sich diese Zahl im Jahr 2019 mehr als verdoppelt und lag bei 13,4. Der Grund für den

¹⁵ Gemäß § 41 SGB XII liegt die Altersgrenze seit 2012 nicht mehr fest bei 65 Jahren, sondern sie steigt jährlich sukzessive bis auf 67 Jahre.

Anstieg bei den (männlichen) Senioren lässt sich anhand der Daten nicht feststellen. Bei den sächsischen Seniorinnen erhielten 2019 je 1.000 Einwohner 10,0 Personen Grundsicherung im Alter, dies entspricht in etwa dem Anteil im Jahr 2005 (Abbildung 2-15). Im Freistaat Sachsen betragen im Jahr 2019 die Nettoausgaben von Grundsicherung im Alter insgesamt rund 56 Millionen Euro.

Abbildung 2-15: Empfänger von Grundsicherung im Alter in Sachsen, nach Geschlecht, je 1.000 Einwohner (jenseits der Regelaltersgrenze), 2005 bis 2019

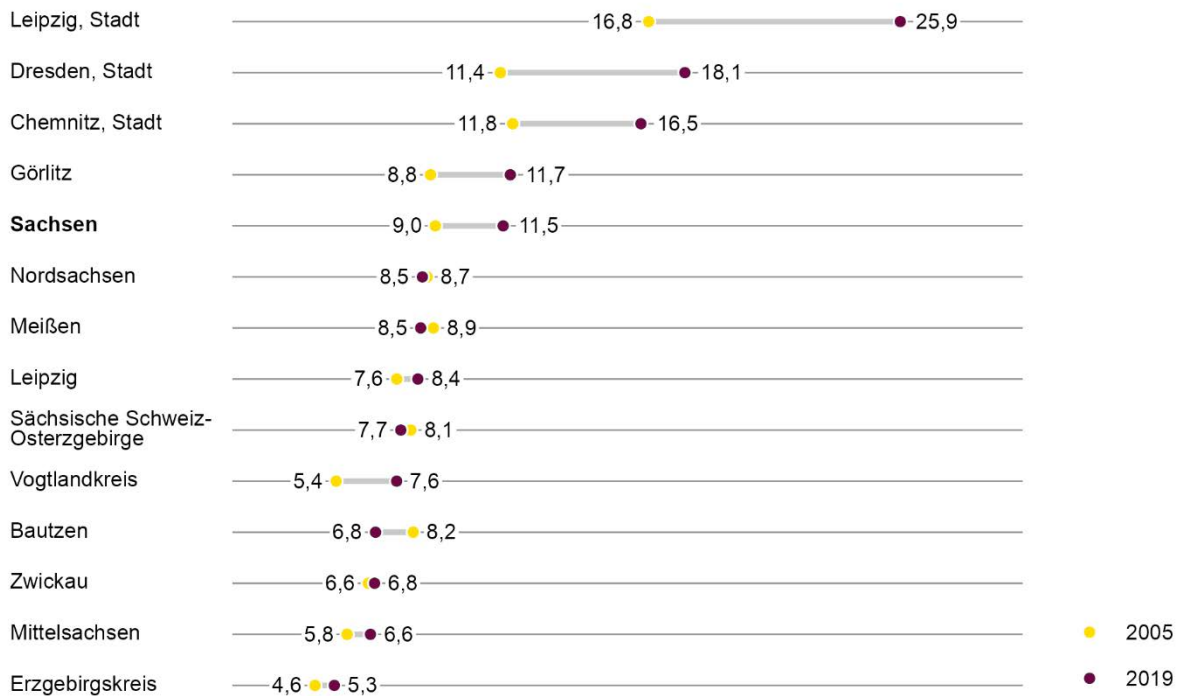


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Grundsicherungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Analyse der sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte zeigt, dass bei der Grundsicherung im Alter besonders die Stadt Leipzig hervorsticht: Im Jahr 2019 erhielten in Leipzig 25,9 Personen pro 1.000 Einwohner (jenseits der Regelaltersgrenze) Grundsicherung im Alter und zudem verzeichnete Leipzig von 2005 bis 2019 den höchsten Anstieg aller Landkreise von Grundsicherungsempfängern im Alter, mit einem Zuwachs von 9,1 Personen pro 1.000 Einwohner. Am wenigsten Empfänger lebten 2019 im Erzgebirgskreis mit 5,3 Personen pro 1.000 Einwohner, mit einem Zuwachs von 0,7 Personen seit dem Jahr 2005 (Abbildung 2-16). Dementsprechend hoch waren die Ausgaben für Grundsicherung im Alter in der Stadt Leipzig im Jahr 2019 mit rund 29.300 Euro je 1.000 Einwohner (insgesamt rund 17,4 Millionen Euro), während im Erzgebirgskreis im selben Jahr auf 1.000 Einwohner nur rund 5.100 Euro Ausgaben für Grundsicherung im Alter anfielen (insgesamt 1,7 Millionen Euro).

Die unterschiedlichen Entwicklungen der Grundsicherungsquoten könnten sich sowohl auf den jeweiligen regionalisierten durchschnittlichen Rentenzahlbetrag als auch auf das regionalisierte Preisniveau zurückführen lassen. Dabei steigt die Zahl der Grundsicherungsempfänger, je niedriger die Rentenzahlbeträge und je höher das Preisniveau liegen. Das Preisniveau wiederum wird maßgeblich durch Wohnungsmieten und Heizkosten bestimmt. Darüber hinaus fällt die Grundsicherungsquote in den Kreisfreien Städten tendenziell höher aus als in Landkreisen mit identischem Renten- und Preisniveau (Metzger, 2016).

Abbildung 2-16: Empfänger von Grundsicherung im Alter, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, je 1.000 Einwohner (jenseits der Regelaltersgrenze), 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Grundsicherungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Neben der Entwicklung der Anzahl der Senioren insgesamt bedingen zudem die Bezugsquoten der unterschiedlichen Altersgruppen die Gesamtentwicklung der Anzahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter. Die Bezugsquoten unterscheiden sich in den Landkreisen und Kreisfreien Städten deutlich nach Altersgruppen. Ähnliches ist bei der Hilfe zur Pflege zu beobachten (siehe Kapitel 5.5.2). In Sachsen bezogen im Jahr 2019 Senioren im Alter von 65 bis unter 70 Jahre und 70 bis unter 75 Jahre besonders häufig Grundsicherung im Alter. Von 1.000 Einwohnern im Alter 65 bis unter 70 Jahre erhielten 21 Personen Grundsicherung im Alter. Von 1.000 Einwohnern im Alter von 85 Jahren und älter waren es hingegen nur fünf Empfänger (Abbildung 2-17).

Abbildung 2-17: Empfänger von Grundsicherung im Alter nach Altersgruppen, Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 1.000 Einwohner der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, 2019



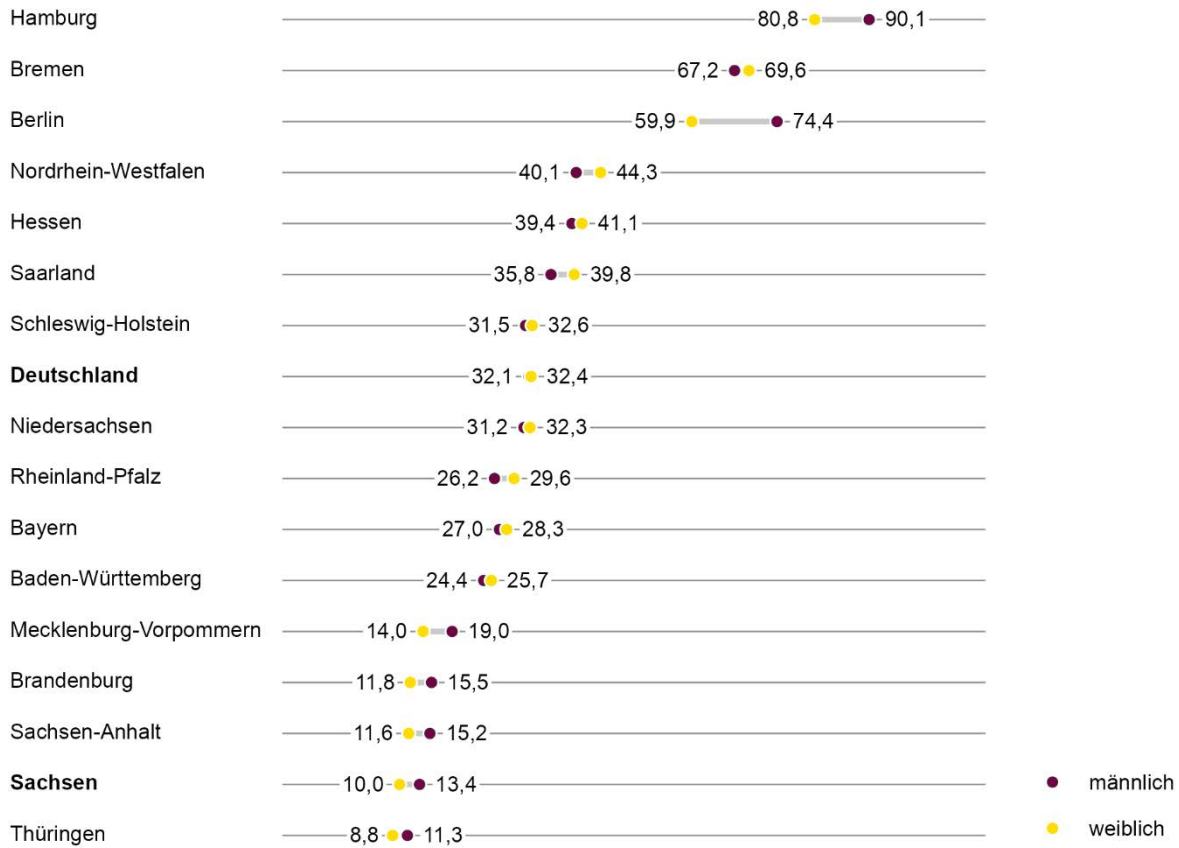
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Grundsicherungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG., eigene Darstellung Prognos AG.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sind die sächsischen Senioren deutlich seltener auf Grundsicherung im Alter angewiesen. So erhielten in Deutschland im Jahr 2019 je 1.000 Einwohner jenseits der Regelaltersgrenze 32,1 (männliche) Senioren und 32,5 Seniorinnen Grundsicherung im Alter. Im Vergleich zum Bundesgebiet fällt außerdem der Zuwachs der Empfänger von Grundsicherung im Alter in Sachsen von 2005 zu 2019 geringer aus (rund +39 Prozent). So stieg die Zahl der Leistungsempfänger in Deutschland von 342.855 im Jahr 2005 auf 561.969 im Jahr 2019 an (rund +64 Prozent).

Der Vergleich der Zahl der Grundsicherungsempfänger im Alter nach Bundesländern weist erhebliche Unterschiede aus: Während in Hamburg im Jahr 2019 auf 1.000 Einwohner jenseits der Regelaltersgrenze rund 81 weibliche und rund 90 männliche Grundsicherungsempfänger kamen, waren es in Thüringen lediglich rund neun weibliche sowie rund elf männliche Grundsicherungsempfänger. Der Bundesländervergleich zeigt, dass in den neuen Bundesländern im Jahr 2019 deutlich weniger Senioren Grundsicherung im Alter in Anspruch nahmen als in den westdeutschen Bundesländern (inklusive Berlin). Darüber hinaus überwog in allen neuen

Bundesländern der Anteil der männlichen Grundsicherungsempfänger den Anteil weiblicher Leistungsempfänger (Abbildung 2-18).

Abbildung 2-18: Empfänger von Grundsicherung im Alter, nach Bundesländern und Geschlecht, je 1.000 Einwohner (jenseits der Regelaltersgrenze), 2019



Quelle: GBE Bund, Grundsicherungsstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

2.3.3 Vorausberechnung: Empfänger von und Entwicklung der Ausgaben für Grundsicherung im Alter bis zum Jahr 2035

Die Zahl der Senioren in Sachsen, die Grundsicherung beziehen, wird Vorausberechnungen zufolge geringfügig von rund 12.000 Personen im Jahr 2019 auf rund 13.000 Personen im Jahr 2035 ansteigen (rund +9 Prozent).¹⁶

Die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte unterscheiden sich dabei hinsichtlich der Entwicklung der Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter zwischen 2019 und 2035 teilweise stark voneinander. So ist der höchste Zuwachs im Landkreis Nordsachsen (rund +17 Prozent) sowie im Landkreis und in der Stadt Leipzig (rund +15 Prozent) zu erwarten, während die Zahlen in Chemnitz (rund -3 Prozent) und im Erzgebirgskreis

¹⁶ Bei den Vorausberechnungen handelt es sich um demografische Fortschreibungen des Status quo. Es wurde keine Dynamisierung vorgenommen. Für die Vorausberechnungen wurde unterstellt, dass die Bezugsquoten differenziert nach Altersgruppe perspektivisch der Quote im Jahr 2019 entsprechen.

(rund -10 Prozent) aller Voraussicht nach sinken werden. Dabei gilt es zu beachten, dass die Veränderungen in absoluten Zahlen in fast allen sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten bis 2035 lediglich im zweistelligen Bereich liegen und nur in den Städten Leipzig (+462) sowie Dresden (+275) etwas höher ausfallen (Abbildung 2-19).

Unterschiede zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten lassen sich vor allem auf die zukünftige Entwicklung der Anzahl der Senioren und dabei auch auf die Altersverteilung zurückführen (siehe Kapitel 2.1.3 Vorausberechnung Senioren).¹⁷ Die Anzahl der Senioren wird bis 2035 am stärksten in den Landkreisen Nord-sachsen, Leipzig und Meißen anwachsen. Dies führt dazu, dass in diesen Landkreisen die Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter bis 2035 im Vergleich stärker zunehmen wird. Die Anzahl der Senioren insgesamt sowie die der Empfänger von Grundsicherung im Alter werden hingegen in den Landkreisen Zwickau, dem Vogtlandkreis, der Kreisfreien Stadt Chemnitz und dem Erzgebirgskreis nur wenig ansteigen bzw. teilweise sogar sinken.

¹⁷ Es liegen keine Daten vor, um eine Annahme zur zukünftigen Entwicklung der Bezugsquoten von Grundsicherung im Alter bis 2035 differenziert nach Altersgruppe abzuleiten. Für die Vorausberechnungen wurde unterstellt, dass die Bezugsquoten differenziert nach Altersgruppe perspektivisch der Quote im Jahr 2019 entsprechen.

Abbildung 2-19: Empfänger von Grundsicherung im Alter in Sachsen bis 2035, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, Variante 1 der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung, Veränderung zum Jahr 2019, in Prozent und absolut



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Die mit der Grundsicherung im Alter verbundenen Ausgaben werden von rund 56 Millionen Euro im Jahr 2019 voraussichtlich um rund 10 Prozent auf rund 61 Millionen Euro im Jahr 2035 ansteigen. Einerseits hängt die Höhe der Ausgaben, wie vorab in diesem Kapitel dargelegt, von der Entwicklung der Anzahl der Senioren und andererseits von der Alterszusammensetzung dieser Gruppe ab.¹⁸

¹⁸ Bei den Vorausberechnungen handelt es sich um demografische Fortschreibungen des Status quo. Es wurde keine Dynamisierung vorgenommen. Für die Vorausberechnungen wurde unterstellt, dass die Bezugsquoten differenziert nach Altersgruppe perspektivisch der Quote im Jahr 2019 entsprechen.

Die Veränderung der Ausgaben wird bis 2035 in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten sehr unterschiedlich ausfallen: So werden die Ausgaben in jenen Landkreisen und Kreisfreien Städten am stärksten zunehmen, in denen mit einem vergleichsweise hohen Zuwachs an Leistungsempfängern gerechnet werden kann. Dementsprechend werden im Landkreis Nordsachsen (rund +18 Prozent) und in der Stadt Leipzig (rund +16 Prozent) die Ausgaben voraussichtlich stark zunehmen, während in der Stadt Chemnitz (rund -2 Prozent) und im Erzgebirgskreis (rund -8 Prozent) mit einem leichten Rückgang der Ausgaben für Grundsicherung im Alter bis 2035 gerechnet werden kann (Abbildung 2-20).

Abbildung 2-20: Ausgaben der Grundsicherung im Alter in Sachsen bis 2035, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, Variante 1 der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung, Veränderung zum Jahr 2019 in Prozent und in Tausend Euro



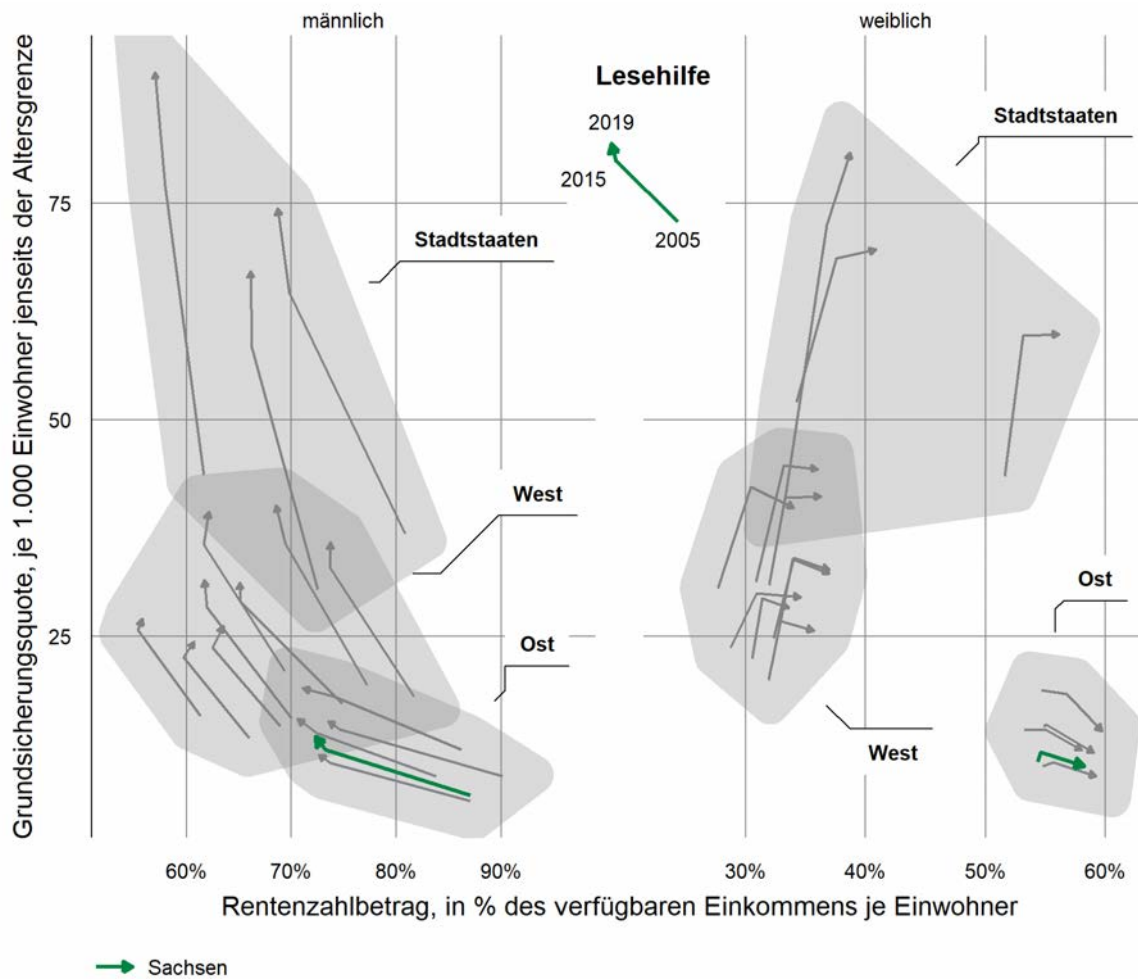
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnungen und Darstellung Prognos AG.

Infobox: Grundsicherungsquote und Rentenzahlbetrag

Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen der Rentenhöhe, gemessen am Verhältnis von Rentenzahlbetrag zum durchschnittlichen verfügbaren Einkommen aller Haushalte, und der Grundsicherungsquote für 2005, 2015 und 2019 betrachtet. Das Jahr 2015 wurde als zusätzliches Betrachtungsjahr gewählt, da sich die Einkommenssituation von Rentnern in etwa seit dem Jahr 2015 verbessert hat. Gründe hierfür sind zum einen das Rentenpaket 2013, welches infolge der Mütterrente insbesondere für viele Frauen mit vor dem Jahr 1992 geborenen Kindern zur Erhöhung ihres Rentenanspruchs geführt hat. Zum anderen hat die positive Entwicklung von Beschäftigung und Löhnen den Rentnern ein Einkommensplus beschert.

Die Betrachtung der relativen Einkommensposition in Abbildung 2-21 zeigt eine Clusterung der Bundesländer in Stadtstaaten, Flächenländer West und Flächenländer Ost. Diese ist bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern und spiegelt die Unterschiede in den Erwerbsbiografien von Frauen in Ost und West wider.

Abbildung 2-21: Zusammenhangsanalyse der Grundsicherungsquote (je 1.000 Einwohner) jenseits der Altersgrenze und dem Rentenzahlbetrag in Prozent des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte je Einwohner, 2005, 2015 und 2019



Quelle: GBE Bund, Grundsicherungsstatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Für Sachsen und die ostdeutschen Flächenländer zeigt sich für beide Geschlechter eine vergleichsweise niedrige Grundsicherungsquote. Bei den (männlichen) Rentnern ist die Grundsicherungsquote zwischen 2005 und 2019 nur in geringem Maße angestiegen, jedoch hat sich die Einkommensposition deutlich verschlechtert. Für die Rentnerinnen zeigt sich hingegen eine positive Entwicklung bei beiden Indikatoren, so hat sich die Einkommensposition zwischen 2005 und 2019 verbessert und die Grundsicherungsquote ist im gleichen Zeitraum gesunken (Abbildung 2-21).

Der Bundeslandvergleich zeigt, dass sich die relative Einkommensposition von (männlichen) Rentnern zwischen 2005 bis 2015 generell verschlechtert hat. Zwar ist der Rückgang im Osten stärker ausgeprägt, jedoch liegt der durchschnittliche Rentenzahlbetrag im Osten weiterhin über den westdeutschen Flächenländern. Seit dem Jahr 2015 hat sich die Einkommensposition von (männlichen) Rentnern etwas stabilisiert; eine Ausnahme sind die ostdeutschen Rentner, für welche sich der negative Trend auch nach 2015 fortgesetzt hat. Gemessen an der Veränderung der Einkommensposition hat jedoch die Grundsicherungsquote in den Stadtstaaten und im Westen deutlicher zugenommen als bei den ostdeutschen (männlichen) Rentnern. Bei den Frauen hat sich die Grundsicherungsquote dagegen in allen Bundesländern stabilisiert bzw. hat sogar seit 2015 leicht abgenommen (Abbildung 2-21).

2.4 Zusammenfassung

Die Bevölkerung in Sachsen wird älter. Der Altersdurchschnitt der sächsischen Bevölkerung ist zwischen 2005 und 2019 weiter angestiegen. Die Anzahl der (männlichen) Senioren ist dabei stärker gestiegen als die der Seniorinnen, sodass sich das Geschlechterverhältnis weiter angepasst hat. Ursächlich für das kontinuierliche Anwachsen der Zahl der Senioren ist, dass die Zahl der Gestorbenen im Seniorenalter über die Jahre gefallen ist und mehr Personen das Seniorenalter erreichen. Unter Berücksichtigung der bisherigen demografischen Effekte wird die Zahl der Senioren im Freistaat Sachsen von 1.078.000 Personen im Jahr 2019 auf insgesamt 1.169.000 Personen im Jahr 2035 ansteigen. Der größte Zuwachs wird dabei voraussichtlich auf die 70- bis unter 75-jährigen sowie die über 85-jährigen Senioren entfallen.

Möglichkeiten zur Unterstützung bei Altersarmut rücken in einer alternden Bevölkerung immer stärker in den gesellschafts- und sozialpolitischen Fokus. Im Bundesvergleich zeigt sich in Sachsen jedoch eine deutlich geringere Armutsgefährdung für Senioren. Blickt man auf das Renteneinkommen der Senioren bei Renteneintritt, lag dies 2019 in Sachsen über dem Renteneinkommen in Gesamtdeutschland. Grund hierfür sind die in Sachsen im Vergleich zu Rentnerinnen in Westdeutschland hohen Rentenzahlungen an die Rentenempfängerinnen aufgrund ihrer in der Vergangenheit ausgeprägten Erwerbstätigkeit. Das durchschnittliche Gesamtvermögen der Seniorenhaushalte ist seit 2008 höher als das Gesamtvermögen aller sächsischen Haushalte. Das durchschnittliche Gesamtvermögen der sächsischen Seniorenhaushalte entspricht rund der Hälfte des Vermögens von Seniorenhaushalten im Bundesdurchschnitt. Erwerbstätig waren im Jahr 2019 rund 14 Prozent der Senioren, deutlich mehr als im Jahr 2005 (4 Prozent).

Hinsichtlich des Bezugs von Sozialleistungen lässt sich einerseits beobachten, dass die Zahl der Wohngeldhaushalte in Sachsen zwischen 2005 und 2019 stark abgenommen hat. Andererseits beziehen seit dem Jahr 2005 immer mehr Senioren in Sachsen Grundsicherung im Alter. Deren Zahl wird den Vorausberechnungen zufolge bis 2035 lediglich geringfügig von rund 12.000 Personen im Jahr 2019 auf rund 13.000 Personen im Jahr 2035 ansteigen (rund +9 Prozent). Die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte unterscheiden sich dabei bezüglich der Entwicklung der Zahl der Empfänger von Grundsicherung teilweise stark voneinander. So ist der höchste Zuwachs bis 2035 im Landkreis Nordsachsen (rund +17 Prozent) und ein deutlicher Rückgang im Erzgebirgskreis (rund -10 Prozent) zu verzeichnen. Damit einhergehend ist bis 2035 eine – zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten unterschiedliche – gemäßigte Zunahme der Ausgaben für Grundsicherung im Alter zu erwarten.

3 Familien und Unterstützungsleistungen des Freistaates Sachsen

In Sachsen leben rund 400.000 Familien mit minderjährigen Kindern.¹⁹ Diese Familien sind sehr vielfältig. Neben den Paarfamilien mit verheirateten Eltern zählen auch nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern und Alleinerziehende zu den Familien.

Familien erbringen wichtige Leistungen: Sie sichern über ihre Kinder den Bestand der Gesellschaft. Sie versorgen und erziehen Kinder und tragen zu deren Sozialisation bei. Familien sind Orte der Bildung, gegenseitiger Unterstützung, Wertevermittlung und des sozialen Zusammenhalts. In ihnen werden Grundregeln des Zusammenlebens und soziale Bindungsfähigkeit vermittelt. Die Familienmitglieder unterstützen sich solidarisch und generationenübergreifend und übernehmen Verantwortung füreinander.²⁰

Die Familien in Sachsen sind sehr heterogen und verfügen über unterschiedliche Ressourcen. Das spiegelt sich beispielsweise in ihrem Bildungsstand wider oder im Einkommen, das der Familie zur Verfügung steht. Vor besonderen Herausforderungen stehen die Alleinerziehenden, weil in diesen Familien meist nur ein Elternteil die familialen Leistungen erbringt.

Ihren Lebensunterhalt erwirtschaften die Familien in Sachsen größtenteils aus eigener Erwerbstätigkeit; in den meisten Familien in Sachsen sind beide Elternteile erwerbstätig. Grundvoraussetzung ist die gut ausgebaute Kinderbetreuungsinfrastruktur, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht. Darüber hinaus sind die Kindertageseinrichtungen Orte frühkindlicher Bildung und tragen zum Wohlergehen der Familien bei.

Im sächsischen Sozialbudget spiegeln sich die Investitionen in die Kinderbetreuung wider; sie bilden den größten Anteil dieses Budgets. Auch durch andere familienbezogene Landesleistungen werden Familien in Sachsen unterstützt. Beispielsweise ist der Unterhaltsvorschuss eine Geldleistung für Alleinerziehende; Erziehungshilfen unterstützen Familien in spezifischen Lebenslagen und unterschiedliche Beratungs- und Bildungsangebote stehen den Familien in Sachsen offen. Die Finanzierungsquellen der Familienleistungen sind sehr heterogen und speisen sich aus Mitteln des Bundes, des Freistaates Sachsen sowie der Kommunen.

Der vorliegende Berichtsteil legt den Fokus auf die Lebenslagen der Familien in Sachsen und die sie unterstützenden Leistungen. Ausgangspunkt sind demografische Aspekte. In zwei Schwerpunktkapiteln werden die gesundheitliche Lage der Kinder in Sachsen sowie die Situation von Alleinerziehenden in Sachsen behandelt.

¹⁹ In diesem Kapitel werden unter „Familien“ entsprechend der Definition des Mikrozensus nur Eltern-Kind-Gemeinschaften – das heißt Ehepaare, nichteheliche (gemischtgeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie Alleinerziehende mit ledigen Kindern im Haushalt – verstanden. Einbezogen sind – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder. Damit besteht eine Familie immer aus zwei Generationen: Eltern-/teile und im Haushalt lebende ledige Kinder, wobei hier – anders als in Teil 2 – insbesondere minderjährige Kinder betrachtet werden. In Kapitel 3.5 werden alle Haushalts- und Familienformen, also auch solche mit volljährigen und ohne Kinder, dargestellt.

²⁰ Vgl. Gerlach (2010)

3.1 Geburten in Sachsen

Zusammenfassung

- Seit Mitte der 1990er-Jahre bis zum Jahr 2016 stieg die Zahl der Lebendgeborenen, die zusammengefasste Geburtenziffer und seit 2008 auch die Zahl der Frauen im Alter zwischen 26 und unter 36 Jahren (auf die im Jahr 2019 67 Prozent der Geburten entfielen). Seitdem waren diese Geburtenindikatoren wieder rückläufig.
- Das Alter der Mütter bei Geburt ist zwischen 2009 und 2019 kontinuierlich angestiegen und hat sich dem Bundesdurchschnitt angeglichen. Zum einen bekommen Frauen später Kinder, zum anderen kamen häufiger Zweit- und weitere Lebendgeborene zur Welt.
- Der Anteil nichtehelicher Geburten fällt in Sachsen nach wie vor deutlich höher aus als in Deutschland (2019: 55 gegenüber 33 Prozent).

Geburtenindikatoren

Infobox: Geburtenziffern

Unter der Überschrift „Geburtenziffern“ werden zwei große Gruppen unterschieden, die jeweils Vor- und Nachteile haben: Zum einen gibt es die **periodenbezogenen Ziffern** wie die zusammengefassten Geburtenziffern. Sie werden für Kalenderjahre ausgewiesen und dienen dazu, aktuelle Entwicklungen in möglichst kurzer Zeit aufzuzeigen. Zum anderen gibt es die **kohortenbezogenen endgültigen Kinderzahlen**. Hier handelt es sich um tatsächliche Geburtenzahlen in der Längsschnittbetrachtung, die aber erst ermittelt werden können, wenn die Frauen das gesamte gebärfähige Alter (15 bis unter 50 Jahre) durchlaufen haben. Damit ermöglichen diese Ziffern nur zeitverzögerte Aussagen zur Geburtenentwicklung.

Die **zusammengefasste Geburtenziffer** eines Kalenderjahres (Englisch: period total fertility rate, PTFR) ist ein altersstandardisiertes Maß für die Geburtenhäufigkeit der Frauen, die im betrachteten Kalenderjahr im Alter von 15 bis unter 50 Jahren waren. Die Kennzahl setzt sich aus den altersspezifischen Geburtenziffern für jedes einzelne Altersjahr der Frauen zwischen 15 bis unter 50 Jahren zusammen. Die zusammengefasste Geburtenziffer der Kalenderjahre bezieht sich demzufolge auf eine hypothetische Kohorte, die aus Frauen von 35 aufeinander folgenden Jahrgängen besteht. Über die Kinderzahl der „realen“ Kohorten kann mit der zusammengefassten Geburtenziffer keine Aussage getroffen werden.

Die **endgültige/erreichte Kinderzahl** einer Frauenkohorte (auch kohortenspezifische Geburtenziffer bzw. Cohort Fertility Rate) zeigt, wie viele Kinder die Frauen eines Geburtsjahrgangs im Laufe ihres Lebens durchschnittlich geboren haben. Für die Frauenjahrgänge, die im Alter von 50 Jahren und älter sind, wird diese auch als endgültige Kinderzahl bezeichnet. Diese Geburtenziffer wird hier als Summe der altersspezifischen Geburtenziffern (auf Basis der Geburtenstatistik) berechnet, die in den Jahren nachgewiesen wurden, in denen der entsprechende Jahrgang die Altersstufen von 15 bis unter 50 Jahren durchschritt.

Durchschnittliche Kinderzahlen können mithilfe des Mikrozensus ausgewiesen werden. Da es sich um Befragungsdaten handelt, sind diese nur bedingt mit der endgültigen/erreichten Kinderzahl oder kohortenspezifischen Geburtenziffer auf Basis der laufenden Geburtenstatistik vergleichbar. Es gibt zwei Varianten:

Die durchschnittliche Zahl der Kinder je Mutter einer Alters- oder Jahrgangsguppe bezieht sich im Mikrozensus nur auf Mütter. Sie zeigt die zum Zeitpunkt der Befragung erreichte Kinderzahl. Ab dem Alter von 50 Jahren wird diese statistisch als endgültig betrachtet.

Bei der durchschnittlichen Zahl der Kinder je Frau einer Alters- oder Jahrgangsguppe wird die Zahl der Kinder auf alle Frauen bezogen, also sowohl Mütter als auch Frauen ohne Kind.

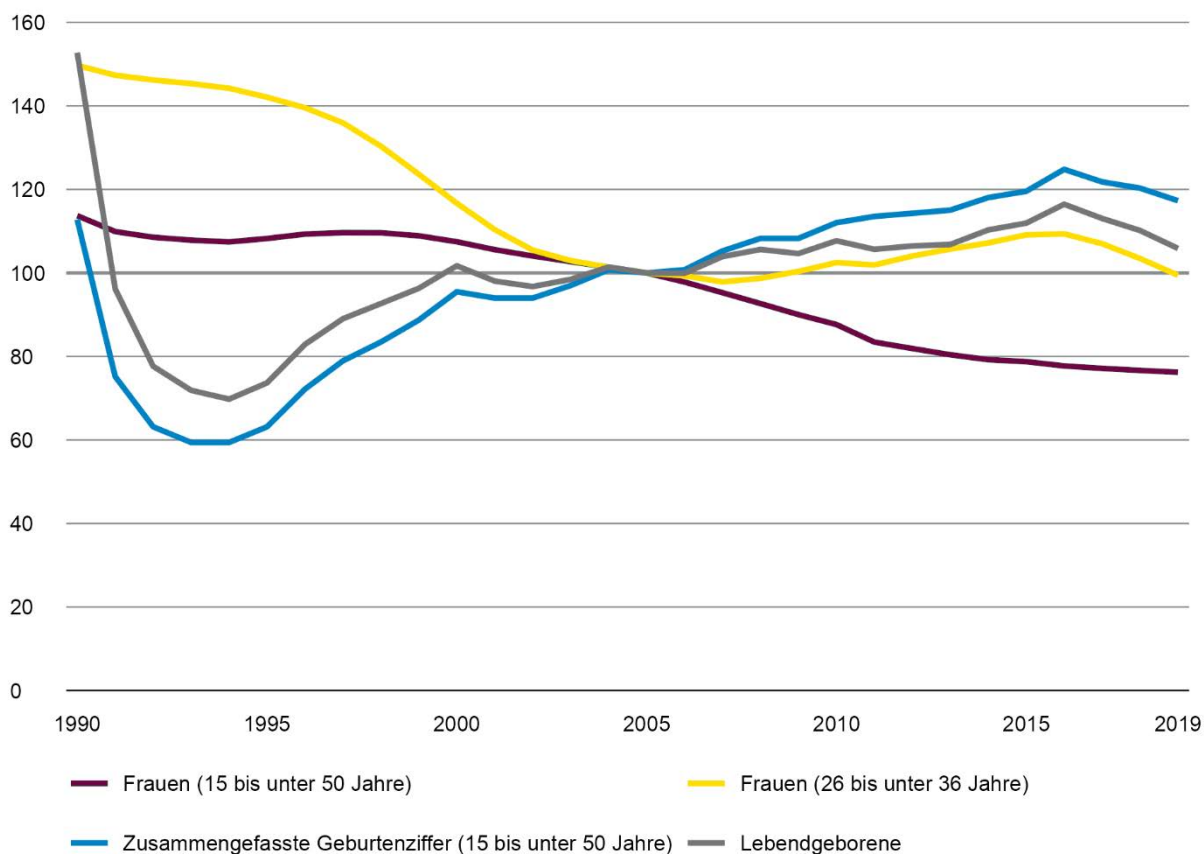
Nach dem Geburteneinbruch Anfang der 1990er-Jahre stieg die Zahl der Lebendgeborenen in Sachsen ab Mitte der 1990er bis zum Jahr 2000 deutlich an, verblieb dann bis 2006 auf demselben Niveau und stieg in den Jahren bis 2016 noch einmal leicht an. Seitdem ist sie jedoch wieder rückläufig gewesen (Abbildung 3-1). Im Jahr 1990 lag die Zahl der Lebendgeborenen bei 49.774, der Tiefpunkt wurde im Jahr 1994 mit 22.734 Lebendgeborenen erreicht. 2019 lag die Zahl bei 34.491 Lebendgeborenen und fiel damit etwas höher als 2005, aber deutlich niedriger als 1990 aus.

Die Zahl der Lebendgeborenen hängt maßgeblich von der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter²¹ ab. In Sachsen ist die Zahl der Frauen im Alter zwischen 15 und unter 50 Jahren seit 1998 kontinuierlich gesunken. Sie war im Jahr 2019 33 Prozent niedriger als im Jahr 1990. Betrachtet man nur die 26- bis unter 36-Jährigen, auf die im Jahr 2019 67 Prozent der Geburten entfielen, so zeigt sich, dass ihre Zahl bis 2007 gesunken, von 2008 bis 2016 jedoch wieder angestiegen ist (siehe auch Kapitel 1.1.1 Bevölkerungsentwicklung). Wie auch die Zahl der Lebendgeborenen und die zusammengefasste Geburtenziffer²², ist die Zahl der 26- bis unter 36-Jährigen nach 2016 wieder gesunken. Im Jahr 2019 lag sie 34 Prozent unter der Zahl von 1990. Insgesamt kann man sagen, dass ab ca. 2009 die Entwicklung der Lebendgeborenen und der 26- bis unter 36-jährigen Frauen parallel verläuft. Die Entwicklung der 20- bis unter 40-jährigen Frauen, die in Kapitel 12.1 betrachtet werden ähnelt mehr derjenigen der 15- bis unter 50-Jährigen, deren Teilgruppe sie ist, als derjenigen der 26- bis unter 36-Jährigen (hier nicht abgebildet).

²¹ Laut Statistischem Bundesamt ist in der Geburtenstatistik für die Abgrenzung des gebärfähigen Alters derzeit die Altersspanne zwischen 15 und 49 Jahren üblich. In dem Alter darunter und darüber werden nur sehr wenige Frauen Mutter. In der Zahl der Geburten insgesamt sind aber auch die Kinder dieser Frauen enthalten. Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Glossar/gebaerfaehiges-alter.html> (Abruf am 10.06.2021)

²² s. Infobox zu Geburtenziffern

Abbildung 3-1: Entwicklung einzelner Geburtenindikatoren, Sachsen, Index (2005 = 100), 1990 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen und Statistisches Bundesamt, Bevölkerungsforschung und Statistik der Geburten, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Abbildung 3-2 zeigt die Entwicklung der weiblichen Bevölkerung ausgewählter Altersgruppen sowie den Frauenanteil in diesen Altersgruppen (siehe auch Kapitel 1.1 und Kapitel 12.1 in Teil 2). In allen betrachteten Altersgruppen gab es weniger Frauen als Männer in Sachsen. Der Frauenanteil bei den für die Geburten zentralen 26- bis unter 36-Jährigen ist zwischen 1990 und 2005 von 49 auf 46 Prozent gesunken und in den Folgejahren mit Ausnahme von 2014/15 wieder angestiegen. Der stärkste Rückgang dieser Altersgruppe fand zwischen 1998 und 2002 statt. Nachdem es insbesondere zwischen 2008 und 2015 zu einem Bevölkerungswachstum in dieser Altersgruppe kam, war die Bevölkerung in den letzten Jahren wieder rückläufig – bei den Männern stärker als bei den Frauen, sodass deren Anteil gestiegen ist. 2019 gab es 229.459 Frauen in dieser Altersgruppe, der Frauenanteil lag bei fast 47 Prozent.

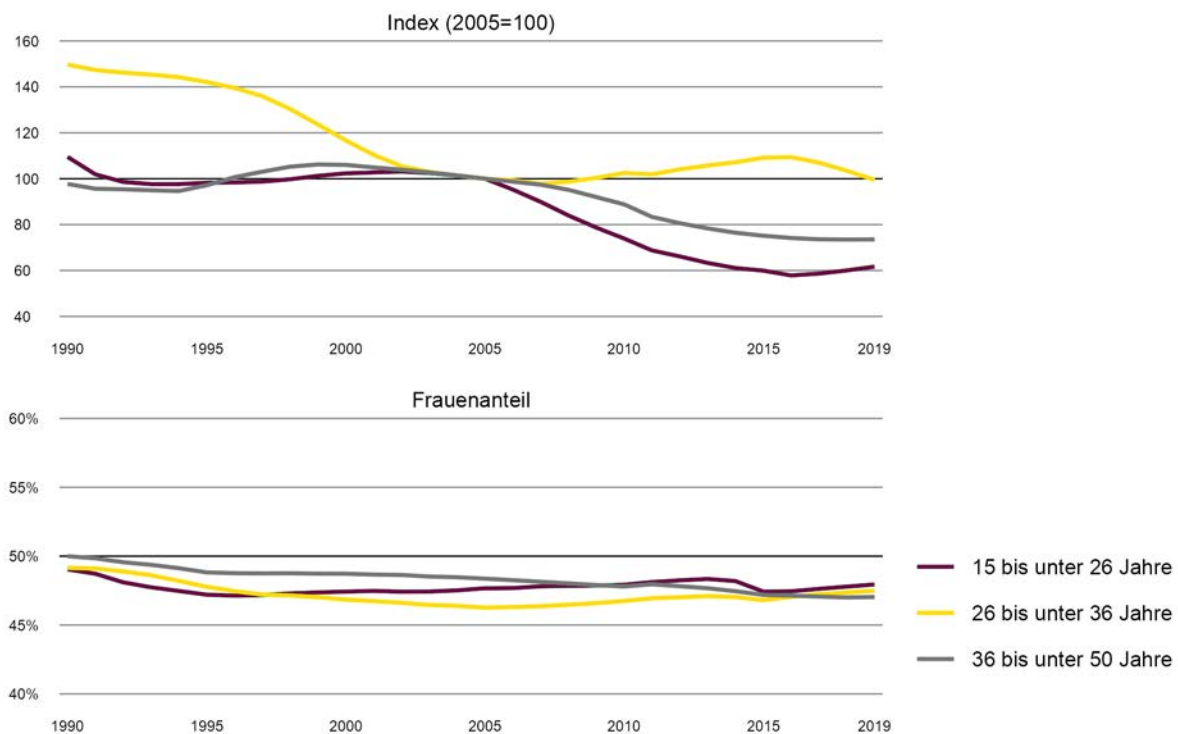
Der Frauenanteil der älteren Altersgruppe der 36- bis unter 50-Jährigen ist seit 1990 von 50 auf 47 Prozent gesunken. Von 2000 bis 2018 ist diese Bevölkerungsgruppe auf 325.715 Frauen geschrumpft, in den letzten Jahren hat sich der Rückgang abgeschwächt und 2019 gab es einen kleinen Zuwachs bei den Frauen in dieser Altersgruppe (auf 325.993).

In der jungen Altersgruppe der 15- bis unter 26-Jährigen sank die Bevölkerung insbesondere zwischen 2005 und 2014. Da die Anzahl der Männer dieser Altersgruppe jedoch stärker gesunken ist als die der Frauen, stieg der Frauenanteil dennoch an. Im Jahr 2015 gab es einen Zuwachs bei der Zahl der Männer dieses Alters, während die Zahl der gleichaltrigen Frauen sank, sodass deren Anteil ebenfalls sank. Seit 2017 stieg die

Bevölkerungszahl in dieser Altersgruppe insgesamt wieder an. 2019 gab es 177.525 15- bis unter 26-jährige Frauen, der Frauenanteil lag bei 48 Prozent.

Die in Kapitel 12.1 in Teil 2 betrachtete Teilgruppe der 20- bis unter 40-jährigen Frauen (nicht abgebildet) schrumpfte im betrachteten Zeitraum kontinuierlich von 673.729 im Jahr 1990 auf 426.325 im Jahr 2019. Der Frauenanteil lag in dieser Altersgruppe 1990 noch bei 49 Prozent, seit 1996 waren es rund 47 Prozent (siehe zur Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht und Alter sowie Männerüberschuss nach Kreisen Kapitel 1.1.1 Demografie).

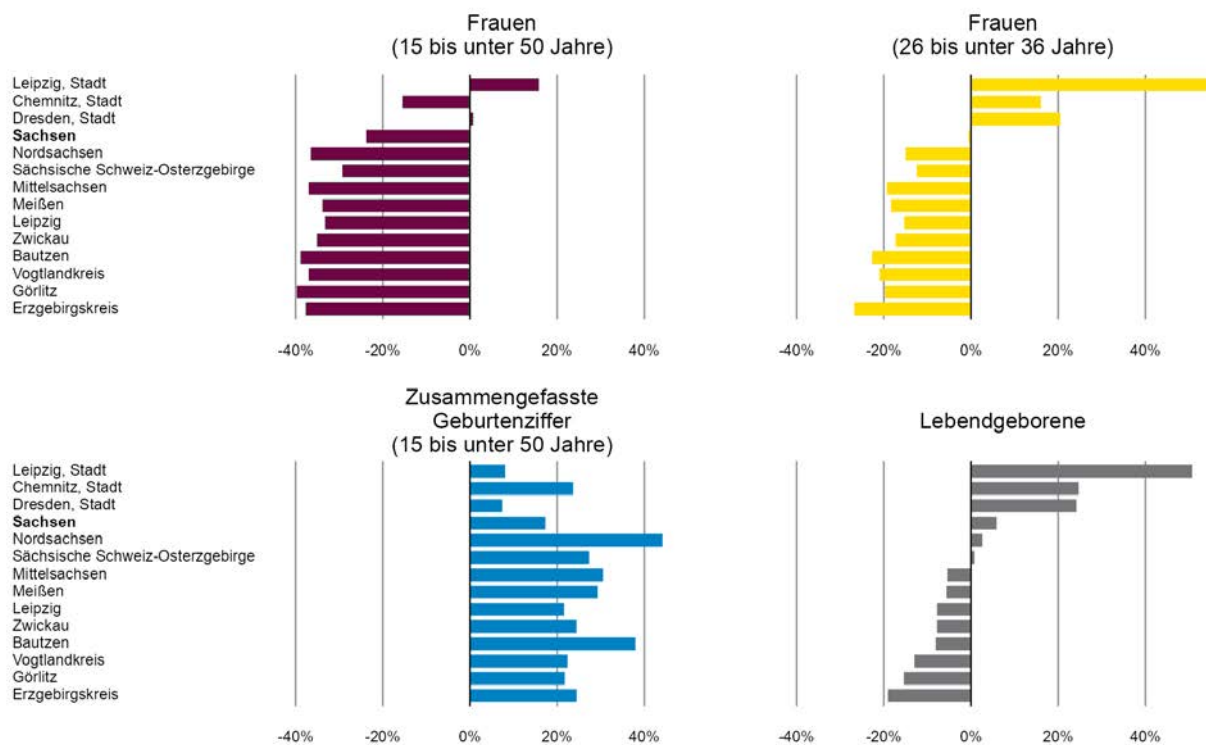
Abbildung 3-2: Entwicklung der weiblichen Bevölkerung, Sachsen, Index (2005 = 100) und Anteil, in Prozent, 1990 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsfortschreibung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Verglichen mit 2005 gab es 2019 in Sachsen 6 Prozent mehr Lebendgeborene, obwohl die Zahl der 15- bis unter 50-jährigen Frauen um 24 Prozent niedriger ausfiel (Abbildung 3-3). Die zusammengefasste Geburtenziffer – die sich auf die Frauen im gebärfähigen Alter bezieht – lag folglich auch deutlich höher (+17 Prozent). Allerdings zeigt ein Blick auf die 26- bis unter 36-jährigen Frauen, dass deren Zahl nur 1 Prozent geringer war als 2005. In den Kreisfreien Städten erhöhte sich deren Zahl sogar noch gegenüber 2005 und dort gab es auch die größten Zuwächse bei den Lebendgeborenen: In der Kreisfreien Stadt Leipzig waren es +51 Prozent Lebendgeborene, in Chemnitz +25 Prozent und in Dresden +24 Prozent mehr als noch 2005. Auch in den Landkreisen Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie Nordsachsen gab es etwas mehr Lebendgeborene, in den restlichen Landkreisen lag die Zahl der Lebendgeborenen 2019 unter der von 2005. Der Frauenanteil variierte bei den 26- bis unter 36-Jährigen im Jahr 2019 zwischen knapp 45 Prozent in der Stadt Chemnitz und fast 50 Prozent im Landkreis Leipzig.

Abbildung 3-3: Entwicklung einzelner Geburtenindikatoren, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, Veränderung zum Jahr 2005 in Prozent, 2019 gegenüber 2005



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bevölkerungsfortschreibung und Statistik der Geburten, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

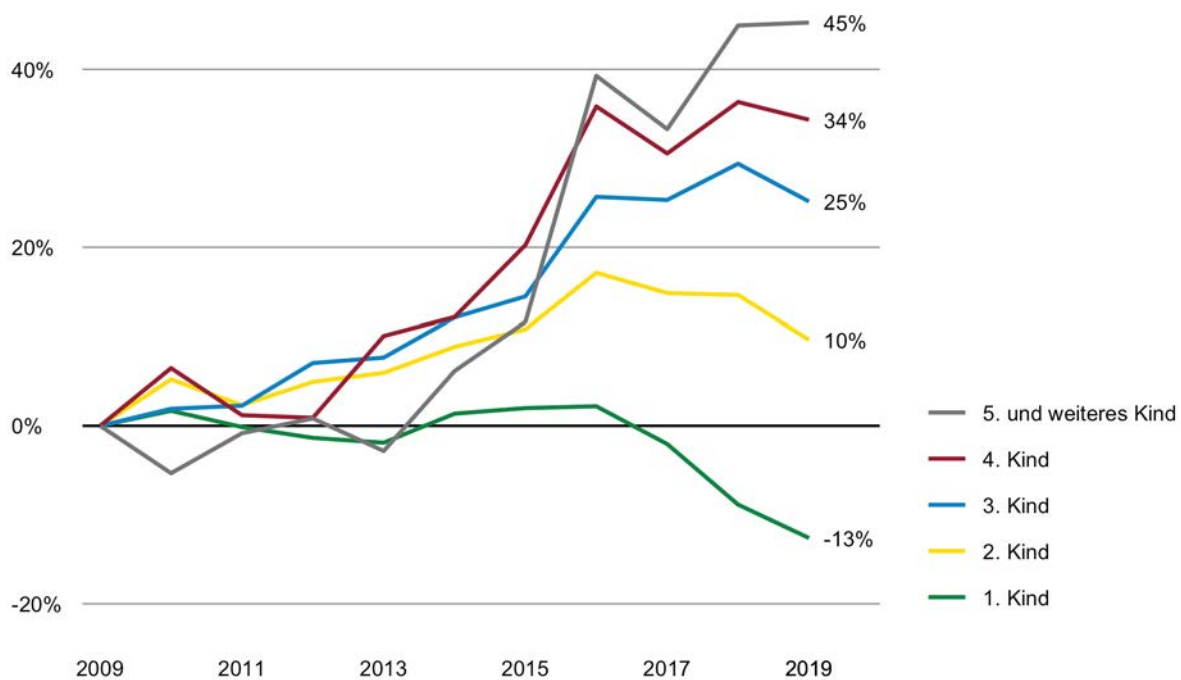
Alter der Mutter bei der Geburt

Das Alter der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder ist in den letzten Jahren angestiegen. Dabei hat sich das Durchschnittsalter gebärender Frauen in Sachsen dem Bundesdurchschnitt angeglichen. Es lag 2019 in Sachsen bei 31,4 Jahren, in Deutschland bei 31,5 Jahren. Der Anstieg kann zwei Gründe haben: Frauen bekommen später Kinder und/oder es kommen häufiger Zweit- und weitere Lebendgeborene zur Welt. In Sachsen war beides der Fall. Das durchschnittliche Alter der Mütter bei Erstgeburten ist zwischen 2009²³ und 2019 von 27,6 auf 29,6 Jahre angestiegen, bei Zweitgeburten von 30,7 auf 32,1 Jahre und bei dritten Geburten von 32,6 auf 33,7 Jahre. Zudem gab es seit 2016 jedes Jahr weniger Erstgeborene, während die weiteren Geburten weniger stark rückläufig waren oder stagnierten (siehe Abbildung 3-4). Dies kann wiederum verschiedene Gründe haben: Es gibt weniger Frauen im entsprechenden Alter (siehe Abbildung 3-2), Frauen entscheiden sich seltener für eine Erstgeburt oder sie entscheiden sich später dafür, was bedeuten würde, dass diese Geburten noch „nachgeholt“ werden. Letzteres kann jedoch erst festgestellt werden, wenn die Frauen das „gebärfähige Alter“ durchschritten haben (vgl. die Infobox zu den Geburtenziffern). Fakt ist, dass der Anteil der Erstgeborenen an allen Lebendgeborenen zwischen 2009 und 2019 von 51 auf 44 Prozent gesunken ist,

²³ Das Merkmal „Geburtenfolge in Bezug auf die Kinder der Mutter“ wurde 2008 eingeführt. Ab 2009 werden diese Daten ausgewertet und veröffentlicht. Bis dahin bezogen sich die Angaben zur Geburtenfolge nur auf die Geburtenfolge innerhalb einer bestehenden Ehe.

während der Anteil von Zweitgeborenen von 34 auf 37 Prozent und der Anteil von weiteren Geburten von 15 auf 19 Prozent angestiegen ist. Im Vergleich zu 2009 kamen 2019 rund 2.200 weniger Erstgeborene zur Welt, dafür jedoch 2.600 mehr zweite und weitere Lebendgeborene. Beispielsweise lag die Zahl der fünften und weiteren lebendgeborenen Kinder 2019 mit 873 Lebendgeborenen 45 Prozent über dem Wert von 601 Lebendgeborenen im Jahr 2009 (seit 2016 ist auch bei den zweiten Lebendgeborenen ein rückläufiger Trend erkennbar, Abbildung 3-4). Beide Entwicklungen zeigen sich auch für Deutschland insgesamt, allerdings auf etwas niedrigerem Niveau.

Abbildung 3-4: Lebendgeborene nach der Geburtenfolge, Sachsen, Veränderung zum Jahr 2009 in Prozent, 2009 bis 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt und Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Geburten, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Tabelle 3-1: Lebendgeborene nach der Geburtenfolge aller lebendgeborenen Kinder der Frau, Sachsen, absolut, 2009 und 2019

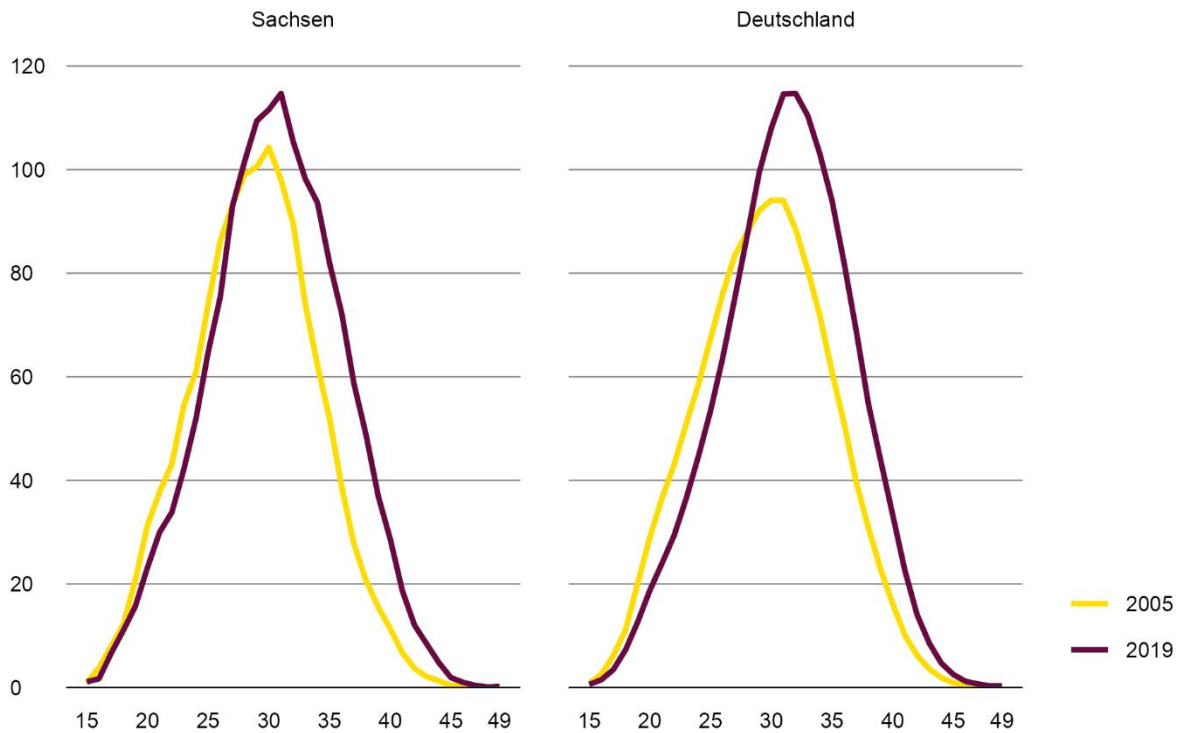
Jahr	Insgesamt	1. Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. und weiteres Kind
2009	34.093	17.462	11.584	3.444	1.002	601
2016	37.941	17.846	13.569	4.328	1.361	837
2019	34.491	15.260	12.702	4.310	1.346	873

Quelle: Statistisches Bundesamt und Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Geburten, eigene Darstellung Prognos AG

Im Jahr 2019 kamen in Sachsen auf 1.000 Frauen im Alter von 31 Jahren 115 Lebendgeborene, 2005 waren es nur rund 98 (Abbildung 3-5). In Deutschland insgesamt kamen 2019 auf 1.000 Frauen im Alter von 31 Jahren ebenfalls rund 115 Lebendgeborene, 2005 waren es 94. Vergleicht man die beiden Kurven, so zeigt

sich, dass die Zahl der Lebendgeborenen je 1.000 Frauen bei den unter 28-Jährigen (Sachsen) bzw. unter 29-Jährigen (Deutschland) gesunken ist, während sie bei den älteren Frauen angestiegen ist. Den stärksten Anstieg gab es in Sachsen bei den 34- bis 38-Jährigen.

Abbildung 3-5: Geburtenziffern nach Alter der Frau, Sachsen und Deutschland, Lebendgeborene je 1000 Frauen, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Geburten, eigene Darstellung Prognos AG.

Kohortenfertilität und Kinderlosigkeit

Die endgültige Kinderzahl je Mutter kann nur für diejenigen Mütter ausgewiesen werden, die sich nicht mehr im „reproduktiven“ Alter befinden (vgl. Infobox zu Geburtenziffern). Für die Mütter, die im Jahr 2018 von 45 bis unter 50 Jahre alt²⁴ waren, wurde im Mikrozensus für Sachsen eine durchschnittliche Kinderzahl von 1,8 Kindern je Mutter berechnet (Statistisches Bundesamt, 2019). In den neuen Bundesländern lag die durchschnittliche Geburtenzahl dieser Kohorte mit 1,6 bis 1,9 Kindern unter der der westdeutschen Länder mit 1,9 bis 2,1 Kindern je Mutter. Das bedeutet, dass westdeutsche Mütter dieser Kohorte mehr Kinder bekommen haben als ostdeutsche Mütter. Neben der Kinderzahl je Mutter ist jedoch auch relevant, wie viele Frauen eines Jahrganges überhaupt Mütter werden bzw. kinderlos bleiben. Zwar fällt die durchschnittliche Zahl der Kinder je Mutter in Ostdeutschland geringer aus als in Westdeutschland, dafür ist die Kinderlosigkeit in Ostdeutschland (mit der Ausnahme von Berlin) niedriger als in Westdeutschland gewesen. In Sachsen lag sie bei Frauen, die im Jahr 2018 45 bis 49 Jahre alt waren, bei nur 15 Prozent. In Westdeutschland waren hingegen 22 Prozent der Frauen dieses Jahrgangs kinderlos. Nach Berechnungen des Bundesinstitutes für Bevölkerungsforschung auf Basis der Geburtenstatistik ergibt sich sowohl für Ost- als auch für Westdeutschland eine

²⁴ Alter in der Berichtswoche

endgültige Kinderzahl je Frau – also bezogen auf alle Frauen, nicht nur die Mütter – von 1,5 für die Geburtsjahrgänge 1969 bis 1972 (im Jahr 2019 47 bis 50 Jahre alt).²⁵ Für die Jahrgänge 1973 bis 1975 (im Jahr 2019 44 bis 46 Jahre alt) errechnen sich Kinderzahlen von 1,5 in Ost- und 1,6 Kindern je Frau in Westdeutschland.²⁶

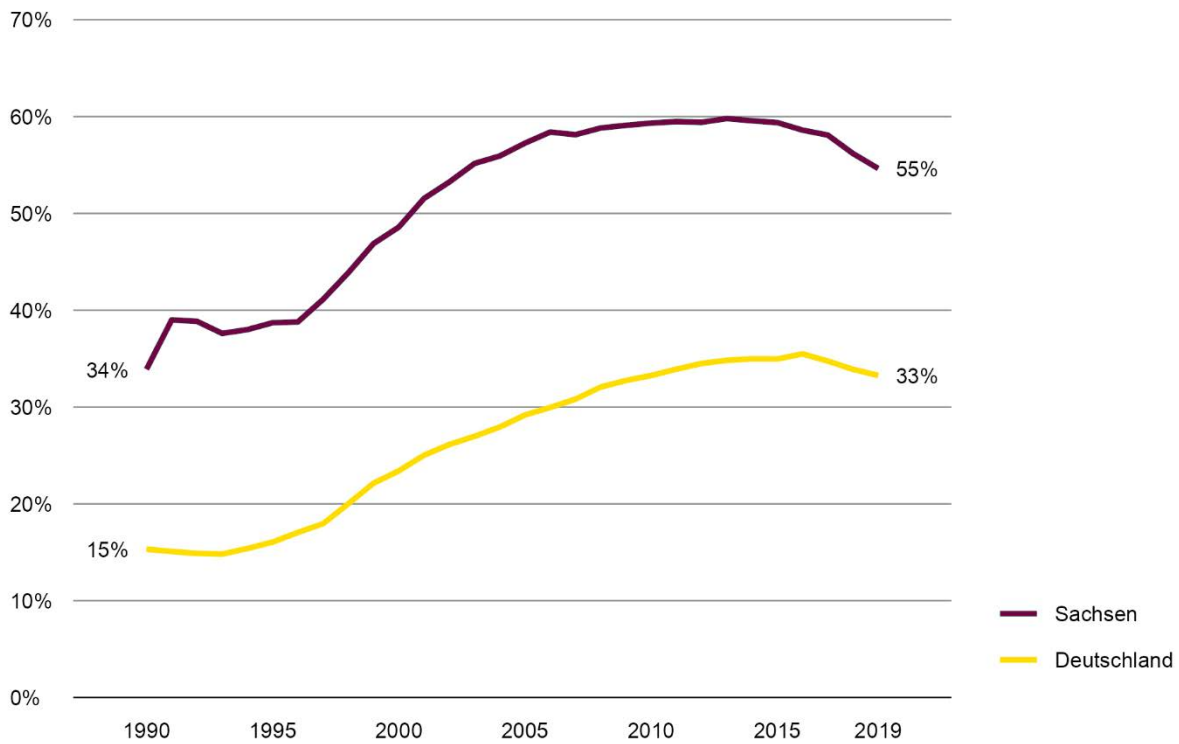
Nichteheliche Geburten

In Ostdeutschland sind Heirat und Familiengründung weniger stark gekoppelt als in Westdeutschland (Goldstein et al., 2010). Dies gilt auch für Sachsen: Dort waren 2019 bei über der Hälfte (55 Prozent) der Lebendgeborenen die Eltern nicht miteinander verheiratet (Abbildung 3–6). In Deutschland insgesamt war dies nur bei einem Drittel der Lebendgeborenen der Fall. Sowohl in Sachsen als auch in Deutschland insgesamt ist der Anteil der nicht miteinander verheirateten Eltern zwischen 1990 und 2013 (Sachsen) bzw. 2016 (Deutschland) angestiegen und seitdem wieder gesunken. Dies könnte damit zusammenhängen, dass es sich in den letzten Jahren bei den Lebendgeborenen seltener um das erste Kind der Lebendgeborenenfolge der Mutter und häufiger um das zweite oder weitere Kind handelte, da Frauen beim zweiten Kind häufiger verheiratet sind als beim ersten (Goldstein et al., 2010).

²⁵ jeweils ohne Berlin; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) auf Basis der Geburtenstatistik des Statistischen Bundesamtes: Endgültige Kinderzahl je Frau der Geburtsjahrgänge 1933 bis 1975 in West- und Ostdeutschland (Stand: 2019).

²⁶ Die endgültige Kinderzahl der jüngsten Frauenjahrgänge kann sich durch späte Geburten noch leicht erhöhen.

Abbildung 3-6: Anteil der Lebendgeborenen mit nicht miteinander verheirateten Eltern, Sachsen und Deutschland, Anteil an allen Geburten in Prozent, 1990 bis 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt und Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Geburten, eigene Darstellung Prognos AG.

Tabelle 3-2: Lebendgeborene nach dem Familienstand der Eltern, Sachsen und Deutschland, absolut, 1990, 2000, 2010 und 2019

		1990	2000	2010	2019
Sachsen	Eltern miteinander verheiratet	32.903	17.038	14.272	15.647
	Eltern nicht miteinander verheiratet	16.871	16.101	20.819	18.844
Deutschland	Eltern miteinander verheiratet	766.920	587.425	452.475	519.255
	Eltern nicht miteinander verheiratet	138.755	179.574	225.472	258.835

Quelle: Statistisches Bundesamt und Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Geburten, eigene Darstellung Prognos AG.

3.2 Familienplanung und Schwangerschaftsabbrüche

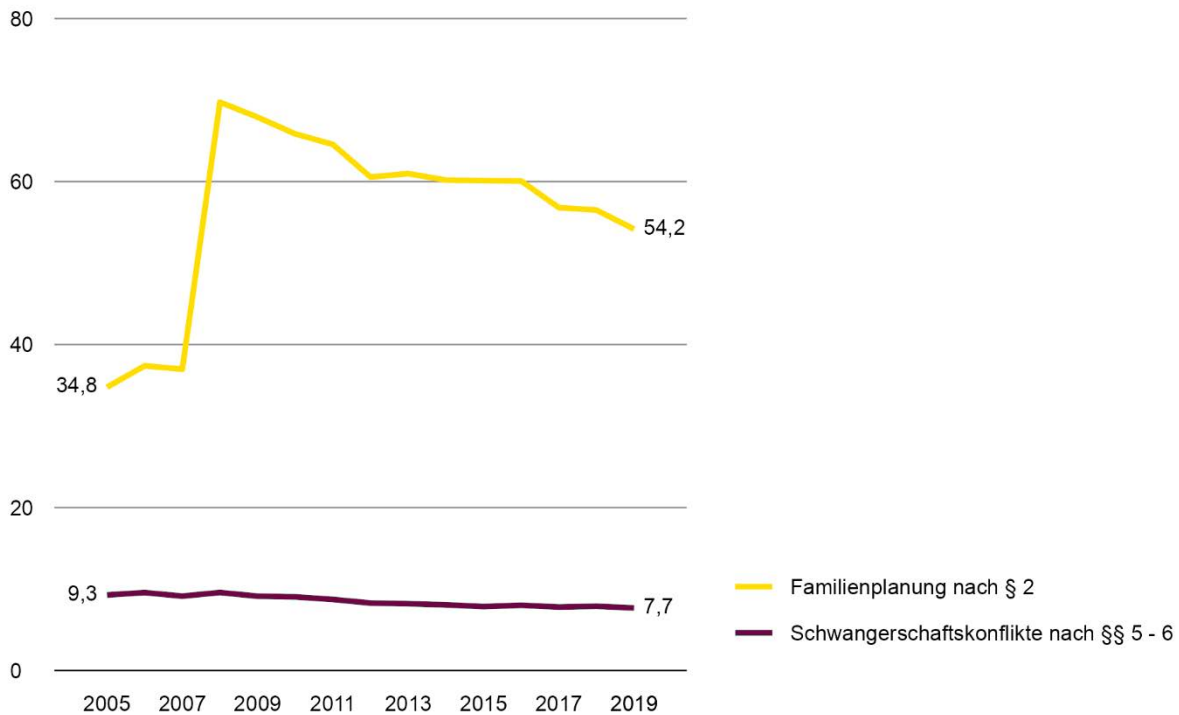
Zusammenfassung

- Im Jahr 2019 gab es 67 Beratungsstellen in Sachsen, die Beratungen zur Familienplanung und bei Schwangerschaftskonflikten nach § 2 und §§ 5–6 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) durchführten. 2019 wurden dort 54.163 Frauen zur Familienplanung nach § 2 SchKG und 7.683 Frauen bei Schwangerschaftskonflikten nach §§ 5–6 SchKG beraten.
- 2019 gab es 5.160 Schwangerschaftsabbrüche in Sachsen. Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter lag in diesem Jahr auf dem Niveau von 2005, bei den 15- bis unter 18-jährigen Frauen war die Zahl der Abbrüche je 10.000 Frauen deutlich rückläufig.
- Insgesamt hatten 2019 in Sachsen 33 Prozent der Frauen mit einem Schwangerschaftsabbruch keine Kinder, 26 Prozent ein Kind, 27 Prozent zwei Kinder und 13 Prozent drei oder mehr Kinder.

Im Jahr 2019 gab es 67 Beratungsstellen in Sachsen, die Beratungen zur Familienplanung und bei Schwangerschaftskonflikten nach § 2 und §§ 5–6 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) durchführten. Davon waren 37 Prozent in kirchlicher, 15 Prozent in kommunaler und der Rest in freigemeinnütziger Trägerschaft.

61.846 Frauen nahmen 2019 eine Beratung zur Familienplanung nach § 2 oder bei Schwangerschaftskonflikten nach §§ 5 und 6 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes wahr. Dies entspricht rund 1.000 Beratungen je 10.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. 2005 waren es noch rund 540, 2015 dagegen rund 1.100 Beratungen je 10.000 Frauen. 2019 wurden 54.163 Frauen zur Familienplanung nach § 2 SchKG beraten. 7.683 Frauen wurden bei Schwangerschaftskonflikten nach §§ 5–6 SchKG beraten (Abbildung 3–7). Der sprunghafte Anstieg 2008 bei den Beratungen zur Familienplanung nach § 2 SchKG im Jahr 2008 ist wahrscheinlich auf eine Änderung der statistischen Erfassung zurückzuführen, durch die Personen, die sich mehrfach beraten lassen, auch mehrfach erfasst werden.

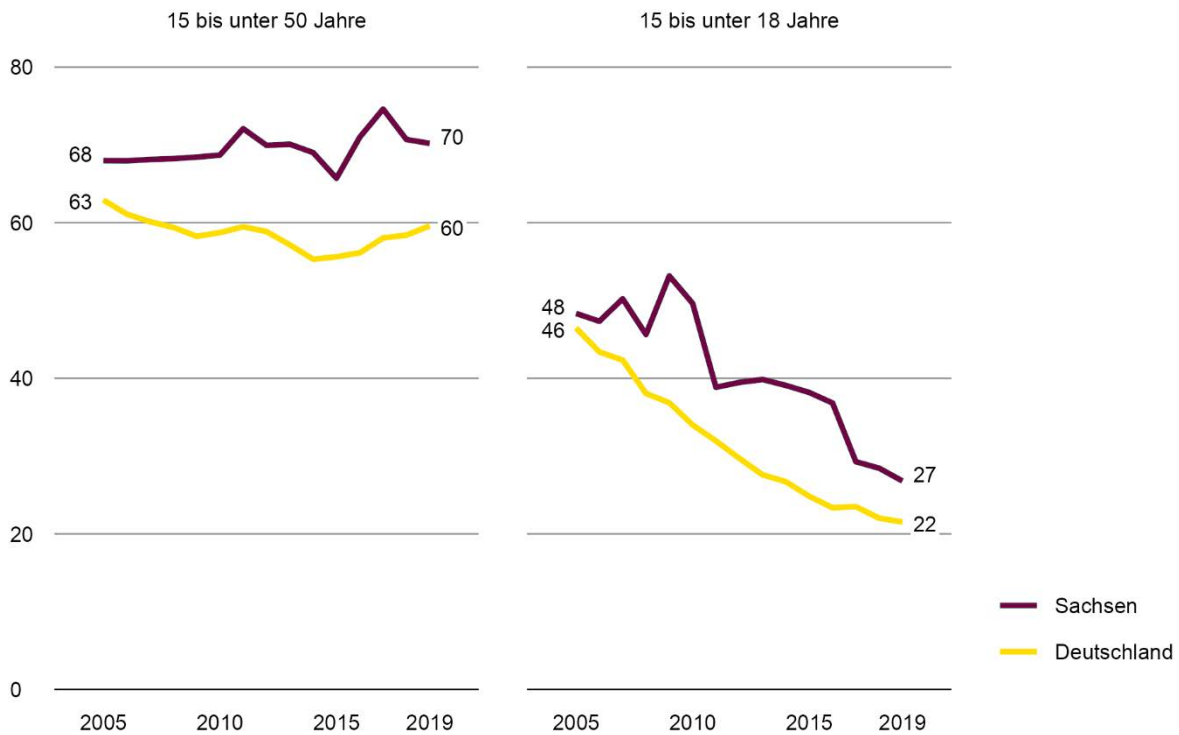
Abbildung 3-7: Inanspruchnahme von Beratungen zur Familienplanung und bei Schwangerschaftskonflikten nach § 2 und §§ 5-6 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes, Sachsen, Anzahl in 1.000, 2005 bis 2019



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Sondererhebungen, eigene Darstellung Prognos AG.

Die absolute Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Sachsen ist von 2005 bis 2015 von 6.624 auf 5.083 Abbrüche gesunken. 2019 gab es 5.160 Schwangerschaftsabbrüche. Der Rückgang der Schwangerschaftsabbrüche ist auch auf den Rückgang der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter zurückzuführen (15 bis unter 50 Jahre; siehe Abbildung 3-1). 2005 kamen auf 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter 68 Abbrüche (Abbildung 3-8). Bis 2011 stieg die Zahl der Abbrüche auf 72 je 10.000 Frauen und sank dann bis 2015 auf 66. 2019 waren es 70 Schwangerschaftsabbrüche je 10.000 Frauen. Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter liegt in Sachsen über dem Bundesdurchschnitt. In Deutschland waren es 60 Abbrüche je 10.000 Frauen im Jahr 2019. Bei den 15- bis unter 18-jährigen Frauen war die Zahl der Abbrüche deutlich rückläufig. Sie sank in Sachsen von 48 (2005) auf 27 (2019) je 10.000 Frauen (absolut: 372 und 128), in Deutschland insgesamt von 46 auf 22 je 10.000 Frauen (absolut: 6.588 und 2.392).

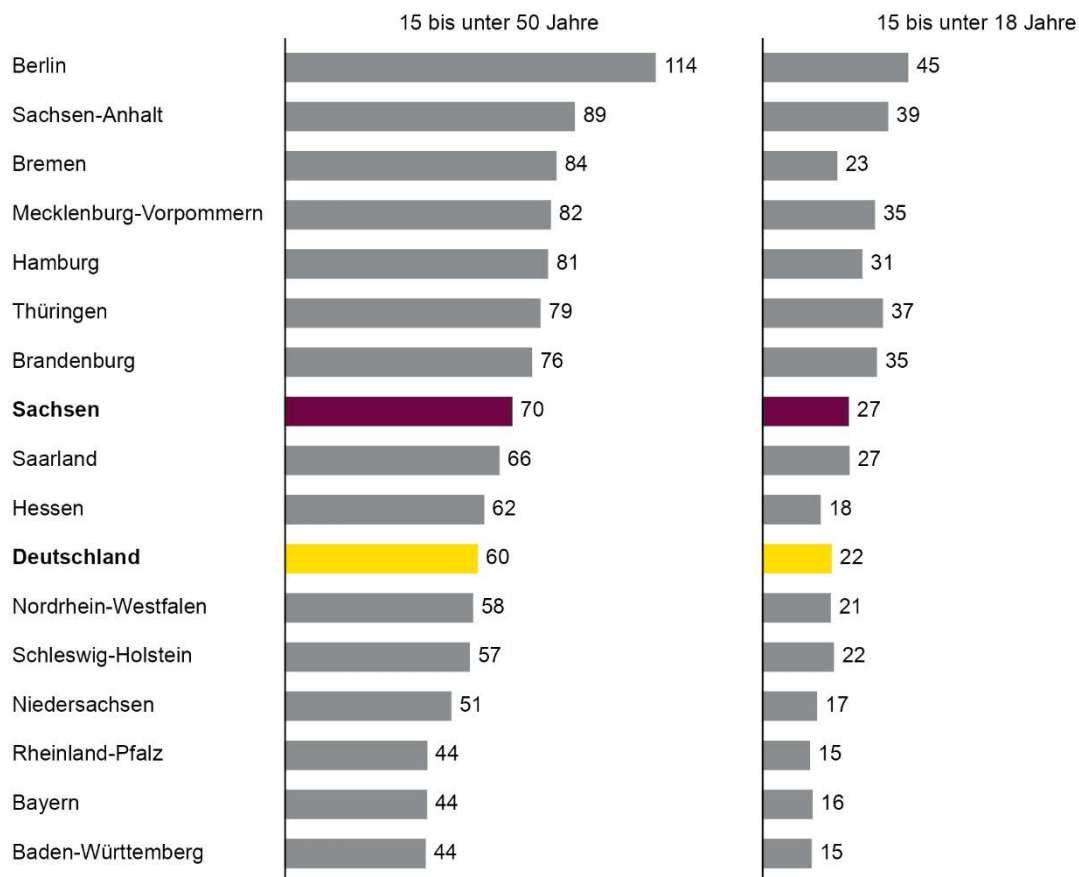
Abbildung 3-8: Schwangerschaftsabbrüche je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 50 Jahren) sowie Schwangerschaftsabbrüche unter 18-Jähriger je 10.000 Frauen von 15 bis unter 18 Jahren, Sachsen und Deutschland, je 10.000 Frauen der Altersgruppe, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 12, Reihe 3 2019, eigene Darstellung Prognos AG.

Im Vergleich der Bundesländer liegt Sachsen bei der Zahl der Schwangerschaftsabbrüche je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter im Mittelfeld (Abbildung 3-9). Die meisten Abbrüche je 10.000 Frauen gab es 2019 in Berlin (114), die wenigsten in Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg (jeweils etwa 44).

Abbildung 3-9: Schwangerschaftsabbrüche je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 50 Jahren) sowie Schwangerschaftsabbrüche unter 18-Jähriger je 10.000 Frauen von 15 bis unter 18 Jahren, Deutschland und Bundesländer²⁷, 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 12, Reihe 3 2019, eigene Darstellung Prognos AG.

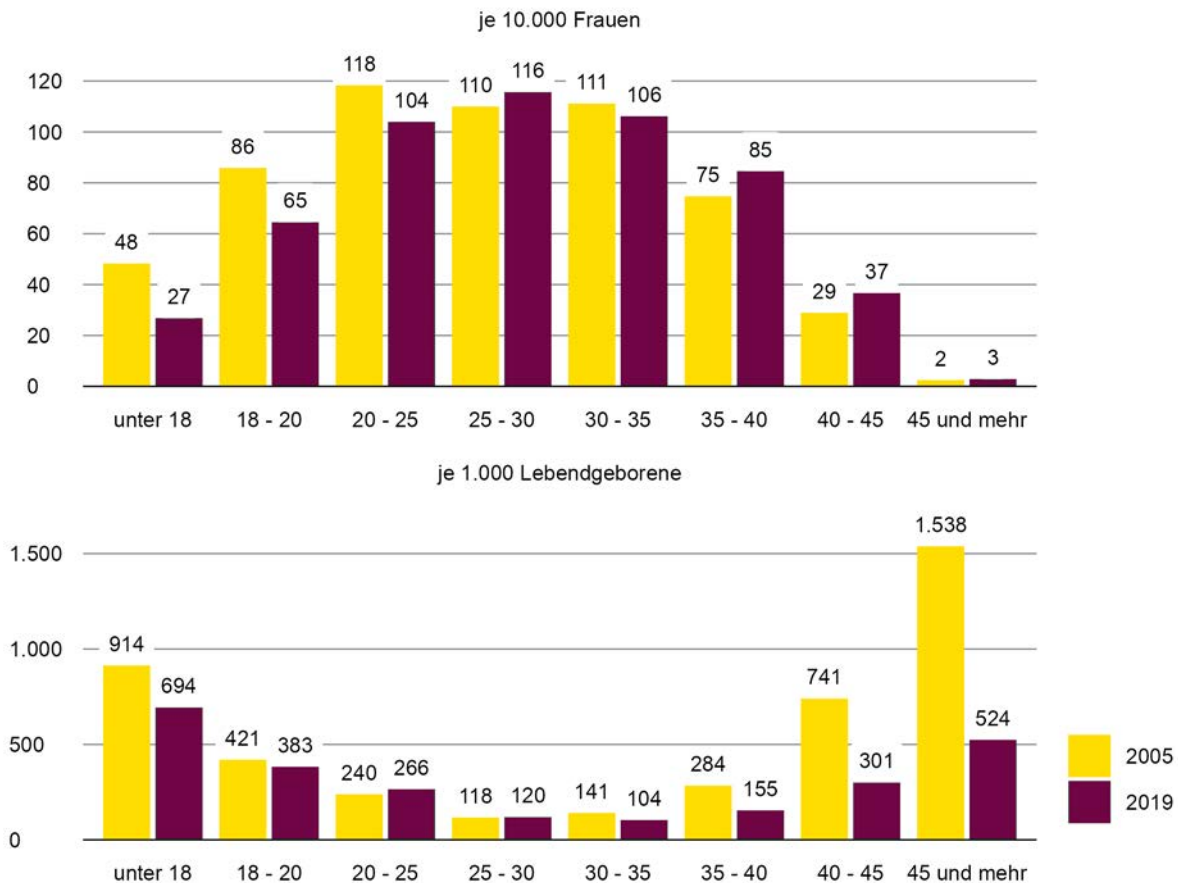
Insgesamt waren 65 Prozent der Frauen, die in Sachsen im Jahr 2019 einen Schwangerschaftsabbruch hatten, ledig. 31 Prozent waren verheiratet und 4 Prozent geschieden oder verwitwet. Der Familienstand unterscheidet sich stark nach dem Alter der Frauen: Während von den Frauen unter 20 Jahren fast alle ledig waren, waren es von den Frauen im Alter von 45 bis unter 50 Jahren nur noch 24 Prozent. In dieser Altersgruppe lag der Anteil der verheirateten Frauen zuletzt bei 70 Prozent. Ähnlich verhält es sich mit der Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder. Insgesamt hatten 33 Prozent der Frauen keine Kinder, 26 Prozent ein Kind, 27 Prozent zwei Kinder und 13 Prozent drei oder mehr Kinder. Von den 15- bis unter 18-Jährigen hatten 95 Prozent keine Kinder, von den 40- bis unter 45-Jährigen nur 12 Prozent.

Anteilig an der entsprechenden Altersgruppe gab es 2019 die meisten Schwangerschaftsabbrüche bei den 25- bis unter 30-Jährigen mit 116 Abbrüchen je 10.000 Frauen dieses Alters (Abbildung 3-10, oben). Verglichen mit 2005 ist die Zahl der Abbrüche je 10.000 Frauen bei den unter 25-Jährigen deutlich gesunken, bei 25- bis unter 30-Jährigen sowie denjenigen im Alter ab 35 Jahren angestiegen. Bezogen auf die Zahl der Lebendgeborenen in der jeweiligen Altersklasse treten Schwangerschaftsabbrüche überwiegend bei den jüngeren sowie den älteren Frauen auf, wobei es 2019 gegenüber 2005 einen deutlichen Rückgang der Zahlen gab

²⁷ Land des Wohnsitzes der Frauen.

(Abbildung 3-10, unten). 2019 kamen auf 1.000 Lebendgeborene der unter 18-Jährigen 694 Schwangerschaftsabbrüche, 2005 waren es 914. Bei den Frauen ab 45 Jahren gab es 2005 sogar mehr Abbrüche als Geborene. 2019 kamen bei den 30- bis unter 35-Jährigen auf 1.000 Lebendgeborene die wenigsten Abbrüche (104).

Abbildung 3-10: Schwangerschaftsabbrüche nach Alter der Mutter, Sachsen, je 10.000 Frauen der Altersgruppe (oben) und je 1.000 Lebendgeburten der Altersgruppe (unten), 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 12, Reihe 3 2019 und Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Geburten, eigene Darstellung Prognos AG.

Bei 95 Prozent der Schwangerschaftsabbrüche handelte es sich 2019 um Abbrüche nach der Beratungsregelung (Beratungsregelung nach § 218a Absatz 1 StGB). In knapp 5 Prozent der Fälle erfolgte der Abbruch aufgrund einer medizinischen Indikation, in nur 0,1 Prozent aufgrund einer kriminologischen Indikation (Indikationen nach § 218a Absatz 2 und 3 StGB). Bei den jüngeren Frauen lag etwas seltener eine medizinische Indikation vor (2 Prozent), bei den älteren Frauen etwas häufiger (7 Prozent). Der Anteil der Schwangerschaftsabbrüche aufgrund einer medizinischen Indikation ist seit 2005 um 3,5 Prozentpunkte angestiegen. Dies könnte mit einem höheren Alter der Schwangeren zusammenhängen.

3.3 Eheschließungen und Ehescheidungen

Zusammenfassung

- 2019 gab es in Sachsen 18.302 Eheschließungen und 6.283 Ehescheidungen. Die Zahl der Ehescheidungen je 1.000 Einwohner ist zwischen 2005 und 2018 gesunken, während die der Eheschließungen angestiegen ist. 2019 war es umgekehrt.
- Der Anteil der Ehescheidungen, bei denen gemeinsame minderjährige Kinder betroffen waren, lag 2019 bei 52 Prozent.

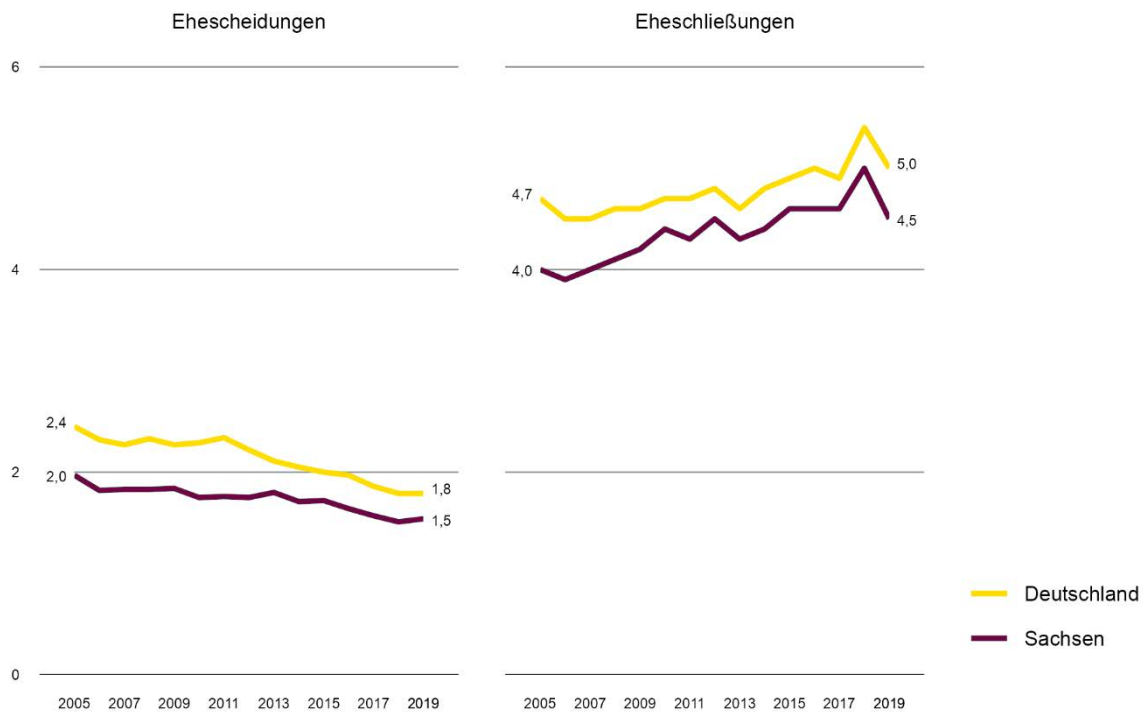
Im Jahr 1989 war die Eheschließungsziffer (Eheschließungen je 1.000 Einwohner) in der damaligen DDR noch höher als in der Bundesrepublik. Dies änderte sich nach der deutschen Einheit: 1991 betrug die Eheschließungsziffer im Osten 3,2, im Westen dagegen 6,3. Danach näherten sich die Werte zwischen Ost und West an (Statistisches Bundesamt, 2019). In Sachsen fiel die Eheschließungsziffer im hier betrachteten Zeitraum zwischen 2005 und 2019 durchweg niedriger aus als in Deutschland insgesamt (Abbildung 3-11). 2019 waren es 4,5 Eheschließungen je 1.000 Einwohner in Sachsen und 5 Eheschließungen je 1.000 Einwohner in Deutschland insgesamt. Die absolute Zahl der Eheschließungen stieg in Sachsen zwischen 2005 und 2018²⁸ von 17.156 auf 20.586 an und sank im Jahr 2019²⁹ auf 18.302. Eine ähnliche Entwicklung war auch auf Bundesebene zu beobachten. Die geringere Heiratsneigung zeigt sich auch in den Familientypen (siehe Abbildung 3-45). Von den Paaren mit minderjährigen Kindern sind in Sachsen nur 70 Prozent verheiratet, in Deutschland insgesamt sind es 86 Prozent.

Die Zahl der Ehescheidungen ist geringer als die Zahl der Eheschließungen. Hier besteht ein Zusammenhang mit der Anzahl der Eheschließungen: Mehr Eheschließungen erhöhen das „Potenzial“ für Ehescheidungen. Da es in Sachsen weniger Eheschließungen als in Deutschland gab, fiel daher auch die Zahl der Ehescheidungen je 1.000 Einwohner in diesem Bundesland niedriger aus als in Deutschland insgesamt. Die Zahl der Ehescheidungen war sowohl in Sachsen als auch in Deutschland insgesamt zwischen 2005 und 2018 rückläufig. 2019 ist sie wieder leicht angestiegen: In diesem Jahr wurden in Sachsen 6.283 Ehen geschieden. Dies entspricht 1,5 Ehescheidungen je 1.000 Einwohner, in Deutschland insgesamt waren es 1,8 Ehescheidungen je 1.000 Einwohner. 2005 wurden in Sachsen noch 2 Ehen je 1.000 Einwohner geschieden (absolut: 8.429), in Deutschland insgesamt 2,4. Da nicht alle Paare miteinander verheiratet sind, kann das Trennungsgeschehen nur zum Teil anhand der Ehescheidungen abgebildet werden.

²⁸ Eheschließungen 2018 einschließlich 1.088 gleichgeschlechtliche Eheschließungen, inklusive Nacherfassungen aus 2017.

²⁹ 2019 einschließlich gleichgeschlechtlicher Eheschließungen.

Abbildung 3-11: Eheschließungen und Ehescheidungen, Sachsen und Deutschland, je 1.000 Einwohner, 2005 bis 2019³⁰

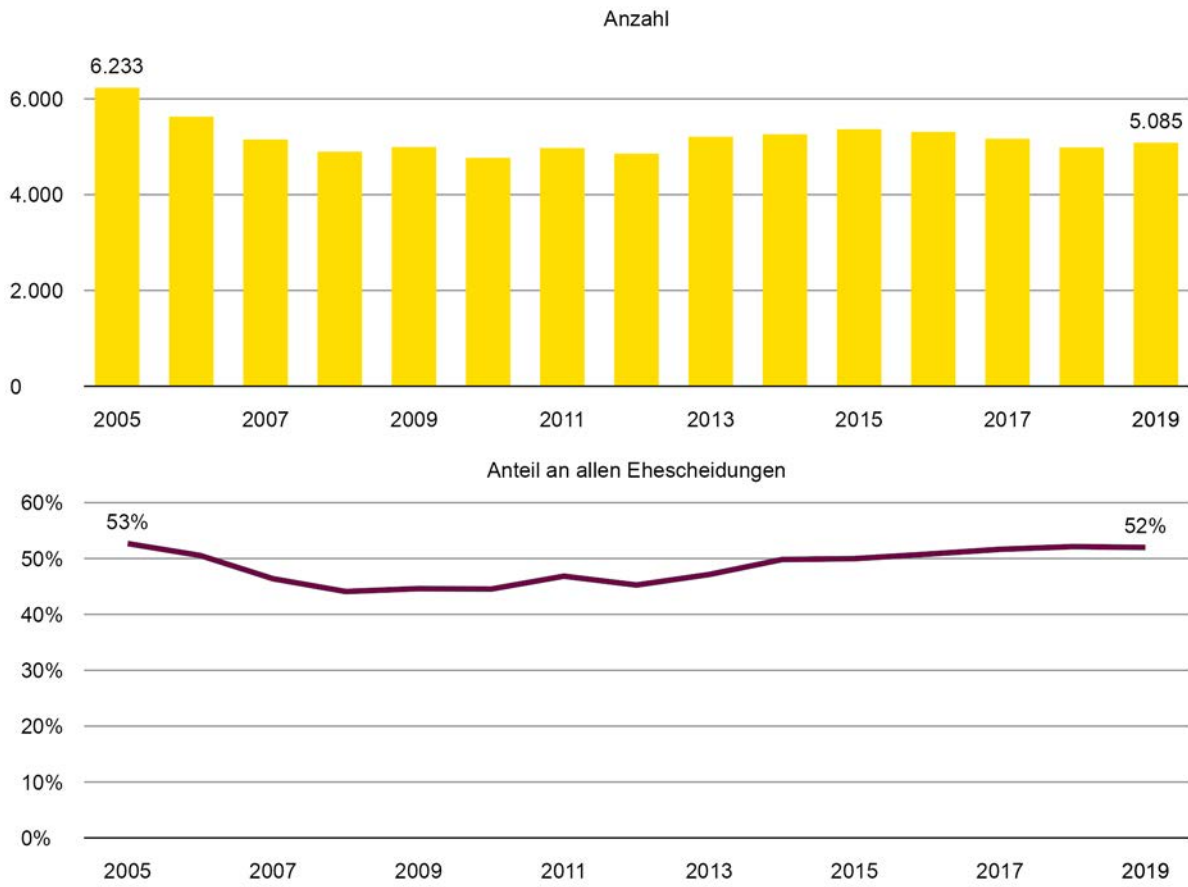


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen und Statistisches Bundesamt (Genesis), Statistik der Eheschließungen und Statistik rechtskräftiger Urteile in Ehesachen, eigene Darstellung Prognos AG.

Zwischen 2005 und 2008 sank der Anteil der Ehescheidungen, bei denen gemeinsame minderjährige Kinder betroffen waren, von 53 auf 44 Prozent (Abbildung 3-12). Seitdem ist der Anteil wieder angestiegen und lag im Jahr 2019 bei 52 Prozent. In 28 Prozent der Ehescheidungen war im Jahr 2019 ein gemeinsames minderjähriges Kind betroffen, in 19 Prozent zwei Kinder und in 4 Prozent drei oder mehr Kinder. Insgesamt waren 2019 5.085 minderjährige Kinder von einer Ehescheidung betroffen.

³⁰ Eheschließungen 2018 einschließlich 1.088 gleichgeschlechtliche Eheschließungen, inklusive Nacherfassungen aus 2017. 2019 einschließlich gleichgeschlechtliche Eheschließungen.

Abbildung 3-12: Anzahl der von Ehescheidungen betroffenen minderjährigen Kinder sowie Anteil der Ehescheidungen mit minderjährigen Kindern, Sachsen, 2005 bis 2019



Quelle: Destatis, Statistik rechtskräftiger Urteile in Ehesachen, eigene Berechnung Prognos AG.

3.4 Kinder und Jugendliche in Sachsen

Zusammenfassung

Kinder und Jugendliche in Sachsen

- Die Zahl der unter 18-Jährigen lag 2019 bei rund 643.000 Personen und fiel damit höher aus als 2005. Zunächst war die Zahl der Minderjährigen überall rückläufig, stieg spätestens im Jahr 2010 jedoch in allen Kreisfreien Städten und Landkreisen in unterschiedlichem Maß wieder an. Einen deutlichen Zuwachs verzeichneten die Kreisfreien Städte.
- Seit 2018 sank die Zahl der unter 3-Jährigen wieder leicht, was sich in den kommenden Jahren als Verringerung in den höheren Altersklassen auswirken wird, sofern es keine gegenläufigen Wanderungsbewegungen gibt.

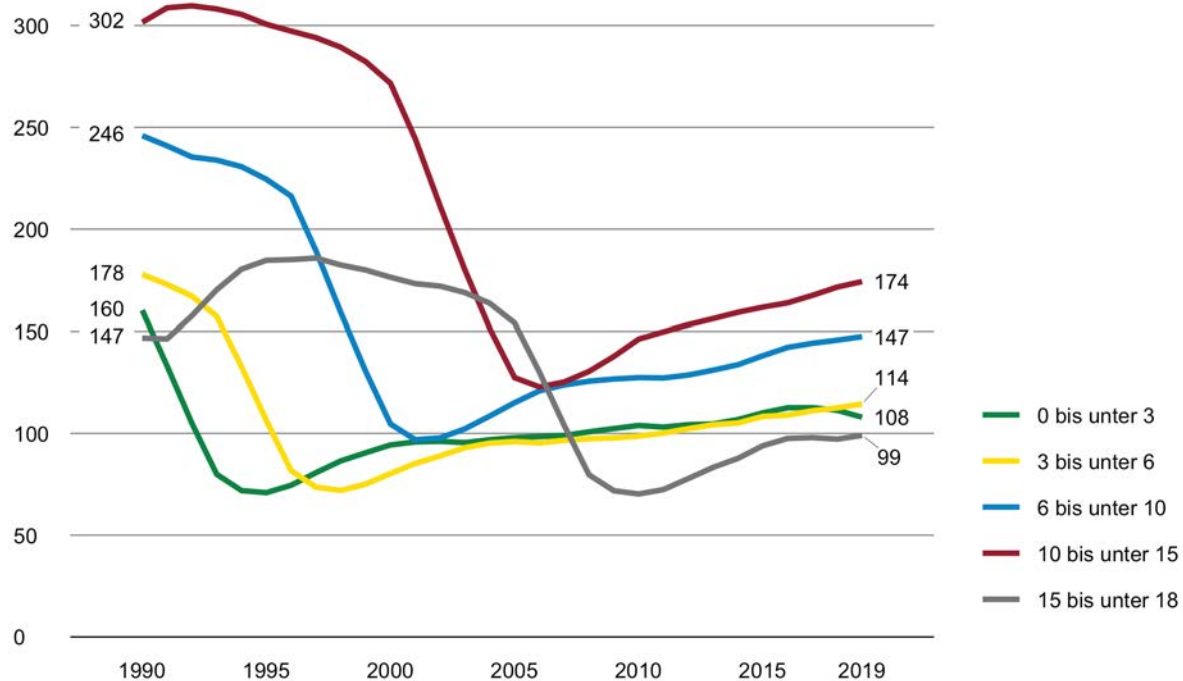
Gesundheitliche Lage der Kinder in Sachsen:

- Die Gesundheitsuntersuchungen U3 bis U8 wurden jeweils von mindestens 90 Prozent der Schulanfänger des Schuljahres 2019/2020 in Sachsen in Anspruch genommen, die U9 von 87,5 Prozent. Bei fast 8 Prozent lag keine Dokumentation über die Untersuchungen vor.
- Der häufigste Befund bei der Schulaufnahmeuntersuchung sind Auffälligkeiten im Bereich Sprache und Sprechen (im Schuljahr 2019/2020 fast 35 Prozent der Kinder). Rund 9 Prozent der untersuchten Kinder wurden als übergewichtig oder adipös eingeschätzt.
- Die Zahngesundheit der Kinder in Sachsen hat sich im Zeitverlauf verbessert.
- Der Anteil geimpfter Kinder bezüglich unterschiedlicher Krankheitserreger (nicht Coronavirus) ist in Sachsen auf hohem Niveau. Bei Masern konnte der Anteil mit dokumentierter Zweitimpfung von 59 Prozent im Schuljahr 2007/2008 auf 87 Prozent im Schuljahr 2019/2020 erhöht werden.

3.4.1 Entwicklung der Zahl der Kinder und Jugendlichen

1990 ist zunächst insbesondere die Zahl der unter 3-Jährigen eingebrochen (Abbildung 3-13). Drei Jahre später sank in der Folge die Zahl der 3- bis unter 6-Jährigen drastisch, weitere drei Jahre später die der 6- bis unter 10-Jährigen usw. Mitte der 1990er-Jahre begann die Zahl der unter 3-Jährigen wieder zu steigen und mit entsprechender Verzögerung folgten die älteren Jahrgänge. Seit 2018 sinkt die Zahl der unter 3-Jährigen wieder leicht (siehe auch Entwicklung der Geburten, Abbildung 3-1), was sich in den kommenden Jahren als Verringerung in den höheren Altersklassen auswirken wird, sofern es keine gegenläufigen Wanderungsbewegungen gibt.

Abbildung 3-13: Kinder und Jugendliche im Freistaat Sachsen nach Altersgruppen, Sachsen, Anzahl in 1.000, 1990 bis 2019



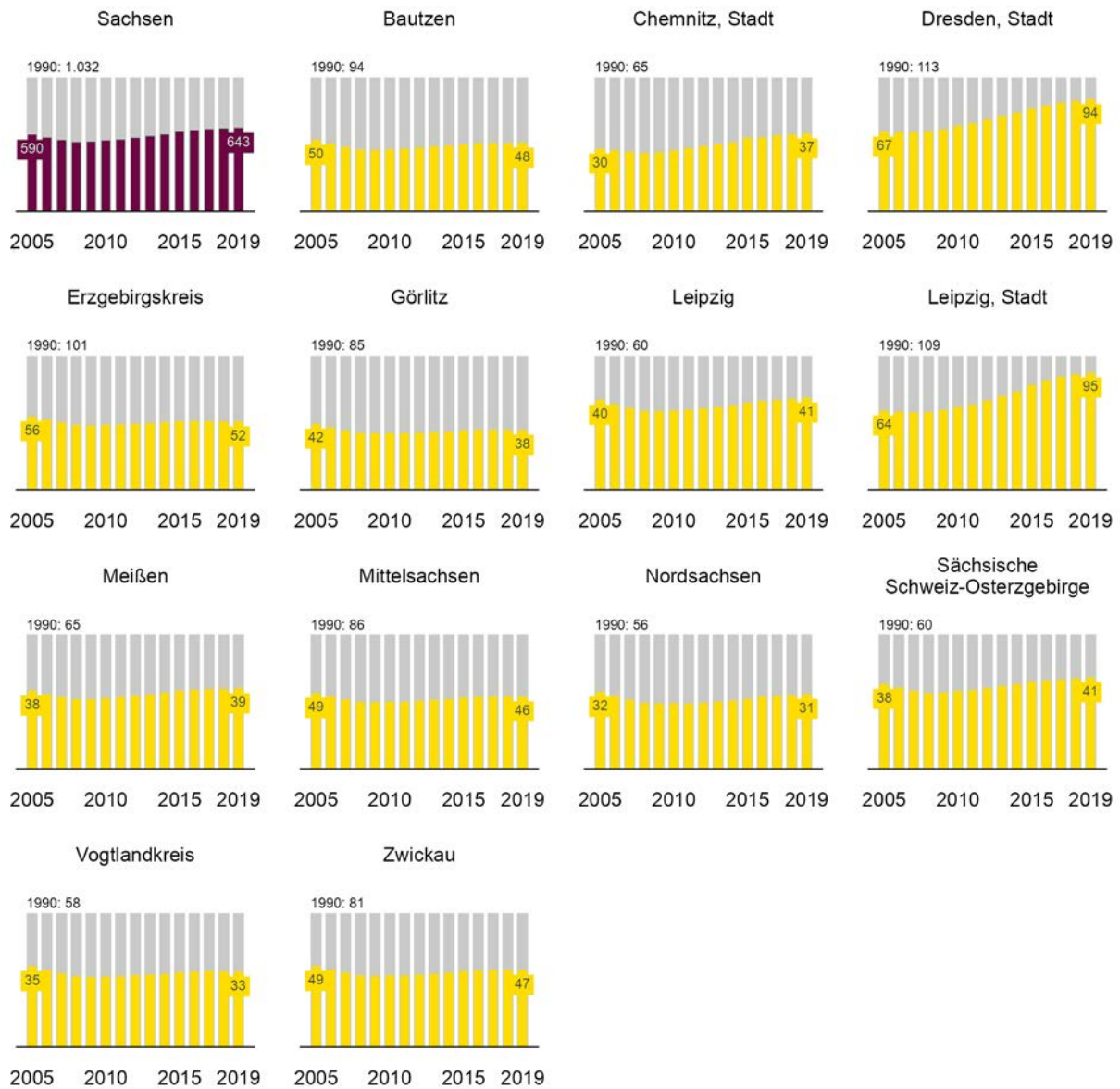
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen; 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Insgesamt sank die Zahl der unter 18-Jährigen in Sachsen zwischen 1990 und 2008 um fast die Hälfte von 1.032.186 auf 533.800. Seitdem stieg sie wieder an und lag im Jahr 2019 bei 643.115. Abbildung 3-14 zeigt, wie sich die Zahl der Minderjährigen in den Kreisfreien Städten und Landkreisen seit 2005 entwickelt hat. Zunächst ist die Zahl der Minderjährigen überall rückläufig gewesen, stieg spätestens im Jahr 2010 jedoch in allen Kreisfreien Städten und Landkreisen in unterschiedlichem Maß wieder an. Die Kreisfreien Städte verzeichneten in den letzten Jahren ein deutliches Wachstum. In der Stadt Leipzig stieg die Zahl der unter 18-Jährigen seit 2005 um 48 Prozent, in Dresden um 41 Prozent und in Chemnitz um 24 Prozent. Auch die Landkreise Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Meißen und Leipzig wiesen 2019 mehr Minderjährige auf als 2005. Nordsachsen erreichte 2019 zwar noch nicht den Wert von 2005, verzeichnete jedoch in den letzten Jahren ein kontinuierliches Wachstum in dieser Altersgruppe. In den übrigen Landkreisen war zwar zwischenzeitlich auch ein Wachstum zu beobachten, in den letzten Jahren stagnierte die Zahl der Minderjährigen jedoch und lag unter der Zahl von 2005.

In Kapitel 1.3 wird die Bevölkerungsvorausberechnung der unter 18-Jährigen bis 2035 in Abbildung 1-23 und Tabelle 1-3 auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte dargestellt. Demzufolge wird es 2035 nur in den Städten Leipzig (+26 Prozent) und Dresden (+4 Prozent) sowie im Landkreis Leipzig (+2 Prozent) mehr Kinder geben als 2019. Insbesondere für den Erzgebirgskreis (-19 Prozent) sowie den Landkreis Zwickau (-15 Prozent) wird ein deutlicher Rückgang angenommen. Für Sachsen insgesamt wird ein Rückgang um 3 Prozent im Vergleich zu 2019 erwartet. Durch die unterschiedliche Entwicklung in den Landkreisen und Kreisfreien Städten wird sich die Verteilung der Kinder weiter auf die Städte konzentrieren: Während 1990 28 Prozent der unter 18-Jährigen in Sachsen in den Kreisfreien Städten lebten, waren es 2019 bereits 35 Prozent und der

vorliegenden Vorausberechnung zufolge werden es 2035 41 Prozent sein. Innerhalb der Landkreise differenzieren diese Befunde wiederum, insofern auch in Landkreisen mit einer negativen Prognose einzelne Gemeinden einen Zuwachs an Kindern haben werden (siehe Kapitel 12.1 in Teil 2).

Abbildung 3-14: Entwicklung der Zahl der unter 18-Jährigen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, Anzahl in 1.000, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen; 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

3.4.2 Im Blickpunkt: Gesundheitliche Lage der Kinder in Sachsen

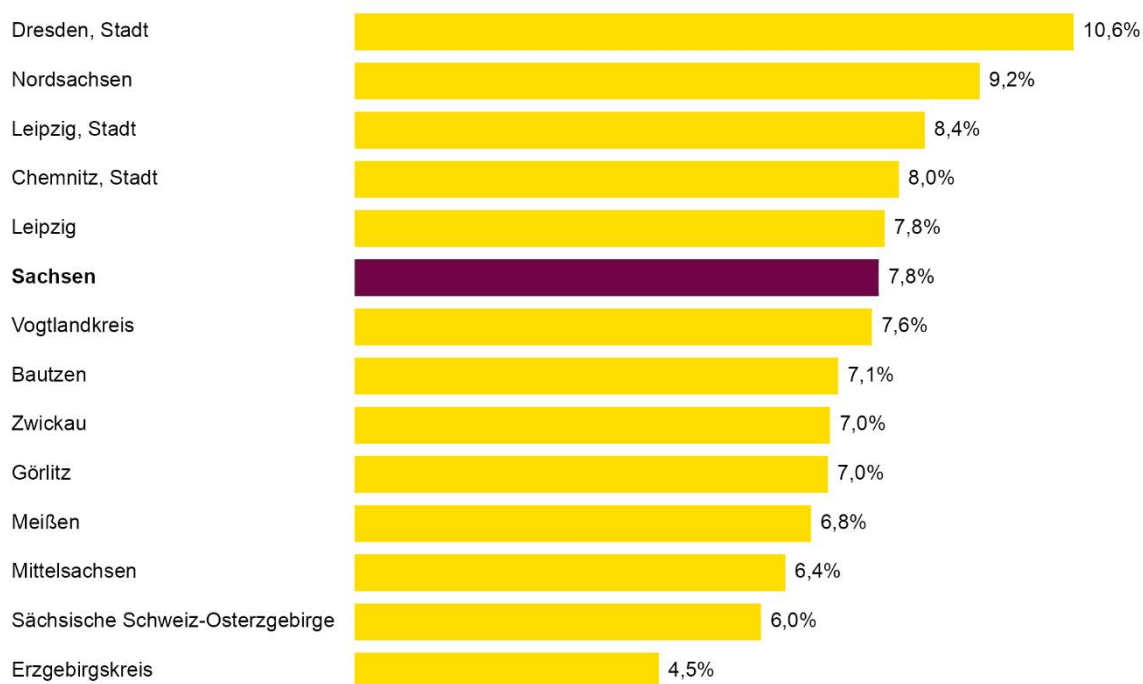
Prävention und Gesundheitsförderung

Inanspruchnahme von Gesundheitsuntersuchungen

Die Gesundheitsuntersuchungen (die sogenannten U-Untersuchungen) bei Haus- und Kinderärzten von Kindern und Jugendlichen sind ein wichtiger Baustein zur Beobachtung und Beurteilung der zeitgerechten körperlichen und geistigen Entwicklung. Die Inanspruchnahme der Gesundheitsuntersuchungen wird im Rahmen der Schulaufnahmeuntersuchungen anhand der vorgelegten gelben U-Untersuchungshefte erfasst. Danach nahmen im Schuljahr 2019/2020 97,5 Prozent der Schulanfänger an den Gesundheitsuntersuchungen U3 bis U6 teil. Bei der U7, U7a und U8 lag die Inanspruchnahme bei 95,0; 90,7 bzw. 90,1 Prozent. Am niedrigsten war die Quote bei der U9 mit 87,5 Prozent.

Über alle Untersuchungen hinweg zeigten sich regionale Unterschiede hinsichtlich der vorgelegten gelben U-Untersuchungshefte (Abbildung 3-15). Dresden lag im Schuljahr 2019/2020 mit 10,6 Prozent am weitesten über dem Landesdurchschnitt von 7,8 Prozent.

Abbildung 3-15: Untersuchte Schulanfänger ohne Dokumentation der Früherkennungsuntersuchungen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2019/20



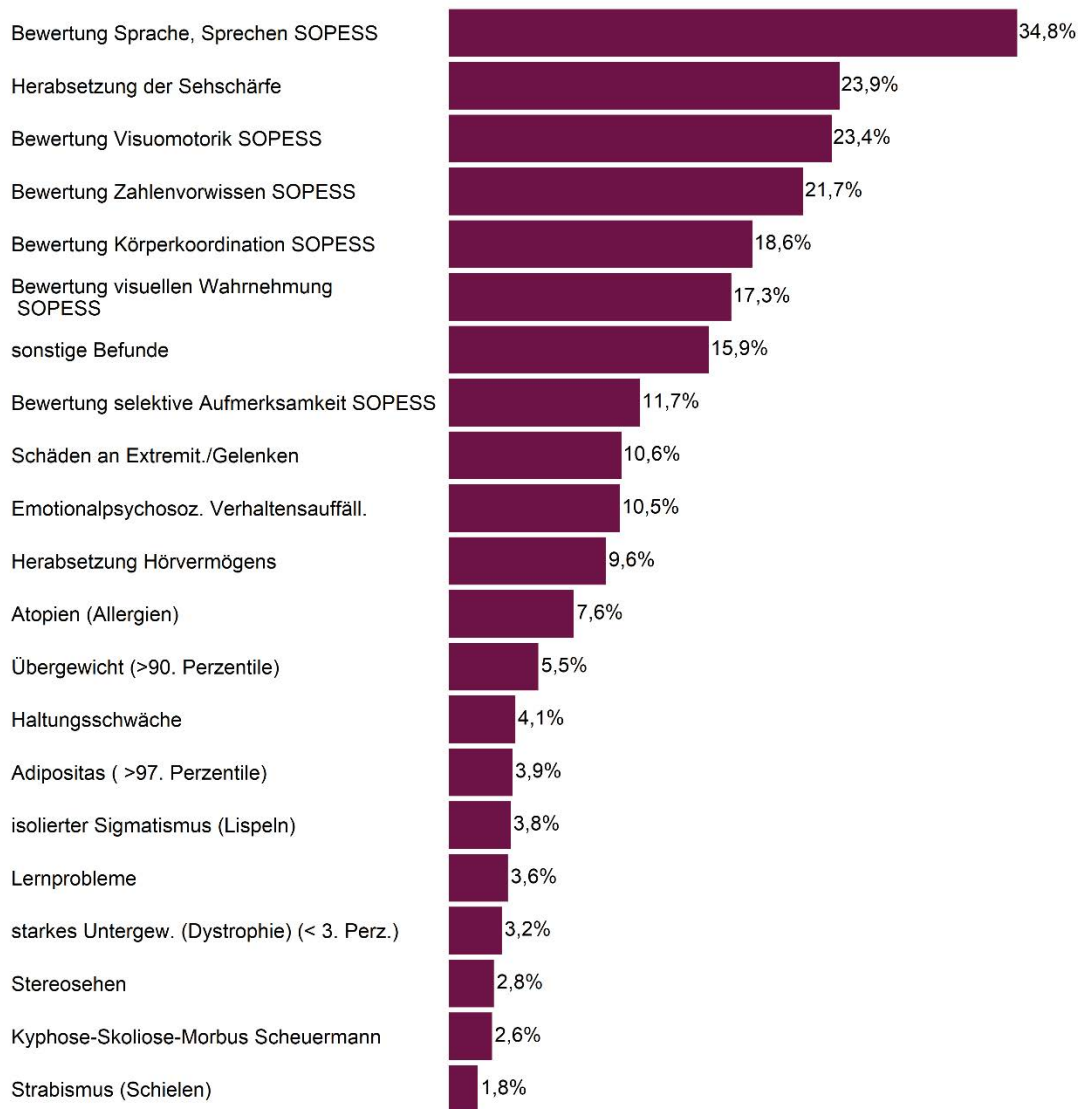
Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

3.4.2.1 Schulaufnahmeuntersuchung

Abbildung 3-16 zeigt die Ergebnisse der Schulaufnahmeuntersuchungen des Schuljahres 2019/2020 in Sachsen. Am häufigsten wurden bei rund 35 Prozent der untersuchten Kinder auffällige Befunde aus dem Sozialpädiatrischen Entwicklungsscreening für Schulaufnahmeuntersuchungen (SOPESS) in dem Bereich Sprache und Sprechen (Daseking, 2009) festgestellt.³¹ SOPESS-Befunde werden für den Erwerb von Lesen, Schreiben und Rechnen und zur Beurteilung des kognitiven Entwicklungszustandes standardisiert erhoben. Neben weiteren SOPESS-Befunden, wie z. B. Visuomotorik, Zahlenvorwissen oder Körperkoordinationen, wurden auch häufig auffällige Testergebnisse beim Befund Herabsetzung der Sehschärfe festgestellt.

³¹ Das SOPESS wird nicht in allen Bundesländern durchgeführt und die Bezeichnung der untersuchten Befunde unterscheidet sich in manchen Bundesländern, weshalb ein direkter und aktueller Vergleich nicht möglich ist. Das im Schuljahr 2016/2017 in Nordrhein-Westfalen zur Einschulung durchgeführte SOPESS ergab beispielsweise beim Befund Artikulation bei rund 30 Prozent der untersuchten Kinder mit gültigen Werten einen Artikulationsfehler (Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2016) Reports der Schuluntersuchungen – Report 2016 – Sozialpädiatrisches Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen – SOPESS: https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/monit_kinderges/reports/archiv/Report_2016/index.html (Abruf am 27.09.2021)).

Abbildung 3-16: Die häufigsten Befunde (Anteil in Prozent) bei Schulaufnahmeuntersuchungen in Sachsen, Schuljahr 2019/2020

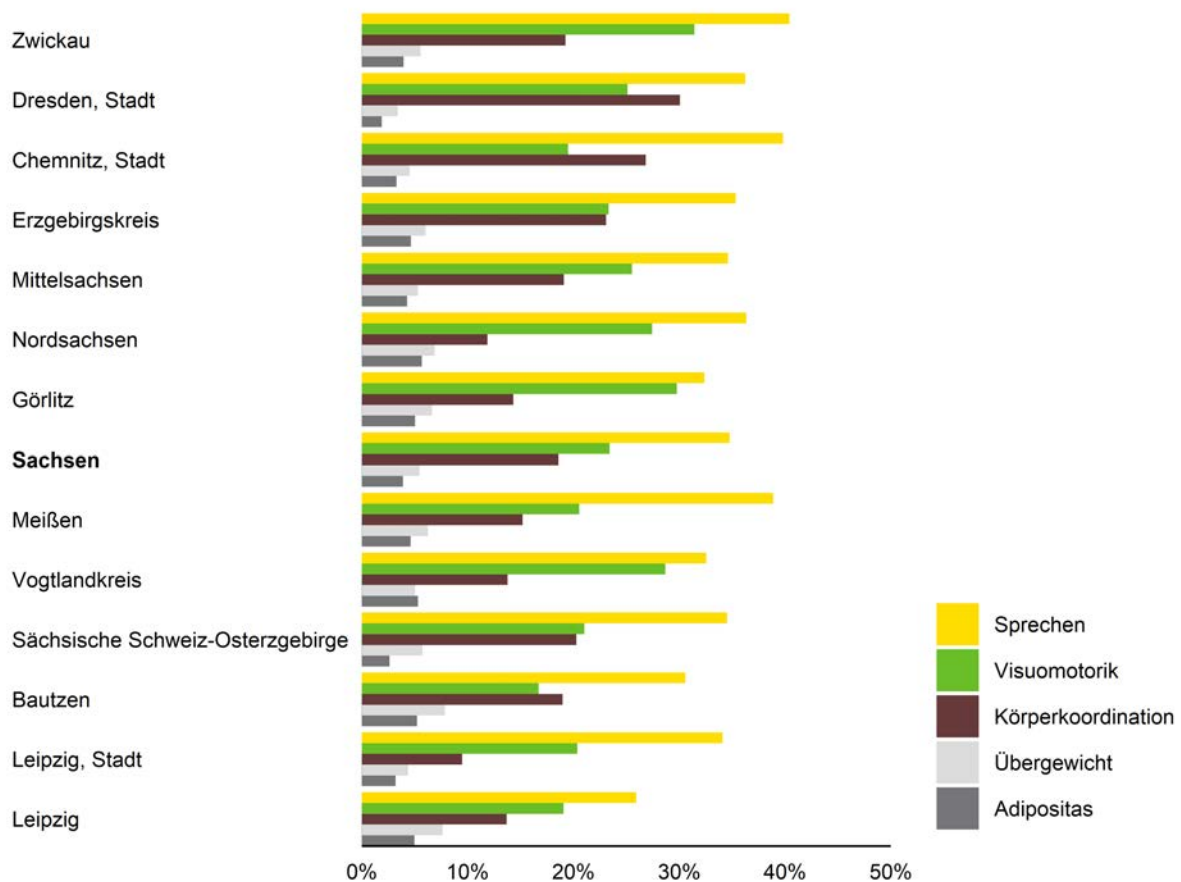


Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

Abbildung 3-17 zeigt die Verteilung ausgewählter Befunde der Schulaufnahmeuntersuchung nach Landkreisen und Kreisfreien Städten. Tendenziell zeigte sich, dass Gebiete, in denen Befunde mit Auffälligkeiten im Sprachbereich häufiger waren, auch häufiger Auffälligkeiten in den Bereichen Visuomotorik und Körperkoordination aufwiesen.

Abbildung 3-17: Ausgewählte Befunde der Schulaufnahmeuntersuchungen in Sachsen insgesamt und in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent der Untersuchten, Schuljahr 2019/2020

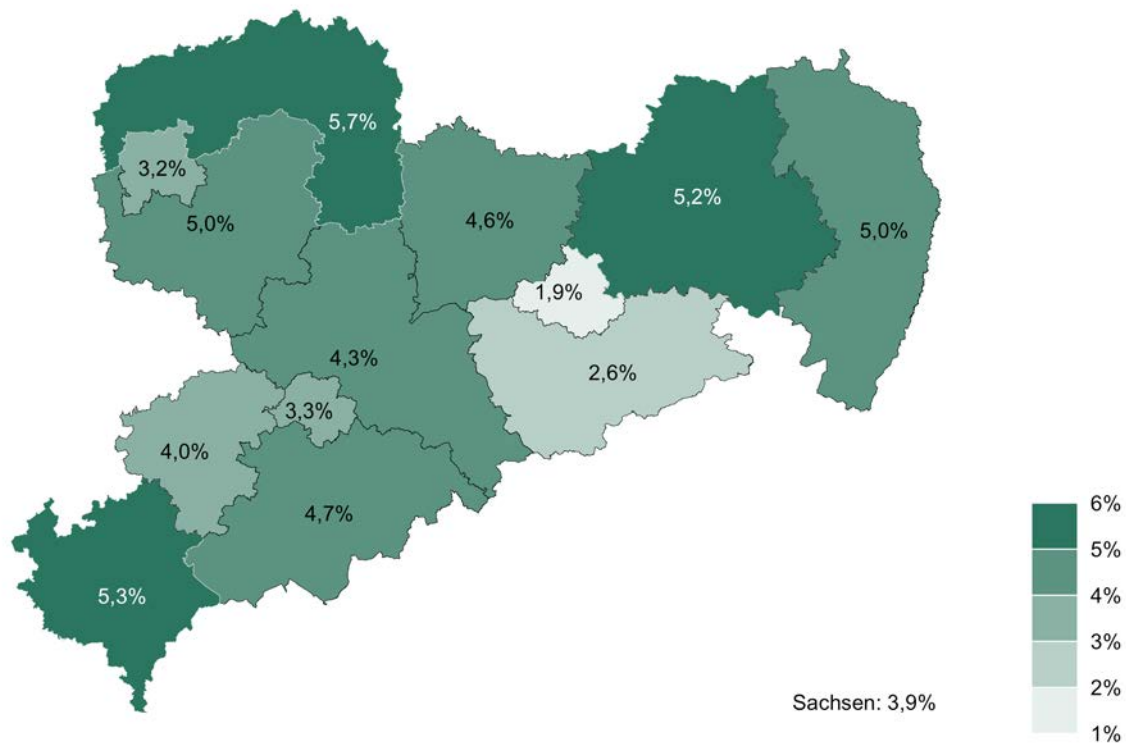


Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

Im Schuljahr 2019/2020 wurden 5,5 Prozent der untersuchten Kinder in Sachsen als übergewichtig und 3,9 Prozent als adipös auf der Grundlage bundesweiter Referenzwerte eingestuft. In den Landkreisen Nordsachsen und Vogtlandkreis war der Anteil von adipösen Kindern vergleichsweise hoch (Abbildung 3-18). Im Landkreis Nordsachsen hat sich der Anteil von Adipositas bei der Schulaufnahmeuntersuchung von 2,8 Prozent im Schuljahr 2007/2008 auf 5,7 Prozent im Schuljahr 2019/2020 gesteigert. In den Kreisfreien Städten lag der Anteil an Adipositas hingegen unter dem Landesdurchschnitt. Am geringsten fiel er in Dresden mit 1,9 Prozent aus.

Abbildung 3-18: Anteil der Kinder mit Adipositas bei Schulaufnahmeuntersuchungen in Sachsen insgesamt und in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, Schuljahr 2019/2020



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

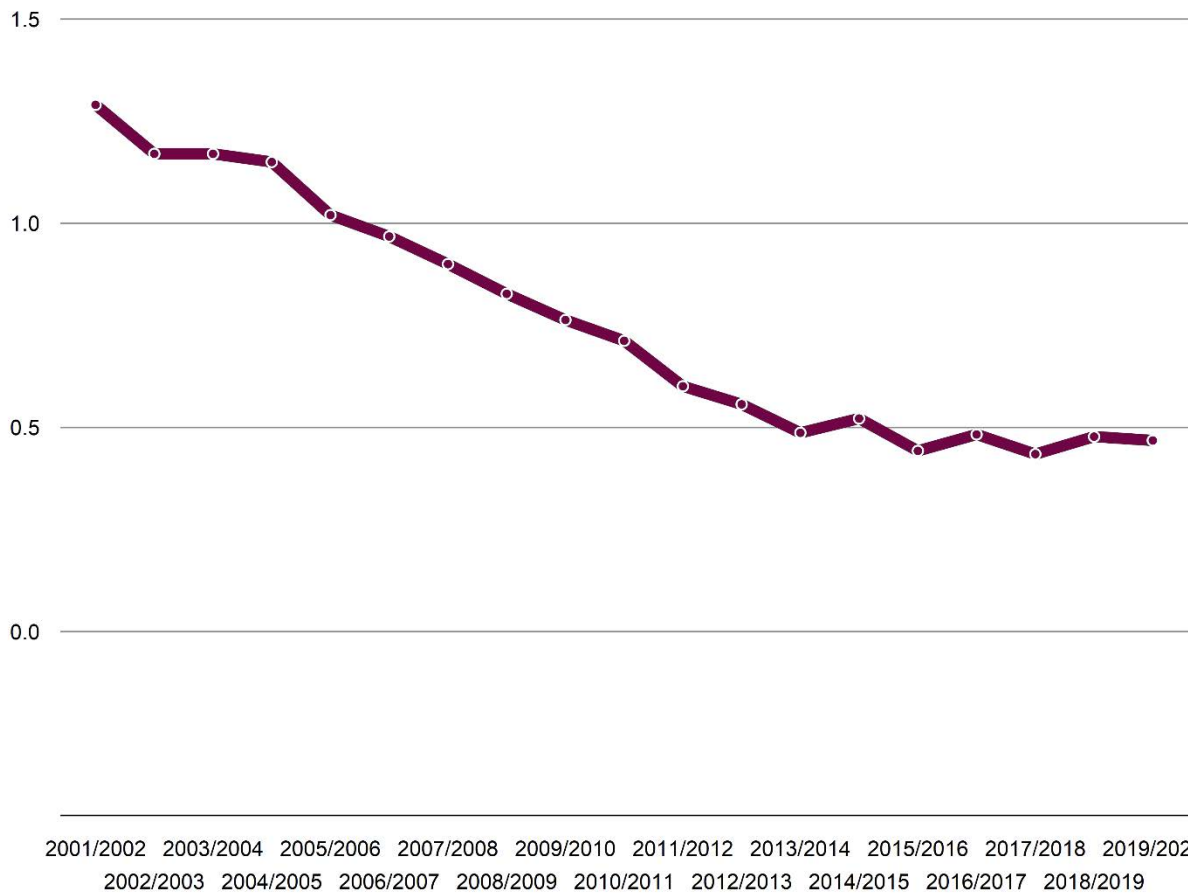
Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

3.4.2.2 Zahngesundheit

Routinemäßig wird in Sachsen bei den zahnärztlichen Untersuchungen durch den Kinder- und Jugendzahnärztlichen Dienst der Gesundheitsämter der sogenannte DMF-T-Index erhoben, der die Anzahl fehlender, kariöser oder gefüllter Zähne angibt.³² Die Zahngesundheit der Kinder in Sachsen hat sich im Zeitverlauf kontinuierlich verbessert (Abbildung 3-19). Die Kariesprävalenz bei 12-Jährigen, die sich im DMF-T-Index widerspiegelt, ist seit dem Schuljahr 2001/2002 von rund 1,29 auf 0,47 im Schuljahr 2019/2020 zurückgegangen. Mit dem Unterschreiten des Wertes unter 0,5 ist ein entscheidender Zielwert in Sachsen erreicht worden.

³² Der DMF-T-Index basiert auf der Anzahl kariöser (decayed), fehlender (missing) und gefüllter (filled) Zähne (teeth). Ein DMF-T-Index von 1 bedeutet, dass von 28 Zähnen (ohne Weisheitszähne) ein Zahn kariös, fehlend oder gefüllt ist.

Abbildung 3-19: Kariesprävalenz und Kariesrisiko bei untersuchten 12-jährigen Kindern in Sachsen, abgebildet im DMF-T-Index, Schuljahr 2019/2020

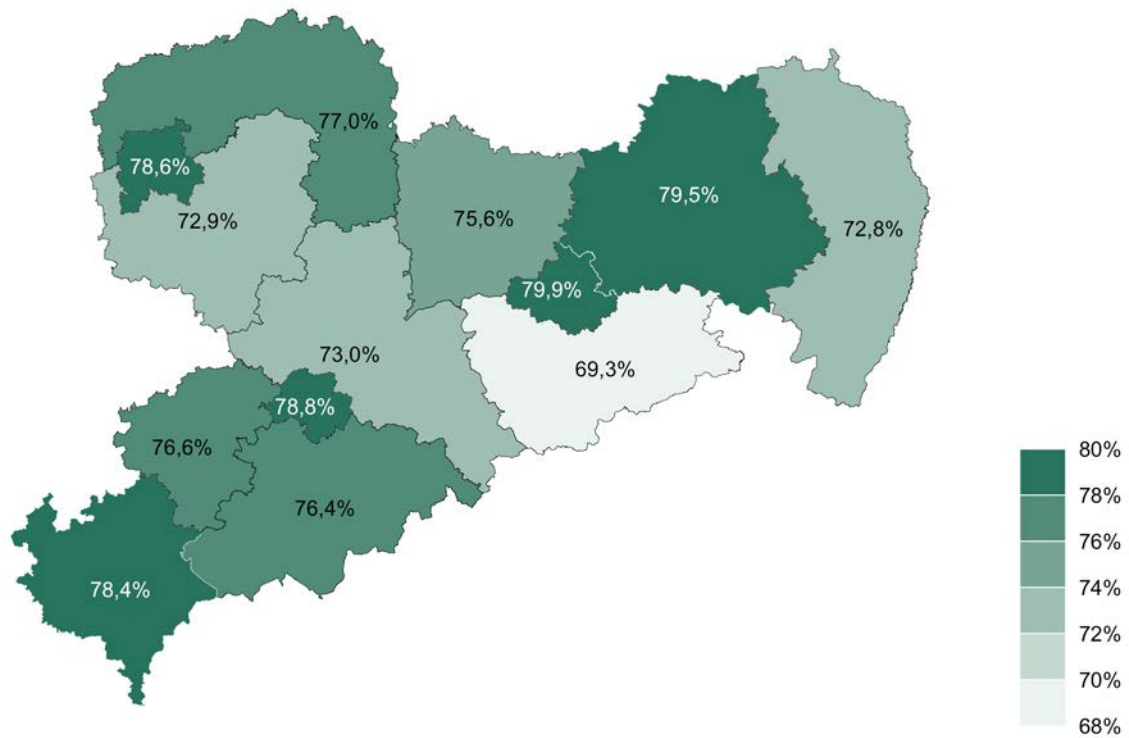


Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

Abbildung 3-20 und Abbildung 3-21 zeigen den Anteil von Kindern mit naturgesundem Gebisszustand³³ bei Erstuntersuchungen im Alter von drei bis sechs Jahren und bei Schülern allgemeinbildender Schulen in Sachsen. Im Schuljahr 2019/2020 war dieser Anteil bei Vorschulkindern und Schülern in allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge mit 69,3 Prozent bzw. 44,8 Prozent am niedrigsten.

³³ D. h. kariesfrei und keine Zähne mit Füllungen

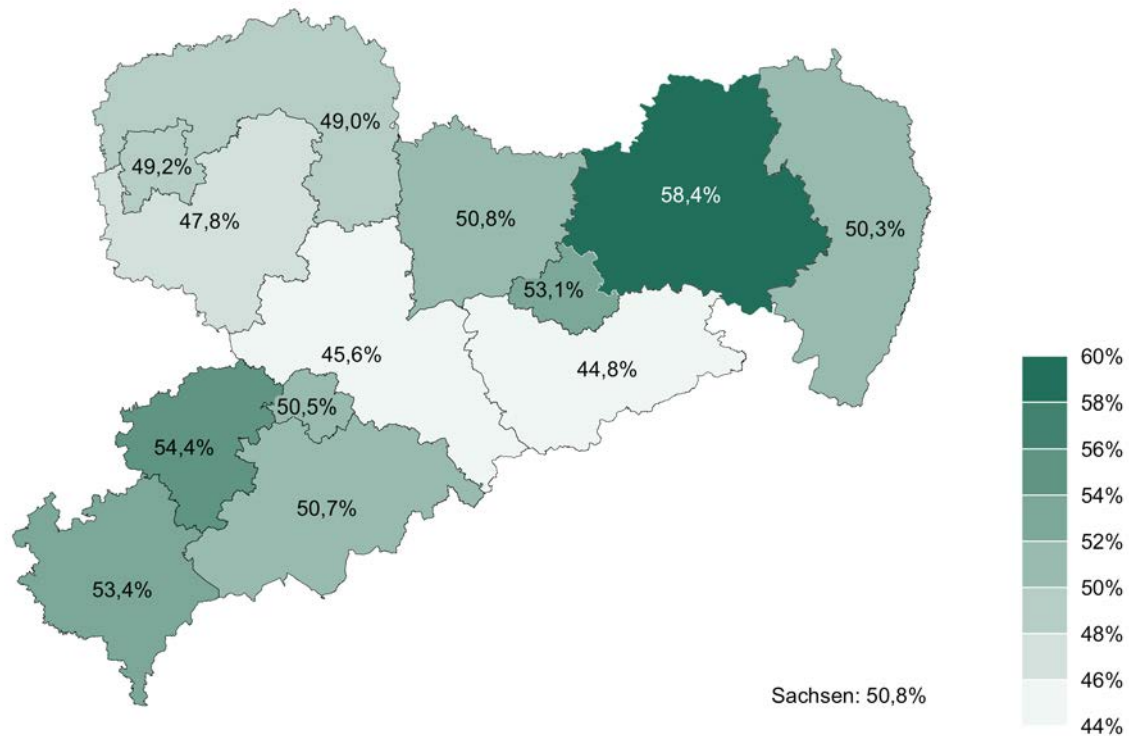
Abbildung 3-20: Anteil der Kinder mit naturgesundem Gebisszustand bei Erstuntersuchungen von Vorschulkindern (3–6 Jahre) in Sachsen insgesamt und den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, Schuljahr 2019/2020



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

Abbildung 3–21: Anteil der Kinder mit naturgesundem Gebisszustand bei Erstuntersuchungen von Schülern allgemeinbildender Schulen in Sachsen insgesamt und den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, Schuljahr 2019/2020



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

3.4.2.3 Impfstatus

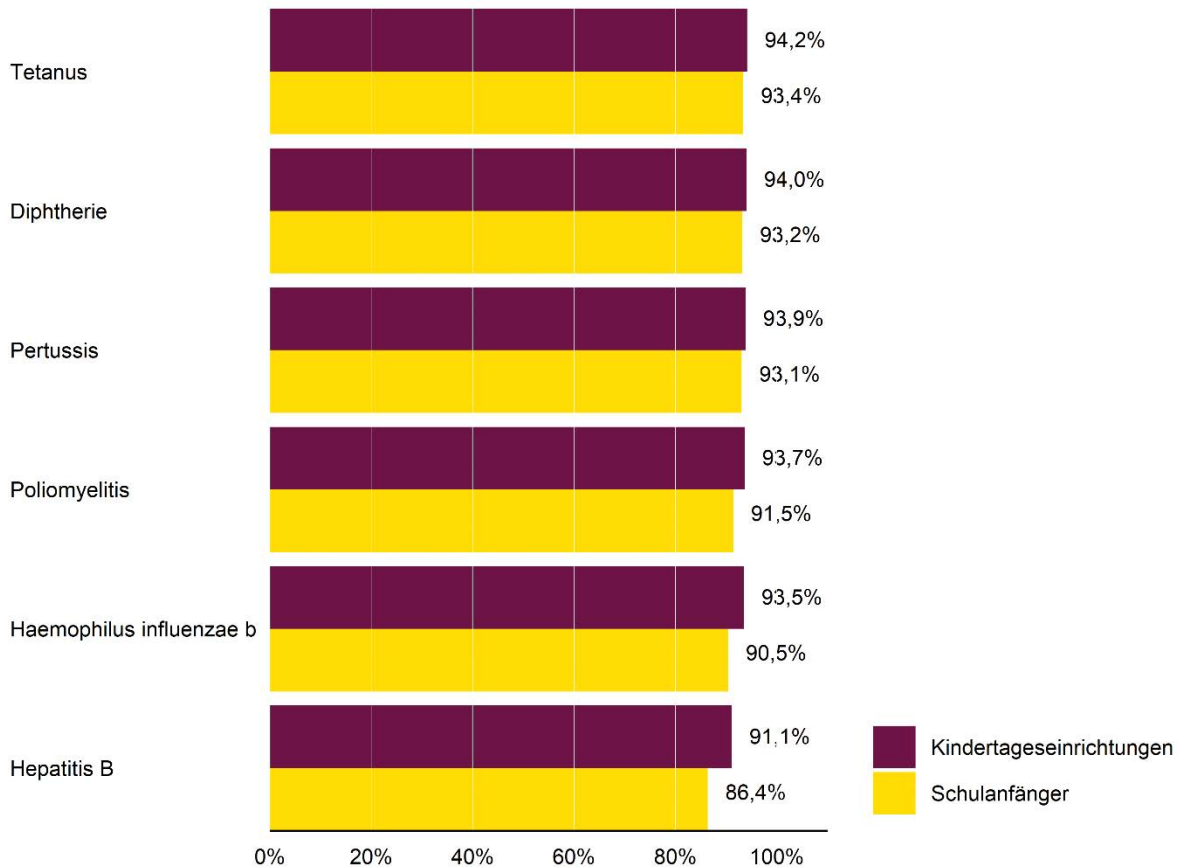
In Sachsen wird der Impfstatus regelmäßig durch Vorlage der Impfausweise bei den Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen und den Schulaufnahmeuntersuchungen erfasst. Impfstoffe werden gleichzeitig in Kombination gegen mehrere Infektionskrankheiten verabreicht, weshalb sich die Impfquoten gegen Diphtherie, Tetanus (Wundstarrkrampf), Kinderlähmung (Polio), Keuchhusten (Pertussis), Haemophilus influenzae Typ b (Hib) und Hepatitis B weitgehend gleichen.

Zum Erwerb der Grundimmunisierung gegen Diphtherie, Pertussis und Tetanus empfiehlt die Sächsische Impfkommision (SIKO) für Kinder drei Impfungen ab dem dritten Lebensmonat im Abstand von mindestens vier Wochen und eine vierte Impfung im zweiten Lebensjahr zum Abschluss der Grundimmunisierung (Sächsische Impfkommision, 2021).

Der Anteil der vollständig gegen diese Krankheiten geimpften untersuchten Kinder befand sich in Sachsen auf hohem Niveau, wobei die Impfquote in Kindertageseinrichtungen leicht über denen bei Schulanfängern lag. Am niedrigsten war die Impfquote bei Hepatitis B (Abbildung 3–22) sowohl für Kinder in Kindertageseinrichtungen als auch bei Schulanfängern.

Die Impfquote bei untersuchten Schulanfängern lag auf vergleichbarem Niveau mit dem Bundesdurchschnitt der Impfquoten von 2018 für Tetanus (93,3 Prozent), Diphtherie (93,1 Prozent), Pertussis (92,7 Prozent), Poliomyelitis (92,8 Prozent), Haemophilus influenzae b (91,4 Prozent) und Hepatitis B (87,2 Prozent).³⁴

Abbildung 3–22: Impfquote bezüglich Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Poliomyelitis, Haemophilus influenzae b und Hepatitis B in untersuchten Kindern in Kindertageseinrichtungen und bei untersuchten Schulanfängern in Sachsen, in Prozent, Schuljahr 2019/2020



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

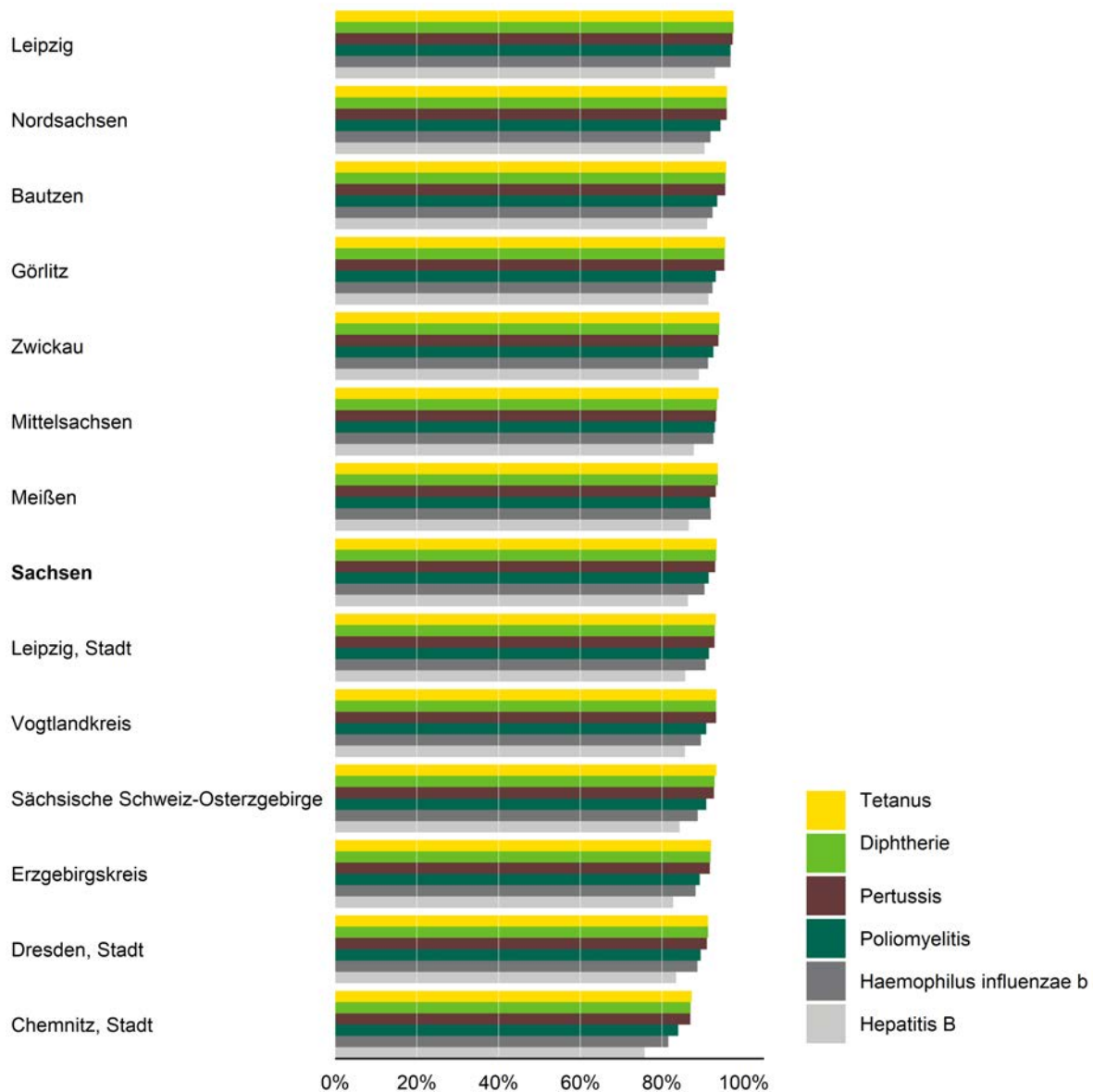
Impfquoten für Poliomyelitis, Tetanus, Diphtherie, Haemophilus influenzae b und Pertussis bei untersuchten Schulanfängern variierten innerhalb Sachsens nur gering und lagen in Landkreisen und Kreisfreien Städten zumeist über 90 Prozent (Abbildung 3–23). Ausnahme war hier Chemnitz, wo die Impfquote durchgehend unter 90 Prozent lag.

Bei der Interpretation der dargestellten Impfquoten von untersuchten Schulanfängern muss berücksichtigt werden, dass sie auf Basis derjenigen untersuchten Kinder berechnet wurden, die einen Impfnachweis

³⁴ Impfquote der Kinder mit vorgelegtem Impfausweis bei Schulaufnahmeuntersuchungen. Gliederungsmerkmale: Jahre, Region, Impfungen (Primärquelle: Impfquoten bei den Schuleingangsuntersuchungen in Deutschland, Robert Koch-Institut). (Thematische Recherche: Gesundheitsverhalten und -gefährdungen > Prävention > Impfungen > Dokumentart Tabellen). In www.gbe-bund.de. Abruf am 27.09.2021.

vorweisen konnten. In Chemnitz war z. B. der Anteil an untersuchten Kindern ohne vorgewiesenen Impfnachweis im Schuljahr 2019/2020 geringer als in anderen sächsischen Landkreisen (Abbildung 3–27).

Abbildung 3–23: Impfquote bezüglich Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Poliomyelitis, Haemophilus influenzae b und Hepatitis B bei untersuchten Schulanfängern in Sachsen insgesamt und den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, Schuljahr 2019/2020



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

Abbildung 3–24 zeigt exemplarisch die zeitliche Entwicklung der Impfquote bezüglich Tetanus in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten und Sachsen insgesamt bei untersuchten Schulanfängern. In Sachsen insgesamt sank die Impfquote gegen Tetanus von 97,0 Prozent in 2007 auf 93,4 Prozent in 2019. Dieser Trend zeigt sich in nahezu allen sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten. Ausnahme ist hier Mittelsachsen, wo die Impfquote 2007 mit 89,9 Prozent niedrig war, aber bereits im Folgejahr 2008 auf

97,6 Prozent anstieg. Der stärkste Rückgang der Impfquote zeigte sich in Chemnitz. Hier sank sie um etwa 10 Prozentpunkte von 97,2 Prozent in 2007 auf 87,3 Prozent in 2019.

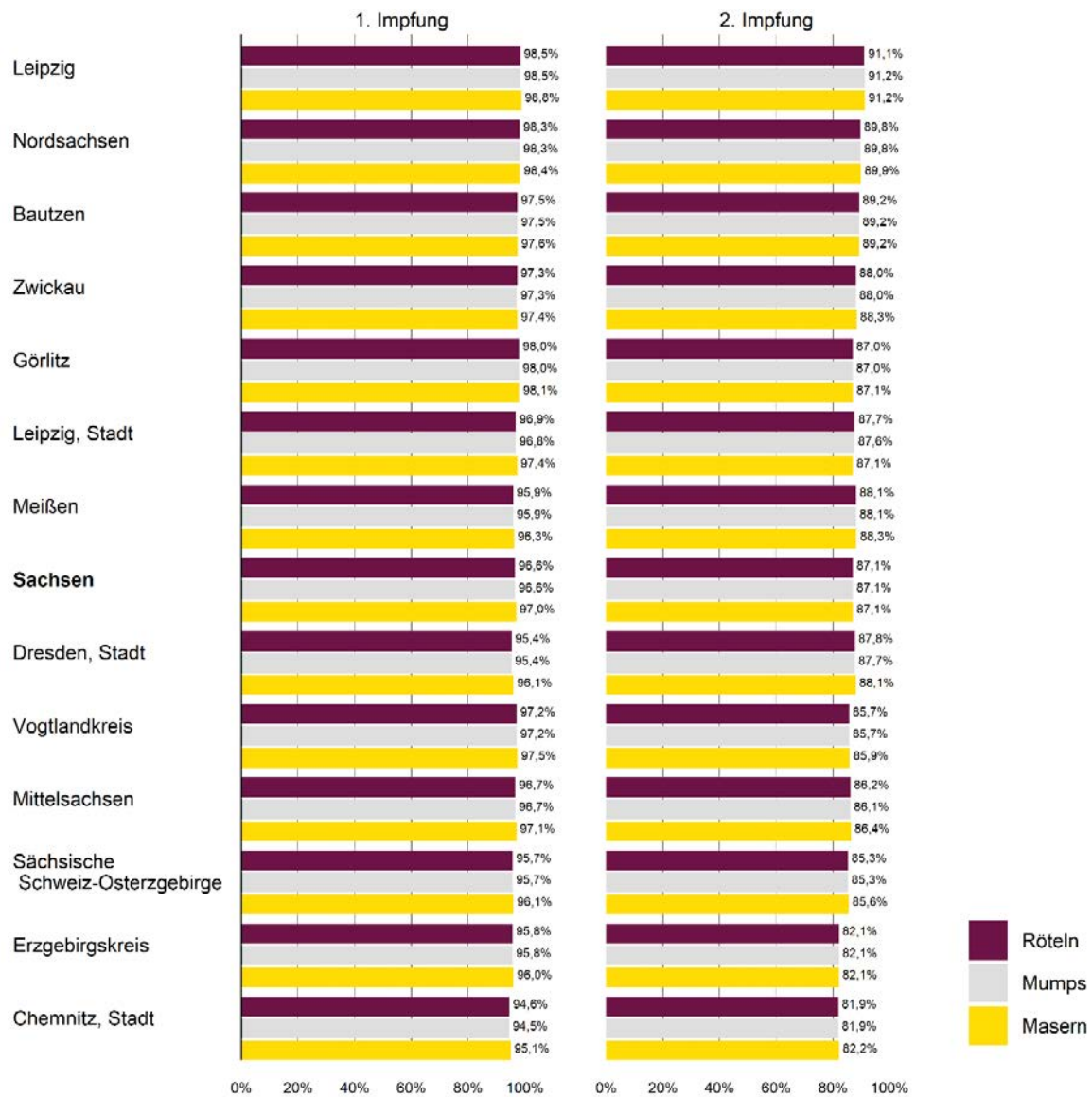
Abbildung 3-24: Entwicklung der Impfquote gegen Tetanus bei untersuchten Schulanfängern, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, Schuljahr 2007/2008 bis 2019/2020



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

Ab dem zweiten Lebensjahr empfiehlt die SIKO die 3-fach-Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln (MMR) und eine Zweitimpfung um den vierten Geburtstag des Kindes (Sächsische Impfkommission, 2021). Bei Masern, einer hochansteckenden viralen Infektionskrankheit, lag der Anteil von untersuchten Schulanfängern mit dokumentierter 1. Impfung in Sachsen im Schuljahr 2019/2020 bei 97,0 Prozent (Abbildung 3-25). Aufgrund des hochansteckenden Charakters von Masern kann es bei einer durchschnittlichen Impfquote unter 95 Prozent in der Bevölkerung zu sporadischen Masernausbrüchen kommen. Daher ist die Zweitimpfung entscheidend, um den größtmöglichen Impfschutz zu erreichen.

Abbildung 3-25: Quote der 1. und 2. Impfung bezüglich Röteln, Mumps und Masern bei untersuchten Schulanfängern, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, Schuljahr 2019/2020



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

Im Schuljahr 2019/2020 erreichten alle Landkreise und Kreisfreien Städte in Sachsen eine Impfquote von über 95 Prozent bei der 1. Impfung gegen Masern unter Schulanfängern. In Chemnitz war sie mit 95,1 Prozent am niedrigsten und im Landkreis Leipzig mit 98,8 Prozent am höchsten.³⁵

Abbildung 3-26 zeigt exemplarisch die zeitliche Entwicklung der Quote der 2. Impfung gegen Masern bei untersuchten Schulanfängern in Sachsen insgesamt sowie den Kreisfreien Städten und Landkreisen.

Abbildung 3-26: Entwicklung der Quote der 2. Impfung gegen Masern bei untersuchten Schulanfängern, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, Schuljahr 2007/2008 bis 2019/2020



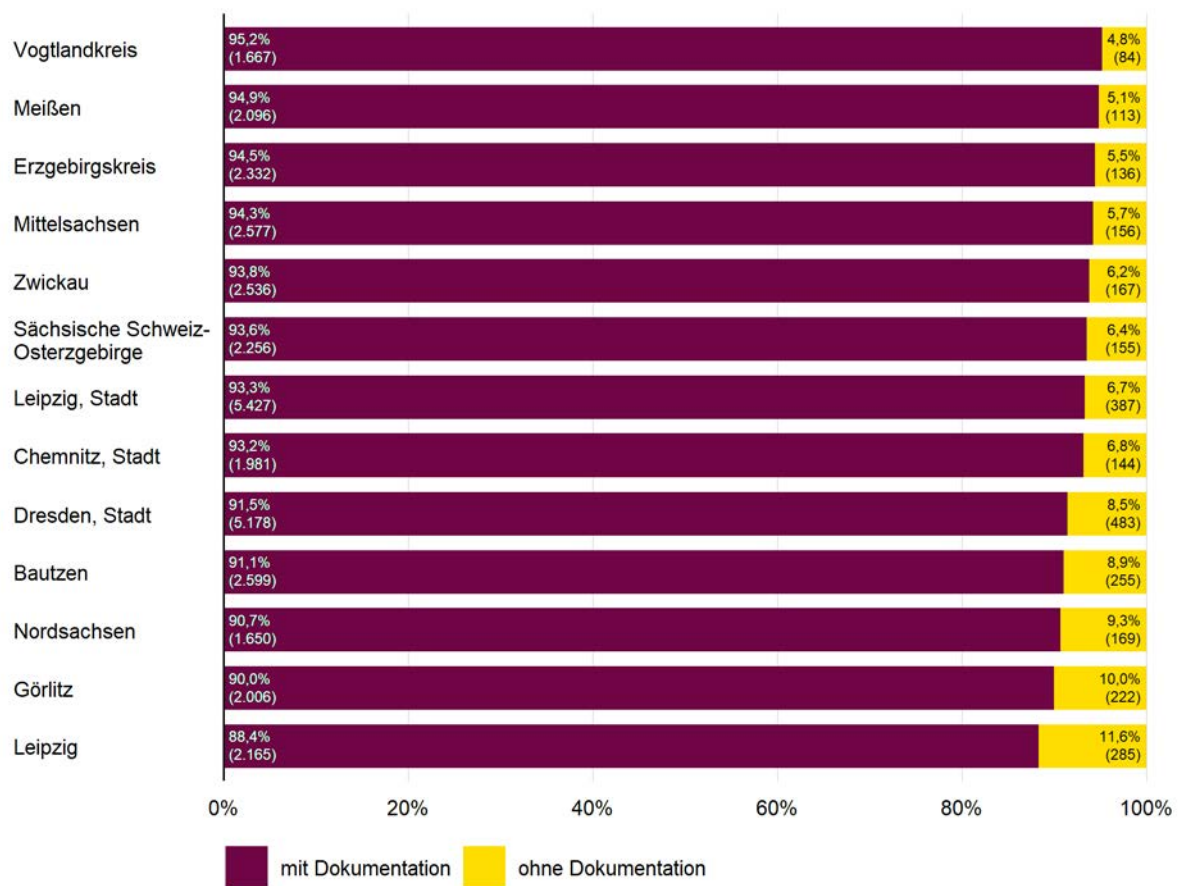
Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

³⁵ Ein Vergleich mit der bundesweiten Impfquote ist nur bedingt möglich, da das Robert Koch-Institut für die Darstellung der Impfquote bei untersuchten Kindern mit vorgelegtem Impfausweis bei Schulaufnahmeuntersuchungen für Sachsen ab dem Jahr 2007 bis 2018 bei der zweiten Masern-, Mumps- und Röteln-Impfung die Daten aus den 2. Klassen verwendet hat. Erst ab dem Jahr 2019 werden aufgrund einer Änderung der SIKO-Empfehlung zum Zeitpunkt der zweiten Masern-, Mumps- und Röteln-Impfung die Daten der Schulaufnahmeuntersuchung zur Beurteilung des Impfstatus herangezogen. 2018 lag die bundesweite Impfquote der 2. Impfung bei Masern bei 93,1 Prozent, bei Mumps bei 92,9 Prozent und bei Röteln bei 92,9 Prozent, während sie für Sachsen mit 92,5 Prozent (Masern), 92,2 Prozent (Mumps) und 92,2 Prozent (Röteln) angegeben wurden. (Siehe: Impfquote der Kinder mit vorgelegtem Impfausweis bei Einschulungsuntersuchungen. Gliederungsmerkmale: Jahre, Region, Impfungen (Primärquelle: Impfquoten bei den Schuleingangsuntersuchungen in Deutschland, Robert Koch-Institut). (Thematische Recherche: Gesundheitsverhalten und -gefährdungen > Prävention > Impfungen > Dokumentart Tabellen). In www.gbe-bund.de. Abruf am 03.11.2021).

Der Anteil von Schulanfängern mit dokumentierter Zweitimpfung gegen Masern hat sich in Sachsen kontinuierlich von 59,1 Prozent im Schuljahr 2007/2008 auf 87,1 Prozent im Schuljahr 2019/2020 gesteigert. Im Landkreis Leipzig wurde 2019/2020 die höchste Impfquote mit 91,2 Prozent erzielt. Im Erzgebirgskreis lag sie mit 82,1 Prozent am niedrigsten.

Das Verhältnis von untersuchten Schulanfängern mit und ohne einen dokumentierten Impfnachweis variierte zwischen den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten (Abbildung 3-27). Wie gezeigt, waren die Impfquoten im Schuljahr 2019/2020 in Chemnitz vergleichsweise niedrig. Zugleich lag in Chemnitz im selben Schuljahr bei 144 von 2.125 untersuchten Schulanfängern kein Impfausweis vor, was einem Anteil von 6,8 Prozent entspricht. Im Landkreis Leipzig, der eine vergleichsweise hohe Impfquote aufwies, lag der Anteil von untersuchten Schulanfängern ohne vorgelegten Impfausweis dagegen bei 11,6 Prozent (285 von 2.450 untersuchten Schulanfängern). Ein Einfluss dieser Unterschiede auf die errechnete Impfquote kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

Abbildung 3-27: Anzahl Kinder mit vorgelegtem Impfausweis und ohne vorgelegten Impfausweis unter untersuchten Schulanfängern, Kreisfreie Städte und Landkreise in Sachsen, in Prozent, Schuljahr 2019/2020



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Schulaufnahmeuntersuchung, eigene Darstellung Prognos AG.

3.5 Haushalts- und Familienformen in Sachsen

Zusammenfassung

- Der Anteil der Alleinlebenden ist 2019 im Vergleich zu 2005 angestiegen, der Anteil anderer Lebensformen gesunken oder gleichgeblieben. Der Anteil der Familien mit minderjährigen Kindern an allen Lebensformen liegt seit 2015 bei etwa 18 Prozent (2005: 19 Prozent). Der Anteil von Paaren und Alleinerziehenden, die mit volljährigen Kindern zusammenleben, fiel 2019 mit 5 Prozent niedriger aus als noch 2005 (10 Prozent).
- Die Struktur der Familien mit minderjährigen Kindern hat sich verändert: Die Zahl der Familien mit einem minderjährigen Kind sank von 65 Prozent im Jahr 2005 auf 52 Prozent im Jahr 2019. Die Zahl der Familien mit zwei Kindern stieg dagegen von 29 auf fast 38 Prozent, die der Familien mit drei oder mehr Kindern von 6 auf 10 Prozent.
- In neun der 13 Landkreise und Kreisfreien Städte gab es 2019 weniger Familien mit minderjährigen Kindern als 2005. Einen Zuwachs gegenüber 2005 verzeichneten die Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz sowie der Kreis Nordsachsen. 30 Prozent aller Familien mit minderjährigen Kindern in Sachsen leben in den Städten Leipzig und Dresden.

2019 gab es in Sachsen rund 2.159.100 Haushalte.³⁶ Dies waren 1,2 Prozent weniger als 2005. Der niedrigste Wert wurde 2017 erreicht (2.144.000), seitdem ist die Zahl der Haushalte wieder leicht angestiegen. Bei 45 Prozent der Haushalte handelte es sich 2019 um 1-Personen-Haushalte. In 35 Prozent lebten zwei Personen, in 10 Prozent drei Personen, in 7 Prozent vier und in 2 Prozent fünf oder mehr Personen. Im Vergleich zu 2005 ist der Anteil der 1-Personen-Haushalte um fünf Prozentpunkte angestiegen. Der Anteil der Haushalte mit fünf oder mehr Personen ist von 2005 bis 2012 von 1,8 auf 1,5 Prozent gesunken und seitdem wieder angestiegen. Betrachtet man die Bevölkerung in den Haushalten, zeigt sich, dass 2019 24 Prozent in 1-Personen-Haushalten lebten (2005: 20 Prozent), 38 Prozent in 2-Personen-Haushalten (2005: 36 Prozent), 17 Prozent in 3-Personen-Haushalten (2005: 22 Prozent), 16 Prozent in 4-Personen-Haushalten (2005: 17 Prozent) und 6 Prozent lebten in 5- oder mehr Personen-Haushalten (2005: 5 Prozent).

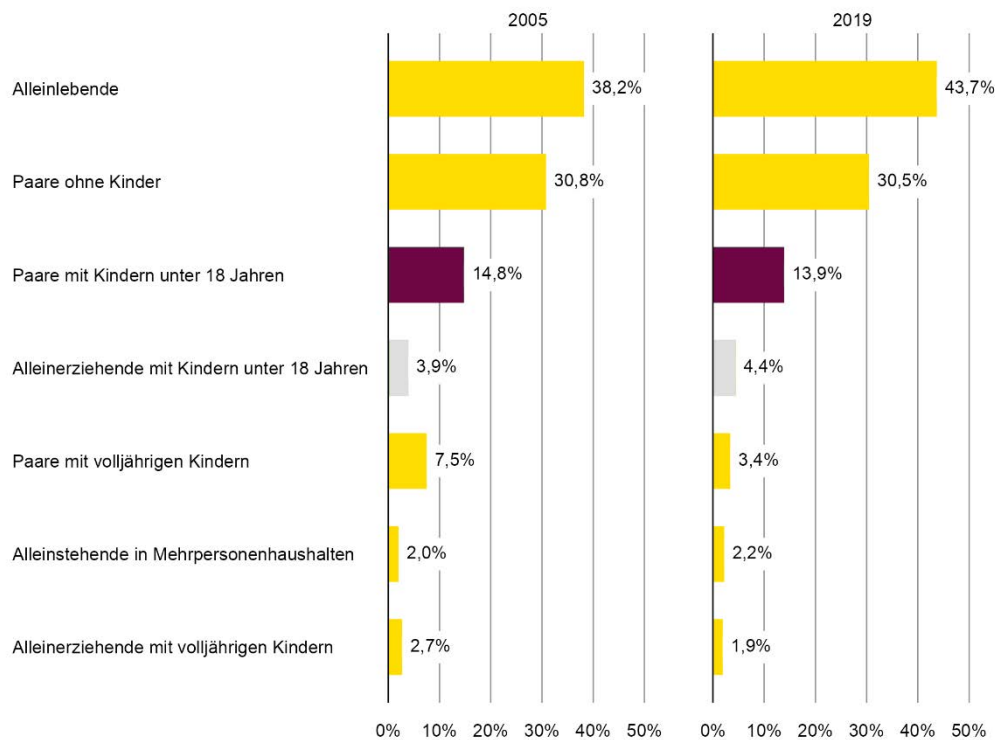
Der Blick auf die Lebensformen³⁷ zeigt, dass es sich überwiegend um Lebensformen ohne Kinder handelt (76 Prozent). 18 Prozent sind Lebensformen mit minderjährigen Kindern (Abbildung 3-28). 10 Prozent sind Ehepaare mit minderjährigen Kindern, 4 Prozent nichteheliche Lebensgemeinschaften mit minderjährigen

³⁶ Als (Privat)Haushalt zählt jede zusammenwohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft (Mehrpersonenhaushalte) sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften (Einpersonenhaushalte, z. B. auch Einzeluntermieter). Zum Haushalt können verwandte und familienfremde Personen gehören. Gemeinschaftsunterkünfte gelten nicht als Haushalte. In einem Haushalt können gleichzeitig mehrere Familien/Lebensformen (z. B. ein Ehepaar ohne Kinder sowie eine alleinerziehende Mutter mit Kindern) leben.

³⁷ Grundlage für die Bestimmung einer Lebensform sind soziale Beziehungen zwischen den Mitgliedern eines Haushalts. Eine Lebensform kann aus einer oder mehreren Personen bestehen. Die privaten Lebensformen der Bevölkerung werden im Mikrozensus grundsätzlich entlang zweier „Achsen“ statistisch erfasst: Erstens der Elternschaft und zweitens der Partnerschaft. Eltern-Kind-Beziehungen, die über Haushaltsgrenzen hinweg bestehen, oder Partnerschaften mit getrennter Haushaltsführung, das sogenannte „Living apart together“, bleiben daher unberücksichtigt. Lebensformen am Nebenwohnsitz sowie die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften werden bei Veröffentlichungen ausgeblendet.

Kindern und ebenfalls 4 Prozent Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern. Der Anteil von Paaren und Alleinerziehenden, die mit volljährigen Kindern zusammen leben war deutlich rückläufig und betrug 2019 noch 5 Prozent.³⁸

Abbildung 3–28: Lebensformen in Sachsen, Sachsen, in Prozent, 2005 und 2019



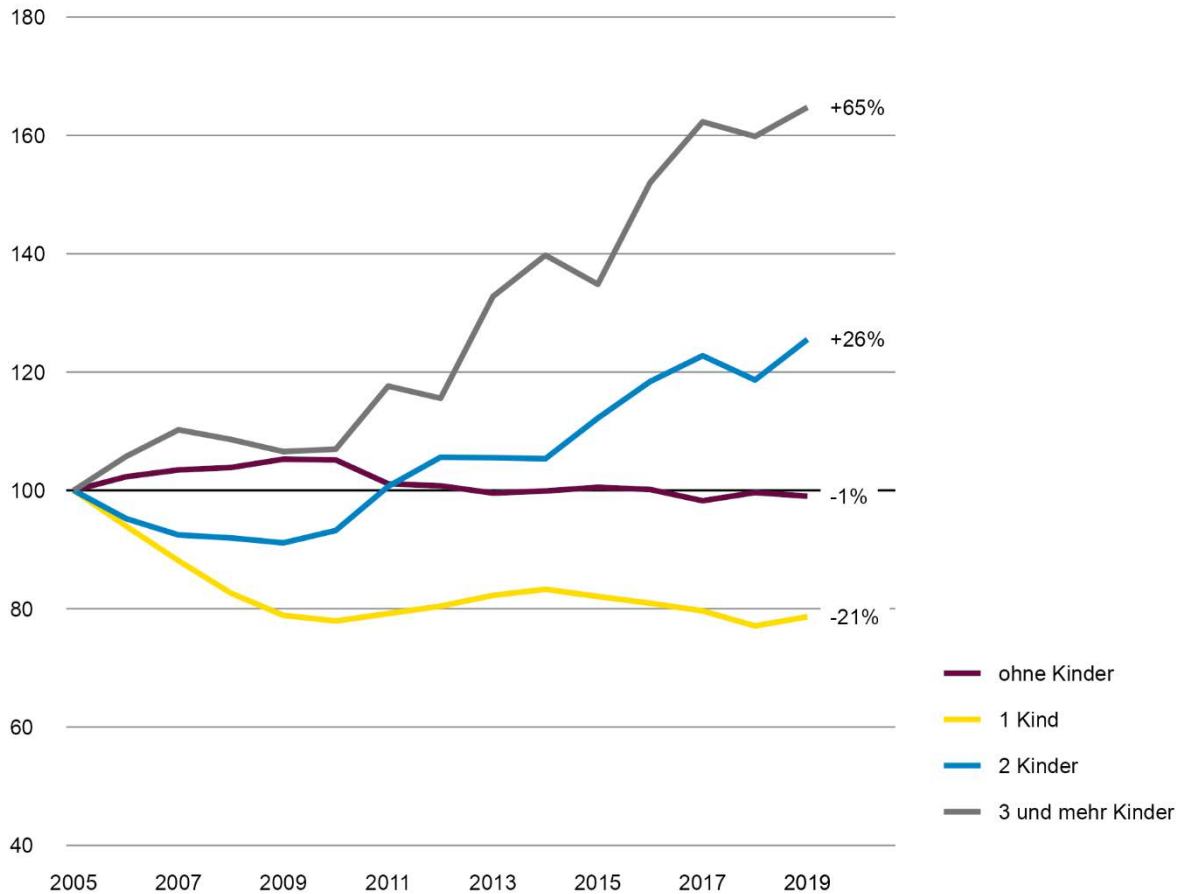
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

In rund jedem zehnten Haushalt lebte im Jahr 2019 ein minderjähriges Kind, in 7 Prozent lebten zwei und in 2 Prozent drei oder mehr minderjährige Kinder. Den höchsten Anteil an Haushalten ohne minderjährige Kinder gab es im Vogtlandkreis, den niedrigsten im Landkreis Nordsachsen. Der Anteil der Haushalte mit einem minderjährigen Kind an allen Haushalten lag 2019 zwischen fast 8 Prozent im Vogtlandkreis und rund 11 Prozent in Chemnitz, der Anteil der Haushalte mit zwei und mehr minderjährigen Kindern zwischen 7 Prozent in Chemnitz und fast 12 Prozent im Landkreis Nordsachsen. Die Zahl der Haushalte ohne minderjährige Kinder in Sachsen stagniert auf dem Niveau von 2005, während die Zahl der Haushalte mit zwei minderjährigen Kindern um 26 Prozent, die der Haushalte mit drei und mehr minderjährigen Kinder sogar um 65 Prozent angestiegen ist (Abbildung 3-29). Die Zahl der Haushalte mit nur einem minderjährigen Kind fiel 2019 hingegen 21 Prozent geringer aus als 2005. In absoluten Zahlen gab es 2019 in Sachsen rund 56.000 Haushalte mit einem minderjährigen Kind weniger als 2005, dagegen 46.000 Haushalte mehr mit zwei oder mehr minderjährigen Kindern. Somit ist die Zahl der Mehrkindfamilien in Sachsen sichtbar angestiegen: Die Zahl der Familien mit drei und mehr minderjährigen Kindern stieg zwischen 2005 und 2019 von 24.400 auf 40.100 (Tabelle 3-3). Die Zahl der Familien mit zwei minderjährigen Kindern sank zwar zunächst von 119.100 im Jahr 2005 auf 108.200 im Jahr 2009, stieg aber seitdem deutlich an und lag 2019 bei 149.000. Die Zahl der Familien mit einem minderjährigen Kind sank insbesondere zwischen 2005 und 2010 (von 263.000 auf 205.600). Es folgte ein Anstieg

³⁸ Die absoluten Zahlen zu den Lebensformen finden sich in Abbildung 3-32.

auf 219.200 im Jahr 2014, danach war die Zahl jedoch wieder rückläufig bis zum Jahr 2018. 2019 gab es 207.300 Familien mit einem minderjährigen Kind.

Abbildung 3-29: Entwicklung der Haushalte in Sachsen nach Zahl der minderjährigen Kinder, Sachsen, Veränderung zum Jahr 2005 in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Tabelle 3-3: Entwicklung der Haushalte in Sachsen nach Zahl der minderjährigen Kinder, Sachsen, absolut in 1.000, 2005 bis 2019

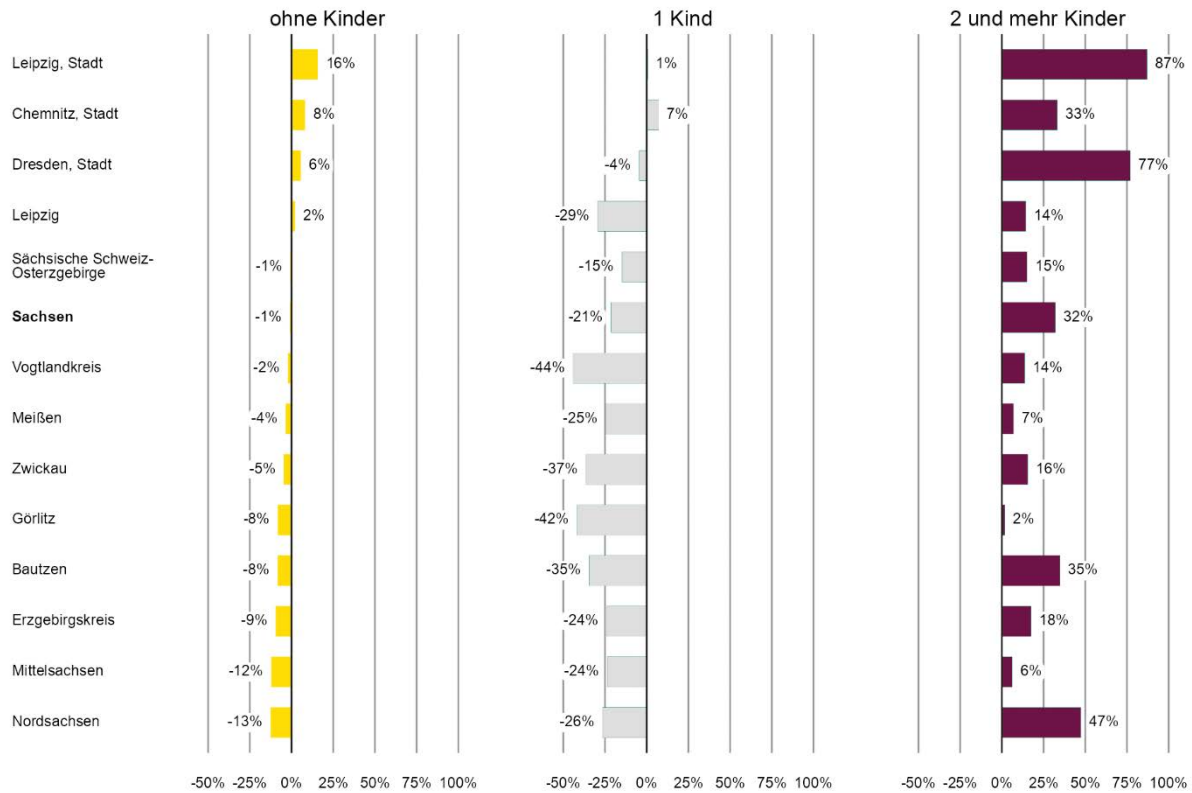
	2005	2007	2009	2011	2013	2015	2017	2019
ohne Kinder	1.779	1.841	1.873	1.799	1.771	1.789	1.748	1.762
1 Kind	263	232	208	208	217	216	210	207
2 Kinder	120	111	109	120	126	134	147	150
3 und mehr Kinder	24	27	26	29	32	33	40	40

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung Prognos AG.

Die Entwicklung der Haushalte in Sachsen nach Zahl der minderjährigen Kinder stellt sich in den Landkreisen und Kreisfreien Städten unterschiedlich dar (Abbildung 3-30). Im Vergleich zu 2005 verzeichneten nur die Städte Leipzig, Chemnitz und Dresden sowie der Landkreis Leipzig im Jahr 2019 mehr Haushalte ohne Kinder. Mit Ausnahme der Städte Leipzig und Chemnitz fiel die Zahl der Haushalte mit nur einem Kind 2019 überall niedriger aus als 2005. Dagegen verzeichneten alle Landkreise und Kreisfreien Städte eine höhere Anzahl an

Haushalten mit zwei und mehr Kindern als 2005. Den größten Zuwachs verzeichneten die Kreisfreien Städte sowie die Landkreise Nordsachsen und Bautzen.

Abbildung 3-30: Entwicklung der Haushalte in Sachsen nach Zahl der minderjährigen Kinder, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, Veränderung zum Jahr 2005 in Prozent, 2019 gegenüber 2005

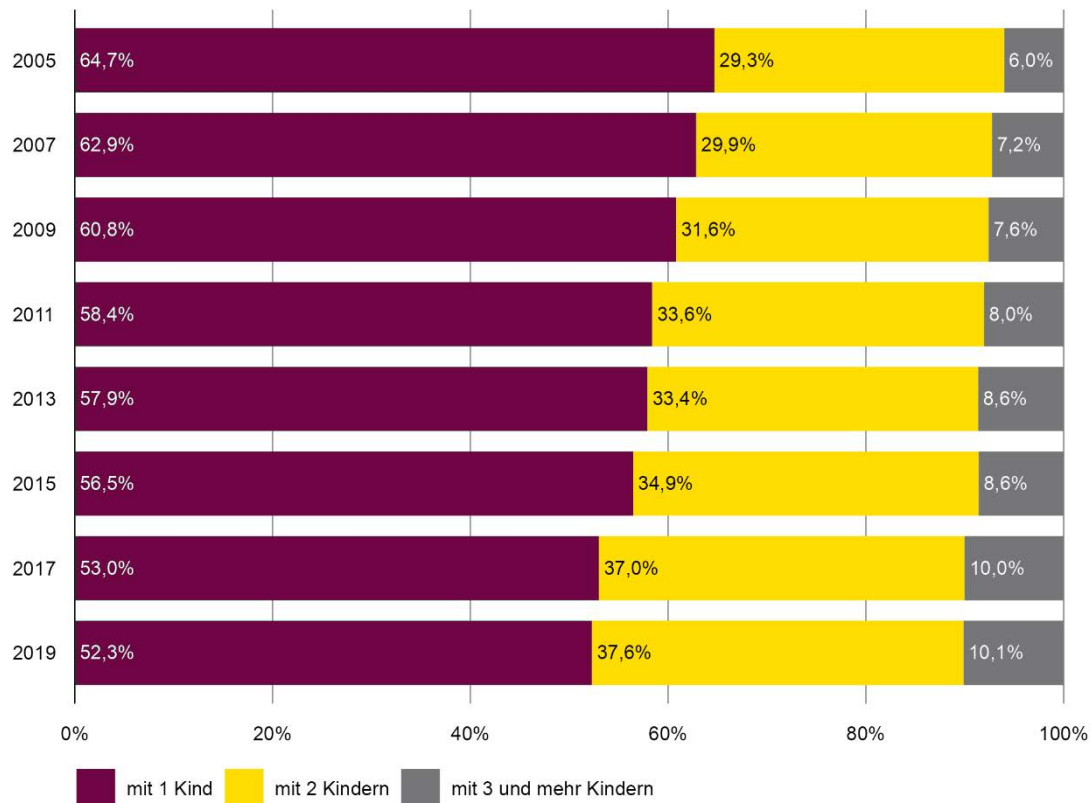


Bemerkung: Die Angaben zu 2 und mehr Kindern in den Kreisen Chemnitz und Nordsachsen werden vom Statistischen Landesamt des Freistaats Sachsen nicht ausgewiesen, da diese Angaben für nicht hinreichend sicher gehalten werden. Daher ist für Haushalte mit 2 und mehr Kindern für Chemnitz die Veränderung zum Jahr 2007 und für Nordsachsen zum Jahr 2011 dargestellt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Diese Entwicklungen führten zu einer Veränderung der Familienstrukturen in Sachsen: Während 2005 noch 65 Prozent der Familien nur ein minderjähriges Kind hatten, waren es 2019 nur noch etwas über die Hälfte (Abbildung 3-31). Die Zahl der Familien mit zwei minderjährigen Kindern stieg dagegen von 29 auf fast 38 Prozent, die der Familien mit drei oder mehr minderjährigen Kindern von 6 auf 10 Prozent. Der Anstieg der Mehrkindfamilien ist auch in den weiteren ostdeutschen Bundesländern zu beobachten, die Anteile gleichen sich zunehmend denjenigen in westdeutschen Bundesländern an. Insgesamt kann festgehalten werden, dass es sowohl anteilig als auch absolut einen deutlichen Anstieg der Mehrkindfamilien in Sachsen gegeben hat, welcher alle Familientypen betrifft (Abbildung 3-48). Die Zahl und der Anteil der Ein-Kind-Familien ist zum einen gesunken, da Ein-Kind-Familien zu Mehrkindfamilien wurden und es zum anderen weniger Erstgeburten gab (siehe Kapitel 3.2). Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Zahl der Erstgeburten auch deswegen rückläufig sein kann, da es weniger Frauen im entsprechenden Alter gibt oder die Geburten noch „nachgeholt“ werden. Inwiefern daneben Zu- und Fortzüge von Familien zu dieser Entwicklung beigetragen haben, kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht beantwortet werden.

Abbildung 3-31: Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Sachsen nach Anzahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019

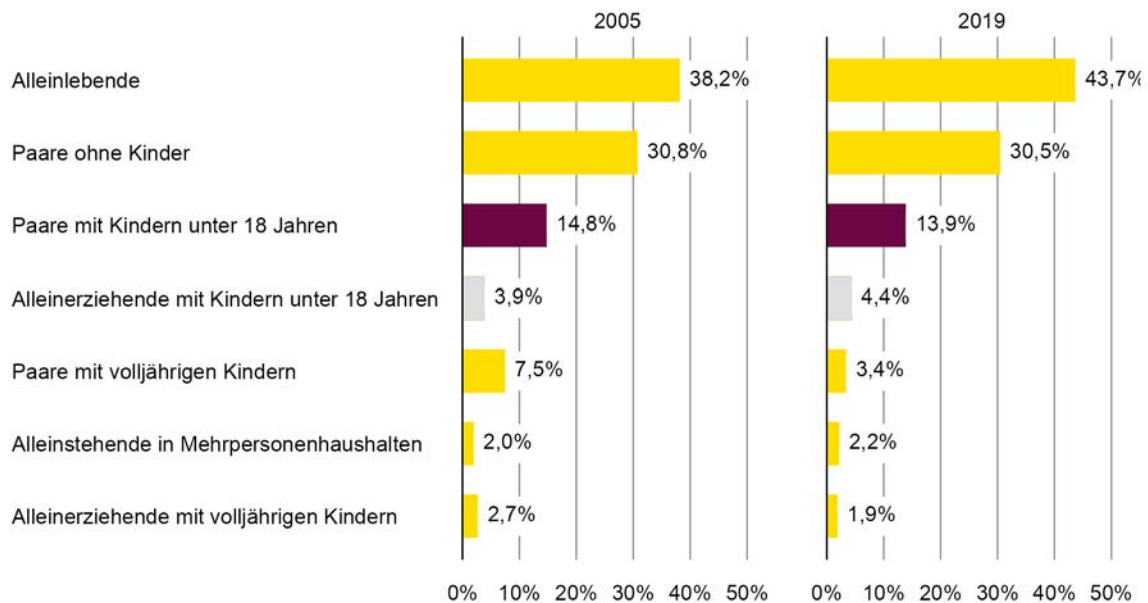


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

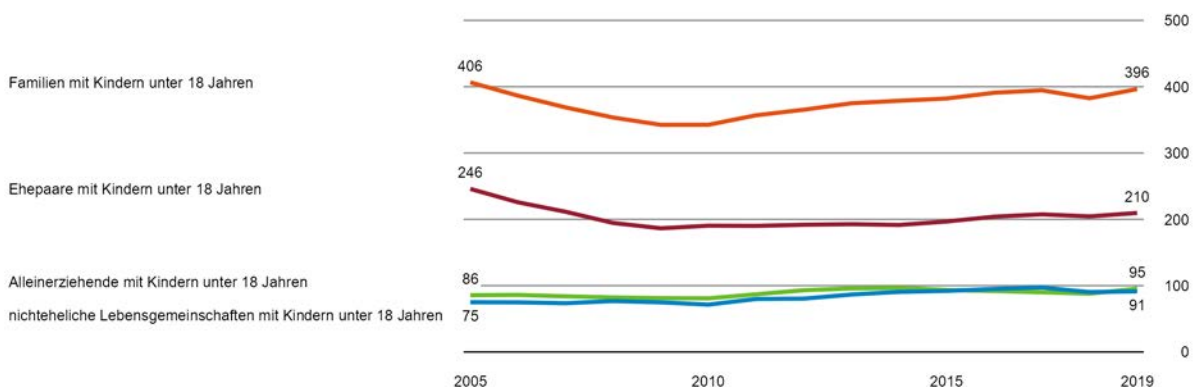
Die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern sank in Sachsen zwischen 2005 und 2011 von fast 407.000 auf rund 357.000 Familien, ist seitdem jedoch wieder angestiegen. 2019 gab es mit rund 396.000 Familien fast wieder so viele wie 2005. Dabei ist seit 2005 sowohl die Zahl der nichtehelichen Lebenspartnerschaften als auch der Alleinerziehenden angestiegen, während die Zahl der Ehepaare gesunken ist. Der Anteil der Familien mit minderjährigen Kindern an allen Lebensformen liegt seit 2015 bei rund 18 Prozent. Der Anteil variierte 2019 in den Kreisfreien Städten und Landkreisen zwischen 15 Prozent im Vogtlandkreis und 22 Prozent im Landkreis Nordsachsen.

Abbildung 3-32: Lebensformen, Sachsen, absolut in Tausend, 2005 bis 2019

Lebensformen



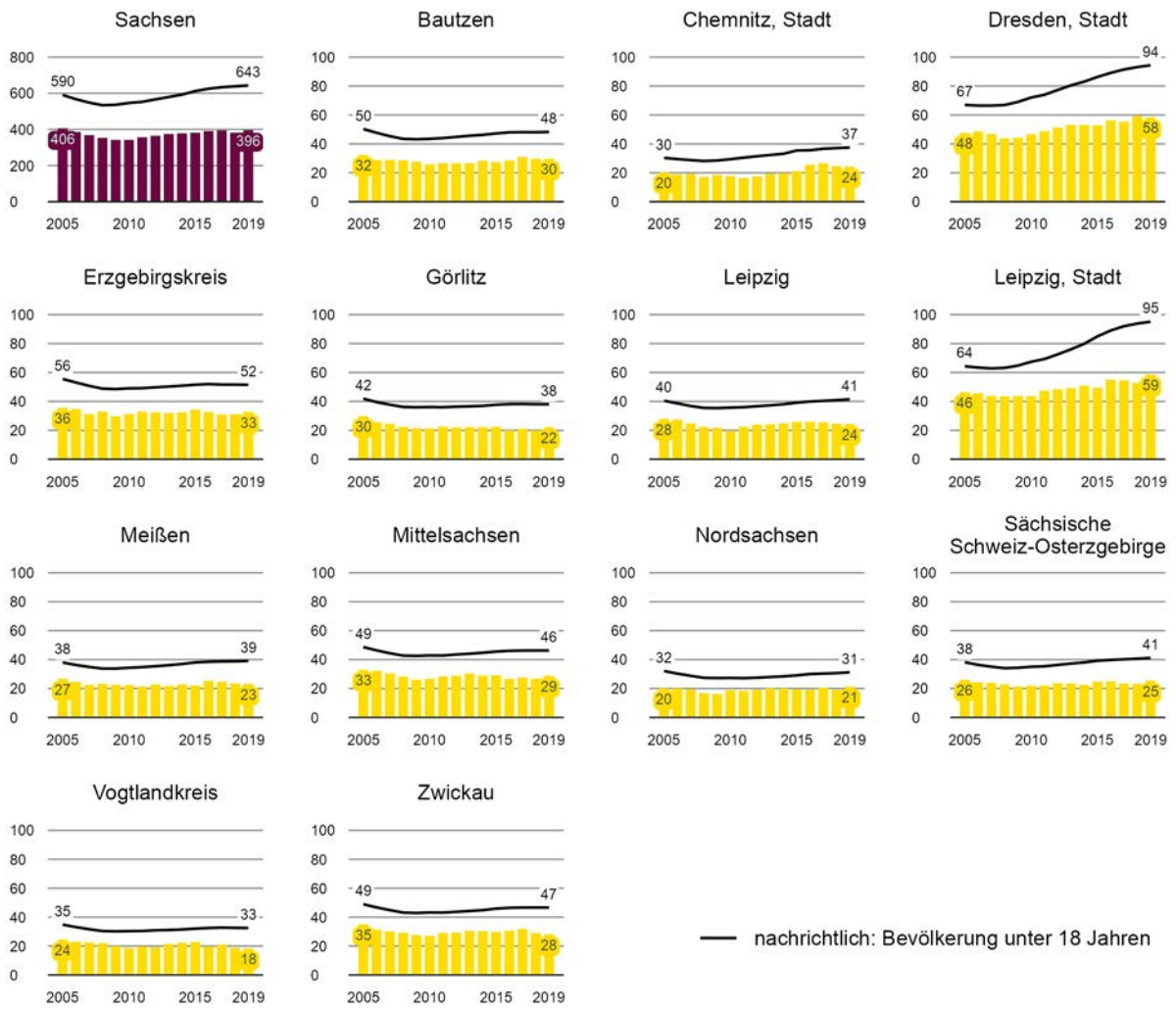
Lebensformen mit minderjährigen Kindern



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

In neun der 13 Landkreise und Kreisfreien Städte gab es 2019 weniger Familien mit minderjährigen Kindern als 2005 (Abbildung 3-33). Im Landkreis Görlitz und im Vogtlandkreis sank die Zahl der Familien in diesem Zeitraum um 26 bzw. 25 Prozent. Einen Zuwachs gegenüber 2005 verzeichneten die Städte Leipzig (+27 Prozent), Dresden (+23 Prozent) und Chemnitz (+19 Prozent) sowie der Landkreis Nordsachsen (+ 5 Prozent). 30 Prozent aller Familien mit minderjährigen Kindern in Sachsen leben in den Städten Leipzig und Dresden.

Abbildung 3-33: Entwicklung der Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern (Säulen) sowie Bevölkerung unter 18 Jahren (Linien), Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, Anzahl in 1.000, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

3.6 Sozioökonomische Lage der Familien

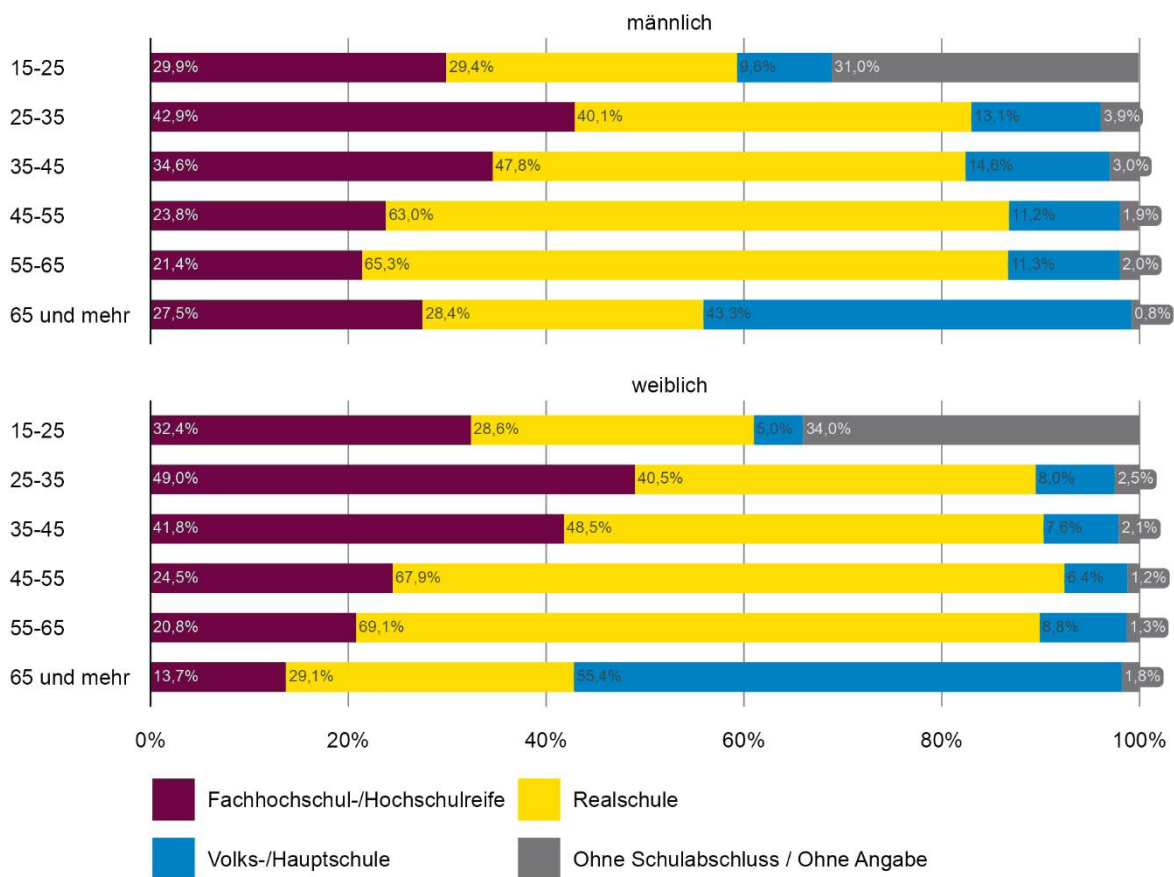
Zusammenfassung

- Insgesamt schließen die jüngeren Generationen zunehmend die Schule mit (Fach-) Hochschulreife ab, Mädchen häufiger als Jungen. Der häufigste Abschluss in Sachsen ist nach wie vor der Realschulabschluss (2020: 51 Prozent).
- Die Erwerbstätigenquote von Eltern ist seit 2005 kontinuierlich angestiegen, dabei stieg jedoch auch die Teilzeitquote. Mütter sind seltener erwerbstätig (2019: 83 gegenüber 92 Prozent in 2005) und deutlich häufiger in Teilzeit erwerbstätig (2019: 49 gegenüber 8 Prozent in 2005) als Väter. Der Anteil der Alleinverdiener ist zwischen 2005 und 2019 bei den Paaren von einem Viertel auf knapp 16 Prozent gesunken. Durch diese Entwicklung können Familien in Sachsen ihren Lebensunterhalt zunehmend überwiegend aus Erwerbstätigkeit finanzieren.
- Immer mehr Väter beziehen Elterngeld. Sachsen wies für im Jahr 2018 geborene Kinder im Bundesvergleich die höchste Väterbeteiligung auf (53,5 Prozent). Dagegen fiel die durchschnittliche Bezugsdauer des Elterngeldes der Väter in Sachsen mit 3,1 Monaten unterdurchschnittlich aus.
- Durch die Neugestaltung des Kinderzuschlags und die Gewährung des „Notfall-KiZ“ im Rahmen der Coronapandemie ist die Zahl der Beziehenden dieser Leistung deutlich angestiegen und auf hohem Niveau verblieben.

3.6.1 Schule und Bildung

Auch im Jahr 2019 gab es noch Unterschiede zwischen den Schulabschlüssen von Männern und Frauen in Sachsen. Wie Abbildung 3-34 zeigt, hat es jedoch Veränderungen im Laufe der Generationen gegeben. Im Jahr 2019 hatten unter den Menschen, die 65 Jahre oder älter waren, mehr Männer (Fach-)Hochschulreife als Frauen. Bei den unter 45-Jährigen war dieses Verhältnis umgekehrt: Mehr Frauen als Männer hatten die (Fach-)Hochschulreife. Insgesamt schließen die jüngeren Generationen zunehmend die Schule mit (Fach-)Hochschulreife ab. Dieser Trend ist nicht nur in Sachsen, sondern in Deutschland insgesamt sichtbar. Der Anteil der Frauen, die im Alter von 25 bis unter 35 Jahren die (Fach-)Hochschulreife haben, steigt kontinuierlich an.

Abbildung 3-34: Bevölkerung nach Geschlecht, Altersgruppen und Art des höchsten allgemeinbildenden Schulabschlusses, Sachsen, in Prozent, 2019



Anmerkung: Volks-/Hauptschule einschließlich Abschluss der 8. oder 9. Klasse der Polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR, Realschule einschließlich Abschluss der 10. Klasse der Polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Abbildung 3-35 zeigt die Schulabschlüsse im Zeitverlauf nach Geschlecht. Zunächst fällt auf, dass die Zahl der Absolventen zwischen 2005 und 2011 stark gesunken und danach wieder etwas angestiegen ist, was der Entwicklung der Zahl der Jugendlichen entspricht (siehe Abbildung 3-13). Der Blick auf die Abschlussart zeigt, dass sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen 2020 gegenüber 2005 der Anteil der Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife gestiegen ist, während der Anteil mit Real- oder Hauptschulabschluss gesunken ist. Fast die Hälfte der Jugendlichen verlassen die Schule mit einem Realschulabschluss. 10 Prozent der Jungen und 6 Prozent der Mädchen verließen 2020 die Schule ohne Hauptschulabschluss. Das Kapitel 6.3.1 zeigt, dass bei Jungen zudem häufiger ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wird als bei Mädchen.³⁹

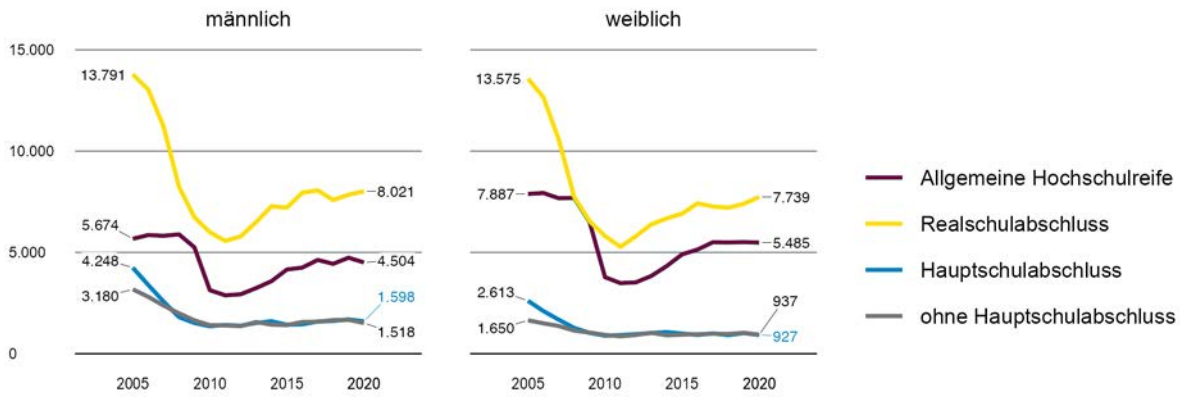
Von den 33.423 Abgängern (51 Prozent männlich) von berufsbildenden Schulen verließen 2020 7 Prozent der Frauen und 12 Prozent der Männer die Schule mit Abgangszeugnis, 93 bzw. 88 Prozent mit Abschlusszeugnis.

³⁹ Ein Förderschulabschluss wird wahlweise als ‚kein Schulabschluss‘ bzw. ‚kein Hauptschulabschluss‘ (bei fehlender Äquivalenz) dargestellt, obwohl die betroffene Person in der Regel im Rahmen der Möglichkeiten bis zum erfolgreichen Abschluss in der jeweiligen Schulform beschult wurde.

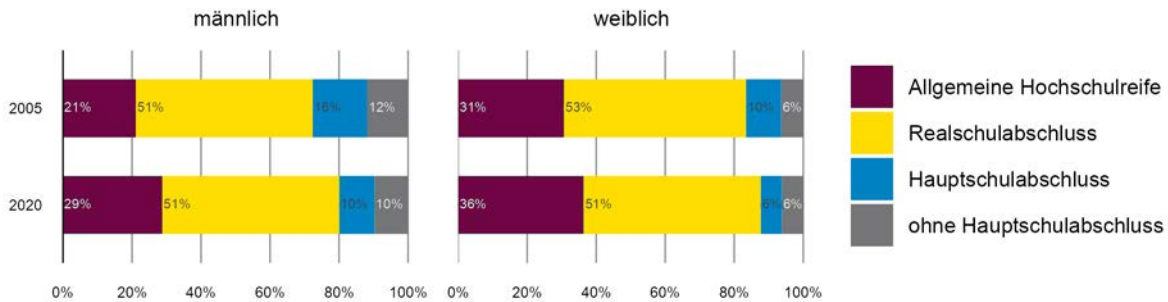
Von denjenigen mit einem Abschlusszeugnis erreichten wiederum 17 Prozent der Frauen und 15 Prozent der Männer die (Fach-)Hochschulreife.

Abbildung 3-35: Schulabschlüsse nach Geschlecht, Sachsen, absolut (oben) und in Prozent (unten), 2005 bis 2020 bzw. 2005 und 2020

Anzahl



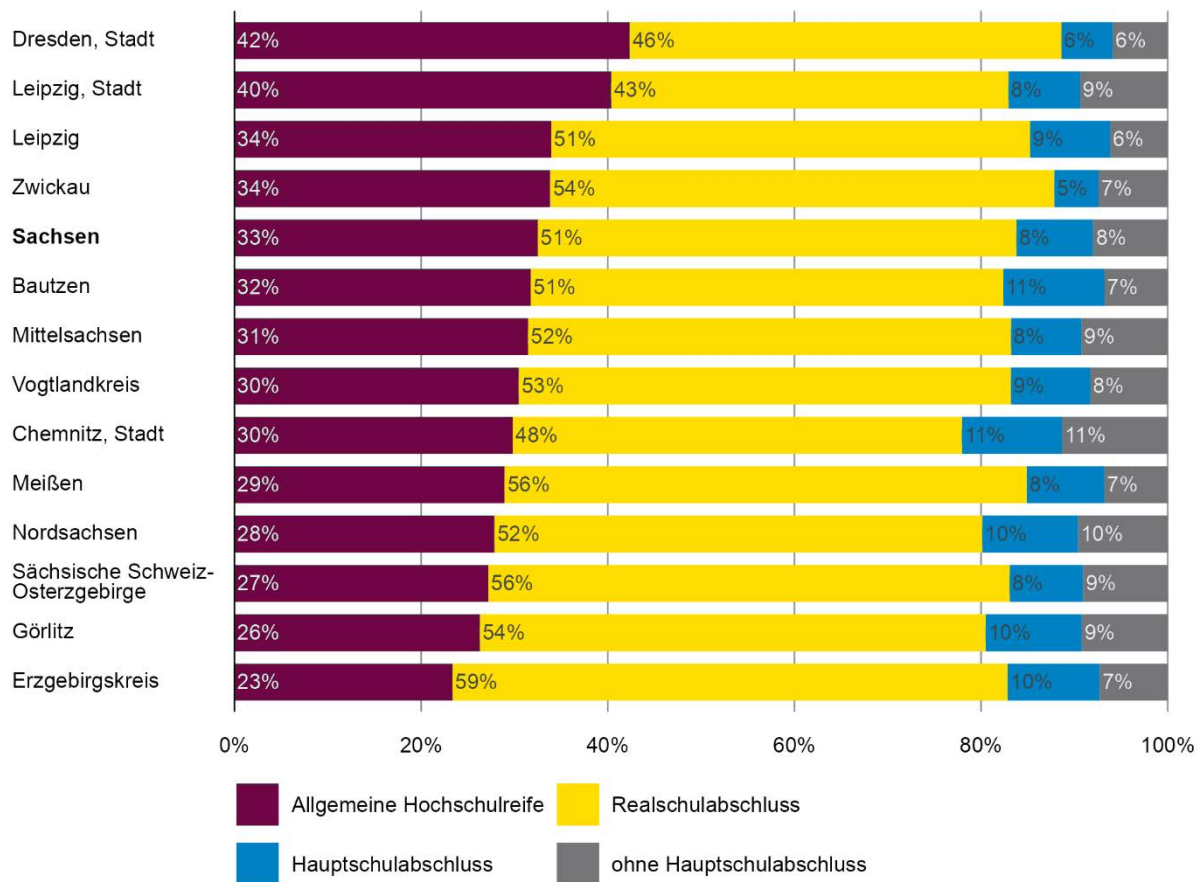
Anteil in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Betrachtet man die Abschlüsse der Absolventen in den Kreisfreien Städten und Landkreisen, so zeigt sich, dass im Jahr 2020 in den Städten Dresden (42 Prozent) und Leipzig (40 Prozent) die Schule überdurchschnittlich häufig mit der allgemeinen Hochschulreife abgeschlossen wird (Abbildung 3-36). Chemnitz und der Landkreis Nordsachsen wiesen mit 11 bzw. 10 Prozent die höchsten Anteile an Personen auf, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen.

Abbildung 3-36: Absolventinnen und Absolventen nach Abschlussart, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2020



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Absolut betrachtet stieg die Zahl der Grundschüler, die auf das Gymnasium wechselten von 9.570 im Schuljahr 2005/2006 auf 14.379 im Schuljahr 2020/2021 (Tabelle 3-4), was mit dem Anstieg der Zahl der Kinder begründet werden kann (siehe Abbildung 3-13), denn prozentual wechselten weniger Kinder in die höhere Schule: 43 Prozent der Grundschüler sind im Schuljahr 2020/21 auf das Gymnasium gewechselt; 2005/2006 waren es 45 Prozent. Laut der Autorengruppe Bildungsberichterstattung ist der Rückgang in Sachsen „darauf zurückzuführen, dass der Aufwertung beruflicher Qualifizierungswege etwa durch Initiativen zur Stärkung der Oberschule (ohne Abituroption), dualer Ausbildungen oder beruflicher Wege zur Studienberechtigung bildungspolitisch besondere Bedeutung beigemessen wird“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020). Der niedrigste Anteil wurde im Schuljahr 2016/17 mit knapp 41 Prozent erreicht. Schwankungen können auch mit der Bildungsempfehlung in Sachsen zusammenhängen, durch die sich die Zugangsvoraussetzungen zum Gymnasium geändert haben. Mit der vom 01.08.2010 bis 31.07.2013 gültigen Schulordnung für die sächsischen Grundschulen wurde in § 21 festgesetzt, dass die Bildungsempfehlung für das Gymnasium erteilt wird, wenn der Durchschnitt der Noten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht in der Halbjahresinformation 2,0 oder besser ist. In der vorherigen Fassung, die vom 06.03.2009 bis 31.07.2010 gültig war, wurde die Bildungsempfehlung für das Gymnasium erteilt, wenn der Durchschnitt der Noten in den Fächern Deutsch und Mathematik in der Halbjahresinformation besser als 2,5 war. Somit sind 2010 strengere Zugangsvoraussetzungen für das Gymnasium in Kraft getreten und in der Folge ist die Zahl der Übergänge an das Gymnasium gesunken. Mit der Änderung des Sächsischen Schulgesetzes (SächsSchulG) ab 01.02.2017 und der

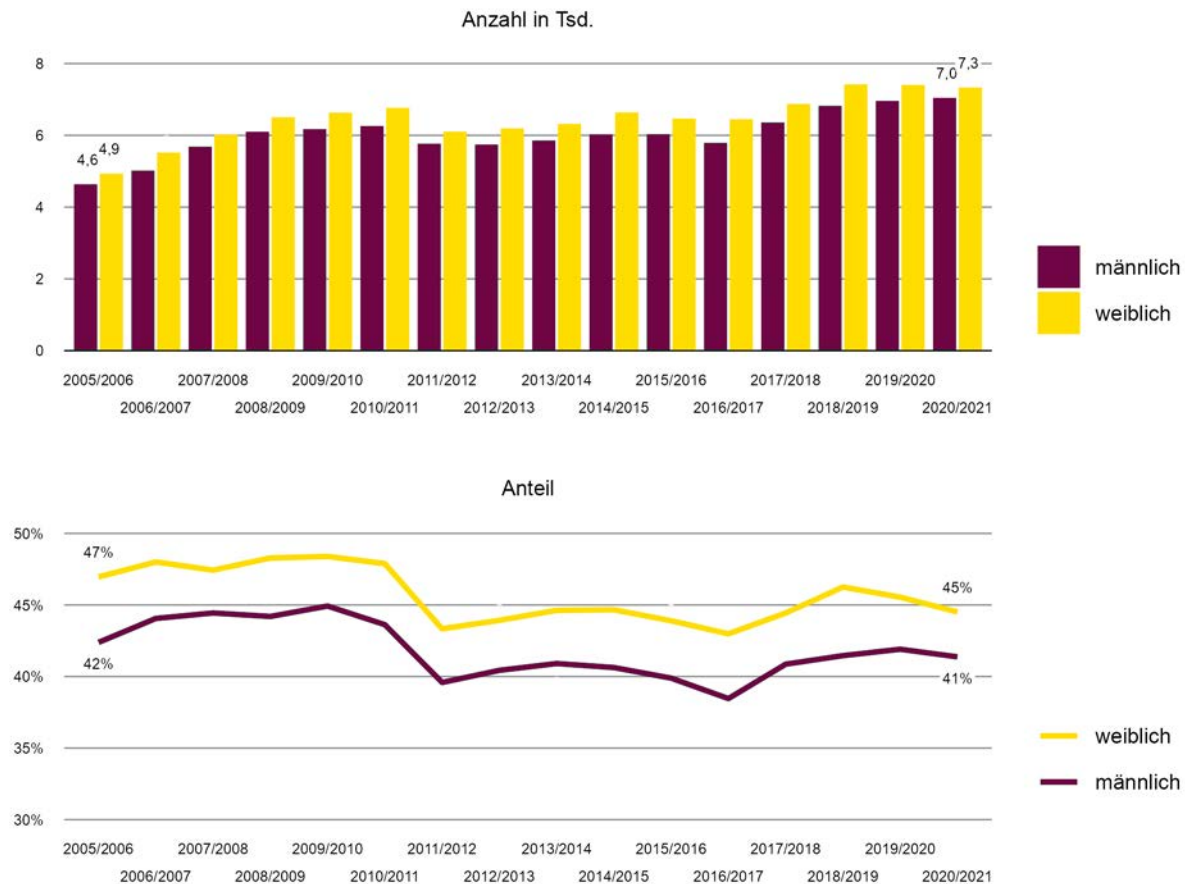
Änderung der Schulordnung Grundschulen zum 02.02.2017 trat eine weitere Änderung im Zusammenhang mit der Bildungsempfehlung in Kraft. Die Bildungsempfehlung wurde zwar nicht ausgesetzt, die Eltern können jedoch nach Beratung und gegebenenfalls Leistungserhebung über den weiteren Bildungsweg des Kindes entscheiden.

Mädchen wechseln etwas häufiger von der Grundschule auf das Gymnasium (Abbildung 3-37). Im Schuljahr 2020/21 waren es 45 Prozent der Mädchen und 41 Prozent der Jungen. Die Übergangsquoten variieren in den Bundesländern und sind abhängig von den angebotenen Schulformen. Bremen wies im Schuljahr 2018/19 mit 26,5 Prozent die geringste Übergangsquote auf. Dort hat nach der Umstellung auf ein zweigliedriges System im Schuljahr 2009/10 und der Festlegung einer maximalen Anzahl von Gymnasien diese Schulform an institutionellem Gewicht verloren (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020). In den restlichen Bundesländern lagen die Übertrittsquoten auf das Gymnasium zwischen 38,5 Prozent in Thüringen und fast 51 Prozent in Hamburg (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020). Aber auch innerhalb Sachsens variieren die Übertrittsquoten: Im Schuljahr 2020/21 wies der Erzgebirgskreis mit etwa 31 Prozent die niedrigste Übertrittsquote, die Städte Dresden und Leipzig mit rund 55 Prozent die höchste Übertrittsquote auf das Gymnasium auf. Dieser Befund passt zu der Verteilung der Abschlussarten (Abbildung 3-36).

Von den Schülern, die 2019 ein Gymnasium besuchten, hatten bei 71 Prozent die Eltern bzw. einer der Elternteile die allgemeine Hochschulreife. Bei den Schülern auf einer Mittel- bzw. Oberschule hatten nur bei 25 Prozent die Eltern bzw. einer der Elternteile die allgemeine Hochschulreife. Aus der Forschung ist bekannt, dass zwar der größte Anteil der Eltern ihr Kind an der Schulform anmeldet, für die von der Lehrkraft eine Empfehlung ausgesprochen wurde, Anmeldungen an einer höheren Schulform als der empfohlenen jedoch eher von Eltern der oberen sozialen Schichten vorgenommen werden, während Eltern der unteren Schichten eher hinter der Empfehlung zurückbleiben (Ditton und Krüsken, 2010). Die Bildungsempfehlung in Sachsen erschwert zumindest die Abweichung von der Bildungsempfehlung an eine höhere Schulform. Das Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation kommt zu dem Schluss, dass sich zwar auch in Sachsen an Gymnasien „privilegierte Schülerzusammensetzungen“ finden als an den nichtgymnasialen Schularten, die Segregationstendenzen jedoch geringer sind als in anderen Bundesländern, „d. h., Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, geringen Kompetenzen, niedrigem Sozialstatus oder Bildungshintergrund der Eltern konzentrieren sich weniger an einzelnen Schulstandorten als es in anderen Ländern der Fall ist“ (Kühne et al., 2019).

Insgesamt ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, deren Eltern über die allgemeine Hochschulreife verfügen, seit 2008 von 30 Prozent auf 43 Prozent angestiegen. Dies lässt sich zum einen durch die Bildungsexpansion erklären, durch die das Gymnasium zur meistbesuchten Schulform wurde und immer mehr Menschen die allgemeine Hochschulreife erwarben (Abbildung 3-34). Zum anderen ist in Sachsen mit der Umstellung des Bildungssystems nach 1990 der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ein Gymnasium besuchen, gegenüber dem früheren Besuch der EOS (Erweiterten Oberschule) sprunghaft angestiegen. Deren Kinder erreichen inzwischen vermutlich zunehmend die Sekundarstufe I.

Abbildung 3–37: Anzahl und Anteil der Kinder, die von der Grundschule auf das Gymnasium gewechselt sind⁴⁰, nach Geschlecht⁴¹, Sachsen, Anzahl und in Prozent, 2005/06 bis 2020/21



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Tabelle 3–4: Anzahl und Anteil der Kinder, die von der Grundschule auf das Gymnasium gewechselt sind, Sachsen, Anzahl und in Prozent, 2005/06 bis 2020/21

	2005/06	2007/08	2009/10	2011/12	2013/14	2015/16	2017/18	2019/20	2020/21
absolut	9.570	11.707	12.807	11.874	12.179	12.503	13.237	14.368	14.379
Prozent	45	46	47	41	43	42	43	44	43

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

⁴⁰ Methodischer Hinweis: Berechnung der Verteilungsquote, d. h. Anzahl der Schüler in den Eingangsklassen der Sek. I der Schulart x mit Herkunft aus einer Grundschule dividiert durch die Anzahl aller Schüler in den Eingangsklassen der Sek. I der betrachteten Schularten mit Herkunft aus einer Grundschule multipliziert mit 100.

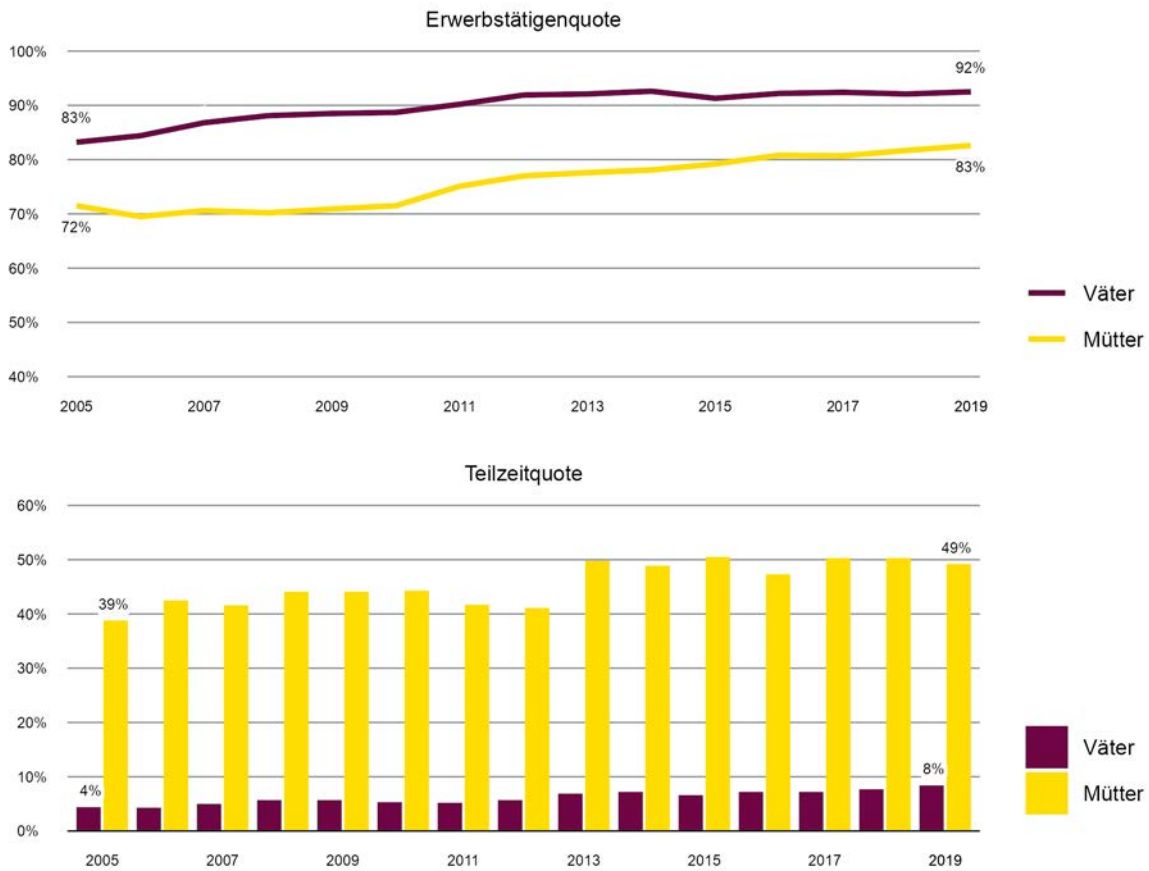
⁴¹ Ab dem Schuljahr 2020/21 werden in der Amtlichen Schulstatistik zusätzlich die Geschlechtsausprägungen „divers“ und „ohne Angabe“ nach § 22 Absatz 3 PStG erhoben. Bei der Auswertung werden diese dem männlichen Geschlecht zugeordnet.

3.6.2 Beteiligung am Erwerbsleben

Mit der Familiengründung verändert sich die Teilnahme am Erwerbsleben. Vergleicht man die Erwerbstätigenquoten von 25- bis unter 45-jährigen Frauen und Männern mit und ohne minderjährige Kinder, so zeigt sich, dass Väter häufiger erwerbstätig sind als Männer ohne Kinder, Mütter hingegen seltener als Frauen ohne Kinder. Mütter mit minderjährigen Kindern sind seltener erwerbstätig⁴² und diejenigen, die erwerbstätig sind, häufiger in Teilzeit erwerbstätig als erwerbstätige Väter mit minderjährigen Kindern (Abbildung 3-38). Die Erwerbstätigenquote der Väter stieg zwischen 2005 und 2019 von 83 auf 92 Prozent, die der Mütter von fast 72 auf 83 Prozent. Jedoch stieg auch der Anteil der in Teilzeit Arbeitenden an: Die Teilzeitquote der erwerbstätigen Väter stieg von 4 Prozent im Jahr 2005 auf 8 Prozent im Jahr 2019. Bei den erwerbstätigen Müttern stieg der Anteil der in Teilzeit Erwerbstätigen zwischen 2005 und 2013 von 39 Prozent auf knapp 50 Prozent an und stagniert seitdem auf diesem Niveau. Wie in Kapitel 4.1.2 berichtet, gaben 59 Prozent der Mütter familiäre Betreuung inkl. Pflege oder familiäre oder persönliche Verpflichtungen als Hauptgrund für die Teilzeittätigkeit an. Dass eine geeignete Betreuungseinrichtung für Kinder nicht verfügbar oder bezahlbar war bzw. nicht die notwendigen Betreuungszeiten abdeckt, beklagten allerdings nur knapp 9 Prozent der Mütter in Teilzeit. Von den Vätern in Teilzeit wird familiäre Betreuung nur von 27 Prozent als Hauptgrund genannt. 14,5 Prozent der Mütter und knapp 22 Prozent der Väter sagten, dass eine Vollzeittätigkeit nicht zu finden sei.

⁴² Erwerbstätige: Alle Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die in der Berichtswoche einer – auch geringfügigen und nicht zum Lebensunterhalt ausreichenden – Tätigkeit zum Zwecke des Erwerbs nachgehen, gelten als Erwerbstätige (Soldaten, Personen im freiwilligen Wehrdienst und im Freiwilligendienst). Personen, die zwar in der Berichtswoche nicht gearbeitet haben, jedoch in einem Arbeitsverhältnis stehen, gelten ebenfalls als Erwerbstätige, wenn sie nicht länger als drei Monate von der Arbeit abwesend sind.

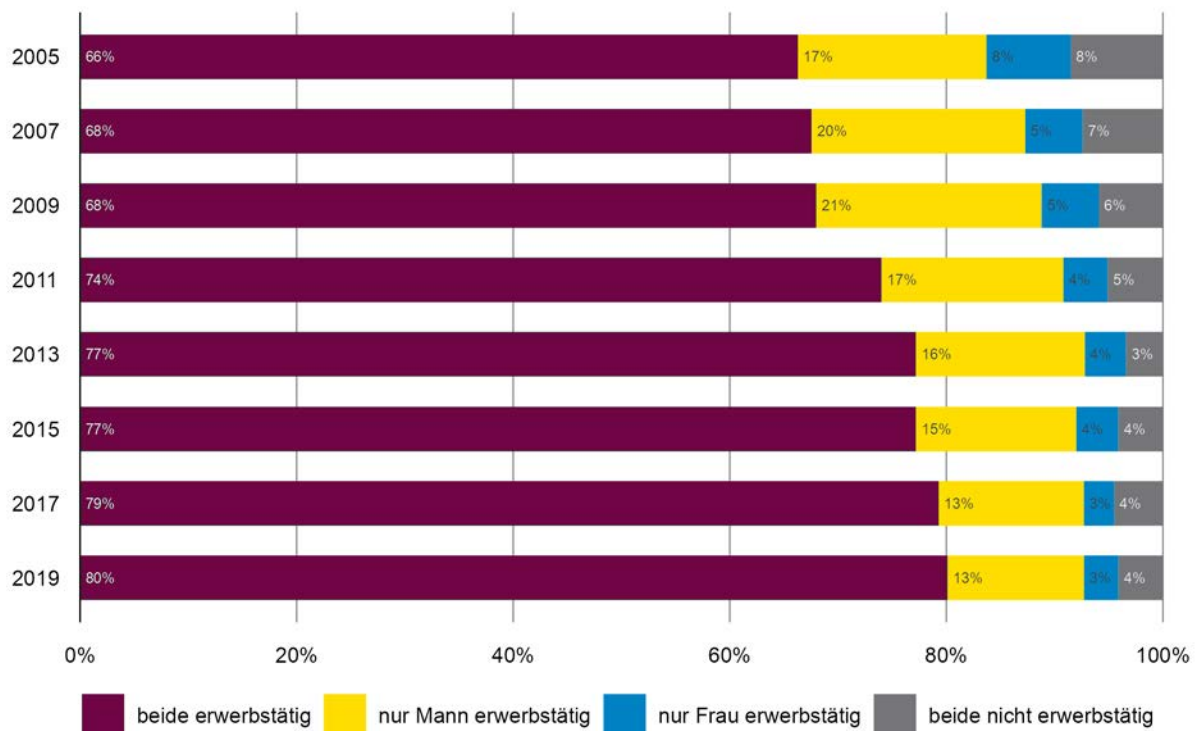
Abbildung 3-38: Erwerbstätigen- und Teilzeitquoten von Müttern und Vätern mit Kindern unter 18 Jahren, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Betrachtet man die Erwerbskonstellationen von Paaren mit minderjährigen Kindern, so zeigt sich auch hier die steigende Erwerbstätigkeit: Während 2005 erst bei 66 Prozent der Paare beide erwerbstätig waren, war dies 2019 bei 80 Prozent der Paare der Fall (Abbildung 3-39). Der Anteil der Alleinverdiener ist bei den Paaren von einem Viertel auf knapp 16 Prozent gesunken. Auch der Anteil der Paare, bei denen beide nicht erwerbstätig waren, sank (von 8 auf 4 Prozent).

Abbildung 3–39: Erwerbskonstellation von Paaren mit minderjährigen Kindern, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

3.6.3 Elterngeld in Sachsen

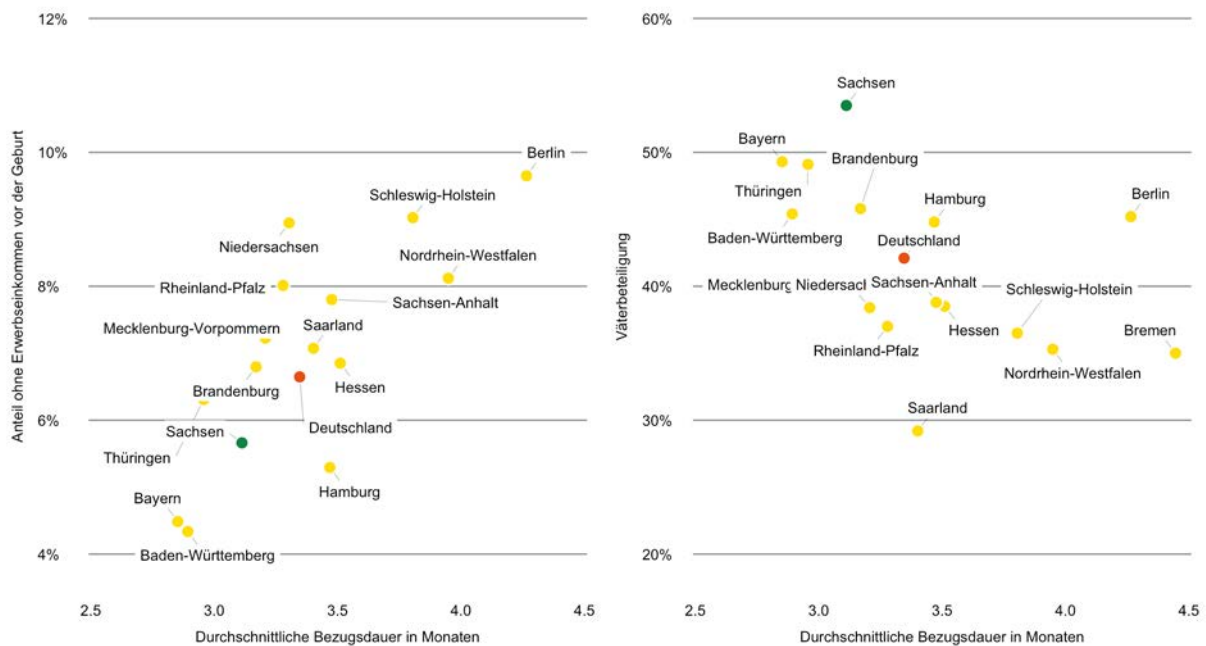
Immer mehr Väter beziehen Elterngeld. Der Anteil der Kinder, deren Vater Elterngeld bezogen hat (Väterbeteiligung), stieg in Sachsen von rund 27 Prozent für im Jahr 2008 geborene Kinder auf 54 Prozent für im Jahr 2018 geborene Kinder.⁴³ Damit wies Sachsen im Bundesvergleich die höchste Väterbeteiligung auf (Abbildung 3–40 rechts, vertikale Achse). In Deutschland insgesamt lag die Väterbeteiligung für im Jahr 2018 geborene Kinder bei 42 Prozent. Dagegen fiel die durchschnittliche Bezugsdauer des Elterngeldes der Väter in Sachsen mit 3,1 Monaten unterdurchschnittlich aus.

Neben Sachsen weisen auch Bayern, Thüringen, Baden-Württemberg und Brandenburg überdurchschnittlich hohe Väterbeteiligungen, aber unterdurchschnittliche Bezugsdauern auf (Abbildung 3–40 rechts). Dagegen sind z. B. in Bremen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein die Bezugsdauern überdurchschnittlich hoch, die Väterbeteiligungen jedoch unterdurchschnittlich. Ein erklärender Faktor für die Bezugsdauern ist die Erwerbstätigkeit der Väter. Es deutet sich an, dass je höher der Anteil der Väter ohne Erwerbseinkommen vor der Geburt ist, desto länger fällt die durchschnittliche Bezugsdauer aus (Abbildung 3–40 links). So wies Bremen

⁴³ Die Väterbeteiligung bezeichnet den prozentualen Anteil der Kinder, für die (mindestens) ein männlicher Leistungsbezieher Elterngeld bezogen hat, an allen im betrachteten Zeitraum geborenen Kindern. Seit der Anfang 2020 angepassten Berechnung werden hierbei nur Kinder berücksichtigt, für die (mindestens) ein Elterngeldbezug gemeldet wurde. In der Vergangenheit wurden hierunter auch Kinder gezählt, für die kein Elterngeldanspruch bestand (z. B. Kinder von ausländischen Schutzsuchenden). Zur besseren Vergleichbarkeit beruhen die obigen Werte alle auf der angepassten Berechnungsmethode.

die höchste durchschnittliche Bezugsdauer (4,4 Monate) und auch den höchsten Anteil von Vätern ohne Erwerbseinkommen vor der Geburt (12 Prozent) auf. Umgekehrt verhielt es sich in Baden-Württemberg und Bayern, wo die durchschnittliche Bezugsdauer bei jeweils 2,9 Monaten und der Anteil von Vätern ohne Erwerbseinkommen vor der Geburt bei nur rund 4 Prozent lag. In Sachsen lag der Anteil von Vätern ohne Erwerbseinkommen vor der Geburt bei 6 Prozent, in Deutschland insgesamt bei 7 Prozent.

Abbildung 3–40: Anteil der Väter ohne Erwerbseinkommen vor der Geburt und durchschnittliche Bezugsdauer des Elterngeldes von Vätern (links) sowie Väterbeteiligung und durchschnittliche Bezugsdauer des Elterngeldes von Vätern (rechts) von im Jahr 2018 geborenen Kindern, Deutschland und Bundesländer, in Prozent und in Monaten

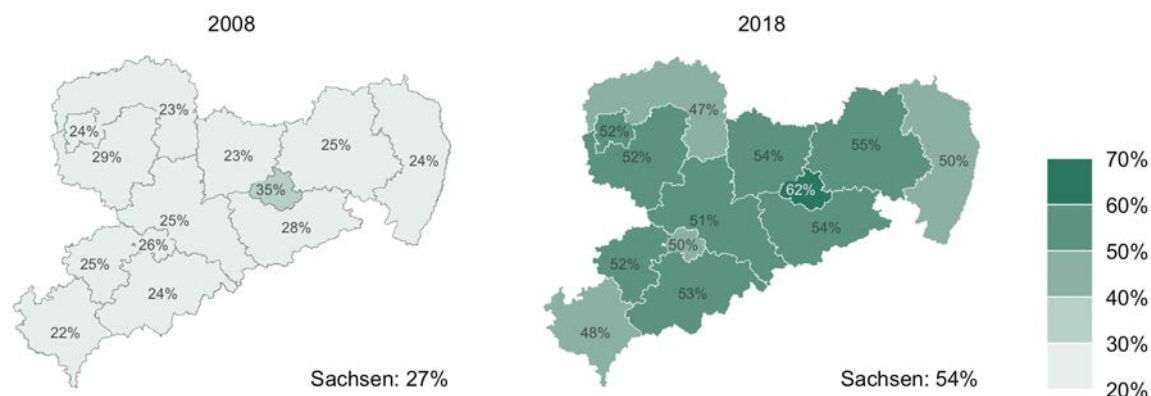


Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zum Elterngeld – Beendete Leistungsbezüge, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Väterbeteiligung ist in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten Sachsens angestiegen. Nach wie vor verzeichnet Dresden die höchste Väterbeteiligung. Sie stieg von rund 35 Prozent für im Jahr 2008 geborene Kinder⁴⁴ auf fast 62 Prozent für im Jahr 2018 geborene Kinder. Die geringste Väterbeteiligung für im Jahr 2018 geborene Kinder wies der Landkreis Nordsachsen mit rund 47 Prozent auf. Die längste durchschnittliche Bezugsdauer fand sich mit 3,7 Monaten in der Stadt Leipzig. Auch hier zeigt sich, dass Leipzig auch den niedrigsten Anteil an Vätern aufwies, die vor der Geburt erwerbstätig waren (91 Prozent). Kurze durchschnittliche Bezugsdauern fanden sich im Erzgebirgskreis und im Landkreis Zwickau (jeweils 2,6 Monate) sowie in den Landkreisen Bautzen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (jeweils 2,7 Monate). Mit 96 bzw. 97 Prozent sind die Väter hier überdurchschnittlich oft vor der Geburt erwerbstätig gewesen.

⁴⁴ Für gemeldete beendete Leistungsbezüge von Januar 2008 bis März 2010 für im Jahr 2008 geborene Kinder.

Abbildung 3–41: Väterbeteiligung am Elterngeld für im jeweiligen Jahr geborene Kinder, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2008⁴⁵ und 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zum Elterngeld – Beendete Leistungsbezüge, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Höhe des durchschnittlichen monatlichen Anspruchs lag für Väter von 2018 geborenen Kindern in Sachsen bei 1.047 Euro, für Mütter bei 750 Euro. Die höchsten Ansprüche hatten Väter im Landkreis Leipzig mit durchschnittlich 1.113 Euro im Monat und Mütter in der Stadt Dresden mit 811 Euro. Die geringsten Ansprüche hatten Mütter im Erzgebirgskreis (662 Euro) und Väter im Landkreis Görlitz (920 Euro). Die Differenz der durchschnittlichen monatlichen Ansprüche zwischen Müttern und Vätern fiel im Landkreis Zwickau mit 379 Euro am höchsten, im Landkreis Görlitz mit 246 Euro am niedrigsten aus.

3.6.4 Lebensunterhalt von Familien

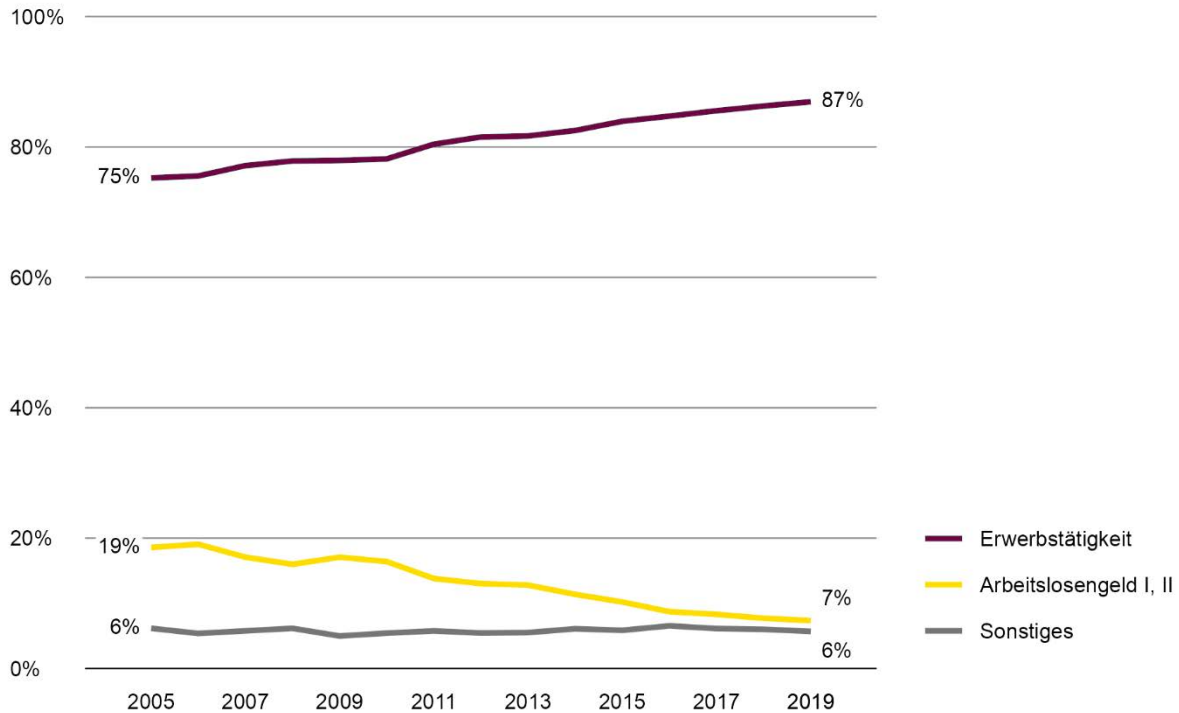
Familien in Sachsen sind immer seltener von staatlichen Transfers abhängig und können ihren Lebensunterhalt zunehmend überwiegend aus Erwerbstätigkeit finanzieren. Der Anteil der Bezugspersonen⁴⁶ von Familien, deren überwiegender Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit finanziert wird, ist zwischen 2005 und 2019 von 75

⁴⁵ Für gemeldete beendete Leistungsbezüge von Januar 2008 bis März 2010 für im Jahr 2008 geborene Kinder.

⁴⁶ Seit dem Mikrozensus 2005 ist die Bezugsperson bei Ehepaaren der Ehemann, bei gemischtgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften der männliche Lebenspartner, bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften der/die ältere Lebenspartner/-in, bei Alleinerziehenden der alleinerziehende Elternteil und bei Alleinstehenden die Person selbst. Bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften gleichaltriger Partner entscheidet die Reihenfolge, in der die Lebenspartner/-innen im Fragebogen eingetragen sind. Bezugsperson dieser Lebensgemeinschaft ist dann der/die Lebenspartner/-in mit der niedrigeren Personnummer. Die Erhebungsmerkmale der Bezugsperson der Familie/Lebensform (z. B. Alter, Geschlecht, Familienstand) werden dann – stellvertretend für die gesamte Einheit „Familie/Lebensform“ – in der Statistik nachgewiesen. Personen unter 15 Jahren sind als Bezugsperson einer Familie/Lebensform ausgeschlossen.

auf knapp 87 Prozent angestiegen. Der Anteil derjenigen, bei denen der überwiegende Lebensunterhalt aus Arbeitslosengeld⁴⁷ finanziert wird, sank im gleichen Zeitraum von knapp 19 auf gut 7 Prozent.

Abbildung 3–42: Überwiegender Lebensunterhalt⁴⁸ der Bezugspersonen von Familien mit minderjährigen Kindern, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

3.6.5 Kinderzuschlag

Der Kinderzuschlag ist eine finanzielle Unterstützung für erwerbstätige Eltern, die mit ihrem Einkommen zwar den eigenen Lebensunterhalt bestreiten können, jedoch nicht den ihrer Kinder. Mit dem Gesetz zur zielgenauen Stärkung von Familien und ihren Kindern durch die Neugestaltung des Kinderzuschlags und der Verbesserung der Leistungen für Bildung und Teilhabe (Starke-Familien-Gesetz) wurde der Kinderzuschlag in zwei Schritten reformiert. Zum 1. Januar 2020 entfiel die Höchstehinkommengrenze, das Einkommen der Eltern verringert den Kinderzuschlag in geringerem Maße und es wurde ein erweiterter Zugang zum Kinderzuschlag für Familien, die keine Leistungen nach dem SGB II beziehen, geschaffen. Zum 1. Januar 2021 wurde der Kinderzuschlag auf bis zu 205 Euro pro Monat und Kind erhöht und die Leistung für Alleinerziehende geöffnet, indem

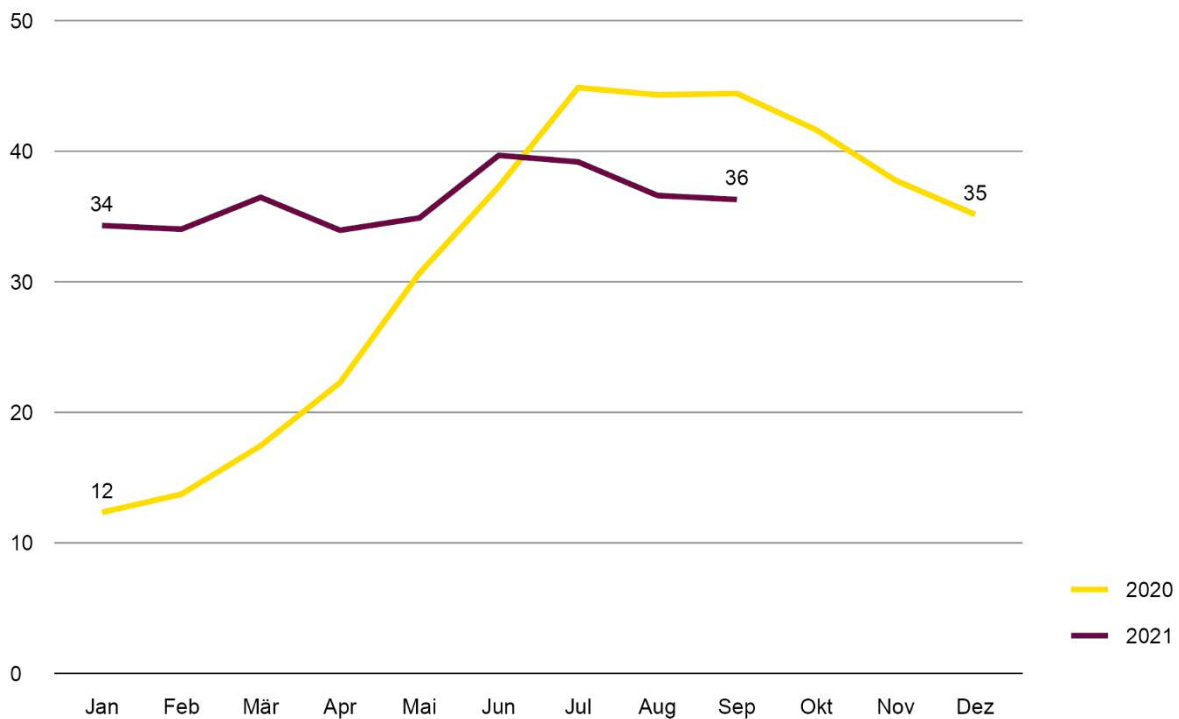
⁴⁷ Einschließlich Sozialgeld, Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung, Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege; bis 2006: einschließlich Asylbewerberleistungen.

⁴⁸ Kategorie „Sonstiges“ enthält: Rente, Pension, Angehörige, eigenes Vermögen, Ersparnisse, Zinsen, Vermietung, Verpachtung, Altenteil, Lebensversicherung, Versorgungswerk, sonstige Unterstützungen wie BAföG, Vorruhestandsgeld, Stipendien, Leistungen aus einer Pflegeversicherung, Pflegegeld für Pflegekinder oder -eltern, Krankengeld, Elterngeld/Erziehungsgeld; ab 2007: einschl. Asylbewerberleistungen; ab 2018: einschl. Darlehen nach dem Pflegezeit- oder Familienpflegezeitgesetz.

Einkommen der Kinder – wie beispielsweise Unterhaltsvorschuss – nicht mehr voll, sondern nur noch zu 45 Prozent auf den Kinderzuschlag angerechnet wird. Im Jahr 2020 gab es aufgrund der Coronapandemie zudem den sogenannten „Notfall-KiZ“. Im Zeitraum vom 01.04. bis 30.09.2020 konnte damit der Kinderzuschlag unter erleichterten Voraussetzungen bezogen werden. Abbildung 3-43 zeigt die Entwicklung der Anzahl der Kinder mit Kinderzuschlag im Jahresverlauf der Jahre 2020 und 2021. Die Zahlen sind im Laufe des Jahres 2020 deutlich angestiegen und auch nach dem Auslaufen der Regelungen zum Notfall-KiZ auf hohem Niveau verblieben.

Die Zahlbeträge für den Kinderzuschlag sind in Sachsen von rund 16 Millionen im Jahr 2019 auf rund 45 Millionen Euro im Jahr 2020 angestiegen. Die Zahl der Anträge stieg von 13.072 im Jahr 2019 auf 43.951 im Jahr 2020. Während 2019 nur knapp die Hälfte der Anträge bewilligt wurden (49 Prozent), waren es 2020 62 Prozent.

Abbildung 3-43: Anzahl der Kinder mit Kinderzuschlag im Jahresverlauf, Sachsen, Anzahl in 1.000, 2020 und 2021



Quelle: Familienkasse Direktion – SR1, eigene Darstellung Prognos AG.

3.7 Im Blickpunkt: Alleinerziehende in Sachsen

Zusammenfassung

- Der Anteil der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern an allen Familien mit minderjährigen Kindern ist in Sachsen höher als im gesamtdeutschen Durchschnitt und lag 2019 bei 24 Prozent. Der Anteil war zwischen 2005 und 2014 von 21 Prozent auf rund 26 Prozent gestiegen, danach auf knapp 23 Prozent im Jahr 2017 gesunken und ist seitdem wieder angestiegen.
- Der Anteil alleinerziehender Väter an allen Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern stieg von rund 8 Prozent im Jahr 2005 auf fast 15 Prozent im Jahr 2019.
- Alleinerziehende in Sachsen sind überwiegend ledig (2019: 59 Prozent) und haben zumeist nur ein Kind (64 Prozent). Der Anteil mit zwei oder mehr Kindern ist gegenüber 2005 von 23 auf 36 Prozent angestiegen, liegt jedoch deutlich unter dem Anteil bei Ehepaaren (56 Prozent).
- Im Vergleich zu Paarfamilien verfügen Alleinerziehende häufiger über keinen beruflichen Ausbildungsabschluss und haben seltener einen (Fach-)Hochschulabschluss.
- Der Anteil der erwerbstätigen Alleinerziehenden an allen Alleinerziehenden stieg zwischen 2005 und 2019 von knapp 62 Prozent auf fast 81 Prozent an. Im Vergleich zu alleinerziehenden Müttern waren Mütter aus Paarfamilien häufiger erwerbstätig, allerdings haben sich die Erwerbstätigenquoten der Mütter in den letzten Jahren angeglichen und lagen 2019 bei 83 bzw. 79 Prozent. Die Teilzeitquote lag bei beiden Gruppen bei 49 Prozent.
- Die SGB II-Bezugsquoten in Sachsen lagen bis vor wenigen Jahren zum Teil sehr deutlich über den bundesweiten Werten. Im Jahr 2017 kam es jedoch zu einer Trendwende, seitdem sind die Anteile der Bedarfsgemeinschaften mit minderjährigen Kindern, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, in Sachsen niedriger als im Bund. Die SGB II-Bezugsquote von Alleinerziehenden hat sich seit 2006 halbiert und lag 2020 unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert, fiel jedoch immer noch deutlich höher aus als bei Paarfamilien (26,5 gegenüber 5,5 Prozent).
- Die Zahl der Leistungsbeziehenden von Unterhaltsvorschussleistungen ist seit 2017 in Folge einer Reform des Unterhaltsvorschussgesetzes (UVG) angestiegen.
- Der Median des Nettoäquivalenzeinkommens von Alleinerziehenden ist seit 2005 angestiegen. Da der Anstieg bei den Paarfamilien jedoch höher ausgefallen ist, stieg die Differenz der Einkommen zwischen Alleinerziehenden und Paarfamilien an.
- Alleinerziehende müssen einen größeren Anteil ihrer ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen für Konsum aufwenden als Paarfamilien. Der Anteil für Konsumausgaben ist in den letzten Jahren gesunken, sodass die Sparquote angestiegen ist.
- Alleinerziehende verfügen seltener über Wohneigentum als Paarfamilien (2018: 13 gegenüber 47 Prozent).

Was bedeutet „alleinerziehend“?

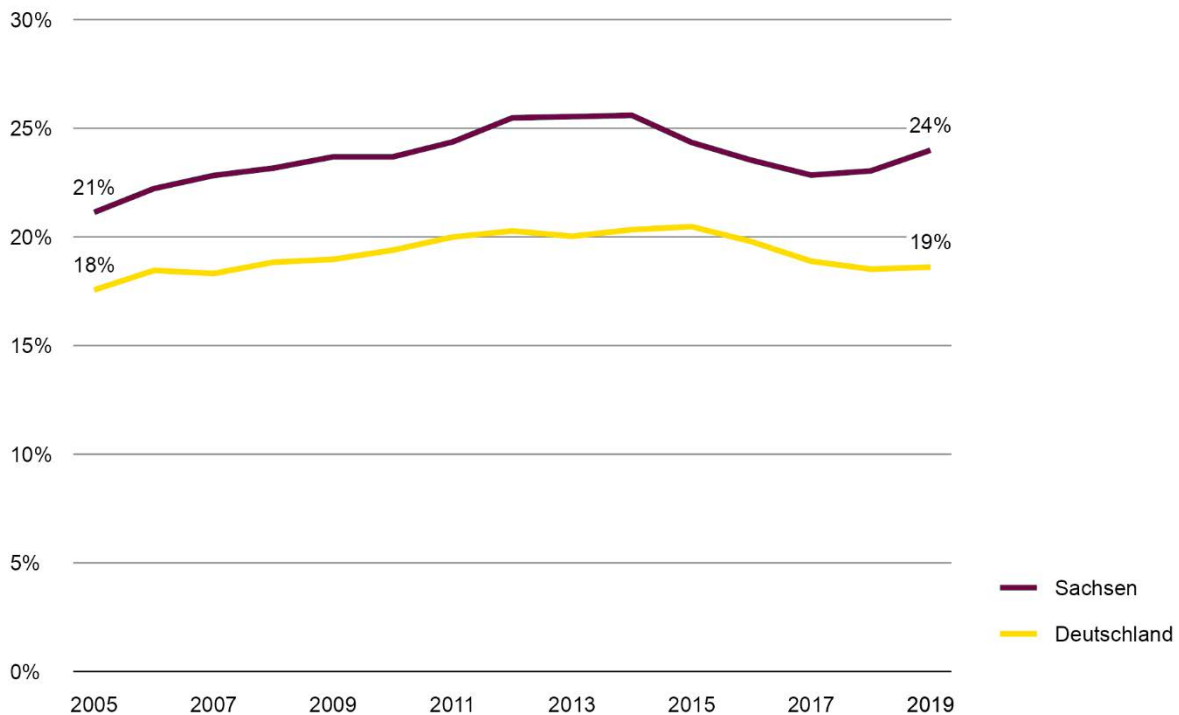
Alleinerziehende sind in der amtlichen Statistik Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner bzw. -partnerin mit minder- oder volljährigen Kindern in einem Haushalt zusammenleben. Der Begriff „alleinerziehend“ wurde in den vergangenen Jahren immer wieder diskutiert, da er die vielfältigen Lebenssituationen

dieser Familien nicht umfassend abbildet. Er lenkt z. B. davon ab, dass sich auch nach einer Trennung viele Mütter und Väter an der Erziehung der Kinder beteiligen, auch wenn sie räumlich getrennt von der Partnerin oder dem Partner leben.⁴⁹ Um die Anschlussfähigkeit an die verwendeten amtlichen Statistiken zu gewährleisten, verwenden wir trotz dieser Einschränkungen weiterhin den Begriff „alleinerziehend“.

Anteil Alleinerziehender im Bundesvergleich

2019 gab es in Sachsen 95.400 Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren. Der Anteil der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern an allen Familien mit minderjährigen Kindern ist in Sachsen höher als im gesamtdeutschen Durchschnitt (Abbildung 3-44). 2019 lag er bei 24 Prozent, in Deutschland insgesamt bei knapp 21 Prozent. In Sachsen war der Anteil der Alleinerziehenden von 21 Prozent im Jahr 2005 auf rund 26 Prozent im Jahr 2014 gestiegen, danach auf knapp 23 Prozent im Jahr 2017 gesunken und schließlich wieder angestiegen.

Abbildung 3-44: Anteil der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern an allen Familien mit minderjährigen Kindern, Sachsen und Deutschland, in Prozent, 2005 bis 2019



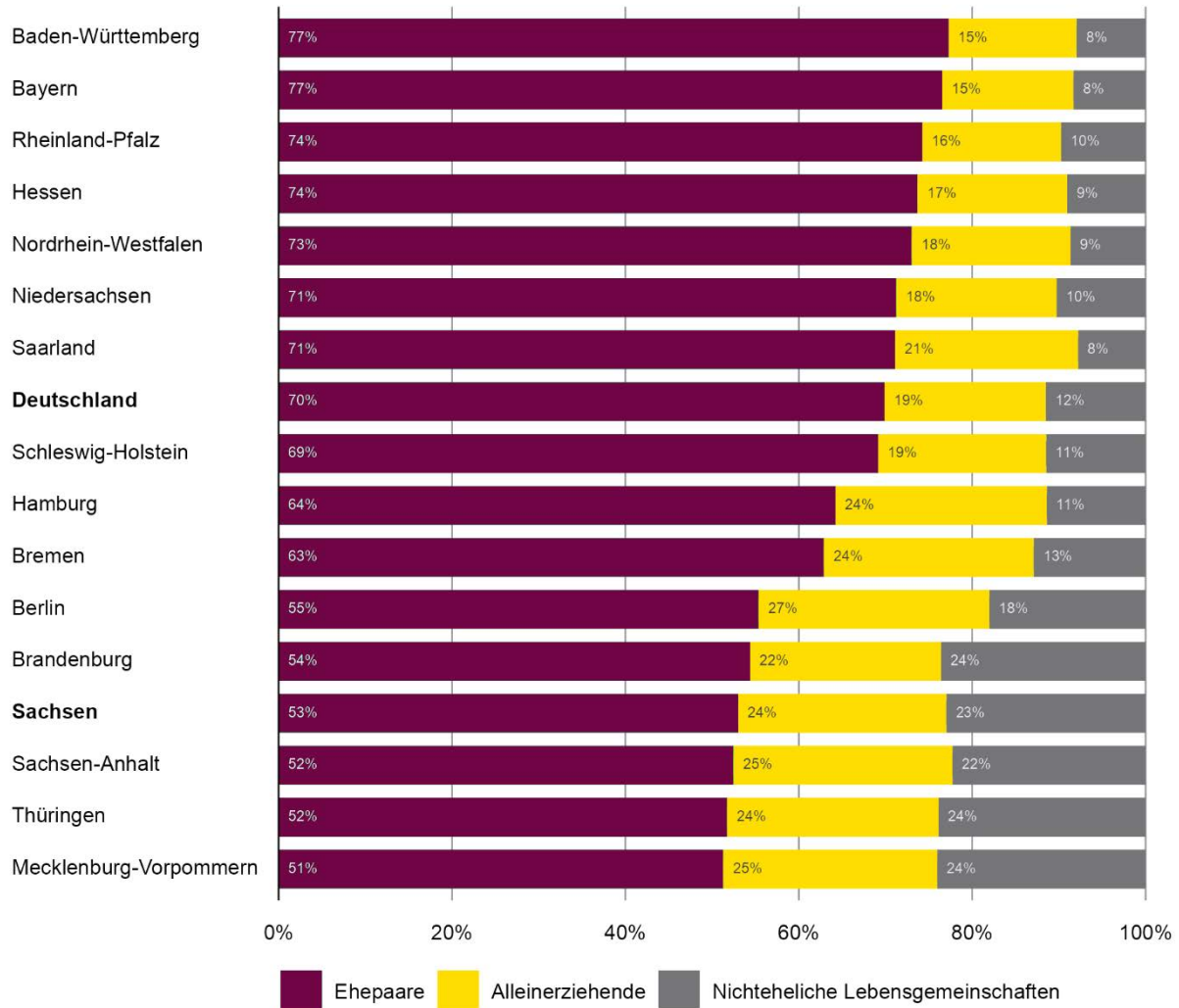
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen und Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Die Familienformen unterscheiden sich zwischen Ostdeutschland sowie den Stadtstaaten auf der einen und den westdeutschen Flächenländern auf der anderen Seite (Abbildung 3-45). In Ostdeutschland und den Stadtstaaten liegt der Anteil Alleinerziehender an den Familien mit minderjährigen Kindern zwischen 22 Prozent (Brandenburg) und 27 Prozent (Berlin), in Westdeutschland zwischen 15 Prozent (Baden-Württemberg und

⁴⁹ Vgl. hierzu auch: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021)

Bayern) und 21 Prozent (Saarland). Zudem sind Paare in Ostdeutschland und den Stadtstaaten seltener verheiratet und leben häufiger als nichteheliche Lebensgemeinschaften zusammen.

Abbildung 3-45: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Familientyp, Deutschland und Bundesländer, in Prozent, 2019

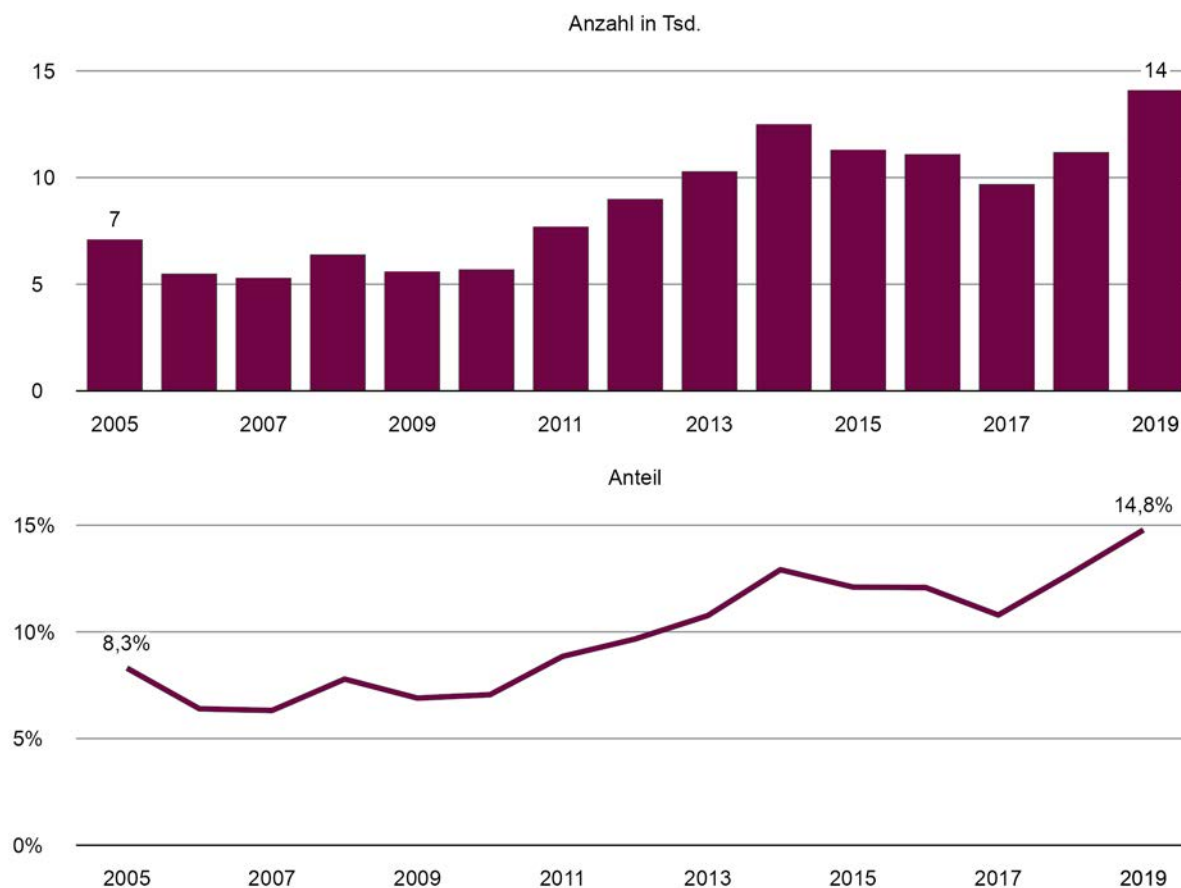


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen und Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Alleinerziehende Väter

Zwar sind nach wie vor die meisten Alleinerziehenden (2019: 85 Prozent) Frauen, jedoch hat sich die Anzahl alleinerziehender Väter in Sachsen seit 2005 nahezu verdoppelt: 2005 gab es 7.100 alleinerziehende Väter, 2019 waren es 14.100 (Abbildung 3-46). Der Anteil alleinerziehender Väter an allen Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern stieg von rund 8 auf fast 15 Prozent.

Abbildung 3-46: Alleinerziehende Väter sowie Anteil alleinerziehender Väter unter den Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren, Sachsen, Anzahl (in 1.000) und in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Familienstand Alleinerziehender

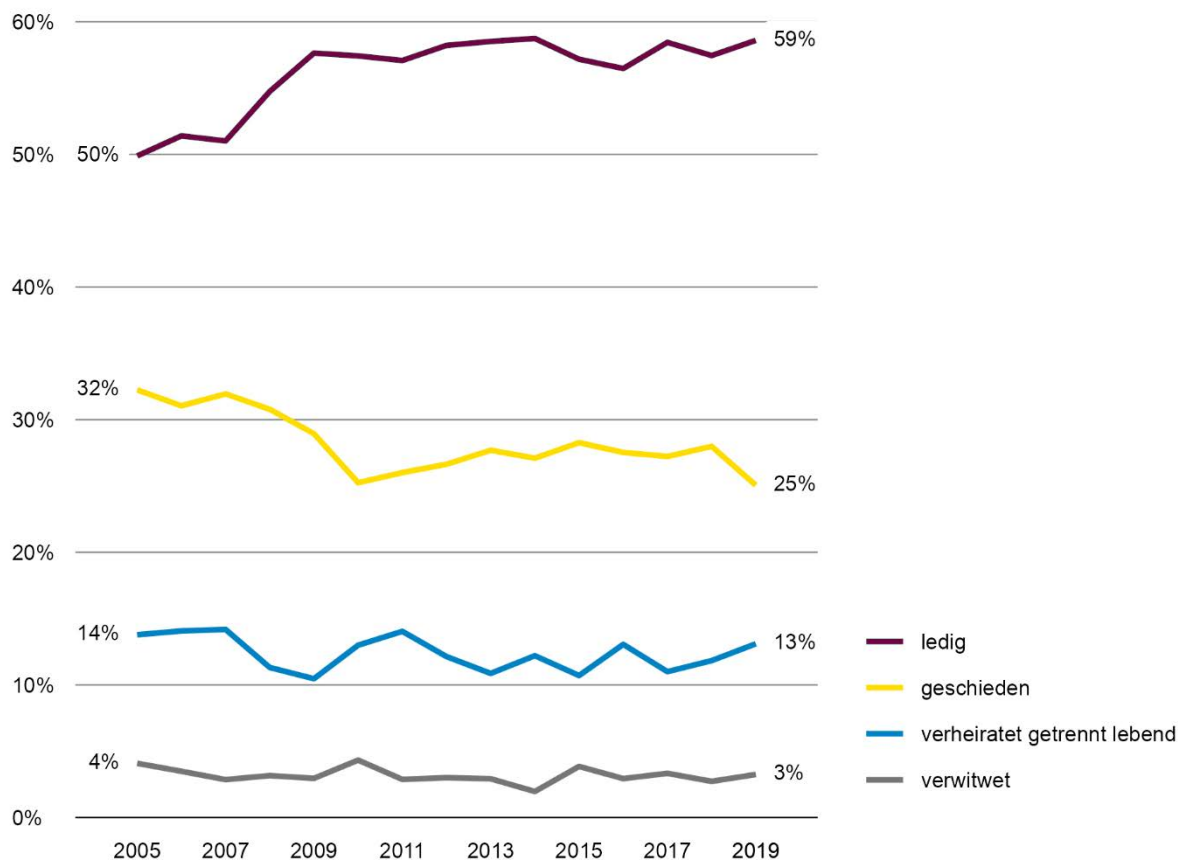
Die meisten (59 Prozent) Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern waren 2019 in Sachsen ledig (Abbildung 3-47). Der Anteil ist zwischen 2005 und 2009 von 50 auf 58 Prozent angestiegen und seitdem auf diesem Niveau verblieben. Beim Anteil Geschiedener⁵⁰ verhielt es sich umgekehrt. Der Anteil sank zwischen 2005 und 2010 von 32 auf 25 Prozent. Danach stieg er nochmal an, lag jedoch 2019 wieder bei 25 Prozent. 13 Prozent der Alleinerziehenden waren 2019 verheiratet, aber getrennt lebend⁵¹, 3 Prozent verwitwet⁵².

⁵⁰ Einschließlich eingetragene Lebenspartnerschaft aufgehoben.

⁵¹ Einschließlich eingetragene Lebenspartnerschaft getrennt lebend.

⁵² Einschließlich eingetragene Lebenspartnerin bzw. eingetragener Lebenspartner verstorben.

Abbildung 3-47: Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren nach Familienstand, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



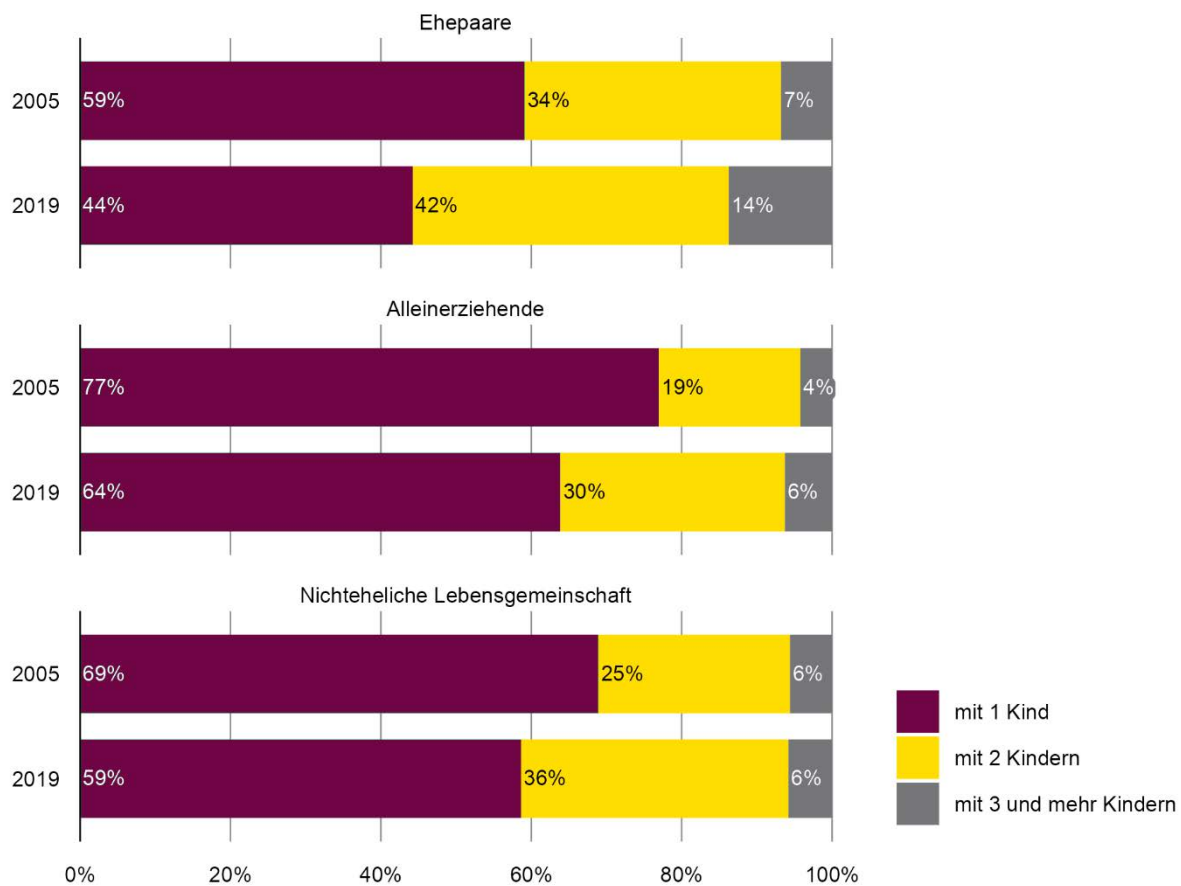
Anmerkung: Der Anteil der verwitweten Alleinerziehenden wurde von Prognos aus den anderen Anteilen abgeleitet und ist aufgrund geringer Fallzahlen mit einem hohen relativen Standardfehler behaftet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Anzahl der Kinder im Vergleich zu Paarfamilien

Alleinerziehende hatten 2019 mit 64 Prozent häufiger nur ein minderjähriges Kind als Ehepaare (44 Prozent) oder nichteheliche Lebensgemeinschaften (59 Prozent). 30 Prozent der Alleinerziehenden hatten zwei minderjährige Kinder, 6 Prozent drei oder mehr. Während nichteheliche Lebensgemeinschaften ebenfalls nur selten drei oder mehr minderjährige Kinder hatten, ist dies bei den Ehepaaren mehr als doppelt so häufig der Fall gewesen (14 Prozent). Vergleicht man die Werte mit den Werten von 2005 fällt auf, dass bei allen Familienformen der Anteil der Familien mit nur einem minderjährigen Kind rückläufig war (Abbildung 3-48). Bei den Ehepaaren sank er um 15 Prozentpunkte, bei den Alleinerziehenden um 13 Prozentpunkte und bei den nichtehelichen Lebensgemeinschaften um 10 Prozentpunkte. Bei den Alleinerziehenden und den nichtehelichen Lebensgemeinschaften stieg dafür insbesondere der Anteil mit zwei Kindern (jeweils +11 Prozentpunkte). Bei den Ehepaaren stiegen die Anteile mit zwei sowie mit drei und mehr Kindern in einem ähnlichen Umfang (+8 und +7 Prozentpunkte).

Abbildung 3–48: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Familientyp und Anzahl der Kinder unter 18 Jahren, Sachsen, in Prozent, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

3.7.1 Ausbildungsabschluss im Vergleich zu Paarfamilien

Der überwiegende Anteil der Alleinerziehenden (52 Prozent) verfügte im Jahr 2019 über eine Lehrausbildung bzw. einen gleichwertigen BFS-Abschluss⁵³, 18 Prozent über eine Meister-/ Techniker Ausbildung bzw. einen Fachschulabschluss⁵⁴ und 17 Prozent über einen (Fach-)Hochschulabschluss⁵⁵. Im Vergleich zu Paarfamilien verfügen Alleinerziehende doppelt so häufig über keinen beruflichen Ausbildungsabschluss⁵⁶ (14 Prozent gegenüber 7 Prozent,

⁵³ Berufsfachschule; einschließlich Kollegscheule, 1-jährige Schule für Gesundheits- und Sozialberufe, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, Anlernausbildung/berufliches Praktikum der Geburtsjahrgänge bis 1953

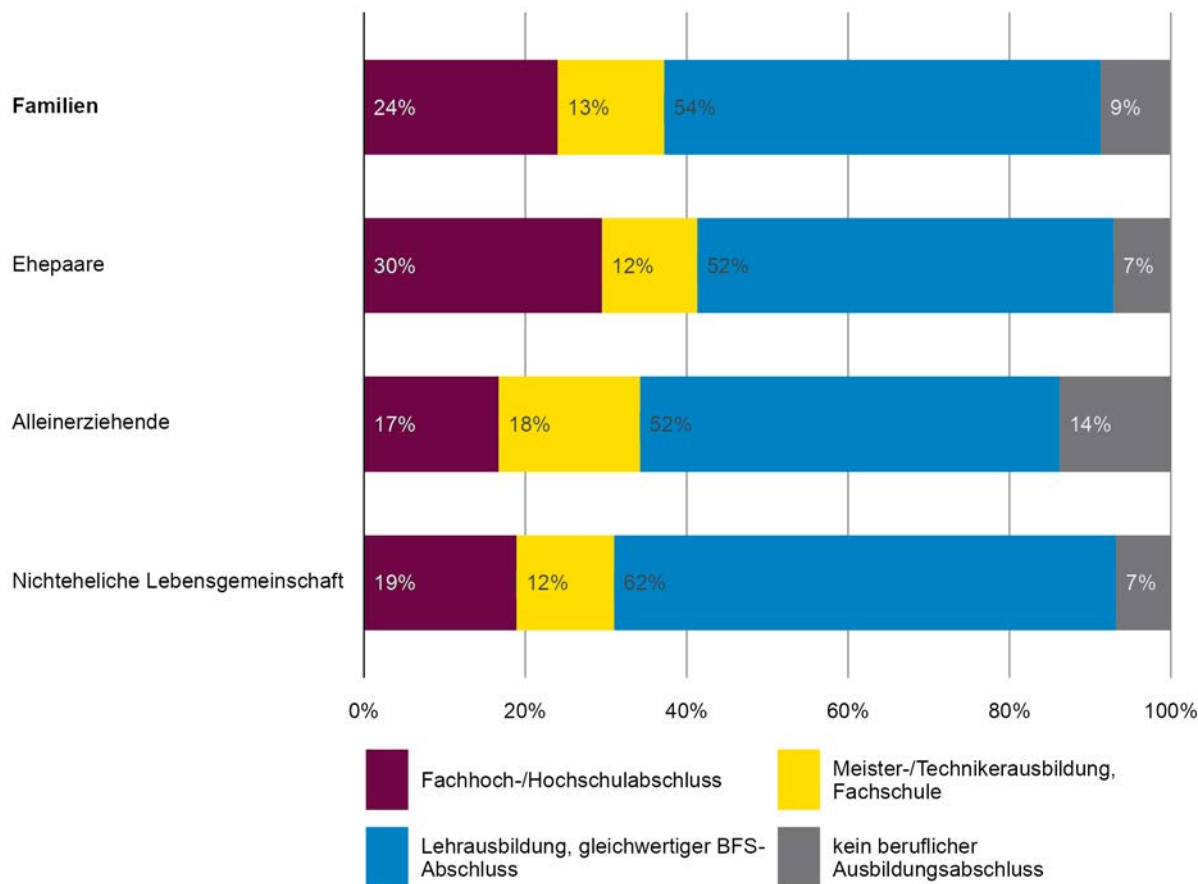
⁵⁴ einschließlich 2- oder 3-jährige Schule für Gesundheits- und Sozialberufe, Ausbildungsstätten für Erzieher/-innen, Fachakademie

⁵⁵ einschließlich Fachhochschulabschluss, Ingenieurschulabschluss, Promotion, Abschluss Verwaltungsfachhochschule oder Berufsakademie

⁵⁶ einschließlich Anlernausbildung/berufliches Praktikum der Geburtsjahrgänge ab 1954, Berufsvorbereitungsjahr

Abbildung 3–49). Familienbezugspersonen aus Paarfamilien verfügen häufiger über eine Lehrausbildung bzw. einen gleichwertigen BFS–Abschluss und über einen (Fach–)Hochschulabschluss, dafür jedoch seltener über eine Meister–/Technikerausbildung bzw. einen Fachschulabschluss.

Abbildung 3–49: Familien mit minderjährigen Kindern nach Familientyp und höchstem beruflichem Ausbildungsabschluss der Familienbezugsperson⁵⁷, Sachsen, in Prozent, 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

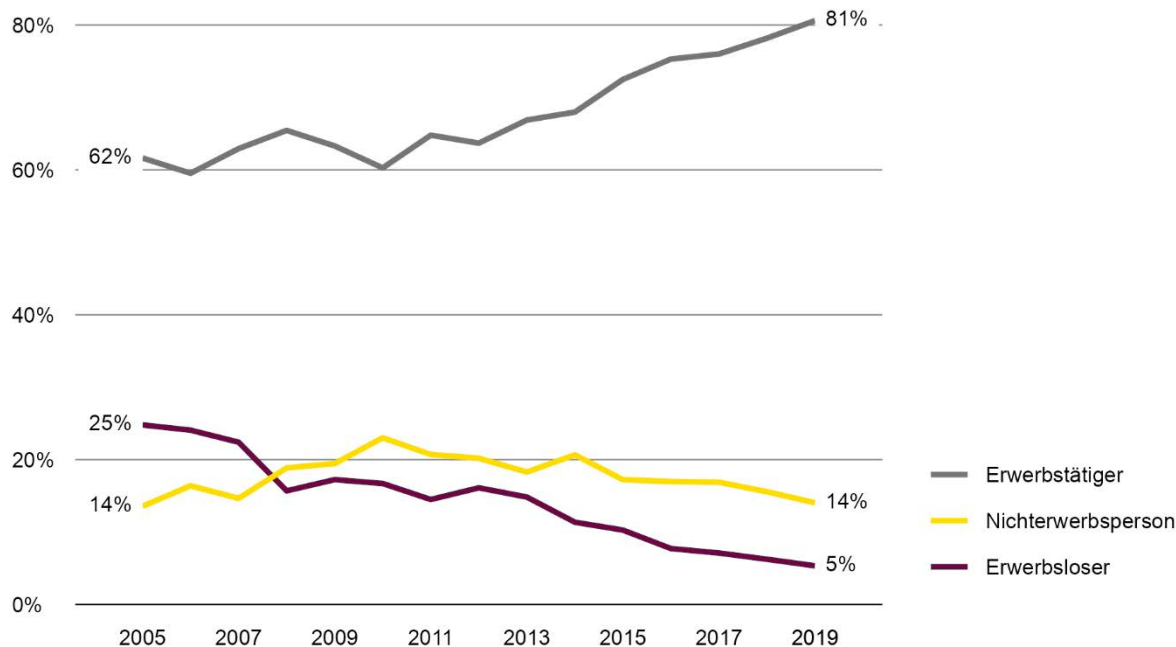
⁵⁷ Die Bezugsperson ist bei Ehepaaren der Ehemann, bei nichtehelichen (gemischtgeschlechtlichen) Lebensgemeinschaften der männliche Lebenspartner, bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften der/die ältere Lebenspartner/in, bei Alleinerziehenden der alleinerziehende Elternteil und bei AI–leinstehenden die Person selbst. Bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften gleichaltriger Partner entscheidet die Reihenfolge, in der die Lebenspartner im Fragebogen eingetragen sind. Bezugsperson der Lebensgemeinschaft ist der Lebenspartner mit der niedrigeren Personennummer. Personen unter 15 Jahren sind als Bezugsperson der Lebensform ausgeschlossen.

3.7.2 Einkommen und Lebensunterhalt im Vergleich zu Paarfamilien

Beteiligung am Erwerbsleben

Auch Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern sind zunehmend erwerbstätig: Der Anteil der Erwerbstätigen stieg zwischen 2005 und 2019 von knapp 62 Prozent auf fast 81 Prozent an (Abbildung 3-50). Während 2005 noch ein Viertel der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern in Sachsen erwerbslos⁵⁸ waren, waren es 2019 nur noch gut 5 Prozent. Der Anteil der Nichterwerbspersonen⁵⁹ schwankte in diesem Zeitraum zwischen knapp 14 und 23 Prozent, 2019 lag er bei 14 Prozent.

Abbildung 3-50: Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern nach Beteiligung am Erwerbsleben, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

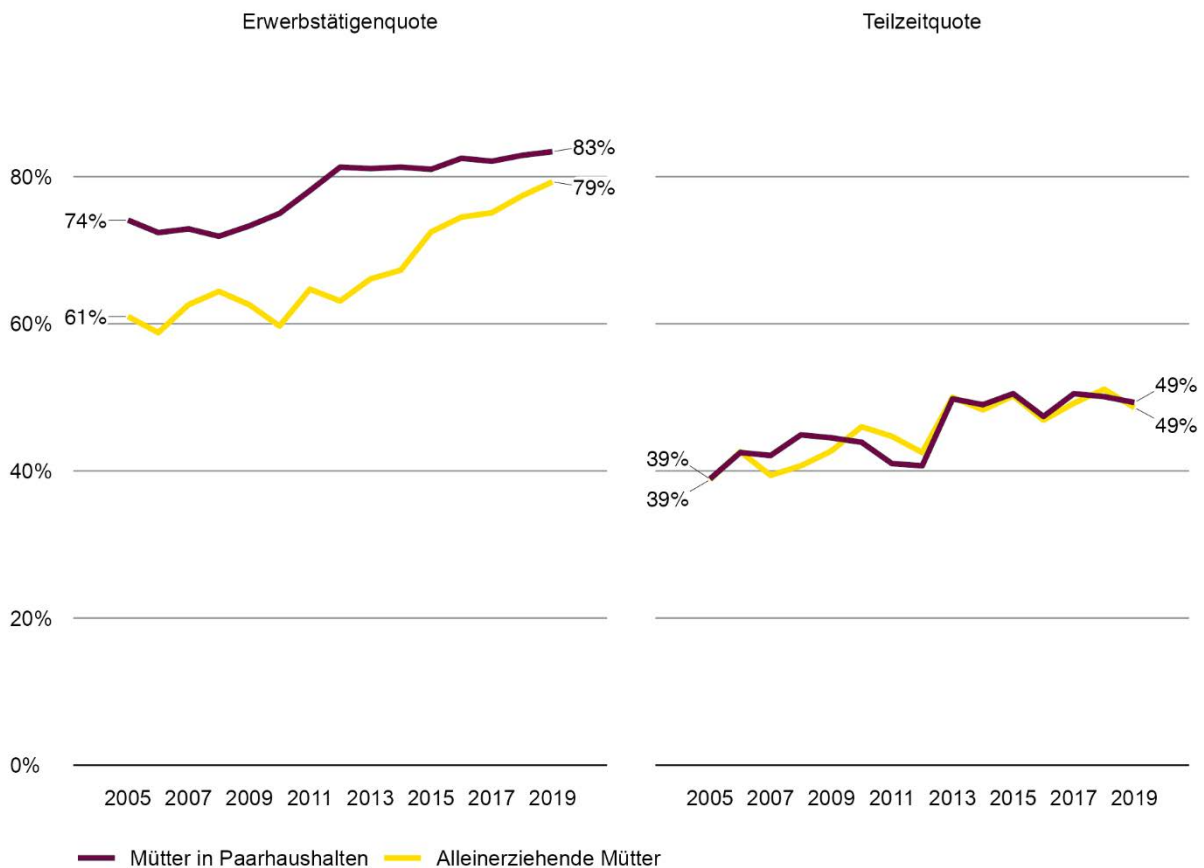
Mütter aus Paarhaushalten mit minderjährigen Kindern in Sachsen waren zwischen 2005 und 2019 durchgehend häufiger erwerbstätig als alleinerziehende Mütter, allerdings haben sich die Erwerbstätigenquoten beider

⁵⁸ Erwerbslose sind Personen, die in der Berichtswoche keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, sich als arbeitslos und/oder Arbeit suchend bezeichnen und innerhalb von zwei Wochen eine neue Tätigkeit aufnehmen können. Sie sind nicht mit den Arbeitslosen, die über die Agentur für Arbeit erfasst werden, gleichzusetzen. Andererseits zählen Arbeitslose, die vorübergehend geringfügige Tätigkeiten ausüben nicht zu den Erwerbslosen, sondern zu den Erwerbstätigen.

⁵⁹ Nichterwerbspersonen: Alle Personen, die noch nicht oder nicht mehr im Erwerbsleben stehen (z. B. Schulkinder, Rentner, Hausfrauen) sind Nichterwerbspersonen. Seit 2005 gelten Personen, die nicht innerhalb von zwei Wochen eine neue Tätigkeit aufnehmen können, nicht mehr als Erwerbslose, sondern als Nichterwerbspersonen. Personen unter 15 Jahren zählen grundsätzlich zu den Nichterwerbspersonen.

Personengruppen in den letzten Jahren angeglichen. Bei den Müttern aus Paarhaushalten stieg die Erwerbstätigenquote von 74 Prozent im Jahr 2005 auf 83 Prozent im Jahr 2019. Bei den alleinerziehenden Müttern stieg sie von 61 auf 79 Prozent. Damit verringerte sich die Differenz von 13 auf 4 Prozentpunkte. Wie bereits in Kapitel 3.6.2 gezeigt, arbeiten Mütter häufiger in Teilzeit als noch 2005. Dies trifft sowohl für Mütter aus Paarhaushalten als auch auf alleinerziehende Mütter zu. Bei beiden lag die Teilzeitquote im Jahr 2005 bei rund 39 Prozent, 2019 bei rund 49 Prozent.

Abbildung 3-51: Erwerbstätigen- und Teilzeitquoten von alleinerziehenden Müttern und Müttern aus Paarhaushalten mit Kindern unter 18 Jahre, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

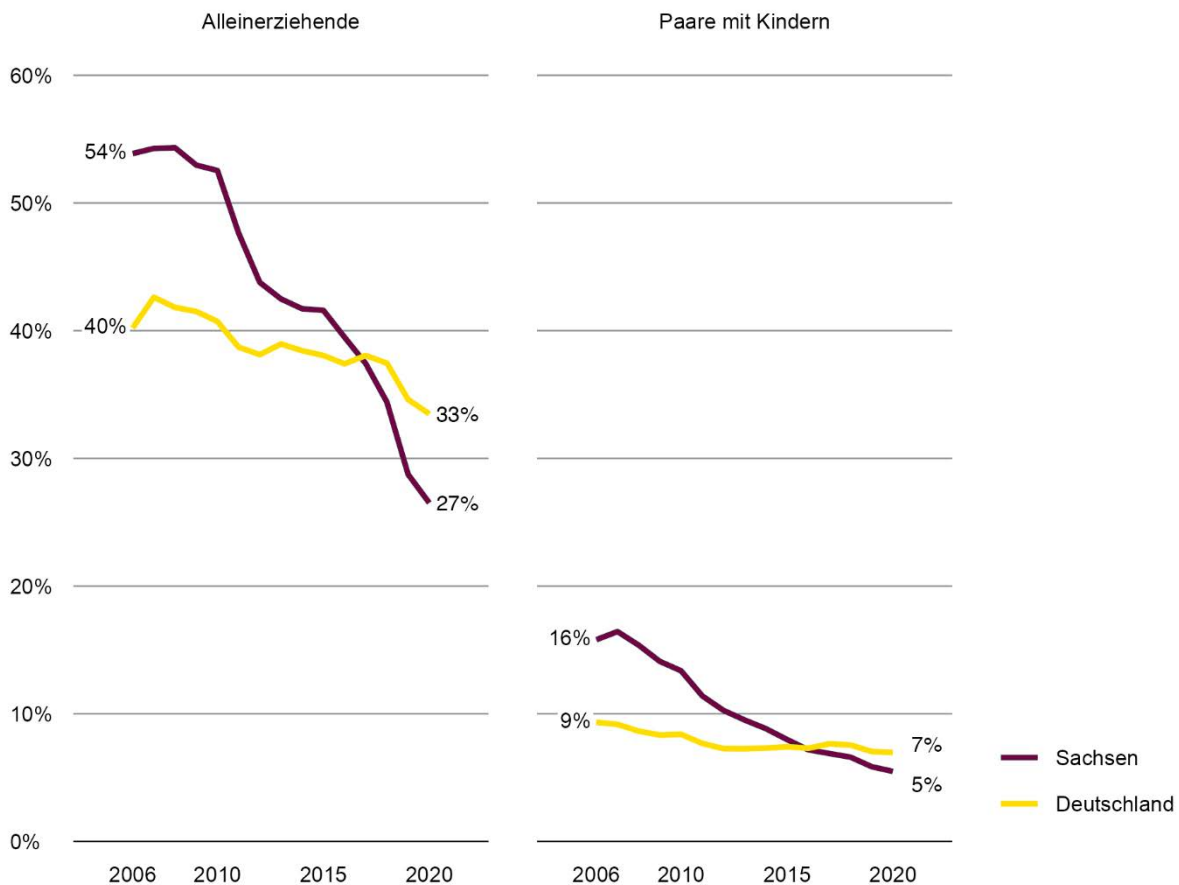
SGB II-Bezug

Die SGB II-Bezugsquote von Bedarfsgemeinschaften mit Kindern ist in Sachsen in den vergangenen Jahren kontinuierlich gefallen. Sie hat sich bei den Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften im Zeitraum von 2006 bis 2020 von 54 Prozent auf 27 Prozent halbiert. Eine ebenfalls deutliche Reduktion ist bei der SGB II-Bezugsquote von Paarfamilien mit minderjährigen Kindern erfolgt: Sie sank von rund 16 Prozent im Jahr 2006 auf 6 Prozent im Jahr 2020.

Bemerkenswert sind diese positiven Entwicklungen in Sachsen im Vergleich mit den gesamtdeutschen Entwicklungen. Die SGB II-Bezugsquoten in Sachsen lagen bis vor wenigen Jahren zum Teil sehr deutlich über den bundesweiten Werten. Im Jahr 2017 kam es jedoch zu einer Trendwende, seitdem sind die Anteile der

Bedarfsgemeinschaften mit minderjährigen Kindern, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, in Sachsen niedriger als im Bund. Besonders deutlich ist der Unterschied bei den SGB II-Bezugsquoten der Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften: Die Quote betrug im Jahr 2020 in Sachsen 27 Prozent, in Deutschland lag sie mit 34 Prozent 7 Prozentpunkte darüber.

Abbildung 3-52: SGB-II-Bezugsquoten von Paar- und Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mit minderjährigen Kindern, Sachsen und Deutschland, in Prozent, 2006 bis 2020



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

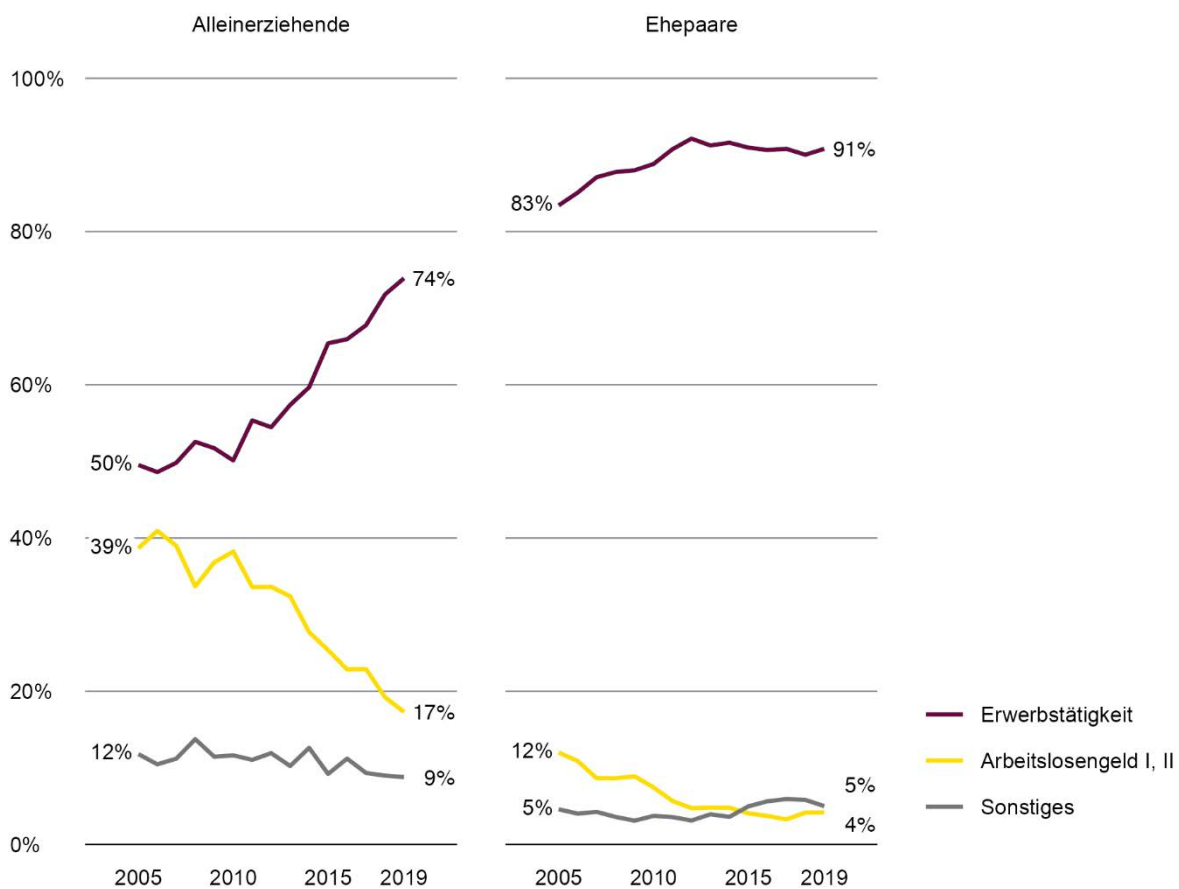
Lebensunterhalt

Der überwiegende Lebensunterhalt wird von der deutlichen Mehrheit der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern durch die eigene Erwerbstätigkeit finanziert (Abbildung 3-53).⁶⁰ Diesbezüglich ist die Entwicklung im Zeitverlauf besonders bemerkenswert: Der Anteil der Alleinerziehenden, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt mit Erwerbstätigkeit finanzieren, stieg zwischen 2005 und 2019 von knapp 50 Prozent auf fast 74 Prozent an. Spiegelbildlich sank der Anteil derer, die den Lebensunterhalt überwiegend aus Arbeitslosengeld finanzierten, zwischen 2005 und 2019 von rund 39 auf 17 Prozent. Damit liegt der Wert in Sachsen unter dem Wert für Deutschland (19 Prozent).

⁶⁰ zu nichtehelichen Lebensgemeinschaften lagen die Daten aufgrund zu kleiner Fallzahlen nicht vollständig vor.

Auch bei den Bezugspersonen von Ehepaaren – in der Regel der Vater⁶¹ – lassen sich diese positiven Entwicklungen, die bei den Alleinerziehenden zu beobachten sind, nachzeichnen. Sie sind bei den Bezugspersonen von Ehepaaren jedoch weniger stark ausgeprägt. Allerdings können die Bezugspersonen von Ehepaaren mit fast 91 Prozent deutlich häufiger als Alleinerziehende den Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbstätigkeit finanzieren (Deutschland: ebenfalls 91 Prozent). Grund dafür ist insbesondere die stärkere Arbeitsmarktpartizipation von Vätern (Abbildung 3-38) und höhere Bildungsabschlüsse (Abbildung 3-49). Der Anteil derer, die den Lebensunterhalt überwiegend aus Arbeitslosengeld finanzierten, lag bei den Ehepaaren im Jahr 2019 bei nur 4 Prozent (Deutschland: ebenfalls 4 Prozent).

Abbildung 3-53: Überwiegender Lebensunterhalt der Bezugsperson von Paaren und Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Unterhaltsvorschuss

In Folge einer Reform des Unterhaltsvorschussgesetzes (UVG) ist die Zahl der Leistungsbeziehenden von Unterhaltsvorschussleistungen seit 2017 deutlich angestiegen. Zum 01.07.2017 wurde die Höchstbezugsdauer von 72 Monaten aufgehoben und die Höchstaltersgrenze von 12 Jahren bis zum vollendeten 18. Lebensjahr im Unterhaltsvorschussgesetz heraufgesetzt. Im Jahr 2020 bezogen 52.572 Kinder Unterhaltsvorschuss. Dies

⁶¹ vgl. Fußnote 46

entspricht einem Anstieg gegenüber 2016 von 79 Prozent. Folglich stiegen auch die Ausgaben. Sie beliefen sich 2020 auf 143.943.764 Euro und fielen damit 87.682.569 Euro höher aus als noch 2016. Die Einnahmen (Rückgriffe) fielen mit 20.554.279 Euro deutlich geringer aus.

Abbildung 3–54: Leistungsbeziehende von Unterhaltsvorschussleistungen, Zahl der ledigen Kinder unter 18 Jahre in alleinerziehenden Haushalten sowie Einnahmen und Ausgaben für den Unterhaltsvorschuss, Sachsen, Anzahl und in Millionen Euro, 2009 bis 2020



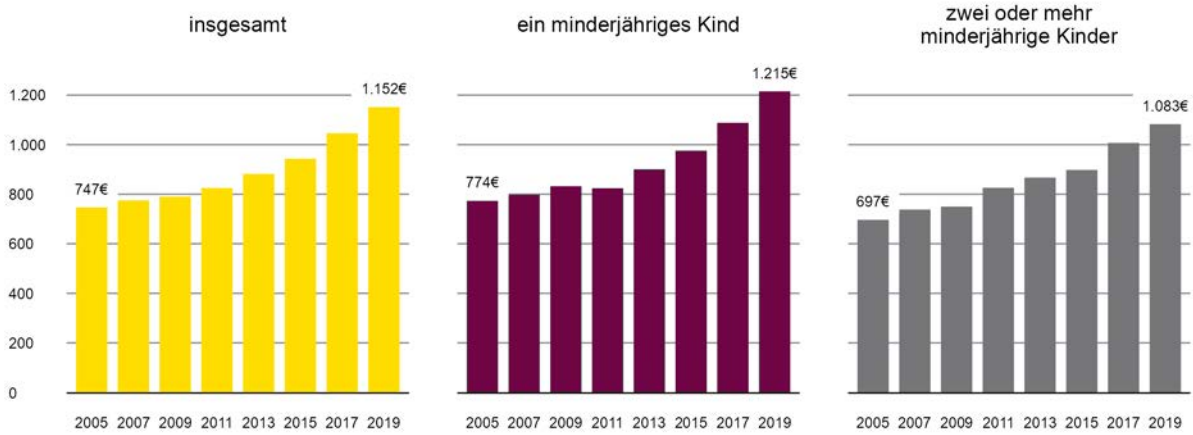
Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt – UVG-Geschäftsstatistik R sowie Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Haushaltseinkommen

Der Median des Nettoäquivalenzeinkommens von Alleinerziehenden ist seit 2005 um 405 Euro angestiegen. Damit lag das äquivalenzgewichtete monatliche Haushaltsnettoeinkommen der Hälfte der Alleinerziehenden im Jahr 2019 bei über 1.152 Euro. Bei den Paarfamilien mit minderjährigen Kindern stieg der Median des Nettoäquivalenzeinkommens um 656 auf 1.697 Euro an. Die Differenz zwischen Alleinerziehenden und Paarfamilien stieg dadurch von 294 Euro im Jahr 2005 auf 545 Euro im Jahr 2019. Wie in Kapitel 4.3.4 gezeigt wird, stiegen im Vergleich zu allen Lebensformen die äquivalenzgewichteten monatlichen Medianeinkommen sowohl der Alleinerziehenden als auch der Paarfamilien überdurchschnittlich (54 und 63 Prozent gegenüber 48 Prozent).

Abbildung 3–55: Median des äquivalenzgewichteten monatlichen Haushaltsnettoeinkommens von Alleinerziehenden, in Euro, 2005 bis 2019 und Zuwachs von 2005 auf 2019

absolut



Veränderung seit 2005



Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

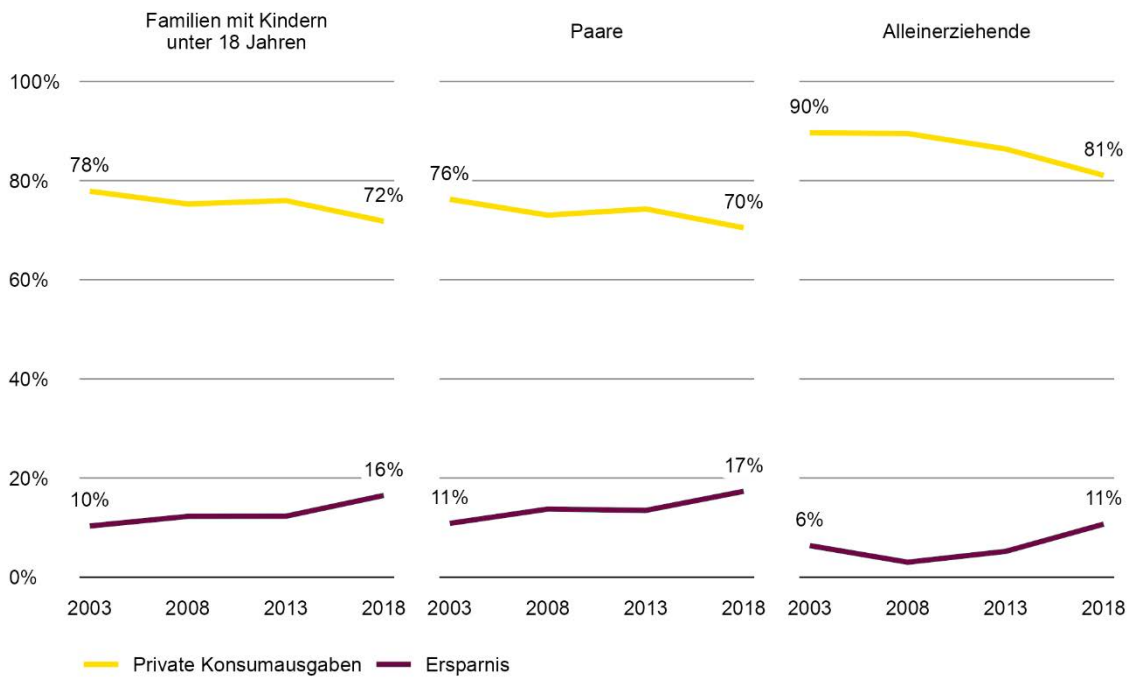
3.7.3 Konsumausgaben und Wohnsituation im Vergleich zu Paarfamilien

Konsumausgaben

Die ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen von Familien mit minderjährigen Kindern beliefen sich im Jahr 2018 auf 4.288 Euro. Bei den Alleinerziehenden waren es 2.449 Euro, bei den Paarfamilien 4.810 Euro. Alleinerziehende müssen einen größeren Anteil ihrer ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen für Konsum aufwenden, allerdings ist der Anteil in den letzten Jahren gesunken. Im Jahr 2003 waren es 90 Prozent bei den Alleinerziehenden und 76 Prozent bei den Paarfamilien, 2018 waren es 81 bzw. 70 Prozent. Die Sparquote⁶² ist entsprechend höher ausgefallen: Bei den Alleinerziehenden betrug sie 6 Prozent im Jahr 2003, 2018 fiel sie mit 11 Prozent fast doppelt so hoch aus. Bei den Paarfamilien lag die Sparquote 2003 bei knapp 11 Prozent, 2018 bei 17 Prozent.

⁶² Ersparnis in Prozent der ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen.

Abbildung 3-56: Anteil der Konsumausgaben am ausgabefähigen Einkommen und Sparquote für Familien mit Kindern unter 18 Jahren insgesamt sowie Alleinerziehende und Paare mit Kindern unter 18 Jahren, Sachsen, in Prozent, 2003, 2008, 2013 und 2018

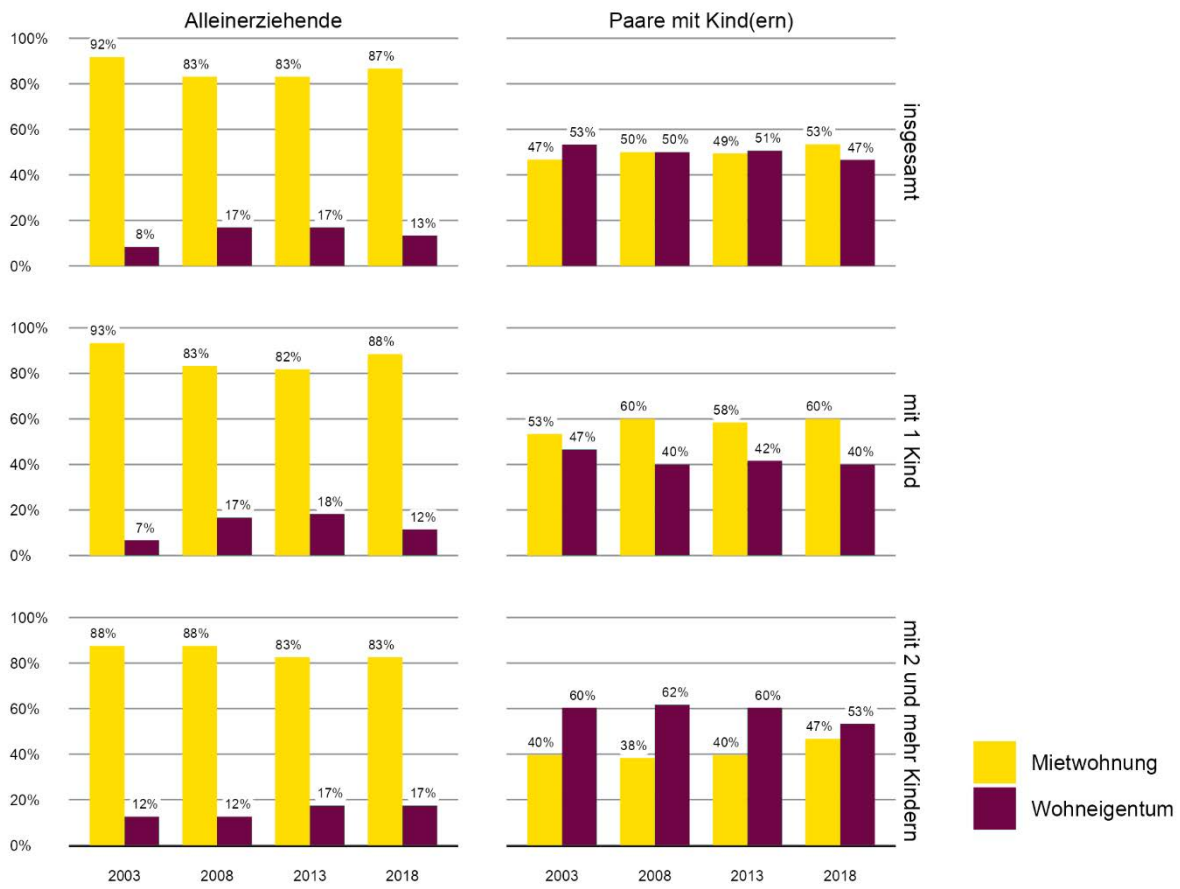


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, EVS, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Wohnsituation

Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern wohnen häufiger zur Miete und besitzen seltener Wohneigentum als Paarfamilien mit minderjährigen Kindern (Abbildung 3-57). 2018 wohnten 87 Prozent der Alleinerziehenden, aber nur 53 Prozent der Paarfamilien in einer Mietwohnung. Sowohl bei den Paarfamilien als auch bei den Alleinerziehenden wohnen Familien mit nur einem Kind häufiger zur Miete als Familien mit zwei oder mehr Kindern. Von den Alleinerziehenden mit einem Kind wohnten 88 Prozent im Jahr 2018 zur Miete, bei zwei Kindern waren es 83 Prozent. Bei den Paarfamilien fällt der Unterschied deutlicher aus: 2018 wohnten von den Paarfamilien mit einem Kind 60 Prozent zur Miete, von denjenigen mit zwei oder mehr Kindern weniger als die Hälfte (47 Prozent).

Abbildung 3-57: Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren in Mietwohnung und Wohneigentum nach Haushaltstyp und Anzahl der Kinder am 1. Januar des jeweiligen Jahres, Sachsen, in Prozent, 2003, 2008, 2013 und 2018



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, EVS, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

3.8 Sozialbudget und Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe

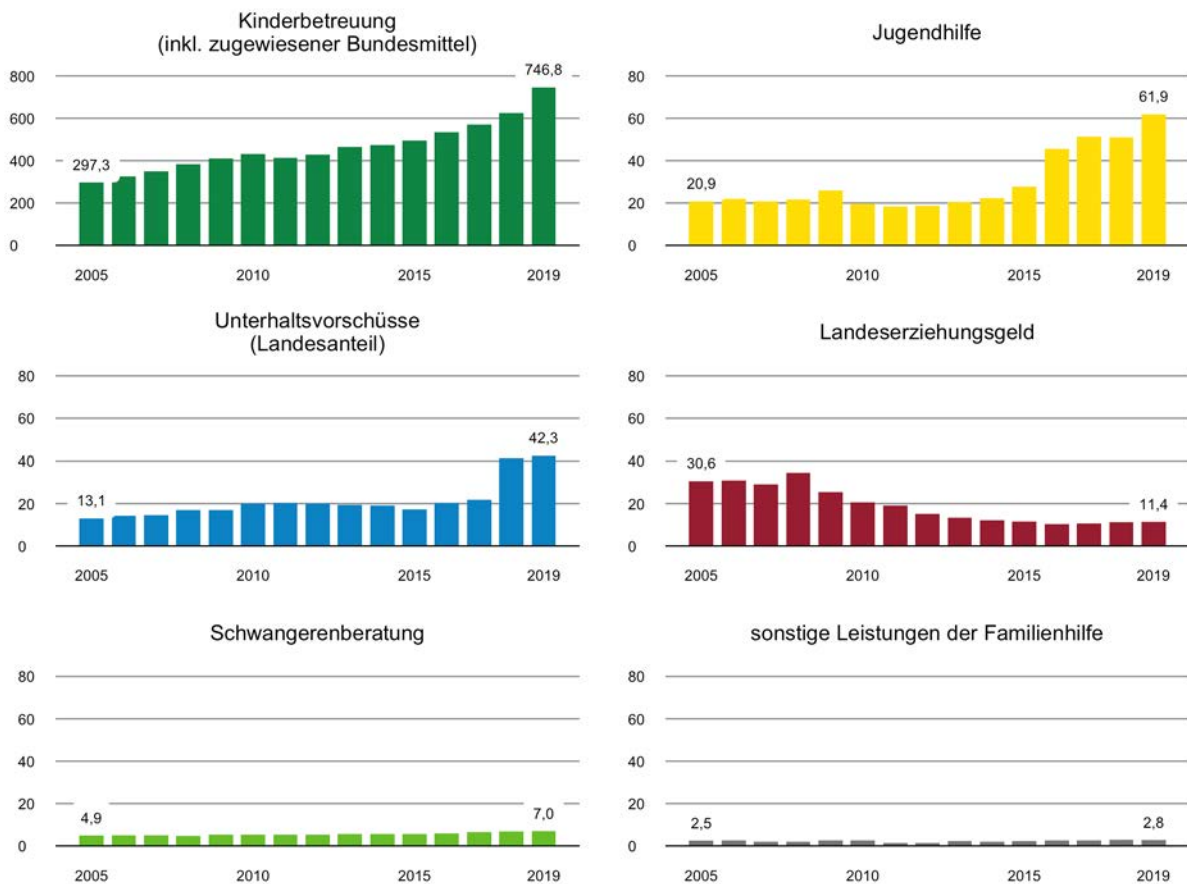
Zusammenfassung

- Den größten Posten im Sozialhaushalt des Landes Sachsen bilden die Kosten für die Kinderbetreuung, die (inkl. zugewiesener Bundesmittel) von rund 297 Millionen im Jahr 2005 auf rund 747 Millionen Euro im Jahr 2019 angestiegen sind. Ebenfalls gestiegen sind die Kosten für die Jugendhilfe, den Unterhaltsvorschuss und die Schwangerenberatung. Die Kosten für das Landeserziehungsgeld sind dagegen gesunken.
- Die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe beliefen sich im Jahr 2019 in Sachsen auf nahezu 2,8 Milliarden Euro bzw. 3.739 Euro pro Person unter 21 Jahren und lagen damit über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Innerhalb Sachsens fielen die Ausgaben pro Person unter 21 Jahren in den Kreisfreien Städten höher aus als in den Landkreisen.
- Fast 73 Prozent der Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe entfielen 2019 auf die Kinderbetreuung, weitere rund 16 Prozent auf die Hilfen zur Erziehung. Sowohl die Kosten für die Kinderbetreuung als auch die Kosten für die Hilfen zur Erziehung sind deutlich angestiegen.

Im Folgenden wird die Ausgabenentwicklung des Sozialhaushaltes des Landes Sachsen betrachtet. Den größten Posten bildeten dabei die Kosten für die Kinderbetreuung. Sie betragen 2019 (inkl. zugewiesener Bundesmittel) 747 Millionen Euro. Seit 2005 sind die Kosten für die Kinderbetreuung kontinuierlich angestiegen, sie lagen damals bei 297 Millionen Euro. Auch die Kosten für die Jugendhilfe sind deutlich angestiegen, allerdings auf einem niedrigeren Niveau: von 21 Millionen im Jahr 2005 auf 62 Millionen im Jahr 2019. Wie in Kapitel 3.7.2 berichtet, stiegen die Ausgaben für den Unterhaltsvorschuss. Die Ausgaben für das Landeserziehungsgeld sanken dagegen (Kapitel 3.9.3). Die Kosten für die Schwangerschaftsberatung sind im beobachteten Zeitraum von rund 5 auf 7 Millionen Euro angestiegen. Die Ausgaben für sonstige Leistungen der Familienhilfe⁶³ schwankten über die Jahre und betragen 2019 rund 3 Millionen Euro.

⁶³ Die Beträge beinhalten zum einen die Daten der Förderrichtlinie (FRL) 04710 (ohne die Aufwendungen für Schwangerschaftskonfliktberatung), der FRL 04690 und der FRL 09030 (für die drei FRL jeweils Auszüge aus der Fördermitteledatenbank FÖMISAX zum Stand 01.06.2021); zum anderen sind folgende Ausgaben jeweils auf Grundlage der betreffenden Haushaltstelle des SMS berücksichtigt: a.) Erstattungen von Eintrittsgeldern infolge von Mindereinnahmen durch Inanspruchnahme des Landesfamilienpasses; b.) Zuschüsse/Zuführungen und Erstattungen an die Stiftung „Hilfe für Familie, Mutter und Kind“.

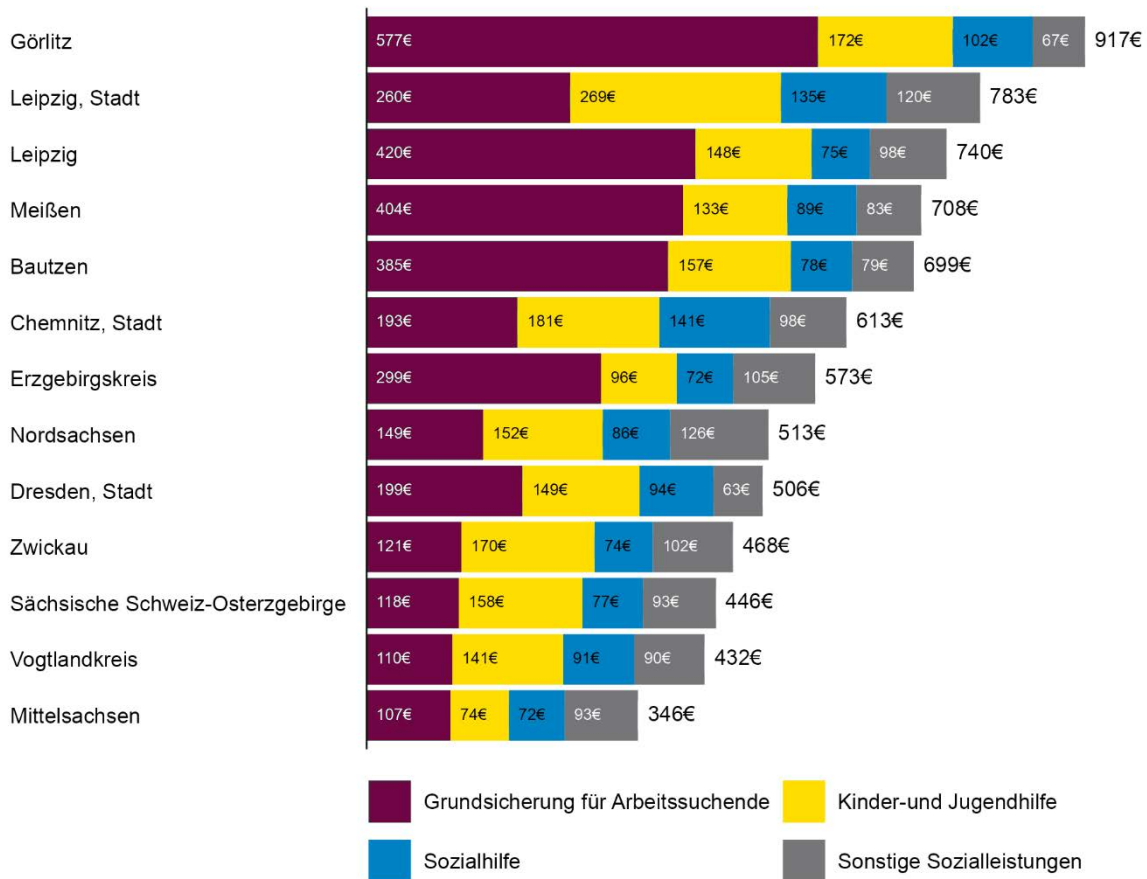
Abbildung 3-58: Ausgabenentwicklung des Sozialhaushaltes in Sachsen, ausgezahlte Fördermittel, Sachsen, in Millionen Euro, 2005 bis 2019



Quelle: Haushalt des Sächsisches Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Auszüge aus FÖMISAX (Stand 01.06.2021), Haushalt des SMK, eigene Darstellung Prognos AG.

Abbildung 3-59 stellt die jährlichen Ausgaben der Kommunen für soziale Leistungen und aufgabenbezogene Leistungsbeteiligung im Jahr 2018 je Einwohner dar. Der Landkreis Görlitz wies aufgrund der hohen Ausgaben für Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) auch insgesamt die höchsten Ausgaben gemessen an den Einwohnern auf. Die Städte Leipzig und Chemnitz wiesen die höchsten Ausgaben für Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) sowie der Sozialhilfe (SGB XII) auf. Die geringsten Ausgaben gemessen an der Zahl der Einwohner hatte der Landkreis Mittelsachsen. Der Anteil, den die Ausgaben für die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe an den Ausgaben für die sozialen Leistungen und aufgabenbezogene Leistungsbeteiligung insgesamt hatten, variierte zwischen 17 Prozent im Erzgebirgskreis und 36 Prozent im Landkreis Zwickau.

Abbildung 3–59: Ausgaben der Kommunen für soziale Leistungen und aufgabenbezogene Leistungsbeteiligung nach Leistungsart, Kreisfreie Städte und Landkreise, je Einwohner in Euro, 2018



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Rechnungsergebnisse der kommunalen Kernhaushalte sowie von deren kameral/doppisch buchenden Extrahaushalten und sonstigen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe

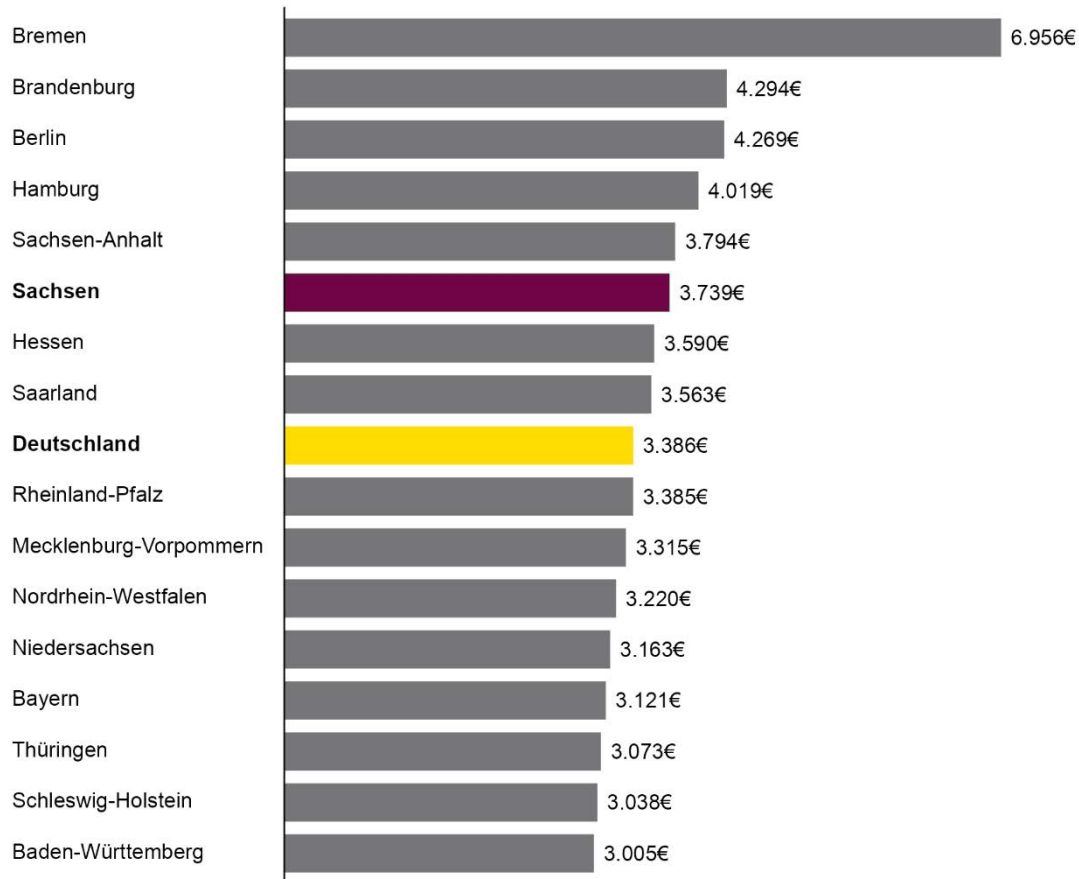
Die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe beliefen sich im Jahr 2019 auf rund 2,8 Milliarden Euro. 2005 waren es gut 1,1 Milliarden Euro. Unter anderem dürften fachliche Entwicklungen dazu beigetragen haben, dass die Bruttoausgaben stärker gestiegen sind als der Verbraucherpreisindex in Sachsen sowie der Index der tariflichen Monatsverdienste im Sozialwesen in den Neuen Bundesländern.⁶⁴

Im Vergleich der Bundesländer fielen die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe gemessen an der Zahl der unter 21-Jährigen 2019 in Sachsen mit 3.739 Euro leicht überdurchschnittlich aus. Hintergrund dürften unter anderem die hohen Betreuungsquoten sowie die langen Öffnungs- und Betreuungszeiten je Kind sein. Die mit Abstand höchsten Ausgaben verzeichnete Bremen mit 6.956 Euro pro Person unter 21 Jahren. Die

⁶⁴ Index der tariflichen Monatsverdienste ohne Sonderzahlungen WZ08–88 Sozialwesen (ohne Heime), Neue Bundesländer; Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Ausgaben und Einnahmen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Verbraucherpreise und Destatis, Tarifverdienste.

geringsten Kosten wiesen Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein mit 3.005 bzw. 3.038 Euro pro Person unter 21 Jahren auf.

Abbildung 3-60: Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und nach Bundesländern, je unter 21-Jährigem, in Euro, 2019

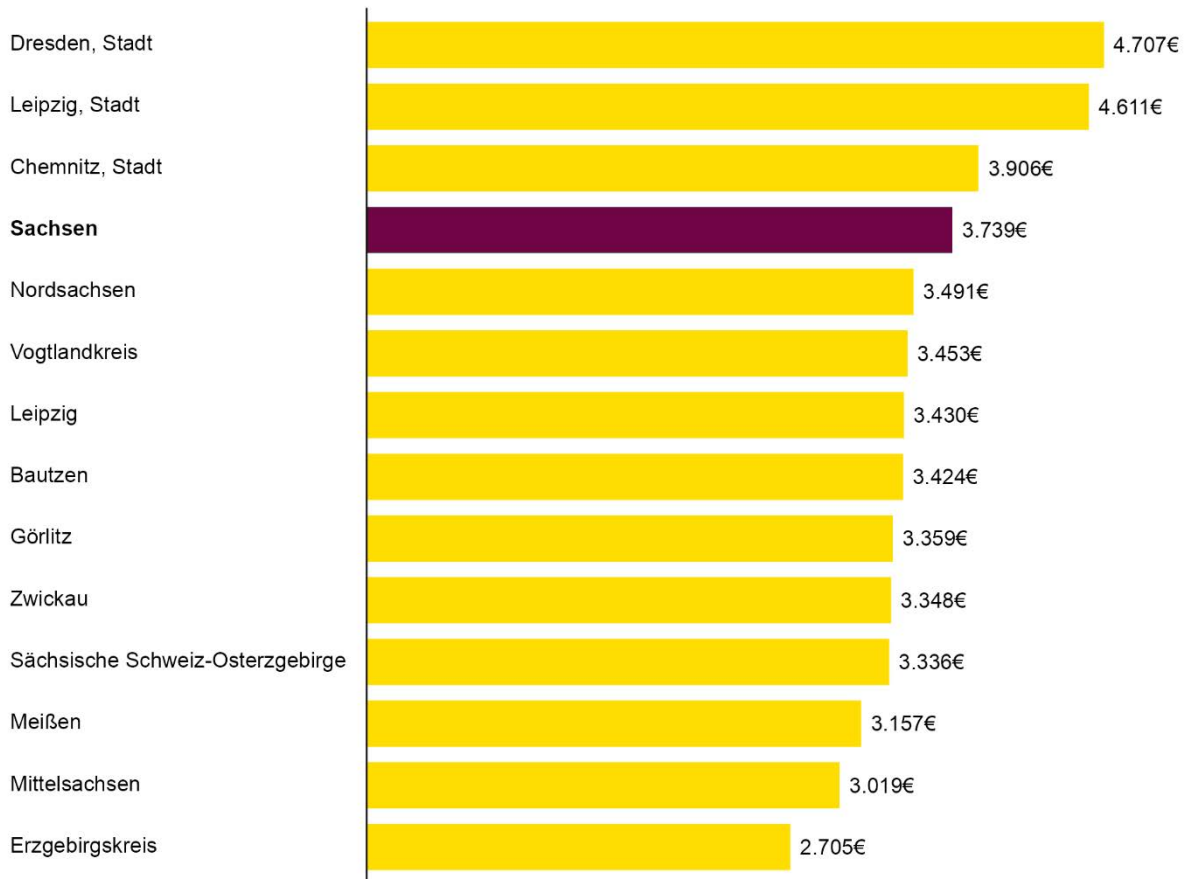


Quelle: Genesis-Online; Statistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil IV, eigene Darstellung Prognos AG.

Innerhalb Sachsens variierten die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe im Jahr 2019 zwischen 2.705 Euro je unter 21-Jährigem im Erzgebirgskreis und 4.707 Euro je unter 21-Jährigem in der Stadt Dresden. Während die Bruttoausgaben pro Person unter 21 Jahren in den Kreisfreien Städten über dem Landesdurchschnitt lagen, lagen sie in den Landkreisen darunter. Im Vergleich zu 2005 sind die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe in allen Kreisfreien Städten und Landkreisen deutlich angestiegen.⁶⁵

⁶⁵ Beim Vergleich der Bruttoausgaben der Kreisfreien Städte und Landkreise ist zu beachten: Die Kreisfreien Städte sind örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Ihnen fällt die Übernahme von Elternbeiträgen für einkommensschwache Familien sowie die Erstattung von Absenkbeträgen der Elternbeiträge für Alleinerziehende und Familien mit mehreren betreuten Kindern zu. Ebenso übernehmen die Landkreise Beiträge und Erstattungen der kreisangehörigen Gemeinden.

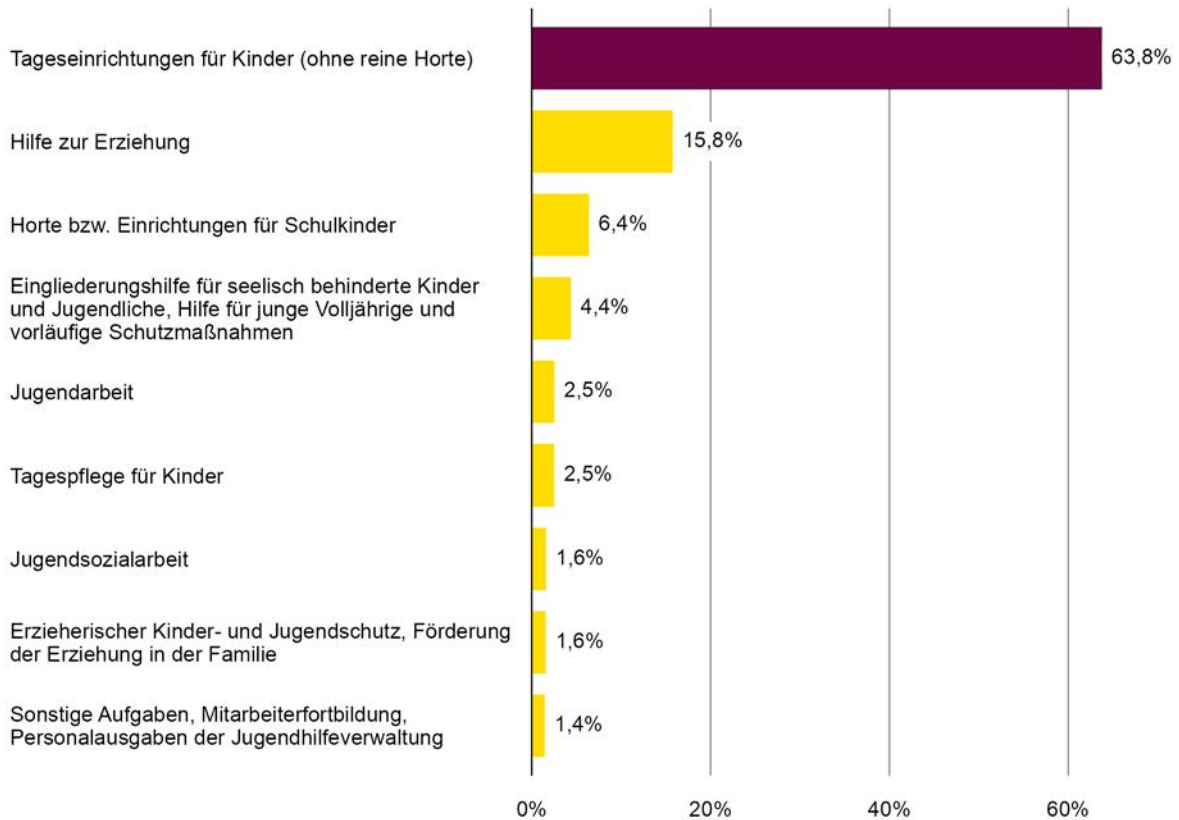
Abbildung 3-61: Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, je unter 21-Jährigem in Euro, 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Ausgaben und Einnahmen der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Betrachtet man die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach Leistungsbereichen, so zeigt sich, dass 2019 rund 64 Prozent der Gesamtausgaben in Höhe von nahezu 2,8 Milliarden Euro auf Tageseinrichtungen für Kinder (ohne reine Horte) entfielen (Abbildung 3-62). Seit 2009 sind die Ausgaben in fast allen Bereichen durchgehend angestiegen. Ausnahmen sind die Jugendarbeit und die vorläufigen Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen, bei denen die Ausgaben 2019 geringer ausfielen als 2016, als diese ihren Höchststand erreichten. Seitdem sind die Ausgaben für die vorläufigen Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen gesunken, während die für die Jugendarbeit wieder angestiegen sind.

Abbildung 3-62: Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach Leistungsbereichen in Sachsen, in Prozent, 2019

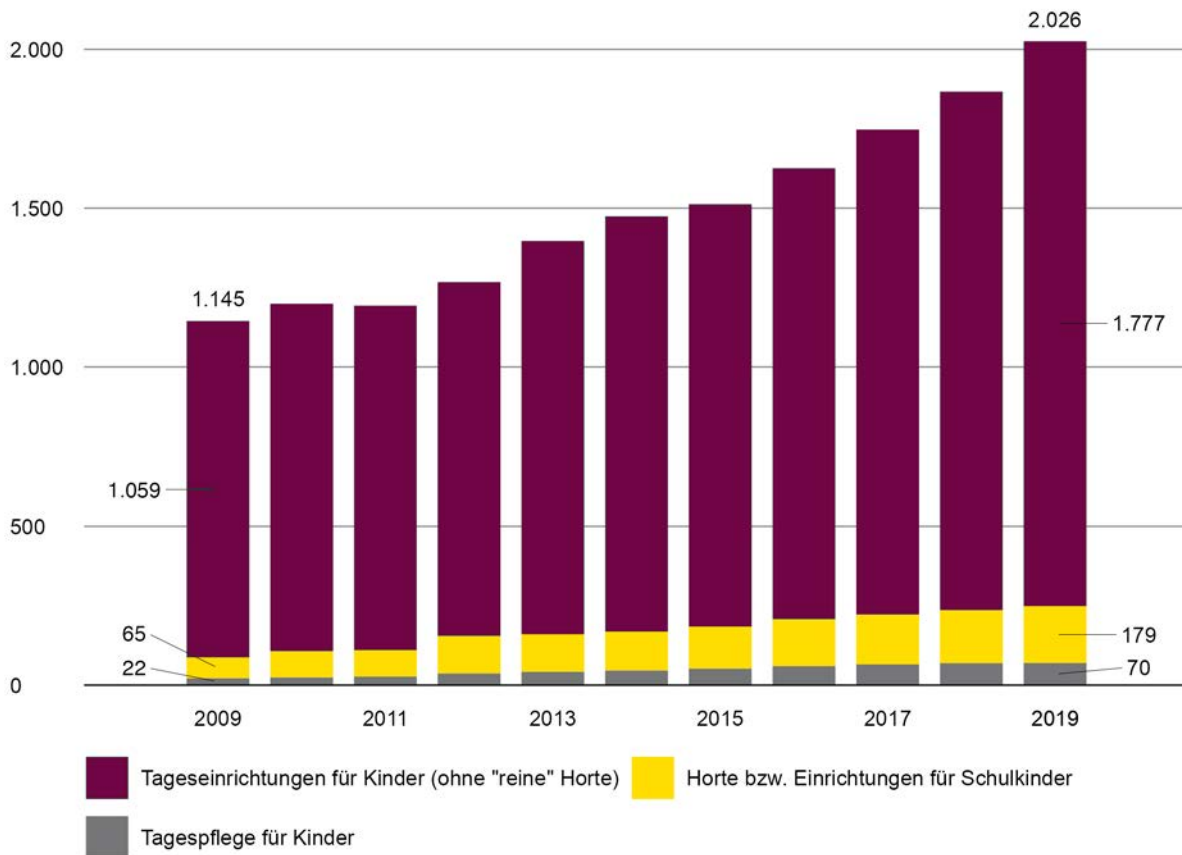


Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt: 2.796 Mio. €

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Ausgaben der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Abbildung 3-63 zeigt die Entwicklung der Bruttoausgaben für die Kindertagesbetreuung. Diese sind zwischen 2009 und 2019 von rund 1,15 Milliarden auf etwa 2 Milliarden Euro angestiegen. Dabei erhöhten sich die Kosten sowohl für die Tageseinrichtungen als auch für die Tagespflege und die Horte bzw. Einrichtungen für Schulkinder.

Abbildung 3-63: Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach ausgewählten Leistungsbereichen in Sachsen, in Millionen Euro, 2009 bis 2019



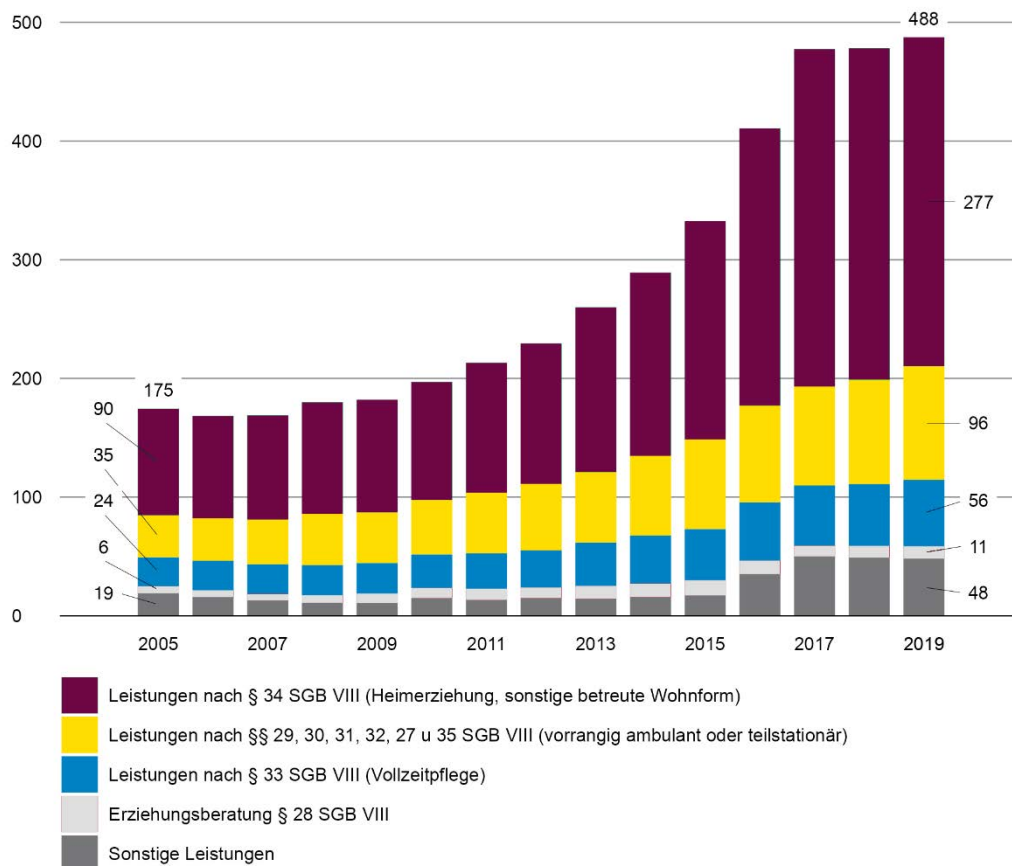
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Ausgaben der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Hilfen zur Erziehung

Die Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung einschließlich der Hilfen für junge Volljährige⁶⁶ sind insbesondere zwischen 2007 und 2017 stark angestiegen und beliefen sich im Jahr 2019 auf rund 488 Millionen Euro (Abbildung 3-64).

⁶⁶ Enthalten sind: Ausgaben für Einzel- und Gruppenhilfen im Bereich der Hilfen zur Erziehung (§§ 27–35 SGB VIII) und der Hilfe für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII) sowie Ausgaben für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die sich mit diesen Aufgaben befassen (Einrichtungen für Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen).

Abbildung 3-64: Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige)⁶⁷ in Sachsen⁶⁸, in Millionen Euro, 2005 bis 2019



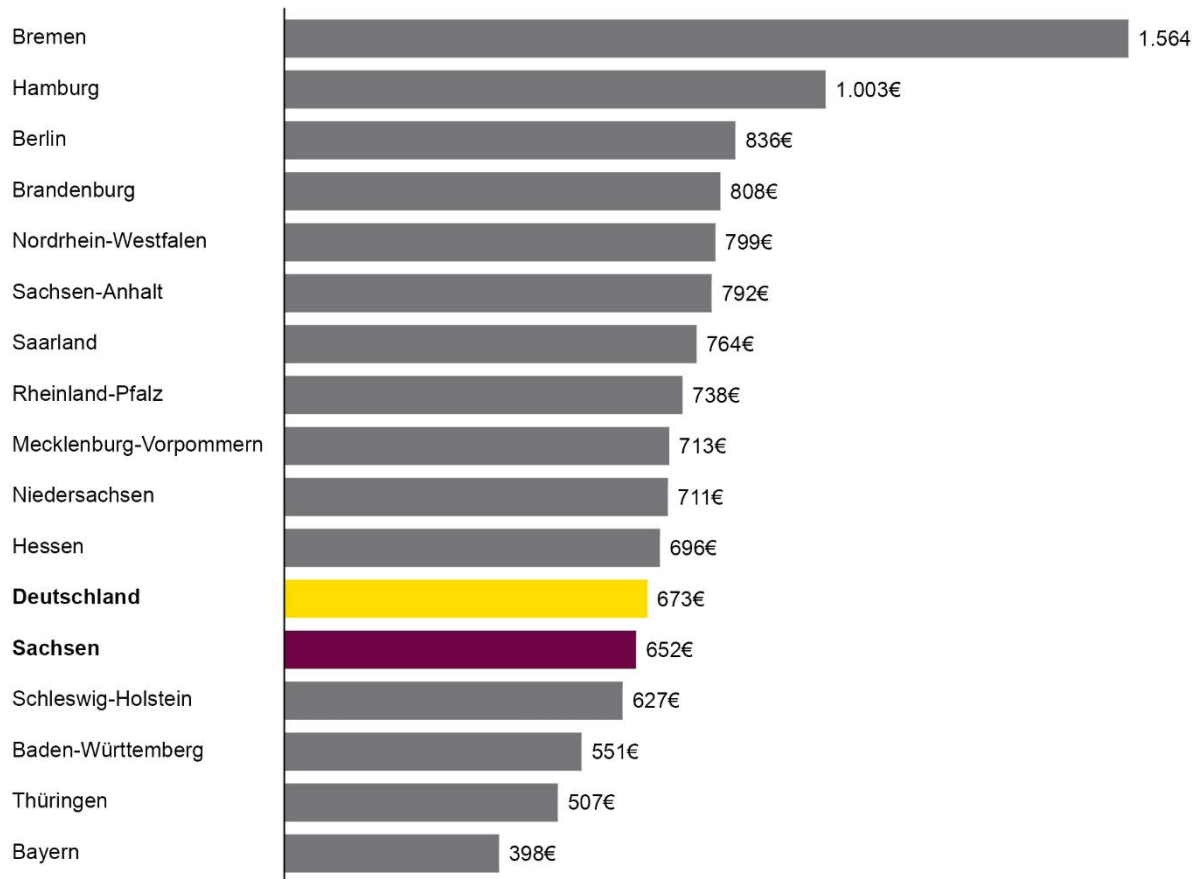
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Ausgaben der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Gemessen an der Zahl der unter 21-Jährigen lagen die Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung in Sachsen im Vergleich zu den anderen Bundesländern 2019 im unteren Viertel. In Sachsen lagen die Ausgaben bei 652 Euro und damit unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert von 673 Euro. Deutlich geringer sind die Ausgaben vor allem in Bayern (398 Euro) ausgefallen. Die höchsten Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung je unter 21-Jährigem verzeichnete Bremen mit 1.564 Euro.

⁶⁷ Die sonstigen Leistungen beinhalten die Hilfen für junge Volljährige nach § 41 SGB VIII sowie die Ausgaben für Einrichtungen (Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen sowie Einrichtungen der Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie für die Inobhutnahme).

⁶⁸ Die Stadt Leipzig verbucht ab dem Jahr 2017 die Ausgaben für die Erziehungsberatung als Zuschüsse an freie Träger für deren Einrichtungen und nicht mehr unter Einzel- und Gruppenhilfen. Die Ausgaben können daher nicht mehr separat ausgewiesen werden und sind hier in der Kategorie „Sonstige Leistungen“ enthalten.

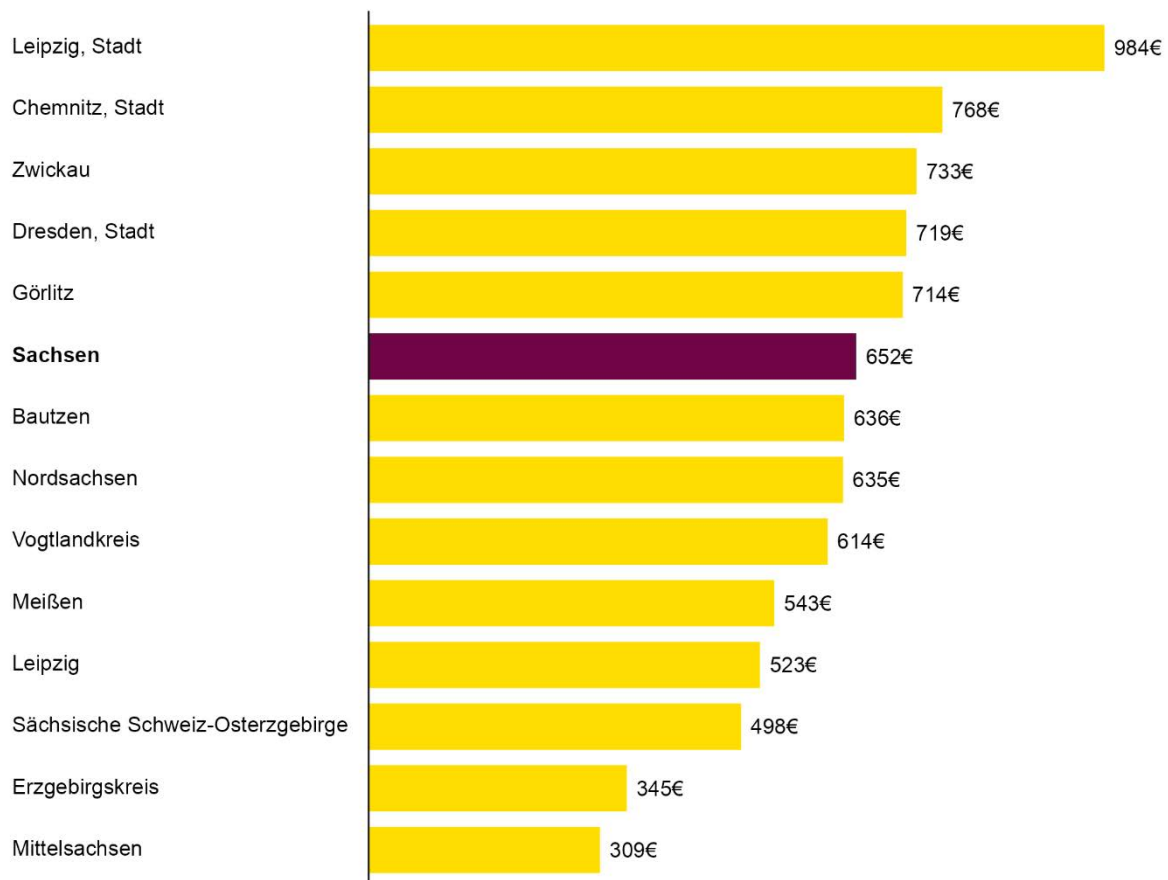
Abbildung 3-65: Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) in Deutschland und nach Bundesländern, je unter 21-Jährigem in Euro, 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Ausgaben und Einnahmen der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) lagen 2019 in Sachsen zwischen 309 Euro je unter 21-Jährigem (Landkreis Mittelsachsen) und 984 Euro je unter 21-Jährigem in der Stadt Leipzig. Damit betragen die Ausgaben der Stadt Leipzig pro Person unter 21 Jahren mehr als das Dreifache der Ausgaben im Landkreis Mittelsachsen. Wie es zu dieser Diskrepanz kommt, kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht abschließend geklärt werden, einige Ansatzpunkte finden sich in Kapitel 3.13.

Abbildung 3-66: Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) in Sachsen insgesamt und nach Kreisfreien Städten und Landkreisen, in Euro je unter 21-Jährigem, 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Ausgaben und Einnahmen der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Ausgabenstruktur der Hilfen zur Erziehung

97 Prozent der Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung entfielen 2019 auf Einzel- und Gruppenhilfen, 3 Prozent auf Einrichtungen.⁶⁹ Mit Blick auf die Ausgabenstruktur der Einzel- und Gruppenhilfen wird weiterhin deutlich, dass die Ausgaben für Heimerziehung und sonstige betreute Wohnformen (§ 34 SGB VIII) den größten Anteil haben (siehe Abbildung 3-64). Sie beliefen sich im Jahr 2019 auf rund 277 Millionen Euro und waren damit seit 2017 rückläufig. Damit machten sie 2019 einen Anteil von 59 Prozent an den Ausgaben für Einzel- und Gruppenhilfen aus. Die Kosten für die Vollzeitpflege nach § 33 sind dagegen seit 2007 kontinuierlich angestiegen und lagen 2019 bei rund 56 Millionen Euro (12 Prozent der Ausgaben). Den zweitgrößten Posten (20 Prozent der Ausgaben) bildeten die Ausgaben für vorrangig ambulant oder teilstationäre Leistungen nach den §§ 29, 30, 31, 32, 27 und 35 SGB VIII. Sie beliefen sich auf rund 96 Millionen Euro. Für die Hilfen für junge Volljährige nach § 41 SGB VIII wurden rund 32 Millionen Euro (7 Prozent der Ausgaben), für die Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII rund 11 Millionen Euro ausgegeben (2 Prozent der Ausgaben für Einzel- und

⁶⁹ Die Stadt Leipzig verbucht ab dem Jahr 2017 die Ausgaben für die Erziehungsberatung als Zuschüsse an freie Träger für deren Einrichtungen und nicht mehr unter Einzel- und Gruppenhilfen.

Gruppenhilfen). Auch hier gibt es zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten deutliche Unterschiede. Bezogen auf die unter 21-Jährigen hat die Stadt Leipzig im Vergleich der Kreisfreien Städte und Landkreise die höchsten Ausgaben (731 Euro) für die vorrangig stationären Leistungen. Unterteilt man nach Leistungen nach § 33 und § 34 SGB VIII, so zeigt sich, dass die Stadt Leipzig bei der Heimerziehung und sonstigen betreuten Wohnformen nach § 34 SGB VIII die höchsten Ausgaben je unter 21-Jährigem hat (653 Euro), bei der Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII jedoch Görlitz bezogen auf die unter 21-Jährigen am meisten ausgibt (143 Euro). Die Stadt Chemnitz hat die höchsten Ausgaben für die vorrangig ambulant oder teilstationären Leistungen (258 Euro) und der Landkreis Zwickau für die Hilfen für junge Volljährige (94 Euro) (siehe Tabelle 3-9).

Die regionale Varianz bei den Ausgaben bildet sich bei den Leistungsvolumen ab. Der beispielhafte Blick auf die ambulanten erzieherischen Hilfen illustriert das unterschiedliche Leistungsvolumen. Die Zahl der durchschnittlich vereinbarten Leistungsstunden pro Woche bei am 31. Dezember bestehenden ambulanten erzieherischen Hilfen betrug 5,9 Stunden in 2019. Sie fiel in Görlitz mit 7,7 Stunden am höchsten und im Erzgebirgskreis mit 3,6 Stunden am niedrigsten aus. In der Zeitreihe seit 2007 ist kein klarer Trend zu erkennen.

Abbildung 3-67: Durchschnittlich vereinbarte Leistungsstunden pro Woche⁷⁰ bei am 31. Dezember bestehenden ambulanten erzieherischen Hilfen⁷¹, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, 2007 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

⁷⁰ Bei der Hilfe zur Erziehung § 27 SGB VIII – vorrangig ambulant/teilstationär, Hilfe zur Erziehung § 27 SGB VIII – ergänzende bzw. sonstige Hilfe können laut Hilfeplan auch die vereinbarten Leistungstage pro Woche angegeben werden. Diese Hilfen werden hier nicht berücksichtigt.

⁷¹ Hier: Hilfe zur Erziehung § 27 SGB VIII – vorrangig ambulant/teilstationär, Hilfe zur Erziehung § 27 SGB VIII – ergänzende bzw. sonstige Hilfe, soziale Gruppenarbeit § 29 SGB VIII, Einzelbetreuung § 30 SGB VIII sowie sozialpädagogische Familienhilfe § 31 SGB VIII.

3.9 Kinder in öffentlich geförderter Kinderbetreuung

Zusammenfassung

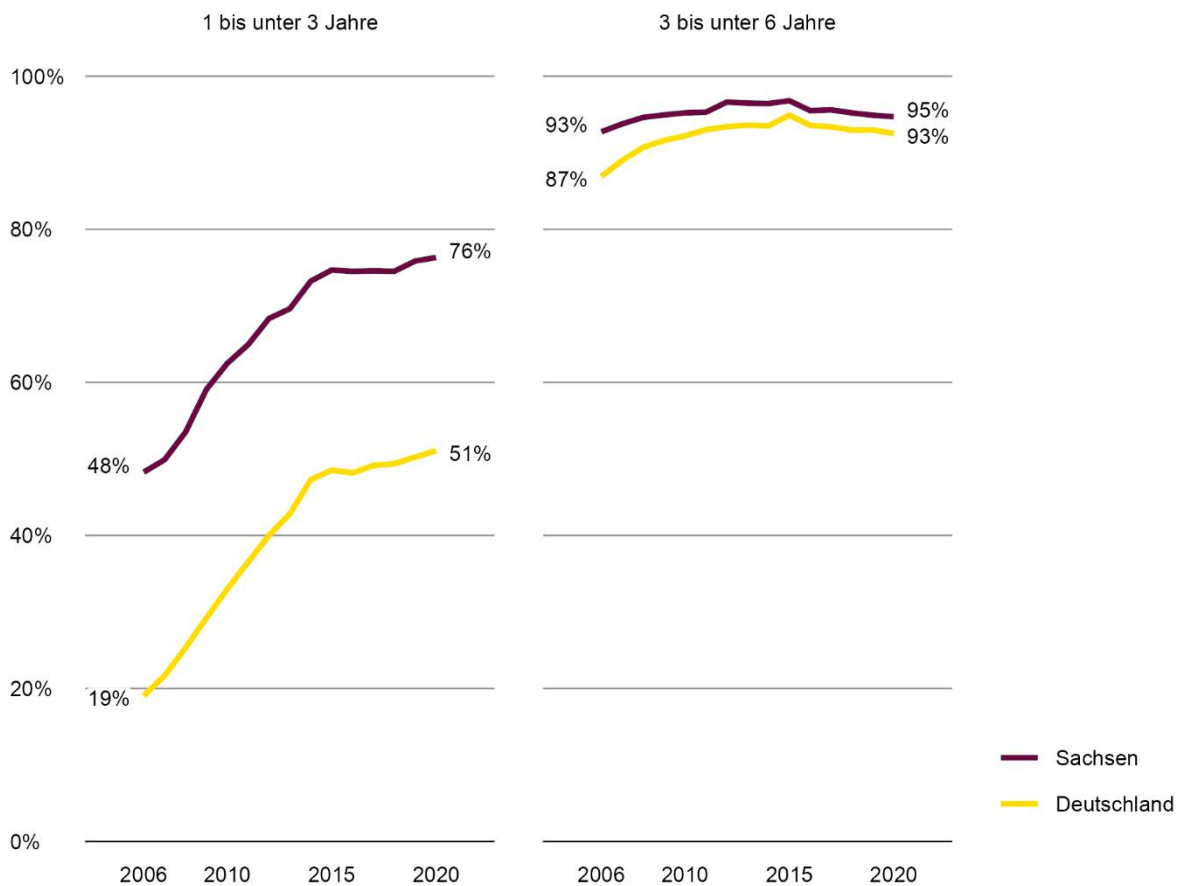
- Die Kinderbetreuungsquote bei den 1- bis unter 3-jährigen stieg in Sachsen von 48 Prozent im Jahr 2006 auf 76 Prozent im Jahr 2020 und lag damit deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 51 Prozent. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen lag die Betreuungsquote in Sachsen bereits 2006 mit 93 Prozent auf einem sehr hohen Niveau. Sie erreichte 2015 ihren Höchststand, war seitdem leicht rückläufig und lag 2020 bei 95 Prozent.
- Der Anteil der Nichtschulkinder, die mehr als sieben Stunden am Tag betreut wurden, stieg zwischen 2006 und 2020 von 64 auf 87 Prozent.
- Die Besuchsquote in der Kindertagespflege ist gestiegen, macht jedoch nach wie vor nur einen kleinen Teil der Betreuung aus. Während die Besuchsquote von unter 3-Jährigen in der Kindertagespflege zwischen 2006 und 2020 von 2 auf 6 Prozent gestiegen ist, stieg die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen im selben Zeitraum von 31 auf 46 Prozent.
- Landeserziehungsgeld gibt es mittlerweile nur noch in Sachsen. Während für im Jahr 2006 Geborene noch für 45 Prozent Landeserziehungsgeld bezogen wurde, lag der Anteil für im Jahr 2017 Geborene nur noch bei 20 Prozent.

3.9.1 Betreuungsquoten

Zunehmend mehr Kinder in Sachsen und in Deutschland besuchen eine Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege. Betrachtet man die Betreuungsquoten nach Alter, so zeigt sich, dass dies auf den enormen Anstieg der Betreuung bei den 1- bis unter 3-Jährigen zurückzuführen ist. 2006 lag die Betreuungsquote in dieser Altersklasse in Sachsen bei 48 Prozent, bis zum Jahr 2020 stieg sie auf 76 Prozent an (Abbildung 3-68). In Deutschland insgesamt fällt die Betreuungsquote deutlich niedriger aus, verzeichnete jedoch gleichwohl einen deutlichen Anstieg von 19 Prozent im Jahr 2006 auf 51 Prozent im Jahr 2020. Sowohl in Sachsen als auch in Deutschland insgesamt hat sich der Anstieg seit 2014 abgeschwächt.

Bei den 3- bis unter 6-Jährigen fiel die Betreuungsquote mit 93 Prozent (Sachsen) bzw. 87 Prozent (Deutschland) bereits im Jahr 2006 sehr hoch aus. Mit fast 97 Prozent in Sachsen und 95 Prozent in Deutschland insgesamt erreichte sie im Jahr 2015 ihren Höchststand. Seitdem war die Betreuungsquote in dieser Altersklasse wieder leicht rückläufig und lag im Jahr 2020 bei rund 95 Prozent in Sachsen und 93 Prozent in Deutschland insgesamt. Die Entwicklung der Betreuungsquote unterscheidet sich dabei zwischen den Bundesländern erheblich. Im Jahr 2015 wiesen noch alle Bundesländer in dieser Altersklasse Betreuungsquoten von über 90 Prozent aus. Im Jahr 2020 verzeichnen alle Bundesländer niedrigere Betreuungsquoten. Besonders stark sank die Betreuungsquote seit dem Jahr 2015 im Saarland und in Bremen (jeweils -5 Prozentpunkte). Bremen wies 2020 mit 86 Prozent die geringste Betreuungsquote bei den 3- bis unter 6-Jährigen auf, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg mit knapp 96 Prozent die höchsten.

Abbildung 3-68: Betreuungsquote von Kindern im Alter von ein bis unter sechs Jahren in Sachsen und Deutschland, 2006 bis 2020

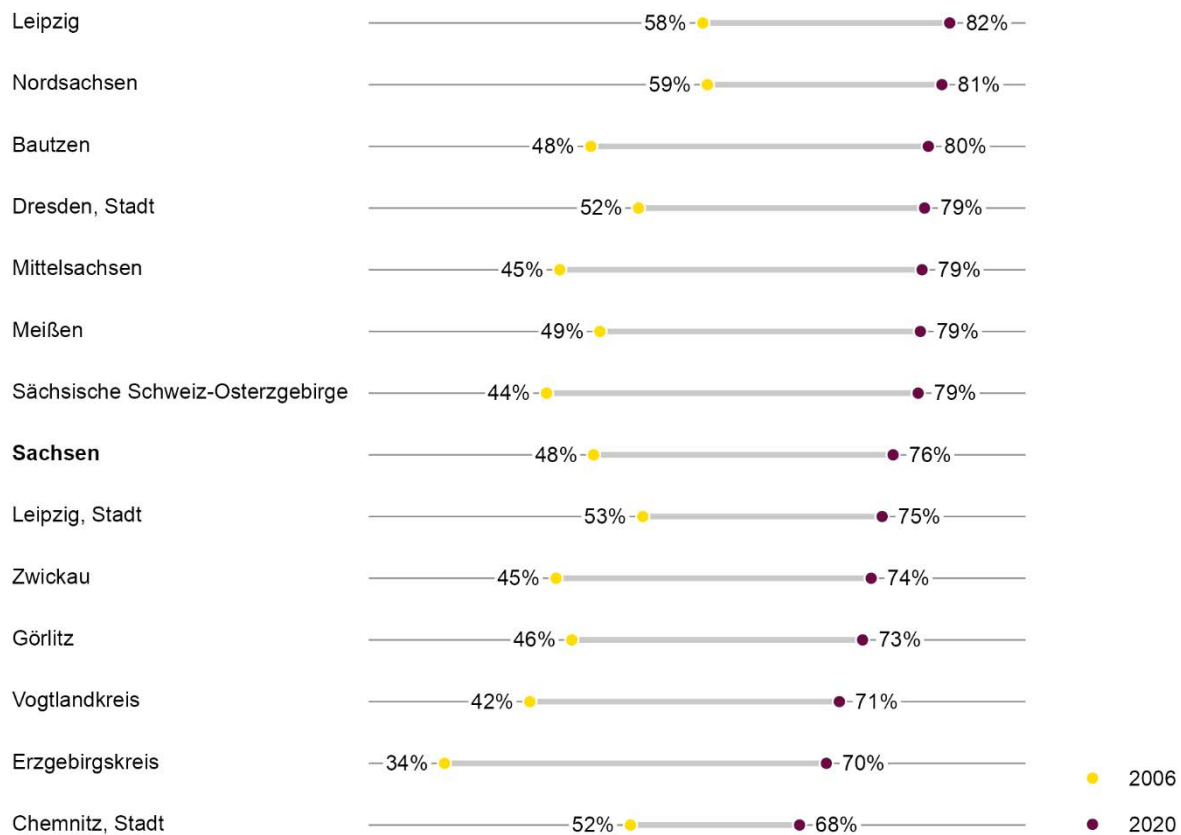


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

2006 wiesen die Landkreise Nordsachsen und Leipzig mit 59 bzw. 58 Prozent die höchste Betreuungsquote der 1- bis unter 3-Jährigen auf (Abbildung 3-69). Mit nur 34 Prozent verzeichnete der Erzgebirgskreis mit Abstand die niedrigste Betreuungsquote. Alle Kreisfreien Städte und Landkreise kennzeichnete seitdem ein deutlicher Anstieg. Dieser fiel im Erzgebirgskreis mit fast 36 Prozentpunkten am höchsten, in der Stadt Chemnitz mit knapp 16 Prozentpunkten am niedrigsten aus. Die höchsten Betreuungsquoten wurden auch 2020 in den Landkreisen Leipzig (82 Prozent) und Nordsachsen (81 Prozent) verzeichnet, die niedrigste in der Stadt Chemnitz (68 Prozent).

Bei den 3- bis unter 6-Jährigen variierte die Betreuungsquote im Jahr 2020 in den Kreisfreien Städten und Landkreisen zwischen knapp 92 Prozent im Landkreis Nordsachsen und rund 97 Prozent in Dresden.

Abbildung 3-69: Betreuungsquote der 1- bis unter 3-Jährigen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2006 und 2020

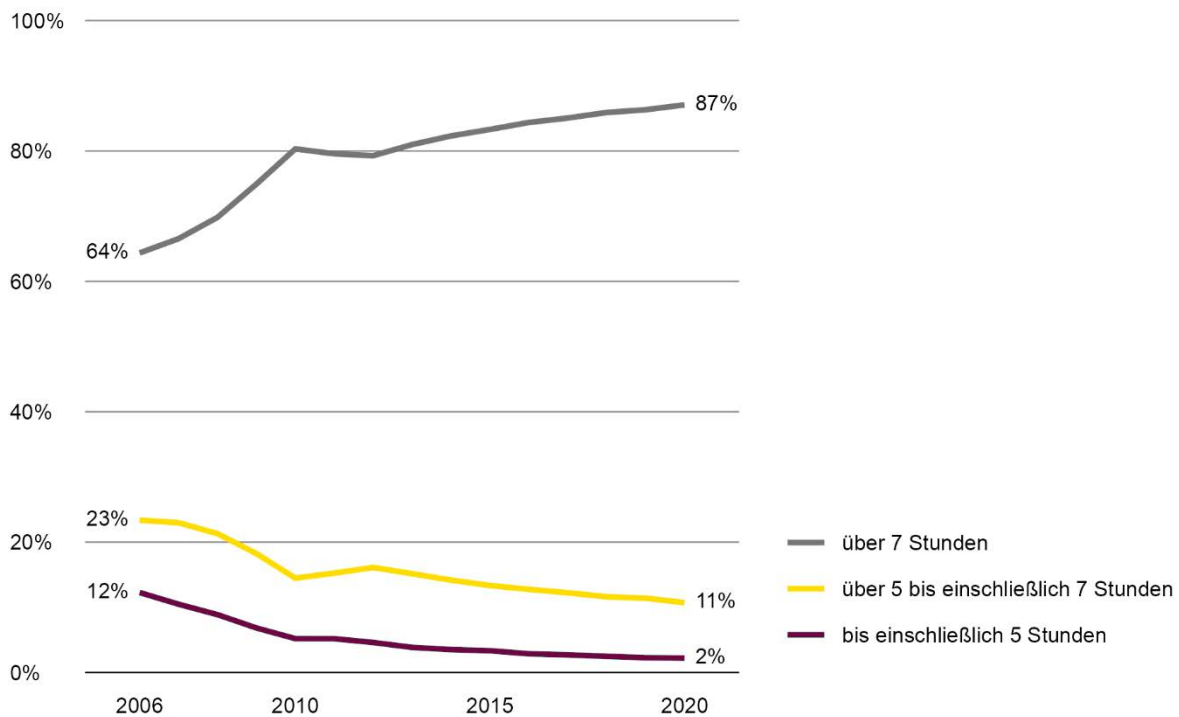


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

3.9.2 Betreuungsumfang

Nicht nur die Betreuungsquote ist zwischen 2006 und 2020 angestiegen, sondern auch die Betreuungszeit. Der Anteil der Nichtschulkinder, die durchschnittlich mehr als sieben Stunden am Tag betreut wurden, stieg in diesem Zeitraum von 64 auf 87 Prozent. Der Anteil der Kinder, die zwischen sechs und einschließlich sieben Stunden betreut wurden, sank von 23 auf 11 Prozent. Fünf oder weniger Stunden wurden im Jahr 2020 nur noch zwei Prozent der Kinder betreut, 2006 waren es noch 12 Prozent.

Abbildung 3-70: Nichtschulkinder in Kindertageseinrichtungen nach Betreuungszeit, Sachsen, in Prozent, 2006 bis 2020



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

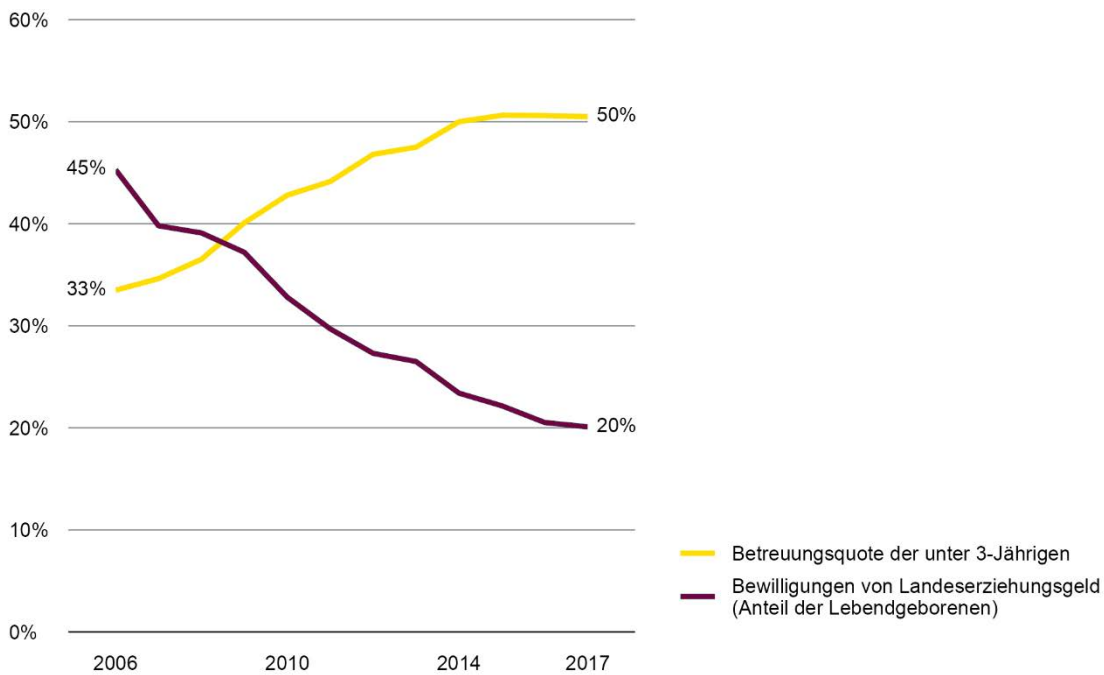
3.9.3 Landeserziehungsgeld

Landeserziehungsgeld ist eine Leistung, die es mittlerweile nur noch in Sachsen gibt. Zuletzt wurde in Bayern am 01.09.2018 das bayerische Landeserziehungsgeld mit dem bayerischen Betreuungsgeld im Familiengeld zusammengeführt.

In Sachsen können Eltern im zweiten oder im dritten Lebensjahr ihres Kindes auf Antrag ein Landeserziehungsgeld beziehen. Zu den Voraussetzungen gehört, dass das Kind selbst betreut wird und kein mit staatlichen Mitteln geförderter Platz in einer Kindertageseinrichtung oder staatlich geförderter Kindertagespflege in Anspruch genommen wird.⁷² Während des Bezugs von Landeserziehungsgeld darf höchstens 30 Stunden pro Woche gearbeitet werden. Es handelt sich bis zum zweiten Kind um eine einkommensabhängige Leistung. Die Leistung wird ab dem 3. Kind unabhängig vom Einkommen gewährt. Während die Betreuungsquote unter 3-Jähriger kontinuierlich gestiegen ist, ist die Zahl der Bewilligungen zwischen den Geburtsjahrgängen 2006 und 2017 von 14.732 auf 7.410 gesunken. 5,5 Prozent der Beziehenden waren Väter. Während für im Jahr 2006 Geborene noch für 45 Prozent Landeserziehungsgeld bezogen wurde, lag der Anteil für im Jahr 2017 Geborene nur noch bei 20 Prozent (Abbildung 3-71).

⁷² In besonderen Fällen sind Ausnahmen möglich.

Abbildung 3-71: Entwicklung der Bewilligungen des Landeserziehungsgeldes an allen Lebendgeborenen des jeweiligen Jahres und der Betreuungsquote von unter 3-Jährigen, Sachsen, in Prozent, 2006 bis 2017



Anmerkung: Zu den Geburtsjahren 2018 bis 2020 gibt es aufgrund noch bestehender Antragsmöglichkeit noch keine endgültigen Daten, da Landeserziehungsgeld im 2. und 3. Lebensjahr gewährt wird.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe sowie Kommunalen Sozialverband Sachsen (ab 2008) und Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales (2005–2007), eigene Darstellung Prognos AG.

3.10 Kinderbetreuungsinfrastrukturen

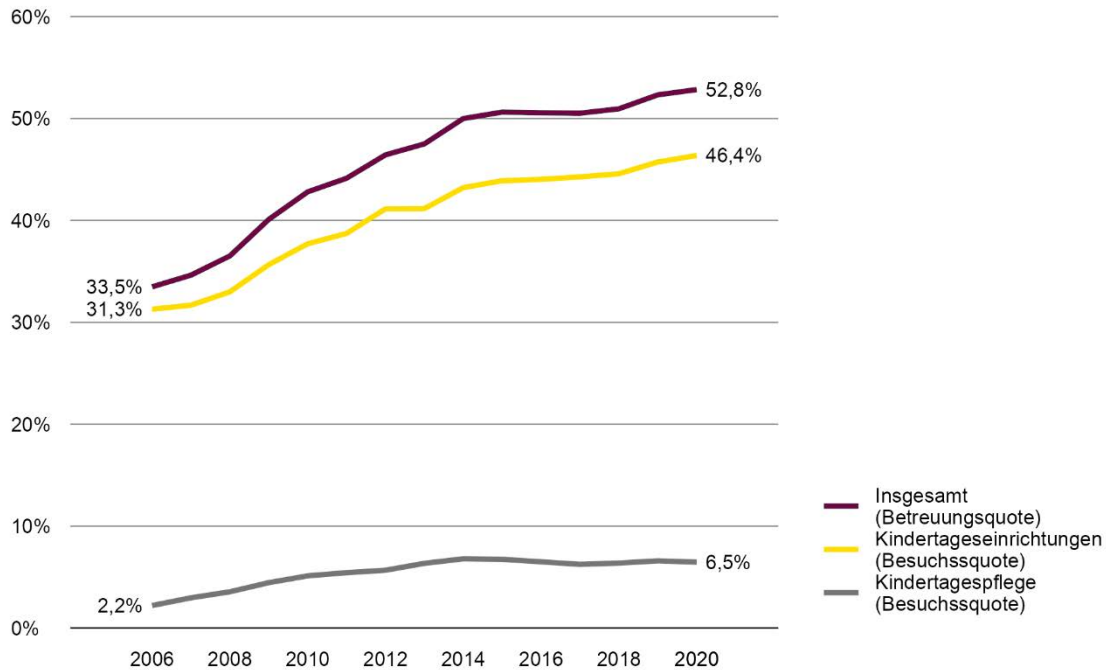
Zusammenfassung

- Die Besuchsquote von Kindern unter drei Jahren in der Kindertagespflege lag 2020 bei 6 Prozent. Die Kindertagespflege ist in den Kreisfreien Städten und Landkreisen unterschiedlich stark verbreitet. In der Stadt Leipzig lag die Besuchsquote im Jahr 2020 bei fast 14 Prozent, im Vogtlandkreis und im Landkreis Leipzig betrug sie weniger als 2 Prozent.
- Während in der Kindertagespflege die Zahl der Kinder (+205 Prozent) zwischen 2006 und 2020 stärker anstieg als die der betreuenden Tagespflegepersonen (+114 Prozent), erhöhte sich in den Kindertageseinrichtungen die Zahl des pädagogischen Personals (+77 Prozent) stärker als die der Kinder (+49 Prozent).

Die öffentliche geförderte Infrastruktur für die Kinderbetreuung außerhalb der Familie besteht aus den Kindertageseinrichtungen auf der einen und der Kindertagespflege auf der anderen Seite. Dabei richtet sich die Kindertagespflege in erster Linie an Kinder unter drei Jahren. Im Jahr 2020 waren 95 Prozent der Kinder in der Kindertagespflege unter drei Jahre alt. Wie die folgende Abbildung zeigt, wird jedoch auch in dieser Altersgruppe der überwiegende Teil der Kinder nicht in der Kindertagespflege, sondern in Kindertageseinrichtungen betreut, obwohl die Besuchsquote der Kindertagespflege gestiegen ist: Während die Besuchsquote von unter

3-Jährigen in der Kindertagespflege zwischen 2006 und 2020 von 2 auf 6 Prozent gestiegen ist, stieg die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen im selben Zeitraum von 31,3 auf 46,4 Prozent.

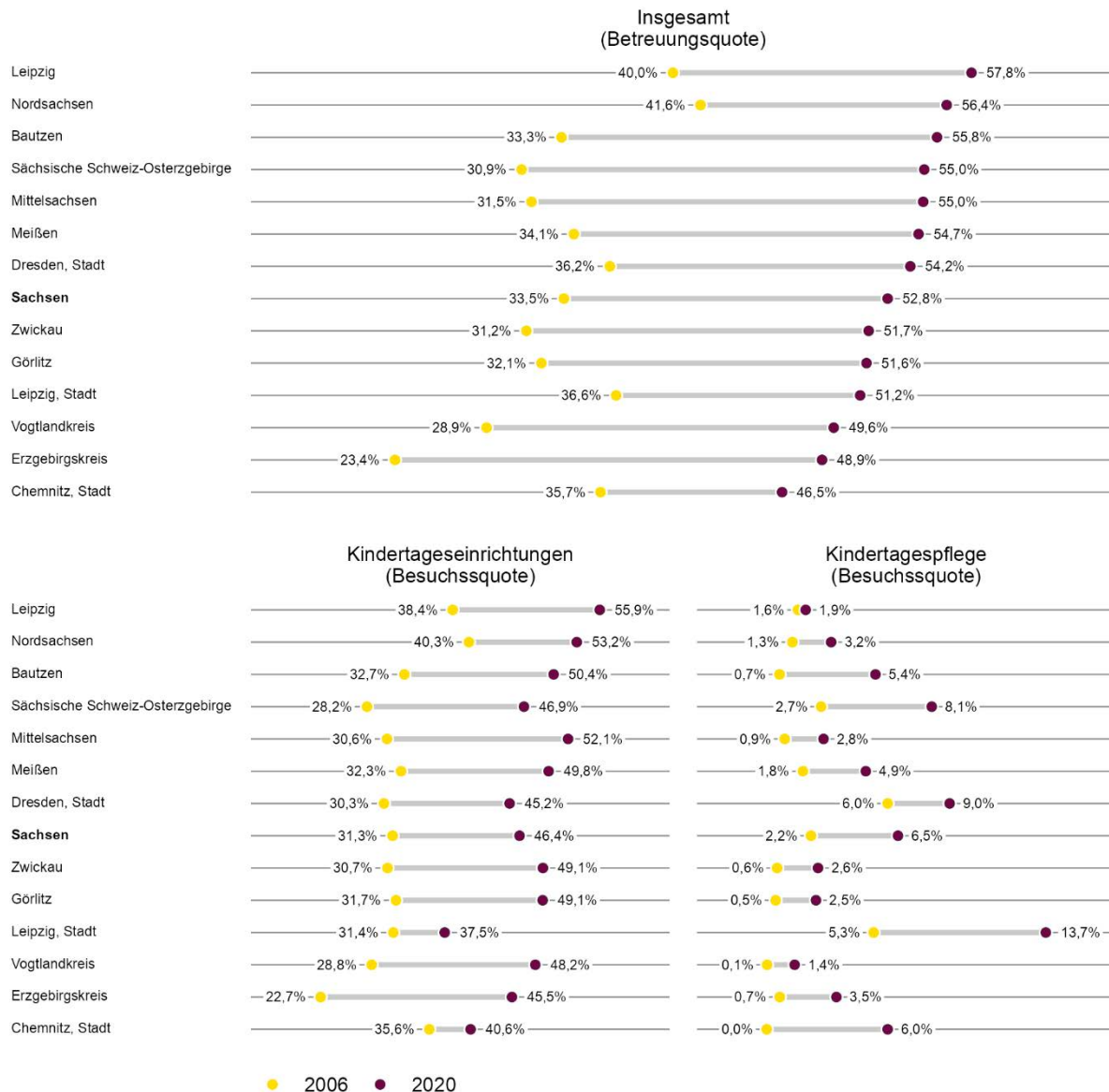
Abbildung 3-72: Besuchsquote von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in mit öffentlichen Mitteln geförderter Kindertagespflege, Sachsen, in Prozent, 2006 bis 2020



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Kindertagespflege ist in den Kreisfreien Städten und Landkreisen unterschiedlich stark verbreitet. Während die Besuchsquote in der Stadt Leipzig im Jahr 2020 bei fast 14 Prozent lag, betrug sie im Vogtlandkreis und im Landkreis Leipzig weniger als 2 Prozent. Bei den Kindertageseinrichtungen weist die Stadt Leipzig dagegen die geringste Besuchsquote bei den unter 3-Jährigen auf (rund 38 Prozent), der Landkreis Leipzig die höchste (rund 56 Prozent).

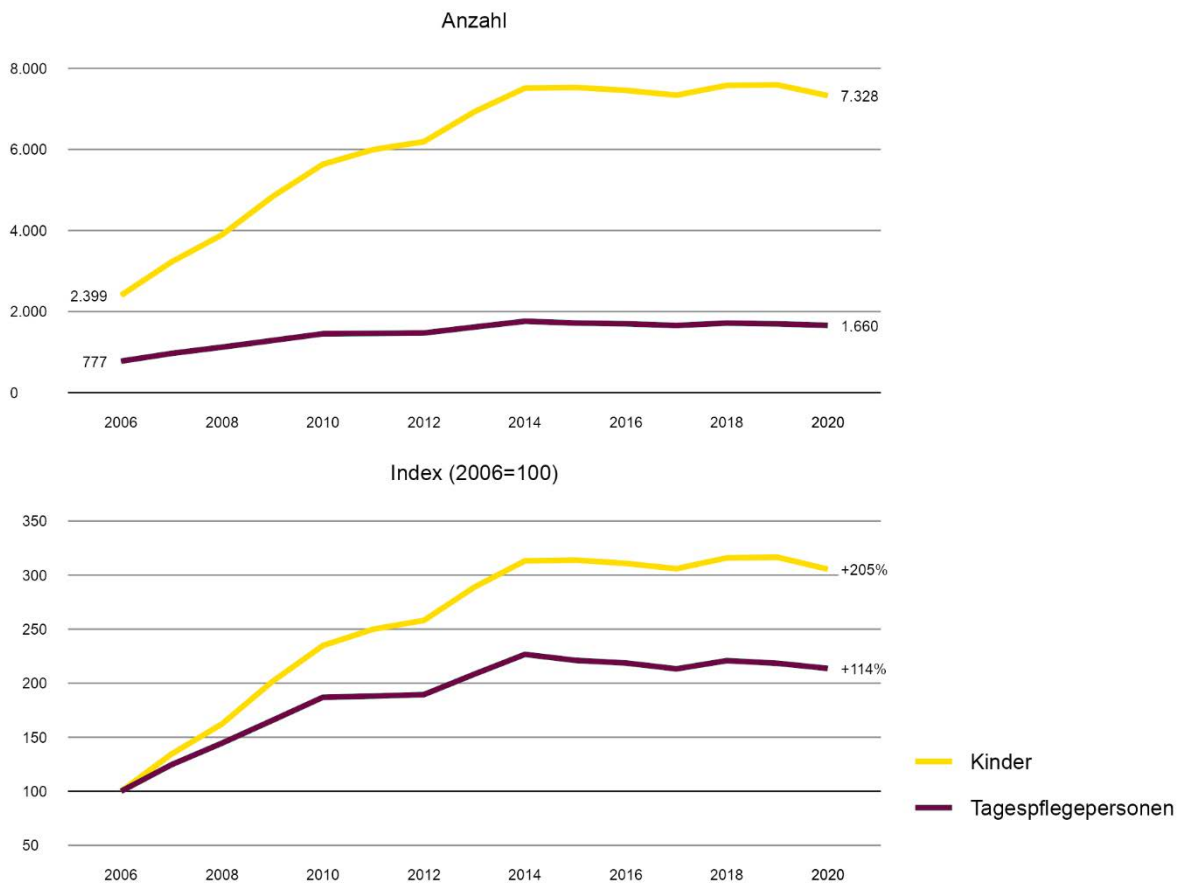
Abbildung 3-73: Besuchsquote von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in mit öffentlichen Mitteln geförderter Kindertagespflege, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2006 und 2020



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Die folgende Abbildung zeigt, wie sich die Zahl der Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege sowie die Zahl der Tagespflegepersonen seit 2006 in Sachsen entwickelt hat. Die Zahl der Kinder ist von 2.399 auf 7.328 im Jahr 2020 (+205 Prozent) angestiegen, die der Tagespflegepersonen von 777 auf 1.660 (+114 Prozent). So kamen rechnerisch 2006 noch 3,1 Kinder auf eine Pflegeperson, 2020 waren es 4,4 Kinder. Der Anstieg fand dabei zwischen 2006 und 2014 statt, seitdem blieben die Zahlen weitgehend konstant. Im Jahr 2020 betreute die Mehrheit der Tagespflegepersonen (61 Prozent) fünf Kinder und ein Viertel (25 Prozent) vier Kinder. Kleinere Gruppengrößen kamen damit selten vor. Im Jahr 2006 waren die Gruppen in öffentlich geförderter Kindertagespflege noch deutlich kleiner. Damals betreuten 21 Prozent der Tagespflegepersonen ein einzelnes Kind, 26 Prozent betreuten fünf Kinder.

Abbildung 3-74: Entwicklung der Zahl der Tagespflegepersonen und der Kinder in Tagespflege, Sachsen, absolut und Veränderung zum Jahr 2006 in Prozent, 2006 bis 2020

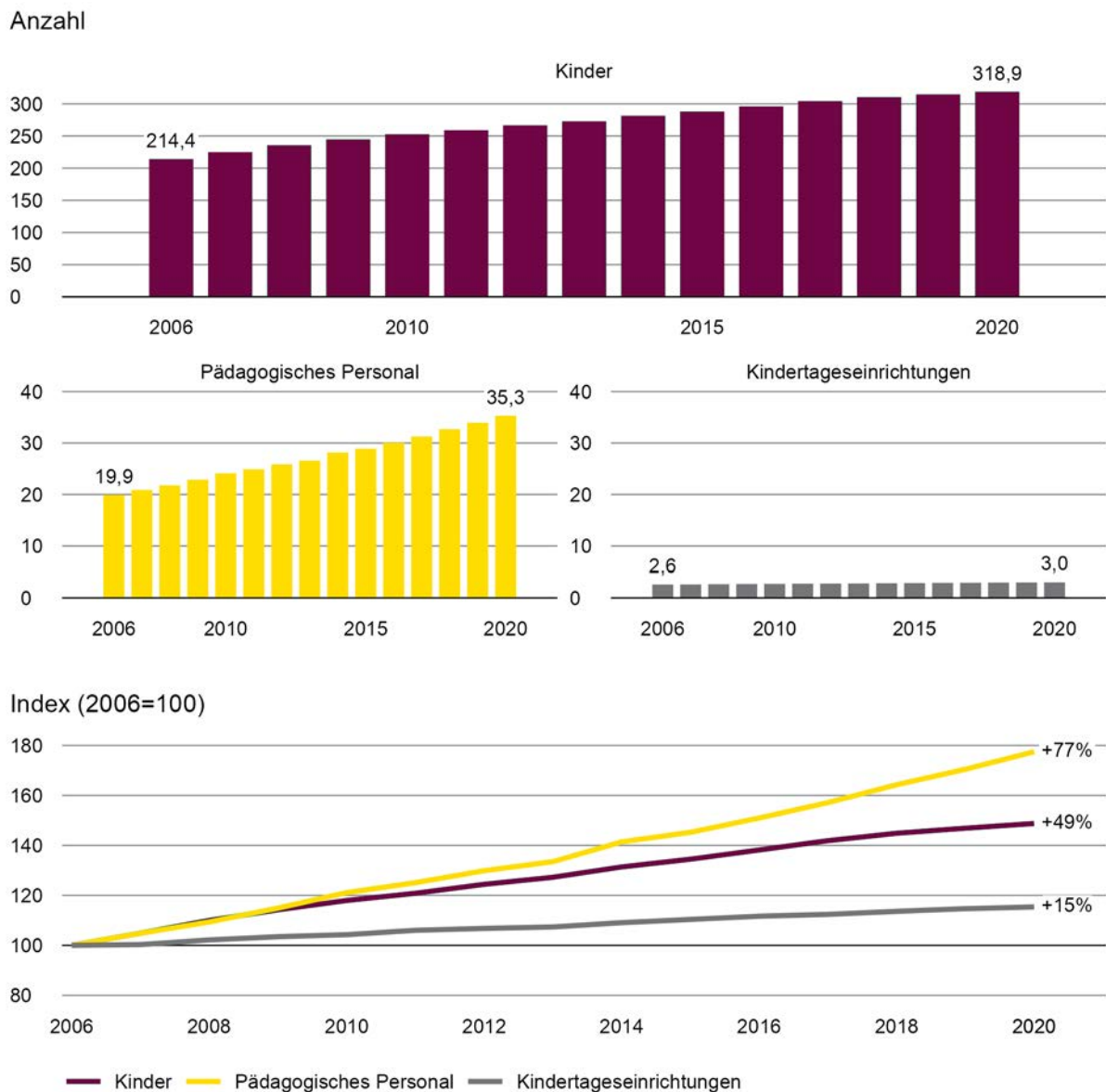


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Berechnung der prozentualen Veränderung und Darstellung Prognos AG.

Auch das Angebot an Kindertageseinrichtungen wurde erhöht. 2020 gab es 3.025 Einrichtungen und damit 403 mehr als 2006 (+15 Prozent). Die Zahl der genehmigten Plätze stieg auf 360.680 (+52 Prozent), die Zahl der Kinder auf 318.907 (+49 Prozent). Den größten prozentualen Anstieg gab es beim pädagogischen Personal, welches von 19.907 auf 35.332 Personen und damit um 77 Prozent anwuchs.⁷³

⁷³ Berücksichtigt wurde nur Personal mit einschlägigem Hochschul-, Fachschul- oder Berufsfachschulabschluss: Assistent/-in im Sozialwesen (Sozialassistent/-in, Sozialbetreuer/-in, Sozialpflegeassistent/-in, sozialpädagogische(r) Assistent/-in); Dipl.-Sozialpädagog/-in oder Dipl.-Sozialarbeiter/-in; Dipl.-Heilpädagog/-in (FH oder vergleichbarer Abschluss); Dipl.-Pädagog/-in oder Dipl.-Erziehungswissenschaftler/-in oder Dipl.-Sozialpädagog/-in (Universität oder vergleichbarer Abschluss); Erzieher/-in; Familienpfleger/-in; Heilpädagog/-in (Fachschule); Heilerzieher/-in, Heilerziehungspfleger/-in; Kinderpfleger/-in; soziale und medizinische Helfer/-innenberufe; staatlich anerkannte/r Kindheitspädagog/-in (Bachelor; Erfassung erst ab 2012); staatlich anerkannte/r Kindheitspädagog/-in (Master; Erfassung erst ab 2012).

Abbildung 3-75: Entwicklung der Zahl der Kindertageseinrichtungen, der Kinder in Kitas sowie des pädagogischen Personals⁷⁴, Sachsen, in Tausend und Veränderung zum Jahr 2006 in Prozent, 2006 bis 2020



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Berechnung der prozentualen Veränderung und Darstellung Prognos AG.

⁷⁴ Berücksichtigt wurde nur Personal mit einschlägigem Hochschul-, Fachschul- oder Berufsfachschulabschluss: Assistent/-in im Sozialwesen (Sozialassistent/-in, Sozialbetreuer/-in, Sozialpflegeassistent/-in, sozialpädagogische(r) Assistent/-in); Dipl.-Sozialpädagog/-in oder Dipl.-Sozialarbeiter/-in; Dipl.-Heilpädagog/-in (FH oder vergleichbarer Abschluss); Dipl.-Pädagog/-in oder Dipl.-Erziehungswissenschaftler/-in oder Dipl.-Sozialpädagog/-in (Universität oder vergleichbarer Abschluss); Erzieher/-in; Familienpfleger/-in; Heilpädagog/-in (Fachschule); Heilerzieher/-in, Heilerziehungspfleger/-in; Kinderpfleger/-in; soziale und medizinische Helfer/-innenberufe; staatlich anerkannte/r Kindheitspädagog/-in (Bachelor; Erfassung erst ab 2012); staatlich anerkannte/r Kindheitspädagog/-in (Master; Erfassung erst ab 2012).

3.11 Erziehungshilfen, Eingliederungshilfen und vorläufige Schutzmaßnahmen

Zusammenfassung

Erziehungshilfen

- Die Zahl der jungen Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen ist zwischen 2007 und 2017 angestiegen und seitdem minimal gesunken. 2019 waren 37 Prozent der jungen Menschen, bei denen Hilfen zur Erziehung in Anspruch genommen wurden, in ambulanten Hilfen, 34 Prozent waren in Erziehungsberatungen und 29 Prozent in Fremdunterbringungen.
- Bei einem Drittel der begonnenen erzieherischen Hilfen bezogen die Herkunftsfamilie bzw. die jungen Volljährigen 2019 Transferleistungen. Während der Anteil von Hilfen mit Transferleistungen bei den Erziehungsberatungen nur 20 Prozent betrug, waren es bei den ambulanten Hilfen 63 Prozent und bei den Fremdunterbringungen 65 Prozent. Bei 44 Prozent der begonnenen erzieherischen Hilfen war 2019 der Elternteil alleinerziehend. Bei 18 Prozent der begonnenen erzieherischen Hilfen trafen 2019 beide Merkmale zu: Der Elternteil war alleinerziehend und es bestand ein Transferbezug.

Eingliederungshilfen

- Seit 2007 ist die Zahl der am 31. Dezember bestehenden Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen nach § 35a SGB VIII für 6- bis unter 18-Jährige in Sachsen kontinuierlich von 738 auf 2.363 im Jahr 2019 angestiegen. Bezogen auf 10.000 6- bis unter 18-Jährige ist das ein Anstieg von rund 21 auf 56 Personen.

Vorläufige Schutzmaßnahmen

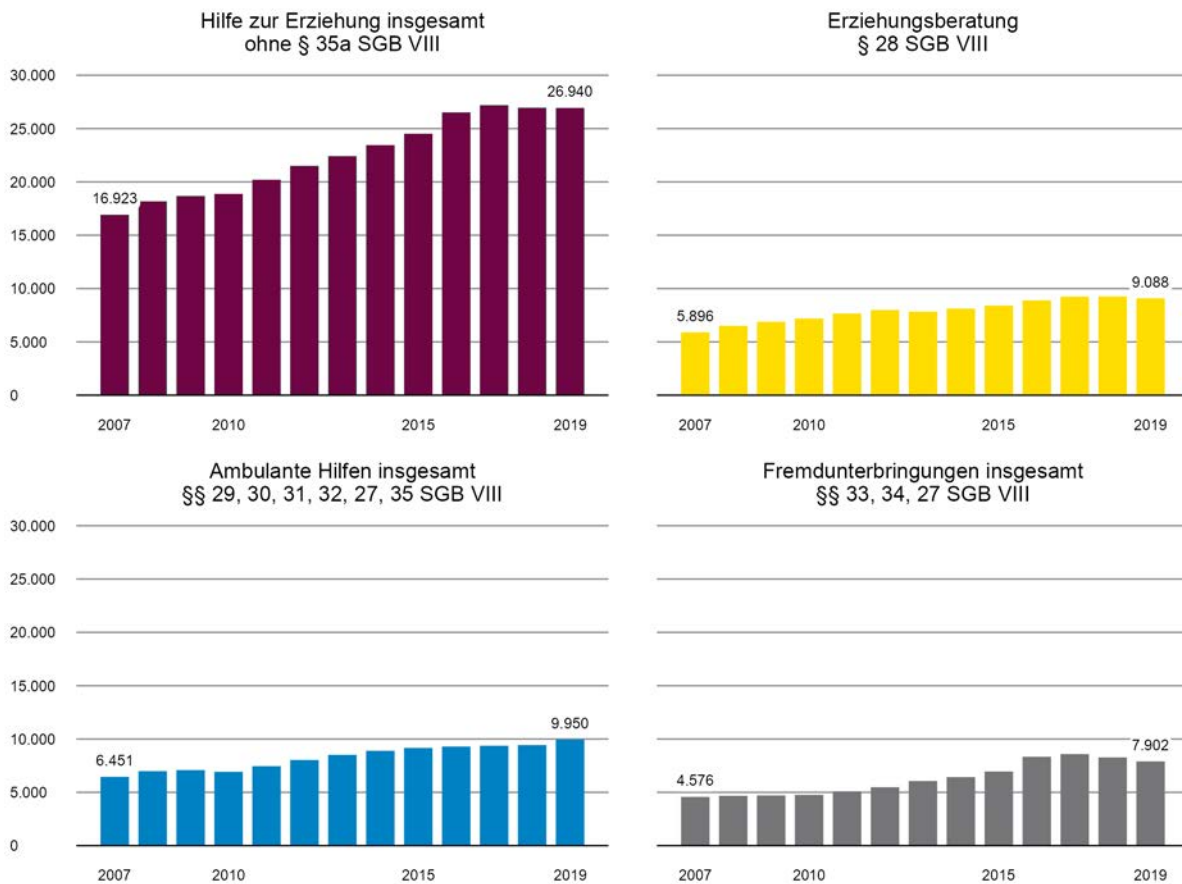
- 2019 gab es in Sachsen 2.910 vorläufige Schutzmaßnahmen bzw. 45 Maßnahmen je 10.000 unter 18-Jährigen. Der häufigste Grund für die vorläufige Schutzmaßnahme war 2019 die Überforderung der Eltern bzw. eines Elternteils (44 Prozent der Fälle).
- Der Anteil der Maßnahmen aufgrund von unbegleiteter Einreise aus dem Ausland stieg von 3 Prozent im Jahr 2005 auf 54 Prozent im Jahr 2016. Seitdem ist der Anteil wieder gesunken und betrug 2019 knapp 9 Prozent.
- Seit 2017 wird bei der Art der vorläufigen Schutzmaßnahme unterschieden, ob es sich um eine Inobhutnahme von Kindern oder Jugendlichen nach § 42 SGB VIII oder um eine vorläufige Inobhutnahme nach § 42a SGB VIII handelt (Vorläufige Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise). Auch die Zahl der vorläufigen Inobhutnahme nach § 42a SGB VIII war seitdem rückläufig. 2019 waren es noch 144, das entspricht gut zwei Fällen je 10.000 unter 18-Jährigen.

3.11.1 Erziehungshilfen

Die Zahl der jungen Menschen⁷⁵ mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen (ohne § 35a SGB VIII) ist zwischen 2007 und 2017 angestiegen und seitdem minimal gesunken (Abbildung 3-76). Im Jahr 2019 waren es 26.940 Menschen, dies entspricht rund 360 Personen je 10.000 der unter 21-Jährigen. Während die Zahl der jungen Menschen in Erziehungsberatungen nach § 28 SGB VIII sowie der Fremdunterbringungen nach §§ 33, 34, 27 SGB VIII seit 2018 bzw. 2017 leicht rückläufig war, ist die Zahl in ambulanten Hilfen nach §§ 29, 30, 31, 32, 27, 35 SGB VIII weiter angestiegen. Wie der Monitor Hilfen zur Erziehung aufzeigt, gibt es hier einen Zusammenhang mit der Zahl der unbegleiteten ausländischen Minderjährigen (UMA), da im Anschluss an die Inobhutnahme für viele dieser jungen Menschen eine Hilfe zur Erziehung oder bei bzw. nach Erreichen der Volljährigkeit eine Hilfe für junge Volljährige folgt (dies betrifft nicht nur, aber insbesondere die Fremdunterbringungen) (Fendrich und Pothmann, 2018). Wenngleich die Größenordnung nur näherungsweise bestimmt werden kann, so wird dennoch konstatiert, dass darüber „ein Großteil der Zunahme der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung und Hilfen für junge Volljährige bis 2016“ erklärt werden könne. Wie Kapitel 3.11.3 zeigt, ist die Zahl der Inobhutnahmen in Sachsen aufgrund von unbegleiteter Einreise aus dem Ausland seit 2016 wieder deutlich rückläufig gewesen, was zu dem hier abgebildeten Rückgang der Fremdunterbringungen passen würde. Allerdings ist der zeitliche Vergleich bei dieser Statistik nur eingeschränkt möglich, sodass dieser Zusammenhang nicht eindeutig geprüft werden kann. Tatsächlich sind jedoch die Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung je unter 21-Jährigem (Abbildung 3-66) 2019 in den Kreisfreien Städten und Landkreisen mit den meisten vorläufigen Schutzmaßnahmen je 10.000 der unter 18-Jährigen (Tabelle 3-8) am größten und in denen mit den wenigsten vorläufigen Schutzmaßnahmen je 10.000 der unter 18-Jährigen am niedrigsten (siehe auch Kapitel 3.13).

⁷⁵ Junge Menschen im Sinne dieser Erhebungen sind Personen, die das 27. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

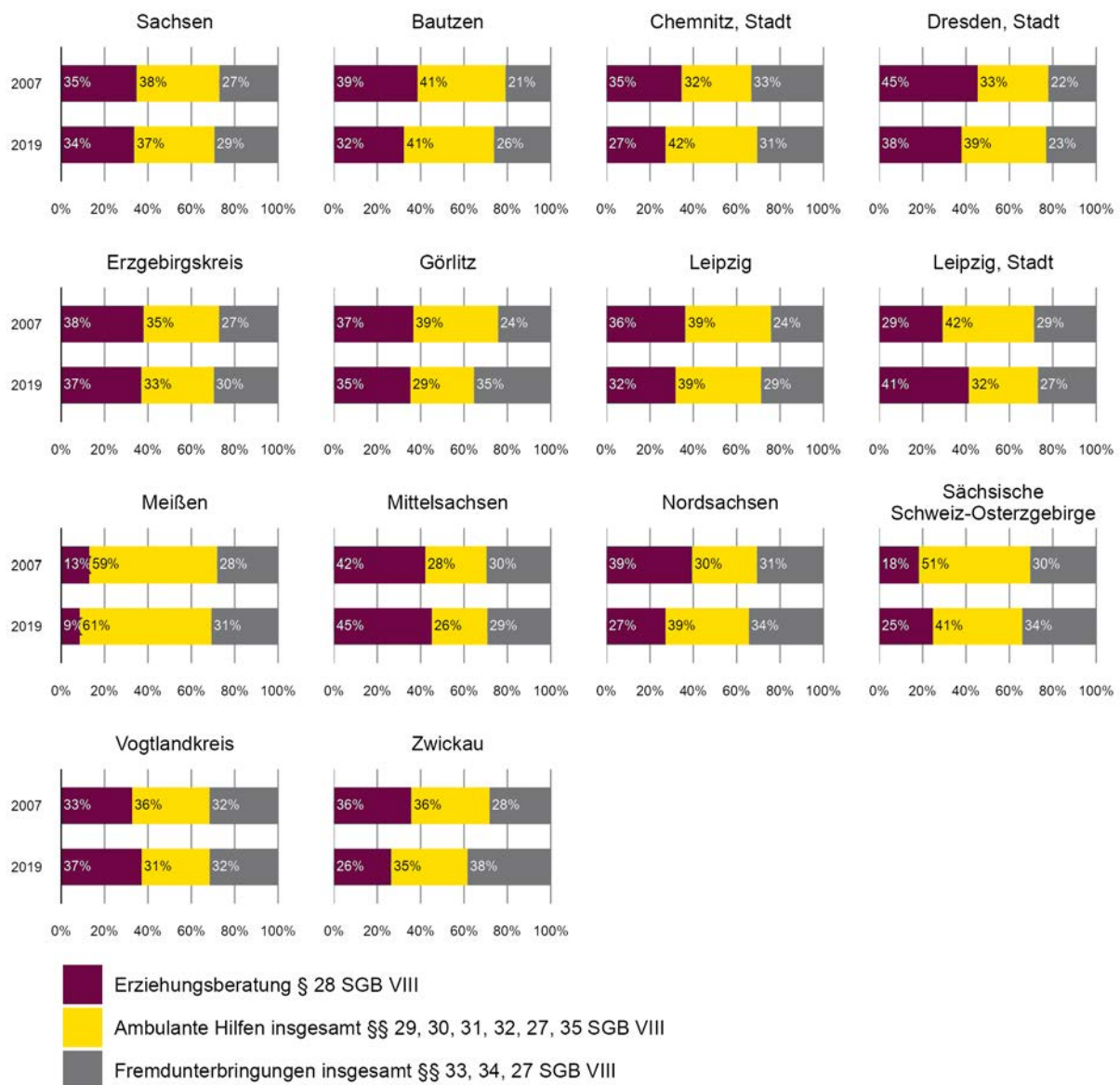
Abbildung 3-76: Junge Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen (ohne § 35a SGB VIII), Sachsen, absolut, 2007 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

2019 bekamen 37 Prozent der jungen Menschen in Hilfen zur Erziehung in Sachsen ambulante Hilfen, 34 Prozent Erziehungsberatungen und 29 Prozent waren in Fremdunterbringungen (Abbildung 3-77). Der Landkreis Mittelsachsen und die Stadt Leipzig wiesen mit 45 bzw. 41 Prozent 2019 überdurchschnittlich hohe Anteile an jungen Menschen in Erziehungsberatungen auf. Im Landkreis Meißen waren dagegen von den jungen Menschen in bestehenden Hilfen nur 9 Prozent in Erziehungsberatungen. Dagegen war im Landkreis Mittelsachsen ein unterdurchschnittlicher Anteil (26 Prozent), im Landkreis Meißen ein überdurchschnittlicher Anteil (61 Prozent) in ambulanten Hilfen.

Abbildung 3-77: Anteile junger Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen in Sachsen insgesamt und nach Kreisfreien Städten und Landkreisen, in Prozent, 2007 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Die meisten jungen Menschen in Hilfen zur Erziehung gab es mit 461 je 10.000 unter 21-Jährige in der Stadt Leipzig, die wenigsten im Landkreis Mittelsachsen mit 249 je 10.000 unter 21-Jährige (Tabelle 3-5). Bei den Erziehungsberatungen lag ebenfalls die Stadt Leipzig mit 191 jungen Menschen je 10.000 unter 21-Jährige vorn. Die meisten jungen Menschen in ambulanten Hilfen je 10.000 unter 21-Jährige gab es dagegen im Landkreis Meißen (204), die meisten jungen Menschen in Fremdunterbringungen je 10.000 unter 21-Jährige im Landkreis Görlitz (160). Durchgehend unter dem Wert für Sachsen lagen die Landkreise Leipzig, Erzgebirgskreis, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Mittelsachsen.

Tabelle 3–5: Junge Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen in Sachsen insgesamt und nach Kreisfreien Städten und Landkreisen sowie Hilfearten, absolut und je 10.000 unter 21-Jährige, 2019

	Hilfe zur Erziehung insgesamt ohne § 35a SGB VIII		Erziehungsbera- tung	Ambulante Hil- fen	Fremdunterbrin- gungen
	absolut	je 10.000 unter 21-Jährige	je 10.000 unter 21-Jährige		
Sachsen	26.940	360	122	133	106
Leipzig,	5.262	461	191	146	124
Görlitz	1.978	452	160	132	160
Chemnitz, Stadt	1.733	395	107	167	120
Dresden, Stadt	4.413	393	149	153	91
Vogtlandkreis	1.367	364	135	114	115
Bautzen	1.950	356	115	147	93
Nordsachsen	1.246	349	95	134	120
Meißen	1.504	337	29	204	104
Zwickau	1.800	333	88	117	128
Leipzig	1.485	313	100	123	90
Erzgebirgskreis	1.612	273	101	91	81
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	1.262	270	67	111	92
Mittelsachsen	1.328	249	113	64	73

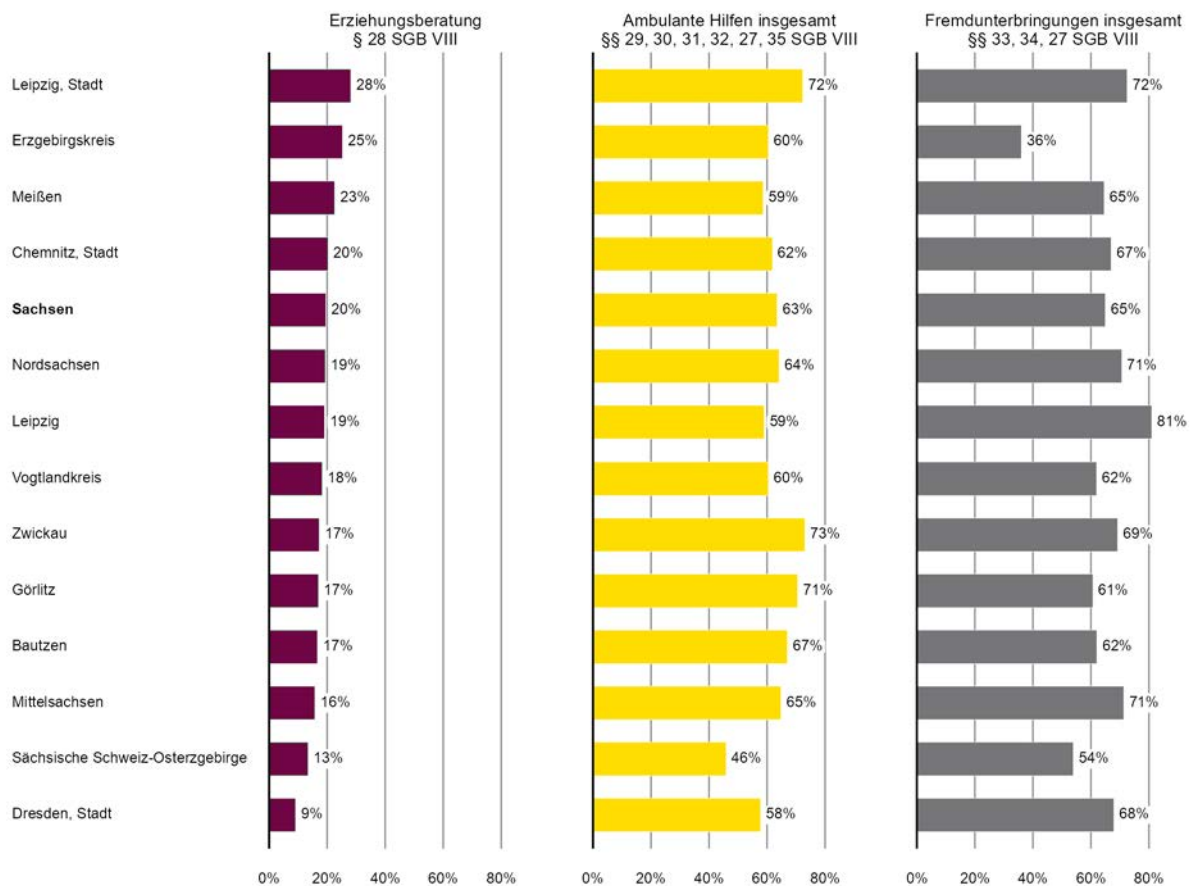
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Erzieherische Hilfen für Familien mit Transferleistungen und Alleinerziehenden-Familien

Bei rund einem Drittel der begonnenen erzieherischen Hilfen bezogen die Herkunftsfamilie bzw. die jungen Volljährigen 2019 Transferleistungen.⁷⁶ In den Kreisfreien Städten und Landkreisen lag der Anteil zwischen 24 Prozent (Stadt Dresden) und 39 Prozent (Landkreis Meißen). Während in Sachsen der Anteil von Hilfen mit Transferleistungen bei den Erziehungsberatungen nur 20 Prozent betrug, waren es bei den ambulanten Hilfen 63 Prozent und bei den Fremdunterbringungen 65 Prozent.

⁷⁶ Die Herkunftsfamilie bzw. der/die junge Volljährige lebt teilweise oder ganz von Arbeitslosengeld II (SGB II), bedarfsorientierter Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder Sozialhilfe (SGB XII).

Abbildung 3-78: Anteile junger Menschen mit Transferleistungen in verschiedenen Erziehungshilfen (begonnene erzieherische Hilfen einschließlich der Hilfen für junge Volljährige), Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Berechnung der Anteile und Darstellung Prognos AG.

Bei 44 Prozent der begonnenen erzieherischen Hilfen war 2019 der Elternteil alleinerziehend.⁷⁷ Dieser Anteil fiel bei den ambulanten Hilfen höher aus (51 Prozent) als bei den Erziehungsberatungen (42 Prozent) und den Fremdunterbringungen (47 Prozent). Im Landkreis Görlitz fiel der Anteil unterdurchschnittlich aus (35 Prozent).

Bei 18 Prozent der begonnenen erzieherischen Hilfen trafen 2019 beide Merkmale zu: Der Elternteil war alleinerziehend und es bestand ein Transferbezug. Bei den ambulanten Hilfen sowie den Fremdunterbringungen lag dieser Anteil jeweils bei 36 Prozent, bei den Erziehungsberatungen bei nur 11 Prozent.

Im Jahr 2019 wurden 10.753 erzieherische Hilfe begonnen, bei denen der Elternteil allein lebt⁷⁸ (Tabelle 3-6). Dabei handelte es sich überwiegend (7.203 Fälle, das entspricht 67 Prozent) um Erziehungsberatungen. In

⁷⁷ Kinder/Jugendliche, dessen Elternteil allein lebt ohne (Ehe-)Partner (mit/ohne weitere/-n Kinder/-n)

⁷⁸ Maßgebend ist die Situation in der Herkunftsfamilie bei Beginn der Hilfe. Zur Herkunftsfamilie zählt auch die Adoptivfamilie, nicht aber eine Pflegefamilie (§§ 33, 44 SGB VIII).

2.358 Fällen (22 Prozent) wurden ambulante Hilfen gewährt, bei 1.192 (11 Prozent) handelte es sich um Fremdunterbringungen.

Von den begonnen erzieherischen Hilfen, bei denen der Elternteil allein lebt, kamen zudem 42 Prozent aus Familien mit Transferleistungsbezug.⁷⁹ Der Anteil variiert je nach Leistungsart. Er fiel bei den Erziehungsberatungen mit 27 Prozent am niedrigsten, bei der Vollzeitpflege sowie den überwiegend stationären Hilfen zur Erziehung nach § 27 SGB VIII mit 86 bzw. 85 Prozent am höchsten aus.

Tabelle 3–6: Begonnene erzieherische Hilfen (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) für Kinder/Jugendliche, dessen Elternteil allein lebt ohne (Ehe-)Partner (mit/ohne weitere/-n Kinder/-n), in Sachsen nach Hilfearten und für Familien mit Transferleistungen, Sachsen, absolut und in Prozent, 2019

	Hilfen für Kinder/Jugendliche, deren Elternteil allein lebt	darunter nur Familien mit Transferleistungsbezug	
	absolut	absolut	in Prozent
Begonnene erzieherische Hilfen insgesamt	10.753	4.494	42%
darunter ...			
Erziehungsberatung § 28 SGB VIII	7.203	1.916	27%
Ambulante Hilfen insgesamt	2.358	1.677	71%
darunter ...			
Sozialpädagogische Familienhilfe § 31 SGB VIII	1.264	1.003	79%
Einzelbetreuung § 30 SGB VIII	597	331	55%
Hilfe zur Erziehung § 27 SGB VIII – ergänzende bzw. sonstige Hilfe	159	113	71%
Erziehung in einer Tagesgruppe § 32 SGB VIII	157	110	70%
Hilfe zur Erziehung § 27 SGB VIII – vorrangig ambulant/teilstationär	133	93	70%
Soziale Gruppenarbeit § 29 SGB VIII	39	23	59%
Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung § 35 SGB VIII	9	4	44%
Fremdunterbringungen insgesamt	1.192	901	76%
darunter ...			
Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform § 34 SGB VIII	867	622	72%
Vollzeitpflege § 33 SGB VIII	312	268	86%
Hilfe zur Erziehung § 27 SGB VIII – vorrangig stationär	13	11	85%

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

3.11.2 Eingliederungshilfen nach § 35a SGB VIII

Die Eingliederungshilfe seelisch behinderter bzw. von seelischer Behinderung bedrohter junger Menschen erfasst junge Menschen, die eine ambulante, teilstationäre oder vollstationäre Eingliederungshilfe nach den

⁷⁹ Bei „wirtschaftliche Situation“ ist anzugeben, ob die Herkunftsfamilie bzw. der junge Volljährige Transferleistungen aus den Systemen der sozialen Sicherung erhält, die teilweise oder ganz der Deckung des Lebensunterhalts dienen.

§§ 35a, 41 SGB VIII erhalten (siehe auch Kapitel 6.5.1 Menschen mit Behinderung). Rechtssystematisch handelt es sich bei der Eingliederungshilfe um eine eigenständige Hilfe, die nicht zu den erzieherischen Hilfen zählt. Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf Eingliederungshilfe, wenn ihre seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist. Die Hilfe kann sowohl ambulant, durch Unterbringung bei einer geeigneten Pflegeperson oder in stationären Einrichtungen erfolgen. In den meisten Fällen erfolgt die Hilfe in Einrichtungen.

Am 31. Dezember 2019 bezogen in Sachsen 2.638 junge Menschen Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen nach § 35a SGB VIII. Die Mehrheit (70 Prozent) davon war männlich⁸⁰, 37 Prozent bezogen Transferleistungen⁸¹ und bei 8 Prozent hatte mindestens ein Elternteil eine ausländische Herkunft. Der Anteil mit Transferleistungen variierte zwischen 21 Prozent im Erzgebirgskreis und 65 Prozent im Landkreis Görlitz, der Anteil mit ausländischer Herkunft mindestens eines Elternteiles zwischen 2 Prozent im Landkreis Leipzig und 12 Prozent in der Stadt Leipzig. Weniger als 1 Prozent war jünger als sechs Jahre alt und 10 Prozent 18 Jahre oder älter, sodass 90 Prozent zwischen 6 und unter 18 Jahre alt waren. Nur in den Landkreisen Görlitz, Bautzen und Mittelsachsen waren jeweils mehr als 20 Prozent 18 Jahre und älter.

Seit 2007 ist die Zahl der am 31. Dezember bestehenden Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen nach § 35a SGB VIII für 6- bis unter 18-Jährige in Sachsen kontinuierlich von 738 auf 2.363 im Jahr 2019 angestiegen. Bezogen auf 10.000 6- bis unter 18-Jährige ist das ein Anstieg von rund 21 auf 56 Personen. In den Kreisfreien Städten und Landkreisen reichte die Zahl der bestehenden Hilfen je 10.000 6- bis unter 18-Jährige im Jahr 2019 von 13,5 im Landkreis Görlitz bis 121 in der Stadt Leipzig. Während in den meisten Kreisfreien Städten und Landkreisen zumindest in der Tendenz ein Anstieg zu erkennen ist, war in den Landkreisen Görlitz und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge ein Rückgang der bestehenden Hilfen in dieser Altersgruppe zu beobachten.

3.11.3 Vorläufige Schutzmaßnahmen

Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII umfassen die Inobhutnahme sowie die Herausnahme eines Kindes oder Jugendlichen, wenn

- das Kind oder der Jugendliche um Obhut bittet oder
- eine dringende Gefahr für das Wohl des Kindes oder des Jugendlichen die Inobhutnahme erfordert und die Personensorgeberechtigten nicht widersprechen oder eine familiengerichtliche Entscheidung nicht rechtzeitig eingeholt werden kann oder
- ein ausländisches Kind oder ein ausländischer Jugendlicher unbegleitet nach Deutschland kommt und sich weder Personensorge- noch Erziehungsberechtigte im Inland aufhalten.

2019 gab es in Sachsen 2.910 vorläufige Schutzmaßnahmen, dies entspricht 45 je 10.000 unter 18-Jährigen. Die Maßnahme erfolgte in 15 Prozent der Fälle auf eigenen Wunsch. In 9 Prozent der Fälle lag eine

⁸⁰ Junge Menschen mit der Signierung des Geschlechts „anderes“ werden dem männlichen Geschlecht zugeordnet.

⁸¹ Die Herkunftsfamilie bzw. der/die junge Volljährige lebt teilweise oder ganz von Arbeitslosengeld II (SGB II), bedarfsorientierter Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder Sozialhilfe (SGB XII) oder bezieht einen Kinderzuschlag.

vorangegangene Gefährdungseinschätzung gemäß § 8a Absatz 1 SGB VIII vor.⁸² Die Statistik zu den Gefährdungseinschätzungen nach § 8a Absatz 1 SGB VIII wird im Freistaat Sachsen erst seit 2012 durchgeführt. Abbildung 71 zeigt die vorläufigen Schutzmaßnahmen je 10.000 unter 18-Jährigen im Zeitverlauf. Die Vergleichbarkeit der Zahlen im Zeitverlauf ist jedoch aufgrund einiger Änderungen nur eingeschränkt möglich: Vor allem für die Jahre 2015 und 2016 wurde sowohl von Untererfassungen aufgrund des unerwartet hohen Aufkommens an unbegleitet eingereisten Minderjährigen berichtet als auch von Übererfassungen dadurch, dass vorläufige Inobhutnahmen in der Statistik erfasst wurden. Hauptgrund dafür waren unklare oder uneinheitliche Regelungen für die Einordnung der Fälle, Sprachprobleme und eine generelle Überlastung der Jugendämter, insbesondere infolge des hohen Aufkommens an unbegleitet eingereisten Minderjährigen. Der jeweilige Umfang dieser teils gegenläufigen Entwicklungen ist nachträglich nicht quantifizierbar. Die Ergebnisse zu den (regulären) Inobhutnahmen nach unbegleiteter Einreise für die Jahre 2015 und 2016 sind daher in ihrer Aussagekraft eingeschränkt.

Für die Inobhutnahmen, die nicht mit einer unbegleiteten Einreise in Zusammenhang stehen, gelten diese Einschränkungen nicht. Bei Zeitreihenvergleichen ergibt sich ab dem Berichtsjahr 2017 ein methodischer Bruch: Ab 2017 wird bei Art der vorläufigen Schutzmaßnahme unterschieden, ob es sich um eine Inobhutnahme von Kindern oder Jugendlichen nach § 42 SGB VIII oder um eine vorläufige Inobhutnahme nach § 42a SGB VIII handelt. Nach § 42a SGB VIII (Vorläufige Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise) ist das Jugendamt berechtigt und verpflichtet, ein ausländisches Kind oder einen ausländischen Jugendlichen vorläufig in Obhut zu nehmen, sobald dessen unbegleitete Einreise nach Deutschland festgestellt wird. Ein ausländisches Kind oder ein ausländischer Jugendlicher ist grundsätzlich dann als unbegleitet zu betrachten, wenn die Einreise nicht in Begleitung eines Personensorgeberechtigten oder Erziehungsberechtigten erfolgt; dies gilt auch, wenn das Kind oder der Jugendliche verheiratet ist. Die Entscheidung, ob es sich um eine Inobhutnahme nach § 42 SGB VIII handelt oder um eine vorläufige Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise nach § 42a SGB VIII, obliegt den Jugendämtern.

Tabelle 3-7 zeigt, dass sowohl die Zahl der vorläufigen Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII aufgrund unbegleiteter Einreise aus dem Ausland als auch die Zahl der vorläufigen Inobhutnahmen nach § 42a SGB VIII seit 2017 rückläufig waren. Der Anteil der Maßnahmen nach § 42 SGB VIII aufgrund von unbegleiteter Einreise aus dem Ausland stieg von 3 Prozent im Jahr 2005 auf 54 Prozent im Jahr 2016. Seitdem ist der Anteil wieder gesunken und betrug 2019 knapp 9 Prozent. 2016 lag bei 64 Prozent der Betroffenen ein Migrationshintergrund⁸³ vor, 2019 war dies noch bei 32 Prozent der Fall. Zudem stieg der Anteil der Jungen⁸⁴ 2016 auf 73 Prozent und sank 2019 auf 54 Prozent. Schließlich gab es auch Veränderungen in der Altersstruktur: 2016 waren 48 Prozent der Betroffenen zwischen 16 und unter 18 Jahre alt, 2019 waren es nur noch 26 Prozent.⁸⁵

⁸² Um eine Gefährdungseinschätzung gemäß § 8a Absatz 1 SGB VIII handelt es sich, wenn dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt werden, es sich daraufhin einen unmittelbaren Eindruck von dem/der Minderjährigen und seinem/ihrer persönlichen Umgebung verschafft hat (z. B. durch einen Hausbesuch, den Besuch der Kindertageseinrichtung oder der Schule, der eigenen Wohnung des/der Jugendlichen oder die Einbestellung der Eltern ins Jugendamt) und die Einschätzung des Gefährdungsrisikos anschließend im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte erfolgt ist.

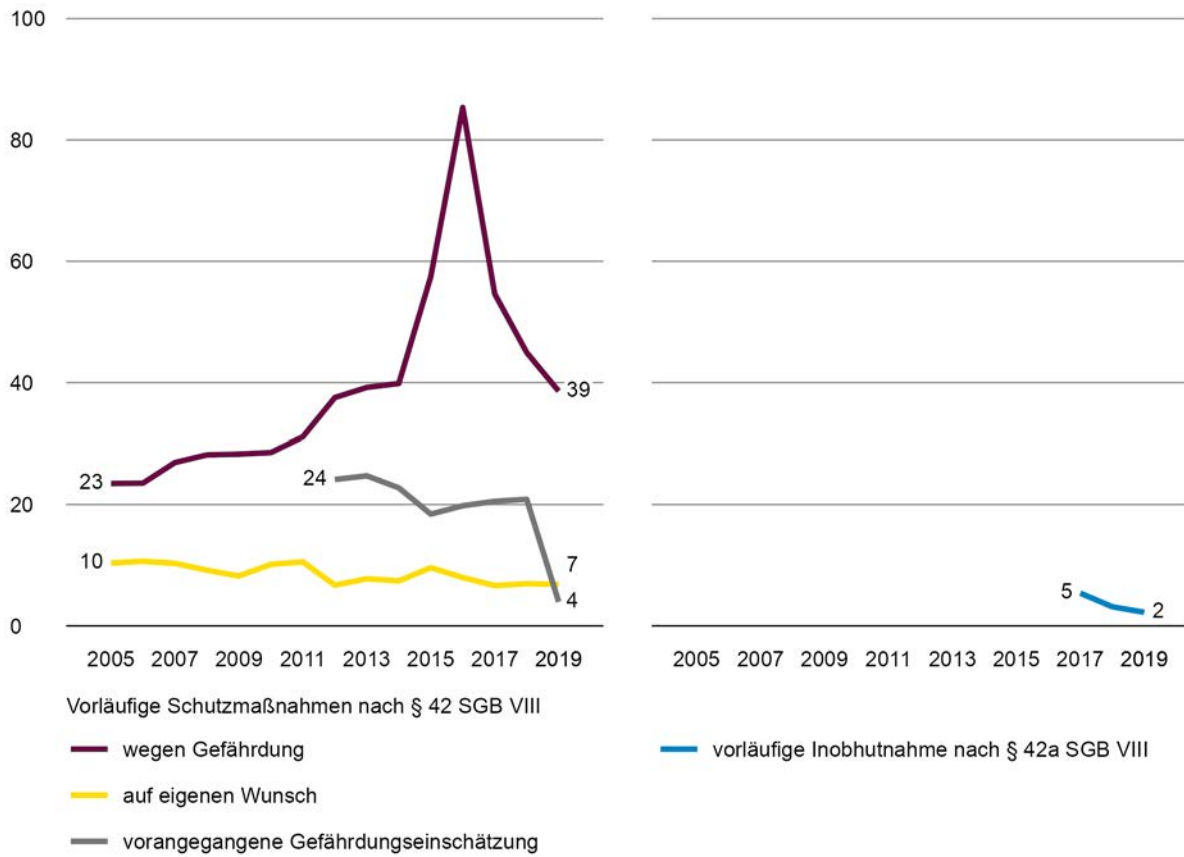
⁸³ Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils; wird erst seit 2014 ausgewiesen (davor Staatsangehörigkeit)

⁸⁴ Kinder und Jugendliche mit den Signierungen des Geschlechts „ohne Angabe (nach § 22 Absatz 3 PStG)“ (2017 und 2018) bzw. „anderes“ (2019) werden dem männlichen Geschlecht zugeordnet.

⁸⁵ Laut Monitor Hilfen zur Erziehung 2018 sind die meisten unbegleiteten ausländischen Minderjährigen (UMA) männlich und zwischen 16 und 17 Jahre alt (Fendrich und Pothmann (2018)).

2019 waren 16 Prozent der Kinder unter 3 und 14 Prozent 3 bis unter 9 Jahre alt. Dagegen waren 2016 9 Prozent unter 3 Jahre alt und 8 Prozent 3 bis unter 9 Jahre alt.

Abbildung 3-79: Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII für Kinder und Jugendliche sowie vorläufige Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise nach § 42a SGB VIII, Sachsen, je 10.000 der unter 18-Jährigen, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Tabelle 3–7: Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII für Kinder und Jugendliche sowie vorläufige Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise nach § 42a SGB VIII, Sachsen, absolut, 2005 bis 2019

	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII											
Insgesamt	1.996	2.405	2.393	2.574	2.767	2.800	4.104	5.774	3.855	3.301	2.910
darunter unbegleitete Einreise aus dem Ausland als Anlass der Maßnahme	65	84	94	38	72	140	1.360	3.115	1.076	382	254
Anteil an allen in Prozent	3%	3%	4%	1%	3%	5%	33%	54%	28%	12%	9%
Vorläufige Inobhutnahme nach § 42a SGB VIII											
Insgesamt	-	-	-	-	-	-	-	-	342	201	144

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Der häufigste Grund für die vorläufige Schutzmaßnahme nach § 42 SGB VIII war 2019 die Überforderung der Eltern bzw. eines Elternteils (44 Prozent der Fälle).⁸⁶ Es folgten Beziehungsprobleme (19 Prozent), Wohnungsprobleme (15 Prozent) und Anzeichen für körperliche/psychische Misshandlung (13 Prozent). Die Gründe unterscheiden sich nach Alter und Geschlecht der Kinder. Bei Jungen handelt es sich häufiger um unbegleitete Einreisen aus dem Ausland (15 gegenüber 1 Prozent) und Delinquenz des Kindes bzw. Straftat des Jugendlichen (12 gegenüber 6 Prozent). Bei Mädchen werden insbesondere häufiger Beziehungsprobleme (24 gegenüber 14 Prozent) und Anzeichen für körperliche/psychische Misshandlung (17 gegenüber 10 Prozent) als Gründe genannt. Vergleicht man die Gründe nach Altersklassen, so zeigt sich, dass die Überforderung der Eltern bzw. eines Elternteils sowie Anzeichen für Vernachlässigung als Gründe mit dem Alter der Kinder abnehmen. Mit dem Alter gewinnen dagegen unbegleitete Einreisen aus dem Ausland, Integrationsprobleme im Heim/in der Pflegefamilie, Suchtprobleme, Delinquenz bzw. Straftaten an Bedeutung. Anzeichen für körperliche/psychische Misshandlung sowie Anzeichen für sexuelle Gewalt werden am häufigsten bei den 3- bis unter 14-Jährigen als Grund genannt.

Tabelle 3-8 zeigt die vorläufigen Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII sowie die vorläufigen Inobhutnahmen nach § 42a SGB VIII je 10.000 der unter 18-Jährigen im Jahr 2019 in den Kreisfreien Städten und Landkreisen. Die meisten vorläufigen Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII weisen die Kreisfreien Städte mit fast 60 (Chemnitz) bis rund 74 (Leipzig) Maßnahmen je 10.000 der unter 18-Jährigen auf. In den Landkreisen Mittelsachsen, Meißen und dem Erzgebirgskreis gab es dagegen weniger als 20 Maßnahmen je 10.000 der unter 18-Jährigen. Die vorläufigen Inobhutnahmen nach § 42a SGB VIII können aufgrund geringer Fallzahlen nicht für alle Kreisfreien Städte und Landkreise ausgewiesen werden. Insgesamt gab es 2019 in Sachsen gut zwei Fälle je 10.000 der unter 18-Jährigen. 41 Prozent der Inobhutnahmen dieser Art wurden in der Stadt Leipzig registriert. Auch bezogen auf 10.000 der unter 18-Jährigen gab es hier mit sechs die meisten Fälle, gefolgt

⁸⁶ Für jedes/n Kind/Jugendlichen konnten bis zu zwei Anlässe angegeben werden.

vom Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (knapp 6) und der Stadt Chemnitz (5). In den Landkreisen Zwickau, Leipzig und Meißen gab es 2019 keine vorläufigen Inobhutnahmen nach § 42a SGB VIII.

Tabelle 3-8: Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII und § 42a SGB VIII für Kinder und Jugendliche, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städten und Landkreise, je 10.000 der unter 18-Jährigen, 2019

	§ 42 SGB VIII				§ 42a SGB VIII
	Insgesamt	Maßnahme erfolgte		Auf Grund einer vorangegangenen Gefährdungseinschätzung	Insgesamt
		auf eigenen Wunsch	wegen Gefährdung		
Sachsen	45,4	6,8	38,6	4,0	2,2
Leipzig,	73,8	-	73,8	5,9	6,2
Dresden, Stadt	69,0	20,4	48,6	3,5	3,1
Chemnitz, Stadt	59,5	13,1	46,4	4,3	5,1
Zwickau	55,3	10,1	45,3	1,7	-
Görlitz	49,7	7,9	41,8	5,8	.
Nordsachsen	47,5	3,6	44,0	4,2	.
Vogtlandkreis	42,1	4,6	37,5	12,0	2,5
Bautzen	36,1	5,0	31,2	2,9	.
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	27,1	2,9	24,2	3,2	5,6
Leipzig	23,8	3,6	20,1	-	-
Erzgebirgskreis	19,4	2,3	17,1	6,8	.
Meißen	16,2	3,3	12,8	.	-
Mittelsachsen	14,5	4,1	10,4	.	.

· = Zahlenwert geheim zu halten

- = nichts vorhanden

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe. Angaben zu § 42a SGB VIII eigene Berechnung Prognos AG.

3.12 Personal in Jugendämtern

Zusammenfassung

- Die Zahl der Beschäftigten in den Jugendämtern in Sachsen ist zwischen 2002 und 2018 gestiegen. In Vollzeitäquivalenten (VZÄ) stieg die Zahl von 1.667 auf 2.216. Auch gemessen an der Zahl der unter 21-Jährigen liegt ein Anstieg vor, nämlich von 20 auf 30 VZÄ je 10.000 unter 21-Jährige.
- Allein im ASD der Jugendämter stieg die Zahl der VZÄ von 222 im Jahr 2002 auf 597 im Jahr 2018. Mit dem Anstieg ging eine Veränderung der Altersstruktur einher. Zwar war in keiner Altersgruppe ein Rückgang zu beobachten, in einigen Altersgruppen stieg die Zahl der Beschäftigten stärker an als in anderen. So wuchs etwa der Anteil der 30- bis unter 35-Jährigen von 8 Prozent im Jahr 2002 auf 22 Prozent im Jahr 2018.

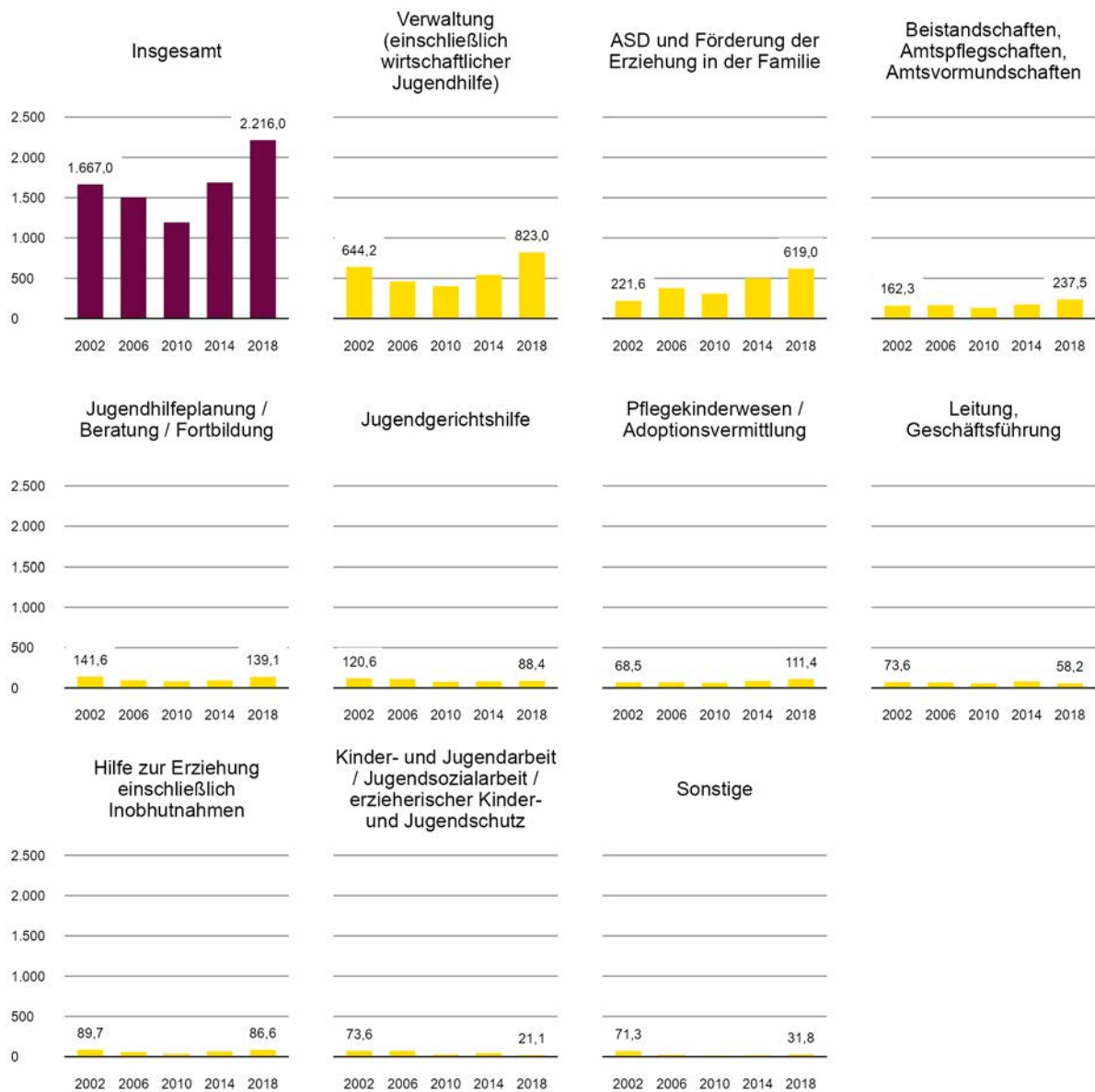
Die Zahl der Beschäftigten in den Jugendämtern in Sachsen ist zwischen 2002 und 2018 von 1.730 auf 2.368 gestiegen. In Vollzeitäquivalenten⁸⁷ (VZÄ) stieg die Zahl von 1.667 auf 2.216 (Abbildung 3-80). Auch gemessen an der Zahl der unter 21-Jährigen liegt ein Anstieg vor, nämlich von 20 auf 30 VZÄ je 10.000 unter 21-Jährige. Der Ausbau personeller Ressourcen war laut Monitor Hilfen zur Erziehung in ganz Deutschland zu beobachten und geht unter anderem auf den Ausbau der stationären Platzkapazitäten (unter anderem aufgrund der gewachsenen Sensibilität im Kinderschutz) und die stationäre Unterbringung unbegleiteter ausländischer Minderjähriger (UMA) zurück (Fendrich und Pothmann, 2018).

Das meiste Personal entfiel 2018 auf die Verwaltung (einschließlich wirtschaftlicher Jugendhilfe) (37 Prozent der VZÄ), den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) und die Förderung der Erziehung in der Familie (28 Prozent der VZÄ) sowie Beistandschaften, Amtspflegschaften bzw. Amtsvormundschaften (11 Prozent).

Allein im ASD der Jugendämter waren in Sachsen 2018 640 Personen (597 VZÄ) und damit 410 Personen (fast 376 VZÄ) mehr als 2002 beschäftigt. Dabei hat sich auch die Altersstruktur verändert. Den größten Zuwachs gab es bei den 30- bis unter 35-Jährigen, deren Anteil an den Beschäftigten von 8 Prozent im Jahr 2002 auf 22 Prozent im Jahr 2018 angestiegen ist. Auch der Anteil der unter 30-Jährigen sowie der 35- bis unter 40-Jährigen stieg an, sodass im Jahr 2018 der überwiegende Anteil (53 Prozent) unter 40 Jahre alt war. Wie auch im Monitor Hilfen zur Erziehung für Deutschland festgestellt wurde, war auch in Sachsen ein Zuwachs bei den über 60-Jährigen zu beobachten (Fendrich und Pothmann, 2018). Der Anteil der 45- bis unter 60-Jährigen sank dagegen von fast 60 auf 28 Prozent. In absoluten Zahlen war allerdings in keiner Altersgruppe ein Rückgang zu beobachten, vielmehr stieg die Zahl der Beschäftigten in einigen Altersgruppen stärker an als in anderen.

⁸⁷ Vollzeitäquivalente beziehen sich nur auf hauptberuflich Beschäftigte, für eine Vollzeitstelle wurden 39 Wochenstunden angesetzt. Rundungsdifferenzen sind möglich.

Abbildung 3–80: Entwicklung der Vollzeitäquivalente in den Jugendämtern nach Arbeitsbereichen, Sachsen, VZÄ, 2002 bis 2018



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Gemessen an der Zahl der unter 21-Jährigen, variiert das Personal in den Jugendämtern der Kreisfreien Städte und Kreise (Abbildung 3–81). Während in der Stadt Leipzig und in Chemnitz 2018 auf 10.000 unter 21-Jährige rund 45 bzw. 44 VZÄ in den Jugendämtern kamen, sind es in den Landkreisen Mittelsachsen und Erzgebirgskreis nur 18 bzw. 19 VZÄ gewesen. Von den Landkreisen weist nur Görlitz insgesamt eine überdurchschnittliche Anzahl an VZÄ je 10.000 Einwohner unter 21 Jahren auf. Dies ist sonst nur bei den Kreisfreien Städten der Fall. Bei den Beistandschaften, Amtspflegschaften und Amtsvormundschaften wies der Landkreis Leipzig die höchste Zahl gemessen an den unter 21-Jährigen auf (4,6 je 10.000 unter 21-Jährige). Im Landkreis Görlitz, der Stadt Leipzig, Chemnitz und dem Landkreis Bautzen entfielen mehr als 40 Prozent der VZÄ auf die Verwaltung.

Abbildung 3–81: Vollzeitäquivalente in den Jugendämtern nach Bereichen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, VZÄ je 10.000 Einwohner unter 21 Jahren, 2018



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

3.13 Familienbezogene Ausgaben und Leistungen im regionalen Vergleich

Die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe je unter 21-Jährigem sind in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten 2019 gegenüber 2005 deutlich angestiegen. Der Anstieg fiel in den Städten Leipzig und Dresden am höchsten aus (Tabelle 3–9). Dort ist auch die Bevölkerung unter 18 Jahren am stärksten gewachsen. Prozentual betrachtet fiel der Zuwachs in den Städten jedoch unterdurchschnittlich aus – am geringsten in der Stadt Chemnitz, obgleich die Ausgaben je unter 21-Jährigem sich dort fast verdoppelt haben. Im Landkreis Bautzen fiel der Zuwachs mit 188 Prozent gegenüber 2005 jedoch noch deutlich höher aus.

Den größten Anteil an den Ausgaben haben – wie in Kapitel 3.8 berichtet – die Tageseinrichtungen für Kinder, gefolgt von Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung. Der Anteil der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) an den Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe je unter 21-Jährigem variierte zwischen 10 Prozent im Landkreis Mittelsachsen und 22 Prozent im Landkreis Zwickau.

Tabelle 3-9 gibt einen Überblick nach Landkreisen und Kreisfreien Städten; sie ist sortiert nach Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung insgesamt. Neben den Ausgaben sind die jungen Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige, ohne § 35a SGB VIII) je 10.000 unter 21-Jährige, die vorläufigen Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII je 10.000 unter 18-Jährige sowie die Vollzeitäquivalente (VZÄ) in den Jugendämtern je 1.000 unter 21-Jährige dargestellt.

Es zeigt sich, dass im Großen und Ganzen in denjenigen Landkreisen und Kreisfreien Städten, in denen die Ausgaben je unter 21-Jährigem hoch waren, sich auch überdurchschnittlich viele junge Menschen in Hilfen befanden und überdurchschnittlich viel Personal in den Jugendämtern vorhanden war. Wie in Kapitel 3.11.1 berichtet, können auch die in den vorläufigen Schutzmaßnahmen enthaltenen Inobhutnahmen unbegleiteter ausländischer Minderjähriger (UMA) die Zahl der jungen Menschen in Hilfen zur Erziehung beeinflussen, da im Anschluss an die Inobhutnahme für viele dieser jungen Menschen eine Hilfe zur Erziehung oder bei bzw. nach Erreichen der Volljährigkeit eine Hilfe für junge Volljährige folgt.

Bei der Erziehungsberatung verzeichneten die Landkreise Bautzen, der Vogtlandkreis, Leipzig und Görlitz überdurchschnittlich hohe Ausgaben je unter 21-Jährigem, bei den Gesamtkosten für die Hilfen zur Erziehung weichen sie jedoch nur unwesentlich vom Gesamtwert für Sachsen ab. Dies liegt daran, dass die Kosten für die Erziehungsberatung im Vergleich zu den anderen erzieherischen Hilfen eher gering sind und daher nicht stark ins Gewicht fallen. So waren die Kosten für die Erziehungsberatung deutlich geringer als für die Fremdunterbringung, obgleich es mehr junge Menschen in Erziehungsberatung als in Fremdunterbringung gab.

Ein Grund für die unterschiedliche Inanspruchnahme der Leistungen in den Kreisen könnte in unterschiedlichen Altersstrukturen liegen: „Je nach Leistungssegment bestehen jedoch große Unterschiede bei der Altersverteilung. Die Inanspruchnahme einer Beratung, einer ambulanten Hilfe oder einer Fremdunterbringung korrespondiert mit dem Alter der Adressat(inn)en. So werden ambulante Leistungen häufiger von Jüngeren und ihren Familien in Anspruch genommen. Demgegenüber sind in den Hilfen, die im Kontext von Fremdunterbringungen angeboten werden, erheblich mehr Jugendliche als Kinder zu finden.“⁸⁸ Adressaten der Erziehungsberatung seien insbesondere Familien mit Kindern im Grundschulalter sowie in den ersten Jahren der weiterführenden Schule. Weiterhin bestünde ein – erklärungsbedürftiger – Zusammenhang zwischen stationären Hilfen und sozioökonomischen regionalen Disparitäten. Schließlich können Unterschiede zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten in den hier abgebildeten Daten auch durch Unterschiede in der Gewährungspraxis der Jugendämter begründet sein.

⁸⁸ Vgl. dazu Fendrich und Pothmann (2018)

Tabelle 3-9: Vergleich von Ausgaben, ausgewählten Leistungen und Personal in den Kreisfreien Städten und Landkreisen

	Bevölkerung	Ausgaben								Leistungen					Personal
		Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe in Euro, 2019				Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) in Euro je unter 21-Jährige, 2019				Junge Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige, ohne § 35a SGB VIII) je 10.000 unter 21-Jährige, 2019			Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII, 2019 ⁸⁹		
	Veränderung 2019 gegenüber 2005 in %	je unter 21-Jährigen	Veränderung zu 2005	Veränderung in %	HZE insgesamt	Erziehungsberatung	ambulant & teilstationär	stationär	junge Volljährige	HZE insgesamt	Erziehungsberatung	Ambulante Hilfen	Fremdunterbringungen	je 10.000 unter 18-Jährige	je 10.000 unter 21-Jährige
Sachsen	9%	3.739	2.244	150%	652	14	128	446	43	360	122	133	106	45	30
Minimum	-9%	2.705	1.583	99%	309	9	41	201	10	249	29	64	73	14	18
	Görlitz	Erzgebirgskreis	Erzgebirgskreis	Chemnitz	Mittelsachsen	Dresden	Mittelsachsen	Mittelsachsen	Nord-sachsen	Mittelsachsen	Meißen	Mittelsachsen	Mittelsachsen	Mittelsachsen	Mittelsachsen
Maximum	48%	4.707	2.703	188%	984	23	258	731	94	461	191	204	160	74	44
	Leipzig, Stadt	Dresden	Leipzig, Stadt	Bautzen	Leipzig, Stadt	Bautzen	Chemnitz	Leipzig, Stadt	Zwickau	Leipzig, Stadt	Leipzig, Stadt	Meißen	Görlitz	Leipzig, Stadt	Leipzig, Stadt

Lesebeispiel: Die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe beliefen sich in Sachsen 2019 auf 3.739 Euro je unter 21-Jährigem. Dies waren 2.244 Euro bzw. 150 Prozent mehr als noch 2005. Die geringsten Ausgaben hatte 2019 der Erzgebirgskreis mit 2.705 Euro je unter 21-Jährigem, die höchsten Dresden mit 4.707 Euro je unter 21-Jährigem.

⁸⁹ Die vorläufigen Inobhutnahmen nach § 42a SGB VIII sind nicht enthalten, da sie aufgrund geringer Fallzahlen (Geheimhaltung) nicht vollständig auf Kreisebene vorliegen.

	Entwick- lung Be- völkerung unter 18 Jahre	Bruttoausgaben der Kinder- und Ju- gendhilfe, 2019			Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) in Euro je unter 21-Jährige, 2019					Junge Menschen mit am 31. Dezember bestehen- den erzieherischen Hilfen (ein-schließlich der Hil- fen für junge Volljährige, ohne § 35a SGB VIII) je 10.000 unter 21-Jährige, 2019				Vorläufige Schutz- maßnah- men, 2019	VZÄ in den Ju- gendäm- tern, 2018
		Verände- rung 2019	je unter 21-Jähri- gen	Verände- rung zu 2005	Verände- rung in %	HxE ins- gesamt	Erzie- hungsbe- ratung	ambulant Et teilsta- tionär	stationär	junge Volljährige	HxE ins- gesamt	Erzie- hungsbe- ratung	Ambu- lante Hil- fen		
Sachsen	9%	3.739	2.244	150%	652	14	128	446	43	360	122	133	106	45	30
Leipzig, Stadt	(++)	(+)	(+)		(+)	k. A.		(++)		(+)	(+)			(+)	(+)
Chemnitz				(- -)			(++)					(+)			(+)
Zwickau									(++)						
Dresden	(+)	(+)	(+)			(-)								(+)	
Görlitz	(-)					(+)				(+)			(++)		
Bautzen				(+)		(+)			(-)						
Nordsachsen									(-)						
Vogtlandkreis						(+)									
Meißen			(-)								(- -)	(++)		(-)	(-)
Leipzig						(+)								(-)	(-)
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge									(-)	(-)	(-)				(-)
Erzgebirgskreis		(-)	(-)		(-)	(-)	(-)	(-)		(-)		(-)	(-)	(-)	(-)
Mittelsachsen		(-)	(-)		(-)		(-)	(-)		(-)		(- -)	(-)	(-)	(-)

(+) mindestens eine / (++) mindestens zwei Standardabweichung(en) über dem Wert für Sachsen

(-) mindestens eine / (-) mindestens zwei Standardabweichung(en) unter dem Wert für Sachsen
Lesebeispiel:

Die Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe beliefen sich in Sachsen 2019 auf 3.739 Euro je unter 21-Jährigem. Die Standardabweichung⁹⁰ der Kreisfreien Städte und Landkreise betrug 585 Euro. In den Städten Leipzig und Dresden lagen die Ausgaben mindestens eine (aber weniger als zwei) Standardabweichungen darüber, im Erzgebirgskreis und in Mittelsachsen fielen die Ausgaben dagegen mindestens eine (aber weniger als zwei) Standardabweichungen niedriger aus als in Sachsen insgesamt.

⁹⁰ Die Standardabweichung ist ein Maß für die Streuung von Daten. Sie gibt hier – vereinfacht gesagt – die durchschnittliche Abweichung der Werte der Kreisfreien Städte und Landkreise vom Wert für Sachsen insgesamt an. Die Tabelle zeigt also an, welche Kreisfreien Städte und Landkreise jeweils überdurchschnittlich stark vom Wert für Sachsen abweichen.

3.14 Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2

Lebenslagen von Familien in Sachsen

In Sachsen leben rund 400.000 Familien mit mehr als 640.000 minderjährigen Kindern. Die Anzahl der Familien ist neben dem Wanderungsverhalten auch Folge des Geburtenverhaltens. Nach dem wendebedingten Einbruch der Geburten wurden kontinuierlich mehr Kinder geboren. Im Jahr 2016 erreichte die zusammengefasste Geburtenziffer in Sachsen ihren bisherigen Höchststand, in den darauffolgenden Jahren hat sie jedoch wieder abgenommen. Dabei war die Zahl der Erstgeborenen rückläufig, während bei den Folgegeburten ein Anstieg zu beobachten war. Insgesamt setzte sich die im vorangegangenen Sozialbericht beschriebene Entwicklung fort, wonach der Anteil der Familien mit nur einem Kind sank und die Anteile der Familien mit zwei Kindern sowie der Mehrkindfamilien zunahmen.

Ebenfalls setzt sich die im Vorgängerbericht thematisierte regionale Heterogenität fort: In den Kreisfreien Städten lebten 2019 mehr Familien als im Jahr 2005. Insbesondere in Dresden und Leipzig war der Zuwachs besonders hoch und nachhaltig; rund 30 Prozent aller Familien in Sachsen lebten in diesen „Familienhauptstätten“. In fast allen Landkreisen ist die Entwicklung dagegen umgekehrt; in ihnen nahm die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern gegenüber 2005 ab. Besonders stark ist die Anzahl der Familien in den Landkreisen Görlitz und Zwickau zurückgegangen. Der Bevölkerungsvorausberechnung bis 2035 zufolge wird sich die Bevölkerung weiterhin zunehmend in den Kreisfreien Städten konzentrieren.

Der Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen in Sachsen lässt sich anhand verschiedener Parameter erfassen. So hat sich die Zahngesundheit im Zeitverlauf positiv entwickelt, der Anteil geimpfter Kinder bezüglich unterschiedlicher Krankheitserreger (nicht Coronavirus) ist in Sachsen auf hohem Niveau. Das Gleiche gilt für die Quote bei den Gesundheitsuntersuchungen von Kindern und Jugendlichen.

Die Erwerbstätigenquote von Vätern und Müttern in Sachsen ist hoch: In acht von zehn Paarfamilien mit minderjährigen Kindern sind beide Elternteile erwerbstätig. Der Anteil der Familien mit zwei Erwerbseinkommen ist seit 2005 kontinuierlich gestiegen. Das männliche Alleinverdiener-Modell, das in Sachsen im gesamtdeutschen Vergleich einen geringen Anteil an allen Erwerbskonstellationen ausmacht, ist weiter zurückgegangen. Infolge der hohen Erwerbstätigkeit der Väter und Mütter ist die Hauptquelle des Familieneinkommens das selbst erwirtschaftete Erwerbseinkommen. Staatliche Transfers im Rahmen des SGB II sind kontinuierlich gesunken, die SGB II-Bezugsquote liegt in Sachsen unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert.

Auch wenn die Erwerbstätigkeit von Vätern wie Müttern hoch ist, lassen sich in Sachsen geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. So sind Väter größtenteils Vollzeit erwerbstätig, fast jede zweite Mutter in Sachsen arbeitet in Teilzeit. Dies deutet darauf hin, dass die Zuständigkeit von Kinderbetreuung und Fürsorge sowie von Haushaltsarbeiten in Sachsen bei den Müttern liegt. Jedoch lassen sich Hinweise darauf finden, dass Väter in Sachsen zunehmend familienbezogene Aufgaben übernehmen. Der Anteil der Väter, die Elternzeit nehmen und dabei Elterngeld beziehen und sich damit Zeit für ihre Kinder nehmen, ist in Sachsen im bundesweiten Vergleich am höchsten. Dieses Verhalten sowie eine Zunahme von Teilzeiterwerbstätigkeit der Väter auf niedrigem Niveau deuten darauf hin, dass Eltern in Sachsen tendenziell eine partnerschaftliche Rollenteilung anstreben und zum Teil auch umsetzen.

Auch bei den Alleinerziehenden in Sachsen zeigt sich eine Zunahme des Väteranteils. Zwar sind nach wie vor die meisten Alleinerziehenden Frauen, der Väteranteil hat sich jedoch seit 2005 auf mittlerweile rund 15 Prozent nahezu verdoppelt. Insgesamt sind rund ein Viertel aller Familien in Sachsen Alleinerziehende. Dieser Wert liegt deutlich über dem gesamtdeutschen Wert (19 Prozent). Die sozioökonomische Situation der Alleinerziehenden in Sachsen hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Bereits im vorangegangenen Sozialbericht wurden positive Entwicklungen bezüglich einer steigenden Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden und einer rückläufigen Transferabhängigkeit beschrieben. Diese Entwicklungen, die auch im Zusammenhang mit dem Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur gesehen werden können, haben sich verstetigt. Die SGB II-Bezugsquote von Alleinerziehenden hat sich in Sachsen seit 2006 halbiert und liegt unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert. Trotz dieser sehr positiven Entwicklungen leben Alleinerziehende im Vergleich zu Paarfamilien häufiger in prekären Situationen und sie haben häufiger keine oder nur niedrige Bildungsabschlüsse.

Unterstützungsleistungen für Familien in Sachsen

Den größten Teil des sächsischen Sozialhaushaltes bilden die Kosten für die Kinderbetreuung. Dies ist Ausdruck des bundespolitisch veranlassten Ausbaus der Betreuungsinfrastruktur samt Rechtsanspruch auf U3-Betreuung. Konkret sichtbar werden die Folgen dieser Investitionen in den Besuchquoten der Kinder unter drei Jahren: 2020 wurde gut jedes zweite Kind in diesem Alter in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut; 2006 galt dies noch für 33 Prozent der Kinder. Auch die Betreuungszeit von Kindern, die noch nicht zur Schule gehen, ist in diesem Zeitraum kontinuierlich angewachsen. Die große Mehrheit der Kinder wird über sieben Stunden am Tag betreut. Das Zusammenwirken von zunehmender Betreuungsquote und längerem Betreuungsumfang kann als wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewertet werden. In der Folge ist die Erwerbsbeteiligung der Mütter gestiegen.

Zusätzlich zur Kinderbetreuungsinfrastruktur werden Familien, Kinder und Jugendliche mit weiteren Leistungen in Sachsen unterstützt. Besonders dynamisch hat sich die Reform des Unterhaltsvorschusses ausgewirkt. Da die Bezugsdauer und Altersgrenze dieser Leistung ausgeweitet wurden, ist die Zahl der Leistungsbeziehenden in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. Folglich stiegen auch die Landesausgaben für den Unterhaltsvorschuss. Die Reform hat zu einer Verbesserung der finanziellen Situation der Alleinerziehenden in Sachsen beigetragen.

Wie im Vorgängerbericht bereits beschrieben besteht bei den Ausgaben für unterschiedliche Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen eine starke regionale Varianz. Dies gilt beispielsweise für die Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung je Person unter 21 Jahren. Diese Ausgaben sind in der Kreisfreien Stadt Leipzig mehr als drei Mal so hoch wie in Mittelsachsen. Die Ausgaben bzw. die Inanspruchnahme der Leistungen werden unter anderem beeinflusst von der Entwicklung der Inobhutnahmen unbegleiteter ausländischer Minderjähriger (UMA), der Altersstruktur der jungen Menschen, der sozioökonomischen Disparitäten sowie auch der Gewährungspraxis der Jugendämter. Zur Erklärung der regionalen Varianz besteht weiterer Untersuchungsbedarf.

Insgesamt wird die Kinder- und Jugendhilfe in den nächsten Jahren aufgrund des demografischen Wandels mit rückläufigen Adressatenzahlen zu tun haben. Dies gilt insbesondere für Gebiete außerhalb der Kreisfreien Städte und ihrer Umlandgemeinden. Aus dieser Entwicklung ergeben sich mittel- und langfristige Herausforderungen für die Angebotsstruktur der sozialen Daseinsvorsorge.

Conclusio

Das Geburtenverhalten hängt von verschiedenen Faktoren ab, die in Sachsen wirksam sind: Einerseits sprechen die berichteten Daten dafür, dass die Rahmenbedingungen für die Familien gut sind. Passende Kinderbetreuungsangebote und eine hohe Erwerbsbeteiligung von Müttern wie Vätern führen zu einem Anstieg der Zweit- und weiteren Geburten. Andererseits wirken sich negative demografische Vorzeichen auf die Familiengründungen reduzierend aus: Die Zahl der Frauen zwischen 26 und unter 36 Jahren und die Zahl der Lebendgeborenen sind seit 2015 kontinuierlich gesunken. Das kann perspektivisch dazu führen, dass die Zahl der Familien in Sachsen sinken wird.

Die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind in Sachsen gut, was sich in der hohen Erwerbstätigkeit beider Elternteile zeigt. Die hohe Erwerbstätigkeit senkt wiederum die SGB II-Bezugsquote. Diese liegt – nach einer Trendwende 2015 – in Sachsen inzwischen unter dem Bundesdurchschnitt; zuvor lag die Quote durchgängig über dem Bundesdurchschnitt. Die guten Rahmenbedingungen können als soziale Investitionen des Freistaats verstanden werden: Sie werden im Sozialhaushalt sichtbar, insbesondere die Kosten für die Kindertagesbetreuung sind deutlich angestiegen.

Durch verschiedene deutschlandweite Studien ist belegt, dass die Covid-19-Pandemie starke Auswirkungen auf die Familien hatte. Sie kamen durch den Wegfall der Kinderbetreuungsinfrastruktur stark unter Druck; wegfallendes Erwerbseinkommen, beispielsweise durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit, hatte Auswirkungen auf die ökonomische Lage der Familien. Die Schließung von Schulen, häusliches Lernen und die Reduzierung sozialer Kontakte wirkten sich auf psychische und physische Faktoren des Wohlergehens aus (Huebener, et al. 2020). Wie stark sich die Pandemie konkret auf die Familien in Sachsen ausgewirkt hat, kann möglicherweise im nächsten Sozialbericht erfasst werden.

Auf Gemeindeebene ist die Datenlage in Bezug zur Zahl und Struktur von Familien eingeschränkt. Diese kann daher in Teil 2 nur eingeschränkt dargestellt werden. Basis sind Zensusdaten von 2011, die für alle 416 sächsischen Gemeinden die Zahl der Haushalte, die Zahl der Familien sowie die Zahl der Personen in Haushalten ausweisen. Die Differenzierung auf Gemeindeebene verdeutlicht eine große Varianz in der Ausprägung dieser Indikatoren und ihren Zusammenhang mit dem Gemeindeumland.⁹¹ Wichtig sind diese Differenzierungen vor dem Hintergrund der besonderen Bedarfe von Familien mit Kindern, ihre Betreuung, schulische und berufliche Ausbildung betreffend, aber auch beim Thema Wohnen. Die Kapitel 12.5 und 12.8 sind diesbezüglich relevant. Auch das Thema des Alleinerziehens als eine verbreitete Familienform zeigt deutliche, wenn auch unsystematische Streuungen auf. Ihr Anteil an allen Familienhaushalten schwankt zwischen den Gemeinden von rund 7 bis zu über 50 Prozent und ist eine wichtige Kennzahl für die lokale und regionale Sozialplanung. Entsprechende Analysen befinden sich in Kapitel 12.2.

⁹¹ Beispielsweise lag der Anteil der Familien mit Kindern an allen Haushalten 2011 in den Gemeinden zwischen 21 und 62 Prozent.

4 Erwerbstätigkeit und Einkommen

Die soziale Lage sowie soziale Entwicklungen sind eng verknüpft mit der Teilhabe am Erwerbsleben sowie der wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Ohne eigenes Einkommen oder Vermögen steigt das Risiko für Armut und die Teilhabe am sozialen Leben, etwa ein Kinobesuch, wird schwieriger. Hinzu kommt, dass der soziale Status vielfach an die folgende Generation weitergegeben wird.

Für die erwerbsfähige und erwerbstätige Bevölkerung wird in diesem Abschnitt die Entwicklung der Teilhabe am Erwerbsleben, die Einkommenssituation und -entwicklung, die Einkommensverteilung sowie die Armutsgefährdung betrachtet. Entwicklungen über die Zeit umfassen, wenn nicht anders vermerkt, den Zeitraum von 2005 bis 2019. Regional werden sowohl der Freistaat Sachsen als Ganzes – auch im Bundeslandvergleich – sowie die Landkreise und Kreisfreien Städte des Freistaates betrachtet. Regionale Vergleiche innerhalb Sachsens sowie über die Zeit können beispielsweise zeigen, wo sich soziale Ungleichheiten verschärft aufgebaut haben.

Datengrundlagen dieses Abschnitts sind der Mikrozensus, die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen sowie Statistiken zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und zum Tageslohn von der Bundesagentur für Arbeit.

4.1 Vollzeit, Teilzeit und geringfügige Beschäftigung

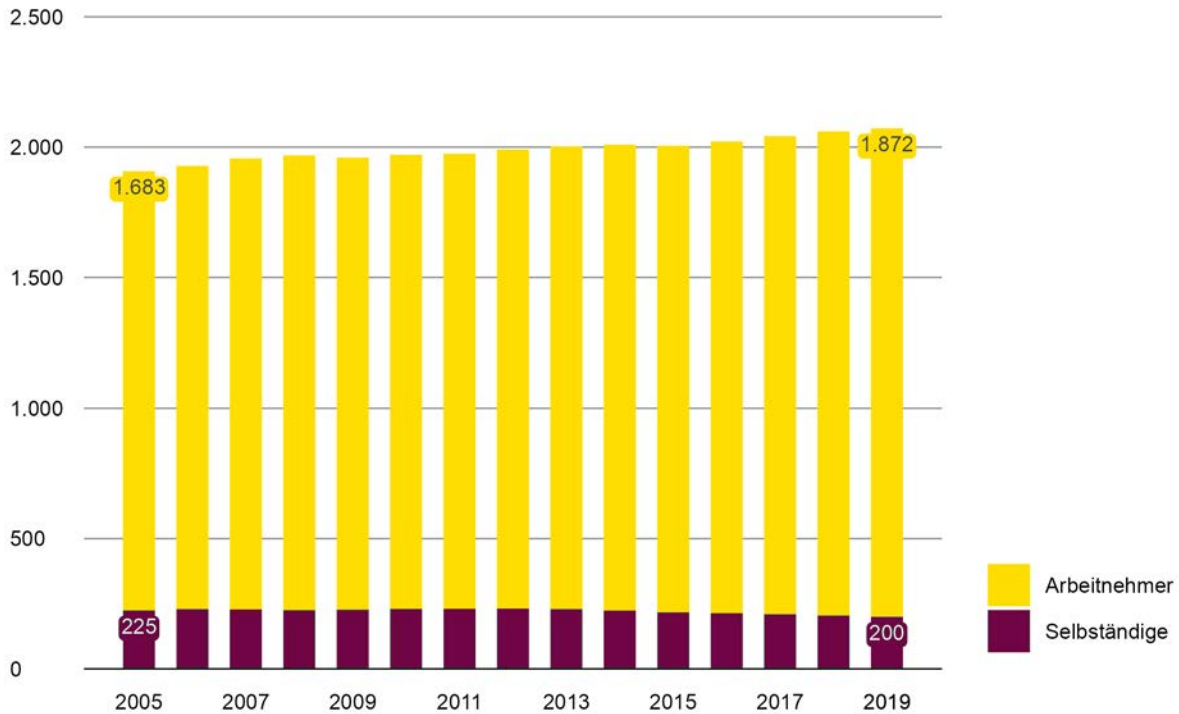
Zusammenfassung

- Trotz des Bevölkerungsrückgangs waren 2019 deutlich mehr Menschen erwerbstätig als 2005. Der Beschäftigungszuwachs bis 2019 um rund 300.000 Personen wurde vor allem durch zusätzliche Teilzeitbeschäftigte erreicht.
- Der Beschäftigungsaufbau verlief nicht homogen über die Bevölkerungs- und Altersgruppen. Während vor allem Frauen und jüngere Menschen Teilzeitbeschäftigungen aufnahmen, waren 2019 zwei Drittel der Vollzeitbeschäftigten Männer.
- Die beiden Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig haben eine überdurchschnittlich junge Beschäftigtenstruktur.

Die Zahl der Beschäftigten in Sachsen ist, mit Ausnahme des Jahres 2009 (das Jahr der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise), zwischen 2005 und 2019 durchgehend gestiegen. Im gleichen Zeitraum ist sowohl der Anteil als auch die Anzahl der Selbstständigen zunehmend geschrumpft, so dass 2019 gut zwei Millionen Menschen in Sachsen erwerbstätig waren. 1.872.000 Personen standen in einem Arbeitnehmerverhältnis, gut 200.000

Personen waren selbstständig tätig (Abbildung 4-1).⁹² Damit ist die Zahl der Erwerbstätigen 2019 gut 160.000 Personen höher als 2005.

Abbildung 4-1: Arbeitnehmer und Selbstständige in Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, Arbeitskreis "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder", eigene Darstellung Prognos AG.

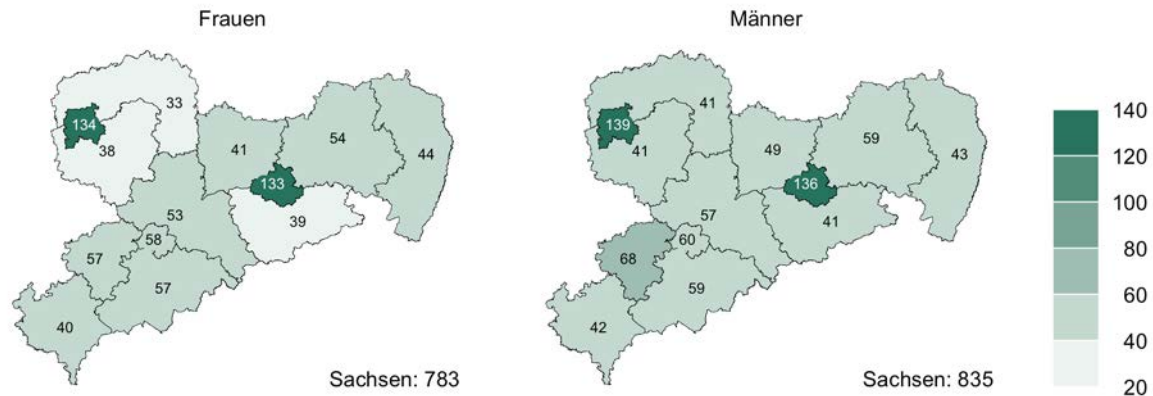
Im Folgenden werden die Personen betrachtet, die sich in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis befanden. 2019 waren insgesamt 1.617.162 Personen in Sachsen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, 834.636 Männer und 782.526 Frauen. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten war 2019 im Alter von 25 bis unter 50 Jahren, 36 Prozent waren 50 Jahre und älter, Personen im Alter von unter 25 Jahren machten dagegen mit knapp 8 Prozent nur einen kleinen Teil der Beschäftigten in Sachsen aus. In Deutschland war die Altersverteilung der Beschäftigten ähnlich. Rund 10 Prozent waren im Alter von unter 25 Jahren, etwa 55 Prozent im Alter von 25 bis unter 50 Jahren und rund 35 Prozent im Alter von 50 Jahren und mehr.

Die meisten Beschäftigten waren 2019 in den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden zu finden (Abbildung 4-2). In beiden Regionen waren jeweils rund 270.000 Personen in einem Beschäftigungsverhältnis, gefolgt vom Landkreis Zwickau, der Kreisfreien Stadt Chemnitz und dem Erzgebirgskreis. Im Durchschnitt waren 2019 knapp 52 Prozent der Beschäftigten in Sachsen männlich, 48 Prozent weiblich. Besonders ausgeprägt war der

⁹² Zu beachten ist, dass die Zahlen zu den Selbstständigen und den Arbeitnehmern in Sachsen mit der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder aus einer Quelle stammen, die im weiteren Kapitel nicht mehr genutzt wird. Der Grund hierfür ist, dass lediglich in Abbildung 4-1 Selbstständige betrachtet werden, für die die Bundesagentur für Arbeit keine geeigneten Daten bereitstellt. Daten zu Arbeitnehmern aus der Erwerbstätigenrechnung und zu Beschäftigten von der Bundesagentur für Arbeit unterscheiden sich. Die weiteren Daten in diesem Kapitel zu Beschäftigten am Arbeitsort stammen von der Bundesagentur für Arbeit und sind zum Stichtag 30. Juni erhoben.

Männerüberschuss bei den Beschäftigten in den Landkreisen Zwickau, Meißen und Nordsachsen. Rund 55 Prozent der Beschäftigten in diesen Regionen waren 2019 männlich. Lediglich im Landkreis Görlitz waren 2019 mehr Frauen als Männer beschäftigt. 43.154 männlichen Beschäftigten standen 43.835 weibliche Beschäftigte gegenüber.

Abbildung 4-2: Beschäftigte in den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen, nach Geschlecht, in Tausend, 2019



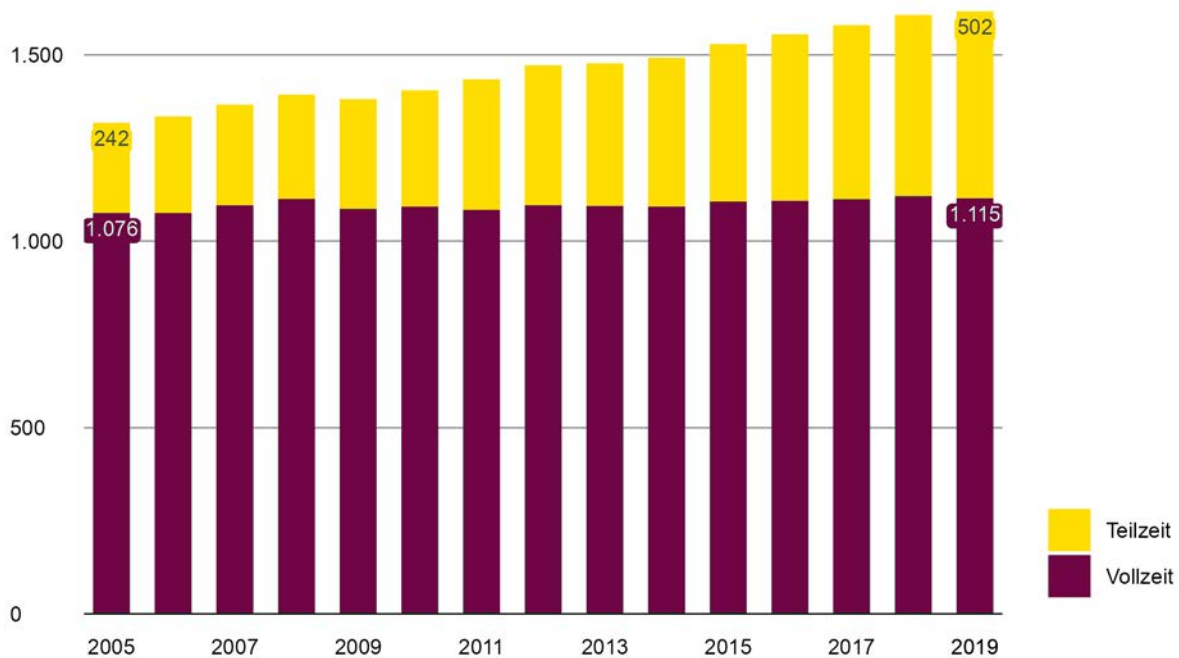
© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Zwischen 2005 und 2019 hat sich die Zahl der Teilzeitbeschäftigten⁹³ von 242.000 auf über 500.000 mehr als verdoppelt (Abbildung 4-3). Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Vollzeitbeschäftigten dagegen von knapp 1,08 Millionen auf 1,11 Millionen gestiegen, eine relative Zunahme um knapp 4 Prozent. Die Beschäftigtenzunahme von knapp 300.000 Personen seit 2005 wurde demnach hauptsächlich durch die zusätzliche Beschäftigung von Personen in Teilzeit erreicht.

⁹³ Als „Teilzeit“ gilt gemäß der Definition der Bundesagentur für Arbeit eine Beschäftigung, in der der Arbeitnehmer vereinbarungsgemäß nicht die volle, aber regelmäßig zu einem Teil die normalerweise übliche bzw. tarifvertraglich festgelegte Arbeitszeit leisten soll.

Abbildung 4-3: Beschäftigte in Vollzeit und Teilzeit, in Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019

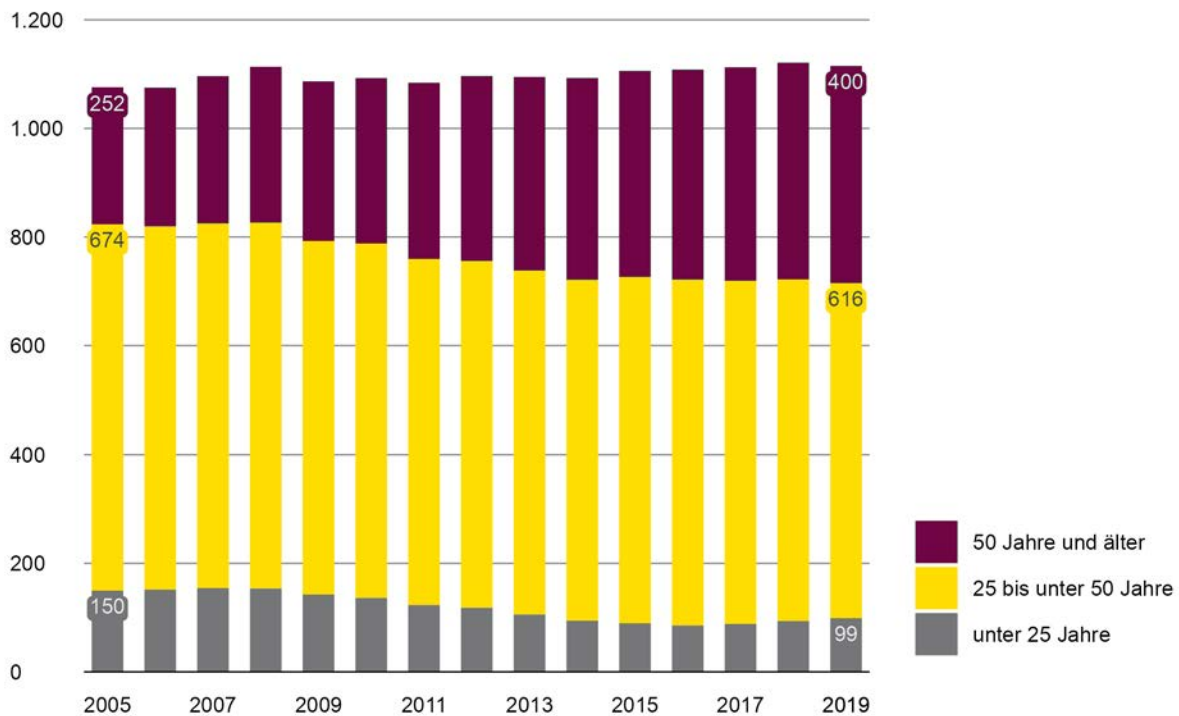


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

4.1.1 Vollzeitbeschäftigung

Mit knapp 8 Prozent im Jahr 2019 ist nur ein kleiner Teil der Vollzeitbeschäftigten in Sachsen jünger als 25 Jahre (Abbildung 4-4). In Deutschland insgesamt ist der Anteil der Jüngeren etwas höher. Mehr als die Hälfte der Vollzeitbeschäftigten in Sachsen ist im Alter von 25 bis unter 50 Jahren, gut ein Drittel im Alter von 50 Jahren oder älter. Seit 2005 hat damit der Anteil der Jüngeren unter den Vollzeitbeschäftigten deutlich abgenommen und der Anteil der Älteren über 50 Jahren deutlich zugenommen. Dazu hat die Alterung der Bevölkerung in Sachsen, die sich etwa in einem geringen Jugendquotienten und einem hohen Altenquotienten ausdrückt, beigetragen (siehe Abbildung 1-6).

Abbildung 4-4: Beschäftigte in Vollzeit nach Alter, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

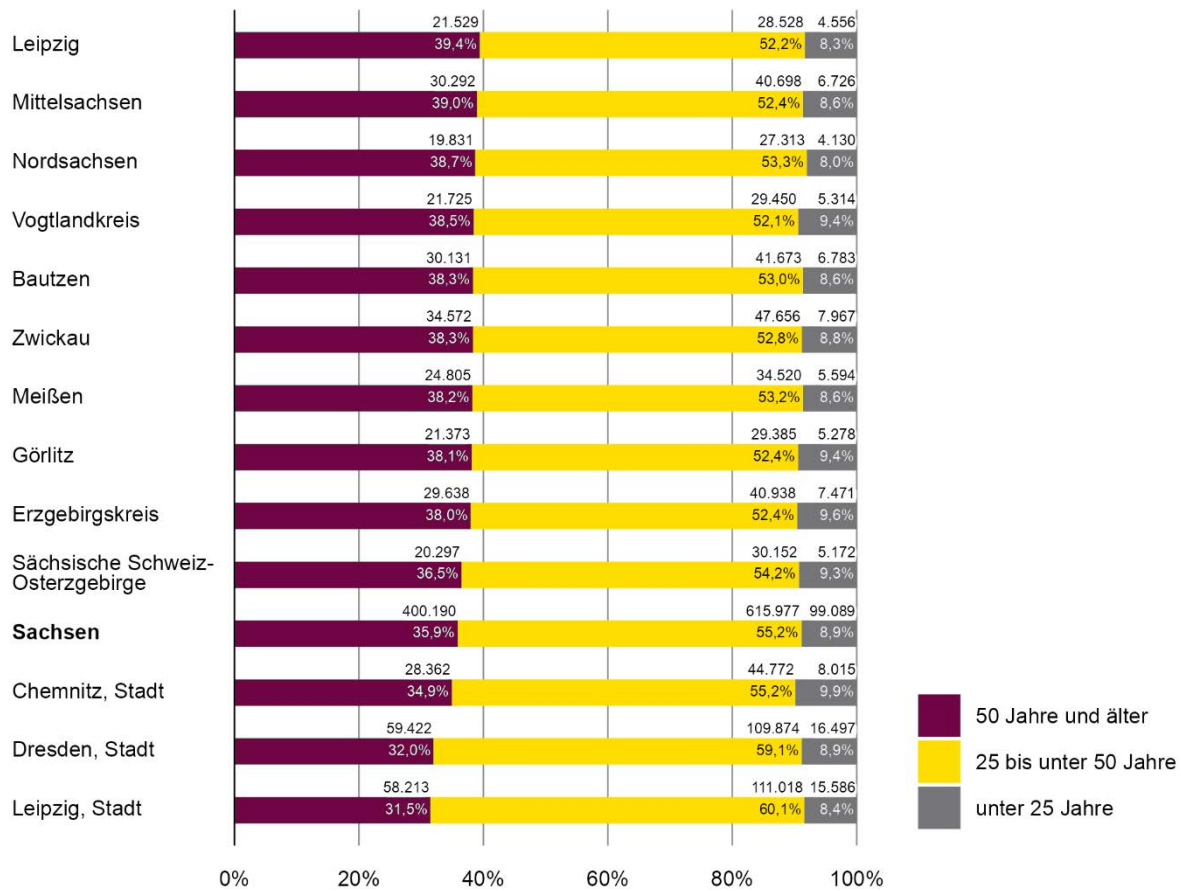
Die geringer werdende Zahl junger Beschäftigter in Sachsen hängt neben einem späten Berufseintrittsalter mit einer kleiner werdenden Anzahl jährlicher Berufsanfänger und auch Auszubildender zusammen. So hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Bewerber um eine Ausbildungsstelle in Sachsen rückläufig entwickelt. Wurden im Ausbildungsjahr 2015/2016 noch 12.628 Bewerber gezählt, waren es 2019/2020 nur noch 11.179 Bewerber. Gleichzeitig hat sich die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen von 1.644 (2015/2016) auf 2.282 (2019/2020) erhöht und entsprechend die Zahl der unversorgten Bewerber zugenommen. Im Ausbildungsjahr 2019/2020 waren 953 Bewerber zum 30. September ohne Ausbildungsstelle, während es im Ausbildungsjahr 2015/2016 zum 30. September nur 549 Bewerber waren. Dieser Zuwachs an unbesetzten Ausbildungsstellen trotz einer steigenden Zahl unversorgter Bewerber um einen Ausbildungsplatz deutet auf ein Mismatch hin. Insgesamt kommen drei Gründe in Frage, warum ein Ausbildungsplatz trotz Bewerber unbesetzt bleibt, also ein sogenanntes Mismatch vorliegt (Bertelsmann Stiftung, 2019). Eine nicht zum Berufswunsch passende Ausbildungsstelle ist für 39 Prozent der Mismatches in Sachsen verantwortlich (berufsfachliches Mismatch). Weitere 20 Prozent der Mismatches sind regionale Mismatches. Demnach liegt der Ausbildungsplatz nicht in geeigneter Nähe. Die verbleibenden 41 Prozent sind eigenschaftsbezogene Mismatches. Zwar passen Berufswunsch und Region zur Ausbildungsstelle, jedoch gibt es aufseiten der Bewerber oder der Betriebe Bedenken hinsichtlich Ausbildungsbedingungen, Schulabschluss, Motivation usw. Im Vergleich zu anderen Bundesländern scheinen insbesondere der regionale Mismatch (Sachsen: 20 Prozent, ungewichteter Durchschnitt der Bundesländer: 10 Prozent) sowie teilweise der berufsfachliche Mismatch (Sachsen: 39 Prozent, ungewichteter Durchschnitt der Bundesländer: 35 Prozent, von Bayern: 18 Prozent bis Mecklenburg-Vorpommern: 54 Prozent) in Sachsen überdurchschnittlich stark ausgeprägt zu sein, während dem eigenschaftsbezogenen

Mismatch eine im Bundesländervergleich eher geringe Bedeutung beikommt (Sachsen: 41 Prozent, ungewichteter Durchschnitt der Bundesländer: 53 Prozent).⁹⁴

Das gesamtsächsische Bild der in Vollzeit Beschäftigten in Sachsen nach Alter zeigt sich auch in den Landkreisen und Kreisfreien Städten (Abbildung 4-5). Die Anteile der einzelnen Altersgruppen an den Vollzeitbeschäftigten sind jeweils vergleichbar. Die meisten Vollzeitbeschäftigten unabhängig von der Altersgruppe waren 2019 in den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden zu finden. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten unter 25 Jahren lag 2019 in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten zwischen 8 und 10 Prozent. Auffällig ist der hohe Anteil von Vollzeitbeschäftigten im Alter von 25 bis unter 50 Jahren in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig. Rund 60 Prozent der in Vollzeit Beschäftigten waren dort im Alter von 25 bis unter 50 Jahren. In der Kreisfreien Stadt Chemnitz lag der Anteil bei 55 Prozent, in den Landkreisen zwischen 52 Prozent und 54 Prozent. Demnach besteht in allen Landkreisen und zum Teil auch in der Kreisfreien Stadt Chemnitz das Problem, dass fast vier von zehn Vollzeitbeschäftigten im Alter von über 50 Jahren sind und in den nächsten Jahren den Arbeitsmarkt verlassen werden. Besonders in Landkreisen mit einem geringen Jugendquotienten und einer abnehmenden Zahl von Kindern unter 18 Jahren (siehe Abbildung 1-9 und Abbildung 1-23) wie in Zwickau oder dem Vogtlandkreis wird dies zu einem Mangel an Arbeitskräften führen. Notwendige Zuwanderung, die das Beschäftigungsreservoir füllen könnte, wird vorwiegend weiterhin in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig sowie daran angrenzenden Regionen der umliegenden Landkreise stattfinden (siehe Abbildung 1-14).

⁹⁴ Die Gründe für Unterschiede im Ausmaß des Mismatch zwischen Bundesländern werden in der Studie der Bertelsmann Stiftung nicht weiter untersucht.

Abbildung 4-5: Beschäftigte in Vollzeit nach Alter, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl absolut, 2019

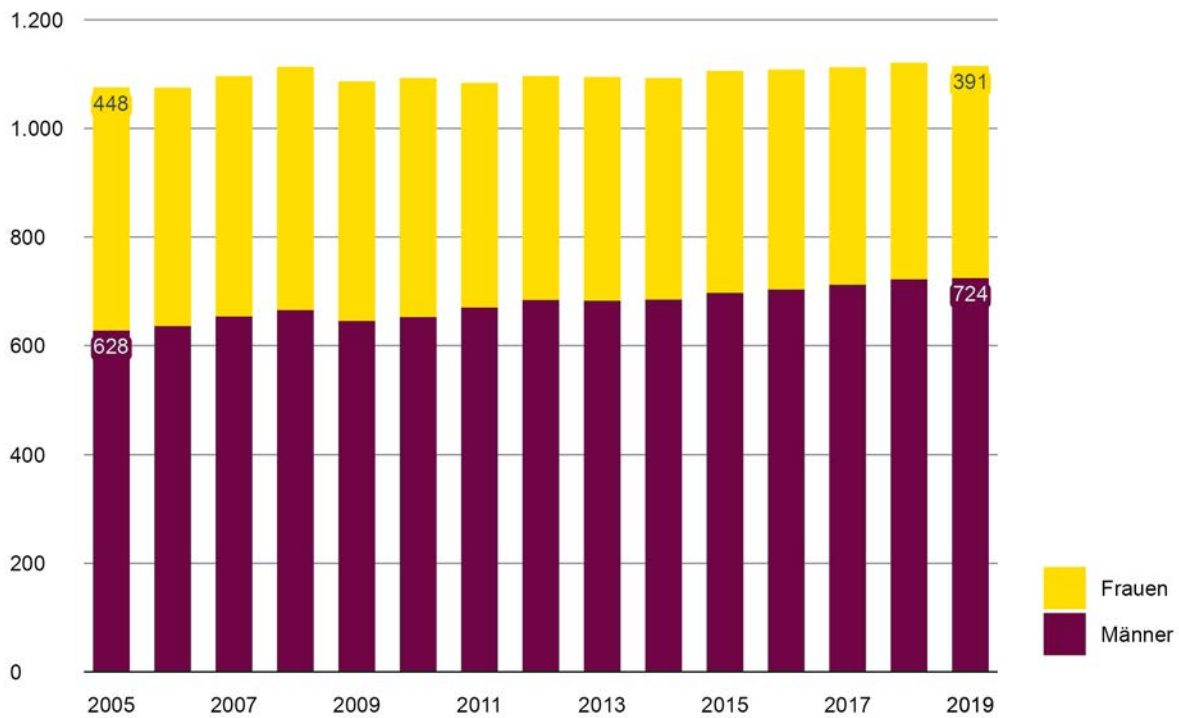


Anmerkung: Abweichungen der Summen von 100 % ergeben sich durch Rundungen.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Zwischen 2005 und 2019 hat sowohl die Zahl der vollzeitbeschäftigten Männer um fast 100.000 Personen als auch der Anteil der Männer an allen Vollzeitbeschäftigten in Sachsen um rund 7 Prozentpunkte auf 65 Prozent deutlich zugenommen (Abbildung 4-6). Frauen waren dagegen 2005 mit 447.807 Personen häufiger in Vollzeit tätig als heute (390.918 Personen). Demnach starten Frauen heute häufiger direkt in Teilzeit in das Arbeitsleben als noch 2005 oder wechseln aus einer Vollzeit- in eine Teilzeitposition (siehe auch Abbildung 4-8). Dazu passend hat die Erwerbstätigenquote, also der Anteil der Erwerbstätigen an den Erwerbsfähigen, bei den Männern zwischen 2005 und 2019 stärker zugenommen als bei den Frauen. Insbesondere für Männer ohne Kinder hat sich die Erwerbstätigenquote deutlich erhöht. Auffällig ist, dass bei den weiblichen Personen dem Aufbau der Teilzeitbeschäftigung ein Abbau der Vollzeitbeschäftigung gegenübersteht. Bei den männlichen Beschäftigten hat dagegen die Zahl der Beschäftigten sowohl in Teilzeit als auch in Vollzeit zugenommen. Dies spiegelt zum Teil einen gesellschaftlichen Wandel wider im Sinne einer Annäherung Sachsens an Westdeutschland. In Paarhaushalten sind Männer häufig Hauptverdiener und die Partnerin Zuverdiener.

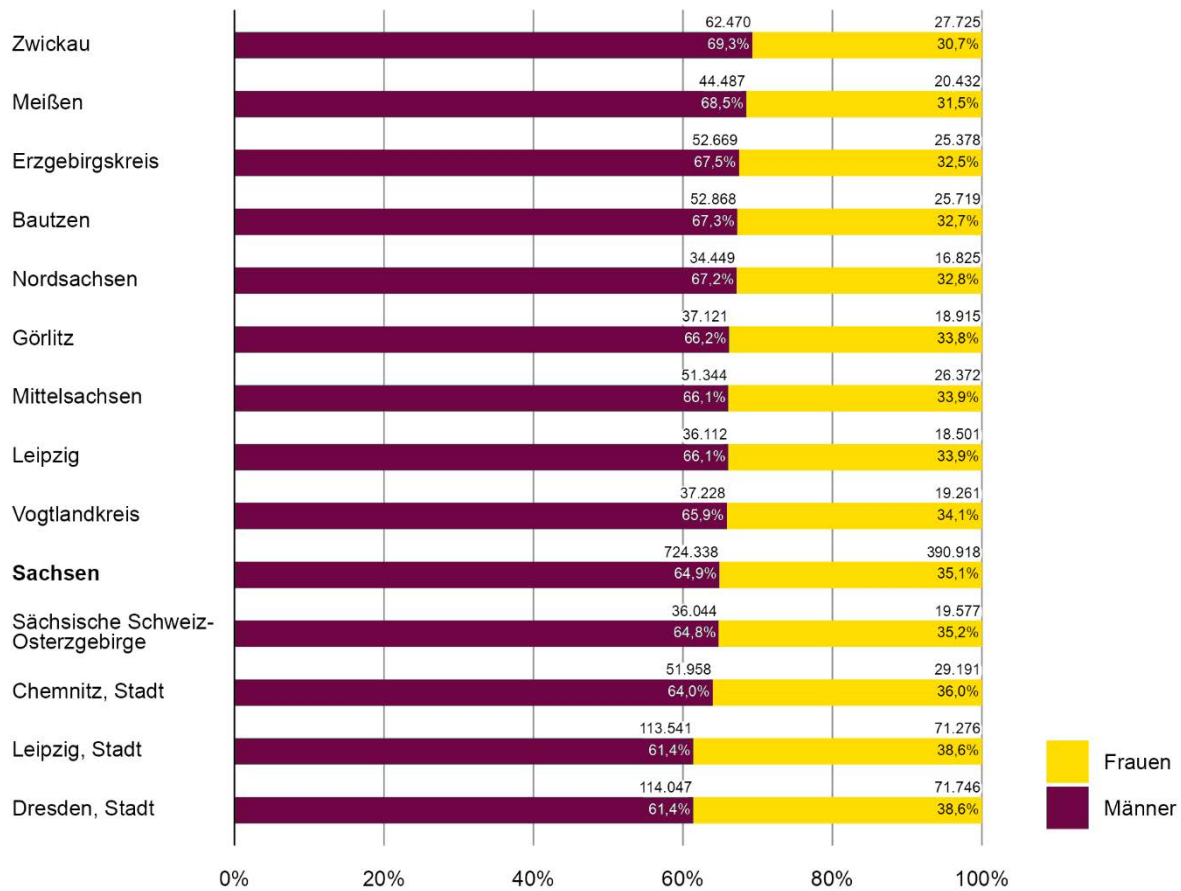
Abbildung 4-6: Beschäftigte in Vollzeit nach Geschlecht, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

In den Landkreisen Zwickau und Meißen ist ein überdurchschnittlich großer Anteil der Vollzeitbeschäftigten männlich (Abbildung 4-7). Fast sieben von zehn in Vollzeit tätigen Personen sind in diesen beiden Landkreisen Männer. In den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten weiblichen Geschlechts dagegen überdurchschnittlich groß. Fast vier von zehn Vollzeitbeschäftigten in diesen beiden Kreisfreien Städten sind Frauen.

Abbildung 4-7: Beschäftigte in Vollzeit nach Geschlecht, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl, 2019

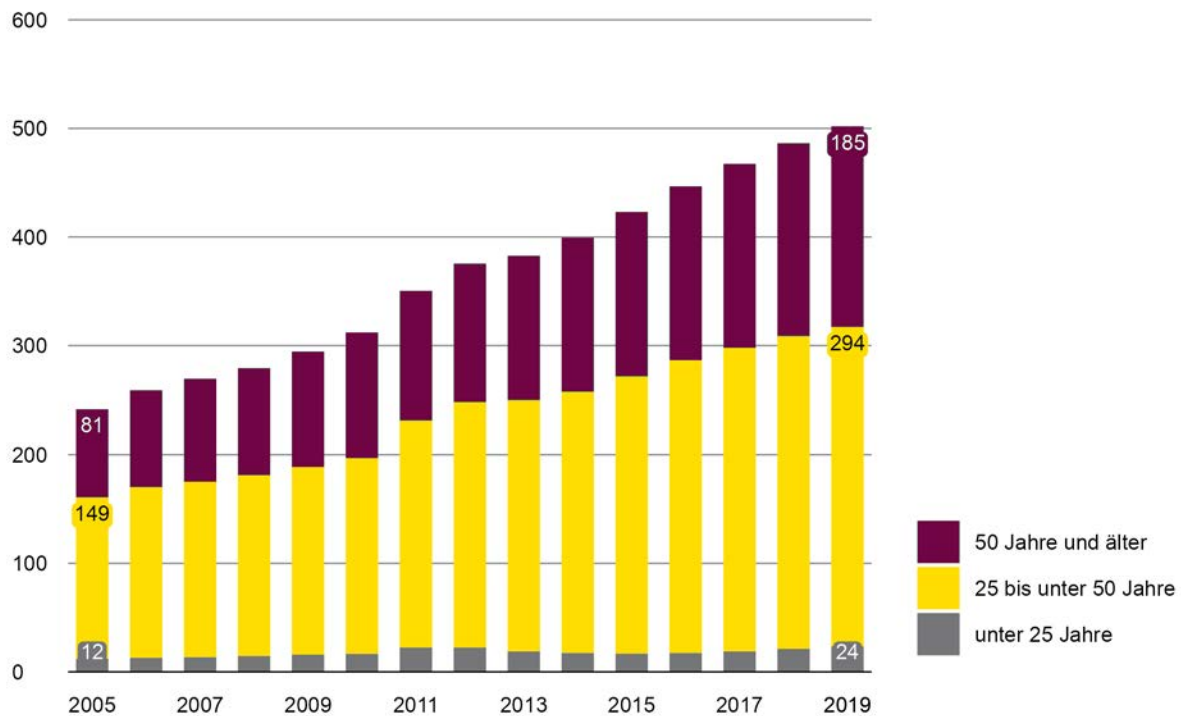


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

4.1.2 Teilzeitbeschäftigung

Fast 60 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten oder fast 300.000 Personen waren im Jahr 2019 im Alter von 25 bis unter 50 Jahren (Abbildung 4-8). Der in absoluten Zahlen starke Zuwachs der Teilzeitbeschäftigung in Sachsen seit 2005 wurde im Wesentlichen durch Teilzeittätigkeit dieser Altersgruppe generiert. Auch die Zahl der Älteren (50 Jahre oder älter), die 2019 in Teilzeit tätig waren, hat gegenüber 2005 zugenommen – wenngleich nicht so stark wie für die Gruppe im Alter zwischen 25 bis unter 50 Jahren. Auch die Zahl der jüngeren Teilzeitbeschäftigten hat zwischen 2005 und 2019 um rund 11.000 Personen zugenommen. Die Ursachen für die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit in Sachsen sind unklar. Jedoch deuten Ergebnisse aus der Literatur darauf hin, dass der überwiegende Teil der Teilzeitbeschäftigten diese Tätigkeitsform wünscht (Sopp und Wagner, 2017). Gründe für eine Teilzeittätigkeit werden auf der übernächsten Seite diskutiert.

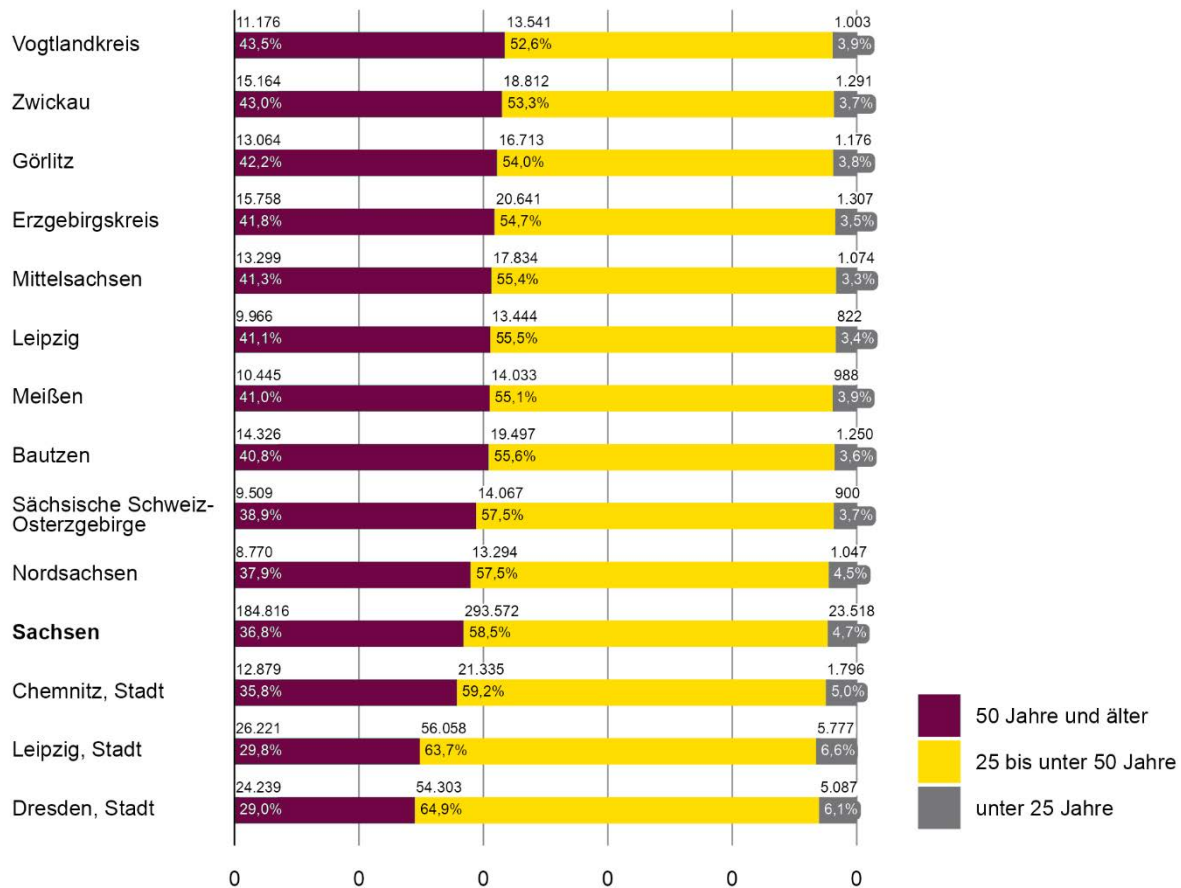
Abbildung 4-8: Beschäftigte in Teilzeit nach Alter, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

In den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig ist im Jahr 2019 der Anteil der jüngeren (unter 25 Jahren) und mittelalten (25 bis unter 50 Jahre) Beschäftigten in Teilzeit deutlich überdurchschnittlich (Abbildung 4-9). Gut 70 Prozent der in Teilzeit Beschäftigten in diesen beiden Kreisfreien Städten waren im Alter von unter 50 Jahren. Den höchsten Anteil an Teilzeitbeschäftigten im Alter von 50 Jahren und mehr hatten die Landkreise Zwickau und Vogtlandkreis. Neben dem Landkreis Görlitz und dem Erzgebirgskreis sind diese beiden Landkreise durch eine im sächsischen Vergleich alte Bevölkerung gekennzeichnet, die zudem seit der Jahrtausendwende und im Vogtlandkreis seit 1939 sowie verstärkt seit 1990 erhebliche Bevölkerungsverluste durch Abwanderung, vor allem von jüngeren Frauen, hinnehmen mussten (siehe Tabelle 1-1, Abbildung 1-7, Abbildung 1-13 und Abbildung 1-14).

Abbildung 4-9: Beschäftigte in Teilzeit nach Alter, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl, 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Während Männer den deutlich größeren Anteil der Vollzeitbeschäftigten stellen und dieser Anteil seit 2005 gestiegen ist (siehe Abbildung 4-6), ist die große Mehrheit der Teilzeitbeschäftigten weiblich. Mit 391.608 Personen waren 2019 fast acht von zehn Beschäftigten (78 Prozent) in Teilzeit Frauen (Abbildung 4-10). Sachsen stellt damit innerhalb Deutschlands keine Ausnahme dar. Teilzeit ist nach wie vor eine Domäne von Frauen. Allerdings haben in Teilzeit beschäftigte Männer heute einen größeren Anteil als noch 2005. Damals waren mit 203.087 rund 84 Prozent der Teilzeitbeschäftigten weiblich. 2019 sind mit 110.298 gut 70.000 Männer mehr in Teilzeit tätig als noch 2005 (38.919 Personen).

Gemäß Abbildung 3-38 in Kapitel 3 Familien und Unterstützungsleistungen des Freistaates Sachsen lag die Teilzeitquote bei Müttern zuletzt bei 49 Prozent. Eine Sonderauswertung des Mikrozensus zeigt, dass die Hauptgründe für eine Teilzeittätigkeit für Frauen „familiäre Betreuung inklusive Pflege und familiäre oder persönliche Verpflichtungen“ (28,5 Prozent) und „Vollzeittätigkeit nicht zu finden“ (22,2 Prozent) sind. Fast 40 Prozent der Frauen in Teilzeit gaben „sonstige Gründe“ an (Die Antwortkategorie lautet „Andere Gründe/keine Angaben“). Weitere Gründe für eine Teilzeittätigkeit waren „Ausbildung und Fortbildung“ (6,2 Prozent) sowie „Krankheit, Unfallfolge“ (4,2 Prozent).

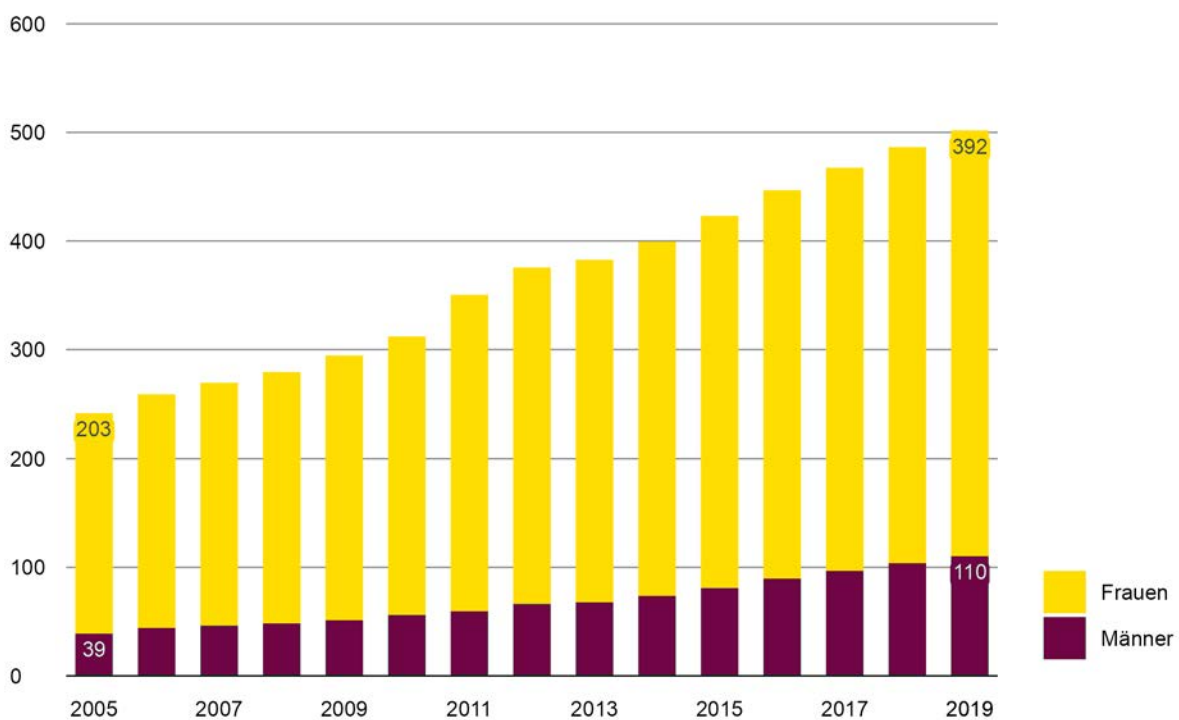
Knapp 250.000 Frauen oder knapp zwei Drittel aller in Teilzeit erwerbstätigen Frauen hatten 2019 keine Kinder unter 18 Jahren. Von dieser Gruppe gaben 27 Prozent an, in Teilzeit tätig zu sein, weil sie keine Vollzeittätigkeit finden. Jeweils knapp 10 Prozent nannten „Ausbildung oder Fortbildung“ sowie „Familiäre Betreuung inklusive

Pflege; familiäre oder persönliche Verpflichtungen“ als Grund. 49 Prozent nannten sonstige Gründe oder machten keine Angabe zu den Gründen ihrer Teilzeittätigkeit.

Gut ein Drittel der Frauen in Teilzeit (gut 155.000 Personen) sind Mütter von Kindern unter 18 Jahren. Von diesen gaben knapp 15 Prozent an, keine Vollzeitstelle zu finden. Weitere 59 Prozent gaben an, dass sie aufgrund von familiärer Betreuung inklusive Pflege und familiären oder persönlichen Verpflichtungen in Teilzeit tätig sind. 50 Prozent sagten, dass sie wegen der Betreuung von Kindern in Teilzeit arbeiten. Allerdings werden diese in Teilzeit tätigen Mütter nicht durch mangelnde geeignete Betreuungseinrichtungen für ihre Kinder oder zu hohe Kosten der Kinderbetreuung an der Aufnahme einer Vollzeittätigkeit gehindert. Lediglich 8,6 Prozent der Mütter mit Kindern unter 18 Jahren gaben an, dass nicht verfügbare oder nicht bezahlbare Betreuungsmöglichkeiten für Kinder der Grund dafür sind, nicht in Vollzeit tätig zu sein. Möglich ist, dass sie keine mit ihrer Lebenssituation zu vereinbarende Vollzeitstelle finden. Dies kann etwa aufgrund unflexibler Arbeitszeiten oder einer zu großen räumlichen Entfernung der Arbeitsstelle der Fall sein. Zudem könnte es auch sein, dass Mütter keine Vollzeitstelle aufnehmen wollen, weil sie lieber Zeit mit ihren Kindern verbringen. Ein weiterer möglicher Grund für die Reduktion der Arbeitszeit von Frauen könnten zudem steigende Löhne sein. Nehmen die Löhne für eine Tätigkeit stark zu, so steigt auch der Anreiz, die Arbeitszeit ohne Einkommensverluste (verglichen mit dem Lohn vor dem Lohnanstieg) zu reduzieren. Der deutliche Anstieg der Tageslöhne für Teilzeitbeschäftigte, vor allem für Frauen, deutet in diese Richtung (siehe Abbildung 4-21).

Zu beachten ist allerdings, dass die Datengrundlage der Bundesagentur für Arbeit auch vollzeitnahe Tätigkeiten als Teilzeit definiert (siehe Fußnote 93). Ein Anstieg der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten ist durch Daten der Bundesagentur für Arbeit nicht sichtbar. Daten aus dem Mikrozensus deuten darauf hin, dass der Anteil der Frauen, die in vollzeitnaher Teilzeit (28 bis einschließlich 36 Wochenstunden) arbeitet, zwischen 2006 und 2019 zugenommen hat (Mikrozensussonderauswertung, eigene Berechnung Prognos AG).

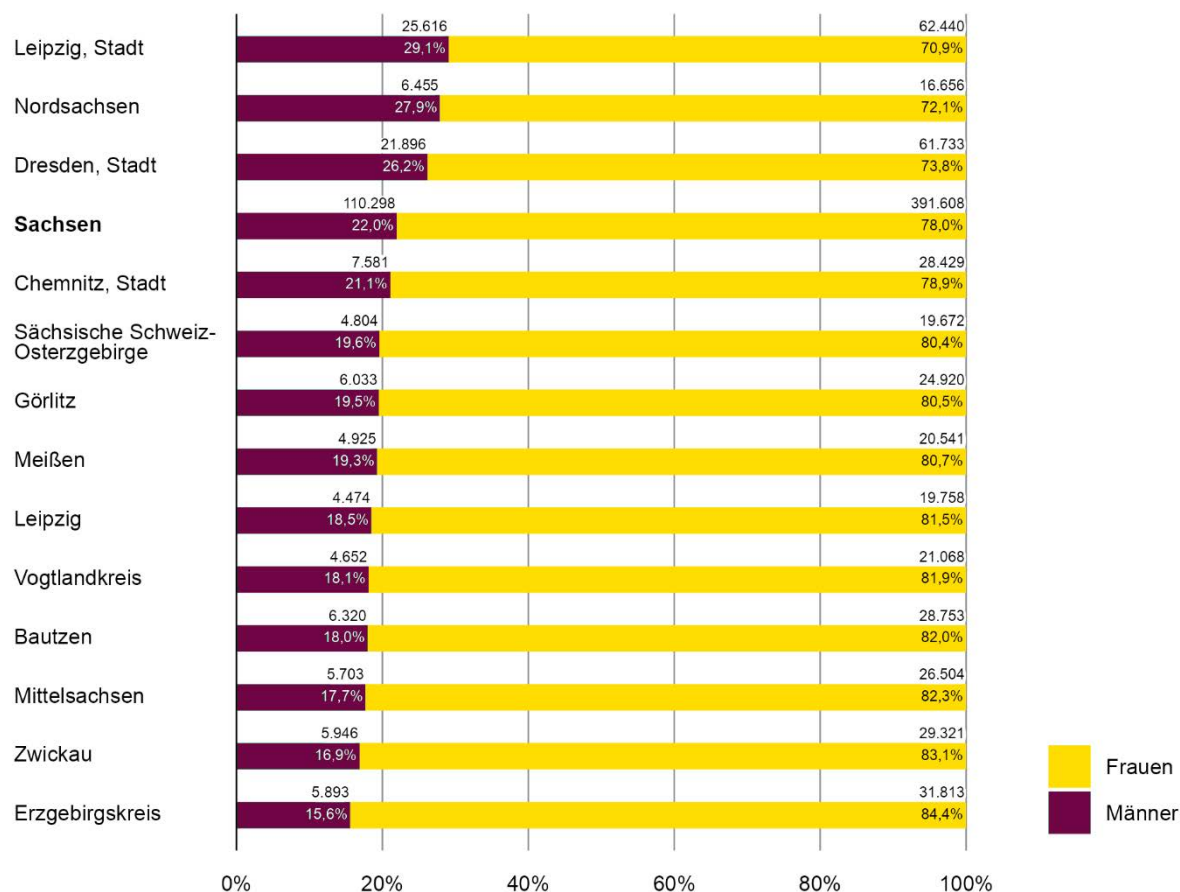
Abbildung 4-10: Beschäftigte in Teilzeit nach Geschlecht, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

In den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig sowie im Landkreis Nordsachsen lag 2019 der Anteil der Männer an allen Teilzeitbeschäftigten bei 26 Prozent oder mehr und damit deutlich über dem sächsischen Durchschnittswert von knapp 22 Prozent, in den verbleibenden Landkreisen sowie in der Kreisfreien Stadt Chemnitz war der Männeranteil etwas unterdurchschnittlich (Abbildung 4-11).

Abbildung 4-11: Beschäftigte in Teilzeit nach Geschlecht, Sachsen insgesamt sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl, 2019

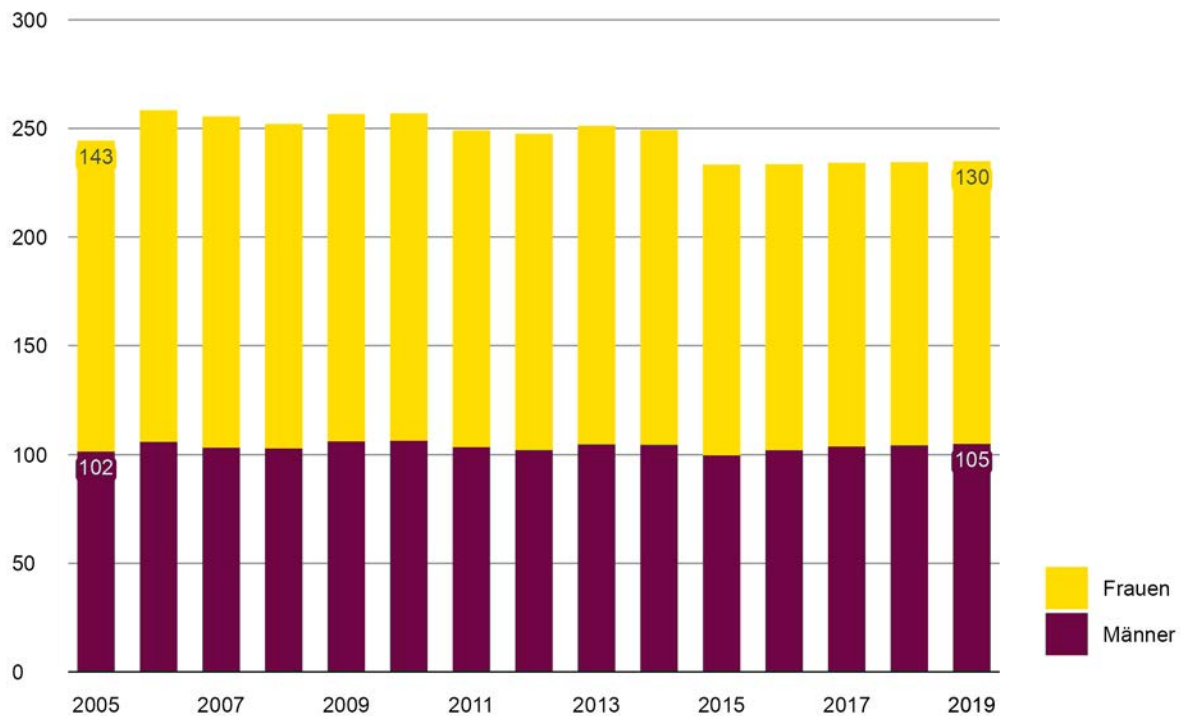


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

4.1.3 Geringfügige Beschäftigung

Nur ein kleiner Teil der Beschäftigten in Sachsen – knapp 235.000 Personen – war 2019 ausschließlich geringfügig beschäftigt; 2005 waren es rund 244.000 Personen und 2006 sogar gut 258.000 (Abbildung 4-12). Geringfügig Beschäftigte waren 2019 etwas häufiger weiblich. Verglichen mit 2005 ist der Anteil der Frauen an den geringfügig Beschäftigten aber leicht zurückgegangen.

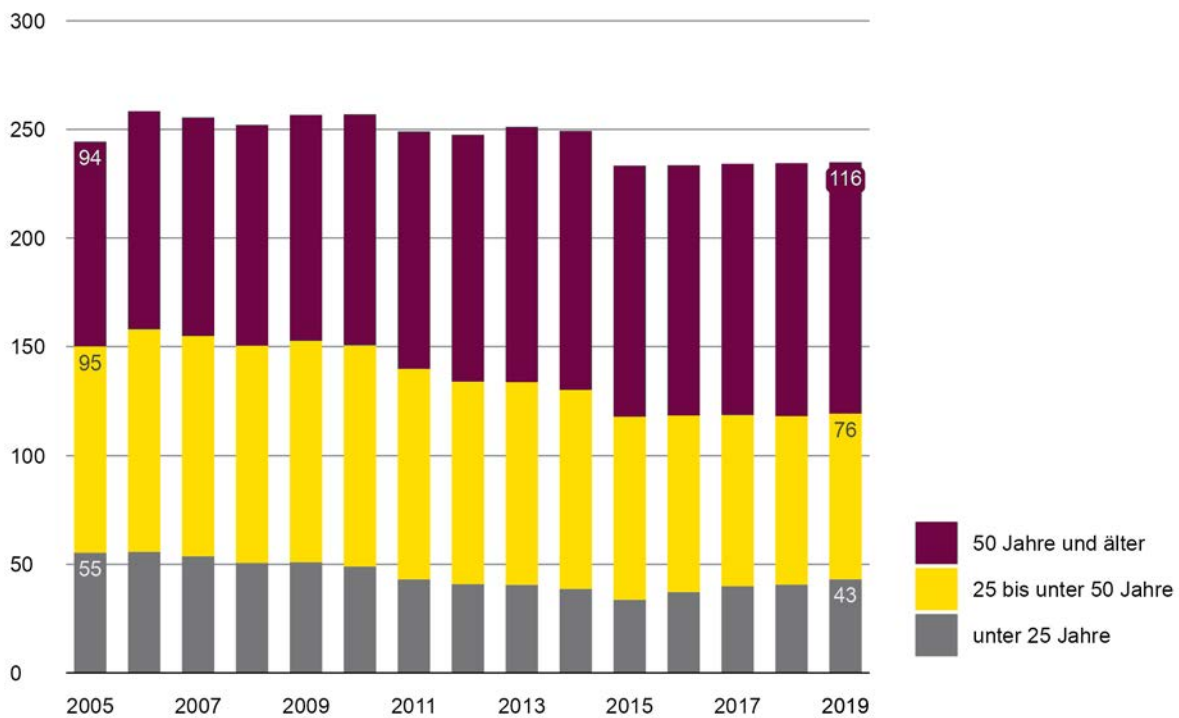
Abbildung 4-12: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Ausschließlich geringfügig Beschäftigte sind zunehmend vor allem Ältere im Alter von 50 Jahren oder mehr (Abbildung 4-13). 2019 war nur knapp jeder dritte geringfügig Beschäftigte im Alter von 25 bis unter 50 Jahren. 2005 lag dieser Anteil noch bei 38 Prozent. Zwischen den Kreisfreien Städten und Landkreisen zeigen sich deutliche Differenzen in der Altersverteilung der geringfügig Beschäftigten. So war die Zahl geringfügig Beschäftigter in allen Altersgruppen in den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden deutlich höher als in der Kreisfreien Stadt Chemnitz und den Landkreisen. Dazu trägt sicherlich bei, dass in beiden Kreisfreien Städten aufgrund der dortigen Universitäten eine hohe Zahl an Studenten lebt. Diese finanzieren sich zum Teil ihr Studium über geringfügige Beschäftigungen. Doch selbst ohne diese beiden Kreisfreien Städte sind die Unterschiede in der Zahl der geringfügig Beschäftigten deutlich. Allerdings sind die Fallzahlen teilweise sehr gering, sodass Unterschiede bereits durch wenige Zu- oder Abgänge zum oder aus dem Kreis der geringfügig Beschäftigten verschärft werden. Generell waren geringfügig Beschäftigte am wenigsten häufig im Alter von unter 25 Jahren. Der Anteil reichte 2019 von 10 Prozent (entspricht 1.860 Personen) im Erzgebirgskreis bis 26 Prozent (entspricht 10.094 Personen) in der Kreisfreien Stadt Leipzig. Am häufigsten waren Personen im Alter von 50 Jahren und mehr geringfügig beschäftigt. Hierbei reicht die Spanne von 35 Prozent (entspricht 13.987 Personen) in der Kreisfreien Stadt Leipzig bis 63 Prozent (entspricht 11.168 Personen) im Erzgebirgskreis, der durch eine vergleichsweise alte Bevölkerung gekennzeichnet ist.

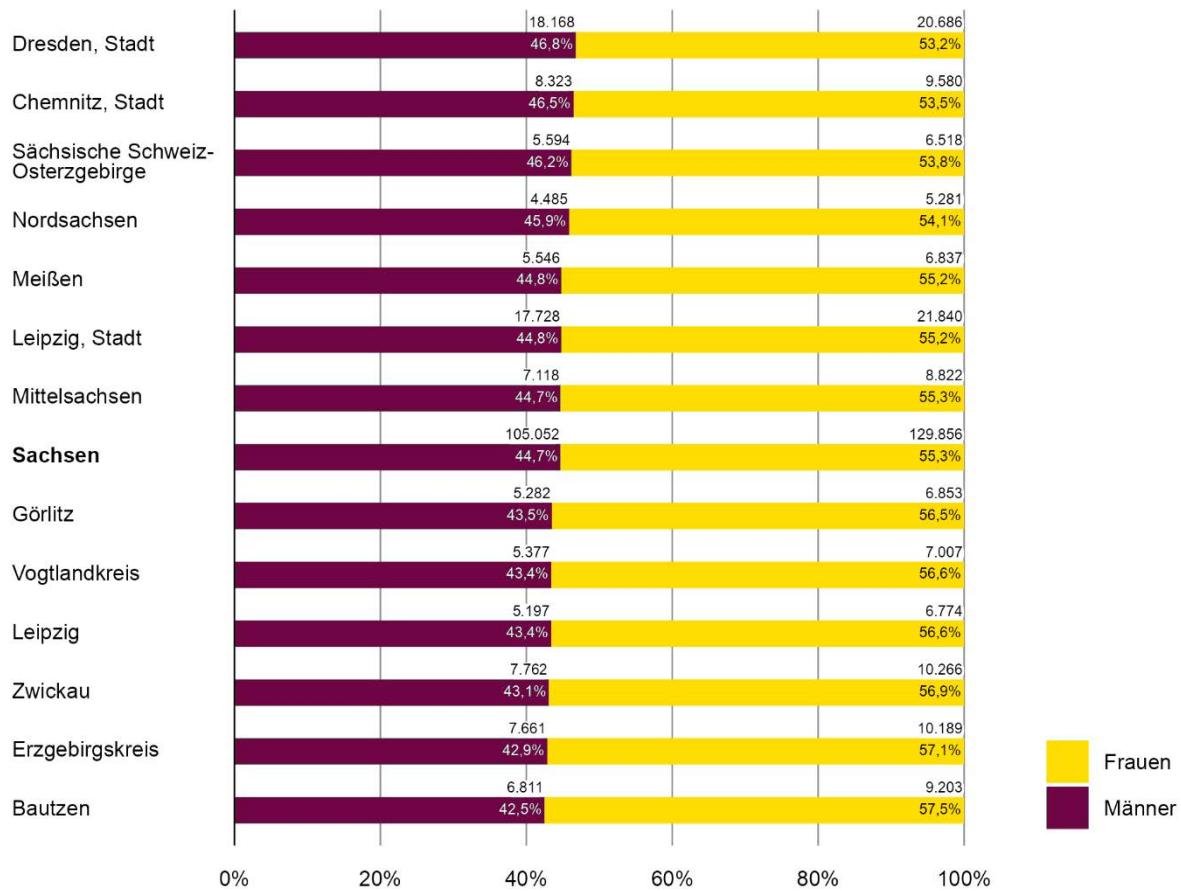
Abbildung 4-13: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte nach Alter, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Auf Ebene der Landkreise zeigen sich nur geringe Differenzen im Anteil der Frauen und Männer an den geringfügig Beschäftigten (Abbildung 4-14). Während 2019 insgesamt 44,7 Prozent der geringfügig Beschäftigten in Sachsen Männer waren, lag deren Anteil in den Kreisfreien Städten Chemnitz, Dresden und Leipzig sowie in den Landkreisen Nordsachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge geringfügig höher.

Abbildung 4-14: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte nach Geschlecht, Sachsen insgesamt sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl, 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

4.2 Arbeitslosigkeit

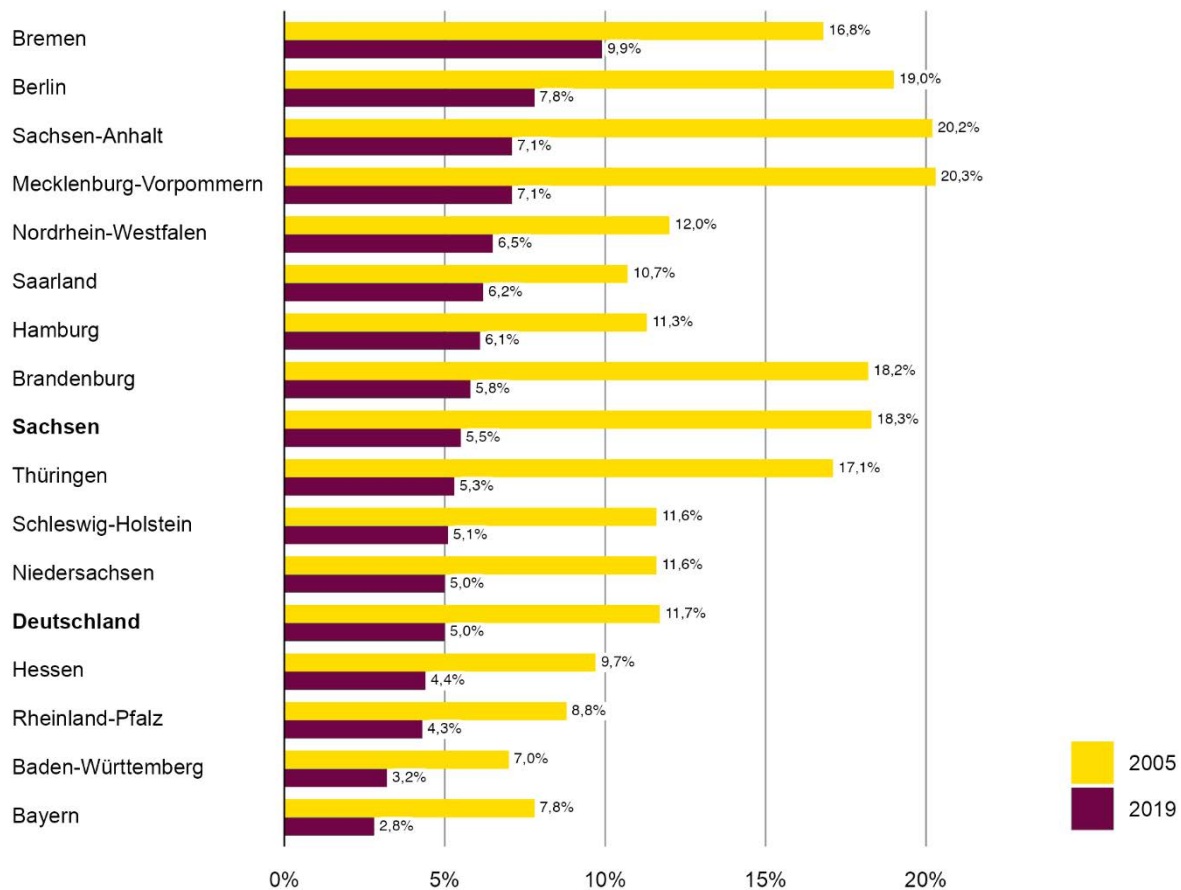
Zusammenfassung

- Spiegelbildlich zum im vorherigen Kapitel behandelten Beschäftigungsaufbau sank die Zahl der Arbeitslosen sowie die Arbeitslosenquote in den letzten Jahren drastisch und lag 2019 im bundesweiten Vergleich mit 5,5 Prozent im Mittelfeld. 2005 hatte die Arbeitslosenquote in Sachsen noch 18,3 Prozent betragen.
- Der Abbau der Arbeitslosigkeit verlief gleichmäßig zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten. Zwischen 2005 und 2019 sank die Arbeitslosenquote in den Landkreisen und Kreisfreien Städten zwischen 10,8 Prozentpunkten (Kreisfreie Stadt Dresden) und 16,7 Prozentpunkten (Kreisfreie Stadt Leipzig).

In Sachsen lag die Arbeitslosenquote, gemessen als Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, 2019 mit einem Wert von 5,5 Prozent im Bundeslandvergleich im Mittelfeld (Abbildung 4-15). Am niedrigsten war die Arbeitslosenquote in Bayern mit 2,8 Prozent, am höchsten in Bremen mit 9,9 Prozent. Seit 2005 ist

die Arbeitslosenquote in allen Bundesländern erheblich gesunken. In Deutschland insgesamt betrug der Rückgang 6,7 Prozentpunkte von 11,7 Prozent auf 5 Prozent. In den ostdeutschen Bundesländern fiel der Rückgang mit 11,8 bis 13,2 Prozentpunkten am stärksten aus. In Sachsen fiel die Arbeitslosenquote in diesem Zeitraum von 18,3 Prozent auf 5,5 Prozent.

Abbildung 4-15: Arbeitslosenquoten in Deutschland und den Bundesländern, 2005 und 2019

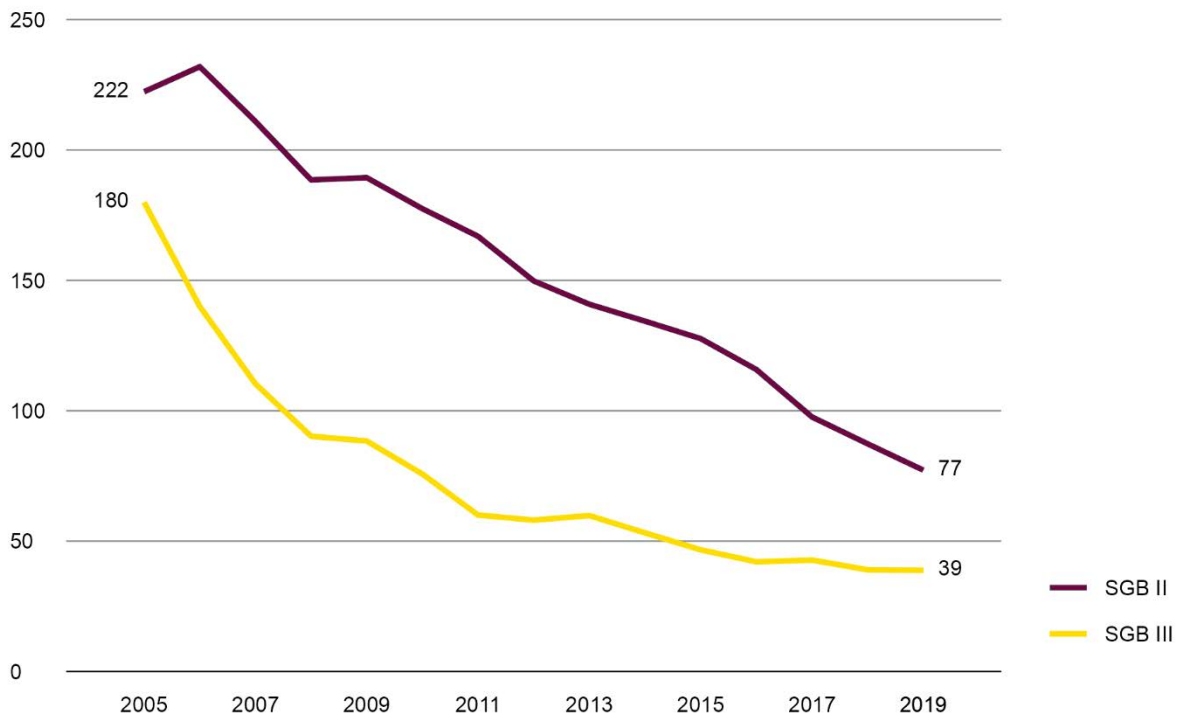


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Entsprechend dem Rückgang der Arbeitslosenquote hat sich die Zahl der Arbeitslosen nach SGB II und SGB III deutlich reduziert (Abbildung 4-16).⁹⁵ 2019 lag die Zahl der Arbeitslosen nach SGB II in Sachsen bei 77.210 Personen, die nach SGB III bei 38.841 Personen. Die Zahl der Arbeitslosen ist damit zwischen 2005 und 2019 im Jahresdurchschnitt um jeweils knapp 10.000 Personen (SGB II und SGB III) gesunken.

⁹⁵ Zu den Arbeitslosen nach SGB II zählen Empfänger von Arbeitslosengeld II (sogenanntes Hartz IV). Empfänger von ALG II sind neben Arbeitslosen auch Personen in Ausbildung, in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen oder solche, die mit Kindererziehung oder Pflege Angehöriger beschäftigt sind. Arbeitslose nach SGB III sind dagegen Empfänger von Arbeitslosengeld I.

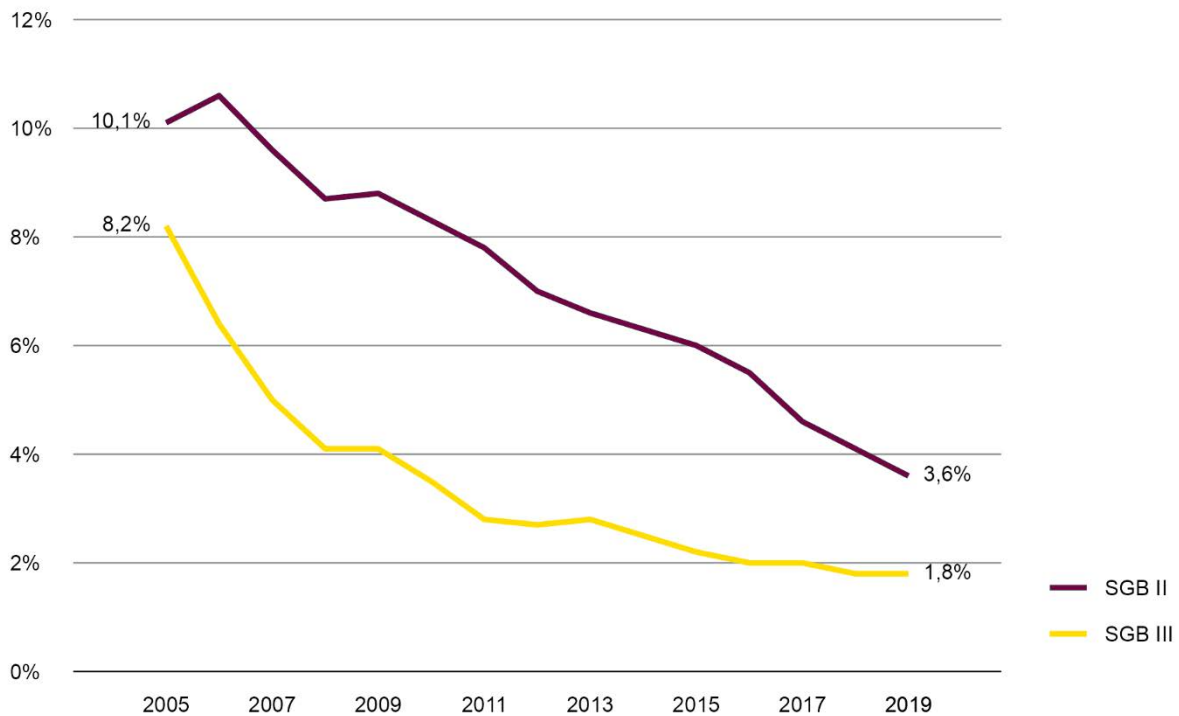
Abbildung 4-16: Arbeitslose in Sachsen, getrennt nach SGB II und SGB III, in Tausend, 2005 bis 2018



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Arbeitslosenquote sowohl nach SGB II als auch nach SGB III hat sich entsprechend der absoluten Zahlen entwickelt (Abbildung 4-17).

Abbildung 4-17: Arbeitslosenquote in Sachsen, getrennt nach SGB II und SGB III, 2005 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Infobox: Auswirkungen der Coronapandemie auf den Arbeitsmarkt in Sachsen

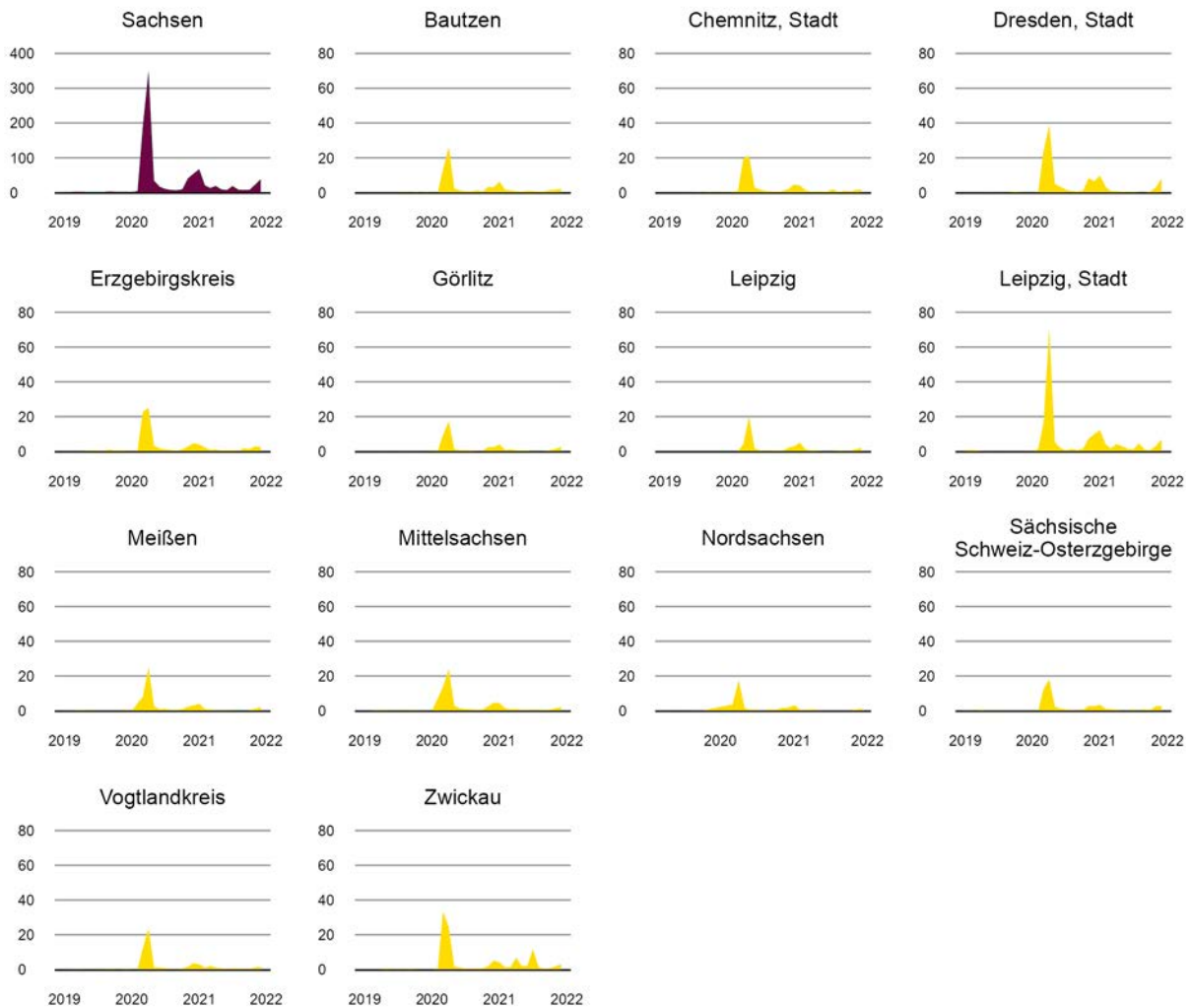
Die Coronapandemie hat das gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Leben in Deutschland und in Sachsen beeinträchtigt. Während Indikatoren der sozialen Lage in der Regel nicht für das Jahr 2021 insgesamt vorliegen, können Auswirkungen der Pandemie auf den Arbeitsmarkt (und indirekt auf Beschäftigung und Einkommen) für 2021 auf Monatsbasis dargestellt werden.

Als Folge der Coronapandemie wurden wirtschaftliche Aktivitäten deutlich eingeschränkt. Lieferketten wurden unterbrochen und inländische Produktionsprozesse teilweise temporär ausgesetzt. Dienstleistungsunternehmen mussten teilweise noch stärkere Einschränkungen hinnehmen. Restaurants, Friseure, Theater oder Kinos mussten zeitweise komplett schließen oder die Anzahl der Besucher drastisch beschränken.

Arbeitgeber reagierten darauf, indem sie ihre Beschäftigten in Kurzarbeit schickten. Dabei reduzieren Beschäftigte ihre Arbeitszeit. Im Gegenzug übernimmt die Bundesagentur für Arbeit einen Teil des Entgelts der Beschäftigten (Kurzarbeitergeld).

In Sachsen waren im April 2020 während des ersten Lockdowns mehr als 350.000 Personen in angezeigter Kurzarbeit (Abbildung 4-18). Auch während des zweiten Lockdowns im Winter 2020/2021 stiegen die Kurzarbeiterzahlen deutlich an, wenngleich etwas schwächer als im April 2020.

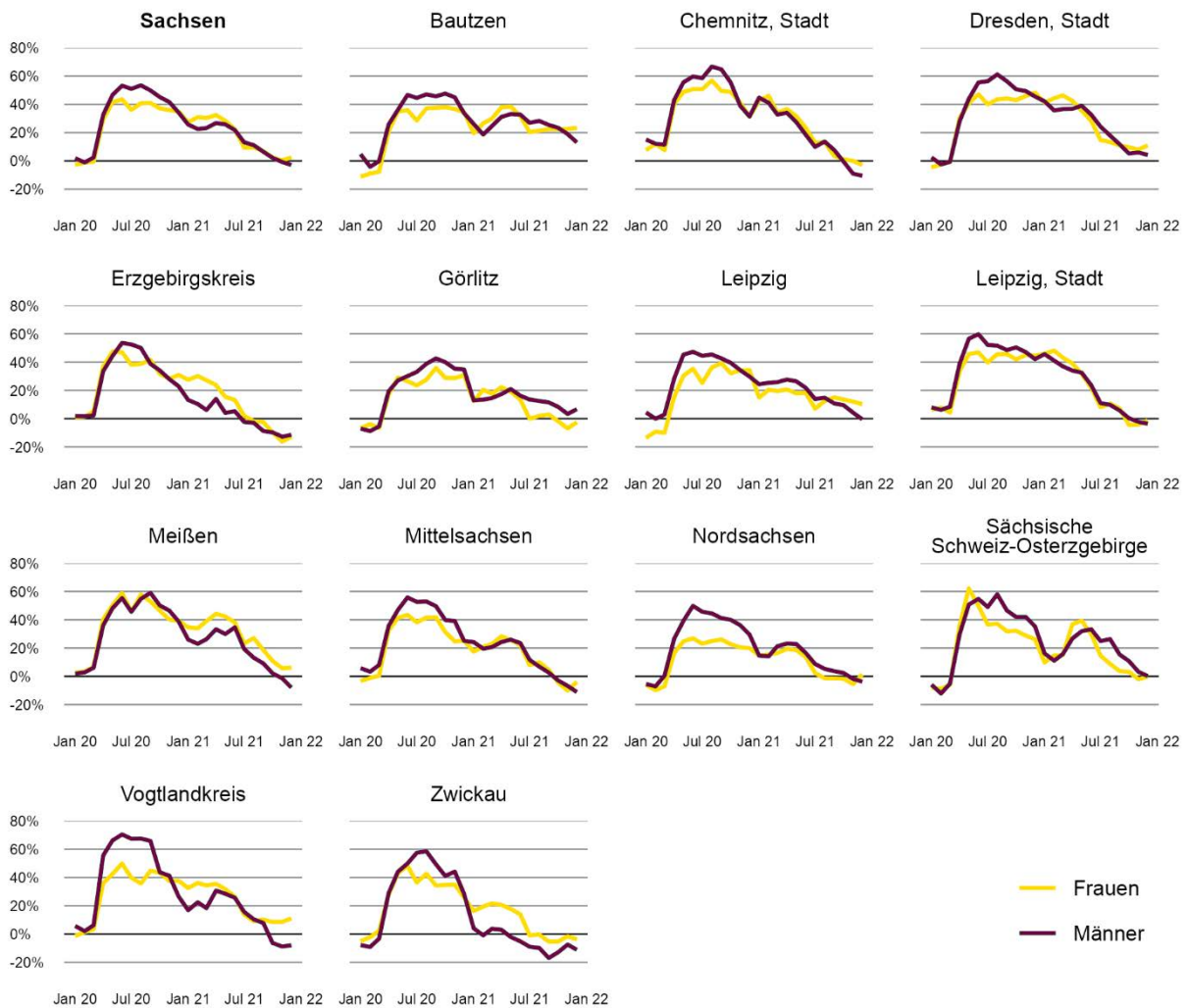
Abbildung 4-18: Personen in angezeigter Kurzarbeit, Sachsen sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, in Tausend, Januar 2019 bis Dezember 2021



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Nicht alle Beschäftigten konnten ihre Arbeitsplätze über die Nutzung von Kurzarbeit sichern. Die Arbeitslosigkeit stieg vor allem im April und Mai 2020 sowie im Januar 2021 deutlich an (Abbildung 4-19). Männer waren stärker betroffen als Frauen. Hierzu hat vermutlich beigetragen, dass Frauen in stärkerem Maß in Branchen und Unternehmen wie dem Einzelhandel oder dem Gesundheitswesen arbeiten, die während der Pandemie zur sogenannten kritischen Infrastruktur zählen.

Abbildung 4-19: Bestand an Arbeitslosen nach SGB II, Sachsen sowie Landkreise und Kreisfreie Städte; prozentuale Veränderung gegenüber dem jeweiligen Monat des Jahres 2019, Januar 2020 bis Dezember 2022



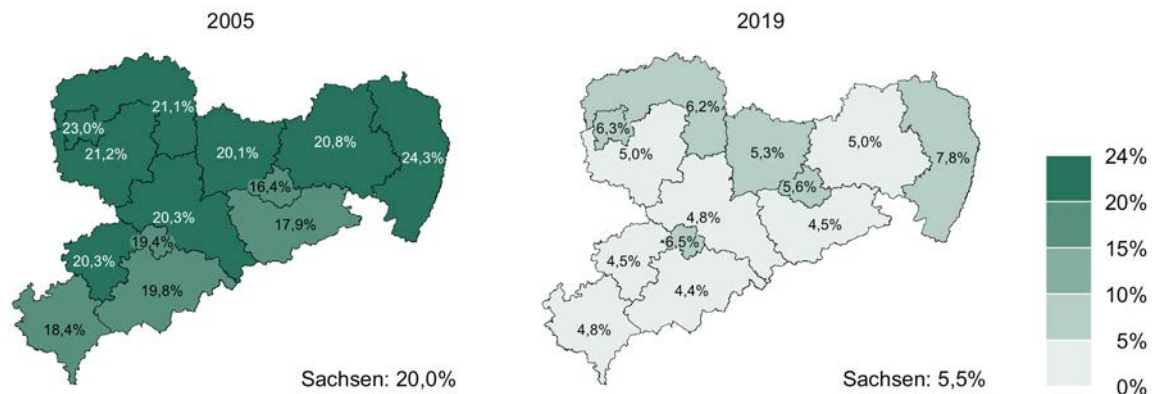
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG

Auffällig ist, dass die Arbeitslosigkeit nach SGB II mit Ausnahme des Landkreises Bautzen lediglich temporär zugenommen hat. Im August 2021 wurde in den Kreisfreien Städten sowie in allen Landkreisen mit Ausnahme Bautzens das Niveau der Arbeitslosigkeit im August 2019 mindestens nahezu erreicht oder sogar unterschritten.

Demnach ist davon auszugehen, dass der Einfluss der Coronapandemie auf den Arbeitsmarkt auch durch die Möglichkeit, Kurzarbeit zu nutzen und Entlassungen zu vermeiden, begrenzt ist.

Die Arbeitslosenquote (sowohl nach SGB II und SGB III) in Sachsen ist zwischen 2005 und 2019 flächendeckend erheblich gesunken (Abbildung 4-20). Am stärksten fiel der Rückgang in der Kreisfreien Stadt Leipzig (Rückgang um 16,7 Prozentpunkte), am schwächsten in der Kreisfreien Stadt Dresden (Rückgang um 10,8 Prozentpunkte) aus. 2019 lag die Arbeitslosenquote lediglich in den Kreisfreien Städten Leipzig und Chemnitz sowie im Landkreis Nordsachsen über 6 Prozent, im Landkreis Görlitz sogar über 7 Prozent.

Abbildung 4–20: Arbeitslosenquote in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen, 2005 und 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

4.3 Einkommen

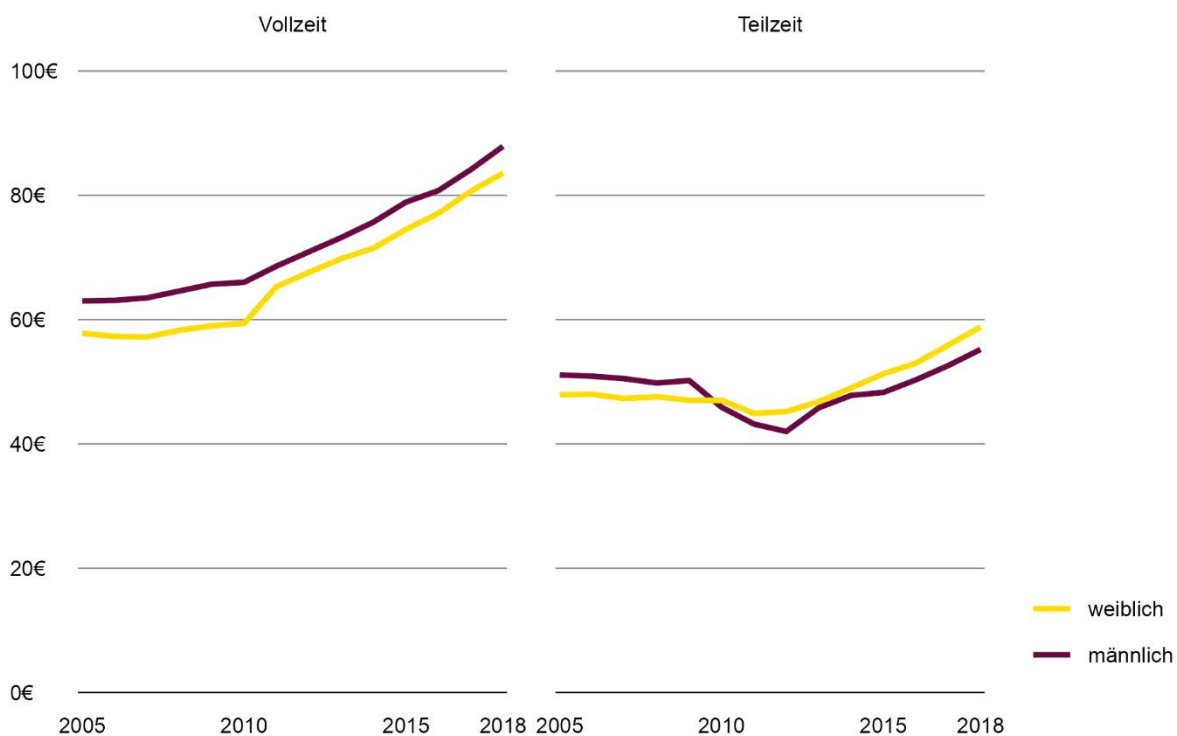
Zusammenfassung

- Die Entlohnung der Beschäftigten in Sachsen, gemessen am Median des Tageslohns, ist in den letzten zehn Jahren sowohl für Vollzeit- als auch für Teilzeitbeschäftigte deutlich gestiegen.
- Der Tageslohn von in Vollzeit tätigen Männern lag durchgehend über dem der Frauen, wengleich sich die Tageslöhne beider Gruppen zwischen 2005 und 2018 angenähert haben. Dagegen liegt der Tageslohn von in Teilzeit tätigen Frauen seit 2010 über dem der in Teilzeit tätigen Männer.
- Regional zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Höhe des Tageslohns, auch zwischen den Geschlechtern. Den höchsten Tageslohn erhielten 2018 Vollzeitbeschäftigte in den drei Kreisfreien Städten Chemnitz, Dresden und Leipzig, den geringsten in den Landkreisen Meißen und Mittelsachsen sowie im Erzgebirgskreis. Bemerkenswert ist, dass der Tageslohn für vollzeitbeschäftigte Frauen im Landkreis Görlitz sowie im Vogtlandkreis über dem der vollzeitbeschäftigten Männer lag.
- Entsprechend den höheren Löhnen und der sinkenden Arbeitslosigkeit hat das Haushaltseinkommen der Personen im erwerbsfähigen Alter überdurchschnittlich stark zugenommen. Zudem hat die Bedeutung von Sozialleistungen als Haupteinkommensquelle abgenommen.

4.3.1 Tageslohn

Der Tageslohn in Sachsen ist für in Vollzeit tätige Personen zwischen 2005 und 2018 durchgehend gestiegen (Abbildung 4-21).⁹⁶ 2018 lag der Median des Tageslohns für Männer bei 88 Euro, für Frauen bei 84 Euro. Für in Teilzeit tätige Personen ist das Niveau des Tageslohns, wie durch die geringeren Arbeitsstunden zu erwarten, geringer als der Median des Tageslohns für in Vollzeit tätige Personen. Frauen in Teilzeit erhielten zumindest seit 2010 im Median einen höheren Tageslohn als Männer in Teilzeit. 2018 hatten Männer in Teilzeit im Median einen Tageslohn von 55 Euro, Frauen von 59 Euro. Nach einem Tiefpunkt 2012 ist der Tageslohn für Teilzeitkräfte stetig gestiegen.

Abbildung 4-21: Median des Tageslohns für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte in Sachsen, nach Geschlecht, in Euro, 2005 bis 2018

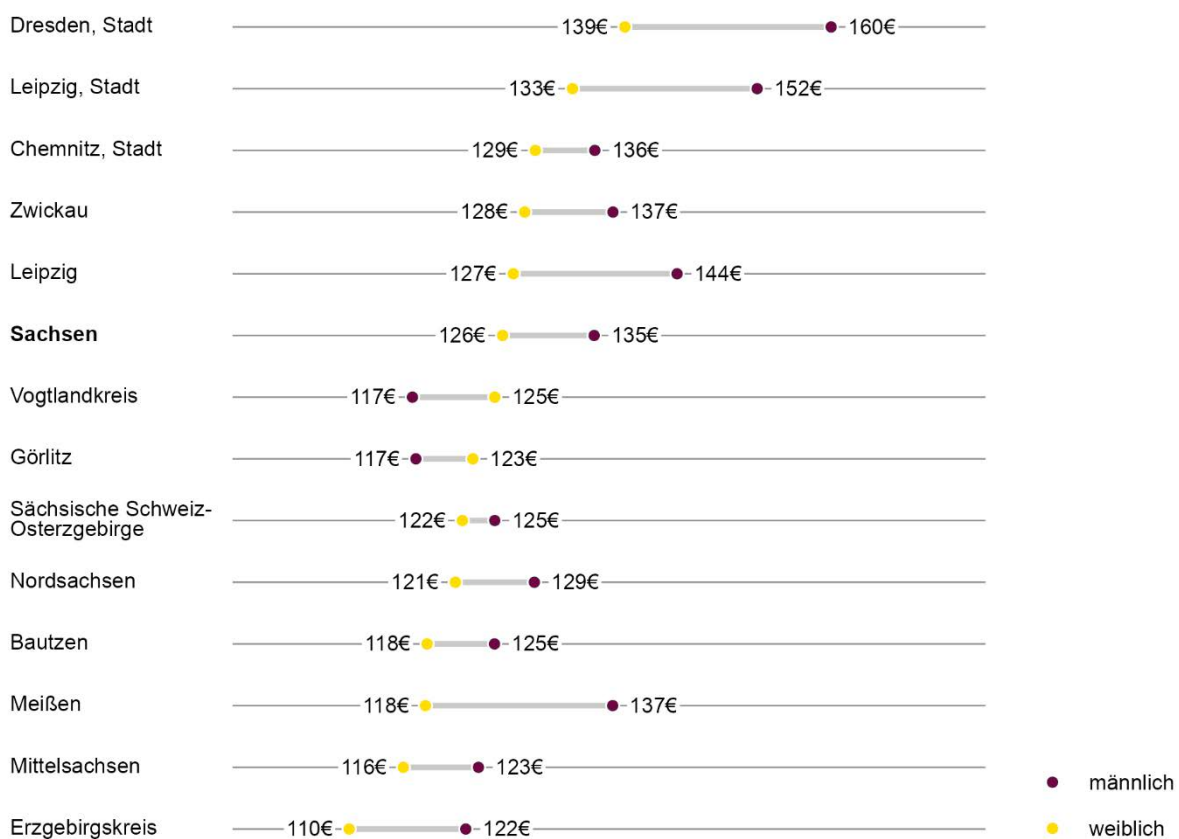


Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), eigene Darstellung Prognos AG.

⁹⁶ Datengrundlage zur Berechnung des Tageslohns ist die Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) für den Zeitraum von 1975–2018. Für die Sozialberichterstattung (SBE) wurden nur Lohnbezieher im Zeitraum von 2005–2018 betrachtet. Die SIAB ist eine 2-%-Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB. Die Lohndaten der IEB beziehen sich auf die Gesamtheit der Personen, die im Beobachtungszeitraum mindestens einmal sozialversicherungspflichtig oder geringfügig beschäftigt waren. Die Stichprobe für die SBE umfasst die regulär sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten. Dabei werden Auszubildende, Praktikanten, Werkstudenten, Altersteilzeit etc. nicht mitberücksichtigt. Ausgeschlossen werden Tageslöhne von Null Euro (sogenannte Unterbrechungsmeldungen) und Tageslöhne über 200 Euro (knappschaftliche Beitragsbemessungsgrenze). Letzteres betrifft nur eine niedrige zweistellige Zahl an Beobachtungen. Angegeben werden Tageslöhne von zum 30.06. eines Jahres bestehenden Beschäftigungsverhältnissen.

Zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen variiert das Niveau des Tageslohns erheblich. Den höchsten Tageslohn, gemessen am 80. Perzentil, erhielten 2018 in Vollzeit tätige männliche Personen mit 160 Euro und 152 Euro in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig (Abbildung 4-22). Am geringsten war der Tageslohn am 80. Perzentil für Männer dagegen in den Landkreisen Vogtlandkreis und Görlitz. Auffällig sind die erheblichen regionalen Differenzen im Tageslohn am 80. Perzentil zwischen den Geschlechtern. Während der Tageslohn für männliche in Vollzeit tätige Personen 2018 in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig sowie im Landkreis Meißen rund 20 Euro über dem entsprechenden Tageslohn von weiblichen Personen lag, zeigt sich im Vogtlandkreis und im Landkreis Görlitz ein umgekehrtes Bild. Weibliche, in Vollzeit tätige Personen erhielten hier einen höheren Tageslohn als Männer. Wird statt des Wertes am 80. Perzentil der Median betrachtet, zeigt sich im Vogtlandkreis das bereits in der Vergangenheit vorherrschende Bild: Der Tageslohn der männlichen in Vollzeit Beschäftigten lag über dem der weiblichen in Vollzeit Beschäftigten. In Görlitz dagegen bleibt das umgekehrte Bild auch bei Betrachtung der Medianwerte bestehen. Die Gründe hierfür sind unklar, da Görlitz weder demografisch noch bezüglich der Wirtschaftsstruktur einzigartig innerhalb Sachsens ist.

Abbildung 4-22: Tageslohn für vollzeitbeschäftigte Männer und Frauen in Sachsen, 80. Perzentil, nach Geschlecht, in Euro, 2018



Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), eigene Darstellung Prognos AG.

Da Daten zum Tageslohn nur auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte vorliegen, wird in den Kapiteln 12.5 und 12.10 in Teil 2 für alle Gemeinden der Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen auf Basis der Lohn- und Einkommenssteuer für ein Jahr ausgewiesen. Die dort verwendeten Daten liegen auch für alle

Landkreise und Kreisfreien Städte vor, allerdings nicht nach Geschlecht und Art der Beschäftigung unterteilt. Das generelle Bild ist für beide Indikatoren vergleichbar. Landkreise, die 2017 einen vergleichsweise hohen Median des Tageslohns für vollzeitbeschäftigte Männer und Frauen aufwiesen, zeigten auch einen vergleichsweise höheren Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen. Allerdings fällt auf, dass die beiden Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig gemäß dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen im regionalen Vergleich besser abschneiden als gemäß dem Tageslohn. Da für beide Indikatoren Daten nach dem Wohnortprinzip erhoben werden, spielen Pendelbewegungen keine Rolle. Die Unterschiede könnten allerdings durch unterschiedliche Gruppenabgrenzungen erklärt werden. So sind Selbstständige und Beamte nicht in den Daten zum Tageslohn erfasst. Haben diese ein überdurchschnittlich hohes Einkommen und wohnen in Agglomerationen der Kreisfreien Städte, wird der Tageslohn in diesen Agglomerationen unterschätzt.

Auch wenn die Heterogenität der sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte die Interpretation einfacher Zusammenhänge und Korrelationen von Erwerbsbevölkerung und Wirtschaftskraft erschwert, so gibt die hier gewählte Darstellung doch ein zusammenfassendes Bild davon wieder, wie demografische und wirtschaftliche Faktoren zusammenwirken und soziale Lagen prägen können.

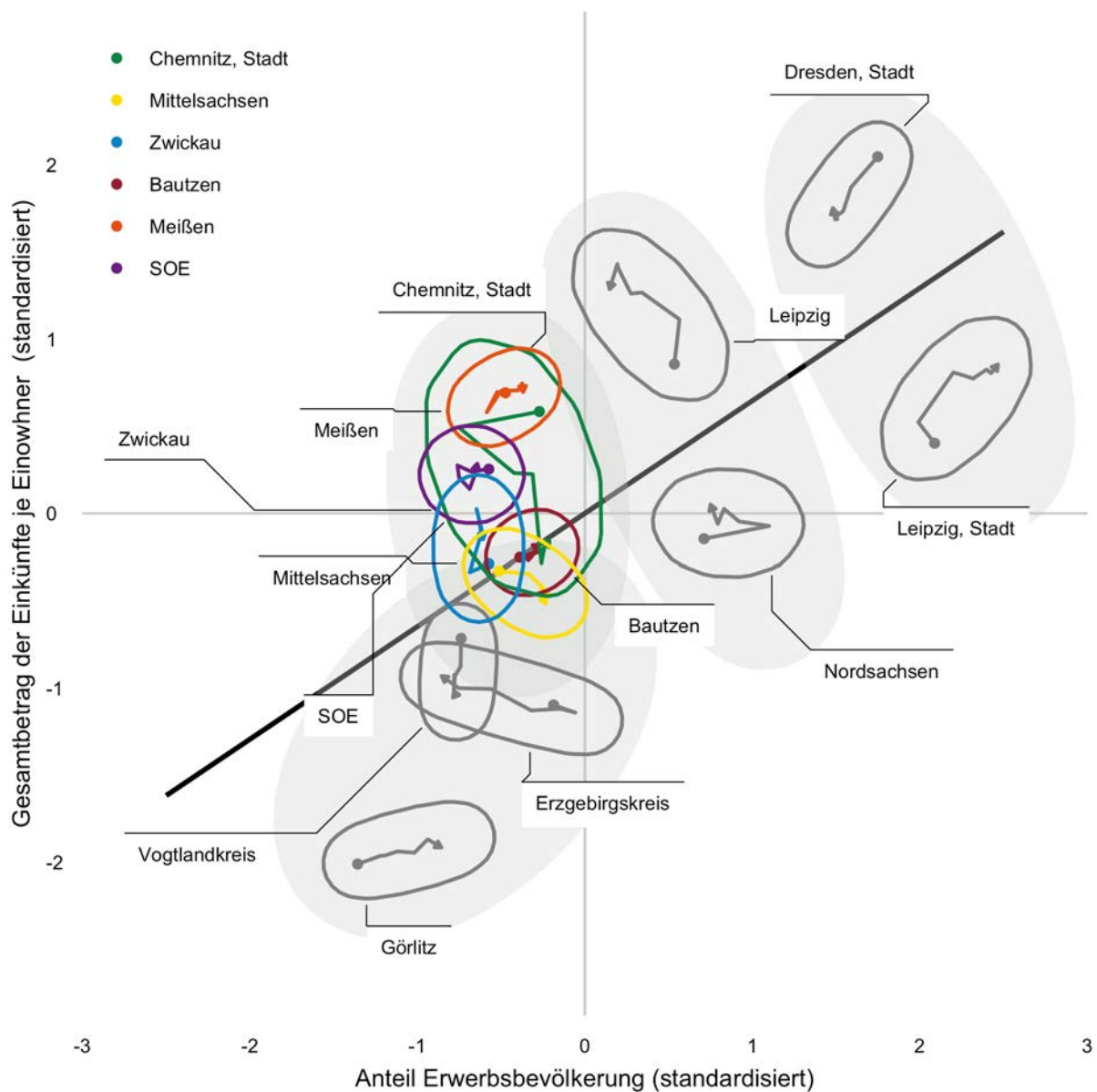
Infobox: Erwerbsfähige Bevölkerung und Wirtschaftskraft

Die erwerbsfähige Bevölkerung (im Alter von 20 bis unter 65 Jahren) ist ein zentraler Indikator für das Arbeitskräftereservoir einer Region. Als Indikator für die Wirtschaftskraft wird im Folgenden der Gesamtbetrag der Einkünfte je Einwohner verwendet. Dieser Indikator hat den Vorteil, dass Daten hierzu für alle Kreise und Kreisfreien Städte sowie für alle Gemeinden verfügbar sind und sich dieser Indikator daher auch in Teil 2 wiederfindet. Zum Stand der Berichtslegung lagen Daten bis zum Jahr 2017 vor.

Abbildung 4-23 zeigt den Zusammenhang zwischen dem Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung und dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Einwohner für die Jahre 2007, 2010 und 2013 bis 2017 in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten. Um die Beobachtungen über die Jahre hinweg vergleichbar zu machen, wurden alle Werte eines Jahres entsprechend dem jeweiligen Mittelwert und der Standardabweichung standardisiert.⁹⁷ Ein Wert von 0 entspricht daher dem Durchschnitt.

⁹⁷ Vereinfacht gesagt, ist die Standardabweichung die durchschnittliche Entfernung aller gemessenen Ausprägungen eines Merkmals vom Durchschnitt.

Abbildung 4-23: Zusammenhang zwischen dem Anteil der Erwerbsfähigen an der Bevölkerung insgesamt und dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Einwohner, Landkreise und Kreisfreie Städte in Sachsen, 2007, 2010, 2013 bis 2017



Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, eigene Berechnung Prognos AG.

Folgendes ist zu erkennen:

Die schwarze Trendlinie zeigt einen positiven Zusammenhang (Korrelation: 0,64) zwischen dem Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung und dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Einwohner im Durchschnitt der betrachteten Jahre über alle Landkreise und Kreisfreien Städte in Sachsen.

Die zeitliche Entwicklung ist für die Landkreise und Kreisfreien Städte anhand des Verlaufs der Linien zu erkennen, wobei der „Start“-Punkt das Jahr 2007 und die Pfeilspitze das Jahr 2017 markiert. Es wird deutlich, dass die Werte für einzelne Landkreise und Kreisfreie Städte nah beieinander liegen, d. h., die Verteilungen des Anteils der erwerbsfähigen Bevölkerung und des Gesamtbetrags der Einkünfte sind im Zeitraum von 2007 bis 2017 relativ stabil. Für einzelne Landkreise und Kreisfreie Städte sind jedoch

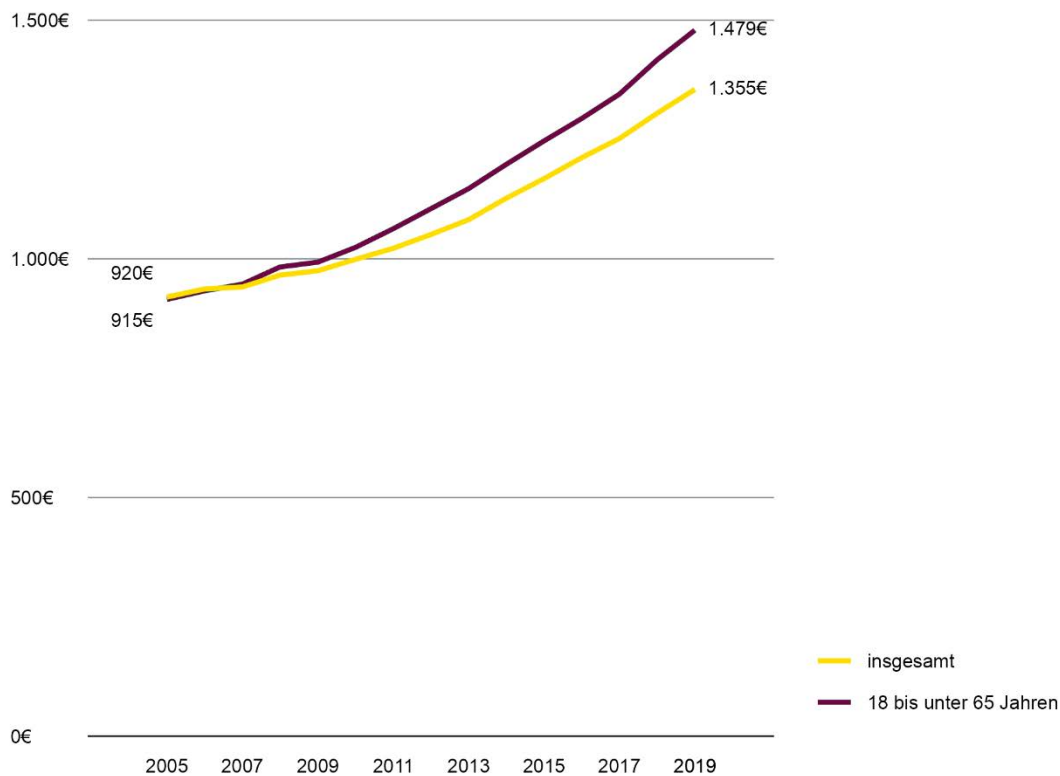
größere Veränderungen festzustellen. Beispielsweise zeigt der Verlauf der Linie für den Erzgebirgskreis, dass der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung dort überdurchschnittlich gesunken ist. Im Landkreis Görlitz ist beispielsweise ein deutlicher Anstieg zu sehen, allerdings auf vergleichsweise niedrigem Niveau.

Die grau eingefärbten Ellipsen zeigen zusätzlich die Ergebnisse einer Clusterung (k-Means-Algorithmus) der Kreise anhand der beiden Größen in vier Cluster. Cluster 1, in der Abbildung rechts oben, umfasst die Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden. Cluster 2 umfasst die Landkreise Leipzig und Nordsachsen, Cluster 3 die Kreisfreie Stadt Chemnitz sowie die Landkreise Mittelsachsen, Zwickau, Bautzen, Meißen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Cluster 4 den Erzgebirgskreis, den Vogtlandkreis und den Landkreis Görlitz. Die Clusterung ist im Betrachtungszeitraum (2007 bis 2017) robust, d. h., kein Kreis wechselt das Cluster, auch wenn im Zeitablauf heterogene Entwicklungen festzustellen sind.

4.3.2 Monatliches Nettoeinkommen

Zwischen 2005 und 2019 hat das mittlere monatliche Nettoeinkommen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stärker zugenommen als das der Bevölkerung insgesamt (Abbildung 4-24). 2019 lag das monatliche Nettoeinkommen (im Median) einer erwerbsfähigen Person (einer Person im erwerbsfähigen Alter) bei 1.479 Euro, 2005 betrug es noch 915 Euro. Dies entspricht einer jahresdurchschnittlichen Zunahme von 3,5 Prozent. Die überdurchschnittliche Entwicklung der monatlichen Nettoeinkommen der erwerbsfähigen Bevölkerung ist die Kehrseite des schwachen Wachstums der Nettoeinkommen der Senioren (siehe Abbildung 2-10 in Kapitel 2 Senioren). Ein Grund für den überdurchschnittlichen Anstieg der Einkommen der erwerbsfähigen Bevölkerung ist, dass der Anteil der Paare, bei denen beide erwerbstätig sind, zumindest in Ostdeutschland seit 2006 gestiegen ist. Hinzu kommt, dass 2019 in deutlich weniger Haushalten von Erwerbsfähigen als 2005 beide nicht erwerbstätig sind. Hier zeigt sich der positive Einfluss des deutlichen Rückgangs der Arbeitslosigkeit in Sachsen. Zuletzt hat, zumindest in Ostdeutschland, der Anteil der Frauen, die in vollzeitnaher Teilzeit (28 bis einschließlich 36 Wochenstunden) arbeitet, zwischen 2006 und 2019 zugenommen (Mikrozensussonderauswertung, eigene Berechnung Prognos AG).

Abbildung 4-24: Mittleres monatliches Nettoeinkommen der Bevölkerung insgesamt und der erwerbsfähigen Bevölkerung in Sachsen, in Euro, 2005 bis 2019

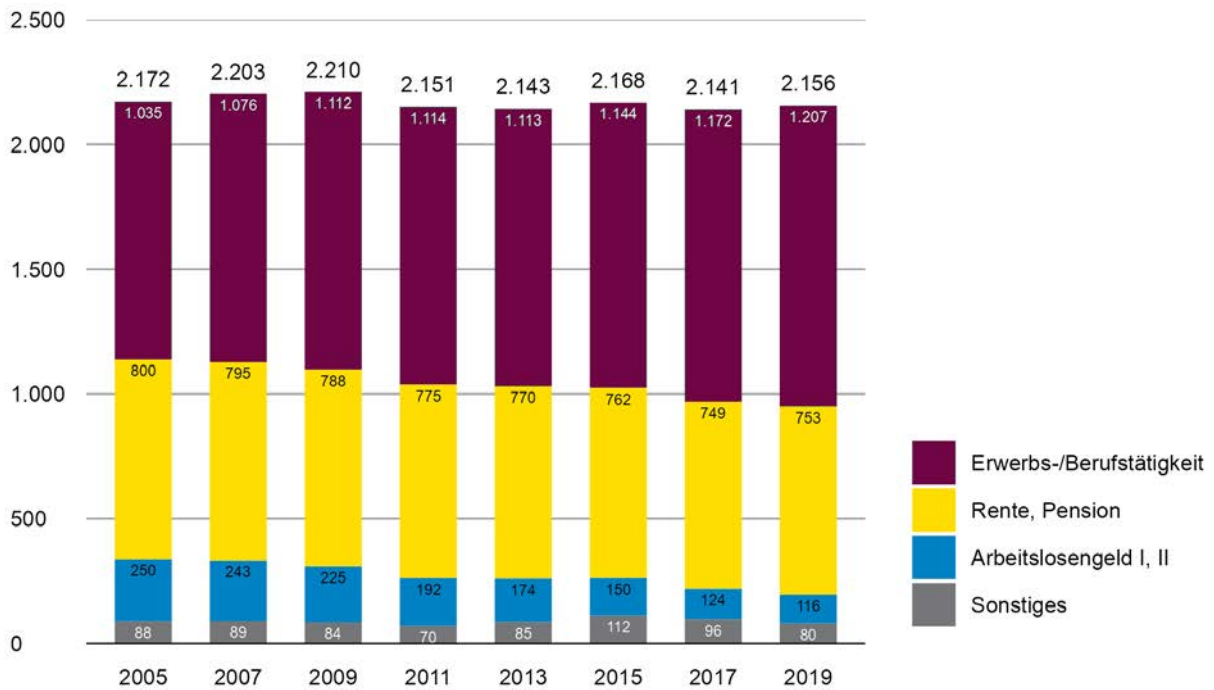


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

4.3.3 Überwiegender Lebensunterhalt der Haushalte

2019 gab es in Sachsen rund 2,2 Millionen Haushalte. Die Haupteinkommensbezieher von gut 1,2 Millionen Haushalten bezogen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit und von gut 750.000 Haushalten aus Renten oder Pensionen. In gut 120.000 Haushalten haben die Haupteinkommensbezieher staatliche Unterstützung in Form von ALG I oder ALG II als wichtigste Einkommensquelle bezogen (Abbildung 4-25). Im Vergleich zu 2005 hat die Zahl der Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher den überwiegenden Lebensunterhalt durch ALG I oder ALG II bezog, um knapp 130.000 deutlich abgenommen. Die Zahl der Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher den überwiegenden Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit bestritten haben, hat dagegen um gut 170.000 zugenommen.

Abbildung 4–25: Zahl der Haushalte mit überwiegendem Lebensunterhalt des Haupteinkommensbeziehers in Sachsen, in Tausend, 2005 bis 2019



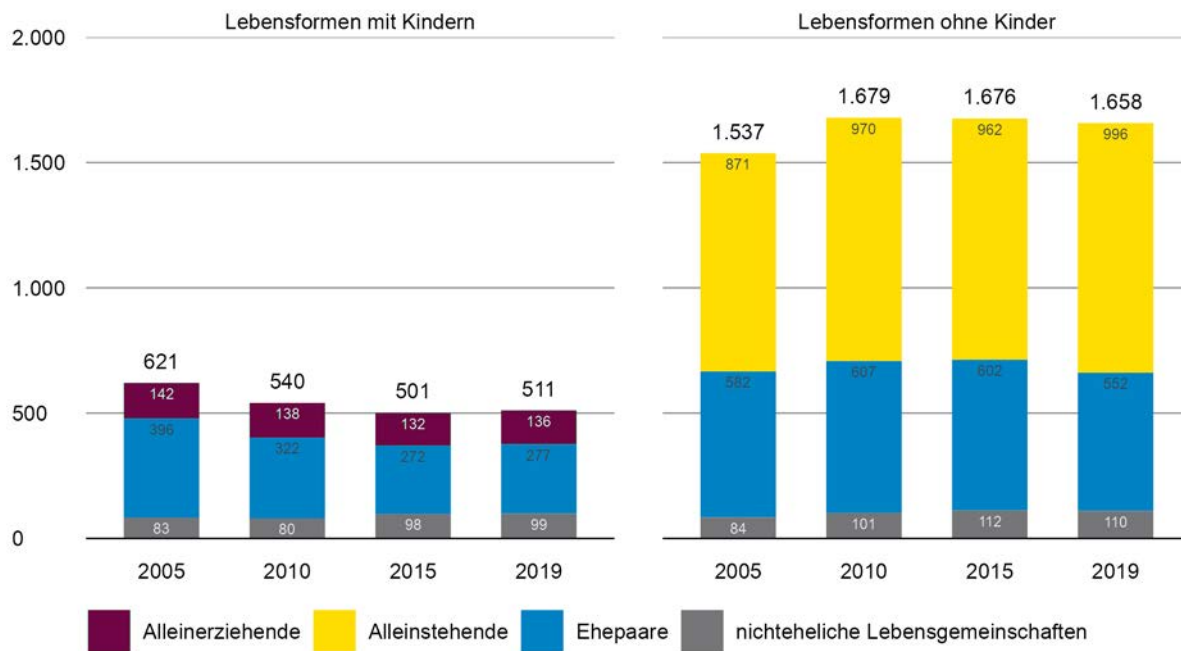
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

4.3.4 Monatliches Nettoeinkommen nach Lebensform⁹⁸

2019 lebten gut 500.000 Familien mit Kindern in Sachsen, rund 277.000 davon waren Ehepaare mit Kind, 136.000 Alleinerziehende und 99.000 nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kind (Abbildung 4–26). Seit 2005 hat damit insbesondere die Zahl der Ehepaare mit Kind abgenommen. Die Zahl der Alleinerziehenden und der nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kind blieb dagegen weitgehend konstant.

⁹⁸ Zu den Lebensformen der Bevölkerung zählen Paare mit und ohne ledige Kinder, alleinerziehende Elternteile sowie alleinstehende Personen (ohne Partner/in bzw. ohne ledige Kinder). Grundlage für die Darstellung dieser Ergebnisse ist die Bevölkerung am Hauptwohnsitz der Lebensform (ledige Kinder am Nebenwohnsitz werden den Eltern am Hauptwohnsitz zugeordnet), ohne die in Gemeinschaftsunterkünften bzw. Anstalten lebende Bevölkerung. Die Zahl der Personen in Lebensformen ist somit kleiner als die Zahl der in Haushalten lebenden Personen.

Abbildung 4-26: Anzahl der Lebensformen mit Kindern und ohne Kinder, in Tausend, 2005 bis 2019



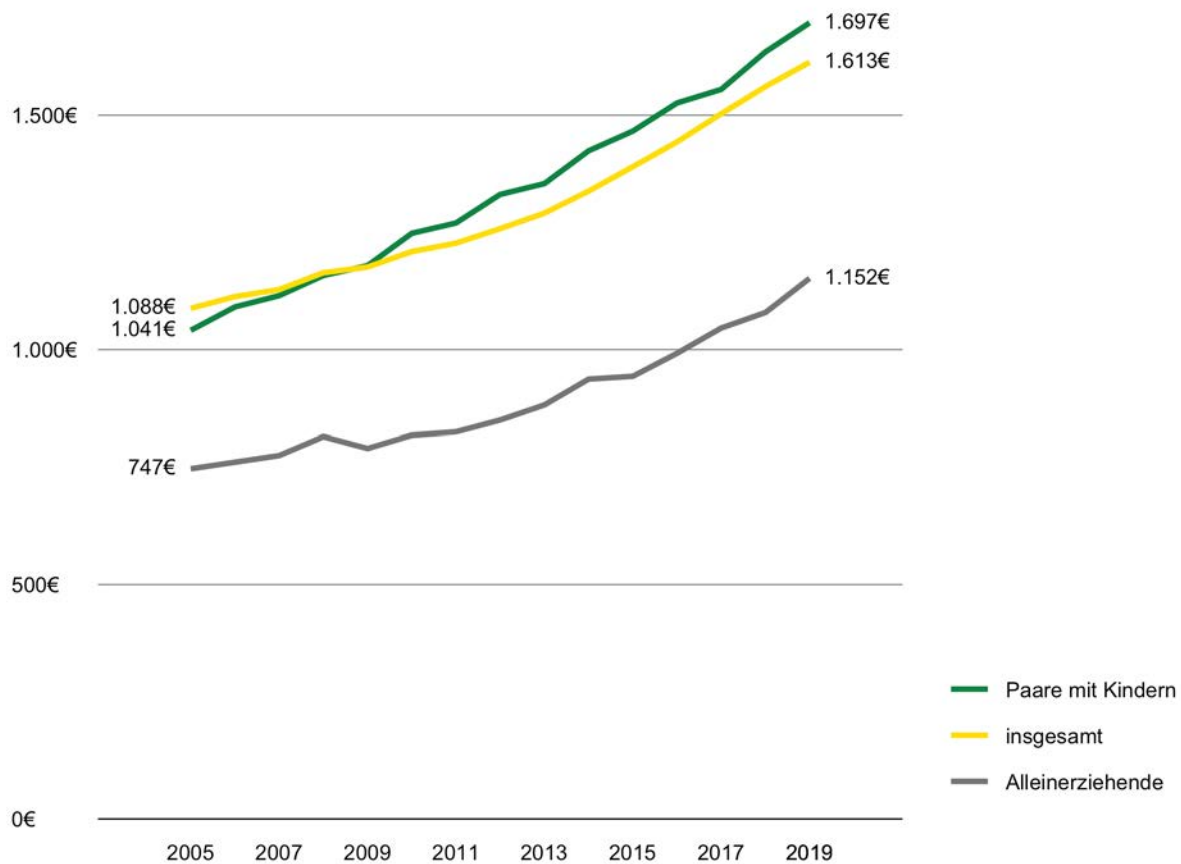
Anmerkung: Ohne Lebensformen, in denen mindestens eine Person in der Haupttätigkeit selbstständiger Landwirt ist, sowie ohne Lebensformen, die kein Einkommen haben bzw. die keine Angaben über ihr Einkommen gemacht haben. Kinder im Haushalt der Eltern werden ohne Altersbegrenzung betrachtet. Die tatsächlichen Gesamtzahlen der Lebensformen weichen minimal von den in der Abbildung dargestellten Werten ab.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Das äquivalenzgewichtete monatliche Medianeinkommen⁹⁹ der Lebensformen Paare mit Kind und Alleinerziehende ist von 2005 bis 2019 um 63 Prozent bzw. um 54 Prozent gestiegen (Abbildung 4-27). Über alle Lebensformen beträgt die Zunahme in diesem Zeitraum 48 Prozent. Damit ist das Medianeinkommen von Alleinerziehenden in Sachsen leicht überdurchschnittlich gestiegen, während das Medianeinkommen von Paaren mit Kind überdurchschnittlich stark zugenommen hat. Zu dem überdurchschnittlichen Anstieg der monatlichen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen von Paaren mit Kindern tragen im Vergleich zu Renten überdurchschnittliche Lohnsteigerungen sowie eine höhere Erwerbsbeteiligung von Paaren bei. Der deutliche Rückgang der Arbeitslosigkeit sowie der Anstieg der Beschäftigung und insbesondere der Teilzeitbeschäftigung von Frauen deutet darauf hin, dass beide Partner arbeiten und so zum Haushaltsnettoeinkommen beitragen (siehe Abbildung 3-39 und Abbildung 4-17).

⁹⁹ Beim monatlichen Nettoeinkommen handelt es sich um die Summe aller Nettoeinkünfte aus Lohn, Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen, Vermietung und Verpachtung, Kindergeld, Wohngeld unter anderem (jedoch ohne einmalige Zahlungen, wie Lottogewinne). Das Haushaltsnettoeinkommen ist die Summe aller Nettoeinkünfte der zum Haushalt gehörenden Personen. Das Äquivalenzeinkommen ist ein gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen. Es wird ermittelt, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen dividiert wird.

Abbildung 4-27: Median des äquivalenzgewichteten monatlichen Haushaltsnettoeinkommens für ausgewählte Lebensformen, 2005 bis 2019

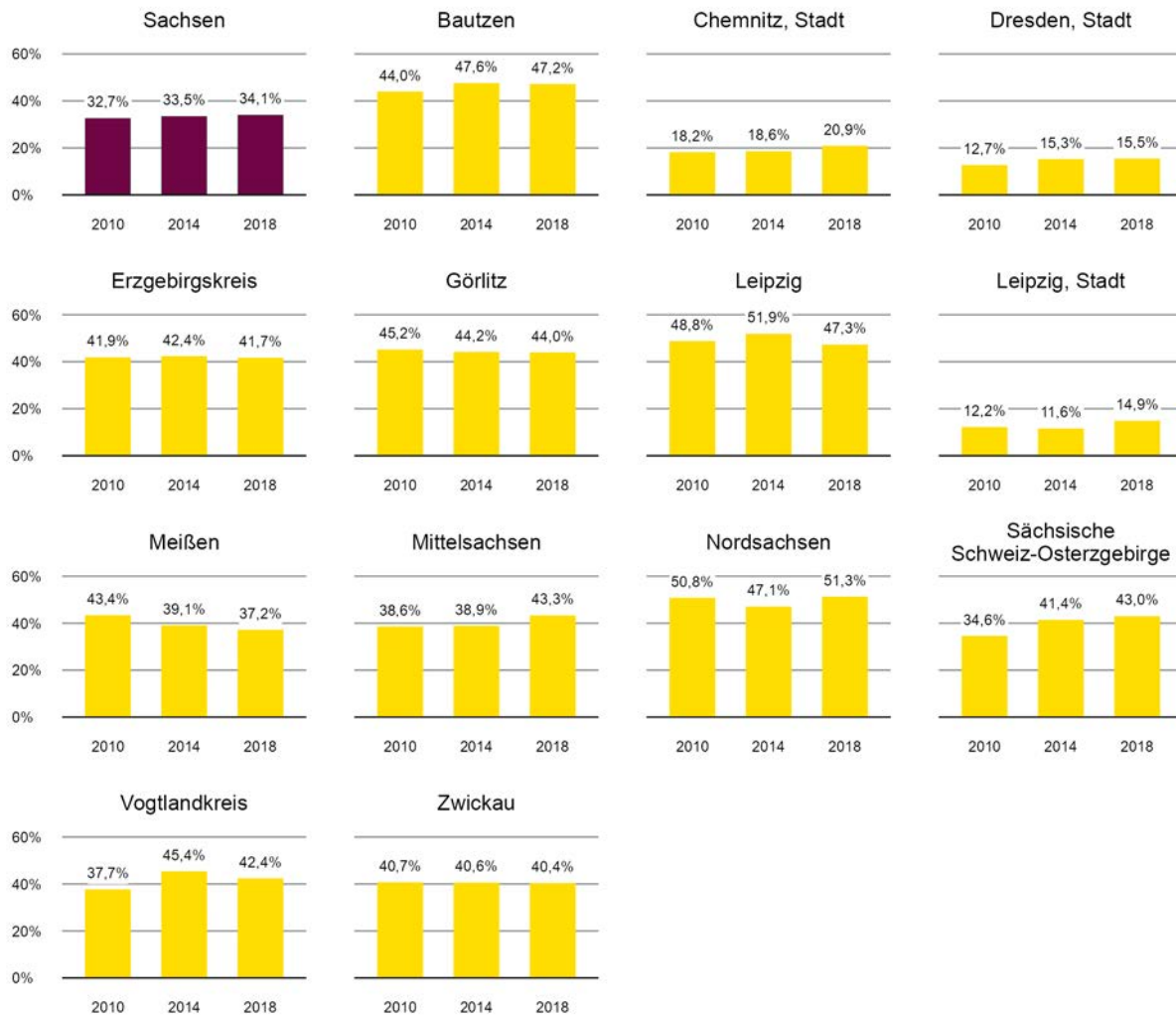


Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Infobox: Eigentümerquote und Mietbelastung in Sachsen

Die deutlich verbesserte Einkommenssituation in Sachsen spiegelt sich auch in einer leicht steigenden Eigentümerquote in Sachsen wider (Abbildung 4-28). Waren 2010 noch 32,7 Prozent aller Haushalte Eigentümerhaushalte, stieg dieser Anteil bis 34,1 Prozent im Jahr 2018. Stark unterdurchschnittlich ist die Eigentümerquote in den Kreisfreien Städten Chemnitz, Dresden und Leipzig. Die höchsten Eigentümerquoten waren 2018 in den Landkreisen Nordsachsen, Bautzen und Leipzig zu verzeichnen. Innerhalb der Landkreise zeigt sich allerdings ein heterogenes Bild (siehe Abbildung 12-111 in Teil 2). Vor allem in kleineren Gemeinden mit bis zu 10.000 Einwohnern war die Eigentümerquote besonders hoch.

Abbildung 4-28: Eigentümerquote in Sachsen, den Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2010, 2014 und 2018

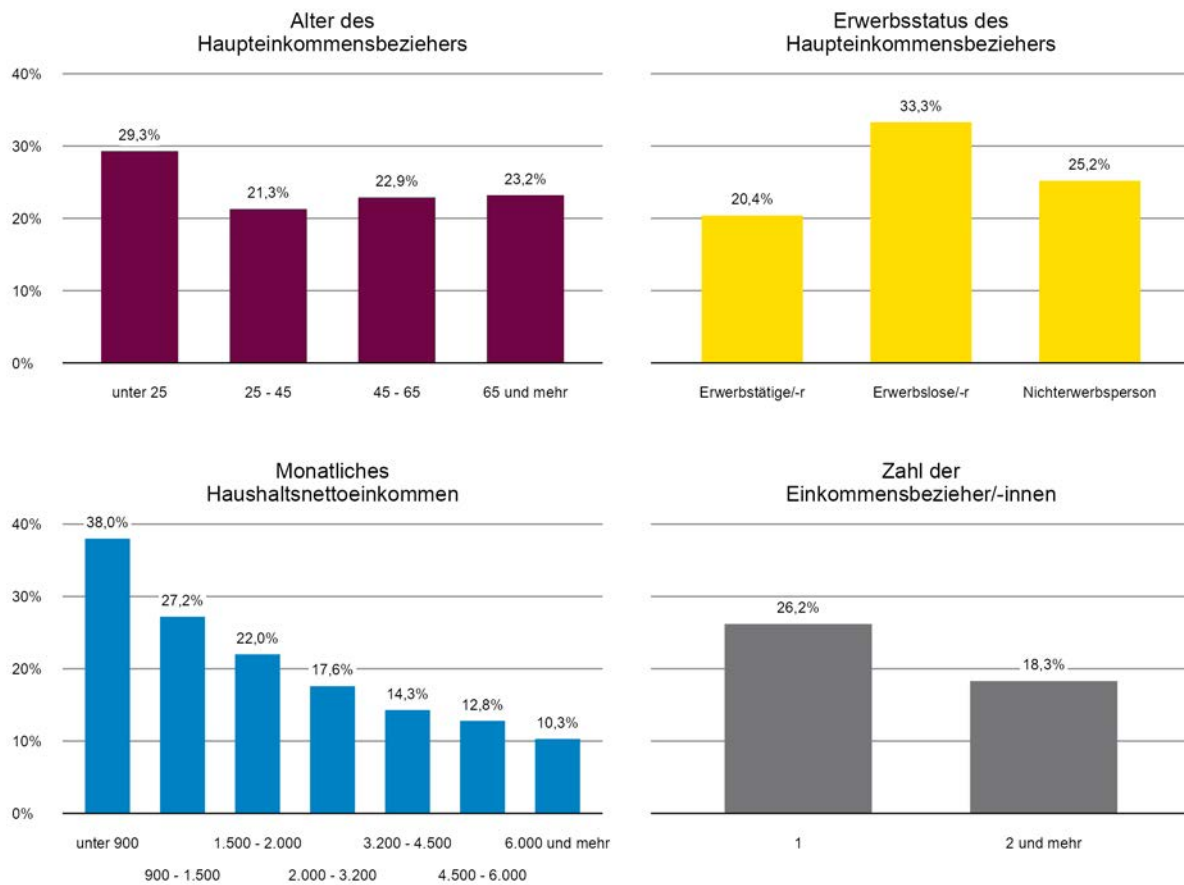


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Zur Miete wohnen vor allem jüngere Menschen, die sich mit höherer Wahrscheinlichkeit wegen eines Studiums, Wechsel des Arbeitsorts oder aus anderen persönlichen Gründen nicht längerfristig an einen Wohnort binden wollen, sowie Personen in Haushalten mit einem Einkommen, das nicht für den Erwerb eines Eigenheims ausreicht (Sagner und Voigtländer, 2019).

Entsprechend ist die Mietbelastungsquote, also der Anteil der monatlichen Mietbelastung in Prozent des Haushaltsnettoeinkommens, für Haushalte, deren Mitglieder ein unterdurchschnittliches Einkommen haben, höher (Abbildung 4-29).

Abbildung 4–29: Durchschnittliche Mietbelastungsquote von Haushalten in Sachsen nach Alter, Erwerbsstatus, Haushaltsnettoeinkommen und Anzahl der Einkommensbezieher, in Prozent, 2018



Anmerkung: Die Balken geben die durchschnittliche Mietbelastungsquote für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe an, also den Anteil des Haushaltsnettoeinkommens, den diese Gruppe durchschnittlich für Mietzahlungen ausgibt. Beispielsweise ist diese Mietbelastungsquote für Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher jünger als 25 Jahre sind, mit 29,3 Prozent höher als für Haushalte, die über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen zwischen 900 und 1.500 Euro verfügen (27,2 Prozent).

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

4.4 Einkommens- und Vermögensverteilung – Gleichheit und Ungleichheit

Zusammenfassung

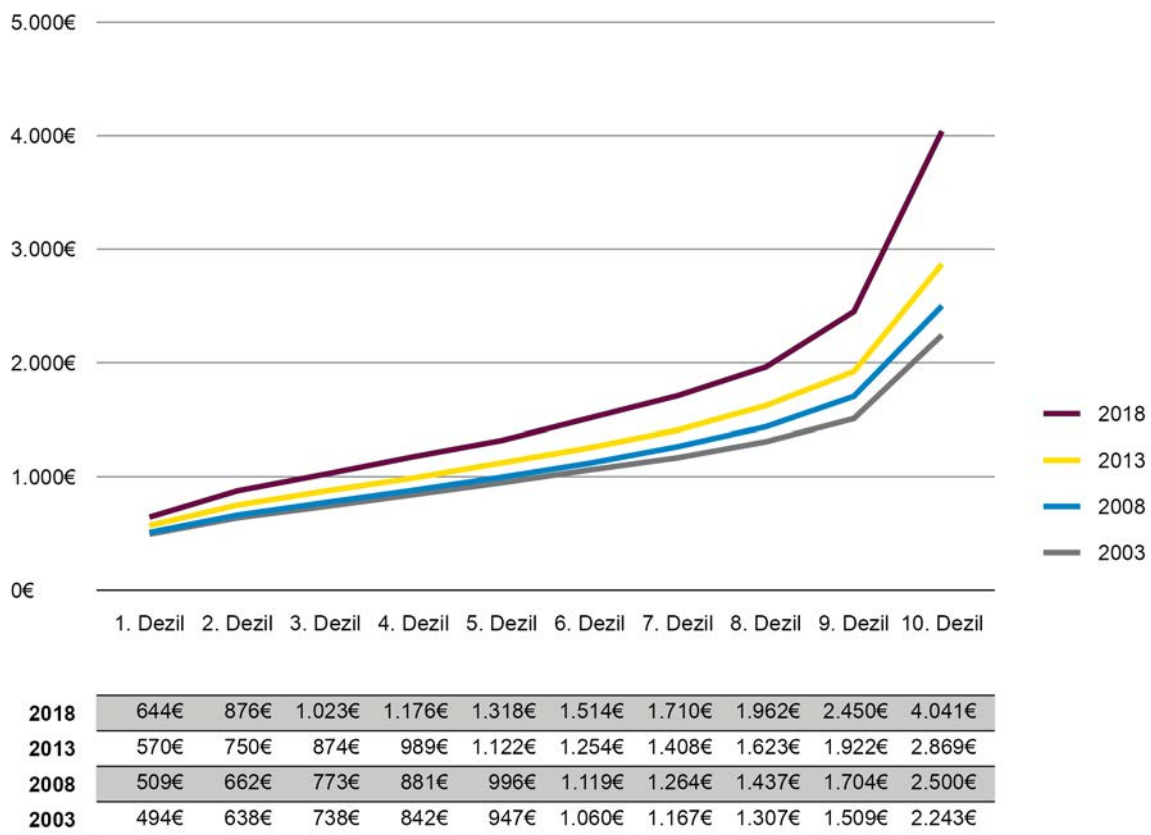
- Die Einkommensungleichheit in Sachsen ist zuletzt gestiegen. Dies ist im Wesentlichen auf deutliche Einkommenssteigerungen der einkommensstärksten Personen zurückzuführen.
- Die Einkommen der restlichen Bevölkerung auch aufgrund des Rückgangs der Arbeitslosigkeit sind ebenfalls gestiegen, aber etwas schwächer.
- Trotz der leicht steigenden Einkommensungleichheit zeigt Sachsen im Vergleich der deutschen Bundesländer 2019 gemessen am Gini-Koeffizienten die am schwächsten ausgeprägte Einkommensungleichheit.
- Auch die Vermögensungleichheit in Sachsen hat in den letzten Jahren zugenommen – vor allem durch einen Anstieg der Vermögen in den bereits vermögenden Bevölkerungsgruppen.

4.4.1 Einkommensverteilung

Die Einkommensungleichheit, gemessen am durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen, war in Sachsen 2018 deutlich ausgeprägter als 2003, 2008 und 2013. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen des zehnten Dezils lag 2018 bei 4.041 Euro, das des neunten Dezils bei lediglich 2.450 Euro, das des fünften Dezils bei 1.318 Euro (Abbildung 4-30). In den Jahren 2003, 2008 und 2013 fiel der relative Abstand zwischen den Dezilen weniger stark aus. Entsprechend hat die Palma-Ratio von 0,8 (2003) über 0,9 in den Jahren 2008 und 2013 auf 1,1 im Jahr 2018 zugenommen.¹⁰⁰

¹⁰⁰ Die Palma-Ratio setzt die Einkommenssumme der obersten 10 Prozent der Einkommensverteilung in Relation zur Einkommenssumme der untersten 40 Prozent. Die Grundlage hierfür ist die Beobachtung, dass die obersten 10 Prozent und die am geringsten verdienenden 40 Prozent in fast allen Ländern gemeinsam über die Hälfte des Einkommensvolumens verfügen. Die Palma-Ratio zeigt, in welchem Verhältnis diese Einkommenssumme zueinandersteht. Eine Ratio von 1 zeigt, dass die oberen 10 Prozent über eine gleich hohe Einkommenssumme wie die unteren 40 Prozent verfügen, demnach das Vierfache Pro-Kopf-Einkommen hätten.

Abbildung 4-30: Durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen in Sachsen nach Dezilen, 2003, 2008, 2013 und 2018, in Euro



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, EVS, eigene Darstellung Prognos AG.

Eine Zunahme der Einkommensungleichheit gemessen am Gini-Koeffizienten zeigt zwischen 2005 und 2019 ebenfalls einen Anstieg von 0,24 auf 0,25.¹⁰¹ Im Vergleich zu anderen Bundesländern war die Ungleichheit in Sachsen trotz des Anstiegs zuletzt unterdurchschnittlich ausgeprägt. In Deutschland insgesamt erreichte der Gini-Koeffizient 2019 einen Wert von 0,29. Ein Anstieg der Einkommensungleichheit drückt in erster Linie aus, dass Erwerbstätige mit einem höheren Einkommen stärker von der wirtschaftlichen Entwicklung profitieren als Erwerbstätige mit einem geringeren Einkommen. Demzufolge hat sich die wirtschaftliche Lage eines Großteils der Bevölkerung in Sachsen gleichmäßig verbessert. Geringer als in Sachsen war der Gini-Koeffizient zuletzt in keinem anderen Bundesland, lediglich in Thüringen betrug er 2019 ebenfalls 0,25. Seit 2005 wies Sachsen im Bundeslandvergleich durchgehend einen der geringsten Werte des Gini-Koeffizienten auf.

¹⁰¹ Der Gini-Koeffizient ist ein Maß der relativen Konzentration bzw. Ungleichheit und kann einen Wert zwischen null und eins annehmen. Im Falle der Gleichverteilung ergibt sich für den Gini-Koeffizienten ein Wert von null und im Falle der Konzentration des gesamten Einkommens ein Wert von Eins.

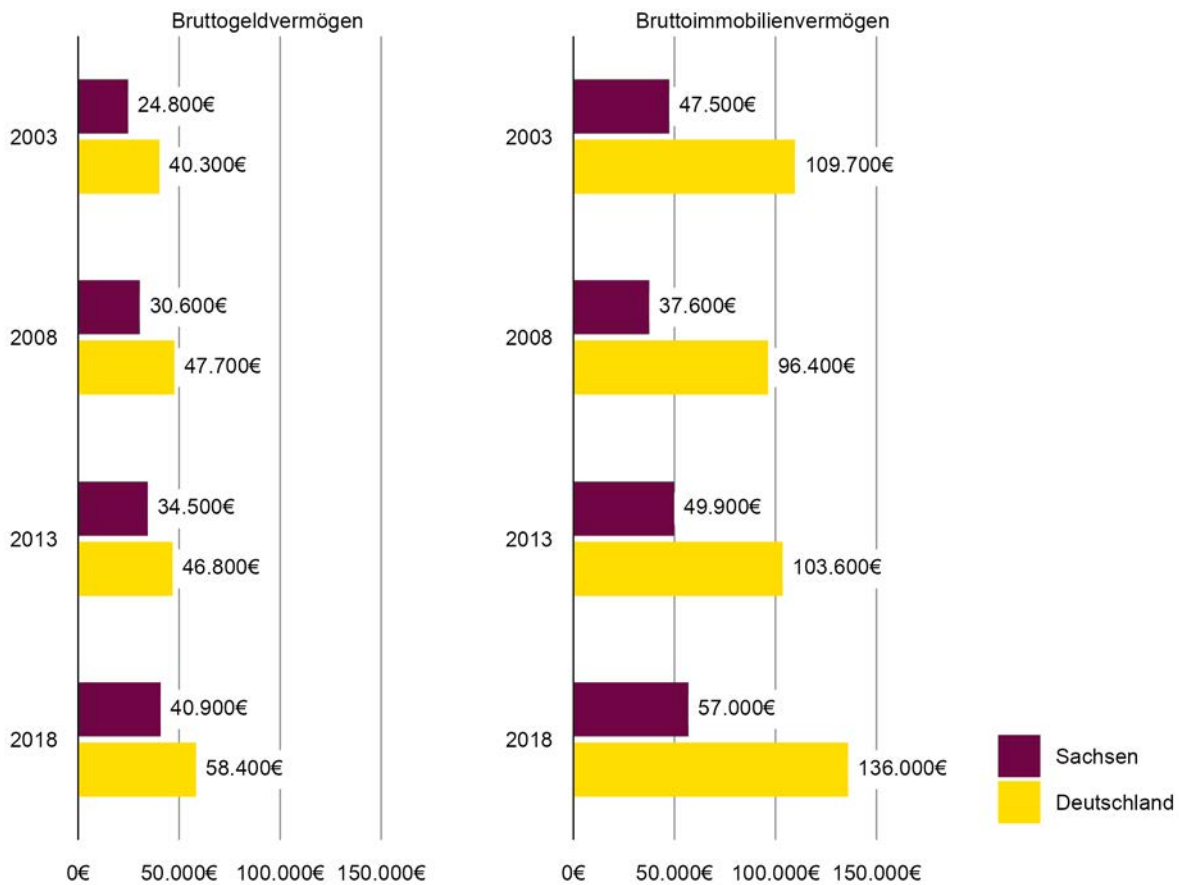
4.4.2 Vermögensverteilung

Sowohl das Geldvermögen als auch das Immobilienvermögen lag 2018 in Sachsen deutlich unter den Vermögenswerten Gesamtdeutschlands.¹⁰² 2018 besaß ein Haushalt in Sachsen durchschnittlich knapp 41.000 Euro Geldvermögen und 57.000 Euro Immobilienvermögen (Abbildung 4–31). In Deutschland insgesamt betrug das durchschnittliche Geldvermögen gut 58.000 Euro und das Immobilienvermögen 136.000 Euro. Zudem sind die Vermögen absolut in Deutschland stärker gewachsen als in Sachsen. Von 2003 auf 2018 hat das durchschnittliche Geldvermögen eines Haushalts in Sachsen um 16.100 Euro und das durchschnittliche Immobilienvermögen um 9.500 Euro zugenommen, in Deutschland um 18.100 Euro und 26.300 Euro.

Ein Grund für das im Vergleich zu Deutschland geringere Immobilienvermögen insgesamt ist die geringe Eigentümerquote in Sachsen. Die Eigentümerquote, definiert als Anteil der von Eigentümerinnen und Eigentümern selbst bewohnten Wohnungen in Wohngebäuden an allen bewohnten Wohnungen in Wohngebäuden, lag 2018 in Sachsen bei 34,6 Prozent und damit deutlich unter dem gesamtdeutschen Wert von 46,5 Prozent (siehe hierzu auch Infobox zur Eigentümerquote auf Seite 215). Die Eigentümerquote lag damit 2018 nur in den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg auf einem geringeren Niveau als in Sachsen. Seit 1998 hat sich der Abstand der sächsischen von der deutschen Eigentümerquote nicht verringert. Zudem konnten in Westdeutschland Immobilienvermögen über einen viel längeren Zeitraum aufgebaut werden, während dies in Sachsen und in Ostdeutschland erst seit drei Jahrzehnten möglich ist.

¹⁰² Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe fasst unter Geldvermögen Aktien, Wertpapiere, Bausparguthaben, Investmentfonds, Rentenwerte, Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen, Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen, Sparguthaben, Versicherungsguthaben zusammen. Zum Immobilienvermögen zählen Ein- und Zweifamilienhäuser, Mehrfamilienhäuser (unabhängig davon, ob der Eigentümer darin wohnt) sowie sonstige Gebäude, unbebaute Grundstücke und Eigentumswohnungen. Dabei ist es unerheblich, ob sich der Besitz im In- oder Ausland befindet. Zu den sonstigen Gebäuden zählen unter anderem Wochenend- und Ferienhäuser, Kleingartenlauben, kombinierte Wohn-/ Geschäftsgebäude sowie Betriebsgebäude (ohne Nutzung für eigene geschäftliche Zwecke).

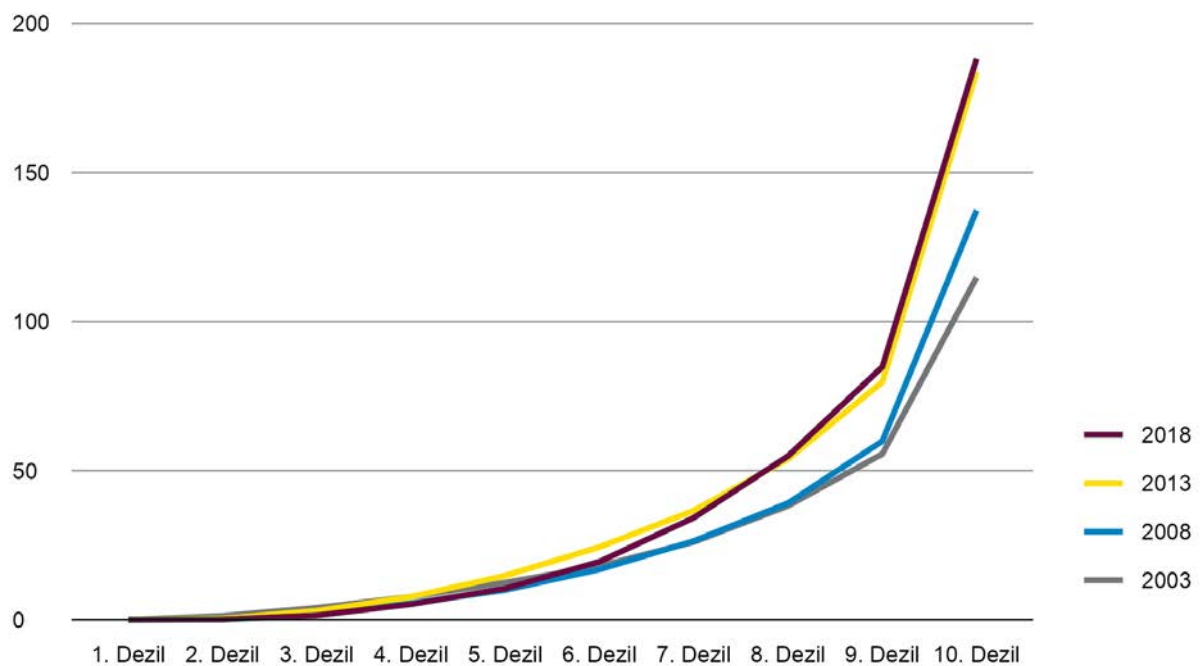
Abbildung 4-31: Durchschnittliche Vermögensbestände pro Haushalt in Sachsen und in Deutschland, 2003, 2008, 2013 und 2018



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, EVS, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Vermögensverteilung innerhalb Sachsens zeigt eine verglichen mit der Einkommensverteilung deutlich stärker ausgeprägte Ungleichheit. 2018 lag das Pro-Kopf-Vermögen des zehnten Dezils bei 188.100 Euro, das des neunten Dezils bei 84.800 Euro und das des fünften Dezils bei 10.500 Euro (Abbildung 4-32). Haushalte des ersten Dezils verfügten 2018 über kein Vermögen. Zwar stieg das Pro-Kopf-Vermögen der höchsten drei Dezile zwischen 2013 und 2018 nur leicht an. Da sich aber das Pro-Kopf-Vermögen des zweiten bis siebten Dezils reduzierte, stieg das Palma-Ratio von 16,5 im Jahr 2013 auf 28,2 im Jahr 2018. Ein Grund für diese heterogene Entwicklung könnte die Vermögensform sein. Während beispielsweise Geldvermögen stärker von Faktoren wie der Inflation und der Zinsentwicklung abhängig sind, zeigen sich nichtmonetäre Vermögenswerte weniger anfällig. Zudem ist es möglich, dass Haushalte der höchsten drei Dezile Vermögensanlageformen gewählt haben, die sich zwischen 2013 und 2018 als günstig erwiesen haben.

Abbildung 4–32: Durchschnittliches Pro-Kopf-Vermögen in Sachsen nach Dezilen, 2003, 2008, 2013 und 2018, in Tausend Euro



2018	0,0	0,1	1,5	5,2	10,5	19,5	34,2	54,9	84,8	188,1
2013	0,0	0,4	3,0	7,7	14,8	24,4	36,6	53,9	79,7	183,7
2008	0,0	0,2	2,2	5,5	10,0	16,9	26,4	39,1	59,9	137,3
2003	0,0	1,3	4,0	7,7	12,5	18,0	26,1	38,2	55,6	114,8

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, EVS, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Zahl der vermögensreichen Personen hat zunächst von 15,1 Prozent 2003 auf 15,4 Prozent 2008 zugenommen, fiel dann jedoch auf 14,5 Prozent 2013 und weiter auf 11,5 Prozent 2018.¹⁰³ Der Rückgang von 2008 auf 2013 ist zum Teil vermutlich als Folge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 zu sehen. Allerdings scheint dies nicht der alleinige Erklärungsansatz zu sein. Der weitere Rückgang von 2013 auf 2018 lässt sich nicht durch diese globale Krise erklären. Vielmehr handelt es sich wohl um ein statistisches Phänomen. Die Zahl der Vermögensreichen wird auf das Pro-Kopf-Vermögen in Sachsen bezogen. Steigt das Pro-Kopf-Vermögen in Sachsen stärker als das Vermögen der (ehemals) Vermögensreichen, rutscht deren Pro-Kopf-Vermögen unter die Schwelle von 200 Prozent des sächsischen Pro-Kopf-Vermögens.

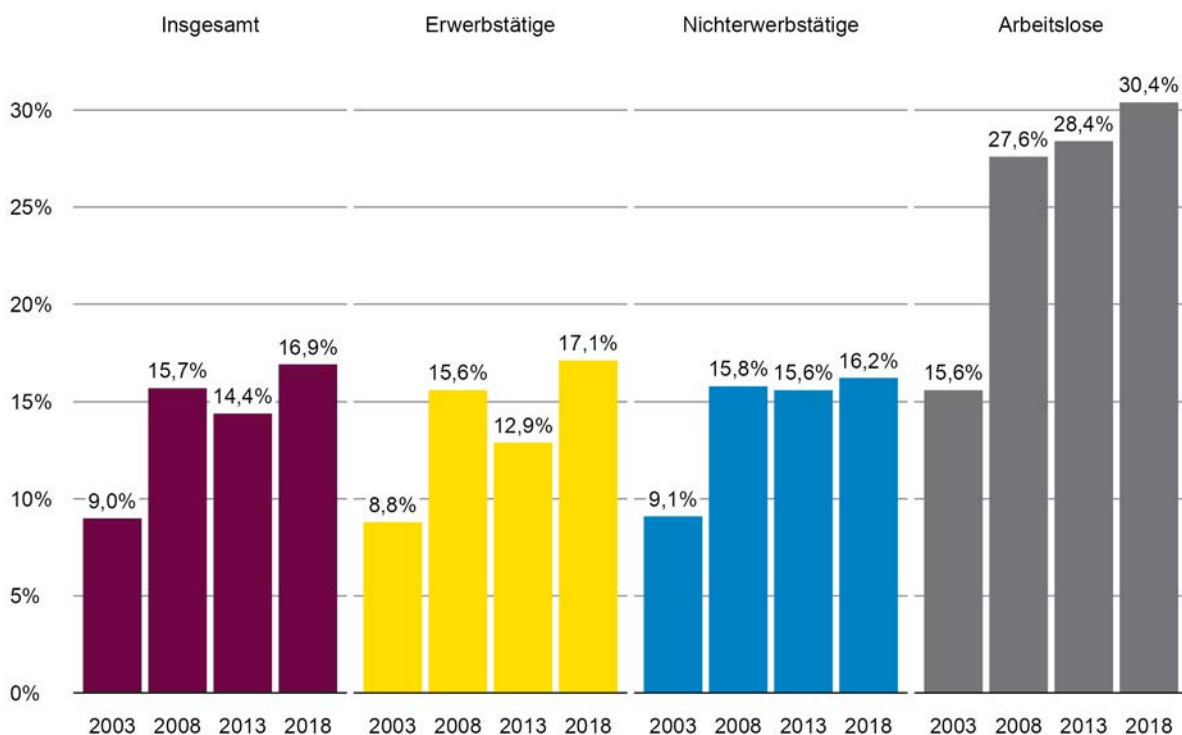
2018 waren 16,9 Prozent der Bevölkerung vermögenslos. Am häufigsten waren im Jahr 2018 Arbeitslose vermögenslos.¹⁰⁴ Gut 30 Prozent dieser Gruppe verfügten demnach zuletzt über keinerlei Vermögen (Abbildung

¹⁰³ Die Zahl der Vermögensreichen wird anhand des Pro-Kopf-Vermögens berechnet. Personen mit einem Pro-Kopf-Vermögen von mehr als 200 Prozent der durchschnittlichen Pro-Kopf-Vermögen der Bevölkerung insgesamt gelten als vermögensreich.

¹⁰⁴ Als Vermögenslose gelten hier Personen mit einem Pro-Kopf-Vermögen von weniger als 100 Euro.

4-33). Erwerbstätige und Nichterwerbstätige unterschieden sich 2018 dagegen nur geringfügig. 16,2 Prozent der Nichterwerbstätigen und 17,1 Prozent der Erwerbstätigen waren 2018 vermögenslos. Insbesondere von 2003 auf 2008 hat der Anteil der Vermögenslosen sowohl bei Erwerbstätigen, Nichterwerbstätigen als auch bei Arbeitslosen, die eine Untergruppe der Nichterwerbstätigen bilden, deutlich zugenommen. Die Zunahme war bei den Arbeitslosen am deutlichsten ausgeprägt. Zwischen 2013 und 2018 stieg der Anteil der Vermögenslosen dagegen nur leicht an. Das ist angesichts der günstigen Einkommensentwicklung erstaunlich. Ein Grund für die Zunahme der vermögenslosen Arbeitslosen könnte der Rückgang der Arbeitslosigkeit sein. Wechseln Arbeitslose, die nicht vermögenslos sind, in die Gruppe der Erwerbstätigen, nimmt der Anteil der Vermögenslosen innerhalb der Gruppe der Arbeitslosen zu, ohne dass sich die Zahl der Vermögenslosen verändert. Die Ursachen für den Anstieg des Anteils der vermögenslosen Erwerbstätigen zwischen 2013 und 2018 sind unklar.¹⁰⁵

Abbildung 4-33: Anteil der Vermögenslosen in Sachsen nach beruflicher Stellung, in Prozent, 2003 bis 2018



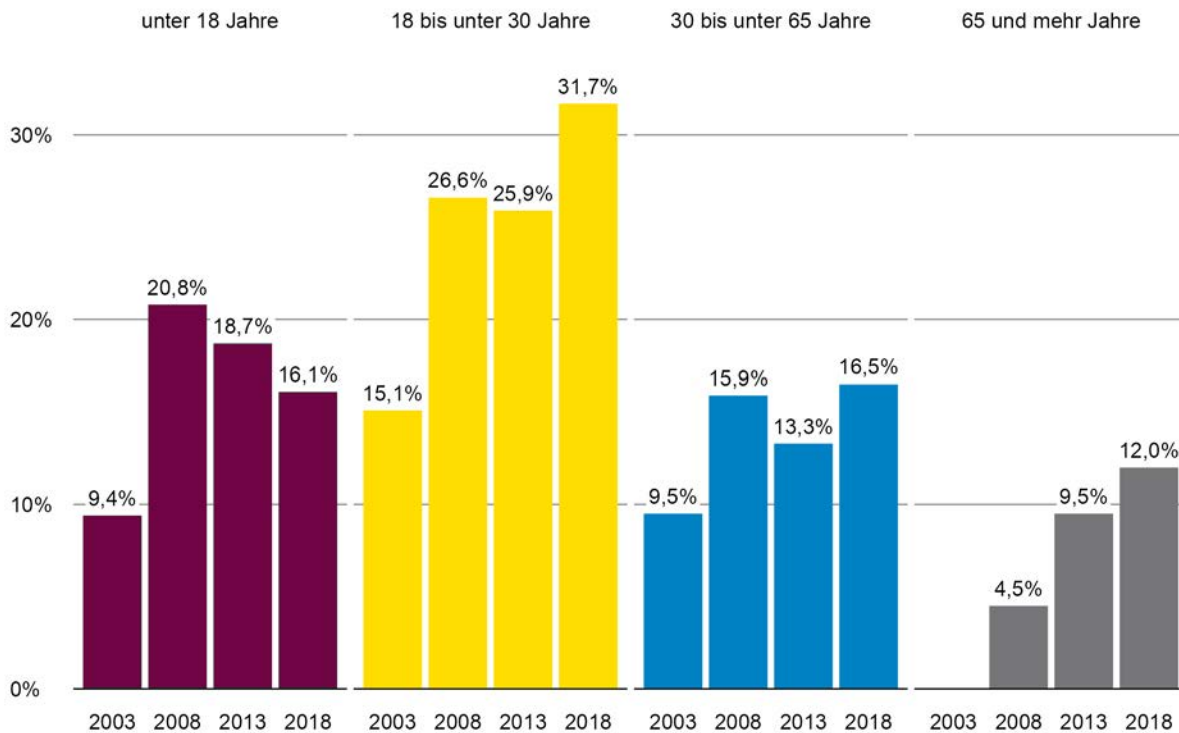
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, EVS, eigene Darstellung Prognos AG.

Den größten Anteil Vermögensloser gab es 2018 in der Gruppe im Alter von 18 bis unter 30 Jahren. Knapp 32 Prozent dieser Personengruppe waren zuletzt vermögenslos (Abbildung 4-34). In der Altersgruppe unter 18 Jahren sank dagegen der Anteil Vermögensloser erneut deutlich auf rund 16 Prozent im Jahr 2018. In der Altersgruppe 30 bis unter 65 Jahren zeigt sich für 2018 gegenüber 2013 ein leichter Anstieg: Der Anteil der vermögenslosen Personen in der entsprechenden Altersgruppe lag bei 16,5 Prozent. Den geringsten Anteil der vermögenslosen Personen wiesen 2018 die Älteren auf. Lediglich 12 Prozent der Personen im Alter von 65

¹⁰⁵ Da die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) in ihrem Erhebungsdesign als Haushaltstichprobe konzipiert wurde, kann es bei einer Auswertung auf Personenebene zu Unschärfen kommen. Der verhältnismäßig kleine Stichprobenumfang sowie Fluktuationen in der Stichprobe selbst verstärken diesen Effekt noch.

Jahren und mehr waren vermögenslos. Allerdings ist der Anteil der Vermögenslosen erneut deutlich gestiegen. 2008 lag er noch bei 4,5 Prozent.

Abbildung 4-34: Anteil der Vermögenslosen in Sachsen nach Alter, in Prozent der entsprechenden Bevölkerungsgruppe, 2003, 2008, 2013 und 2018

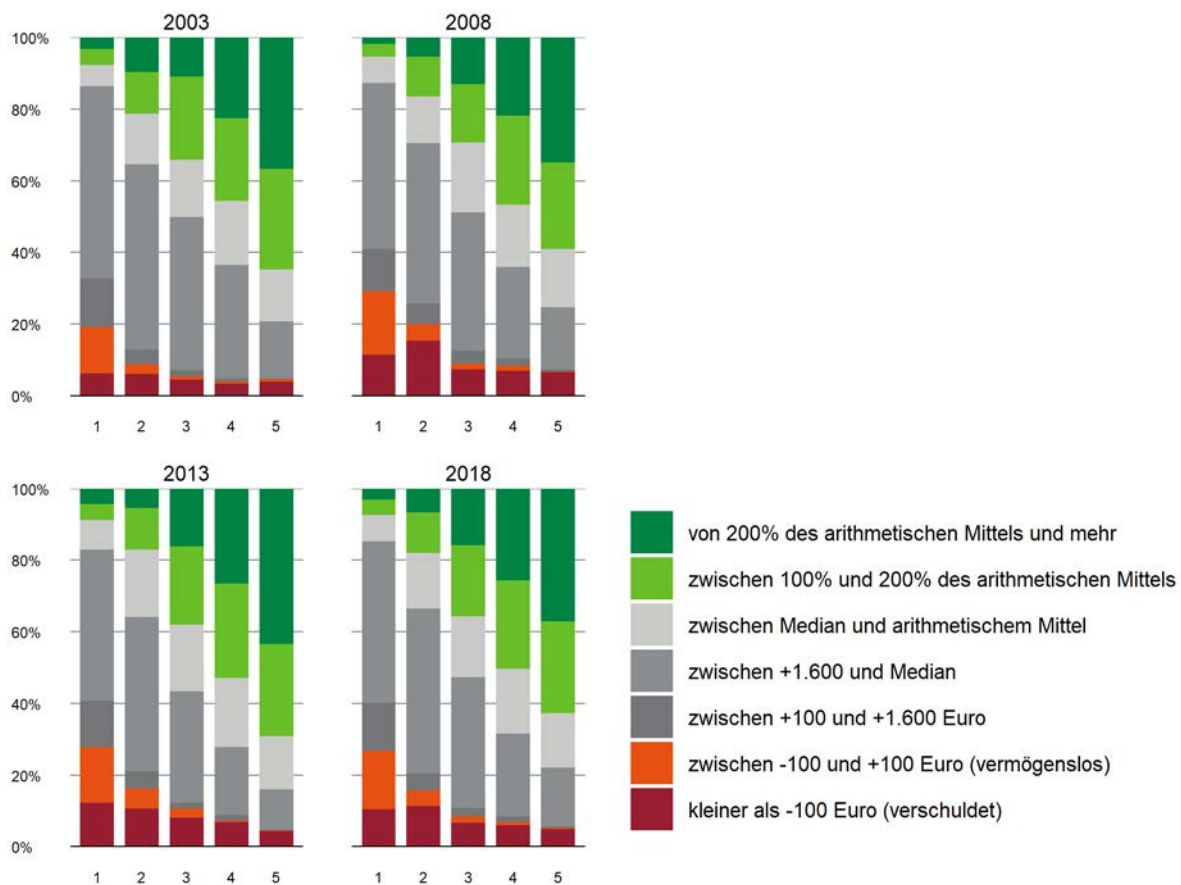


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, EVS, eigene Darstellung Prognos AG.

Haushalte mit den höchsten Einkommen besitzen größere Vermögen als Haushalte mit geringerem Einkommen (Abbildung 4-35). Zuletzt lag der Anteil der Haushalte im fünften Einkommensquintil, die über ein Vermögen von über 100 Prozent des arithmetischen Mittels verfügen, bei gut 60 Prozent.¹⁰⁶ Der entsprechende Anteil der Haushalte im ersten Einkommensquintil lag bei gut 7 Prozent. Verglichen mit 2013 hat der Anteil der vermögenden Haushalte im fünften Einkommensquintil leicht abgenommen. Entsprechend ist auch die Zahl der einkommens- und vermögensreichen Personen in Sachsen von 2,2 Prozent 2008 über 1,9 Prozent 2013 auf 1,1 Prozent 2018 gesunken.

¹⁰⁶ Das arithmetische Mittel zeigt den Durchschnittswert einer Stichprobe, indem die Summe aller Stichprobenwerte durch die Anzahl der Stichprobenwerte geteilt wird. Im Gegensatz dazu teilt der Median eine Stichprobe in zwei gleich große Hälften – die eine Hälfte der Stichprobenwerte ist kleiner als der Median, die andere Hälfte größer.

Abbildung 4–35: Vermögenssituation in Sachsen, nach Einkommensquintilen, in Prozent, 2003 bis 2018



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, EVS, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

4.5 Armutsgefährdung

Zusammenfassung

- Positiv hervorzuheben ist, dass sich die SGB II-Quote, das heißt der Anteil der Bevölkerung, der Leistungen nach dem SGB II erhält, zwischen 2005 und 2019 nahezu halbiert hat. Die SGB II-Quote hat dabei in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten deutlich abgenommen.
- Die Armutsgefährdung in Sachsen ist zwischen 2005 und 2019 leicht gesunken und war 2019 im Bundeslandvergleich nach Thüringen am geringsten.
- Lediglich zwei Altersgruppen, Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren sowie Personen im Alter von 65 Jahren und mehr, wiesen 2019 verglichen mit 2005 eine höhere Armutsgefährdungsquote auf. Für die jüngere Bevölkerung liegt dieser Anstieg vermutlich in einer Veränderung der Haushaltszusammensetzung begründet. Leben Studenten in einem eigenen Haushalt, sind sie mit höherer Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet, als wenn sie noch bei ihren Eltern leben.

4.5.1 Armutsgefährdungsquote

Das Armutsrisiko in Sachsen, gemessen durch die Armutsgefährdungsquote relativ zum Landesmedian, war 2019 in Sachsen und in Thüringen im Bundeslandvergleich am geringsten (Abbildung 4-36).

Infobox: Armutsgefährdungsquote

Die Armutsgefährdungsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) der jeweiligen Region beträgt.

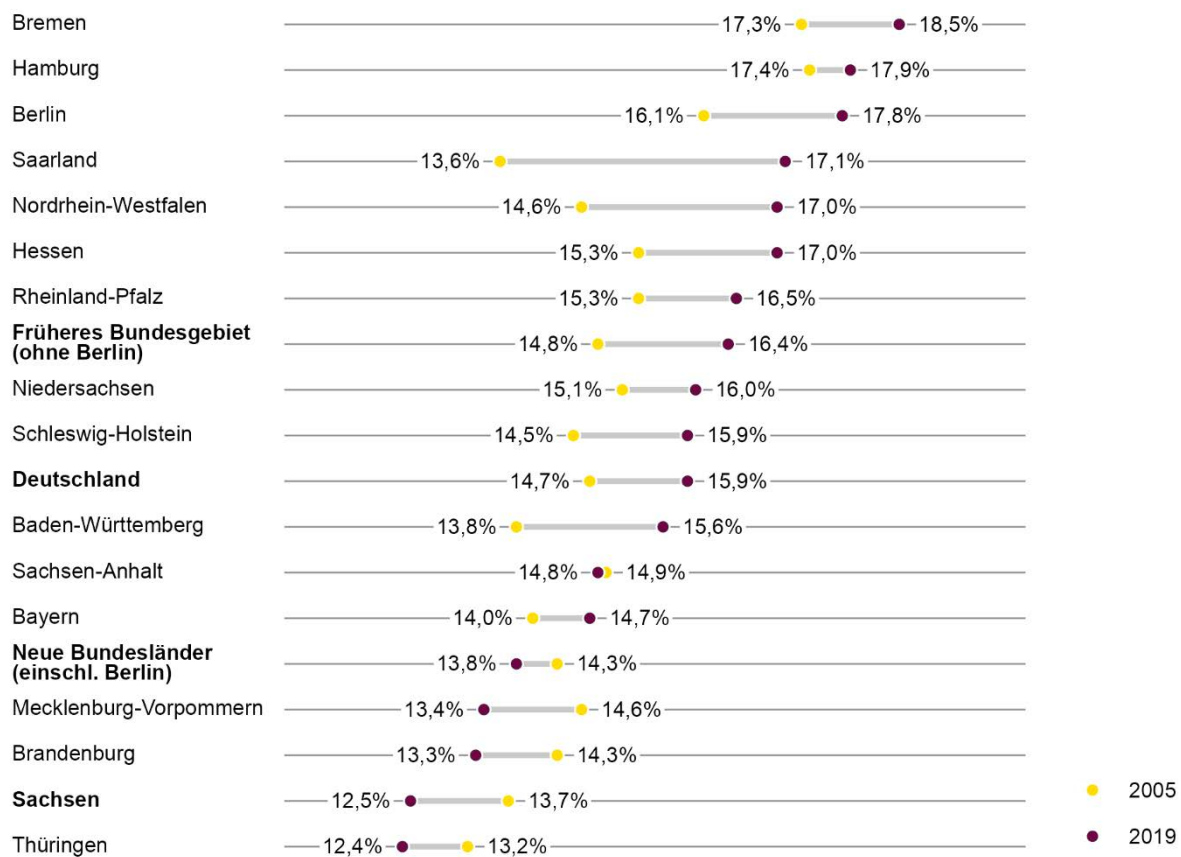
Die Armutsgefährdungsschwelle für diesen Bericht ist demnach bei 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten).

Als Bezugsregion kann der Bund, das Bundesland oder andere regionale Einheiten wie etwa der (ehemalige) Direktionsbezirk dienen. Wird der Bundesmedian herangezogen, liegt den Armutsgefährdungsquoten für Bund und Länder eine einheitliche Armutsgefährdungsschwelle zugrunde. Allerdings werden bei dieser Betrachtung Unterschiede im Einkommensniveau zwischen den Bundesländern nicht beachtet. Im Rahmen des Sozialberichtes ist es deshalb sinnvoll, das Bundesland als Bezugsregion zu wählen. Grundlage der Berechnungen sind die jeweiligen regionalen Armutsgefährdungsschwellen. Diese werden anhand des mittleren Einkommens (Median) des jeweiligen Bundeslandes bzw. der jeweiligen Region errechnet. Dadurch wird den Unterschieden im Einkommensniveau zwischen den Bundesländern bzw. Regionen Rechnung getragen. Unterschiedliche Entwicklungen der Armutsgefährdungsquote zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen innerhalb der gleichen Region können damit deutlich gemacht werden.

Das Äquivalenzeinkommen ist ein gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen. Es wird ermittelt, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen dividiert wird. Nach EU-Standard wird zur Bedarfsgewichtung die neue OECD-Skala verwendet. Danach wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet, für die weiteren Haushaltsmitglieder werden Gewichte von < 1 eingesetzt (0,5 für weitere Personen im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jedes Kind im Alter von unter 14 Jahren), weil angenommen wird, dass sich durch gemeinsames Wirtschaften Einsparungen erreichen lassen.

Die Armutsgefährdungsquote in Sachsen lag 2019 bei 12,5 Prozent, lediglich unterboten von Thüringen mit 12,4 Prozent. Am höchsten war die Armutsgefährdung 2019 dagegen in den Stadtstaaten Bremen, Hamburg und Berlin. Von 2005 auf 2019 hat die Armutsgefährdungsquote in allen ostdeutschen Bundesländern mit Ausnahme von Berlin abgenommen, im früheren Bundesgebiet dagegen in allen Bundesländern zugenommen. Die im Osten geringere Armutsgefährdungsquote steht mit einer geringen Einkommensungleichheit in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland in Verbindung (siehe Infobox auf Seite 225 und Abschnitt 4.4).

Abbildung 4-36: Armutsgefährdungsquote zum Bundesmedian in Deutschland, zum Landesmedian in den Bundesländern sowie zum jeweiligen regionalen Median im früheren Bundesgebiet sowie in den Neuen Bundesländern, 2005 und 2019

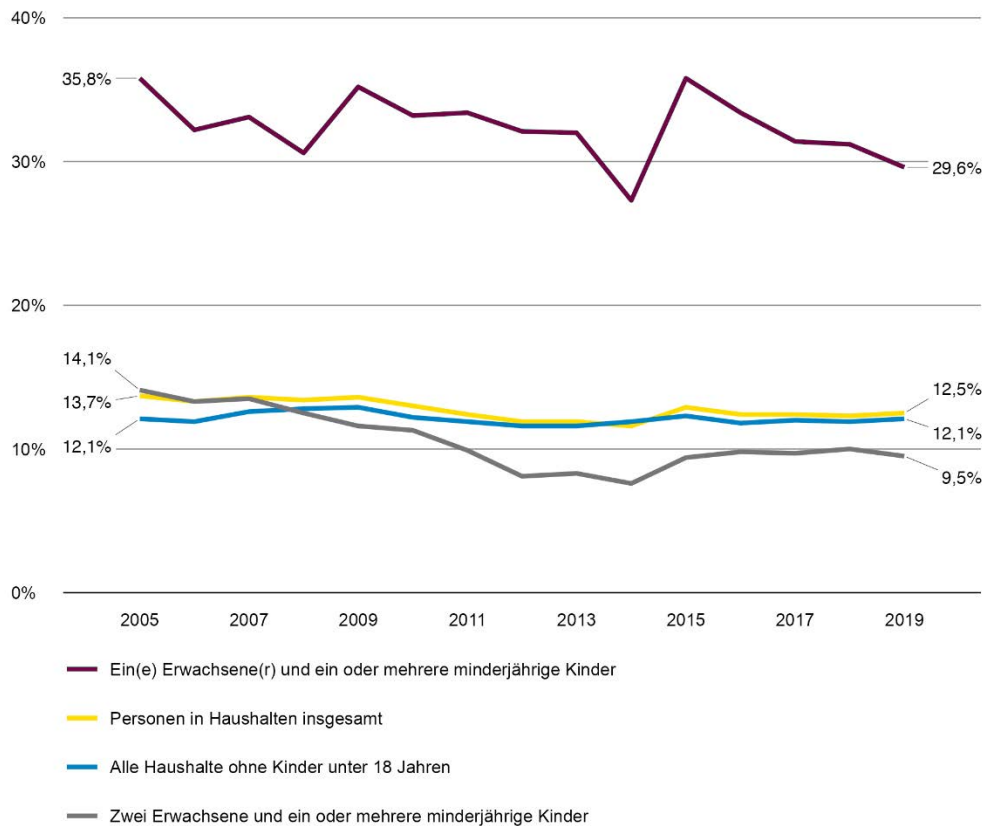


Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Zwischen unterschiedlichen Familienformen war die Armutsgefährdung zuletzt heterogen ausgeprägt. Von 2005 bis 2019 ist die Armutsgefährdungsquote für alle Familienformen gesunken.¹⁰⁷ Am geringsten war die Armutsgefährdungsquote 2019 für Paare mit Kindern unter 18 Jahren. Am schwächsten war der Rückgang für Haushalte ohne Kinder, am stärksten fiel der Rückgang bei Alleinerziehenden aus. Dennoch war die Armutsgefährdungsquote 2019 in Sachsen für Alleinerziehende (Abbildung 4-37) noch am höchsten. Fast jeder dritte Haushalt von Alleinerziehenden hatte 2019 ein Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten in Sachsen insgesamt. Auffällig ist der deutliche Anstieg der Armutsgefährdungsquote von 2014 auf 2015 insbesondere für Alleinerziehende, aber auch für Paare mit Kindern unter 18 Jahren. Der Grund für den starken Anstieg der Armutsgefährdungsquote der Alleinerziehenden zwischen 2014 und 2015 konnte auch nach einem Austausch mit dem Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen nicht geklärt werden.

¹⁰⁷ Der Rückgang der Armutsgefährdungsquote in Sachsen ging mit einer Zunahme der Einkommensungleichheit einher (siehe Abbildung 4-30). Der Grund hierfür ist, dass die Einkommensungleichheit vor allem durch einen deutlichen Anstieg der hohen Einkommen zustande kam. Die Armutsgefährdungsquote bezieht sich auf den Median der Einkommen, eine Größe, die durch den Anstieg der bereits hohen Einkommen kaum beeinflusst wird.

Abbildung 4-37: Armutsgefährdungsquote zum Landesmedian für ausgewählte Familienformen in Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

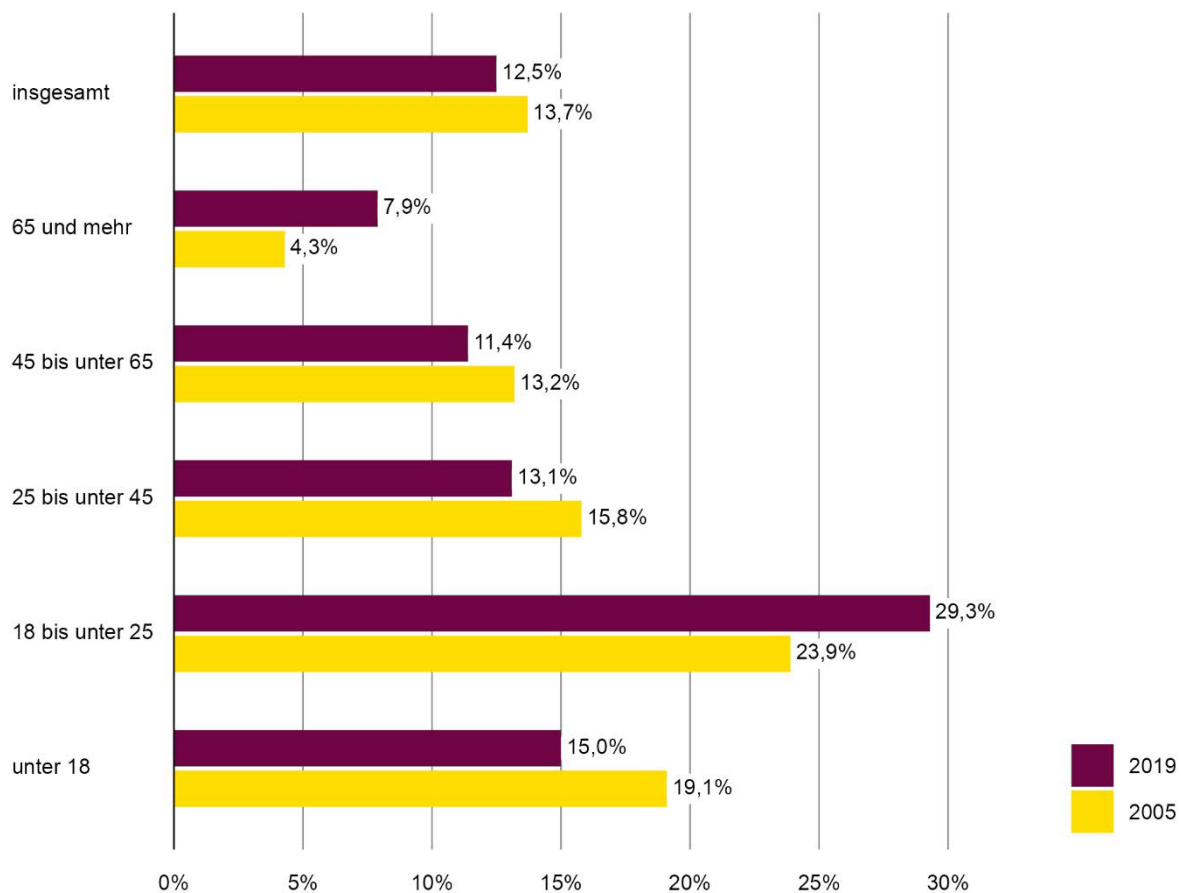
Vor allem Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren wiesen 2019 mit 29,3 Prozent eine hohe Armutsgefährdungsquote auf (Abbildung 4-38).¹⁰⁸ Am geringsten war die Armutsgefährdungsquote mit 7,9 Prozent zuletzt für Personen im Alter von 65 Jahren und mehr.

Zwar ist es nachvollziehbar, dass die Gruppe der Jüngeren eine höhere Armutsgefährdung aufweist als Ältere. Schließlich handelt es sich in der Regel um die Phase des Berufseinstiegs oder Studiums, die durch geringere Einkommen und teilweise befristete Beschäftigung gekennzeichnet ist. Auffällig ist dennoch der starke Anstieg der Armutsgefährdungsquote von 2005 auf 2019 für zwei Altersgruppen: für Personen von 18 bis unter 25 Jahren und Personen im Alter von 65 und mehr Jahren. Für die anderen Altersgruppen ist die Armutsgefährdungsquote in diesem Zeitraum gesunken. Der Anstieg der Armutsgefährdungsquote für die jüngste und älteste der dargestellten Gruppen ist nicht durch einen extremen Datenpunkt 2019 erklärbar. Der Anstieg verlief für die Gruppe der Personen im Alter von 65 Jahren und mehr nahezu stetig. Für die Personen im Alter von 18

¹⁰⁸ Die Armutsgefährdungsquote bezieht sich auf Personen in Haushalten unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. Wenn junge Erwachsene heute früher einen eigenen Haushalt gründen als 2005 könnte dies ebenfalls den Anstieg der Armutsgefährdungsquote Jüngerer erklären. In einem Haushalt mit Eltern, die nicht armutsgefährdet sind, zählen erwachsene Kinder nicht als armutsgefährdet. In einem eigenen Haushalt gegebenenfalls schon.

bis unter 25 Jahren zeigen sich über die Zeit stärkere Ausschläge, die vermutlich auf die kleine Gruppengröße, die anfälliger für Ausreißer ist, zurückzuführen sind.

Abbildung 4-38: Armutsgefährdungsquote zum Landesmedian, nach Altersgruppen, in Prozent, 2005 und 2019



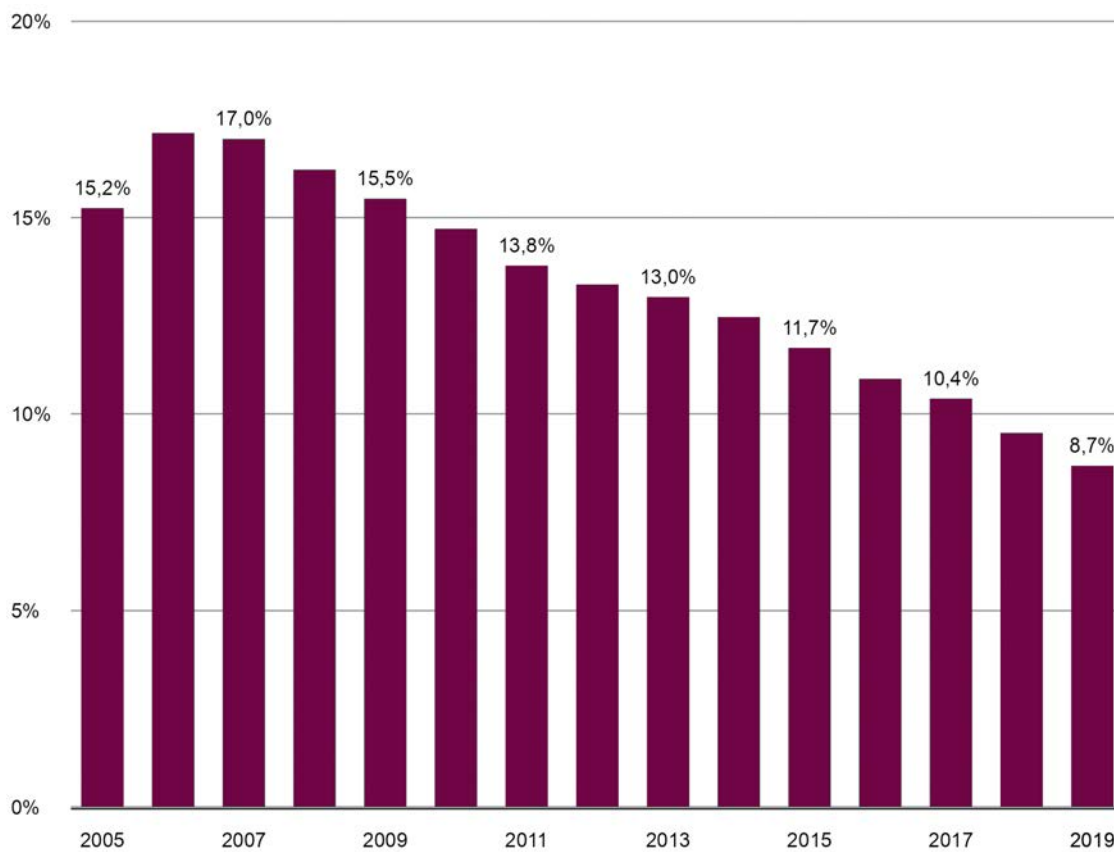
Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

4.5.2 SGB II-Bezug

Entsprechend dem Rückgang der Armutsgefährdungsquote hat sich der Anteil der Empfänger von Leistungen nach dem SGB II zwischen 2005 und 2019 nahezu halbiert (Abbildung 4-39). 2019 betrug die SGB II-Quote, also der Anteil der Empfänger von Leistungen nach SGB II an allen Personen im Alter von null Jahren bis zur Regelaltersrente, 8,7 Prozent.¹⁰⁹

¹⁰⁹ Zu den Leistungsempfängern zählen als sogenannte Regelleistungsberechtigte Empfänger von Arbeitslosengeld II und von Sozialgeld sowie sonstige Leistungsberechtigte. Arbeitslosengeld II erhalten erwerbsfähige Regelleistungsberechtigte, Sozialgeld nicht erwerbsfähige Regelleistungsberechtigte innerhalb einer Bedarfsgemeinschaft. Das sind Personen innerhalb einer Bedarfsgemeinschaft, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind (unter 15 Jahren) oder die aufgrund ihrer gesundheitlichen Leistungsfähigkeit bzw. eventuell rechtlicher Einschränkungen nicht in der Lage sind, mindestens drei Stunden täglich unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes zu arbeiten.

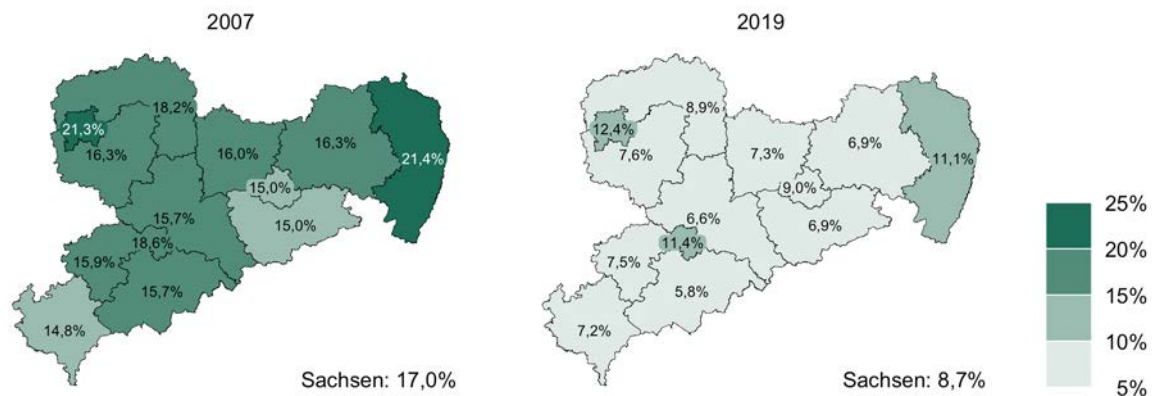
Abbildung 4-39: SGB II-Quote in Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Die SGB II-Quote ist zwischen 2007 und 2019 in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen gesunken (Abbildung 4-40). 2007 lag die Quote teilweise noch über 20 Prozent – jeder Fünfte war demnach Empfänger von Leistungen gemäß SGB II. 2019 lag die Quote lediglich in den Kreisfreien Städten Leipzig und Chemnitz sowie im Landkreis Görlitz knapp über 10 Prozent.

Abbildung 4–40: SGB II-Quote in Sachsen, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2007 und 2019



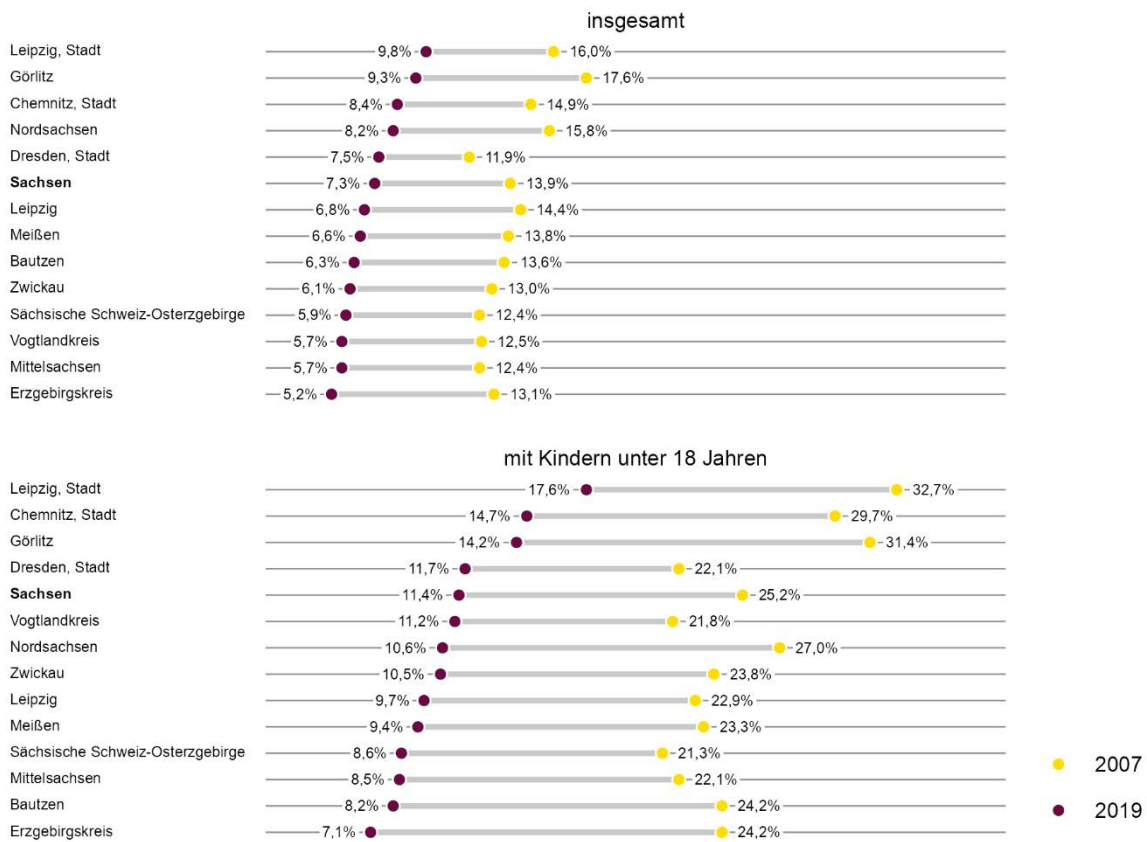
© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Auch die Entwicklung des Anteils der SGB II-Bedarfsgemeinschaften¹¹⁰ an den privaten Haushalten und an den Familien mit Kindern unter 18 Jahren in den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen war zwischen 2007 und 2019 günstig. Der Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften verringerte sich in diesem Zeitraum in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten (Abbildung 4–41). Im Jahr 2019 bezog knapp jeder zehnte private Haushalt in der Kreisfreien Stadt Leipzig Leistungen nach SGB II, im Erzgebirgskreis sogar nur gut jeder zwanzigste Haushalt. Dazu tragen auch Familien mit Kindern bei. Der Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften an diesen Familien war 2019 in allen sächsischen Kreisfreien Städten und Landkreisen nur noch etwas höher als der entsprechende Anteil an den privaten Haushalten insgesamt. Am höchsten war der Anteil mit 17,6 Prozent in der Kreisfreien Stadt Leipzig, am geringsten mit 7,1 Prozent im Erzgebirgskreis.

¹¹⁰ Nach Definition der Bundesagentur für Arbeit bezeichnet eine Bedarfsgemeinschaft (BG) eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Von jedem Mitglied der BG wird erwartet, dass es sein Einkommen und Vermögen zur Deckung des Gesamtbedarfes aller Angehörigen der BG einsetzt (Ausnahme: Kinder). Es besteht eine sogenannte bedingte Einstandspflicht. Eine BG (gem. § 7 SGB II) hat mindestens einen Leistungsberechtigten (LB). Des Weiteren zählen dazu die im Haushalt lebenden Eltern, der im Haushalt lebende Elternteil und/oder der im Haushalt lebende Partner dieses Elternteils des LB, sofern der LB das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, als Partner des LB, der nicht dauernd getrennt lebende Ehegatte oder Lebenspartner, eine Person, die mit dem LB in einem gemeinsamen Haushalt so zusammenlebt, dass nach verständiger Würdigung der wechselseitige Wille anzunehmen ist, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen, die dem Haushalt angehörenden unverheirateten Kinder des LB, wenn sie das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soweit sie die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht aus eigenem Einkommen oder Vermögen beschaffen können.

Abbildung 4-41: Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften an den privaten Haushalten und an den Familien mit Kindern unter 18 Jahren, Sachsen sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, in Prozent, 2007 und 2019

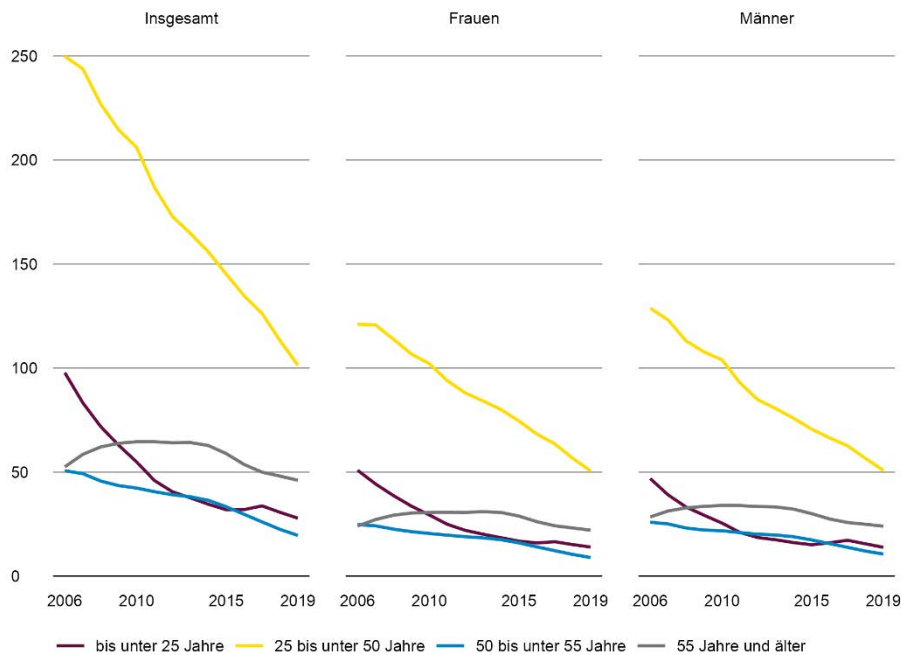


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Dies liegt allerdings nicht an einer anteilig an allen Haushalten größeren Zahl von Familien mit Kindern in der Kreisfreien Stadt Leipzig. Der Anteil beträgt dort 21 Prozent, im Erzgebirgskreis 24 Prozent und in Sachsen insgesamt ebenfalls 24 Prozent. Der Grund dürfte vielmehr sein, dass Familien in den Kreisfreien Städten häufiger finanziell in prekärer Lage und auf Transferleistungen angewiesen sind.

Absolut war der Rückgang der Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten für die Gruppe im Alter zwischen 25 bis unter 50 Jahren am deutlichsten. Zwischen den Geschlechtern zeigen sich kaum Unterschiede, mit Ausnahme der Personen im Alter von 25 bis unter 50 Jahren waren seit 2016 für alle Altersgruppen etwas mehr erwerbsfähige Männer als Frauen leistungsberechtigt (Abbildung 4-42).

Abbildung 4-42: Anzahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II in Sachsen, nach Altersgruppen, in Tausend, 2006 bis 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Infobox: Mindestsicherungsquote

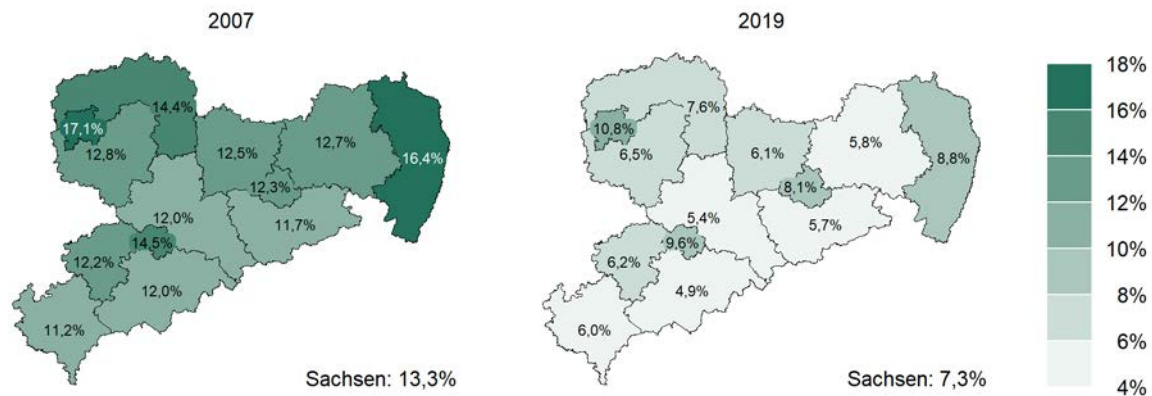
Die Mindestsicherung umfasst Transferleistungen der sozialen Mindestsicherungssysteme. Dazu zählen

- Leistungen nach dem SGB II
- Hilfe zum Lebensunterhalt sowie Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII
- Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

Der Anteil der Personen, die Mindestsicherungsleistungen beziehen, ist in Sachsen insgesamt sowie in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten von 2007 auf 2019 deutlich gesunken (Abbildung 4-43). Waren 2007 noch 13,3 Prozent der Bevölkerung insgesamt in Sachsen Empfänger von Mindestsicherungsleistungen, lag der entsprechende Anteil 2019 bei nur noch 7,3 Prozent. In absoluten Zahlen haben 2007 562.358 Personen in Sachsen Mindestsicherungsleistungen empfangen, 2019 noch 298.989 Personen. Der Rückgang zeigte sich dabei unabhängig vom Alter.

Darstellungen für die Entwicklung der einzelnen Komponenten der Mindestsicherungsleistungen in Sachsen sind in den Abschnitten 4.5.2, 2.3.2 und 7.3.3 zu finden. Auf Ebene der Gemeinden in Sachsen wird die Mindestsicherungsquote in Abbildung 12-72 in Teil 2 thematisiert.

Abbildung 4–43: Empfänger von Mindestsicherungsleistungen in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, je 100 Einwohner, in Prozent, 2007 und 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Hinweis: Die Zuordnung zu den Kreisen erfolgt hier nach dem Wohnortprinzip.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

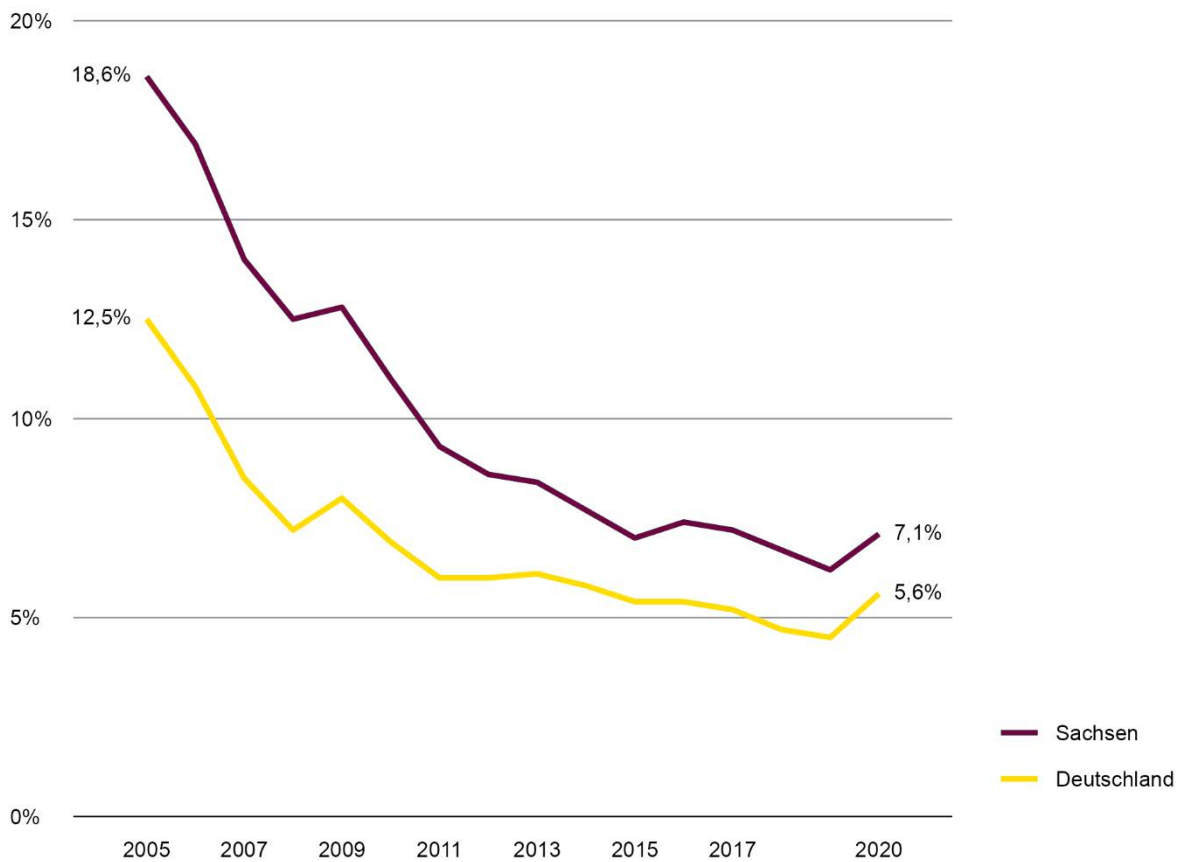
4.6 Im Blickpunkt: Ökonomische Lage der Jüngeren in Sachsen

Zusammenfassung

- Die ökonomische Lage der jüngeren Personen in Sachsen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren hat sich seit 2005 erheblich verbessert. Wesentlich hat die drastische Reduktion der Arbeitslosenquote dieser Gruppe dazu beigetragen.
- Die Armutsgefährdungsquote der Personen unter 18 Jahren hat zwischen 2005 und 2019 ebenfalls deutlich abgenommen. Das Risiko, arm zu sein, ist gemäß regional verfügbarer Zahlen zum SGB-II-Bezug in den Kreisfreien Städten Leipzig und Chemnitz am höchsten.

Im Jahr 2020 lag die Arbeitslosenquote in Sachsen mit 7,1 Prozent, bezogen auf Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren, etwas über dem entsprechenden Wert für Deutschland insgesamt (Abbildung 4–44). Dies entspricht 11.536 Arbeitslosen in dieser Altersgruppe. Die höchste Arbeitslosenquote, bezogen auf die abhängige zivile Erwerbsbevölkerung dieser Bevölkerungsgruppe, wies im Jahr 2020 Bremen mit 10,9 Prozent auf, die geringste Bayern mit 3,4 Prozent. In Deutschland insgesamt lag die Arbeitslosenquote dieser Altersgruppe zuletzt bei 5,6 Prozent. Von 2005 bis 2020 hat die Arbeitslosenquote in allen Bundesländern spürbar abgenommen, in Sachsen um 11,5 Prozentpunkte deutlich stärker als in Deutschland insgesamt mit 6,9 Prozentpunkten.

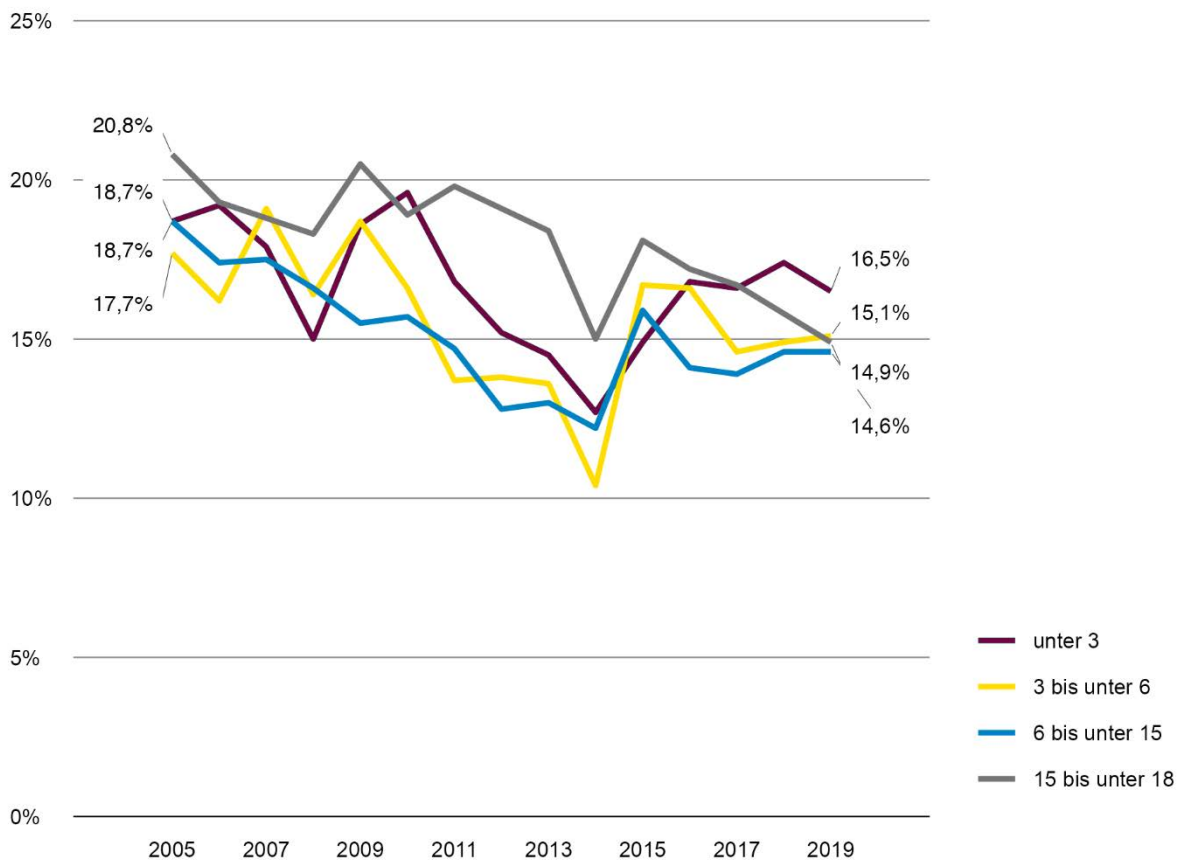
Abbildung 4–44: Arbeitslosenquote von Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren, in Prozent, Deutschland und Sachsen, 2005 bis 2020



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

Nicht nur die Arbeitslosigkeit unter Jüngeren hat abgenommen. Auch die Armutsgefährdung ist für Personen unter 18 Jahren von 2005 auf 2020 gesunken. Die Zahl der Personen unter 18 Jahren in Haushalten unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60 Prozent lag 2019 bei rund 96.000 Personen und damit auf dem Niveau von 2015. 2005 waren dagegen noch rund 111.000 Personen unter 18 Jahren armutsgefährdet. Der Rückgang der Armutsgefährdungsquote der Personen unter 18 Jahren verläuft damit ähnlich zu der von Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren (siehe Abbildung 4–37). Relativ zur gesamten Bevölkerungsgruppe in diesem Alter waren 2019 rund 15 Prozent armutsgefährdet, 2005 waren es noch 19 Prozent. Jüngere Kinder im Alter von unter drei Jahren waren 2019 etwas häufiger armutsgefährdet als ältere Kinder. Die Unterschiede sind aber marginal und haben sich zwischen 2005 und 2019 nur leicht verschoben (Abbildung 4–45).

Abbildung 4-45: Armutsgefährdungsquote zum Landesmedian der unter 18-Jährigen nach Altersgruppen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

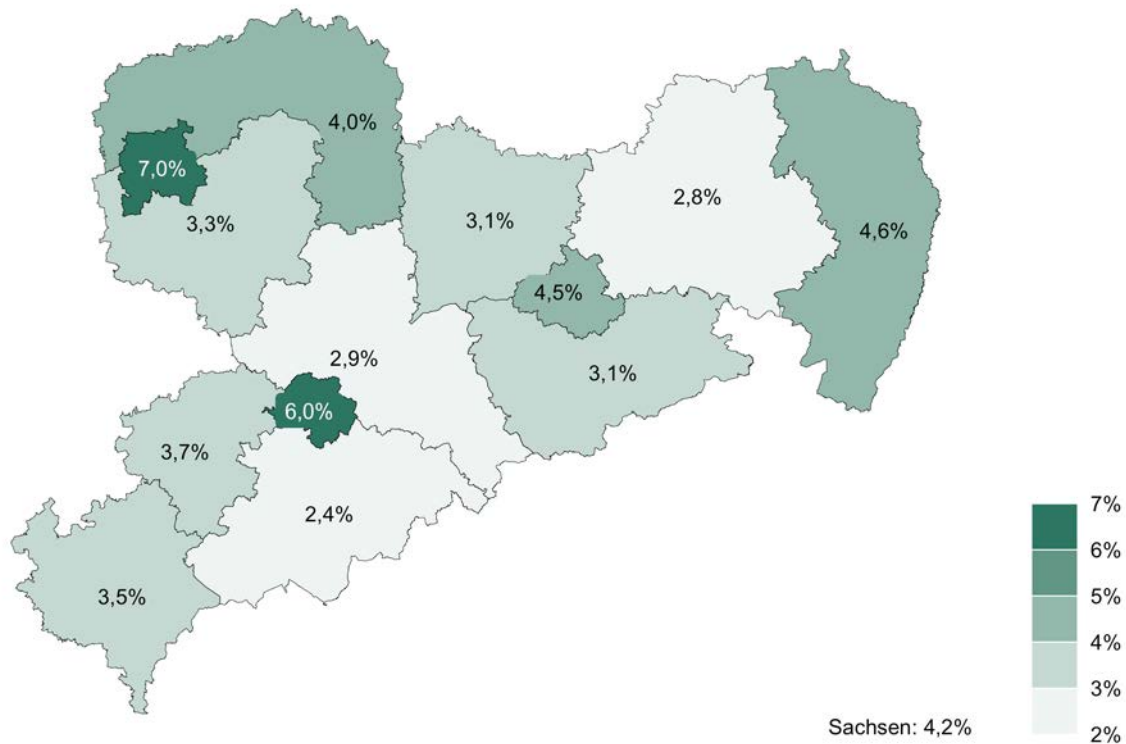
Die Armutsgefährdungsquote der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren ist von 2005 auf 2019 deutlich angestiegen, obwohl die Arbeitslosigkeit in der entsprechenden Altersgruppe im gleichen Zeitraum zurückging. Dies kann an stärker steigenden Einkommen der Bevölkerung insgesamt relativ zu den Einkommen der jungen Erwachsenen liegen. Ein steigender Median der Einkommen in Sachsen, der Referenzgröße zur Bestimmung der Armutsgefährdungsquote, könnte diese Quote anheben. Auch die Haushaltszusammensetzung und die Frage, ob junge Erwachsene in einem eigenen Haushalt leben, ist hierbei ein Einflussfaktor (siehe Fußnote 108).

Armutsgefährdungsquoten liegen auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte nicht vor. Um Aussagen über regionale Differenzen in der Armutsgefährdung treffen zu können, wird auf den Anteil der Regelleistungsberechtigten nach SGB II im Alter von unter 18 Jahren an allen Personen dieser Altersgruppe zurückgegriffen.¹¹¹ Dieser lag 2019 in den Kreisfreien Städten Leipzig und Chemnitz am höchsten (Abbildung 4-46

¹¹¹ Die Nutzung der Armutsgefährdungsquote und des Bezugs von SGB-II-Leistungen führen nicht zwingend zu identischen Ergebnissen. So gibt es sowohl armutsgefährdete Personen ohne Leistungsbezug ebenso wie nicht armutsgefährdete Leistungsbezieher. Daten zur Armutsgefährdungsquote liegen allerdings nicht auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte vor, weshalb lediglich der Anteil von Regelleistungsberechtigten berichtet werden kann, um regionale Differenzen im Armutsrisiko zu verdeutlichen.

Abbildung). 7 Prozent und 6 Prozent der Personen im Alter von unter 18 Jahren waren dort zuletzt regelleistungsberechtigt. In absoluten Zahlen entspricht dies 17.429 und 5.937 regelleistungsberechtigten Personen unter 18 Jahren.

Abbildung 4-46: Anteil der Regelleistungsberechtigten im Alter von unter 18 Jahren nach SGB II an der Personenzahl der entsprechenden Altersgruppe, Landkreise und Kreisfreie Städte, in Prozent, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

4.7 Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2

Die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung in Sachsen hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Das zeigt sich anhand verschiedener Indikatoren.

So sind 2019 deutlich mehr Menschen erwerbstätig als noch 2005. Dies ist auf einen Anstieg der Beschäftigtenzahl zurückzuführen, während die Zahl der Selbstständigen rückläufig war. Beschäftigungshochburgen in Sachsen waren zuletzt die beiden Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig.

Der Beschäftigungsaufbau verlief allerdings nicht homogen. Die Zahl der Beschäftigten stieg vor allem durch zusätzliche Teilzeitbeschäftigte. Die Zahl der in Vollzeit Beschäftigten legte nur um 40.000 Personen zu. Während Frauen häufiger in Teilzeit beschäftigt waren, nahm bei Männern die Zahl der Vollzeitbeschäftigten deutlich zu. Lediglich die Altersstruktur der Vollzeitbeschäftigten veränderte sich. 2019 waren deutlich mehr Personen im Alter von 50 Jahren und mehr in Vollzeit beschäftigt als 2005. Umgekehrt nahm die Zahl der in

Vollzeit Beschäftigten Jüngeren ab. Zudem änderte sich auch die Geschlechterverteilung der Vollzeitbeschäftigten. Waren 2005 rund 58 Prozent der Vollzeitbeschäftigten Männer, stieg dieser Anteil bis 2019 auf 64 Prozent. Spiegelbildlich nahm die Zahl der in Teilzeit beschäftigten Jüngeren und Frauen deutlich zu. Demzufolge passt sich die Arbeitsmarktsituation von Frauen in Sachsen sukzessive an die in Westdeutschland an: Teilzeittätigkeit wird bevorzugt von Frauen ausgeübt.

Entsprechend dem Beschäftigungsaufbau hat die Arbeitslosenquote in Sachsen zwischen 2005 und 2019 erheblich von 18,3 Prozent auf 5,5 Prozent abgenommen. Im bundesweiten Vergleich liegt Sachsen damit im Mittelfeld. Innerhalb Sachsens zeigt sich dabei ein homogenes Bild. Die Arbeitslosenquote hat in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten drastisch abgenommen.

Die Entlohnung der Beschäftigten in Sachsen hat seit 2005 sowohl für Vollzeit- als auch für Teilzeitbeschäftigte substantiell zugenommen. Für die letztgenannte Gruppe lag der Tageslohn für Frauen über dem Niveau der Männer. Für Vollzeitbeschäftigte zeigt sich dagegen nach wie vor ein erheblicher Abstand im Tageslohn zwischen den Geschlechtern. Am größten ist diese Differenz in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig und im Landkreis Meißen, während im Vogtlandkreis sowie im Landkreis Görlitz der Tageslohn von weiblichen Vollzeitbeschäftigten über dem der Männer liegt.

Einkommen waren 2018 in Sachsen ungleicher verteilt als in den Jahren zuvor. Vor allem die Haushalte mit einem hohen Einkommen konnten diese deutlich steigern. Im bundesweiten Vergleich ist das Ausmaß der Einkommensungleichheit in Sachsen allerdings nach wie vor wenig ausgeprägt. Wird dagegen die Verteilung von Vermögen beleuchtet, zeigt sich ein deutlich größeres Maß an Ungleichheit, das über die letzten Jahre noch gestiegen ist.

Trotz dieses leichten Anstiegs der Einkommensungleichheit hat die Armutsgefährdung zwischen 2005 und 2019 in Sachsen abgenommen – der Anstieg der Einkommen in den oberen Dezilen der Einkommensverteilung hat den Median, die Referenzgröße zur Bestimmung der Armutsgefährdungsquote, kaum beeinflusst. Lediglich Jüngere im Alter von 18 bis unter 25 Jahren und Ältere im Alter von 65 Jahren und mehr hatten 2019 eine höhere Armutsgefährdung als noch 2005. Auch gemessen an den Leistungsberechtigten nach SGB II ist die Armutsgefährdung in den letzten Jahren für sämtliche Bevölkerungs- und Altersgruppen geschrumpft. Auch die Arbeitslosenquote der jüngeren Menschen in Sachsen ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen.

Eine tiefere regionale Gliederung auf Ebene der Gemeinden in Sachsen etwa auf Grundlage von Daten zu sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen der Bundesagentur für Arbeit – z. B. die Beschäftigtenanzahl nach Geschlecht und Alter am Wohn- sowie am Arbeitsort, der Arbeitslosen, der Beschäftigungsumfang und das Niveau geringfügiger Beschäftigung – kann Heterogenitäten innerhalb der Landkreise aufdecken. Für die Sozialplanung entstehen dadurch wichtige Erkenntnisse, z. B. über die lokalen Beschäftigungsquoten oder darüber, wie sich die in diesem Kapitel gezeigte Erhöhung der Teilzeitbeschäftigung kleinteilig verteilt, inwieweit Teilzeiteinkommen Zuverdienste oder Haupteinkommen sind und wie sich die existenzsichernde Erwerbstätigkeit bzw. spiegelbildlich der Transferbezug von Erwerbspersonen, aber auch der von nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten bzw. von Bedarfsgemeinschaften entwickelt. Altersspezifische Transferquoten werden in Kapitel 12.4 aufbereitet.

Erwerbs- und Einkommenspotenziale für Männer und Frauen werden auf Gemeindeebene durch die Arbeitsplatzdichte und, soweit möglich, durch die Sektorstruktur spezifiziert. Auch hier sind die Umlandbezüge von herausragender Bedeutung, was z. B. anhand von Pendlerstatistiken belegt wird, denn eine hohe Arbeitsplatzdichte geht in der Regel mit einer hohen Einpendlerzahl in die Gemeinden einher. Entsprechende Zusammenhangsanalysen finden sich in Kapitel 12.3.

5 Pflege

Dieses Kapitel stellt die pflegerische Situation im Freistaat Sachsen von 2005 bis 2019 dar. Ergänzt werden diese Zahlen um ausgewählte Vorausberechnungen bis 2035. Gezeigt wird die Entwicklung der Anzahl pflegebedürftiger Menschen bis 2019 sowie das Risiko, pflegebedürftig zu werden (Pflegerisiko). Ein zentraler Fokus liegt darüber hinaus auf der Analyse der Entwicklung der Inanspruchnahme von Pflegeleistungen in der ambulanten und stationären Versorgung. Ergänzend wird die Situation der stationären Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegedienste in den Blick genommen sowie auf deren Kapazitäten und Pflegeplätze eingegangen. Abschließend wird das Armutsrisiko von pflegebedürftigen Menschen in Sachsen beschrieben.

Grundsätzlich werden im Rahmen dieses Kapitels die Entwicklungen innerhalb des Freistaates Sachsen auf Landesebene dargestellt, teilweise auch Vergleiche zur bundesweiten Entwicklung gezogen. Zentrale Datenquelle dieses Kapitels ist die amtliche Pflegestatistik. Die verwendeten Daten wurden überwiegend vom Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen zur Verfügung gestellt. Zudem wurden Berechnungen des IT.NRW Mikrozensus verwendet und ergänzend Daten des Statistischen Bundesamtes und der Gesundheitsberichterstattung des Bundes und der Länder herangezogen.

Von besonderer Bedeutung sind bei der Analyse der pflegerischen Versorgung in Sachsen die Auswirkungen des Zweiten Pflegestärkungsgesetzes (PSG II). Seit 2017 sind damit ein neues Begutachtungsverfahren und ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff wirksam. Unabhängig von demografischen Effekten führte dies zu einer Erhöhung der Anzahl der Leistungsberechtigten.

5.1 Demografie

Zusammenfassung

- Die Anzahl der Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen hat sich zwischen 2005 und 2019 auf rund 251.000 Pflegebedürftige mehr als verdoppelt. Die Umstellung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs im Jahr 2017 und damit einhergehend die Erweiterung der Gruppe der Leistungsberechtigten bedingt den starken Anstieg.
- Darüber hinaus zeigt ein Vergleich hinsichtlich der Altersstruktur, dass die pflegebedürftigen Sachsen im Jahr 2019 mehrheitlich (rund 83 Prozent) 65 Jahre und älter waren. Die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, steigt mit zunehmendem Alter an. Fast 60 Prozent der Pflegebedürftigen waren 80 Jahre und älter.
- Im Freistaat Sachsen lag die Pflegequote im Jahr 2019 bei rund 6 Prozent und fiel damit im Vergleich zu Gesamtdeutschland (rund 5 Prozent) etwas höher aus. Wie auch im Bundesdurchschnitt ist dabei die Pflegequote in Sachsen bei den Frauen (rund 8 Prozent) höher als bei den Männern (rund 5 Prozent).
- Die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte unterschieden sich bezüglich der Zahl der Pflegebedürftigen im Alter von 65 Jahren und älter teilweise stark voneinander. Zudem gibt es Abweichungen bei den regionalisierten Pflegequoten.

- Die Zahl der Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen wird von 250.812 Pflegebedürftigen im Jahr 2019 voraussichtlich auf insgesamt 282.504 Pflegebedürftige im Jahr 2035 ansteigen (rund +13 Prozent).

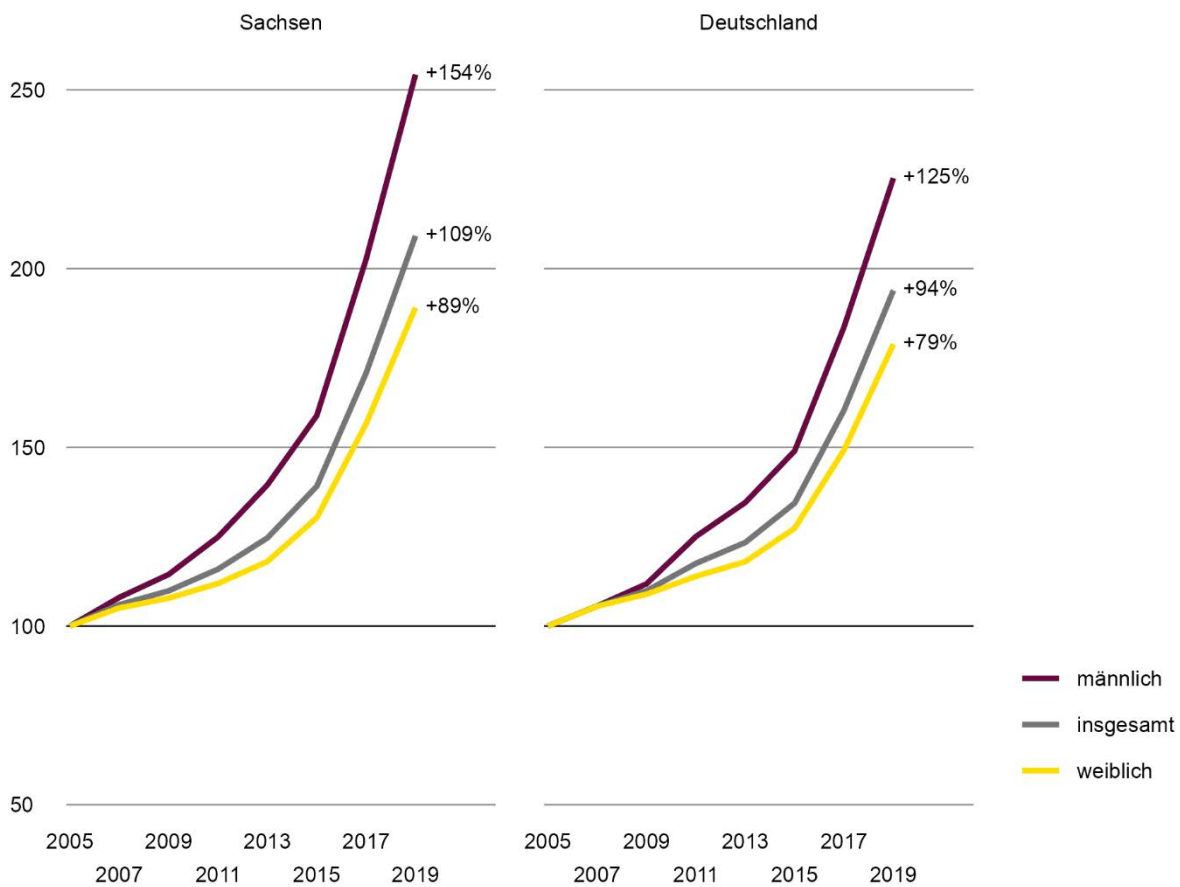
5.1.1 Anzahl Pflegebedürftiger

Im Jahr 2019 lebten in Sachsen insgesamt rund 251.000 pflegebedürftige Menschen.¹¹² Mit rund zwei Dritteln war die deutliche Mehrheit weiblich (rund 63 Prozent). Dies stellt eine Veränderung gegenüber dem Jahr 2005 dar – damals lag der Anteil der Frauen noch bei rund 70 Prozent und ist seitdem rückläufig. Dieser Effekt ist demografisch bedingt. In Sachsen lebten zwar im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2019 mehr Frauen als Männer im Alter von 65 Jahren und älter, jedoch haben sich die beiden Gruppen über die Jahre zahlenmäßig deutlich angenähert. Die Annäherung der Anzahl der Männer an die der Frauen über die Jahre zeigte sich besonders bei Personen im Alter ab 80 Jahren (siehe Kapitel 2.1.2).

Im Zeitraum von 2005 bis 2019 hat sich die Zahl der Pflegebedürftigen in Sachsen mehr als verdoppelt (rund 109 Prozent). Insbesondere in den Jahren 2017 und 2019 fiel der Zuwachs jedoch überdurchschnittlich hoch aus (Abbildung 5-1). Hierbei ist zu beachten, dass sich durch die Umstellung der Erfassung der Pflegebedürftigkeit seit Januar 2017 die Gruppe der Leistungsberechtigten erweiterte. Folglich ist die zeitliche Vergleichbarkeit nur bedingt gegeben.

¹¹² Die Pflegebedürftigkeit ist in Deutschland durch das SGB XI definiert. Unter § 14 und § 15 SGB XI werden die Bestimmungen aufgeführt, wann ein Mensch per Gesetz als pflegebedürftig gilt. Hieraus ergibt sich gegebenenfalls ein Anspruch auf Pflegeleistungen.

Abbildung 5-1: Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen, Sachsen, Deutschland, nach Geschlecht, Index (2005 = 100), 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Darüber hinaus zeigt ein Vergleich hinsichtlich der Altersstruktur, dass die pflegebedürftigen Sachsen mehrheitlich (rund 83 Prozent in 2019) 65 Jahre und älter waren. Fast 60 Prozent der Pflegebedürftigen waren 80 Jahre und älter. Die Altersgruppe der unter 65-Jährigen machte immerhin rund 17 Prozent aus.

Infobox: Erweiterte Gruppe von Leistungsberechtigten durch das PSG II

Mit dem Zweiten Pflegestärkungsgesetz (PSG II) wurde ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff eingeführt, der seit dem 1. Januar 2017 gilt. Seitdem gibt es ein neues Begutachtungsverfahren zur Beurteilung der Pflegebedürftigkeit und die bisherigen drei Pflegestufen wurden durch fünf Pflegegrade ersetzt. Dadurch werden nun sowohl körperliche als auch kognitive Einschränkungen und Unterstützungsbedarfe bei der Beurteilung berücksichtigt. Aufgrund dieser Umstellung erhöhte sich die Zahl der berechtigten Leistungsempfänger: So waren im Jahr 2015 erstens rund 8 Prozent aller sächsischen Pflegebedürftigen mit eingeschränkter Alltagskompetenz keiner Pflegestufe zugeordnet. Diese Gruppe wurde 2017 ohne erneute Begutachtung in den Kreis der Leistungsempfänger aufgenommen und erhielt den Pflegegrad 2. Zweitens wurden 3.101 weitere Personen bis Ende 2017 neu mit Pflegegrad 1 bewertet. Folglich kann im Freistaat Sachsen von einem durch die Umstellung bedingten Zuwachs zwischen 2015 und 2017 von mindestens zehn Prozent ausgegangen werden (Statistisches Bundesamt, 2019).

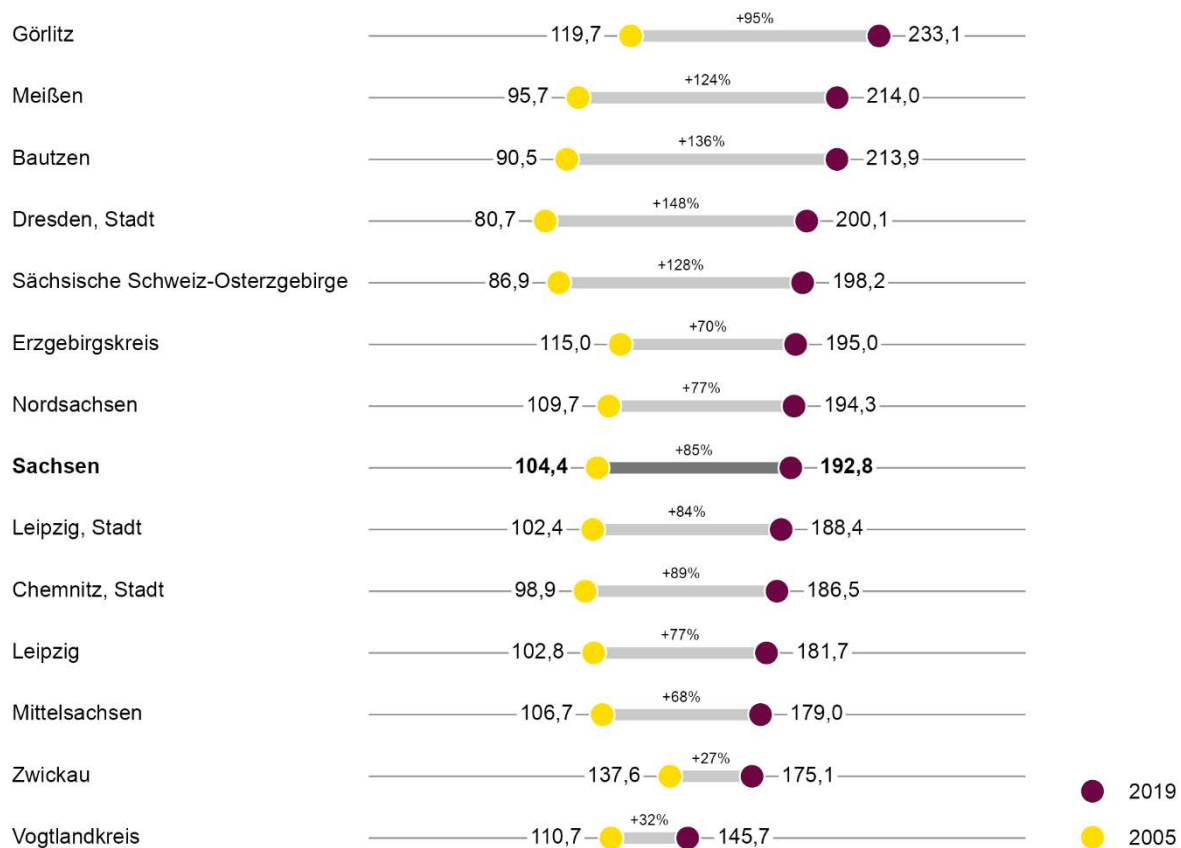
Im Vergleich mit den anderen Bundesländern zeigt sich, dass der sächsische Zuwachs an Pflegebedürftigen im Berichtszeitraum zwischen 2005 und 2019 über dem Bundesdurchschnitt lag (+109 Prozent). Jedoch ist Sachsen nicht das einzige Bundesland, das eine deutlich abweichende Veränderung aufweist. So war beispielsweise der Zuwachs in Bayern (rund 63 Prozent) und Berlin (rund 65 Prozent) vergleichsweise gering, während sich die Zahl der Pflegebedürftigen unter anderem in Nordrhein-Westfalen und in Baden-Württemberg im gleichen Zeitraum ebenso wie in Sachsen mehr als verdoppelte. Unterschiede zwischen den Bundesländern, die diese Abweichungen erklären können, zeigen sich unter anderem bei der Veränderung der Bevölkerung im Alter von 80 Jahren und älter; das Risiko, pflegebedürftig zu werden (Pflegerisiko), steigt hier besonders an (siehe Kapitel 5.1.2). Während die Altersgruppe 80+ in Sachsen und Baden-Württemberg im Betrachtungszeitraum prozentual stark angewachsen ist, zeigten sich die Anstiege in Bayern und Berlin vergleichsweise moderat.

Bezogen auf die gesamte Bevölkerung kamen in Sachsen im Jahr 2019 auf 1.000 Einwohner rund 62 Pflegebedürftige. Im Jahr 2005 waren es noch rund 28 Pflegebedürftige je 1.000 Einwohner. Da über 80 Prozent der Pflegebedürftigen 65 Jahre und älter waren, ist ein altersbezogener Vergleich sinnvoll: Auf 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter kamen in Sachsen im Jahr 2019 rund 193 Pflegebedürftige. Im Jahr 2005 waren es lediglich 104 Pflegebedürftige. Die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte unterschieden sich bezüglich der Zahl der Pflegebedürftigen je 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter teilweise stark voneinander: So war 2019 die Zahl der Pflegebedürftigen in den Landkreisen Görlitz (rund 233 Pflegebedürftige je 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter) und Meißen (rund 214) vergleichsweise hoch. Auf den Vogtlandkreis (rund 146) und den Landkreis Zwickau (rund 175) entfielen dagegen deutlich weniger Pflegebedürftige je 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter (Abbildung 5-2).

Ebenfalls deutliche Unterschiede zwischen den sächsischen Regionen bestehen hinsichtlich der Veränderung der Zahl der Pflegebedürftigen je 1.000 Einwohner von 2005 bis 2019. Während in Dresden im Jahr 2019 rund 2,5-mal so viele Pflegebedürftige auf 1.000 Einwohner im Alter von 65 und mehr Jahren kamen wie noch im Jahr 2005, ist im Landkreis Zwickau (rund +27 Prozent) und im Vogtlandkreis (rund +32 Prozent) im selben Zeitraum ein deutlich geringerer Anstieg zu erkennen (Abbildung 5-2).

Die unterschiedliche Anzahl an Pflegebedürftigen in den sächsischen Regionen bedingt sich insbesondere durch die unterschiedlichen Pflegequoten. Wie die Analysen im folgenden Kapitel zeigen, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Pflegebedürftigkeit insbesondere ab der Altersgruppe der ab 80-Jährigen stark an; nimmt diese Altersgruppe in einer Region besonders zu, schlägt sich dies auch in den Zahlen der Pflegebedürftigen nieder.

Abbildung 5-2: Pflegebedürftige in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 1.000 Einwohner im Alter von 65 und mehr Jahren, Veränderung in Prozent, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

5.1.2 Pflegequoten

In Sachsen lag die Pflegequote im Jahr 2019 insgesamt bei rund 6 Prozent und fiel damit im Vergleich zu Gesamtdeutschland (rund 5 Prozent) etwas höher aus. Im Freistaat Sachsen betrug die Pflegequote von Frauen im Jahr 2019 rund 8 Prozent, die Pflegequote von Männern dagegen lediglich rund 5 Prozent. Auch im Bundesdurchschnitt zeigen sich bei der Pflegequote Unterschiede zwischen Männern und Frauen, insbesondere in den höheren Lebensjahren. Neben gesundheitlichen Unterschieden und Unterschieden bei der Lebenserwartung bei Frauen und Männern kann die höhere Pflegequote das Antragsverhalten von Pflegeleistungen widerspiegeln. Ältere Frauen leben häufiger allein als Männer, sodass bei Pflegebedarf möglicherweise schneller ein Antrag auf Leistungen gestellt wird, während die pflegebedürftigen Männer zunächst häufiger von ihren Frauen versorgt werden.

Wie in Abbildung 5-3 dargestellt, steigt die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, mit zunehmendem Alter deutlich an. In Sachsen benötigte im Jahr 2019 etwa ein Viertel der 80- bis unter 85-Jährigen pflegerische Unterstützung. Bei den 85- bis unter 90-Jährigen war es bereits jeder Zweite und bei Personen im Alter von 90 Jahren und älter lag die Pflegequote bei rund 82 Prozent. Im Vergleich mit Gesamtdeutschland im Jahr

2019 zeigt sich, dass in den Altersgruppen der 85- bis unter 90-Jährigen sowie der 90-Jährigen und Älteren die Pflegequote in Sachsen etwas höher als im Bundesdurchschnitt ausfiel.

Abbildung 5-3: Pflegequoten in Sachsen und Deutschland, nach Altersgruppen, in Prozent, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Neben dem generell zunehmenden Pflegerisiko im höheren Alter sind zudem Unterschiede zwischen den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten festzustellen. Die Pflegequoten für das Jahr 2019 sind bis zu einem Alter von unter 65 Jahren auf einem ähnlichen Niveau, Abweichungen zwischen den Regionen zeigen sich jedoch bei den 65-Jährigen und Älteren. So weist der Vogtlandkreis insgesamt die geringsten Pflegequoten in der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren auf (14,6 Prozent), aber auch in den Landkreisen Zwickau (rund 17,5 Prozent), Mittelsachsen und Leipzig (beide rund 18 Prozent) liegen sie unter dem Landesdurchschnitt. Im Gegensatz dazu hat der Landkreis Görlitz (23,3 Prozent) die höchsten Pflegequoten, in den Landkreisen Bautzen (21,4 Prozent) und Meißen (21,4 Prozent) liegen sie ebenfalls über dem Landesdurchschnitt (19,3 Prozent).

Da die Abweichungen der Pflegequoten vom Landesdurchschnitt in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten alle Altersgruppen ab 65 Jahren gleichermaßen betreffen, lassen sich die Unterschiede zwischen den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten nicht allein anhand der Altersstruktur erklären. Vielmehr ist dies ein Indiz dafür, dass darüber hinaus auch strukturelle Gründe bestehen (siehe nachfolgende Infobox).

Infobox: Demografie und Pflege

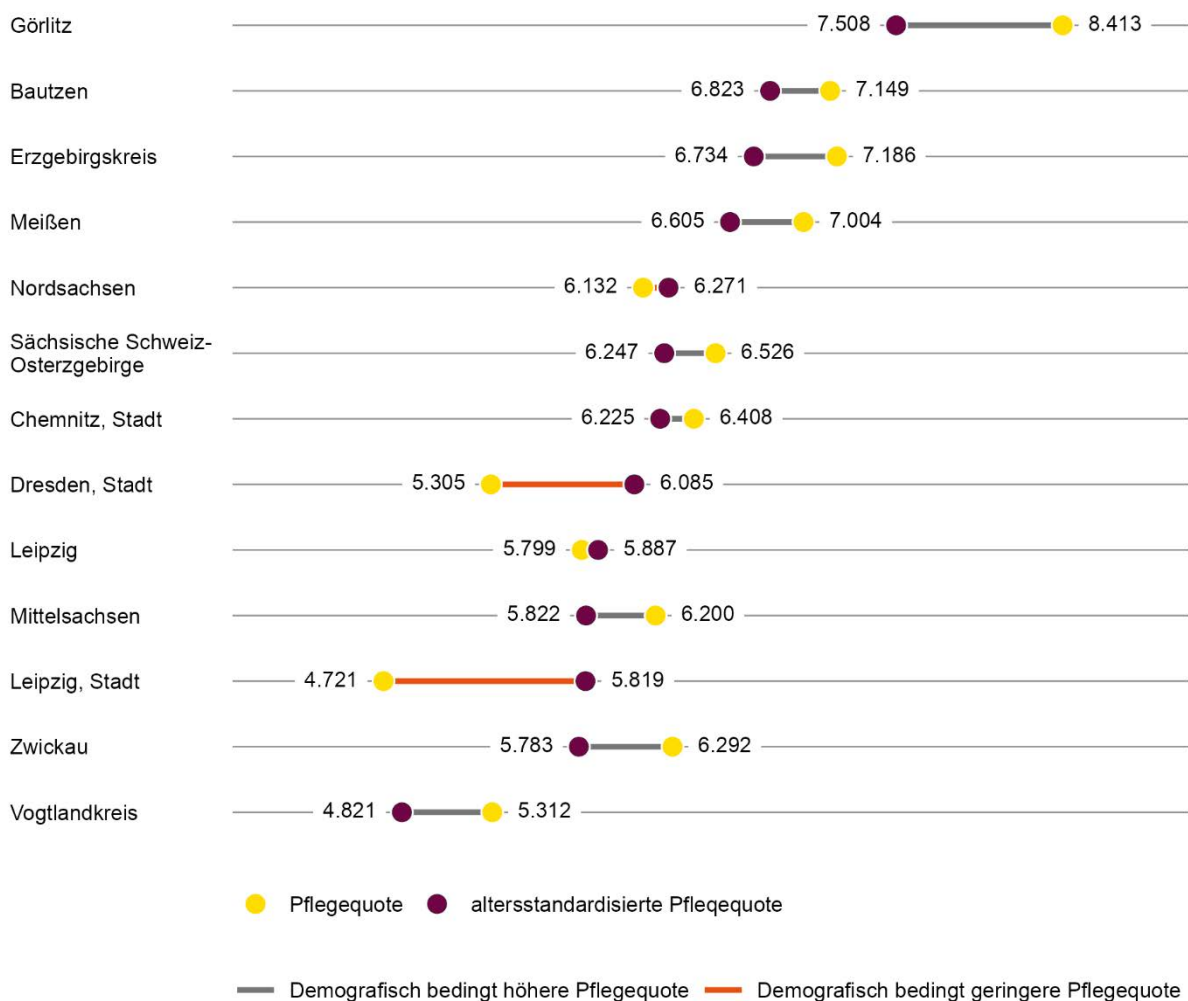
Die Demografie ist ein zentraler Faktor zur Erklärung der Unterschiede der Pflegequoten zwischen Regionen und der zukünftigen Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen, sie ist jedoch nur ein Erklärungsfaktor. Andere Faktoren, die einen Einfluss auf die Pflegequote haben, sind beispielsweise der Gesundheitszustand der Bevölkerung, sozioökonomische Unterschiede und nicht zuletzt die institutionellen Rahmenbedingungen. Wie groß der Einfluss der institutionellen Rahmenbedingungen ist, zeigt sich beispielsweise in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten an der deutlichen Zunahme der Pflegequoten infolge der Neufassung und Ausweitung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs durch die Pflegestärkungsgesetze seit dem Jahr 2015. Weitere Unterschiede könnten der Grad des Ausbaus der örtlichen pflegerischen Infrastruktur, Abweichungen bei der Begutachtung sowie Unterschiede in der sozialen Zusammensetzung der regionalisierten Bevölkerung, beispielsweise nach Bildungsabschluss oder nach der familiären und finanziellen Situation, darstellen (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung und Deutsches Zentrum für Altersfragen, 2016 und Pohl et al, 2012).

Als ein erster Beitrag zur Abschätzung des Einflusses der Demografie und anderer struktureller Faktoren auf die Pflegequoten wird im Folgenden die sogenannte altersstandardisierte Pflegequote herangezogen. Die Methodik der Altersstandardisierung ist ein in der Medizin und der Epidemiologie verwendetes statistisches Verfahren zur Herstellung einer Vergleichbarkeit von zwei oder mehr Untersuchungsgruppen, welche eine unterschiedliche Alterszusammensetzung aufweisen. Zur Bereinigung um den Einfluss der Demografie werden hierbei die Pflegequoten für alle Landkreise und Kreisfreien Städte und Jahre unter Zugrundelegung einer einheitlichen Standardbevölkerung berechnet. Als Standardbevölkerung wird im Folgenden die Altersstruktur der Bevölkerung für Sachsen im Jahr 2019 genutzt. Unterschiede in der Altersstruktur zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten werden durch die Altersstandardisierung eliminiert. So kann deutlich gemacht werden, dass es neben der Demografie noch weitere Faktoren gibt, die sich auf die Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen auswirken.

Die Analyse der altersstandardisierten Pflegequoten für das Jahr 2019, dargestellt in Abbildung 5-4, zeigt für Sachsen, dass die Unterschiede zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten geringer sind, als es die Betrachtung der Pflegequoten ohne Altersstandardisierung vermuten lässt. Diese Unterschiede zwischen den Pflegequoten ohne Altersstandardisierung gehen stark auf demografische Effekte zurück. Die Berechnung zeigt beispielsweise, dass die im regionalisierten Vergleich zweitniedrigste Pflegequote (ohne Altersstandardisierung) in der Stadt Leipzig vor allem auf die junge Bevölkerungsstruktur zurückzuführen ist. Bereinigt um diesen demografischen Effekt entspricht die Pflegequote (mit Altersstandardisierung) in der Stadt Leipzig in etwa dem sächsischen Durchschnitt.

Darüber hinaus kann hier gezeigt werden, dass die Demografie nur einen Teil der Unterschiede zwischen den Pflegequoten der Landkreise und Kreisfreien Städte erklären kann. Wäre die Demografie der einzige Einflussfaktor, dann würden alle altersstandardisierten Pflegequoten der Landkreise und Kreisfreien Städte für 2019 denselben Wert aufweisen und auf einer senkrechten Linie liegen. Tatsächlich zeigen sich auch altersstandardisiert Unterschiede: So hatte der Landkreis Görlitz im Jahr 2019 die höchste, der Vogtlandkreis dagegen die geringste altersstandardisierte Pflegequote; in Görlitz waren im Jahr 2019 rund 2.700 Menschen je 100.000 Einwohner mehr pflegebedürftig als im Vogtlandkreis.

Abbildung 5-4: Pflegequote und altersstandardisierte Pflegequote in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, je 100.000 Einwohner, Jahr 2019



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

5.1.3 Vorausberechnung: Anzahl Pflegebedürftiger bis 2035

Relevant für die zukünftige Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen ist, wie dargestellt, unter anderem die Alterszusammensetzung der Bevölkerung in Sachsen bzw. den einzelnen Landkreisen und Kreisfreien Städten. Die Vorausberechnungen im Kapitel Senioren zeigen, dass innerhalb der Gruppe der Menschen im Alter ab 65 Jahren die Entwicklung der verschiedenen Altersgruppen deutlich variiert. So wird insbesondere die Zahl der 70- bis unter 75-Jährigen sowie der 85-Jährigen und Älteren bis 2035 weiter zunehmen, während der Anteil der 65- bis unter 70-Jährigen abnehmen wird (siehe Kapitel 2.1.3). Dies hat zentrale Implikationen für die Entwicklung der Anzahl von Menschen mit Pflegebedarf, da das Pflegerisiko wie vorab beschrieben insbesondere ab 80 Jahren stark ansteigt.

Die Vorausberechnungen der Pflegebedürftigen bis 2035 zeigen, dass unter Berücksichtigung der demografischen Effekte die Zahl der Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen von 250.812 Pflegebedürftigen im Jahr

2019 auf insgesamt 282.504 Pflegebedürftige im Jahr 2035 ansteigen wird (rund +13 Prozent).¹¹³ Der Anstieg fällt in Leipzig, den Landkreisen Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Nordsachsen am größten aus, die Landkreise Mittelsachsen und Görlitz sind dagegen weniger stark betroffen. Insgesamt fällt der Zuwachs in den Kreisfreien Städten Sachsens höher aus als in den Landkreisen (Abbildung 5-5). Der größte Teil des Zuwachses der Pflegebedürftigen zeigt sich in den Jahren bis 2030, in den folgenden fünf Jahren bis 2035 ist aufgrund der demografischen Situation mit geringeren Zuwachsraten zu rechnen.

Abbildung 5-5: Zuwachs an Pflegebedürftigen in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent und absolut, 2019 bis 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

¹¹³ Die Vorausberechnung basiert auf Variante 1 der Bevölkerungsvorausberechnung (siehe Infobox: Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung im Kapitel 1.3 Demografie).

5.2 Art der Versorgung und Leistungsbezug

Zusammenfassung

- Rund 80 Prozent der pflegebedürftigen Menschen im Freistaat Sachsen wurden im Jahr 2019 ambulant versorgt (absolut rund 200.000), während vollstationäre Leistungen im gleichen Jahr von rund 20 Prozent der Pflegebedürftigen in Anspruch genommen wurden (absolut rund 51.000).
- Im Zeitraum von 2005 bis 2019 hat in Sachsen sowohl die Zahl stationär Versorgter (+52 Prozent) als auch insbesondere die Zahl ambulant Versorgter (rund +149 Prozent) zugenommen.
- Insgesamt rund 71.000 der 200.000 ambulant versorgten Pflegebedürftigen wurden im Jahr 2019 vollständig durch oder mit Unterstützung eines Pflegedienstes versorgt.
- Die Zahl der Pflegebedürftigen wird bis zum Jahr 2035 weiter ansteigen. Bedingt durch die Altersstruktur wird der Zuwachs bei den vollstationär betreuten Pflegebedürftigen (rund +22 Prozent auf 62.388 Pflegebedürftige) höher als bei den ambulant mit Unterstützung eines Pflegedienstes versorgten Pflegebedürftigen (rund +14 Prozent auf 81.808 Pflegebedürftige) ausfallen.

5.2.1 Überblick: Inanspruchnahme von Leistungen

Rund 80 Prozent der pflegebedürftigen Menschen im Freistaat Sachsen wurden im Jahr 2019 ambulant versorgt. Im Rahmen der ambulanten Versorgung können unterschiedliche Leistungen der Pflegeversicherung bezogen werden. Es können Pflegesachleistungen von einem Pflegedienst in Anspruch genommen werden und/oder Pflegebedürftige, die informell durch Angehörige oder andere Privatpersonen unterstützt werden, können Pflegegeld erhalten. Differenziert nach Leistungsbezug zeigt sich für 2019, dass fast die Hälfte aller Pflegebedürftigen ausschließlich Pflegegeld bezog, während rund 30 Prozent (zusätzlich) die Unterstützung eines Pflegedienstes in Anspruch nahmen (Tabelle 5-1).

Tabelle 5-1: Anzahl der Pflegebedürftigen nach Art der Versorgung und Leistungsbezug in Sachsen, absolut und Anteile in Prozent, 2019

Pflegebedürftige insgesamt: 250.812 (100%)

zu Hause versorgt	stationär versorgt
199.502 (79,5 %) ¹¹⁴	60.657 (24,2 %) ¹¹⁵

nur durch Angehörige etc.	durch ambulante Pflegedienste		darunter	darunter
116.542 (46,5 %)	71.452 (28,5 %)		vollstationär: 51.310 (20,5 %)	vollstationäre Dauerpflege: 50.297 (20,1 %)
	mit Angehörigen etc.	nur durch Pflegedienste		
	35.831 (14,3 %)	35.621 (14,2 %)		
Pflegegeld	Sachleistungen und Pflegegeld	Sachleistungen	Sachleistungen in stationären Pflegeeinrichtungen	

Hinweis: Die Prozentwerte in Klammern stellen den Anteil an „Pflegebedürftigen insgesamt“ dar.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

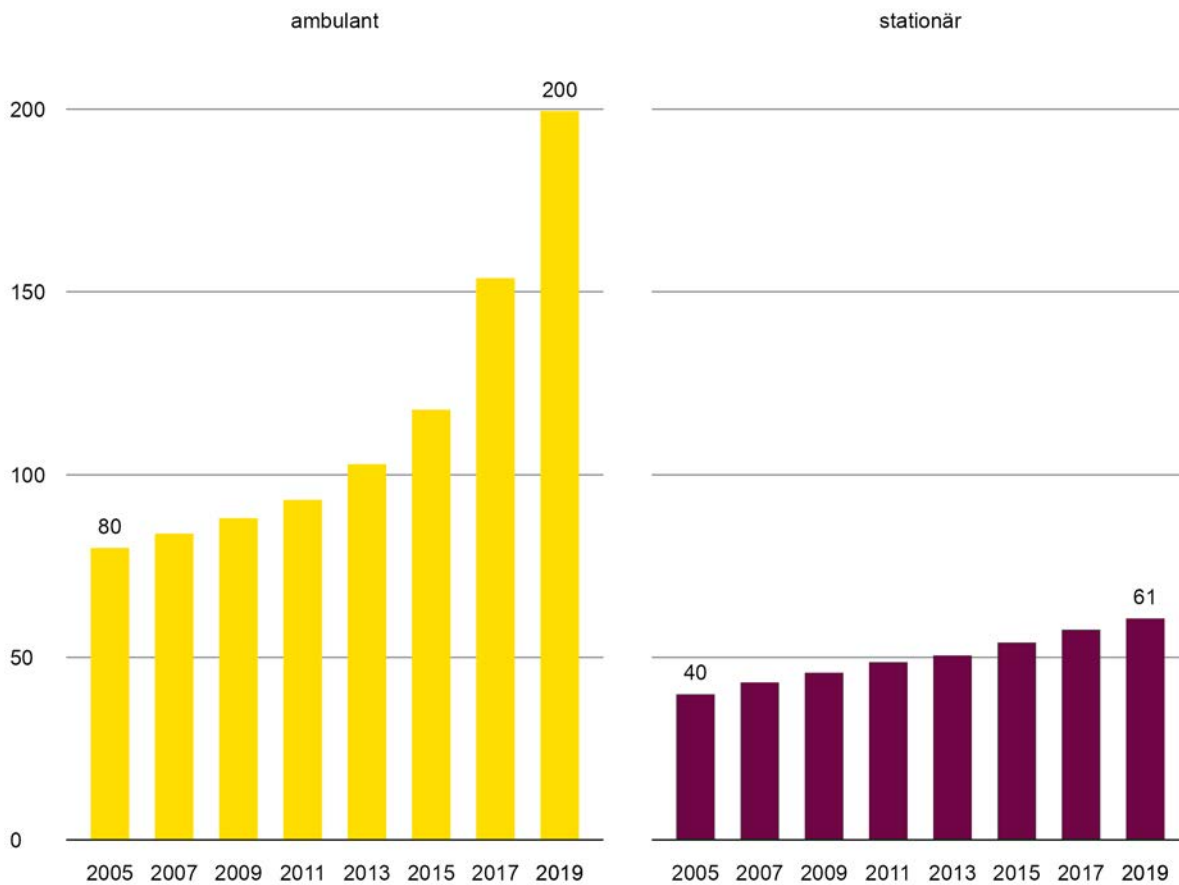
Rund 24 Prozent der sächsischen Pflegebedürftigen nahmen im Jahr 2019 stationäre Leistungen in Anspruch. Stationäre Leistungen umfassen Tages- und Nachtpflege sowie die Versorgung in einer vollstationären Einrichtung der Dauerpflege oder Kurzzeitpflege (Tabelle 5-1). Die Anteile der ambulant bzw. vollstationär betreuten Pflegebedürftigen in Sachsen entsprachen im Jahr 2019 dem Bundesdurchschnitt.

Obwohl sowohl die Zahl der ambulant und stationär versorgten Pflegebedürftigen seit dem Jahr 2005 kontinuierlich zugenommen hat, ist ein stärkerer Anstieg seit 2017 insbesondere bei der ambulanten Versorgung zu verzeichnen. Im Jahr 2005 wurden rund 80.000 Pflegebedürftige ambulant versorgt, im Jahr 2019 waren es bereits rund 200.000 (rund +149 Prozent), während der Anstieg im stationären Bereich von rund 40.000 auf rund 61.000 Pflegebedürftige moderater ausfiel (rund +52 Prozent) (Abbildung 5-6).

¹¹⁴ Enthalten sind 11.508 zu Hause versorgte Pflegebedürftige mit Pflegegrad 1, die keine Leistungen der Pflegeversicherung erhalten. Diese Gruppe differenziert sich wie folgt: 1.978 zu Hause Versorgte, die ausschließlich landesrechtlichen Leistungen erhalten; 9.402 zu Hause Lebende ohne Inanspruchnahme von Leistungen; 128 zu Hause Versorgte, die teilstationäre Pflegeleistungen in Anspruch nehmen.

¹¹⁵ In der Zählung sind 9.347 Pflegebedürftige enthalten, die Tages- bzw. Nachtpflege in Anspruch nehmen. In der Regel wird zusätzlich Pflegegeld und/oder Sachleistungen bezogen und entsprechend in der Tabelle vermerkt, um Doppelzählungen bei der Inanspruchnahme von Leistungen zu vermeiden.

Abbildung 5-6: Anzahl der Pflegebedürftigen nach Art der Versorgung, Sachsen, in Tausend Personen, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Der Blick auf die demografische Entwicklung im Freistaat Sachsen zeigt, dass im Zeitraum von 2005 bis 2019 die Zahl der Menschen im Alter von 75 Jahren und älter um fast 50 Prozent zugenommen hat. Dies entspricht dem Anstieg der stationär versorgten Pflegebedürftigen, die ebenfalls um gut 50 Prozent zugenommen haben.

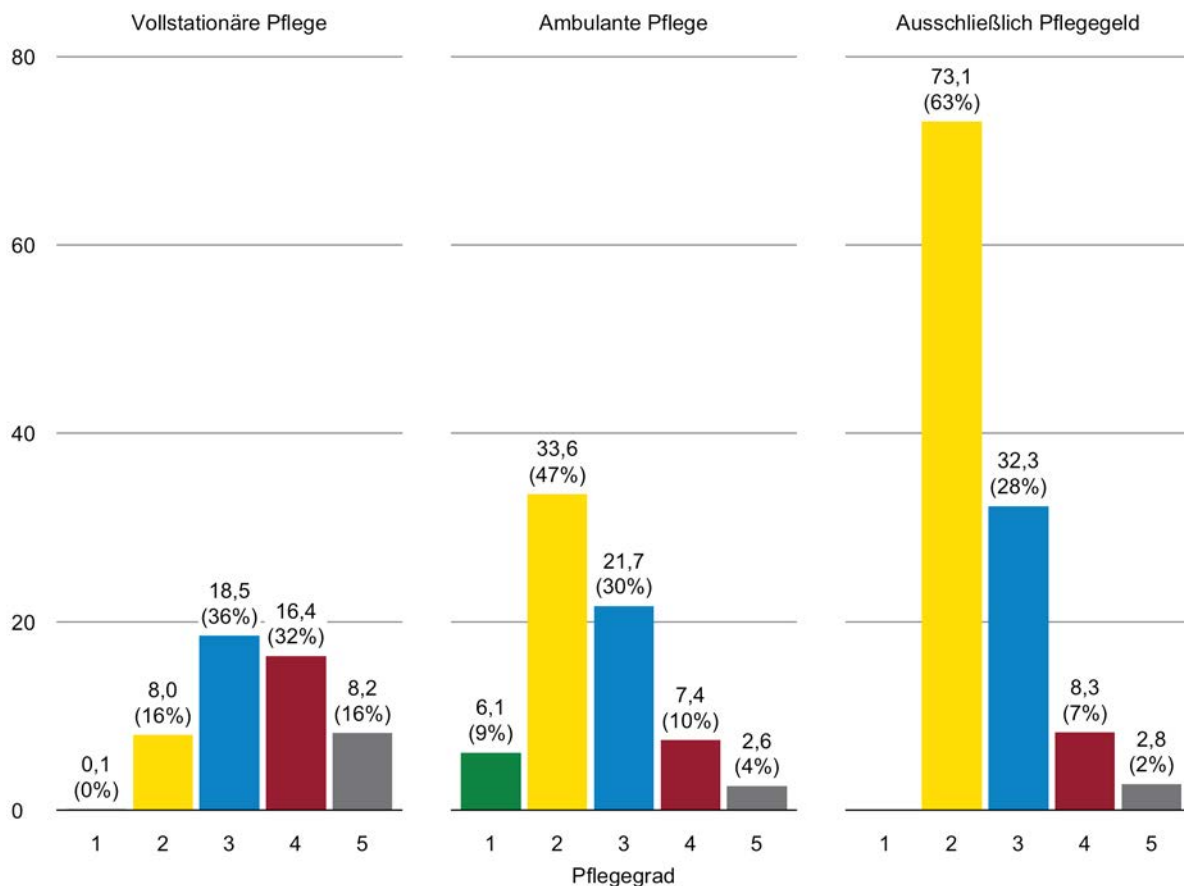
Der starke Anstieg der Pflegebedürftigen in ambulanter Versorgung seit 2015 ist auf die durch die Umstellung der Erfassung der Pflegebedürftigkeit bedingte Erhöhung der Gruppe der Leistungsberechtigten zurückzuführen. Diese Entwicklung lässt sich auch in den anderen Bundesländern beobachten: Im Bundesdurchschnitt ist zwischen 2005 und 2019 die Zahl der ambulant und stationär versorgten Pflegebedürftigen zwar etwas weniger stark gestiegen (rund +128 Prozent sowie rund +21 Prozent) als in Sachsen. Der stärkere Zuwachs war jedoch ebenfalls im ambulanten Bereich, insbesondere ab 2017, zu verzeichnen.

Verteilung der Pflegegrade

Insgesamt ließ sich knapp über die Hälfte der Pflegebedürftigen (rund 53 Prozent) einem der beiden niedrigeren Pflegegrade eins und zwei zuordnen, wobei der zweite Pflegegrad insgesamt am häufigsten vertreten war. Die folgende Abbildung illustriert für das Jahr 2019, wie sich in Sachsen die Anzahl der Pflegebedürftigen nach Leistungsbezug über die fünf Pflegegrade verteilen.

Auffällig ist hierbei, dass sich die verschiedenen Versorgungsformen hinsichtlich der Verteilung der Pflegegrade unterschieden: In etwa die Hälfte der Pflegebedürftigen, welche vollstationär versorgt wurden, lassen sich den höheren Pflegegraden vier und fünf zuordnen. Im Gegensatz dazu dominierten im ambulanten Bereich (mit Pflegedienst sowie ausschließlich mit Pflegegeld) die beiden Pflegegrade zwei und drei (86 Prozent) (Abbildung 5-7).¹¹⁶

Abbildung 5-7: Verteilung der Pflegebedürftigen in Sachsen, nach Pflegegraden und Art der Versorgung, in Tausend Personen und in Prozent, 2019



Anmerkung: Vollstationäre Pflege umfasst die vollstationäre Dauerpflege und die vollstationäre Kurzzeitpflege. Ambulante Pflege umfasst Pflegebedürftige, die Sachleistungen oder Kombinationsleistungen erhalten und somit ausschließlich bzw. mit Unterstützung eines Pflegedienstes versorgt werden. Ausschließlich Pflegegeld bedeutet, dass kein Pflegedienst in die Versorgung eingebunden ist. Empfänger/-innen von Tages- und Nachtpflege beziehen in der Regel auch Pflegegeld bzw. ambulante Pflege und werden als ambulante Leistungsbezieher erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

5.2.2 Ambulante Versorgung

Die Zahl der ambulant betreuten Pflegebedürftigen hat sich von rund 80.000 im Jahr 2005 auf fast 200.000 im Jahr 2019 (um rund 149 Prozent) erhöht. Rund 80 Prozent aller pflegebedürftigen Menschen im Freistaat

¹¹⁶ Pflegebedürftige mit dem Pflegegrad 1 haben keinen Anspruch auf Pflegegeld.

Sachsen wurden im Jahr 2019 ambulant versorgt. Hierunter fallen sowohl Pflegebedürftige, die ausschließlich durch Angehörige/Privatepersonen versorgt werden (rund 47 Prozent aller Pflegebedürftigen), als auch Pflegebedürftige, die zusätzlich bzw. ausschließlich Sachleistungen von einem Pflegedienst (rund 29 Prozent aller Pflegebedürftigen) beziehen.

Der Vergleich nach Geschlecht zeigt zwar, dass die absolute Mehrheit der häuslich Betreuten 2019 weiblich war. Allerdings wurden pflegebedürftige Männer anteilig häufiger ambulant versorgt als pflegebedürftige Frauen: Rund 84 Prozent der Männer, gemessen an allen männlichen Pflegebedürftigen, wurden zu Hause betreut. Bei den Frauen waren es hingegen nur rund 77 Prozent. Der Anteil der ambulant betreuten Pflegebedürftigen in Sachsen entspricht 2019 für beide Geschlechter ungefähr dem Bundesdurchschnitt (Abbildung 5-8).

Abbildung 5-8: Anteil der ambulant betreuten Pflegebedürftigen an allen Pflegebedürftigen in Sachsen und Deutschland, nach Geschlecht, in Prozent, 2005 bis 2019

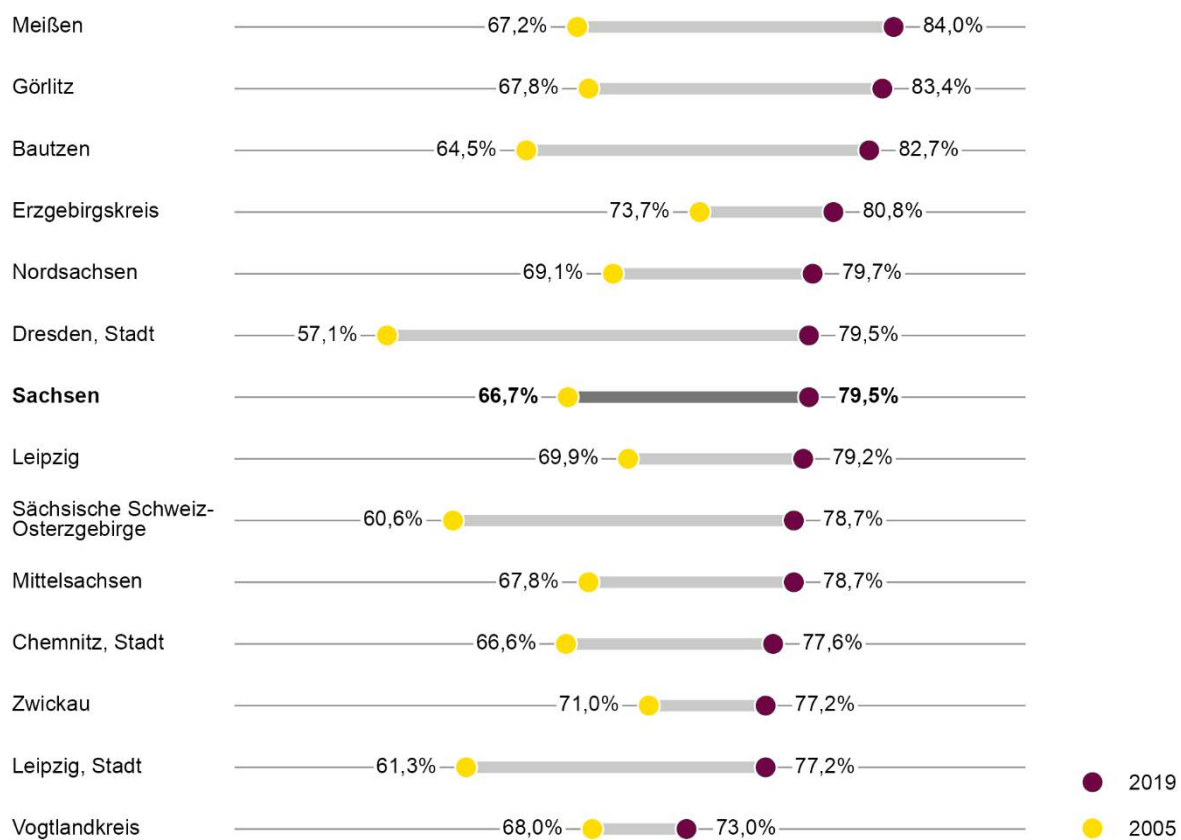


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Der Regionalvergleich zeigt, dass die Anteile ambulant versorgter Pflegebedürftiger an allen Pflegebedürftigen in Sachsen von 73 Prozent im Vogtlandkreis bis zu 84 Prozent im Landkreis Meißen reichen. Des Weiteren ist über alle sächsischen Regionen seit dem Jahr 2005 hinweg, ein Trend zur ambulanten Versorgung zu erkennen. Gerade die Leistungsausweitung durch das PSG II bedingt den hohen Anteil an häuslich betreuten Pflegebedürftigen mit tendenziell eher niedrigen Pflegegraden (Abbildung 5-9).

Die Landkreise und Kreisfreien Städte unterscheiden sich hinsichtlich des Grades der Veränderung in den Jahren seit 2005 teilweise stark voneinander.¹¹⁷ Während in Dresden (rund +22 Prozentpunkte) und im Landkreis Bautzen (rund +18 Prozentpunkte) der Anteil ambulant versorgter Pflegebedürftiger an allen Pflegebedürftigen über den Betrachtungszeitraum stark zugenommen hat, fiel die Veränderung im Vogtlandkreis (rund +5 Prozentpunkte) und im Landkreis Zwickau (rund +6 Prozentpunkte) deutlich geringer aus (Abbildung 5-9). Dies korrespondiert jedoch mit der Zunahme an Pflegebedürftigen in den entsprechenden Landkreisen und Kreisfreien Städten (siehe Kapitel 5.1.1) und bekräftigt, dass die Zunahme in der Leistungsausweitung bei der ambulanten Versorgung begründet ist.

Abbildung 5-9: Anteil häuslich betreuter Pflegebedürftiger an allen Pflegebedürftigen in Sachsen, insgesamt und nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Inanspruchnahme von Sachleistungen

Insgesamt rund 71.000 der 200.000 ambulant versorgten Pflegebedürftigen wurden im Jahr 2019 vollständig durch bzw. mit Unterstützung eines Pflegedienstes versorgt. Damit hat sich die absolute Zahl der

¹¹⁷ Die Veränderung wird in der folgenden Abbildung durch die Länge der Verbindungslinien zwischen den Anteilswerten von 2005 und 2019 dargestellt.

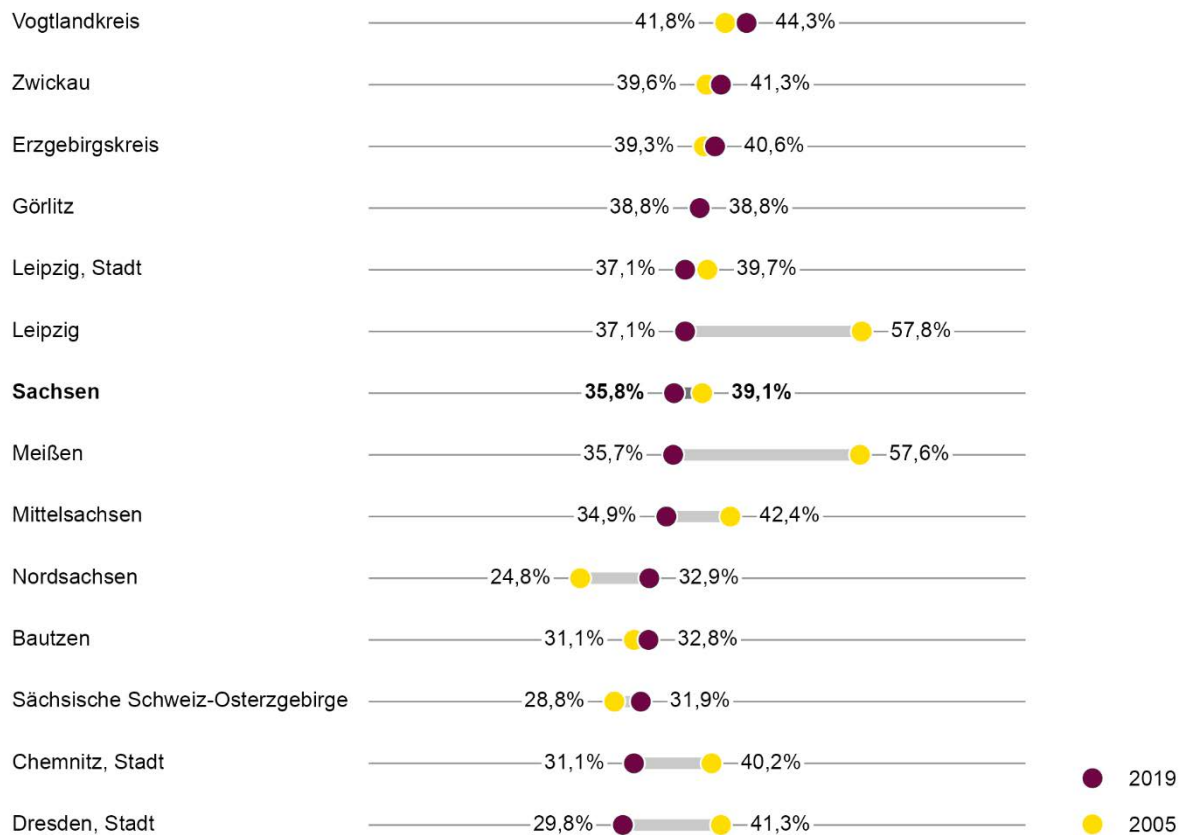
Sachleistungsbezieher seit dem Jahr 2005 mehr als verdoppelt – damals waren es noch rund 31.000 Sachleistungsbezieher. Gleichzeitig ist der Anteil ambulanter Sachleistungsbezieher an allen häuslichen Pflegeleistungsbeziehern zwischen 2005 und 2019 von rund 39 Prozent auf 36 Prozent gesunken.

Die differenzierte Betrachtung der Geschlechter zeigt, dass Frauen (rund 31 Prozent aller pflegebedürftigen Frauen) etwas häufiger als Männer (rund 25 Prozent aller pflegebedürftigen Männer) mit Unterstützung eines ambulanten Pflegedienstes versorgt wurden. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass Männer etwas häufiger von Angehörigen, z. B. der Ehefrau, gepflegt werden als Frauen. Dies legt auch die Zahl der Pflegegeldbezieher nahe – über die Hälfte aller pflegebedürftigen Männer erhalten Pflegegeld, während es bei den Frauen nur rund 42 Prozent sind.

Deutliche Unterschiede sind zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten zu beobachten. Im Jahr 2019 nahmen im Vogtlandkreis (rund 44 Prozent) und im Landkreis Zwickau sowie im Erzgebirgskreis (jeweils rund 41 Prozent) überdurchschnittlich viele häuslich betreute Pflegebedürftige Sachleistungen in Anspruch. In Dresden und Chemnitz waren es hingegen nur rund 30 bzw. 31 Prozent. Die deutlichsten Rückgänge zeigten sich in den Landkreisen Meißen und Leipzig. Eine Zunahme des Anteils ergab sich für sechs Landkreise (Vogtlandkreis, Zwickau, Erzgebirgskreis, Nordsachsen, Bautzen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge). Trotz der Unterschiede lässt sich insgesamt über die Zeit eine zunehmende Angleichung zwischen den Regionen beobachten (Abbildung 5-10).

Die Entwicklung des Anteils ambulanter Sachleistungsbezieher ist insbesondere mit Vorsicht zu interpretieren, da die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs im Jahr 2017 die Anzahl der Leistungsberechtigten ausgeweitet hat. In allen sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten ist ab dem Jahr 2017 ein Rückgang des Anteils ambulanter Sachleistungsbezieher an allen häuslichen Pflegeleistungsbeziehern festzustellen. Infolge der Umstellung erhöhte sich die Zahl der häuslichen Pflegeleistungsbezieher ohne Inanspruchnahme ambulanter Sachleistungen, dies führt zu einem geringeren Anteil ambulanter Sachleistungsbezieher an allen häuslichen Pflegeleistungsbeziehern. Sonderfälle stellen die Landkreise Leipzig, Meißen und die Stadt Dresden dar. Zwar kam es auch hier zu einer Abnahme des Anteils ambulanter Sachleistungsbezieher nach der Umstellung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs, der weitaus größere Teil des Rückgangs erfolgte jedoch bereits im Zeitraum von 2005 bis 2017. Gründe für diesen Rückgang lassen sich aus den vorliegenden Daten nicht ableiten.

Abbildung 5-10: Anteil ambulanter Sachleistungsbezieher an allen häuslichen Pflegeleistungsbeziehern in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, in Prozent, 2005 und 2019



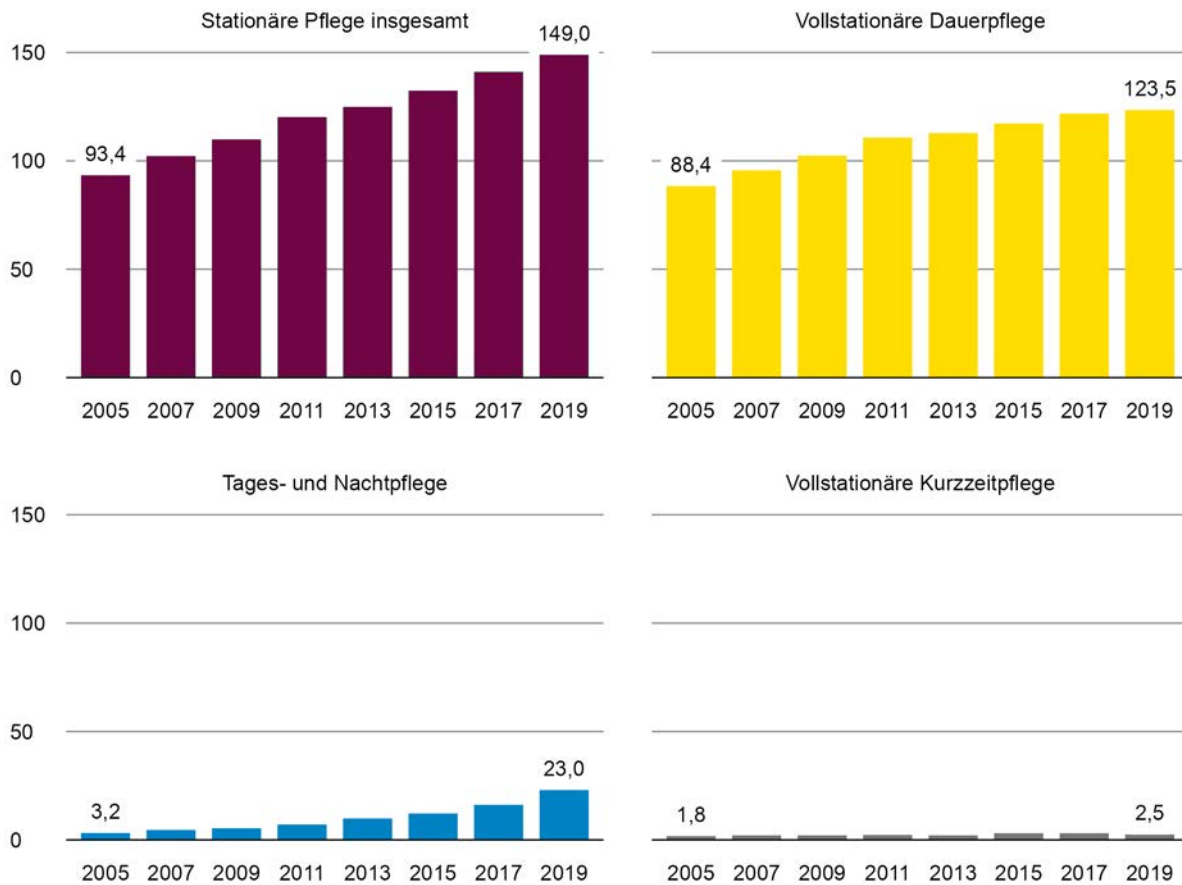
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

5.2.3 Stationäre Versorgung

Vollstationäre Leistungen in einer Dauerpflegeeinrichtung oder einer Einrichtung der Kurzzeitpflege wurden im Jahr 2019 insgesamt von rund 51.000 Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen in Anspruch genommen. Leistungen in teilstationären Einrichtungen der Tages- oder Nachtpflege wurden im gleichen Jahr von rund 9.000 Personen beansprucht. Auf die Tages- und Nachtpflege entfiel der größte prozentuale Zuwachs seit 2005 – die Zahl der Versorgten erhöhte sich hier von 2005 zu 2019 fast auf das Siebenfache. Im Gegensatz dazu fiel der Zuwachs bei der vollstationären Dauerpflege (rund 33 Prozent) sowie der Kurzzeitpflege (rund 32 Prozent) geringer aus. Im Jahr 2019 wurden in Sachsen 149 Personen je 10.000 Einwohner stationär versorgt. Davon befanden sich 124 Personen in einer Dauerpflegeeinrichtung, 23 Personen in der Tages- bzw. Nachtpflege sowie zwei Personen in vollstationärer Kurzzeitpflege. Insgesamt hat die Zahl stationär Gepflegter in Sachsen zwischen 2005 und 2019 zugenommen (Abbildung 5-11).

Im Freistaat Sachsen ist die Anzahl der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege insgesamt zwischen 2005 und 2019 stärker angestiegen (rund +52 Prozent) als im Bundesdurchschnitt. Wurden im gesamten Bundesgebiet im Jahr 2005 rund 677.000 Pflegebedürftige stationär versorgt, erhöhte sich diese Zahl um rund 21 Prozent auf rund 818.000 Pflegebedürftige bis zum Jahr 2019.

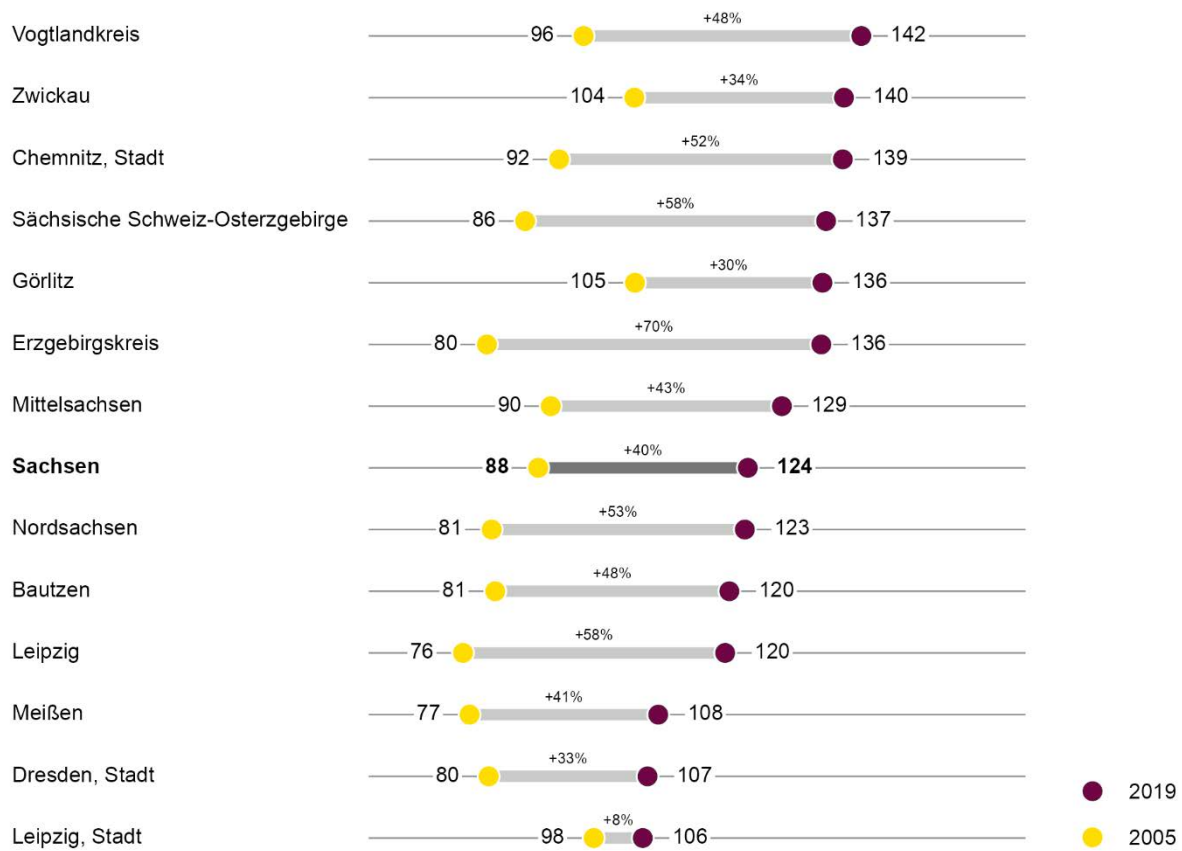
Abbildung 5-11: Pflegebedürftige in vollstationären Einrichtungen in Sachsen, nach Art der Leistung, Anzahl je 10.000 Einwohner, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Der regionalisierte Vergleich zeigt, dass 2019 die meisten Pflegebedürftigen je 10.000 Einwohner im Vogtlandkreis (142 Pflegebedürftige je 10.000 Einwohner), im Landkreis Zwickau (140) und in Chemnitz (139) vollstationäre Dauerpflege bezogen. Im Landkreis Meißen sowie in Dresden und Leipzig waren es nur zwischen 106 und 108 Pflegebedürftige je 10.000 Einwohner (Abbildung 5-12).

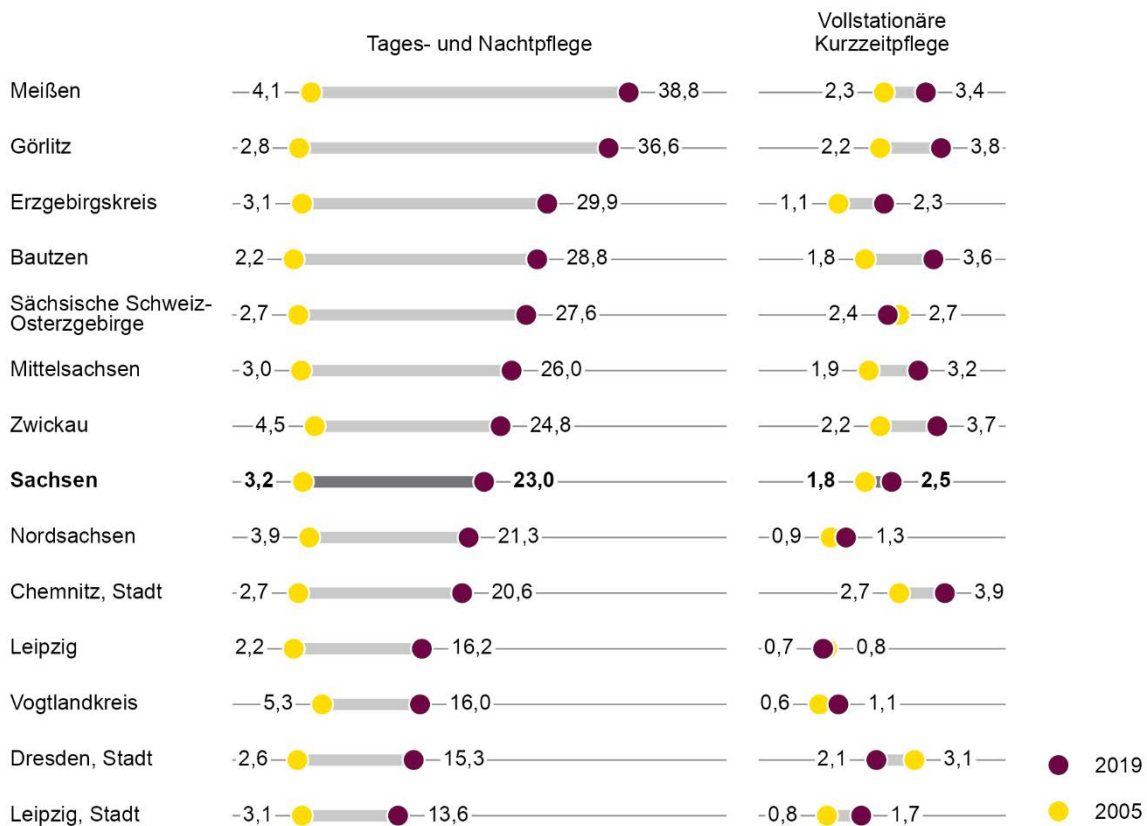
Abbildung 5-12: Pflegebedürftige in vollstationärer Dauerpflege in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 10.000 Einwohner, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Wie bereits bei der vollstationären Dauerpflege zeichnet der Regionalvergleich auch bei den anderen beiden Formen der stationären Versorgung ein heterogenes Bild. So war die Tages- und Nachtpflege gemessen je 10.000 Einwohner 2019 am häufigsten in den Landkreisen Meißen, Görlitz und im Erzgebirgskreis vertreten. Bei der Anzahl der Leistungsbezieher in vollstationärer Kurzzeitpflege lagen hingegen die Stadt Chemnitz und die Landkreise Görlitz und Zwickau vorn (Abbildung 5-13).

Abbildung 5-13: Anzahl der in stationären Einrichtungen betreuten Pflegebedürftigen (in Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege) in Sachsen je 10.000 Einwohner und nach Landkreisen/Kreisfreien Städten, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

5.2.4 Weitere Betreuungsangebote

In Sachsen gibt es unterschiedliche Hilfe- und Unterstützungsangebote. Zu diesen zählen neben Angeboten von professionellen Anbietern auch niedrigschwellige Betreuungsangebote, bei denen sich Ehrenamtliche bei der Betreuung von Pflegebedürftigen engagieren und so auch die informellen Pflegepersonen, beispielsweise Angehörige, entlasten. Bei der Entwicklung der niedrigschwelligen Betreuungsangebote nach § 45a SGB XI im Verhältnis zur Zahl der häuslich betreuten Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen im Zeitraum von 2009 bis 2019 zeigt sich – mit Ausnahme eines Einbruchs im Jahr 2017 – ein positiver Trend. So kamen auf 1.000 Pflegebedürftige im Jahr 2009 noch 1,2 anerkannte niedrigschwellige Betreuungsangebote, während es 2019 bereits 3,6 Angebote waren.¹¹⁸ Dabei ist zu beachten, dass der Einbruch der Zahlen im Jahr 2017 auf die Umstellung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs und die daraus resultierende Zunahme der Anzahl von

¹¹⁸ Da die Zahl der Pflegebedürftigen in der Pflegestatistik nur alle zwei Jahren erfasst wird (hier: 2009 bis 2019), können nicht alle vorliegenden Daten zu den anerkannten niedrigschwelligen Betreuungsangeboten zur Zahl der Pflegebedürftigen ins Verhältnis gesetzt werden.

Pflegebedürftigen zurückzuführen ist. Insgesamt ist die absolute Zahl der anerkannten Angebote in Sachsen zwischen 2009 und 2019 von 110 auf 711 Angebote kontinuierlich angestiegen.

Ein weiteres Angebot zur Unterstützung im Alltag ist die Nachbarschaftshilfe. Geschulte Nachbarschaftshelfer unterstützen Pflegebedürftige im nicht pflegerischen Bereich und entlasten so deren Angehörige bzw. Pflegepersonen.¹¹⁹ Eine pauschale Vergütung wird von den Pflegekassen übernommen. Die Zahl der geförderten Nachbarschaftshelfer ist im Freistaat Sachsen von 529 Helfer im Jahr 2015 auf 4.033 Helfer im Jahr 2021 konstant angestiegen.¹²⁰ Seit 2016 fördert der Freistaat Sachsen in jeder bzw. jedem der 13 Kreisfreien Städte und Landkreise sogenannte Pflegekoordinatoren. Die Pflegekoordinatoren werden zur Stärkung der vernetzten Pflegeberatung vor Ort eingesetzt. Aufgabe der Pflegekoordinatoren ist es, die vernetzte Pflegeberatung zu koordinieren, anzuregen und aktiv vor Ort zu gestalten. Zudem sollen sie die vielfältige Unterstützungslandschaft vor Ort (unter anderem Angebote zur Unterstützung im Alltag, Nachbarschaftshelfer) initiieren und bewerben.¹²¹

Exkurs: Stationäre (Kinder-)Hospize und ambulante Hospizdienste

Die Palliativversorgung ermöglicht es schwerkranken und sterbenden Menschen, umfassend und individuell medizinisch und pflegerisch betreut zu werden. Dies betrifft sowohl die ambulante Pflege in der eigenen häuslichen Umgebung als auch die stationäre oder teilstationäre Pflege in einem Hospiz, Pflegeheim oder Krankenhaus. Im Mittelpunkt der palliativen Versorgung steht nicht die Heilung einer Krankheit, sondern die Linderung von Schmerzen und anderen belastenden Beschwerden ebenso wie die Steigerung der Lebensqualität des Patienten und der Angehörigen. Im Freistaat Sachsen gab es 14 stationäre Hospize sowie ein stationäres Kinderhospiz im Jahr 2020. Letzteres befindet sich in Leipzig und wurde 2008 in Betrieb genommen. Insgesamt hat die Zahl aller stationären (Kinder-)Hospize in Sachsen zwischen 2005 und 2020 von vier auf 15 zugenommen. Die Zahl der Plätze in stationären (Kinder-)Hospizen erhöhte sich von 92 Plätzen im Jahr 2010¹²² auf 177 Plätze im Jahr 2020. Schließlich unterscheiden sich die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte hinsichtlich der Verteilung der Plätze. So waren im Landkreis und der Stadt Leipzig zusammen im Jahr 2020 insgesamt 38 Plätze in (Kinder-)Hospizen vorhanden. Im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge waren dagegen keine Plätze verfügbar.

Neben stationären (Kinder-)Hospizen gibt es im Freistaat Sachsen auch Hospizdienste, die in allen Kreisfreien Städten und Landkreisen vertreten sind und schwerkranke Menschen zu Hause betreuen bzw. die Angehörigen begleiten. Insgesamt gab es in Sachsen 55 solcher Angebote im Jahr 2020. Damit hat sich die Zahl ambulanter Hospizdienste zwischen 2005 und 2020 mehr als verdoppelt – ursprünglich waren es 23 Dienste. Die meisten ambulanten Hospizdienste gab es 2020 im Erzgebirgskreis (insgesamt neun), während beispielsweise in der Stadt Leipzig und im Landkreis Meißen nur je zwei Dienste vorhanden waren.

¹¹⁹ Vergleiche <https://www.pflegenetz.sachsen.de/nachbarschaftshelfer-4685.html> (Abruf am 28.07.2021).

¹²⁰ Datenquelle sind die Quartalsmeldungen der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau gemäß § 7 Absatz 4 BetrAngVO.

¹²¹ Vergleiche <https://www.pflegenetz.sachsen.de/pflegekoordinatoren.html> (Abruf am 28.07.2021).

¹²² Zur Zahl der verfügbaren Plätze in (Kinder-)Hospizen liegen für den Zeitraum vor 2010 keine Daten vor.

SAPV-Teams

Neben der palliativmedizinischen und pflegerischen Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Patienten im Krankenhaus oder Hospiz können unheilbar kranke Menschen auch palliativmedizinisch zu Hause versorgt und begleitet werden. Im Freistaat Sachsen übernehmen diese Aufgabe sogenannte SAPV-Teams (spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung). Ein solches Team besteht aus speziell ausgebildeten Ärzten und Pflegekräften, die rund um die Uhr für die häusliche Begleitung der SAPV zur Verfügung stehen. Unterstützt wird das Team durch Seelsorger, die ambulanten Hospizdienste und die therapeutischen Dienste. Die Zahl der SAPV-Teams hat im Freistaat Sachsen zwischen 2009 und 2020 von zwei auf 17 deutlich zugenommen. Allerdings hatten im Jahr 2020 in den beiden Landkreisen Nordsachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge SAPV-Teams keinen Sitz.

5.2.5 Vorausberechnung: Anzahl Pflegebedürftige nach Leistungsart bis 2035

Der zu erwartende Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen wird sich unterschiedlich auf die einzelnen Versorgungssettings auswirken. Die Vorausberechnung zeigt, dass der anteilige Zuwachs bei den vollstationär betreuten Pflegebedürftigen am höchsten sein wird (Anstieg um 22 Prozent auf über 62.000 Pflegebedürftige). Die Zahl der ambulant mit Unterstützung eines Pflegedienstes versorgten Pflegebedürftigen wird dagegen etwas weniger stark ansteigen (Anstieg um rund 14 Prozent auf rund 82.000 Pflegebedürftige). Der geringste Zuwachs ist schließlich bei jenen Pflegebedürftigen zu erwarten, die ausschließlich Pflegegeld (ohne Unterstützung eines Pflegedienstes) erhalten (Anstieg um 8 Prozent auf rund 126.000 Pflegebedürftige).

Abbildung 5-4 zeigt die prozentualen Veränderungen in den Kreisfreien Städten und Landkreisen im Freistaat Sachsen. Besonders auffällig ist der deutliche Anstieg der Pflegebedürftigen aller drei Pflegearten zwischen 2019 und 2035 im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und im Landkreis Leipzig. Die geringsten Zuwächse werden dagegen bei allen drei Pflegearten für die Landkreise Mittelsachsen und Görlitz prognostiziert.

Bis 2035 wird somit im Vergleich zu 2019 der Anteil stationär betreuter Pflegebedürftiger von rund 20 Prozent auf 22 Prozent ansteigen. Ein geringerer Anstieg ist bei der ambulanten Versorgung mit einem Pflegedienst (Anteil von rund 28 Prozent 2019 auf rund 29 Prozent 2035) zu erwarten, bei der Gruppe der Pflegebedürftigen, die nur Pflegegeld erhält, wird sich dagegen ein leichter Rückgang abzeichnen (Anteil von rund 46 Prozent 2019 auf rund 45 Prozent 2035). Der anteilige Anstieg der stationär Versorgten lässt sich auf den Anstieg von Pflegebedürftigen im höheren Alter zurückführen. Im Vergleich zu 2019 wird der Anteil der Pflegebedürftigen im Alter von 80 Jahren und älter von rund 59 Prozent auf rund 64 Prozent ansteigen.

Abbildung 5-14: Zuwachs an Pflegebedürftigen nach Pflegearten (vollstationäre Pflege, ambulante Pflege, ausschließlich Pflegegeld) in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, absolut und in Prozent, 2019 bis 2035



Anmerkung: Vollstationäre Pflege umfasst die vollstationäre Dauerpflege und die vollstationäre Kurzzeitpflege. Ambulante Pflege umfasst Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld oder Kombinationsleistungen erhalten. Empfänger/-innen von Tages- und Nachtpflege beziehen in der Regel auch Pflegegeld bzw. ambulante Pflege und werden als ambulante Leistungsbezieher erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

5.3 Pflegedienste und -einrichtungen

Zusammenfassung

- Die Zahl ambulanter Pflegedienste und stationärer Pflegeeinrichtungen nach § 71 SGB XI in Sachsen hat zwischen 2005 und 2019 kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2019 waren es 1.149 ambulante Dienste (rund +26 Prozent) sowie 1.058 stationäre Pflegeeinrichtungen (rund +63 Prozent).
- Ambulante Pflegedienste in Sachsen waren 2019 größtenteils in privater Trägerschaft (rund 68 Prozent), rund 31 Prozent hatten einen freigemeinnützigen Träger. Dagegen befanden sich rund die Hälfte der stationären Einrichtungen in freigemeinnütziger Trägerschaft, während rund 45 Prozent einen privaten Träger hatten.
- Die Zahl der verfügbaren Pflegeplätze in Sachsens stationären Einrichtungen hat sich von 43.413 Plätzen im Jahr 2005 auf 61.018 Plätze im Jahr 2019 erhöht (rund +41 Prozent). Ein Vergleich der verfügbaren Plätze zu den Pflegebedürftigen in stationärer Pflege zeigt für Sachsen eine Auslastung von fast 100 Prozent.
- Der Bedarf an zusätzlichen Pflegeplätzen in vollstationären Pflegeeinrichtungen wird von 2019 bis zum Jahr 2035 um 8.810 Plätze zunehmen. Da der Bedarf in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten unterschiedlich stark zunehmen wird, gilt es bei der Schaffung neuer Pflegeheimplätze die regionalen Unterschiede zu beachten.

5.3.1 Anzahl und Kapazität

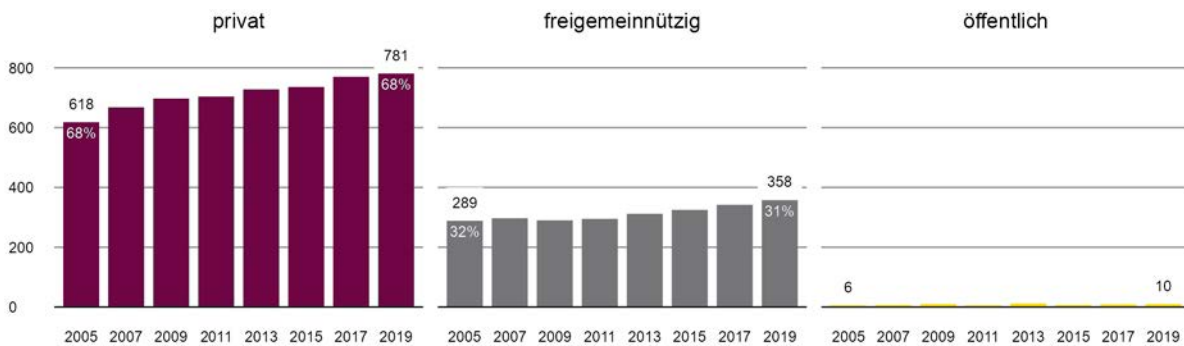
Die Anzahl der ambulanten Dienste und stationären Pflegeeinrichtungen in Sachsen hat über die Jahre kontinuierlich zugenommen: Gab es im Jahr 2005 noch 913 ambulante Dienste und 648 stationäre Pflegeeinrichtungen, erhöhte sich deren Zahl bis 2019 auf insgesamt 1.149 ambulante Dienste (rund +26 Prozent) sowie 1.058 stationäre Einrichtungen (rund +63 Prozent). Im Gegensatz dazu waren stationäre Pflegeeinrichtungen (insgesamt 15.380) deutschlandweit im Jahr 2019 etwas häufiger vertreten als ambulante Dienste (insgesamt 14.688).

Im Jahr 2019 befanden sich rund 68 Prozent der ambulanten Pflegedienste in Sachsen in privater Trägerschaft, rund 31 Prozent hatten einen freigemeinnützigen Träger. Im Gegensatz dazu befand sich rund die Hälfte der stationären Einrichtungen in Sachsen 2019 in der Hand von freigemeinnützigen Trägern und rund 45 Prozent in privater Trägerschaft. Die öffentlichen Träger machten in beiden Versorgungsbereichen nur einen kleinen Teil aus, rund 1 Prozent bei den ambulanten und rund 5 Prozent bei den stationären Einrichtungen (Abbildung 5-15). Die Trägerstrukturen ambulanter Pflegedienste sowie stationärer Pflegeeinrichtungen entsprachen in Sachsen im Jahr 2019 weitgehend der deutschlandweiten Verteilung.

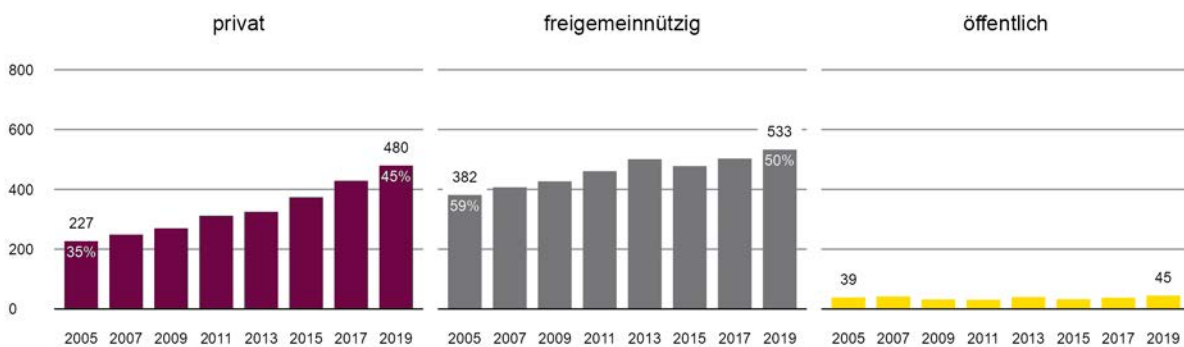
Während im ambulanten Bereich in Sachsen zwischen 2005 und 2019 die Anteile nach Trägerarten fast konstant geblieben sind, erhöhte sich im stationären Bereich der Anteil der von privaten Trägern geführten Einrichtungen von rund 35 auf rund 45 Prozent. Der Anteil der freigemeinnützigen Trägerschaft reduzierte sich von rund 59 auf 50 Prozent (Abbildung 5-15).

Abbildung 5-15: Stationäre und ambulante Pflegedienste in Sachsen, nach Träger, Anzahl und Anteil Trägertyp in Prozent, 2005 bis 2019

ambulante Pflegedienste



stationäre Pflegeeinrichtungen



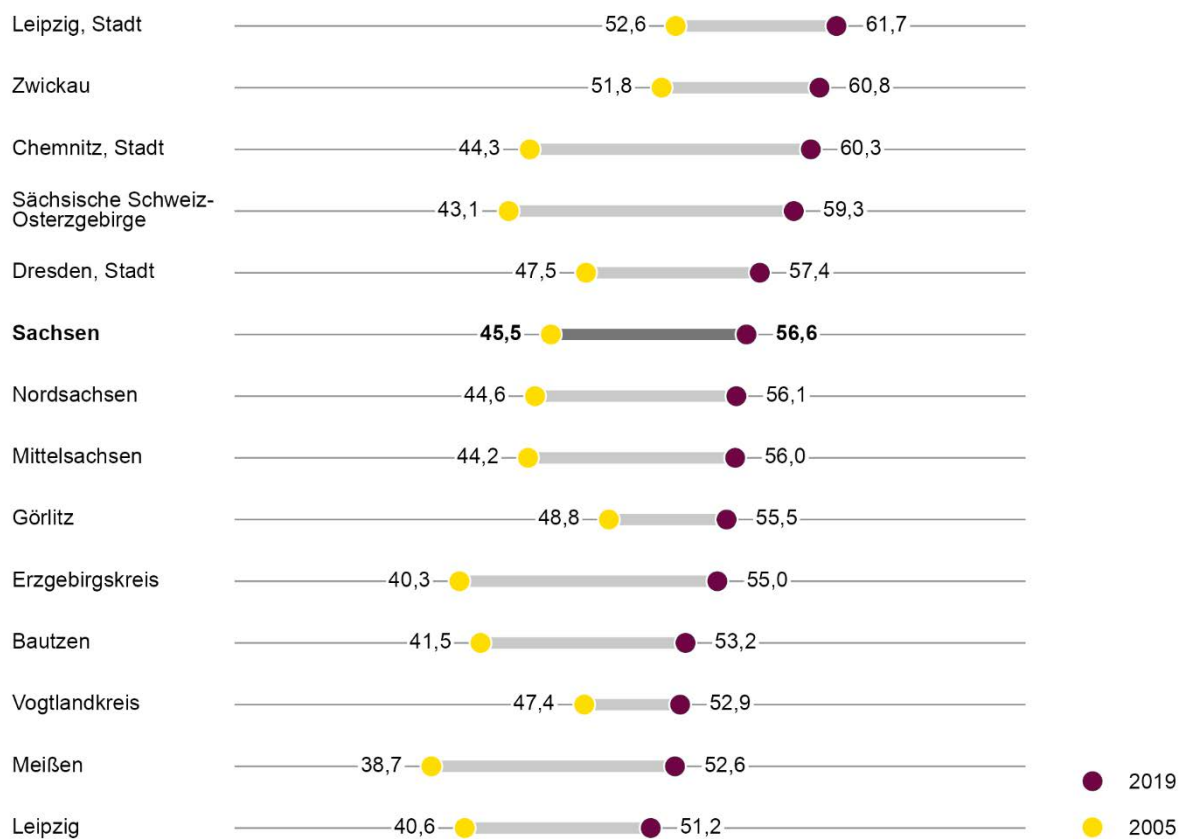
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Die ambulanten Pflegedienste im Freistaat Sachsen erbrachten im Jahr 2019 im Durchschnitt Leistungen für jeweils rund 62 Pflegebedürftige, die stationären Pflegeeinrichtungen für rund 57 Pflegebedürftige je Einrichtung. Allerdings wurden im Laufe der betrachteten Zeitspanne zwischen den verschiedenen Pflegesettings deutliche Unterschiede, was die Anzahl versorgter Pflegebedürftiger betrifft, festgestellt: Bei den stationären Pflegeeinrichtungen zeichnet sich durchschnittlich ein leichter Rückgang (-7 Prozent) ab. So wurden im Jahr 2005 noch durchschnittlich rund 62 Pflegebedürftige in einer stationären Einrichtung versorgt. Im Gegensatz dazu hat sich die durchschnittliche Zahl der Pflegebedürftigen je ambulanten Pflegedienst seit dem Jahr 2005 fast verdoppelt: Damals kamen nur rund 34 Pflegebedürftige auf einen ambulanten Pflegedienst. Gleichermäßen hat sich jedoch auch die Anzahl der Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten mehr als verzweifacht.

Die Anzahl der verfügbaren Pflegeplätze in stationären Einrichtungen hat sich in Sachsen von insgesamt 43.413 Plätzen im Jahr 2005 auf insgesamt 61.018 Plätze im Jahr 2019 erhöht (rund +41 Prozent). Der Vergleich von stationären Pflegeplätzen zu Pflegebedürftigen, die stationär gepflegt werden, zeigt für Sachsen eine Auslastung von fast 100 Prozent. Gleichermäßen deutet die Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen in Sachsen im Verhältnis zu den verfügbaren Plätzen auf eine vollständige Auslastung der stationären Pflegeeinrichtungen hin. Kamen in Sachsen im Jahr 2005 insgesamt bereits fast drei Pflegebedürftige auf einen Pflegeplatz, waren es im Jahr 2019 schon etwas mehr als vier Pflegebedürftige je Platz.

Die Anzahl der Pflegeplätze in stationären Einrichtungen je 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter hat sich in Sachsen von rund 46 Plätzen im Jahr 2005 auf rund 57 Plätze im Jahr 2019 erhöht (rund +24 Prozent). Insgesamt wurden in den Landkreisen und Kreisfreien Städten im Jahr 2019 zwischen rund 62 und rund 51 stationäre Plätze je 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter vorgehalten. Dabei haben sich die Landkreise und Kreisfreien Städte im Sachsenvergleich über die Zeit aneinander etwas angenähert (Abbildung 5-16).

Abbildung 5-16: Verfügbare Pflegeplätze in stationären Pflegeeinrichtungen (= Tages- und Nachtpflege, vollstationäre Dauerpflege, Kurzzeitpflege) je 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

5.3.2 Vergütung stationärer Einrichtungen

Das durchschnittliche Gesamtheimentgelt für vollstationäre Pflegeeinrichtungen setzt sich aus den Pflegegeldern, Entgelten für Unterkunft und Verpflegung sowie den Investitionskosten zusammen. Die Finanzierung der Pflegekosten erfolgt über die Pflegeversicherung und den Finanzierungsanteil der Bewohner bzw. die Träger der Sozialhilfe. Unterkunft, Verpflegung und Investitionskosten müssen die Bewohner tragen.

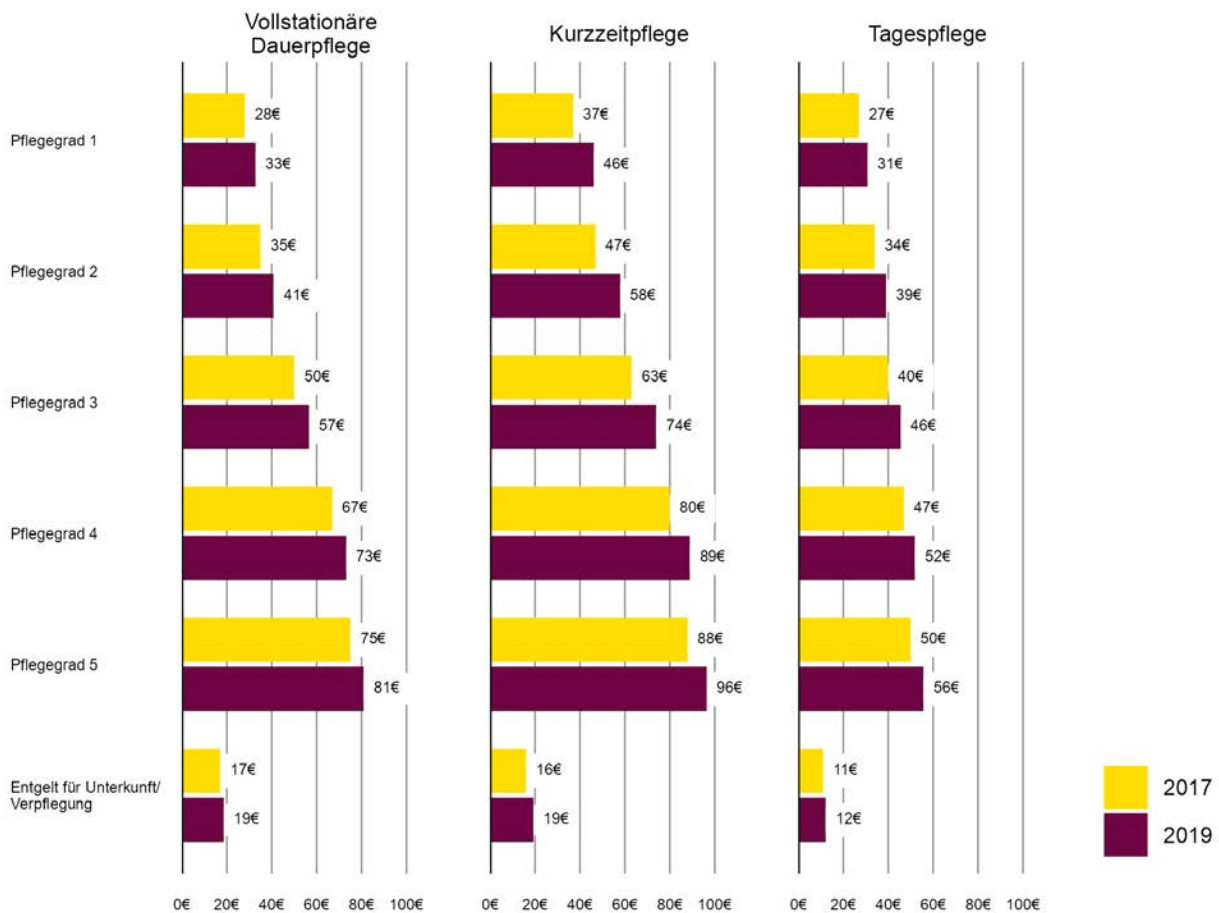
Der durchschnittliche Finanzierungsanteil der Bewohner vollstationärer Dauerpflegeeinrichtungen in Sachsen lag 2017 bei 1.083 Euro pro Monat, im Bund deutlich darüber bei 1.746 Euro pro Monat (Klie, 2019). Zwei

Jahre später lag die finanzielle Belastung eines Pflegebedürftigen im Bundesdurchschnitt bei 1.830 Euro (rund +5 Prozent) und in Sachsen bei 1.279 Euro (rund +18 Prozent).¹²³

Die Höhe der Pfl egetagesätze variiert in Abhängigkeit von der Schwere der Pflegebedürftigkeit. Beispielsweise wird die Pflege in einer Einrichtung der vollstationären Dauerpflege für einen Bewohner mit Pflegegrad 5 in Sachsen durchschnittlich mit 81 Euro pro Tag vergütet (Abbildung 5-17). Im Bundesvergleich liegt der Tagesatz bei rund 87 Euro.

Bedingt durch die weitreichenden Änderungen durch das Zweite Pflegestärkungsgesetz wird hier die Entwicklung der Vergütung zwischen 2017 und 2019 betrachtet. Im Vergleich zu 2017 sind die Pfl egetagesätze für vollstationäre Dauerpflege in Sachsen im Durchschnitt um rund 13 Prozent angestiegen. Für Kurzzeitpflege verzeichnet sich ein Anstieg von rund 17 Prozent und für die Tagespflege von rund 13 Prozent.

Abbildung 5-17: Durchschnittliche Pflegesätze und Entgelte für Unterkunft/Verpflegung in vollstationären Pflegeeinrichtungen in Sachsen, nach Art der Leistung, in Euro pro Tag, 2017 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

¹²³ https://www.vdek.com/LVen/BAW/Presse/Pressemitteilungen/2019/PflegebeduerftigeundEigenleistungen/_jcr_content/par/download_190003754/file.res/finanzielle_belastung_pflegebeduerftige_20190101.png (Abruf am 22.07.2022).

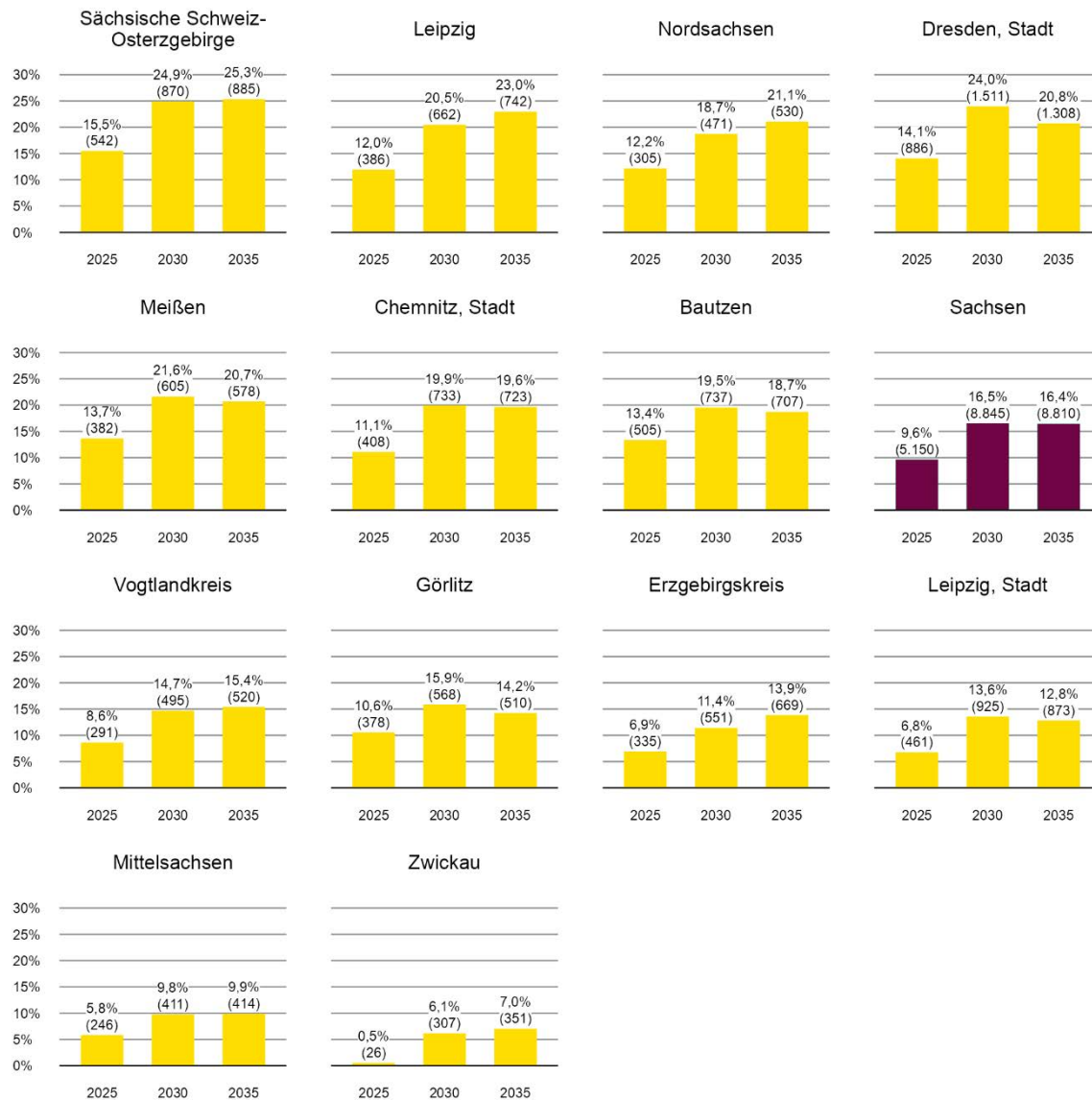
5.3.3 Vorausberechnung: Bedarf an Pflegeplätzen in Dauerpflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Kurzzeitpflege bis 2035

Der Bedarf an Pflegeheimplätzen in der vollstationären Dauerpflege wird im Freistaat Sachsen auch in Zukunft steigen. Ausgehend von 53.578 verfügbaren Plätzen in der vollstationären Dauerpflege im Jahr 2019 wird der Bedarf bis 2035 auf 62.388 Plätze ansteigen (rund +16 Prozent). Folglich müssten bis 2035 weitere 8.810 Plätze in vollstationären Pflegeeinrichtungen geschaffen werden, um die wachsende Zahl an Pflegebedürftigen bei gleichbleibendem Versorgungsniveau stationär betreuen zu können (Abbildung 5-18).¹²⁴

Besonders hoch wird der Zuwachs des Bedarfs an Pflegeheimplätzen bis zum Jahr 2035 im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (um rund ein Viertel) ausfallen, während im Landkreis Zwickau nur rund 7 Prozent zusätzliche Plätze, gemessen am Bestand von 2019, benötigt werden. Folglich gilt es bei der Schaffung neuer Pflegeheimplätze in vollstationären Pflegeeinrichtungen die unterschiedlichen regionalen Bedarfe zu beachten (Abbildung 5-18).

¹²⁴ Für die Vorausberechnungen wurde unterstellt, dass die Inanspruchnahme von ambulanten bzw. stationären Leistungen differenziert nach Altersgruppen perspektivisch der Verteilung im Jahr 2019 entspricht. Es wurden keine Annahmen zur zukünftigen Entwicklung der Nachfrage nach ambulanten bzw. stationären Leistungen differenziert nach Altersgruppen getroffen.

Abbildung 5-18: Bedarf Pflegeplätze vollstationäre Dauerpflege in Sachsen, Mehrbedarf zum Jahr 2019, Landkreise und Kreisfreie Städte, absolut und in Prozent, 2025, 2030 und 2035



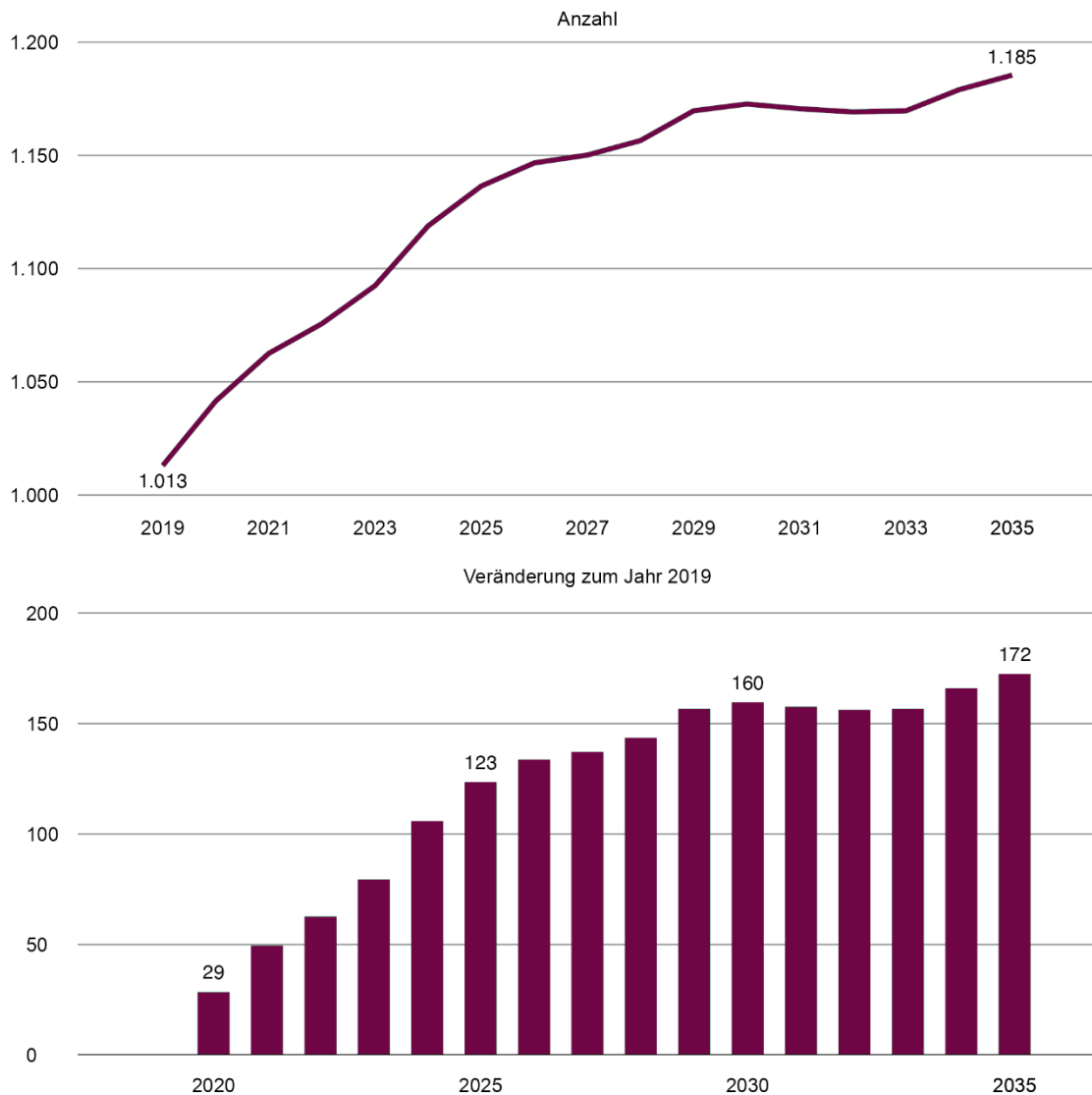
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Bedarf an Pflegeplätzen in Einrichtungen der Kurzzeitpflege

Auch der Bedarf an Pflegeplätzen in Einrichtungen der Kurzzeitpflege wird im Freistaat Sachsen zukünftig ansteigen, jedoch ist die Anzahl der verfügbaren Plätze bereits 2019 im Vergleich zur Dauerpflege gering. Ausgehend von rund 1.000 Pflegebedürftigen in Kurzzeitpflege im Jahr 2019, die näherungsweise den Bedarf abbilden, wird der Bedarf bis 2035 um rund 170 Plätze ansteigen (rund +17 Prozent), um die wachsende Zahl

an Pflegebedürftigen bei gleichbleibendem Versorgungsniveau betreuen zu können (Abbildung 5-19).¹²⁵ Inwiefern das Platzangebot der (potenziellen) Nachfrage entspricht, kann aus den Daten nicht abgeleitet werden.

Abbildung 5-19: Bedarf an Kurzzeitpflegeplätzen in Sachsen, Anzahl und Veränderung zum Jahr 2019, 2019 bis 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

¹²⁵ Für die Vorausberechnungen wurde unterstellt, dass die Inanspruchnahme von Kurzzeitpflege differenziert nach Altersgruppe perspektivisch der Verteilung im Jahr 2019 entspricht. Es wurden keine Annahmen zur zukünftigen Entwicklung der Nachfrage differenziert nach Altersgruppe getroffen.

5.4 Beschäftigte in Pflegediensten und -einrichtungen

Zusammenfassung

- Im Freistaat Sachsen waren im Jahr 2019 insgesamt rund 72.000 Beschäftigte im Pflegebereich tätig, davon fast 40 Prozent in ambulanten Pflegediensten und rund 60 Prozent in stationären Einrichtungen (in Vollzeitäquivalenten: 54.000 Beschäftigte). Davon waren rund 71 Prozent bzw. 64 Prozent schwerpunktmäßig in der körperbezogenen Pflege tätig.
- Der Anteil der Pflegefachkräfte an allen Beschäftigten ist in Sachsen im Zeitraum von 2005 bis 2019 in den ambulanten Diensten (um -12 Prozentpunkte auf 51 Prozent) stärker zurückgegangen als in den stationären Pflegeeinrichtungen (um -3 Prozentpunkte auf 36 Prozent). Generell zeigt sich in den Einrichtungen und Diensten ein Rückgang von Fachkräften im Vergleich zu Hilfskräften bezogen auf die Pflegeberufe.
- Die Zahl der Absolventen in der Altenpflege ist in Sachsen zwischen 2005 und 2020 deutlich angestiegen. Im Jahr 2020 beendeten insgesamt 1.215 Altenpflegeschüler ihre Ausbildung. Davon waren 938 Auszubildende sowie 277 Umschüler.
- In Sachsen arbeiteten im Jahr 2019 mehr als zwei Drittel aller in der Pflegebranche Beschäftigten in Teilzeit. Bei den ambulanten Pflegediensten lag die Teilzeitquote in den Regionen im Jahr 2019 zwischen rund 52 Prozent und rund 80 Prozent, bei den stationären Einrichtungen zwischen rund 63 Prozent und rund 81 Prozent.
- Die Verteilung beruflich Pflegenden nach Altersgruppen zwischen 2005 und 2019 weist auf einen Wandel der Beschäftigtenstruktur hin: anteilig sind zunehmend mehr ältere Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen und -diensten tätig.
- Bis 2035 ist von einem steigenden Bedarf an Beschäftigten in der ambulanten (rund +21 Prozent) als auch in der stationären Pflege (rund +31 Prozent) auf insgesamt 65.775 benötigte Beschäftigte in Sachsen auszugehen.

5.4.1 Anzahl und Tätigkeitsbereich körperbezogene Pflege

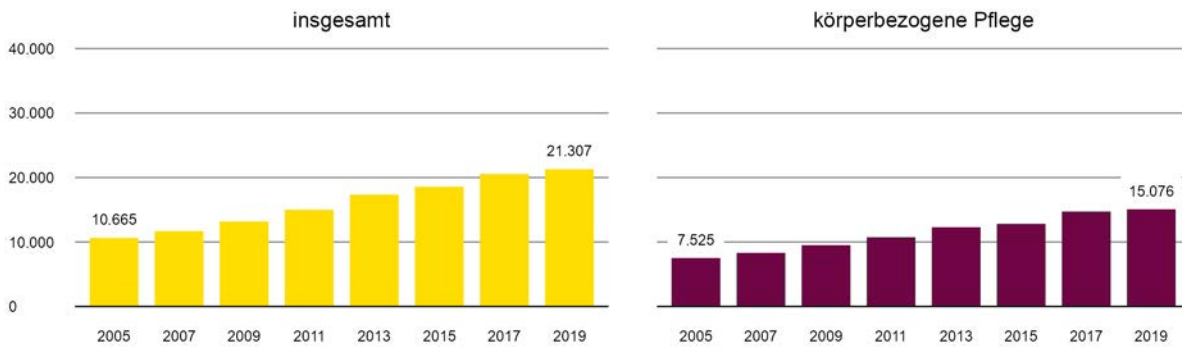
Im Freistaat Sachsen waren im Jahr 2019 insgesamt rund 72.000 Beschäftigte im Pflegebereich tätig, davon rund 28.000 in ambulanten Pflegediensten und rund 44.000 in stationären Einrichtungen. Die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten in der Pflegebranche waren Frauen, 87 Prozent in der ambulanten und 82 Prozent in der stationären Versorgung. In Abbildung 5-20 ist die Entwicklung der Zahl der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) für Sachsen differenziert nach Versorgungsbereich zwischen 2005 und 2019 dargestellt. Lag die Zahl der Beschäftigten (in VZÄ) im Jahr 2005 noch bei rund 31.000, stieg sie bis zum Jahr 2019 kontinuierlich auf insgesamt rund 54.000 (rund +74 Prozent) an.

Körperbezogene Pflege war dabei im Jahr 2019 in der ambulanten Versorgung für rund 71 Prozent der Beschäftigten der schwerpunktmäßige Tätigkeitsbereich. In den stationären Pflegeeinrichtungen Sachsens arbeitete 2019 ebenfalls die Mehrheit der Beschäftigten, rund 64 Prozent, überwiegend im Bereich der körperbezogenen Pflege (Abbildung 5-20). Ein Vergleich der Betreuungssituation zeigt, dass im ambulanten Bereich die Zahl der Pflegebedürftigen je Beschäftigten in der körperbezogenen Pflege (in VZÄ) zwischen 2005 und 2019 von 4,2 Pflegebedürftigen auf 4,7 zugenommen hat. In den stationären Einrichtungen Sachsens waren

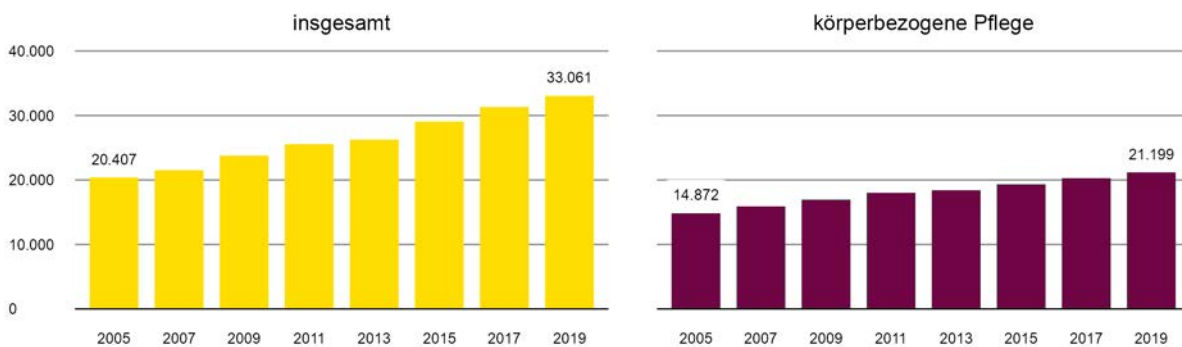
es 2,7 Pflegebedürftige im Jahr 2005 und 2,9 Pflegebedürftige im Jahr 2019 je Vollzeitäquivalent. Folglich ist die Zahl der Pflegebedürftigen in Sachsen im Verhältnis zu der Zahl der Beschäftigten im Bereich der körperbezogenen Pflege (in VZÄ) insgesamt stärker angestiegen.

Abbildung 5-20: Beschäftigte in ambulanten und stationären Diensten insgesamt und in der körperbezogenen Pflege (VZÄ) in Sachsen, Anzahl, 2005 bis 2019

ambulante Pflegedienste



stationäre Pflegeeinrichtungen



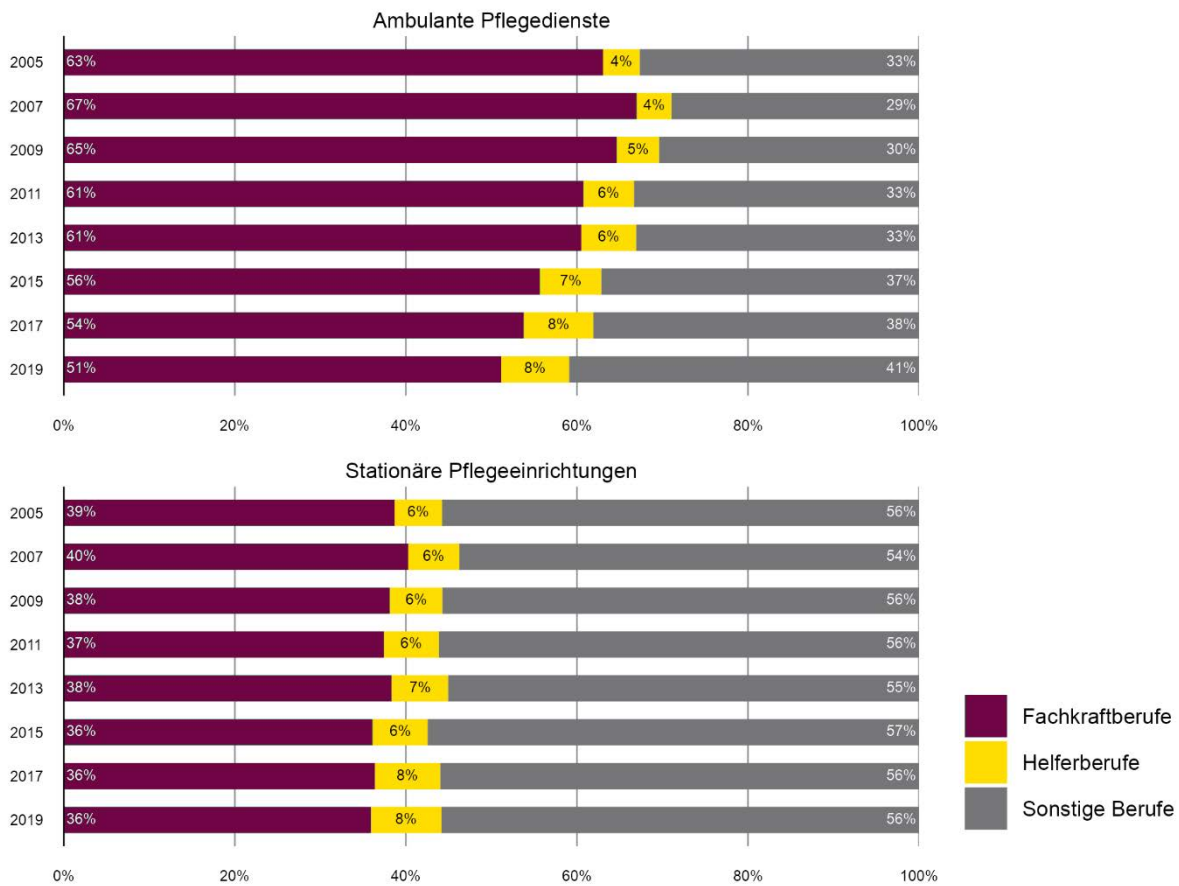
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

5.4.2 Pflegefach- und Hilfskräfte, Auszubildende und Umschüler

Neben der Anzahl der beruflich Pflegenden ist die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten ein wichtiger Indikator für die Versorgungssituation. Zeichnet sich die Betreuungsrelation durch einen rückläufigen Fachkräfteanteil aus, deutet dies auf eine Veränderung der Qualifikationsstruktur in der Pflege hin, die es nötig macht, dass Aufgaben von anderen Berufsgruppen übernommen werden. Abbildung 5-21 zeigt, dass der Anteil der Pflegefachkräfte an allen Beschäftigten in den ambulanten Diensten im Freistaat Sachsen zwischen 2005 und 2019 von 63 Prozent auf 51 Prozent zurückgegangen ist. Der Rückgang war damit deutlich stärker als bei stationären Pflegeeinrichtungen. Aber auch hier kam es zu einer Verschiebung von 39 Prozent im Jahr 2005 auf 36 Prozent im Jahr 2019. Der Anteil der Helferberufe nahm zwischen 2005 und 2019 von 4 auf 8 Prozent in der ambulanten und von 6 auf 8 Prozent in der stationären Versorgung zu (Abbildung 5-21).

Der Anteil der Pflegefachkräfte an allen Beschäftigten in den stationären Pflegeeinrichtungen im Freistaat Sachsen entsprach im Jahr 2019 dem Bundesdurchschnitt. Der Anteil der Pflegefachkräfte bei den ambulanten Pflegediensten lag leicht über dem Durchschnitt auf Bundesebene (rund 49 Prozent).

Abbildung 5-21: Entwicklung der Anteile der Pflegefachkräfte, Pflegehilfskräfte (in VZÄ) in ambulanten Pflegediensten und stationären Einrichtungen in Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Wird für die ambulante Pflege ausschließlich die Gruppe der Pflegeberufe betrachtet, hat sich der Anteil der Fachkräfte von 2005 bis 2019 um –8 Prozent zugunsten der Hilfskraftberufe verringert. Im Bundesvergleich lag der Rückgang bei –7 Prozent. Im stationären Bereich ist, bezogen auf die Pflegeberufe, der Anteil der Fachkräfte von 2005 bis 2019 um –11 Prozent zurückgegangen, für gesamt Deutschland um –8 Prozent. Es zeigt sich somit in Sachsen, aber auch in Deutschland, ein genereller Rückgang des Anteils von Pflegefachkräften in ambulanten und stationären Einrichtungen, der vor allem dem zunehmenden Fachkräftemangel geschuldet ist.

Angesichts einer bis dahin sehr unterschiedlichen Umsetzung der Personalbemessung in stationären Einrichtungen in den Bundesländern wurde bis Ende Juni 2020 ein wissenschaftlich fundiertes Verfahren zur einheitlichen Bemessung des Personalbedarfs in stationären Pflegeeinrichtungen erarbeitet und erprobt. Den Erkenntnissen der Studie zufolge besteht ein deutlicher Personalbedarf, dabei werden in den stationären Langzeitpflegeeinrichtungen in Deutschland deutlich mehr Assistenzkräfte (z. B. Helferberufe) und geringfügig mehr Pflegefachpersonen benötigt. Der Fokus bei der Bemessung des Personalbedarfs soll zukünftig nicht mehr auf einer starren Fachkraftquote liegen, sondern soll differenzierter auf die Bedarfe der

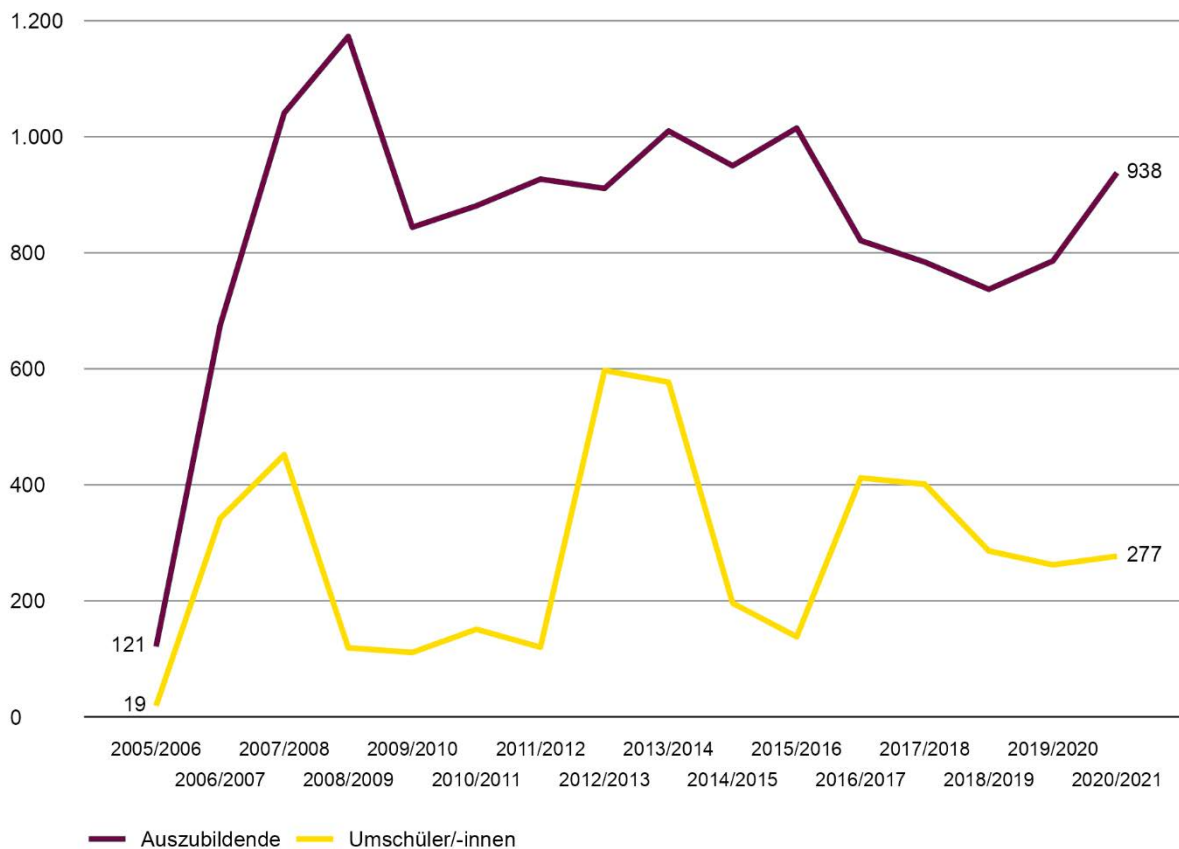
Pflegebedürftigen in den stationären Einrichtungen ausgerichtet sein und die Rolle der Helferberufe in diesem neuen Personalmix gestärkt werden (Rothgang et al., 2020).

Absolventen und Umschüler

Ein Indikator für die (perspektivische) Arbeitskräftesituation in Sachsen ist die Zahl der Altenpfleger-Absolventen. Im Jahr 2020 beendeten insgesamt 1.215 Altenpflegeschüler ihre Ausbildung. Davon war die große Mehrheit Auszubildende (insgesamt 938), während Umschüler (insgesamt 277) einen geringeren Anteil ausmachten. Die Zahl der Absolventen in der Altenpflege ist in Sachsen zwischen 2005 und 2020 deutlich angestiegen, sowohl bei den Auszubildenden als auch bei den Umschülern (Abbildung 5-22).

Im Rahmen der „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege“, die zwischen Bund, Ländern und Verbänden vereinbart wurde, nahm das Thema Nachqualifizierung und Umschulung einen besonderen Stellenwert ein. Eine Wiedereinführung der Förderung durch die Bundesagentur für Arbeit war zunächst für den Zeitraum 2012 bis 2016 vorgesehen, der Förderzeitraum wurde jedoch anschließend bis zur Umsetzung des Pflegeberufgesetzes ab 2020 ausgeweitet. Die Zahl der Umschüler stieg jeweils mit Einführung der Förderung sprunghaft an. Es ist zu vermuten, dass sich die Anzahl der Umschüler nach Auslaufen der Förderung rückläufig entwickeln wird und somit perspektivisch weniger Umschüler als Arbeitskräftepotenzial in der Pflege zur Verfügung stehen werden.

Abbildung 5-22: Altenpfleger-Absolventen mit Abschlusszeugnis (Daten ab 2005) in Sachsen, nach Ausbildungsstatus, Anzahl, 2005/2006 bis 2020/2021



Quelle: Statistisches Landesamt, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

5.4.3 Arbeit in Teilzeit und Altersstruktur

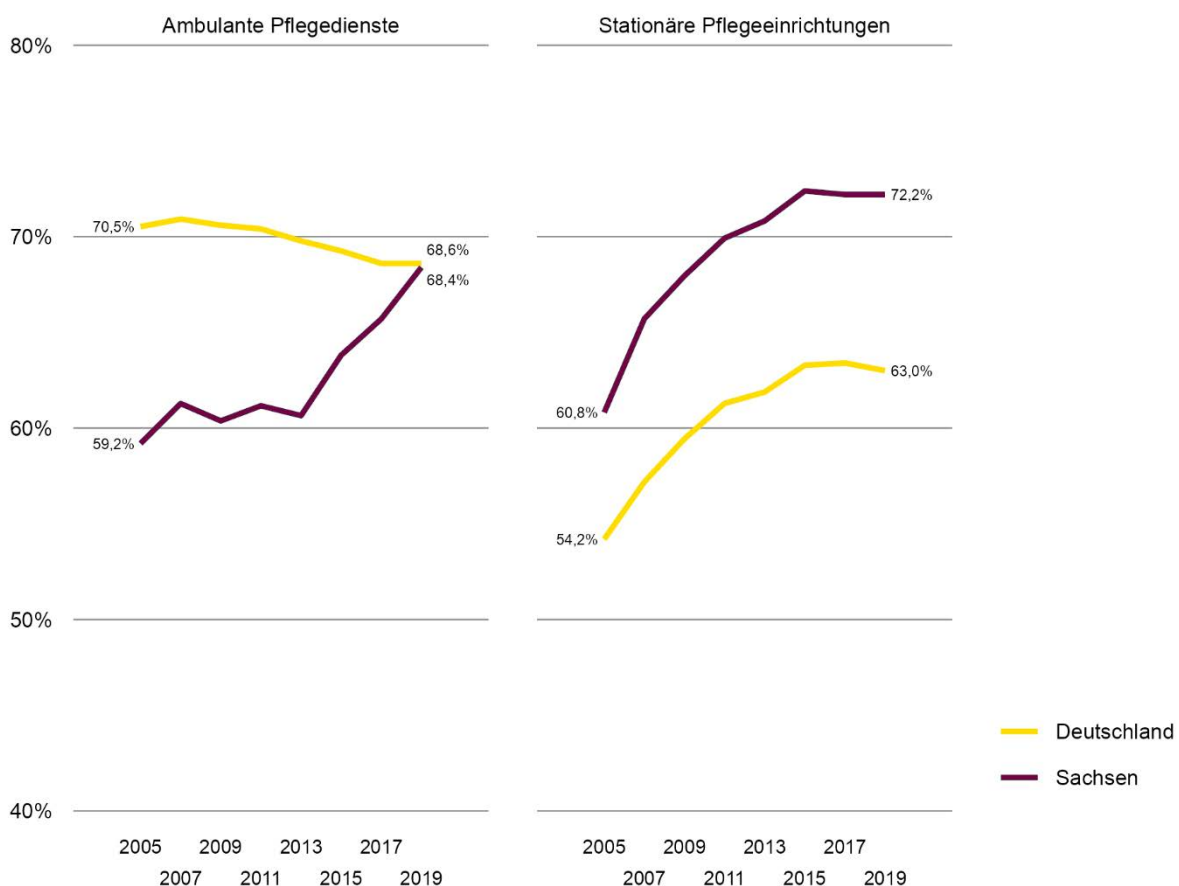
In der Pflegebranche hat Teilzeitarbeit eine zentrale Bedeutung. Die Mehrheit der im Pflegebereich Beschäftigten arbeitete im Jahr 2019 in Sachsen in Teilzeit. So wurden mehr als zwei Drittel (rund 68 Prozent) der Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten als Teilzeitkraft angestellt, während der Anteil in stationären Einrichtungen sogar rund 72 Prozent aller Beschäftigungsverhältnisse ausmachte. Die Bedeutung der Teilzeitarbeit in der Pflege insgesamt hat in Sachsen seit 2005 weiter deutlich zugenommen. 2005 war der durchschnittliche Anteil der in Teilzeit Beschäftigten noch etwa 10 Prozentpunkte niedriger als im Jahr 2019 und lag bei rund 60 Prozent. Im ambulanten Bereich hat sich die Teilzeitquote in Sachsen bis zum Jahr 2019 dem Bundesdurchschnitt angenähert. Im Gegensatz dazu lag bei den stationären Einrichtungen der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten im gesamten Bundesgebiet zwischen 2005 und 2019 kontinuierlich um rund 10 Prozentpunkte unter dem Wert in Sachsen. Im Jahr 2019 betrug die Teilzeitquote in Deutschland rund 63 Prozent (Abbildung 5-23).

Nicht nur in Sachsen, sondern in allen ostdeutschen Bundesländern (ohne Berlin) nahm der Anteil der Teilzeit-Beschäftigungsverhältnisse in ambulanten Pflegediensten zwischen 2005 und 2019 zu. Dagegen sank die Teilzeitquote im ambulanten Bereich in den meisten westdeutschen Bundesländern. Bei den stationären

Pflegeeinrichtungen lagen wie auch in Sachsen alle anderen ostdeutschen Bundesländer (ohne Berlin) zwischen 2005 und 2019 stets über dem Bundesdurchschnitt. Der Freistaat Sachsen hatte im Jahr 2019 im stationären Bereich von allen Bundesländern die höchste Teilzeitquote.

Die Reduzierung der Teilzeitquote stellt eine Möglichkeit zur Hebung von stark benötigtem Fachkräftepotenzial in der Pflege dar. So bestand Schätzungen zufolge im Jahr 2017 ein ungenutztes Pflegekräftepotenzial von rund 90.000 (konservative Schätzung) bis rund 170.000 (optimistische Schätzung) Vollzeitkräften für Deutschland insgesamt (Auffenberg und Heß, 2021). Um das bestehende Potenzial ausschöpfen zu können, müssen jedoch die Beweggründe der Pflegekräfte für eine Arbeitszeitreduzierung beachtet und adressiert werden. So legen Befragungsergebnisse nahe, dass in der Pflege schlechte Arbeitsbedingungen der häufigste Grund für selbst gewählte Arbeitszeitreduzierungen sind (Becka et al. 2016). Eine Sonderauswertung des Mikrozensus kommt darüber hinaus zu dem Ergebnis, dass in Ostdeutschland die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung von Pflegefachkräften besonders hoch ist, wohingegen in westdeutschen Bundesländern häufiger persönliche und familiäre Verpflichtungen eine Vollzeitbeschäftigung ausschließen. Die Studienautoren führen Letzteres auf die generell geringere Erwerbsbeteiligung der westdeutschen Frauen zurück und führen zudem die schlechtere Versorgung mit Krippen und Kitaplätzen als Grund an (IAB, 2015).

Abbildung 5-23: Beschäftigte in ambulanten/stationären Pflegeeinrichtungen in Sachsen und Deutschland, Anteil Teilzeitbeschäftigte, in Prozent, 2005 bis 2019

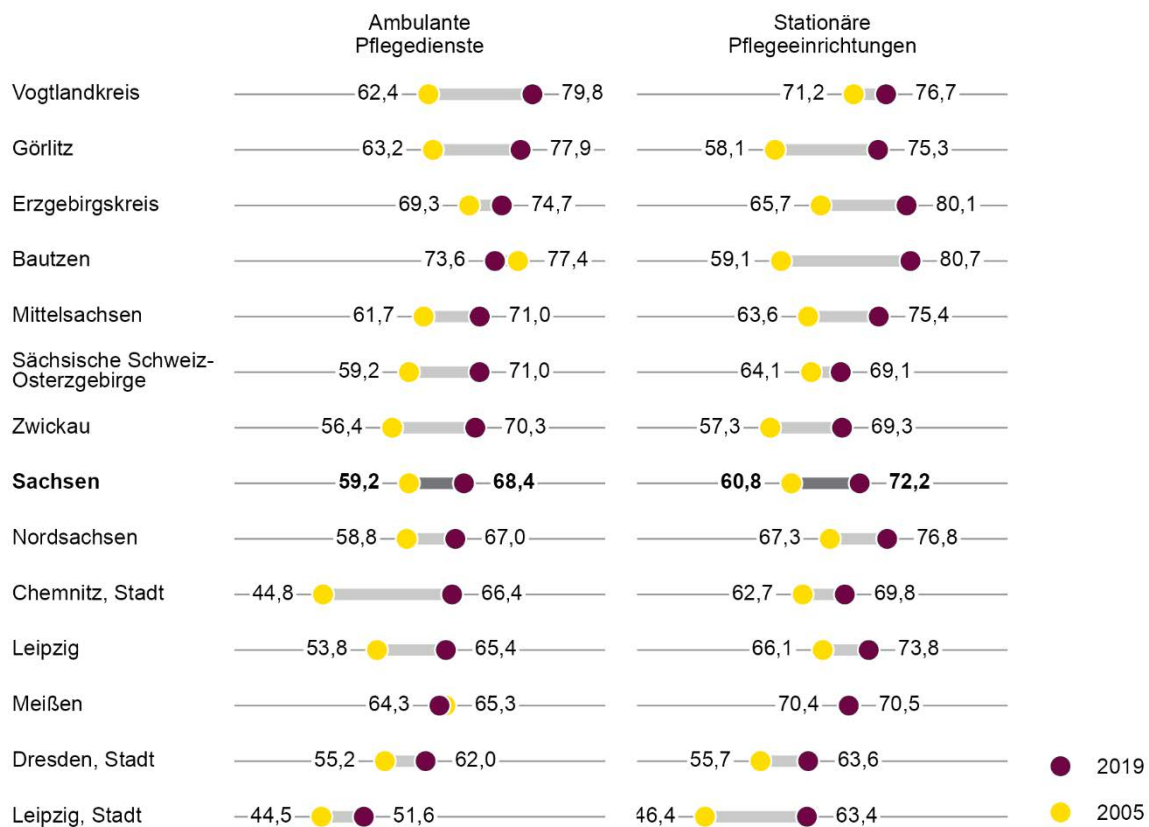


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Die regionalisierte Analyse in Abbildung 5-24 zeigt, dass so gut wie in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten der prozentuale Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Betrachtungszeitraum zugenommen hat. Ausnahmen

sind lediglich Bautzen und Meißen im ambulanten Bereich. Darüber hinaus gibt es jedoch teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten: Beispielsweise betrug die Teilzeitquote bei ambulanten Pflegediensten im Vogtlandkreis im Jahr 2019 rund 80 Prozent, indes waren in Leipzig (Stadt) lediglich rund 52 Prozent als Teilzeitkraft angestellt. Gleiches gilt für den Anteil der Teilzeitbeschäftigten in stationären Pflegeeinrichtungen. Dieser lag beispielsweise in den Landkreisen Bautzen und Erzgebirgskreis im Jahr 2019 bei ungefähr 81 bzw. 80 Prozent, während er z. B. in den beiden Städten Leipzig (rund 63 Prozent) und Dresden (rund 64 Prozent) deutlich geringer ausfiel. Als eine mögliche Erklärung für die unterschiedlichen Teilzeitquoten wird die Altersstruktur der Beschäftigten diskutiert. Insbesondere älteres Pflegepersonal nutzt Teilzeit häufig zur Reduktion der Arbeitsbelastung (Auffenberg, 2021). Inwiefern dies auf die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte zutrifft, lässt sich anhand der vorliegenden Daten nicht belegen.

Abbildung 5-24: Beschäftigte in ambulanten/stationären Pflegeeinrichtungen in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, prozentuale Anteile Teilzeitbeschäftigte, 2005 und 2019



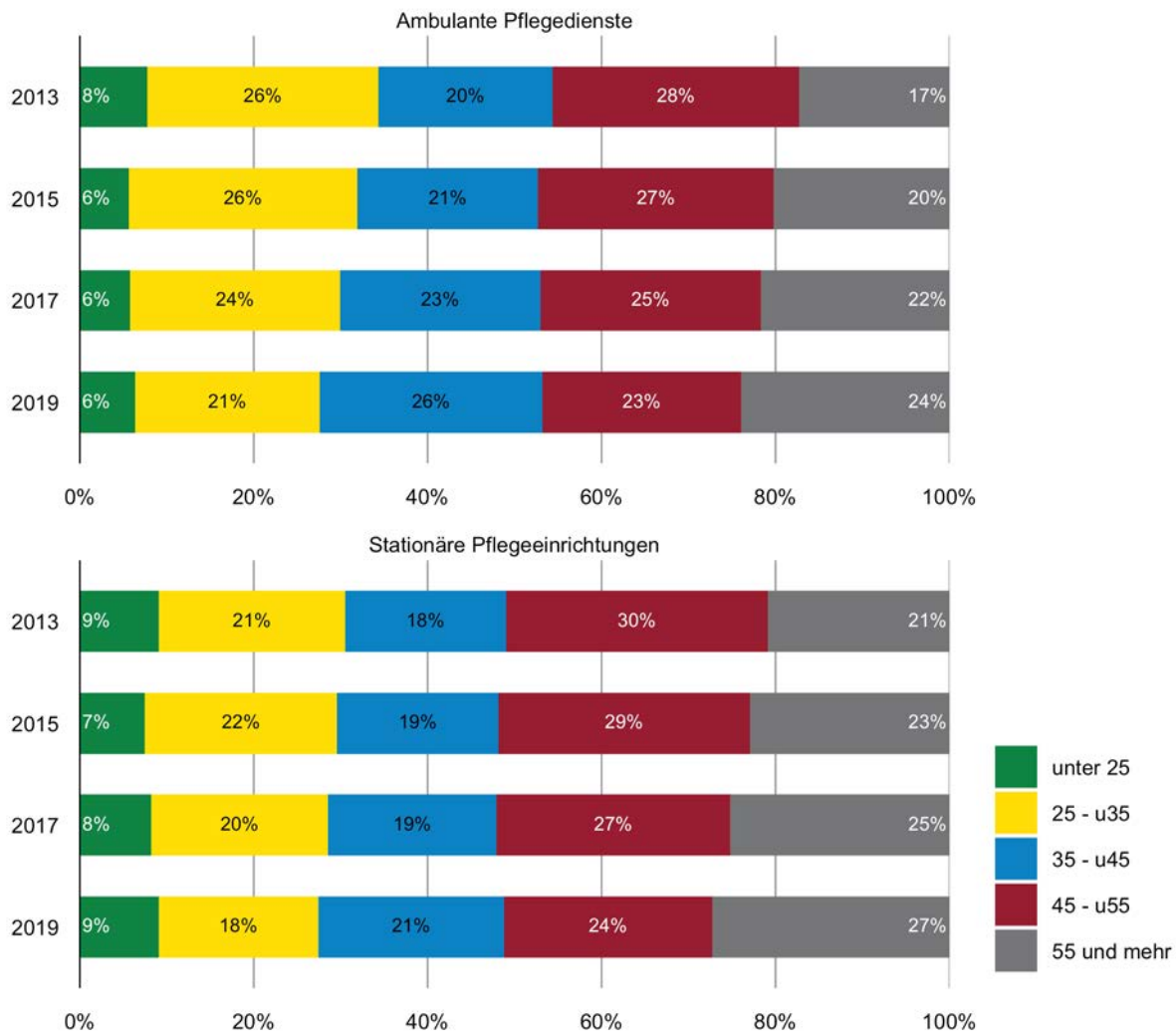
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Altersstruktur

Wichtig für das (perspektivische) Arbeitskräftepotenzial in Sachsen ist das Alter der beruflich Pflegenden. Während im Jahr 2013 im ambulanten Versorgungsbereich noch 34 Prozent der Beschäftigten unter 35 Jahre alt war, lag der Anteil 2019 lediglich bei 27 Prozent. Im gleichen Jahr machten die Beschäftigten im Alter von

55 Jahren und älter bereits 24 Prozent aus. Im stationären Bereich ist eine ähnliche Alterung zu beobachten, jedoch war die Veränderung weniger stark ausgeprägt (Abbildung 5-25).

Abbildung 5-25: Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen und -diensten in Sachsen, nach Alter, prozentuale Anteile, 2013 bis 2019



Anmerkung: Abweichungen in den Summen der Anteile zu 100 Prozent sind durch Rundungen begründet.

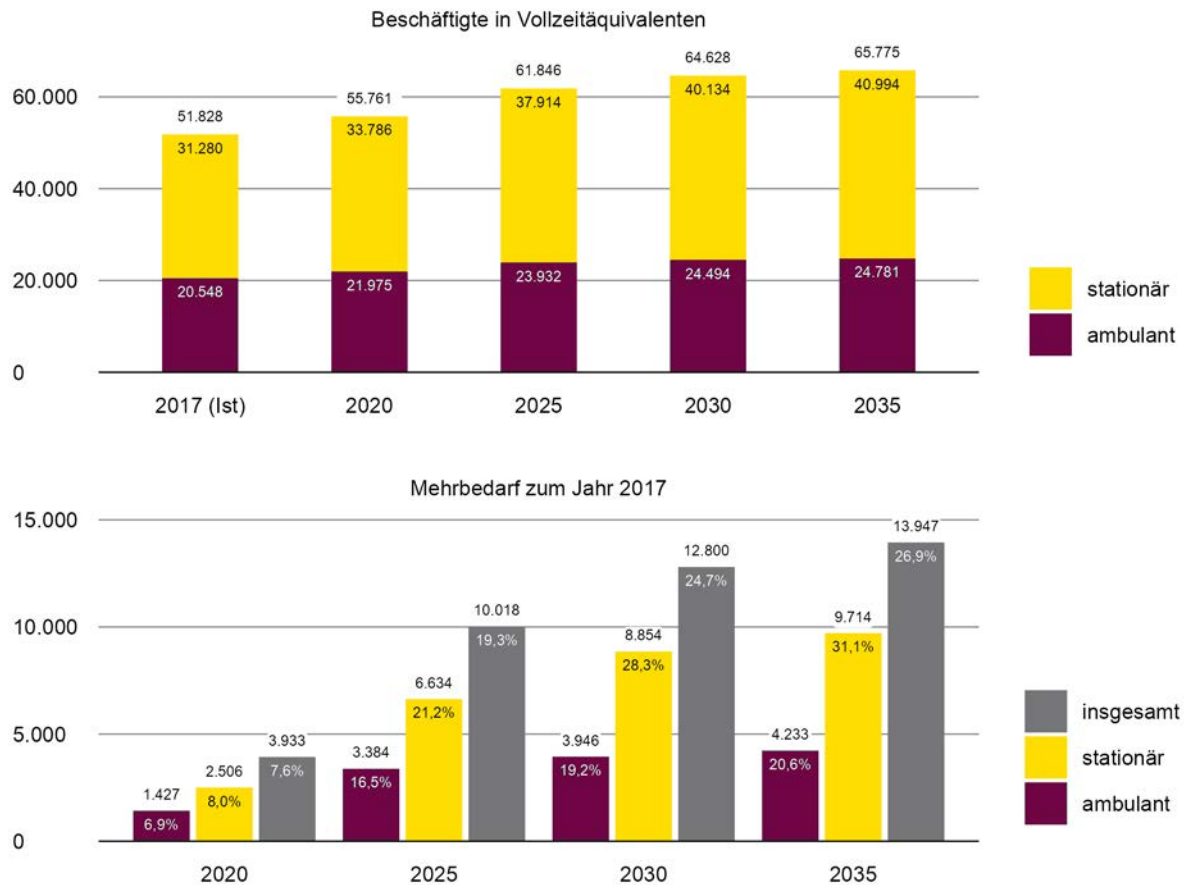
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

5.4.4 Vorausberechnung: Entwicklung Personalbedarf bis 2035

Mit dem Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen steigt auch der zukünftige Bedarf an Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen insgesamt. Ausgehend von den rund 52.000 Beschäftigten (in VZÄ) im Jahr 2017 ist bis 2035 von einem kontinuierlich steigenden Bedarf an Beschäftigten sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Pflege auf insgesamt 65.775 benötigte Beschäftigte (in VZÄ) auszugehen. Dabei fällt der Anstieg des Bedarfs an Beschäftigten zwischen 2017 und 2035 in der stationären Pflege (rund +31 Prozent), analog zum zunehmenden Bedarf an stationären Plätzen

(siehe Kapitel 5.3.3), deutlich höher aus als in der ambulanten Pflege (rund +21 Prozent) (Abbildung 5-26).¹²⁶ Eine Änderung der Personalnachfrage bzw. des Personalmixes ist bei dieser Berechnung nicht berücksichtigt.

Abbildung 5-26: Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen (in VZÄ) in Sachsen, stationär und ambulant, absolut, Mehrbedarf zum Jahr 2017, absolut und in Prozent, 2020, 2025, 2030 und 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

¹²⁶ Bei den Vorausberechnungen handelt sich um die Darstellung der demografisch bedingten Veränderungen des Personalbedarfs (insgesamt) zum Jahr 2019. Eine Änderung des Personalmixes ist bei dieser Berechnung nicht berücksichtigt.

5.5 Armutsgefährdung

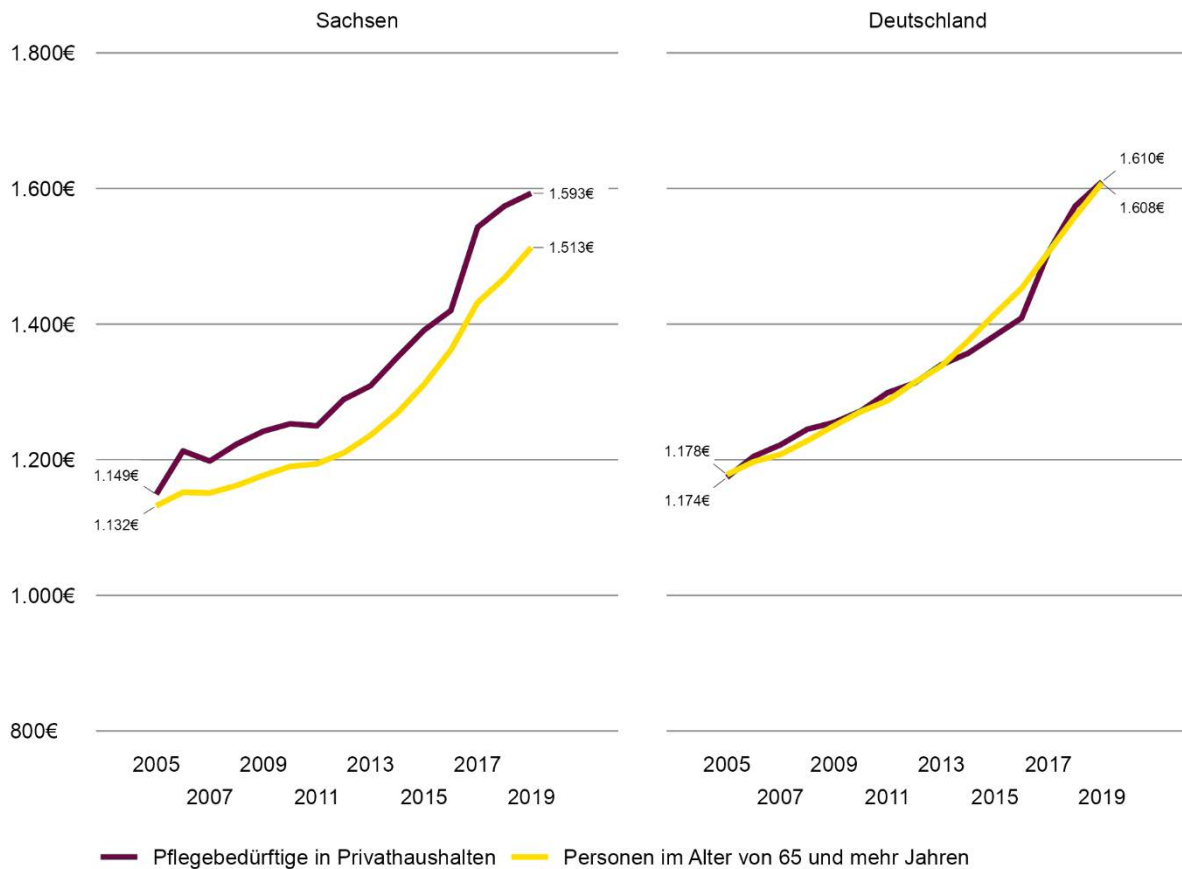
Zusammenfassung

- Im Freistaat Sachsen ist zwischen 2005 und 2019 das monatliche Nettoäquivalenzeinkommen von Pflegebedürftigen in Privathaushalten von 1.149 Euro auf 1.593 Euro deutlich angestiegen. Somit lag bereits im Jahr 2019 der Median des Nettoäquivalenzeinkommens von Pflegebedürftigen in Deutschland lediglich noch um 17 Euro über dem sächsischen Median.
- Die Armutsgefährdungsquote von sächsischen Pflegebedürftigen ist im Zeitraum von 2007 bis 2019 auf 6 Prozent gesunken. Im Gegensatz dazu ist die Armutsgefährdungsquote der Menschen im Alter von 65 Jahren und älter in Sachsen im selben Zeitraum auf rund 8 Prozent gestiegen. Die Armutsgefährdungsquote beider Gruppen lag im Jahr 2019 deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.
- Im Freistaat Sachsen nahmen im Jahr 2019 insgesamt 15.283 Pflegebedürftige Leistungen der Hilfe zur Pflege in Anspruch. Die Zahl der Leistungsempfänger hat sich bei den Männern zwischen 2005 und 2019 stark erhöht, während sie bei den Frauen leicht rückläufig war.
- Die Zahl der Pflegebedürftigen, die von den Sozialhilfeträgern im Freistaat Sachsen Leistungen der Hilfe zur Pflege beziehen, wird von rund 15.000 Pflegebedürftigen im Jahr 2019 auf rund 16.000 Pflegebedürftige im Jahr 2035 ansteigen (rund +6 Prozent).
- Die Nettoausgaben für die Leistungen der Hilfe zur Pflege werden in Sachsen von rund 93 Millionen Euro im Jahr 2019 voraussichtlich um rund 7 Prozent auf rund 99 Millionen Euro im Jahr 2035 ansteigen.

5.5.1 Nettoäquivalenzeinkommen und Armutsgefährdungsquote

Die Entwicklung des Nettoäquivalenzeinkommens gibt Hinweise auf die finanzielle Situation von Pflegebedürftigen. Zwischen 2005 und 2019 stieg das Nettoäquivalenzeinkommen von Pflegebedürftigen in Privathaushalten in Sachsen von 1.149 Euro auf 1.593 Euro im Monat an. Für Haushalte von Personen im Alter von 65 Jahren und älter liegt das Nettoäquivalenzeinkommen etwas unter dem Niveau der Haushalte von Pflegebedürftigen. Im Bundesvergleich bestehen hingegen kaum Unterschiede zwischen dem Einkommen der beiden Gruppen (Abbildung 5-27).

Abbildung 5-27: Nettoäquivalenzeinkommen von Pflegebedürftigen in Privathaushalten und Personen im Alter von 65 und mehr Jahren in Sachsen, Deutschland, in Euro, 2005 bis 2019

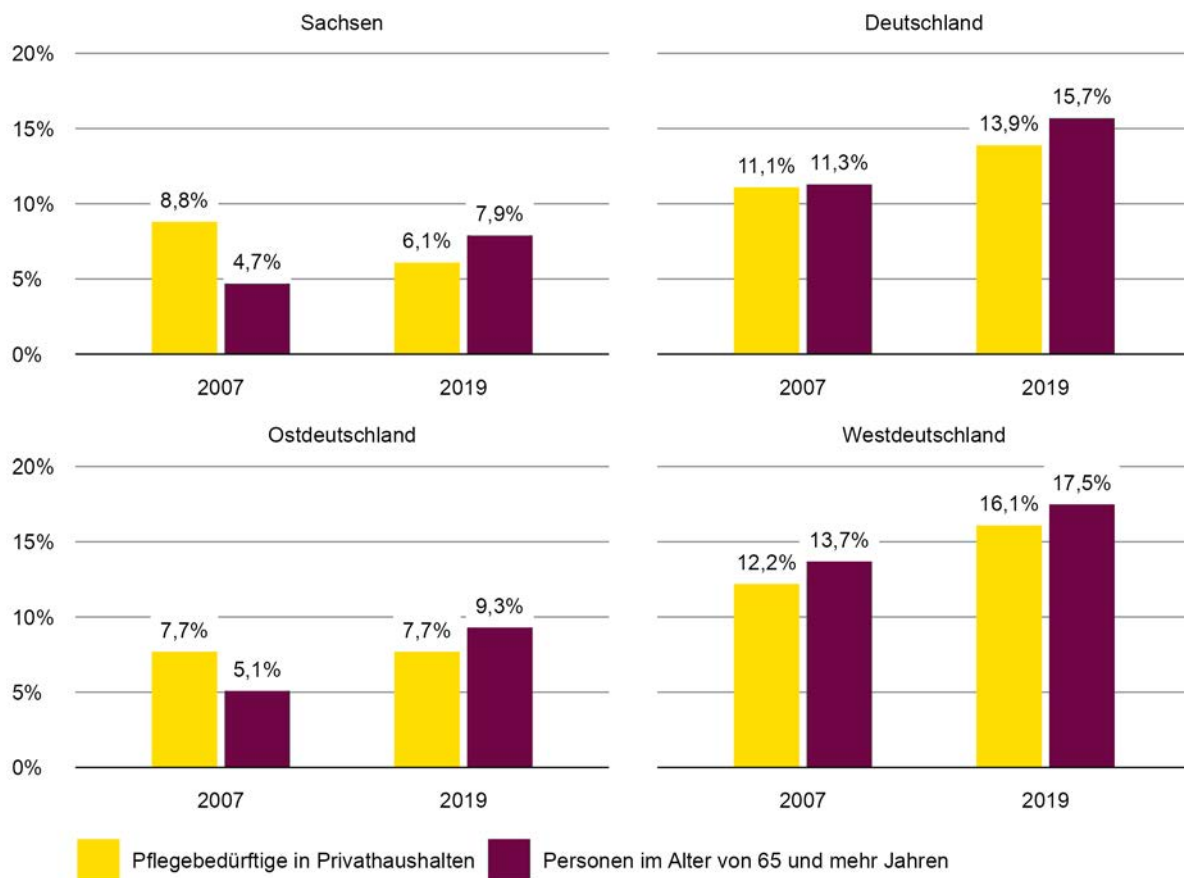


Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Ähnlich zur Entwicklung des Nettoäquivalenzeinkommens zeigt die Entwicklung der Armutsgefährdungsquote ein vergleichsweise positives Bild für die Gruppe pflegebedürftiger Menschen in Sachsen. Die Armutsgefährdungsquote zum regionalen Median von Pflegebedürftigen in Sachsen ist seit 2007 von rund 9 Prozent auf rund 6 Prozent im Jahr 2019 gefallen. Auffällig ist, dass die Armutsgefährdungsquote der Menschen im Alter von 65 Jahren und älter in Sachsen einen gegensätzlichen Trend aufwies und von rund 5 Prozent im Jahr 2007 auf rund 8 Prozent im Jahr 2019 angestiegen ist. Dies trifft generell für die ostdeutschen Bundesländer zu. In Westdeutschland hingegen ist das Armutsrisiko beider Gruppen gleichermaßen angestiegen (Abbildung 5-28).

Einfluss kann hier der Umstand nehmen, dass die Leistungen der Pflegekasse bundeseinheitlich bemessen sind, die regionalen Kosten für Pflege und Betreuung sowie Lebenshaltung und Wohnen im Vergleich in Ostdeutschland jedoch geringer sind. Unterschiede bei den Kosten für Pflegeleistungen zeigen sich beispielsweise beim Finanzierungsanteil für stationäre Dauerpflege, der in Westdeutschland deutlich über dem Niveau der ostdeutschen Bundesländer liegt (siehe Kapitel 5.3.2).

Abbildung 5-28: Armutsgefährdung (zum regionalen Median) von Pflegebedürftigen in Sachsen, Deutschland, Ost- und Westdeutschland, Pflegebedürftige in Privathaushalten und Personen im Alter von 65 und mehr Jahren, in Prozent, 2007 und 2019



Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

5.5.2 Leistungen der Hilfe zur Pflege

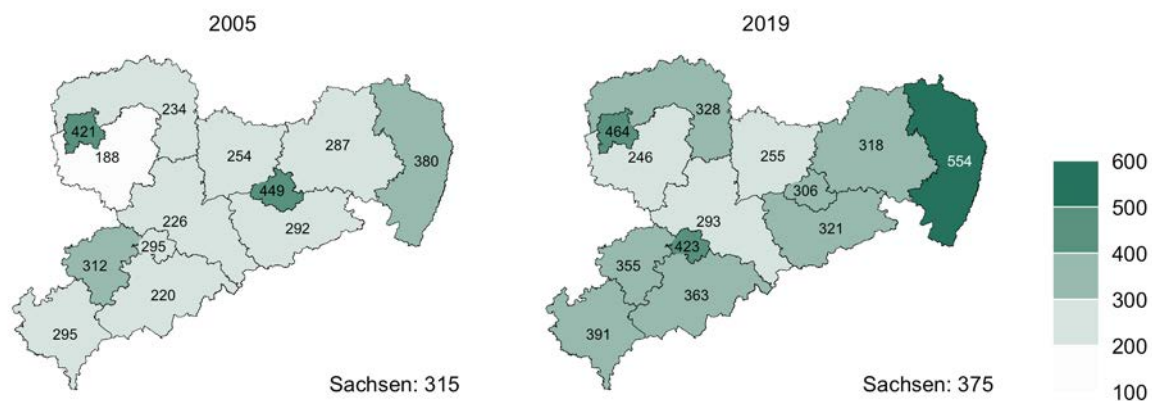
Die Kosten, die bei der Inanspruchnahme von Pflege- und Betreuungsleistungen anfallen, werden nur zum Teil durch die Soziale Pflegeversicherung übernommen. Diejenigen Pflegebedürftigen, die über die Leistungen der Pflegeversicherung hinausgehenden Kosten nicht selbst tragen können, haben Anspruch auf Leistungen der Hilfe zur Pflege. Von den Sozialhilfeträgern im Freistaat Sachsen bezogen insgesamt 15.283 Pflegebedürftige im Jahr 2019 Leistungen der Hilfe zur Pflege, rund 13 Prozent mehr als noch im Jahr 2005. Davon lebten 14.649 Leistungsempfänger im Freistaat Sachsen, die restlichen Empfänger außerhalb Sachsens. Mit 11.288 Pflegebedürftigen wurde die große Mehrheit der Empfänger (rund 77 Prozent) in einer stationären Einrichtung in Sachsen betreut.

In Sachsen kamen im Jahr 2019 auf 100.000 Einwohner rund 375 Empfänger von Hilfe zur Pflege. Besonders hoch war der Anteil der Bezieher von Leistungen der Hilfe zur Pflege je 100.000 Einwohner 2019 im Landkreis Görlitz (rund 554) sowie in den Städten Leipzig (rund 464) und Chemnitz (rund 423). In den Landkreisen Leipzig (rund 246) und Meißen (rund 255) kamen im Jahr 2019 dagegen deutlich weniger Leistungsempfänger auf 100.000 Einwohner (Abbildung 5-29).

Im Freistaat Sachsen betragen im Jahr 2019 die Nettoausgaben für Leistungen der Hilfe zur Pflege insgesamt rund 93 Millionen Euro. Auf die Sozialhilfeträger in Leipzig und Dresden entfielen dabei im Jahr 2019 die höchsten Ausgaben im sächsischen Regionalvergleich (in Leipzig insgesamt rund 16 Millionen Euro, in Dresden insgesamt rund 12 Millionen Euro).

Im Schnitt waren rund 56 Prozent der Hilfeempfänger weiblich und rund 44 Prozent männlich. Jedoch hat sich die Anzahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege bei Männern zwischen 2005 und 2019 um 2.074 auf 6.737 pflegebedürftige Personen stärker erhöht. Bei den Frauen hingegen war die Anzahl im gleichen Zeitraum von 8.807 auf 8.546 Empfänger von Hilfe zur Pflege leicht rückläufig.

Abbildung 5-29: Empfänger von Hilfe zur Pflege gemäß SGB XII in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 100.000 Einwohner, 2005 und 2019



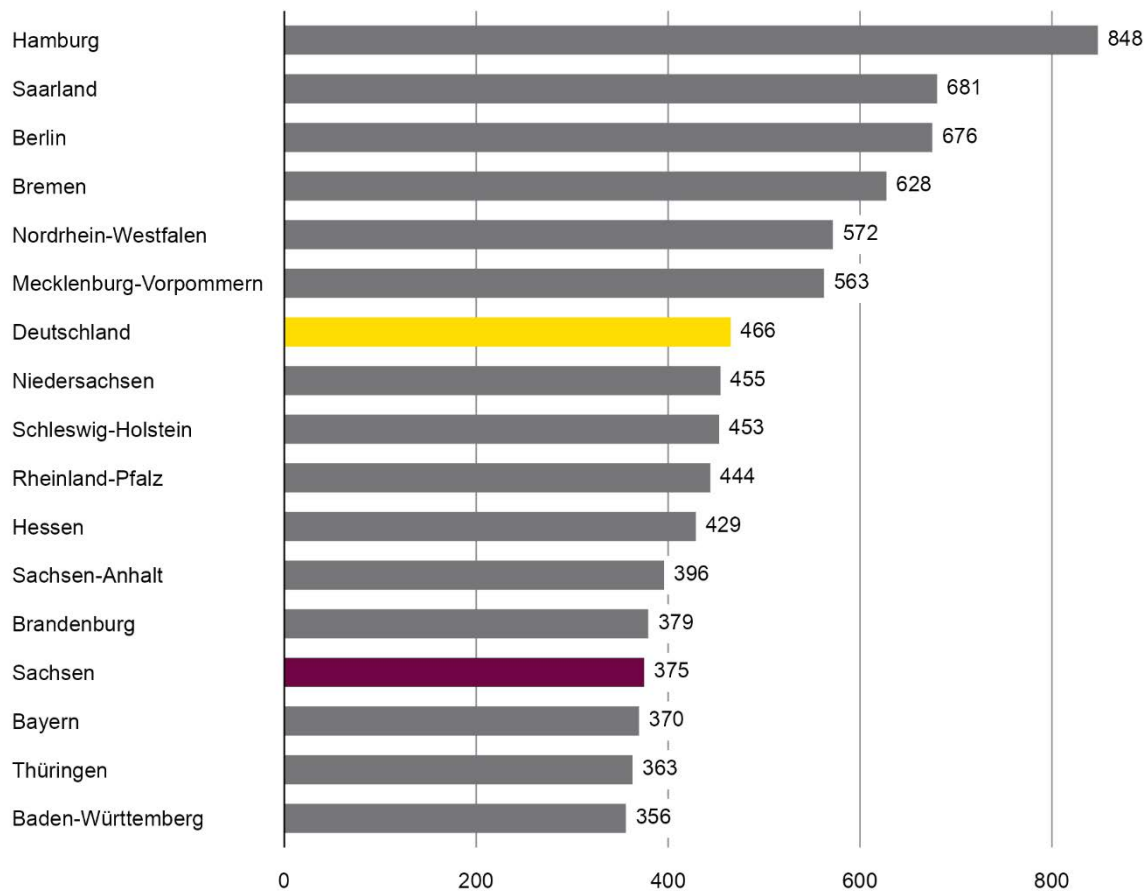
© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Pflegestatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Mit dem Zuwachs an Pflegebedürftigen erhöht sich die Zahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege. Gleichwohl gibt es weitere Erklärungsfaktoren für die regional unterschiedlichen Zahlen der Empfänger von Hilfe zur Pflege. Zum einen spielt das familiäre Umfeld eine wichtige Rolle. Insbesondere in ländlichen Regionen übernehmen Familienangehörige häufiger die Pflege, während in den Städten im Schnitt mehr Menschen allein leben. Zum anderen können variierende Kosten für stationäre Pflegeeinrichtungen bzw. ambulante Pflegedienste zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten den unterschiedlichen Bedarf an Hilfe zur Pflege erklären. Schließlich unterscheiden sich die Regionen hinsichtlich sozioökonomischer Merkmale. So können beispielsweise das durchschnittliche Einkommen sowie Vermögen mögliche Einflussfaktoren darstellen (Kochskämper, 2018).

Der Bundesvergleich zeigt, dass der Anteil der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Sachsen im Jahr 2019 deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lag. Im gesamten Bundesgebiet kamen im Jahr 2019 auf 100.000 Einwohner rund 466 Empfänger von Hilfe zur Pflege. Dabei unterscheiden sich die Bundesländer teilweise stark voneinander. Insbesondere in Hamburg (rund 848), aber auch im Saarland (rund 681) und in Berlin (rund 676) waren 2019 eine hohe Zahl an Leistungsempfängern je 100.000 Einwohner zu verzeichnen. In Sachsen, den benachbarten ostdeutschen Bundesländern sowie Bayern und Baden-Württemberg (rund 356 bis rund 396) waren es dagegen deutlich weniger Empfänger von Hilfe zur Pflege je 100.000 Einwohner (Abbildung 5-30).

Abbildung 5-30: Empfänger von Hilfe zur Pflege nach Bundesländern, je 100.000 Einwohner, 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung Prognos AG.

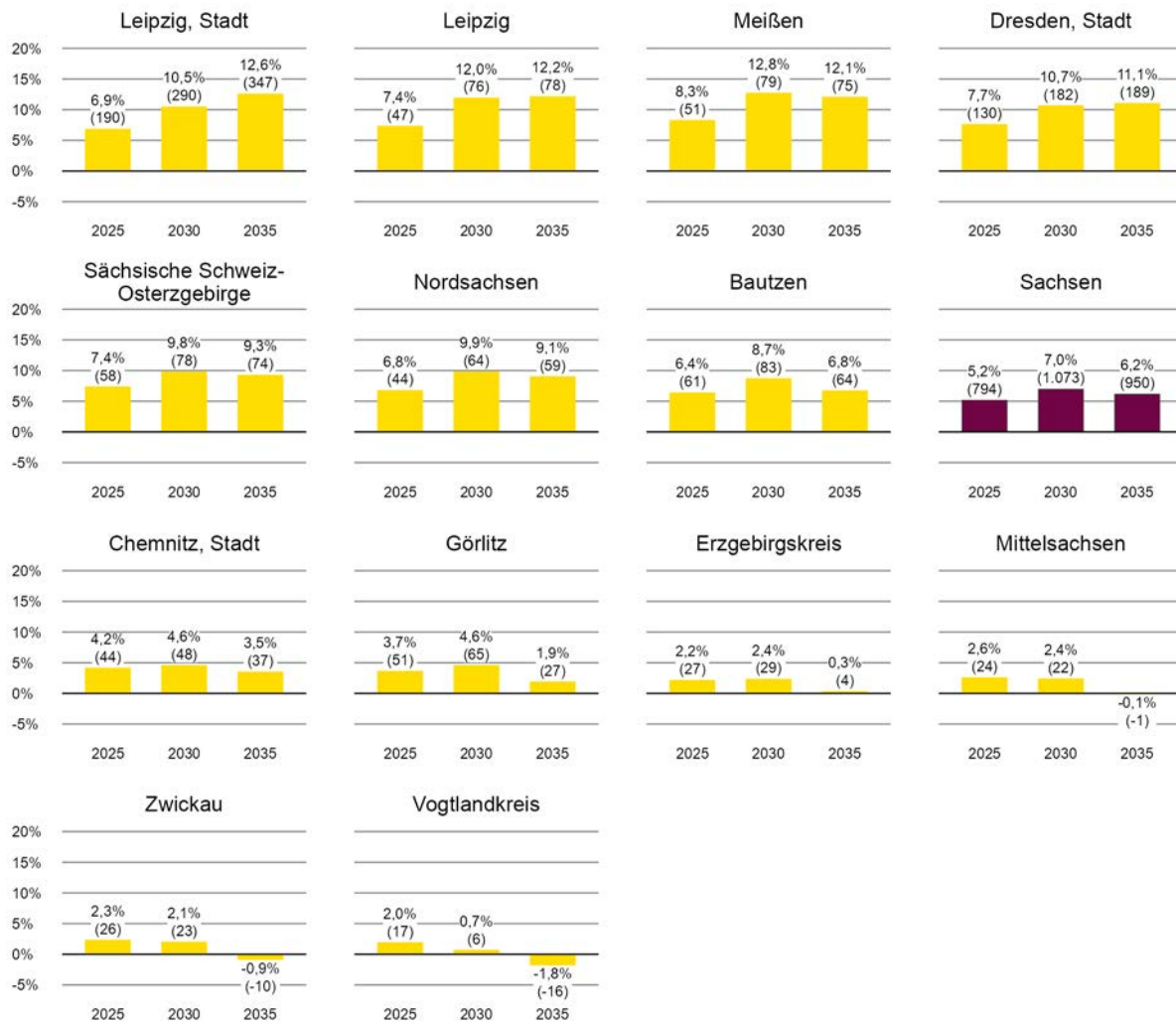
5.5.3 Vorausberechnung: Empfänger und Entwicklung der Ausgaben von Hilfe zur Pflege bis 2035

Die Zahl der Pflegebedürftigen, die von den Sozialhilfeträgern im Freistaat Sachsen Leistungen der Hilfe zur Pflege beziehen, wird von 15.283 Pflegebedürftigen im Jahr 2019 auf 16.233 Pflegebedürftige im Jahr 2035 ansteigen (rund +6 Prozent).¹²⁷

Die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte unterscheiden sich hinsichtlich der Entwicklung der Zahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege zwischen 2019 und 2035 teilweise stark voneinander. So ist der höchste Zuwachs in der Stadt Leipzig (rund +13 Prozent) sowie in den Landkreisen Leipzig und Meißen (rund +12 Prozent) zu erwarten, während die Zahlen im Vogtlandkreis und in den Landkreisen Zwickau und Mittelsachsen aller Voraussicht nach leicht zurückgehen werden (Abbildung 5-31).

¹²⁷ Bei den Vorausberechnungen wurden keine Leistungsdynamisierungen vorgenommen. Es handelt sich um die Darstellung demografisch bedingter Veränderungen zum Jahr 2019.

Abbildung 5-31: Entwicklung der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Sachsen bis 2035, Landkreise und Kreisfreie Städte, nach Wohnort, Veränderung zum Jahr 2019 in Prozent und absolut, 2025, 2030 und 2035



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Der Anstieg der Zahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege hat Auswirkungen auf die Entwicklung der Nettoausgaben für die Leistungen der Hilfe zur Pflege in Sachsen. So werden die Ausgaben von rund 93 Millionen Euro im Jahr 2019 voraussichtlich um rund 7 Prozent auf rund 99 Millionen Euro im Jahr 2035 ansteigen. Aufgrund der hohen Zahl von Leistungsempfängern in Leipzig und Dresden werden auf diese beiden Städte im Jahr 2035 weiterhin relativ hohe Nettoausgaben zukommen, während in den restlichen sächsischen Landkreisen die Ausgaben auf deutlich geringerem Niveau verbleiben werden.

Wie bereits bei der Entwicklung der Zahl der Leistungsempfänger ist der höchste Zuwachs der Nettoausgaben für Leistungen der Hilfe zur Pflege zwischen 2019 und 2035 ebenfalls in der Stadt Leipzig und im Landkreis Leipzig (je rund +13 Prozent) zu erwarten. Dagegen sinken in den Landkreisen Mittelsachsen und Zwickau (je rund –3 Prozent) sowie Vogtlandkreis und Erzgebirgskreis (je rund –2 Prozent) die Ausgaben voraussichtlich leicht (Abbildung 5-32).

Abbildung 5-32: Entwicklung der Ausgaben für Hilfe zur Pflege in Sachsen bis 2035 nach dem Trägerkreis, Veränderung zum Jahr 2019 in Prozent und in Tausend Euro, 2025, 2030 und 2035



Anmerkung: Die auf den kommunalen Sozialverband entfallenden Ausgaben wurden auf die Kreise entsprechend ihres Anteils an den Empfängern von Hilfe zur Pflege unter 65 Jahren verteilt und entsprechend der Entwicklung der Empfänger in dieser Altersgruppe fortgeschrieben.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 1990–2010 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis von Registerdaten vom 03.10.1990; 2011–2019 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 09.05.2011; 2019–2035 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

5.6 Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2

Die Anzahl der Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen hat sich zwischen 2005 und 2019 auf rund 251.000 Pflegebedürftige mehr als verdoppelt. Die Alterung der Bevölkerung und der damit verbundene Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen wird auch weiterhin die nächsten Jahrzehnte bestimmen. Die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, steigt mit zunehmendem Alter deutlich an und bedingt somit die Nachfrage nach Pflegeleistungen. Die Vorausberechnung zeigt für Sachsen einen Anstieg um rund 13 Prozent auf über 280.000 Pflegebedürftige bis im Jahr 2035.

Die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte unterschieden sich dabei bezüglich der Zahl der Pflegebedürftigen teilweise stark voneinander. Dies liegt einerseits an der unterschiedlichen Altersstruktur und andererseits an Abweichungen bei den regionalisierten Pflegequoten. Diese Unterschiede in den Landkreisen und Kreisfreien Städten zeigen sich auch in den Vorausberechnungen bis zum Jahr 2035: Der Anstieg der Anzahl der Pflegebedürftigen fällt in den Landkreisen Leipzig, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Nordsachsen am größten aus, die Landkreise Mittelsachsen und Görlitz sind dagegen weniger stark betroffen. Eine Analyse von Pflegequoten auf Gemeindeebene bietet Teil 2, hier wird der Zusammenhang von Pflegerisiko und Altersstruktur in den Gemeinden dargelegt (siehe Kapitel 12.6, Teil 2). Hierauf kann sich die zukünftige Sozialplanung beziehen, um den zukünftigen Bedarf an Pflegeleistungen mit dem ambulanten und stationären Angebot auf Gemeindeebene in Bezug zu setzen.

Rund 80 Prozent der pflegebedürftigen Menschen im Freistaat Sachsen wurden im Jahr 2019 ambulant versorgt, während stationäre Leistungen im gleichen Jahr von rund 20 Prozent in Anspruch genommen wurden. Während sich die Zahl stationär Versorgter zwischen 2005 und 2019 um etwas mehr als die Hälfte erhöhte, hat die Zahl ambulant Versorgter deutlicher zugenommen (rund +150 Prozent). Die Umstellung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs im Jahr 2017 und damit einhergehend die Erweiterung der Gruppe der Leistungsberechtigten bedingt jedoch den besonders deutlichen Anstieg ab 2017 insbesondere im ambulanten Bereich. Insgesamt rund 71.000 der 200.000 ambulant versorgten Pflegebedürftigen wurden im Jahr 2019 vollständig durch oder mit Unterstützung eines Pflegedienstes versorgt. Die größte Gruppe von rund 47 Prozent aller Pflegebedürftigen wurde jedoch ausschließlich von Familienmitgliedern und Angehörigen versorgt und nahm dafür Pflegegeld in Anspruch.

Mit dem Anstieg der Pflegebedürftigen hat auch die Zahl ambulanter Pflegedienste und stationärer Pflegeeinrichtungen in Sachsen zwischen 2005 und 2019 kontinuierlich zugenommen. Zudem verdoppelte sich nahezu die Zahl der versorgten Pflegebedürftigen je ambulantem Pflegedienst zwischen 2005 und 2019, wohingegen die Zahlen der Pflegebedürftigen je stationärer Einrichtung leicht rückläufig waren. In stationären Einrichtungen (Dauer-, Kurzzeitpflege, Tages- und Nachtpflege) erhöhte sich die Anzahl verfügbarer Pflegeplätze von 43.413 Plätzen im Jahr 2005 auf 61.018 Plätze im Jahr 2019. Ein Vergleich der verfügbaren Plätze mit den Pflegebedürftigen in stationärer Pflege zeigt für Sachsen eine Auslastung von fast 100 Prozent. Um diese Versorgungssituation zukünftig sicherstellen zu können, besteht ein Bedarf von 8.810 zusätzlichen Pflegeplätzen in vollstationären Pflegeeinrichtungen in Sachsen bis zum Jahr 2035. Da der Bedarf in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten, bedingt durch die Veränderung der Anzahl und des Alters der Pflegebedürftigen, unterschiedlich stark zunehmen wird, gilt es bei der Schaffung neuer Pflegeheimplätze die regionalisierten Unterschiede zu beachten.

Ein relevanter Engpass für die Versorgungsplanung stellt das Pflegepersonal dar. Zusätzliche Menschen mit Pflegebedarf können nur versorgt werden, wenn auch beruflich Pflegenden in Pflegediensten oder -einrichtungen diese Arbeit übernehmen können. Im Freistaat Sachsen waren im Jahr 2019 insgesamt rund 72.000 Beschäftigte in der Pflege tätig, davon fast 40 Prozent in ambulanten Pflegediensten und rund 60 Prozent in stationären Einrichtungen (in Vollzeitäquivalenten: 54.000 Beschäftigte). Davon arbeiteten 71 bzw. 64 Prozent mit Schwerpunkt in der körperbezogenen Pflege. Im Hinblick auf die Personalplanung ist zudem die hohe Teilzeittätigkeit in Pflegeberufen von Bedeutung: So stieg die Teilzeitquote im stationären Bereich in Sachsen bis zum Jahr 2019 auf rund 72 Prozent an und lag damit rund 10 Prozentpunkte über dem Bundeswert. Auch im ambulanten Bereich stieg die Teilzeitquote in Sachsen über die Jahre an und entsprach im Jahr 2019 mit rund 68 Prozent dem Bundesdurchschnitt. Dabei gibt es teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten. So war die Anzahl der Beschäftigten in Teilzeit im Jahr 2019 im ambulanten Bereich im Vogtlandkreis und Görlitz am höchsten, im stationären Bereich traf dies für den Erzgebirgskreis und Bautzen zu. Um die steigenden Pflegebedarfe zu decken, ist bis 2035 von einem steigenden

Bedarf an Beschäftigten sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Pflege auf insgesamt rund 66.000 benötigte Beschäftigte (in VZÄ) auszugehen. Hinzukommt, dass sich das Durchschnittsalter der beruflich Pflegenden kontinuierlich erhöht und Rentenabgänge in Zukunft zusätzlich auszugleichen sind.

Die Finanzierung von Pflegeleistungen erfolgt über die Pflegeversicherung und den Finanzierungsanteil der Bewohner bzw. die Träger der Sozialhilfe. Im stationären Bereich müssen die Bewohner zudem für Unterkunft, Verpflegung und Investitionskosten aufkommen. Die finanzielle Belastung von Pflegebedürftigen in Sachsen hat sich erhöht, liegt jedoch deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Im Freistaat Sachsen ist zwischen 2005 und 2019 das monatliche Nettoäquivalenzeinkommen von Pflegebedürftigen in Privathaushalten von 1.149 Euro auf 1.593 Euro deutlich angestiegen und liegt damit fast auf dem Niveau des Bundes. Die Armutsgefährdungsquote von sächsischen Pflegebedürftigen ist im Zeitraum von 2007 bis 2019 von 9 Prozent auf 6 Prozent gesunken.

Können Pflegebedürftige den Finanzierungsanteil nicht aus eigener Tasche bezahlen, haben sie Anspruch auf Leistungen der Hilfe zur Pflege. Die Zahl der Leistungsempfänger hat sich in Sachsen bei den Männern zwischen 2005 und 2019 erhöht, während sie bei den Frauen leicht rückläufig war. Im Jahr 2019 lag sie in Sachsen insgesamt bei 15.283 Personen. Der Bundesvergleich zeigt, dass der Anteil der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Sachsen im Jahr 2019 damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lag. Bis 2035 wird die Zahl der Leistungsempfänger in Sachsen voraussichtlich auf insgesamt 16.233 Pflegebedürftige ansteigen. Gleichmaßen kann mit einem Anstieg der Nettoausgaben für die Leistungen der Hilfe zur Pflege in Sachsen gerechnet werden. So werden die Ausgaben von rund 93 Millionen Euro im Jahr 2019 voraussichtlich um rund 7 Prozent auf rund 99 Millionen Euro im Jahr 2035 ansteigen. Der stärkste Anstieg bei den Empfängern und Ausgaben von Hilfe zur Pflege ist für die Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden sowie für die Landkreise Leipzig und Meißen zu erwarten. Darüber hinaus gibt es Landkreise, die bis 2035 sogar mit einem Rückgang sowohl bei den Empfängern von Hilfe zur Pflege als auch bei den Ausgaben rechnen dürfen (z. B. Erzgebirgskreis, Mittelsachsen, Zwickau, Vogtlandkreis).

6 Menschen mit Behinderungen

Das vorliegende Kapitel beschreibt die Lage der in Sachsen lebenden Menschen mit Behinderungen sowie ihre Lebenssituation im Vergleich zu Menschen ohne Behinderungen. Dem liegt das folgende Begriffsverständnis zugrunde: Zu den Menschen mit einer anerkannten Behinderung oder einer anerkannten Schwerbehinderung zählen alle Personen, deren Behinderung von einem zuständigen Amt festgestellt bzw. anerkannt wurde. Mit der Anerkennung geht die Vergabe eines Schweregrades der Behinderung einher. Wenn ein Grad der Behinderung (GdB) von 50 oder mehr vergeben wurde, hat diese Person eine anerkannte Schwerbehinderung, bei einem GdB darunter eine anerkannte Behinderung.

Infobox: Definition der ICF von Behinderung

Im Gegensatz dazu bezieht die UN-Behindertenrechtskonvention und die ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) bei der Definition von Behinderung Umweltfaktoren ein. Behinderung ist demnach nicht länger die individuell vorhandene gesundheitliche Störung oder Normabweichung. Vielmehr kann sie durch Entfaltung personaler Ressourcen und die gelingende Interaktion zwischen dem Individuum sowie seiner materiellen und sozialen Umwelt abgebaut werden. In der Folge wird Behinderung nicht mehr als Eigenschaft einer Person aufgefasst, sondern als das Ergebnis einer Wechselbeziehung zwischen individuellen Voraussetzungen und Umweltbedingungen bzw. Kontextfaktoren. Die Person ist nicht behindert, sie wird behindert (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021).

Das vorliegende Kapitel beschreibt zunächst die demografische Entwicklung der Menschen mit Schwerbehinderungen von 2005 bis 2019. Darauf folgt eine Analyse zur Art und Schwere der Behinderungen. Schließlich werden die Lebensbereiche Bildung, Erwerbsarbeit und Einkommen sowie ausgewählte Hilfen zur Förderung der Selbstbestimmung und Teilhabe betrachtet. Ziel der Betrachtungen ist es aufzuzeigen, in welchen Lebensbereichen Menschen mit Behinderungen Benachteiligungen erfahren bzw. wo ihre Teilhabechancen eingeschränkt sind.

Es werden die Entwicklungen innerhalb des Freistaates Sachsen auf Landes- sowie vereinzelt auf Kreisebene dargestellt, teilweise erfolgen zudem bundesweite Vergleiche. Zentrale Datenquellen dieses Kapitels sind die Statistik der schwerbehinderten Menschen, die Amtliche Schulstatistik sowie der Mikrozensus¹²⁸. Die verwendeten Daten wurden überwiegend vom Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen zur Verfügung gestellt.

¹²⁸ Die Angaben zum Vorhandensein einer Behinderung im Mikrozensus sind freiwillig. Als Personen mit Behinderung gelten all diejenigen, die angaben, dass eine amtlich anerkannte Behinderung vorliegt. Als schwerbehindert gelten solche, deren Grad der Behinderung mindestens 50 beträgt.

6.1 Demografie

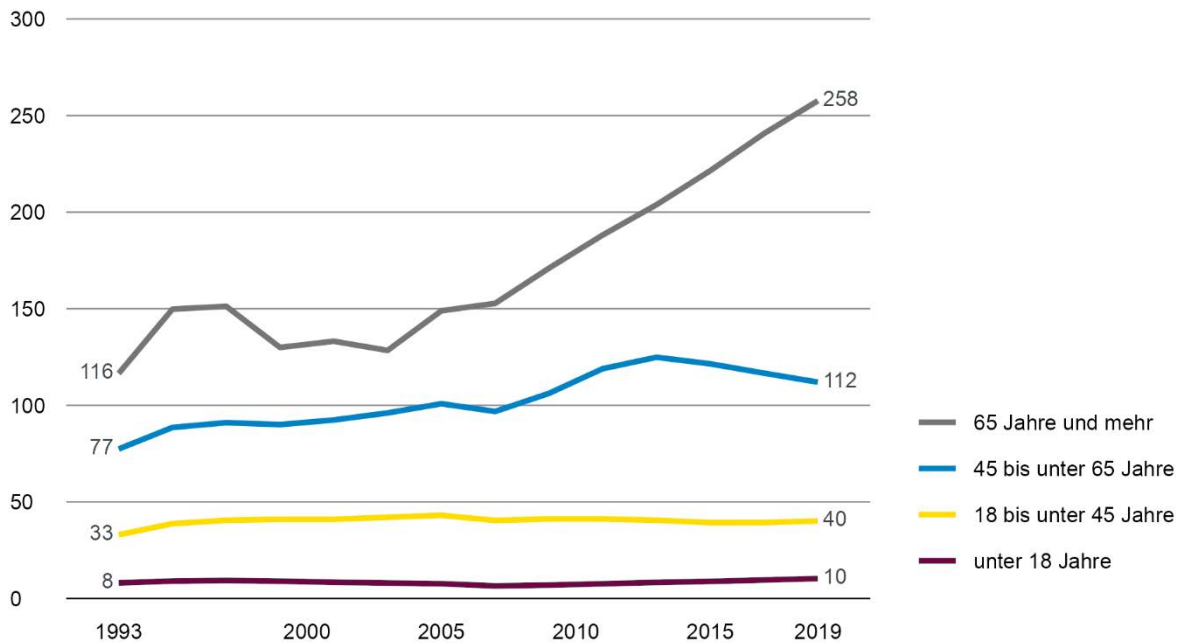
Zusammenfassung

- Die Zahl der Menschen mit Schwerbehinderungen ist zwischen 1993 und 2019 um 79 Prozent auf 420.115 Personen gestiegen. Im Jahr 2035 liegt sie voraussichtlich bei ca. 428.500 Personen. Dieser Anstieg wird vor allem durch die Zunahme schwerbehinderter Menschen in der Altersgruppe ab 65 Jahren bedingt. In den Altersgruppen unter 65 Jahren gehen die Zahlen hingegen zurück bzw. bleiben nahezu gleich.
- Der Anteil der Menschen mit Schwerbehinderungen an der Gesamtbevölkerung in Sachsen stieg von 7 Prozent (2005) auf 10,3 Prozent (2019).
- In allen Landkreisen und Kreisfreien Städten, außer im Landkreis Zwickau, ist die Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen seit 2005 um einen zweistelligen Prozentbetrag gestiegen. Bis 2035 werden im Vergleich zu 2019 insbesondere in den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden mehr Menschen mit Schwerbehinderungen leben.
- Parallel dazu nimmt auch die Anzahl der älteren Menschen ab 65 Jahren mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedürftigkeit bis zum Jahr 2035, insbesondere in den zwei Landkreisen Nord-sachsen und Leipzig, zu.
- Im Jahr 2019 gab es, wie in den Jahren zuvor, mehr Frauen als Männer mit Schwerbehinderungen.

6.1.1 Anzahl und soziodemografische Merkmale

Im Jahr 2019 lebten in Sachsen 420.115 Menschen mit Schwerbehinderungen (Abbildung 6-1). Im Vergleich zu 1993 (ca. 235.000) ist dies ein Zuwachs von 79 Prozent, wobei insbesondere seit 2007 ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen ist. Die altersdifferenzierte Darstellung verdeutlicht, dass diese Entwicklung nicht gleichmäßig verteilt ist, sondern dass es vor allem einen Zuwachs von Menschen mit Schwerbehinderungen im Alter von 65 Jahren und älter gegeben hat. Diese Gruppe ist seit 1993 von 116.492 um 121 Prozent auf 257.645 im Jahr 2019 gewachsen. Im Jahr 2019 waren 61 Prozent der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen 65 Jahre und älter. Die steigende Anzahl von Menschen mit Schwerbehinderungen muss daher vor dem Hintergrund der demografischen Bevölkerungsentwicklung eingeordnet werden: Der Zuwachs älterer Bevölkerungsgruppen führt zu einer steigenden Anzahl schwerbehinderter Menschen (vgl. auch Kapitel 2.1).

Abbildung 6-1: Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen, nach Altersgruppen, Anzahl in Tausend, 1993 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

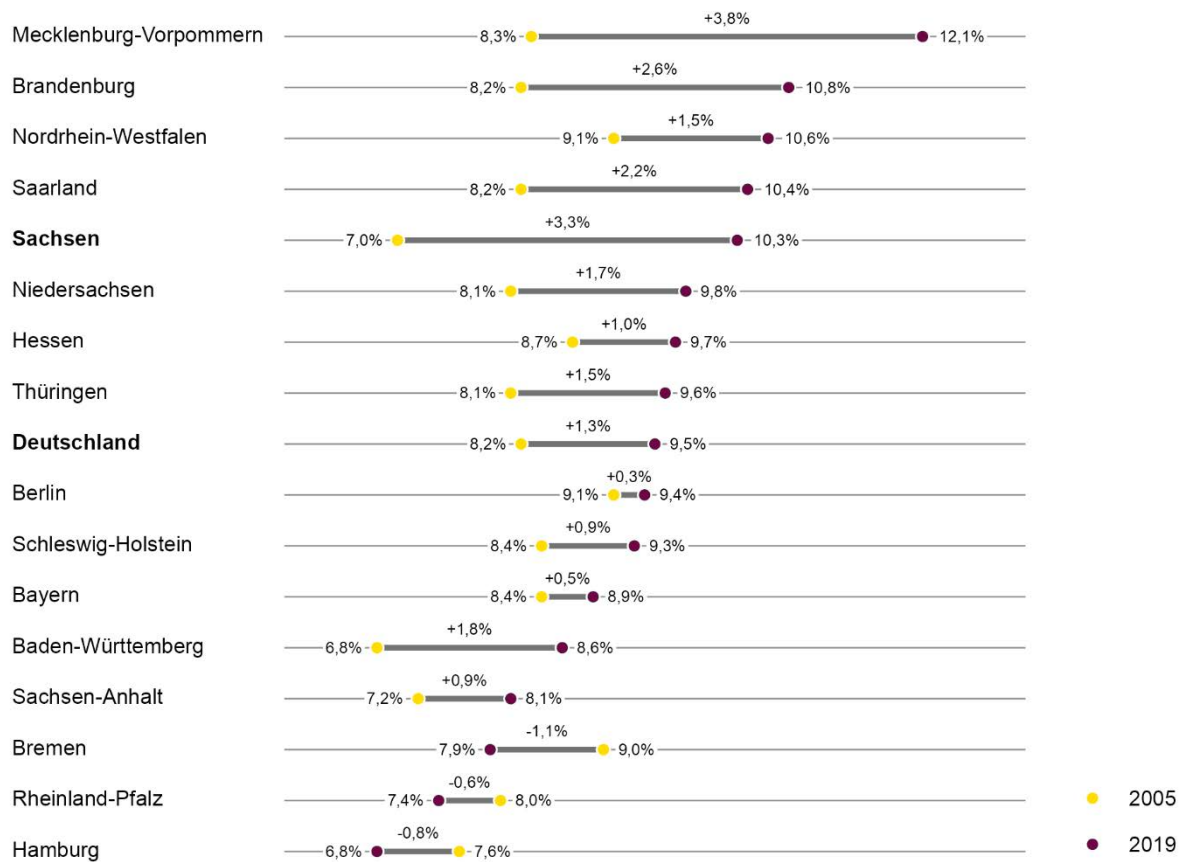
In Sachsen ist zwischen 2005 und 2019 nicht nur die absolute Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen gestiegen, sondern auch ihr Anteil an der Wohnbevölkerung (Abbildung 6-2):¹²⁹ Von 7 Prozent um 3,3 Prozentpunkte auf 10,3 Prozent.

Wird der Anteil der Menschen mit Schwerbehinderungen an der Wohnbevölkerung im Jahr 2019 zwischen den Bundesländern verglichen, ergibt sich ein heterogenes Bild (ebenfalls Abbildung 6-2). Sachsen liegt mit 10,3 Prozent über dem Niveau des Bundes (9,5 Prozent). Mecklenburg-Vorpommern hat mit 12,1 Prozent die höchste Schwerbehindertenquote, Hamburg mit 6,8 Prozent die niedrigste. Bezüglich der Entwicklungsdynamik seit 2005 fällt auf, dass die drei Bundesländer mit dem stärksten Zuwachs im Osten Deutschlands liegen und ein vergleichsweise hohes Durchschnittsalter¹³⁰ haben: Mecklenburg-Vorpommern (+ 3,7 Prozentpunkte), Sachsen (+ 3,3 Prozentpunkte) und Brandenburg (+ 2,6 Prozentpunkte).

¹²⁹ Darunter zählen diejenigen Personen, die im betreffenden Gebiet eine Wohnung haben, unabhängig davon, ob es sich um eine Haupt- oder Nebenwohnung handelt.

¹³⁰ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1093993/umfrage/durchschnittsalter-der-bevoelkerung-in-deutschland-nach-bundeslaendern/> (Abruf am 30.07.2021).

Abbildung 6-2: Anteil der schwerbehinderten Menschen an der Wohnbevölkerung, Bundesländer und Deutschland insgesamt, Anteile für 2005 und 2019 in Prozent sowie Differenz 2005 bis 2019 in Prozentpunkten



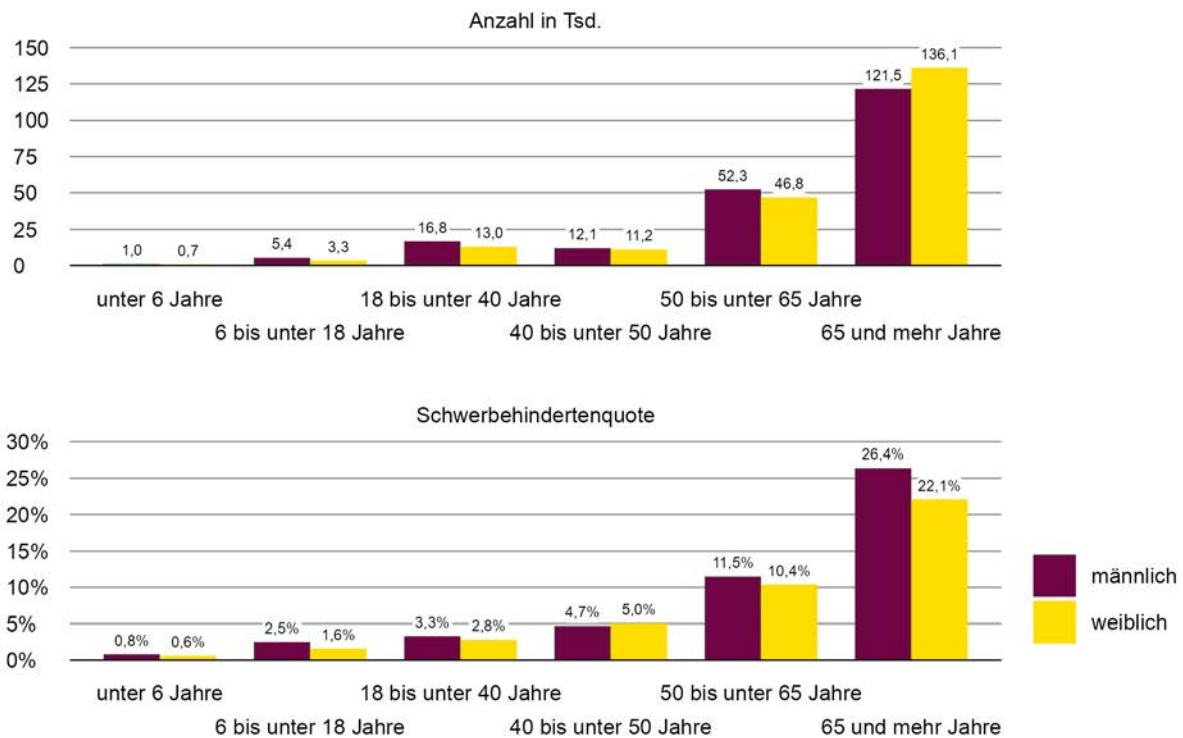
Anmerkung: Die Abbildung ist sortiert nach den Anteilen für das Jahr 2019.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Geschlechtsspezifische Differenzierungen zeigen Folgendes: Im Jahr 2019 waren in Sachsen 211.017 Menschen mit Schwerbehinderungen weiblich (50,2 Prozent) und 209.098 männlich (49,8 Prozent) (Abbildung 6-3). Den größten Unterschied im Geschlechterverhältnis hat die Gruppe der unter 18-Jährigen: Hier waren ca. 61 Prozent aller Schwerbehinderten männlich. Ein Grund für diesen Unterschied könnte sein, dass Jungen häufiger von Unfällen betroffen sind als Mädchen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2008). Ein weiterer Grund sind die angeborenen Beeinträchtigungen wie beispielsweise Autismus, der bei Jungen viermal häufiger vorkommt als bei Mädchen. Ebenso sind Jungen signifikant häufiger von Legasthenie betroffen und zeigen mehr Verhaltensauffälligkeiten (Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin e. V., 2017).

Bis zur Altersgruppe 50 bis unter 65 Jahre liegt die Anzahl der Männer mit Schwerbehinderung über der der Frauen. Erst ab der Altersgruppe 65 Jahre und älter kehrt sich das Verhältnis aufgrund der höheren Lebenserwartung der Frauen um.

Abbildung 6-3: Anzahl in Tausend (oben) und Schwerbehindertenquote in Prozent (unten) der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen, nach Geschlecht, 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Darstellung Prognos AG.

Anhand der altersspezifischen Schwerbehindertenquote wird deutlich, dass nur ein geringer Anteil der Personen im Alter von unter 50 Jahren eine Schwerbehinderung hat (ebenfalls Abbildung 6-3). Erst im Alter ab 50 bis unter 65 Jahren liegt der Anteil der Menschen mit Schwerbehinderung an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung geschlechtsunabhängig bei 11 Prozent. Mit zunehmendem Alter steigt dieser weiter an, sodass er im Alter von 65 Jahren und mehr bei 23,9 Prozent liegt.

Anteilig haben Männer, mit Ausnahme der 40- bis unter 50-Jährigen, über alle dargestellten Altersgruppen hinweg häufiger eine Schwerbehinderung als Frauen. In der Altersgruppe ab 65 Jahren ist der Unterschied mit 4,3 Prozentpunkten am größten. Das hat verschiedene Gründe: Männer werden etwas häufiger mit Schwerbehinderungen geboren. Außerdem sind sie häufiger von Arbeits- oder Verkehrsunfällen betroffen (Tabelle 6-2). Das Statistische Bundesamt erklärt die höhere Schwerbehindertenquote unter Männern außerdem damit, dass sie häufiger erwerbstätig sind als Frauen. Sie stellen daher häufiger Anträge auf eine Anerkennung ihrer Behinderung, um so ihren Anspruch auf Leistungen zur Rehabilitation und zur Teilhabe am Arbeitsleben (Schwerbehindertenrecht nach SGB IX) auf dem Arbeitsmarkt oder bei der Rente geltend machen zu können (Statistisches Bundesamt, 2017).

6.1.2 Regionale Verteilung

Die regionale Verteilung der Menschen mit Schwerbehinderungen ist je nach Kreisfreier Stadt bzw. Landkreis unterschiedlich (Tabelle 6-1). Absolut betrachtet lebten 2019 mit jeweils rund 52.000 Personen die meisten schwerbehinderten Menschen in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag jedoch mit 9,3 bzw. 8,9 Prozent unter dem landesweiten Durchschnitt von 10,3 Prozent. Die höchsten Schwerbehindertenquoten hatten die Landkreise Görlitz (13,2 Prozent), Vogtlandkreis (11,7 Prozent) und Erzgebirgskreis (11,5 Prozent) und somit jene Landkreise mit einem hohen Anteil an Personen, die 65 Jahre und älter sind, an der Gesamtbevölkerung (jeweils rund 30 Prozent). Die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig weisen mit 22 bzw. 20 Prozent dagegen einen vergleichsweise geringen Anteil der 65-Jährigen und Älteren auf und haben eine entsprechend geringe Schwerbehindertenquote.

Von 2005 bis 2019 ist die Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen um 40 Prozent angestiegen (ebenfalls Tabelle 6-1). Den höchsten Zuwachs verzeichneten dabei die Landkreise Nordsachsen und Leipzig mit jeweils 51 Prozent. Den niedrigsten Zuwachs gab es mit 19 Prozent im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und mit 5 Prozent im Landkreis Zwickau. Die Gründe, weshalb die Anzahl der schwerbehinderten Menschen im Landkreis Zwickau lediglich um 5 Prozent anstieg, können mit den vorliegenden Daten nicht näher untersucht werden. Dies wäre jedoch interessant, da sich die Schwerbehindertenquote trotz eines überdurchschnittlichen Anstiegs beim Anteil der Menschen im Alter von 65 Jahren und älter zwischen 2005 und 2019 (+30 Prozent) kaum verändert hat.

Tabelle 6-1: Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen und den Landkreisen und Kreisfreien Städten, Anzahl sowie Anteil an der Gesamtbevölkerung (Schwerbehindertenquote) 2019 und prozentuale Veränderung der Anzahl (2005 bis 2019) in Prozent sowie Anteil der Menschen von 65 Jahren und mehr in Sachsen und den Landkreisen und Kreisfreien Städten 2019 und Veränderung ihrer Anzahl (2005 bis 2019) in Prozent

Kreisfreie Städte/ Landkreise	Anzahl 2019	Quote der Men- schen mit Schwerbehinde- rungen 2019	Prozentuale Ver- änderung der An- zahl Schwerbe- hinderter 2005 bis 2019	Prozentuale Ver- änderung der Menschen im Al- ter von 65 Jahren und mehr 2005 bis 2019	Anteil der Men- schen im Alter von 65 Jahren und mehr an der Gesamtbevölke- rung 2019
Görlitz	33.332	13,2%	48%	37%	30%
Vogtlandkreis	26.477	11,7%	45%	28%	30%
Erzgebirgskreis	38.471	11,5%	46%	37%	30%
Chemnitz, Stadt	27.875	11,3%	44%	42%	28%
Bautzen	33.285	11,1%	43%	59%	28%
Nordsachsen	21.855	11,1%	51%	57%	26%
Meißen	26.075	10,8%	42%	52%	28%
Mittelsachsen	32.522	10,7%	39%	34%	29%
Leipzig	27.559	10,7%	51%	60%	27%
Freistaat Sachsen	420.115	10,3%	40%	43%	26%
Dresden, Stadt	51.590	9,3%	41%	56%	22%
Leipzig, Stadt	52.879	8,9%	46%	38%	20%

Kreisfreie Städte/ Landkreise	Anzahl 2019	Quote der Men- schen mit Schwerbehinde- rungen 2019	Prozentuale Ver- änderung der An- zahl Schwerbe- hinderter 2005 bis 2019	Prozentuale Ver- änderung der Menschen im Al- ter von 65 Jahren und mehr 2005 bis 2019	Anteil der Men- schen im Alter von 65 Jahren und mehr an der Gesamtbevölke- rung 2019
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	21.570	8,8%	19%	50%	28%
Zwickau	26.625	8,5%	5%	31%	30%

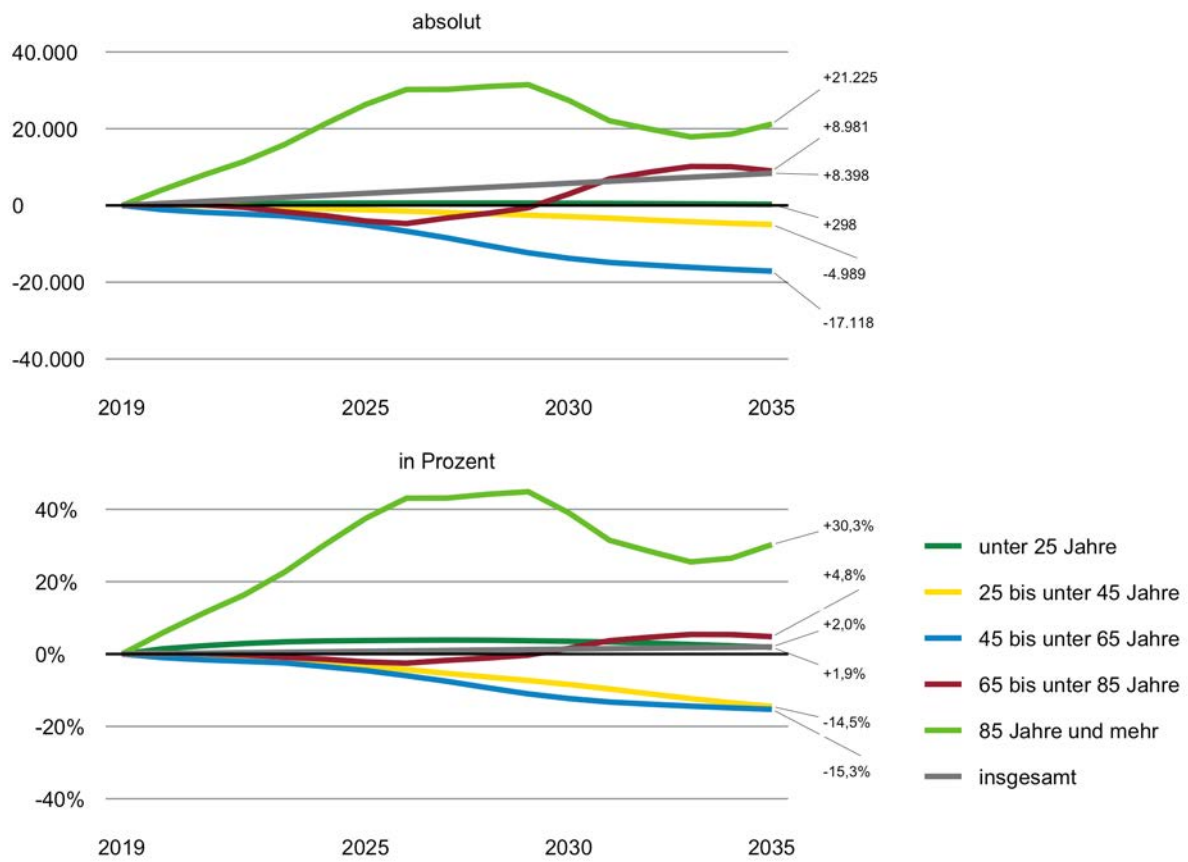
Anmerkung: Die Tabelle ist nach der Schwerbehindertenquote absteigend sortiert.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Darstellung Prognos AG.

6.1.3 Vorausberechnungen bis zum Jahr 2035

Im Vergleich zum Jahr 2019 wird die Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen bis 2035 um insgesamt 2 Prozent auf ca. 428.500 Personen gemäß der Variante 1 der Bevölkerungsvorausberechnung ansteigen (siehe Infobox zu den Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung in Kapitel 1.3 Demografie). Die Berechnungen zeigen, dass die Anzahl der schwerbehinderten Menschen nahezu ausschließlich in der Altersgruppe ab 65 Jahren zunehmen wird, wenngleich die Zuwächse nicht linear verlaufen (Abbildung 6-4).

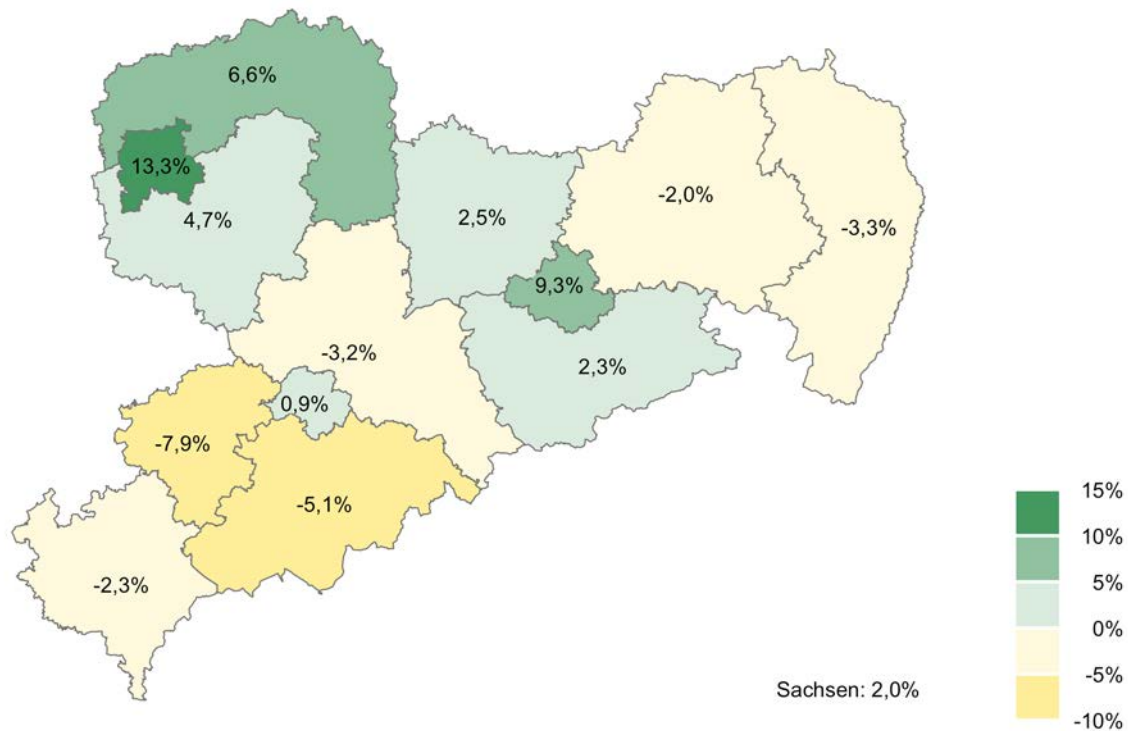
Abbildung 6-4: Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen von 2019 zu 2035 in Sachsen, nach Alter, absolut (oben) und in Prozent (unten)



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Die regionale Entwicklung der absoluten Anzahl der schwerbehinderten Menschen bis zum Jahr 2035 zeigt folgendes Bild: Die stärksten Zuwächse wird es in den Kreisfreien Städten Leipzig (+13 Prozent) und Dresden (+9 Prozent) sowie im Landkreis Nordsachsen (+7 Prozent) geben (Abbildung 6-5). Demgegenüber wird davon ausgegangen, dass die Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen beispielsweise in den Landkreisen Zwickau (-8 Prozent) und dem Erzgebirgskreis (-5 Prozent) deutlich abnehmen wird.

Abbildung 6-5: Prozentuale Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen zwischen 2019 und 2035 in den Landkreisen und Kreisfreien Städten Sachsens

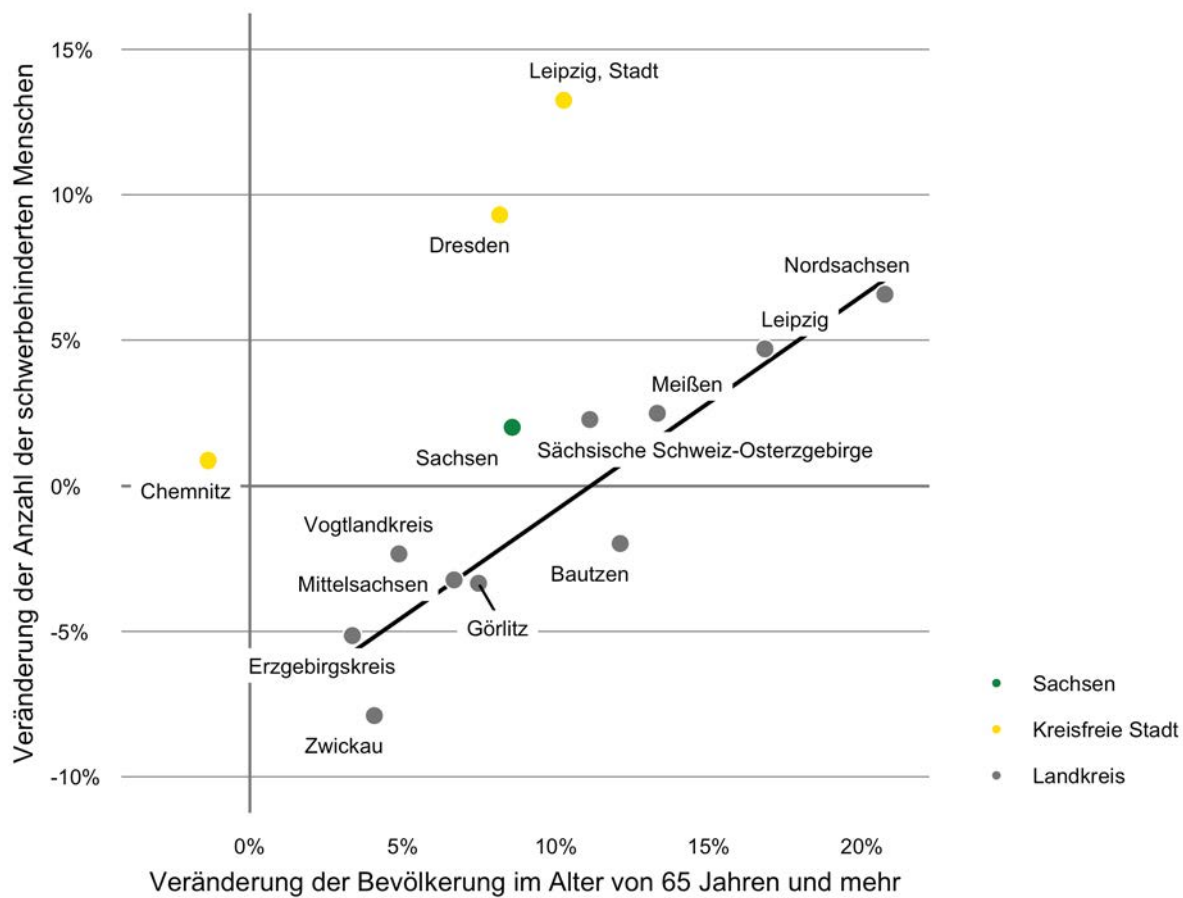


© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Diese Veränderungen spiegeln tendenziell die Bevölkerungsentwicklung für die Gruppe der Menschen im Alter von 65 Jahren und älter wider (Abbildung 6-6). Das zeigt sich vor allem in den Landkreisen, wo starke Zuwächse bei den Senioren – wie an der Spitze in Nordsachsen – mit der höchsten Veränderung des Anteils Schwerbehinderter einhergeht. Das gegenteilige Bild zeigt sich beispielsweise wiederum in den Landkreisen Zwickau oder Erzgebirgskreis: Der vergleichsweise geringe Anstieg der Anzahl der Senioren geht hier bis 2035 sogar mit einem Rückgang der Schwerbehindertenquote einher. Dasselbe Muster der Veränderung ist, wenn auch in etwas abgeschwächter Form, auch für die drei Kreisfreien Städte zu beobachten. Hier bleibt die Anzahl Schwerbehinderter jedoch auf einem höheren Niveau.

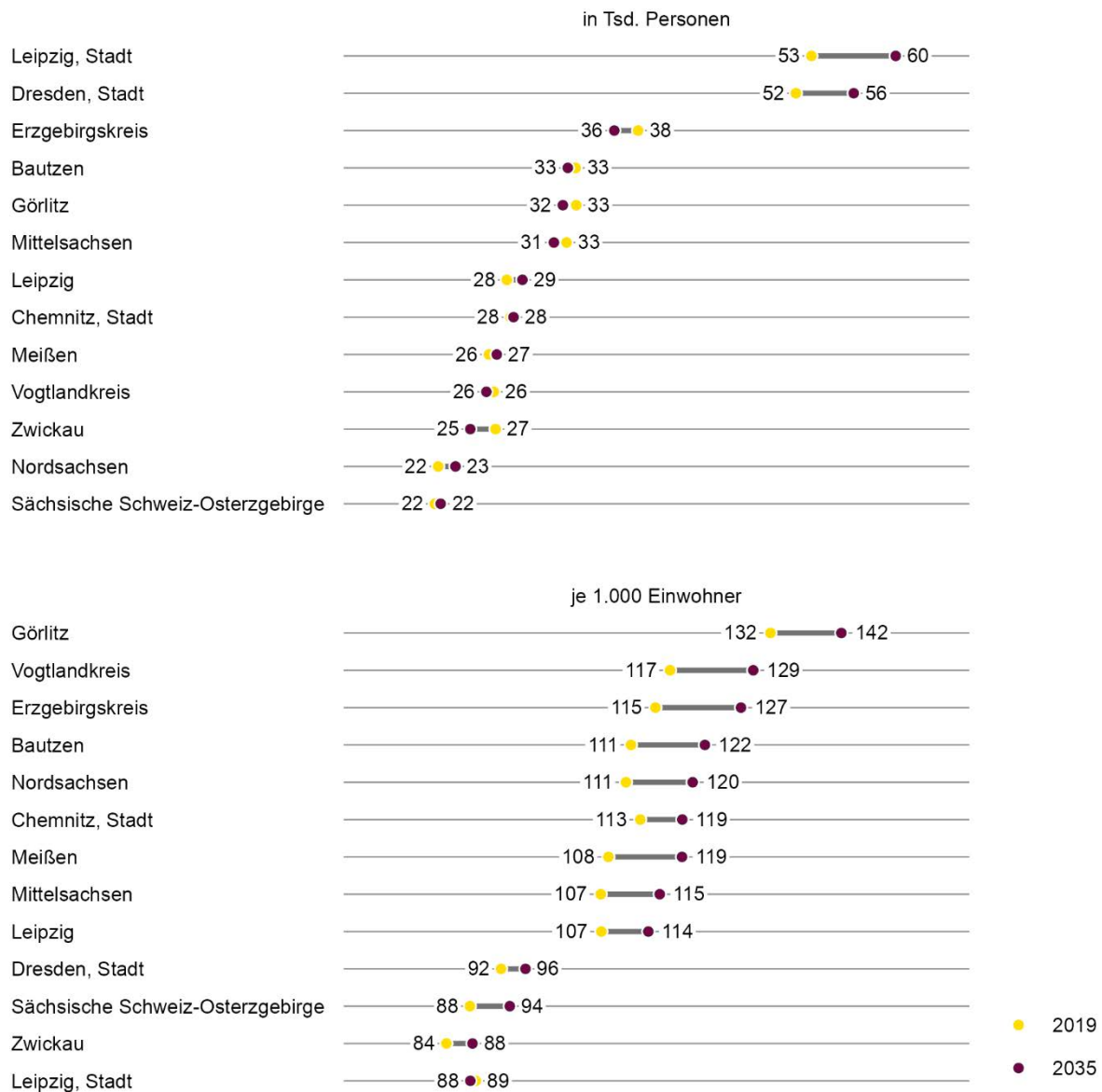
Abbildung 6-6: Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen und Veränderung der Anzahl der Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr zwischen 2019 und 2035 in Sachsen und den Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Auch die absoluten Veränderungen der Anzahl schwerbehinderter Menschen sind bis 2035 in den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden am stärksten (Abbildung 6-7). So lebten in der Stadt Leipzig im Jahr 2019 ca. 53.000 schwerbehinderte Einwohner, 2035 sollen es 60.000 sein. Wird diese Entwicklung allerdings je 1.000 Einwohner betrachtet, erfährt die Stadt Leipzig kaum eine Veränderung (von 88 auf 89 Personen je 1.000 Einwohner). Im Gegensatz dazu steht der Landkreis Görlitz: Bis 2035 geht zwar die absolute Anzahl an Menschen mit Schwerbehinderungen in diesem Landkreis zurück, aber mit 142 schwerbehinderten Personen pro 1.000 Einwohner im Jahr 2035 steigt ihr Anteil deutlich.

Abbildung 6-7: Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen zwischen 2019 und 2035 in den Landkreisen und Kreisfreien Städten Sachsens, in Tausend Personen (oben) und je 1.000 Einwohner (unten)

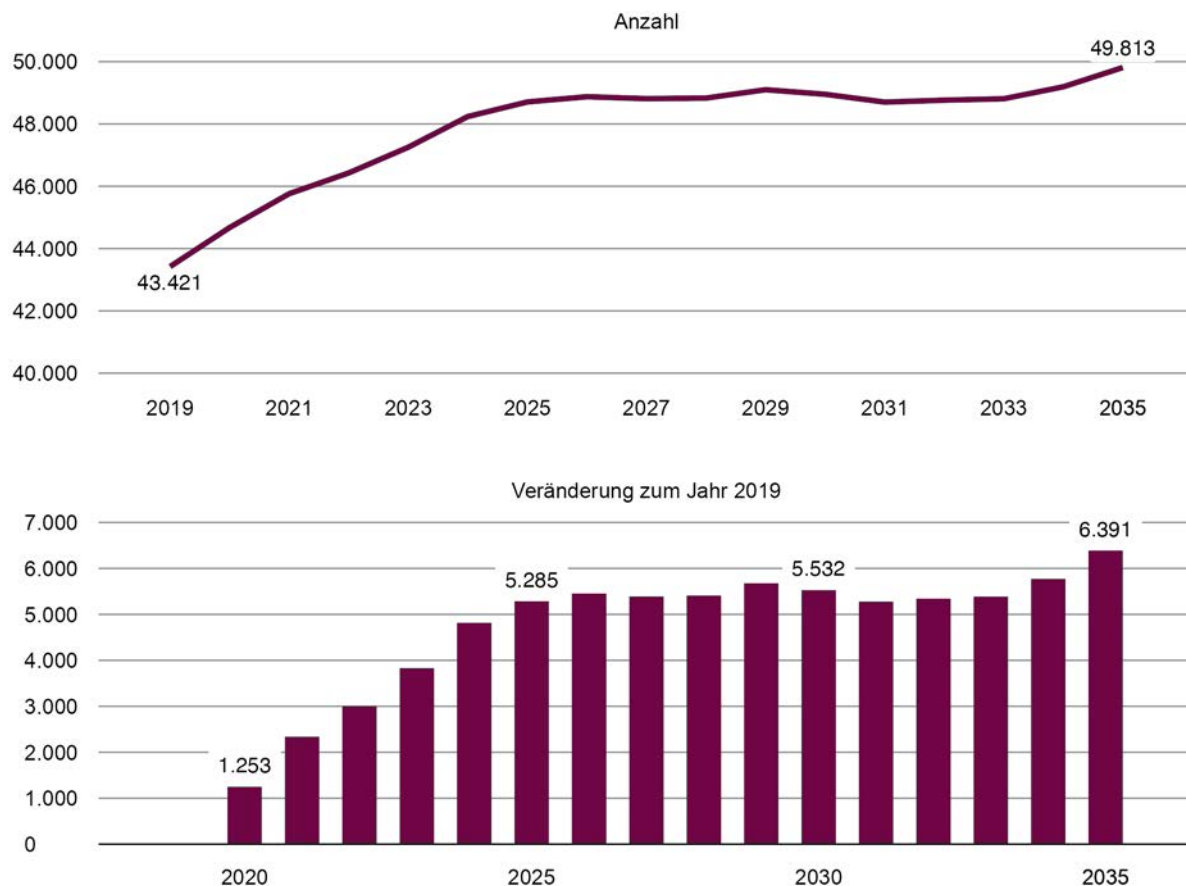


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko der Pflegebedürftigkeit an (siehe Abbildung 5-3), und zwar unabhängig davon, ob Menschen bisher ohne Einschränkungen oder bereits mit einer lebensbegleitenden Behinderung gelebt haben. Weitere Vorausberechnungen zeigen, dass die Anzahl der älteren Menschen ab 65 Jahren

mit lebensbegleitenden Behinderungen¹³¹ und Pflegebedürftigkeit von 2019 bis 2025 stark zunimmt (Abbildung 6–8). Im Jahr 2025 wird es ca. 5.300 mehr Menschen ab 65 Jahren mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedürftigkeit geben als noch 2019. Von 2026 bis 2035 flacht die Wachstumskurve deutlich ab, sodass noch ca. 1.100 Personen mit diesen Merkmalen hinzukommen. Dies stellt besondere Anforderungen an das Versorgungssystem, denn Menschen mit Behinderungen benötigen oftmals die Pflege von zusätzlich ausgebildetem Pflegepersonal sowie eine engere Betreuung durch Ärzte.

Abbildung 6–8: Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedürftigkeit zwischen 2019 und 2035 in Sachsen, Anzahl (oben) und Veränderung zum Jahr 2019 (unten)



Anmerkung: Die Fragen zu Pflegebedürftigkeit bei Behinderung wurden im Mikrozensus 2017 nicht mehr erhoben. Daher werden hier und im Folgenden Daten auf Grundlage des Mikrozensus 2013 fortgeschrieben.

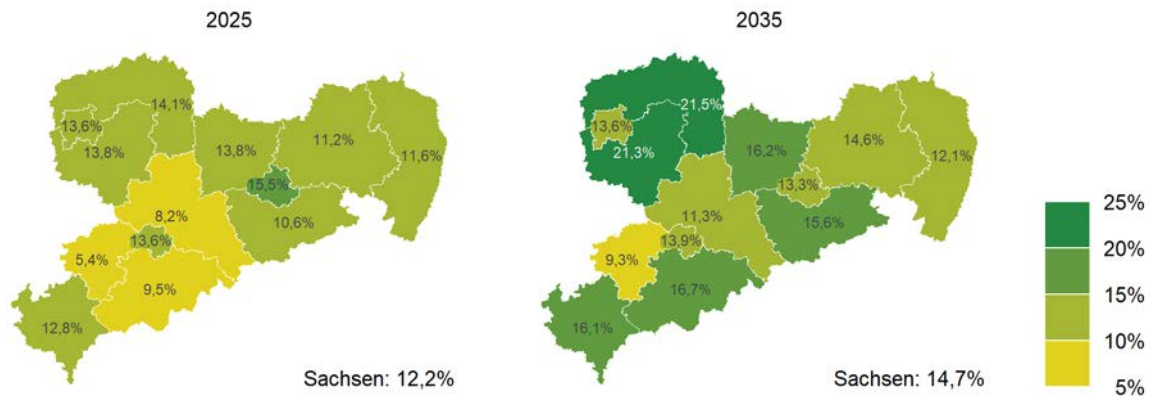
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus 2013, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Bis zum Jahr 2035 wird insbesondere in den zwei Landkreisen Nordsachsen und Leipzig die Anzahl der älteren Menschen ab 65 Jahren mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedürftigkeit zunehmen, und zwar um jeweils gut 21 Prozent (Abbildung 6–9). Die drei Kreisfreien Städte Leipzig, Chemnitz und Dresden erfahren

¹³¹ Der Begriff „lebensbegleitende Behinderungen“ wird vom Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen verwendet, aber nicht definiert. Gemeint sind Menschen, die nicht erst im Alter respektive mit auftretender Pflegebedürftigkeit, sondern bereits in einer früheren Lebensphase eine Behinderung erworben haben und somit zum Zeitpunkt der auftretenden Pflegebedürftigkeit bereits mit einer lebensbegleitenden Behinderung lebten. Es liegt jedoch keine eindeutige Definition vor, ab welchem Eintrittsalter eine Behinderung als lebensbegleitend einzustufen ist.

jeweils gut 13 Prozent Zunahme. Auch in der regionalisierten Betrachtung zeigt sich deutlich, dass die Zuwächse vor allem bis zum Jahr 2025 und danach deutlich moderater stattfinden.

Abbildung 6–9: Prozentuale Veränderung der Anzahl der älteren Menschen ab 65 Jahren mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedürftigkeit zwischen 2019 und 2025 bzw. 2035 in den Landkreisen und Kreisfreien Städten Sachsens



© GeoBasis-DE / BKG (2020)

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus 2013, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Zusammengefasst lässt sich Folgendes feststellen: Die starken Zuwächse bei der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen als auch bei der Anzahl der älteren Menschen ab 65 Jahren mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedürftigkeit finden voraussichtlich bis etwa 2025 statt. Anschließend flachen beide Kurven ab und die Veränderungen bis zum Jahr 2035 sind weniger ausgeprägt. Dagegen ist auf Landkreisebene über beide Indikatoren hinweg kein einheitlicher Trend erkennbar.

6.2 Art und Schwere der Behinderung

Zusammenfassung

- Die größte Teilgruppe der Menschen mit Schwerbehinderungen bezogen auf den GdB waren im Jahr 2019 Personen mit einem GdB von 50 (126.359), die zweitgrößte Gruppe hatte einen GdB von 100 (114.025). Bis zum Jahr 2035 werden sich insbesondere die Zahl der Personen mit einem GdB von 90 oder 100 erhöhen.
- Gut die Hälfte der Menschen mit Schwerbehinderungen haben als schwerste Behinderung eine körperliche, knapp ein Viertel eine geistig-seelische.
- Die Ursache der Schwerbehinderung ist in 92 Prozent der Fälle eine allgemeine Krankheit im Lebensverlauf. Vergleichsweise selten (5 Prozent) sind angeborene Schwerbehinderungen ursächlich.

6.2.1 Grad der Behinderung

Wie bereits 2005 sind auch 2019 die zwei größten Teilgruppen der Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung diejenigen mit einem Grad der Behinderung (GdB)¹³² von 50 und mit einem GdB von 100 (Abbildung 6-10). Die Gruppe derjenigen mit einem GdB von 50 ist bis 2019 um 50,2 Prozent auf 126.359 gestiegen, diejenige mit einem GdB von 100 um 37,2 Prozent auf 114.025. Die Behinderungsgrade von 60 bis 90 waren deutlich geringer besetzt. Bezüglich des Geschlechts gibt es keine nennenswerten Unterschiede.

Abbildung 6-10: Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen, nach Geschlecht und Grad der Behinderung, Anzahl in Tausend, 2005 und 2019



Anmerkung: Rundungsdifferenzen sind möglich.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG

¹³² Der Umfang der Einschränkung von Menschen mit Behinderung wird mit dem sogenannten Grad der Behinderung (GdB) in Zehnergraden von 20 bis 100 beschrieben. Die Feststellung des GdB orientiert sich dabei an der Versorgungsmedizin-Verordnung. Laut § 2 SGB IX sind Menschen schwerbehindert, wenn bei ihnen ein GdB von wenigstens 50 vorliegt. Schwerbehinderten Menschen gleichgestellt sind Menschen mit Behinderungen mit einem GdB von weniger als 50, aber mindestens 30, wenn sie infolge ihrer Behinderung ohne die Gleichstellung einen geeigneten Arbeitsplatz nicht erlangen oder nicht behalten können. Allerdings sind behinderte Menschen mit einem Grad von weniger als 50 nicht Bestandteil der Statistik zu den schwerbehinderten Menschen.

6.2.2 Behinderungsarten und -ursachen

Die Gruppe der Menschen mit Schwerbehinderungen ist hinsichtlich der Art der Behinderung sehr heterogen. Statistische Erfassungssysteme bilden das Spektrum in unterschiedlichen Kategorien und Abgrenzungen ab. In Anlehnung an die Systematik des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen zeigen sich folgende Verteilungen:

Etwa die Hälfte der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen hatte 2019 eine körperliche Behinderung¹³³ (Abbildung 6-11). Unter diese Bezeichnung fallen mit 81,2 Prozent insbesondere Funktionsbeeinträchtigungen von inneren Organen bzw. Organsystemen und von Gliedmaßen. Frauen waren 2019 gleich häufig von körperlichen Behinderungen betroffen wie Männer (jeweils 50,0 Prozent). Allerdings in unterschiedlichen Kategorien: So sind die Zahlen in der Kategorie „Verlust einer Brust oder beider Brüste, Entstellungen u. a.“ deutlich geschlechtsspezifisch.

Eine geistig-seelische Behinderung¹³⁴ hatte ein Viertel der Menschen mit Schwerbehinderungen. Hierunter zählten insbesondere hirnorganisches Psychosyndrom, symptomatische Psychosen sowie Störungen der geistigen Entwicklung mit insgesamt ca. 72 Prozent.

Gut ein Zehntel der Menschen mit Schwerbehinderungen hat eine Sinnesbeeinträchtigung (Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen bzw. Blindheit und Sehbehinderung). Aufgrund von Suchtkrankheiten hatten 1,2 Prozent eine anerkannte Schwerbehinderung, wobei dies deutlich mehr Männer (79,3 Prozent) als Frauen betraf (20,7 Prozent).

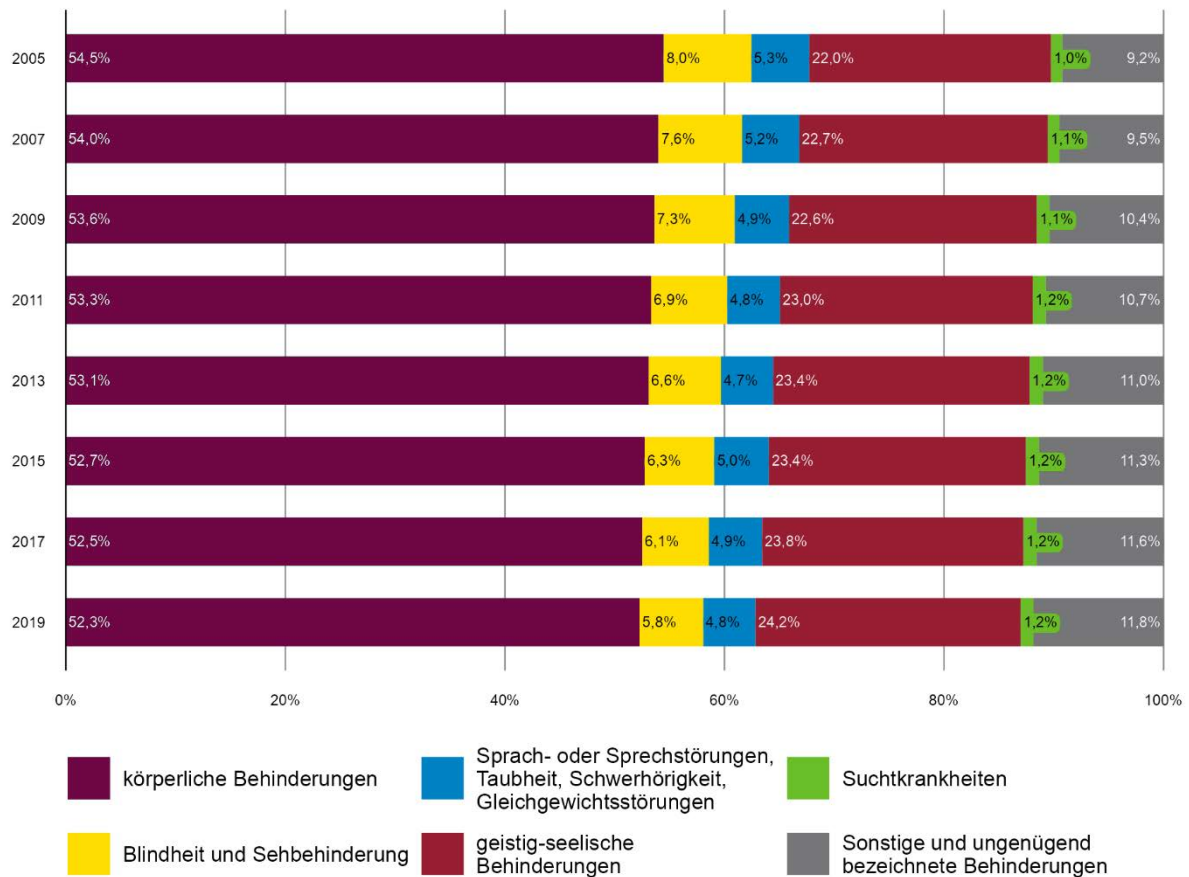
Im Jahresvergleich bleiben die Verteilungsverhältnisse der schwersten Behinderung¹³⁵ nahezu konstant. Da die Gesamtzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen allerdings zunimmt, haben sich die Gruppen absolut betrachtet vergrößert. Körperliche Schwerbehinderungen wurden 2005 bei 163.677 und 2019 bei 219.587 Personen anerkannt. Die Anzahl der Menschen mit geistig-seelischen Schwerbehinderungen stieg im gleichen Zeitraum von 66.176 auf 101.489 Personen an.

¹³³ Mit dieser Bezeichnung werden folgende Behinderungsarten zusammengefasst: Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen, Funktionseinschränkung von Gliedmaßen, Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes, Querschnittlähmung, Verlust einer Brust oder beider Brüste, Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen. Nicht enthalten sind Sinnesbeeinträchtigungen wie Blindheit und Sehbehinderung sowie Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen. Sie werden separat ausgewiesen.

¹³⁴ Mit dieser Bezeichnung werden folgende Behinderungsarten zusammengefasst: Hirnorganische Anfälle, hirnorganisches Psychosyndrom, symptomatische Psychosen, Störungen der geistigen Entwicklung, Psychosen (Schizophrenie, affektive Psychosen), Neurosen, Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen. Nicht enthalten sind Suchtkrankheiten. Sie werden separat ausgewiesen.

¹³⁵ Jede Behinderung wird für sich einzeln (Einzel-GdB) bewertet. Bei Vorliegen mehrerer Behinderungen werden diese in der Reihenfolge der Schwere erfasst und derjenigen Behinderungsart zugeordnet, die mit den stärksten Beeinträchtigungen verbunden ist. Je schwerbehindertem Menschen können bis zu drei Behinderungen nach Art und Ursache erfasst werden.

Abbildung 6-11: Verteilung der schwersten Behinderung unter den Menschen mit Schwerbehinderungen, in Prozent, 2005 bis 2019



Anmerkung: Bezüglich der verwendeten Kategorien siehe Fußnoten 133, 134.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Bei rund 5 Prozent aller Personen mit Schwerbehinderungen in Sachsen im Jahr 2019 ist die Behinderung angeboren (Tabelle 6-2). Die Mehrheit der Schwerbehinderungen wird im Laufe des Lebens erworben. Etwa 92 Prozent der Schwerbehinderungen haben eine allgemeine Krankheit zur Ursache. Arbeits- und Verkehrsunfälle sowie sonstige Ursachen sind für ca. 3 Prozent aller Schwerbehinderungen hauptursächlich. Die prozentualen Verhältnisse sind für beide Geschlechter nahezu gleich.

Tabelle 6–2: Schwerbehinderte Menschen nach Ursache der schwersten Behinderung, nach Geschlecht, Anzahl und Anteil in Prozent, 2019

Ursache der schwersten Behinderung	männlich		weiblich	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Angeborene Behinderung	11.729	6%	9.968	5%
Arbeitsunfall (einschl. Wegeunfall), Berufskrankheit	2.572	1%	495	0%
Verkehrsunfall, soweit nicht Arbeitsunfall	1.591	1%	667	0%
allgemeine Krankheiten	188.072	90%	196.666	93%
sonstige Ursache oder mehrere Ursachen*	5.134	2%	3.221	2%
insgesamt	209.098	100%	211.017	100%

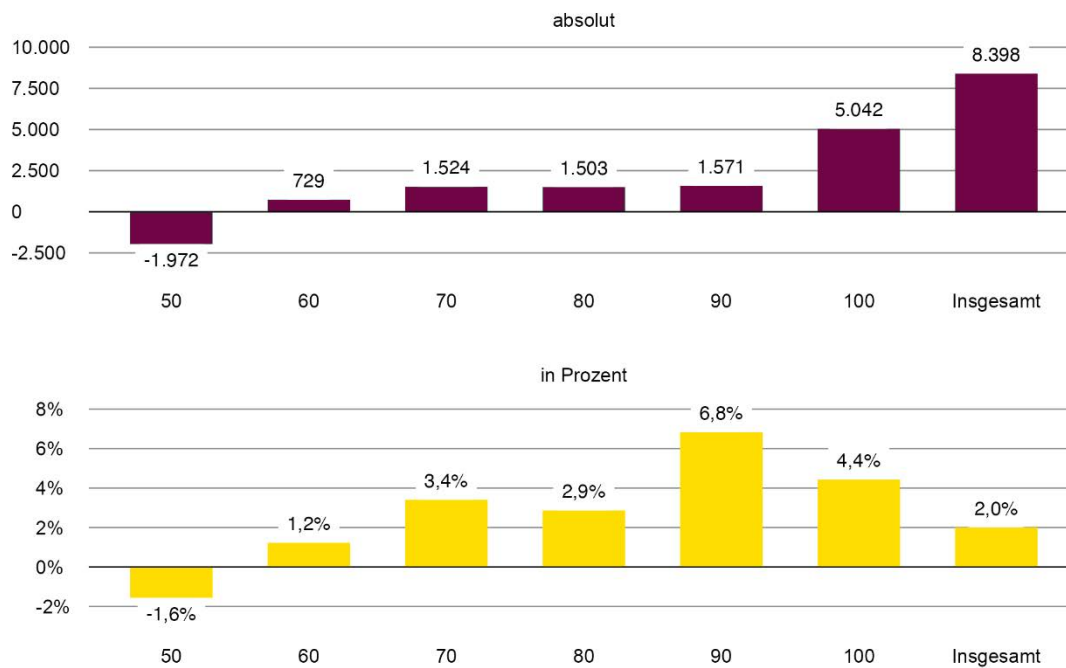
* Unter sonstige Ursachen oder mehrere Ursachen werden häusliche Unfälle (ohne Arbeitsunfälle), sonstige oder nicht näher bezeichnete Unfälle, Kriegs-, Wehr-, Zivildienstbeschädigungen und sonstige oder mehrere Ursachen zusammengefasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Darstellung Prognos AG.

6.2.3 Vorausberechnungen: Menschen mit Schwerbehinderungen nach GdB bis zum Jahr 2035

Vorausberechnungen gehen davon aus, dass unter den Menschen mit Schwerbehinderungen vor allem die Zahl der Personen mit einem GdB von 90 (+6,8 Prozent) oder 100 (+4,4 Prozent) bis zum Jahr 2035 zunehmen wird (Abbildung 6–12). Demgegenüber soll die Zahl der Personen mit einem GdB von 50 sogar um 1,6 Prozent sinken. Da wie bereits beschrieben insbesondere die Anzahl der schwerbehinderten Menschen ab 65 Jahren und älter zunehmen wird, ist die Zunahme der Menschen mit einem GdB von 90 oder 100 stringenter.

Abbildung 6-12: Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen zwischen 2019 und 2035 in Sachsen, nach Grad der Behinderung, absolut (oben) und in Prozent (unten)



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der schwerbehinderten Menschen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

6.3 Bildung

Zusammenfassung

- Seit 2018 können minderjährige Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf Wunsch der Eltern in allen Schularten inklusiv unterrichtet werden.
- Im Schuljahr 2020/2021 hatten in Sachsen 30.049 Schüler einen sonderpädagogischen Förderbedarf.
- Im Vergleich zum Schuljahr 2005/2006 ist damit ihre Anzahl um 30,5 Prozent gestiegen. Ebenso stieg die Förderquote im gleichen Zeitraum um 0,9 Prozentpunkte.
- Die meisten Schüler mit Förderbedarf werden nach wie vor an Förderschulen unterrichtet. Die Förderschulbesuchsquote nimmt allerdings kontinuierlich ab – bei einer seit dem Schuljahr 2005/2006 nahezu gleichbleibenden Anzahl von Schülern in Förderschulen.
- Jungen bekommen fast doppelt so häufig einen Förderbedarf diagnostiziert wie Mädchen. Zudem ist die Zahl der Jungen mit Förderbedarf in den letzten Jahren deutlich gestiegen, wohingegen die Anzahl der Mädchen mit Förderbedarf nahezu konstant blieb.
- Menschen mit Behinderung verlassen die Schule häufiger ohne oder mit einem niedrigeren Schulabschluss als Menschen ohne Behinderung. Des Weiteren haben sie seltener einen Berufsabschluss.

- Im Jahr 2017 hatten 12,3 Prozent der Menschen mit Behinderungen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren in Sachsen keinen beruflichen Ausbildungsabschluss. In Gesamtdeutschland lag deren Anteil bei 21,1 Prozent.

6.3.1 Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf

„Kinder und Jugendliche, die in ihren schulischen Bildungs-, Entwicklungs- oder Lernmöglichkeiten derart beeinträchtigt sind, dass bei ihnen sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wird, haben Anspruch auf eine entsprechende Förderung. Diese sonderpädagogische Förderung kann grundsätzlich in allen Schularten realisiert werden.“¹³⁶ Laut § 4c Abs. 2 Sächsisches Schulgesetz bestehen folgende Förderschwerpunkte: emotionale und soziale Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, geistige Entwicklung, Hören, Lernen, Sehen und Sprache.

Im Schuljahr 2020/2021 hatten 30.049 Schüler in Sachsen einen sonderpädagogischen Förderbedarf (Abbildung 6-13). Davon waren rund 66 Prozent männlich und rund 34 Prozent weiblich.

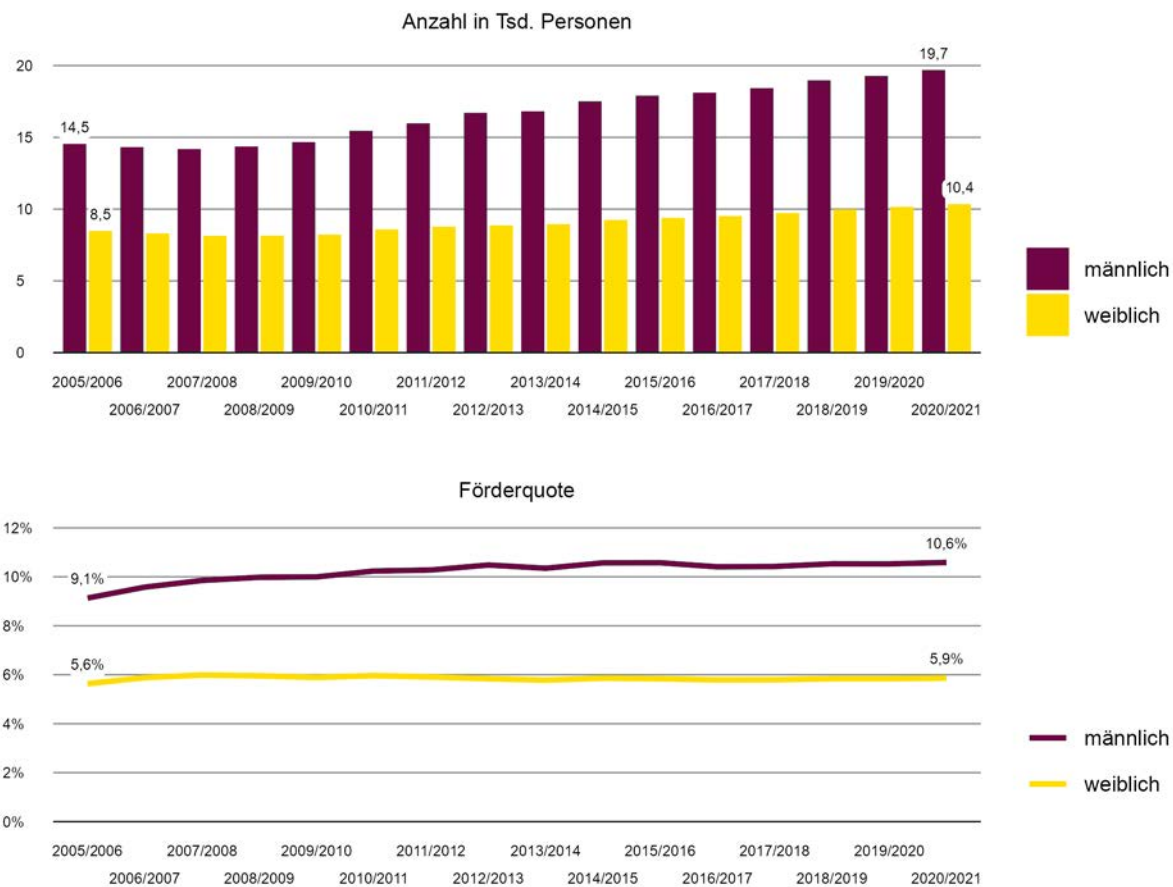
Zwischen den Schuljahren 2005/2006 und 2020/2021 ist die Zahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf um 30,5 Prozent gestiegen. Die Zahl der Schüler stieg im gleichen Zeitraum lediglich um 17,1 Prozent an. Das führte dazu, dass die Förderquote (der Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Gesamtschülerzahl) in diesem Zeitraum von 7,4 Prozent auf 8,3 Prozent stieg.

Jungen sind unter den Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf deutlich häufiger vertreten: Im Schuljahr 2020/2021 hatten 10,6 Prozent der Jungen einen Förderbedarf, Mädchen mit 5,9 Prozent etwas mehr als halb so viel. Während die Förderquote bei den Mädchen in den letzten 16 Schuljahren nahezu konstant blieb, stieg sie bei den Jungen leicht um 1,5 Prozentpunkte.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Förderquoten haben unterschiedliche Ursachen. Zum einen weisen Jungen häufiger Schwerbehinderungen auf als Mädchen (Kapitel 6.1.1) und haben dementsprechend häufiger einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Zum anderen werden Jungen von Lehrkräften in ihrem Lern- und Sozialverhalten im Vergleich zu Mädchen niedriger eingeschätzt (Bundeszentrale für politische Bildung, 2021). Das kann zur Folge haben, dass Jungen häufiger einem Förderbereich zugeteilt werden, in dem die Diagnostik besonders schwierig ist, wie beispielsweise der emotionalen und sozialen Entwicklung.

¹³⁶ Vergleiche Sächsische Staatsministerium für Kultus (2021).

Abbildung 6-13: Anzahl in Tausend (oben) und Förderquoten in Prozent (unten) von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Sachsen, nach Geschlecht, Schuljahre 2005/2006 bis 2020/2021



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Absolut betrachtet gibt es die meisten Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den drei Kreisfreien Städten Leipzig, Dresden und Chemnitz (Tabelle 6-3). Die mit Abstand geringste Anzahl hat der Vogtlandkreis. Bezüglich der Förderquote (Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülern) ergibt sich ein heterogenes Bild. In der Stadt Chemnitz (12,6 Prozent) liegt sie mehr als doppelt so hoch wie in der Stadt Dresden (6,0 Prozent). Der Landkreis Nordsachsen (10,5 Prozent) und die Stadt Leipzig (9,7 Prozent) haben ebenso wie Chemnitz eine hohe Förderquote.

Die Veränderung der absoluten Anzahl der Schüler mit Förderbedarf fiel in den Landkreisen und Kreisfreien Städten sehr unterschiedlich aus. Vom Schuljahr 2005/2006 bis zum Schuljahr 2020/2021 stieg die Anzahl der Förderschüler im Landkreis Leipzig um 73,4 Prozent und in der Stadt Leipzig um 53,8 Prozent. Demgegenüber verzeichneten die Landkreise Bautzen (3,5 Prozent) und Görlitz (4,1 Prozent) lediglich geringe Zuwächse an Förderschülern. Die aktuellen Förderquoten sind hier trotz des geringen Zuwachses mit 7 bzw. 8,5 Prozent jedoch keinesfalls außergewöhnlich niedrig, das Ausgangsniveau der Förderquote war im Betrachtungszeitraum also bereits entsprechend hoch.

Tabelle 6–3: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Sachsen und den Landkreisen und Kreisfreien Städten, nach Geschlecht, Anzahl sowie Förderquote und prozentuale Veränderung der Anzahl (zum Schuljahr 2005/2006) in Prozent, Schuljahr 2020/2021

Landkreis, Kreisfreie Stadt	insgesamt	männlich	weiblich	Förderquote	Prozentuale Veränderung der Anzahl 2005/2006 bis 2020/2021
Chemnitz, Stadt	2.453	1.562	891	12,6%	35,6%
Nordsachsen	1.866	1.271	595	10,5%	42,8%
Leipzig, Stadt	4.967	3.297	1.670	9,7%	53,8%
Görlitz	1.884	1.228	656	8,5%	4,1%
Zwickau	2.266	1.511	755	8,4%	37,3%
Mittelsachsen	2.245	1.433	812	8,4%	25,5%
Leipzig	1.984	1.341	643	8,4%	73,4%
Freistaat Sachsen	30.049	19.697	10.352	8,3%	30,5%
Meißen	1.909	1.268	641	8,3%	23,5%
Vogtlandkreis	1.521	975	546	8,2%	34,1%
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	1.827	1.203	624	8,0%	22,5%
Bautzen	1.956	1.267	689	7,0%	3,5%
Erzgebirgskreis	1.967	1.288	679	6,6%	32,1%
Dresden, Stadt	3.204	2.053	1.151	6,0%	16,9%

Anmerkung: Die Tabelle bezieht sich auf alle Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, unabhängig davon, ob sie an Förderschulen oder in der Einzelintegration unterrichtet werden. Sortiert ist sie absteigend nach der Förderquote.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

6.3.2 Förderschulbesuch und Einzelintegration

Im Vergleich zu den anderen Bundesländern wird deutlich, dass Sachsen mit einer Förderschulbesuchsquote¹³⁷ von 5,6 Prozent im Jahr 2018 über dem Bundesdurchschnitt von 4,2 Prozent liegt. Eine höhere Quote haben nur Mecklenburg-Vorpommern (5,7 Prozent) und Sachsen-Anhalt mit 6,1 Prozent (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2020). Da die Ausgestaltung des Förderschulsystems den einzelnen Bundesländern überlassen ist, gibt es auch abweichende, bundeslandspezifische Vorgehen bzgl. Diagnostik des sonderpädagogischen Förderbedarfs (Heisig, 2018).

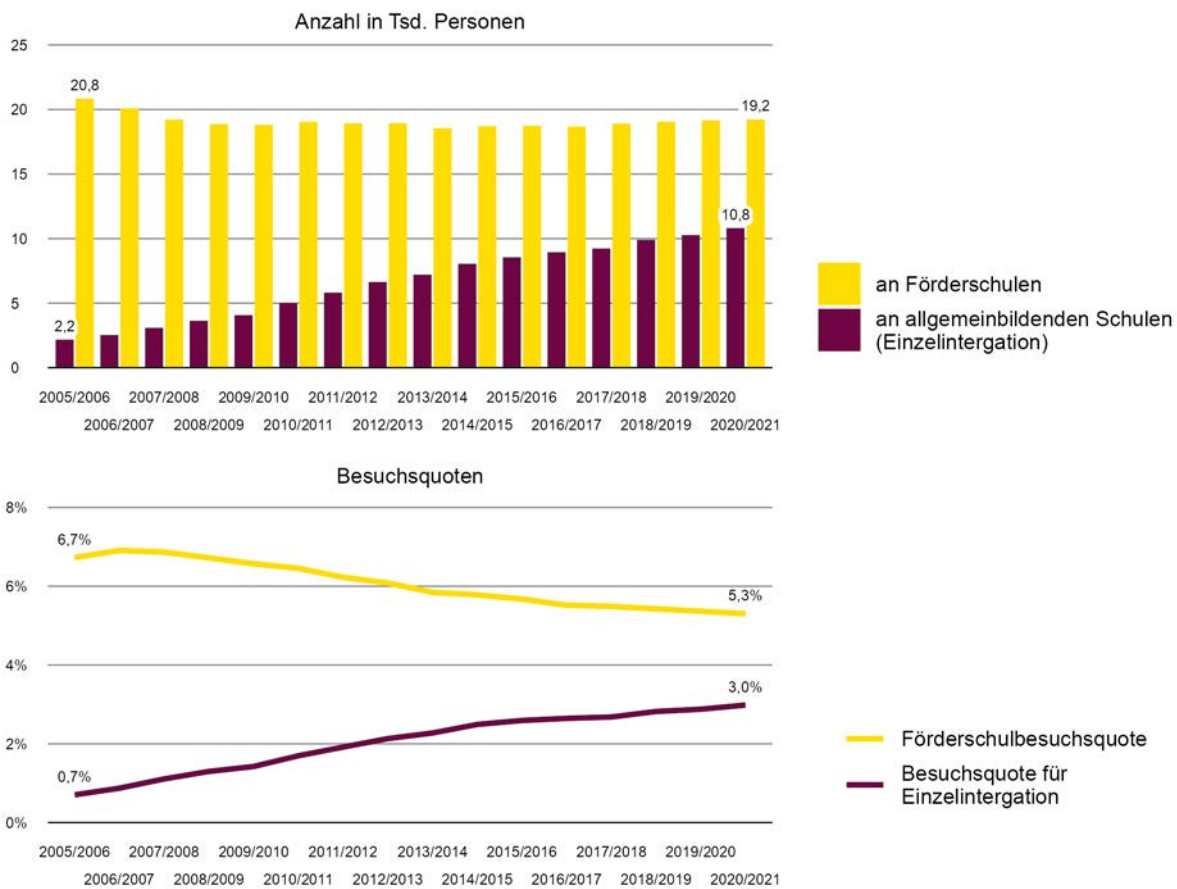
¹³⁷ Die Förderschulbesuchsquote beschreibt den Anteil der Schüler, die an einer Förderschule bzw. in einer Förderklasse sonderpädagogisch gefördert werden. Sie wird errechnet als Quotient aus der Zahl der Schüler an Förderschulen oder Förderklassen und der Gesamtzahl der Schüler im Primar- und Sekundarbereich I.

Seit 2018 können Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf Wunsch der Eltern, volljährige Schüler auf eigenen Wunsch, in allen Schularten gemeinsam mit Schülern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf inklusiv unterrichtet werden (§ 4c Abs. 5 Sächsisches Schulgesetz).

Im Schuljahr 2020/2021 besuchten ca. 64 Prozent der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Förderschule, etwa 36 Prozent wurden in allgemeinbildenden Schulen unterrichtet (Abbildung 6-14). 2005/2006 lag dieses Verhältnis noch bei etwa 90 zu 10 Prozent. Diese Entwicklung wird vor allem durch die steigenden Zahlen von Schülern mit Förderbedarf in allgemeinbildenden Schulen (Einzelintegration) begünstigt. Im Gegensatz dazu blieb die Zahl der Schüler in Förderschulen in den letzten 16 Schuljahren nahezu konstant. Eine mögliche Begründung könnte sein, dass neu eingeschulte Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf immer häufiger inklusiv beschult werden. Dahingegen können Kinder und Jugendliche, die bereits an Förderschulen unterrichtet werden, die Beschulungsart nur schwer wechseln. Wird die Förderschulbesuchsquote seit dem Schuljahr 2006/2007 betrachtet, so fällt auf, dass diese kontinuierlich sinkt: Für das Schuljahr 2020/2021 lag sie bei 5,3 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg die Besuchsquote¹³⁸ für Einzelintegration um 2,3 Prozentpunkte an und lag zuletzt bei 3,0 Prozent.

¹³⁸ Die Besuchsquote für die Einzelintegration beschreibt den Anteil der Schüler, bei denen sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde, die aber an einer allgemeinbildenden Schule gemeinsam mit nichtbehinderten Schülern lernen. Sie wird errechnet als Quotient aus der Zahl der Einzelintegrationen und der Gesamtzahl der Schüler im Primar- und Sekundarbereich I.

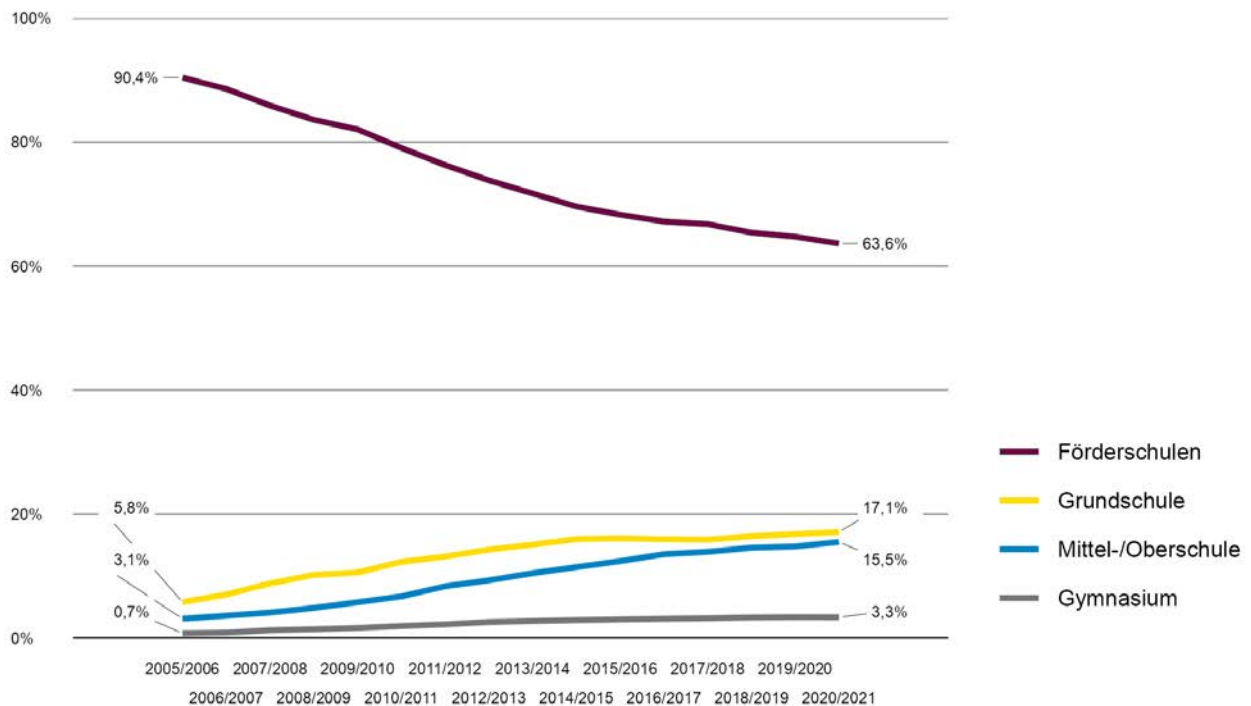
Abbildung 6-14: Anzahl in Tausend Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Förderschulen und in der Einzelintegration in Sachsen (oben) sowie Integrationsquoten in Prozent (unten), Schuljahre 2005/2006 bis 2020/2021



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Entwicklung hin zur inklusiven Beschulung und die prozentual abnehmende Bedeutung der Förderschulen zeigt sich auch in der Differenzierung nach unterschiedlichen Schulformen (Abbildung 6-15). Der Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die an Förderschulen unterrichtet werden, ist in den vergangenen 16 Schuljahren um 26,8 Prozentpunkte gesunken und lag 2020/2021 bei 63,6 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Schüler mit Förderbedarf an Grundschulen um 11,3 Prozentpunkte, an Mittel-/Oberschulen um 12,4 Prozentpunkte und an Gymnasien um 2,6 Prozentpunkte.

Abbildung 6-15: Anteile der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Schulart in Sachsen, in Prozent, Schuljahre 2005/2006 bis 2020/2021



Anmerkung: Die Anteile der Schüler in Freien Waldorfschulen sind aufgrund der geringen Relevanz nicht dargestellt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Bezüglich der Anzahl und der prozentualen Verteilung der Schüler mit Förderbedarf nach Art des Förderschwerpunkts, unterteilt nach der Beschulung, zeigen sich deutliche Differenzen (Tabelle 6-4). So hatten im Schuljahr 2020/2021 insgesamt ca. 41 Prozent der Schüler mit Förderbedarf den Förderschwerpunkt Lernen (12.389 Schüler). Von ihnen wurde die überwiegende Mehrheit, nämlich 90,6 Prozent, in Förderschulen unterrichtet. Ähnlich stellt es sich bezüglich des Förderschwerpunktes geistige Entwicklung dar: Diesen hatten insgesamt ca. 15 Prozent der Schüler mit Förderbedarf (4.651 Schüler), wovon etwa 96 Prozent in Förderschulen unterrichtet wurden.

Demgegenüber weisen 20,8 Prozent der Schüler mit Förderbedarf den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung auf, von ihnen werden 76,5 Prozent inklusiv beschult. Im Förderschwerpunkt Sprache (13,3 Prozent der Schüler mit Förderbedarf) werden 70,8 Prozent der Schüler in Regelschulen unterrichtet.

Des Weiteren zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen den Förderschwerpunkten. So werden bei Jungen deutlich häufiger Förderbedarfe im Bereich emotionale und soziale Entwicklung diagnostiziert. An Regelschulen hat mehr als jeder zweite Junge mit sonderpädagogischem Förderbedarf diesbezüglich einen Förderschwerpunkt, unter den Mädchen war es nur etwa jede Vierte. Auch im Förderbereich Lernen sind Jungen, unabhängig von der Beschulungsart, häufiger vertreten als Mädchen (insgesamt 7.262 Jungen und 5.127 Mädchen). Insgesamt fällt auf, dass Jungen, unabhängig von der Beschulungsart, absolut betrachtet in allen Förderbereichen häufiger vertreten sind als Mädchen (einzige Ausnahme ist der Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Regelschulen).

Tabelle 6–4: Schüler in Förder- und Regelschulen nach Art des sonderpädagogischen Förderbedarfs, nach Geschlecht, Anzahl und Anteil in Prozent, Schuljahr 2020/2021

Schülerinnen und Schüler in Förderschulen

Förderschwerpunkt	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Lernen	54,7%	6.594	64,6%	4.636	58,4%	11.230
Sehen	0,7%	80	0,8%	57	0,7%	137
Hören	1,5%	180	1,5%	107	1,5%	287
Sprache	6,7%	808	5,1%	366	6,1%	1.174
körperliche und motorische Entwicklung	2,2%	260	2,2%	156	2,2%	416
geistige Entwicklung	23,2%	2.797	23,4%	1.679	23,3%	4.476
emotionale und soziale Entwicklung	10,9%	1.315	2,3%	166	7,7%	1.481

Schülerinnen und Schüler in Regelschulen

Förderschwerpunkt	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Lernen	8,6%	668	15,1%	491	10,5%	1.159
Sehen	1,3%	98	1,8%	60	1,4%	158
Hören	3,7%	285	7,6%	245	4,8%	530
Sprache	24,0%	1.859	30,5%	991	25,9%	2.850
körperliche und motorische Entwicklung	9,5%	734	17,8%	576	11,9%	1.310
geistige Entwicklung	1,0%	78	3,0%	97	1,6%	175
emotionale und soziale Entwicklung	52,0%	4.029	24,2%	784	43,8%	4.813

Anmerkung: 29 Schüler in Förderschulen ohne Förderschwerpunkt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG

6.3.3 Berufliche Bildung und Berufsabschlüsse

Die Anzahl der Schüler mit Förderbedarf in ausgewählten berufsvorbereitenden Einrichtungen und Maßnahmen, in integrierter Form sowie an berufsbildenden Förderschulen sind für das Schuljahr 2020/2021 in Tabelle

6–5 dargestellt.¹³⁹ Auch hier wird deutlich, dass Jungen in nahezu allen Kategorien häufiger vertreten sind als Mädchen. Die meisten Schüler mit Förderbedarf werden in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) unterrichtet (597 Schüler). Die zweitrelevanteste Maßnahme sind die Berufsschulen, in denen sich im Schuljahr 2020/2021 insgesamt 256 Schüler mit Förderbedarf befanden. Die beruflichen Gymnasien, die Berufsfachschulen sowie die Fachoberschulen spielten hingegen zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle mit insgesamt 115 Schülern mit Förderbedarf.

Tabelle 6–5: Anzahl der Schüler mit Förderbedarf in ausgewählten berufsvorbereitenden Einrichtungen und Maßnahmen in Sachsen, nach Geschlecht, Schuljahr 2020/2021

Schüler mit Förderbedarf	männlich	weiblich	Verhältnis männlich/weiblich
in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen: integriert oder BvB-rehaspezifisch	381	216	1,8
an Berufsschulen: integriert oder an berufsbildenden Förderschulen	180	76	2,4
im Berufsvorbereitungsjahr: integriert oder an berufsbildenden Förderschulen	80	63	1,3
integriert an einem beruflichen Gymnasium	34	27	1,3
an Fachoberschulen: integriert oder an berufsbildenden Förderschule	17	13	1,3
an Berufsfachschulen: integriert oder an berufsbildenden Förderschulen	7	17	0,4

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Amtliche Schulstatistik, eigene Darstellung Prognos AG.

Im Berichtsjahr 2019 befanden sich in Sachsen 1.744 Auszubildende in beruflicher Ausbildung in angepasster Form (§ 66 BBiG; § 42m HwO). Das ist eine Abnahme von 65,4 Prozent im Vergleich zum Berichtsjahr 2007/2008 (5.037 Auszubildende). Von den 1.744 Auszubildenden in beruflicher Ausbildung in angepasster Form absolvierten 34 Prozent ihre Ausbildung im Berufsbereich Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung, 18 Prozent im Berufsbereich Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau sowie 14 Prozent im Berufsbereich Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung.

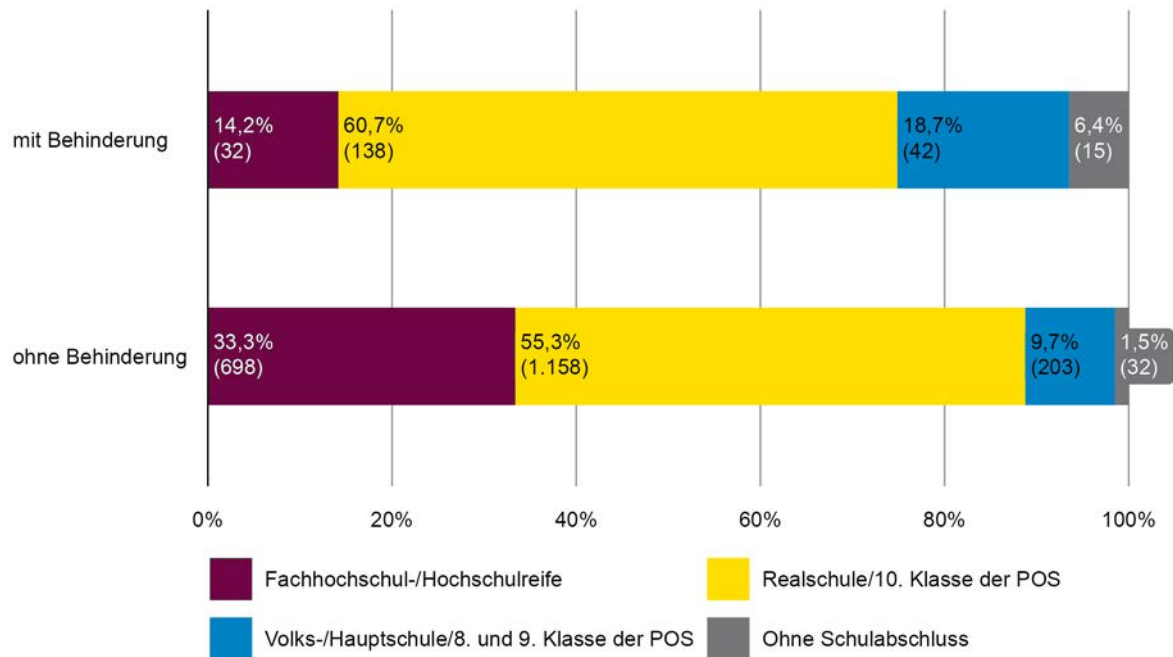
Personen mit Behinderungen, die vor 2017 ihre Schullaufbahn abgeschlossen haben, verließen in Sachsen die Schule häufiger ohne Schulabschluss bzw. mit einem Volks-/Hauptschulabschluss bzw. nach der 8. oder 9. Klasse der POS (zusammen 25,1 Prozent) als Menschen ohne Behinderungen (zusammen 11,2 Prozent) (Abbildung 6–16). Für Deutschland insgesamt lagen deren Anteile bei 46,1 Prozent für Menschen mit Behinderungen und bei 26,5 Prozent für Menschen ohne Behinderungen. Sachsen hat damit deutschlandweit

¹³⁹ Die berufsbildenden Förderschulen werden seit der Fassung des Sächsischen Schulgesetzes (SächsSchulG) vom 01.08.2018 nicht mehr unter § 4 Absatz 1 SächsSchulG separat geführt und somit in der amtlichen Statistik nicht mehr separat erfasst. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Förderschulen ist in der jeweiligen Schulart enthalten. Da die Jahrgänge dadurch nicht mehr vergleichbar sind, entfällt die Betrachtung der prozentualen Veränderung.

betrachtet unterdurchschnittlich wenig Personen, die die Schule ohne bzw. mit Volks-/Hauptschulabschluss bzw. 8. und 9. Klasse der POS-Schulabschluss verlassen haben.¹⁴⁰

Der Anteil der Personen in Sachsen mit Fachhochschul-/Hochschulreife unter den Menschen ohne Behinderung (33,3 Prozent) ist mehr als doppelt so hoch wie der unter den Menschen mit Behinderung (14,2 Prozent). Gleiches gilt für Gesamtdeutschland: Hier haben 19,9 Prozent der Menschen mit Behinderung bzw. 40,4 Prozent der Menschen ohne Behinderungen die Schule mit Fachhochschul-/Hochschulreife beendet.

Abbildung 6-16: Schulabschluss von Personen mit und ohne Behinderungen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren in Sachsen, Anteile in Prozent und Anzahl in Tausend, 2017



Anmerkung: Ohne Darstellung von Personen „in Ausbildung“ und „ohne Angabe“. Für diese Gruppen werden aufgrund der geringen Fallzahlen keine Werte ausgewiesen.

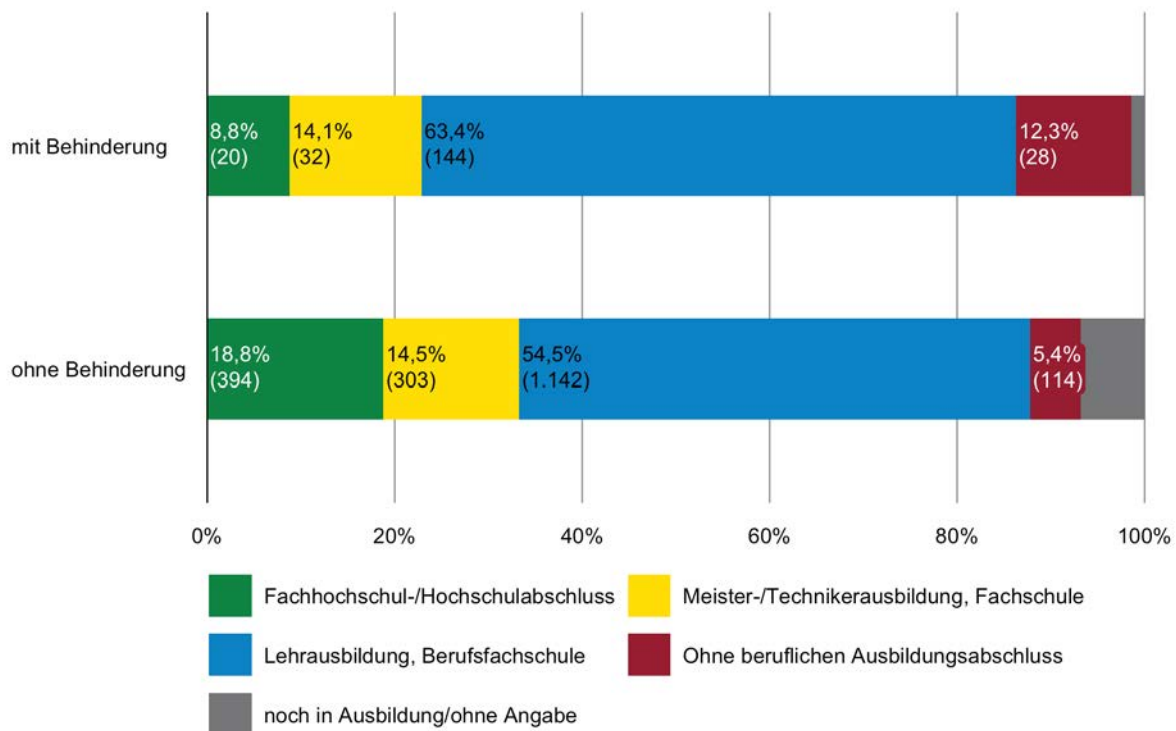
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG

Im Jahr 2017 hatten 12,3 Prozent der Menschen mit Behinderungen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren in Sachsen keinen beruflichen Ausbildungsabschluss (Abbildung 6-17). Für Menschen ohne Behinderungen lag dieser Anteil bei 5,4 Prozent. In Gesamtdeutschland lag der Anteil der Menschen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss deutlich höher (21,1 Prozent der Menschen mit Behinderungen, 14,6 Prozent der Menschen ohne Behinderungen).

¹⁴⁰ Hier und im Folgenden wird auf Grundlage des Mikrozensus berichtet. Die Daten weisen geringe Abweichungen gegenüber den vorliegenden Berichten zur Lage der Menschen mit Behinderungen im Freistaat Sachsen auf, die ebenfalls auf Grundlage des Mikrozensus verfasst wurden (siehe z. B. <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/34183>; Abruf am 02.08.2022). Hintergrund ist, dass es sich bei dem dort verwendeten Datensatz um den Scientific Use File (SUF) des Mikrozensus handelt, der im Vergleich zu den hier durch das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsens bereitgestellten Daten eine höhere Anonymisierung und damit ein geringeres Analysepotenzial aufweist (siehe hierzu auch https://www.forschungsdatenzentrum.de/de/zugang#p_suf; Abruf am 02.08.2022).

Einen Fachhochschul-/Hochschulabschluss hatten 8,8 Prozent der Menschen mit Behinderungen (in Gesamtdeutschland 10 Prozent), wohingegen der Anteil unter Menschen ohne Behinderungen bei 18,8 Prozent (in Gesamtdeutschland 20 Prozent) lag. Somit zeigen sich auch bezüglich der beruflichen Abschlüsse deutliche Unterschiede zwischen Menschen mit bzw. ohne Behinderungen.

Abbildung 6-17: Beruflicher Abschluss von Personen mit und ohne Behinderungen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren in Sachsen, Anteile in Prozent und Anzahl in Tausend, 2017



Anmerkung: Aufgrund der geringen Fallzahlen ohne Ausweis der Werte für die Gruppe „noch in Ausbildung/ohne Angabe“

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

6.4 Erwerbsarbeit und Einkommen

Zusammenfassung

- Die wirtschaftliche Situation der Menschen mit Behinderungen in Sachsen hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert:
- Immer mehr Menschen mit Behinderungen sind erwerbstätig, die Erwerbstätigenquote ist im Betrachtungszeitraum zuletzt stark gestiegen und auch die Teilgruppe der Menschen mit Schwerbehinderungen verzeichnet eine weiter abnehmende Zahl arbeitsloser Personen.
- Menschen mit Behinderungen können ihren Lebensunterhalt häufiger überwiegend mit ihrer Erwerbstätigkeit bestreiten (2017: 40,5 Prozent). Das Nettoäquivalenzeinkommen ist weiter gestiegen und lag im Jahr 2017 bei 1.311 Euro.

- Im Jahr 2019 waren anstatt der vorgegebenen Quote von 5 Prozent nur 4,1 Prozent der Arbeitsplätze in den Betrieben mit mindestens 20 Arbeitsplätzen von Menschen mit Schwerbehinderungen besetzt.
- Menschen mit Schwerbehinderungen sind in Sachsen deutlich häufiger armutsgefährdet als Menschen ohne Schwerbehinderungen (4,7 Prozentpunkte).

6.4.1 Teilhabe am Arbeitsleben

Im Jahr 2017 waren 50,3 Prozent der Menschen mit Behinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen erwerbstätig (115.400 Personen) (Abbildung 6-18). Ihr Anteil (+14,9 Prozentpunkte) und ihre Anzahl (+53.400 Personen) sind seit 2005 deutlich gestiegen. Im Vergleich dazu lag die Erwerbstätigkeit von Menschen mit Behinderungen im Jahr 2017 deutschlandweit bei 54,9 Prozent. Damit lag der Anteil der erwerbstätigen Menschen mit Behinderungen in Sachsen zwar unter dem Bundesdurchschnitt, konnte aber zuletzt deutlich aufholen.

Sowohl der Anteil der Erwerbslosen als auch der Nichterwerbspersonen mit Behinderungen in Sachsen ist von 2005 bis 2017 zurückgegangen und lag zuletzt bei 3,5 Prozent (8.100 Personen) bzw. 46,2 Prozent (105.800 Personen).¹⁴¹ Allerdings stieg die absolute Zahl der Nichterwerbspersonen mit Behinderungen in diesem Zeitraum um 10.200 Personen an. Hierunter zählen beispielsweise jene Personen mit voller Erwerbsminderung.¹⁴² Im Vergleich dazu lag der Anteil der Nichterwerbspersonen ohne Behinderungen mit 13 Prozent deutlich unter dem Anteil der Nichterwerbspersonen mit Behinderungen (46,2 Prozent).

Im Vergleich zum Anteil der erwerbstätigen Menschen ohne Behinderungen in Sachsen (2017: 83,2 Prozent) zeigt sich, dass Menschen mit Behinderungen stärker von der positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen profitierten. Die Gruppe der Erwerbstätigen ohne Behinderung wuchs von 2013 bis 2017 lediglich um 4 Prozentpunkte, wohingegen der Anteil der erwerbstätigen Menschen mit Behinderungen im gleichen Zeitraum um 8,5 Prozentpunkte zunahm.

Ein weiterer Unterschied in der Arbeitsmarktbeteiligung zeigt sich im Vergleich der Geschlechter. Sowohl unter den Menschen mit als auch ohne Behinderungen waren Männer im Jahr 2017 häufiger erwerbstätig als Frauen.

¹⁴¹ Die Zahl der Erwerbslosen gibt an, wie viele arbeitswillige und -fähige Menschen momentan keine Erwerbstätigkeit finden. Die Zahl der Erwerbslosen wird nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) ermittelt und ist damit unabhängig von veränderlichen sozialrechtlichen Regelungen. Erwerbslos ist demnach, wer derzeit nicht oder weniger als eine Stunde pro Woche arbeitet sowie aktiv und aktuell eine Arbeit sucht. Demgegenüber steht die Zahl der Arbeitslosen, also der bei der Bundesagentur für Arbeit als arbeitslos registrierten Personen. Erwerbslosigkeit ist somit ein umfassenderes Konzept zur Beschreibung des Zugangs zum Arbeitsmarkt, das im Kontext von Beeinträchtigung und Behinderung verwendet wird. Vgl. z. B. Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen, Berlin 2021, S. 246.

¹⁴² Voll erwerbsgemindert sind laut § 43 Abs. 2 SGB VI Versicherte, die wegen Krankheit oder Behinderung auf nicht absehbare Zeit außerstande sind, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig zu sein.

Abbildung 6-18: Erwerbsbeteiligung von Menschen mit und ohne Behinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen, nach Geschlecht, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017

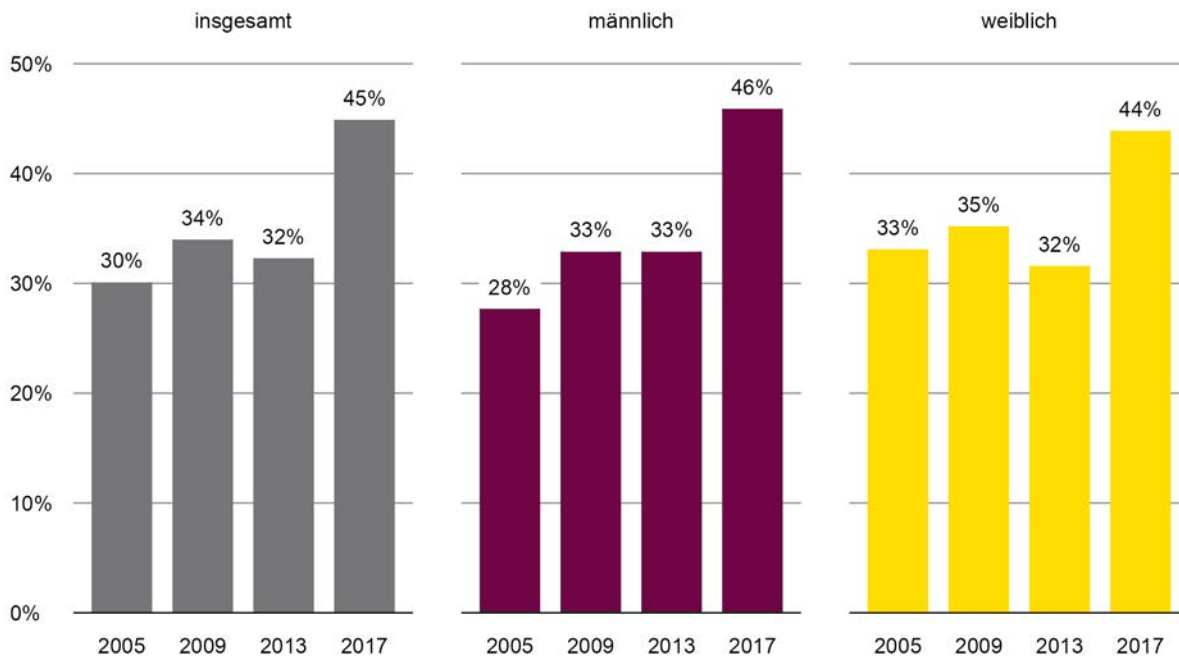


Anmerkung: Personen, die keine Angabe dazu gemacht haben, ob bei ihnen eine Behinderung amtlich anerkannt wurde, sind in den Auswertungen von 2005 bis 2013 nicht enthalten. Für 2017 wurde ihre Zahl aus der Differenz aus Personen insgesamt und Personen mit Behinderung berechnet. Daher sind die Jahre untereinander nur eingeschränkt vergleichbar.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Wird die Erwerbstätigenquote von Menschen mit Schwerbehinderung (44,9 Prozent) im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen betrachtet (Abbildung 6-19), so fällt auf, dass diese 2017 um 5,4 Prozentpunkte niedriger ist als in der Gruppe aller Menschen mit Behinderung (50,3 Prozent). Gleichwohl stieg die Erwerbstätigenquote der schwerbehinderten Menschen zuletzt von 2013 bis 2017 sogar stärker an als die Erwerbstätigenquote aller Menschen mit Behinderungen. Sowohl Männer als auch Frauen mit Schwerbehinderung profitieren von diesem Trend. Im Jahr 2017 waren 45,9 Prozent der Männer mit Schwerbehinderungen erwerbstätig und 43,9 Prozent der Frauen. Gründe für diesen positiven Trend sind unter anderem die stabile Konjunktur sowie der Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft (Bundeszentrale für politische Bildung, 2020). Werden die Altersgruppen differenziert betrachtet, zeigt sich folgendes Bild: Die 18- bis unter 40-jährigen Menschen mit Schwerbehinderungen hatten im Jahr 2017 eine Erwerbstätigenquote von rund 61 Prozent. Im Alter von 40 bis unter 50 Jahren waren noch ca. 55 Prozent der Personen mit Schwerbehinderungen erwerbstätig, zwischen 50 und 64 Jahren nur noch etwa 38 Prozent.

Abbildung 6-19: Erwerbstätigenquoten von Menschen mit Schwerbehinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen, nach Geschlecht, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017

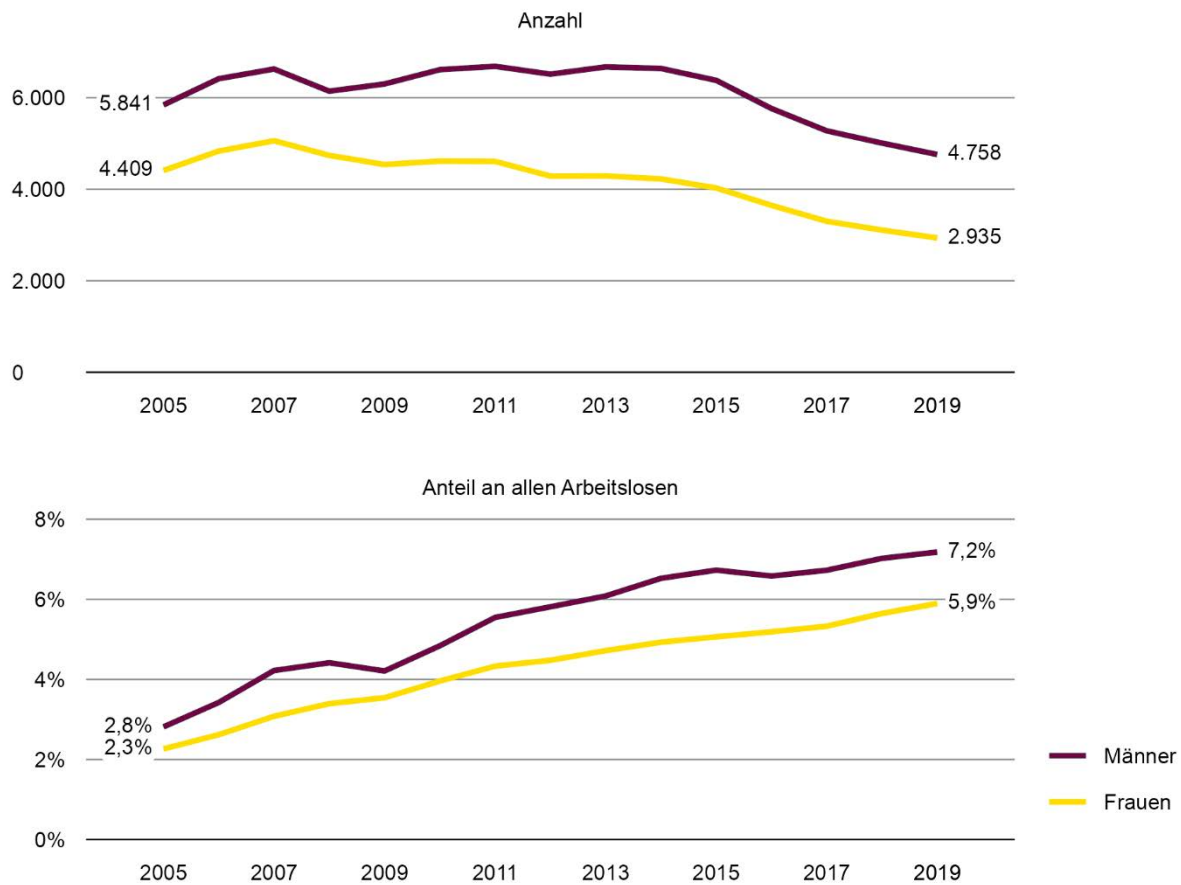


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

In Sachsen sind Menschen mit Schwerbehinderungen im Bundesvergleich geringfügig seltener erwerbstätig. Im Jahr 2017 lag die Erwerbstätigenquote von Menschen mit einem GdB ab 50 im Alter von 18 bis unter 65 Jahren bundesweit bei 46 Prozent und damit etwa 1 Prozentpunkt über der sächsischen Quote. Im Jahr 2013 fiel der Unterschied mit rund 10 Prozentpunkten noch deutlich stärker aus (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021).

Seit 2013 ist die Anzahl der Arbeitslosen mit Schwerbehinderungen in Sachsen kontinuierlich gesunken und lag 2019 bei rund 7.700 Personen (Abbildung 6-20). Da seit 2005 die Zahl der arbeitslosen Personen in Sachsen insgesamt stärker zurückgegangen ist, wächst der Anteil der arbeitslosen Menschen mit Schwerbehinderungen an allen arbeitslosen Personen und lag im Jahr 2019 bei 6,6 Prozent.

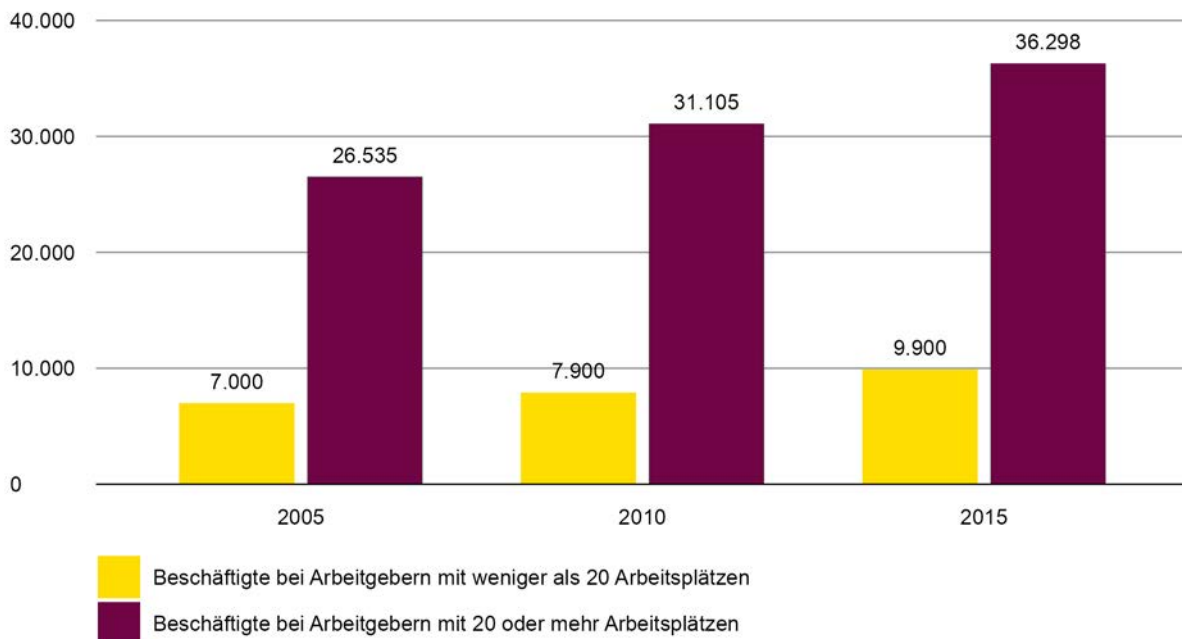
Abbildung 6-20: Arbeitslose mit Schwerbehinderungen in Sachsen, nach Geschlecht, Anzahl (oben) und Anteil an allen Arbeitslosen (unten), 2005 bis 2019



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Analog zum Gesamttrend in der Arbeitsmarktintegration wird auch in Abbildung 6-21 deutlich, dass in Sachsen die Besetzung von Arbeitsplätzen durch Beschäftigte mit Schwerbehinderungen oder ihnen gleichgestellten Personen über alle Betriebsgrößen hinweg zugenommen hat. Auch wenn 2015 mit rund 36.300 Personen deutlich mehr Menschen mit Schwerbehinderungen in Betrieben mit mehr als 20 Arbeitsplätzen beschäftigt waren als in kleineren Betrieben (9.900), sind die Zuwachsraten zwischen 2005 und 2015 in beiden Betriebsgrößenklassen ähnlich hoch. Im Vergleich zum Jahr 2005 waren bei den Arbeitgebern mit weniger als 20 Arbeitsplätzen 41 Prozent mehr Menschen mit Schwerbehinderungen beschäftigt, bei den Arbeitgebern mit mehr als 20 Arbeitsplätzen rund 37 Prozent.

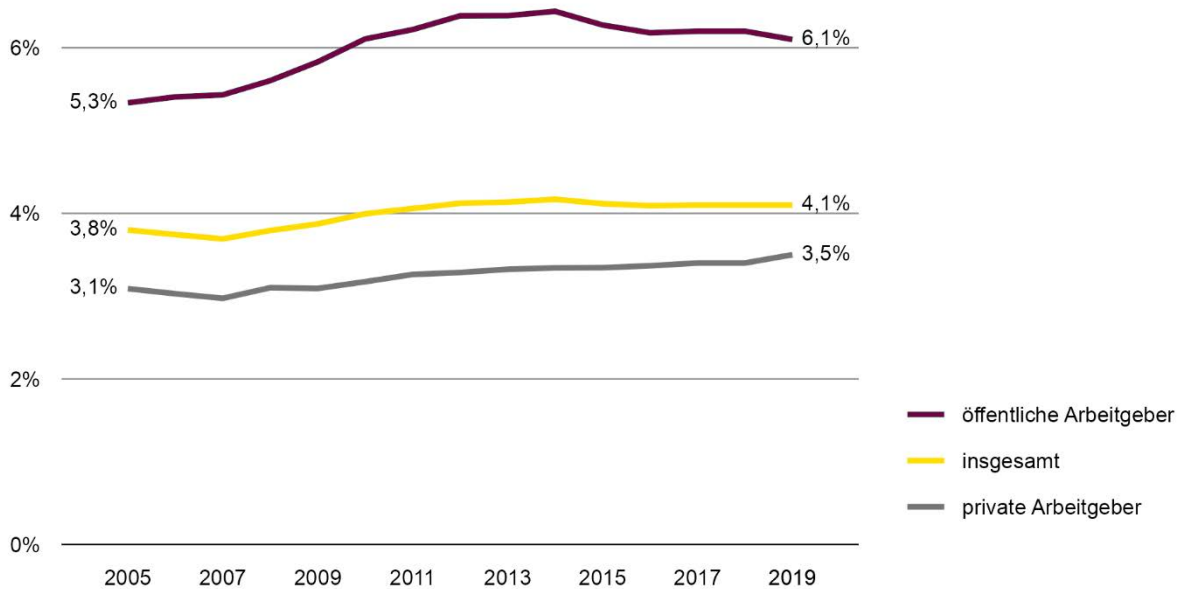
Abbildung 6-21: Anzahl der Beschäftigten mit Schwerbehinderungen oder ihnen Gleichgestellte in Sachsen, nach Anzahl der Arbeitsplätze beim Arbeitgeber, 2005, 2010 und 2015



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik aus dem Anzeigeverfahren gemäß § 80 Absatz 2 SGB IX – Arbeitgeber mit 20 und mehr Arbeitsplätzen sowie Teilerhebung gem. § 80 Absatz 4 SGB IX, eigene Darstellung Prognos AG.

Nach § 154 Absatz 1 SGB IX haben private und öffentliche Arbeitgeber mit mindestens 20 Beschäftigten auf wenigstens 5 Prozent der Arbeitsplätze schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen (Pflichtarbeitsplätze). Wird diese Vorgabe nicht erfüllt, muss eine Ausgleichsabgabe gezahlt werden. Im Jahr 2019 waren anstatt der vorgegebenen Quote von 5 Prozent nur 4,1 Prozent der Arbeitsplätze in den Betrieben mit mindestens 20 Arbeitsplätzen von Menschen mit Schwerbehinderungen besetzt (ca. 39.000 Personen mit Schwerbehinderungen; Abbildung 6-22). Deren Anteil stieg seit dem Jahr 2005 um 0,3 Prozentpunkte an, wobei er seit 2011 nahezu stagniert. Nachdem die Beschäftigungsquote unter den öffentlichen Arbeitgebern zwischen 2007 und 2013 um ca. 1 Prozentpunkt anwuchs, flachte diese Entwicklung wieder ab.

Abbildung 6-22: Entwicklung des Anteiles der besetzten Pflichtarbeitsplätze an allen (zu zählenden) Arbeitsplätzen (Ist-Quote) in Sachsen, insgesamt und nach öffentlichen und privaten Arbeitgebern, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung Prognos AG.

6.4.2 Überwiegender Lebensunterhalt

Analog zu den gestiegenen Erwerbstätigenquoten von Menschen mit Behinderungen in Sachsen stieg auch der Anteil der Menschen mit Behinderungen an, die im Alter von 18 bis unter 65 Jahren ihren Lebensunterhalt überwiegend aus der eigenen Erwerbs-/Berufstätigkeit bestritten (Abbildung 6-23). Im Jahr 2017 war die Erwerbs-/Berufstätigkeit für ca. 40 Prozent der Menschen mit Behinderungen und für ca. 79 Prozent der Menschen ohne Behinderungen die Haupteinkommensquelle.

Seit 2005 rückläufig, aber immer noch die Haupteinkommensquelle für die meisten Menschen mit Behinderungen in Sachsen, ist die Rente bzw. Pension mit etwa 41 Prozent im Jahr 2017. Zwischen den Geschlechtern bestanden im Jahr 2017 bzgl. der Haupteinkommensquelle geringfügige Unterschiede. So bezogen beispielsweise Männer mit Behinderungen häufiger (+2,4 Prozentpunkte) Arbeitslosengeld I, II oder Sozialhilfe als Frauen mit Behinderungen.

Abbildung 6-23: Überwiegender Lebensunterhalt von Menschen mit und ohne Behinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen und Deutschland, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017



Anmerkung: Rundungsdifferenzen sind möglich.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Im Vergleich zu Menschen mit Behinderungen in Deutschland (ca. 46 Prozent) bestreiten die Menschen mit Behinderungen in Sachsen im Jahr 2017 ihren Lebensunterhalt seltener (ca. 40 Prozent) durch die eigene Erwerbstätigkeit (Abbildung 6-23). Auffallend ist der Unterschied zwischen jenen, die ihre Haupteinkommensquelle aus der Rente (Altersrente für schwerbehinderte Menschen oder Erwerbsminderungsrente) bzw. Pension beziehen: In Sachsen waren dies rund 41 Prozent der Menschen mit Behinderungen, im Bundesdurchschnitt hingegen nur etwa 31 Prozent.

6.4.3 Einkommenshöhe und Armutsrisiko

Menschen mit Behinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren, die in Sachsen leben, verfügten im Jahr 2017 über ein Nettoäquivalenzeinkommen von 1.311 Euro. Damit ist ihr Einkommen seit 2005 um 295 Euro bzw. um 29 Prozent gestiegen, liegt aber nach wie vor leicht unter dem Median der ostdeutschen Bundesländer sowie deutlich unter dem Median des Bundes.

Der Einkommensabstand zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen in Sachsen ist zuletzt weiter gestiegen: Das Einkommen der Menschen mit Behinderungen lag im Jahr 2017 um 308 Euro bzw. 23 Prozent

unter dem Einkommen der Menschen ohne Behinderungen. Ursache für diese zunehmende Einkommensdifferenz ist das stärkere Wachstum der Haushaltseinkommen von Menschen ohne Behinderungen: In dieser Gruppe lag die prozentuale Einkommenszunahme seit 2005 bei 47 Prozent, im Vergleich dazu bei 29 Prozent in der Gruppe der Menschen mit Behinderungen.

Verhältnismäßig geringe Unterschiede bzgl. des Einkommens zeigen sich zwischen den Geschlechtern: In Sachsen haben Frauen mit Behinderungen leicht höhere Einkommen als Männer mit Behinderungen (+34 Euro). Ähnliche Differenzen zeigten sich für das Jahr 2017 auch in West- und Gesamtdeutschland. In Ostdeutschland war die Differenz mit 96 Euro hingegen höher (Tabelle 6-6).

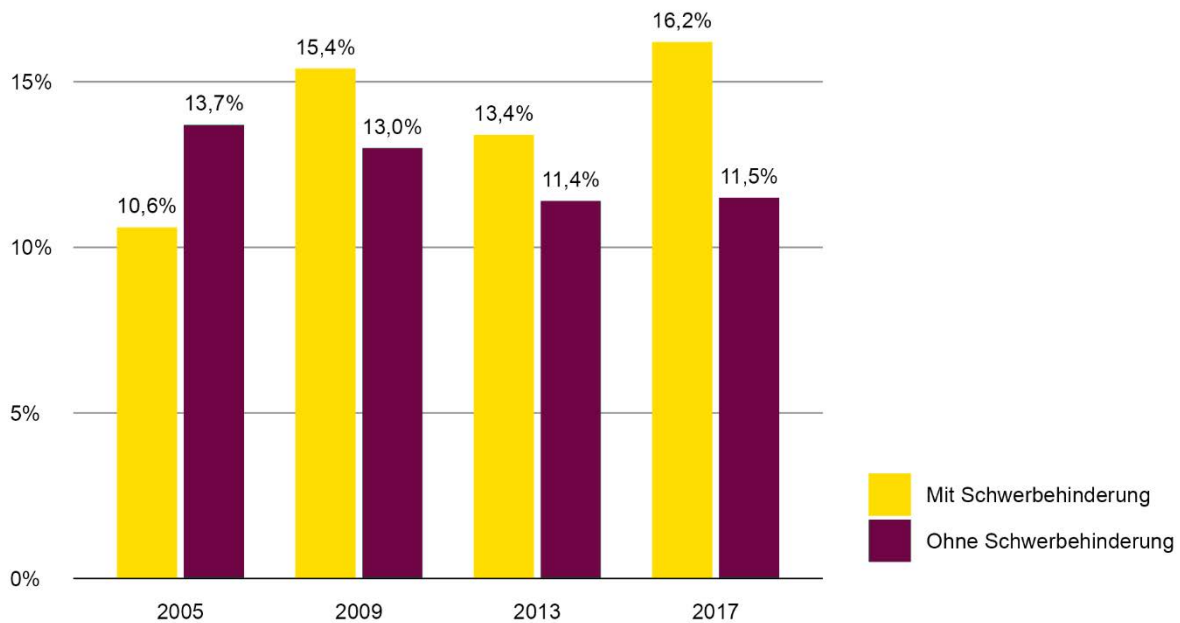
Tabelle 6-6: Höhe des Einkommens (Nettoäquivalenzeinkommen) von Menschen mit und ohne Behinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen, Ost- und Westdeutschland sowie Deutschland insgesamt, nach Geschlecht, in Euro, 2005, 2009, 2013 und 2017

	Ge- schlecht	Menschen mit Behinderungen				Menschen ohne Behinderungen			
		2005	2009	2013	2017	2005	2009	2013	2017
Sachsen	männlich	989	985	1.094	1.296	1.111	1.233	1.401	1.635
	weiblich	1.040	1.075	1.130	1.330	1.085	1.196	1.352	1.603
Ostdeutsch- land	männlich	1.007	1.041	1.104	1.309	1.125	1.268	1.434	1.681
	weiblich	1.071	1.109	1.183	1.405	1.097	1.232	1.381	1.640
West- deutschland	männlich	1.256	1.344	1.457	1.606	1.403	1.534	1.725	1.923
	weiblich	1.298	1.356	1.469	1.628	1.326	1.448	1.628	1.838
Deutschland insgesamt	männlich	1.201	1.279	1.375	1.540	1.337	1.471	1.660	1.872
	weiblich	1.238	1.295	1.397	1.572	1.273	1.401	1.574	1.796

Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Gemessen an den Einkommen aller Haushalte in Sachsen hatten 16,2 Prozent der Sachsen mit Schwerbehinderungen im Jahr 2017 ein Einkommen, das unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle lag (Abbildung 6-24). Absolut betrachtet waren damit rund 66.000 Menschen mit Schwerbehinderungen von Armut bedroht bzw. betroffen. Bei den Menschen ohne Schwerbehinderungen lag die Armutsgefährdungsquote mit 11,5 Prozent deutlich niedriger. Seit 2005 ist die Armutsgefährdungsquote der Menschen mit Schwerbehinderungen um 5,6 Prozentpunkte gestiegen (ca. +34.000 Personen). Im Gegensatz dazu sinkt der Anteil der Menschen ohne Schwerbehinderungen, die armutsgefährdet sind, tendenziell. Eine Ursache für diese gegenläufige Entwicklung sind die deutlich geringeren Einkommenszuwächse von Menschen mit Schwerbehinderungen im Gegensatz zu Menschen ohne Schwerbehinderungen seit 2005.

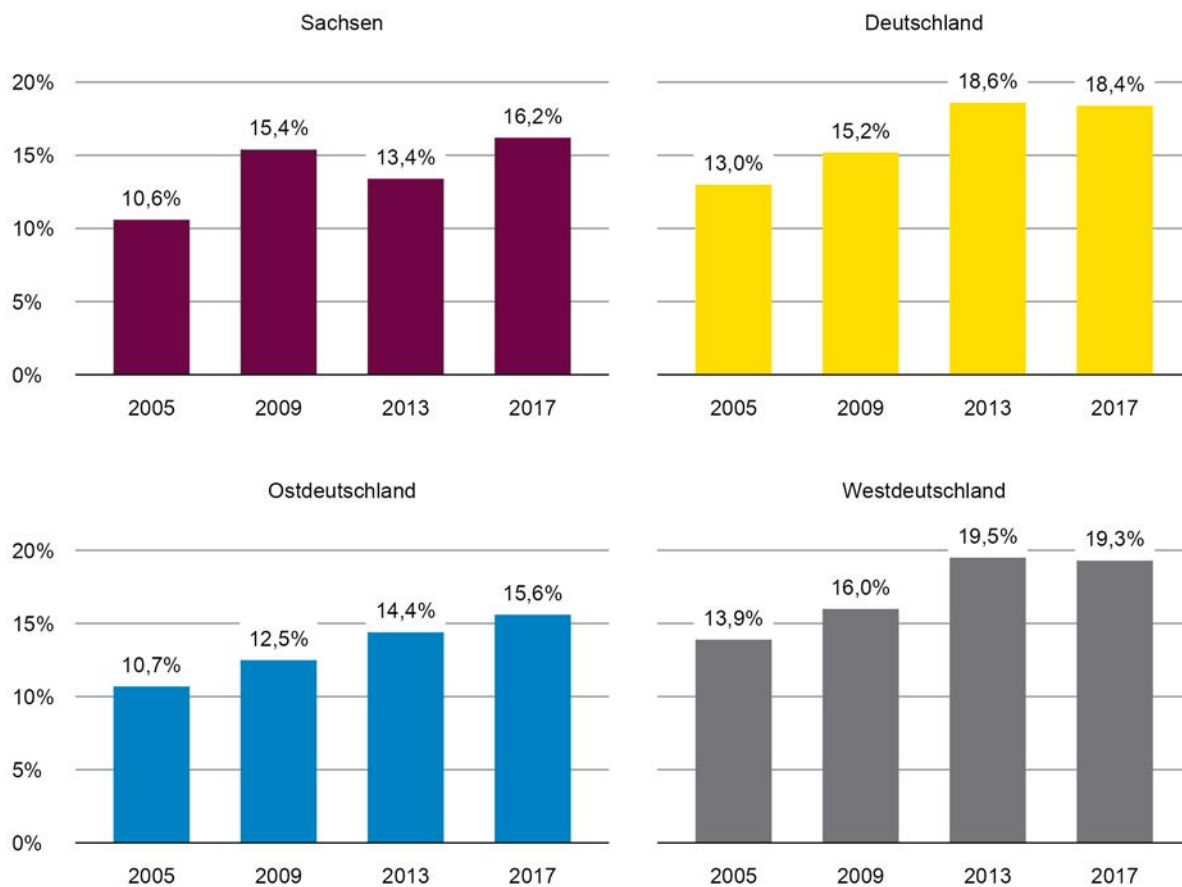
Abbildung 6-24: Armutsgefährdungsquoten (gemessen am Landesmedian) von Menschen mit und ohne Schwerbehinderungen in Sachsen, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017



Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Mit einer Armutsgefährdungsquote von 16,2 Prozent von Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen im Jahr 2017 lag dieser Wert sogar über der entsprechenden Quote von Menschen mit Schwerbehinderungen in Ostdeutschland (15,6 Prozent) (Abbildung 6-25). In Westdeutschland und der Bundesrepublik lag das Armutsrisiko von Menschen mit Schwerbehinderungen im Jahr 2017 bei 19,3 bzw. 18,4 Prozent.

Abbildung 6-25: Armutsgefährdungsquoten von Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen, Ost- und Westdeutschland sowie Deutschland insgesamt, gemessen am Landes- bzw. Bundesmedian, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017



Quelle: IT.NRW, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

6.5 Förderung der Selbstbestimmung und Teilhabe

Zusammenfassung

- Die Nettoausgaben für Leistungen der Eingliederungshilfe sind von 2006 bis 2019 deutlich angestiegen (+97 Prozent). Das liegt sowohl an der steigenden Zahl der Beziehenden (+28 Prozent) als auch an höheren Pro-Kopf-Ausgaben (+54 Prozent).
- Die Ausgaben des Integrationsamtes sind im Zeitraum 2005 bis 2018 ebenso gestiegen (+50 Prozent).

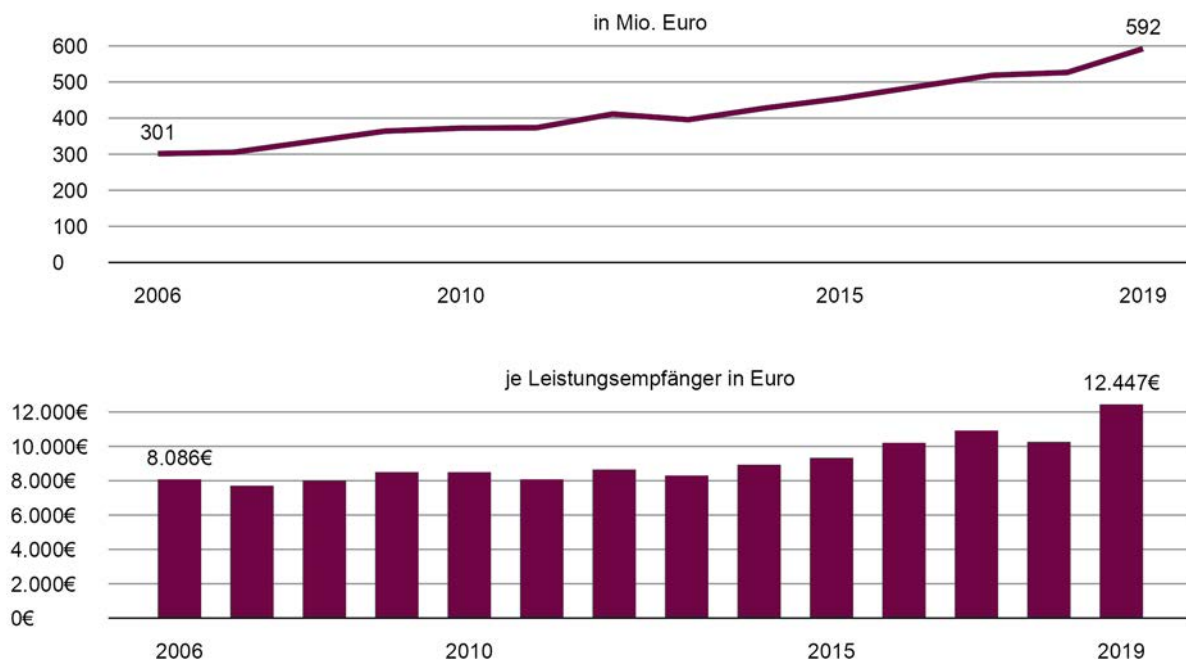
6.5.1 Eingliederungshilfe

Die Eingliederungshilfe ist seit dem Jahr 2020 im SGB IX geregelt. Ihre Aufgabe ist es, Leistungsberechtigten eine individuelle Lebensführung zu ermöglichen, die der Würde des Menschen entspricht, und die volle, wirkungsvolle und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern. Die Leistung soll sie befähigen,

ihre Lebensplanung und -führung möglichst selbstbestimmt und eigenverantwortlich wahrnehmen zu können (§ 90 Abs. 1 SGB IX). Die nachfolgenden Daten wurden vor der Gesetzesänderung erhoben und beziehen sich daher auf das 6. Kapitel SGB XII.

Parallel zur steigenden Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen steigt auch die Zahl der Menschen, die Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten (Abbildung 6-26). Seit dem Jahr 2006 sind die Nettoausgaben für die Eingliederungshilfe um fast 97 Prozent gestiegen und lagen im Jahr 2019 bei ca. 592 Millionen Euro. Dieser Anstieg geht zum einen auf die steigende Zahl der Leistungsbeziehenden in diesem Zeitraum zurück: Im Jahr 2006 bezogen in Sachsen etwa 37.300 Personen Leistungen der Eingliederungshilfe, 2019 waren es etwa 47.600 (ca. +28 Prozent). Zum anderen sind die Nettoausgaben pro Leistungsbeziehenden nominal um ca. 54 Prozent gestiegen und lagen im Jahr 2019 bei 12.447 Euro pro Leistungsbeziehenden.

Abbildung 6-26: Entwicklung der Nettoausgaben der Eingliederungshilfe (6. Kapitel SGB XII) insgesamt in Millionen Euro sowie pro Leistungsempfänger in Euro, 2006 bis 2019



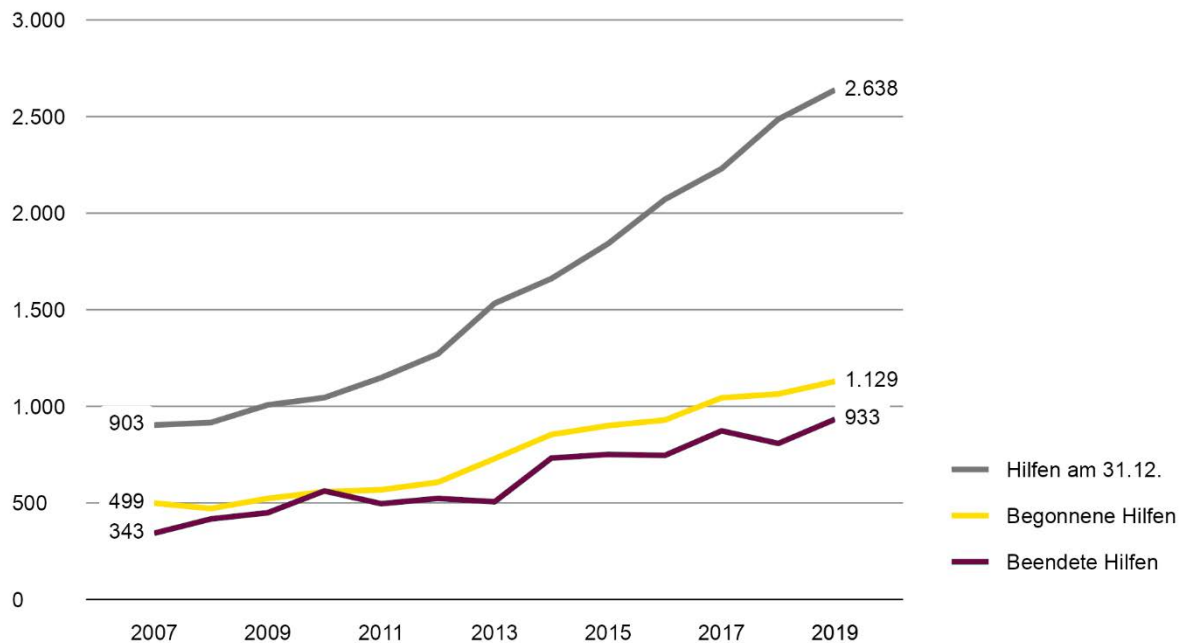
Anmerkung: Aussage durch Übererfassung wegen Zuständigkeitswechsel im Jahr 2018 eingeschränkt (Erfassung der betroffenen Personengruppen beim abgebenden und aufnehmenden Träger)

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistik der Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe sowie Statistik der Empfänger von Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII. Angegeben werden die Nettoausgaben/Nettoauszahlungen nach dem 6. Kapitel SGB XII pro Leistungsbeziehendem der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen (Leistungsbeziehende im Laufe des Jahres), eigene Darstellung Prognos AG.

Kinder und Jugendliche haben nach § 35a SGB VIII Anspruch auf Eingliederungshilfe, wenn ihre seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist. Die Hilfe kann sowohl ambulant, durch Unterbringung bei einer geeigneten Pflegeperson oder in stationären Einrichtungen erfolgen. In den meisten Fällen erfolgt die Hilfe in Einrichtungen. Seit 2007 ist die Anzahl der Hilfen von 903 auf 2.638 im Jahr 2019 gestiegen (+192 Prozent, Abbildung 6-27). Im gleichen Zeitraum nahm die Anzahl der beendeten und begonnenen Hilfen ebenfalls zu. Im Jahr

2019 waren knapp 70 Prozent der Leistungsbeziehenden männlich. Mit etwa 90 Prozent sind die meisten Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und 17 Jahre alt.

Abbildung 6-27: Entwicklung der Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen in Sachsen nach § 35a SGB VIII, 2007 bis 2019



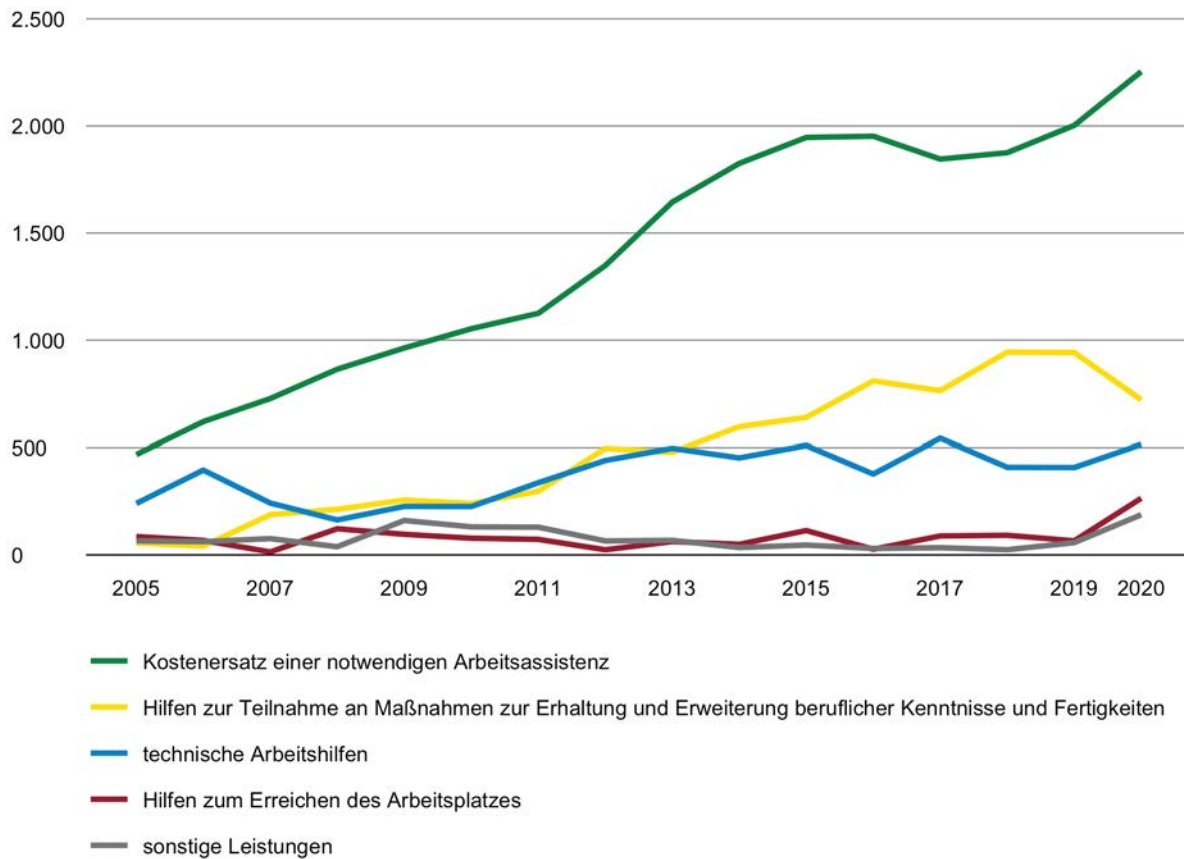
Quelle: Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, eigene Darstellung Prognos AG.

Bei den 18- bis unter 21-Jährigen wurden im Jahr 2019 in Sachsen 201 erzieherische Hilfen nach § 35a SGB VIII beendet. Das entsprach 19,2 Personen je 10.000 der 18- bis unter 21-Jährigen. Im Vergleich zu den anderen Bundesländern lag Sachsen damit leicht unter dem Durchschnitt von 19,6. Die meisten beendeten Hilfen je 10.000 18- bis unter 21-Jährigen gab es in Hessen (34,2), die wenigsten in Sachsen-Anhalt (8,4).

6.5.2 Leistungen des Integrationsamtes

Von 2005 bis 2020 haben sich die jährlichen Leistungen des Integrationsamtes, die an schwerbehinderte Menschen für begleitende Hilfen im Arbeitsleben ausgezahlt wurden, von ca. 0,9 Millionen Euro auf ca. 3,9 Millionen Euro erhöht (Abbildung 6-28). Der Großteil der Geldleistungen ging im Jahr 2020 mit ca. 2,3 Millionen Euro auf den Kostenersatz einer notwendigen Arbeitsassistenz zurück. Die zweithöchste Leistungsposition waren mit gut 0,7 Millionen Euro die Hilfen zur Teilnahme an Maßnahmen zur Erhaltung und Erweiterung beruflicher Kenntnisse und Fertigkeiten, gefolgt von technischen Arbeitshilfen mit gut 0,5 Millionen Euro.

Abbildung 6-28: Jährliche Leistungen des Integrationsamtes in Sachsen an schwerbehinderte Menschen, nach Art der Leistungen, in Tausend Euro, 2005 bis 2020

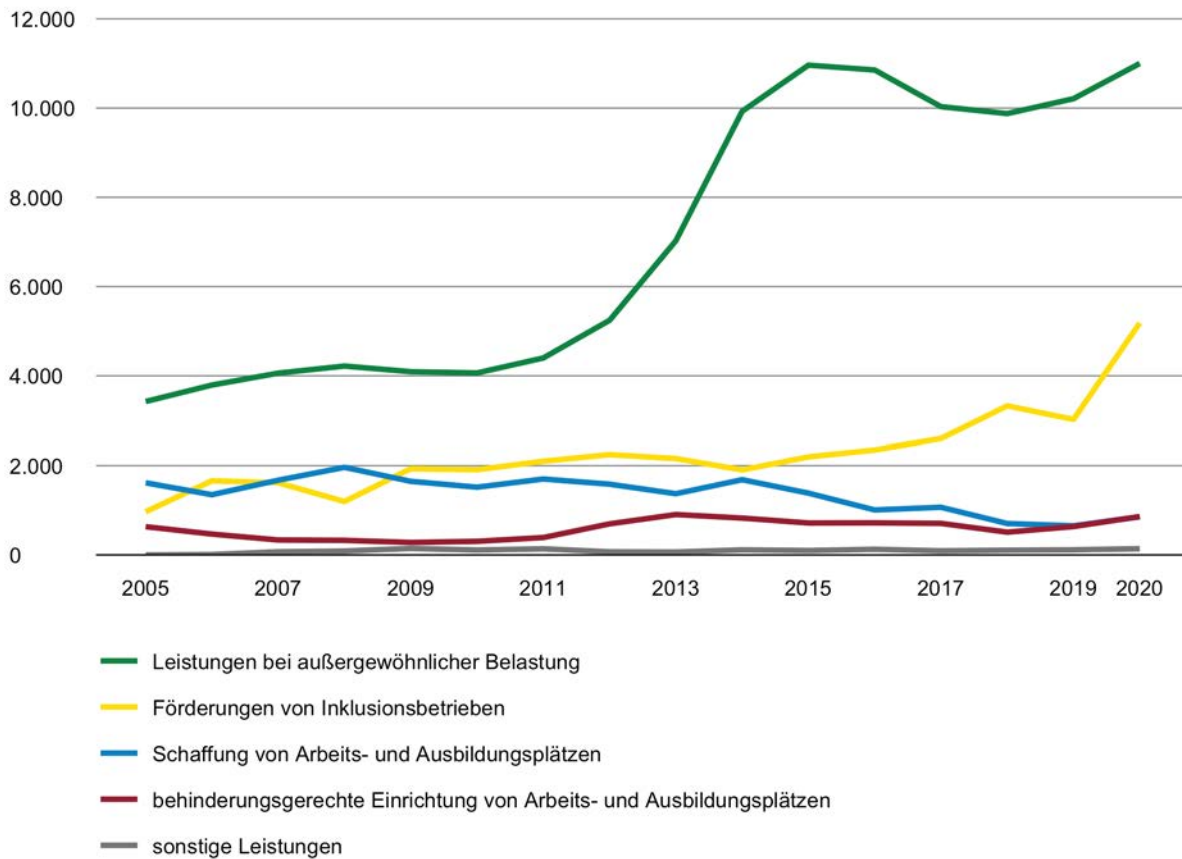


Quelle: Kommunalen Sozialverband Sachsen – Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH) – Jahresstatistiken, eigene Darstellung Prognos AG.

Auch die jährlichen Leistungen des Integrationsamtes an Arbeitgeber sind in den letzten Jahren stark gestiegen: Im Jahr 2005 zahlte das Integrationsamt ca. 6,6 Millionen Euro an Arbeitgeber aus, im Jahr 2020 waren es gut 18 Millionen Euro (+172 Prozent) (Abbildung 6-29). Den höchsten Zuschuss erhielten Arbeitgeber im Jahr 2020 mit rund 11 Millionen Euro für Leistungen bei außergewöhnlicher Belastung¹⁴³. Der Aufwand hierfür stieg von 2005 bis 2020 um etwa 7,6 Millionen Euro an. Der zweithöchste Leistungsposten waren mit ca. 5,2 Millionen Euro geförderte Inklusionsbetriebe.

¹⁴³ Außergewöhnliche Belastungen sind dabei laut § 27 Abs. 2 SchwbAV überdurchschnittlich hohe finanzielle Aufwendungen oder sonstige Belastungen, die einem Arbeitgeber bei der Beschäftigung eines schwerbehinderten Menschen entstehen und deren Kosten für den Arbeitgeber nach Art oder Höhe unzumutbar ist.

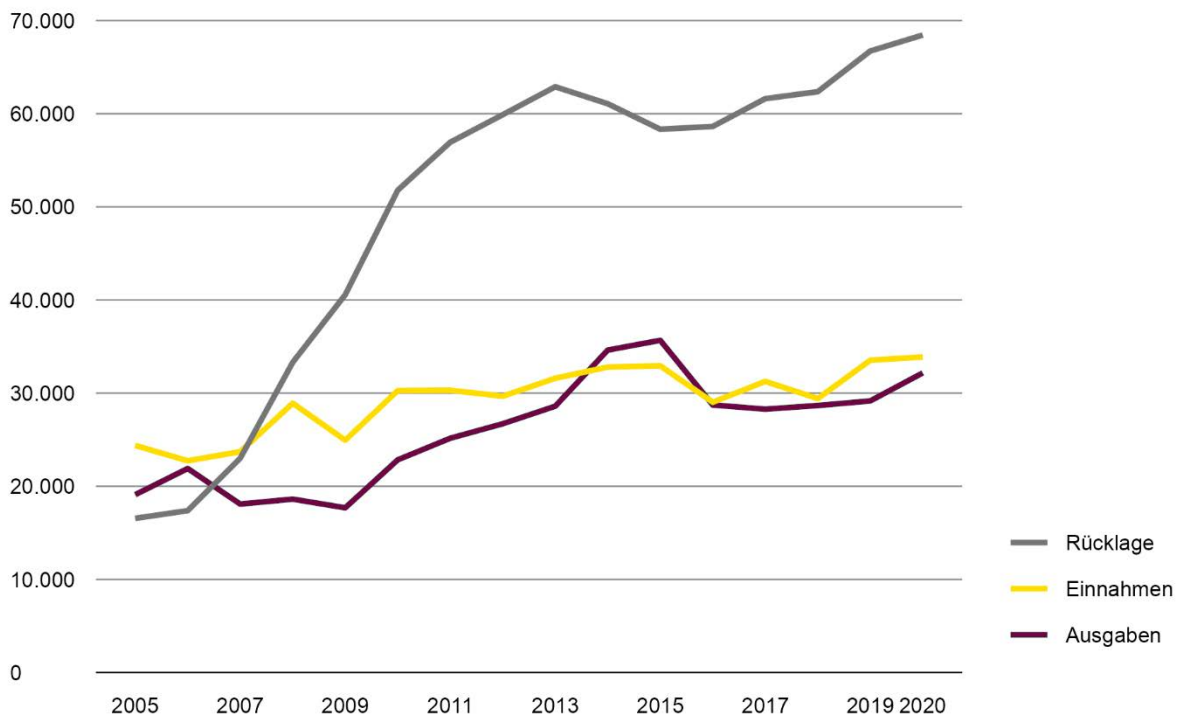
Abbildung 6-29: Jährliche Leistungen des Integrationsamtes in Sachsen an Arbeitgeber, nach Art der Leistungen, in Tausend Euro, 2005 bis 2020



Quelle: Kommunaler Sozialverband Sachsen – BIH-Jahresstatistiken, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Leistungen des Integrationsamtes werden aus der Ausgleichsabgabe finanziert, die wiederum von den Arbeitgebern entrichtet werden müssen, die nicht die vorgeschriebene Anzahl an Menschen mit Schwerbehinderungen beschäftigen. Die Einnahmen erreichten, nicht zuletzt wegen des stagnierenden Anteils der besetzten Pflichtarbeitsplätze (Abbildung 6-22), im Jahr 2020 mit ca. 33,9 Millionen Euro einen Höchststand (Abbildung 6-30). Nachdem die Ausgaben im Jahr 2015 mit 35,7 Millionen Euro ihren höchsten Wert erzielten, sanken sie im Jahr 2016 auf rund 29 Millionen Euro und stagnieren seitdem nahezu. Die Rücklagen des Integrationsamtes sind von 2005 bis 2020 um 313 Prozent auf 68,4 Millionen Euro angestiegen.

Abbildung 6-30: Ausgleichsabgabe des Integrationsamtes in Sachsen nach Einnahmen, Ausgaben und Rücklagen, in Tausend Euro, 2005 bis 2020



Quelle: Kommunalen Sozialverband Sachsen – BIH Statistik, eigene Darstellung Prognos AG.

6.5.3 Barrierefreies Wohnen

Das Zusatzprogramm Wohnen in Deutschland des Mikrozensus aus dem Jahr 2018 enthält erstmals bevölkerungsrepräsentative Daten, die Auskunft über Barrieren in Wohnungen und Gebäuden bzw. deren Reduktion geben. In Tabelle 6-7 sind bewohnte Wohnungen¹⁴⁴ in Sachsen nach Merkmalen der Barrierereduktion dargestellt.

Insgesamt befanden sich demnach 9,4 Prozent aller Wohnungen in Gebäuden, die sowohl schwellenlos zugänglich sind als auch ausreichend breite Haustüren und Flure haben, um sie etwa mit einem Rollstuhl befahren zu können. Nach Einzelmerkmalen am seltensten waren die Gebäude schwellenlos zugänglich (11,7 Prozent). Werden nur diejenigen Gebäude betrachtet, die ab dem Jahr 2011 errichtet wurden, so verbessert sich das Bild deutlich gegenüber dem Wohnungsbestand insgesamt: Von diesen neueren Gebäuden sind beispielsweise 47,6 Prozent schwellenlos zugänglich. 43,4 Prozent erfüllten alle erfragten Merkmale der Barrierereduktion – bieten also die baulichen Voraussetzungen für eine weitgehende Barrierefreiheit.

Lenkt man den Blick auf die Wohnungen selbst, so erfüllten 1,6 Prozent des Wohnungsbestands alle acht erfragten Merkmale der Barrierereduktion. In Tabelle 6-7 sind vier dieser Merkmale exemplarisch aufgelistet. So ist beispielsweise die stufenlose Erreichbarkeit aller Räume bei 30,3 Prozent aller Wohnungen erfüllt. Wie

¹⁴⁴ Wohnungen in Wohngebäuden ohne Wohnheime.

bei den Gebäuden zeigt die separate Betrachtung von Wohnungen, die im Jahr 2011 oder später gebaut wurden, dass sie wesentlich häufiger Merkmale der Barrierefreiheit erfüllen. Die stufenlose Erreichbarkeit aller Räume ist in 42,1 Prozent aller Wohnungen gewährleistet. Auch die anderen erfragten Merkmale der Barrierefreiheit werden häufiger erfüllt. Dennoch: Vor dem Hintergrund, dass eine Wohnung erst dann barrierefrei nutzbar ist, wenn sie alle Merkmale der Barrierereduktion erfüllt, ist dieser Befund problematisch.

Tabelle 6–7: Bewohnte Wohnungen nach ausgewählten Merkmalen der Barrierefreiheit, in Sachsen, in Prozent, 2018

Merkmale der Barrierefreiheit	Insgesamt (alle Baujahre)	Baujahr 2011 und später
Gebäude		
Zugang zur Wohnung schwellenlos	11,7%	47,6%
ausreichende Breite der Haustür	78,5%	93,0%
ausreichende Breite der Flure	66,6%	88,7%
alle erfragten Merkmale der Barrierefreiheit erfüllt	9,4%	43,4%
Wohnung		
alle Räume sind stufenlos erreichbar	30,3%	42,1%
Wohnungstür ist ausreichend breit	72,7%	89,7%
alle Raamtüren sind ausreichend breit	56,5%	82,8%
genügend Raum in Bad bzw. Sanitär	45,3%	75,3%
alle erfragten Merkmale der Barrierefreiheit erfüllt	1,6%	/

Anmerkung: Für die Kategorie „Wohnung“ enthält die Tabelle vier der insgesamt acht Merkmale zur Barrierefreiheit. Die 1,6 Prozent beziehen sich hingegen auf alle acht erfragten Merkmale der Barrierefreiheit.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Mikrozensus, eigene Darstellung Prognos AG.

Wird die Barrierefreiheit der Gebäude und Wohnungen aller Baujahre landkreisspezifisch betrachtet, fällt auf, dass die Stadt Leipzig am besten abschneidet: 18,7 Prozent der Gebäude erfüllen alle erfragten Merkmale der Barrierefreiheit, bei den Wohnungen sind es 1,9 Prozent. Im Gegensatz dazu erfüllen im Landkreis Görlitz 4,0 Prozent der Gebäude alle erfragten Merkmale der Barrierefreiheit, bzgl. der Wohnungen ist die Datenbasis nicht belastbar.

Insgesamt zeigt sich, dass nur ein kleiner Teil des Gebäude- und Wohnungsbestands alle erforderlichen Merkmale der Barrierefreiheit erfüllt. Dadurch wird das Recht, den eigenen Aufenthaltsort frei zu wählen und frei zu entscheiden, wo und mit wem man leben möchte, durch bauliche Barrieren stark eingeschränkt. Gleichwohl sind im Gebäude- und Wohnungsbestand, der seit 2011 errichtet wurde, deutliche Verbesserungen bei einzelnen Merkmalen der Barrierefreiheit festzustellen.

6.6 Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2

Im vorliegenden Kapitel folgte auf die Darstellung der demografischen Entwicklung der Menschen mit Schwerbehinderungen der Vergleich von Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen in ausgewählten Lebensbereichen. Eine noch tiefergehende Analyse der Lebenssituation von Menschen mit

Behinderungen leisten die Autoren des sechsten Berichts zur Lage der Menschen mit Behinderungen im Freistaat Sachsen (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, 2019).

Die Auswertungen verdeutlichen, dass die Zahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in den letzten Jahren stetig gestiegen ist und sich dieser Trend auch bis 2035 weiter fortsetzen wird. Im Jahr 2019 lebten ca. 420.000 Personen mit Schwerbehinderungen in Sachsen: Somit hatte mehr als jeder Zehnte in Sachsen lebende Mensch eine Schwerbehinderung. Der deutlichste Anstieg erfolgte dabei in der Altersgruppe ab 65 Jahren. Bis zur Altersgruppe 50 bis unter 65 Jahre lag die Anzahl der Männer mit Schwerbehinderung über der der Frauen. Ab der Altersgruppe 65 und mehr Jahre kehrt sich das Verhältnis aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen um. Die weitere Zunahme der Anzahl schwerbehinderter Menschen bis zum Jahr 2035 wird nahezu ausschließlich in der Altersgruppe ab 65 Jahren erfolgen und ist damit eine Folge der immer älter werdenden Bevölkerung Sachsens. Vor diesem Hintergrund ist es sehr wahrscheinlich, dass in Sachsen auch der Bedarf an Pflegeversorgung für Menschen mit Schwerbehinderungen steigen wird. Die klassische Pflege muss sich entsprechend insbesondere auf die steigenden Zahlen älterer pflegebedürftiger Menschen mit lebensbegleitender Behinderung einstellen.

Absolut betrachtet leben die meisten schwerbehinderten Menschen in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung Sachsens lag jedoch unter dem landesweiten Durchschnitt von 10,3 Prozent. Die höchsten Schwerbehindertenquoten hatten der Landkreis Görlitz (13,2 Prozent), der Vogtlandkreis (11,7 Prozent) und der Erzgebirgskreis (11,5 Prozent); Landkreise, die einen hohen Bevölkerungsanteil im Alter von 65 Jahren und darüber haben.

Im Schuljahr 2020/2021 hatten ca. 30.000 Schüler einen sonderpädagogischen Förderbedarf; von ihnen wurden knapp zwei Drittel an Förderschulen unterrichtet. Bei Jungen wird fast doppelt so häufig ein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wie bei Mädchen. Vor allem im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung – einem Bereich, der besonders schwierig zu diagnostizieren ist – sind sie deutlich häufiger vertreten als Mädchen. Hintergrund können geschlechtsspezifische Verhaltensweisen, aber auch normative Erwartungen sein, die dazu führen, dass Jungen häufiger als förderbedürftig eingestuft werden.

Darüber hinaus nimmt die Förderschulbesuchsquote seit Jahren kontinuierlich ab, während die absolute Anzahl der Schüler in Förderschulen nahezu konstant ist. Gleichzeitig steigt die Anzahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinbildenden Schulen.

Um Inklusion im Bildungssystem umzusetzen, bedarf es einer zunehmenden Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen an allgemeinbildenden Schulen. Dabei stellen, so formulieren es die Autoren des sechsten Berichts zur Lage der Menschen mit Behinderungen im Freistaat Sachsen, die „spezifischen Kompetenzen des pädagogischen Personals ebenso wie die Erfüllung der spezifischen Voraussetzungen barrierefreier Schulgebäude und Unterrichtsmaterialien [...] eine große Herausforderung dar, deren Bewältigung sich als zeit- und ressourcenaufwendig erweist.“ Sie zeigen vor diesem Hintergrund auf, dass damit „immer noch für den überwiegenden Teil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf das Risiko, dass eine separierte Bildung sich anschließend in einem erschwerten Zugang zu betrieblicher Berufsausbildung fortsetzt“ besteht (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, 2019).

Die Erwerbstätigenquote der schwerbehinderten Personen stieg zuletzt stark an, stärker sogar als die Erwerbstätigenquote der Personen ohne Behinderungen. Die Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen konnten demnach besonders gut von der stabilen Konjunktur und dem Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft profitieren. So bestritten sie auch häufiger ihren Lebensunterhalt überwiegend aus ihrer

Erwerbstätigkeit (2017: 40,5 Prozent). Ebenso ist ihr Nettoäquivalenzeinkommen gestiegen und lag im Jahr 2017 bei 1.311 Euro.

Und dennoch: Menschen mit Schwerbehinderungen sind in Sachsen deutlich häufiger armutsgefährdet als Menschen ohne Schwerbehinderungen (4,7 Prozentpunkte). Die Armutsrisikoquote liegt mit 16,2 Prozent zwar unter dem gesamt- und westdeutschen Durchschnitt von 18,4 bzw. 19,3 Prozent, aber leicht über dem ostdeutschen Wert von 15,6 Prozent. Außerdem fällt auf, dass im Jahr 2019 anstatt der vorgegebenen Quote von 5 Prozent nur 4,1 Prozent der Arbeitsplätze in den Betrieben mit mindestens 20 Arbeitsplätzen mit Menschen mit Schwerbehinderungen besetzt waren. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gehören die „Schaffung behinderungsgerechter Arbeitsplätze und die Nachqualifizierung von Arbeitnehmern mit Qualifikationsdefiziten [...] nicht mehr nur zum ‚sozialen Engagement‘ oder zur Verpflichtung nach SGB IX, sondern könnten stärker in das wirtschaftliche Eigeninteresse der Unternehmen rücken“.¹⁴⁵

Parallel zur wachsenden Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen sind sowohl die Zahl der Menschen, die Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten, als auch die Nettoausgaben für Leistungen der Eingliederungshilfe gestiegen. Beim Integrationsamt überstiegen die Einnahmen aus der Ausgleichsabgabe in den letzten Berichtsjahren wieder die Ausgaben, sodass sich sehr hohe Rücklagen gebildet haben.

Innerhalb der Landkreise zeigt sich ein differenziertes Bild beim Thema Menschen mit Behinderungen. Teil 2 nimmt dieses Thema auf, indem Gemeindedaten zur Zahl der Menschen mit Schwerbehinderung sowie zu den Empfängern von Eingliederungshilfe herangezogen werden. Auch hier ergeben sich Zusammenhänge mit der demografischen Situation in den Gemeinden sowie mit dem Angebot an Wohneinrichtungen.

¹⁴⁵ Siehe Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2019), S. 204.

7 Ausländer und Schutzsuchende

In Bevölkerungsstatistiken wird Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit sowie deutschen Staatsbürgern, die im Ausland geboren wurden und ab 1956 nach Deutschland eingewandert sind bzw. mindestens einen Elternteil mit diesen Merkmalen haben, ein Migrationshintergrund zugeschrieben.¹⁴⁶ Die Anzahl derer, die einen so definierten Migrationshintergrund haben, lag im Freistaat Sachsen 2019 bei rund 352.000 – davon 166.000 Frauen und 186.000 Männer. Das ergibt einen Anteil von rund 9 Prozent der Landesbevölkerung. Dieser ist seit 2011 um rund 5 Prozentpunkte gestiegen. Hintergrund des Anstiegs ist die wachsende Globalisierung – insbesondere die Arbeitnehmerfreizügigkeit im europäischen Binnenmarkt – sowie die Zuwanderung Geflüchteter. Im Vergleich der Bundesländer sind Anzahl und Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund und auch der ausländischen Bevölkerung trotz des Anstiegs in Sachsen insgesamt nach wie vor niedrig (Tabelle 7-1).

Tabelle 7-1: Anzahl und Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund und Ausländern in Sachsen, Bundesländer, absolut in 1.000 und in Prozent, 2019, Veränderung seit 2011 in Prozentpunkten

Bundesland	Menschen mit Migrationshintergrund			
	Anzahl in Tausend		Anteil an der Landesbevölkerung in Prozent	Veränderung seit 2011 in Prozentpunkten
	zusammen	davon Ausländer		
Bremen	243	126	36,0	10,3
Hessen	2.092	1.020	33,7	9,3
Hamburg	615	303	33,6	8,5
Baden-Württemberg	3.608	1.736	32,9	9,1
Berlin	1.186	674	32,9	10,8
Nordrhein-Westfalen	5.282	2.391	29,9	8,1
Rheinland-Pfalz	1.046	455	26,0	8,4
Bayern	3.296	1.711	25,5	7,8
Deutschland	20.859	10.121	25,5	7,8
Niedersachsen	1.736	759	22,1	5,0
Saarland	209	111	21,5	6,2

¹⁴⁶ Vgl. auch im Folgenden Konferenz der für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister/Senatorinnen und Senatoren der Länder (IntMK): Integrationsmonitoring der Länder. https://www.integrationsmonitoring-laender.de/definition_migrationshintergrund (Abruf am 17.06.2021). Vgl. auch Statistisches Bundesamt: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/Erlauterungen/migrationshintergrund.html> (Abruf am 17.06.2021). Das Konzept des Migrationshintergrundes ist nicht unumstritten, weil es der Heterogenität der damit gekennzeichneten Gruppe nicht gerecht wird und in dieser Vereinfachung sowie durch Betonung des Nichtdeutschen pauschal einen auf Defiziten beruhenden Integrationsbedarf suggeriert. Dennoch ist es derzeit das maßgebliche Konzept, mit dem in nationalen und internationalen Statistiken Migrationsprozesse diskutiert werden.

Bundesland	Menschen mit Migrationshintergrund			
	Anzahl in Tausend		Anteil an der Landesbevölkerung in Prozent	Veränderung seit 2011 in Prozentpunkten
	zusammen	davon Ausländer		
Schleswig-Holstein	491	232	17,2	6,3
Mecklenburg-Vorpommern	143	73	9,0	5,2
Sachsen	352	197	8,8	4,9
Brandenburg	214	119	8,7	4,6
Thüringen	174	107	8,3	5,1
Sachsen-Anhalt	173	106	8,0	4,6

Quelle: Konferenz der für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister/Senatorinnen und Senatoren der Länder (IntMK): Integrationsmonitoring der Länder. [Integrationsministerkonferenz \(integrationsmonitoring-laender.de\)](https://www.integrationsministerkonferenz.de) (Abruf am 17.06.2021), eigene Berechnung Prognos AG.

Menschen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit haben im Freistaat Sachsen einen Anteil von 56 Prozent an allen Menschen mit Migrationshintergrund. Bezogen auf die Landesbevölkerung liegt ihr Anteil bei rund 5 Prozent. Auch hier gilt, dass der Ausländeranteil zwischen 2011 und 2019 gestiegen ist, und zwar um rund 3 Prozentpunkte.

Aus demografischer und wirtschaftlicher Perspektive gilt, dass der Bevölkerungsrückgang seit der Wiedervereinigung ohne Zuwanderung aus dem Ausland noch deutlich stärker ausgefallen und die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um ca. 160.000 Personen kleiner wäre, mit entsprechend negativen Wirkungen auf die Produktivität und die Finanzierung des Sozialversicherungssystems (siehe Abbildung 1–25). Aktuell zeigt sich, dass von den 118.000 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen, die in Sachsen zwischen 2014 und 2019 geschaffen wurden, 51.500 mit Arbeitskräften aus dem Ausland besetzt sind. Dabei wirkt sich die Grenznahe zu Polen und Tschechien positiv aus, denn etwa 40 Prozent der ausländischen Arbeitskräfte sind aus den Nachbarländern eingependelt oder zugezogen.¹⁴⁷ Das Fachkräfte-Monitoring der sächsischen Wirtschaft zeigt, dass aktuell bereits jeder vierte Betrieb ausländische Mitarbeiter beschäftigt, 2015 waren es noch 15 Prozent. Weitere 16 Prozent geben an, dass sie planen, ausländische Mitarbeiter einzustellen. Nach der amtlichen Statistik liegt der Anteil ausländischer Beschäftigter noch bei nur drei Prozent. Fast 80 Prozent davon kommen aus der EU, Personen aus Drittstaaten (13 Prozent) und Flüchtlinge (9 Prozent) machen den Rest aus. Im Rahmen der Fachkräftestrategie des Freistaates wird die Integration Zugewanderter daher als ein zentrales Handlungsfeld beschrieben, um die positive wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre fortsetzen zu können und den zunehmenden Fachkräftebedarf zu decken (Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, 2018).

Von dieser arbeitsmarktbezogenen Perspektive auf Zuwanderung ist die Zuwanderung aus humanitären Gründen zu trennen. Die Aufnahme von Flüchtlingen wird kritisch diskutiert, unter anderem, weil Qualifikationen und Sprachkenntnisse von Geflüchteten Herausforderungen für eine zügige berufliche und soziale Integration

¹⁴⁷ Vgl. Ragnitz, J (2020), S. 27.

darstellen. Daher wird eine Einwanderung in die deutschen Sozialsysteme befürchtet. Dies führt zu Debatten über Belastungsgrenzen, kulturelle Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt.¹⁴⁸

Um diese vielfältigen Diskussionen auf der Grundlage von Daten und Fakten zu führen, sei auf die umfassende indikatorenbasierte Analyse zum Stand und zu den Entwicklungsprozessen in den Bereichen Migration und Integration des Integrationsmonitorings der Länder verwiesen (Konferenz der für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister/Senatorinnen und Senatoren der Länder (IntMK), 2021). Der aktuelle Auszug für den Freistaat Sachsen basiert auf der vorletzten, der fünften Ausgabe des Integrationsmonitorings (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, 2020). Auch der sächsische Ausländerbeauftragte berichtet auf seiner Homepage und in seinen Jahresberichten umfassend über die Situation der Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere über Ausländerinnen und Ausländer sowie Schutzsuchende, im Freistaat.¹⁴⁹ Weitere Quellen sind breit gestreut. Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle der Mediendienst Integration sowie das Informationsangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), die fortlaufend aktuelle Beiträge veröffentlichen.¹⁵⁰

Der vorliegende Sozialbericht widmet sich im folgenden Kapitel Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, insbesondere denjenigen, die aus humanitären oder politischen Gründen als Schutzsuchende in den Freistaat Sachsen gekommen sind. Das Kapitel gibt einen Überblick über die Größe dieser Gruppe, ihre Herkunft und Aufenthaltsdauer im Freistaat, ihren Schutzstatus sowie den Bezug von Leistungen. Abschließend werden Daten zum Einbürgerungsgeschehen in Sachsen aufbereitet.

7.1 Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Zusammenfassung

- 2019 lebten knapp über 200.000 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Sachsen. Der ausländische Bevölkerungsanteil ist damit von 2,8 Prozent im Jahr 2005 auf aktuell 5,1 Prozent gestiegen.
- Im gesamtdeutschen Durchschnitt lag der ausländische Bevölkerungsanteil 2019 bei 12,5 Prozent gegenüber 8,8 Prozent im Jahr 2005.
- Die Kreisfreien Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz nähern sich mit zweistelligen Ausländerquoten bei den 15- bis unter 65-Jährigen an der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe den unteren Dimensionen westdeutscher Städte und Landkreise an; Landkreise wie Bautzen, der Erzgebirgskreis oder Leipzig liegen weit darunter.

Im Jahr 2019 lebten nach Daten des Statistischen Landesamtes rund 208.000 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Sachsen, darunter rund 119.000 Männer und 89.000 Frauen. Gegenüber dem Jahr 2005 ist eine Steigerung von rund 88.000 Personen zu verzeichnen, bei Männern ein Plus von rund 50.000, bei

¹⁴⁸ Vergleiche hierzu Beiträge der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung (slpb) unter <https://www.slpb.de/themen/gesellschaft/migration-und-integration> (Abruf am 21.10.2021).

¹⁴⁹ Vgl. <https://sab.landtag.sachsen.de/de/themen/jahresberichte/jahresberichte-6765.cshtml> (Abruf am 17.06.2021).

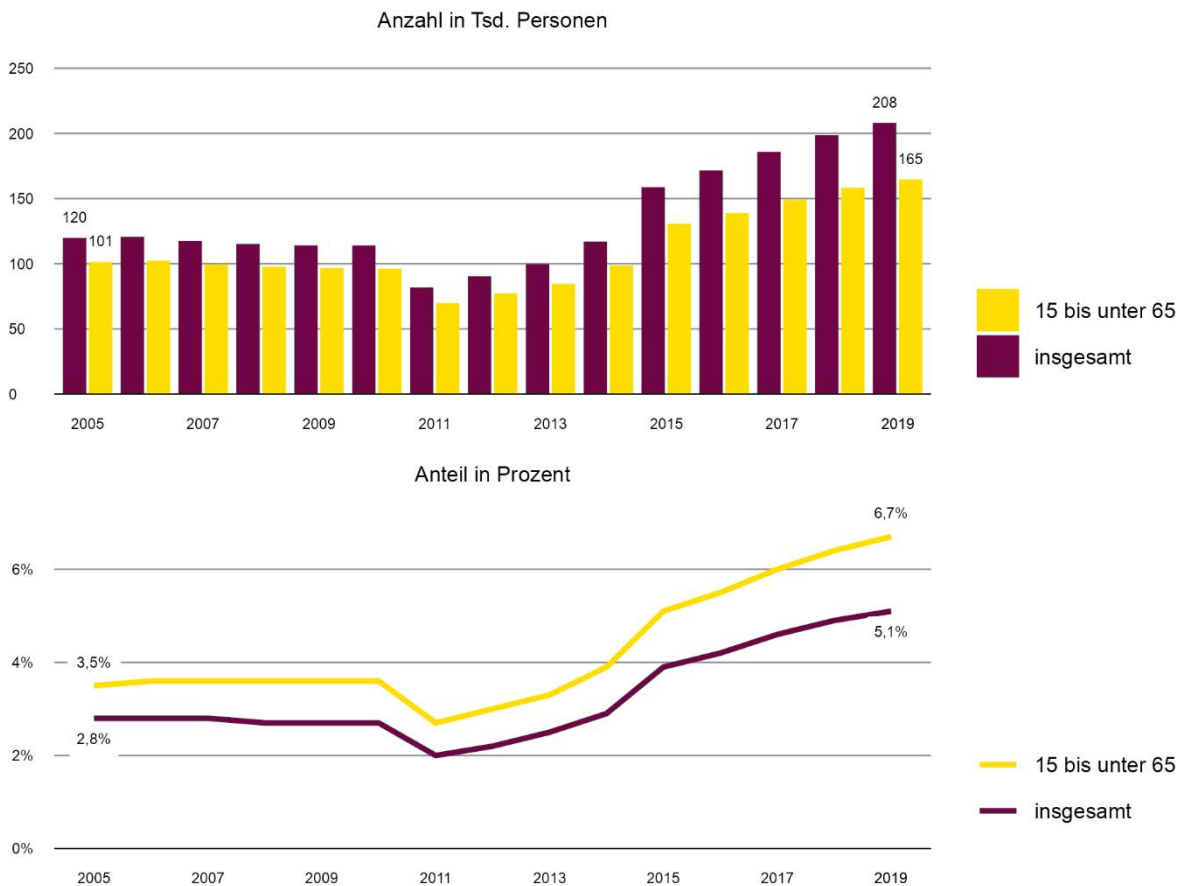
¹⁵⁰ Vgl. <https://mediendienst-integration.de/de/integration/bundeslaender.html> sowie <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/> (Abruf am 17.06.2021).

Frauen von rund 39.000. Laut Ausländerzentralregister erfolgte der Zuzug aus dem Ausland aus mehr als 180 Staaten, am häufigsten aus Syrien (11,3 Prozent), gefolgt von Polen (8,7 Prozent), Rumänien und Russland (je 5,4 Prozent), Afghanistan (4,4 Prozent) und Vietnam (3,9 Prozent). Jeder dritte Ausländer in Sachsen (35,2 Prozent) besaß Ende 2019 eine EU-Staatsangehörigkeit.

Der Anteil von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit an der Gesamtbevölkerung betrug 2019 5,1 Prozent (Abbildung 7-1). Bei Männern lag er mit 5,9 Prozent etwas höher als bei Frauen mit 4,3 Prozent. Gegenüber 2005 ist der Ausländeranteil um 2,3 Prozentpunkte gestiegen. Der Anstieg fiel bei Männern mit 2,6 Prozentpunkten leicht überdurchschnittlich, bei Frauen mit 2 Prozentpunkten leicht unterdurchschnittlich aus.

Der Großteil der ausländischen Bevölkerung ist im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Der Anteil dieser Altersgruppe an der gleichaltrigen Landesbevölkerung lag 2019 bei 6,7 Prozent gegenüber 3,5 Prozent im Jahr 2005; seit dem Jahr 2011 verläuft der Anstieg kontinuierlich (ebenfalls Abbildung 7-1).

Abbildung 7-1: Anzahl und Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Sachsen, insgesamt und für die 15- bis unter 65-Jährigen, absolut in Tausend und in Prozent, 2005 bis 2019

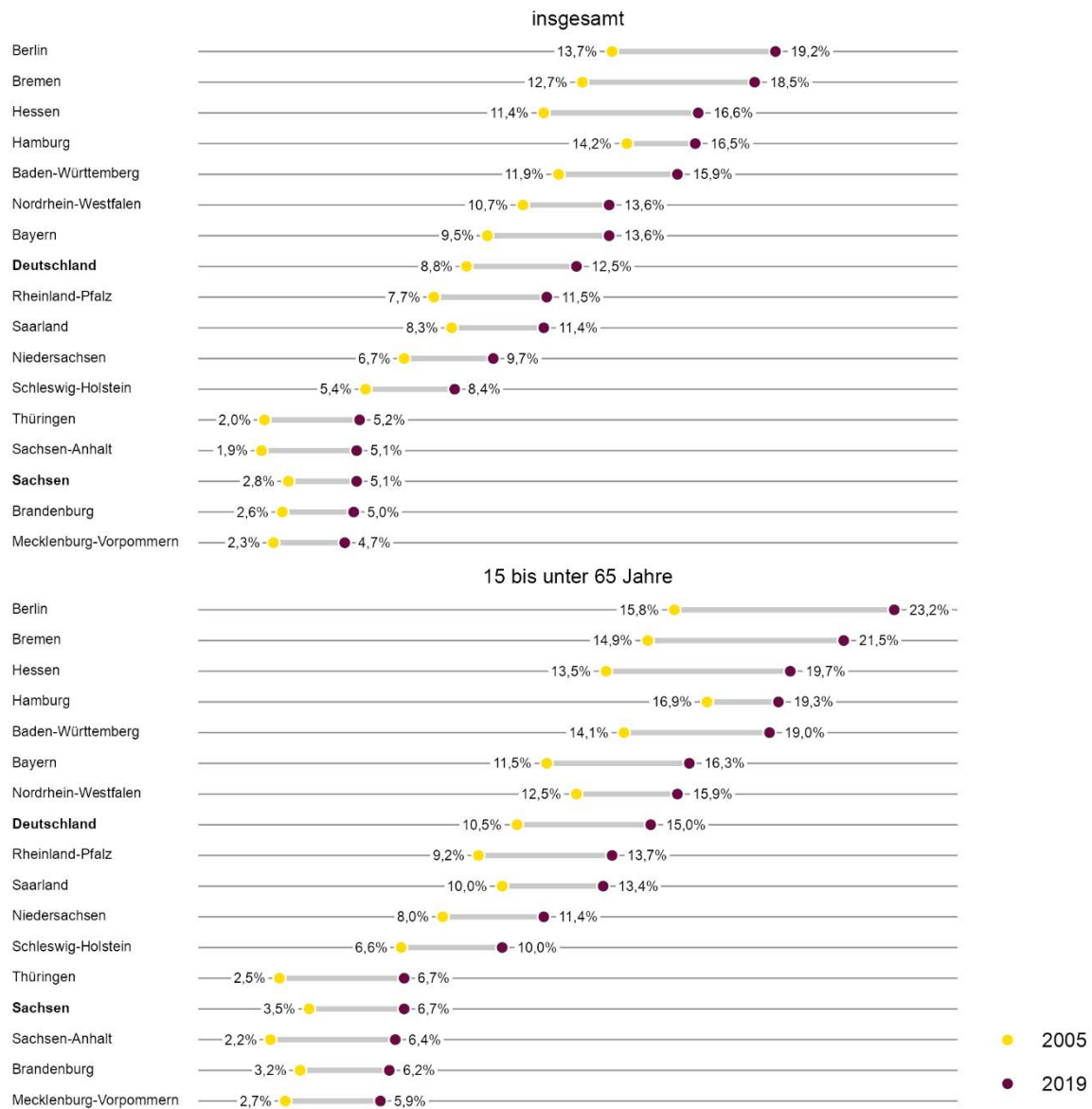


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Im Vergleich der Bundesländer wird deutlich, dass der Freistaat Sachsen einen vergleichsweise kleinen ausländischen Bevölkerungsanteil hat – sowohl bezogen auf die Gesamtbevölkerung als auch auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – und dass auch die Dynamik des Aufwuchses geringer ist als in den meisten anderen Bundesländern (Abbildung 7-2). Im gesamtdeutschen Durchschnitt lag der ausländische Bevölkerungsanteil

2019 bei 12,5 Prozent gegenüber 8,8 Prozent im Jahr 2005. Fast alle westdeutschen Bundesländer rangierten 2019 bei einem ausländischen Bevölkerungsanteil von über 10 Prozent. Bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sind die Differenzen ebenfalls deutlich: Ihr Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung lag in Deutschland 2019 bei 15 Prozent im Vergleich zu 10,5 Prozent im Jahr 2005.

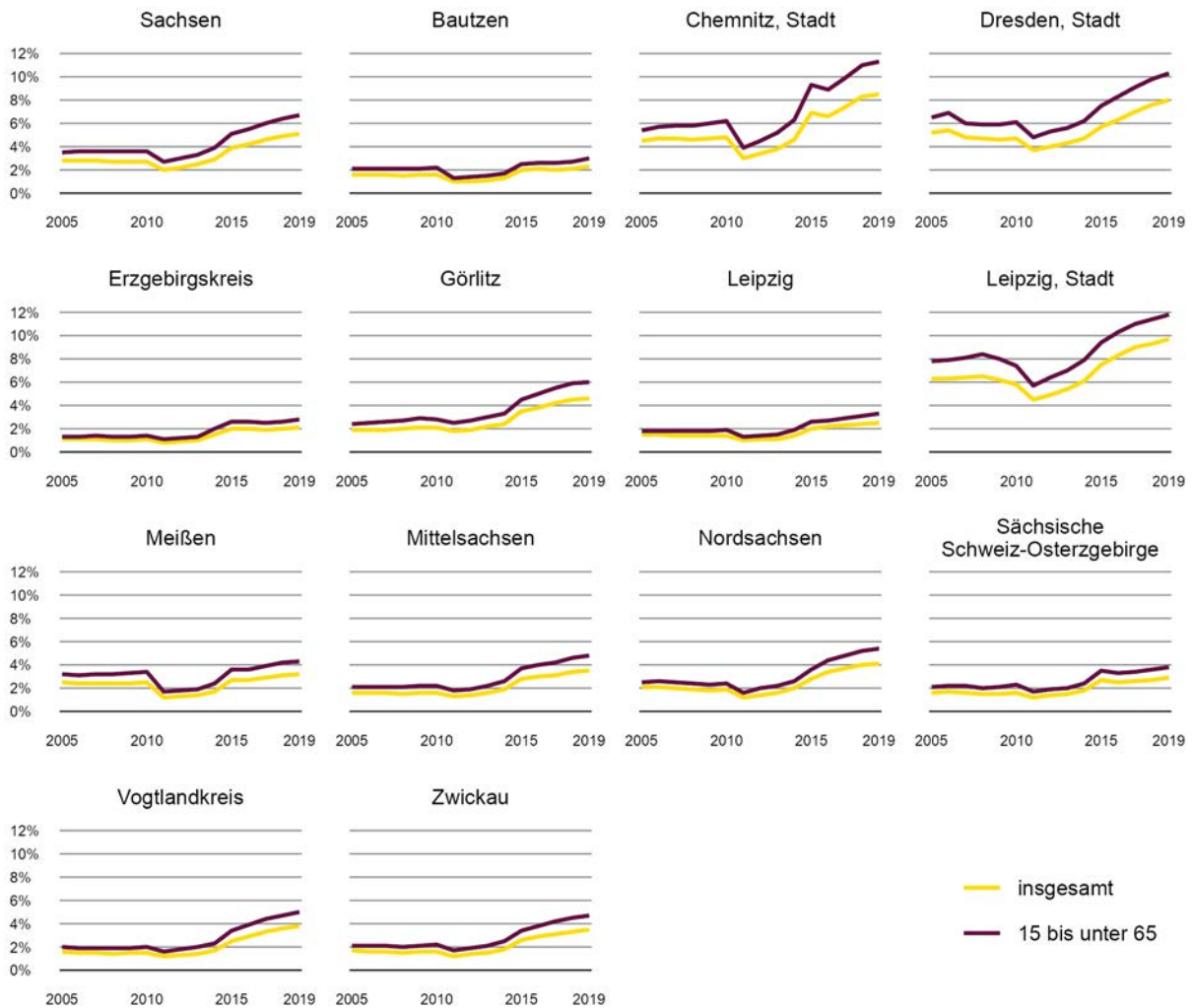
Abbildung 7-2: Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Bundesländern, Deutschland, insgesamt und für die 15- bis unter 65-Jährigen, in Prozent, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Die ausländische Bevölkerung Sachsens ist disproportional über die Landkreise und Kreisfreien Städte verteilt. Das zeigen die regionalisierten Anteilswerte an der Bevölkerung insgesamt und auch in Bezug auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Abbildung 7-3). Während sich die Kreisfreien Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz mit zweistelligen Ausländerquoten bei den 15- bis unter 65-Jährigen westdeutschen Städten und Landkreisen annähern, liegen Landkreise wie Bautzen, der Erzgebirgskreis oder Leipzig weit darunter.

Abbildung 7-3: Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Sachsen, insgesamt und für die 15- bis unter 65-Jährigen, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

7.2 Schutzsuchende und Schutzstatus

Zusammenfassung

- 2019 waren unter den Ausländerinnen und Ausländern in Sachsen rund 61.000 Schutzsuchende. Ihre Anzahl hat seit 2008 um 50.000 zugenommen.
- Im Bundesländervergleich hat Sachsen mit 1.500 Schutzsuchenden je 100.000 Einwohner die niedrigste Quote.
- Die Städte Chemnitz, Leipzig und Dresden liegen mit über 2.000 Schutzsuchenden je 100.000 Einwohner über dem Durchschnitt aller Kreisfreien Städte und Landkreise in Sachsen. Hier befinden sich die großen sächsischen Erstaufnahme-Einrichtungen mit Außenstellen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.
- Von den rund 61.000 Schutzsuchenden hatte über die Hälfte einen anerkannten Schutzstatus.

Unter den Ausländerinnen und Ausländern in Sachsen befanden sich 2019 rund 61.000 Schutzsuchende, also Personen, die einen Asylantrag gestellt haben, der noch offen ist bzw. bereits angenommen oder abgelehnt wurde. Im Jahr 2008 lag ihre Anzahl bei rund 11.000 Personen.

Als Kontinent der Herkunft aller im Land lebenden Schutzsuchenden weist das Statistische Landesamt für 2019 mit rund 40.000 Fällen überwiegend Asien aus, gefolgt von Europa (rund 10.000 Fälle), Afrika (rund 7.000 Fälle) und Amerika (rund 1.000 Fälle). Die häufigsten Herkunftsländer der rund 6.600 schutzsuchenden Personen, die im Jahr 2019 zureisten, sind Venezuela (11,4 Prozent aller Zugänge), Georgien (9,7 Prozent) und Syrien (7,8 Prozent). Hierüber informiert das Sächsische Staatsministerium des Inneren unter Bezug auf die Landesdirektion Sachsen.¹⁵¹

Der Vergleich zwischen den Bundesländern zeigt eine identische Dynamik der Zunahme von Schutzsuchenden im Land über den betrachteten Zeitraum, bei jedoch unterschiedlichem Niveau; Sachsen liegt hier im Mittelfeld (Tabelle 7-2).

Tabelle 7-2: Anzahl der Schutzsuchenden in Deutschland und nach Bundesländern, in Tausend, 2009 bis 2019

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Deutschland	456	478	503	506	550	614	746	1.036	1.598	1.681	1.782	1.839
Nordrhein-Westfalen	123	130	140	137	150	167	204	252	428	440	473	495
Bayern	50	53	57	59	65	75	93	133	194	202	212	213
Baden-Württemberg	58	62	64	64	69	76	87	119	190	194	203	210
Niedersachsen	52	54	55	54	58	64	76	102	167	179	190	198
Hessen	47	48	50	50	53	57	66	78	129	143	152	157
Berlin	24	25	28	30	33	38	44	70	82	92	98	102

¹⁵¹ FAQ zum Thema Asyl – sachsen.de (Abruf am 05.10.2021).

Das Statistische Landesamt differenziert nicht zwischen Nord-, Mittel- und Südamerika.

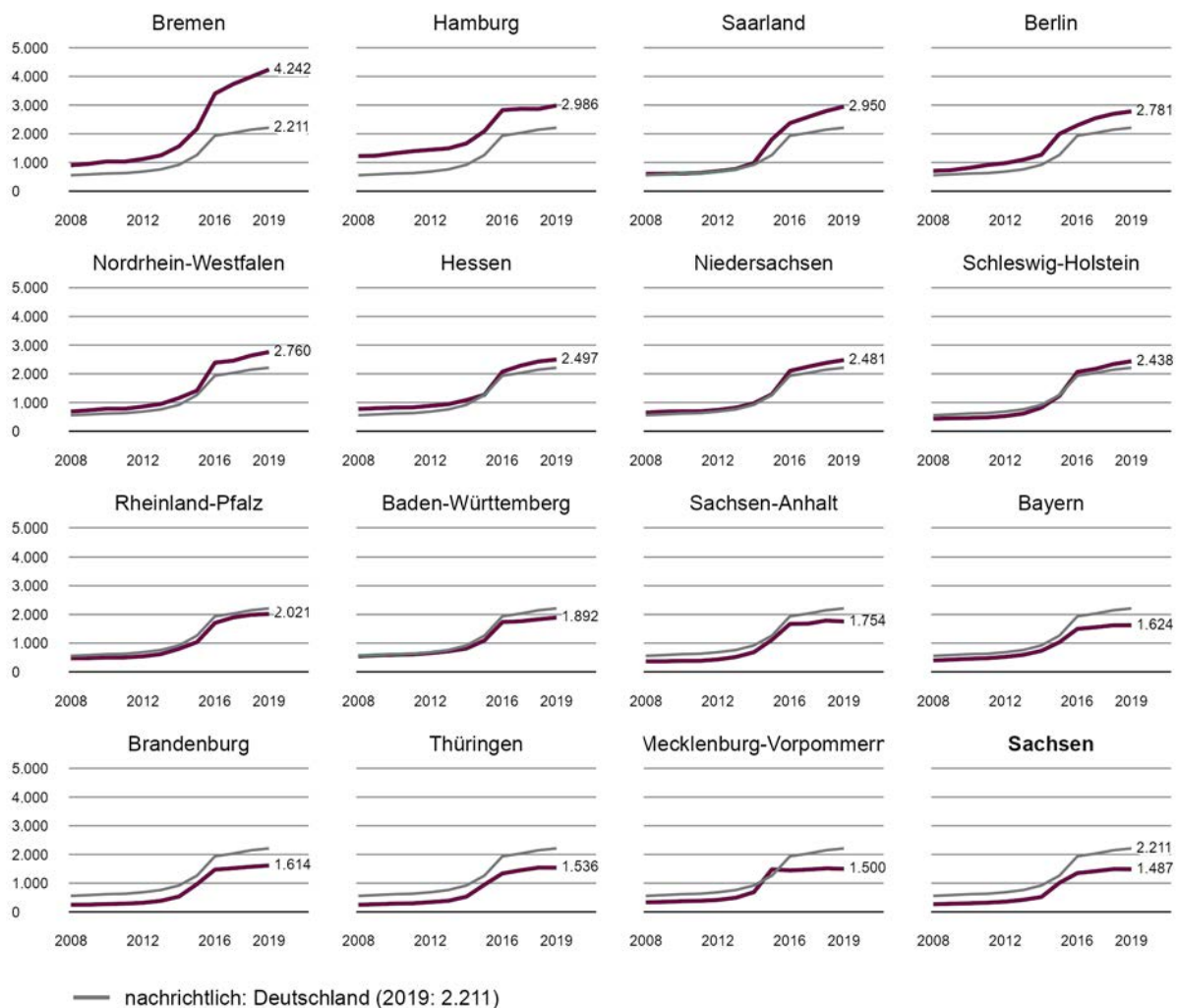
Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Rheinland-Pfalz	19	19	20	20	22	25	32	42	69	77	81	83
Schleswig-Holstein	12	13	13	13	15	17	23	35	60	63	68	71
Sachsen	11	12	12	13	14	17	21	41	55	58	61	61
Hamburg	23	22	24	24	25	26	29	37	51	53	53	55
Brandenburg	6	6	7	7	8	9	13	24	37	38	39	41
Sachsen-Anhalt	9	9	9	9	10	12	15	25	37	37	39	38
Thüringen	6	6	6	6	7	8	11	21	29	31	33	33
Saarland	6	6	6	6	7	8	10	18	24	26	28	29
Bremen	6	6	7	7	7	8	10	15	23	25	27	29
Mecklenburg-Vorpommern	6	6	6	6	7	8	11	24	23	24	24	24

Abweichungen in den Summen für Deutschland sind rundungsbedingt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Die Niveauunterschiede sind einzuordnen, wenn der Anteil der Schutzsuchenden in Relation zur Bevölkerungszahl ausgewiesen wird (Abbildung 7-4). Hier lag Sachsen 2019 mit unter 1.500 Schutzsuchenden je 100.000 Einwohner unter dem Bundesdurchschnitt von 2.211 und im Bundesländervergleich am niedrigsten.

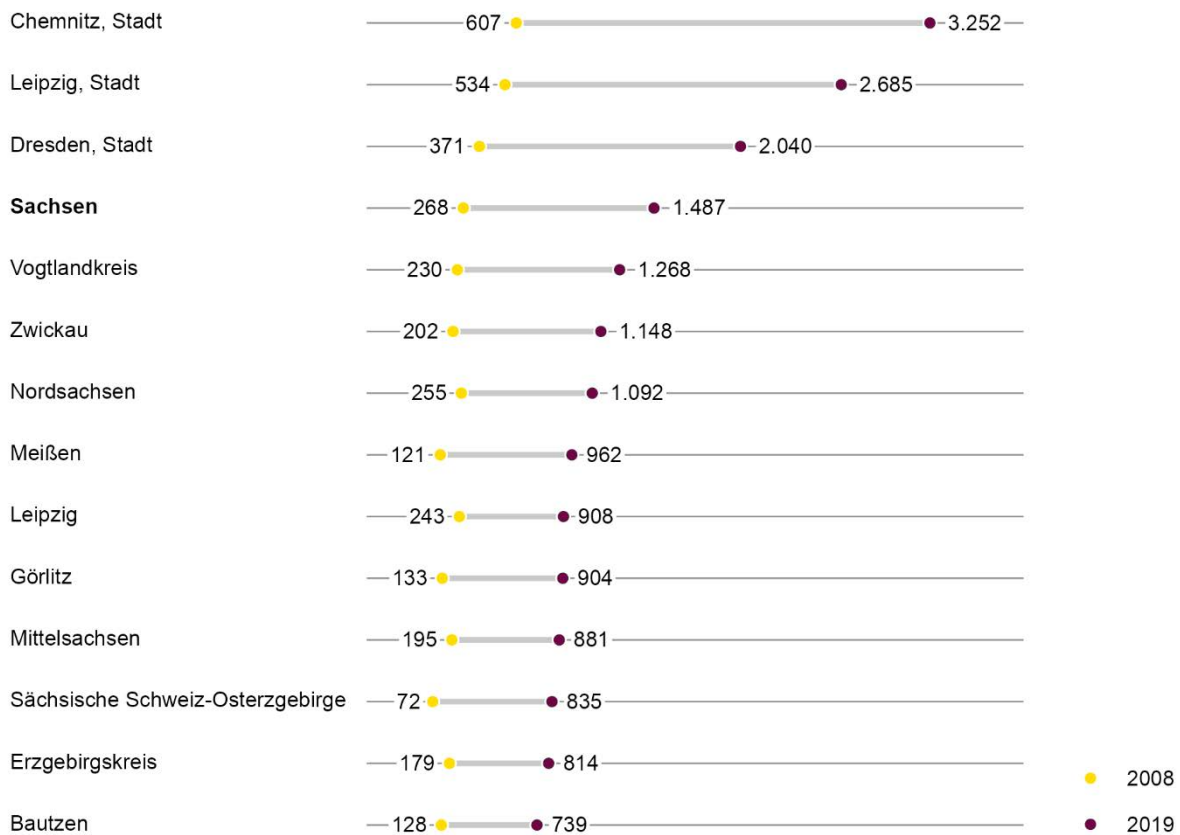
Abbildung 7-4: Anzahl der Schutzsuchenden nach Bundesländern, je 100.000 Einwohner, 2008 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Die Verteilung der im Land lebenden Schutzsuchenden auf die Landkreise und Kreisfreien Städte Sachsens zeigt die folgende Abbildung ebenfalls in Relation zur Wohnbevölkerung. Im Zeitpunktvvergleich zwischen 2008 und 2019 sieht man den überproportional starken Anstieg in den sächsischen Kreisfreien Städten. Mit über 3.000 Schutzsuchenden je 100.000 Einwohner rangiert Chemnitz über dem Niveau der Stadtstaaten Berlin oder Hamburg. Leipzig und Dresden liegen leicht darunter. Diese vergleichsweise hohe Anzahl an Schutzsuchenden kann damit zusammenhängen, dass sich in Chemnitz, Leipzig und Dresden Erstaufnahme-Einrichtungen mit mehr als 500 Betten befinden, in denen das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Außenstellen für die Bearbeitung von Asylverfahren einrichtet. Ursächlich für eine hohe Flüchtlingszahl scheint eine Vor-Ort Präsenz des BAMF jedoch nicht zu sein, denn weitere Landkreise mit Erstaufnahme-Einrichtungen sind der Erzgebirgskreis, die Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie Nordsachsen, in denen vergleichsweise wenig Schutzsuchende leben.

Abbildung 7-5: Anzahl der Schutzsuchenden je 100.000 Einwohner in Sachsen, Kreisfreie Städte und Landkreise, 2008 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Der Status von schutzsuchenden Personen in Sachsen verteilte sich 2019 wie in Tabelle 7-3 gezeigt: Von den rund 61.000 Schutzsuchenden hatte über die Hälfte einen anerkannten, überwiegend befristeten Status. Offene, also noch nicht entschiedene Verfahren und ablehnende Bescheide summierten sich auf jeweils rund 11.000 Fälle.

Tabelle 7-3: Schutzsuchende in Sachsen nach Schutzstatus, 2019, absolut

Insgesamt	davon anerkannter Schutzstatus			davon ohne Schutzstatus			davon offen
	insgesamt	davon		insgesamt	davon		
		befristet	unbefristet		geduldet	ausreisepflichtig (latent und vollziehbar)	
60.565	38.475	32.495	5.985	11.455	9.940	1.515	10.635

Anmerkung: Summenfehler bei anerkanntem Schutzstatus sind rundungsbedingt (Verfahren der 5er Rundung).

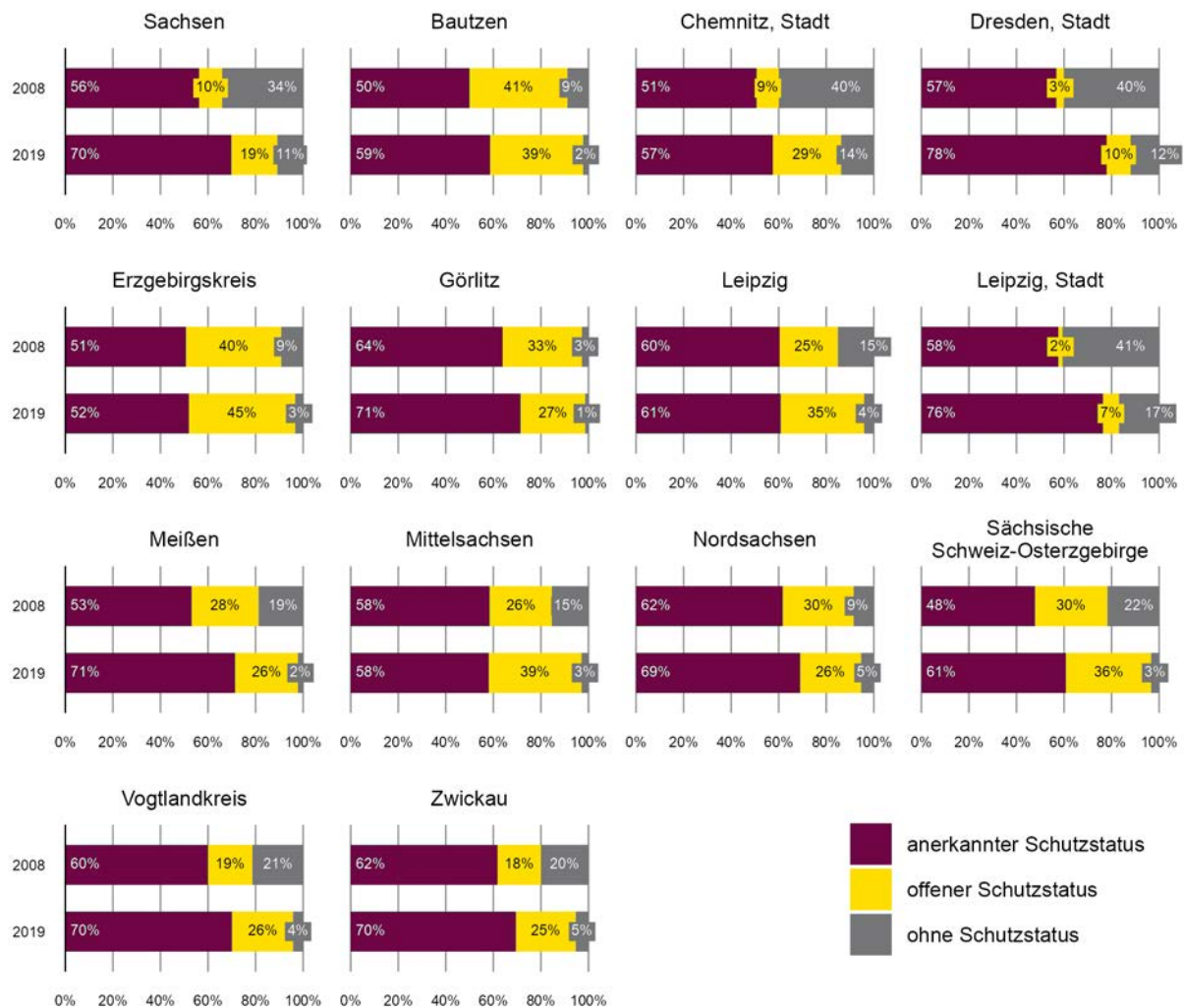
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Im sächsischen Durchschnitt stieg der Anteil schutzsuchender Personen mit einem anerkannten Schutzstatus an allen Schutzsuchenden im Zeitpunktvergleich 2008 und 2019 von 56 auf 70 Prozent. Offene Verfahren nahmen um 9 Prozentpunkte auf 19 Prozent zu, der Anteil Schutzsuchender ohne Schutzstatus sank von 34 auf 11 Prozent (Abbildung 7-6).

Diese Entwicklung ist in der Tendenz auch in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten festzustellen, allerdings auf unterschiedlichem Niveau. Die größten Abweichungen vom Landesdurchschnitt zeigten sich in beiden Jahren bei den offenen Verfahren. Am oberen Ende des Spektrums befand sich der Erzgebirgskreis, der trotz einer geringen Anzahl an Schutzsuchenden einen Anteil offener Verfahren von 40 bzw. 45 Prozent hat. Die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig, die ein relativ hohes Flüchtlingsaufkommen zu bewältigen hatten, wiesen zwar steigende, aber unterdurchschnittliche offene Schutzquoten auf. Sie lagen 2019 bei 10 bzw. 7 Prozent. Auffällig ist weiterhin die Entwicklung in Chemnitz, der Stadt mit den meisten Schutzsuchenden. Hier sind die offenen Fälle mit dem Anstieg der Schutzsuchendenzahl von 9 Prozent im Jahr 2008 auf 29 Prozent in 2019 gestiegen.

Der Anteil von Personen ohne Schutzstatus nahm im Zuge der jüngsten Fluchtmigration überall ab und lag 2019 in allen Landkreisen im einstelligen Bereich, in den Kreisfreien Städten zwischen 12 und 17 Prozent.

Abbildung 7-6: Anteil der Schutzsuchenden nach Schutzstatus in Sachsen, Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2008 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Die Daten des Statistischen Landesamtes weisen darüber hinaus zu schutzsuchenden Personen aus, dass das Verhältnis von Männern und Frauen 2019 mit rund 40.000 zu 22.000 in etwa bei 2 zu 1 lag und dass die Aufenthaltsdauer der Schutzsuchenden ganz überwiegend unter acht Jahren lag (rund 52.000 Fälle).

7.3 Existenzsichernde Leistungen für Ausländer und Schutzsuchende

Zusammenfassung

- Die Anzahl der Regelleistungsempfänger nach den §§ 2 und 3 AsylbLG liegt in Sachsen 2019 bei rund 20.000 mit deutlich abnehmender Tendenz. Dies ist im Bundesländervergleich ein mittlerer Wert.
- Die Städte Dresden und Leipzig stehen mit einer hohen Anzahl an Leistungsempfängern sowie im Zeitvergleich 2005 zu 2019 mit einem besonders starken Anstieg heraus. In allen Landkreisen sowie in der Kreisfreien Stadt Chemnitz liegen die Zahlen deutlich darunter, wobei Chemnitz und die Sächsische

Schweiz-Osterzgebirge überdurchschnittliche Zuwächse hatten. Dies steht unter anderem im Zusammenhang mit den dort befindlichen Erstaufnahme-Einrichtungen.

- Die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von besonderen Leistungen nach §§ 2, 4 bis 6 AsylbLG ist in Sachsen in den Jahren 2005 bis 2019 von rund 230 auf rund 9.000 gestiegen.
- Während sich dieser Anstieg vor allem beginnend mit dem Jahr 2015 in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten beobachten lässt, zeigen sich am aktuellen Rand rückläufige Zahlen.
- Der Bezug von Leistungen zur Bildung und Teilhabe nach § 4 AsylbLG sank von rund 4.300 Fällen im Jahr 2016 auf 3.200 Fälle im Jahr 2020. Mit Ausnahme von Dresden und dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge ist der Leistungsbezug in allen Regionen rückläufig.
- Der Anteil der Leistungsbezüge nach dem SGB XII durch ausländische Personen ist gering. Die zwischen 2009 und 2019 gestiegene Inanspruchnahme erfolgt ganz überwiegend durch deutsche Staatsangehörige.
- Der Regelleistungsbezug nach dem SGB II durch ausländische Personen hat seit 2015 vor allem in den Kreisfreien Städten zugenommen. Der Anteil von nichterwerbsfähigen Personen hat zugenommen.

Entsprechend dem grundgesetzlichen Auftrag, jedem Menschen, der sich im Bundesgebiet aufhält, ein menschenwürdiges Existenzminimum zu gewährleisten, sieht das deutsche Sozialrecht existenzsichernde Hilfen für die Gruppe der Ausländer vor, die im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurden. Dabei wird nach der Art des Aufenthaltsrechts und dem Aufenthaltsgrund unterschieden. Hierbei gilt Folgendes:

- Das Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) regelt den Bezug von Geld- und Sachleistungen für Unterkunft, Ernährung, Kleidung, Hygiene, medizinische Versorgung und den persönlichen Bedarf für Personen, die sich im Asylverfahren befinden bzw. geduldet oder ausreisepflichtig sind. Der parallele Bezug von anderen Sozialleistungen nach dem SGB XII oder dem SGB II ist ausgeschlossen, solange die bedürftigen Personen sich nicht mindestens 18 Monate ununterbrochen in Deutschland aufgehalten haben.
- Personen ab einer ununterbrochenen Aufenthaltsdauer von 18 Monaten sowie Personen, die einen gesicherten Aufenthaltsstatus haben, wie beispielsweise anerkannte Asylberechtigte oder Personen, denen die Flüchtlingseigenschaft nach der Genfer Flüchtlingskonvention zuerkannt wurde, können existenzsichernde Leistungen wie Deutsche und ihnen gleichgestellte Ausländer nach dem SGB XII bzw. SGB II erhalten. Dabei handelt es sich weiterhin um Leistungen nach dem AsylbLG, welche jedoch analog den Leistungen nach dem SGB geleistet werden. Diese Leistungsempfänger werden weiterhin in der Statistik der Empfänger von Asylbewerberleistungen erfasst.

Im Folgenden wird das Leistungsgeschehen in Sachsen dargestellt und eingeordnet. Dabei wird auf Entwicklungen im Zeitverlauf sowie regionale Differenzierungen eingegangen.¹⁵²

7.3.1 AsylbLG (§§ 2 und 3)

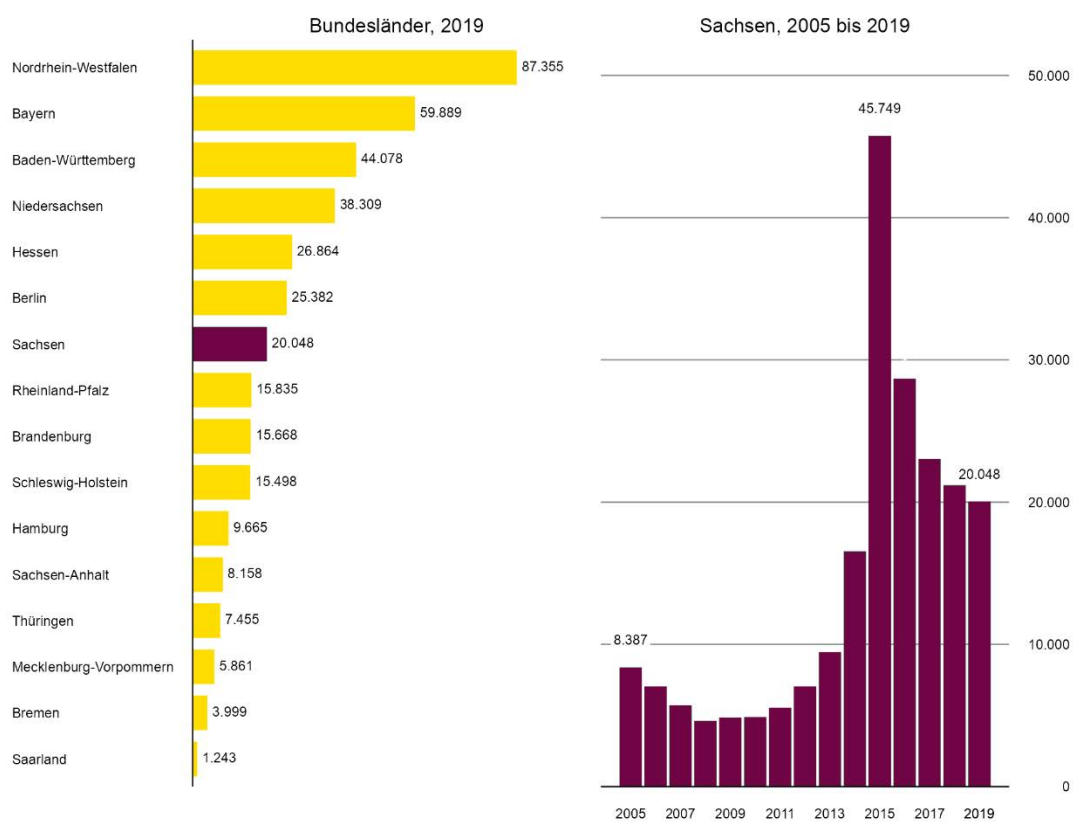
Der Rechtsanspruch auf Grund- bzw. Regelleistungen von Asylsuchenden beruht insbesondere auf § 3 des AsylbLG. Danach ist der notwendige (persönliche) Bedarf bei Unterbringung in einer Erstaufnahme-Einrichtung

¹⁵² Über Leistungen für unbegleitete ausländische Minderjährige (UMA) wird im Kapitel 3.11 Familie berichtet.

als Sachleistung bzw. bei Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften vorrangig als Geldleistung zu decken. Als sogenannte Analogleistungen werden nach § 2 AsylbLG analog zum SGB II, dem SGB XII sowie dem Teil 2 des SGB IX (Eingliederungshilferecht) Leistungen gewährt, wenn, wie oben geschildert, die Aufenthaltsdauer 18 Monate übersteigt oder ein gesicherter Aufenthaltsstatus vorliegt.¹⁵³ Für Personen, die sich im Asylverfahren befinden bzw. geduldet oder ausreisepflichtig sind, ist der Bezug von Sozialleistungen nach dem SGB XII oder SGB II ausgeschlossen.

Die Anzahl der Regelleistungsempfänger nach den §§ 2 und 3 AsylbLG hat sich in Sachsen zwischen 2005 bis 2019 von rund 8.400 auf 20.000 erhöht (Abbildung 7-7). Damit liegt der Freistaat im Mittelfeld der Bundesländer.

Abbildung 7-7: Anzahl der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3) des AsylbLG nach Bundesländern, 2019, sowie 2005 bis 2019 in Sachsen



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Der Entwicklungsverlauf in Sachsen mit dem deutlichen Anstieg in den Jahren 2014 und 2015 und dem anschließenden Abflachen ist – bei jeweils unterschiedlichem Niveau – auch in den anderen Bundesländern zu beobachten (Tabelle 7-4).

¹⁵³ Leistungen nach Teil 2 des SGB IX gibt es erst seit Inkrafttreten des BTHG zum 01.01.2020. Sie sind für den hier relevanten Betrachtungszeitraum bis 2019 noch nicht relevant.

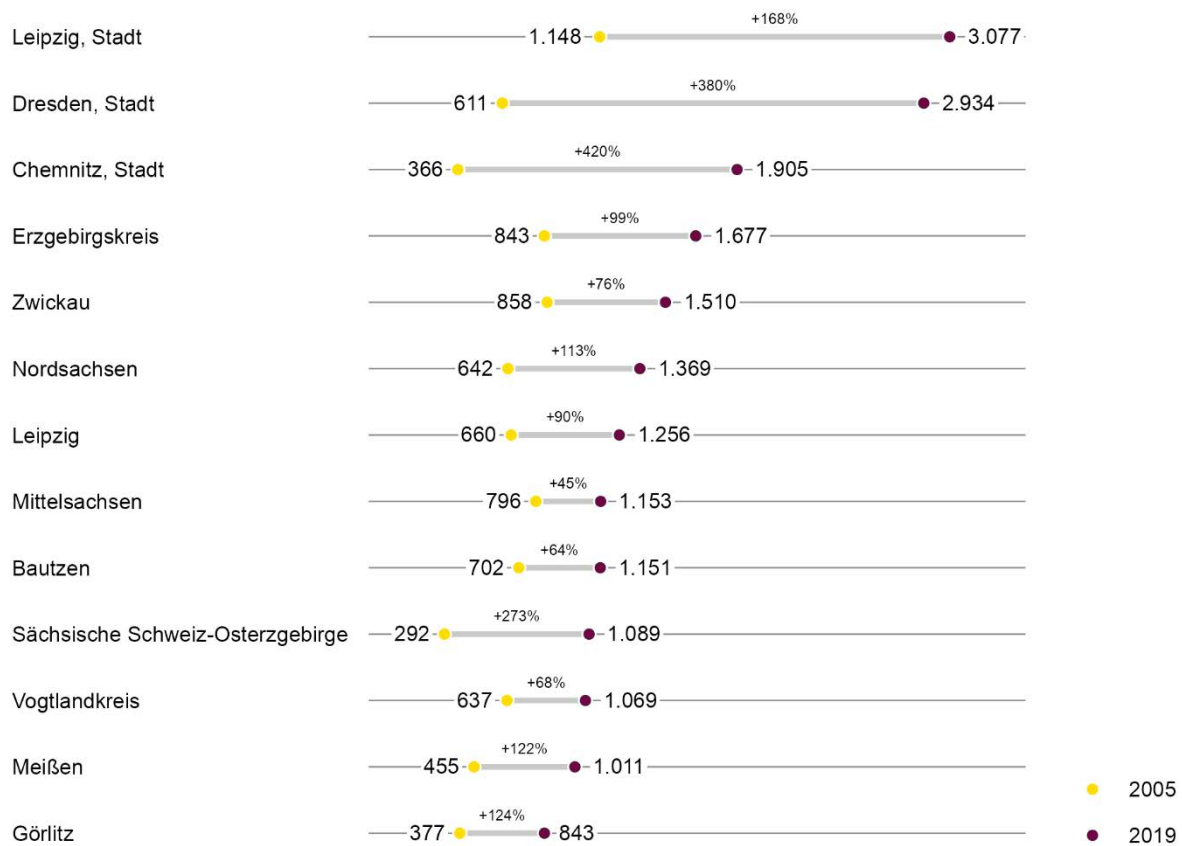
Tabelle 7-4: Anzahl der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3) des AsylbLG nach Bundesländern, in Tausend Personen, 2005 bis 2019

Bundesland	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Deutschland	211	194	153	128	121	130	144	165	225	363	975	728	469	411	385
Nordrhein-Westfalen	62	58	44	36	33	36	41	45	57	86	224	191	122	98	87
Bayern	14	13	9	9	9	11	13	16	25	45	126	93	68	65	60
Baden-Württemberg	17	16	12	9	9	10	11	15	24	39	121	90	57	46	44
Niedersachsen	27	25	22	18	16	16	16	17	23	37	101	75	45	40	38
Hessen	11	10	10	8	7	8	9	12	15	27	68	70	34	29	27
Berlin	14	13	12	10	11	11	12	14	17	25	50	41	26	25	25
Sachsen	8	7	6	5	5	5	6	7	9	17	46	29	23	21	20
Rheinland-Pfalz	7	7	5	4	5	5	6	7	10	17	49	32	19	17	16
Brandenburg	5	5	4	3	3	3	4	4	6	10	29	18	15	15	16
Schleswig-Holstein	5	4	4	4	4	4	4	5	8	12	36	29	17	16	15
Hamburg	17	15	8	7	7	7	7	8	9	12	23	17	12	11	10
Sachsen-Anhalt	7	6	5	4	4	4	5	5	7	13	30	14	10	9	8
Thüringen	5	4	3	3	3	3	3	4	5	9	28	12	9	8	7
Mecklenburg-Vorpommern	4	4	3	2	2	3	3	3	4	7	20	8	6	6	6
Bremen	4	4	4	3	3	3	3	3	4	6	11	6	4	4	4
Saarland	2	2	2	2	1	1	1	1	2	3	10	2	2	2	1

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Die absolute Verteilung der Leistungsbeziehenden über die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte zeigt die folgende Abbildung im Zeitpunktvergleich für 2005 und 2019. Die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig stechen heraus, weil hier nicht nur mit 2.934 bzw. 3.007 (im Jahr 2019) eine hohe Anzahl der Leistungsbeziehenden, sondern im Zeitverlauf auch starke Zuwächse zu verzeichnen sind. In allen weiteren Landkreisen (mit Ausnahme des Landkreises Görlitz) sowie in der Kreisfreie Stadt Chemnitz liegen die Zahlen der Leistungsbeziehenden im Jahr 2019 zwischen 1.000 und 2.000, wobei die Stadt Chemnitz und der Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge überdurchschnittliche Zuwächse hatten.

Abbildung 7-8: Anzahl der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3) des AsylbLG in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, 2005 und 2019

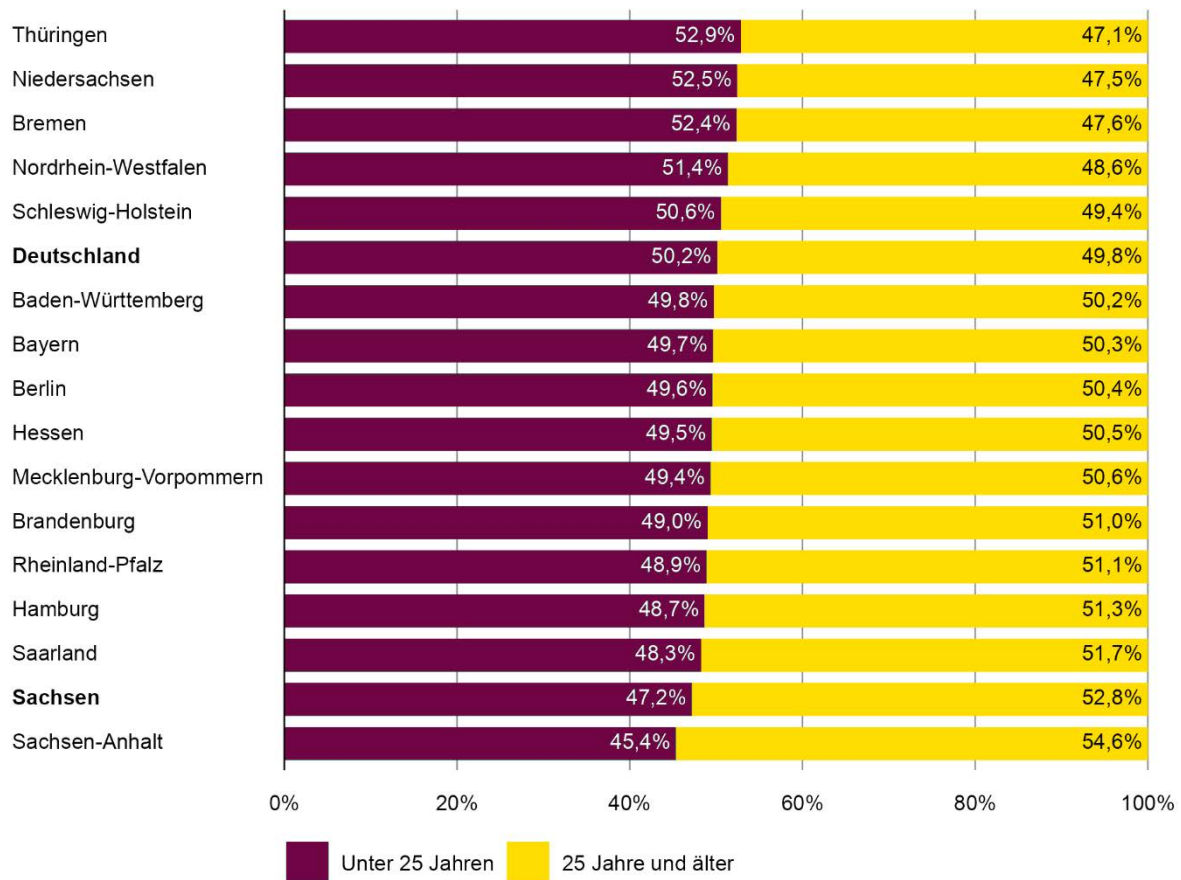


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Der Anteil der unter 25-Jährigen an allen Leistungsbeziehenden lag nach Angaben des Statistischen Landesamtes in Sachsen 2019 bei rund 47 Prozent und damit knapp unter dem Bundesdurchschnitt von rund 50 Prozent (Abbildung 7-9). Im Vergleich zu 2005 ist er in Sachsen um rund 6 Prozentpunkte gestiegen, während er im Bund um 2 Prozentpunkte zurückgegangen ist (ohne Abbildung).

Spiegelbildlich lag der Anteil der Leistungsbeziehenden von 25 Jahren und älter in Sachsen 2019 bei rund 53 Prozent und somit leicht über dem Bundesdurchschnitt. Er ist entsprechend den Veränderungen bei der jüngeren Gruppe in Sachsen gesunken und im Bund leicht angestiegen.

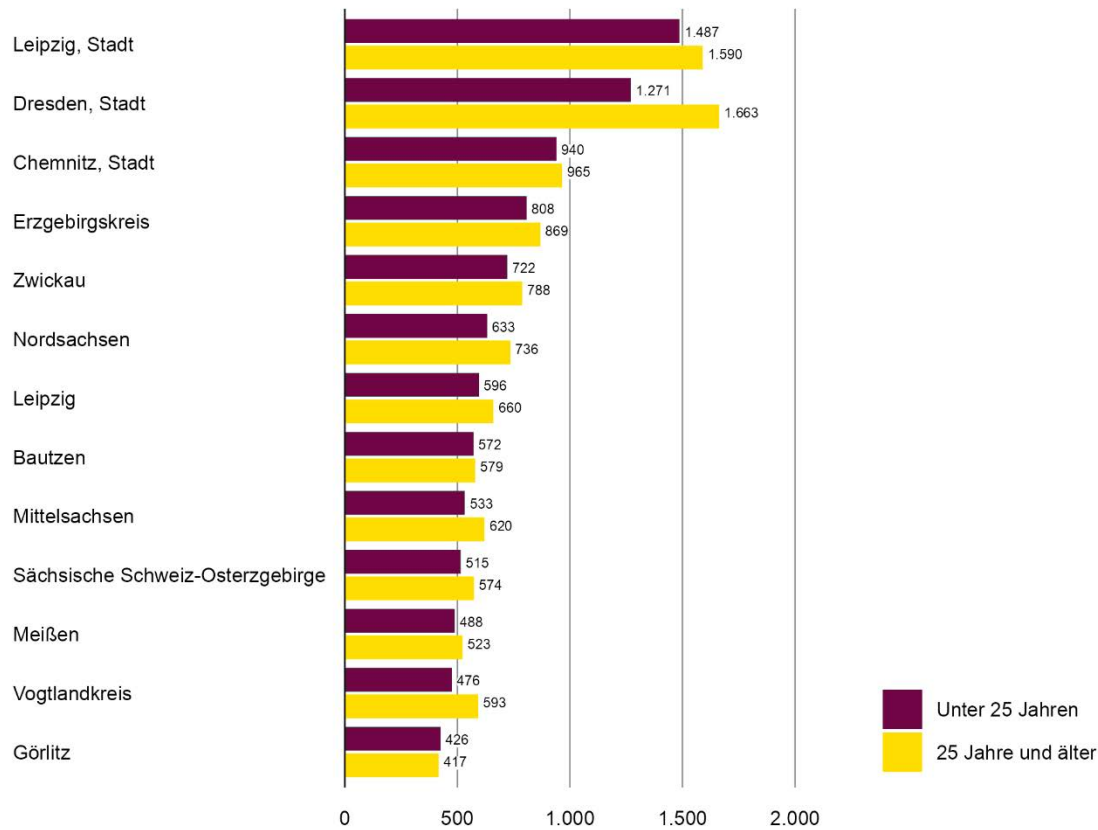
Abbildung 7-9: Anteil der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3 des AsylbLG), nach Bundesländern und Altersgruppen, 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Der Blick auf Sachsen zeigt für 2019 mit Ausnahme von Görlitz in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten höhere Zahlen für die Gruppe der älteren Leistungsbeziehenden. Insbesondere in Dresden ist das Niveau hoch und der Unterschied zwischen den Altersgruppen deutlich (Abbildung 7-10).

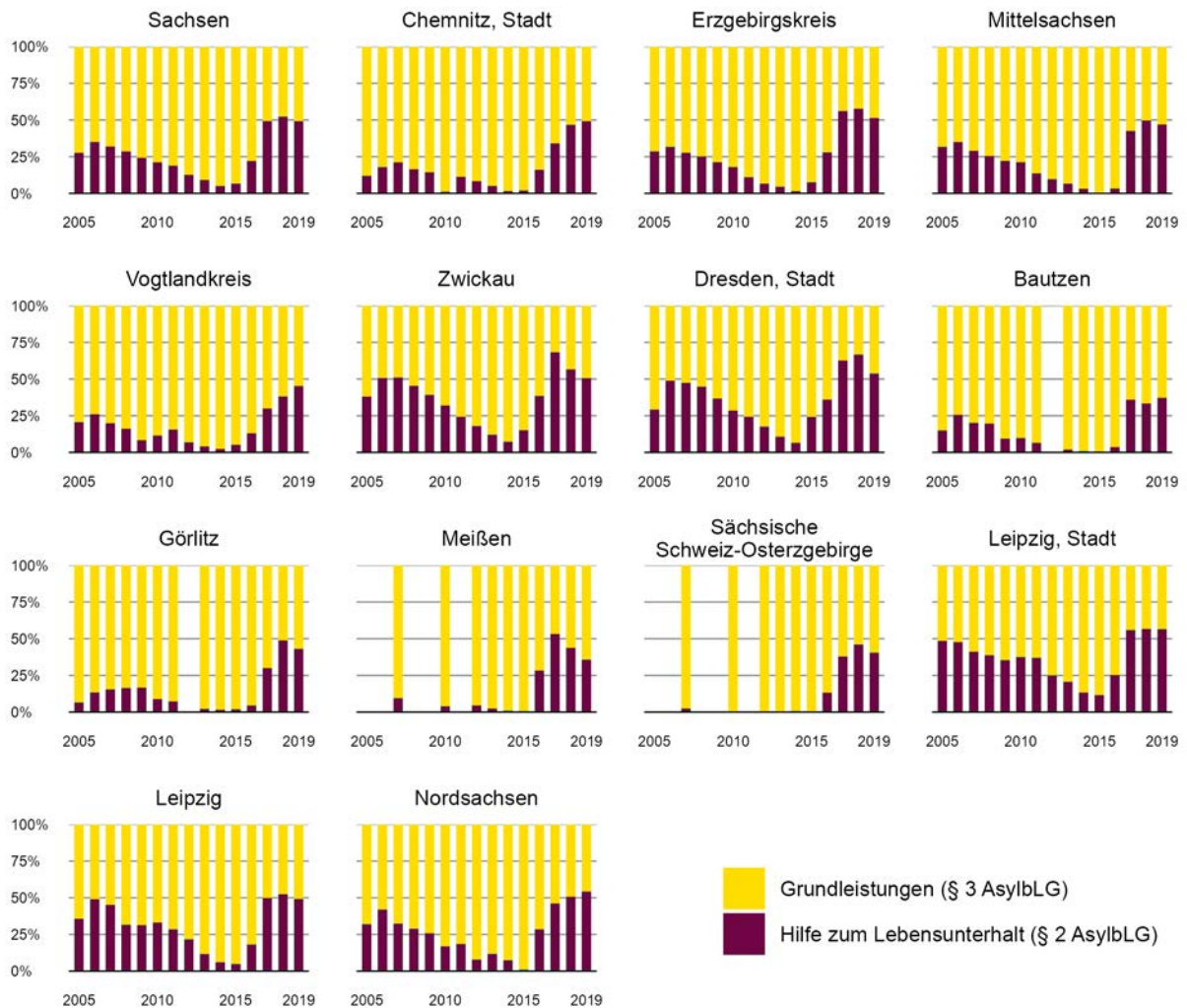
Abbildung 7-10: Anzahl der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3 des AsylbLG), in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten und Altersgruppen, 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Art und Form des Leistungsbezugs haben sich in den Landkreisen und Kreisfreien Städten im Zeitverlauf tendenziell ähnlich entwickelt (Abbildung 7-11): Der Anteil der Hilfen zum Lebensunterhalt nach § 2 AsylbLG an den Leistungen war bis 2015 im Vergleich zu den Grundleistungen nach § 3 AsylbLG rückläufig, hat aber seit 2016 überall wieder zugenommen. 2019 wurden in sechs Landkreisen bzw. Kreisfreien Städten und auch im Landesdurchschnitt über die Hälfte der Hilfen nach § 2 AsylbLG ausgezahlt, was mit der zunehmenden Aufenthaltsdauer der Schutzsuchenden im Zusammenhang steht bzw. mit einem gesicherten Schutzstatus.

Abbildung 7-11: Anteil der Leistungsarten (Hilfe zum Lebensunterhalt/Grundleistungen, §§ 2 und 3 AsylbLG) in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, 2005 bis 2019



Anmerkung: In einzelnen Kreisen und Jahren werden in der amtlichen Statistik keine nach Art der Leistung differenzierten Angaben ausgewiesen.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

7.3.2 AsylbLG (§§ 4 bis 6)

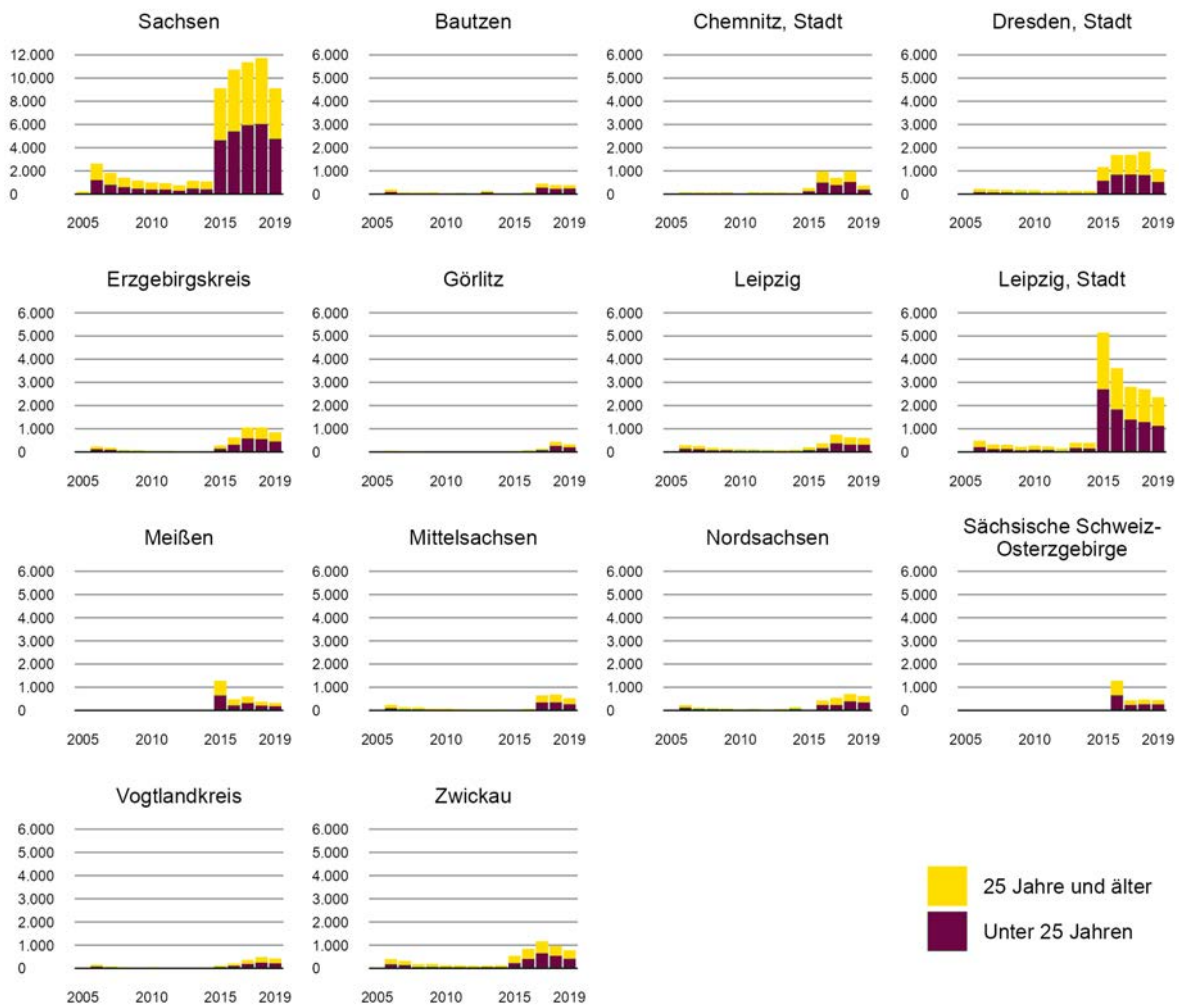
Nach § 4 AsylbLG besteht bei Grundleistungsberechtigten ein Rechtsanspruch auf die erforderliche ärztliche oder zahnärztliche Behandlung bei akuten Erkrankungen und Schmerzzuständen sowie auf Schutzimpfungen und medizinisch notwendige Vorsorgeuntersuchungen. Außerdem besteht nach § 6 Abs. 1 AsylbLG ein Anspruch auf Leistungen, die im Einzelfall zur Sicherung des Lebensunterhalts oder der Gesundheit unerlässlich,

zur Deckung besonderer Bedürfnisse von Kindern geboten oder zur Erfüllung einer verwaltungsrechtlichen Mitwirkungspflicht erforderlich sind.¹⁵⁴

Die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von besonderen Leistungen nach §§ 2, 4 bis 6 AsylbLG ist in Sachsen in den Jahren 2005 bis 2019 (bezogen auf das jeweilige Jahresende) deutlich von rund 230 auf rund 9.000 gestiegen (Abbildung 7-12). Während sich dieser Anstieg vor allem beginnend mit dem Jahr 2015 in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten beobachten lässt, zeigen einige von ihnen am aktuellen Rand rückläufige Zahlen. Auffallend ist auch, dass die Anzahl jüngerer Leistungsbeziehender unter 25 Jahren immer mindestens ähnlich hoch, zum Teil sogar höher ist als die eigentlich größere Gruppe der über 25-Jährigen.

¹⁵⁴ Davon umfasst sind besondere Bedarfslagen von Menschen mit Behinderungen, erforderliche Therapien, Kosten im Zusammenhang mit der Wahrnehmung des Umgangsrechts, Erstausrüstung im Hinblick auf die bevorstehende Geburt eines Kindes, Umzugskosten u. v. a. m. Die erforderlichen Leistungen zur Erfüllung verwaltungsrechtlicher Mitwirkungspflichten sind z. B. die Übernahme der erforderlichen Kosten der Passbeschaffung, aber auch Fahrtkosten, Kosten für Lichtbilder u. Ä.

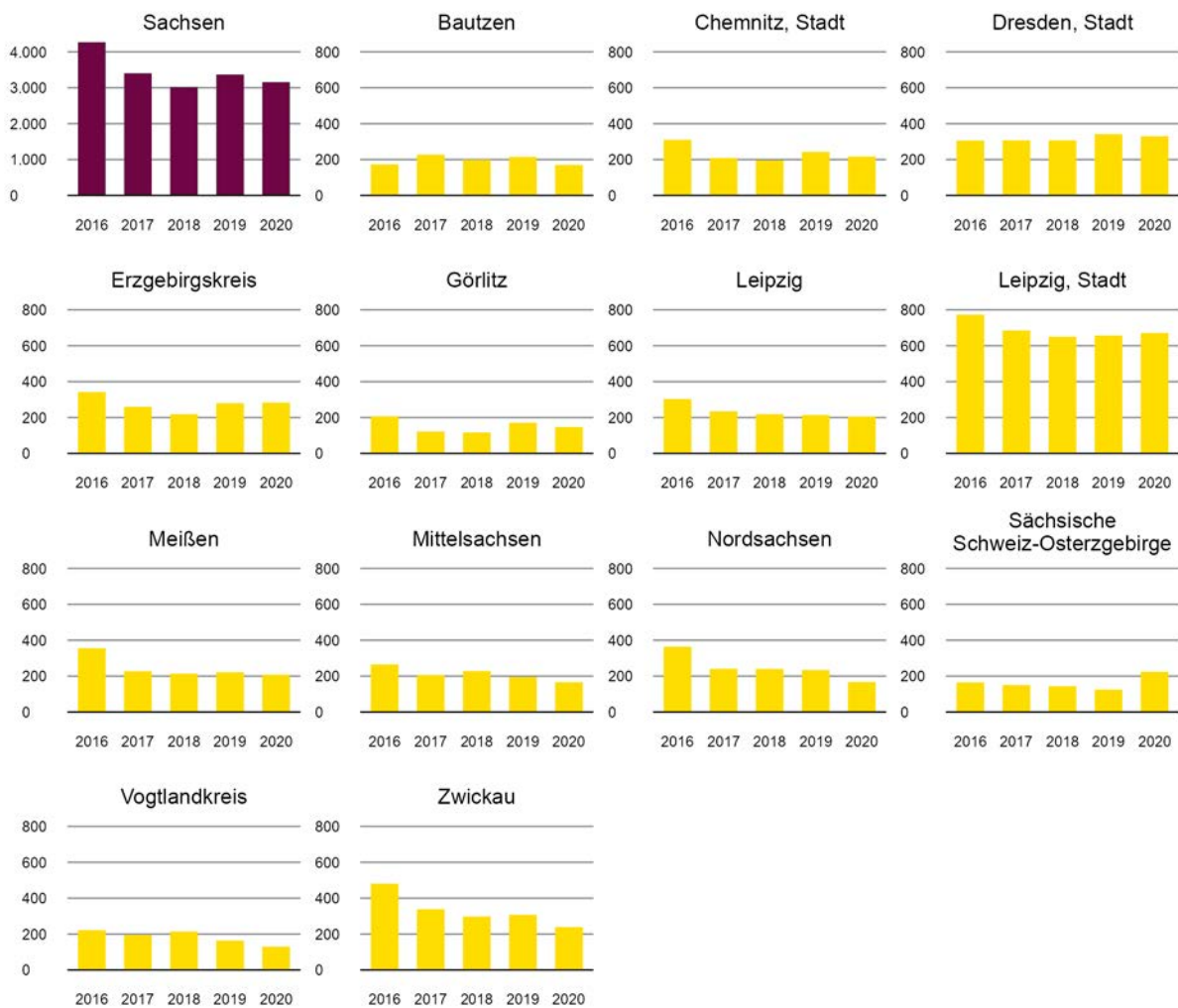
Abbildung 7-12: Anzahl der Empfänger von besonderen Leistungen nach §§ 2, 4 bis 6 AsylbLG, am Jahresende, Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, nach Altersgruppen, 2005 bis 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Ebenfalls auf Grundlage des § 4 AsylbLG besteht der Anspruch auf Leistungen für Bildung und Teilhabe (BuT-Leistungen) für Kinder und Jugendliche bzw. Erwachsene in Ausbildung bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres. Diese Leistungen umfassen Ausflüge und mehrtägige Klassenfahrten von Kita und Schule, Schulbedarf, Schülerbeförderung, Lernförderung, Mittagsverpflegung sowie, bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres, Leistungen zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft. Eine Erfassung dieser Leistungen im Rahmen des AsylbLG erfolgt erst ab 2016. Bezogen auf das 3. Quartal des jeweiligen Jahres ist die Anzahl der Leistungsempfänger in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten seitdem mit Ausnahme von Dresden und dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge in der Tendenz rückläufig (Abbildung 7-13). In Sachsen insgesamt sank der Bezug von BuT-Leistungen von rund 4.300 Fällen im Jahr 2016 auf 3.200 Fälle im Jahr 2020; eine Entwicklung, die auch in den anderen Bundesländern zu beobachten ist.

Abbildung 7-13: Anzahl der Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach § 4 AsylbLG, 3. Quartal, Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, 2016 bis 2020



Anmerkung: Für Mittelsachsen ist für das Jahr 2018 der Wert im 1. Quartal ausgewiesen.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG

7.3.3 Leistungen nach SGB II und SGB XII

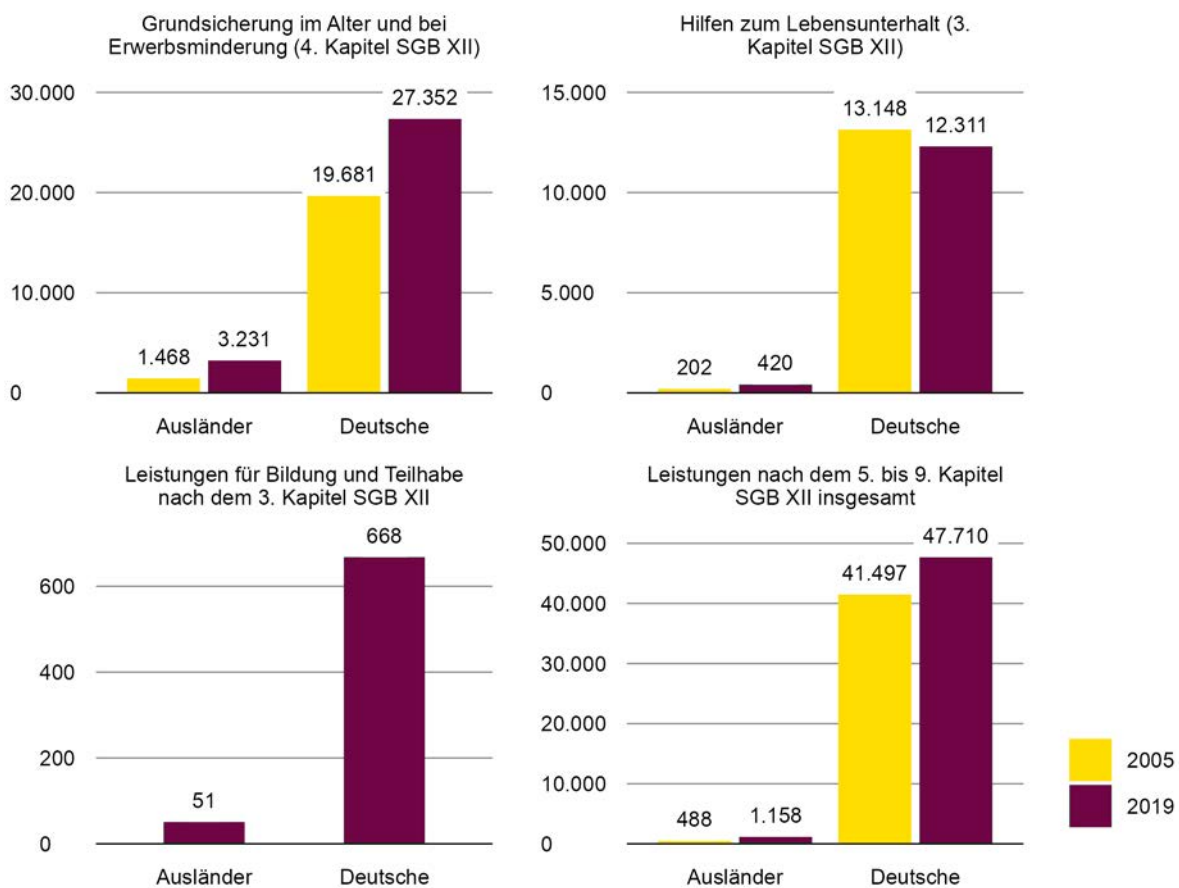
Wie eingangs geschildert, können Ausländerinnen und Ausländer ab einer ununterbrochenen Aufenthaltsdauer von 18 Monaten sowie Personen, die einen gesicherten Aufenthaltsstatus haben, wie beispielsweise anerkannte Asylberechtigte oder Personen, denen die Flüchtlingseigenschaft nach der Genfer Flüchtlingskonvention zuerkannt wurde, existenzsichernde Leistungen wie Deutsche und ihnen gleichgestellte Ausländer nach dem SGB XII bzw. SGB II erhalten. Dabei handelt es sich weiterhin um Leistungen nach dem AsylbLG, welche jedoch analog den Leistungen nach dem SGB geleistet werden. Diese Leistungsempfänger werden weiterhin in der Statistik der Empfänger von Asylbewerberleistungen erfasst.

Die folgende Abbildung zeigt die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von

- Hilfen zum Lebensunterhalt nach dem 3. Kapitel SGB XII,
- Leistungen für Bildung und Teilhabe im 3. Quartal nach dem 3. Kapitel SGB XII,
- Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem 4. Kapitel SGB XII und
- Hilfen zur Gesundheit, zur Pflege und weiteren Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII

für Sachsen insgesamt, differenziert nach Nationalität und nimmt einen Zeitpunktvorgleich zwischen 2005 und 2019 vor. Auffallend ist neben dem Anstieg der absoluten Leistungszahlen der durchgängig geringe Anteil an Beziehenden mit ausländischer Nationalität im Vergleich zu Deutschen (mit und ohne Migrationshintergrund).

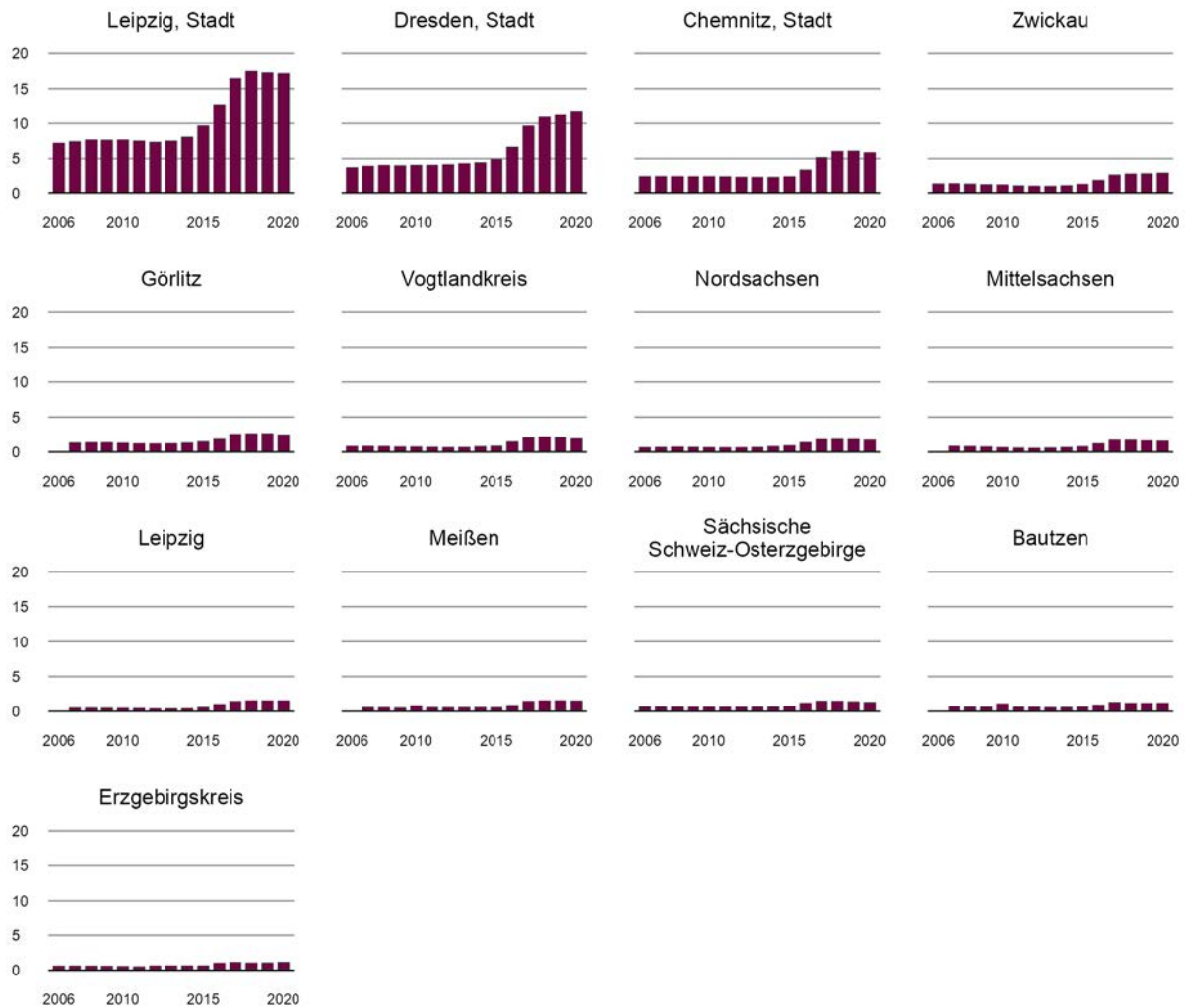
Abbildung 7-14: Empfänger von Leistungen nach SGB XII in Sachsen nach Nationalität und Leistungsarten, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Mithilfe von Daten der Bundesagentur für Arbeit kann weiterhin der Regelleistungsbezug durch Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach dem SGB II gezeigt werden. Bedeutende absolute Fallzahlen treten vor allem in den Kreisfreien Städten auf. Hier sind auch die deutlichen Zuwächse in den Jahren 2015 bis 2018 zu sehen; seither verharrt der Regelleistungsbezug von ausländischen Personen auf dem erreichten Niveau.

Abbildung 7-15: Regelleistungsberechtigte mit ausländischer Staatsangehörigkeit, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anzahl in Tausend, 2006 bis 2020

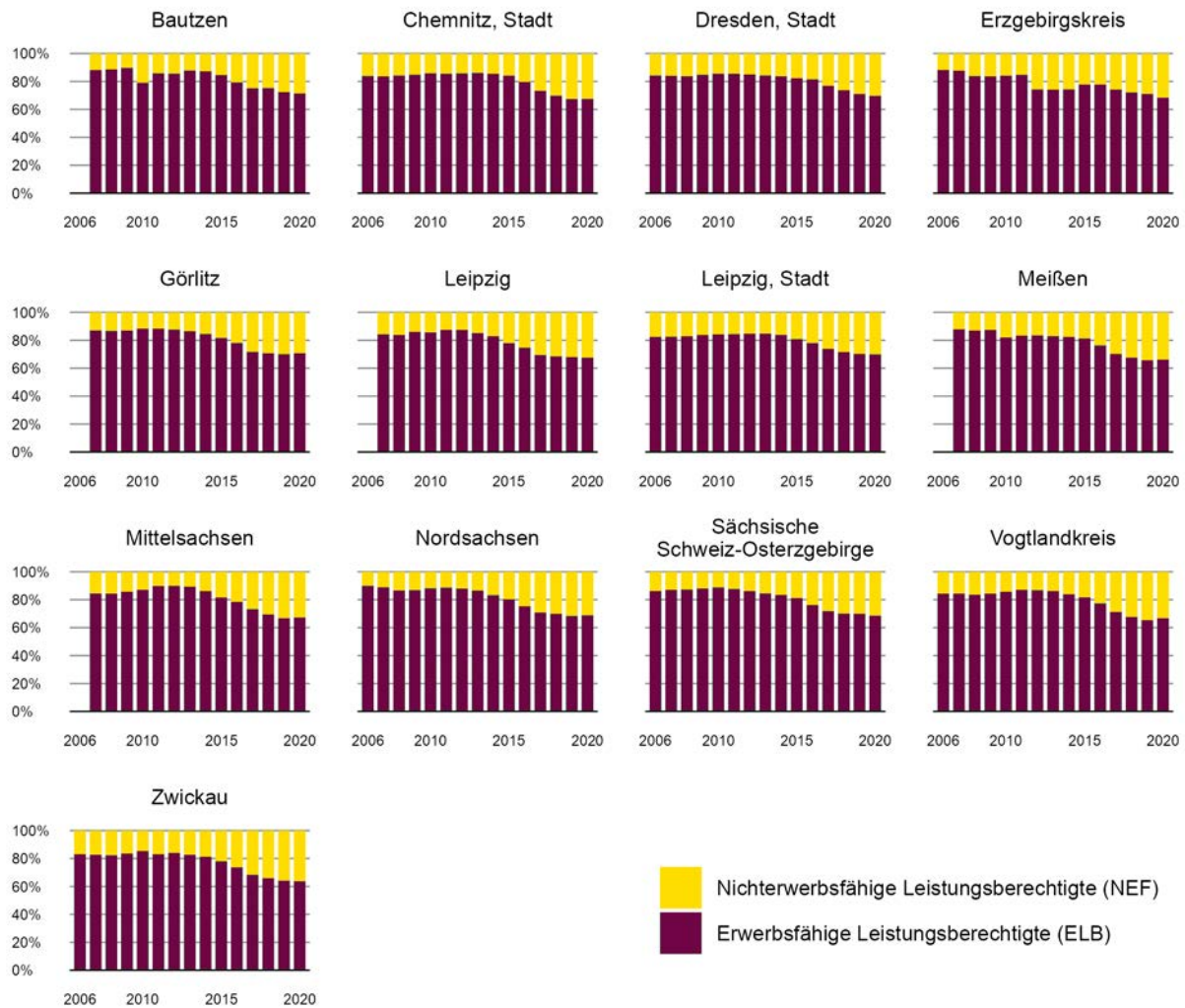


Anmerkung: Daten zu den Strukturmerkmalen von Personen im SGB II sind erst ab dem Jahr 2006 verfügbar, in den Landkreisen Görlitz, Leipzig, Meißen und Mittelsachsen sind Daten erst ab dem Jahr 2007 verfügbar.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Darstellung Prognos AG.

Die Daten der Bundesagentur für Arbeit erlauben es, die Regelleistungsbeziehenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft nach SGB II nach ihrem Erwerbsfähigkeitsstatus zu unterscheiden. Hier zeigt sich in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten ein ähnliches Bild (Abbildung 7-16): Es überwiegt der Anteil der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten. Jedoch hat sich der Anteil der Nichterwerbsfähigen in den zurückliegenden Jahren aufgrund des starken Zuzugs von Minderjährigen mindestens verdoppelt. Er liegt aktuell zwischen 29 und 36 Prozent aller Regelleistungsbeziehenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Abbildung 7-16: Erwerbsfähige und nichterwerbsfähige Regelleistungsberechtigte mit ausländischer Staatsangehörigkeit, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent, 2006 bis 2020



Anmerkung: Daten zu den Strukturmerkmalen von Personen im SGB II sind erst ab dem Jahr 2006 verfügbar. In den Landkreisen Görlitz, Leipzig, Meißen und Mittelsachsen sind Daten erst ab dem Jahr 2007 verfügbar.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Darstellung Prognos AG.

7.4 Einbürgerungen

Zusammenfassung

- 2019 wurden in Sachsen rund 2.100 Menschen eingebürgert. 2005 waren es 529. Die Einbürgerungsquote je 100.000 Einwohner ist von 12 auf 51 gestiegen.
- Bezogen auf die Einwohnerzahl liegt Sachsen – insbesondere mit den Städten Dresden und Leipzig – damit an der Spitze der ostdeutschen Bundesländer, jedoch deutlich hinter den westdeutschen Bundesländern.

Die Möglichkeit, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, wird in Artikel 116 des Grundgesetzes und im Staatsangehörigkeitsgesetz geregelt. Mit der Einbürgerung geht die volle rechtliche Gleichstellung von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und Deutschen einher, insbesondere das aktive und passive Wahlrecht, die Versammlungs-, Vereinigungs- und Berufsfreiheit sowie der Zugang zum Beamtenstatus. Auch ein unverwirkbare Aufenthaltsrecht sowie die Freizügigkeit innerhalb Deutschlands und der EU und der konsularische Schutz im Ausland sowie Visafreiheit in vielen Ländern der Welt wird mit der Übernahme der deutschen Staatsbürgerschaft garantiert. Einbürgerungen können daher als Ausdruck gelingender rechtlicher Integration von Ausländerinnen und Ausländern betrachtet werden.

Voraussetzung für die Einbürgerung ist ein gewöhnlicher und rechtmäßiger Aufenthalt in Deutschland von mindestens acht Jahren.¹⁵⁵ Das Einbürgerungsverfahren sieht außerdem unter anderem das Bekenntnis zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung Deutschlands sowie die Aufgabe der bisherigen Staatsangehörigkeit vor.

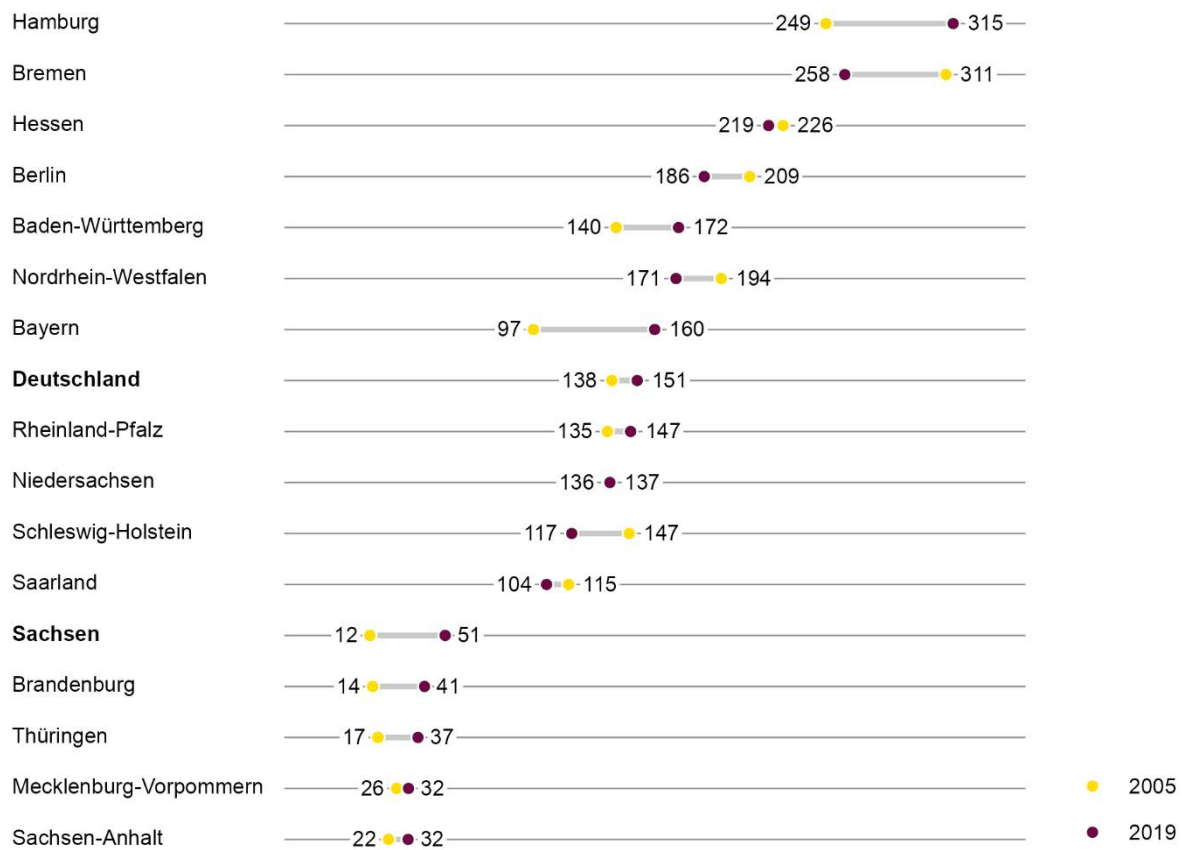
2019 wurden in Sachsen nach Angaben des Statistischen Landesamtes 2.090 Menschen mit vormals ausländischer Staatsangehörigkeit eingebürgert. 2005 waren es 529. Mehr als die Hälfte der 2019 Eingebürgerten (54,5 Prozent) kam aus europäischen Ländern: Mit 227 stammten die meisten aus der Ukraine, 166 aus Großbritannien, 136 aus Polen, 95 aus Rumänien und 86 aus der Russischen Föderation. Aus asiatischen Ländern stammten 699 Eingebürgerte (190 aus Vietnam, 133 aus Syrien, 55 aus dem Iran). Aus Afrika stammten 126 Eingebürgerte und aus Amerika 111.¹⁵⁶

Mit diesem Aufwuchs der Einbürgerungszahlen, der kontinuierlich über den betrachteten Zeitraum verlief, liegt Sachsen seit 2006 an der Spitze der ostdeutschen Bundesländer und auch vor dem Saarland und Bremen. Gemessen an der Bevölkerungszahl ist das Einbürgerungsgeschehen der ostdeutschen Bundesländer jedoch recht homogen (Abbildung 7-17). Auf 100.000 Einwohner kamen zuletzt 32 (Mecklenburg-Vorpommern) bis 51 (Sachsen) Einbürgerungen. In den westdeutschen Bundesländern liegt die Spanne zwischen 115 (Saarland) und 315 (Hamburg). Während die Einbürgerung in Westdeutschland mit Ausnahme von Hamburg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg stagniert und zum Teil sogar rückläufig ist, nimmt sie in den östlichen Bundesländern durchweg zu, wenn auch auf geringem Niveau.

¹⁵⁵ Diese Frist kann nach dem erfolgreichen Besuch eines Integrationskurses auf sieben Jahre verkürzt werden, bei besonderen Integrationsleistungen sogar auf sechs Jahre.

¹⁵⁶ Auch hier wird vom Statistischen Landesamt keine Differenzierung zwischen Nord-, Mittel- und Südamerika ausgewiesen.

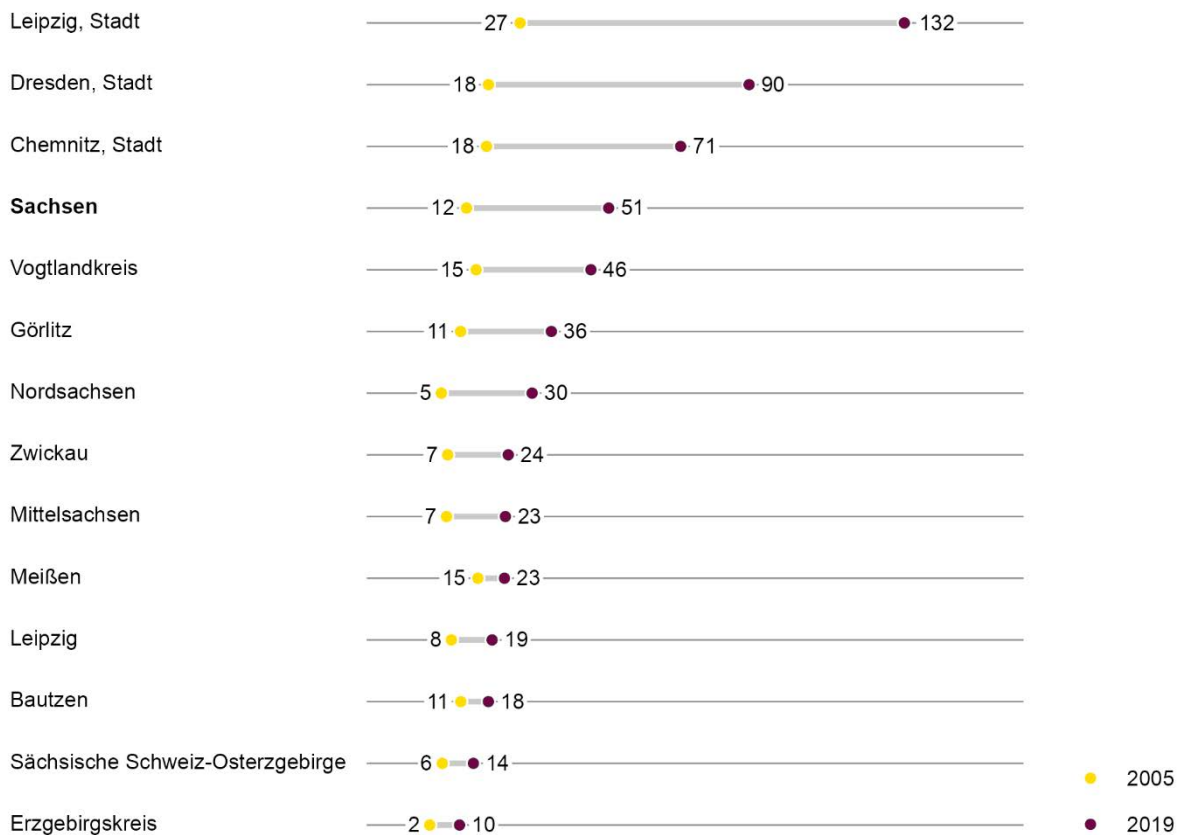
Abbildung 7-17: Einbürgerungen in Sachsen, Bundesländer, je 100.000 Einwohner, 2005 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

Innerhalb Sachsens erreichten 2019 nur die Kreisfreien Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz mit 132, 90 und 71 Einbürgerungen je 100.000 Einwohner überdurchschnittliche Werte, alle sächsischen Landkreise lagen unter dem Landesdurchschnitt von 51 (Abbildung 7-18). Im Jahr 2005 war das Bild noch etwas differenzierter, insofern fünf Landkreise und Kreisfreie Städte über dem damaligen Landesdurchschnitt von 12 Einbürgerungen je 100.000 Einwohner lagen.

Abbildung 7-18: Einbürgerungen, Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 100.000 Einwohner, 2005 und 2019.

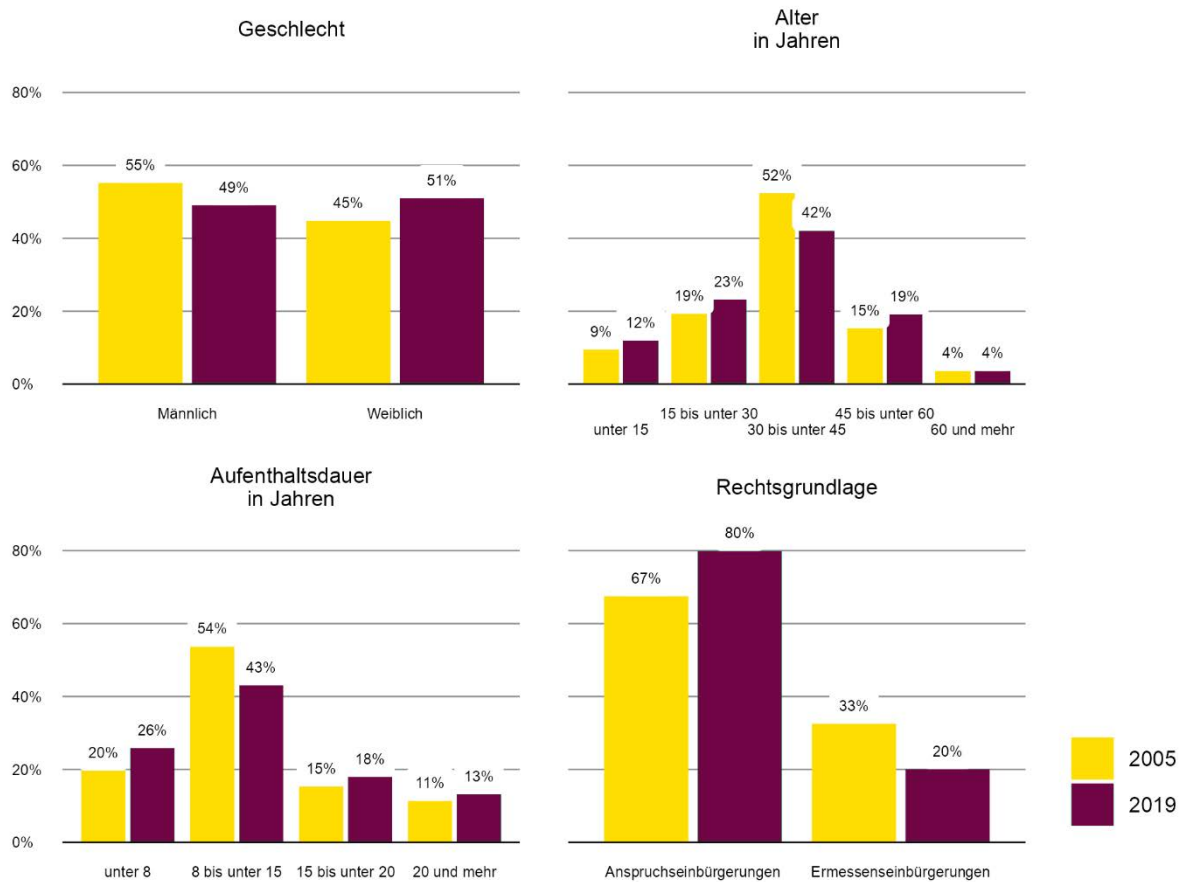


Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung Prognos AG.

Weitere Charakteristika des Einbürgerungsgeschehens drücken die Differenzierungen nach Geschlecht, Alter, Aufenthaltsdauer und Einbürgerungsgrundlage aus. Im Zeitvergleich zwischen 2005 und 2019 lassen sich folgende Entwicklungen beschreiben (Abbildung 7-19):

- Das Geschlechterverhältnis ist nach einem leichten Männerüberhang im Jahr 2005 mittlerweile nahezu ausgeglichen.
- Die Altersverteilung hat sich geglättet, insofern Einbürgerungen in der Altersgruppe 30 bis unter 45 Jahren um 10 Prozentpunkte zurückgegangen sind, vor allem zugunsten der Einbürgerung jüngerer Personen.
- Auch die Verteilung der Aufenthaltsdauer bei Einbürgerung hat sich etwas ausgeglichen. Einbürgerungen finden nun etwas häufiger sowohl nach verkürztem Aufenthalt aber auch nach 15 und mehr Jahren in Deutschland statt. Das Gros der Einbürgerungen erfolgt aber nach wie vor nach einer Aufenthaltsdauer von 8 bis 15 Jahren.
- Bei Ermesseneinbürgerungen nach § 8 des Staatsangehörigkeitsgesetzes können verkürzte Mindestaufenthaltszeiten gegenüber Anspruchseinbürgerungen angelegt werden. Dies trifft z. B. bei Asylberechtigten, politisch Verfolgten oder Staatenlosen zu, hat aber im Jahresvergleich 2005 zu 2019 deutlich von einem Drittel auf ein Fünftel aller Einbürgerungen abgenommen.

Abbildung 7-19: Verteilung der Einbürgerungen in Sachsen nach Geschlecht, Alter, Aufenthaltsdauer und Rechtsgrundlage, in Prozent, 2005 und 2019.



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Berechnung und Darstellung Prognos AG.

7.5 Zusammenfassung und Ausblick auf Teil 2

Die dargestellten Statistiken verdeutlichen, dass der Ausländeranteil in Sachsen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt gering ist; der Freistaat belegt im Vergleich der Bundesländer Platz 13.

Da rund die Hälfte der Ausländer jünger als 25 Jahre ist, wäre unter demografischen Aspekten und ihren ökonomischen Implikationen eine dauerhafte Einwanderung in den Freistaat wünschenswert. Sie könnte helfen, die positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes für die Zukunft abzusichern und demografiebedingte Risiken wie einen Arbeits- und Fachkräftemangel zu dämpfen. Zuwanderung kann hier als eine notwendige Bedingung gelten, die bei gelingender Integration entsprechend positive Wirkungen entwickeln kann. Eine zügige Einbürgerung Zugewanderter kann Teil dieses Integrationspfades sein.

Bereits heute lassen sich positive Entwicklungen feststellen, insofern neu geschaffene Beschäftigungsverhältnisse zu einem Großteil überhaupt nur mit Arbeitskräften aus dem Ausland – vor allem dem grenznahen – besetzt werden können (siehe Einleitung zu Kapitel 7). Das belegen auch die Ausführungen und Abbildungen zum Wanderungssaldo grenznaher Landkreise im Kapitel Demografie (siehe Abbildung 1-25) bzw. die kleinteiligeren Analysen in Teil 2 (siehe z. B. Abbildung 2-46 oder Abbildung 4-132). Zweifelhaft ist, ob dies

dauerhaft gelingt, denn der Fachkräftebedarf steigt dort ebenso wie in Sachsen und auch der innerdeutsche Wettbewerb um die „besten Köpfe“ nimmt angesichts des in ganz Deutschland bestehenden Fachkräftemangels weiter zu.

Im Bundesländervergleich hat Sachsen mit knapp 1.500 Schutzsuchenden je 100.000 Einwohner die niedrigste Quote, wobei in Chemnitz und etwas abgeschwächt auch in Leipzig und Dresden prozentual betrachtet ähnlich viele Asylbewerber leben wie in Berlin oder Hamburg. Der Leistungsbezug von Schutzsuchenden nach dem AsylbLG und dem SGB II und XII ist eine Belastung für Landkreise und Kommunen. Festzustellen ist, dass die Leistungsbezüge im Land deutlich rückläufig sind. Der Höchststand von 2015 ist längst überwunden. Zwar ist der Leistungsbezug durch Personen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft anteilig zu ihrem Bevölkerungsanteil signifikant hoch. In absoluten Zahlen fällt er jedoch im Vergleich zum Leistungsbezug der deutschen Bevölkerung gering aus.

Die hier zusammengestellten Befunde auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte werden in Teil 2 regionalisiert weiter ausdifferenziert. In der Gemeindebetrachtung wird beispielsweise deutlich, dass der überwiegende Teil der sächsischen Gemeinden einen Ausländeranteil von unter 2 Prozent hat und auch die Zahl der Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in der Regel unter vier je 1.000 Einwohnern liegt.

8 Zusammenfassung

Gesamtbefund

Der erste Sozialbericht belegte, dass demografische, ökonomische und soziale Entwicklungen in einem engen wechselseitigen Zusammenhang stehen und dass hieraus eine regionale Verteilung von Chancen und Risiken für die Kreise und Kreisfreien Städte Sachsens erwächst. Diese Verteilung wurde anhand aussagekräftiger Indikatoren insbesondere aus den Bereichen Erwerbstätigkeit, Einkommen, Familien, Unterstützungsleistungen, Gesundheit, Pflege und Behinderung dargestellt. Dabei zeigte sich, dass „Demografielasten“ aufgrund der räumlich disparaten Bevölkerungsentwicklung ungleich verteilt sind: Während in den Kreisfreien Städten, insbesondere in Dresden und Leipzig, im innersächsischen Vergleich günstige demografische Entwicklungen rückblickend beobachtbar und vorausschauend erwartbar sind, wird der Rückgang und die Alterung der Bevölkerung in den Landkreisen weiter zunehmen, wobei die Entwicklungen in den zentrumsnahen Landkreisen Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Leipzig günstiger verlaufen als in den anderen.

Mit der vorliegenden Aktualisierung des Sozialberichts können die damaligen Befunde spezifiziert werden. Die Datenfortschreibungen bestätigen die herausfordernden demografischen Vorausberechnungen und ihre regionale Verteilung. Allerdings zeigt sich hier eine abnehmende Dynamik des Bevölkerungsrückgangs und der Alterung sowie eine Trendumkehr bei der Wanderung. Außerdem erweisen sich positive ökonomische und soziale Entwicklungen der Vergangenheit, die sich zum aktuellen Rand hin teilweise sogar verstärkt haben, als so stabil, dass cum grano salis der bestehende demografische Druck in den Landkreisen (noch) nicht spürbar ist.

Dieses aktuelle Gesamtbild für den Freistaat Sachsen, seine Landkreise und Kreisfreien Städte, setzt sich im Einzelnen folgendermaßen zusammen:

Demografie

Die im ersten Sozialbericht beschriebenen demografischen Trends, der Bevölkerungsrückgang und die Alterung, bleiben auch für die aktuelle Fortschreibung bis 2035 tonangebend: Sachsen hat im Vergleich der Bundesländer einen der höchsten Anteile an Älteren und wird in Zukunft in besonderem Maße mit demografisch verursachten Herausforderungen wie einem Fachkräftemangel bzw. generell einer Knappheit an Personen im erwerbsfähigen Alter oder auch einem hohen Pflegebedarf von Älteren konfrontiert sein. Allerdings zeigt sich am aktuellen statistischen Rand, dass sich die demografische Situation tendenziell verbessert. Dieser positive Zwischenbefund kommt vor allem durch die wachsende Zahl von Menschen im Alter von 0 bis unter 18 Jahren zustande. Hintergrund ist ein seit 2006 langsamer, aber stetiger Geburtenzuwachs sowie ein seit 2011 positiver Wanderungssaldo insbesondere bei den jüngeren Altersgruppen. Im Ergebnis gleichen sich auch die Zahlen der Geburten und Sterbefälle weiter an, sodass sich der seit 1939 stattfindende Bevölkerungsrückgang zuletzt deutlich abgeschwächt hat. Das zeigt sich momentan nicht nur in den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig, in denen die Bevölkerungszahl bereits den Stand von 1990 übertroffen hat und auch in den vorliegenden Prognosen stabil bleibt. Auch in Landkreisen wie der Sächsischen Schweiz-Osterzgebirge oder Nordsachsen wurde der Bevölkerungsschwund in den letzten Jahren zumindest deutlich gebremst, sodass der bestehende demografische Druck etwas abgemildert wurde.

Arbeitsmarkt und Einkommen

Zum Verbleib bzw. Zuzug junger Menschen tragen maßgeblich verbesserte Bleibeperspektiven bei, insbesondere steigende Löhne und eine geringe Arbeitslosigkeit. So ist im Betrachtungszeitraum von 2005 bis 2019 die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen kontinuierlich gestiegen. Entsprechend ist im selben Zeitraum die Arbeitslosenquote erheblich von 18,3 Prozent auf 5,5 Prozent gesunken – ein positiver Trend, der vor allem bei jüngeren Menschen und in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten festzustellen ist. Dies trägt unter anderem dazu bei, dass die Entlohnung der Beschäftigten gemessen am Tageslohn seit 2005 substantiell zugenommen hat. Auch wenn Unterschiede zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten sowie Männern und Frauen bestehen bleiben und Haushalte mit einem hohen Einkommen besonders deutlich Einkommensgewinne verzeichnen konnten, ist die Einkommensungleichheit im bundesweiten Vergleich nach wie vor gering ausgeprägt.

Auch die durchschnittlichen Renteneinkommen der Senioren bei Renteneintritt lagen 2019 in Sachsen über den durchschnittlichen Renteneinkommen in Gesamtdeutschland. Grund hierfür ist die in der Vergangenheit ausgeprägte Erwerbstätigkeit der Neurentner. Das durchschnittliche Gesamtvermögen der Seniorenhaushalte ist seit 2008 sogar höher als das durchschnittliche Gesamtvermögen aller sächsischen Haushalte.

Schließlich ist auch die Armutsgefährdung zwischen 2005 und 2019 gesunken – der Anstieg der Einkommen in den oberen Dezilen der Einkommensverteilung hat den Median, die Referenzgröße zur Bestimmung der Armutsgefährdungsquote, kaum beeinflusst.

Familien

Vom positiven Arbeitsmarkt profitieren Familienhaushalte besonders. Die Erwerbstätigenquote von Vätern und Müttern in Sachsen ist hoch: In 8 von 10 Paarfamilien mit minderjährigen Kindern sind beide Elternteile erwerbstätig, der Anteil der Familien mit zwei Erwerbseinkommen ist seit 2005 kontinuierlich gestiegen. In der Folge ist die wirtschaftliche Stabilität in den Familien gut ausgeprägt, die SGB-II-Bezugsquote von Familienhaushalten liegt in Sachsen mittlerweile unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert. Das gilt auch für Alleinerziehende, deren sozioökonomische Situation sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert hat, sodass sich die SGB-II-Bezugsquote seit 2006 halbiert hat und unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert liegt.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind bedarfsgerechte Betreuungsangebote für Kinder. Hier wurde in die Infrastruktur investiert mit der Folge, dass z. B. die Betreuungsquote der Kinder unter drei Jahren 2020 bei rund 50 Prozent lag im Vergleich zu 33 Prozent im Jahr 2006. Auch die Betreuungszeit von Kindern, die noch nicht zur Schule gehen, ist in diesem Zeitraum kontinuierlich angewachsen, mehrheitlich auf über sieben Stunden am Tag.

Das so verbesserte Umfeld für Familien trägt dazu bei, dass sich immer mehr Eltern für weitere Kinder entscheiden, die Zahl der Familien mit zwei und mehr Kindern steigt.

Herausforderungen

Die genannten Punkte beschreiben eine im Durchschnitt und damit für die große Mehrheit der Bevölkerung positive soziale Lage im Freistaat. Werden die zugrunde liegenden Daten weiter ausdifferenziert und in die

Zukunft fortgeschrieben und werden weitere Lebenslagendimensionen hinzugezogen, eröffnet sich auch der Blick auf Herausforderungen und Risiken, auf die gesellschaftliche und politische Antworten gefunden werden müssen. Das betrifft insbesondere die folgenden Bereiche:

- Ein Teil der demografischen Herausforderungen Sachsens ist die langanhaltende Abwanderung jüngerer Frauen und der daraus resultierende Überhang des männlichen Bevölkerungsteils. Zwischen 1990 und 2010 sind mehr Frauen aus Sachsen ausgewandert als zugezogen. Seit 2011 hat sich dieser Trend umgekehrt, die Zahl der Zuzüge von Frauen übersteigt die der Wegzüge. Damit geht die oben beschriebene positive demografische Entwicklung am aktuellen statistischen Rand einher, insbesondere die zunehmende Anzahl unter 18-Jähriger. Sie ist zwar landesweit feststellbar, aber in unterschiedlicher Ausprägung. Den deutlichsten Zuwachs in dieser Altersgruppe verzeichnen aktuell die Kreisfreien Städte. Das korrespondiert auch mit der Zahl der Familien; 30 Prozent aller Familien mit minderjährigen Kindern in Sachsen leben in den Städten Leipzig und Dresden. Hier sind die demografischen Chancen also am deutlichsten ausgeprägt.
- Der Aufwuchs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung als Folge einer positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist bemerkenswert und sichert die wirtschaftliche Stabilität der Haushalte. Gleichwohl ist zu konstatieren, dass ein großer Teil des Zuwachses der vergangenen Jahre in Teilzeit stattfand. Insbesondere Frauen, respektive Mütter nähern sich damit in ihrem Erwerbsverhalten westdeutschen Traditionen an, wonach ihre Erwerbstätigkeit einen Zuverdienst zum Haupteinkommen des Partners darstellt. Das sichert zwar die Familieneinkommen ab. Aber hieraus können individuelle Risiken im Lebensverlauf, z. B. im Falle einer Trennung oder im Hinblick auf eine auskömmliche individuelle Altersversorgung, entstehen. In einer gesamtwirtschaftlichen Perspektive bleibt durch Teilzeitbeschäftigung ein Erwerbspotenzial ungenutzt, das zur Absicherung der soliden wirtschaftlichen Entwicklung im Freistaat dringend benötigt wird. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Weiterentwicklung familiensensibler Arbeitsbedingungen ist daher ein zentrales Handlungsfeld, um Teilzeitbeschäftigten mit Familienaufgaben die Sicherheit zu geben, ein höheres, vollzeitnahes Erwerbsvolumen meistern zu können.
- Die Zahl der erwerbsfähigen Personen in Sachsen nimmt seit 1990 ab. Dieser Trend ist mit Ausnahme der Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig ungebrochen und wird sich bis 2035 fortsetzen. Die Zuwanderung von Fachkräften aus anderen Bundesländern und dem Ausland ist von Bedeutung, um demografisch bedingte Fachkräfteengpässe am Arbeitsmarkt abzufedern. Insbesondere die Zuwanderung aus dem Ausland ist angesichts des in ganz Deutschland bestehenden Fachkräftemangels unverzichtbar. So konnte bereits heute ein Großteil der zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätze ohne ausländische Arbeitskräfte nicht besetzt werden.
- Trotz einer alternden Bevölkerung haben die sächsischen Senioren eine gesunkene Armutsgefährdungsquote und im gesamtdeutschen Vergleich hohe Rentenbezüge. Dennoch beziehen Senioren in Sachsen seit dem Jahr 2005 immer häufiger Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Auch wenn die Zuwächse gering sind, so wird die Zahl der Transferbeziehenden den Vorausberechnungen zufolge bis 2035 weiter steigen, mit entsprechenden Ausgabensteigerungen für die kommunalen Haushalte. Dies gilt für die meisten Landkreise mit Ausnahme der südlichen, die entgegen dem Trend unter dem Niveau von 2019 liegen werden.
- Die Alterung der Bevölkerung und der damit verbundene Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Die Vorausberechnung zeigt für Sachsen einen Anstieg gegenüber dem Jahr 2019 um rund 13 Prozent auf über 280.000 Pflegebedürftige im Jahr 2035, unter ihnen auch eine wachsende Anzahl von Menschen mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedarf. Dadurch sowie aufgrund der Ausweitung der durch die Pflegeversicherung abgedeckten Leistungen steigt auch deren Inanspruchnahme. In der stationären Versorgung hat sich die Zahl der

Leistungsbezieher seit 2005 um etwas mehr als die Hälfte erhöht. In der ambulanten Versorgung liegt die Steigerung beim Faktor 1,5. Allein um diese Versorgungssituation zukünftig sicherstellen zu können, besteht ein Bedarf an rund 9.000 zusätzlichen Pflegeplätzen in vollstationären Pflegeeinrichtungen bis zum Jahr 2035. Der relevanteste Engpass ist das Pflegepersonal. Bis 2035 ist von einem Fachkräftebedarf sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Pflege von insgesamt rund 66.000 Beschäftigten (in VZÄ) auszugehen, der Mehrbedarf gegenüber dem Jahr 2017 liegt bei ca. 14.000 Beschäftigten (in VZÄ). In diesem Zeitraum wird die Zahl der Leistungsempfänger von und damit auch der Ausgaben für Hilfen zur Pflege sachsenweit weiter ansteigen, wobei nicht alle Landkreise und Kreisfreien Städte gleichermaßen betroffen sein werden.

Regionale Verteilung

Die beschriebenen Entwicklungen – die positiven wie die herausfordernden – zeigen ein gewisses Verteilungsmuster über die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte. Im Großen und Ganzen, das hat bereits der erste Sozialbericht herausgearbeitet, reicht das Kontinuum von den großstädtischen Zentren, die sich deutlich chancenorientiert entwickeln, über stabile zentrumsnahe Landkreise bis zu solchen Landkreisen, in denen soziodemografische und ökonomische Herausforderungen kumulieren. Konkret geht es um die im betrachteten Zeitraum wachsenden und vergleichsweise langsam alternden Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig, um die nur leicht schrumpfenden aber bereits deutlich alternden zentrumsnahen Landkreise Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Leipzig sowie drittens um die Kreisfreie Stadt Chemnitz und alle weiteren Landkreise mit hohen Bevölkerungsverlusten und einer überdurchschnittlich hohen Alterung.

Ausgewählte Lageindikatoren in Sachsen insgesamt sowie in den Kreisen und Kreisfreien Städten

Tabelle 8-1 aktualisiert die Kreisprofile aus dem ersten Sozialbericht anhand einer Auswahl von Indikatoren, für die der sächsische Durchschnitt, die Minimal- und Maximalwerte ausgewiesen sowie regionale Abweichungen angezeigt werden. Hierbei gilt folgende Symbolik:

- Die Markierung der Felder richtet sich nach der Standardabweichung (statistisches Lagemaß, berechnet auf Basis der aggregierten Werte auf Kreisebene).¹⁵⁷ Ein + oder – (ein ++ oder – –) zeigt, dass der zugrunde liegende Wert um eine (um zwei) Standardabweichungen vom Wert für Sachsen abweicht.
- Mit + oder ++ markierte Felder zeigen für die Region eine günstige Abweichung vom Wert für Sachsen. Mit – oder – – markierte Felder zeigen für die Region eine ungünstige Abweichung vom Wert für Sachsen.
- Sind Felder nicht markiert bedeutet dies, dass die zugrunde liegenden Werte nicht um eine (zwei) Standardabweichungen vom Wert für Sachsen abweichen.

¹⁵⁷ Die Standardabweichung beschreibt die durchschnittliche Entfernung aller gemessenen Ausprägungen eines Merkmals vom Durchschnitt.

Tabelle 8-1: Ausgewählte Lageindikatoren in Sachsen insgesamt sowie in den Kreisen und Kreisfreien Städten

	Altenquotient 2019	Bevölkerung (Differenz 1990–2019 in %)	Bevölkerungsvorausberechnung (V1) (Differenz 2019–2035 in %)	Zusammengefasste Geburtenziffer 2019	Familien mit minderjährigen Kindern (Differenz 2005–2019 in %)	SGB-II-Quote 2019	Median Tageslohn ¹⁵⁸ 2018	Grundsicherung im Alter je 1.000 Einwohner 2019	Pflegebedürftige ab 65 Jahren je 1.000 Einwohner 2019	Empfänger Hilfe zur Pflege je 100.000 Einwohner 2019	Menschen mit Schwerbehinderungen (Differenz 2005–2019 in %)
Ø Sachsen	47,2	-14,7	-3,1	1,56	-2,5	8,7	85,7	11,5	192,8	375,3	39,8
Minimum	33,1 Leipzig, Stadt	-31,2 Görlitz	-14,4 Erzgebirgskreis	1,34 Leipzig, Stadt	-25,8 Görlitz	5,8 Erzgebirgskreis	77,7 Erzgebirgskreis	5,3 Erzgebirgskreis	145,7 Vogtlandkreis	246,4 Leipzig	4,7 Zwickau
Maximum	56,7 Vogtlandkreis	8,9 Dresden, Stadt	14,8 Leipzig, Stadt	1,89 Bautzen	26,6 Leipzig, Stadt	12,4 Leipzig, Stadt	100,4 Dresden, Stadt	25,9 Leipzig, Stadt	233,1 Görlitz	554 Görlitz	51,1 Leipzig
Dresden, Stadt	(+)	(+)	(+)		(+)		(++)	(-)			
Leipzig, Stadt	(+)	(+)	(++)	(-)	(+)	(-)	(+)	(--)		(-)	
Sächs. Schweiz-Osterzgebirge				(+)							(+)
Meißen				(+)					(-)	(+)	
Erzgebirgskreis	(-)	(-)	(-)	(+)		(+)	(-)	(+)			
Leipzig										(+)	
Mittelsachsen						(+)	(-)				
Nordsachsen				(+)							
Bautzen				(+)					(-)		
Zwickau	(-)		(-)		(-)						(++)
Chemnitz, Stadt					(+)	(-)					
Vogtlandkreis	(-)		(-)		(-)				(++)		

Lesebeispiel: Der Altenquotient liegt in Sachsen bei 47,2. Von diesem Wert weichen die Altenquotienten in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig sowie in den Landkreisen Erzgebirgskreis, Zwickau, Görlitz und Vogtlandkreis um eine Standardabweichung ab. In den übrigen Regionen ist die Abweichung vom sächsischen Wert geringer. Interpretation: Die Abweichungen sind in Dresden und Leipzig für die Region günstig, weil die Altenquotienten niedriger sind als in Sachsen insgesamt. (Das mengenmäßige Verhältnis der Menschen im nicht mehr erwerbsfähigen Alter gegenüber den Menschen im erwerbsfähigen Alter ist für die Regionen günstiger als für Sachsen insgesamt.) Für die übrigen Landkreise ist die Abweichung ungünstig, weil der Altenquotient höher ist als in Sachsen. (Das mengenmäßige Verhältnis der Menschen im nicht mehr erwerbsfähigen Alter gegenüber den Menschen im erwerbsfähigen Alter ist für die Regionen ungünstiger als für Sachsen insgesamt).

¹⁵⁸ Vollzeitbeschäftigte ohne geringfügig Beschäftigte; der angegebene Wert entspricht dem Mittelwert des Medians für Frauen und Männer.

Von der Kreis- zur Gemeindeebene

Um die deutlichen Unterschiede der demografischen und sozialen Lage innerhalb der Landkreise sichtbar zu machen, wird sich der folgende Teil der Sozialberichterstattung für den Freistaat Sachsen mit den 416 kreisangehörigen Gemeinden befassen. Ziel ist es, die Lebenslagen vor Ort so gut es geht auszuleuchten und damit die Saldierungseffekte auf der Kreisebene aufzulösen. Die Möglichkeiten hierfür hängen von der Verfügbarkeit aussagekräftiger Sozialindikatoren ab. Hierin liegt der pilothafte Charakter des folgenden Berichtsteils begründet: Zu entwickeln ist ein Datenkonzept, das sachsenweit vergleichbare Befunde zulässt, damit eine bedarfsgerechte Sozialplanung auf einem einheitlichen empirischen Fundament aufbauen kann.

Teil 2: Die soziale Lage in den Sozialräumen und Gemeinden des Freistaates Sachsen

9	Einleitung	370
10	Daten.....	372
10.1	Datensatz	372
10.2	Datenquellen und -verfügbarkeit.....	373
11	Methodik	375
11.1	Beschreibende Statistik	375
11.2	Clusteranalyse.....	377
12	Lebenslagen in den sächsischen Gemeinden.....	381
12.1	Demografie	381
12.2	Familien	434
12.3	Erwerbstätigkeit	445
12.4	Soziale Leistungen	461
12.5	Bildung.....	486
12.6	Gesundheit und Pflege.....	511
12.7	Menschen mit Behinderungen.....	523
12.8	Wohnen	530
12.9	Kommunale Finanzen.....	544
12.10	Wirtschaft und Einkommen.....	559
12.11	Wahlen.....	572
12.13	Stadt und Land	589
12.14	Gesellschaftlicher Zusammenhalt.....	602
12.15	Zusammenfassung	613
13	Räumliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede.....	619
13.1	Räumliche Ungleichheiten (Disparitäten).....	619
13.2	Räumliche Ähnlichkeiten (Raumstruktur).....	621
13.3	Exemplarische Auswertungen auf Ebene der Sozialräume (Pflegebedürftige, Hilfe zur Pflege und Grundsicherung im Alter)	626
14	Perspektiven bis 2035	632
14.1	Grundprinzip einer Gemeindetypisierung	632

14.2	Datengrundlage.....	633
14.3	Typisierung der sächsischen Gemeinden.....	637
14.4	Die soziale Lage in den Gemeinden der fünf Typen.....	643
15	Zusammenfassung.....	657
15.1	Kernergebnisse.....	657
15.2	Schlussfolgerungen für die künftige Sozialberichterstattung.....	658
16	Anhang: Vollständige Ergebnisse nach Gemeindetypen.....	660

9 Einleitung

Der Freistaat Sachsen weist eine beträchtliche soziostrukturelle Differenzierung auf. Dies wird schon an der Siedlungsstruktur deutlich: Es gibt eine Vielzahl ländlich geprägter Gemeinden, eine große Zahl von Mittelstädten und größeren Industriezentren und schließlich die drei großen Metropolen Chemnitz, Dresden und Leipzig. Bemerkenswert ist zudem die lokale Vielfalt auch innerhalb der zehn sächsischen Landkreise. Arbeitsmarktlage, Einkommen oder Gesundheitsversorgung unterscheiden sich häufig beträchtlich von Ort zu Ort. Für eine passgenaue Sozialplanung und -politik auf lokaler Ebene ist es deshalb entscheidend, diese Vielfalt der Städte und Gemeinden in Sachsen auch unterhalb der Landkreisebene zu vermessen, zu ordnen und zu verstehen. Saldierungseffekte in größeren Gebietseinheiten können hierdurch aufgelöst und lokale Unterschiede und Disparitäten in der sozialen Lage sichtbar gemacht werden.

Die im Jahr 2019 vorgelegte erste Sozialberichterstattung für Sachsen bildet eine wichtige Grundlage für die Sozialplanung und Sozialpolitik im Freistaat Sachsen. Die Sozialberichterstattung beschreibt die unterschiedlichen Lebenslagen der Menschen in Sachsen und damit alle Ressourcen und daraus resultierenden Handlungsoptionen und -beschränkungen, die die Verwirklichung von Lebensvorstellungen und Teilhabe beeinflussen. Der Bericht leistet zugleich einen wichtigen Beitrag für die sozialpolitische Debatte im Land, die sich gegenwärtig mit grundlegenden Fragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, Fachkräftemangel, Familienfreundlichkeit, Leben in Stadt und Land, offener Gesellschaft, Vereinsamung, lokalen Einkaufsmöglichkeiten, Teilhabe und Inklusion und zahlreichen weiteren Themen beschäftigt.

In dieser ersten Sozialberichterstattung für Sachsen lag der Fokus auf der Landes- sowie Landkreisebene. Auch in den Berichten zur sozialen Lage in anderen Bundesländern, wie Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration) oder Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2020), ist die Gemeindeebene kein zentraler Punkt der Analysen. Auch der Sozialbericht der Bundesregierung (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2021), der in der Regel zum Ende einer Legislaturperiode erscheint, enthält keine regional differenzierten Analysen. Vielmehr gibt er Auskunft darüber, welche Sozialleistungen deutschlandweit erbracht wurden, wie diese finanziert wurden und welche Reformen in der Legislaturperiode angestoßen wurden.

Allerdings wurde schon im ersten Sozialbericht für den Freistaat Sachsen (Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz 2019: 559) eindringlich darauf hingewiesen, dass eine Betrachtung nur der Landkreisebene zu Fehlurteilen verleiten kann, weil die sozialen Lagen sich von Gemeinde zu Gemeinde auch innerhalb eines Landkreises stark unterscheiden können. Auch die amtliche Berichterstattung zur „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ in Deutschland sieht dieses Problem und versucht, nach Möglichkeit auch Daten auf der Ebene einzelner Gemeinden zur Verfügung zu stellen (Deutschlandatlas 2021), scheidet jedoch häufig an der Verfügbarkeit entsprechend stark differenzierter Daten.

Für den Landkreis Mittelsachsen liegen bereits zwei Sozialberichte auf kleinräumiger Ebene vor (Heintze et al. 2016, Heintze et al. 2020). Der erste Bericht betrachtet die soziale Lage im Landkreis Mittelsachsen auf Ebene des Landkreises, der Sozialregionen sowie der Ebene der kreisangehörigen Kommunen zwischen 2010 und 2014, woran der zweite Bericht für die Jahre 2015 bis 2018 anknüpft. Der Bericht behandelt mit Demografie, Finanzen und Einkommen, immaterielle Lebenslagen sowie soziale Teilhabe vier Aspekte der sozialen Lage. In beiden Sozialberichten wurde jeweils eine Clusteranalyse durchgeführt, um unterschiedliche Sozialraumtypen zu bilden.

Seit 2005 wird jährlich auch der Sozialreport der Stadt Leipzig (Lorenz und Uhrig 2021) veröffentlicht. Der aktuelle 14. Sozialreport untersucht städtische Kernthemen auf kleinräumiger Ebene. Anhand ausgewählter Sozialdaten werden die Themenfelder Bevölkerung, Wohnen, Lebensunterhalt, Gesundheit im Zeitverlauf auf Ebene der Ortsteile beschrieben.

Auch zu einzelnen Themenfeldern gibt es bereits Studien auf kleinräumiger Ebene. So wurde das Wanderungsverhalten innerhalb Sachsens genauer untersucht (Simons/Weiden 2016).

Dieser Teil der sächsischen Sozialberichterstattung prüft als „Pilotstudie“ die Möglichkeiten und Potenziale einer landesweiten, kleinräumigen Betrachtung der sozialen Lagen. Untersucht werden soll, wie sich die regionalen Unterschiede in Sachsen auf der Gemeindeebene darstellen und entwickeln. Eine solche Betrachtung erweitert den ersten Teil der Sozialberichterstattung, in dem die soziale Lage auf Landes- und Landkreisebene beschrieben wird. Mit den hier verfügbaren Daten bietet diese Pilotstudie den Landkreisen auch aufbereitetes Datenmaterial für eine eigene bedarfsorientierte Sozialberichterstattung.

Eine kleinräumige Sozialberichterstattung bedarf aussagekräftiger Kennzahlen, die verschiedene Aspekte der sozialen Lage in den Gemeinden möglichst prägnant beschreiben. In dieser Pilotstudie soll zunächst untersucht werden, in welchem Umfang Daten auf der Ebene der 416 kreisangehörigen Gemeinden in Sachsen zur Verfügung stehen und welche Lebenslagen damit abgebildet werden können. Anschließend können die verfügbaren Informationen ausgewertet und auf dieser Basis ein Bild der regionalen Unterschiede unterhalb der Landkreisebene gezeichnet werden. Zugleich wird in diesem Kontext erstmals ein Gemeindedatenblatt erarbeitet, das den Gemeinden im Freistaat online abrufbar unter: <https://www.sms.sachsen.de/sbe-gemeindedatenblaetter.html> zur Verfügung gestellt wird.

Ein erstes Ziel dieses Teils der Sozialberichterstattung ist es deshalb, geeignete Kennzahlen für eine Sozialberichterstattung auf Gemeindeebene in Sachsen zu ermitteln. Das zweite Ziel ist die Systematisierung regionaler Unterschiede innerhalb Sachsens. Hierfür werden Karten und Streudiagramme analysiert und räumliche Ähnlichkeiten sowie Disparitäten in den unterschiedlichen Facetten der sozialen Lage beschrieben. Das dritte Ziel der Sozialberichterstattung ist es schließlich, Gemeinden und Regionen mit ähnlichen Entwicklungstrends zu Typen zusammenzufassen. Gemeinden innerhalb eines Typs sollten möglichst ähnlich, die Unterschiede zwischen den Typen hingegen möglichst groß sein. Eine solche Verdichtung kann räumliche Muster in den Entwicklungstrends in Sachsen sichtbar machen. Hier kommt auch die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung zum Einsatz, um künftige Entwicklungen der einzelnen Gemeinden nach Möglichkeit schon heute darzustellen. Über eine Zusammenführung von aktueller sozialer Lage und künftigen Entwicklungstrends entsteht schließlich ein Orientierungsrahmen für die Gemeindeebene, um Handlungsansätze einer Sozialplanung, die sich an lokalen Problemlagen orientiert, zu entwickeln.

Dieser Teil der Sozialberichterstattung besteht aus einem Hauptteil (Abschnitt 12 bis 15) sowie einem umfangreichen Datenanhang (Abschnitt 16). Einführend werden in Abschnitt 10 und 11 die verwendeten Daten sowie das methodische Vorgehen vorgestellt. In Abschnitt 12 werden räumliche Unterschiede in der sozialen Lage auf Gemeindeebene untersucht und dafür geeignete Kennzahlen für eine Sozialberichterstattung auf Gemeindeebene verwendet und beschrieben. In Abschnitt 13 werden Ähnlichkeiten zwischen einzelnen Städten und Gemeinden sowie Regionen in Sachsen ermittelt. Abschnitt 14 typisiert die Gemeinden in Sachsen mit Blick auf künftige Entwicklungstrends und bringt diese in Verbindung mit der gegenwärtigen sozialen Lage. Abschnitt 15 gibt einen abschließenden Überblick über die zentralen Ergebnisse.

10 Daten

10.1 Datensatz

Die Grundlage dieses Teils der Sozialberichterstattung sind Daten, die für die 416 kreisangehörigen Städte und Gemeinden erhoben wurden. Die drei Kreisfreien Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig unterscheiden sich deutlich in Größe und Struktur und werden in Teil 1 und Teil 3 der Sozialberichterstattung gesondert behandelt. Zudem verfügen die Kreisfreien Städte über eigene Statistikämter und veröffentlichen eigene Sozialberichte.

Der vollständige Datensatz besteht aus insgesamt 6.019 Kennzahlen, die allerdings nicht für alle kreisangehörigen Gemeinden vollständig vorliegen. Die Vielzahl der einzelnen Kennzahlen ist in 221 Indikatoren und diese wiederum sachlogisch in 14 Kapiteln zusammengefasst (Tabelle 10-1). Beispielsweise enthält das Kapitel „Demografie“ insgesamt 32 Indikatoren. Einer der Indikatoren ist die „Entwicklung des Durchschnittsalters (gesamt und nach Geschlecht) nach Gemeinden (ab 1990)“. Hinter diesem Indikator stehen wiederum 90 Kennzahlen; z. B. – jeweils für alle 29 Jahre zwischen 1990 und 2018 – das Durchschnittsalter für Männer, für Frauen und für die Bevölkerung insgesamt (87 Kennzahlen) sowie die Veränderung des Durchschnittsalters von 1990 bis 2018 (drei Kennzahlen).

Tabelle 10-1: Überblick über den Datensatz

Nr.	Kapitel	Indikatoren	Kennzahlen	Verwendete Kennzahlen
1	Demografie	32	1.374	186
2	Familien	8	61	13
3	Erwerbstätigkeit	21	229	46
4	Soziale Leistungen	25	381	63
5	Bildung	18	172	58
6	Gesundheit und Pflege	7	79	22
7	Menschen mit Behinderungen	5	24	10
8	Wohnen	5	85	40
9	Kommunale Finanzen	28	93	47
10	Wirtschaft und Einkommen	12	74	23
11	Wahlen	4	315	56
12	Ausländer und Schutzsuchende	27	76	7

Nr.	Kapitel	Indikatoren	Kennzahlen	Verwendete Kennzahlen
13	Stadt und Land	27	3.012	116
14	Gesellschaftlicher Zusammenhalt	2	44	12
	Summe	221	6.019	699

Anmerkung: Es werden sowohl vollständige Kennzahlen, die für alle 416 kreisangehörigen Städte und Gemeinden in Sachsen verfügbar sind, als auch lückenhafte Kennzahlen verwendet. Sie beschreiben in der Regel das Jahr 2018 (oder historisch besonders markante Jahre wie das Jahr 1990).

| Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Die Verfügbarkeit von Daten auf Gemeindeebene unterscheidet sich erheblich zwischen den Kapiteln. Bei sehr kleinen Fallzahlen greifen oft Geheimhaltungsvorschriften, so dass Daten für einzelne Gemeinden gesperrt werden müssen. Außerdem sind einige Kennzahlen zwar als Zeitreihe seit 1990 (Demografie) oder 2005 (Ausländer) verfügbar, bei der Auswertung interessiert aber nur der aktuelle Rand oder ausgewählte Jahre. Alle 6.019 Kennzahlen wurden auf die beiden Kriterien Verfügbarkeit und Vollständigkeit hin geprüft. Insgesamt werden deshalb nur 699 Kennzahlen – davon lagen 537 vollständig für alle 416 kreisangehörigen Gemeinden vor – verwendet, die entweder den aktuellen statistischen Rand (im Regelfall 2018) oder wichtige Jahre (z. B. 1990) abbilden. Eine nähere Beschreibung der Datensituation erfolgt in Abschnitt 10.2 sowie in Abschnitt 12.

Kleinräumige Daten werden regelmäßig erst mit erheblicher Verzögerung veröffentlicht. Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich alle Daten deshalb auf das Jahr 2018. Einheitlicher Gebietsstand ist die Gemeindestruktur zum 01.01.2021.

10.2 Datenquellen und -verfügbarkeit

Die Zahl der in den einzelnen Kapiteln zur Beschreibung der sozialen Lage in den kreisangehörigen Gemeinden verfügbaren Daten unterscheidet sich teilweise beträchtlich (Tabelle 10-1). In diesem Abschnitt wird ein Gesamtüberblick über Datenquellen und -verfügbarkeit gegeben.

Der gesamte Datensatz enthält Absolutwerte sowie Verhältniszahlen. Erstere sind für eine vergleichende Analyse von Gemeinden wenig geeignet und wurden daher überwiegend nicht verwendet bzw. mithilfe geeigneter Größen normiert. Besonders gut und umfangreich ist die Datenlage in den Kapiteln Demografie, Erwerbstätigkeit (mit Blick auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung) sowie soziale Leistungen (mit Blick auf Arbeitslosigkeit), kommunale Finanzen, Wahlen sowie Stadt und Land (mit Blick auf räumliche Wanderungen) dokumentiert. Diese Daten werden routinemäßig vom Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen und der Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht und liegen regelmäßig für alle 416 kreisangehörigen Gemeinden in Sachsen vor.

Andere Aspekte der sozialen Lage in den Kapiteln Familien, Bildung, Gesundheit und Pflege, Menschen mit Behinderungen, Wohnen, Wirtschaft und Einkommen, Ausländer und Schutzsuchende sowie gesellschaftlicher Zusammenhalt sind dagegen auf Gemeindeebene nicht aktuell, nur eingeschränkt oder gar nicht erfasst. Die Kapitel Familien und Wohnen beruhen z. B. maßgeblich auf dem Zensus 2011 und bilden damit die Situation von vor elf Jahren ab (z. B. mit Blick auf Leerstands- oder Eigentümerquote). Eine Aktualisierung ist auf Gemeindeebene erst wieder mit dem Zensus 2022 zu erwarten. Andere Kennzahlen werden standardmäßig nur

auf der Landesebene oder auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte erhoben, nicht aber auf der Gemeindeebene (z. B. das Bruttoinlandsprodukt). Kein Gegenstand der amtlichen Statistik sind bisher der gesellschaftliche Zusammenhalt bzw. die Zivilgesellschaft.

Auch zum Gesundheitszustand der Bevölkerung auf Ebene der 416 kreisangehörigen Gemeinden existieren keine administrativen Daten. Hier muss deshalb mit „Hilfskennzahlen“ gearbeitet werden, um diesen Aspekt doch abbilden zu können. Für die Kapitel Gesundheit und Pflege liegen z. B. Informationen zur Erreichbarkeit von Einrichtungen (z. B. Entfernung zum nächsten Pflegeheim) sowie einige Näherungsmaße vor. Außerdem kann die frühzeitige Sterblichkeit jüngerer Menschen als Indikator für gesundheitspolitischen Handlungsbedarf herangezogen werden (Winkelmann 2019). Im Kapitel Bildung sind ebenfalls Entfernungsmaße zu den nächsten Schulen verfügbar. Außerdem werden die Bildungsabschlüsse der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf Gemeindeebene durch die Bundesagentur für Arbeit bereitgestellt. Punktuelle Informationen sind zudem auf Ebene der Schulstandorte (z. B. Zahl der Schulen, Schüler, Lehrer, Klassen und Abschlüsse) verfügbar. Diese lassen zwar keine Aussagen über die Wohngemeinden der Schüler zu, wohl aber über den Bildungsstand im Einzugsbereich der jeweiligen Schulen.

Geheimhaltungsvorschriften greifen bei sehr geringen Fallzahlen. Bei kleineren Gemeinden werden aus diesem Grund oft Werte gesperrt, um Rückschlüsse auf einzelne Personen oder Unternehmen zu verhindern. Dies betrifft vorwiegend Daten in den Kapiteln soziale Leistungen sowie Ausländer und Schutzsuchende im Kapitel Wirtschaft und Einkommen (z. B. mit Blick auf Industrie- und Wirtschaftsstruktur), aber auch einzelne Daten im Bereich der Demografie (z. B. Zahl der Ausländer oder Umzüge zwischen Gemeinden). In wenigen Einzelfällen wurden für besonders relevante Kennzahlen gesperrte Werte durch das ifo Institut geschätzt.¹⁵⁹ Außerdem wurden aus weiteren Quellen Zahlen zum Breitbandausbau, zur Zahl der eingetragenen Vereine und zu historischen Einwohnerzahlen ergänzt.¹⁶⁰

Trotz aller Anstrengungen sind nicht für alle der 221 Indikatoren (Tabelle 10-1) ausreichend auswertbare Daten verfügbar, um sie auf Gemeindeebene zu beschreiben. Eine Sozialberichterstattung auf Gemeindeebene kann folglich nur auf eine deutlich geringere Zahl von Kennzahlen als auf Kreis- oder Landesebene gestützt werden. Von den ursprünglich 6.019 Kennzahlen werden in diesem Bericht insgesamt 699 verwendet und vor allem in Abschnitt 12 genauer dargestellt (vgl. auch Tabelle 10-1). Darin enthalten sind auch 162 unvollständig vorliegende Kennzahlen, die von Zellsperren betroffen sind.

¹⁵⁹ Bei zwölf Kennzahlen wurden Werte durch das ifo Institut geschätzt. Elf dieser Kennzahlen sind Teil der 537 als vollständig vorliegend gewerteten Kennzahlen.

¹⁶⁰ Daten zum Breitbandausbau wurden vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur über den Breitbandatlas des Bundes bereitgestellt. Eine vollständige Liste aller eingetragenen Vereine in Sachsen wurde beim gemeinsamen Registerportal der Länder (Gemeinsames Registerportal der Länder 2021) abgerufen; alle Vereine wurden Kategorien (Sportvereine, Freizeitvereine etc.) und Gemeinden zugeordnet. Historische Einwohnerzahlen in Sachsen wurden der Datenbank von Rösel 2022 entnommen, die auf historischen Volkszählungspublikationen beruht (Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen 2021).

11 Methodik

Dieser Abschnitt beschreibt die in diesem Teil der Sozialberichterstattung verwendete Methodik. Dabei werden nur die Grundzüge des Vorgehens umrissen. Es wird vor allem auf die Methoden der beschreibenden Statistik eingegangen, die im vorliegenden Bericht von besonderer Bedeutung ist. Auch die Clusteranalyse, die als Hilfsmittel zur Selektion der Kennzahlen herangezogen wird, wird in Grundzügen beschrieben.

11.1 Beschreibende Statistik

Die soziale Lage auf Gemeindeebene kann am anschaulichsten über Karten und Punktdiagramme beschrieben werden. Diese Darstellungen werden in allen Abschnitten dieses Teils der Sozialberichterstattung verwendet. Karten zeigen, an welchen Orten ein bestimmter Aspekt sozialer Lagen verstärkt auftritt. Punktdiagramme stellen zwei unterschiedliche Aspekte einander gegenüber. Auf diese Weise kann geprüft werden, ob Merkmale gehäuft gemeinsam auftreten und ob mögliche Zusammenhänge bestehen. In Einzelfällen (z. B. bei der Bevölkerungsdichte) wird eine logarithmische Skala verwendet, um (schiefe) Verteilungen mit einer großen Spannbreite darstellbar zu machen. Neben grafischen Darstellungen werden beschreibende Statistiken für räumliche Ungleichheiten berechnet: Gini-Koeffizienten, Variationskoeffizienten und Lagemaße:

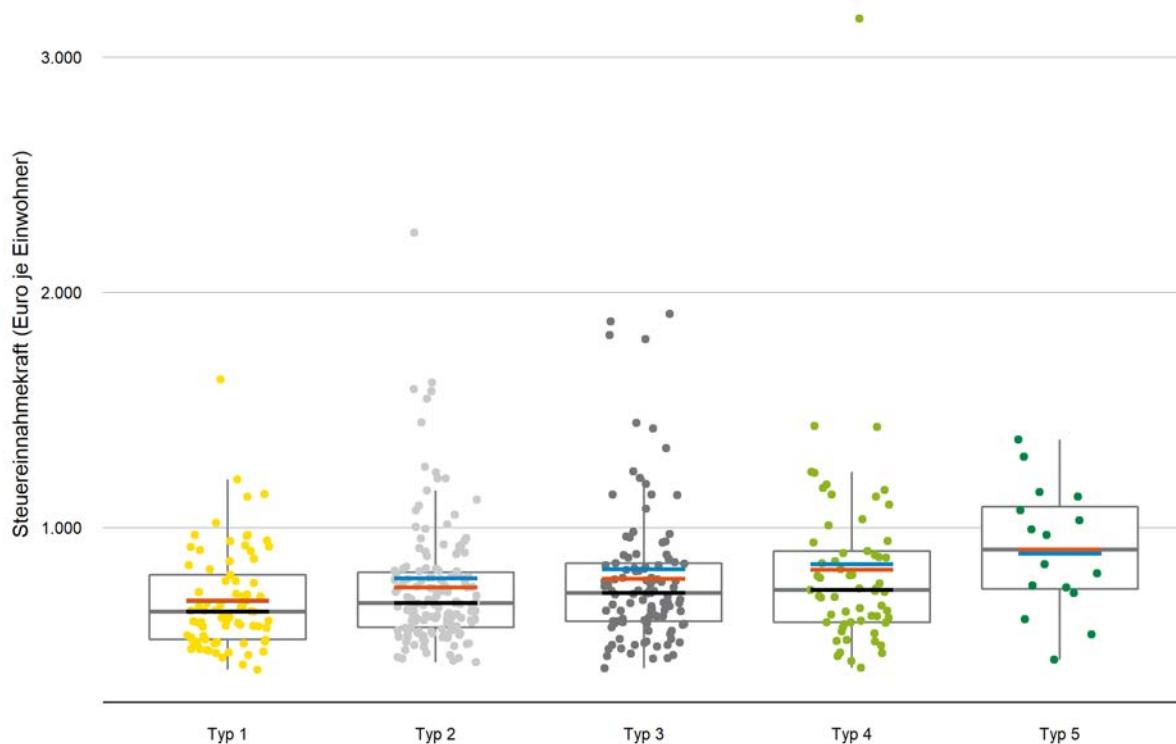
- Der Gini-Koeffizient misst auf einer Skala von 0 bis 1, wie ungleich sich Kennzahlen innerhalb einer Grundgesamtheit verteilen. Je höher der Gini-Koeffizient, umso stärker ballen sich bestimmte Ausprägungen einer Kennzahl im Raum. Ein Wert von 1 bedeutet eine Ballung in einer einzigen Gemeinde. Bei einem Gini-Koeffizienten von 0 verteilen sich die Ausprägungen gleichmäßig im Raum. Rösler und Schulze Spüntrup (2020) zeigen beispielsweise mithilfe des Gini-Koeffizienten, dass sich die Industriebetriebe in Sachsen auf Gemeindeebene deutlich stärker ballen als das Aufkommen der Einkommensteuer. Der Gini-Koeffizient kann über die Lorenzkurve¹⁶¹ visualisiert werden und ist ein etabliertes Maß der Einkommens- und Vermögensungleichheit.
- Der Variationskoeffizient gibt an, wie stark einzelne Werte um einen Mittelwert streuen und kann daher ebenfalls genutzt werden, um räumliche Unterschiede in einer Region zu beschreiben. Er normiert die Standardabweichung auf den Mittelwert einer Kennzahl. Die Standardabweichung ist ein Streuungsmaß und gibt die durchschnittliche (absolute) Abweichung einer Kennzahl vom Durchschnitt an. Die Standardabweichung ist also nur vor dem Hintergrund des Mittelwerts interpretierbar. Daher wird sie auf den Mittelwert normiert, um den Variationskoeffizienten zu erhalten. Ein hoher Variationskoeffizient gibt an, dass die Werte stark um den Mittelwert streuen. Sind sich die Werte dagegen sehr ähnlich, ist der Variationskoeffizient niedriger. Variationskoeffizienten haben keinen fest definierten Wertebereich; sie können nur im Vergleich mehrerer Kennzahlen interpretiert werden.

¹⁶¹ Die Lorenzkurve beschreibt, wieviel Prozent der Ressourcen (z. B. Einkommen) auf wieviel Prozent der beobachteten Einheiten entfallen (z. B. Bevölkerung).

- Das arithmetische Mittel ist nicht in jedem Fall ausreichend aussagekräftig; vor allem dann nicht, wenn die Summe von Werten keine sinnvolle Interpretation hat. In diesen Fällen können Lagemaße, wie z. B. der Median, verwendet werden. Er teilt den Datensatz in der Mitte und gibt die Ausprägung einer Kennzahl der „mittleren Gemeinde“ an; d. h., die eine Hälfte der Gemeinden hat höhere Werte, die andere Hälfte hat niedrigere. Der Median ist insbesondere bei schiefen Verteilungen vorteilhaft.

Bei der Ermittlung mittlerer Werte (arithmetisches Mittel oder Median) wird eine Gewichtung (z. B. nach Gemeindegröße) nicht vorgenommen, weil im Vordergrund der Betrachtung die Gemeinde und nicht ein wie auch immer definiertes Aggregat (z. B. Gemeinde- oder Raumtyp) steht. Gewichtete Werte wären sinnvoll, wenn Aussagen über die jeweiligen Aggregate getroffen werden sollen; sie wären dann aber häufig durch „große“ Gemeinden innerhalb des Aggregats verzerrt und sind insoweit nicht mehr typisch für die hier im Vordergrund stehende Betrachtung der einzelnen Gemeinden. Die folgende Abbildung 11-1 zeigt anhand eines Beispiels, wie sich die Verwendung gewichteter und ungewichteter Maße auswirkt. Die orange Linie stellt den ungewichteten Mittelwert dar, die blaue Linie den mit der Einwohnerzahl gewichteten Mittelwert und die schwarze Linie den (ungewichteten) Median.

Abbildung 11-1: Beispiel Gewichtung

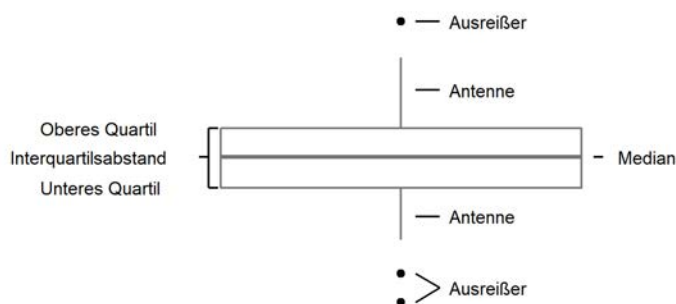


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner im Jahr 2018 für fünf Gemeindetypen. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt. Bei Typ 1 ist keine blaue Linie erkennbar, weil sie sich mit der orangen Linie deckt (gewichteter und ungewichteter Mittelwert sind nahezu identisch). Bei Typ 5 ist keine schwarze Linie erkennbar, weil sie sich mit der orangen Linie deckt (ungewichteter Mittelwert und Median sind nahezu identisch).

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

- Zum Teil erfolgt die Darstellung anhand sogenannter Boxplots. Dieser veranschaulicht grafisch, wie sich die Werte einer Kennzahl in einem Bereich verteilen. In der Box liegen die mittleren 50 Prozent der Daten. Sie reicht vom unteren bis zum oberen Quartil. Die Länge der Box zeigt den Interquartilsabstand. Der Strich, der die Box unterteilt, repräsentiert den Median. Die Antennen („Whisker“) stellen das Minimum und Maximum der Werte dar, allerdings auf das 1,5-Fache des Interquartilsabstands beschränkt. Bei Werten, die außerhalb der Antennen liegen, handelt es sich um Ausreißer.

Abbildung 11-2: Schematische Darstellung eines Boxplots



Quelle: Darstellung des ifo Instituts

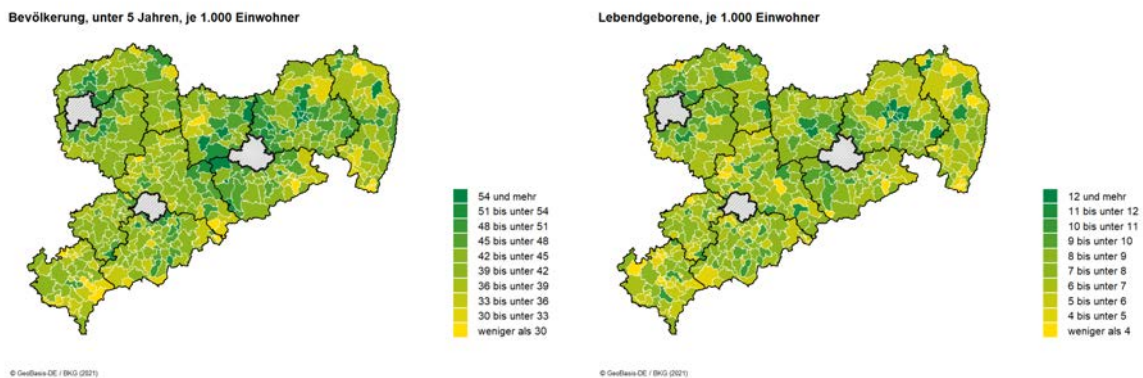
11.2 Clusteranalyse

Eine wichtige Aufgabe der Sozialberichterstattung ist die Systematisierung von räumlichen Unterschieden und Ähnlichkeiten innerhalb Sachsens. Verteilen sich zwei Kennzahlen auf ähnliche Weise im Raum, dann kann das darauf hindeuten, dass sich die jeweils abgebildeten Aspekte der sozialen Lage gegenseitig beeinflussen, z. B., wenn in Gegenden, in denen sehr viele alte Menschen leben, auch die Zahl der Pflegeheime oder Gesundheitseinrichtungen höher wäre als andernorts. Außerdem können auch weit entfernt voneinander liegende Gemeinden in Sachsen ein ähnliches Profil in der sozialen Lage aufweisen. Diese Ähnlichkeiten gilt es aufzudecken und zu systematisieren. Zur Bestimmung von Ähnlichkeiten werden räumliche Verteilungen in Karten und über Streudiagramme analysiert.

Unterstützend wird in diesem Teil der Sozialberichterstattung zudem die Clusteranalyse eingesetzt. Die Clusteranalyse ist eine etablierte statistische Methode, die Gemeinsamkeiten innerhalb großer Datenmengen aufdeckt (Bacher/Pöge et al. 2011: 15; Backhaus/Erichson et al. 2018: 21) und häufig bei der Analyse von Datensätzen mit einer großen Zahl von Kennzahlen eingesetzt wird. Kennzahlen, die im Hinblick auf ihre Ausprägungen eine hinreichend große Ähnlichkeit aufweisen, werden in Gruppen („Cluster“) zusammengefasst. Hierbei sollen Kennzahlen innerhalb eines Clusters möglichst ähnlich, die Cluster untereinander aber möglichst unähnlich sein. Ein Beispiel für zwei ähnliche Kennzahlen gibt Abbildung 11-3: Verglichen wird hier der Bevölkerungsanteil der unter 5-Jährigen mit der Zahl der Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner. Beide Karten zeigen trotz einzelner Abweichungen viele auffällige Gemeinsamkeiten. Eine hohe Geburtenrate und ein hoher Anteil kleinerer Kinder waren vorrangig im Umkreis der Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig, im sorbischen Siedlungsgebiet im Landkreis Bautzen sowie punktuell in einzelnen Gemeinden des Erzgebirgskreises und des Landkreises Görlitz zu finden. Die Clusteranalyse misst hier eine hohe Ähnlichkeit der in Abbildung 11-3 gezeigten Kennzahlen. Auf einer Skala von -1 (sehr ähnlich, aber entgegengesetzt), 0 (keine Ähnlichkeit) bis +1 (sehr ähnlich, gleiche Richtung) würde ein Wert nahe +1 erreicht werden. Es würde also ausreichen, nur eine

der Kennzahlen zu zeigen, da sie die jeweils andere mitbeschreibt. Dies ist per se unabhängig davon, ob eine kausale Beziehung zwischen den jeweiligen Kennzahlen besteht. Hier werden jedoch Kennzahlen, die trotz bestehender statistischer Gemeinsamkeiten aus sachlogischen Gründen unterschiedliche Sachverhalte kennzeichnen dürften, auch getrennt voneinander beschrieben und analysiert. Die Clusteranalyse stellt insoweit nur ein Hilfsmittel dar, das eine inhaltliche Interpretation der verfügbaren Daten nicht ersetzen kann und soll.

Abbildung 11-3: Beispiel für ähnliche Kennzahlen der Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner, 2018 und Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018

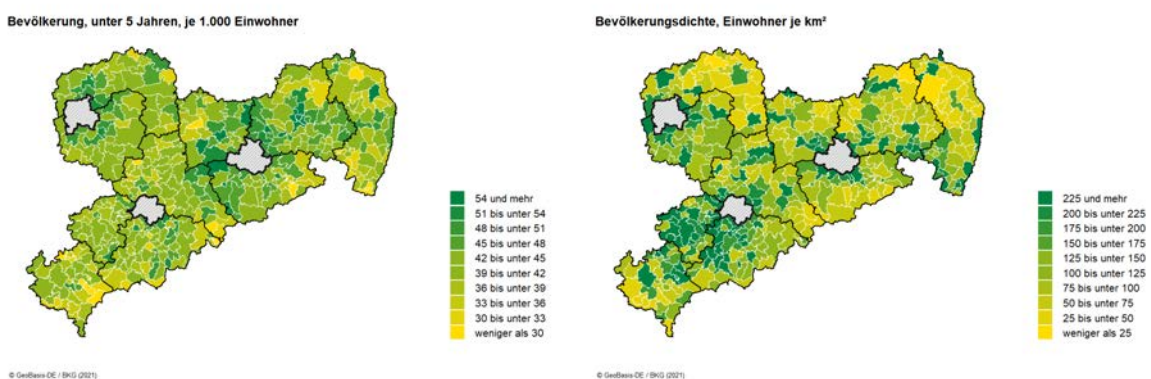


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt ein Beispiel für Kennzahlen mit ähnlicher räumlicher Verteilung. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Eher unähnliche Kennzahlen zeigt Abbildung 11-4: Der Bevölkerungsanteil der unter 5-Jährigen und die Bevölkerungsdichte unterscheiden sich trotz einzelner Ähnlichkeiten spürbar in ihrer räumlichen Verteilung. Die Clusteranalyse würde beiden Kennzahlen deshalb nur einen geringen Grad von Ähnlichkeit bescheinigen. Es sollten daher nach Möglichkeit beide Kennzahlen in der Sozialberichterstattung betrachtet werden, da beide unterschiedliche Aspekte der sozialen Lage beschreiben.

Abbildung 11-4: Beispiel für unähnliche Kennzahlen der Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner, 2018 und Bevölkerungsdichte, Einwohner je km², 2018



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt ein Beispiel für Kennzahlen mit unähnlicher räumlicher Verteilung. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

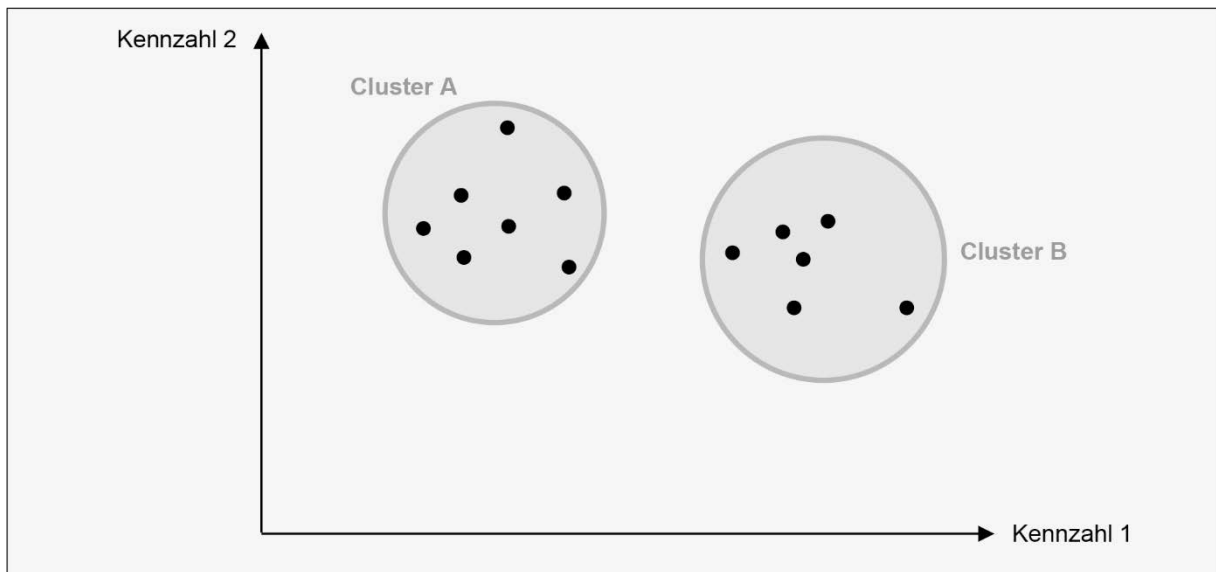
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die Clusteranalyse kann aber nicht nur zur Bestimmung von Kennzahlen mit ähnlichen räumlichen Mustern, sondern auch zur Identifizierung von Gemeinden in einer ähnlichen sozialen Lage anhand ausgewählter Kennzahlen verwendet werden. Die Clusteranalyse kann daher an zwei verschiedenen Stellen eingesetzt werden:

Erstens deckt die Clusteranalyse – wie oben im Beispiel dargestellt – redundante Informationen auf, also Kennzahlen mit einer ähnlichen räumlichen Verteilung. Innerhalb jedes der 14 Kapitel (Tabelle 10-1) wird die Ähnlichkeit aller Kennzahlen geprüft (Abschnitt 12). Die Anzahl der Cluster wird dabei nach einem statistischen Verfahren so festgelegt, dass die Objekte innerhalb eines Clusters möglichst ähnlich, zwischen den Clustern aber eher verschieden sind. Innerhalb jedes Clusters wird dann eine Rangfolge der Kennzahlen gebildet. Die Rangfolge bestimmt sich danach, wie repräsentativ die Kennzahl für die übrigen Kennzahlen des Clusters ist. Hierfür wird ein Ähnlichkeitsmaß auf einer Skala von -1 bis $+1$ gebildet, das mit einem Korrelationskoeffizienten (also einem Zusammenhangsmaß) vergleichbar ist. Eine Kennzahl mit einer sehr großen Ähnlichkeit mit dem gesamten übrigen Cluster weist einen Wert von nahe $+1$ auf. Eher untypische Kennzahlen erhalten einen entsprechend geringeren Wert. Kennzahlen, die in der Reihenfolge weit oben stehen, sind besonders repräsentativ für eine Vielzahl anderer Kennzahlen des Clusters. Diese Informationen unterstützen die Auswahl besonders prägnanter und aussagekräftiger Kennzahlen für die Sozialberichterstattung auf Gemeindeebene.

Zweitens wird das Instrument der Clusteranalyse eingesetzt, um Gemeinden mit einem ähnlichen Profil in ihrer sozialen Lage zu bestimmen (siehe Abschnitt 14). Aufgrund der in der ersten Sozialberichterstattung herausgearbeiteten besonderen Bedeutung der Demografie, die auch in Teil 1 dieser Sozialberichterstattung wieder unterstrichen wurde, werden Typen ähnlicher Gemeinden auf Basis ähnlicher demografischer Perspektiven bis zum Jahr 2035 ermittelt. Gemeinden eines Typs erwarten zukünftig strukturell ähnliche Entwicklungen. Abbildung 11-5 veranschaulicht dies anhand eines Beispiels: Für mehrere Gemeinden werden zwei Kennzahlen der sozialen Lage beobachtet und gegenübergestellt. Diese Kennzahlen könnten beispielsweise der Altenquotient und der Jugendquotient im Jahr 2035 sein. Jeder Punkt symbolisiert eine Gemeinde über die jeweilige Kombination von Altenquotient und Jugendquotient. Die Clusteranalyse lässt nun zwei Gruppen von Gemeinden sichtbar werden. In der ersten Gruppe („Cluster A“) ist Kennzahl 1 (Altenquotient) nur schwach ausgeprägt, Kennzahl 2 (Jugendquotient) dafür stärker. Es handelt sich also um Gemeinden mit einer höheren Zahl jüngerer Menschen gemessen an der Erwerbsbevölkerung. In der zweiten Gruppe („Cluster B“) verhält es sich umgekehrt. Die C erkennt diese Gemeinsamkeiten auch für eine größere Zahl von Gemeinden und teilt die Gemeinden entsprechend in die Gruppen ein. Dies ist besonders nützlich im Falle von mehr als zwei Kennzahlen, für die eine grafische Herleitung der beiden Gruppen wie in Abbildung 11-5 nicht mehr möglich ist.

Abbildung 11-5: Clusteranalyse (Schema)



Lesehinweis: Die Abbildung illustriert die Funktionsweise der Clusteranalyse.

| Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

12 Lebenslagen in den sächsischen Gemeinden

Im folgenden Abschnitt werden kleinräumige Muster in der sozialen Lage auf der Ebene der 416 kreisangehörigen Städte und Gemeinden in Sachsen analysiert und beschrieben. Insgesamt werden 14 Kapitel betrachtet, die unterschiedliche Aspekte der sozialen Lage vor Ort beschreiben (siehe Tabelle 10-1). Die meisten Kapitel korrespondieren dabei mit entsprechenden Ausführungen in Teil 1 dieser Sozialberichterstattung; hierauf wird jeweils an geeigneter Stelle verwiesen. Zu einigen wenigen Kapiteln gibt es allerdings keine Entsprechungen in Teil 1.

12.1 Demografie

Box 12-1: Datenverfügbarkeit in Kapitel 1

Die demografische Situation wird von der amtlichen Statistik auf Gemeindeebene breit erfasst. Es liegen Kennzahlen vor, die die Einwohnerzahl, Einwohnerdichte sowie die Zahl der Einwohner nach Alter und Geschlecht abbilden. Angaben zur konfessionellen Bindung liefert gegenwärtig nur der Zensus 2011, sie sind also nicht für das Berichtsjahr 2018 verfügbar. Außerdem liegen abgeleitete Verhältniszahlen wie das Geschlechterverhältnis nach Altersgruppen, der Jugend- und Altenquotient sowie das Durchschnittsalter vor. Neben dem Bevölkerungsstand wird die natürliche Bevölkerungsbewegung über die Zahl der Lebendgeborenen, Sterbefälle und deren Saldo sowie die räumliche Bevölkerungsbewegung über Fort- und Zuzüge sowie den Wanderungssaldo (nach Altersgruppen) erfasst. Der Wanderungssaldo wird zudem nach Wanderungen innerhalb Sachsens (Binnenwanderung), mit Regionen außerhalb Sachsens (Außenwanderung) sowie der Gesamtwanderung differenziert. Für alle 416 kreisangehörigen Gemeinden sind die Zahl der Ortsteile, ihre Zugehörigkeit zu einer Verwaltungsgemeinschaft oder einem Verwaltungsverband sowie ihr möglicher Status als Stadt bekannt. Diese Kennzahlen beschreiben die heutige administrative Struktur der Gemeinden. Zusätzlich können historische Einwohnerzahlen auf Basis früherer Volkszählungen zur Beschreibung der historischen Prägekraft genutzt werden. Damit steht in diesem Kapitel ein umfangreicher Datensatz zur Beschreibung der Rahmenbedingungen der sozialen Lage zur Verfügung.

Insgesamt liegen für die 416 kreisangehörigen Gemeinden 175 Kennzahlen, die 29 Indikatoren abdecken und für die Clusteranalyse genutzt werden, vollständig vor. Zusätzlich werden elf Kennzahlen zur regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung herangezogen. Die folgende Tabelle stellt die Kennzahlen deskriptiv dar; die fett markierten werden im Weiteren genauer betrachtet.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	1	Bevölkerung	416	3.840	348	89.540	1	0,9
2018	29	Bevölkerung, 65 Jahre und älter, Veränderung zu 1990, absolut	416	269,5	-82	6.440	1	0,89
2018	29	Bevölkerung, unter 20 Jahre, Veränderung zu 1990, absolut	416	-413	-14462	713	1	-0,85
2018	29	Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 1990, absolut	416	-556,5	-27.496	2.582	1	-0,84
2018	2	Bevölkerungsdichte, Einwohner je km	416	114,3	15,8	1.504,4	1	0,77
2011	4	Bevölkerung, katholisch oder evangelisch, je 100 Einwohner	416	30,34	10,3	95,27	1	-0,58
2011	4	Bevölkerung, evangelisch, je 100 Einwohner	416	27,18	1,62	65,3	1	-0,55
1871	309	Bevölkerungsdichte, Einwohner je km	416	1,14	0,14	10,71	1	0,55
1990	8	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	69,75	50,8	94,7	1	-0,49
1939	309	Einwohner 1939, je 100 Einwohner 1871	416	134,08	71,55	1.434,31	1	0,48
1993	309	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 35 Jahren	416	93,85	66,84	177,12	1	-0,4
1990	7	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	416	39,5	32,2	44,6	2	0,94
1990	7	Durchschnittsalter, weiblich, in Lebensjahren	416	41,8	33,6	47,9	2	0,93
1990	7	Durchschnittsalter, männlich, in Lebensjahren	416	36,8	30,3	40,9	2	0,92
2018	9	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	416	-10,7	-27,6	2,3	2	0,85
2018	7	Durchschnittsalter, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	416	8,9	4,3	18,6	2	-0,84
2018	7	Durchschnittsalter, männlich, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	416	10	5,6	17,9	2	-0,82
1990	10	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	27,4	12	43,3	2	0,82
2018	7	Durchschnittsalter, weiblich, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	416	8	2,5	19,2	2	-0,8
1990	9	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	42	30,6	71	2	-0,74
1989	309	Einwohner 1989, je 100 Einwohner 1939	416	87,73	57,06	574,86	2	-0,59

¹⁶² Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	13	Bevölkerung, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner	416	156	112	231	3	0,98
2018	12	Bevölkerung, unter 20 Jahre, je 100 Einwohner	416	17,19	12,84	25,51	3	0,98
2018	11	Bevölkerung, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	80,2	56,65	133,05	3	0,95
2018	13	Bevölkerung, weiblich, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner	416	15	10,2	24,4	3	0,92
2018	203	Bevölkerung, unter 27 Jahren, je 1.000 Einwohner	416	20,6	16,18	28,44	3	0,91
2018	7	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	416	48,4	41,4	53,6	3	-0,9
2018	13	Bevölkerung, männlich, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner	416	16,15	9,8	23,3	3	0,9
2018	7	Durchschnittsalter, weiblich, in Lebensjahren	416	49,9	41,8	55,2	3	-0,89
2018	203	Bevölkerung, weiblich, unter 27 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner	416	19,67	14,43	29,43	3	0,89
2018	9	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	30,9	20,8	44,9	3	0,88
2018	12	Bevölkerung, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	44,19	28,74	70,34	3	0,88
2018	11	Bevölkerung, weiblich, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	77,4	50,89	153,18	3	0,85
2018	12	Bevölkerung, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	44,46	27,89	74,58	3	0,85
2018	7	Durchschnittsalter, männlich, in Lebensjahren	416	46,9	40,4	52,9	3	-0,84
2018	11	Bevölkerung, männlich, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	82,43	39,81	120	3	0,83
2018	203	Bevölkerung, männlich, unter 27 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner	416	21,76	15,61	28,35	3	0,79
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	42,42	26,91	77,45	3	0,77
2018	12	Bevölkerung, männlich, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	45,76	21,98	83,48	3	0,75
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	43,15	20,7	87,78	3	0,74
2018	12	Bevölkerung, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	57,35	38,22	83,76	3	0,68
2018	12	Bevölkerung, männlich, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	45,41	20,3	71,52	3	0,68

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	53,26	28,6	86,03	3	0,63
2018	12	Bevölkerung, männlich, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	61,45	41,24	85,31	3	0,57
2018	10	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	48,95	29,3	76,7	4	0,98
2018	12	Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner	416	27,27	17,12	36,97	4	0,97
2018	12	Bevölkerung, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	416	239,55	147,9	359,88	4	0,94
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	416	302,2	180,72	406,06	4	0,94
2018	8	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	80,65	58,7	107,6	4	0,91
2018	12	Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner	416	55,36	48,18	63,03	4	-0,91
2018	8	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	416	11,2	-18,7	40,9	4	0,9
2018	10	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	416	21,5	-0,6	57,4	4	0,89
2018	12	Bevölkerung, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	59,5	35,89	80,69	4	-0,72
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	55,72	28,61	89,42	4	-0,66
2018	5	Bevölkerung, männlich, je 100 weibliche Einwohner	416	98,37	88,84	139,54	4	-0,63
2018	12	Bevölkerung, männlich, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	64,08	27,47	110,07	4	-0,54
2018	14	Bevölkerung, 25 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	146	93	239	5	0,96
2018	14	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner	416	15,4	9,6	32,5	5	0,92
2018	12	Bevölkerung, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	53,29	30,4	103,68	5	0,89
2018	12	Bevölkerung, männlich, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	55,77	28,3	145,2	5	0,82

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	12	Bevölkerung, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	32,05	14,67	76,95	5	0,81
2018	14	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner	416	13,7	8,5	18,7	5	0,79
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	30,2	10,44	61,14	5	0,73
2018	12	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	33,77	15,29	92,56	5	0,71
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	51,1	26,27	75,68	5	0,69
2018	29	Bevölkerung, je 100 Einwohner 1990	416	81,11	44,51	182,99	6	0,99
2018	309	Einwohner 2018, je 100 Einwohner 1989	416	79,63	42,28	172,48	6	0,99
2018	29	Einwohner, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 1990, relativ	416	-23,3	-62,23	95,65	6	0,97
1999	309	Einwohner 1999, je 100 Einwohner 1939	416	95,53	70,33	185,72	6	0,92
2018	29	Einwohner, unter 20 Jahre, Veränderung zu 1990, relativ	416	-43,36	-79,35	39,75	6	0,91
2018	29	Einwohner, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter, Veränderung zu 1990, relativ	416	38,96	-22,16	164,23	6	0,62
2018	182	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 2013 von 20 bis unter 35 Jahren	416	106,52	82,15	143,39	6	0,52
2018	12	Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	416	41,23	23,24	71,5	7	0,98
2018	11	Bevölkerung, unter 3 Jahren, je 1.000 Einwohner	416	23,91	14,26	45,41	7	0,92
2018	12	Bevölkerung, männlich, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	416	42,48	15,29	71,71	7	0,85
2018	12	Bevölkerung, weiblich, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	416	40,33	23,46	76,73	7	0,85
2018	11	Bevölkerung, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	26,13	13,43	46,9	7	0,82
2018	15	Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner	416	7,3	0	17,5	7	0,77
2018	11	Bevölkerung, weiblich, unter 3 Jahren, je 1.000 Einwohner	416	23,52	7,98	51,15	7	0,76
2018	11	Bevölkerung, männlich, unter 3 Jahren, je 1.000 Einwohner	416	24,82	7,65	47,81	7	0,74
2018	11	Bevölkerung, männlich, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	26,78	11,2	48,57	7	0,69

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	11	Bevölkerung, weiblich, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	24,92	12,05	46,94	7	0,69
2018	15	Lebendgeborene, je 1.000 weibliche Einwohner von 25 bis unter 40 Jahren	416	103,6	0	233,77	7	0,56
2011	4	Bevölkerung, katholisch, je 100 Einwohner	416	2,32	0	93,38	7	0,47
2018	12	Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	41,1	28,82	66,09	8	0,94
2018	11	Bevölkerung, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	25,81	15,51	43,46	8	0,9
2018	12	Bevölkerung, männlich, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	43,75	22,18	71,43	8	0,78
2018	43	Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 60 bis unter 65 Jahren	416	49,5	26,4	81,2	8	0,78
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	38,33	22,33	66,16	8	0,76
2018	11	Bevölkerung, weiblich, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	24,54	13,21	45,89	8	0,73
2018	11	Bevölkerung, männlich, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	26,66	13,15	49,43	8	0,7
2018	12	Bevölkerung, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	66,8	40,71	92,89	8	0,64
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	62,32	34,23	108,22	8	0,58
2018	12	Bevölkerung, männlich, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	71,49	46,07	98,74	8	0,53
2018	12	Bevölkerung, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	25,26	10,19	61,86	9	0,89
2018	11	Bevölkerung, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	40,65	18,66	80,57	9	0,85
2018	25	Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	416	-73,1	-421,1	249,2	9	0,83
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	22,32	8	51,28	9	0,8
2018	12	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	28,11	10,32	72,48	9	0,79
2018	11	Bevölkerung, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	36,67	11,42	69,28	9	0,75
2018	11	Bevölkerung, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	44,85	17,27	92,17	9	0,74

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	416	-57,8	-368,4	262	9	0,73
2018	25	Wanderungssaldo, 18 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 30 Jahren	416	-34,1	-229,5	249,6	9	0,72
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	416	-48,8	-442,1	402,1	9	0,57
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	416	-64,8	-406,8	258,1	9	0,57
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	416	-15,45	-166,7	237	9	0,46
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	416	-18,25	-200	182,8	9	0,4
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	416	-9,05	-201,1	412,7	9	0,35
2018	12	Bevölkerung, 40 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	382,63	295,44	451,46	10	0,92
2018	182	Gini-Koeffizient der Altersgruppen	416	0,24	0,17	0,33	10	0,88
2018	12	Bevölkerung, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	90,38	68,19	134	10	0,84
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	89,2	62,7	143,92	10	0,79
2018	12	Bevölkerung, männlich, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	91,99	64,8	137,61	10	0,72
2018	12	Bevölkerung, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	82,54	59,9	113,03	10	0,67
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	79,19	46,85	111,11	10	0,67
2018	12	Bevölkerung, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	84,26	61,83	120,55	10	0,64
2018	12	Bevölkerung, männlich, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	83,87	53,42	123,89	10	0,63
2018	12	Bevölkerung, weiblich, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	83,55	56,82	122,24	10	0,52
2018	12	Bevölkerung, männlich, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	84,93	50,43	125	10	0,49

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	27	Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	416	-5,25	-53	73,3	11	0,97
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	416	-4,95	-53	73,3	11	0,95
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	416	-5,75	-67,6	99,3	11	0,9
2018	15	Gestorbene, je 1.000 Einwohner	416	13,7	3,7	42,3	11	0,85
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	416	-3,6	-65,2	52,8	11	0,85
2018	15	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung, je 1.000 Einwohner	416	-6,6	-34	7,6	11	-0,79
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	416	0	-11,4	11,1	11	0,45
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	416	0	-20,4	19	11	0,39
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	416	0	-14	14,1	11	0,36
2018	17	Zuzüge, je 1.000 Einwohner	416	41,6	16,8	182	12	0,94
2018	17	Fortzüge, je 1.000 Einwohner	416	40,65	21,9	131,8	12	0,93
2018	17	Zuzüge, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	416	42,7	16,3	255,5	12	0,93
2018	17	Fortzüge, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	416	41,9	12,7	200,9	12	0,92
2018	24	Fortzüge, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	416	46,65	12,6	209,7	12	0,9
2018	24	Zuzüge, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	416	57,35	22	257,9	12	0,9
2018	17	Zuzüge, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	416	39,8	15,3	105,7	12	0,74
2018	17	Fortzüge, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	416	39,05	13,3	89,4	12	0,62
2018	182	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 20 bis unter 40 Jahren	416	112,85	84,38	361,11	12	0,49

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	6	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 25 bis unter 40 Jahren	416	111,17	78,26	381,65	12	0,49
2018	19	Binnen-Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	416	-0,3	-40,5	52	13	0,89
2018	24	Wanderungssaldo, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	416	10,55	-36,6	74,8	13	0,86
2018	17	Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	416	1,05	-31,4	50,1	13	0,85
2018	19	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	416	0	-50,2	60,3	13	0,81
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	416	6,8	-41,6	68,1	13	0,81
2018	19	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	416	0	-39,6	40,7	13	0,77
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	416	7,65	-153,8	70,5	13	0,77
2018	17	Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	416	1,65	-35	56,2	13	0,76
2018	24	Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	416	10,9	-64,1	89,6	13	0,76
2018	24	Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	416	10,55	-30,6	80,5	13	0,75
2018	17	Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	416	1,2	-37,4	47,7	13	0,74
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	416	7,4	-67,4	66,5	13	0,69
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, unter 18 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 18 Jahren	416	7,75	-172,4	96,4	13	0,66
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	416	6,95	-50,7	69,8	13	0,66
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, unter 18 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 18 Jahren	416	7,3	-130,4	116,8	13	0,6
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	416	7,25	-192,1	257,3	13	0,44
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	416	15,5	-333,3	384,6	13	0,37

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	416	0	-296,3	287,7	13	0,28
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	416	-0,2	-18,6	23,4	14	0,99
2018	26	Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	416	0,7	-21,8	23,8	14	0,93
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	416	0	-26,5	26,4	14	0,81
2018	20	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	416	0	-27,4	21,7	14	0,77
2018	22	Außen-Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	416	0,7	-13,5	60,7	15	0,98
2018	22	Außen-Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	416	0,65	-19,8	74	15	0,91
2018	22	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	416	0,8	-11,5	46,7	15	0,84
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	416	3,1	-21,2	80,4	15	0,84
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	416	2,9	-41,1	153,8	15	0,77
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	416	3,95	-23,5	63,9	15	0,75
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, unter 18 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 18 Jahren	416	1,55	-46	84	15	0,7
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	416	1,95	-31,4	94,1	15	0,68
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, männlich, unter 18 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 18 Jahren	416	1,75	-42,9	275,9	15	0,64
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	416	0	-137,9	205,8	15	0,62
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	416	0	-166,7	444,4	15	0,52

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁶²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	416	0,8	-20,7	23,3	15	0,44
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	416	1	-10,6	16,2	15	0,43
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	416	0	-171,4	160,6	15	0,4
2018	23	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	416	0	-14,5	13,6	15	0,23
2035	28	Jugendquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	35,87	25,81	61,82		
2035	28	Altenquotient (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	72,4	42,4	116,42		
2035	28	Gesamtquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	416	109,4	79,09	149,34		
2035	28	Einwohner 2035 (Variante 1), je 100 Einwohner 2018	416	-11,59	-24,99	16,7		
2035	28	Bevölkerung, Variante 1, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 2018	416	-467,5	-9242	735		
2035	28	Einwohner 2035 (Variante 1), 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren 2018	416	-23,77	-41,22	7,2		
2035	28	Jugendquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	416	4,97	-7,02	19,94		
2035	28	Altenquotient (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	416	23,41	-0,46	58,07		
2035	28	Gesamtquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	416	28,46	3,92	66,5		
2035	28	Bevölkerung, (Variante 1), 65 Jahre und älter, Veränderung zu 2018	416	131,5	-1.329	1.863		
2035	28	Einwohner 2035 (Variante 1), 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter 2018	416	14,26	-11,42	57,07		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der

Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Datenbank von Rösel 2022 (basierend auf historischen Volkszählungspublikationen (Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen 2021). Berechnungen des ifo Instituts.

Die Clusteranalyse bringt eine Struktur in die Fülle von Kennzahlen, die im Bereich Demografie zur Verfügung stehen. Insgesamt lassen sich die Kennzahlen in 15 Cluster einteilen. Die vorausberechneten Kennzahlen wurden hier nicht in die Clusteranalyse einbezogen (sie werden aber später in Abschnitt 14 gesondert analysiert).

Cluster 1 umfasst zunächst den Bevölkerungsstand und die Stärke einiger Kohorten; hier dienen vor allem die **Bevölkerung (2018)** und die **Bevölkerungsdichte** (Einwohner je km², 1871 und 2018) als Ausgangspunkte für die weiteren Betrachtungen.

Die Cluster 2 bis 5 umfassen vor allem Kennzahlen zur Altersstruktur. Hier werden der **Jugendquotient** (Bevölkerung unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren, 2018), der **Altenquotient** (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren, 2018) und der **Gesamtquotient** (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren, 2018) und deren jeweilige **Veränderung seit 1990** beschrieben. Zudem wird die **Bevölkerung der Altersgruppe, unter 20 Jahre, 20 bis unter 65 Jahre und deren Veränderung seit 1990** sowie **65 Jahre und älter** (jeweils je 100 Einwohner) beschrieben.

Außerdem sind das **Durchschnittsalter** (in Lebensjahren, 2018) sowie dessen **Veränderung seit 1990** wichtig. Auch der Anteil der männlichen Bevölkerung (je 100 weibliche Einwohner) aus Cluster 4 wird berücksichtigt

Die Cluster 6 bis 10 beschreiben im Wesentlichen noch einmal die Stärken verschiedener Alterskohorten, die im Bericht an verschiedenen Stellen immer wieder auftauchen. Vor allem die jüngeren Kohorten sind hier zu finden; hier wird auch die Zahl der **Lebendgeborenen** (je 1.000 Einwohner, 2018) und die **Bevölkerung unter fünf Jahren** (je 1.000 Einwohner, 2018) näher betrachtet. Interessant sind auch die Jahrgänge, die dabei sind, in das Berufsleben einzutreten. Hier wird die **Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 20 Jahren** (je 1.000 Einwohner, 2018) ins Verhältnis zur **Bevölkerung im Alter von 60 bis unter 65 Jahren** (je 1.000 Einwohner, 2018) gesetzt. Diese Kennzahl beschreibt, wie gut Fachkräfte unmittelbar nachrücken, wenn über 60-Jährige in den Ruhestand gehen.

Aus Cluster 11 wird die Zahl der Gestorbenen (je 1.000 Einwohner, 2018) und der **Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung** (je 1.000 Einwohner, 2018) dargestellt. Ebenfalls wird der **Wanderungssaldo der Altersgruppe 65 Jahre und älter** thematisiert.

Darüber hinaus wird aus den Clustern 1 und 7 der **Anteil der evangelischen und katholischen Bevölkerung** (je 100 Einwohner) beschrieben.

Die Cluster 12 bis 15 enthalten insbesondere Kennzahlen zu Wanderungsbewegungen. Im Folgenden werden die **Zuzüge** (je 1.000 Einwohner, 2018), der **Wanderungssaldo** (je 1.000 Einwohner, 2018), der **Außen-Wanderungssaldo** (je 1.000 Einwohner, 2018) sowie die Wanderungssalden unterschiedlicher Altersgruppen beschrieben. Zusätzlich wird aus Cluster 11 der **Anteil der männlichen Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 40 Jahre** (je 100 weibliche Einwohner derselben Altersgruppe) dargestellt.

Da die Bevölkerungsentwicklung der Vergangenheit eine wichtige Rolle spielt, um heutige Strukturen zu verstehen, wird ein kurzer historischer Abriss gegeben. Im Folgenden werden die Bevölkerungsentwicklung von 1871 bis 1939 (**Bevölkerung 1939, je 100 Einwohner 1871**) sowie die Bevölkerungsentwicklung von 1939 bis 1989 (**Bevölkerung 1989, je 100 Einwohner 1939**) genauer analysiert. Außerdem wird die Bevölkerungsentwicklung von 1989 bis 2018 (**Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989**) genauer betrachtet. Die Entwicklung der Bevölkerung von 1939 bis 1999 (Bevölkerung 1999, je 100 Einwohner 1939) wird beschrieben, um alle Abwanderungswellen gemeinsam dazustellen. Zudem wird die Kohortenwachstumsrate junger Frauen unmittelbar nach dem Ende der DDR (**weibliche Bevölkerung 1993 im Alter von 25 bis unter 40 Jahren je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 35 Jahren**) sowie die der jüngsten Vergangenheit (**weibliche Bevölkerung 2018 im Alter von 25 bis unter 40 Jahren je 100 weibliche Einwohner 2013 von 20 bis unter 35 Jahren**) betrachtet.

Ein Kernergebnis der ersten Sozialberichterstattung war die zentrale Bedeutung der Demografie für die soziale Lage auf der Ebene der Landkreise. Einwohnerzahl, -dichte und Altersstruktur sind zugleich Reflex der demografischen Vergangenheit wie auch Basis der zukünftigen Entwicklung. Sie bestimmen z. B. die Geburtenentwicklung, das Arbeitskräftepotenzial oder den Bedarf an verschiedenen öffentlichen Leistungen mit Blick auf die jeweilige Siedlungsstruktur. Zwischen 2005 und dem in der vorliegenden zweiten Sozialberichterstattung verwendeten Berichtsjahr 2018 ist die Bevölkerungszahl in Sachsen um fast 5 Prozent zurückgegangen. Dieser generelle Befund ist jedoch zu differenzieren.

In Teil 1 dieser Sozialberichterstattung wurden die aktuellen Trends zunächst auf Landesebene sowie auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte herausgearbeitet. Hier haben sich der stetige Bevölkerungsrückgang und die Alterung der Bevölkerung zuletzt deutlich abgeschwächt (siehe Abbildung 1-1, Teil 1), der Jugendquotient ist gesunken (siehe Abbildung 1-8, Teil 1), der Wanderungssaldo ist seit 2011 positiv (siehe Abbildung 1-10 und Abbildung 1-14, Teil 1). Dabei zeigten sich bereits auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte deutliche Unterschiede. Am stärksten ausgeprägt war beispielsweise der Rückgang der Bevölkerungszahl im Landkreis Görlitz und im Erzgebirgskreis, wo 2018 jeweils rund ein Siebtel weniger Menschen lebten als noch im Jahr 2005. In den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig ist die Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraum dagegen sogar gestiegen.

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde diskutiert, dass sich hieraus sowie aus den weiteren Betrachtungen demografischer Indikatoren wie der geschlechtsspezifischen Bevölkerungsentwicklung, dem Verhältnis zwischen den Alterskohorten sowie Zu- und Fortzügen, Geburten und Todesfällen unterschiedliche demografische und – vermittelt über die Erwerbsbevölkerung – auch wirtschaftliche Chancen und Risiken für die Landkreise und Kreisfreien Städte Sachsens ergeben. Es zeigte sich ein gewisses regionales Verteilungsmuster, wobei das Kontinuum von den wachsenden und vergleichsweise langsam alternden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig, über die nur leicht schrumpfenden, aber bereits deutlich alternden zentrumsnahen Landkreise Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Leipzig bis zur Kreisfreien Stadt Chemnitz und allen weiteren Landkreisen mit hohen Bevölkerungsverlusten und einer überdurchschnittlich hohen Alterung reicht (siehe Kapitel 8, Teil 1).

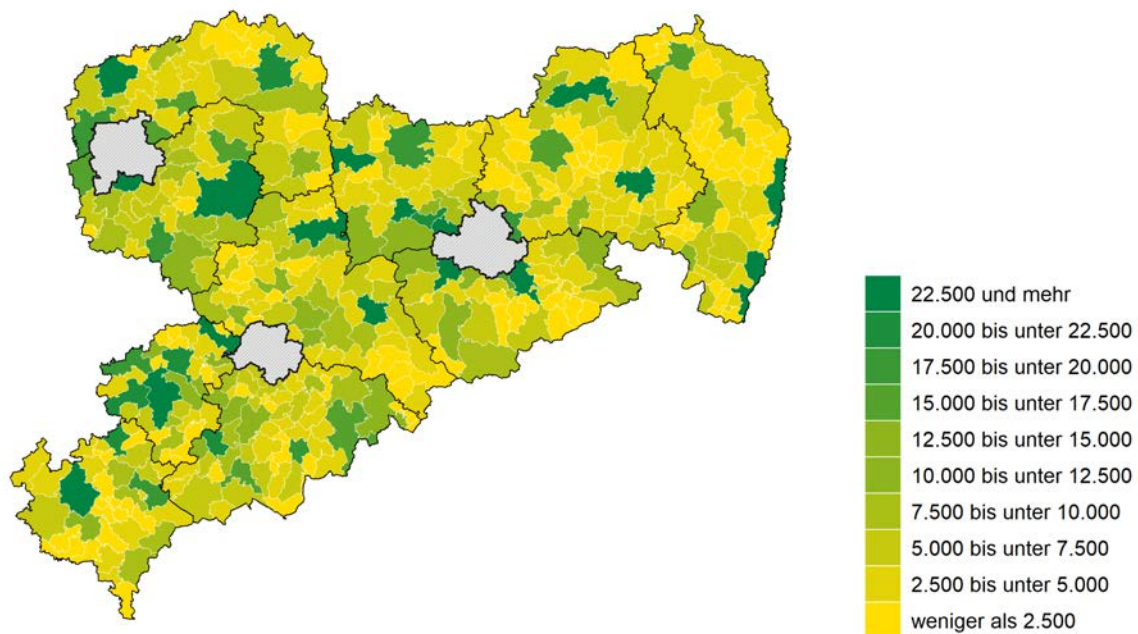
Die demografische Situation der Kreisfreien Städte endet aber nicht an deren Stadtgrenzen. Vielmehr strahlen demografische Phänomene in den Raum aus. Eine kreisangehörige Gemeinde in der Nähe von Leipzig dürfte sich beispielsweise ganz anders entwickeln als eine, die weiter entfernt ist. Entsprechend wären die Konsequenzen für die Sozialpolitik sehr verschieden. Betrachtet man demografische Kennzahlen nur für den Landkreis Leipzig insgesamt, dann treten Saldierungseffekte auf, die etwaige lokale Problemlagen verschwimmen lassen, da sich der Landkreis Leipzig demografisch besser entwickelt als andere Landkreise.

Wenn sich die demografische Situation nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Landkreise stark unterscheidet, dann muss das also auch einen Einfluss auf die soziale Lage für die einzelnen Gemeinden haben. Das macht die nähere Betrachtung der Gemeindeebene unabdingbar. Im Folgenden wird der Blick daher auf die Entwicklung unterhalb der Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte gerichtet.

Gemeindegrößen

Am 31. Dezember des Berichtsjahres 2018 lebten in Sachsen insgesamt 4.077.937 Menschen. Etwa zwei von drei Einwohnern (insgesamt 2.688.194) lebten außerhalb der drei Kreisfreien Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig in den zehn Landkreisen des Freistaates. Die Einwohner verteilten sich auf 416 kreisangehörige Städte und Gemeinden mit sehr unterschiedlichen Größen (Abbildung 12-1). Die einwohnermäßig kleinste Gemeinde, der Kurort Rathen, hatte 2018 insgesamt 348 Einwohner; die größte Stadt des kreisangehörigen Raums, Zwickau, war mit 89.540 Einwohnern mehr als 250-mal größer. Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl fanden sich in Sachsen insbesondere im südlichen Vogtlandkreis, im mittleren und östlichen Erzgebirge, im Norden des Landkreises Görlitz sowie im sorbischen Siedlungsgebiet im Landkreis Bautzen. Gemeinden mit hohen Einwohnerzahlen waren vor allem im Umland der Kreisfreien Städte sowie im industriestarken Raum südwestlich von Chemnitz zu finden.

Abbildung 12-1: Bevölkerung (absolut), 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

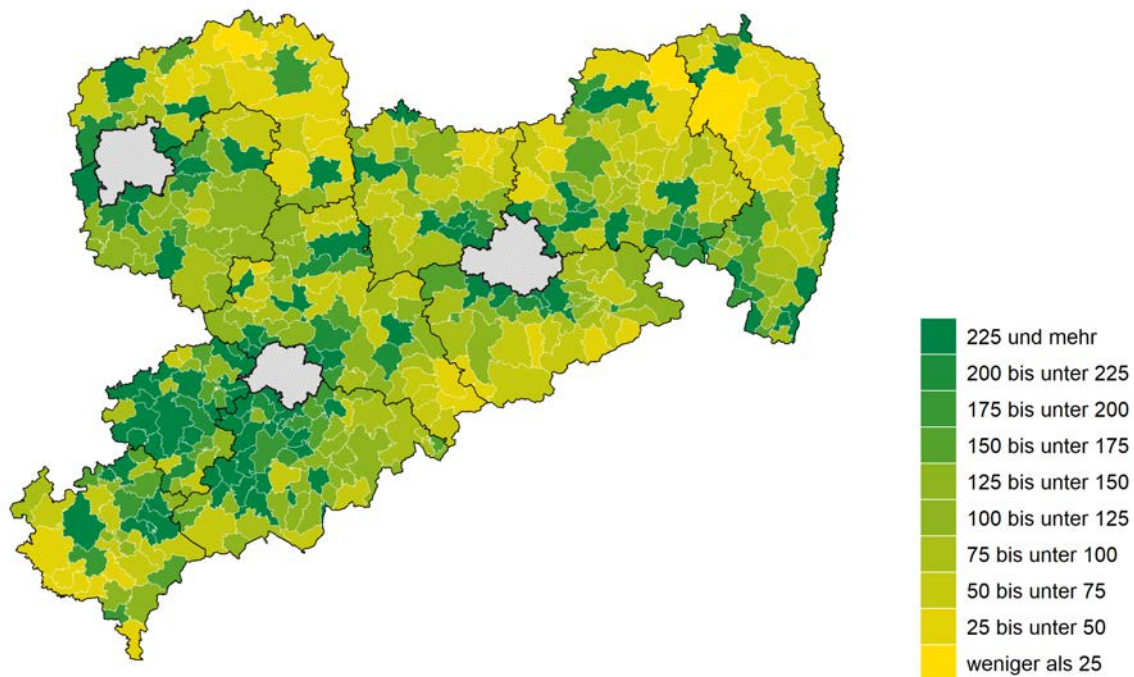
Die unterschiedliche Zahl der Einwohner in den 416 kreisangehörigen Gemeinden ist einerseits Ergebnis der langfristigen Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung, andererseits aber auch Folge der historisch gewachsenen Verwaltungsstrukturen. So hat es seit 1946 zahlreiche Gemeindefusionen gegeben, die dazu geführt haben, dass einst selbstständige Gemeinden nunmehr Teil einer größeren Verwaltungseinheit sind, die nicht zuletzt deswegen eine höhere absolute Einwohnerzahl aufweist. Hinter einer Einwohnerzahl von etwa 10.000 kann insoweit einerseits eine Stadt wie Oelsnitz/Vogtl. (10.285 Einwohner, 10 Ortsteile), andererseits aber auch eine Gemeinde wie Klipphausen (10.280 Einwohner, 43 Ortsteile) stehen, die sich deutlich in ihrer Siedlungsstruktur unterscheiden. Für die kommunale Finanzausstattung und die institutionellen Rahmenbedingungen spielt die Einwohnerzahl eine wichtige Rolle, was sie zu einer unabdingbaren Kennzahl für die Sozialberichterstattung macht; interessant ist aber auch die Verteilung der Bevölkerung innerhalb einer Gemeinde.

Bevölkerungsdichte

Die Bevölkerungsdichte setzt die Einwohnerzahlen in Relation zur Fläche einer Gemeinde (Einwohner je km²). Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte wiesen eine enorme lokale Streuung auf und sind wichtige Rahmenbedingungen für die soziale Lage. In dünner besiedelten Gemeinden waren die Wege häufig länger. Die Anforderungen an die Versorgungsstrukturen unterschieden sich deshalb deutlich von dichten besiedelten Städten.

Selbst innerhalb der zehn sächsischen Landkreise bestanden teils eklatante Unterschiede in der Bevölkerungsdichte, die sich teilweise um einen Faktor 10 unterschied. Besonders dicht war Sachsen 2018 in den Umlandgemeinden der Kreisfreien Städte im industriell geprägten Raum südwestlich von Chemnitz besiedelt (Abbildung 12-2). Dieser Raum umfasst den gesamten Landkreis Zwickau, den Nordosten des Vogtlandkreises sowie den Nordwesten des Erzgebirgskreises. Daneben kamen neben den größeren Städten auch im Bogen von Dresden bis Zittau entlang der Grenze zur Tschechischen Republik besonders viele Einwohner auf einen Quadratkilometer. Dünn besiedelt war dagegen der Landkreis Nordsachsen mit Ausnahme der größeren Städte, der Süden der Landkreise Mittelsachsen, Ostsächsische Schweiz-Osterzgebirge und Vogtlandkreis sowie die Gemeinden nordöstlich der Linie Hoyerswerda-Bautzen. Das Nord-Süd-Gefälle war vor allem innerhalb des Landkreises Görlitz beträchtlich.

Abbildung 12-2: Bevölkerungsdichte, Einwohner je km², 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

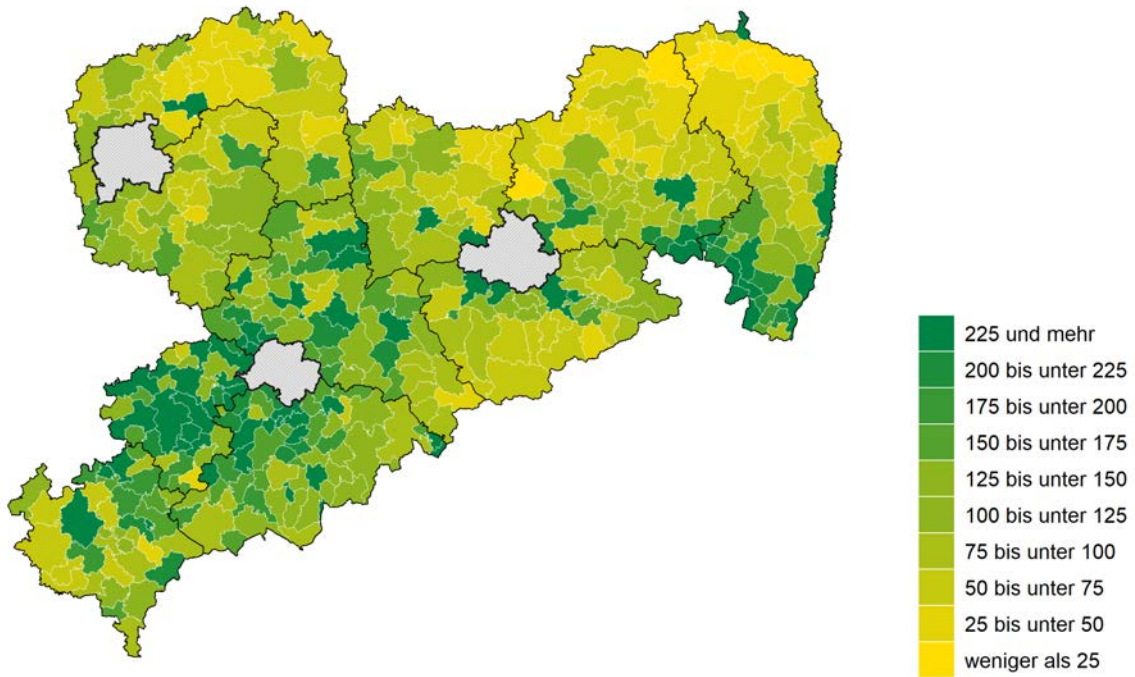
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die heutige Bevölkerungsdichte in den 416 sächsischen Gemeinden des kreisangehörigen Raums ist wesentlich auch von der industriellen Entwicklung in Sachsen im 19. und 20. Jahrhundert bestimmt. Die Bevölkerungsdichte war 2018 vielerorts gerade dort höher, wo sie bereits rund 150 Jahre zuvor überdurchschnittlich hoch war (Abbildung 12-3, Abbildung 12-4).¹⁶³ In diesen industriell geprägten Regionen nahm bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs die Bevölkerungszahl besonders stark zu (vgl. später Abbildung 12-20). Die historische Prägung Sachsens als eines der Zentren der Industrialisierung in Deutschland wirkt damit in der Siedlungsstruktur bis heute fort, auch wenn in Sachsen heute rund 1,3 Millionen mehr Einwohner leben als 1871 (siehe Tabelle 1-2 und Abbildung 1-17, Teil 1).¹⁶⁴

¹⁶³ Ausnahmen sind z. B. die Tagebaureviere in der Lausitz oder die Wismutgebiete, die nach 1945 durch die (plan-)wirtschaftliche Entwicklung stark geprägt wurden.

¹⁶⁴ Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es zwischenzeitlich 2,9 Millionen mehr Einwohner als 1871.

Abbildung 12-3: Bevölkerungsdichte, Einwohner je km , 1871

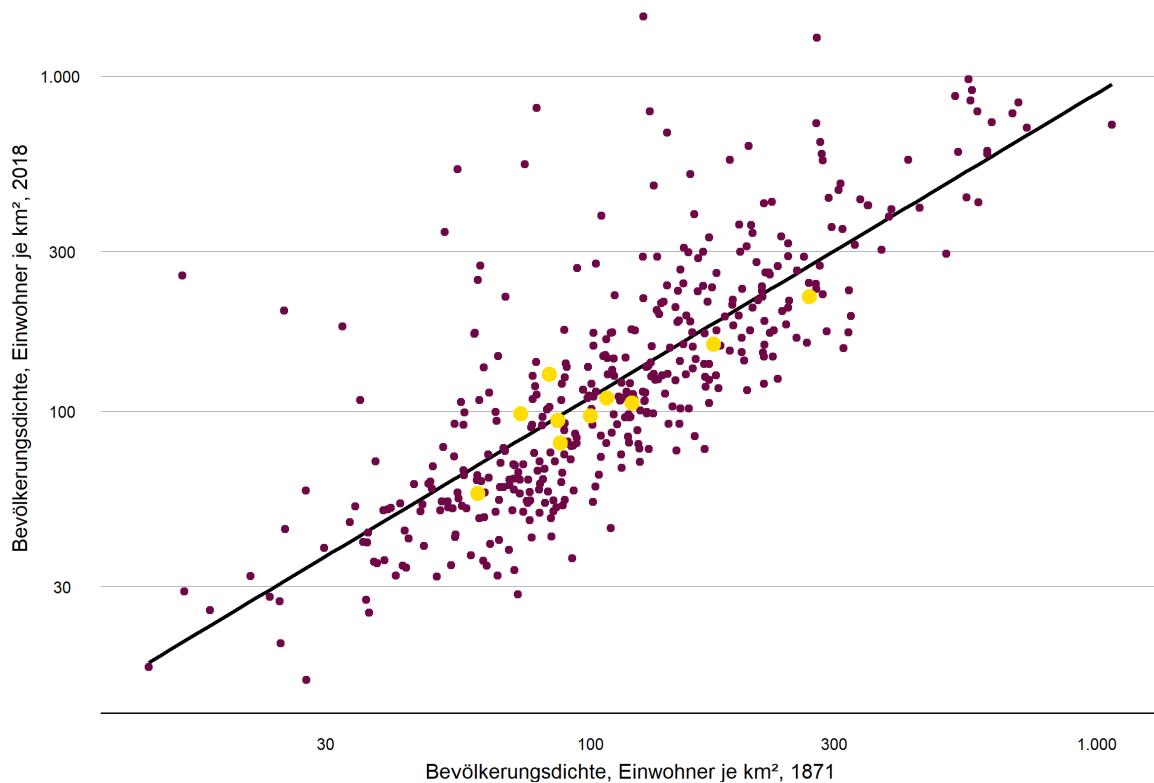


© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Datenbank von Rösel 2022 (basierend auf historischen Volkszählungspublikationen (Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen 2021)). Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-4: Bevölkerungsdichte, Einwohner je km², 2018; Bevölkerungsdichte, Einwohner je km², 1871



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Bevölkerungsdichte im Jahr 1871 mit der im Jahr 2018 in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die beiden Achsen wurden aus Darstellungsgründen logarithmiert. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Datenbank von Rösel 2022 (basierend auf historischen Volkszählungspublikationen (Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen 2021)). Darstellung des ifo Instituts.

Konfessionelle Bindung

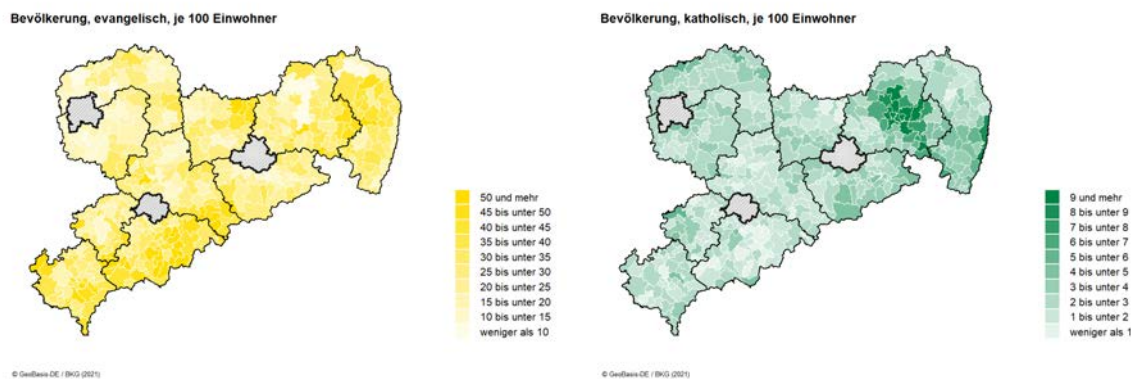
Ein weiteres langfristig prägendes Strukturmerkmal ist die konfessionelle Bindung (Abbildung 12-5), die zum bisher letzten Mal im Rahmen des Zensus 2011 erhoben wurde. Trotz des anhaltenden Rückgangs der konfessionellen Bindung sind regionale Besonderheiten in der Religionszugehörigkeit unverändert eine wichtige Rahmenbedingung der sozialen Lage. Diese werden erst bei einer Betrachtung der Gemeindeebene sichtbar. Landkreisdurchschnitte verbergen die großen lokalen Unterschiede in der konfessionellen Bindung – z. B. innerhalb der Landkreise Meißen oder Mittelsachsen.

Im Mittel aller kreisangehörigen Gemeinden waren im Jahr 2011 noch rund ein Drittel der Bevölkerung Mitglied einer evangelischen oder der katholischen Kirche. Die konfessionelle Bindung wies eine enorme Streuung auf. In Böhlen und Eilenburg waren 2011 rund 10 Prozent der Bevölkerung Kirchenmitglieder, in Ralbitz-Rosenthal und Crostwitz im sorbischen Siedlungsgebiet waren es dagegen über 90 Prozent der Bevölkerung. In 47 von 416 kreisangehörigen Gemeinden war eine Mehrheit der Einwohner konfessionell gebunden.

Besonders viele evangelische Kirchenmitglieder lebten 2011 im südlichen Erzgebirge und im Vogtlandkreis, nördlich von Dresden zwischen Thiendorf und Lampertswalde sowie im Osten des Landkreises Bautzen und den angrenzenden Gemeinden im Landkreis Görlitz. Demgegenüber gab es historisch bedingt in Sachsen nur

wenige Angehörige der katholischen Kirche; deren Verteilung war aber ebenfalls markant. So war der Katholikenanteil in den Gemeinden im obersorbischen Kernsiedlungsgebiet nordwestlich von Bautzen am höchsten. In Crostwitz lebten mit 93 Prozent die meisten Katholiken in einer Gemeinde. Auch in Rabitz-Rosenthal, Nebelschütz sowie Räckelwitz war der Anteil der Katholiken mit über 80 Prozent sehr hoch.

Abbildung 12-5: Bevölkerung, evangelisch, je 100 Einwohner, 2011; Bevölkerung, katholisch, je 100 Einwohner, 2011



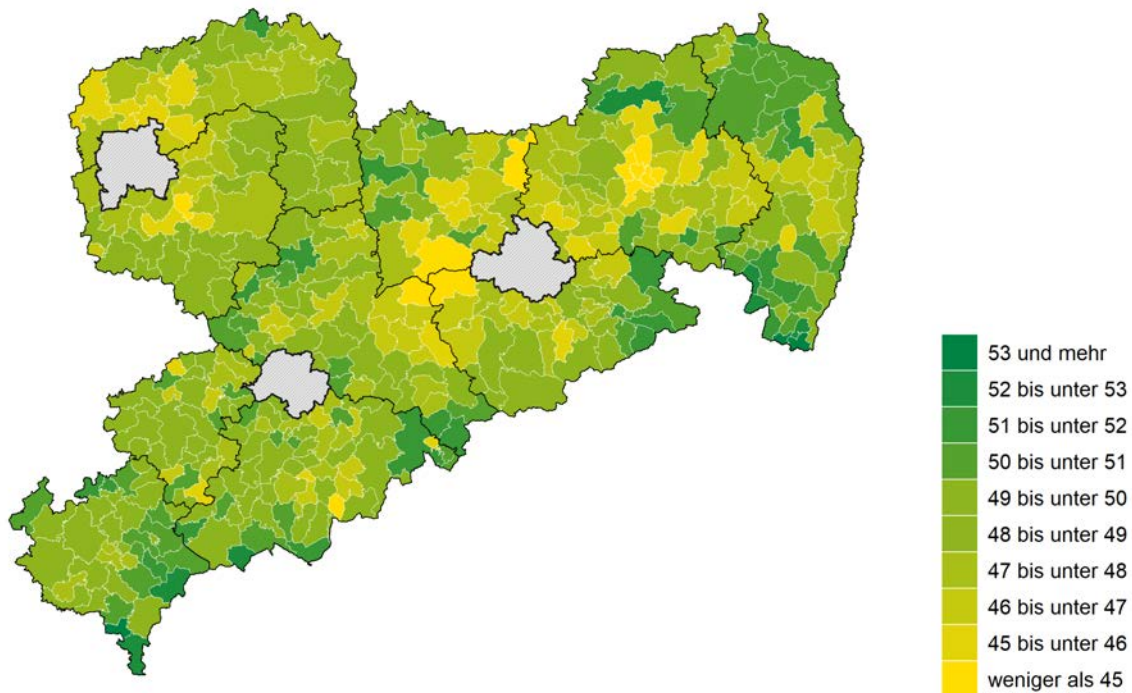
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Durchschnittsalter

Die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Alterskohorten in einer Gemeinde gehört zu den wichtigsten demografischen Aspekten. Das Durchschnittsalter ist hier eine erste – wenn auch sehr grobe – Annäherung. Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass das Durchschnittsalter seit 1990 deutlich gestiegen ist (siehe Kapitel 1.1.2, Teil 1). Die regionalen Unterschiede innerhalb der sächsischen Landkreise waren beträchtlich, vor allem in den an Dresden angrenzenden Landkreisen (Abbildung 12-6). Ein Beispiel ist der Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge: Die Stadt Wilsdruff gehörte dort mit 44,4 Jahren zu den sächsischen Gemeinden mit dem niedrigsten Durchschnittsalter; Bad Schandau mit rund 51,9 Jahren und Neustadt mit etwa 51,1 Jahren dagegen zu den im Durchschnitt ältesten Gemeinden. Im Landkreis Mittelsachsen war die Spannweite ähnlich groß (Reinsberg: 44,7 Jahre, Neuhausen/Erzgebirge: 51,9 Jahre). Insgesamt war das Durchschnittsalter der Einwohnerschaft 2018 in den Gemeinden entlang der Grenze zur Tschechischen Republik, in Hoyerswerda sowie in Gemeinden im Norden der Landkreise Mittelsachsen und Görlitz überdurchschnittlich hoch. Das Durchschnittsalter war vor allem dort höher, wo in der Vergangenheit viele, zumeist jüngere Menschen (und hierbei insbesondere jüngere Frauen) fortgezogen sind und deswegen auch weniger Kinder geboren wurden. Ein niedriges Durchschnittsalter wiesen Gemeinden im Umkreis der Kreisfreien Städte, insbesondere in den „Pendlergemeinden“ im Westen von Dresden, sowie im sorbischen Siedlungsgebiet auf. In den übrigen Teilen Sachsens war das Durchschnittsalter hingegen vergleichsweise ähnlich und lag 2018 bei etwa 48 bis 50 Jahren.

Abbildung 12-6: Durchschnittsalter, in Lebensjahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Das Durchschnittsalter gibt zwar Auskunft über das mittlere Alter in den Gemeinden, macht aber noch keine Aussage über den Aufbau der Alterspyramide, sondern misst zunächst nur ihre „Mitte“. Das gleiche Durchschnittsalter kann sich ergeben, wenn eine hohe Zahl von Einwohnern mittleren Alters in der Gemeinde leben oder wenn gleichzeitig eine hohe Zahl von Kindern und Senioren in der Gemeinde leben. In beiden Fällen kann das Durchschnittsalter identisch sein, die Implikationen für den lokalen Arbeitsmarkt (Größe der Erwerbsbevölkerung) sowie für die soziale Infrastruktur (Zahl der Kindertageseinrichtungen, Schulen und Altenpflege) unterscheiden sich jedoch enorm.

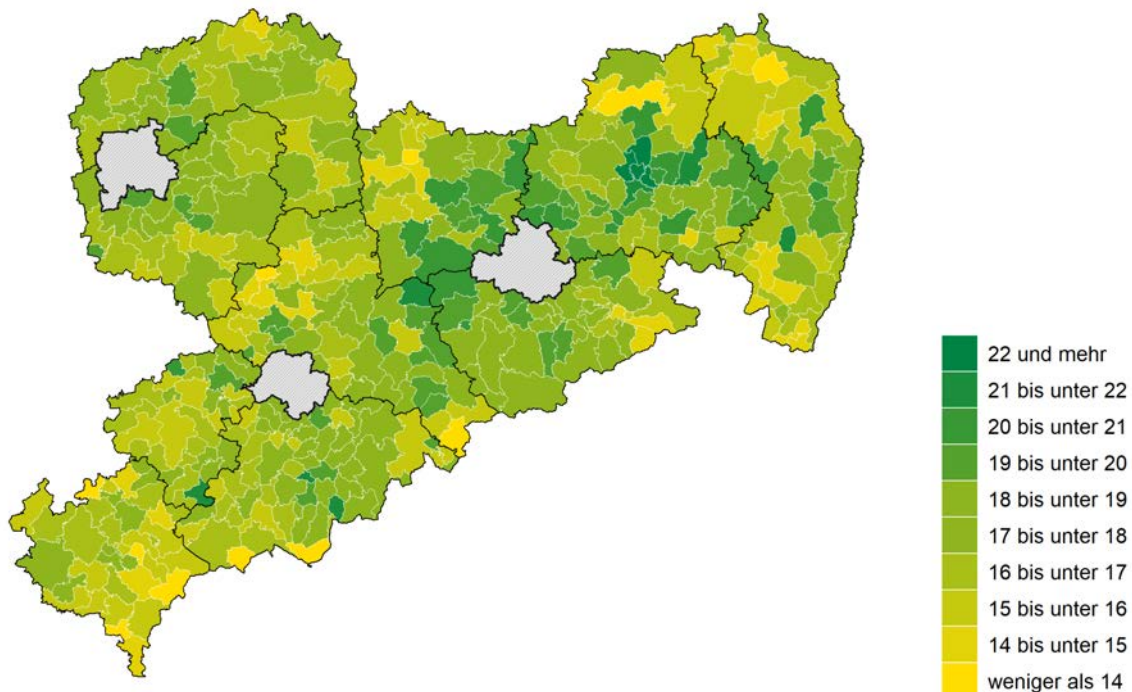
Alterskohorten

Ergänzend zum Durchschnittsalter wird deshalb der Bevölkerungsanteil der Altersgruppe unter 20 Jahre, 20 bis unter 65 Jahre sowie 65 Jahre und älter betrachtet. Die Zahl der unter 20-Jährigen ist seit 1990 von rund 1,1 Millionen auf 710.000 im Jahr 2019 gesunken (Teil 1 der Sozialberichterstattung (siehe Kapitel 1.1.1, Teil 1)).

In einem Großteil Sachsens, in 389 der 416 kreisangehörigen Gemeinden, lag der Anteil der unter 20-Jährigen unter 20 Prozent. Am niedrigsten war die Zahl der unter 20-Jährigen mit weniger als 13 je 100 Einwohner in Bad Elster im Vogtlandkreis. Insgesamt waren im Vogtlandkreis durchweg niedrige Anteile der jungen Bevölkerung zu finden. Demgegenüber war der junge Bevölkerungsanteil in den sorbischen Gemeinden Crostwitz,

Nebelschütz, Räckelwitz und Rabitz-Rosenthal mit rund 23 bis 26 Prozent besonders hoch. Relativ viele junge Menschen lebten 2018 auch in den Gemeinden um Dresden.

Abbildung 12-7: Bevölkerung, unter 20 Jahre, je 100 Einwohner, 2018



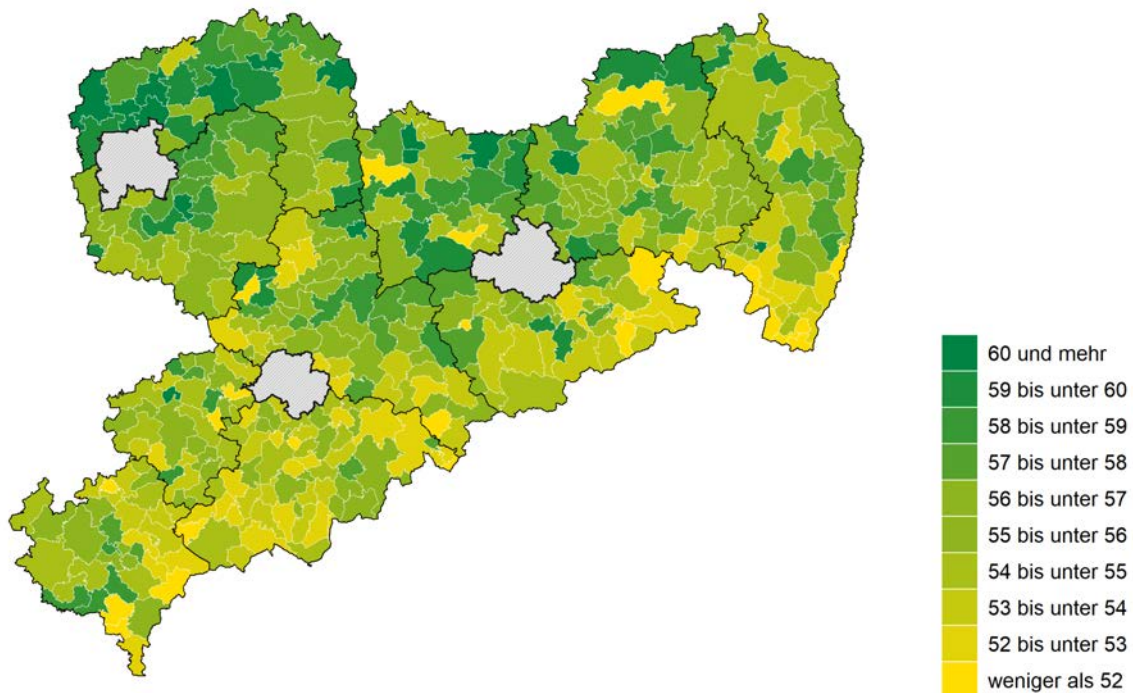
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde dargestellt, dass die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung bis 2035 weiter deutlich schrumpfen wird (siehe Abbildung 1-20, Teil 1). Im Jahr 2018 machte die Erwerbsbevölkerung gemessen an der Gesamtbevölkerung in allen kreisangehörigen sächsischen Gemeinden noch den größten Anteil aus. Der Anteil der Erwerbsbevölkerung schwankte dabei zwischen ca. 48 Prozent in Oybin im Landkreis Görlitz und etwa 63 Prozent in Glaubitz im Landkreis Meißen. Eine vergleichsweise hohe Zahl von Menschen im erwerbsfähigen Alter war eher in den Gemeinden im Norden von Sachsen zu finden, beispielsweise in Lampertswalde im Landkreis Meißen und Spreetal im Landkreis Bautzen, aber auch in weiten Teilen des Landkreises Nordsachsen. Dahingegen gab es in Gemeinden im Süden von Sachsen vergleichsweise wenige Menschen der Altersgruppe 20 bis unter 65 Jahre, beispielsweise in Bad Elster und Klingenthal im Vogtlandkreis, in weiten Teilen des Erzgebirgskreises, in Gohrisch im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie in den südlichen Gemeinden des Landkreises Görlitz.

Abbildung 12-8: Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner, 2018



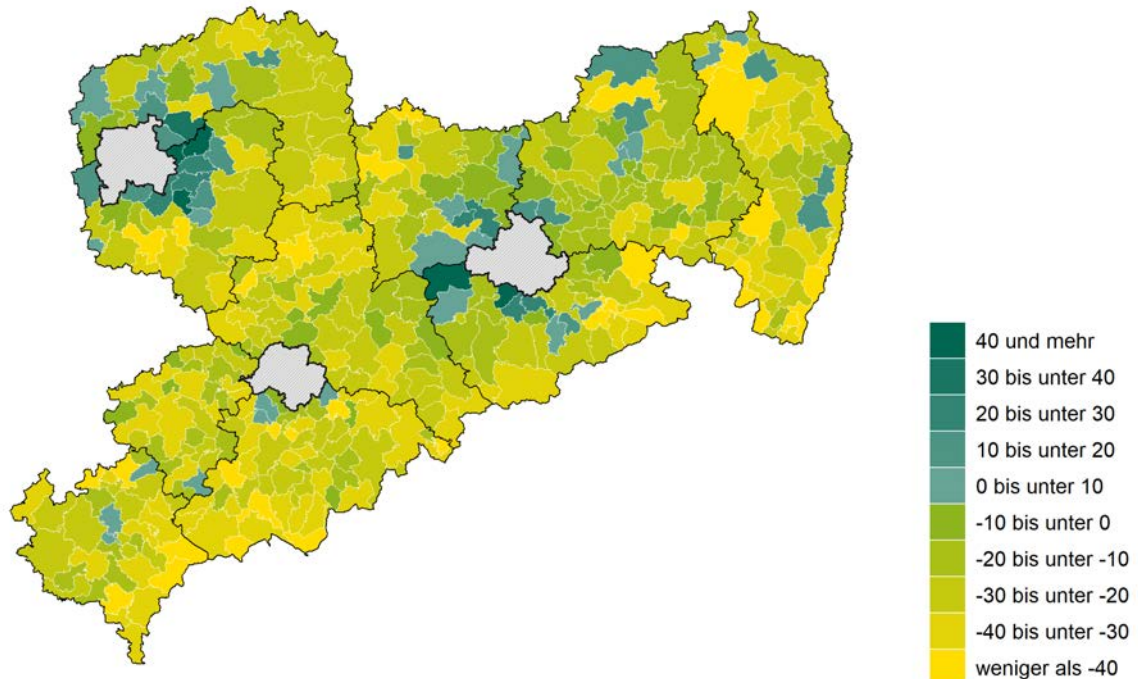
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Da die Erwerbsbevölkerung von zentraler Bedeutung für die soziale Lage ist, soll auch deren Veränderung seit 1990 dargestellt werden (Abbildung 12-9). Im überwiegenden Teil von Sachsen ist die Erwerbsbevölkerung seit 1990 zurückgegangen. In nur 52 der 416 kreisangehörigen sächsischen Gemeinden gab es 2018 mehr Menschen der Altersgruppe 20 bis unter 65 Jahre als 1990. Insbesondere im Umland der Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden ist die Zahl der Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahre gegenüber 1990 gestiegen. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten beispielsweise die Gemeinden Moritzburg, Bannewitz, Dohna, Wilsdruff, Borsdorf, Brandis, Machern und Jesewitz. Solche hohen Zuwächse waren in den Umlandgemeinden von Chemnitz nicht zu beobachten. Besonders stark ist die Erwerbsbevölkerung in Johanngeorgenstadt, Oberwiesenthal, Hoyerswerda, Seifhennersdorf, Weißwasser und Kitzscher geschrumpft.

Abbildung 12-9: Einwohner, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 1990 in Prozent



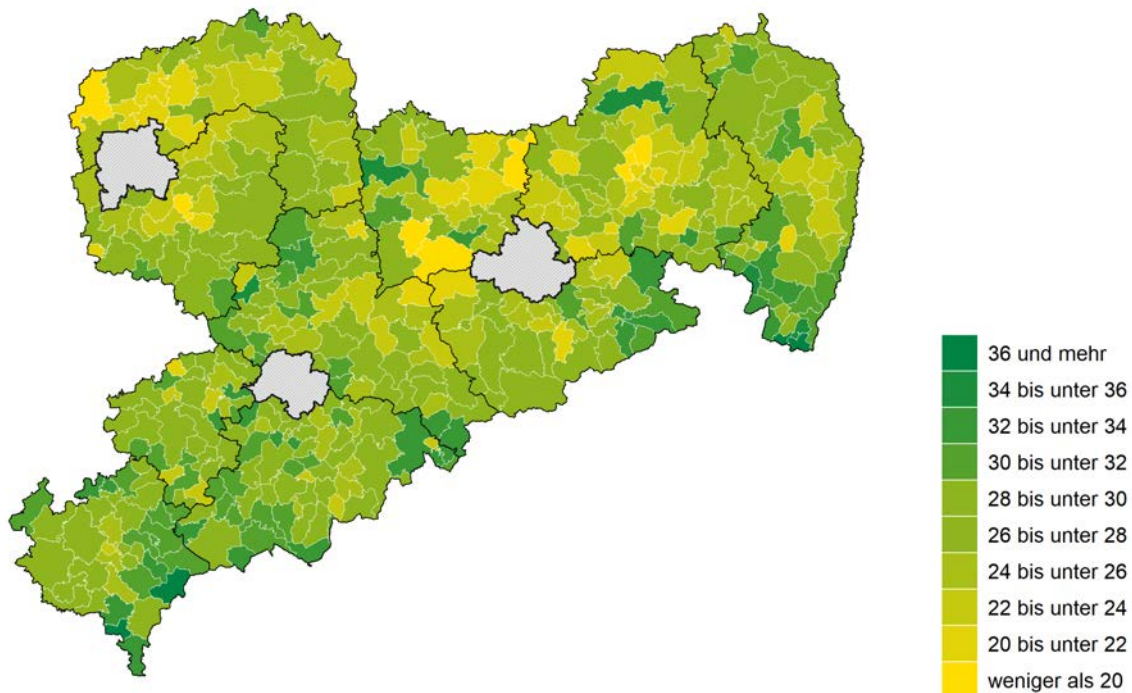
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die Zahl derjenigen im Alter von 65 Jahren und älter ist von ca. 750.000 im Jahr 1990 auf über eine Million im Jahr 2019 gestiegen (siehe Kapitel 1.1.1, Teil 1). Ein Vergleich der Alterskohorten zeigt, dass dort, wo die junge bzw. erwerbsfähige Bevölkerung eher schwächer vertreten war, die Gruppe der älteren Bevölkerung (65 Jahre und älter) tendenziell größer war. Besonders hohe Bevölkerungsanteile der Menschen im Alter von 65 Jahren und älter gab es in Gemeinden im Süden von Sachsen, z. B. mit mehr als 36 Prozent in Oybin im Landkreis Görlitz sowie in Klingenthal und Bad Elster im Vogtlandkreis. Auch in Riesa, Olbersdorf, Hoyerswerda und Rochlitz war die Altersgruppe 65 Jahre und älter vergleichsweise groß. Dahingegen waren die niedrigsten Bevölkerungsanteile der Menschen im Alter von 65 Jahren und älter mit etwas mehr als 17 Prozent in den beiden sorbischen Gemeinden Nebelschütz und Ralbitz-Rosenthal zu finden. Auch in Thiendorf, Käbschütztal und Klipphausen im Landkreis Meißen, in Belgershain im Landkreis Leipzig sowie in Wiedemar im Landkreis Nordsachsen war die Zahl der älteren Menschen mit weniger als 20 je 100 Einwohner vergleichsweise gering.

Abbildung 12-10: Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Jugend-, Alten- und Gesamtquotient

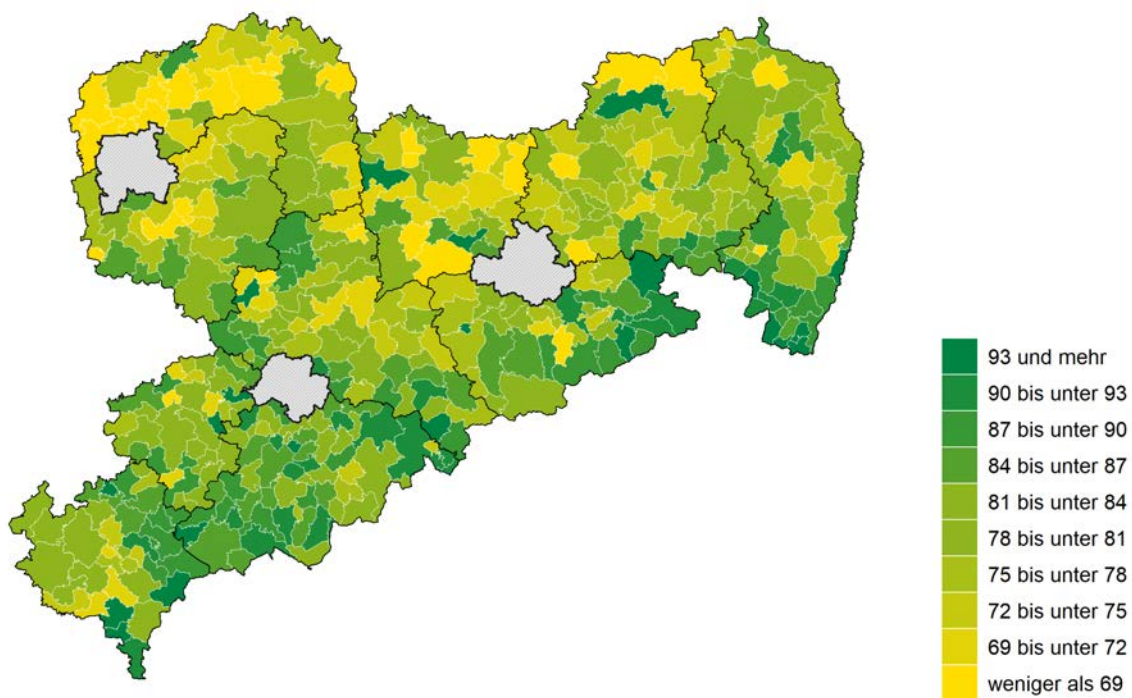
Neben dem Anteil der drei Alterskohorten an der Gesamtbevölkerung ist auch das Verhältnis der Generationen zueinander wichtig. Drei Kennzahlen bilden dieses Verhältnis ab: der Jugend-, der Alten- und der Gesamtquotient. Der Gesamtquotient setzt die Einwohner im Erwerbsalter (20 bis unter 65 Jahre) ins Verhältnis zu den zumeist nicht erwerbstätigen Altersgruppen unter 20 Jahren und ab 65 Jahren. Der Gesamtquotient macht damit die Spreizung in der Altersverteilung sichtbar und ergänzt insofern die Information des Durchschnittsalters.

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass der Altenquotient in Sachsen im Bundesländervergleich 2019 relativ hoch ausfiel, während es beim Jugendquotienten keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Bundesländern gab (siehe Abbildung 1-6 und Abbildung 1-8, Teil 1). Es wurde auch deutlich, dass diese Kennzahlen bereits auf der Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte erhebliche Unterschiede aufweisen. Das trifft insbesondere für den Altenquotienten 2019 zu, der stark streut, während der Anteil Jüngerer an der Kreisbevölkerung 2019 eng am Landesdurchschnitt lag (siehe Abbildung 1-7 und Abbildung 1-9, Teil 1). In der kleinräumigeren Betrachtung der Gemeinden wird diese Heterogenität noch verstärkt.

Gesamtquotient

Der Gesamtquotient wird bis 2035 in Sachsen zunehmen, wenn auch weniger stark als der Altenquotient (siehe Abbildung 1-18, Teil 1). Innerhalb Sachsens zeigte sich 2018 ein deutliches Nord-Süd-Gefälle beim Gesamtquotienten (Abbildung 12-11), das schon beim Durchschnittsalter zu beobachten war. Entsprechend wiesen Gemeinden mit einem hohen Durchschnittsalter in der Tendenz auch einen höheren Gesamtquotienten auf (Abbildung 12-12). Im Süden Sachsens kamen auf 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter teilweise genauso viele Einwohner außerhalb des Erwerbsalters. Die mittleren Altersgruppen waren hier also besonders dünn besetzt. Im Norden von Sachsen, insbesondere nordöstlich von Leipzig sowie im Landkreis Meißen, kamen auf 100 Einwohner im Erwerbsalter dagegen lediglich rund 70 Einwohner, die jünger oder älter sind als die Erwerbsbevölkerung. Dies entsprach 2018 etwa dem Bundesdurchschnitt. In diesen Regionen Sachsens war 2018 die Altersgruppe im mittleren Alter besonders ausgeprägt. Augenfällig waren die scharfen regionalen Unterschiede zwischen Städten und ihrem Umland. Insbesondere Hoyerswerda, Riesa, Bad Dübener Heide und Rochlitz wiesen einen deutlich höheren Gesamtquotienten auf als ihre umliegenden Gemeinden.

Abbildung 12-11: Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018

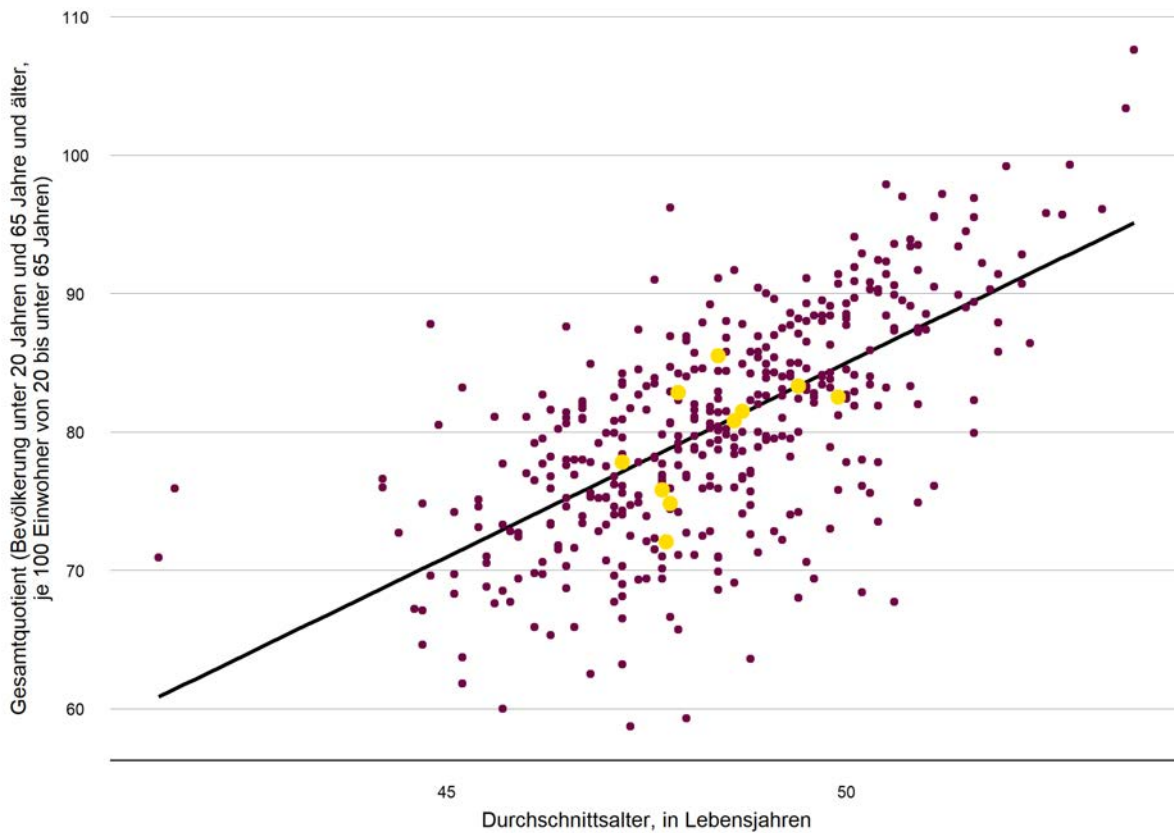


© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-12: Durchschnittsalter, in Lebensjahren, 2018; Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018



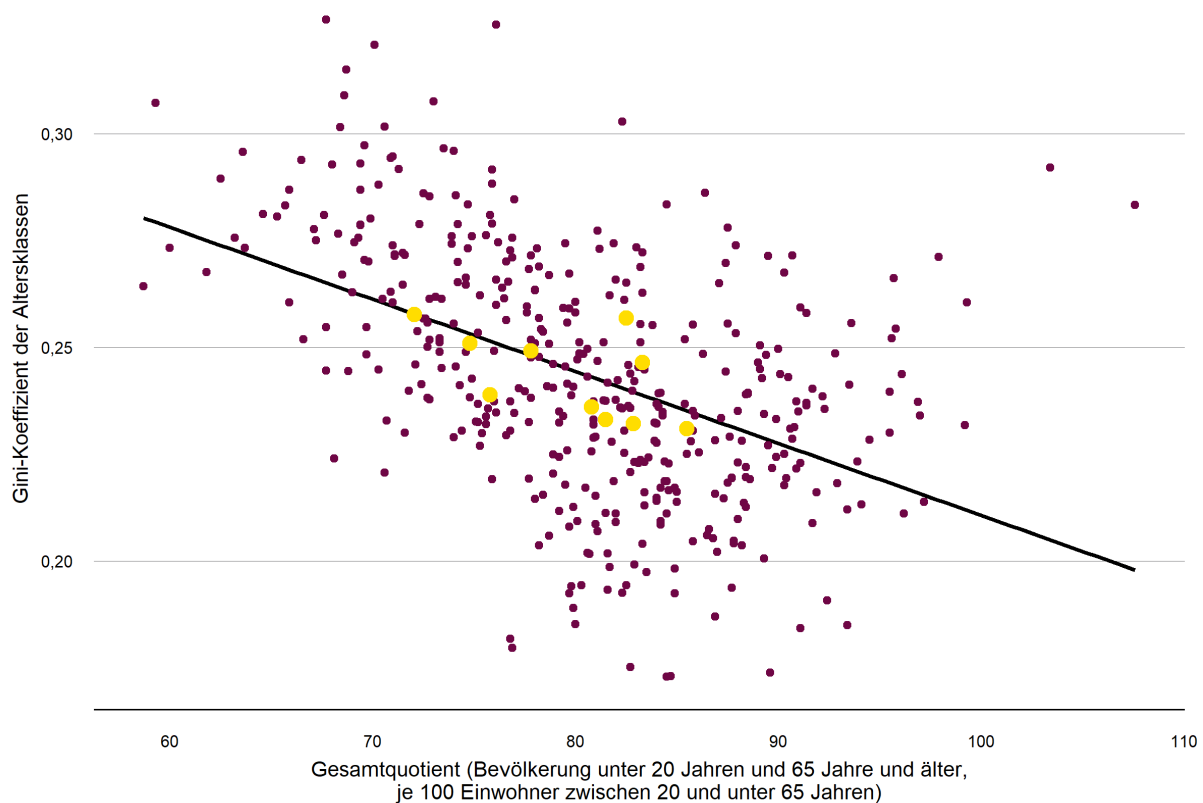
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht den Gesamtquotient mit dem Durchschnittsalter in allem 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Der Gesamtquotient fasst die Spreizung der Altersstruktur der Bevölkerung anschaulich zusammen; er beruht jedoch auf einem Vergleich von nur drei groben Altersgruppen. Um die Altersstruktur in den Gemeinden genauer abzubilden, kann für jede von ihnen der Gini-Koeffizient über 5-Jahres-Altersgruppen berechnet werden.¹⁶⁵ Abbildung 12-13 zeigt einen klaren Zusammenhang des Gesamtquotienten mit dem Gini-Koeffizienten über die 5-Jahres-Altersgruppen: Der Gesamtquotient (horizontale Achse) war niedrig, wenn es nur wenige jüngere und ältere Einwohner gab, dafür aber viele im erwerbsfähigen Alter; in diesem Fall war der Gini-Koeffizient (vertikale Achse) hoch, da die Altersgruppen sehr ungleich besetzt waren. Stieg die Zahl der Jüngeren und/oder Älteren im Vergleich zur erwerbsfähigen Bevölkerung an, dann stieg der Gesamtquotient tendenziell; der Gini-Koeffizient nimmt aber ab, da die Altersgruppen nun ausgeglichener besetzt sind. Der Gesamtquotient ist also trotz seiner Grobheit eine gute Approximation der Altersstruktur und daher eine geeignete Kennzahl für die demografische Situation auf Gemeindeebene.

¹⁶⁵ Bei einem Gini-Koeffizienten nahe 0 würden alle Altersgruppen innerhalb einer Gemeinde etwa gleich stark besetzt sein. Bei einem Gini-Koeffizienten von fast 1 wäre die gesamte Bevölkerung auf wenige Altersgruppen konzentriert.

Abbildung 12-13: Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018 und Gini-Koeffizient der Altersklassen, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht den Gesamtquotienten mit einem Gini-Koeffizienten, der die Stärke der Konzentration der Bevölkerung auf bestimmte Altersklassen misst, in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Jugend- und Altenquotient

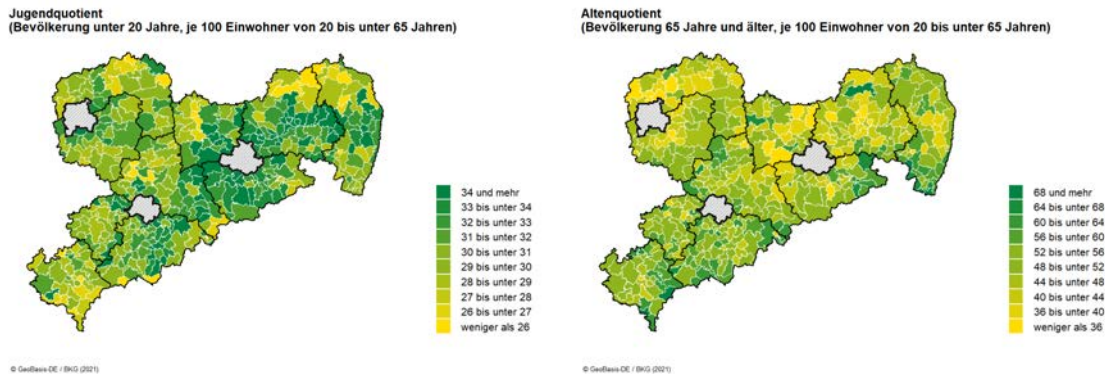
Ein hoher Gesamtquotient kann entweder auf eine hohe Zahl von Kindern, eine hohe Zahl von Senioren oder beides – jeweils im Verhältnis zur Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter – hinweisen. Auskunft hierüber geben der Jugend- und Altenquotient, die in Summe den Gesamtquotienten bilden und das Verhältnis von jungen (unter 20 Jahre) bzw. älteren Menschen (65 Jahre und älter) zu Einwohnern im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahre) beschreiben. Beide Kennzahlen schließen sich nicht gegenseitig aus.

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde festgestellt, dass der Altenquotient bis 2035 weiter deutlich zunehmen wird und der Jugendquotient hingegen weit weniger stark steigt oder konstant bleibt (siehe Abbildung 1-18, Teil 1).

Hohe Anteile von jüngeren und älteren Altersgruppen zugleich fanden sich 2018 in Sachsen in einigen Gemeinden des Erzgebirgskreises und des Vogtlandkreises sowie im Norden des Landkreises Mittelsachsen (Abbildung 12-14). Hier war umgekehrt der Anteil der Erwerbsbevölkerung besonders niedrig. Einen gleichzeitig niedrigen Jugend- und Altenquotienten wiesen einige Gemeinden entlang der nördlichen Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt und Brandenburg auf. Hier war die Generation im Erwerbsalter besonders stark besetzt. In

den übrigen Landesteilen verhielten sich Jugend- und Altenquotient meist spiegelbildlich zueinander: Eine in Relation zu den Erwerbsfähigen geringere Zahl junger Menschen ging mit einer höheren Zahl von Senioren einher.

Abbildung 12-14: Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018; Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Markant war die höhere Zahl junger Menschen, gemessen an der Erwerbsbevölkerung, vor allem im Umland von Dresden, Freiberg und Bautzen. Auch in Teilen des Erzgebirgskreises, im Umland von Chemnitz und Leipzig sowie in Ostsachsen zwischen Dresden und Görlitz waren die Jugendquotienten besonders hoch. Im Erzgebirge und in Ostsachsen betraf dies die Regionen mit einer starken konfessionellen Bindung (Abbildung 12-5). Auffällig ist außerdem der Unterschied zwischen dem Umland von Dresden und dem Leipziger Umland. Höhere Jugendquotienten fanden sich 2018 nur in direkt angrenzenden Gemeinden im Südosten von Leipzig, während der Jugendquotient im Dresdner Umland flächendeckend höher ausfiel.

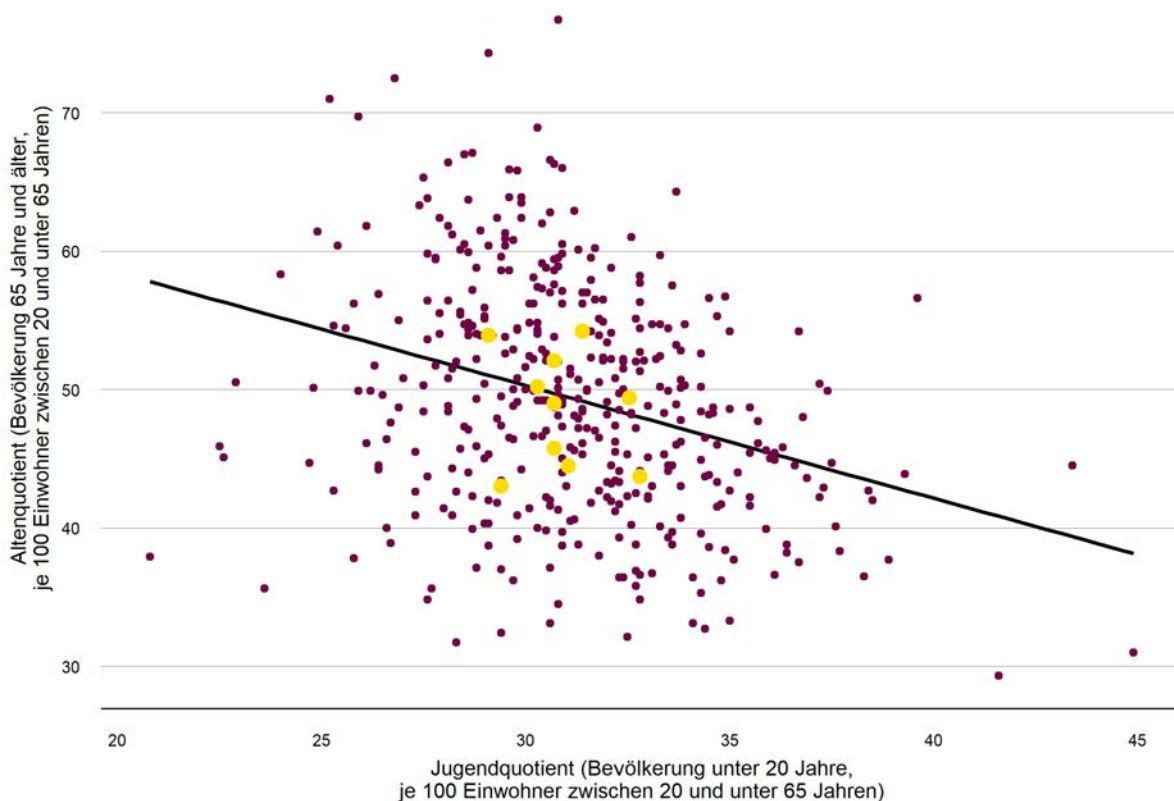
Ein besonders hoher Anteil älterer Menschen (65 Jahre und älter) fand sich in den Regionen, für die bereits ein hoher Gesamtquotient diagnostiziert wurde. Auch hier sind die Städte Hoyerswerda, Riesa und Rochlitz besonders auffällig. Die Unterschiede bzw. die Spannweite zwischen den Gemeinden war beim Altenquotienten größer als beim Jugendquotienten. Der Bevölkerungsanteil der älteren Bevölkerung ab 65 Jahren war 2018 fast überall größer als der Anteil der unter 20-Jährigen.¹⁶⁶ Aufgrund der stärkeren Besetzung und der größeren räumlichen Streuung war die ältere Generation 2018 prägender für das Verhältnis von Erwerbs- und Nichterwerbsbevölkerung in den sächsischen Gemeinden als die junge Bevölkerung. In der Vergangenheit war das noch umgekehrt: Jugendquotient und Gesamtquotient korrelierten 1990 in den Gemeinden noch positiv miteinander (Korrelationskoeffizient: 0,68); 2018 war nahezu kein systematischer Zusammenhang mehr erkennbar (Korrelationskoeffizient: 0,07). Der Altenquotient war dagegen 1990 nur moderat mit dem Gesamtquotienten verbunden; 2018 wurde der Gesamtquotient maßgeblich vom Altenquotienten bestimmt (Anstieg des Korrelationskoeffizienten von 0,35 auf 0,96).

¹⁶⁶ Nur in Reinsberg, Nebelschütz, Räckelwitz, Ralbitz-Rosenthal, Käbschütztal, Klipphausen, Thiendorf und Belgershain war der Anteil der älteren Bevölkerung nicht größer.

Alten- und Jugendquotient sind markante Beschreibungen der demografischen Struktur in den sächsischen Gemeinden. Beide Kennzahlen repräsentieren zugleich auch eine Reihe von Kennzahlen zu jüngeren und älteren Altersgruppen, die sich räumlich ähnlich wie der Jugend- oder Altenquotient verteilen.

Hohe Altenquotienten gingen oft – aber nicht immer – mit niedrigen Jugendquotienten einher. Der Zusammenhang war allerdings vergleichsweise schwach (Abbildung 12–15). Dies impliziert, dass der Bedarf nach sozialer Infrastruktur sich lokal stark unterscheiden kann. In Gemeinden mit gleichzeitig hohem Jugend- und Altenquotienten besteht gleichzeitig sowohl ein hoher Bedarf von Kinderbetreuungs- und Schulangeboten als auch nach Pflegeeinrichtungen, was zu erheblichen (finanziellen) Belastungen für die betreffenden Kommunen führen kann. Ein Vergleich zwischen den Gemeinden (violette Punkte) und den mittleren Werten der zehn Landkreise (gelbe Punkte) legt zudem nochmals die Bedeutung einer Betrachtung der Gemeindeebene offen. Auf Ebene der zehn Landkreise waren die Unterschiede im Alten- und Jugendquotienten vergleichsweise gering. Erst eine Betrachtung auf Gemeindeebene offenbart die lokale Vielfalt und die unterschiedlichen demografischen Strukturen innerhalb Sachsens.

Abbildung 12–15: Jugendquotient, 2018; Altenquotient, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht den Jugendquotienten mit dem Altenquotienten in den Gemeinden in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

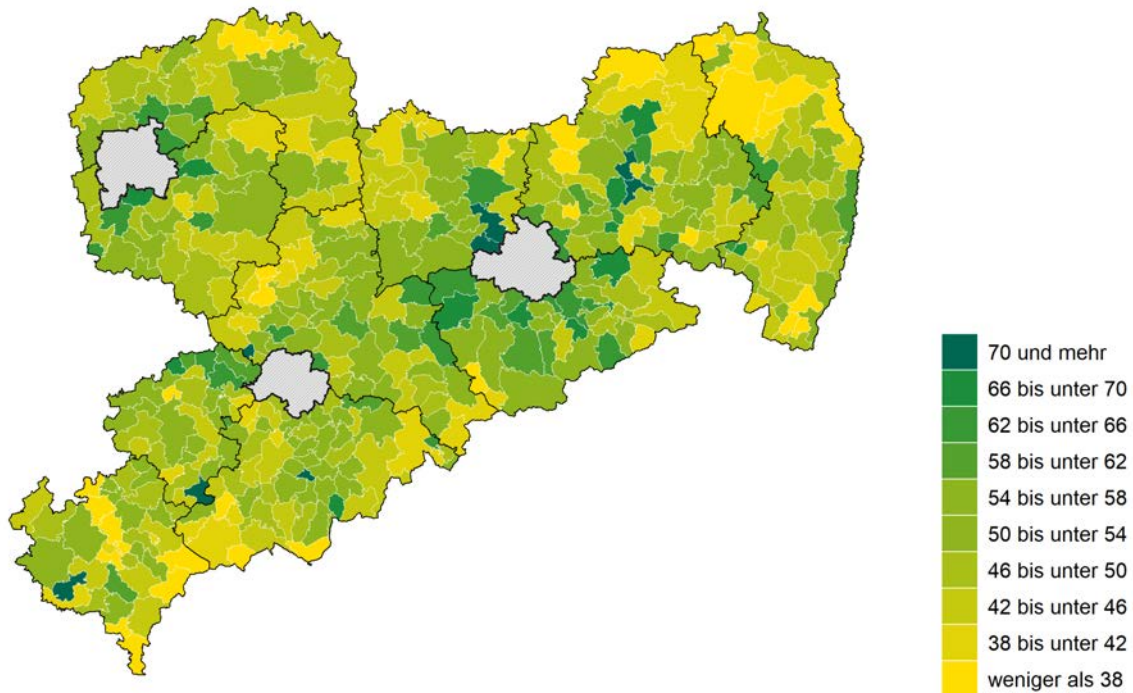
Potenzielle Berufsein- und Berufsaussteiger

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde die Entwicklung der Bevölkerung zu Beginn und gegen Ende des Erwerbslebens betrachtet (siehe Abbildung 1-21, Teil 1). Dabei zeigte sich, dass es bei der seit 2013 bestehenden Lücke (Fachkräftemangel) bis 2035 zumindest zu einer Annäherung der Bevölkerungszahlen am Anfang und am Ende des Berufslebens kommen wird. Dies wurde auf eine steigende Geburtenrate sowie einen positiven Wanderungssaldo zurückgeführt.

Innerhalb der Gruppe von Menschen im jungen und mittleren Alter sind die 15- bis unter 20-Jährigen sowie die 60- bis unter 65-Jährigen besonders relevante Altersgruppen für die lokale Entwicklung. Diese Kohorten stehen typischerweise an den Altersgrenzen der Erwerbstätigkeit. Die 15- bis unter 20-Jährigen werden perspektivisch innerhalb der kommenden Jahre in den Arbeitsmarkt eintreten, die 60- bis unter 65-Jährigen dürften dagegen regelmäßig in den kommenden Jahren ausscheiden. Das Verhältnis beider Gruppen beschreibt, inwieweit die in Ruhestand gehende Erwerbsbevölkerung durch junge Berufseinsteiger ersetzt werden könnte.

Bundesweit kamen 2018 auf 100 Einwohner von 60 bis unter 65 Jahren etwa 70 bis 80 jüngere Menschen von 15 bis unter 20 Jahren. Im Jahr 1990 war das Verhältnis noch nahezu ausgeglichen. Fast ganz Sachsen war 2018 weit von einem solchen ausgeglichenen Verhältnis entfernt; nur die acht Gemeinden Tannenberg, Mühlau, Bösenbrunn, Hartmannsdorf bei Kirchberg, Nebelschütz, Panschwitz-Kuckau, Moritzburg und Radebeul erreichten einen Wert von über 70. Die regionalen Unterschiede waren jedoch auch hier sehr groß. Im Landesschnitt kamen 2018 auf zehn perspektivisch aus dem Erwerbsalter ausscheidende Einwohner lediglich fünf jüngere Menschen im Alter der Berufseinsteiger. In einigen sächsischen Gemeinden würde rechnerisch lediglich jeder dritte in den kommenden Jahren ausscheidende Einwohner im Erwerbsalter durch einen jüngeren Berufseinsteiger ersetzt werden können (Abbildung 12-16). Besonders wenige Berufseintritte im Verhältnis zu Berufsaustritten hatten 2018 Gemeinden im Norden der Landkreise Görlitz und Bautzen, im Zittauer Gebirge sowie Gemeinden entlang der Landesgrenze zur Tschechischen Republik zwischen Bad Brambach und Oberwiesenthal. Etwas günstigere Verhältniszahlen fanden sich im Umkreis von Dresden und Leipzig, im sorbischen Kernsiedlungsgebiet sowie westlich von Chemnitz. Auch hier lagen die Werte jedoch fast überall unter dem Bundesdurchschnitt.

Abbildung 12-16: Bevölkerung von 15 bis unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 60 bis unter 65 Jahren, 2018



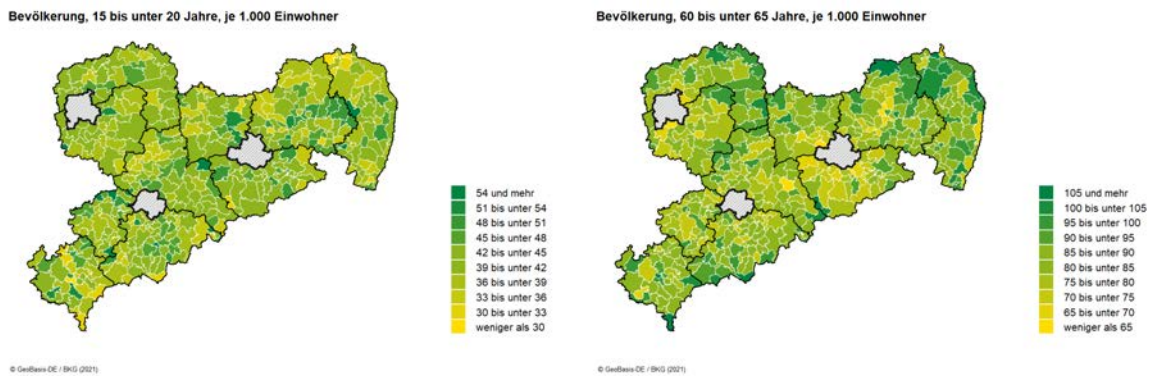
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Nicht zufällig waren vor allem Gebiete im Norden sowie im Süden Sachsens vom Ungleichgewicht zwischen Berufsein- und -austritten besonders betroffen. In den 1950er-Jahren wuchs die Einwohnerzahl dort aufgrund der damaligen Industriepolitik (Bergbau, Tagebau) entgegen dem landesweiten Trend auch während der DDR-Zeit. Die damals dort geborenen, stark besetzten Jahrgänge gehen gegenwärtig in Rente und verlassen damit den Arbeitsmarkt. Der Bevölkerungsanteil der 60- bis unter 65-Jährigen war deshalb in diesen Regionen besonders hoch (Abbildung 12-17).

Abbildung 12-17: Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018; Bevölkerung, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018

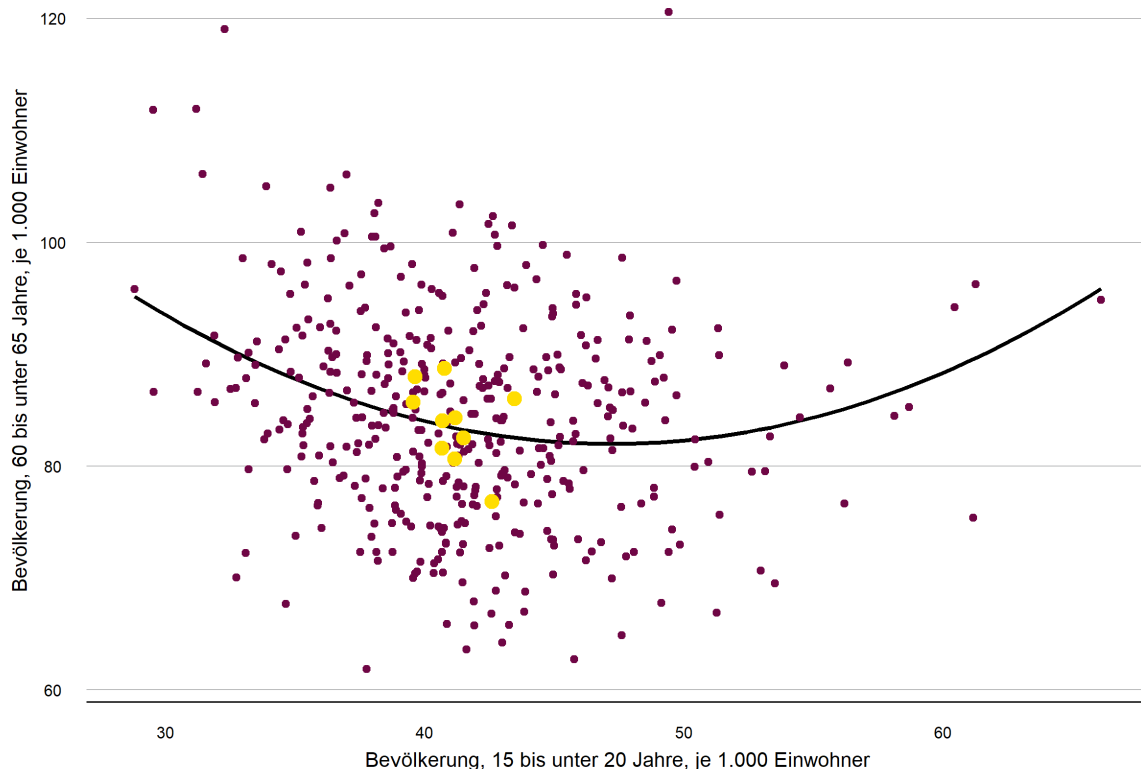


Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Der Bevölkerungsanteil der 15- bis unter 20-Jährigen war aber nicht zwingend dort niedriger, wo der Anteil der 60- bis unter 65-Jährigen höher war (Abbildung 12-18). Wie auch schon bei den viel größeren Konzepten des Jugend- und Altenquotienten festgestellt, waren auch diese beiden Kennzahlen nur schwach negativ korreliert. In einigen Regionen Sachsens prägte eher eine geringere Zahl von jüngeren Menschen (rechts in Abbildung 12-18), in anderen eine höhere Zahl von absehbaren Berufsaustritten das Verhältnis beider Altersgruppen (oben in Abbildung 12-18). Beide Kennzahlen sind wichtige demografische Informationen für die Sozialberichterstattung, da sie die Betrachtung von Jugend- und Altenquotienten sinnvoll ergänzen.

Abbildung 12-18: Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018; Bevölkerung, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018



Lesehinweis: Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

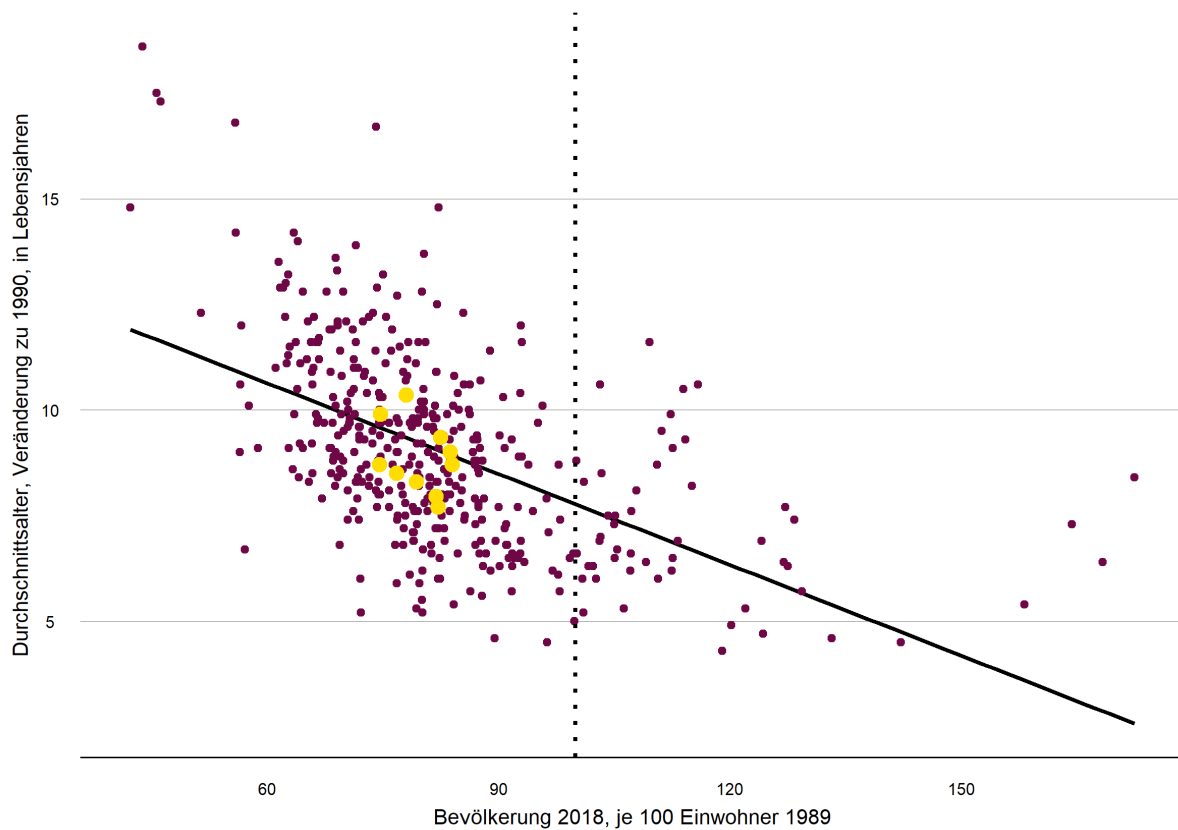
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Bevölkerungsentwicklung

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde dargestellt, dass sich der stetige Rückgang der Bevölkerung in Sachsen seit 1939 in den letzten Jahren abgeschwächt hat (siehe Abbildung 1-1, Teil 1). Dabei zeigten sich deutliche Unterschiede insbesondere zwischen den beiden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig, die gegenüber dem Jahr 1990 Bevölkerungszuwächse zu verzeichnen hatten, und Landkreisen wie Görlitz und dem Erzgebirgskreis, die etwa ein Drittel bzw. ein Viertel ihrer Einwohner verloren.

Nur in etwas mehr als 50 Gemeinden war 2018 die Einwohnerzahl höher als 1989 (Werte über 100 auf der Vertikalen in Abbildung 12-19). Einige Städte und Gemeinden wie Hoyerswerda oder Johannegeorgenstadt verloren dagegen sogar die Hälfte ihrer Einwohner. Insbesondere junge Menschen verließen Sachsen in den beiden Abwanderungswellen zwischen 1989 und 1995 und den frühen 2000er-Jahren. Dies ist neben der temporär stark verringerten Geburtenrate ein wesentlicher Grund für den Rückgang der Geburtenzahlen zu Beginn der 1990er-Jahre. Die häufigere Abwanderung jüngerer Menschen, insbesondere jüngerer Frauen, sorgte dafür, dass ein höherer Bevölkerungsrückgang tendenziell auch mit einer verstärkten Alterung einherging (Abbildung 12-19).

Abbildung 12-19: Durchschnittsalter, Veränderung 2018 zu 1990, in Lebensjahren; Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Veränderung der Bevölkerung zwischen 1990 und 2018 mit der Veränderung des Durchschnittsalters in den Gemeinden in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Ist die Veränderung des Durchschnittsalters größer Null, bedeutet das, dass das Durchschnittsalter im Jahr 2018 höher lag als 1989 (was in allen Gemeinden Sachsens der Fall war). Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

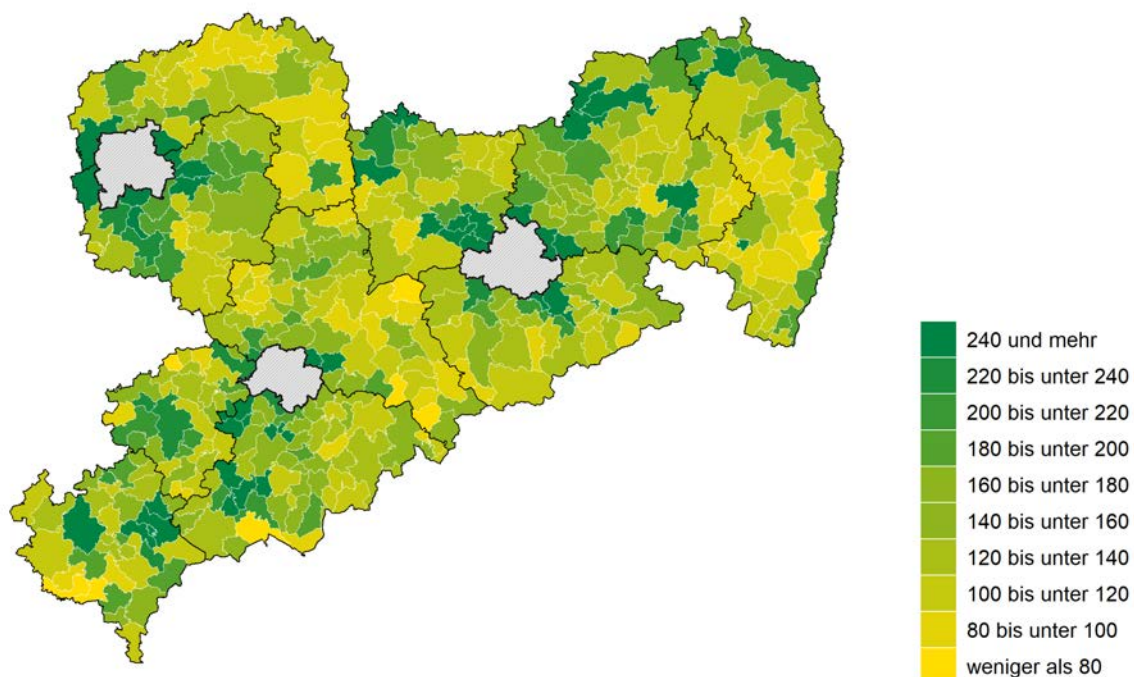
Die aktuellen und historischen Strukturen in Verwaltung, Industrie und Landwirtschaft prägen Sachsen und bilden den langfristigen Rahmen für die soziale Lage vor Ort. Über die Zeit ist ein Strukturwandel in unterschiedlichen Dimensionen beobachtbar. Zum einen findet ein sektoraler Strukturwandel statt, der vor allem die Entwicklung von einer Agrar- über eine Industrie- hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft beschreibt. Auch innerhalb der Sektoren ist immer wieder ein Strukturwandel zumeist technologischer Art zu beobachten. Der Übergang von manueller Arbeit zum Einsatz von Maschinen und aktuell hin zum großflächigen Einsatz von Informations- und Datenkommunikationstechniken ist hier ein Beispiel. Eine weitere Dimension ist der regionale Strukturwandel, welcher die Veränderungen der wirtschaftlichen Strukturen verschiedener Regionen umfasst. Dieser beschreibt die Strukturentwicklung in den sächsischen Braunkohlerevieren, aber auch jenen zwischen wirtschaftlich unterschiedlich dynamischen Gebieten. Er ist insoweit eng mit dem sektoralen und dem technologiegetriebenen Strukturwandel verknüpft.

Historische Demografie und ihre Prägekraft: 1871 bis 1939

Wegen der hohen Prägekraft der Industrialisierung des 19. und 20. Jahrhunderts für die Siedlungs- und Verwaltungsstruktur ebenso wie die Landnutzung, lohnt ein Rückblick auf die demografische Entwicklung der einzelnen Gemeinden. In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurden bei der Bevölkerungsentwicklung seit dem Jahr 1871 bereits deutliche Unterschiede zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten festgestellt (siehe Tabelle 1-2, Teil 1).

Die Zunahme der Bevölkerung in der Hauptphase der Industrialisierung zwischen 1871 und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs ist ein Maß für die lokale Stärke der Industrialisierung, denn aufgrund eines hohen Arbeitskräftebedarfs wanderten viele (zumeist jüngere) Menschen aus den eher ländlich geprägten Regionen (und von außerhalb Sachsens) in die neu entstehenden Industriezentren. Neben dem Umland von Leipzig und Dresden entwickelte sich die Region südlich von Chemnitz sowie das Lausitzer Revier in dieser Zeit besonders stark (Abbildung 12-20). Dort ist bis heute eine industriegeprägte Identität fest verankert; auch die Entstehung neuer Wohnviertel fällt in diese Zeit. In Schönberg im Landkreis Zwickau, Schöpstal im Landkreis Görlitz und Triebel im Vogtlandkreis ging die Bevölkerung im Vergleich von 1939 zu 1871 mit über 25 Prozent dagegen am stärksten zurück. In Lauta im Landkreis Bautzen hingegen verzehnfachte sich die Bevölkerung von 1871 bis 1939 infolge der Gründung des Lautawerks 1917 (einst größte Aluminiumhütte Europas).

Abbildung 12-20: Bevölkerung 1939, je 100 Einwohner 1871



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Datenbank von Rösel 2022 (basierend auf historischen Volkszählungspublikationen (Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen 2021)). Darstellung des ifo Instituts.

Historische Demografie und ihre Prägekraft: 1939 bis 1989

Zwischen 1939 und 1990 sank die Bevölkerungszahl bis auf den Landkreis Nordsachsen in allen sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten (siehe Tabelle 1-2, Teil 1). Den größten Bevölkerungsrückgang hatte der Vogtlandkreis zu verzeichnen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg prägten zunächst Flucht und Vertreibung und später die beiden großen Abwanderungswellen bis 1961 und nach 1989 die Entwicklung Sachsens. Von 1939 bis 1964¹⁶⁷ ging die Bevölkerung Sachsens von rund 5.608.000 Einwohner auf etwa 5.477.000 Einwohner zurück. Anschließend sank die Bevölkerung bis 1989 um weitere 564.000 Einwohner. Von 1989 bis 2018 wanderten noch etwa 835.000 Einwohner ab.

Die Einwohnerzahl fiel bis zum Mauerfall in nahezu allen Teilen Sachsens auf oder unter das Vorkriegsniveau von 1939, vor allem im Vogtlandkreis sowie im Umland der heutigen drei Kreisfreien Städte (Abbildung 12-21, links). In Elfeld im Vogtlandkreis, Reinsdorf im Landkreis Zwickau sowie Bad Muskau im Landkreis Görlitz schrumpfte die Bevölkerung mit über 40 Prozent am stärksten. In Hoyerswerda im Landkreis Bautzen sowie Kitzscher im Landkreis Leipzig verfünffachte sich hingegen die Bevölkerung zwischen 1939 und 1989, bedingt durch die Intensivierung des Braunkohletagebaus in der DDR. Hohe Bevölkerungszuwächse waren auch im Umfeld der SDAG Wismut in Johanngeorgenstadt zu verzeichnen, da im Uranbergbau für das sowjetische Atomprogramm eine große Anzahl von Arbeitskräften benötigt wurde.

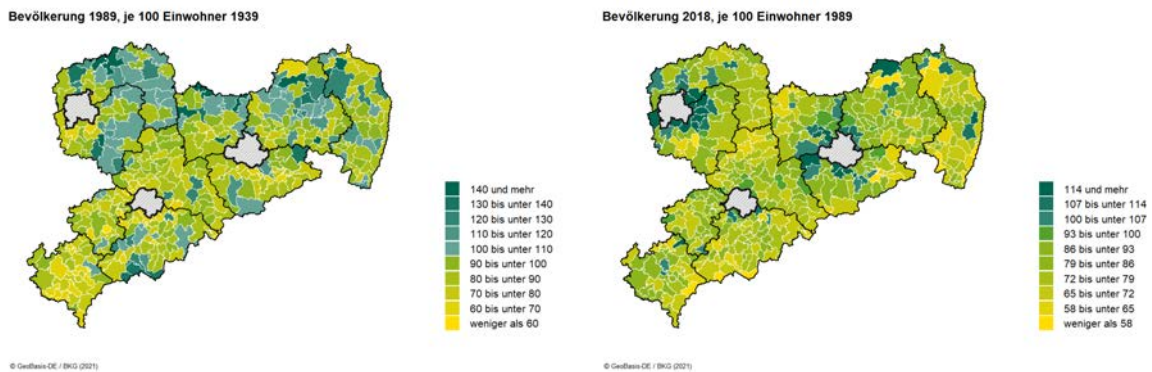
Historische Demografie und ihre Prägekraft: 1989 bis heute

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde gezeigt, dass die Bevölkerung seit 1990 auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte in nahezu allen Regionen geschrumpft ist. Nur die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig haben zwischen 1990 und 2019 Einwohner gewonnen, was auf ihre Attraktivität durch erschwinglichen Wohnraum oder berufliche Perspektiven für Studenten und Berufsanfänger zurückgeführt wurde (siehe Abbildung 1-2, Teil 1).

Nach dem Mauerfall waren nahezu alle sächsischen Regionen von starker Abwanderung betroffen. Einen besonders starken Einwohnerrückgang von mehr als der Hälfte aller Einwohner verzeichneten die Bergbaustädte Hoyerswerda, Weißwasser/O.L. und Johanngeorgenstadt sowie die Stadt Oberwiesenthal. Auffällig ist auch der stärkere Einwohnerrückgang entlang der Außengrenze zur Tschechischen Republik sowie im Dreieck der Kreisfreien Städte. Stabile oder sogar leicht steigende Einwohnerzahlen im Vergleich zu 1989 waren nahezu ausschließlich im Umland der drei Kreisfreien Städte zu beobachten. Dort waren bis 1989 die Einwohnerzahlen noch besonders stark rückläufig (Abbildung 12-21, rechts). Nach dem Mauerfall ging die Einwohnerzahl dort stärker zurück, wo zwischen 1939 und 1989 der Einwohnerverlust geringer war (Box 4-15). Dies betrifft insbesondere Gemeinden mit heutigem Stadtstatus.

¹⁶⁷ Bevölkerungszahlen für 1961 liegen nicht vor.

Abbildung 12-21: Bevölkerung 1989, je 100 Einwohner 1939; Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989, 2018

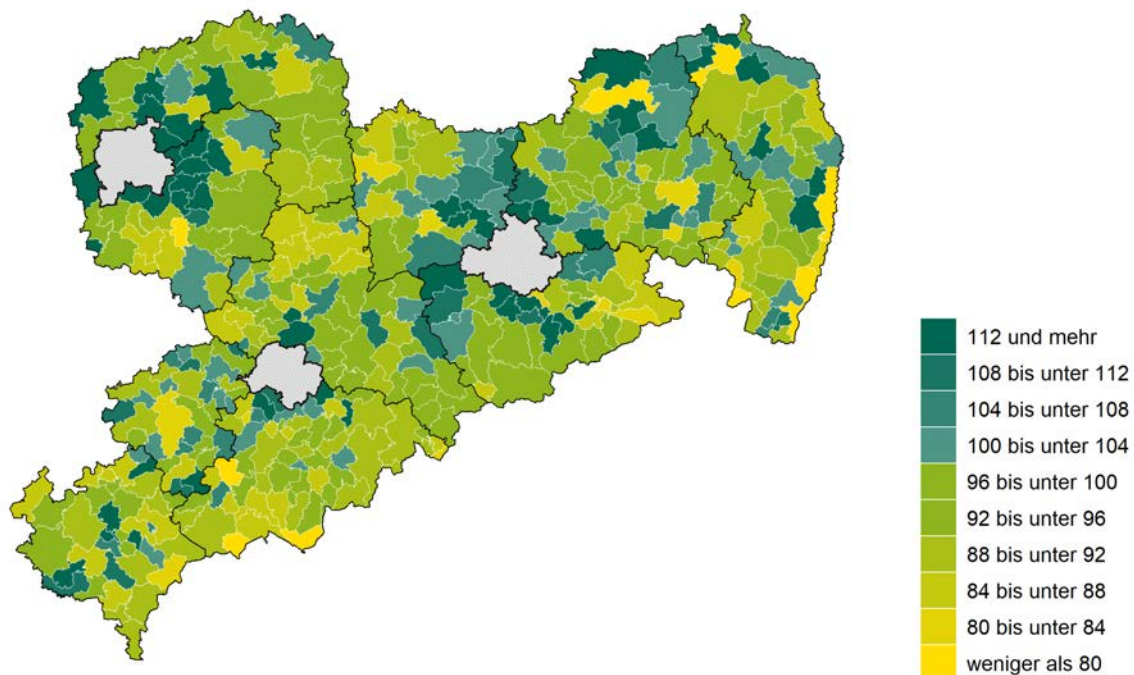


Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Datenbank von Rösel 2022 (basierend auf historischen Volkszählungspublikationen (Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen 2021)). Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-22 beschreibt die Zahl der Einwohner 1999 in Relation zur Zahl der Einwohner im Jahr 1939 und umfasst somit alle Abwanderungswellen. Im Umkreis der drei Kreisfreien Städte nahm die Bevölkerung zwischen 1939 bis 1999 zu. An der Landesgrenze zu Polen im Südosten des Landkreises Görlitz verzeichneten einige Gemeinden vergleichsweise hohe Bevölkerungsrückgänge. Die insgesamt größten Verluste aller Abwanderungswellen verzeichneten Johanngeorgenstadt, Oberwiesenthal sowie Hoyerswerda. In Belgershain, Borsdorf und Machern nahm die Bevölkerung hingegen am stärksten zu.

Abbildung 12–22: Bevölkerung 1999, je 100 Einwohner 1939



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

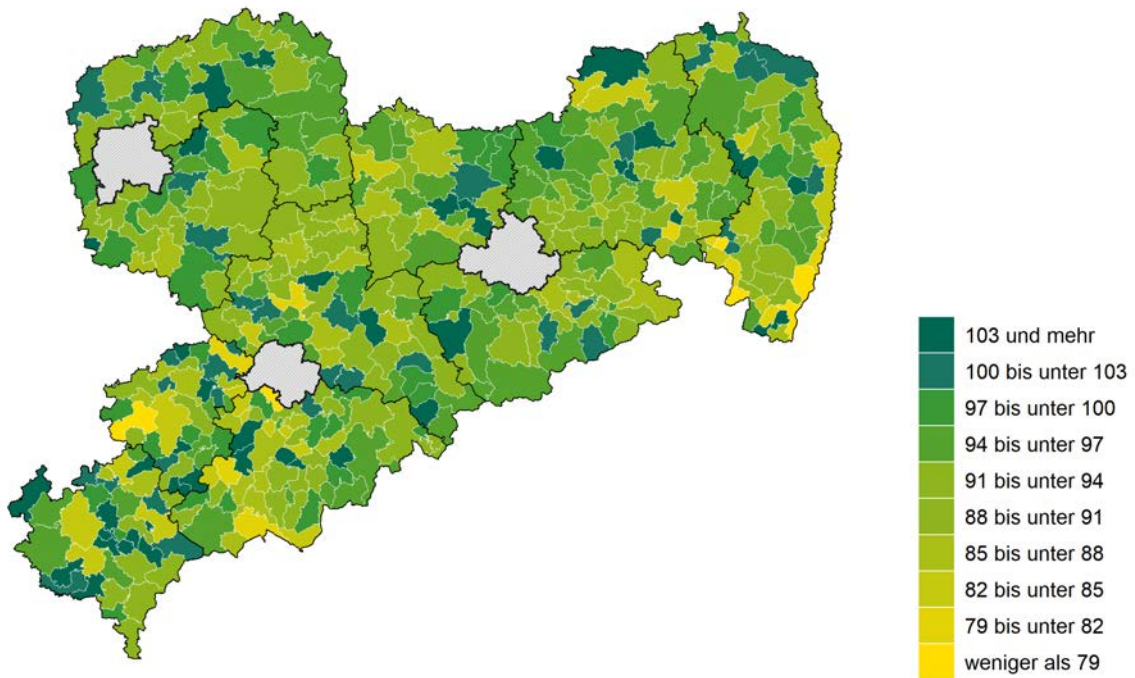
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Datenbank von Rösler 2022 (basierend auf historischen Volkszählungspublikationen (Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen 2021)). Darstellung des ifo Instituts.

Die Abwanderung der Frauen

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde die Entwicklung der Gesamtbevölkerung nach Geschlecht von 1840 bis 2019 dargestellt (siehe Abbildung 1–3, Teil 1). Dabei zeigte sich, dass der Bevölkerungsrückgang bei den Frauen mit 18 Prozent größer ausfiel als bei den Männern (Rückgang um 11 Prozent).

Bei der Betrachtung der Gemeindeebene zeigt sich, dass überdurchschnittlich häufig junge Frauen nach 1989 abwanderten. Die Abwanderung junger Frauen in der Wendezeit wirkte zunächst durch weniger Kinder und inzwischen durch weniger Enkelkinder bis heute fort und bestimmt die soziale Lage. Informationen auf Gemeindeebene liegen hierzu zwar nicht vor; es kann jedoch die Zahl von Frauen im Alter von 20 bis unter 35 Jahren im Jahr 1988 mit der Zahl von Frauen von 25 bis unter 40 Jahren im Jahr 1993 verglichen werden (Kohortenwachstumsrate). Unter Vernachlässigung der Sterblichkeit würde es sich bei einer Zu- und Abwanderung von null um die gleichen Personen handeln. Bei einer höheren Ab- als Zuwanderung ist die Kohortenwachstumsrate negativ. Von der Kohorte der Frauen von 20 bis unter 35 Jahren im Jahr 1988 war im Jahr 1993 in den meisten Gemeinden ein beträchtlicher Teil nicht mehr da (Abbildung 12-23). Bis zu einem Drittel aller Frauen der beschriebenen Kohorte verließen einzelne sächsische Gemeinden zwischen 1988 und 1993 – Zuzüge sind hierbei sogar berücksichtigt.

Abbildung 12-23: Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, 1993, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 35 Jahren



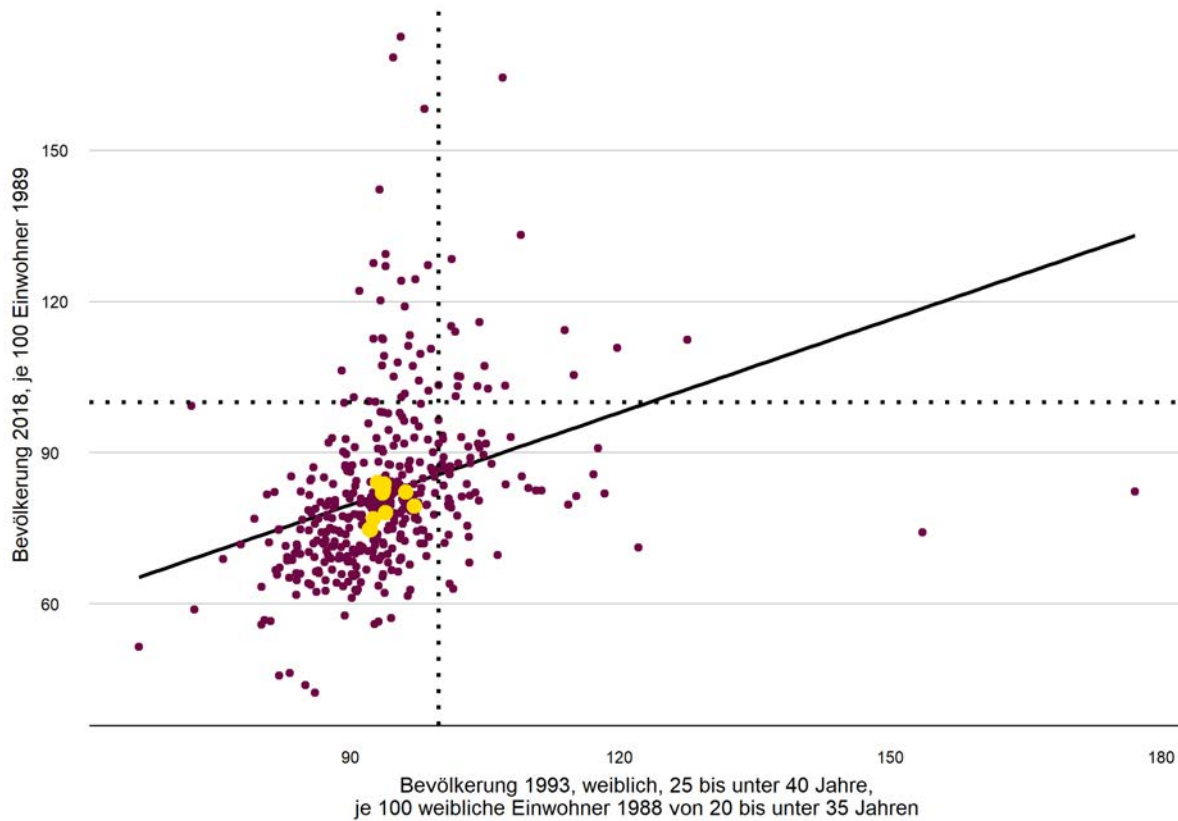
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die Einwohnerzahl sank zwischen 1989 und 2018 dort besonders stark, wo viele junge Frauen zwischen 1989 und 1993 die Gemeinde verlassen haben (Abbildung 12-24), denn diese standen auch für eine Familiengründung nicht mehr zur Verfügung. Die Abwanderung junger Frauen war also prägend für die spätere Einwohnerentwicklung.

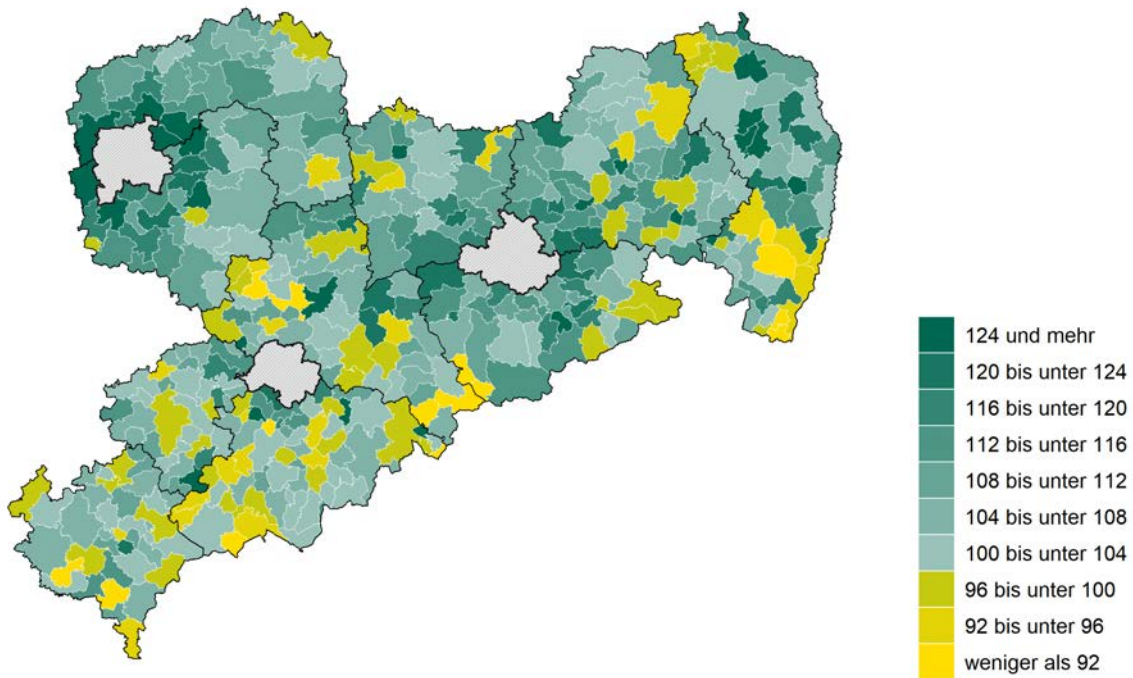
Abbildung 12-24: Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989 und Bevölkerung 1993, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 35 Jahren



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Dass junge Frauen in der Vergangenheit abwanderten, ist bereits bekannt. Abbildung 12-25 zeigt, dass von 2013 bis 2018 in den meisten Gemeinden weniger Frauen abwanderten. Der Trend aus der Vergangenheit scheint sich nicht fortgesetzt zu haben. Innerhalb der Landkreise verzeichneten die meisten Gemeinden einen Zuwachs an jungen Frauen. In den Gemeinden Krostitz, Heidersdorf, Niederdorf und Parthenstein wuchs diese Kohorte um mehr als 40 Frauen vergleichsweise am stärksten. Insgesamt ist aber der Männerüberschuss in der Altersgruppe 20 bis unter 40 Jahre auffällig und bemerkenswert (siehe Abbildung 1-5, Teil 1).

Abbildung 12-25: Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, 2018, je 100 weibliche Einwohner 2013 von 20 bis unter 35 Jahren



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

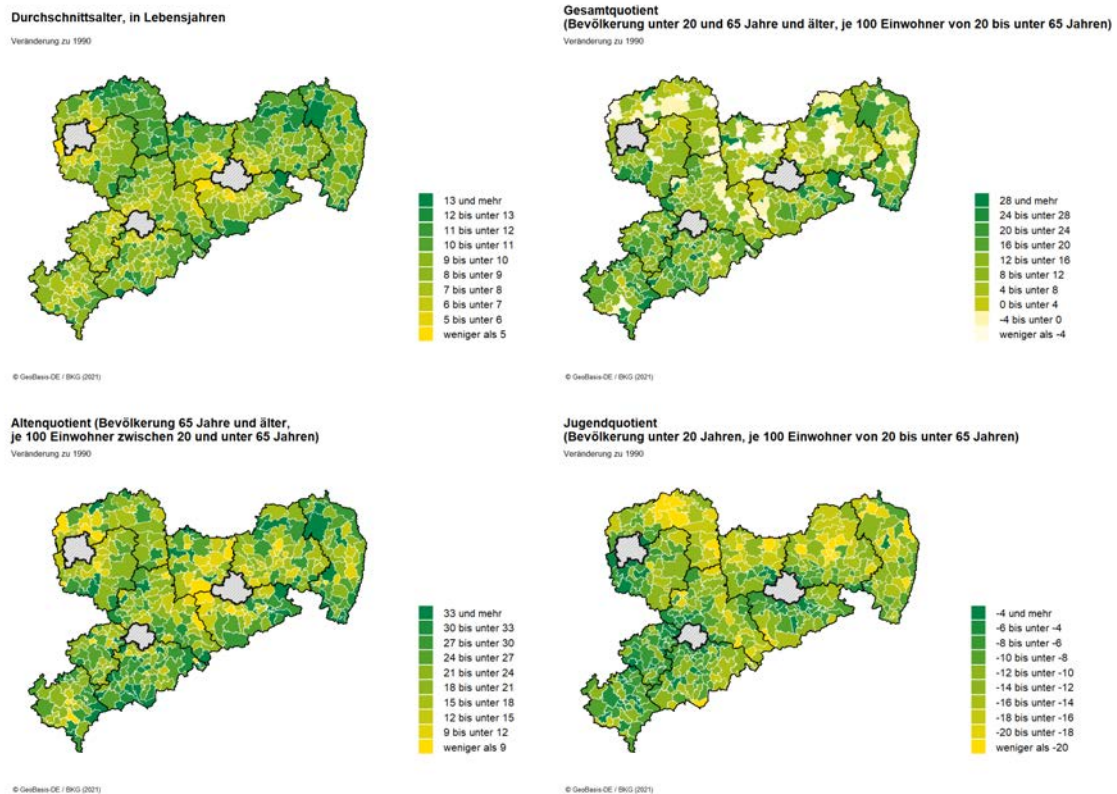
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Alterung

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde deutlich, dass die Alterung der Gesellschaft nach wie vor, zukünftig aber langsamer voranschreitet (siehe Kapitel 1.1.2, Teil 1). Die besonders stark von Alterung betroffenen Regionen befanden sich vorwiegend an der nördlichen Landesgrenze Sachsens sowie entlang des Erzgebirgskamms (Abbildung 12-26). Hier stieg das Durchschnittsalter in den Gemeinden um teilweise bis zu 18 Jahre zwischen 1990 und 2018. Dies sind vorwiegend auch die Regionen, die in den kommenden Jahren aufgrund ihres hohen Anteils von Menschen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren durch viele Berufsaustritte vor besonders großen Herausforderungen stehen (Abbildung 12-17). Das Umland der drei Kreisfreien Städte alterte dagegen deutlich weniger. Geringe räumliche Unterschiede in der Zunahme des Durchschnittsalters fanden sich nur in den Landkreisen Zwickau und Vogtlandkreis. Alle anderen Landkreise wiesen große räumliche Unterschiede in der Alterung der Bevölkerung auf.

Abbildung 12-26: Demografische Kennzahlen zur Altersstruktur, jeweils Veränderung zu 1990, in Lebensjahren, 2018



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

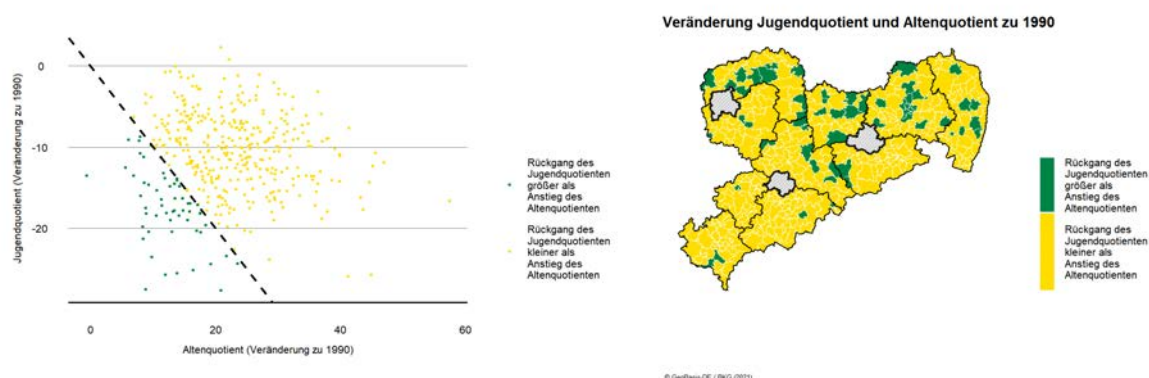
Zwischen 1990 und 2019 ist der Altenquotient in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten gestiegen, der Jugendquotient ist dagegen in dem Zeitraum in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten gesunken, auch wenn er seit 2011 wieder leicht ansteigt, ohne jedoch das Niveau von 1990 zu erreichen (siehe Abbildung 1-7 und Abbildung 1-9, Teil 1).

Der Zunahme von Senioren in Relation zur Bevölkerung im Erwerbsalter stand in manchen Gegenden, z. B. im Nordwesten Sachsens, ein nahezu gleich großer Rückgang der Zahl junger Menschen gegenüber (Jugendquotient in Abbildung 12-26). Teilweise glichen sich in Summe beide Effekte nahezu aus; in einigen Gemeinden hat der starke Rückgang der Zahl der Kinder den Anstieg der Zahl der Senioren überkompensiert. Entsprechend stieg der Anteil der Erwerbsbevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Das Verhältnis von Bevölkerung im Jugend- und Seniorenalter zur Bevölkerung im Erwerbsalter hatte sich hier 2018 im Vergleich zu 1990 verringert (grün hervorgehoben in Abbildung 12-27). Der Gesamtquotient war im Norden Sachsens damit nahezu unverändert im Vergleich zu 1990 (Abbildung 12-26).

Im Südwesten Sachsens sowie im Umland der Kreisfreien Städte sank bei einer ähnlich starken Zunahme des Anteils älterer Menschen die Zahl der jüngeren Einwohner dagegen weniger stark. Eine Ursache hierfür ist, dass bereits 1990 in diesen Regionen der Anteil jüngerer Menschen deutlich niedriger war als im Norden Sachsens. Die kurzfristigen Vorteile aus einer zunächst größeren Erwerbsbevölkerung sind im Norden Sachsens jedoch nunmehr nahezu aufgebraucht. Mittelfristig wird sich der starke Rückgang der Zahl jüngerer Menschen

bei Nachbesetzungen von Stellen am Arbeitsmarkt negativ niederschlagen bzw. diese schwierig gestalten (Abbildung 12-16).

Abbildung 12-27: Jugendquotient und Altenquotient, Veränderung zu 1990, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Veränderung von Jugend- und Altenquotient in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Grün hervorgehobene Punkte zeigen Gemeinden, in denen der Rückgang des Jugendquotienten den Anstieg des Altenquotienten überkompensiert hat, der Gesamtquotient also gesunken ist. Diese Gemeinden sind in der Karte grün hervorgehoben. Die gelben Punkte zeigen Gemeinden, in denen der Rückgang des Jugendquotienten kleiner war als der Anstieg des Altenquotienten, der Gesamtquotient also gestiegen ist. Diese Gemeinden sind in der Karte gelb hervorgehoben. Die gestrichelte Linie (linke Abbildung) zeigt, wo sich die Veränderung des Jugend- und Altenquotienten entsprechen.

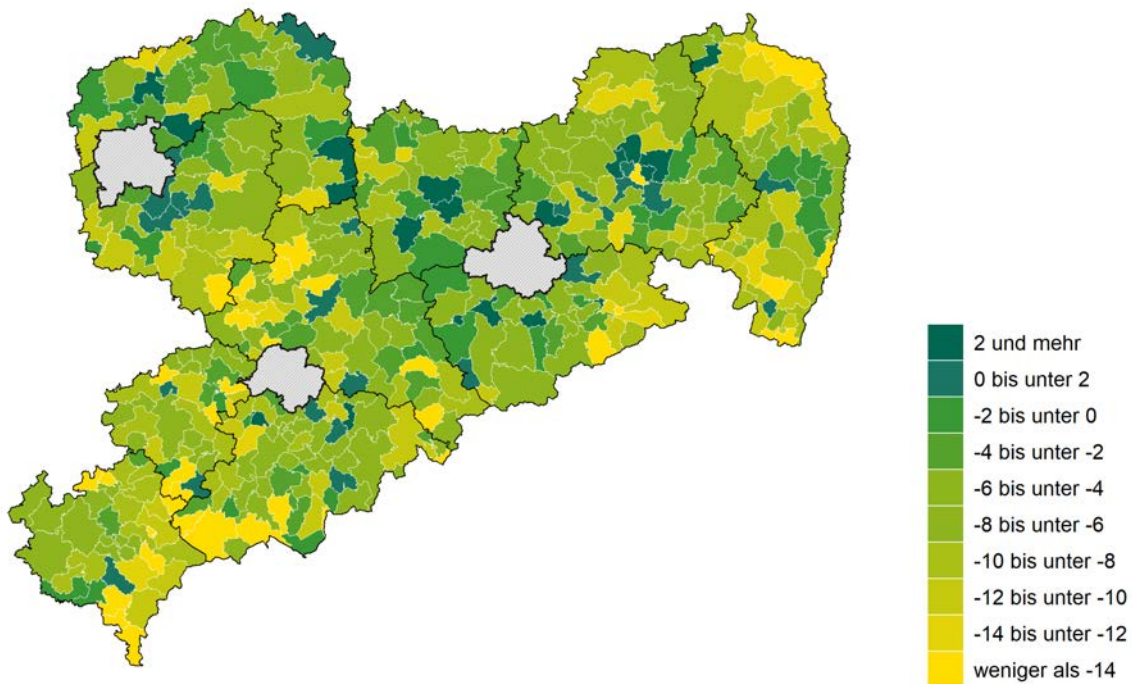
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Geburten, Sterbefälle und Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungssaldo bestimmen auch die zukünftige Bevölkerungsentwicklung. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist die Differenz von Geburten und Sterbefällen in einem bestimmten Zeitraum. Bei ausgeglichener Wanderungsbilanz wächst die Bevölkerung bei einem positiven Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung; bei mehr Sterbefällen als Geburten sinkt sie. Diese Zusammenhänge wurden für die Landkreise und Kreisfreien Städte Sachsens in Teil 1 der Sozialberichterstattung diskutiert: Die Geburtenrate hat sich in den letzten Jahren stabilisiert, sie verbessert den Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung und bremst die negative Bevölkerungsentwicklung (siehe Abbildung 1-10 und Abbildung 1-12, Teil 1).

Auf kleinräumiger Ebene zeigen sich Unterschiede zwischen den Gemeinden: In 39 sächsischen Gemeinden gab es 2018 mehr Geburten als Sterbefälle (Abbildung 12-28). Die Ausnahmen waren vorwiegend Gemeinden im sorbischen Siedlungsgebiet und im Umland von Dresden und Leipzig. In den fünf Gemeinden Hartmannsdorf bei Kirchberg, Lichtenberg, Räckelwitz, Rammenau, und Dürrröhrsdorf-Dittersbach war der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung ausgeglichen. Besonders stark negativ war der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung im Norden und Süden des Landkreises Görlitz, im Norden des Landkreises Mittelsachsen sowie in den angrenzenden Regionen von Westerkreis und Vogtlandkreis.

Abbildung 12-28: Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung, je 1.000 Einwohner, 2018



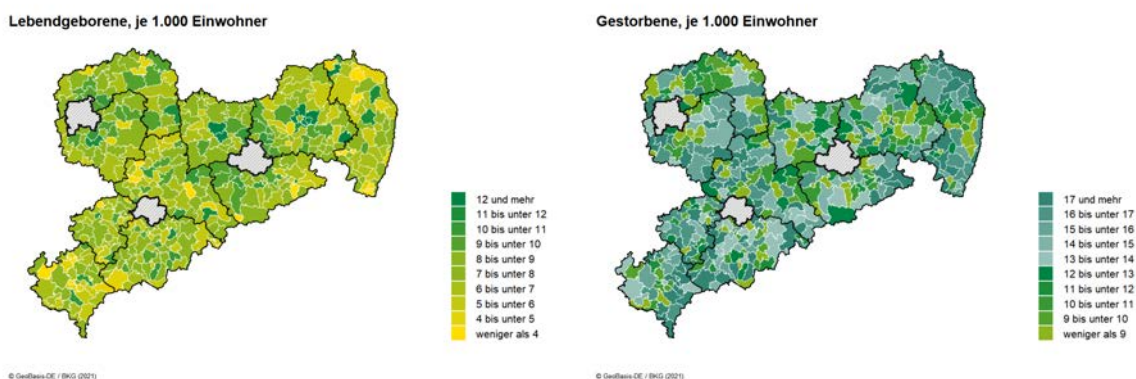
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung wurde 2018 hauptsächlich durch die Zahl der Sterbefälle und weniger durch die Geburtenzahlen bestimmt; die Clusteranalyse bestätigt den stärkeren Einfluss der Sterbefälle (Box 4-1). Die Geburtenzahlen waren relativ gleichmäßig in Sachsen verteilt, nur die sorbischen Siedlungsgebiete und das Umland von Leipzig stachen durch erkennbar höhere Geburtenraten (Lebendgeborene je 1.000 Einwohner) heraus (Abbildung 12-29). Die Spreizung bei der Zahl der Gestorbenen war dagegen deutlich größer. Im weiteren Umland der Kreisfreien Städte betrug die Zahl der Sterbefälle je 1.000 Einwohner nur etwa ein Drittel der Sterberaten im südlichen Vogtlandkreis oder Westerzgebirge. Auch an der Grenze der Landkreise Mittelsachsen und Leipzig war die Zahl der Gestorbenen anteilig an der Bevölkerung besonders hoch. Damit dominierten 2018 die räumlichen Unterschiede in den Sterbefällen die natürliche Bevölkerungsentwicklung insgesamt.

Abbildung 12-29: Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018; Gestorbene, je 1.000 Einwohner, 2018

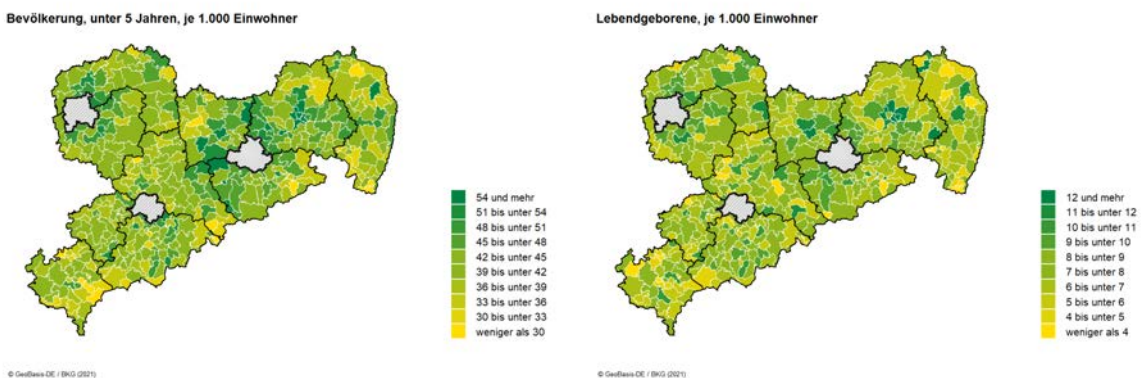


Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die Geburtenraten eines einzelnen Jahres müssen auf Gemeindeebene mit einer gewissen Zurückhaltung interpretiert werden. In kleineren Gemeinden sorgen bereits sehr wenige Geburten für beträchtliche Schwankungen der Geburtenrate. Langfristig stabiler sind Durchschnitte über mehrere Jahre oder die Altersgruppen der jüngeren Kinder. Die Altersgruppe der unter 5-Jährigen umfasst beispielsweise alle in den vergangenen fünf Jahren geborenen Kinder.¹⁶⁸ Die räumliche Verteilung der unter 5-Jährigen war 2018 der Verteilung der Geburtenrate sehr ähnlich. Gemeinden mit einer hohen Geburtenrate 2018 hatten auch einen besonders hohen Anteil der Bevölkerung unter fünf Jahren (Abbildung 12-30, Abbildung 12-31). Geburtenraten und Kleinkinderanteil waren 2018 vor allem im sorbischen Siedlungsgebiet sehr hoch.

Abbildung 12-30: Bevölkerung unter 5 Jahren und Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018

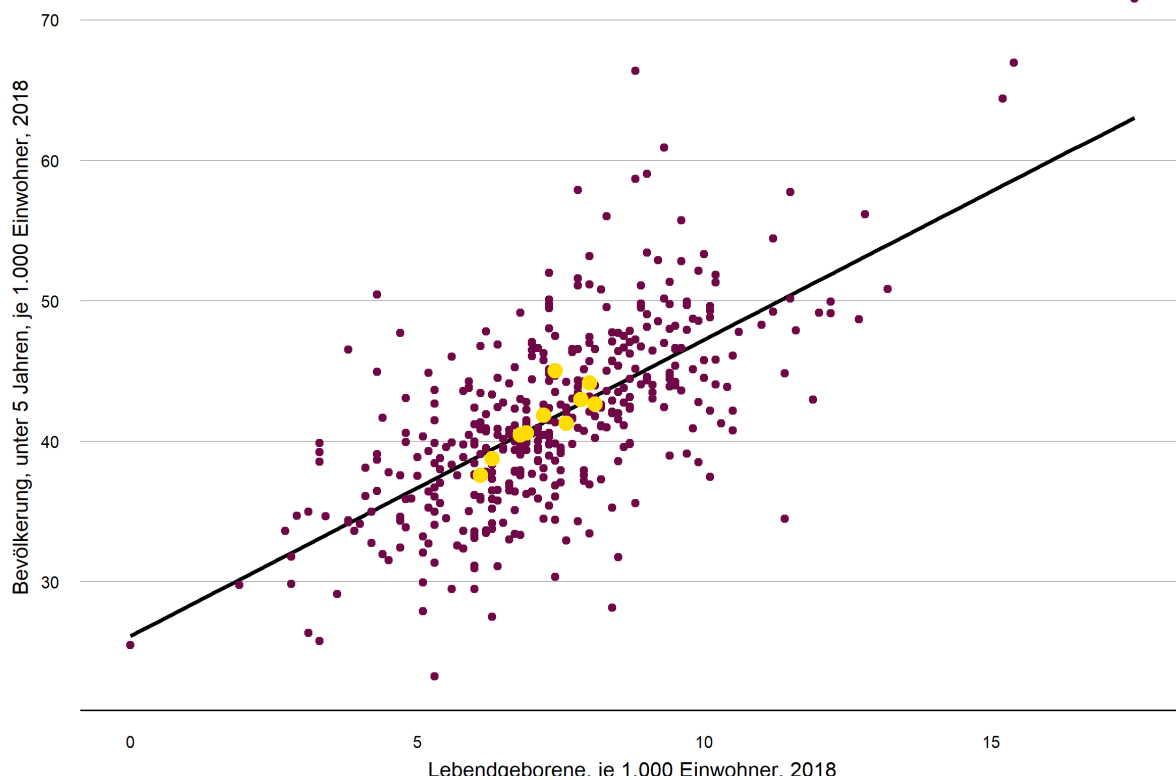


Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

¹⁶⁸ Unter der Annahme, dass es keine Sterbefälle sowie Zu- und Fortzüge gab.

Abbildung 12-31: Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner, 2018; Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Zahl der Geburten und die Altersgruppe der unter 5-Jährigen in den kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

In der Bevölkerungsgruppe der unter 5-Jährigen wurden die mittelfristigen Tendenzen bei der Geburtenrate noch einmal deutlicher sichtbar. Besonders viele Kleinkinder lebten im Umkreis der Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig, im sorbischen Siedlungsgebiet, in einzelnen Gemeinden im Erzgebirgskreis sowie im Zentrum des Landkreises Görlitz. Hohe Geburtenraten fielen damit sowohl mit einer konfessionellen Bindung (Abbildung 12-5) als auch mit der Nähe zu den beiden großen Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig zusammen.

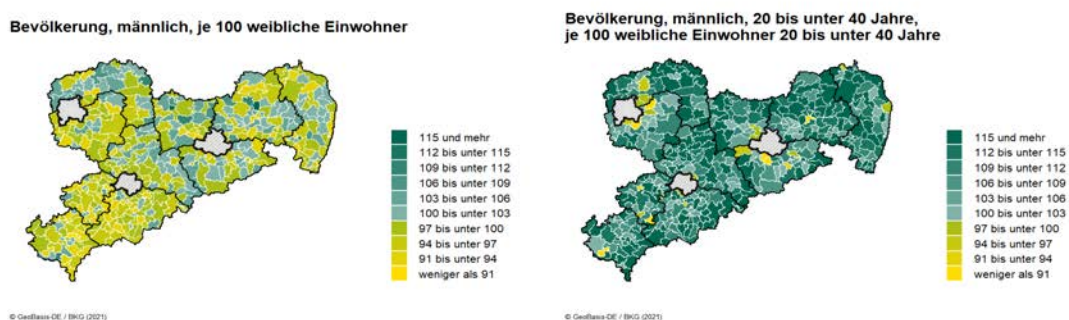
Geschlechterverhältnis in der Gesamtbevölkerung

Die weibliche Bevölkerung ist in den vergangenen 70 Jahren deutlich stärker zurückgegangen als die männliche (siehe Abbildung 1-3, Teil 1). Dennoch gab es in der Gesamtbevölkerung 2018 in großen Teilen Sachsens anteilig etwas mehr Frauen als Männer (Abbildung 12-32, links).

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde insbesondere auch das Geschlechterverhältnis der Altersgruppe 20 bis unter 40 Jahre thematisiert (siehe Kapitel 1.1.1, Teil 1). Dabei zeigte sich, dass außer im Landkreis Leipzig der Männerüberschuss dieser Altersgruppe in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten zwischen 1990 und 2019 gestiegen ist (siehe Abbildung 1-5).

In der für die Familiengründung besonders relevanten Altersgruppe der 20- bis unter 40-Jährigen bestanden 2018 enorme räumliche Ungleichgewichte. In der überwiegenden Zahl der sächsischen Gemeinden lebten deutlich mehr junge Männer als junge Frauen. Die einzigen markanten Ausnahmen waren die umliegenden Gemeinden der Kreisfreien Städte, die Stadt Görlitz sowie einzelne Gemeinden im Südwesten von Chemnitz (Abbildung 12-32, rechts). Diese Ungleichgewichte erschweren die Familiengründung; ein Zusammenhang mit der Geburtenentwicklung erscheint naheliegend.

Abbildung 12-32: Bevölkerung männlich, je 100 weibliche Einwohner, 2018; Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 20 bis unter 40 Jahre, 2018



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Lebendgeborene, Sterbefälle und das Geschlechterverhältnis in der Altersgruppe der 20- bis unter 40-Jährigen sind zentrale Kennzahlen für die demografische Entwicklung. Diese Kennzahlen streuten erheblich zwischen den Gemeinden in Sachsen und sind deshalb wichtige Informationen innerhalb der Sozialberichterstattung auf Gemeindeebene.

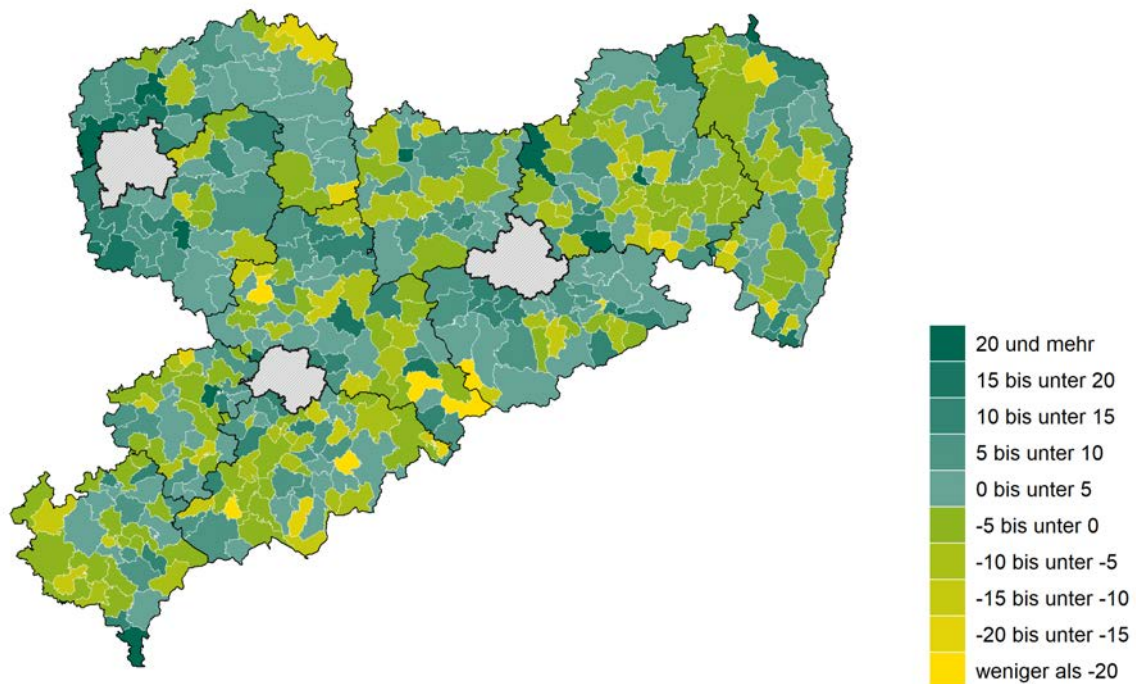
Umzüge und Wanderungssaldo

Zu- und Fortzüge sind neben der natürlichen Bevölkerungsentwicklung der zweite Einflussfaktor der Einwohnerentwicklung. Der Wanderungssaldo¹⁶⁹ beschreibt die Differenz von Zuzügen und Fortzügen. Bei einem positiven Wanderungssaldo ist die Zahl der Zuzüge größer als die Zahl der Fortzüge. Dies war, so zeigte es Teil 1 der Sozialberichterstattung, 2019 in den meisten Landkreisen und Kreisfreien Städten der Fall und kann ein Zeichen für eine besondere Standortattraktivität sein (siehe Abbildung 1-14, Teil 1).

Auch der Blick auf die Gemeinden zeigt: In weiten Teilen Sachsens war 2018 der Wanderungssaldo nahezu ausgeglichen (Abbildung 12-33). Zu- und Fortzüge hielten sich damit weitgehend die Waage. In der Folge sind in der kartografischen Darstellung kaum große Unterschiede zu erkennen. Deutlich mehr Zuzüge als Fortzüge verzeichnete vor allem das Leipziger Umland.

¹⁶⁹ Wenn nicht anders ausgewiesen, ist damit der Gesamtwanderungssaldo gemeint. Er umfasst also Zu- und Fortzüge innerhalb Sachsens, aber auch die grenzübergreifenden Zu- und Fortzüge.

Abbildung 12-33: Wanderungssaldo (über Gebietsgrenze), je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

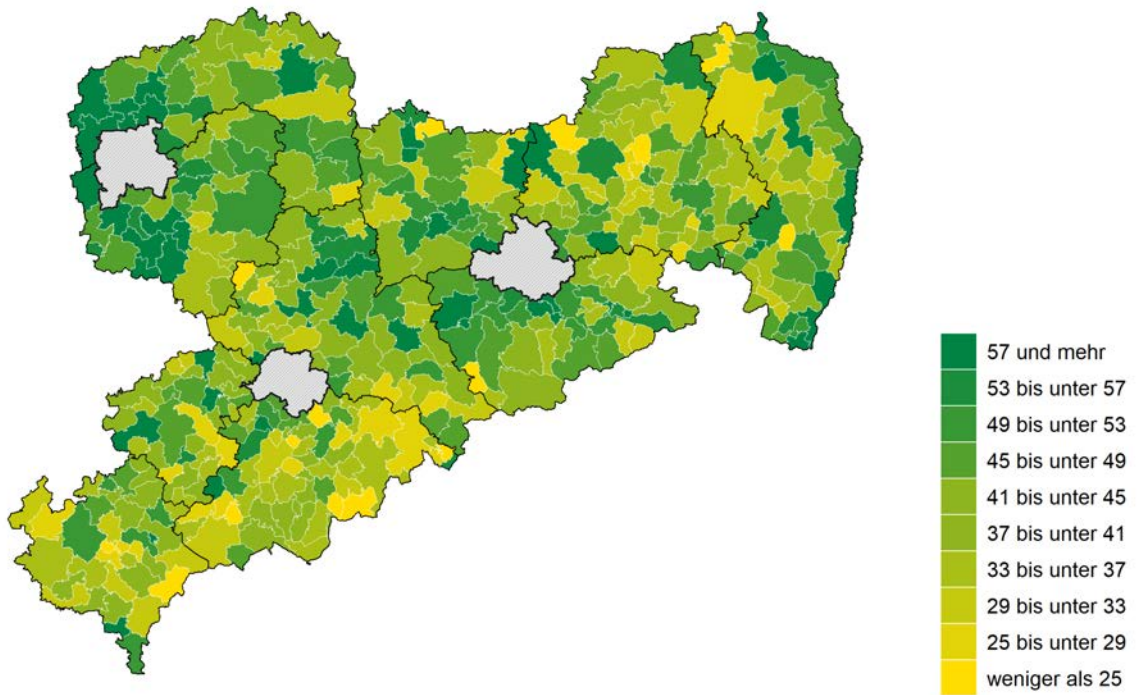
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Hinter einem ausgeglichenen Wanderungssaldo kann sich jedoch eine hohe Zahl von Zu- und Fortzügen in etwa gleicher Größenordnung verbergen. Bei den Zuzügen bestanden innerhalb von Sachsen deutlich größere Unterschiede als beim Wanderungssaldo (Abbildung 12-34). Gemeinden mit einer hohen Zahl von Zuzügen fanden sich vor allem im Umland der Kreisfreien Städte sowie im Norden des Landkreises Mittelsachsen. Hohe Zuzugsraten waren außerdem in Gemeinden im Zittauer Gebirge sowie entlang der Landesgrenze zu Polen zu verzeichnen. Weniger Zuzüge gab es 2018 hingegen im Erzgebirgskreis und in Teilen des Vogtlandkreises sowie nördlich von Bautzen.

Zu- und Fortzüge wiesen in Sachsen ein sehr ähnliches räumliches Muster auf: Gemeinden mit einem hohen Zuzug pro 1.000 Einwohner hatten 2018 tendenziell auch höhere Fortzugsraten (Abbildung 12-35). Dies trifft insbesondere auf die Gemeinden Schneeberg im Erzgebirgskreis, Glaubitz im Landkreis Meißen, Rathen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Schkeuditz im Landkreis Nordsachsen zu. Diese Gemeinden hatten mit rund 100 und mehr Fortzügen je 1.000 Einwohner auch besonders hohe Zuzugsraten. Unter den Gemeinden mit Erstaufnahmeeinrichtungen gab es neben Schneeberg und Schkeuditz auch in Tharandt mit rund 74 Fortzügen bzw. rund 79 Zuzügen je 1.000 Einwohner relativ viele Umzüge. Das Ergebnis dieses Musters ist der weitgehend ausgeglichene Wanderungssaldo in vielen Gemeinden (Abbildung 12-33). Wohin die Menschen ziehen oder von wo sie kommen, ist bei dieser Betrachtung zunächst unwichtig. Sie bewegen sich lediglich über die Gemeindegrenzen und können zwischen sächsischen Gemeinden umziehen oder bei ihrem Umzug die Landesgrenze überqueren. Erkennbar sind damit eher „statische“ Gemeinden und Gemeinden mit hoher Bevölkerungsfluktuation.

Abbildung 12-34: Zuzüge (über Gebietsgrenze), je 1.000 Einwohner, 2018

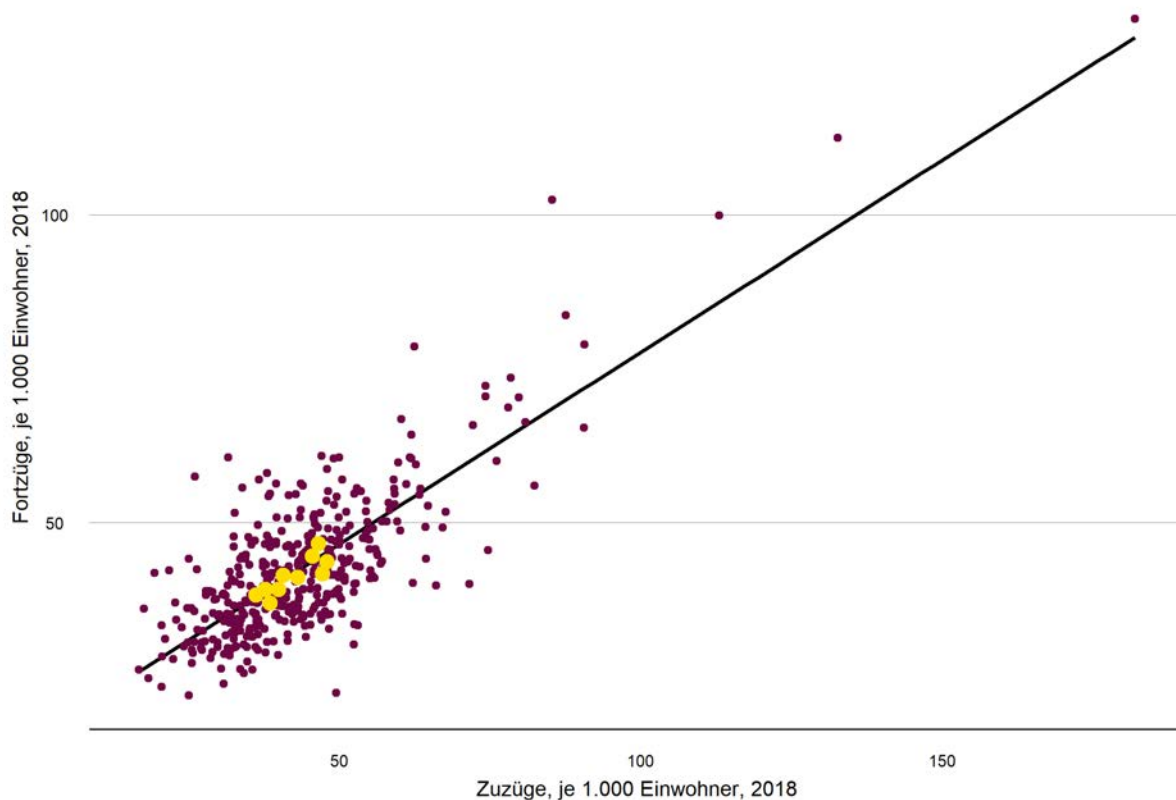


© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

| Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-35: Zuzüge, je 1.000 Einwohner, 2018; Fortzüge, je 1.000 Einwohner, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht Zu- und Fortzüge in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wanderungssaldo nach Altersgruppen

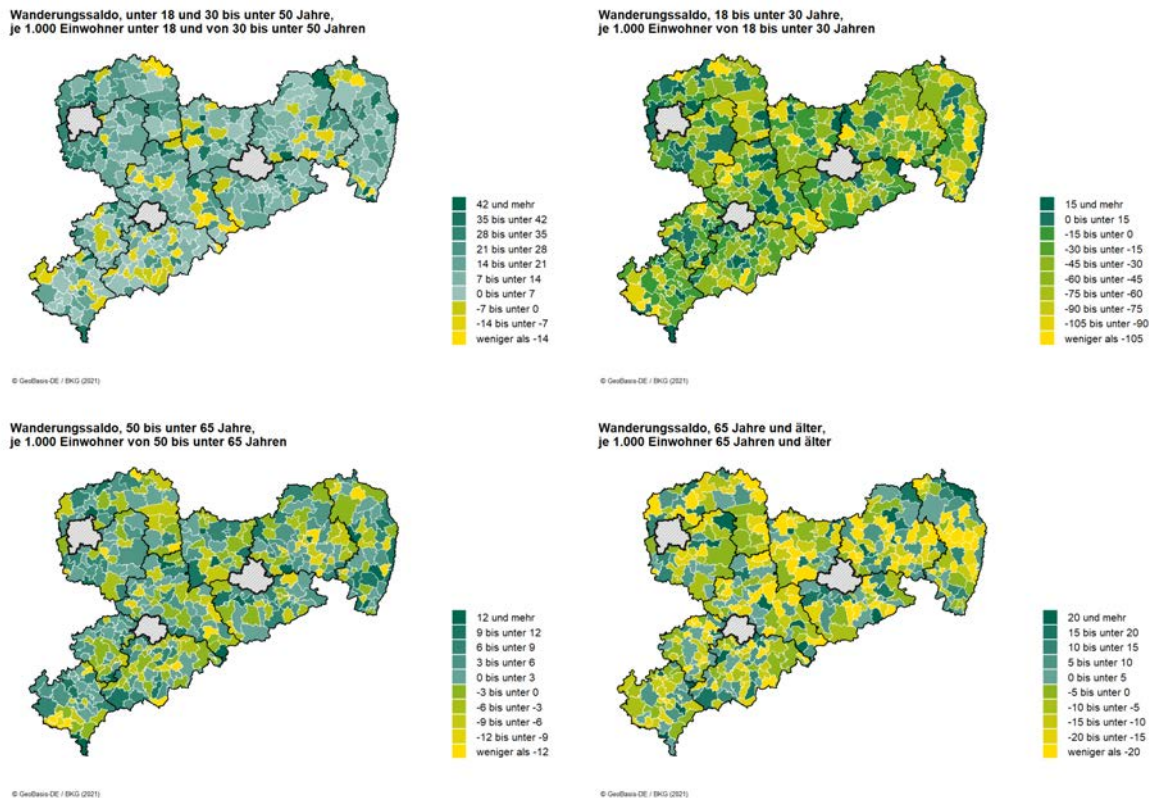
Die räumlichen Muster der Wanderungssalden nach Altersgruppen unterschieden sich deutlich. Der Wanderungssaldo der jüngeren Familien (Bevölkerung unter 18 sowie von 30 bis unter 50) war 2018 besonders hoch im Umland von Leipzig. Dort zogen mehr Familien zu als weg (Abbildung 12-36). In nahezu allen Landkreisen fanden sich große Unterschiede zwischen direkt benachbarten Gemeinden, die hohe positive oder negative Wanderungssalden der Familien aufweisen.

Im typischen Ausbildungs- und Berufseintrittsalter (18 bis unter 30) ergab sich ein deutlich anderes und eher unsystematisches Bild des Wanderungssaldos. In 337 der 416 kreisangehörigen Gemeinden war der Wanderungssaldo der 18- bis unter 30-Jährigen stark negativ. In einigen Gemeinden verließ jeder fünfte Einwohner dieser Altersgruppe innerhalb eines Jahres den Ort, wobei Zuzüge der Altersgruppe hier bereits gegengerechnet sind. Der Wanderungssaldo in der Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen war im Durchschnitt aller Gemeinden nochmals deutlich stärker negativ, denn die Gruppe der 18- bis unter 30-Jährigen berücksichtigt auch die Rückkehr nach der Ausbildung bzw. den Berufseinstieg.

Bei den Wanderungen der 50- bis unter 65-Jährigen war kein besonderes Muster zu erkennen. Die Unterschiede im Wanderungssaldo waren in dieser Altersgruppe über die Gemeinden hinweg besonders gering. Bei

der Altersgruppe 65 Jahre und älter lagen Gemeinden mit positiven Wanderungssalden oftmals direkt neben Gemeinden mit mehr Fort- als Zuzügen. Dies könnte mit Umzügen in nahegelegene Pflegeheime zusammenhängen. Zwischen dem Wanderungssaldo der Senioren und der Entfernung zum nächsten Pflegeheim ist ein deutlicher Zusammenhang erkennbar (Abbildung 12-37). Positive Wanderungssalden wiesen tendenziell eher Gemeinden mit einer niedrigen durchschnittlichen Entfernung zum nächsten Pflegeheim auf, also in einer Region mit einer höheren Dichte an Pflegeheimen.

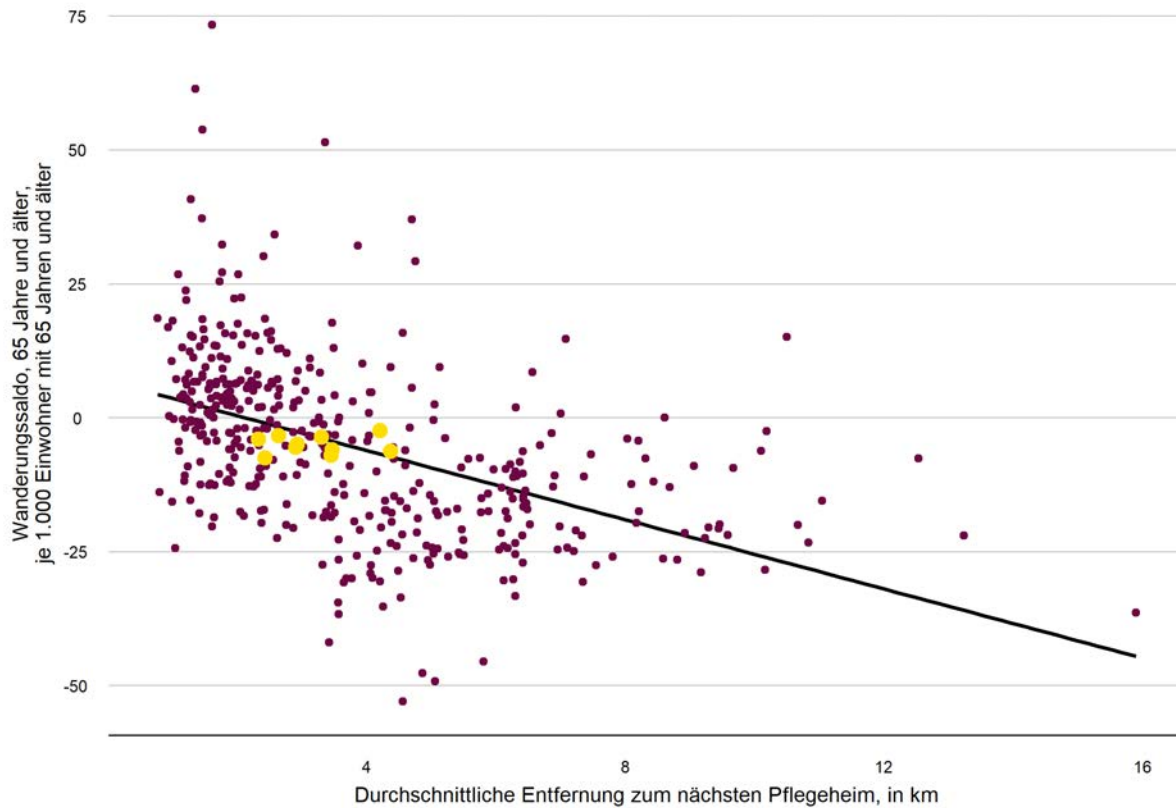
Abbildung 12-36: Wanderungssalden verschiedener Altersgruppen (Familienwanderung, Bildungs- und Berufsbeginnwanderung, Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte, Seniorenwanderung), 2018



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-37: Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner mit 65 Jahren und älter, 2018 und durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km, 2018



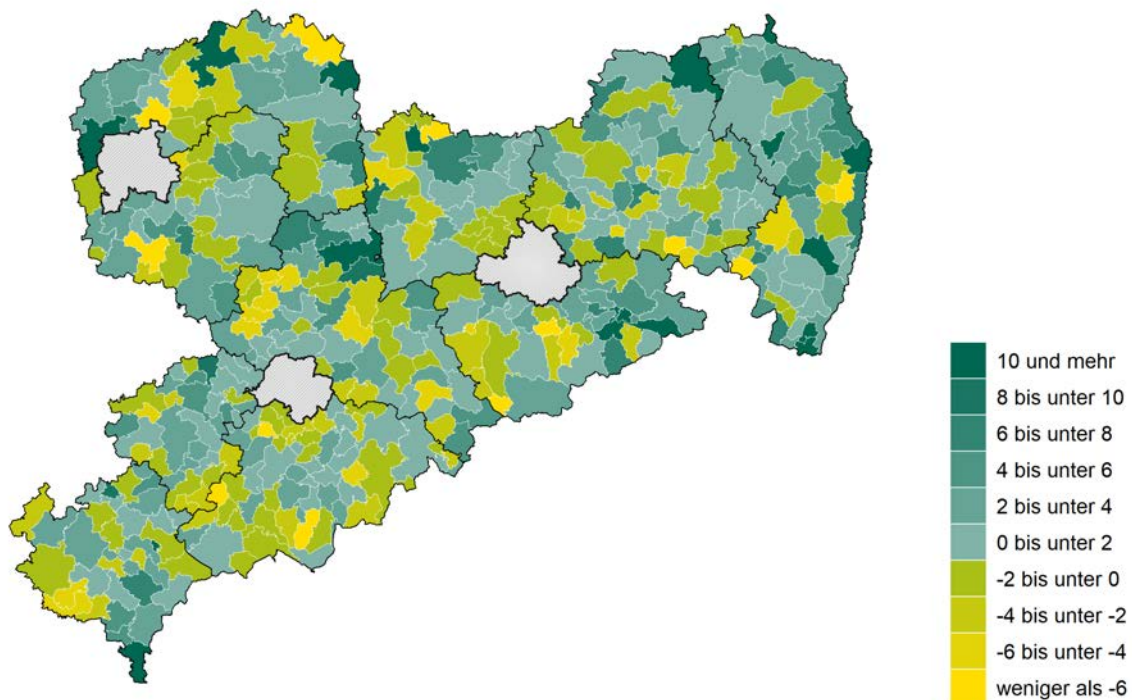
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht den Wanderungssaldo der Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter mit der durchschnittlichen Entfernung zum nächsten Pflegeheim in Kilometern in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zu- und Fortzüge über die sächsischen Landesgrenzen (Außen-Wanderungssaldo)

Der Außen-Wanderungssaldo beschreibt die Differenz von Zu- und Fortzügen über die sächsischen Landesgrenzen hinweg. Wie auch der Gesamtwanderungssaldo war 2018 der Saldo der Wanderungen über die Landesgrenzen in fast allen Gemeinden nahezu ausgeglichen. Der Außen-Wanderungssaldo war nur entlang der Landesgrenzen zu Brandenburg und Polen in einzelnen Gemeinden spürbar positiv (Abbildung 12-38). Sehr ausgeprägt war dieses Muster aber nicht.

Abbildung 12-38: Außen-Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Der seit 1939 nahezu stetige Bevölkerungsrückgang in Sachsen hat sich zuletzt deutlich abgeschwächt. Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig die Bevölkerungszahl seit 1990 zugenommen hat, in Landkreisen wie der Sächsischen Schweiz-Osterzgebirge oder Nordsachsen wurde der Bevölkerungsrückgang deutlich gebremst (siehe Kapitel 1.1, Teil 1). Hintergrund waren die Zuwanderung Jüngerer sowie die stetige Angleichung von Geburtenzahl und Sterbefällen.

Innerhalb der sächsischen Gemeinden war zu beobachten, dass sich die Bevölkerungszahlen in den Gemeinden im Zeitablauf sehr unterschiedlich entwickelten. Von 1871 bis 1939 sowie von 1989 bis 2018 nahm die Bevölkerung vor allem im Umkreis der drei Kreisfreien Städte zu. In den Jahren dazwischen von 1939 bis 1989 schrumpfte die Einwohnerzahl vor allem an der Grenze zur Tschechischen Republik sowie im Dreieck der Kreisfreien Städte. Nach 1989 waren dann nahezu alle sächsischen Regionen von starker Abwanderung betroffen. Vor allem die überproportionale Abwanderung junger Frauen ist bis heute in den demografischen Kennzahlen sichtbar. Einigermaßen stabile Einwohnerzahlen gab es fast nur noch im Umkreis der drei Kreisfreien Städte.

Die demografische Situation und ihre Entwicklung variieren spürbar von Gemeinde zu Gemeinde in Sachsen. Innerhalb aller Landkreise bestanden große regionale Unterschiede hinsichtlich der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der Wanderungszahlen. Während die Zahl der jüngeren Menschen und der Lebendgeborenen

im Berichtsjahr 2018 in nahezu allen Gemeinden geringer waren als noch 1990, dafür aber tendenziell recht gleichmäßig im Raum verteilt, gab es bei älteren Kohorten sowie bei den Sterbefällen große Unterschiede. Zum einen deckt sich dies mit dem Befund, dass die ungünstige Bevölkerungsstruktur in Ostdeutschland durch hohe Bevölkerungsanteile der Altersgruppe 50 bis unter 65 Jahre geprägt ist (Leibert 2021: 198), zum anderen war diese Beobachtung auch schon in Teil 1 der Sozialberichterstattung auf der Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte sichtbar. Die Betrachtung der Gemeindeebene hat aber gezeigt, dass dort, wo weniger junge Menschen lebten, nicht zwangsläufig mehr ältere Menschen anzutreffen waren, und umgekehrt. Vielmehr kann es auch Gemeinden mit gleichzeitig vielen jungen und vielen alten Menschen geben. Während eine solche Parallelität bei den Alterskohorten möglich ist, ist sie bei Zu- und Abwanderung inzwischen sogar eher die Regel: Gemeinden mit einem hohen Zuzug pro 1.000 Einwohner hatten 2018 tendenziell auch höhere Fortzugsraten. Der Wanderungssaldo war also in vielen Gemeinden weitgehend ausgeglichen; dieses Phänomen ist in Sachsen erst seit dem Abklingen der großen Abwanderungswellen zu beobachten.

Wie schon in Teil 1 dieser Sozialberichterstattung (und auch in der ersten Sozialberichterstattung) gezeigt wurde, dominiert die Demografie die soziale Lage nicht nur in der Gegenwart, sondern dürfte sie auch in Zukunft stark beeinflussen. Abschnitt 14 wird sich noch verstärkt mit den Zukunftsperspektiven beschäftigen und die Gemeinden entsprechend ihrer demografischen Aussichten kategorisieren.

12.2 Familien

Box 12-2: Datenverfügbarkeit in Kapitel 2

Daten zur Zahl und Struktur von Familien sind auf Gemeindeebene nur eingeschränkt verfügbar und stammen ausschließlich aus dem Zensus 2011. Daten für das Jahr 2018 liegen lediglich als Fortschreibung der Zensusdaten und als Kreisdurchschnitte vor. Für das Jahr 2011 sind für alle 416 kreisangehörigen Gemeinden in Sachsen die Zahl der Haushalte (nach Einzel- und Mehrpersonenhaushalten), die Zahl der Familien (ohne und mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern sowie mit Kindern unter 18 Jahren) sowie die Zahl der Personen in Haushalten, Familien und Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern bekannt.

Der Bereich Familien sollte ursprünglich durch insgesamt acht Indikatoren abgedeckt werden. Die Datelage erlaubt die Untersuchung von sechs von ihnen. Diese können durch insgesamt neun vollständige Kennzahlen beschrieben werden; vier zusätzliche Kennzahlen werden herangezogen, obwohl sie nicht vollständig vorliegen.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁰	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2011	30	Einpersonenhaushalte, je 100 Haushalte	416	29,86	15,82	46,83	1	0,98
2011	30	Mehrpersonenhaushalte, je 100 Haushalte	416	70,14	53,17	84,18	1	-0,98
2011	31	Familien, je 100 Haushalte	416	70,56	51,56	89,05	1	-0,98

¹⁷⁰ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁰	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2011	30	Personen, je Haushalt	416	2,2	1,8	3	1	-0,97
2011	31	Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je 100 Haushalte	416	33,6	21,75	61,72	1	-0,96
2011	36	Familien mit Kindern unter 18, je 100 Haushalte	416	19,75	12,92	30,9	1	-0,89
2011	31	Personen in Familien, je Familie	416	2,6	2,4	3,2	2	0,95
2011	31	Personen in Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je Familie mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern	416	3,23	2,99	3,68	2	0,95
2011	35	Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern	416	59,22	44,29	77,78	3	1
2011	34	Alleinlebende, je 100 Einwohner	414	13,44	5,28	25,17		
2011	34	Alleinlebende, unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	406	9,39	2,31	22,06		
2011	34	Alleinlebende, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter	406	26,61	13,87	36,66		
2011	37	Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren	395	18,29	6,7	50,56		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Durch die Clusteranalyse lassen sich die vollständig verfügbaren Kennzahlen in drei Cluster einteilen.

Aus Cluster 1 werden die **Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern** und **Familien mit Kindern unter 18 Jahren** (jeweils je 100 Haushalte, 2011) sowie die **Einpersonenhaushalte** (je 100 Haushalte, 2011) näher beschrieben.

Außerdem wird auf die **Personen in Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern** (je Familie mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, 2011) aus Cluster 2 genauer eingegangen. Obwohl Zahlen zu **Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren** (je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren, 2011), **Alleinlebenden** (je 100 Einwohner, 2011), **Alleinlebenden unter 65 Jahren** (je 100 Einwohner unter 65 Jahren, 2011) sowie **Alleinlebenden im Alter von 65 Jahren und älter** (je 100 Einwohner 65 Jahre und älter, 2011) nicht vollständig vorliegen, werden auch diese Kennzahlen im Weiteren betrachtet.

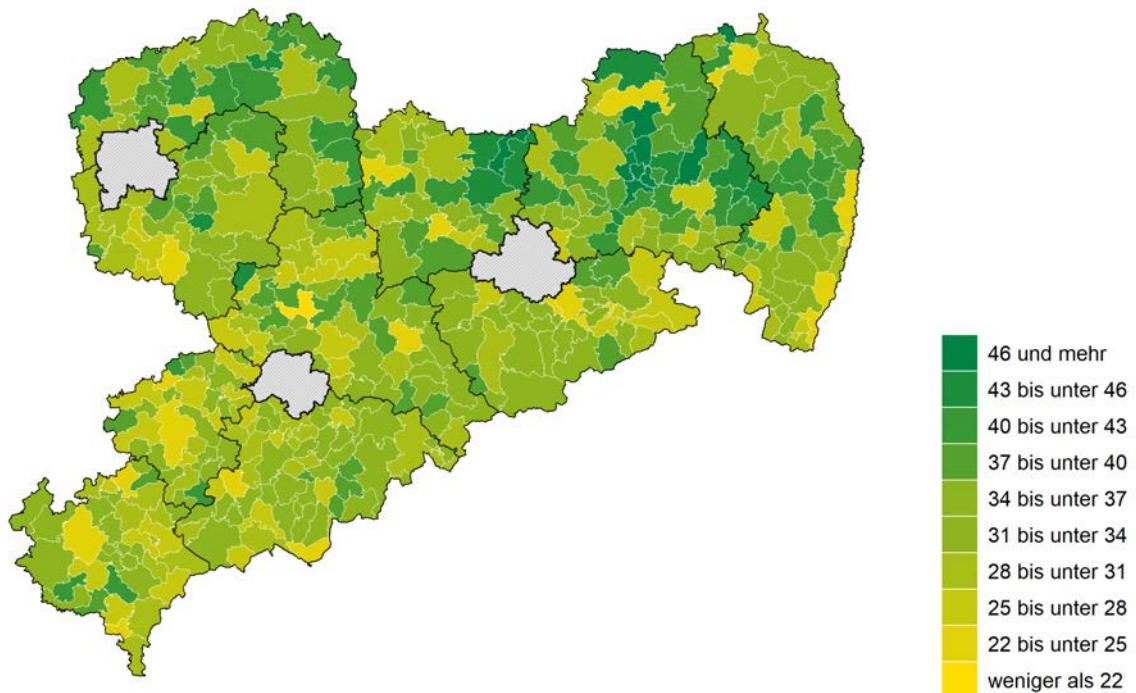
Teil 1 der Sozialberichterstattung hat auch gezeigt, dass die Lebenslage der Familien in Sachsen heterogen ist. Eltern sind verheiratet, leben in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft mit Kindern oder sie sind alleinerziehend (siehe Kapitel 3, Teil 1). Sie verfügen über unterschiedliche Ressourcen, wie beispielsweise Bildungsabschlüsse oder Einkommen, und sind in unterschiedlicher Weise am Erwerbsleben beteiligt (siehe Abbildung 3-35 und Abbildung 3-38, Teil 1)

Wird der Familienbegriff weit gefasst, lebt in einer Familie eine Bezugsperson mit mindestens einer weiteren Person zusammen; dies kann der Partner, ein Kind aber auch ein pflegebedürftiger Elternteil sein. Wohngemeinschaften sowie Personen in Pflegeheimen zählen dagegen nicht zu den Familien. Der weit gefasste Familienbegriff bezieht sich sowohl auf Paare mit und ohne Kinder als auch auf Alleinerziehende sowie auf Eltern mit erwachsenen Kindern, sofern diese zusammenleben. Daher ist bei der Beschreibung der sozialen Lage in den sächsischen Gemeinden zwischen der regionalen Verteilung der Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern und der Familien mit ausschließlich minderjährigen Kindern zu unterscheiden. Von Bedeutung ist zudem die durchschnittliche Größe der Familien. Besonderes Augenmerk verdient außerdem die Zahl und Verteilung der Alleinerziehenden. Diese Gruppe steht vor besonderen Herausforderungen in Bezug auf eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Analysen auf Ebene der Landkreise und der Kreisfreien Städte haben aber gezeigt, dass die Erwerbstätigkeit Alleinerziehender zunimmt und die SGB II-Bezugsquote entsprechend abnimmt (siehe Abbildung 3-52 und Abbildung 3-53, Teil 1). Die Gruppe der Alleinerziehenden wird daher gesondert betrachtet.

Familien

Der Anteil der Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern an allen Haushalten lag im Zensusjahr 2011 in den sächsischen Gemeinden zwischen rund 21 und 62 Prozent. Auffällig ist der niedrigere Anteil von Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern in größeren Gemeinden, z. B. Freiberg, Meißen oder Görlitz (Abbildung 12-39). Dies ist unter anderem auf die höhere Zahl an Ausbildungsstätten und Hochschulen in diesen Gemeinden zurückzuführen. Auszubildende und Studierende leben zumeist in Einzelhaushalten oder Wohngemeinschaften und haben oft keine Kinder. Besonders viele Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern lebten 2011 im sorbischen Siedlungsgebiet. Dort machten die Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern meist mehr als die Hälfte aller Haushalte aus. Außerhalb des sorbischen Siedlungsgebiets war der Anteil der Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern an allen Haushalten in der Gemeinde Schönfeld im Nordosten des Landkreises Meißen mit rund 48 Prozent am höchsten. Auch in Königsfeld im Landkreis Mittelsachsen sowie in Frankenthal im Landkreis Bautzen und Ebersbach im Landkreis Görlitz gab es mit knapp 45 eine hohe Zahl von Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern je 100 Haushalte.

Abbildung 12-39: Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je 100 Haushalte, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

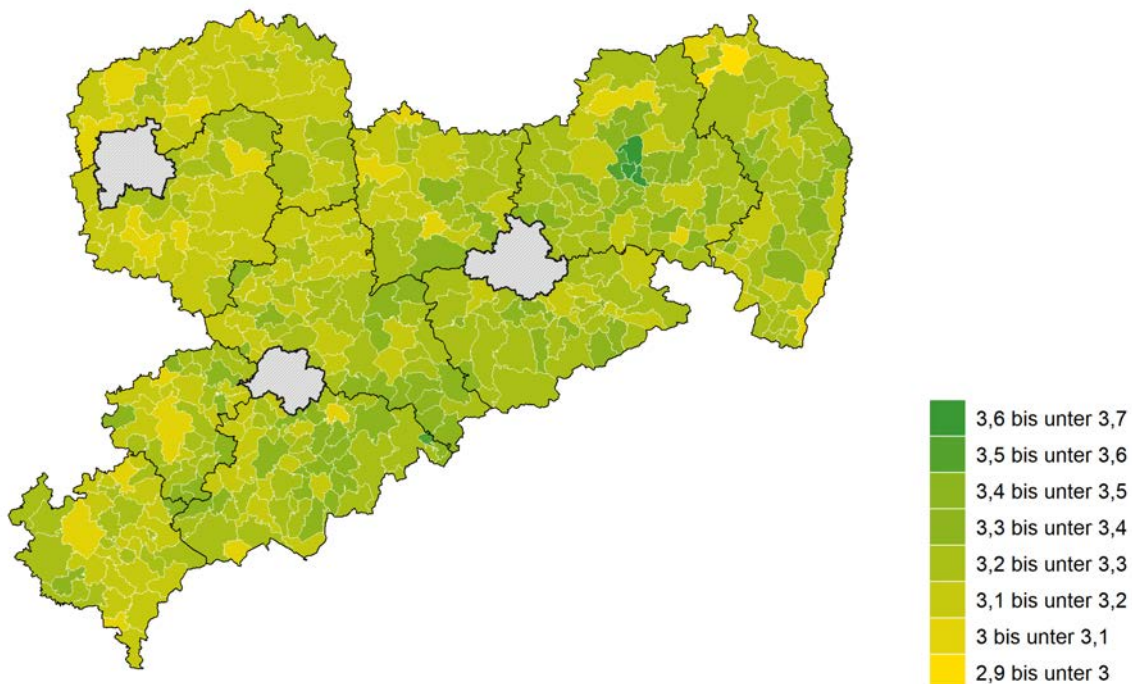
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurden Familien differenziert nach der Anzahl der minderjährigen Kinder betrachtet (siehe Abbildung 3-29 und Abbildung 3-30, Teil 1). Dabei zeigte sich, dass die Zahl der Mehrkindfamilien zwischen 2005 und 2019 zwar angestiegen ist, den größten Anteil aber immer noch die Einkindfamilien ausmachen. Entsprechende Daten liegen auf Gemeindeebene nicht vor, weshalb als vergleichbare Kennzahl Personen in Familien herangezogen werden.

Im Mittel lebten im Jahr 2011 rund 3,2 Personen in Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern; in den meisten Gemeinden lag die Zahl zwischen 3,1 und 3,3. Auffällig ist allein die deutlich überdurchschnittliche Familiengröße im sorbischen Siedlungsgebiet nordwestlich von Bautzen (Abbildung 12-40). Außerhalb des sorbischen Siedlungsgebiets war die Familiengröße sehr ähnlich verteilt.

Abbildung 12-40: Personen in Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je Familie mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

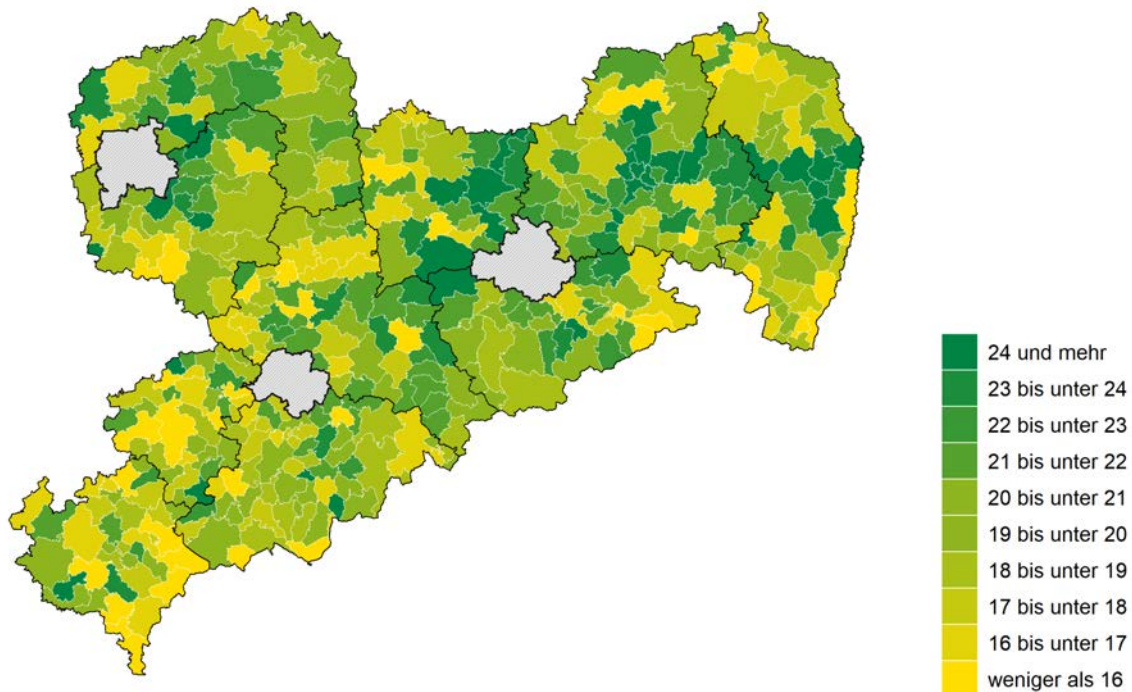
Familien mit minderjährigen Kindern

Während in nahezu allen Landkreisen die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern zwischen 2005 und 2019 zurückging, stieg sie in den Kreisfreien Städten an, insbesondere in den „Familienhauptstädten“ Dresden und Leipzig (siehe Abbildung 3-30, Teil 1). In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde auch festgestellt, dass 2019 die Anteile der Familien mit minderjährigen Kindern zwischen 15 Prozent im Vogtlandkreis und 22 Prozent im Landkreis Nordsachsen variierten (siehe Kapitel 3.5, Teil 1).

Familien mit minderjährigen Kindern haben besondere Bedarfe, vor allem bei Kindertageseinrichtungen, Schulen und Freizeitangeboten. Auch der Anteil der Familien mit minderjährigen Kindern an allen Haushalten war 2011 in den Gemeinden des sorbischen Kernsiedlungsgebiets besonders hoch (Abbildung 12-41). Darüber hinaus lebten auch in den Gemeinden Hartmannsdorf bei Kirchberg im Landkreis Zwickau sowie den Gemeinden Machern und Otterwisch im Landkreis Leipzig in mehr als 25 Prozent aller Haushalte Familien mit Kindern unter 18 Jahren. Vergleichsweise viele Familien mit minderjährigen Kindern fanden sich außerdem im Osten des Landkreises Meißen sowie im mittleren Teil des Landkreises Görlitz. In Görlitz selbst hingegen wiesen weniger als 16 Prozent aller Haushalte Familien mit minderjährigen Kindern auf. In Mittweida, Hoyerswerda und Riesa sowie in Johannegeorgenstadt, Oberwiesenthal und Bad Elster war der Anteil der Familien mit Kindern unter 18 Jahren am niedrigsten. In manchen Gemeinden (z. B. Seelitz im Landkreis Mittelsachsen, in

Gablenz im Landkreis Görlitz oder Elsnig im Landkreis Nordsachsen) war der Anteil der Familien mit Kindern an allen Haushalten relativ hoch, während aber der Anteil der Familien mit minderjährigen Kindern relativ niedrig war. Das ist ein Hinweis darauf, dass dort viele volljährige Kinder mit ihren Eltern zusammenlebten. Dies kann z. B. dann vorkommen, wenn pflegebedürftige Eltern bei ihren erwachsenen Kindern leben.

Abbildung 12-41: Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

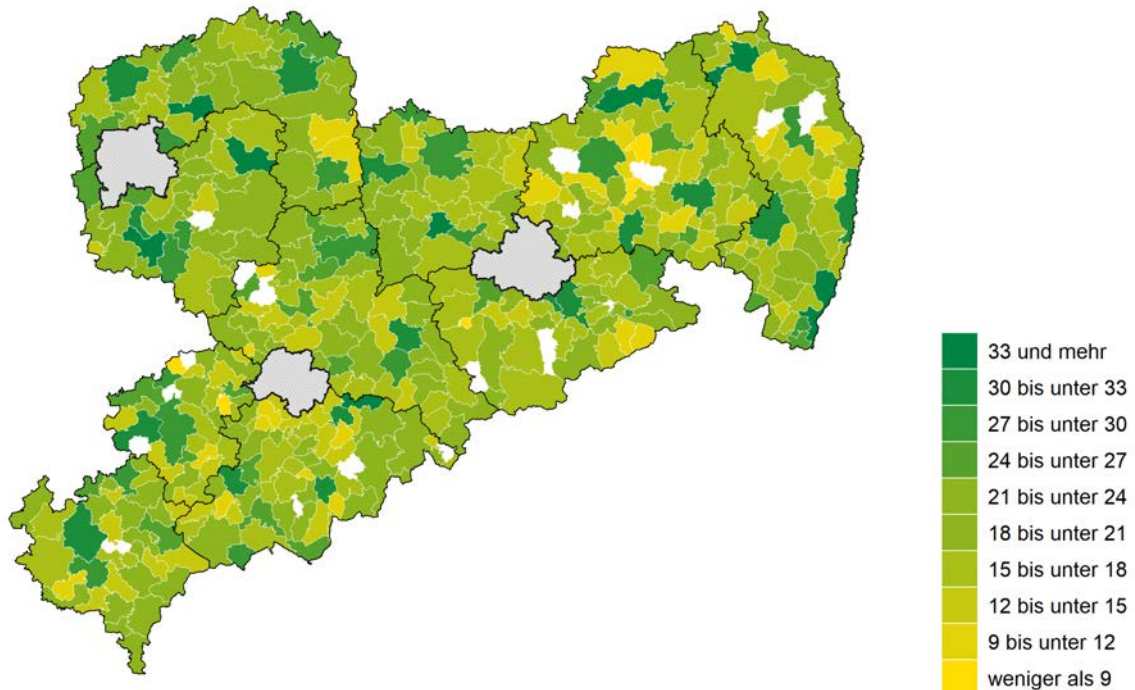
Alleinerziehende

Bei den Familien mit Kindern ist die Zahl der Alleinerziehenden ein weiterer wichtiger Aspekt der sozialen Lage. In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde hervorgehoben, dass die Alleinerziehenden vor besonderen Herausforderungen stehen, weil diesen für die Erbringung der familialen Leistungen zumeist nur ein Elternteil zur Verfügung steht. Die Zahl der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern ist seit 2005 angestiegen und macht 2019 4 Prozent aller Lebensformen bzw. 24 Prozent aller Familien mit minderjährigen Kindern aus (Teil 1 der Sozialberichterstattung (siehe Abbildung 3-28 und Abbildung 3-32, Teil 1)).

Leider liegen Daten zu Alleinerziehenden nicht für alle kreisangehörigen sächsischen Gemeinden vor. In den weiß gefärbten Gemeinden (Abbildung 12-42) ist die Zahl der Paare mit Kindern unter 18 Jahren bzw. der Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren unbekannt oder unterliegt Geheimhaltungsvorschriften. Dort wo es dennoch Daten gibt, lag der mittlere Anteil der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern an allen Familien mit minderjährigen Kindern in Sachsen 2011 bei rund 18 Prozent. Allerdings schwankte dieser Anteil

von 6,7 Prozent in Bernsdorf im Landkreis Zwickau bis 50,6 Prozent im erzgebirgischen Grünhainichen. Ein signifikantes Verbreitungsmuster innerhalb von Sachsen ist nicht erkennbar. Auffällig ist aber, dass Alleinerziehende eher in einwohnerstarken Gemeinden wohnten. Der Anteil der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern an den Familien mit Kindern unter 18 Jahren lag in den Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern im Mittel bei etwas mehr als 26 Prozent; in den übrigen Gemeinden waren es nur etwa 18 Prozent.

Abbildung 12-42: Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Exkurs

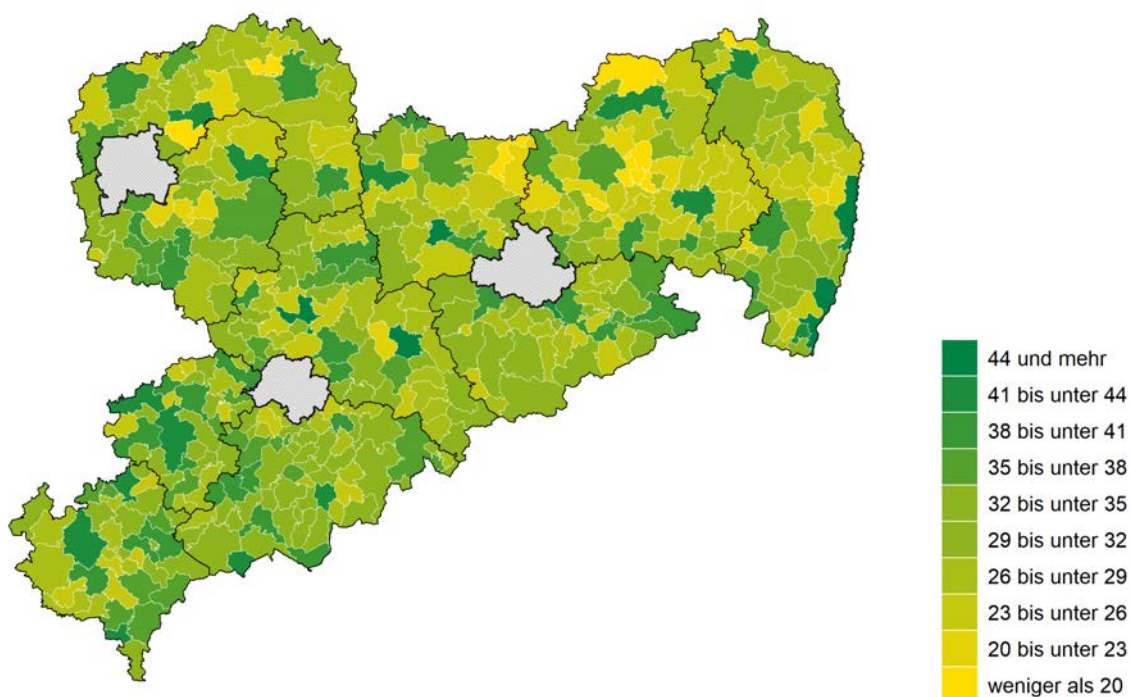
Alleinlebende

Neben den Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern ist die Zahl der Alleinlebenden ein weiterer wichtiger Aspekt, um die soziale Lage zu beschreiben, denn der Anteil der Alleinlebenden ist im Vergleich zu 2005 angestiegen (siehe Abbildung 3-32, Teil 1).

Die regionale Verteilung der Alleinlebenden deckt sich definitionsgemäß mit der Verteilung der Einpersonenhaushalte, denn Alleinlebende sind Personen, die in einem Einpersonenhaushalt leben, unabhängig von ihrem Familienstand. Der Anteil der Einpersonenhaushalte ist seit 2005 leicht angestiegen und machte 2019 etwas weniger als die Hälfte aller Haushalte aus (siehe Abschnitt 3.5, Teil 1).

In den größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern handelte es sich im Mittel bei etwa 39 Prozent aller Haushalte um Einpersonenhaushalte. In den übrigen Gemeinden waren es nur knapp 29 Prozent (Abbildung 12-43). Der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten war z. B. in den Gemeinden Elsterheide und Steina im Landkreis Bautzen sowie in den Gemeinden Dreiheide und Jesewitz im Landkreis Nordsachsen mit weniger als 20 Prozent relativ gering. Auch im sorbischen Siedlungsgebiet lebten vergleichsweise wenige Menschen allein. Deutlich mehr Alleinlebende gab es beispielsweise in Görlitz, Reichenbach, Plauen, Mittweida, Freiberg und Annaberg-Buchholz. Mit über 46 Prozent war der Anteil der Einpersonenhaushalte in Meißen und Zittau besonders hoch.

Abbildung 12-43: Einpersonenhaushalte, je 100 Haushalte, 2011



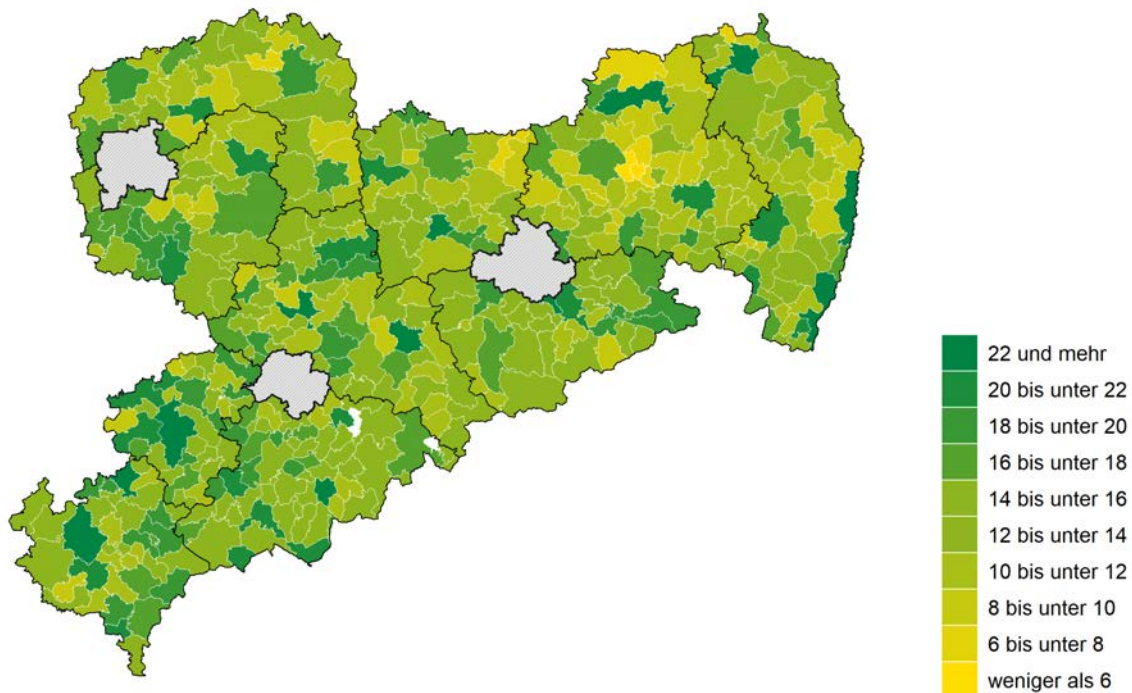
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Besonders viele Alleinlebende je 100 Einwohner waren 2011 in größeren Gemeinden anzutreffen, so beispielsweise in Plauen, Riesa, Hoyerswerda, Bautzen, Weißwasser und Görlitz. Gemessen an der Einwohnerzahl war der Anteil der Alleinlebenden mit knapp über 25 Prozent in Meißen und Zittau am höchsten (Abbildung 12-44). Auch in der Universitätsstadt Freiberg sowie in den Fachhochschulstandorten Mittweida und Zwickau war – studentenbedingt – der Anteil der Alleinlebenden mit über 23 Prozent vergleichsweise hoch.

Abbildung 12-44: Alleinlebende, je 100 Einwohner, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

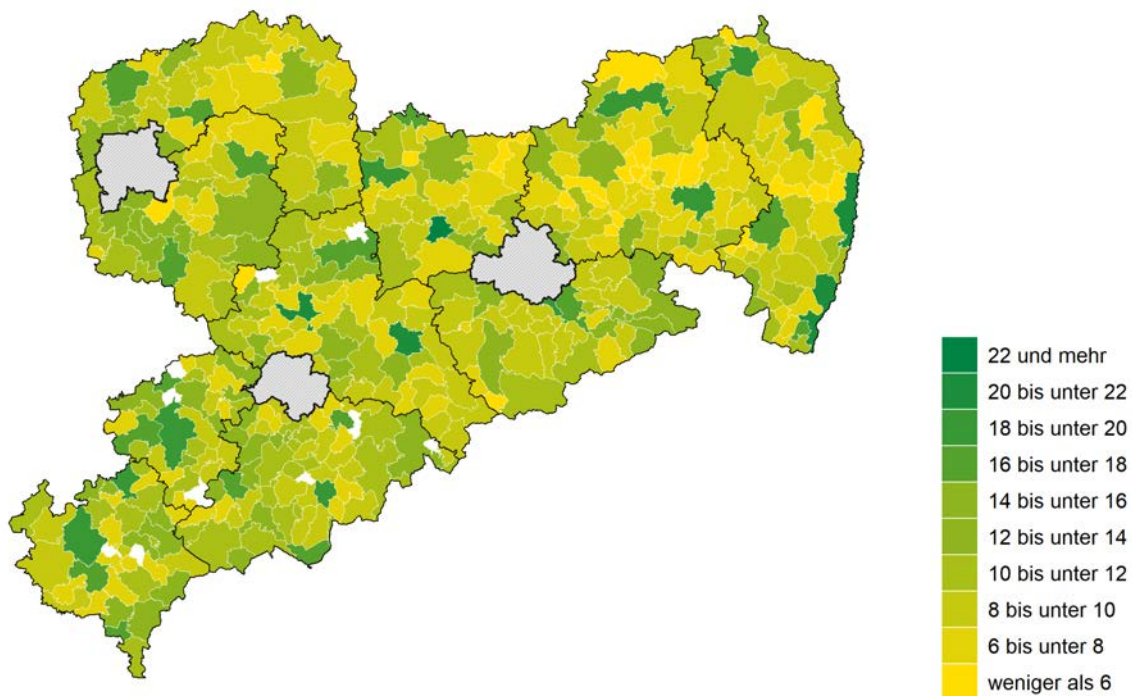
Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Alleinlebende unter 65 Jahren

Der Befund, dass Alleinlebende vermehrt in größeren Gemeinden wohnen, ist bei den unter 65-Jährigen besonders ausgeprägt (Abbildung 12-45). In Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern lag der mittlere Anteil der Alleinlebenden unter 65 Jahren an allen Einwohnern unter 65 Jahren 2011 bei rund 15 Prozent. Dies könnte unter anderem damit zu tun haben, dass es hier besonders viele Auszubildende bzw. Studierende gibt, die noch vor einer Familiengründung stehen. In den übrigen Gemeinden lag der Anteil bei nur rund 9 Prozent. Der Anteil der Alleinlebenden unter 65 Jahren war in den sorbischen Gemeinden wie Crostwitz, Nebelschütz, Räckelwitz und Ralbitz-Rosenthal mit weniger als 4 Prozent besonders gering.

Abbildung 12-45: Alleinlebende unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

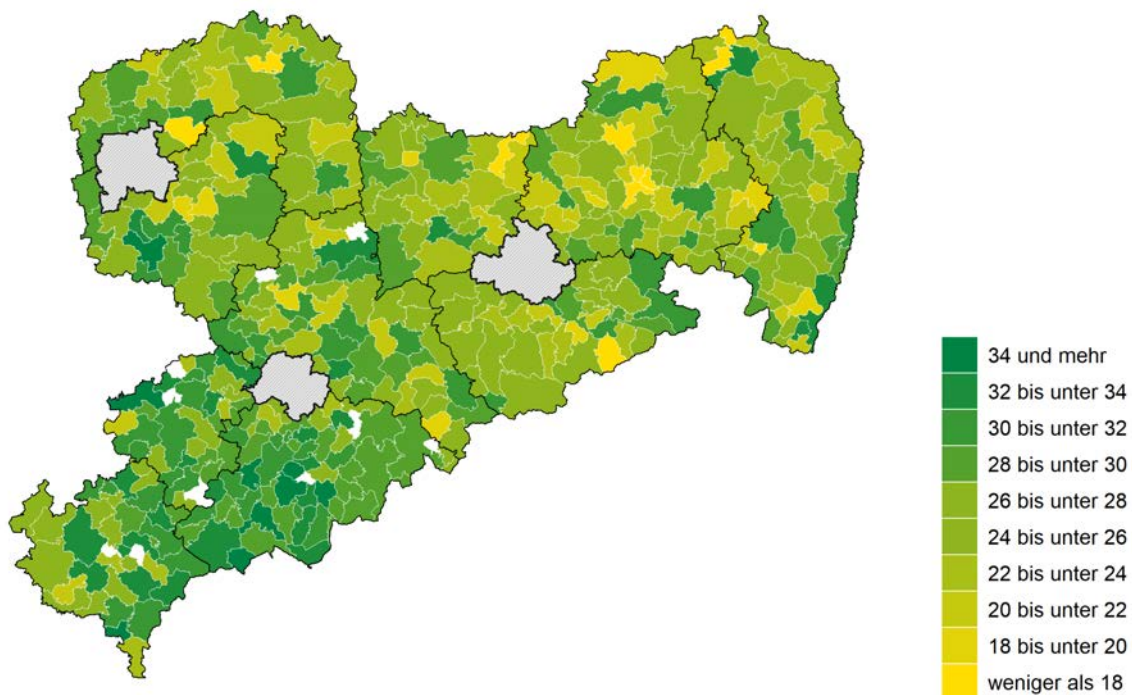
Alleinlebende 65 Jahre und älter

Bei der Altersgruppe ab 65 Jahre waren Alleinlebende häufiger anzutreffen als bei den unter 65-Jährigen¹⁷¹ (Abbildung 12-46). Im sächsischen Mittel lebte über ein Viertel der Altersgruppe ab 65 Jahren allein. Dieses Phänomen ist eine direkte Konsequenz der zunehmenden Alterung und der ungleichen Lebenserwartung von Männern und Frauen. In Geyer und Johanngeorgenstadt war der Anteil der Alleinlebenden in der Altersgruppe 65 Jahre und älter mit mehr als 36 Prozent am höchsten. Auch in den Gemeinden Annaberg-Buchholz, Elterlein, Löbnitz oder Schwarzenberg sowie in Bad Elster und Crimmitschau lebten vergleichsweise viele im Alter von 65 Jahren und älter allein. In der Gemeinde Oßling im Landkreis Bautzen, in Schönfeld im Landkreis Meißen sowie in den sorbischen Gemeinden Crostwitz, Räckelwitz und Groß Düben war unter denen, die älter als 65 Jahre alt waren, der Anteil der Alleinlebenden

¹⁷¹ Bewohner eines Pflegeheims gelten dann als eigener Haushalt, wenn die Räumlichkeiten für eine individuelle Haushaltsführung geeignet sind. Dazu zählen beispielsweise ein Badezimmer, eine Küche sowie ein Wohn- und Schlafbereich.

hingegen weniger als halb so hoch. Dort lebten weniger als 16 Prozent der Altersgruppe ab 65 Jahren allein.

Abbildung 12-46: Alleinlebende 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Teil 1 dieser Sozialberichterstattung hat ein umfangreiches und heterogenes Bild der sozialen Lage von Familien in Sachsen sowie in den Landkreisen und Kreisfreien Städten gezeigt. Die Betrachtung der Gemeindeebene hat diesen Befund bekräftigt, denn die Situation der Familien in den 416 kreisangehörigen Gemeinden unterscheidet sich stark.

Während in den meisten Landkreisen die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern im Zeitablauf gesunken ist, entwickelten sich die Kreisfreien Städte gegenläufig. Lenkt man den Blick auf die Gemeindeebene, können anhand der verfügbaren Daten vor allem demografische Aussagen getroffen werden. Neben Familien mit minderjährigen Kindern werden auch solche mit volljährigen Kindern betrachtet. So lag der Anteil der Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern an allen Haushalten im Zensusjahr 2011 – aktuellere Daten liegen auf Gemeindeebene nicht vor – zwischen rund 21 und 62 Prozent. In größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern war der Anteil von Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern eher

niedrig. Der Anteil der Familien mit minderjährigen Kindern an allen Haushalten lag 2011 zwischen 13 und 31 Prozent. Im Bereich Familien sticht das sorbische Siedlungsgebiet besonders hervor. Dort lebten 2011 besonders viele Familien mit (minderjährigen) Kindern und überdurchschnittlich viele Personen in einer Familie, was auch auf deren hohe konfessionelle Bindung zurückgeführt werden kann. Außerhalb des sorbischen Siedlungsgebiets war die Familiengröße mit durchschnittlich 3,1 bis 3,3 Personen je Familie sehr ähnlich.

In den Gemeinden, in denen Daten zu Alleinerziehenden vorliegen, lag der mittlere Anteil der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern an allen Familien mit minderjährigen Kindern zwischen 6,7 und 50,6 Prozent in einzelnen Gemeinden. Es wurde sichtbar, dass Alleinerziehende eher in größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern wohnten. Auch Alleinlebende lebten häufiger in diesen einwohnerstärkeren Gemeinden, was auf die Altersgruppe der unter 65-Jährigen besonders zutrifft und sich in einem höheren Anteil von Einpersonenhaushalten in diesen Gemeinden widerspiegelt. Insgesamt war bei der Altersgruppe 65 Jahre und älter der Anteil der Alleinlebenden größer als bei den unter 65-Jährigen.

12.3 Erwerbstätigkeit

Box 12-3: Datenverfügbarkeit in Kapitel 3

Die amtliche Statistik erfasst über die Sozialversicherung ausschließlich die Situation der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Daten zu Beamten und Selbstständigen sind auf Gemeindeebene nicht verfügbar. Es können deshalb ausschließlich Daten der Bundesagentur für Arbeit zu sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen ausgewertet werden. Darunter sind z. B. Zahlen zu Beschäftigten nach Geschlecht und Alter am Wohn- sowie am Arbeitsort, geringfügig Beschäftigten im Nebenjob, Ein- und Auspendlern sowie dem Pendlersaldo. Aufgrund von Zellsperren sind Daten zu Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen sowie ergänzendem SGB II-Bezug auf Gemeindeebene nicht umfassend auswertbar.

Das Kapitel Erwerbstätigkeit setzte sich ursprünglich aus 21 Indikatoren zusammen. Zwei Indikatoren entfallen mangels Datenverfügbarkeit. Zwei weitere Indikatoren wurden in das Kapitel soziale Leistungen und zwei Indikatoren in das Kapitel Bildung umgruppiert. Ein anderer Indikator wurde dem Kapitel Demografie zugeteilt. Die verbleibenden 14 Indikatoren sind mit 46 Kennzahlen hinterlegt. Von diesen liegen 43 vollständig und drei nur lückenhaft vor.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	38	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, je 100 Einwohner	416	26,11	4,93	113,26	1	0,99
2018	38	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	43,41	8,23	183,09	1	0,99

¹⁷² Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	48	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	-23,98	-67,08	108,42	1	0,99
2018	45	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren	416	29,78	5,72	166,91	1	0,96
2018	48	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	-20,93	-69,05	183,31	1	0,91
2018	38	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	416	22,99	4,35	109,19	1	0,9
2018	38	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	45,84	5,78	259,16	1	0,9
2018	45	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren	416	26,21	4,54	163,86	1	0,9
2018	38	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, männlich, je 100 männliche Einwohner	416	29,06	3,81	165,64	1	0,89
2018	38	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	39,72	7,56	186,21	1	0,89
2018	48	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	-28,8	-64,91	111,87	1	0,88
2018	45	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren	416	32,91	3,71	238,74	1	0,85
2018	38	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Arbeitsort, je 100 Einwohner	416	2,76	0,86	10,51	1	0,66
2018	38	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	2,82	0,49	12,61	1	0,59
2018	40	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	68,07	52,75	84,46	2	0,98
2018	205	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am	416	78,38	53,77	94,9	2	0,93

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
		Wohnort, 25 bis unter 55 Jahre, je 100 Einwohner von 25 bis unter 55 Jahren						
2018	40	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	416	40,88	29,52	52,61	2	0,92
2018	41	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	68,5	54,88	87,12	2	0,9
2018	41	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	67,86	44,78	82,06	2	0,89
2018	38	Personen im Erwerbsalter außerhalb abhängiger Beschäftigung/Arbeitslosigkeit, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahre	416	28,01	12,13	43,92	2	-0,89
2018	41	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, je 100 männliche Einwohner	416	42,61	30,33	53,02	2	0,88
2018	205	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 25 bis unter 55 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 25 bis unter 55 Jahren	416	79,74	59,32	98,38	2	0,87
2018	41	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	416	38,97	28,73	52,18	2	0,83
2018	42	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren	416	58,07	47,31	78,46	2	0,67
2018	42	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	25,05	19,3	34,8	2	-0,28
2018	46	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	82,46	34,08	96,45	3	0,93
2018	46	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	81,4	25,2	96,15	3	0,93
2018	47	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	416	56,15	18,96	72,81	3	0,92
2018	47	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	416	55,56	13,92	76,06	3	0,92

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	46	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	83,65	40,59	96,83	3	0,88
2018	47	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	416	56,63	23,93	72,79	3	0,86
2018	44	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	416	73,25	40,34	95,34	3	0,68
2018	44	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	416	70,31	40,05	94,87	3	0,66
2018	38	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	3,75	1,35	5,78	3	-0,52
2018	44	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, weiblich, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	416	64,95	34,69	94,09	3	0,52
2018	41	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	416	45,61	17,7	72,93	3	-0,44
2018	38	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	4,79	1,39	9,21	3	-0,42
2018	38	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	2,8	0	6,47	3	-0,41
2018	38	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	416	3,63	1,99	7,11	3	-0,38
2018	39	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	416	1,66	0,83	2,87	4	0,97
2018	39	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	2,77	1,32	4,48	4	0,96
2018	205	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner*	416	2,04	0,19	3,75	4	0,8

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	205	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, je 100 männliche Einwohner*	416	1,23	0,19	2,58	4	0,71
2018	49	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Primärsektor, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	185	2,44	0	33,12		
2018	50	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Sekundärsektor, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	260	46,12	0	94,85		
2018	51	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Tertiärsektor, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	336	58,18	5,15	100		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben. Bei den mit * gekennzeichneten Kennzahlen wurden fehlende Werte durch das ifo Institut geschätzt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Im Folgenden werden die aussagekräftigsten dieser Kennzahlen beschrieben. Durch die Clusteranalyse können diese in vier Cluster zusammengefasst werden.

Aus Cluster 1 wird im Folgenden die Kennzahl **Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre** (je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018) ausgewählt, da diese eine sehr hohe Korrelation mit dem eigenen Cluster aufweist.

Aus Cluster 2 werden trotz teilweise hoher Korrelationen fünf Kennzahlen genauer betrachtet, da diese von zentraler Bedeutung sind, um das Thema Erwerbstätigkeit umfassend abzudecken. Diese sind die **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre** (je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018), die **Personen im Erwerbsalter außerhalb abhängiger Beschäftigung/Arbeitslosigkeit 15 bis unter 65 Jahre** (je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018), die **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahren** (je 100 Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren, 2018), die **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre** (je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018) sowie die **Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort** (je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018).

Cluster 3 beinhaltet zwei besonders bedeutende Kennzahlen. Ergänzend zu den Auspendlern die **Einpender über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort** (je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018) und außerdem die **geringfügig entlohnt Beschäftigten, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre** (je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren).

Aus Cluster 4 werden noch die **im Nebenjob geringfügig Beschäftigten, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahren** (je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018) beschrieben.

Kennzahlen zur Sektorstruktur (wirtschaftsstrukturelle Zusammensetzung in den einzelnen Gemeinden) liegen nicht für alle Gemeinden vor. Um dennoch einen Eindruck darüber zu erhalten, wie sich die

Sektorstruktur der sächsischen Gemeinden zusammensetzt, werden auch die **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Primär-, Sekundär- sowie Tertiärsektor, am Arbeitsort** (je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 2018) kartografisch dargestellt.

Arbeit und Erwerbstätigkeit sind ein wesentlicher Teil der individuellen Lebenszeitgestaltung. Arbeitsbedingungen wie die Bezahlung, Arbeitszeiten, Arbeitswege und lokale Jobalternativen sind deswegen ein wichtiger Aspekt der sozialen Lage in den Gemeinden.

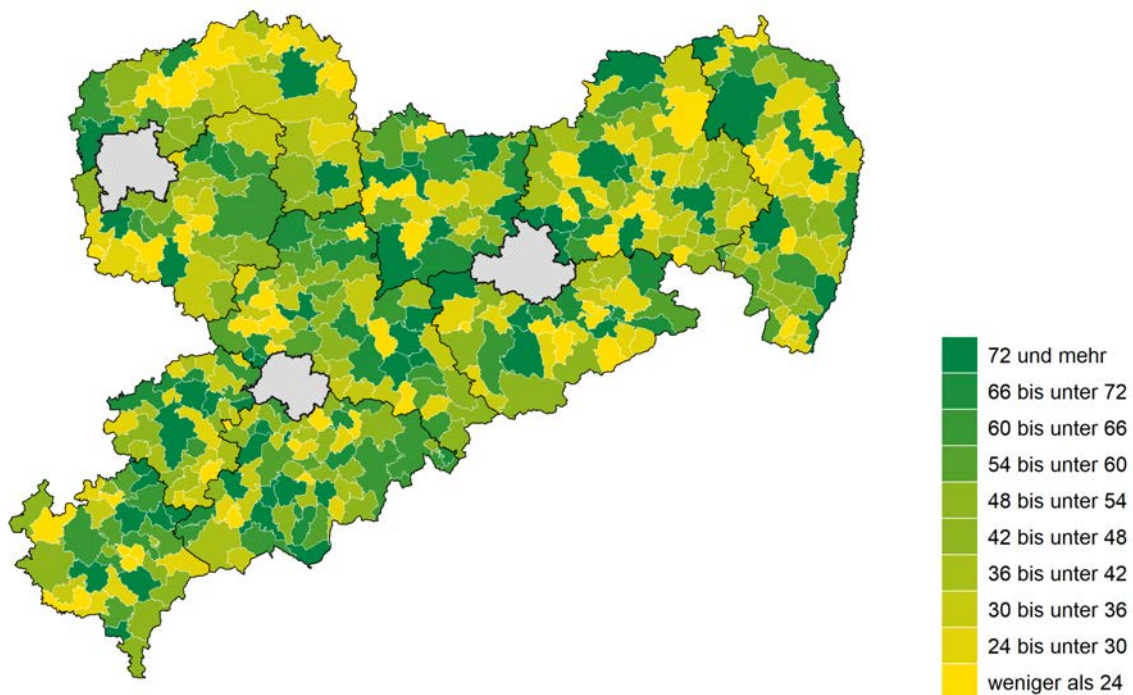
Arbeits- und Wohnort fallen nicht immer zusammen. Pendelverkehre spiegeln einen beträchtlichen Teil der Beziehungen zwischen Gemeinden wider. Zudem sind die Beschäftigten in unterschiedlichen Sektoren tätig. Auch nehmen immer mehr Frauen am Erwerbsleben teil. Zusätzlich zur Vollzeitbeschäftigung gibt es noch eine Reihe weiterer Beschäftigungsformen. Neben denjenigen, die neben ihrer Hauptbeschäftigung noch eine geringfügig entlohnte Beschäftigung aufnehmen, gibt es noch einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an Personen, die ausschließlich geringfügig beschäftigt sind. Diese Aspekte werden im Folgenden für die sächsischen Gemeinden genauer betrachtet.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort und am Wohnort

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und ihre Erwerbsumfänge auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte im Zeitverlauf von 2005 bis 2019 betrachtet (siehe Kapitel 4, Abbildung 4-3, Abbildung 4-7, Abbildung 4-11, Teil 1). Vor allem durch eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung, die nicht mehr nur ein rein auf Frauen zutreffendes Phänomen ist (sachsenweit etwa 78 Prozent Frauen und rund 22 Prozent Männer in Teilzeitbeschäftigung), nahm die Zahl der Erwerbstätigen in diesem Zeitraum sachsenweit zu (siehe Abbildung 4-10, Teil 1). Aber auch die Zahl der Vollzeitbeschäftigten ist in diesem Zeitraum leicht gestiegen; vor allem die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Alter von 50 Jahren und älter sowie der Anteil der Männer an allen Vollzeitbeschäftigten in Sachsen erhöhte sich (siehe Abbildung 4-4 und Abbildung 4-6, Teil 1). Aber auch hier lohnt ein detaillierter Blick auf die Lage in den einzelnen Gemeinden innerhalb der Landkreise.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Erwerbsalter (15 bis unter 65 Jahre) je 100 Einwohner im Erwerbsalter beschreibt die Arbeitsplatzdichte in den Gemeinden. Besonders viele Arbeitsplätze gab es 2018 in den größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern (Abbildung 12-47). Die Verwaltungssitze der zehn Landkreise heben sich hierbei deutlich heraus, z. B. Borna, Torgau, Annaberg-Buchholz oder Bautzen. In nahezu allen Landkreisen finden sich zudem kleinere Gemeinden mit einer besonders hohen Arbeitsplatzdichte. In der Gemeinde Bergen im Vogtlandkreis hingegen gab es im Jahr 2018 noch nicht einmal zehn sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Erwerbsalter je 100 Einwohner im Erwerbsalter; die meisten Beschäftigten waren daher anderswo (vor allem in Plauen) tätig.

Abbildung 12-47: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



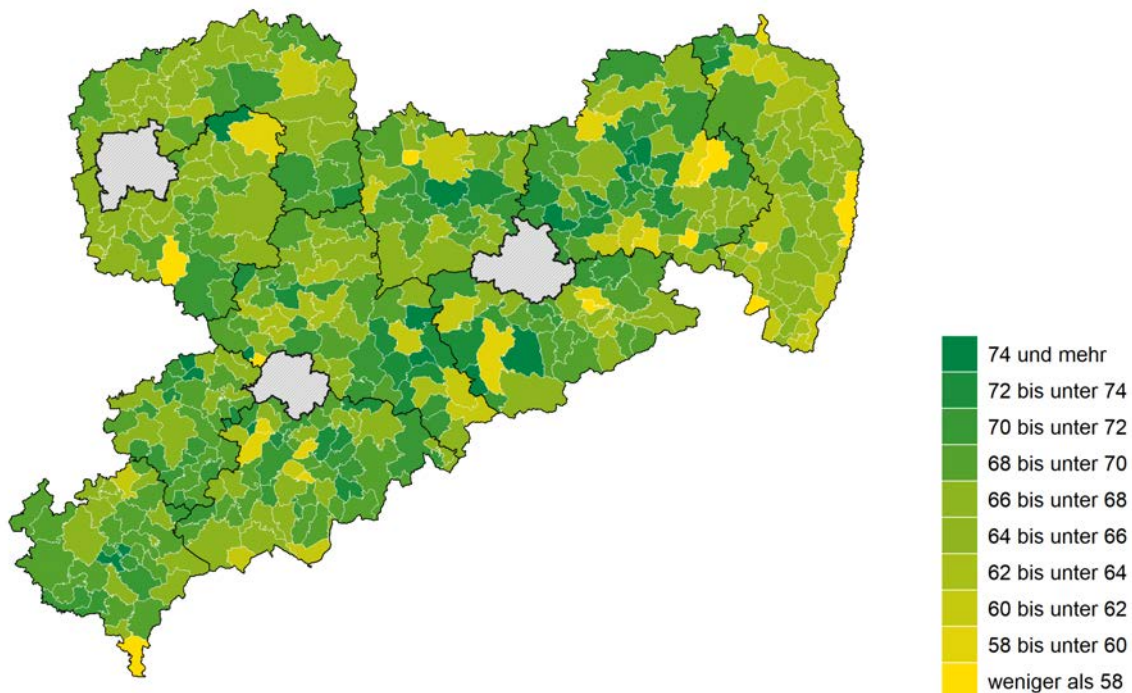
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Eine Betrachtung der Beschäftigten nach Wohnorten zeigt hingegen eine sehr viel gleichmäßigere regionale Verteilung als die der Beschäftigten nach Arbeitsort. Besonders hoch war der Anteil der Bevölkerung mit sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in aneinander angrenzenden Gemeinden der Landkreise Bautzen und Meißen einerseits sowie Mittelsachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge andererseits (Abbildung 12-48). In Thallwitz und Nebelschütz waren über 80 Prozent der Einwohner im erwerbsfähigen Alter in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis tätig. Geringere Anteile fanden sich 2018 dagegen im Landkreis Görlitz und im Umland von Leipzig. Einige wenige Gemeinden wiesen nur eine Beschäftigungsquote von weniger als 60 Prozent aller Einwohner im erwerbsfähigen Alter auf. Bei einer Unterscheidung nach Alter und Geschlecht ergaben sich sehr ähnliche räumliche Verteilungen, weshalb sie hier nicht weiter thematisiert wurde.

Abbildung 12-48: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Pendler

Die vorangehende Betrachtung hat bereits deutlich gemacht, dass Arbeitsort und Wohnort vieler Beschäftigter in unterschiedlichen Gemeinden liegen. Besonders viele Beschäftigte pendelten über die Gemeindegrenzen im Umkreis der Kreisfreien Städte und anderer Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern in Sachsen (Abbildung 12-49, links).¹⁷³ In Bergen im Vogtland pendelten mehr als 95 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten täglich in eine andere Gemeinde zur Arbeit. Geringere Auspendleranteile hatten dagegen einige kreisangehörige Städte, die sich markant in der Karte hervorheben – z. B. Bautzen, Hoyerswerda, Görlitz oder Plauen. Auch entlang des Erzgebirgskamms fielen Arbeits- und Wohnort häufiger zusammen als in anderen Teilen Sachsens, was Folge der besonderen topografischen Gegebenheiten in diesem Gebiet sein kann.

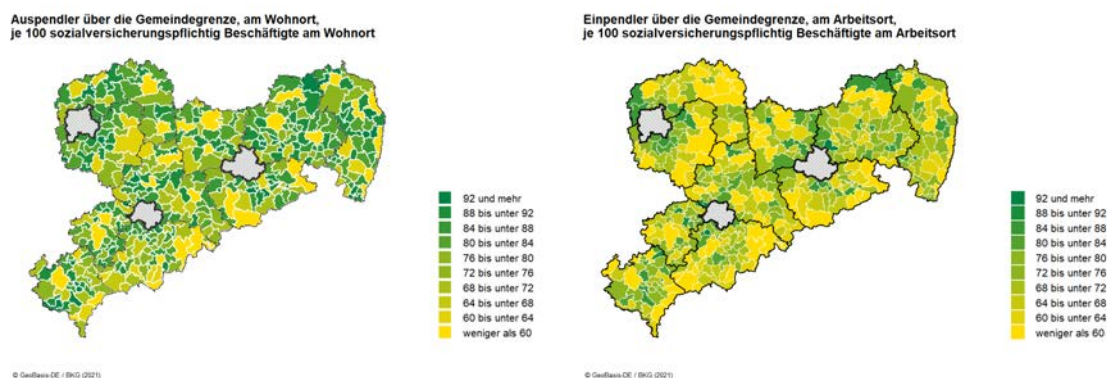
In vielen Orten mit hohen Auspendlerzahlen war 2018 aber auch der Anteil der Einpendler an allen Beschäftigten am Arbeitsort höher (Abbildung 12-49, rechts). Vor allem in den Landkreisen Bautzen und Görlitz verzeichneten die Gemeinden eine tendenziell höhere Einpendlerquote. Am höchsten war diese in Niederdorf mit

¹⁷³ Die Daten zu den Einpendlern und Auspendlern beziehen sich auf den Stichtag 30.06.

knapp 95 Prozent, während in Altenberg und Johannegeorgenstadt nur etwas mehr als 40 Prozent der Beschäftigten aus anderen Gemeinden einpendelten. Es gab daher Gemeinden mit insgesamt höherer und niedrigerer Arbeitsmobilität in Sachsen.

Der Saldo von Einpendlern und Auspendlern wurde maßgeblich von der Arbeitsplatzdichte in der Gemeinde (Abbildung 12-47) bestimmt. Eine höhere Arbeitsplatzdichte ging auch mit höheren Einpendlerzahlen bezogen auf die erwerbsfähige Bevölkerung einher. Die regionale Verteilung der Einpendler- und Auspendlergemeinden unterschied sich nach Alter und Geschlecht nicht wesentlich. Interessant ist aber, dass Gemeinden in der Regel niedrigere Pendlerzahlen aufwiesen, wenn ein hoher Anteil der Beschäftigten am Wohnort geringfügig entlohnt wurde, da das Pendeln finanzielle Lasten und Zeitkosten verursacht, die mit einer geringfügigen Beschäftigung kaum vereinbar sind.

Abbildung 12-49: Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018, Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

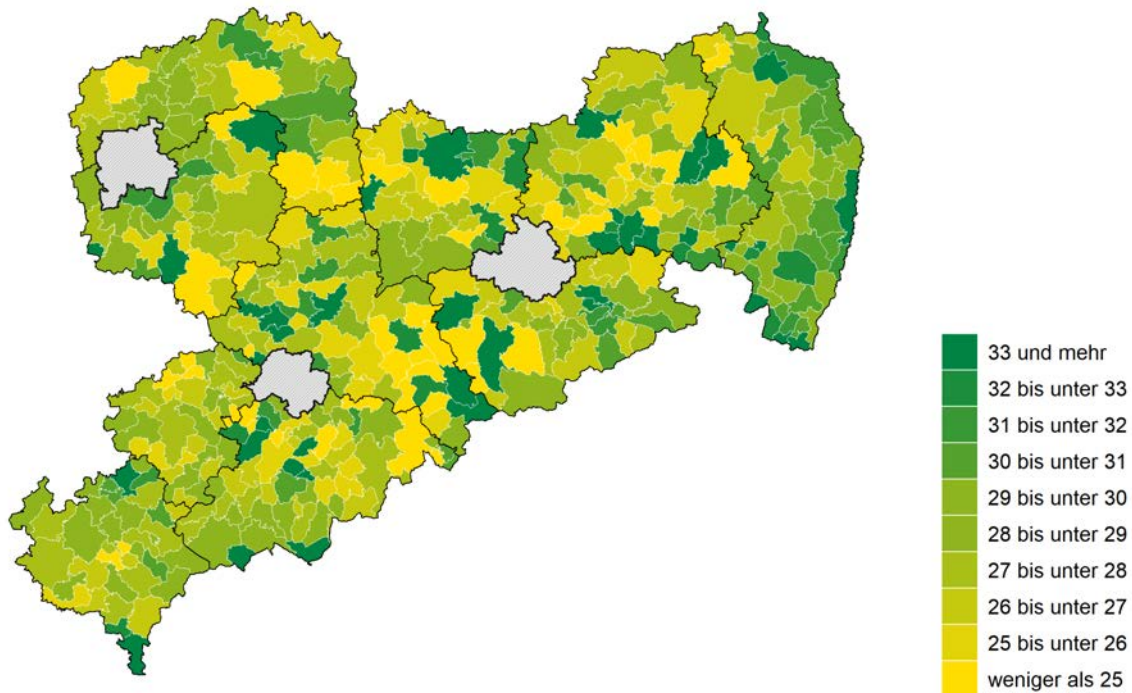
Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Beamte, Selbstständige und freiberuflich Tätige

Aus Teil 1 der Sozialberichterstattung ist bekannt, dass in ganz Sachsen im Jahr 2019 rund 200.000 Personen einer selbstständigen Tätigkeit nachgingen (siehe Abbildung 4-1, Teil 1). Obwohl die Daten der Bundesagentur für Arbeit nur die Situation der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie der Arbeitslosen darstellen, soll auf Gemeindeebene der Anteil der Personen außerhalb abhängiger Beschäftigung bzw. Arbeitslosigkeit betrachtet werden. So lässt sich ein vollständigeres Bild der Erwerbstätigkeit und ihrer Rahmenbedingungen in den sächsischen Gemeinden zeichnen. Abbildung 12-50 gibt einen Hinweis darauf, dass vor allem an der Grenze zu Polen im Landkreis Görlitz besonders viele Personen in den von der amtlichen Arbeitsmarktstatistik nicht erfassten Personengruppen tätig waren. In den anderen Landkreisen unterschieden sich die einzelnen Gemeinden deutlicher untereinander im Hinblick auf Personen außerhalb sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit. So hatte beispielsweise im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge die Stadt Dippoldiswalde (37,2 Prozent) einen relativ hohen Anteil Selbstständiger und Beamter, während die beiden angrenzenden Gemeinden Klingenberg (24,8 Prozent) und Glashütte (22,6 Prozent) eher geringe Anteile aufwiesen. In Thallwitz sowie in Nebelschütz war der Anteil der Personen im Erwerbsalter außerhalb abhängiger Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit an den Erwerbspersonen mit weniger als 20 Prozent am

geringsten. In den Gemeinden Glaubitz, Wehlen, Bad Brambach sowie Seifhennersdorf war der Anteil mit über 40 Prozent am höchsten. Ausgeprägte räumliche Muster waren sachsenweit jedoch kaum zu erkennen.

Abbildung 12-50: Personen im Erwerbsalter außerhalb abhängiger Beschäftigung/Arbeitslosigkeit, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die Sektorstruktur der sächsischen Gemeinden

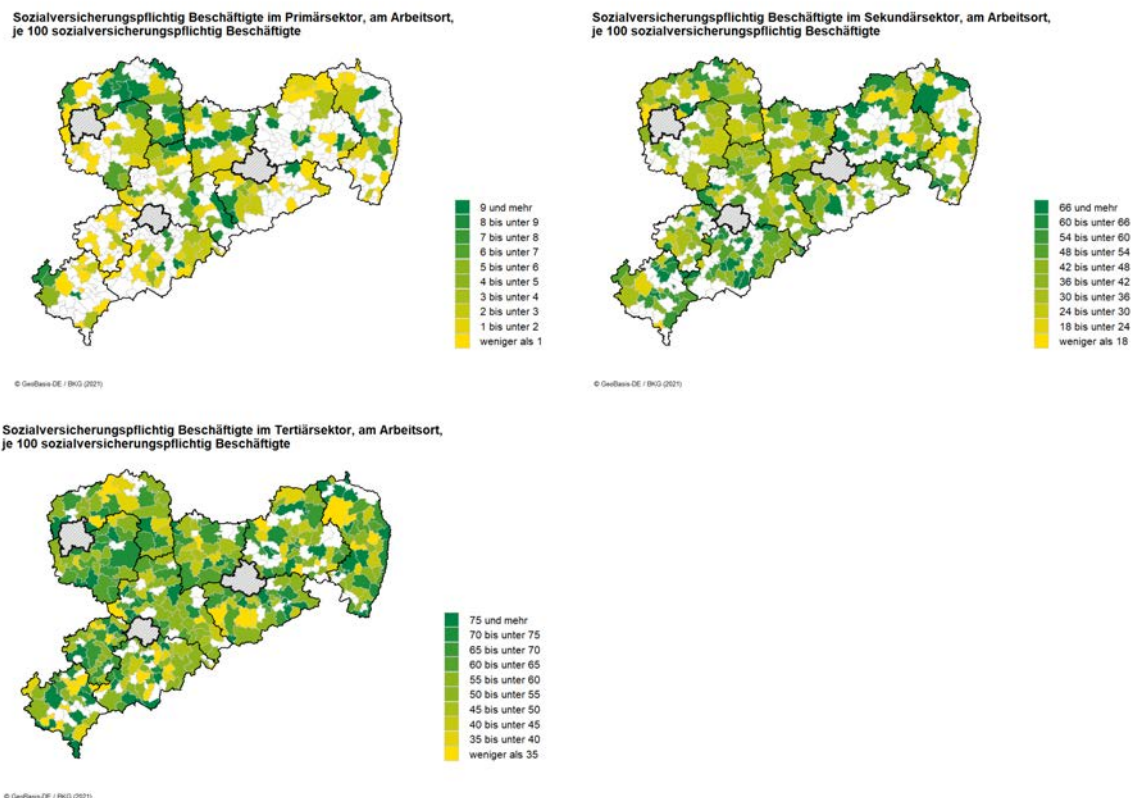
Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in unterschiedlichen Wirtschaftssektoren, die regional sehr unterschiedlich bedeutsam sein können. Die Sektorstruktur lässt sich für die sächsischen Gemeinden aufgrund zahlreicher Zellsperren aber nur in sehr grober Form darstellen (Abbildung 12-51). Da die Sektorstruktur Aufschluss darüber gibt, wie die Wirtschaft der einzelnen Gemeinden strukturell aufgebaut ist, ist sie zentral, um ein vollständiges Bild der Erwerbstätigkeit innerhalb der sächsischen Gemeinden darzustellen. Der Primärsektor umfasst mit der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei die Urproduktion. Die im Primärsektor gewonnen Rohstoffe werden im Sekundärsektor, also durch Industrie, Bau sowie Energie- und Wasserversorgung weiterbearbeitet. Der Tertiärsektor oder Dienstleistungssektor beinhaltet alle Arten von Dienstleistungen wie Handel, Tourismus oder Gesundheitswesen.

Die Datenlage ist für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Primärsektor am schlechtesten, während für die meisten Gemeinden Daten zum Dienstleistungssektor vorhanden sind.

Vor allem in den Landkreisen Meißen sowie Nordsachsen war der Anteil der Beschäftigten im Primärsektor im Vergleich zu anderen Gemeinden überdurchschnittlich hoch. Der Sekundärsektor war in den Landkreisen Bautzen sowie Meißen am stärksten ausgeprägt, während der Landkreis Leipzig viele Arbeitsplätze im Tertiärsektor aufwies. Die Gemeinde Naundorf im Landkreis Nordsachsen hatte mit etwa 33 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten den höchsten Anteil im Primärsektor, während hier auf den Sekundärsektor nur etwa 12 und den Tertiärsektor etwa 55 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte kamen. In Frauenstein im Landkreis Mittelsachsen war die Verteilung am ausgeglichensten; dort arbeiteten etwa 22 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Primärsektor, 34 Prozent im Sekundärsektor und 44 Prozent im Tertiärsektor. Ein Extrembeispiel für den Tertiärsektor war Kreischa im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, wo etwa 95 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Tertiärsektor tätig waren. Dies ist vor allem auf die dort ansässige Rehabilitations- und Fachklinik zurückzuführen.

Aufgrund der eingeschränkten Datenverfügbarkeit können die Kennzahlen zur sektoralen Struktur der Gemeinden trotz ihrer Erklärungstärke nicht weiter ausgewertet werden. Unter der beschränkten Datenlage leidet damit auch die kartografische Darstellung.

Abbildung 12–51: Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor, am Arbeitsort, 2018



Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

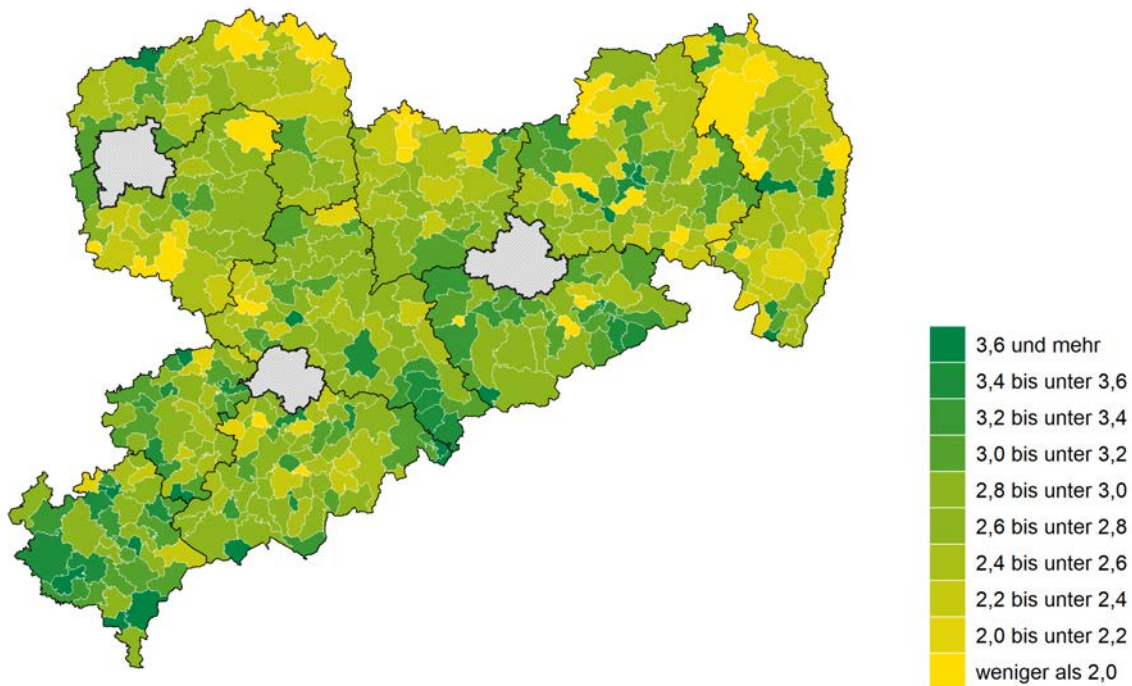
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Geringfügige Beschäftigung im Nebenjob

Unter geringfügiger Beschäftigung versteht man Arbeitsverhältnisse, deren Arbeitsentgelt einen vorgegebenen Höchstbetrag nicht übersteigt oder die nur für sehr kurze Dauer geschlossen werden (Minijobs). Zwar war der Anteil der Beschäftigten mit Minijob insgesamt verhältnismäßig gering; dennoch gibt es auch hier regionale Besonderheiten. Dabei ist zu unterscheiden zwischen einer geringfügigen Beschäftigung neben einer weiteren sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung („Nebenjobs in geringfügiger Beschäftigung“) und solchen, bei denen die geringfügige Beschäftigung die ausschließliche Erwerbstätigkeit darstellt („ausschließlich geringfügige Beschäftigte“). Ersteres deutet darauf hin, dass die Haupteinwerbstätigkeit nicht ausreicht, die Kosten des Lebensunterhalts zu decken.

Besonders viele Beschäftigte mit Nebenjobs in geringfügiger Beschäftigung lebten 2018 im Vogtlandkreis sowie im Süden des Landkreises Mittelsachsen (Abbildung 12-52). Im Kurort Rathen arbeiteten je 100 Einwohner im Erwerbsalter vier Beschäftigte in einem geringfügig entlohnten Nebenjob und damit so viele wie nirgendwo sonst in Sachsen. Entlang der Landesgrenze zu Brandenburg sowie südlich von Leipzig gab es weniger im Nebenjob geringfügig Beschäftigte pro 100 Einwohner.

Abbildung 12-52: Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

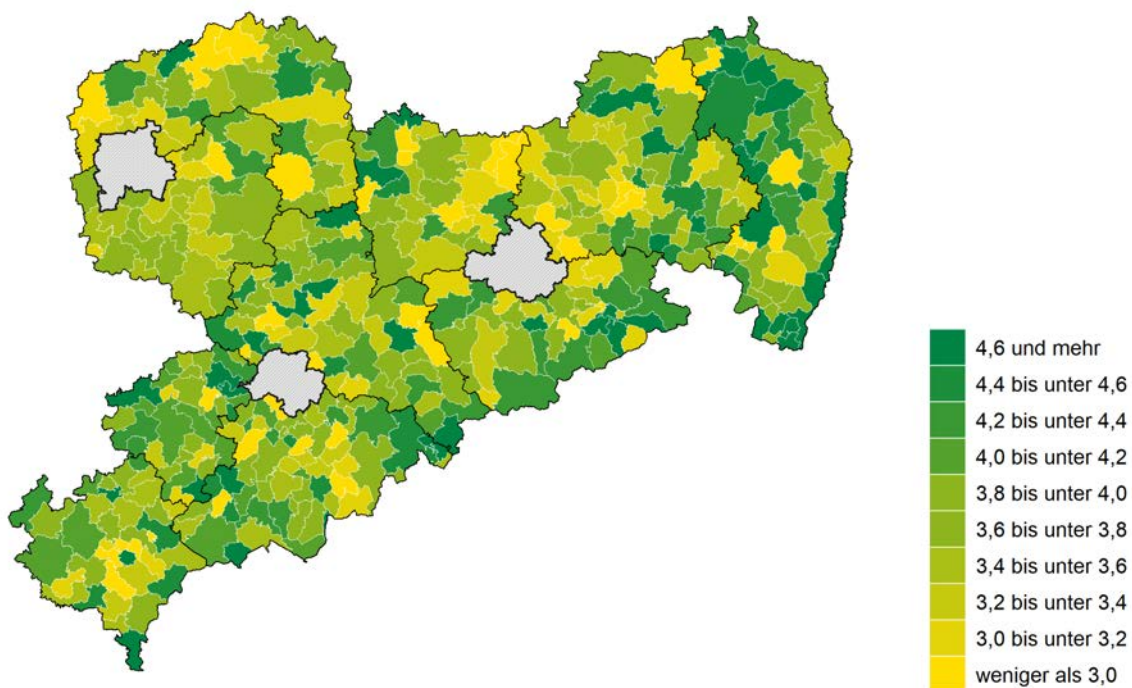
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Ausschließlich geringfügig Beschäftigte

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde gezeigt, dass der Anteil der geringfügig entlohnt Beschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen von 2005 bis 2019 um 3 Prozentpunkte auf 12 Prozent abnahm (siehe Abbildung 4-12, Teil 1). Eine Betrachtung auf Gemeindeebene zeigt, dass es innerhalb der Landkreise eine große regionale Streuung gibt. Im Landkreis Görlitz sowie im Süden des Landkreises Sächsische-Schweiz Osterzgebirge lebten 2018 die meisten geringfügig entlohnt Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren (Abbildung 12-53). Im Umkreis der Städte Dresden und Leipzig war ihr Anteil hingegen geringer. Der mittlere Wert der geringfügig entlohnt Beschäftigten im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge lag 2018 bei etwa vier Personen. In der Gemeinde Rathen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge waren weniger als zwei Personen ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt, während in Königstein im selben Landkreis knapp sechs Beschäftigte mit einer ausschließlich geringfügigen Beschäftigung gezählt wurden. Dafür waren in Rathen – wie oben dargestellt – vergleichsweise viele Personen im Nebenjob geringfügig beschäftigt.

Abbildung 12-53: Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

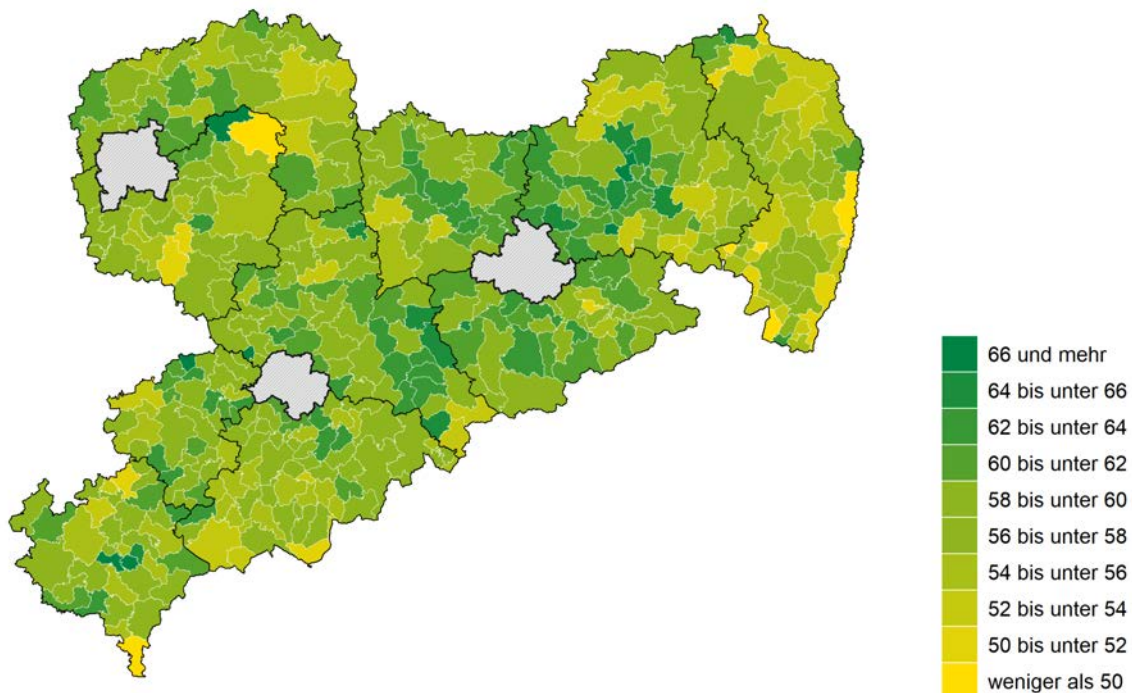
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Ältere sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Vor dem Hintergrund der in vielen Gemeinden Sachsens angespannten demografischen Situation ist die Betrachtung der älteren Beschäftigten wichtig. In den sächsischen Gemeinden lag 2018 der mittlere Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 55 bis unter 65 Jahren an allen Einwohnern dieser Altersgruppe bei etwa 58 Prozent. Insgesamt war ihre Beschäftigungsquote innerhalb der meisten Landkreise recht homogen (Abbildung 12-54). Im Westen des Landkreises Bautzen sowie im Südosten des Landkreises Mittelsachsen lagen Gemeinden mit vergleichsweise hohen Quoten, während an der Grenze zu Polen die Beschäftigungsquote der 55- bis unter 65-Jährigen geringer war. Nur in sechs Gemeinden lag die Quote 2018 unter 50 Prozent. In Bad Brambach im Vogtlandkreis sowie in Görlitz war der Anteil der 55- bis unter 65-Jährigen mit gut 47 Prozent am geringsten. In Thallwitz und Nebelschütz im Landkreis Bautzen waren über 70 Prozent der Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis tätig.

Abbildung 12-54: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

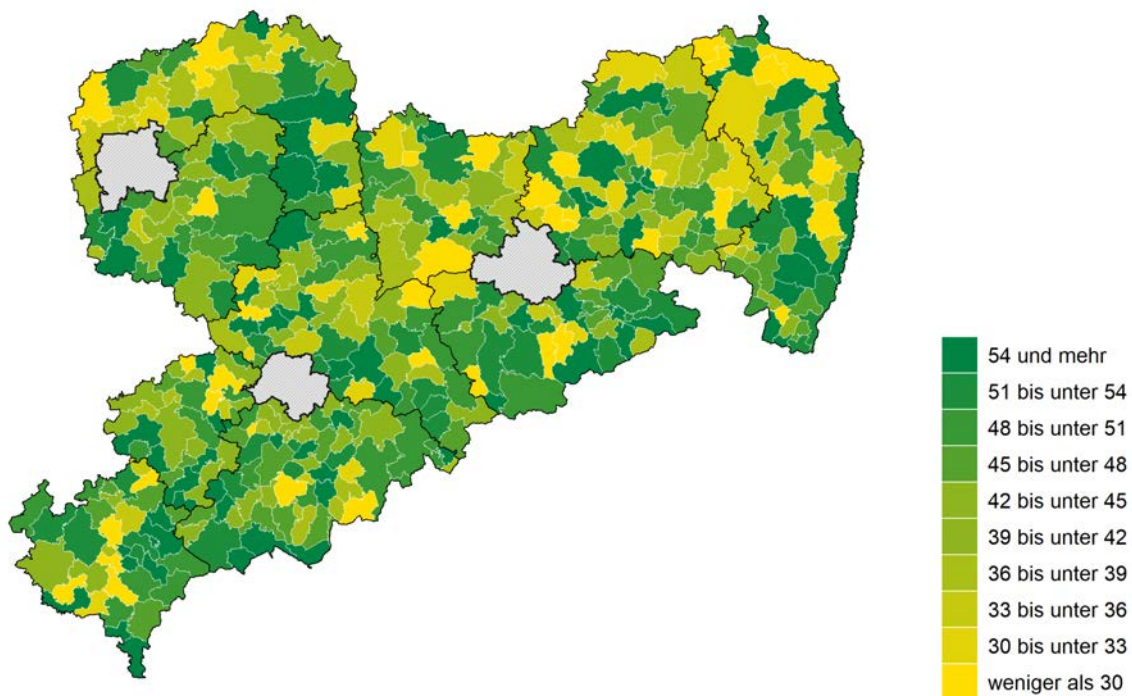
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Erwerbstätigkeit der Frauen

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde berichtet, dass der Anteil der Frauen an den Vollzeitbeschäftigten 2019 in den Landkreisen und Kreisfreien Städten zwischen 31 und 39 Prozent lag (siehe Abbildung 4-7, Teil

1). Bei Betrachtung auf Gemeindeebene zeigt sich aber, wie heterogen der Frauenanteil an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort im Alter von 15 bis unter 65 Jahren war (Abbildung 12-55). Während im Norden der Landkreise Görlitz und Nordsachsen der Anteil der Frauen an der Beschäftigungsquote recht gering war, war sie entlang der Landesgrenze zu Tschechien relativ hoch. Deutlich wird, dass 2018 in den meisten Gemeinden weniger Frauen als Männer am Arbeitsort im Alter von 15 bis unter 65 Jahren sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Vor allem in Oberwiera im Landkreis Zwickau, Kodersdorf und Trebendorf im Landkreis Görlitz war der Anteil von Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Erwerbsalter kleiner als 20 Prozent. Allerdings gab es auch Ausnahmen. In Kreischa im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Breitenbrunn im Erzgebirgskreis und Großschweidnitz im Landkreis Görlitz waren mehr als 72 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiblich. In allen drei Gemeinden ist das dadurch erklärbar, dass sich dort große Gesundheitseinrichtungen bzw. einschlägige Ausbildungseinrichtungen befinden, in denen viele Frauen beschäftigt sind. Der Anteil von Frauen an der Gesamtbeschäftigung hing also sehr stark mit der Sektorstruktur einer Gemeinde zusammen.

Abbildung 12-55: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

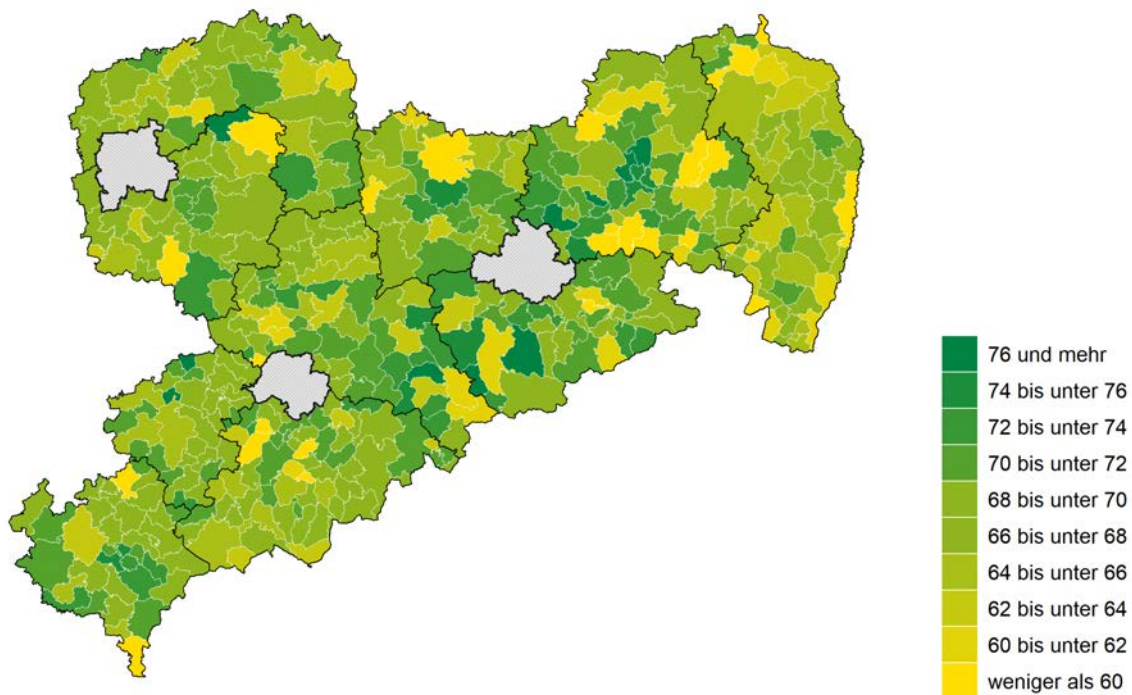
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusätzlich zum Anteil der Frauen an der Beschäftigungsquote ist die Frauenerwerbsbeteiligung, also der Anteil aller Frauen von 15 bis unter 65 Jahren, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, von zentraler Bedeutung für die soziale Lage. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen an allen Frauen im Erwerbsalter lag in den meisten Gemeinden nahe dem mittleren Wert von etwa 69 Prozent (Abbildung 12-56). Jedoch gab es auch einige Gemeinden, die davon stark abwichen. In Borna und Görlitz lag

die Frauenerwerbsbeteiligung bei unter 55 Prozent, während in Thallwitz und Nebelschütz mehr als 80 Prozent der Frauen im erwerbsfähigen Alter einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgingen.

Ein weiterer Bestandteil des Themas Erwerbstätigkeit ist die Bildung und somit die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach höchstem Schulabschluss werden ausführlich im Kapitel Bildung dargestellt (Abschnitt 12.5).

Abbildung 12–56: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde die insgesamt positive Entwicklung am sächsischen Arbeitsmarkt für die Landkreise und Kreisfreien Städte analysiert. Allerdings zeigte sich bereits hier, dass der Beschäftigungsaufbau unterschiedlich stark ausfiel. Auch innerhalb der Landkreise war die Situation am Arbeitsmarkt in den meisten betrachteten Aspekten im Gemeindevergleich recht heterogen. Eine hohe Arbeitsplatzdichte in einer Gemeinde war eng mit hohen Einpendlerzahlen verknüpft und bestimmte daher auch den Pendlersaldo maßgeblich. Der mittlere Wert (Median) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Erwerbsalter lag 2018 bei rund 43 Prozent, der Anteil am Wohnort bei etwa 68 Prozent. Der Anteil der Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag in vielen Gemeinden unter 50 Prozent und hing zudem deutlich mit der Sektorstruktur einer Gemeinde zusammen. Deutlich höher lag der mittlere Wert der

sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen am Wohnort im Erwerbsalter an den weiblichen Einwohnern desselben Alters mit rund 69 Prozent. Der Anteil der älteren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von 55 bis unter 65 Jahren war zwischen den Gemeinden weniger heterogen und lag nahe dem mittleren Wert aller Gemeinden von etwa 58 Prozent. Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte im Alter von 15 bis unter 65 Jahren waren 2018 vorwiegend in den Gemeinden des Vogtlandkreises sowie im Süden des Landkreises Mittelsachsen vorzufinden. Der mittlere Wert der im Nebenjob geringfügig Beschäftigten im Erwerbsalter lag bei etwa 2,8 Prozent der Einwohner im Erwerbsalter und damit unterhalb des mittleren Wertes von 3,8 Prozent der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten im Erwerbsalter an den Einwohnern dieser Altersgruppe.

12.4 Soziale Leistungen

Box 12-4: Datenverfügbarkeit in Kapitel 4

Differenzierte Angaben zu sozialen Leistungen sind auf Gemeindeebene vor allem für das Arbeitslosengeld I und II verfügbar. Im Bereich des SGB II (Arbeitslosengeld II) sind dies Zahlen zu den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, den Regelleistungsberechtigten und den Bedarfsgemeinschaften – teilweise auch nach Geschlecht und Nationalität getrennt. Hinzu kommen die Zahlen der Leistungsempfänger, also Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen, nach Alter und Geschlecht. Weiterhin können auch der Bezug von Sozialhilfe nach SGB XII hinsichtlich der Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen sowie der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung betrachtet werden; Leistungen nach weiteren einzelnen Kapiteln des SGB XII werden zusammengefasst ausgewertet. Außerdem ist die Zahl der Haushalte mit Wohngeldbezug für alle Gemeinden bekannt.

Das Thema soziale Leistungen sollte ursprünglich durch 25 Indikatoren beschrieben werden. Für einen davon liegen allerdings keine Daten auf Gemeindeebene vor. Zwei Indikatoren wurden aus dem Kapitel Erwerbstätigkeit in dieses Kapitel umgruppiert. Damit verbleiben 26 Indikatoren, die mit 63 Kennzahlen hinterlegt sind. Davon liegen 39 Kennzahlen vollständig für alle Gemeinden vor.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁴	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	58	Regelleistungsberechtigte, Deutsche, je 1.000 deutsche Einwohner	416	30,7	2,88	133,94	1	0,99
2018	58	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, Deutsch, je 1.000 deutsche Einwohner	416	24,63	2,8	106,69	1	0,99
2018	61	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	416	3,9	0,4	18,1	1	0,99
2018	76	Arbeitslose, SGB II, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	1,87	0,13	8,99	1	0,99
2018	73	Bedarfsgemeinschaften, je 1.000 Einwohner	416	20,59	2,8	87,47	1	0,99

¹⁷⁴ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁴	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	58	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	4,24	0,47	19,1	1	0,99
2018	58	Regelleistungsberechtigte, je 1.000 Einwohner	416	31,68	2,88	140,66	1	0,98
2018	59	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich, je 100 männliche Einwohner	416	25,74	2,9	108,46	1	0,98
2018	59	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	416	24,8	1,8	112,36	1	0,98
2018	61	Regelleistungsberechtigte, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	416	4,15	0,4	19,6	1	0,98
2018	65	Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	3,53	0,87	11,35	1	0,98
2018	66	Arbeitslose, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	3,53	0,86	11,34	1	0,98
2018	70	Arbeitslose, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort und Arbeitslose, von 15 bis unter 65 Jahren	416	4,98	1,23	16,18	1	0,98
2018	75	Arbeitslose, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	416	4,96	1,25	16,14	1	0,98
2018	74	Personen in Bedarfsgemeinschaften, je 100 Einwohner	416	3,45	0,29	15,03	1	0,98
2018	74	Personen in Bedarfsgemeinschaften, männlich, je 100 männliche Einwohner	416	3,48	0,29	15,21	1	0,98
2018	74	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, je 100 deutsche Einwohner	416	3,31	0,29	13,66	1	0,98
2018	74	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, männlich, je 100 männliche deutsche Einwohner	416	3,41	0,29	13,88	1	0,98
2018	74	Personen in Bedarfsgemeinschaften, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	416	3,31	0,18	14,85	1	0,97
2018	74	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, weiblich, je 100 weibliche deutsche Einwohner	416	3,2	0,18	13,45	1	0,97
2018	65	Arbeitslose, männlich, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	3,81	0,72	12,01	1	0,96
2018	65	Arbeitslose, weiblich, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	416	3,21	0,4	11,2	1	0,96
2018	72	Empfänger von Leistungen nach SGB II/SGB XII, je 100 Einwohner	416	3,5	0,4	15,23	1	0,96
2018	75	Arbeitslose, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	416	5,34	1,05	17,65	1	0,95
2018	72	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, je 100 Einwohner	416	3,7	0,4	16,4	1	0,95

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁴	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	202	Personen in Bedarfsgemeinschaften, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner unter 18 Jahren*	416	5,43	0	28,89	1	0,94
2018	67	Langzeitarbeitslose, je 1.000 Einwohner	416	7,59	0,33	35,1	1	0,93
2018	69	Langzeitarbeitslose, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	416	1,79	0,07	8,4	1	0,93
2018	67	Langzeitarbeitslose, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	416	8,62	0,42	36,22	1	0,9
2018	67	Langzeitarbeitslose, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	416	6,98	0	34,26	1	0,89
2018	65	Arbeitslose, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren	416	4,36	1,29	12,34	1	0,84
2018	80	Personen mit Wohngeldbezug, je 1.000 Einwohner	416	14,5	2,16	44,5	1	0,51
2018	65	Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose	416	45,46	16,35	91,19	2	0,98
2018	65	Arbeitslose, SGB III, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	416	44,28	17,44	95,65	2	0,98
2018	65	Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose	416	54,54	8,81	83,65	2	-0,98
2018	65	Arbeitslose, SGB II, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	416	55,72	4,35	82,56	2	-0,98
2018	68	Langzeitarbeitslose, je 100 Arbeitslose	416	37,13	3,77	56,09	3	1
2018	68	Langzeitarbeitslose, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	416	36,52	3,2	56,54	3	0,87
2018	68	Langzeitarbeitslose, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	416	37,96	0	67,91	3	0,84
2018	56	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch	377	31,23	3,28	50,66		
2018	56	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte	412	31,26	3,28	51,94		
2018	57	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, männlich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, männlich	350	27,17	0	61,97		
2018	57	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, weiblich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, weiblich	352	36,62	0	86,21		
2018	57	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich	398	27,42	0	58,67		
2018	57	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich	402	36,09	0	86,21		

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁴	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	58	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, Deutsch, je 1.000 deutsche Einwohner	415	6,77	0	28,84		
2018	58	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 1.000 Einwohner	415	7,02	0	35,62		
2018	60	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 15 bis unter 25 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 25 Jahren	383	3,52	0	22		
2018	60	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 25 bis unter 50 Jahre, je 100 Einwohner von 25 bis unter 50 Jahren	414	4,41	0,39	21,98		
2018	60	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 50 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	414	4,35	0,63	17		
2018	60	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 65 Jahre älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter	385	0,02	0	0,24		
2018	62	Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	334	5,07	0,62	20,71		
2018	63	Nicht erwerbstätige Leistungsberechtigte, unter 15 Jahren, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	380	5,04	0,2	26,57		
2018	64	Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, 15 bis unter 18 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 18 Jahre	178	6,38	0	23,55		
2018	65	Arbeitslose, SGB II, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	415	54,65	0	86,38		
2018	65	Arbeitslose, SGB III, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	415	45,35	13,62	100		
2018	71	Arbeitslose, 15 bis unter 25 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort und Arbeitslose, von 15 bis unter 25 Jahren	411	4,26	0	17,78		
2018	77	Empfänger SGB XII, 3. Kapitel, je 1.000 Einwohner	314	1,89	0	48,05		
2018	78	Empfänger SGB XII, 4. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	385	15,12	0	220,64		
2018	79	Empfänger SGB XII, 5.-9. Kapitel, je 1.000 Einwohner	402	7,94	0	97,46		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Die Kennzahlen zum Sozialleistungsbezug lassen sich in drei Cluster einteilen.

In Cluster 1 sind die meisten Kennzahlen sehr hoch miteinander korreliert. Die **Arbeitslosen** (je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren), die **erwerbsfähigen Leistungsberechtigten** (je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren), die **Personen in Bedarfsgemeinschaften, unter 18 Jahren** (je 100 Einwohner unter 18 Jahren) sowie die **Empfänger der sozialen Mindestsicherung** (je 100 Einwohner) werden im Folgenden ausführlich beschrieben.

Aus Cluster 2 werden die **Arbeitslosen nach SGB III** (je 100 Arbeitslose) sowie die **Arbeitslosen nach SGB II** (je 100 Arbeitslose) genauer betrachtet.

Aus Cluster 3 werden die **Langzeitarbeitslosen** (je 100 Arbeitslose) genauer analysiert.

Zusätzlich zu diesen Kennzahlen wird eine Reihe weiterer, nur lückenhaft vorliegender Kennzahlen genauer beschrieben, da diese zentral für das Verständnis der sozialen Lage vor Ort sind. Diese konnten wegen der unvollständigen Datenbasis jedoch nicht für die Clusteranalyse verwendet werden. Dazu zählen die **Empfänger von Leistungen nach SGB XII, 3. Kapitel, 4. Kapitel sowie 5.–9. Kapitel** (je 1.000 Einwohner bzw. Kapitel 4 je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter). Hinzu kommen **erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte** (je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte), **Leistungsberechtigte im Alter von 15 bis unter 18 Jahren** (erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, je 100 Einwohner von 15 bis unter 18 Jahren) und **Leistungsberechtigte** (erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, je 100 Einwohner unter 65 Jahren) sowie **Leistungsberechtigte unter 15 Jahren** (nicht erwerbstätig, je 100 Einwohner unter 15 Jahren).

In Teil 1 der zweiten Sozialberichterstattung wird im Bereich der sozialen Leistungen die Arbeitslosigkeit auf der Ebene der Landkreise und der Kreisfreien Städte betrachtet. Sowohl die Arbeitslosenquote als auch die Arbeitslosen nach SGB II sowie die Arbeitslosen nach SGB III waren von 2005 bis 2019 stark rückläufig (siehe Abbildung 4-15 und Abbildung 4-16, Teil 1).

Für die Gemeinden stehen für die Beschreibung der Transferleistungsempfänger und die damit verknüpften Zahlungen deutlich weniger Daten zur Verfügung als auf Kreis- und Landesebene, da die Gemeinden in der Regel diese Leistungen nicht selbst zu tragen haben. Bekannt ist aber die räumliche Verteilung der Empfänger von Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II und Wohngeld sowie weiterer Leistungen nach dem SGB XII.

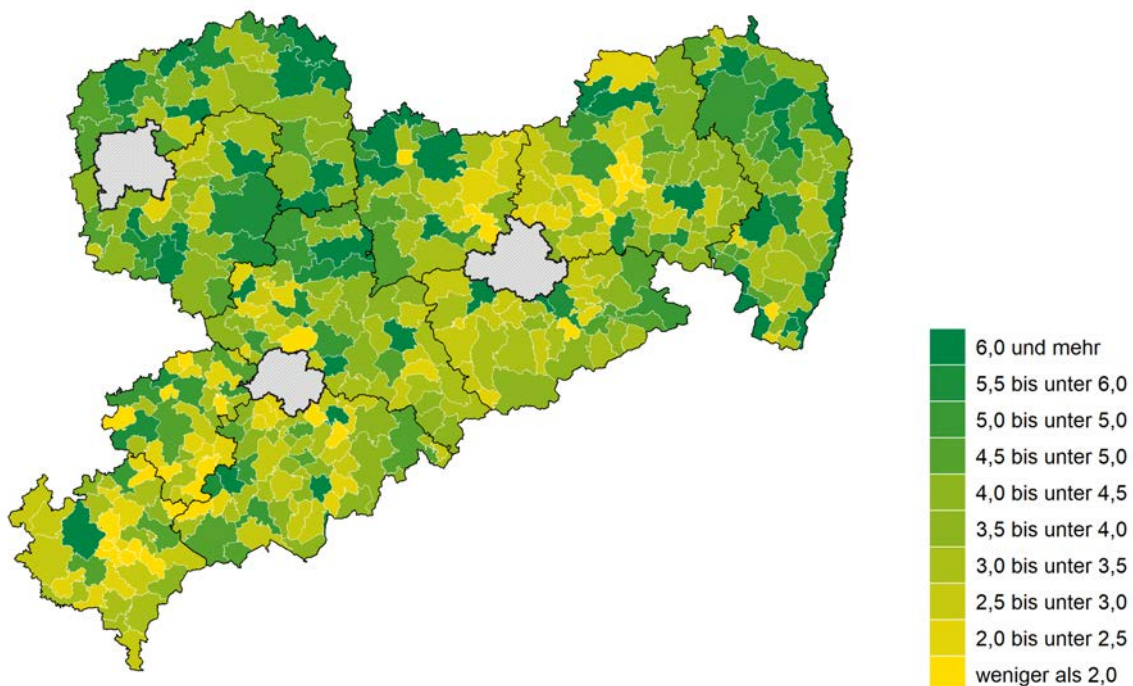
Arbeitslose insgesamt von 15 bis unter 65 Jahren

Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2019 in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten zwischen 4,4 und 7,8 Prozent (siehe Abbildung 4-20, Teil 1). Dieses eher homogene Bild auf der Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte lässt sich allerdings auf der Gemeindeebene nicht bestätigen.

Die Verteilung von Arbeitslosen je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren innerhalb Sachsens gibt einen ersten Eindruck über die Situation im Bereich soziale Leistungen im Freistaat. Als arbeitslos gilt, wer imstande ist, einer Beschäftigung nachzugehen und bereit ist, dies auch zu tun, aber trotzdem keinen Arbeitsplatz findet.

Im Mittel kamen 2018 auf 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter sachsenweit ungefähr 3,9 Arbeitslose.¹⁷⁵ Die Landkreise Görlitz und Nordsachsen sowie das Dreieck zwischen den drei Kreisfreien Städten waren 2018 etwas stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die anderen Landkreise (Abbildung 12-57). Görlitz, Torgau und Weißwasser wiesen die höchsten Arbeitslosenzahlen je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren auf. Mit einem Wert von mehr als zehn Arbeitslosen je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter hatten diese Gemeinden eine Quote, die mehr als das Doppelte des landesweiten Durchschnitts betrug. In einwohnerstarken Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern lag der Median bei etwa 5,4 Arbeitslosen je 100 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter, während er in den anderen Gemeinden mit 3,3 deutlich darunter lag. Dies ist ein erster Hinweis darauf, dass Arbeitslosigkeit und damit einhergehend sowohl soziale Leistungen als auch schwierigere soziale Verhältnisse verstärkt in städtischen Gebieten aufzutreten scheinen.

Abbildung 12-57: Arbeitslose, insgesamt, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

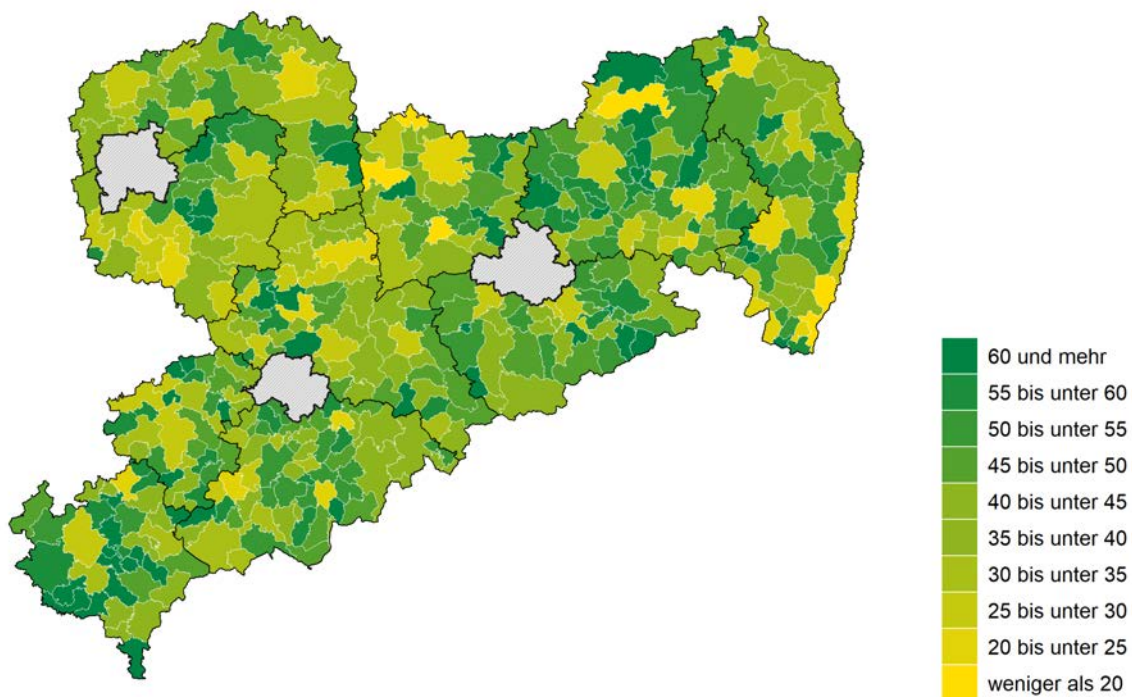
¹⁷⁵ Zu beachten ist, dass die Zahl der Arbeitslosen hier auf die Einwohner im erwerbsfähigen Alter bezogen wird; dies entspricht nicht der gängigen Definition der Arbeitslosenquote, die als Basis die Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und registrierte Arbeitslose) hat. Diese Bezugsgröße ist für die Gemeinden jedoch nicht verfügbar.

Arbeitslose nach SGB III

Während 2005 die Zahl der Arbeitslosen nach SGB III in Sachsen noch bei rund 180.000 Personen lag, belief sie sich 2019 auf weniger als 39.000 Personen (siehe Abbildung 4-16, Teil 1).

Der Anteil der SGB III-Arbeitslosen an allen Arbeitslosen war innerhalb der Landkreise sehr heterogen. Besonders viele Arbeitslose bezogen in Gemeinden im Landkreis Bautzen sowie dem Vogtlandkreis Arbeitslosengeld I nach dem SGB III (Abbildung 12-58). In Hirschfeld im Landkreis Zwickau bezogen beispielsweise über 90 Prozent der Arbeitslosen Arbeitslosengeld I. Auch in Theuma, Grünbach und Eichigt im Vogtlandkreis war der Anteil mit über 80 Prozent vergleichsweise hoch. Deutlich geringer war der Anteil an Empfängern von Arbeitslosengeld I (mit einzelnen Ausnahmen) im Dreieck zwischen den drei Kreisfreien Städten. In Gröditz, Zittau, Riesa, Meißen und Hoyerswerda betrug der Anteil an Arbeitslosengeld I-Beziehern an allen Arbeitslosen unter 20 Prozent. In Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern waren höhere Bevölkerungsanteile im Arbeitslosengeld I-Bezug eher nicht zu beobachten. Der Median der SGB III-Arbeitslosen je 100 Arbeitslose lag in den Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern bei etwa 29 und in den restlichen Gemeinden bei 47. Da der Bezug von Arbeitslosengeld I eher von kurzfristigen Ereignissen (wie Schließungen von Unternehmen) abhängig ist, kann das dargestellte räumliche Muster in Abbildung 12-58 über die Jahre recht stark schwanken; hier wurde nur eine Momentaufnahme für das Jahr 2018 dargestellt.

Abbildung 12-58: Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose, 2018



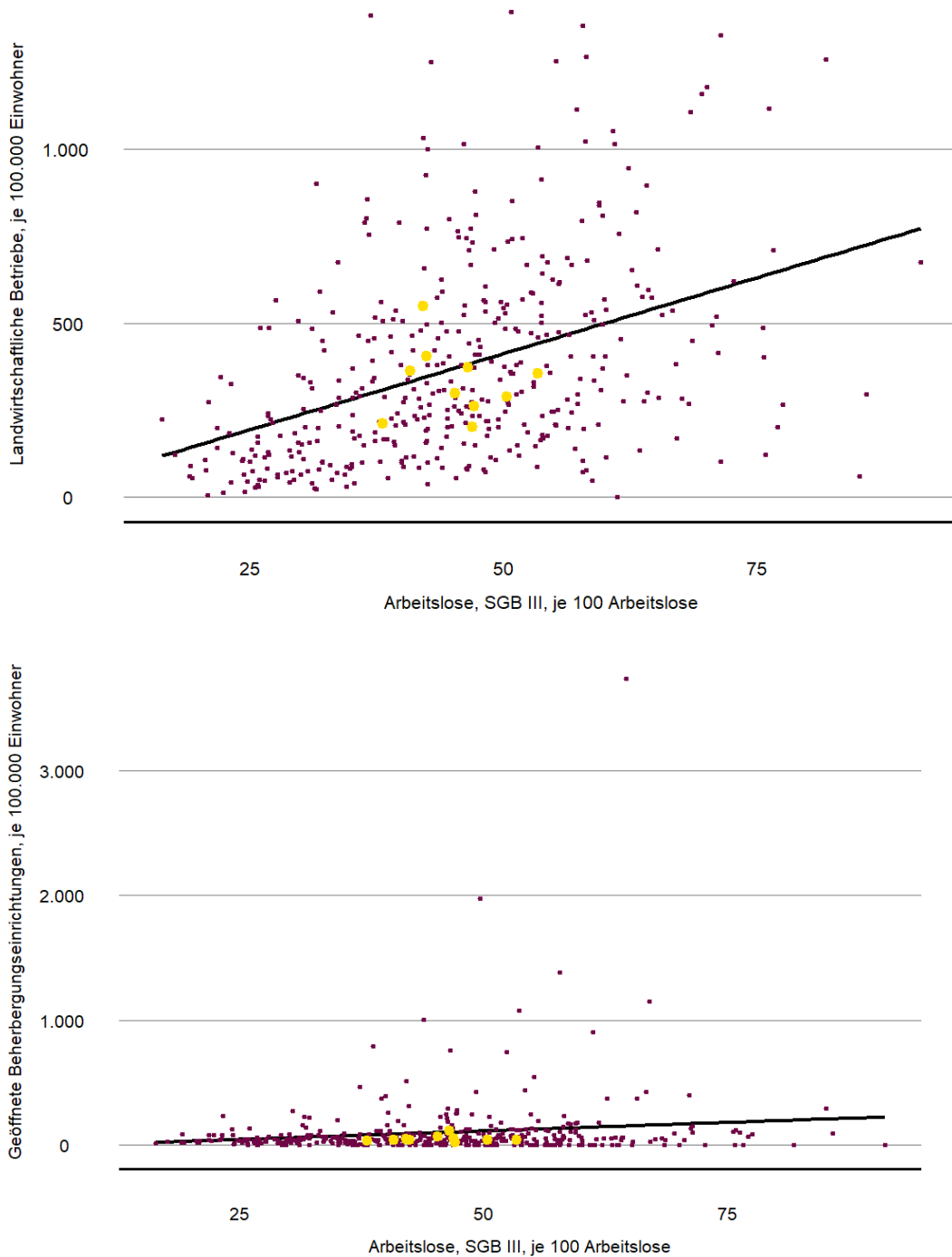
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass der hohe Anteil an SGB III-Arbeitslosen in manchen Gemeinden auf Saisonarbeit zurückzuführen sein könnte. Vor allem saisonale Arbeit in der Landwirtschaft sowie im Tourismus könnten ein Treiber sein. Tatsächlich zeichnet sich eine positive Korrelation zwischen der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und der Zahl der SGB III-Arbeitslosen ab (Abbildung 12-59). Je mehr landwirtschaftliche Betriebe in einer Gemeinde waren, desto höher war auch der Anteil der Empfänger von Arbeitslosengeld I. Dieser Zusammenhang könnte allerdings auch eine Momentaufnahme des Jahres 2018 sein. Ein Vergleich zwischen den Gemeinden (violette Punkte) und den mittleren Werten der Landkreise (gelbe Punkte) zeigt aber, dass der Zusammenhang zwischen Landwirtschaftsbetrieben und SGB III-Arbeitslosen auf Gemeindeebene wesentlich heterogener war als auf Landkreisebene. Ein deutlicher Zusammenhang der SGB III-Arbeitslosen mit der Anzahl geöffneter Beherbergungsbetriebe war weder auf Landkreisebene (gelbe Punkte) noch auf Gemeindeebene (violette Punkte) erkennbar.

Abbildung 12-59: Landwirtschaftliche Betriebe, je 100.000 Einwohner, 2018 und Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose, 2018 und geöffnete Beherbergungsbetriebe, je 100.000 Einwohner, 2018 und Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose, 2018



Lesehinweis: Die linke Abbildung vergleicht die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe je 100.000 Einwohner mit der Anzahl der Arbeitslosen nach SGB III je 100 Arbeitslose in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die rechte Abbildung vergleicht die Anzahl geöffneter Beherbergungsbetriebe je 100.000 Einwohner mit der Anzahl der Arbeitslosen nach SGB III je 100 Arbeitslose in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

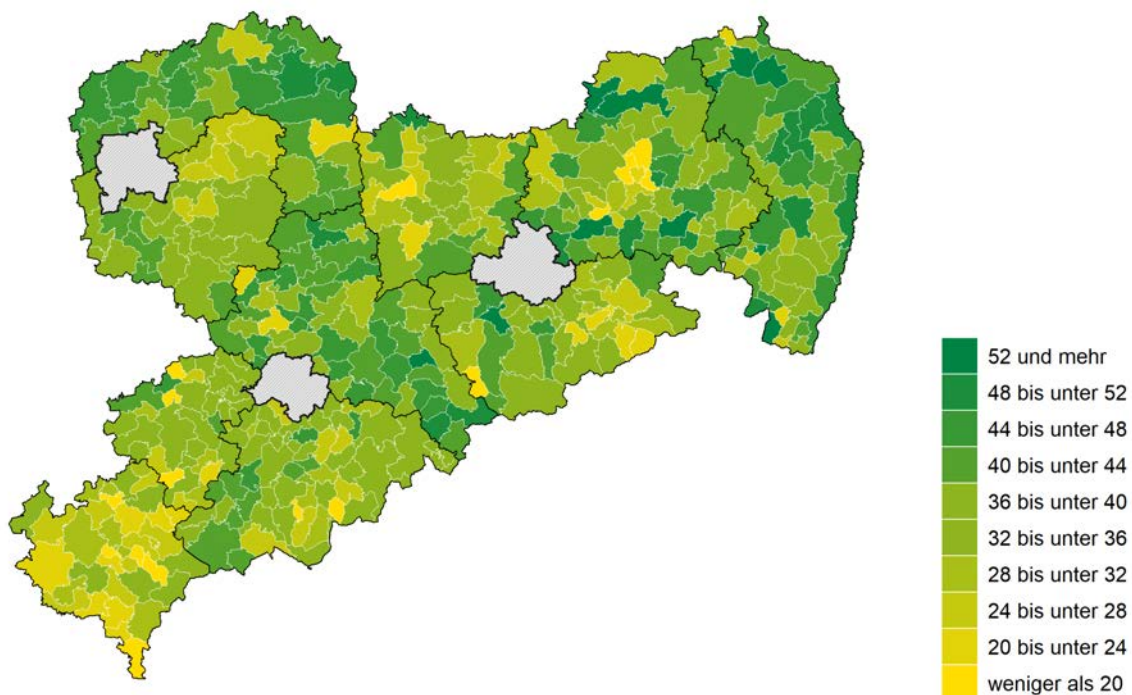
Langzeitarbeitslose

Sind Arbeitslose länger als ein Jahr arbeitslos gemeldet, gelten sie als Langzeitarbeitslose, deren soziale Lage besonderer Aufmerksamkeit bedarf.

Besonders hoch war der Anteil von Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen im Jahr 2018 in den Landkreisen Mittelsachsen, Görlitz und Nordsachsen sowie in Teilen des Landkreises Bautzen (Abbildung 12-60). Dort waren 2018 mehr als 50 Prozent der Arbeitslosen länger als ein Jahr ohne Beschäftigung. In Lauta betrug der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen im Jahr 2018 mehr als 55 Prozent. Deutlich niedrigere Anteile von Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen gab es 2018 dagegen in den Gemeinden des Vogtlandkreises. In Theuma im Vogtlandkreis, Crostwitz im Landkreis Bautzen und Königswalde im Erzgebirgskreis waren weniger als 10 Prozent der Arbeitslosen langzeitarbeitslos.

Die räumliche Verteilung der Langzeitarbeitslosen auf beide Geschlechter war relativ ähnlich. Der Median der männlichen Langzeitarbeitslosen an allen männlichen Arbeitslosen lag 2018 über die sächsischen Gemeinden hinweg bei etwa 36,5 Prozent. Mit rund 38 Prozent war der Median der weiblichen Langzeitarbeitslosen an allen weiblichen Arbeitslosen etwas höher.

Abbildung 12-60: Langzeitarbeitslose, je 100 Arbeitslose, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

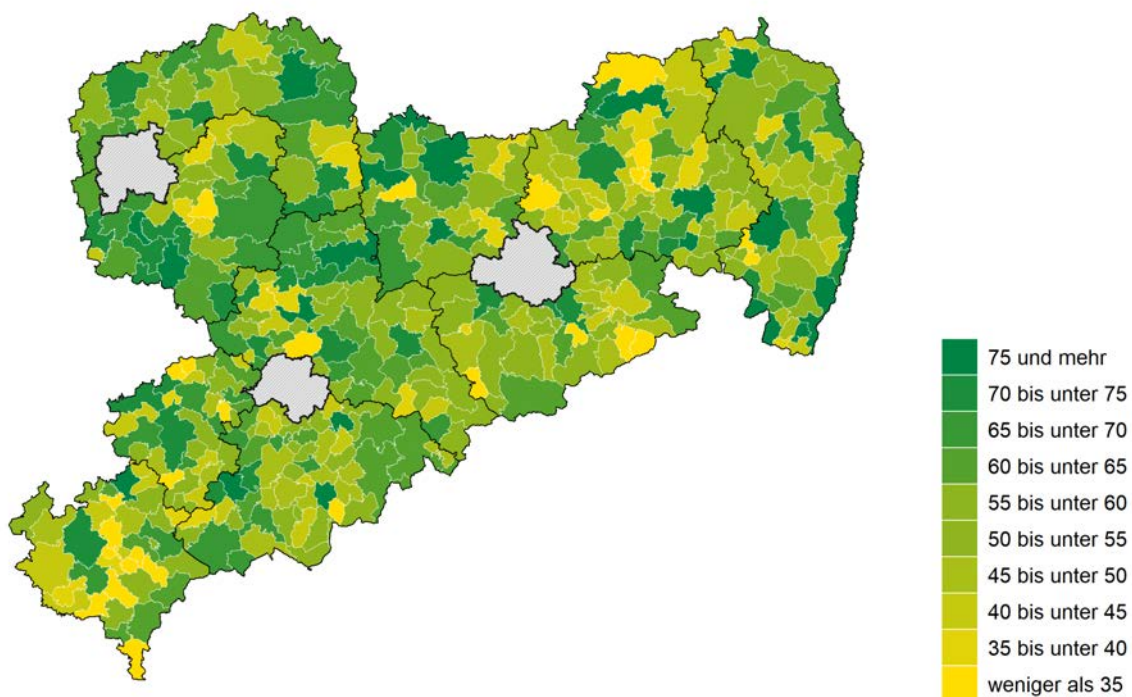
Arbeitslose nach SGB II

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass die Zahl der Arbeitslosen nach SGB II zwischen 2005 und 2019 um rund 145.000 Personen zurückgegangen ist (siehe Abbildung 4-16, Teil 1).

Auf Gemeindeebene gab es 2018 besonders viele Arbeitslose nach SGB II je 100 Arbeitslose im Nordwesten Sachsens sowie in vielen Gemeinden des Landkreises Görlitz (Abbildung 12-61). Auch die größeren Städte wie Bautzen, Weißwasser oder Riesa weisen höhere Anteile von Arbeitslosen im Arbeitslosengeld II-Bezug von über 75 Prozent auf. In Hirschfeld im Vogtlandkreis waren demgegenüber weniger als 10 Prozent der Arbeitslosen auf Leistungen nach SGB II angewiesen. Insgesamt ist aber auch für diese Kennzahl eine starke Streuung zu beobachten. Eine Aufgliederung nach Alter oder Geschlecht erbringt hierbei keine zusätzlichen Erkenntnisse (vgl. Box 4-4).

In den größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern kamen im Mittel 71 Arbeitslose nach SGB II auf 100 Arbeitslose. In den restlichen Gemeinden lag der Median bei 53 Empfängern von Arbeitslosengeld II je 100 Arbeitslose und damit deutlich unterhalb des mittleren Werts der Gemeinden, die in der Regel Städte sind. Bezug von Arbeitslosengeld II ist damit ein klares Stadtphänomen.

Abbildung 12-61: Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

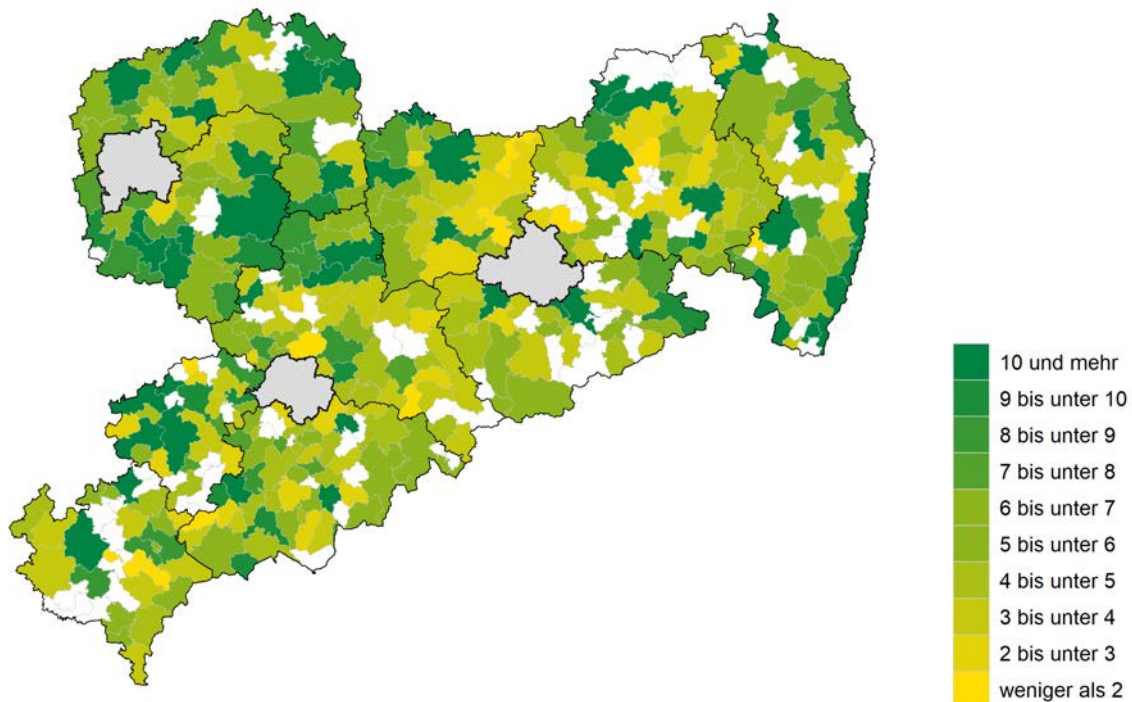
| Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Bezieher von Leistungen nach SGB II

Arbeitslosengeld II als Leistung der Grundsicherung erhalten aber nicht nur Arbeitslose, sondern grundsätzlich alle erwerbsfähigen Personen, die kein Vermögen und kein ausreichendes existenzsicherndes Einkommen aufweisen. Trotz des Namens haben somit nicht nur arbeitslose Menschen Anspruch auf Leistungen aus dem Arbeitslosengeld II. Auch arbeitende Personen, deren Arbeitseinkünfte nicht für den Lebensunterhalt ausreichen, können zusätzlich Arbeitslosengeld II beziehen. Die SGB II-Quote beschreibt den Anteil aller Leistungsberechtigten nach SGB II an den Einwohnern unter 65 Jahren. Darunter fallen die erwerbsfähigen, die nicht erwerbsfähigen sowie die sonstigen Leistungsberechtigten. Teil 1 der Sozialberichterstattung analysiert die SGB II-Quote auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte zwischen 2007 und 2019 und konstatiert, dass der Anteil der Empfänger von Leistungen nach dem SGB II an den Einwohnern unter der Regelaltersgrenze in allen Kreisfreien Städten und Landkreisen Sachsens deutlich rückläufig war (siehe Abbildung 4-39 und Abbildung 4-40, Teil 1).

Auf der Gemeindeebene waren jedoch wieder beträchtliche Unterschiede zu beobachten. Vor allem im Landkreis Leipzig sowie im Norden des Landkreises Mittelsachsen war eine verhältnismäßig hohe SGB II-Quote für das Jahr 2018 zu beobachten (Abbildung 12-62). Außerdem fielen erneut die Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern, also in der Regel Städte, mit höheren Werten auf. So lag in Weißwasser der Anteil an Leistungsberechtigten nach SGB II bei über 20 Prozent gemessen an den Einwohnern unter 65 Jahren. Auch Torgau, Zittau, Görlitz, Meißen, Löbau, Borna, Riesa oder Bautzen weisen einen vergleichsweise hohen Anteil von Leistungsberechtigten über 15 Prozent auf. In den Gemeinden Grünbach und Theuma waren hingegen weniger als ein Prozent der unter 65-Jährigen Leistungsberechtigte nach SGB II.

Abbildung 12-62 Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, SGB II, je 100 Einwohner unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten (in der Abbildung weiß) ergeben sich aus fehlenden Werten der sonstigen Leistungsberechtigten. Die Gesamtzahl der Leistungsberechtigten kann aufgrund von Zellsperungen nicht berechnet werden. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II

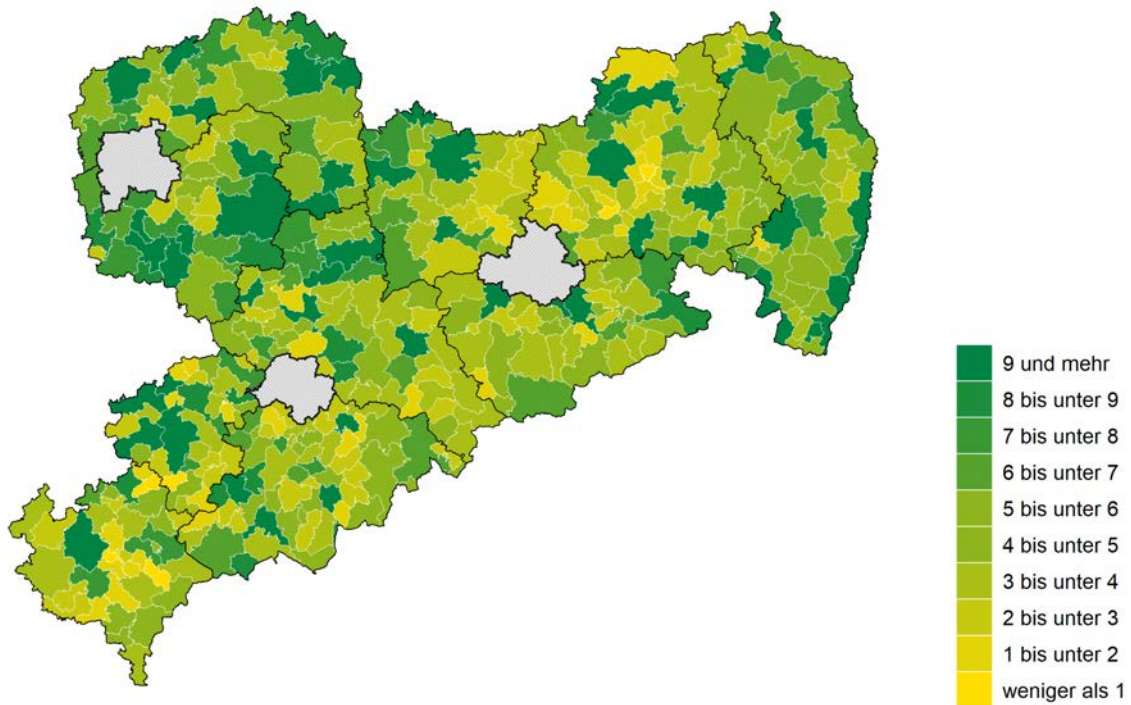
In die Gruppe der Leistungsberechtigten nach SGB II fallen die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten. Hierbei sind bestimmte Altersgrenzen zu berücksichtigen: Nach SGB II haben nur erwerbsfähige Personen, die älter als 15 Jahre sind und die jeweils geltende Regelaltersgrenze noch nicht überschritten haben, ein Recht auf Grundsicherung nach SGB II. Als erwerbsfähig zählt dabei, wer imstande ist, mindestens drei Stunden täglich zu arbeiten.

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurden die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II nach Altersgruppen dargestellt (siehe Abbildung 4-42, Teil 1). Dabei zeigten sich kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Absolut betrachtet war der Rückgang der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten für die Altersgruppe von 25 bis unter 50 Jahren am größten.

Besonders viele erwerbsfähige Leistungsberechtigte an den Einwohnern im Alter von 15 bis unter 65 Jahren gab es 2018 in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen (Abbildung 12-63). In den übrigen Landkreisen ließ sich hingegen kein klares Muster erkennen. Erneut wiesen jedoch die Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern verhältnismäßig hohe Anteile von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten an den 15- bis unter 65-jährigen

Einwohnern auf. Dass die Regionen mit relativ vielen Arbeitslosen gleichzeitig auch viele erwerbsfähige Leistungsberechtigte aufwiesen, ist wenig überraschend, da Arbeitslose einen Großteil der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ausmachen.

Abbildung 12-63: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner, 15 bis unter 65 Jahre, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

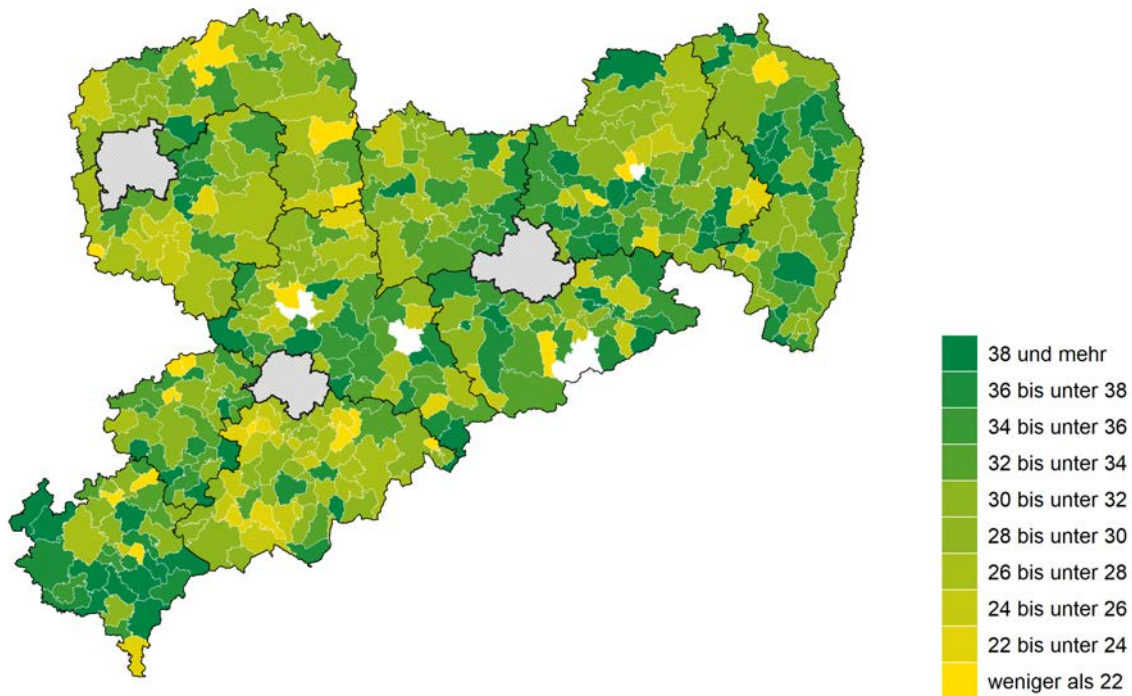
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II

Zu den Empfängern von Arbeitslosengeld II zählen auch arbeitende Personen, die auf die Leistungen angewiesen sind, da ihr Einkommen nicht ausreicht, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, und auch kein einzusetzendes Vermögen vorhanden ist. Besonders hohe Anteile an erwerbstätigen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten fanden sich 2018 im Vogtlandkreis und rund um die drei Kreisfreien Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz (Abbildung 12-64). Darüber hinaus ließ sich kein eindeutiges Verteilungsmuster ausmachen.

Abbildung 12-64: Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

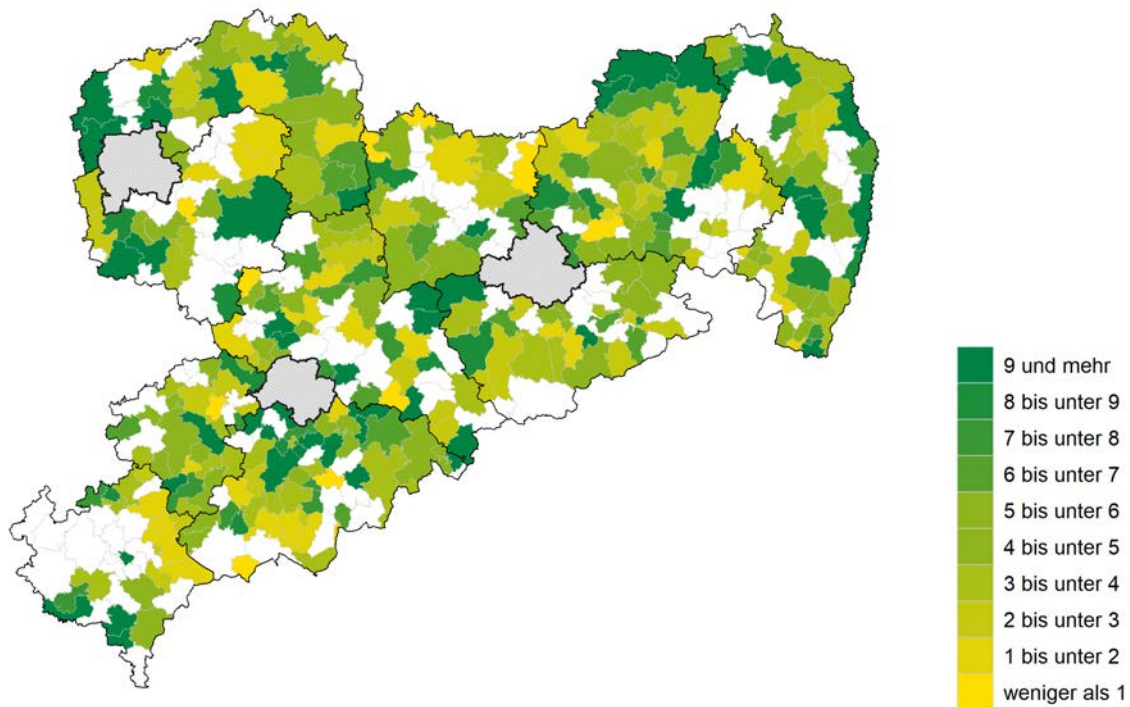
Lesehinweis: Fehlende Werte (in der Abbildung weiß) aufgrund von Anonymisierungen. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

| Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Leistungsberechtigte nach SGB II von 15 bis unter 18 Jahren

Eine zusätzliche Information zu den Lebensumständen Jugendlicher gibt der Anteil der Leistungsberechtigten nach SGB II im Alter von 15 bis unter 18 Jahren je 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 18 Jahren. Diese Kennzahl gibt Hinweise darauf, wie viele Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften leben und hilfsbedürftig sind, ohne dass sie Leistungen beispielsweise nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz erhalten. Auffällig ist, dass für viele Gemeinden Daten für diese Altersklasse aufgrund von Anonymisierungsvorschriften gesperrt sind (Abbildung 12-65). Doch auch dort, wo Angaben vorliegen, war 2018 der Anteil der Leistungsberechtigten von 15 bis unter 18 Jahren vielfach sehr gering. In den Gemeinden Crinitzberg, Remse und Bergen gab es 2018 beispielsweise gar keine Leistungsberechtigten in dieser Altersklasse. Besonders hoch war der Anteil dagegen wiederum in den Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern. Vor allem in Zittau, Weißwasser und Torgau war der Anteil mit über 20 Prozent am höchsten.

Abbildung 12-65: Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, 15 bis unter 18 Jahren, je 100 Einwohner 15 bis unter 18 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten (in der Abbildung weiß) ergeben sich aus fehlenden Werten der sonstigen Leistungsberechtigten im Alter von 15 bis unter 18 Jahre. Die Gesamtzahl der Leistungsberechtigten kann daher nicht berechnet werden. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

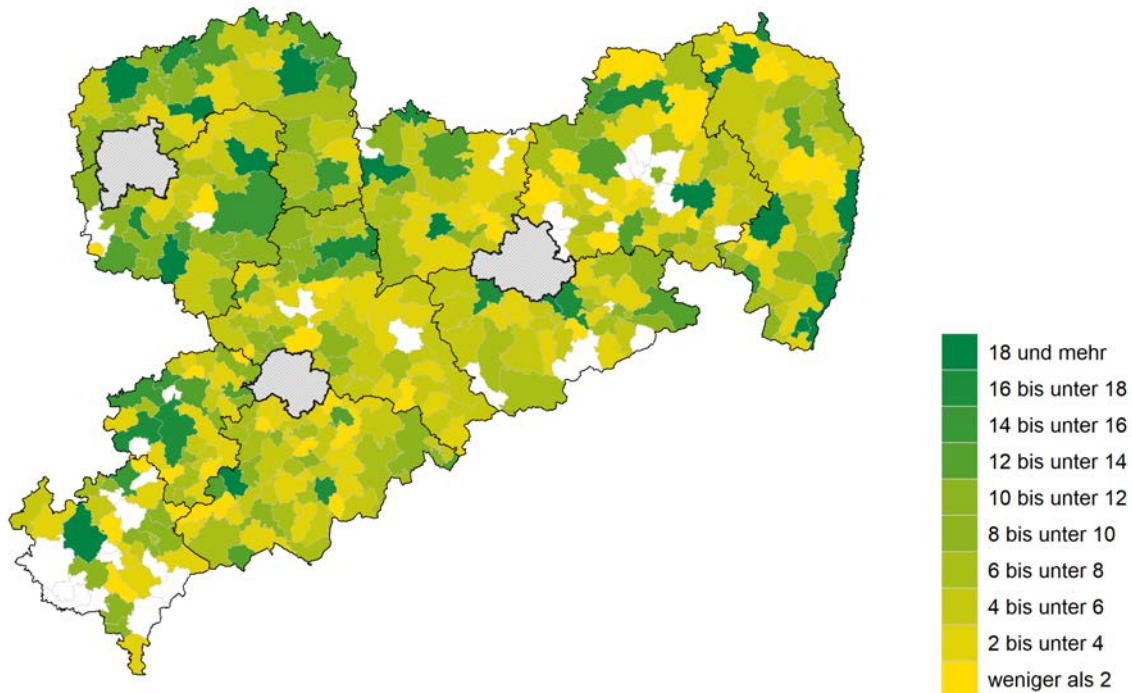
Leistungen des SGB II für nicht erwerbsfähige Personen unter 15 Jahren

Das SGB II sieht auch Leistungen für nicht erwerbsfähige Personen vor, solange sie gewisse Voraussetzungen erfüllen. Generell versteht man unter nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten Personen, die Teil einer Bedarfsgemeinschaft, aber noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind, d. h. unter 15 Jahre alt, oder aus rechtlichen oder gesundheitlichen Gründen nicht mehr als drei Stunden am Tag arbeiten können. Hier betrachtet werden nur die Personen, die jünger als 15 Jahre und damit Teil einer Bedarfsgemeinschaft sind.

Generell lag der Anteil der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten unter 15 Jahren sachsenweit bei einem mittleren Wert von etwa 5 Prozent der Einwohner unter 15 Jahren. Es fällt auf, dass es in den meisten Regionen Sachsens sehr wenige nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II unter 15 Jahren gab, die Ausreißer aber im Vergleich sehr hohe Zahlen aufwiesen (Abbildung 12-66). Besonders niedrig war 2018 der Anteil der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten unter 15 Jahren z. B. in Großolbersdorf oder Elsterheide. In diesen Gemeinden waren weniger als zwei von 100 Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren auf soziale Leistungen angewiesen. Am höchsten waren die Zahlen in den Städten Torgau, Weißwasser, Meißen,

Görlitz und Riesa. In diesen Städten erhielten mehr als 23 Prozent der Einwohner unter 15 Jahren soziale Leistungen nach SGB II.

Abbildung 12-66: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, unter 15 Jahren, je 100 Einwohner unter 15 Jahre, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

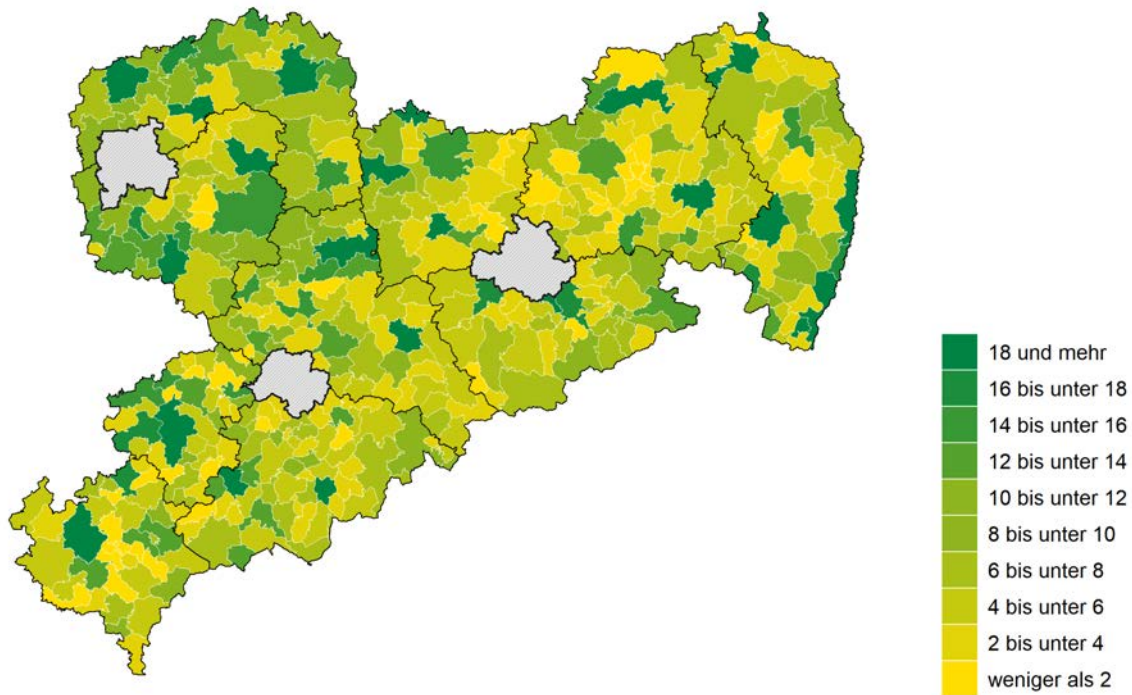
Bedarfsgemeinschaften mit Personen unter 18 Jahren

Arbeitslosengeld II-Bezieher leben definitionsgemäß in Bedarfsgemeinschaften. Daher geht ein hoher Anteil an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II mit einem hohen Anteil an Bedarfsgemeinschaften einher. Zusätzliche Informationen zur Beschreibung der sozialen Lage besitzen allerdings die Bedarfsgemeinschaften mit Personen unter 18 Jahren. Der Anteil der Personen unter 18 Jahren, der in Bedarfsgemeinschaften lebt, gibt einen Hinweis auf deren Armutsgefährdung (Abbildung 12-67) ähnlich dem schon gezeigten Anteil der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten unter 15 Jahren nach SGB II, zu welchem die Datenlage allerdings unvollständig war (siehe Abbildung 12-66).

Vor allem in Städten wie Torgau, Weißwasser, Görlitz oder Zittau lag der Anteil der Personen unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften bei über 25 Prozent gemessen an den Einwohnern unter 18 Jahren. Das in diesem Kapitel bereits festgestellte Muster, dass die Anteile von Personen, die Leistungen nach dem SGB II empfangen, in den Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern allgemein hoch ist, setzt sich hier also fort. In den Gemeinden

der Landkreise Nordsachsen sowie Leipzig war die Armutsgefährdung der Personen unter 18 Jahren relativ hoch, während in den Gemeinden der anderen Landkreise ein deutlich geringerer Anteil der Personen unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften lebte.

Abbildung 12-67: Personen in Bedarfsgemeinschaften, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner unter 18 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Fehlende Werte wurden durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Wohngeldempfänger

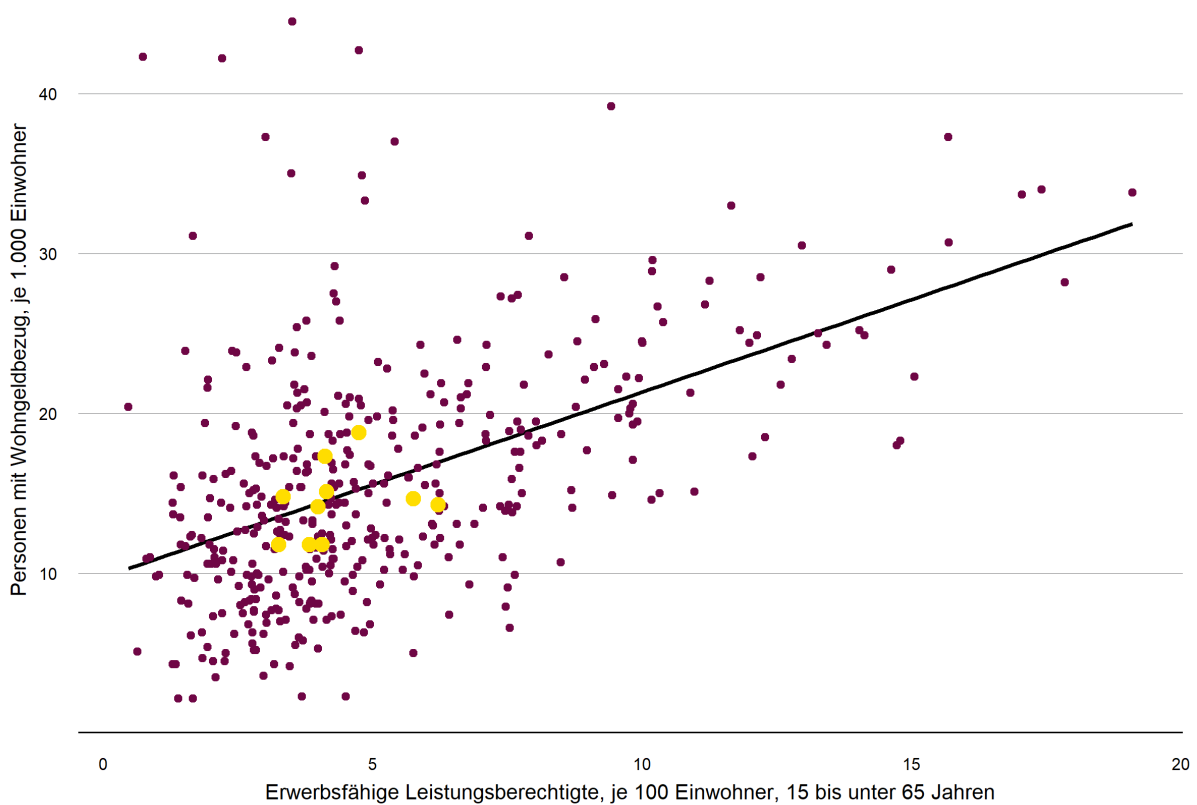
Schließlich fanden sich in Gemeinden mit vielen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II auch viele Wohngeldempfänger (Abbildung 12-68). Wohngeld als Zuschuss zur Miete dient zur wirtschaftlichen Sicherung von angemessenem und familiengerechtem Wohnen. Es kann von jedem Bürger beantragt werden, der zwar über ein ausreichendes Einkommen verfügt, um seine Lebenshaltungskosten zu decken, aber mit hohen Mietausgaben belastet ist. Personen, die Arbeitslosengeld II erhalten, können kein Wohngeld erhalten, weil die Kosten für Unterkunft und Heizung von den zuständigen Behörden gesondert getragen werden.

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde gezeigt, dass die Zahl der Wohngeldhaushalte von 2005 bis 2019 deutlich zurückgegangen ist, von rund 80.000 Haushalte auf etwa 37.000 Haushalte (siehe Abbildung 2-13, Teil 1).

Auffällig ist jedoch, dass die Regionen Sachsens, die 2018 einen hohen Anteil an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II aufwiesen, im selben Jahr auch einen hohen Anteil an Wohngeldempfängern hatten. Dort lebten 2018 also vermehrt Personen, die entweder Anspruch auf Arbeitslosengeld II hatten oder Wohngeld empfingen.

Ein Vergleich zwischen den Gemeinden (violette Punkte) und den mittleren Werten der Landkreise (gelbe Punkte) legt zudem nochmals die Bedeutung einer Betrachtung der Gemeindeebene offen. Auf der Ebene der zehn Landkreise waren die Unterschiede bei den Personen mit Wohngeldbezug je 1.000 Einwohner sowie beim Anteil der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten vergleichsweise gering. Auf Ebene der 416 kreisangehörigen Gemeinden waren die Unterschiede deutlich größer.

Abbildung 12-68: Personen mit Wohngeldbezug, je 1.000 Einwohner, 2018 und erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Personen mit Wohngeldbezug je 1.000 Einwohner mit der Anzahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

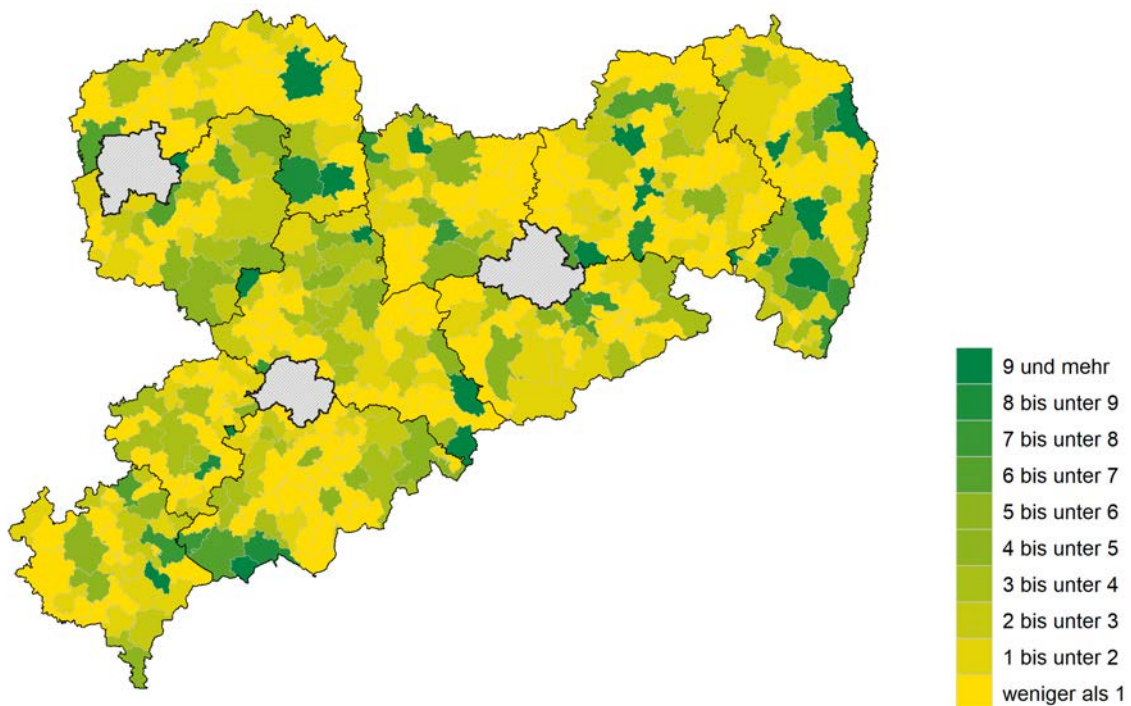
Leistungen nach SGB XII, 3. Kapitel – Hilfe zum Lebensunterhalt

Für nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, die keinen Anspruch auf Leistungsbezug im SGB II oder III haben, sind die Leistungsansprüche im SGB XII geregelt. Hierzu zählt zunächst die Hilfe zum Lebensunterhalt nach Kapitel 3 des SGB XII. Ergänzend zu den Regelleistungen zur Deckung des Existenzminimums

(Regelbedarf zuzüglich Kosten für Unterkunft und Heizung) werden auch finanzielle Hilfen z. B. für zusätzliche Bedarfe, Bildung und Teilhabe gewährt. Ein Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt besteht nur, wenn die Voraussetzungen für Arbeitslosengeld II oder andere Formen der sozialen Mindestsicherung (z. B. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) nicht erfüllt sind.

Gemessen an der Bevölkerung war die Zahl derer, die diese Leistung in Anspruch nahmen, sehr gering. Selbst in den Gebieten Sachsens, in denen 2018 vergleichsweise viele Empfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt wohnten, wie z. B. in Rothenburg, Wermisdorf oder Königsfeld, kamen maximal 48 Personen auf 1.000 Einwohner (Abbildung 12-69) und machten damit weniger als 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Abbildung 12-69: Empfänger nach SGB XII, 3. Kapitel, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Fehlende Werte wurden durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Leistungen nach SGB XII, 4. Kapitel – Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

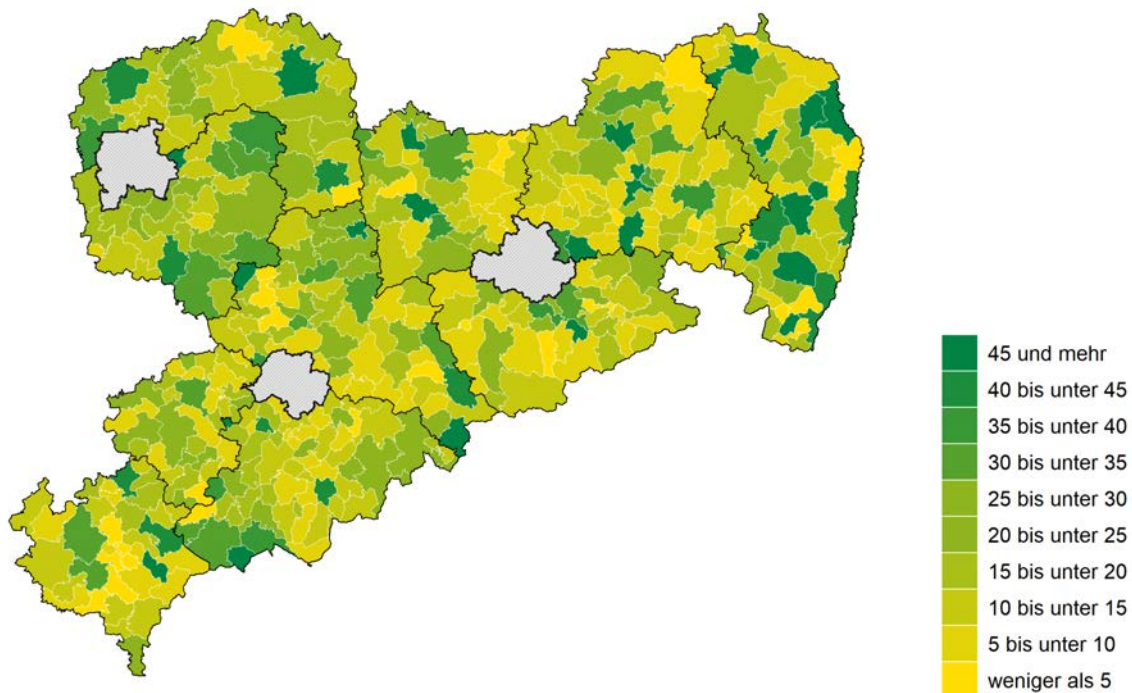
Ältere und dauerhaft voll erwerbsgeminderte Menschen können bei Bedürftigkeit die sogenannte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII, 4. Kapitel erhalten. Als dauerhaft erwerbsgemindert gelten Personen, die aus medizinischen Gründen oder aufgrund von Behinderung auf nicht absehbare Zeit

nicht imstande sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten. Diese Minderung muss so erheblich sein, dass die Person auf nicht absehbare Zeit außerstande ist, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarkts mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig zu sein. Bezieher von Grundsicherung im Alter sind Rentner mit geringen Rentenansprüchen. Dies sind zumeist Personen, die in ihrer Erwerbsphase nur geringe Löhne bezogen haben oder längere Zeit arbeitslos waren. Insoweit reflektiert die regionale Verteilung der Bezieher von Grundsicherung auch die regionale Wirtschaftsentwicklung der Vergangenheit. Das verfügbare Datenmaterial erlaubt jedoch keine Trennung zwischen den beiden genannten Personengruppen.

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wird die Armutsgefährdungsquote nach Altersgruppen im Vergleich zum Landesmedian analysiert (siehe Abbildung 2-12, Teil 1). In der Altersgruppe 65 Jahre und älter lag die Quote im Jahr 2019 bei etwa 8 Prozent. Damit war die Armutsgefährdungsquote der Altersgruppe 65 Jahre und älter in Sachsen gemessen am Landesmedian nur halb so hoch wie im Bundesdurchschnitt gemessen am Bundesmedian (rund 16 Prozent). Außerdem wurde die Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte im Zeitverlauf betrachtet (Berichtsteil Senioren 1.3.2). Dabei zeigte sich, dass im Vergleich zum Bundesdurchschnitt die sächsischen Senioren deutlich seltener auf Grundsicherung im Alter angewiesen sind (oder möglicherweise einen potenziellen Anspruch seltener geltend machen) und die Anzahl der Empfänger zwischen 2005 und 2019 im Vergleich zum Bundesgebiet auch deutlich geringer angewachsen ist. Gleichwohl nahm die Zahl der Empfänger in Sachsen zwischen 2005 und 2019 von etwa 9.000 auf 12.000 zu, was insbesondere auf die Zunahme männlicher Empfänger zurückzuführen war (siehe Abbildung 2-15 und Abbildung 2-16).

Abbildung 12-70 zeigt die räumliche Verteilung der Empfänger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung bezogen auf die Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter in den sächsischen Gemeinden. Erneut war der Anteil an Personen, die die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung erhielten, in den Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern höher als in den Umlandgemeinden. Aber auch dort fanden sich – ohne dass ein aussagekräftiges Verbreitungsmuster erkennbar ist – Gemeinden mit verhältnismäßig vielen Empfängern von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung.

Abbildung 12-70: Empfänger nach SGB XII, 4. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Fehlende Werte wurden für die Kartendarstellung durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Leistungen nach SGB XII, 5.–9. Kapitel

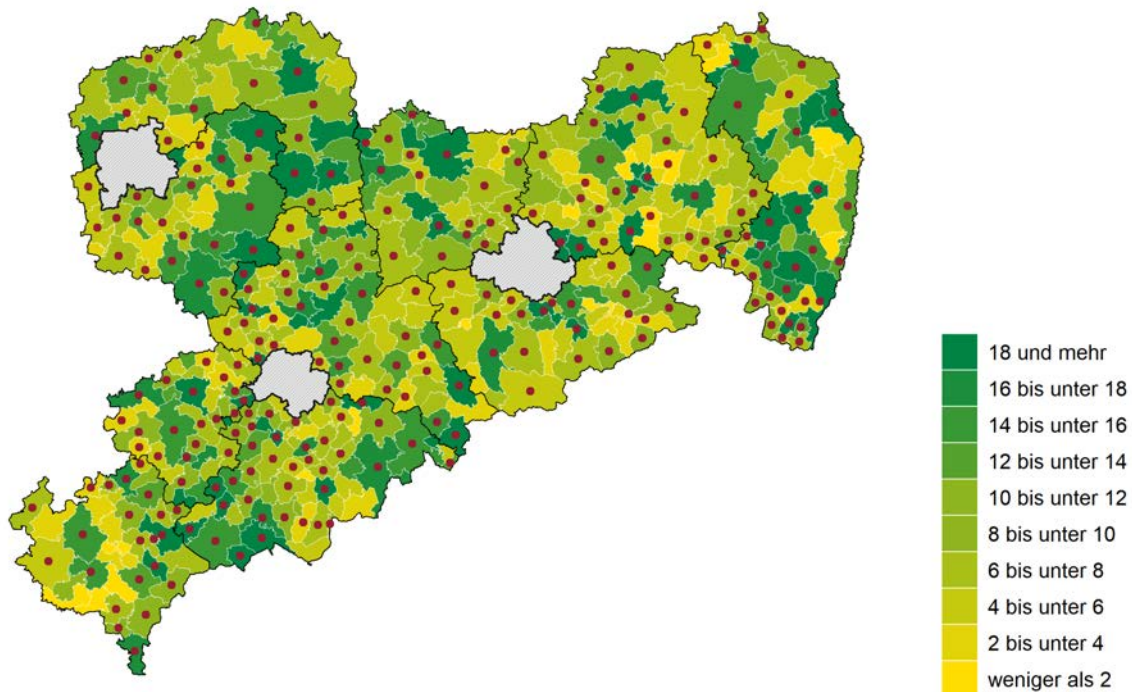
Die Kapitel 5 bis 9 des SGB XII enthalten schließlich verschiedene Arten von Sozialhilfe, darunter die Hilfe zur Gesundheit, die Hilfe zur Pflege, die Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten und die Hilfe in anderen Lebenslagen. Sie sind jedoch im Gegensatz zur Hilfe zum Lebensunterhalt oder der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung an besondere Lebenssituationen geknüpft. Anders als bei den Daten zu der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung lässt sich nicht für jede Art der Sozialhilfe aufschlüsseln, wie viele Empfänger diese in Anspruch nehmen.

Auch beim Anteil der Empfänger von Sozialhilfe nach den Kapiteln 5 bis 9 des SGB XII je 1.000 Einwohner war 2018 ein Land-Stadt-Gefälle zu beobachten. Städte, d. h. Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern, hatten einen vergleichsweise hohen Anteil an Empfängern. Doch auch einige kleinere Gemeinden wiesen hier hohe Zahlen auf, wie z. B. OBling (Abbildung 12-71). Besonders wenige Empfänger gab es hingegen in Neschwitz, Demitz-Thumitz oder Schmölln-Putzkau, wo weniger als zwei Personen je 1.000 Einwohner eine dieser Hilfen in Anspruch nahmen.

Der Anteil von Empfängern von Hilfe zur Pflege (Kapitel 7 des SGB XII) ist in Orten mit Pflegeheimen (rote Punkte in Abbildung 12-71) höher, da in diesen Orten insgesamt mehr Pflegebedürftige lebten. Die Zahl der

Empfänger von Hilfe zur Pflege als Teil der Sozialhilfe wird in Abschnitt 12.6 noch eingehender analysiert. Ebenso werden die Empfänger von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, die im Jahr 2018 noch im 6. Kapitel des SGB XII geregelt war, in Abschnitt 12.7 genauer beschrieben. Die in diesem Abschnitt dargestellte Zusammenfassung der Kapitel 5 bis 9 des SGB XII dient der Vollständigkeit.

Abbildung 12-71: Empfänger SGB XII, 5.–9. Kapitel, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die Standort von mindestens einer Pflegeeinrichtung sind. Dazu zählen Pflegeheime, Pflege-WGs, Intensiv-Pflege-WGs, Wohnpflegeheime, Altenpflegeheime, Hospize sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege und solche für Wachkoma-Patienten. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

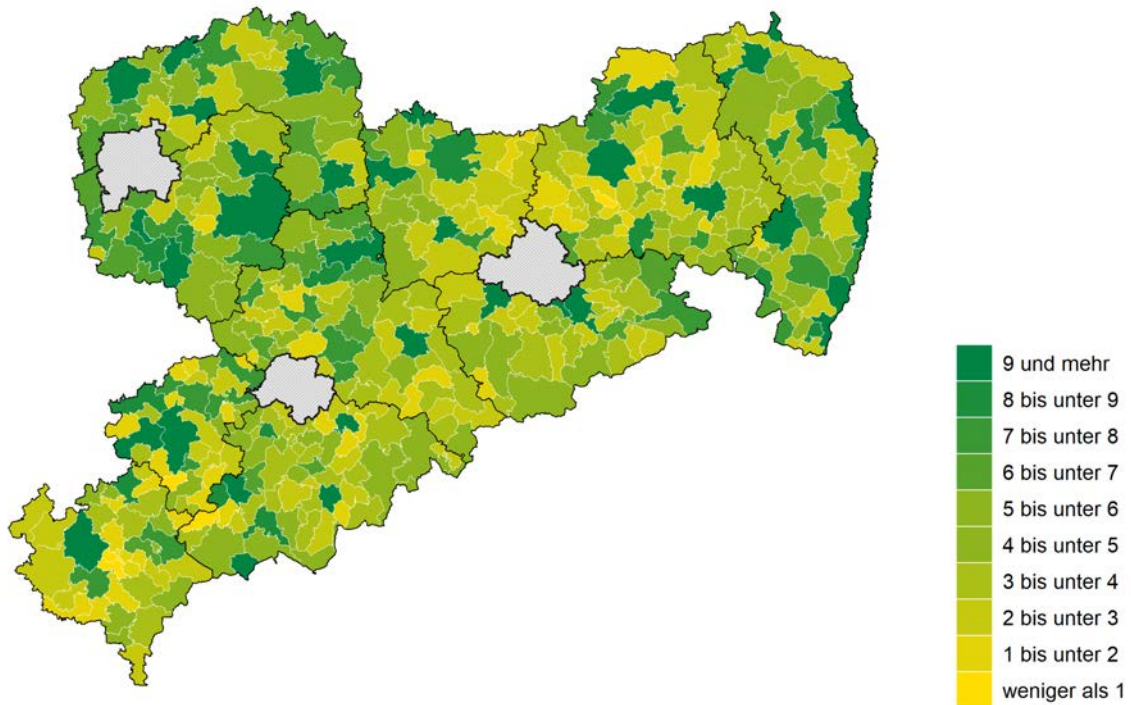
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Fehlende Werte wurden für die Kartendarstellung durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Empfänger von Mindestsicherungsleistungen insgesamt

Die verschiedenen Arten von Sozialleistungen sollen dazu dienen, den Lebensunterhalt von bedürftigen Personen zu sichern. Sie können insoweit auch als Mindestsicherung verstanden werden. Hierzu gehören die Empfänger von Arbeitslosengeld II/Sozialgeld nach dem SGB II, der Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem SGB XII, der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII sowie der Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Wie in Teil 1 dieser Sozialberichterstattung (Infobox Mindestsicherungsquote in Kapitel 4.5.2, Teil 1) gezeigt, sind in Sachsen insgesamt rund 7,3 Prozent aller Einwohner von diesen Sozialleistungen abhängig. Wie die folgende Abbildung 12-72 zeigt, weisen Gemeinden mit mehr 10.000 Einwohnern im Schnitt einen deutlich höheren Anteil an Leistungsempfängern auf als die Gemeinden im ländlichen Raum. Am ungünstigsten ist die Situation dabei in der Stadt Torgau mit 16,4

Empfängern von Mindestsicherungsleistungen je 100 Einwohner. In den meisten ländlich geprägten Gemeinden liegt dieser Anteil hingegen unter 3 Prozent. Eine Aufschlüsselung nach Altersgruppen muss hier aufgrund einer großen Zahl von Datensperren unterbleiben.

Abbildung 12-72: Empfänger von Leistungen der sozialen Mindestsicherung, je 100 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Die soziale Lage in einer Gemeinde ist ganz erheblich durch wirtschaftliche und arbeitsmarktbezogene Kennzahlen determiniert. Daher beginnt eine solche Betrachtung mit der Analyse von Arbeitslosenquoten, die auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte auch schon Gegenstand in Teil 1 der Sozialberichterstattung war; hier konnten kontinuierlich rückläufige Tendenzen beschrieben werden.

Der mittlere Wert der Arbeitslosen an allen Einwohnern im erwerbsfähigen Alter lag 2018 über die sächsischen Gemeinden hinweg bei etwa 3,5 Prozent. Der Anteil der SGB II-Arbeitslosen an allen Arbeitslosen schwankte zwischen den Gemeinden zwischen 8,8 und 83,7 Prozent, der Anteil der SGB III-Arbeitslosen zwischen 16,4 und 91,2 Prozent und der der Langzeitarbeitslosen zwischen 3,8 und 56,1 Prozent.

Für eine vollumfängliche Darstellung der sozialen Lage, insbesondere mit Blick auf soziale Leistungen, kann eine solche Betrachtung jedoch nicht auf Arbeitslosengeldbezüge verengt werden. Für ein vollständiges Bild ist die Betrachtung weiterer Arten der Sozialhilfe nötig. Sie schließen die Lücken, die die Transferleistungen

Arbeitslosengeld I und II hinterlassen. Somit sind sie für Personen, die sie erhalten, von besonderer Bedeutung, da sie ansonsten durch das soziale Netz fallen würden. Der mittlere Wert der Empfänger von Leistungen nach dem 3. Kapitel des SGB XII lag bei rund zwei Empfängern je 1.000 Einwohner und war in allen Gemeinden in Sachsen sehr gering. Etwas höher war mit etwa acht Empfängern je 1.000 Einwohner der mittlere Wert der Empfänger von Leistungen nach den Kapiteln 5 bis 9 des SGB XII. Bei den Empfängern von Leistungen nach dem 4. Kapitel des SGB XII lag der mittlere Wert bei rund 15 Empfängern je 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter.

Bei der Betrachtung der Empfängerzahlen und der räumlichen Verteilung der Empfänger innerhalb Sachsens wird deutlich, dass soziale Bedürftigkeit vornehmlich ein Problem der Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern und damit der größeren Städte war. Dies gilt sowohl für Arbeitslosigkeit nach SGB II als auch für die verschiedenen Arten der Sozialhilfe nach SGB XII. Dass sich die größeren Städte im Bereich der sozialen Leistungen deutlich von den anderen Gemeinden unterscheiden, wäre durch eine reine Betrachtung auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte nicht deutlich geworden.

12.5 Bildung

Box 12-5: Datenverfügbarkeit in Kapitel 5

Auf Gemeindeebene sind nur wenige flächendeckende Daten zu Bildung und Ausbildung verfügbar. Dies liegt daran, dass die Zahlen von Schülern, Lehrkräften, Klassen sowie Schulabgängern (mit und ohne Abschluss) nur nach Schulstandorten erfasst werden. Für Gemeinden ohne Schule eignen sich diese Kennzahlen daher nicht, um die Lage im Bereich Bildung zu beschreiben. Deswegen werden manche Kennzahlen lediglich für Gemeinden beschrieben, die Standorte der verschiedenen Schulformen sind. Die Anzahl und Erreichbarkeit von Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Oberschulen, Gymnasien sowie Förderschulen liegen hingegen für alle 416 kreisangehörigen Gemeinden vor, ebenso die Beschäftigten und Arbeitslosen nach höchstem Schulabschluss. Da alle Gemeinden mit einer Ausnahme über eine Kindertageseinrichtung verfügen, können auch Plätze sowie die Kinder in Kindertageseinrichtungen, teilweise nach Besuchsdauer und Migrationshintergrund, einbezogen werden.

Der Bereich Bildung soll insgesamt durch 18 Indikatoren berücksichtigt werden. Zwei Indikatoren wurden aus dem Kapitel Erwerbstätigkeit in das Kapitel Bildung umgruppiert. Die somit 20 Indikatoren umfassen 35 vollständige Kennzahlen. Weitere 23 Kennzahlen werden herangezogen, obwohl sie nicht vollständig vorliegen. Insgesamt können damit alle Indikatoren abgedeckt werden. Bei den Kennzahlen zu Schülern, Klassen und Lehrkräften bezieht sich die Angabe des Jahres 2018 auf das Schuljahr 2017/2018.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁶	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	89	Oberschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	416	0	0	2	1	0,79
2018	89	Gymnasien, 0, 1 oder 2 und mehr	416	0	0	2	1	0,79
2018	89	Grundschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	416	1	0	2	1	0,74
2018	86	Schüler in Gymnasien, je 100 Schüler	416	0	0	74,41	1	0,69
2018	89	Förderschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	416	0	0	2	1	0,68
2018	142	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Oberschule, in km	416	4,01	0,64	16,54	1	-0,68
2018	52	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	416	9,31	0,99	23,32	1	0,63
2018	143	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Gymnasium, in km	416	7,12	0,96	21,98	1	-0,62
2018	310	Arbeitslose mit Mittlerer Reife, je 100 Arbeitslose	416	49,15	26,59	79,53	1	-0,6
2018	137	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Grundschule, in km	416	2,23	0,61	10,29	1	-0,59

¹⁷⁶ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁶	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	141	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Kindertageseinrichtung, in km	416	1,23	0,5	5,01	1	-0,53
2018	310	Arbeitslose ohne Schulabschluss, je 100 Arbeitslose	416	10,27	0	28,73	1	0,5
2018	310	Arbeitslose mit Haupt- oder Volksschulabschluss, je 100 Arbeitslose	416	27,42	6,93	43,83	1	0,46
2018	83	Kindertageseinrichtungen, 0, 1 oder 2 und mehr Einrichtungen	416	2	0	2	1	0,43
2018	310	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Schulabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	0,79	0	7,87	1	0,38
2018	85	Schüler in Oberschulen, je 100 Schüler	416	0	0	100	1	0,36
2018	82	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 11 bis unter 15 Jahre, je 100 Einwohner von 11 bis unter 15 Jahren	416	1,39	0	20,41	1	0,35
2018	81	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 5 bis 7 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	416	12,69	0	71,12	1	0,33
2018	87	Schüler in Förderschulen, je 100 Schüler	416	0	0	100	1	0,22
2018	53	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	11,27	5,97	29,11	2	0,94
2018	310	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	18,19	12,31	38,91	2	0,94
2018	310	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Mittlerer Reife, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	59,71	42,03	70,13	2	-0,69
2018	310	Arbeitslose mit Abitur, je 100 Arbeitslose	416	9,42	1,28	37,65	2	0,65
2018	310	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Haupt- oder Volksschulabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	9,91	5,07	15,19	2	-0,55
2018	90	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	3,11	0,93	7,1	2	-0,3
2018	310	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit unbekanntem Berufsabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	416	10,56	4,08	21,9	2	0,16
2018	82	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 1 bis unter 3 Jahren, je 100 Einwohner von 1 bis unter 3 Jahren	416	74,05	0	171,4	3	0,81
2018	82	Kinder in Kindertageseinrichtungen, unter 3 Jahren, je 100 Einwohner unter 3 Jahren	416	51,24	0	120	3	0,8

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁶	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	83	Plätze in Kindertageseinrichtungen, je 100 Einwohner unter 6 Jahren	416	167,06	0	350	3	0,77
2018	81	Kinder in Kindertageseinrichtungen, mehr als 7 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	416	27,6	0	52,86	3	0,75
2018	82	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Einwohner von 3 bis unter 6 Jahren	416	94,74	0	218,18	3	0,75
2018	82	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 6 bis unter 11 Jahre, je 100 Einwohner von 6 bis unter 11 Jahren	416	80,13	0	200	3	0,59
2018	81	Kinder in Kindertageseinrichtungen, bis 5 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	416	15,33	0	65,71	3	0,53
2018	84	Schüler in Grundschulen, je 100 Schüler	416	41,51	0	100	3	0,41
2018	310	Arbeitslose mit unbekanntem Berufsabschluss, je 100 Arbeitslose	416	1,84	0	12,24	3	0,19
2018	89	Schüler in Grundschulen, je Lehrkraft	360	15,43	9	26,25		
2018	89	Schüler in Oberschulen, je Lehrkraft	206	12,09	4,33	25		
2018	89	Schüler in Gymnasien, je Lehrkraft	86	11,64	1,7	14,68		
2018	89	Schüler in Förderschulen, je Lehrkraft	71	5,85	0	9,05		
2018	89	Schüler in Grundschulen, je Klasse	360	20,39	8,5	26,25		
2018	89	Schüler in Oberschulen, je Klasse	207	23,67	6,5	27,39		
2018	89	Schüler in Förderschulen, je Klasse	65	9,74	5,17	13,5		
2018	206	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund, unter 3 Jahren, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen unter 3 Jahren	264	4,1	0,59	92,31		
2018	207	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund, 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen von 3 bis unter 6 Jahren	331	3,68	0,66	97,78		
2018	208	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund (nur Sprache), 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen von 3 bis unter 6 Jahren	244	2,64	0,33	97,78		
2018	83	Plätze in Kindertageseinrichtungen, je Kindertageseinrichtung	415	101	26	352		
2018	83	Kinder in Kindertageseinrichtungen, je 100 Plätze	415	87,95	53,19	132,79		
2018	84	Schüler in Grundschulen, weiblich, je 100 Schüler in Grundschulen	360	48,9	38,24	64,71		
2018	84	Schüler in Grundschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Grundschulen	360	0,65	0	16,62		

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁷⁶	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	85	Schüler in Oberschulen, weiblich, je 100 Schüler in Oberschulen	207	47,8	25,76	69,23		
2018	85	Schüler in Oberschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Oberschulen	207	0,87	0	15,19		
2018	86	Schüler in Gymnasien, weiblich, je 100 Schüler in Gymnasien	86	53,93	41,42	68,42		
2018	86	Schüler in Gymnasien, Ausländer, je 100 Schüler in Gymnasien	86	0,81	0	20,61		
2018	87	Schüler in Förderschulen, weiblich, je 100 Schüler in Förderschulen	65	38,17	3,95	51,85		
2018	87	Schüler in Förderschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Förderschulen	65	1,16	0	7,88		
2018	88	Schulabgänger ohne Abschluss, weiblich, je 100 Schulabgänger ohne Abschluss	148	30,9	0	100		
2018	88	Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger	220	3,21	0	100		
2018	88	Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen	203	2,97	0	100		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Im Bereich Bildung lassen sich die vollständig verfügbaren Kennzahlen durch die Clusteranalyse in drei Cluster einteilen.

Aus Cluster 1 werden die **durchschnittliche Entfernung zur nächsten Grundschule, zur nächsten Oberschule sowie zum nächsten Gymnasium** (in km, 2018) beschrieben. Aus Cluster 1 werden auch die **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss** (am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort) erläutert.

Aus Cluster 2 werden sowohl die **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss, mit Mittlerer Reife bzw. mit Abitur oder Fachabitur** (jeweils am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018) erläutert. Aus Cluster 2 werden auch die **sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden** (am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018) beschrieben.

Aus Cluster 3 wird darüber hinaus auch die **Zahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen** (je 100 Einwohner dieser Altersgruppe, 2018) abgebildet.

Außerdem werden Zahlen zu **Schülern je Lehrkraft und je Klasse nach Schulformen (2017/2018)** dargestellt. Dies gilt ebenso für die **Schulabgänger ohne Abschluss** (je 100 Schulabgänger, an Oberschulen, 2018).

Die Themen frühkindliche Bildung und Schulbildung werden in Teil 1 der Sozialberichterstattung behandelt. Dabei zeigte sich auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte ein Anstieg der Kinder in Tagespflege und Kindertageseinrichtungen sowie die Tendenz zu höheren Schulabschlüssen (siehe Abbildung 3-35 und Abbildung 3-72, Teil 1).

Bildungsbezogene Daten auf Gemeindeebene liegen vor allem zur Zahl von Schulen und Kindertageseinrichtungen, zu deren räumlicher Entfernung sowie zur Zahl der Lehrer und Schüler bzw. Kinder vor. Die Daten beziehen sich jedoch immer auf den Schulstandort bzw. den Standort der Kindertageseinrichtung. Die Zahl der Schüler nach deren Wohnorten ist hingegen nicht verfügbar. Insbesondere bei weiterführenden Schulen sind deshalb nur Daten für wenige Gemeinden mit entsprechenden Schulstandorten verfügbar. Daher werden räumliche Entfernungen zur jeweils nächsten Einrichtung berücksichtigt, um die Frage nach der Verfügbarkeit von Bildungseinrichtungen zu adressieren. Es werden dabei nur Bildungseinrichtungen innerhalb Sachsens betrachtet, nicht die jenseits der Landesgrenzen.

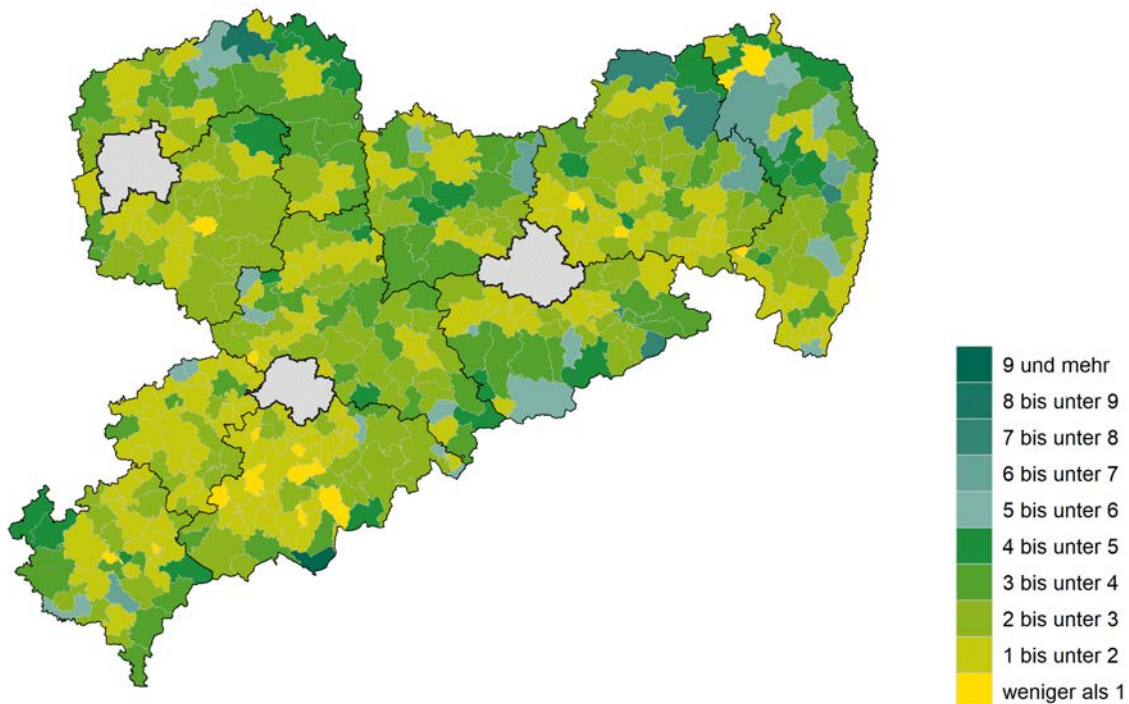
Erreichbarkeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

Kindertageseinrichtungen waren mit einer Ausnahme in allen sächsischen Gemeinden zu finden. Die Wege zur nächsten Kindertageseinrichtung waren daher im Durchschnitt relativ kurz. Die durchschnittliche Distanz zur nächsten Kindertageseinrichtung der kreisangehörigen Gemeinden betrug rund 1,4 Kilometer.

Auch die Grundschulen verteilten sich im Jahr 2018 in Sachsen relativ gleichmäßig über die Gemeinden (Abbildung 12-73).¹⁷⁷ Im Mittel betrug die Entfernung zur nächsten Grundschule in den 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens etwas mehr als zwei Kilometer. Besonders kurze Wege hatten Kinder im Westerzgebirge sowie im Süden des Landkreises Bautzen. Die Gemeinde Theuma im Vogtlandkreis wies mit nur etwas mehr als einem halben Kilometer im Durchschnitt die geringste Distanz zur nächsten Grundschule auf. Etwas längere durchschnittliche Wege fanden sich entlang der südlichen und nördlichen Landesgrenzen. Die Gemeinde Oberwiesenthal im Süden des Erzgebirgskreises hatte mit rund zehn Kilometern im Durchschnitt die höchste Entfernung zur nächstgelegenen Grundschule in Rittersgrün (Stadtteil von Breitenbrunn).

¹⁷⁷ In 56 Gemeinden gab es im Jahr 2018 keine Grundschule.

Abbildung 12-73: Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Grundschule, in km, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

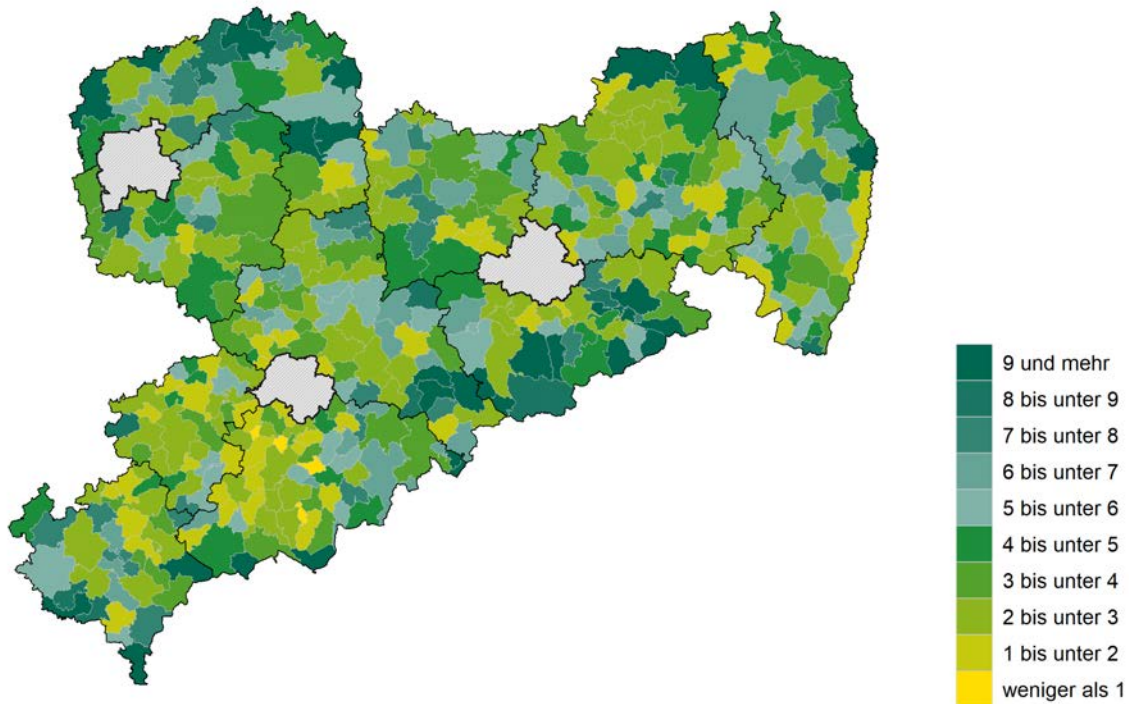
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Erreichbarkeit von Oberschulen

Die Oberschulen in Sachsen waren 2018 räumlich stärker konzentriert als die Grundschulen. Daraus resultieren größere Unterschiede bei den Erreichbarkeiten (Abbildung 12-74). Im Mittel war in den kreisangehörigen Gemeinden Sachsens die nächste Oberschule rund vier Kilometer entfernt. Besonders weite Entfernungen waren in einigen Teilen des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Nordsachsen sowie im südlichen Teil des Landkreises Mittelsachsen zu überwinden. In Trossin im Landkreis Nordsachsen wurde die weiteste durchschnittliche Distanz zur nächsten Oberschule mit rund 16,5 Kilometern erfasst. Dagegen waren insbesondere im Landkreis Zwickau und im Westen des Erzgebirgskreises geringere Entfernungen vorzufinden. Die Gemeinde Scheibenberg im Erzgebirgskreis wies mit rund 0,6 Kilometern im Durchschnitt die kürzeste Distanz zu einer Oberschule auf. Solche Werte können natürlich nur in vergleichsweise kleinen, dicht besiedelten Gemeinden erreicht werden, die selbst über eine entsprechende Bildungseinrichtung im Ort verfügen.

Abbildung 12-74: Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Oberschule, in km, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

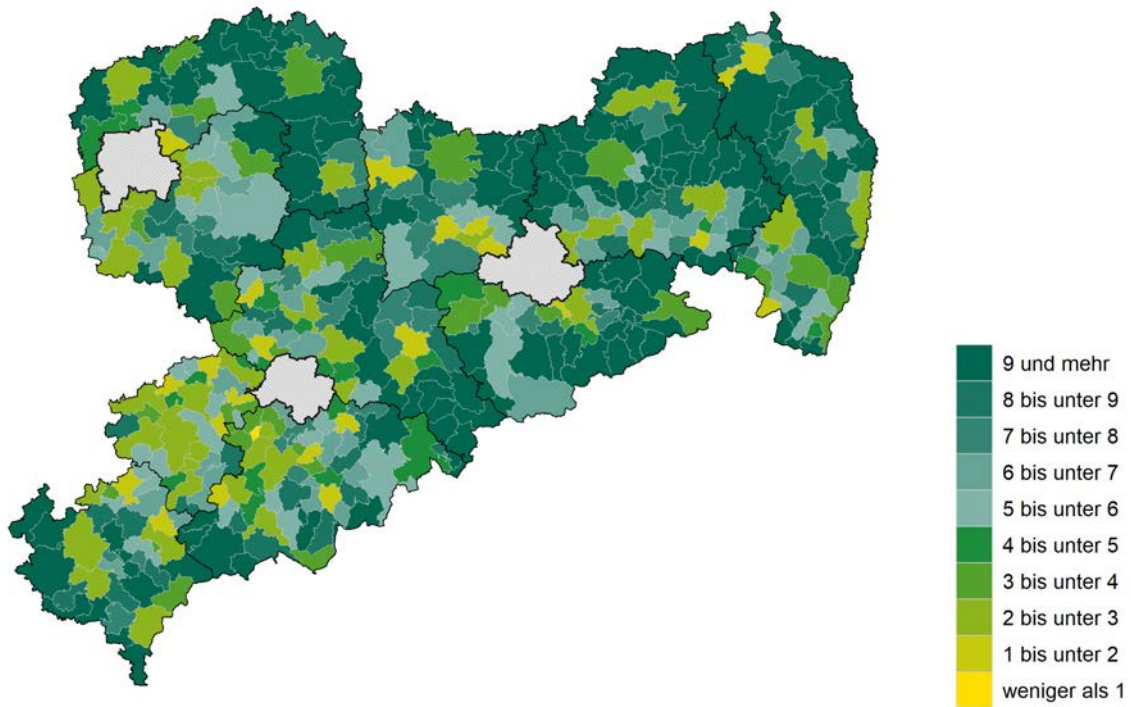
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Erreichbarkeit Gymnasien

Die Erreichbarkeiten von Gymnasien unterscheiden sich am stärksten zwischen den Gemeinden, da sie in der Regel nur in größeren Gemeinden zu finden sind. Vergleichsweise weite Wege zum nächsten Gymnasium mussten 2018 vor allem Schüler an den Landesgrenzen der Landkreise Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Mittelsachsen sowie in den angrenzenden Gemeinden der Landkreise Meißen und Bautzen zurücklegen (Abbildung 12-75). Die höchste durchschnittliche Entfernung wies die Gemeinde Reinhardtsdorf-Schöna im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge mit rund 22 Kilometern auf. Besonders kurze Distanzen bestanden im Landkreis Zwickau sowie im Norden des Erzgebirgskreises. Die kürzeste durchschnittliche Entfernung zum nächsten Gymnasium war in Niederwürschnitz im Erzgebirgskreis mit weniger als einem Kilometer vorzufinden.

Abbildung 12-75: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Gymnasium, in km, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

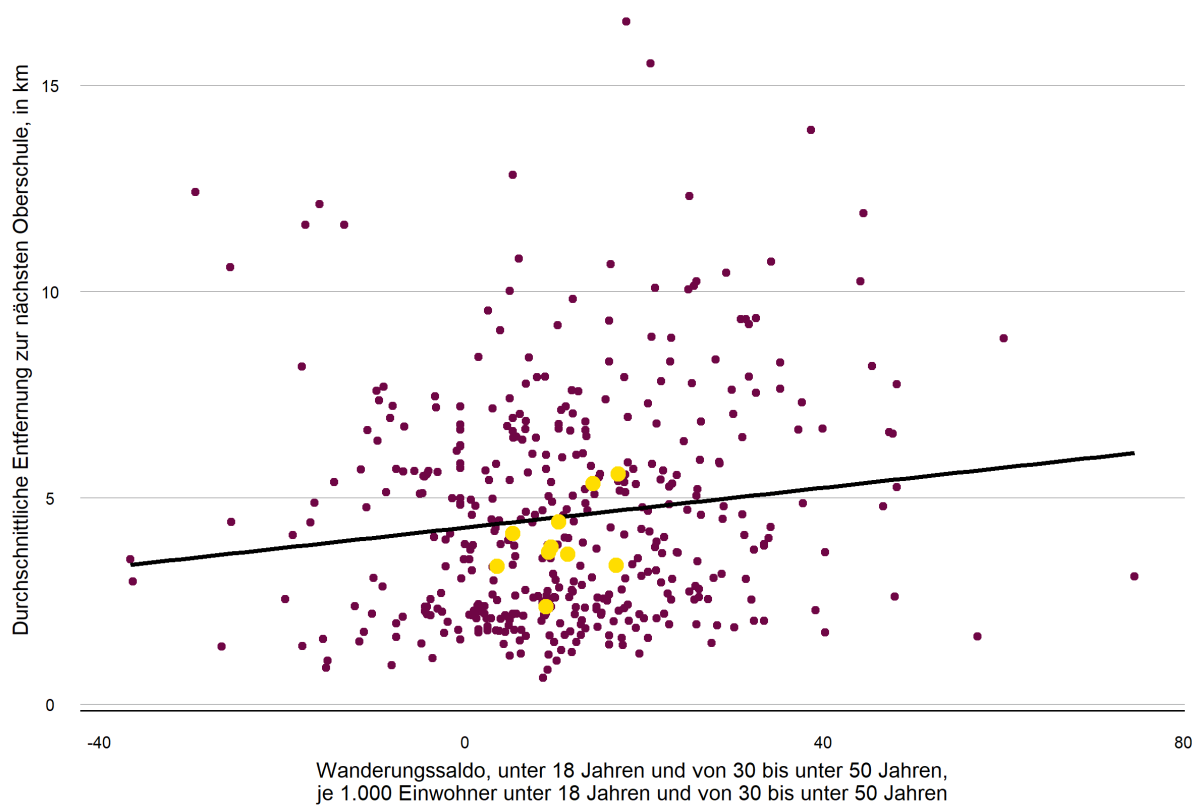
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Weiterführende Schulen und Familienwanderung

Beim Vergleich der durchschnittlichen Entfernung zur nächsten Oberschule mit dem Wanderungssaldo schulpflichtiger Kinder und Menschen im Alter von 30 bis unter 50 Jahre je 1.000 Einwohner ist ein leicht positiver Zusammenhang zu beobachten (Abbildung 12-76). Bei beiden Schularten ist der Zusammenhang jedoch nur äußerst schwach ausgeprägt. Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Entfernung zu einer weiterführenden Schule und der Familienwanderung kann also nicht ausgemacht werden. Auch auf der Landkreisebene wäre dieser kaum erkennbar gewesen (gelbe Punkte in Abbildung 12-76). Diese Beobachtung gilt auch für die Gymnasien (Abbildung 12-77).

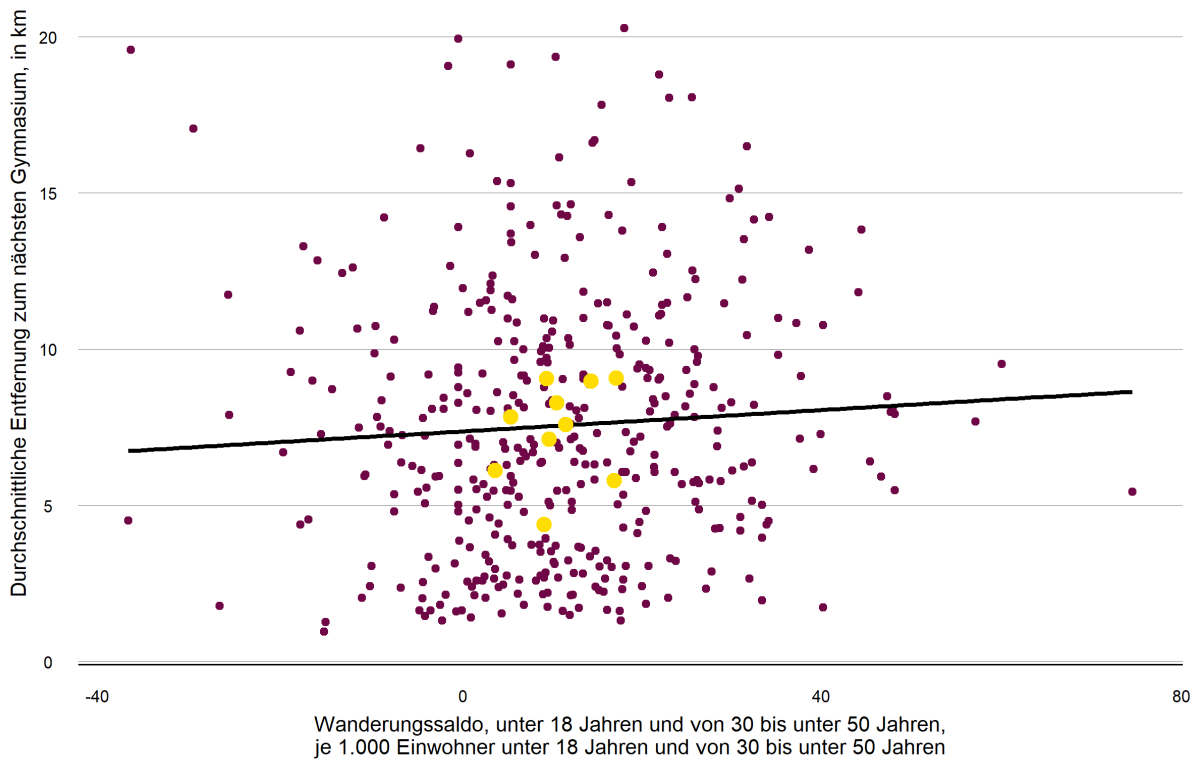
Abbildung 12-76: Wanderungssaldo, unter 18 Jahre und von 30 bis unter 50 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahre und von 30 bis unter 50 Jahren, 2018; durchschnittliche Entfernung zur nächsten Oberschule, in km, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht den Wanderungssaldo derjenigen im Alter von unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren mit der durchschnittlichen Entfernung zur nächsten Oberschule in Kilometern in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-77: Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner (unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre), 2018; durchschnittliche Entfernung zum nächsten Gymnasium, in km, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht den Wanderungssaldo derjenigen im Alter von unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren mit der durchschnittlichen Entfernung zum nächsten Gymnasium in Kilometern in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Schüler-Lehrer-Relation und Klassengrößen

Grundschulen, Oberschulen sowie Gymnasien in Sachsen unterscheiden sich nicht nur in ihrer Erreichbarkeit, sondern auch in der Schüler-Lehrer-Relation und der durchschnittlichen Klassengröße (Abbildung 12-78).¹⁷⁸

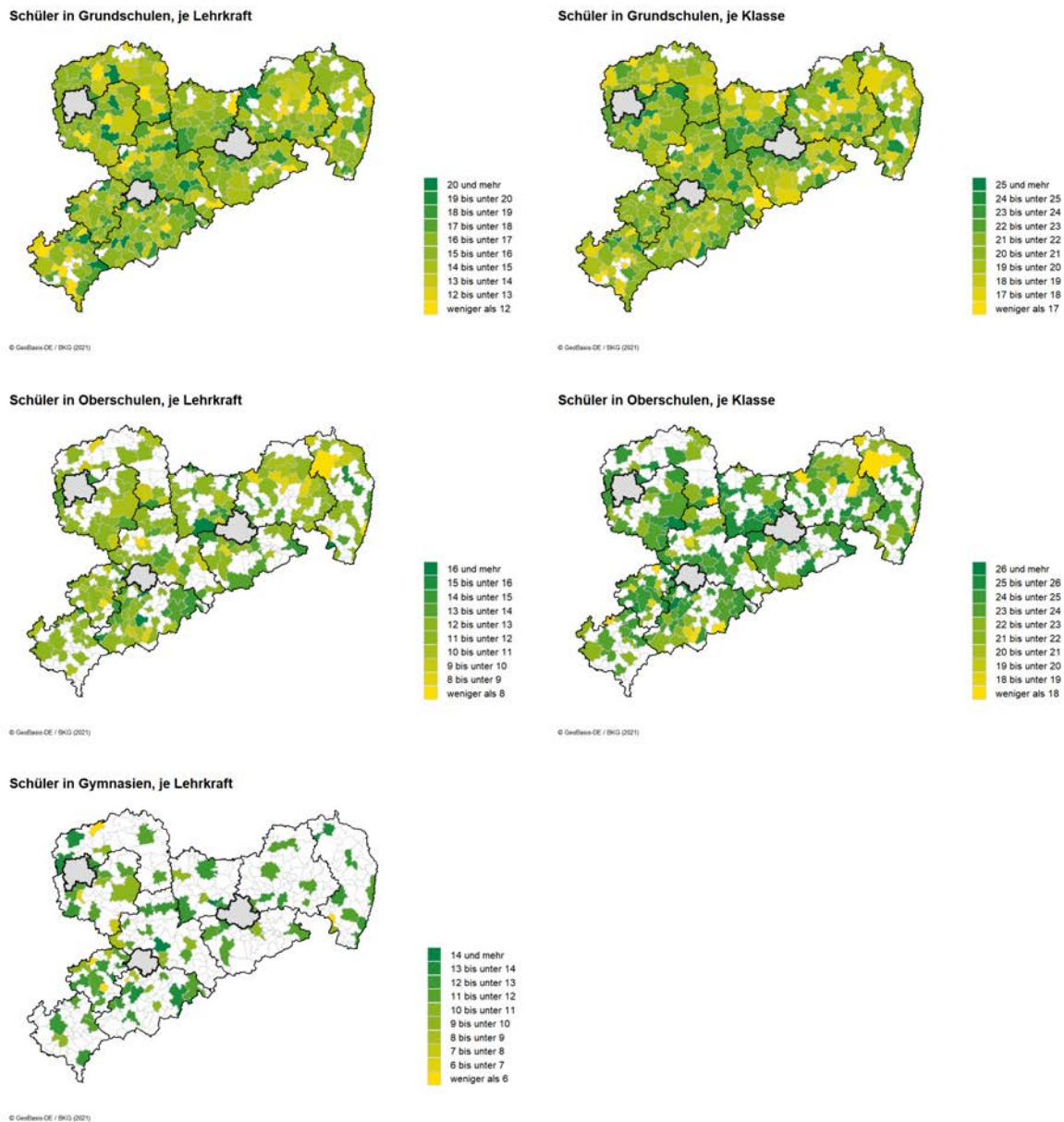
Im Mittel kamen an Grundschulen rund 15 Schüler auf eine Lehrkraft.¹⁷⁹ Innerhalb der Landkreise Meißen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge war die Schüler-Lehrer-Relation relativ homogen. In anderen Teilen Sachsens bestanden hingegen etwas größere Unterschiede bei der Anzahl der Grundschüler je Lehrkraft. Besonders hohe Zahlen von mehr als 24 Grundschulern je Lehrkraft wiesen die Gemeinde Naundorf im Landkreis

¹⁷⁸ Die durchschnittliche Klassengröße wurde berechnet, indem für die jeweilige Schulform die Zahl der Schüler durch die Zahl der Klassen geteilt wurde. Die Schüler-Lehrer-Relation wurde berechnet, indem für die jeweilige Schulform die Zahl der Schüler durch die Zahl der Lehrkräfte geteilt wurde.

¹⁷⁹ Mit Lehrkräften sind immer voll- bzw. teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte gemeint.

Nordsachsen, Roßwein im Landkreis Mittelsachsen sowie Limbach im Vogtlandkreis auf. Eine besonders niedrige Anzahl von durchschnittlich rund neun Grundschulern je Klasse wurde in Ostritz und Beiersdorf im Landkreis Görlitz erfasst.

Abbildung 12-78: Schüler in Grundschulen je Lehrkraft und je Klasse, 2017/2018; Schüler in Oberschulen je Lehrkraft und je Klasse, 2017/2018; Schüler in Gymnasien je Lehrkraft, Schuljahr 2017/2018



Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

An Oberschulen kamen auf eine Lehrkraft im Mittel nur rund zwölf Schüler. Diese im Vergleich zu den Grundschulen niedrigere Zahl kommt dadurch zustande, dass bei Oberschulen (sowie auch bei Gymnasien) Fachunterricht durch spezialisierte Fachlehrer durchgeführt wird. Die günstige Betreuungsrelation darf deswegen

nicht als Indikator für eine geringe Klassengröße fehlinterpretiert werden. In 159 der 206 Gemeinden mit einer Oberschule kamen durchschnittlich zehn bis 14 Schüler auf eine Lehrkraft. In Seiffhennersdorf im Landkreis Görlitz sowie in Klipphausen im Landkreis Meißen war die Schüler-Lehrer-Relation mit rund 22 bzw. 25 Schülern je Lehrkraft besonders hoch.

In den Gymnasien war die durchschnittliche Anzahl der Schüler je Lehrkraft am niedrigsten. Im Mittel kamen an einem Gymnasium rund zwölf Schüler auf eine Lehrkraft. Innerhalb sowie zwischen den Landkreisen Meißen, Bautzen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Mittelsachsen und dem Vogtlandkreis war die Schüler-Lehrer-Relation relativ ähnlich. Eine besonders geringe Anzahl von weniger als sechs Gymnasialschülern je Lehrkraft wiesen unter anderem die Gemeinden Niederwürschnitz im Erzgebirgskreis, Meerane im Landkreis Zwickau und Bad Düben in Nordsachsen auf.

Das Verhältnis von Schülern zu Lehrkräften ist zwar nicht mit der Klassengröße gleichzusetzen, dennoch sind die Muster ähnlich. Die mittlere Klassengröße in Grundschulen war mit rund 20 Schülern je Klasse geringer als in den Oberschulen. Die durchschnittliche Klassengröße an Oberschulen belief sich im Mittel auf rund 24 Schüler je Klasse. Die Gemeinde Moritzburg im Landkreis Meißen wies die höchste Anzahl in Höhe von rund 27 Schülern je Klasse auf. Die durchschnittliche Anzahl der Schüler in Gymnasien je Klasse kann auf Grundlage der vorliegenden Daten nicht berechnet und dargestellt werden, da die Anzahl der Klassen nur für Gymnasien ohne Sekundarstufe II ausgewiesen wird.

Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen

Neben der Schüler-Lehrer-Relation und der durchschnittlichen Klassengröße ist auch die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen ein wichtiger Indikator im Bereich frühkindliche Bildung (Abbildung 12-79). Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass die Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen in den Jahren 2006 bis 2020 deutlich verbreiteter war als die Kindertagespflege (siehe Abbildung 3-71 und Abbildung 3-72, Teil 1). Deshalb wird im Folgenden die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen auf Gemeindeebene genauer betrachtet. Diese beschreibt die Anzahl von Kindern bestimmter Altersgruppen in Kindertageseinrichtungen je 100 Einwohner der zugehörigen Altersgruppe.

Kinder im Alter von unter 3 Jahren

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass die Besuchsquote der unter 3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen zwischen 2006 und 2020 von 31 auf 46 Prozent angestiegen ist (siehe Abbildung 3-72, Teil 1). Es wurde ebenso deutlich, dass es auf Ebene der Landkreise bzw. Kreisfreien Städte Unterschiede von rund 20 Prozentpunkten in der Besuchsquote gab (siehe Abbildung 3-73, Teil 1).

In den 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens wurden im Mittel rund 51 Prozent der Kinder im Alter von unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen betreut. In dieser Altersgruppe unterscheiden sich die Anteile in den Gemeinden zum Teil erheblich. Besonders im Erzgebirgskreis wurden vergleichsweise wenige Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen betreut, beispielsweise ging in Tannenberg nur ein einziges Kind unter 3 Jahren in eine ansässige Kindertageseinrichtung. Dies entsprach einer Besuchsquote von rund 3 Prozent der unter 3-Jährigen. Dagegen lag der Anteil der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder unter 3 Jahren in den Gemeinden Königsfeld und Zettlitz im Landkreis Mittelsachsen sowie in Stadt Wehlen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge bei 85 Prozent und mehr. In Hirschstein im Landkreis Meißen lag der Anteil der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder unter 3 Jahren bei 100 Prozent, in Rathmannsdorf im Landkreis

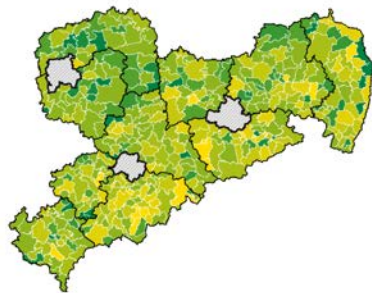
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sogar bei 120 Prozent. Werte von über 100 Prozent sind möglich, wenn viele Kinder in einer Kindertageseinrichtung betreut werden, die sich nicht in ihrem Wohnort befindet.

Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren

In der Altersgruppe von 3 bis unter 6 Jahren war der Anteil der Kinder in Kindertageseinrichtungen im Mittel deutlich höher als bei den Kindern im Alter von 1 bis unter 3 Jahren. In 291 der 416 sächsischen Gemeinden lag der Anteil der Kinder in Kindertageseinrichtungen im Alter von 3 bis unter 6 Jahren zwischen 50 und 100 Prozent. In einigen Gemeinden war der Anteil noch höher, beispielsweise mit über 150 Prozent in Trebendorf und Beiersdorf im Landkreis Görlitz, in Hermsdorf im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und in Königsfeld im Landkreis Mittelsachsen. In den Gemeinden Schönau-Berzdorf auf dem Eigen im Landkreis Görlitz und Zettlitz im Norden des Landkreises Mittelsachsen lagen die Werte sogar bei über 200 Prozent.

Abbildung 12-79: Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen, je 100 Einwohner dieser Altersgruppe, 2018

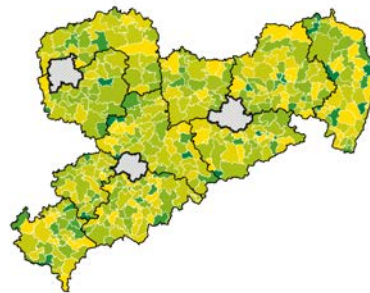
Kinder in Kindertageseinrichtungen, unter 3 Jahren, je 100 Einwohner unter 3 Jahren



© GeoBasis-DE / BKG (2021)



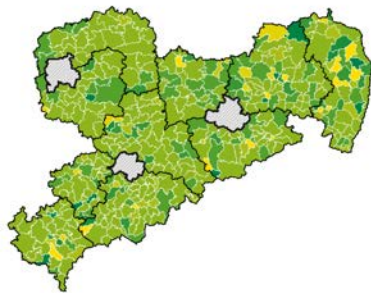
Kinder in Kindertageseinrichtungen, 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Einwohner von 3 bis unter 6 Jahren



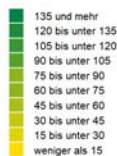
© GeoBasis-DE / BKG (2021)



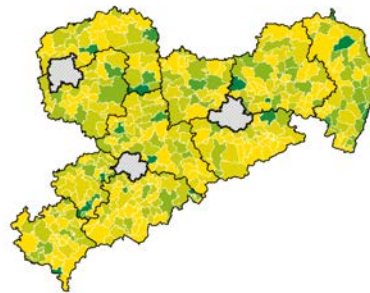
Kinder in Kindertageseinrichtungen, 6 bis unter 11 Jahre, je 100 Einwohner von 6 bis unter 11 Jahren



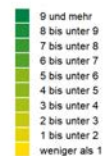
© GeoBasis-DE / BKG (2021)



Kinder in Kindertageseinrichtungen, 11 bis unter 15 Jahre, je 100 Einwohner von 11 bis unter 15 Jahren



© GeoBasis-DE / BKG (2021)



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Kinder im Alter von 6 bis unter 11 Jahren

Der mittlere Anteil der Kinder in Kindertageseinrichtungen (Horten) in der Altersgruppe von 6 bis unter 11 Jahren war mit rund 80 Prozent niedriger als bei den Kindern von 3 bis unter 6 Jahren. Im Großteil Sachsens lag die Besuchsquote in der Nähe dieses Werts. Die Anzahl betreuter Kinder in Kindertageseinrichtungen von 6 bis unter 11 Jahren je 100 Einwohner derselben Altersgruppe war demnach relativ homogen. Lediglich die Landkreise Görlitz und Bautzen wiesen etwas größere regionale Unterschiede auf. In der Gemeinde Hermsdorf im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge wurde der höchste Anteil in Höhe von 200 Prozent erfasst. Dort gingen 2018 doppelt so viele Kinder von 6 bis unter 11 Jahren in eine Kindertageseinrichtung (Hort) wie Kinder dieses Alters in der Gemeinde wohnten, da die Einrichtungen einen großen Einzugsbereich haben und häufig an die jeweilige Grundschule angegliedert sind.

Kinder im Alter von 11 bis unter 15 Jahren

In der Altersgruppe von 11 bis unter 15 Jahren war der Anteil von Kindern in Kindertageseinrichtungen (Horte) deutlich geringer und zum Teil sehr unterschiedlich. In den meisten kreisangehörigen Gemeinden Sachsens lag der Anteil der Kinder von 11 bis unter 15 Jahren, die in Kindertageseinrichtungen betreut wurden, im niedrigen einstelligen Bereich (im Median bei kaum mehr als 1 Prozent).

Schulabgänger ohne Abschluss nach Schulart

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurden die Schulabschlüsse nach Abschlussart untersucht (siehe Abbildung 3–36, Teil 1). Auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte haben bis zu 11 Prozent der Schüler die Schule 2020 ohne Abschluss verlassen.

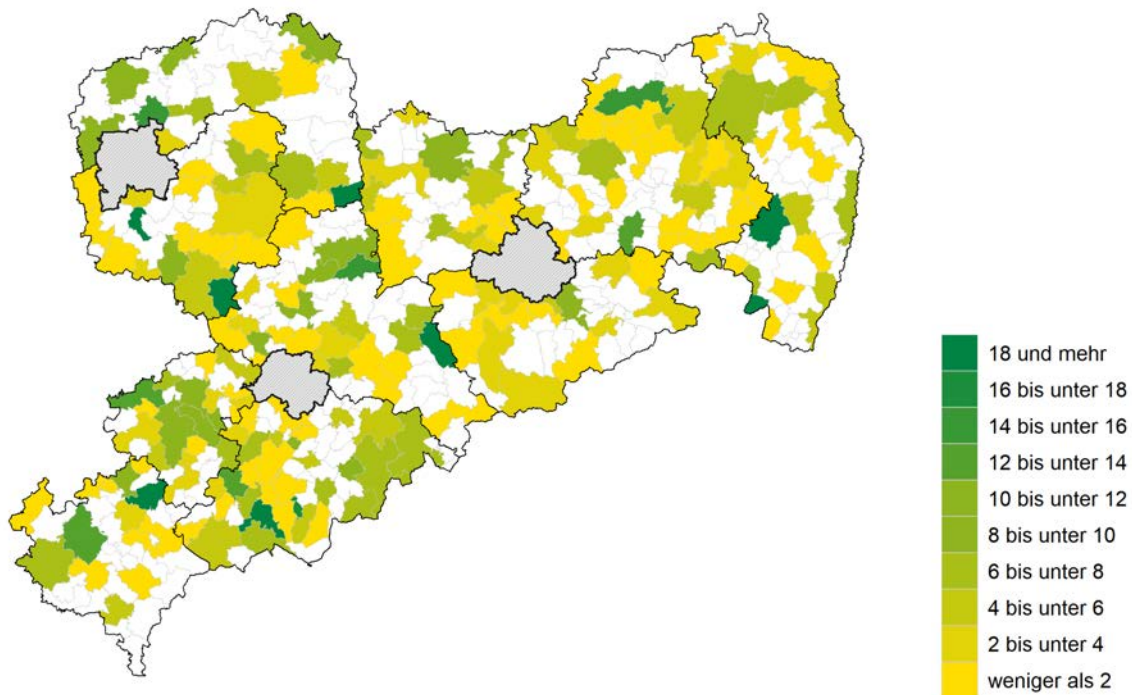
Der Anteil der Schüler ohne Abschluss ist eine Kennzahl zum Bildungserfolg, die auf Gemeindeebene zur Verfügung steht. Die Daten liegen aber nicht nach Wohnort, sondern nur nach Schulstandort vor. Deshalb sind zahlreiche Gemeinden in Abbildung 12–80 weiß eingefärbt. In 196 der 416 sächsischen Gemeinden gab es keine weiterführende Schule. Gemeinden mit (ausschließlich) Förderschulen wiesen mit Abstand die höchsten Anteile von Schülern auf, die die Schule ohne Abschluss verließen. Allerdings gab es an Förderschulen nur eine vergleichsweise geringe absolute Zahl von Schulabgängern. In der folgenden Auswertung werden deshalb nur die Gemeinden betrachtet, die Schulstandort einer Oberschule waren.

Abbildung 12–80 zeigt den Anteil der Schulabgänger von Oberschulen ohne Abschluss an allen Schulabgängern derselben Schulart. Die reine Betrachtung der Schulabgänger ohne Abschluss an Oberschulen wird nicht durch die Standorte anderer Schularten beeinflusst. Hohe Anteile von Schulabgängern ohne Abschluss von 20 bis 25 Prozent hatten die Gemeinden Bobritzsch-Hilbersdorf im Landkreis Mittelsachsen, Lengenfeld im Vogtlandkreis, Böhlen und Geithain im Landkreis Leipzig sowie Naundorf im Landkreis Nordsachsen.¹⁸⁰ Von 203 Gemeinden mit einer Oberschule lag der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss in 144 Gemeinden unter

¹⁸⁰ Eine Ausnahme stellt mit einem Anteil von 100 Prozent Seiffhennersdorf im Landkreis Görlitz dar. Dies ist allerdings durch die sehr geringe Zahl von nur zwei Schulabgängern im Jahr 2018 zu erklären, die beide die Schule ohne Abschluss verließen.

sechs Prozent. Darunter waren 67 Gemeinden, in denen kein Schulabgänger die Schule ohne einen Abschluss verließ.

Abbildung 12-80: Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

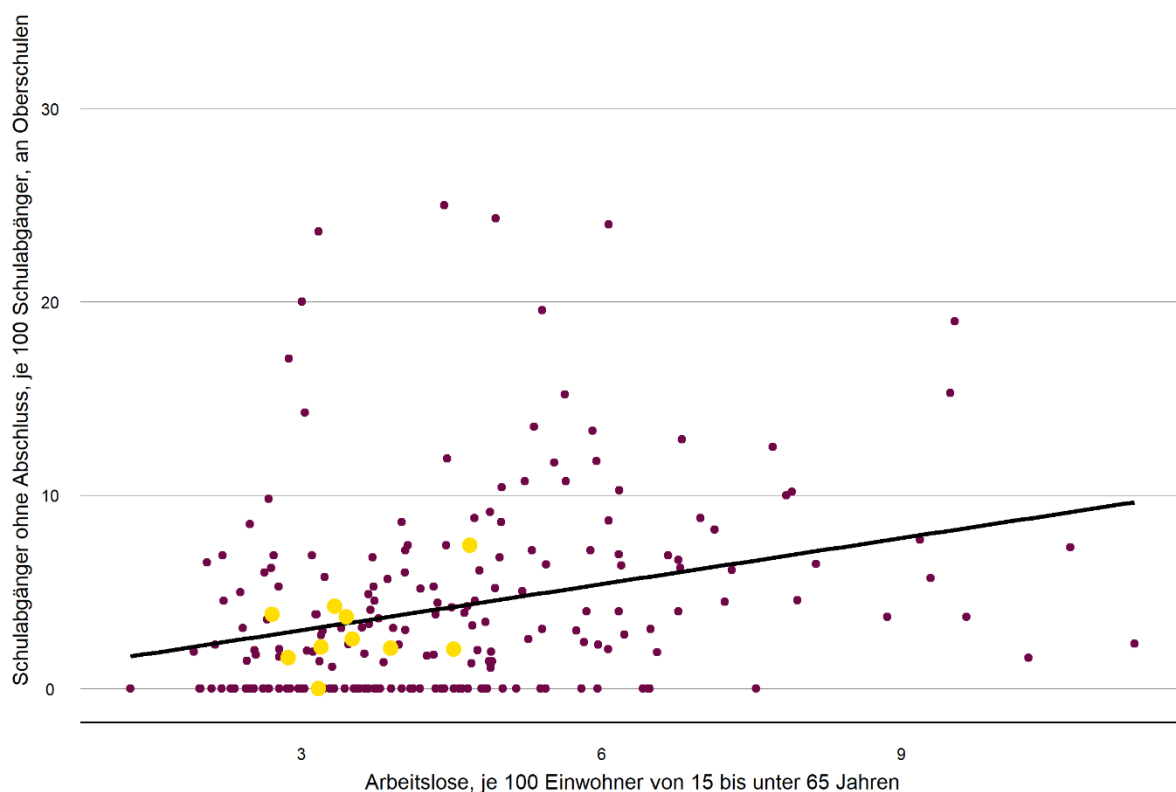
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Schulabgänger ohne Abschluss und Arbeitslose

Vergleicht man die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss je 100 Schulabgänger an Oberschulen mit der Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren in den Gemeinden in Sachsen, wird ein leicht positiver Zusammenhang ersichtlich (Abbildung 12-81). Dort, wo der Anteil der Arbeitslosen gemessen an der Erwerbsbevölkerung niedrig war, war auch der Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss eher niedrig. Gleichzeitig war der Anteil der Arbeitslosen in den Gemeinden tendenziell höher, in denen auch der Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss höher ausfiel. Beispielsweise wies die Gemeinde Lichtenau im Landkreis Mittelsachsen einen unterdurchschnittlichen Anteil der Arbeitslosen und einen relativ geringen Anteil von Schulabgängern ohne Abschluss von jeweils rund 1,9 Prozent auf. Dagegen hatten Hoyerswerda und Löbau einen relativ hohen Arbeitslosenanteil von etwa 9,5 Prozent, während dort 15 bzw. 19 Prozent der Schulabgänger die Schule ohne Abschluss verließen. Da sich die Arbeitslosigkeit in diesem Zusammenhang auf die Elterngeneration bezieht, ist anzunehmen, dass eine geringe Arbeitslosenquote auf weniger bildungsferne Elternhäuser hindeutet, die ihre Kinder ausreichend unterstützen können, was dann zu geringeren Anteilen von Schülern ohne Abschluss führen könnte. Allerdings wird auch deutlich, dass die Streuung sehr groß ist und es

einige Gemeinden gibt, auf die die Beziehung nicht zutrifft. Beispielsweise war der höchste Anteil von Arbeitslosen in Weißwasser in der Oberlausitz mit rund 11,3 Prozent zu finden, gleichzeitig betrug der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss dort jedoch nur 2,3 Prozent. Es wird ebenso die Bedeutung einer Analyse auf Gemeindeebene deutlich. Der Vergleich von Gemeinde- und Landkreisebene zeigt, dass der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss auf Ebene der Landkreise (gelbe Punkte) stets unterhalb von 10 Prozent lag, während er in einigen Gemeinden (violette Punkte) mehr als doppelt so hoch war und in zahlreichen anderen sogar bei null lag.

Abbildung 12-81: Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen, 2018; Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren mit der Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss je 100 Schulabgänger an Oberschulen in 203 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Es werden nur die Gemeinden dargestellt, die Standort mindestens einer Oberschule sind, mit Ausnahme von Seiffhennersdorf. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

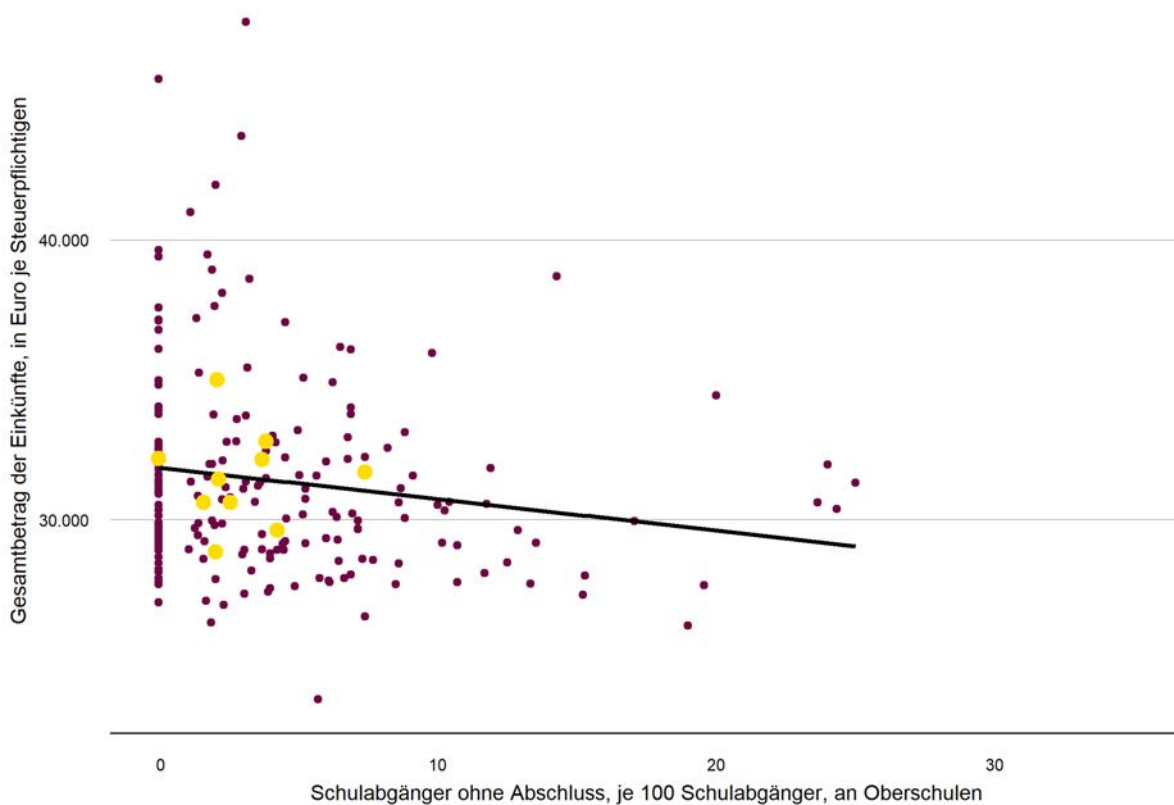
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Schulabgänger ohne Abschluss und Einkommen

Ein niedriger Anteil von Schulabgängern ohne Abschluss ging auch mit einem höheren Gesamtbetrag der Einkünfte einher. D. h., in Gemeinden mit einem eher geringen Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen fiel der Anteil von Schülern ohne Abschluss tendenziell höher aus (Abbildung 12-82). In Schwarzenberg und Löbau belief sich der Gesamtbetrag der Einkünfte auf weniger als 28.000 Euro, während der Anteil von Schulabgängern ohne Abschluss an Oberschulen dort rund 20 bzw. 19 Prozent betrug. Im Vergleich dazu war

der Anteil von Schülern ohne Abschluss an Oberschulen in Moritzburg, Radebeul, Bannewitz, Brandis und Markkleeberg, wo der Gesamtbetrag der Einkünfte mehr als 40.000 Euro je Steuerpflichtigen betrug, vergleichsweise gering. Gegenüber einer Betrachtung der Landkreise (gelbe Punkte) kann die Betrachtung der einzelnen Gemeinden (violette Punkte) diesen Zusammenhang offenlegen.

Abbildung 12-82: Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen, 2018; Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2016



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Schulabgänger ohne Abschluss je 100 Schulabgänger an Oberschulen mit dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen in 203 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Es werden nur die Gemeinden dargestellt, die Standort mindestens einer Oberschule sind, mit Ausnahme von Seiffhennersdorf. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

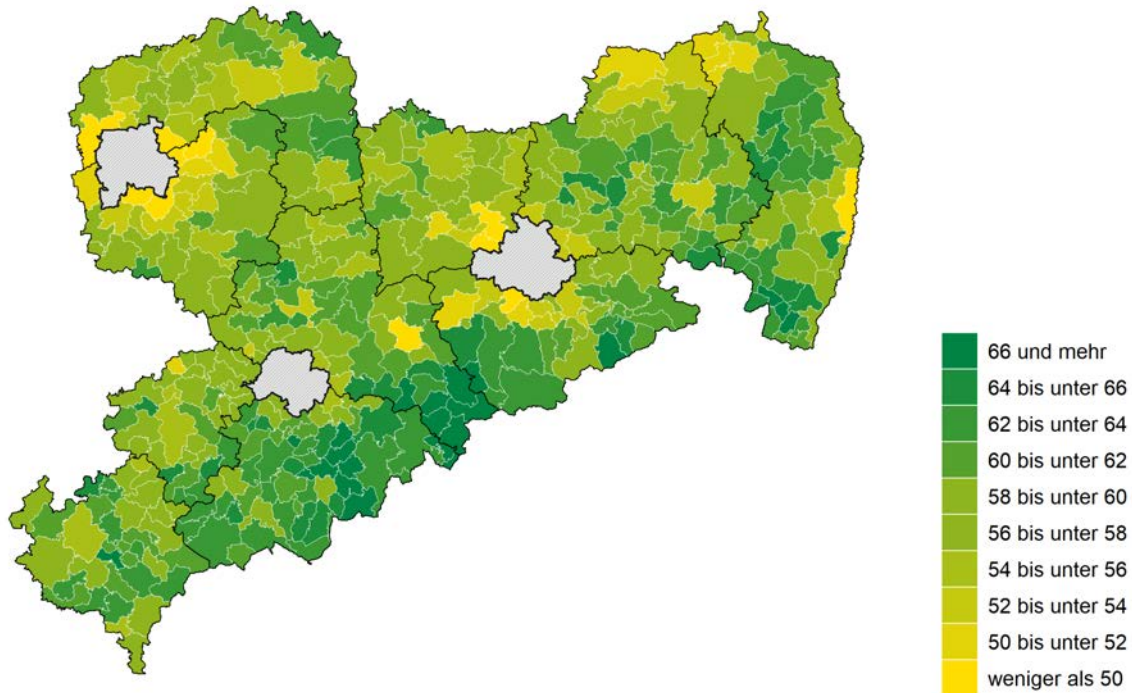
Um das Bild abzurunden, werden im Folgenden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach höchstem Schulabschluss dargestellt.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit mittlerer Reife

In weiten Teilen Sachsens hatte 2018 mehr als die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die mittlere Reife oder einen gleichwertigen Abschluss (Abbildung 12-83). Im Mittel lag der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit mittlerer Reife in den 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens bei rund 60 Prozent. Im Erzgebirgskreis, aber auch im Südosten von Mittelsachsen, in Teilen der Landkreise Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Bautzen und Görlitz war der Anteil etwas höher. Die Gemeinde Deutschneudorf

im Erzgebirgskreis wies den höchsten Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit mittlerer Reife von rund 70,1 Prozent auf. Auffällig ist, dass der Anteil im direkten Umland von Leipzig und Dresden sowie in Freiberg und Görlitz weniger als 50 Prozent betrug. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem noch höheren Bildungsabschluss in diesen Regionen höher ausfiel.

Abbildung 12-83: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Mittlerer Reife, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

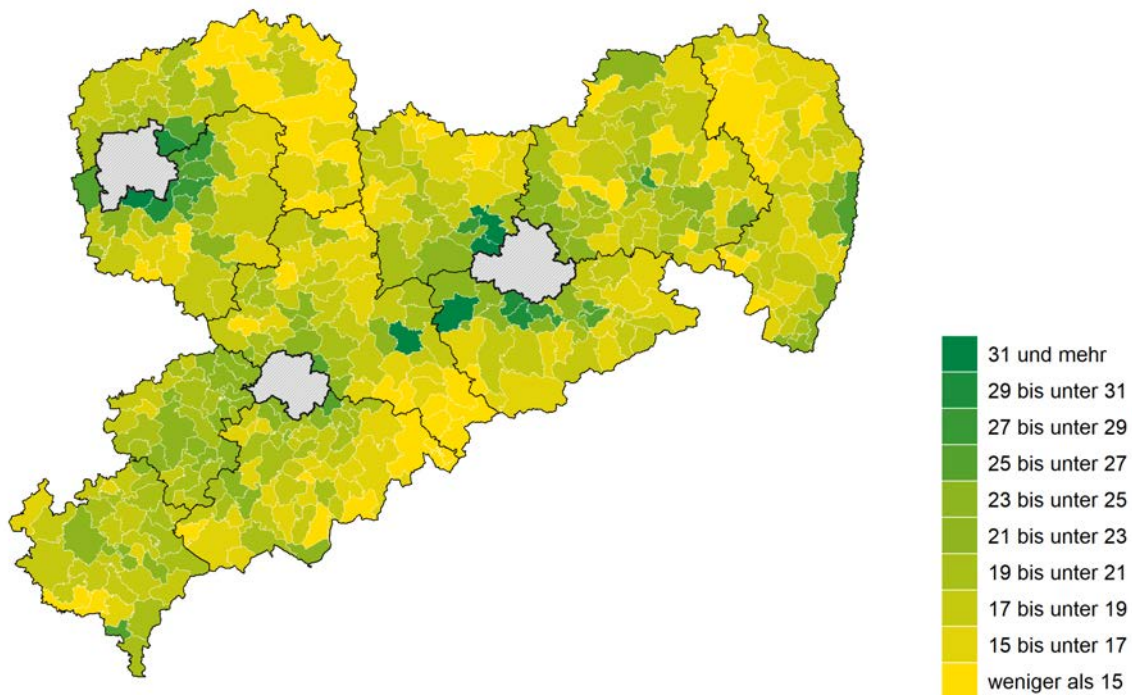
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder Fachabitur bezifferte sich über alle kreisangehörigen Gemeinden Sachsens hinweg im Mittel auf rund 18 Prozent. Diese Kennzahl war damit regional heterogener verteilt als der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit mittlerer Reife (Abbildung 12-84). Dabei war der Anteil im Umland von Leipzig und Dresden sowie Freiberg mehr als doppelt so hoch wie in vielen anderen sächsischen Gemeinden. Die Gemeinde Markkleeberg im südlichen Umland von Leipzig wies den höchsten Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder Fachabitur in Höhe von rund 38,9 Prozent auf. Hingegen war sowohl im südöstlichen Teil von Mittelsachsen als auch im Erzgebirgskreis und in Teilen der Landkreise Görlitz sowie Nordsachsen der Anteil etwas niedriger. Der niedrigste Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder Fachabitur wurde in Großhartmannsdorf im Landkreis Mittelsachsen mit etwa 12,3 Prozent erfasst.

Abbildung 12-84: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

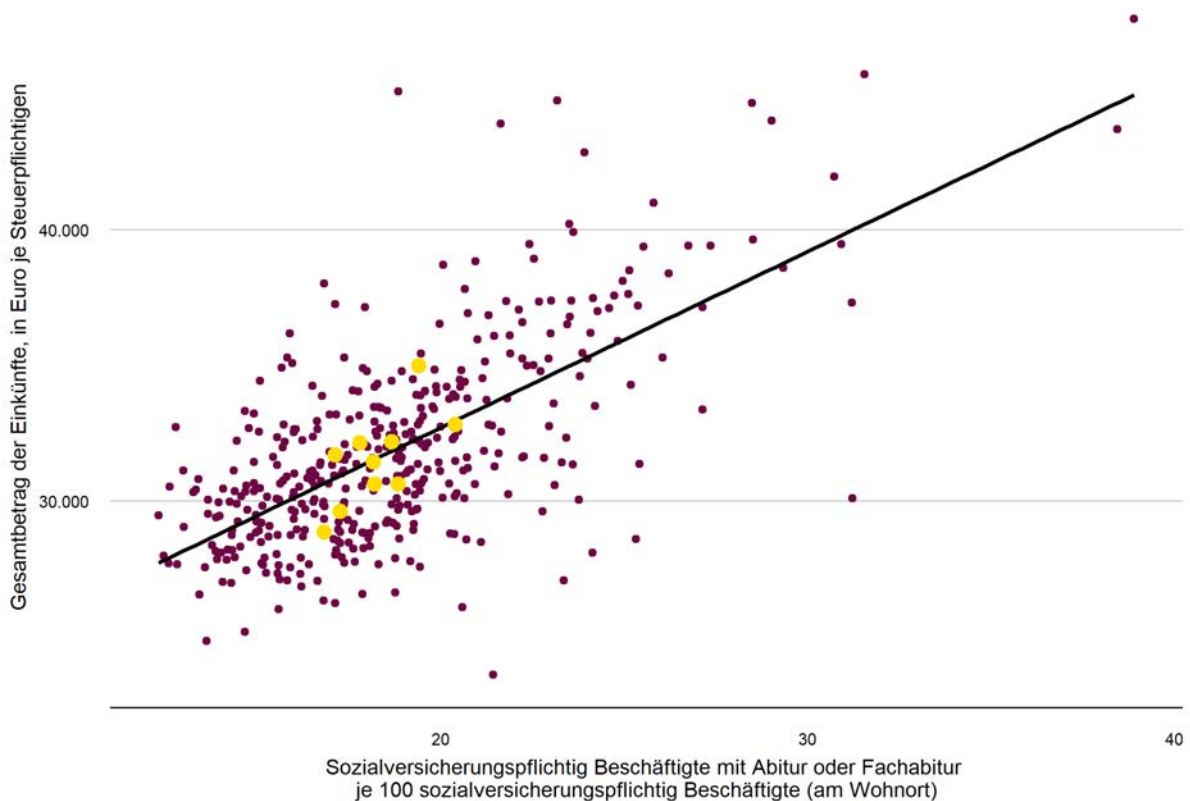
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur/Fachabitur und Einkommen

Das Qualifikationsniveau der Beschäftigten determiniert auch die erzielbaren Einkommen. Vergleicht man die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder Fachabitur gemessen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen in den 416 sächsischen Gemeinden, so wird ein positiver Zusammenhang deutlich (Abbildung 12-85). Je höher der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder Fachabitur war, desto höher war auch der Gesamtbetrag der Einkünfte. Dies galt in besonderem Maße in Markkleeberg. Dort waren der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder Fachabitur mit fast 39 Prozent und die Einkünfte mit durchschnittlich 47.775 Euro am höchsten. Die Gemeinde Großhartmannsdorf mit dem geringsten Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit Abitur oder Fachabitur von 12,3 Prozent wies einen Gesamtbetrag der Einkünfte in Höhe von nur rund 29.467 Euro auf. Die geringsten Einkünfte waren in Zittau im Süden des Landkreises Görlitz in Höhe von rund 23.585 Euro vorzufinden. Dort betrug der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder Fachabitur rund 21,4 Prozent. Dies zeigt, dass es zwar einen (ökonomisch begründeten) Zusammenhang gibt, dass aber auch noch weitere Faktoren (insbesondere das regionale Lohnniveau insgesamt und die jeweilige Branchenstruktur) eine gewichtige Rolle spielen.

Abbildung 12-85: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018; Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2016



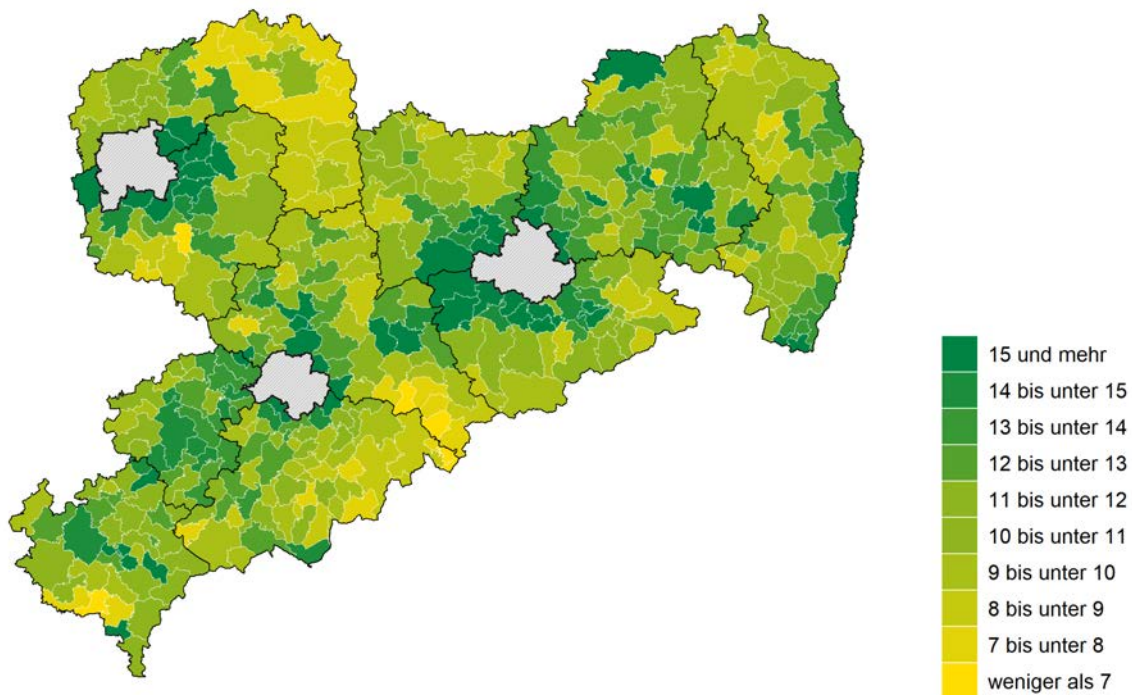
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder Fachabitur mit dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss

Bei der Betrachtung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort mit akademischem Abschluss zeigt sich ein erkennbares räumliches Muster (Abbildung 12-86). Unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort war die Zahl derer mit akademischem Abschluss im Umkreis der drei Kreisfreien Städte, vor allem um Dresden, relativ hoch. In ähnlicher Weise gilt dies auch für Freiberg mit rund 23 Prozent sowie Bautzen und Görlitz mit jeweils etwas mehr als 16 Prozent. Aber auch in kleinen Gemeinden mit wenigen Einwohnern wie Theuma im Vogtlandkreis, Elsterheide im Landkreis Bautzen oder Oybin und Johnsdorf im Landkreis Görlitz hatten über 17 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen akademischen Abschluss. Besonders niedrig war die Akademikerquote hingegen in Teilen des Landkreises Nordsachsen und im südlichen Teil des Landkreises Mittelsachsen (z. B. in Großhartmannsdorf) sowie den angrenzenden Gemeinden des Erzgebirgskreises (z. B. Deutschneudorf und Seiffen). Sehr niedrig war die Zahl mit weniger als sechs sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort mit einem akademischen Abschluss je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort auch in der Gemeinde Eichigt im Vogtlandkreis sowie Sayda im Landkreis Mittelsachsen und Kitzscher im Landkreis Leipzig.

Abbildung 12–86: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018



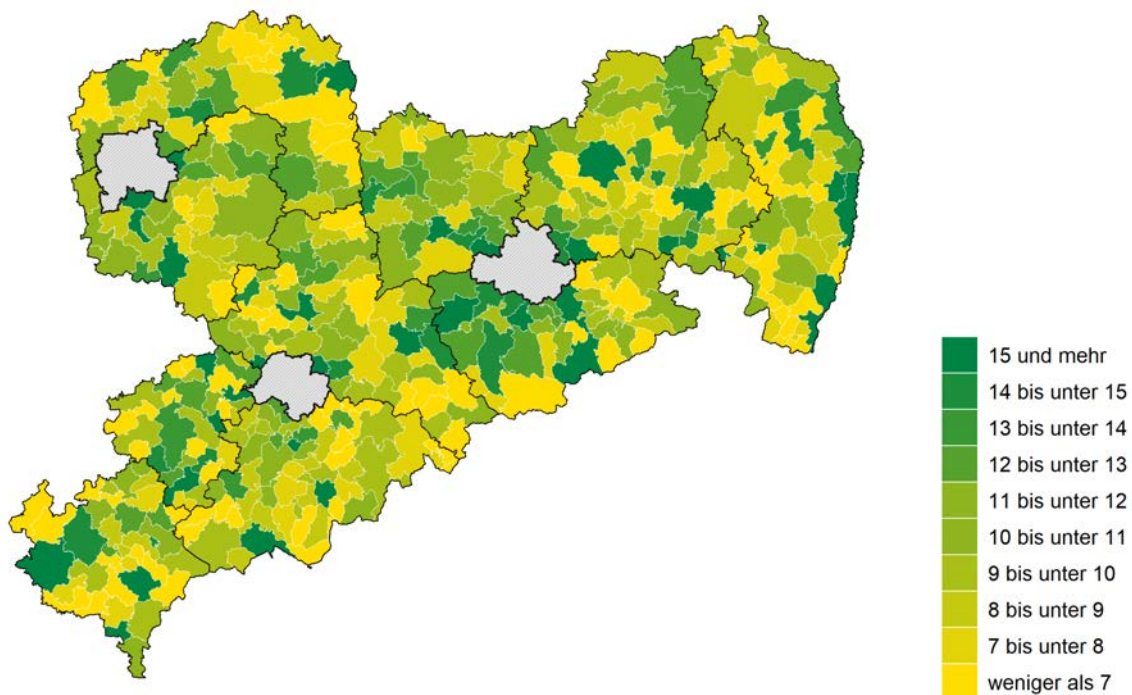
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Betrachtet man die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht am Wohnort, sondern am Arbeitsort, ergibt sich ein deutlich anderes räumliches Muster (Abbildung 12–87). Ein eindeutiger Ring aus Gemeinden mit einer höheren Akademikerquote ist um die drei Kreisfreien Städte nicht mehr erkennbar. Außer um Dresden gibt es einige Gemeinden, in denen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort mit einem akademischen Abschluss je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort relativ hoch war. Auch innerhalb der Landkreise wirken die Gemeinden sehr heterogen. Die höchsten Akademikerquoten bezogen auf den Arbeitsort waren 2018 mit über 20 Prozent in Tharandt, Freiberg und Schöneck sowie in den Gemeinden Schöpstal im Landkreis Görlitz und Kreischa im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge zu finden. Diese hohen Akademikerquoten lassen sich durch Standorte von Universitäten und Kliniken bei einer meist geringen Einwohnerzahl erklären. Besonders niedrig war der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort mit einem akademischen Abschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort mit unter 2 Prozent in Dorfchemnitz im Landkreis Mittelsachsen, in der obersorbischen Gemeinde Gablenz sowie in Hähnichen im Landkreis Görlitz.

Abbildung 12-87: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

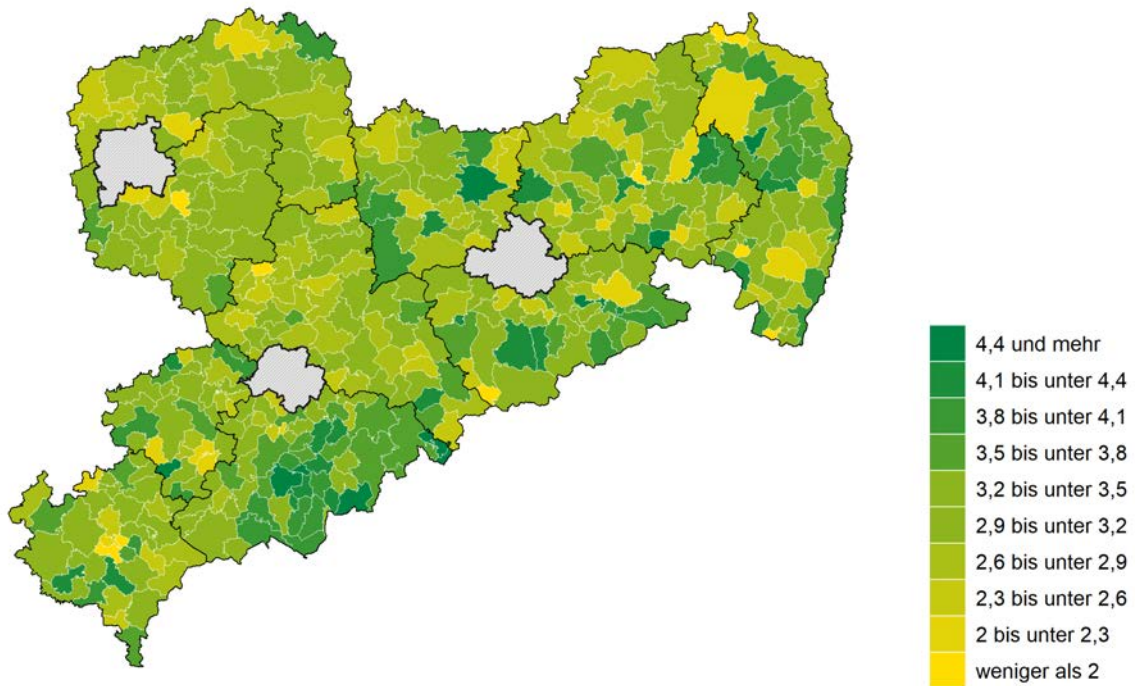
Ausbildungsquote

Neben dem höchsten Schulabschluss der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Akademikerquote ist auch die Ausbildungsquote ein wichtiger Indikator für das Bildungswesen. Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass die Zahl junger Beschäftigter in Sachsen zwischen 2005 und 2019 gesunken ist (siehe Abbildung 4-4, Teil 1). Dies lässt sich auch auf eine geringer werdende Zahl von Auszubildenden zurückführen. Daher soll die Ausbildungsquote auf Gemeindeebene genauer betrachtet werden.

Im Jahr 2018 bezifferte sich der mittlere Wert des Anteils der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens auf rund 3,1 Prozent. In den Landkreisen Leipzig, Nordsachsen und Mittelsachsen war der Anteil relativ gleichmäßig verteilt (Abbildung 12-88). In einigen Teilen des Erzgebirgskreises war die Ausbildungsquote insgesamt etwas höher. Den höchsten Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden wies die Gemeinde Heidersdorf im Osten des Erzgebirgskreises mit rund 7,1 Prozent auf. In Hermsdorf im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge war die Ausbildungsquote mit weniger als einem Prozent besonders niedrig. Vergleicht man die Ausbildungsquote mit dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit mittlerer Reife, zeigt sich ein leicht positiver Zusammenhang (Abbildung 12-89). Das heißt, in der Tendenz war dort der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden höher, wo auch der Anteil der sozialversicherungspflichtig

Beschäftigten mit mittlerer Reife höher war. Es wird außerdem deutlich, dass diese Spreizung nicht auf jede Gemeinde zutrifft und bei einer Betrachtung auf Landkreisebene (gelbe Punkte) kaum sichtbar geworden wäre.

Abbildung 12-88: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende, am Wohnort, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018

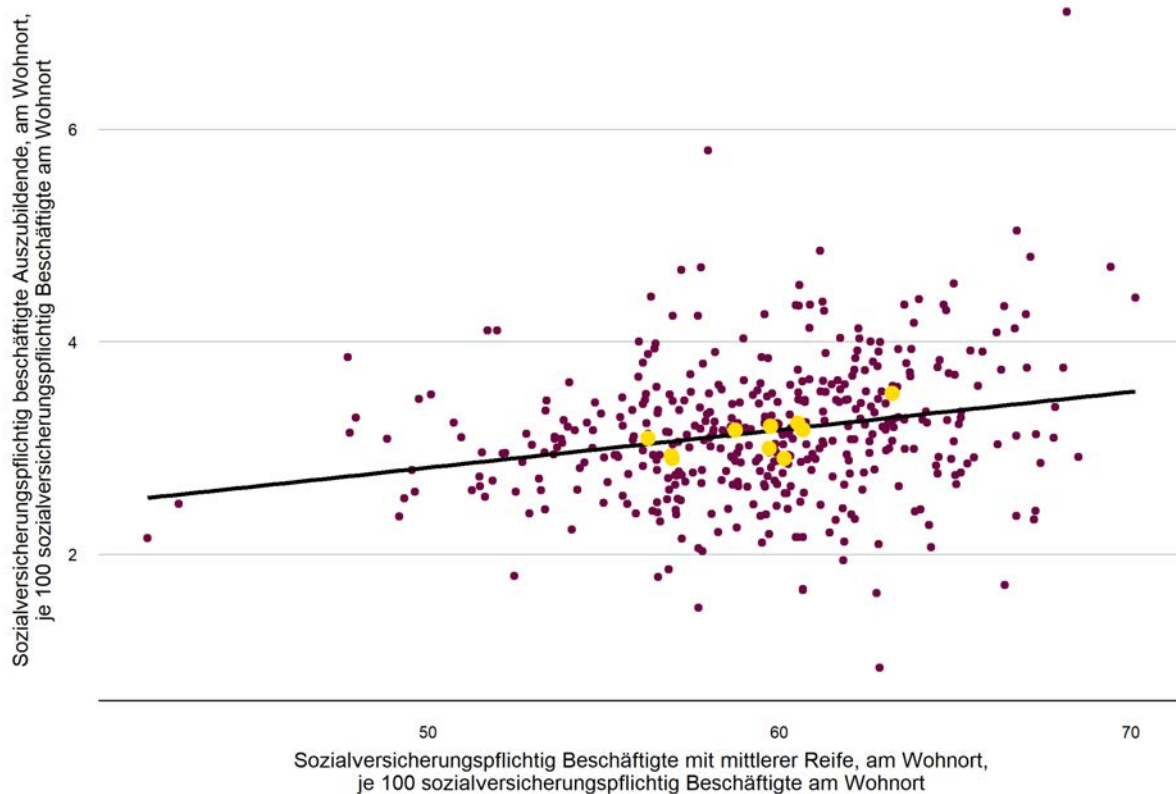


© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-89: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit mittlerer Reife, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018; sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit mittlerer Reife am Wohnort je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort mit den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden am Wohnort je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Im größten Teil der sächsischen Gemeinden mussten relativ kurze Wege bis zur nächsten Grundschule zurückgelegt werden, nur entlang der südlichen und nördlichen Landesgrenzen waren die Wege etwas länger. Zu den weiterführenden Schulen waren die zurückzulegenden Wege im Mittel etwas weiter und zwischen den Gemeinden unterschiedlicher, was zwangsläufig durch die Standorte der Bildungseinrichtungen bedingt ist. Schulen unterschieden sich allerdings nicht nur in ihrer Erreichbarkeit, sondern auch in der Schüler-Lehrer-Relation und der durchschnittlichen Klassengröße. In einer Grundschule kamen auf eine Lehrkraft im Mittel 15, in einer Oberschule und an einem Gymnasium je rund 12 Schüler. Allerdings war die durchschnittliche Klassengröße in Grundschulen von im Mittel rund 20 Schülern je Klasse etwas geringer als an Oberschulen.

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat bereits gezeigt, dass die Besuchsquote der Altersgruppe unter 3 Jahre in Sachsen insgesamt von 2006 bis 2020 gestiegen ist (siehe Abbildung 3-72, Teil 1). Hier wurde nun festgestellt, dass sich die Besuchsquote insbesondere bei den unter 3-Jährigen stark zwischen den Gemeinden

unterscheidet. In der Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahre war der Anteil der in einer Kindertageseinrichtung betreuten Kinder im Mittel sowohl höher und auch ähnlicher zwischen den Gemeinden.

Der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss war zwischen den Gemeinden sehr unterschiedlich, was sich hauptsächlich auf die Standorte der verschiedenen Schulformen zurückführen lässt. Ein Großteil der Schulabgänger von Förderschulen verließ die Schule ohne einen Hauptschulabschluss. Der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss an Oberschulen lag 2018 bis auf eine Ausnahme¹⁸¹ bei bis zu 25 Prozent. Ergänzend zu Teil 1 der Sozialberichterstattung hat die Analyse auf Gemeindeebene gezeigt, dass bei den Schulabgängern ohne Abschluss die jeweilige Schulform berücksichtigt werden sollte.

In weiten Teilen Sachsens verfügte 2018 mehr als die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über die mittlere Reife oder einen gleichwertigen Abschluss. Dabei waren niedrigere Anteile im Umland von Leipzig und Dresden zu finden, wo deutlich mehr der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Abitur oder Fachabitur hatten und auch der Gesamtbetrag der Einkünfte tendenziell höher ausfiel. Im Umkreis der drei Kreisfreien Städte war unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort auch die Zahl derer mit akademischem Abschluss relativ hoch. Die Betrachtung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort ergab ein deutlich anderes räumliches Muster. Der Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag auf Gemeindeebene zwischen weniger als einem Prozent und etwas mehr als sieben Prozent.

Leider ermöglichen die vorhandenen Statistiken im Bereich Bildung nur eine sehr eingeschränkte Erhebung auf der Gemeindeebene. Um im Bildungsbereich eine aussagekräftigere Sozialberichterstattung auf Gemeindeebene zu erreichen, sollten Daten zu Schülern und Kindern in Kindertageseinrichtungen nicht nur nach Standort der Schule bzw. der Kindertageseinrichtung, sondern auch nach Wohnort der Kinder erhoben werden. Damit könnten die regionalen Bildungs- und Betreuungsbedarfe auf kleinräumiger Ebene besser analysiert werden.

¹⁸¹ Eine Ausnahme stellt mit einem Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss von 100 Prozent Seiffhennersdorf im Landkreis Görlitz dar. Dies ist allerdings durch die sehr geringe Zahl von nur zwei Schulabgängern im Jahr 2018 zu erklären, die beide die Schule ohne Abschluss verließen.

12.6 Gesundheit und Pflege

Box 12-6: Datenverfügbarkeit in Kapitel 6

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung wird auf Gemeindeebene nicht erfasst. Es kann hilfsweise nur auf die vorzeitige Sterblichkeit, also die Todesfälle der unter 65-Jährigen, getrennt nach Geschlecht, zurückgegriffen werden.

Für den Bereich der Pflege ist insbesondere die Altersstruktur der Bevölkerung relevant. Für das Jahr 2018 können aus den demografischen Kennzahlen Informationen zu den älteren Bevölkerungsgruppen gewonnen werden (ebenfalls nach Geschlecht getrennt). Außerdem liegen Zahlen zu den Empfängern von Hilfe zur Pflege nach SGB XII, 7. Kapitel, nach Geschlecht vor. Schließlich ist die Erreichbarkeit von Pflegeheimen und Krankenhäusern auf Gemeindeebene dokumentiert.

Der Bereich Gesundheit und Pflege sollte durch sieben Indikatoren beschrieben werden. Der Indikator Schwerbehinderte ist bereits im Kapitel Menschen mit Behinderungen enthalten. Die verbleibenden sechs Indikatoren können durch 22 Kennzahlen erfasst werden. Bis auf drei Kennzahlen zur vorzeitigen Sterblichkeit liegen alle Kennzahlen vollständig vor.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁸²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	93	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	416	5,52	0	215,28	1	0,98
2018	93	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, männlich, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	416	4,74	0	241,13	1	0,95
2018	93	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	416	6,15	0	190,48	1	0,94
2018	94	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Pflegebedürftige	416	4,35	0	100	1	0,75
2018	139	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus, in km	416	9,33	1,2	29,09	1	-0,18
2018	300	Bevölkerung, 80 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	416	82,89	40,82	132,81	2	0,98
2018	300	Bevölkerung, 85 bis unter 90 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	23,16	8,41	45,58	2	0,89
2018	300	Bevölkerung, weiblich, 85 bis unter 90 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	416	30,48	9,65	54,77	2	0,87
2018	300	Bevölkerung, 90 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	416	11,82	1,22	27,57	2	0,85

¹⁸² Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁸²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	300	Bevölkerung, 80 bis unter 85 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	46,48	23,55	73,7	2	0,84
2018	300	Bevölkerung, weiblich, 80 bis unter 85 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	416	55,42	22,36	82,38	2	0,83
2018	300	Bevölkerung, weiblich, 90 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner	416	17,66	1,8	48,04	2	0,82
2018	140	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km	416	3,09	0,77	15,9	2	-0,56
2018	300	Bevölkerung, 65 bis unter 70 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	80,23	51,72	115,56	3	0,98
2018	300	Bevölkerung, weiblich, 65 bis unter 70 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	416	80,67	50,45	120,04	3	0,98
2018	300	Bevölkerung, 75 bis unter 80 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	60,63	32,58	103,47	4	0,92
2018	300	Bevölkerung, weiblich, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	50,46	20,65	84,77	4	0,89
2018	300	Bevölkerung, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	48,27	20,34	82,97	4	0,88
2018	300	Bevölkerung, weiblich, 75 bis 80 Jahre, je 1.000 Einwohner	416	66,19	33,25	117,53	4	0,86
2018	92	Gestorbene, unter 65 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 65 Jahren	166	2,89	1,1	5,31		
2018	92	Gestorbene, unter 65 Jahren, männlich, je 1.000 männliche Einwohner unter 65 Jahren	166	3,79	1,48	8,36		
2018	92	Gestorbene, unter 65 Jahren, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner unter 65 Jahren	166	1,88	0,69	5,68		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Durch die Clusteranalyse lassen sich die Kennzahlen im Bereich Gesundheit und Pflege in vier Cluster zusammenfassen.

Aus Cluster 1 werden die **durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus** (in km, 2018) sowie die **Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, in Einrichtungen** (je 100 Empfänger) beschrieben.

Aus Cluster 2 wird sowohl die **durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim** (in km, 2018) als auch die **Bevölkerung im Alter von 80 Jahren und älter** (je 1.000 Einwohner, 2018) dargestellt. Auch Cluster 3 umfasst noch einmal Altersgruppen, deren Betrachtung für die vorliegende Themenstellung jedoch nicht relevant sind.

Aus Cluster 4 wird die **Bevölkerung im Alter von 75 bis unter 80 Jahren** (je 1.000 Einwohner, 2018) dargestellt.

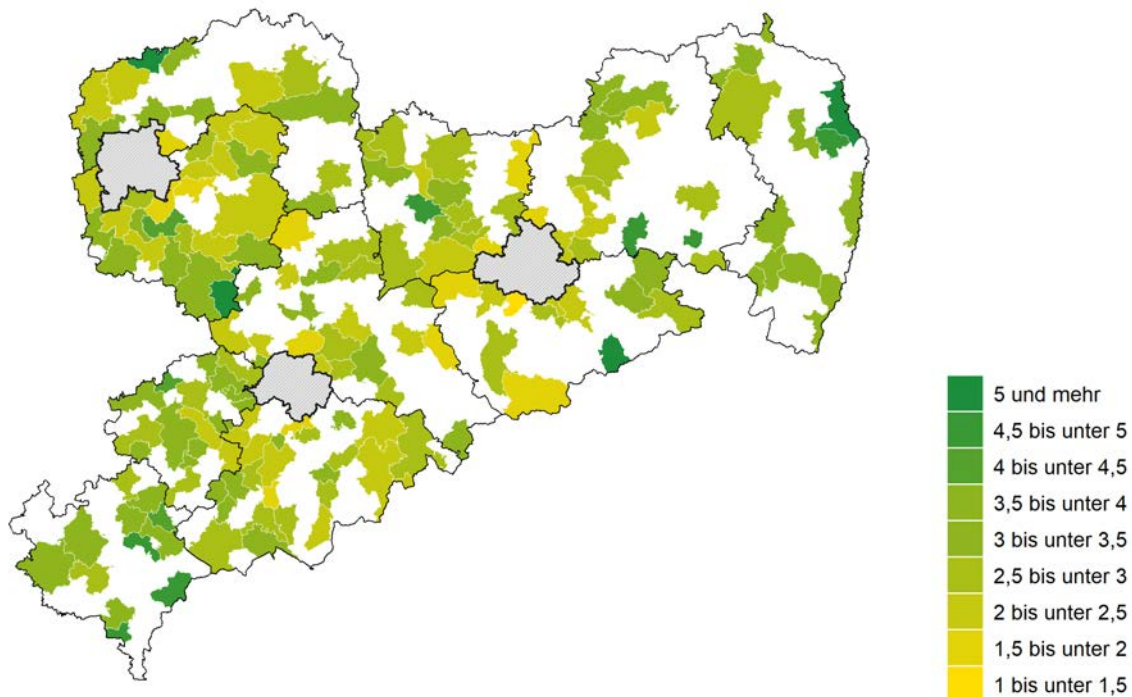
Darüber hinaus wird die Kennzahl **Gestorbene unter 65 Jahren** (je 1.000 Einwohner unter 65 Jahren, 2018) thematisiert.

Gesundheit sowie Pflege spielen eine wichtige Rolle in einer alternden Gesellschaft und gelten als bedeutende Voraussetzungen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Anzahl der Pflegebedürftigen im Freistaat Sachsen hat sich zwischen 2005 und 2019 auf rund 251.000 Pflegebedürftige mehr als verdoppelt (siehe Abbildung 5-1, Teil 1). Die Alterung der Bevölkerung und der damit verbundene Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen wird auch weiterhin die nächsten Jahrzehnte bestimmen. Die Anforderungen an die ambulante und stationäre Pflegeinfrastruktur sowie der entsprechende Personalbedarf in der Pflege sind folglich von besonderer Bedeutung.

Vorzeitige Sterblichkeit

Die Todesfälle aller Einwohner unter 65 Jahren werden als vorzeitige Sterblichkeit bezeichnet. In dieser Altersgruppe sind Krebserkrankungen die häufigste Todesursache. Die meisten vorzeitigen Sterbefälle gelten bei hinreichender und frühzeitiger Versorgung als vermeidbar (Eurostat 2019). Innerhalb Sachsens lag die vorzeitige Sterblichkeit auf einem niedrigen Niveau (Abbildung 12-90). Die höchste vorzeitige Sterblichkeit mit über fünf Gestorbenen unter 65 Jahren je 1.000 Einwohner unter 65 Jahren wurde in Rosenthal-Bielatal im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Rothenburg in der Oberlausitz, Geithain im Landkreis Leipzig und in Löbnitz im Landkreis Leipzig erfasst. Allerdings sind diese hohen Anteile auch auf eine geringe Einwohnerzahl zurückzuführen. Die vorzeitige Sterblichkeit eines einzelnen Jahres ist mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren. Besonders in kleineren Gemeinden können auch wenige Todesfälle von Einwohnern unter 65 Jahren zu beträchtlichen Schwankungen der Kennzahl führen. Ein klares räumliches Muster ist auch deswegen in Sachsen nicht auszumachen.

Abbildung 12-90: Gestorbene, unter 65 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 65 Jahren, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

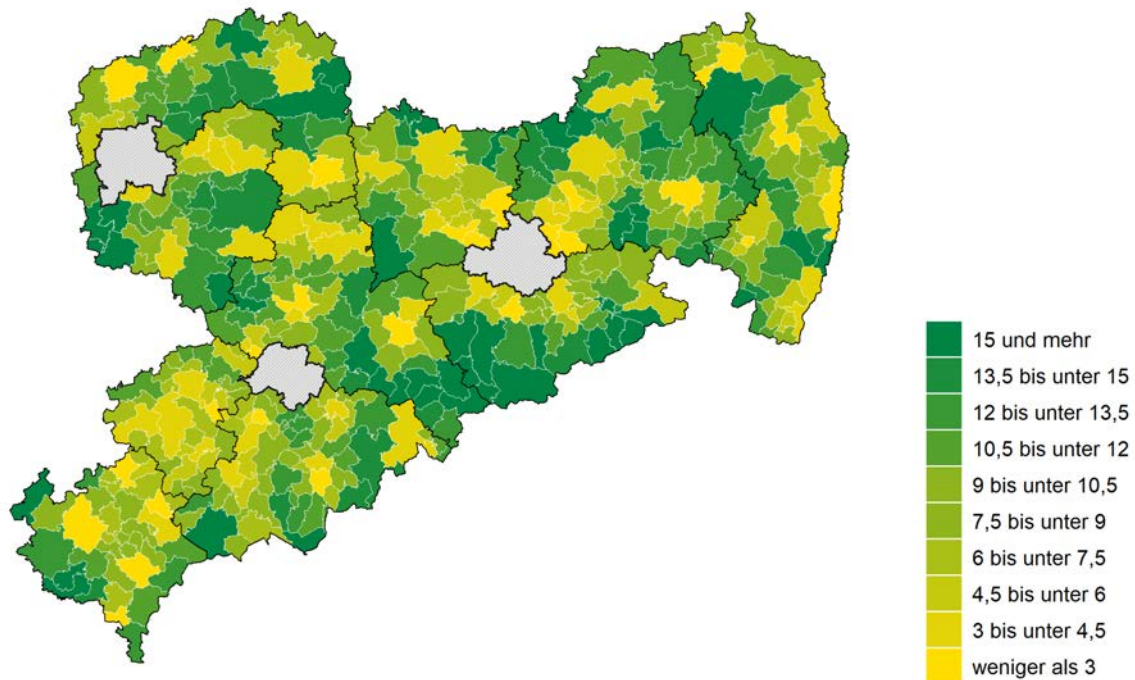
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Erreichbarkeit von Krankenhäusern

Neben der vorzeitigen Sterblichkeit dient die Erreichbarkeit von Krankenhäusern¹⁸³ als eine weitere Kennzahl, um die Lage des Gesundheitswesens auf Gemeindeebene zu beschreiben (Abbildung 12-91). Die durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus in den kreisangehörigen Gemeinden Sachsens belief sich auf rund 9,7 Kilometer. Für den Großteil der Gemeinden war das nächste Krankenhaus weniger als 20 Kilometer entfernt. Für etwa die Hälfte der Gemeinden betrug die Entfernung im Durchschnitt sogar weniger als 10 Kilometer. Die Gemeinde Niederdorf im Erzgebirgskreis wies 2018 mit rund einem Kilometer die geringste durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus auf. Für Einwohner des südlichen Teils des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und des südlichen Teils Mittelsachsens war das nächste Krankenhaus besonders weit entfernt. Die weiteste Entfernung zum nächsten Krankenhaus mit knapp 30 Kilometern mussten Menschen in Hermsdorf im Erzgebirge in Kauf nehmen.

¹⁸³ Krankenhäuser umfassen 79 sächsische Krankenhäuser innerhalb der Landesgrenzen, darunter Allgemeinkrankenhäuser, Universitätskliniken und Fachkrankenhäuser. Rehabilitationseinrichtungen sind nicht enthalten.

Abbildung 12-91: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus, in km, 2018



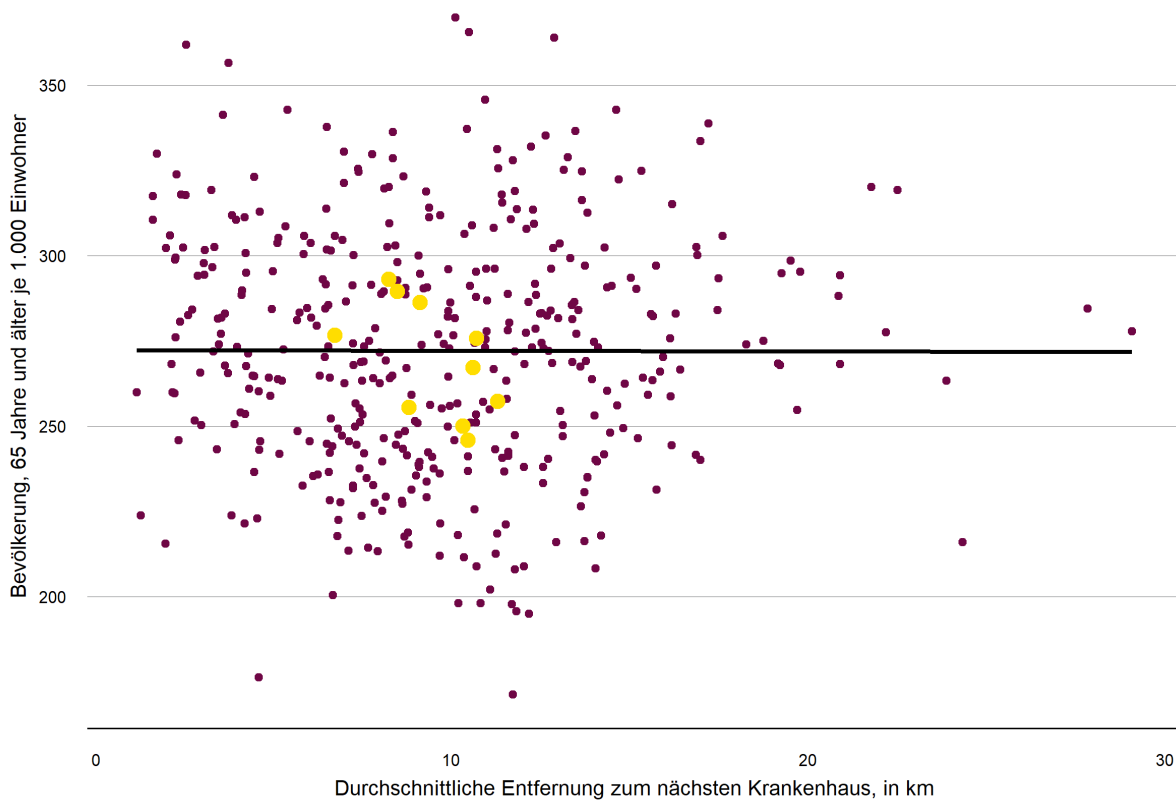
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die Erreichbarkeit des nächsten Krankenhauses dürfte umso wichtiger werden, je älter und je anfälliger die Menschen für Krankheiten sind. Der Vergleich der Bevölkerungsanteile ab 65 Jahren mit der durchschnittlichen Entfernung zum nächsten Krankenhaus im Jahr 2018 zeigt keinen systematischen Zusammenhang (Abbildung 12-92), da die Standorte der Krankenhäuser historisch gewachsen sind. In den meisten Gemeinden musste eine Strecke von unter 20 Kilometern bis zum nächstgelegenen Krankenhaus zurückgelegt werden. Auch dort, wo viele ältere Menschen lebten, waren Krankenhäuser ähnlich gut erreichbar wie in Gemeinden mit geringerem Durchschnittsalter. Der höchste Wert von fast 380 Einwohnern im Alter von 65 Jahren und älter je 1.000 Einwohner wurde in Oybin im Landkreis Görlitz erfasst. In dieser Gemeinde betrug die durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus rund 10 Kilometer. Rabitz-Rosenthal im Landkreis Bautzen wies mit rund 171 den niedrigsten Anteil der Altersgruppe 65 Jahre und älter auf; dort betrug die durchschnittliche Entfernung zum nächstgelegenen Krankenhaus knapp 12 Kilometer.

Abbildung 12-92: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus, in km, 2018; Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner, 2018



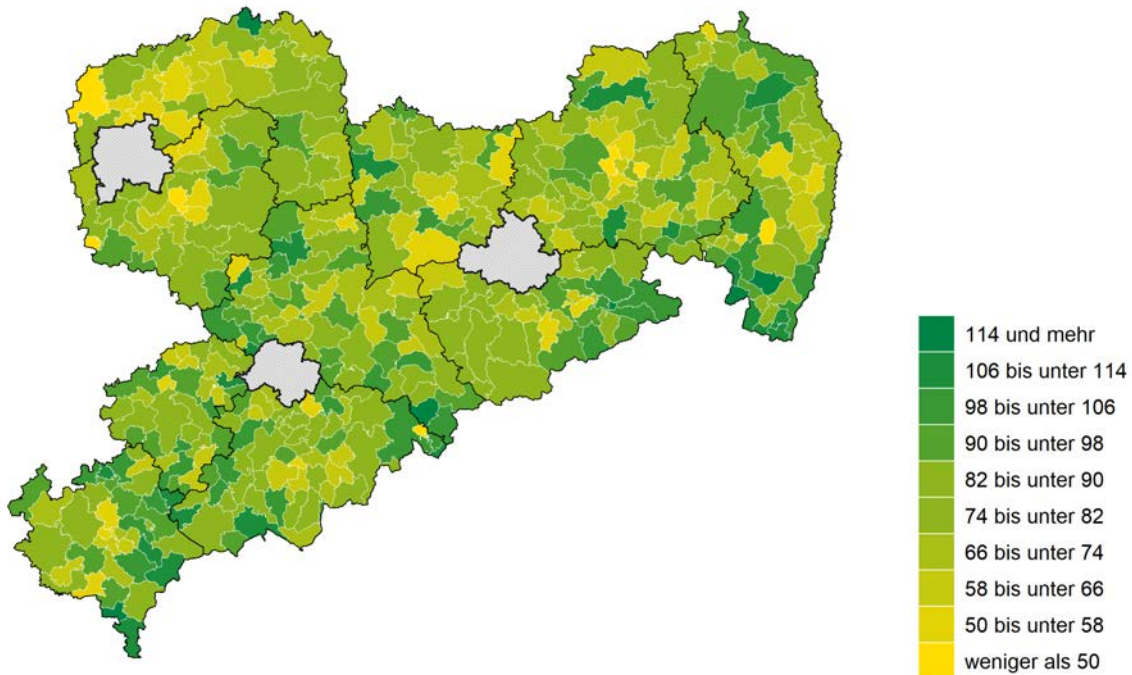
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus in km mit denen, die 65 Jahre und älter sind, je 1.000 Einwohner in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Pflege

Neben der Gesundheitsversorgung kommt der Pflege eine besondere Bedeutung zu. Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass 2019 fast 60 Prozent der Pflegebedürftigen 80 Jahre und älter waren und die Pflegeprävalenz mit zunehmendem Alter ansteigt (siehe Abbildung 5-3 und Abbildung 5-4, Teil 1). Abbildung 12-93 zeigt für alle sächsischen Gemeinden die Zahl derer, die im Jahr 2018 80 Jahre und älter waren, jeweils bezogen auf 1.000 Einwohner. Am höchsten war der Anteil der Einwohner, die 80 Jahre und älter waren, in Sayda und Bad Elster. Mit mehr als 110 Einwohnern im Alter von 80 Jahren und älter je 1.000 Einwohner war die Zahl auch in Hartha, Hoyerswerda, Ebersbach-Neugersdorf, Seiffenndorf, Riesa und Dommitzsch sowie in den Gemeinden Großschönau, Oderwitz, Olbersdorf, Oybin, Rathmannsdorf und dem Kurort Jonsdorf besonders hoch. Vergleichsweise niedrig war der Bevölkerungsanteil der Altersgruppe 80 Jahre und älter in der Gemeinde Heidersdorf im Erzgebirgskreis, in Nebelschütz im Landkreis Bautzen, in Rosenbach im Landkreis Görlitz sowie in Belgershain und Elstertrebnitz im Landkreis Leipzig. Dort betrug die Zahl derjenigen, die 80 Jahre und älter waren, weniger als 47 je 1.000 Einwohner.

Abbildung 12-93: Bevölkerung, 80 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner, 2018



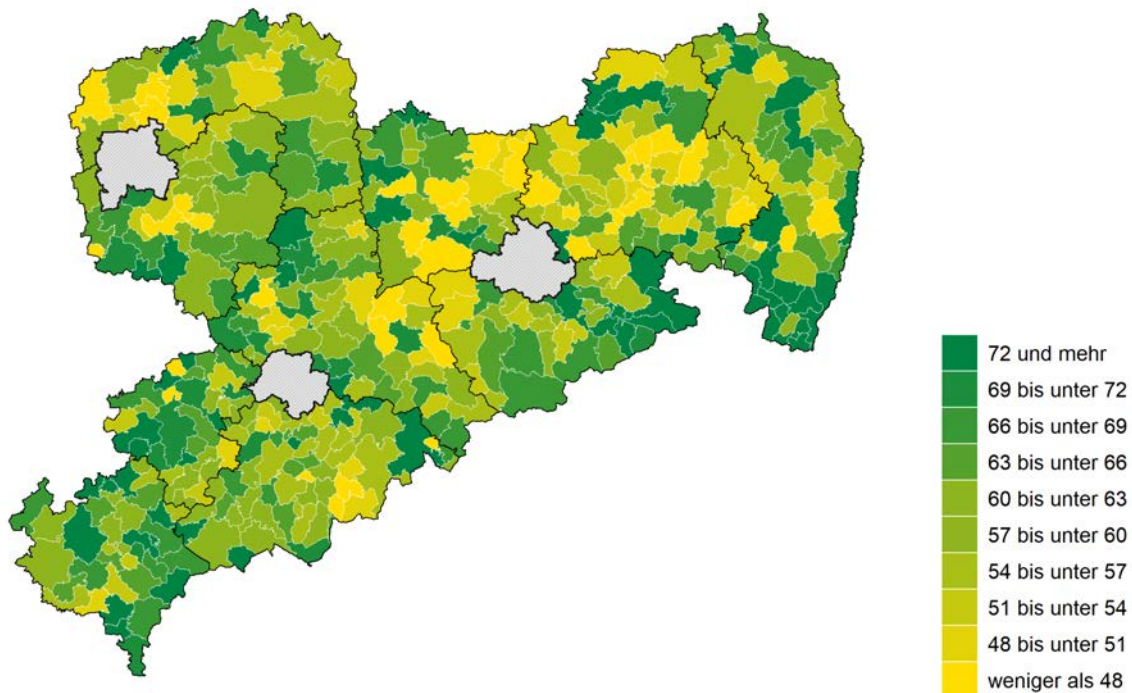
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Das durchschnittliche Alter bei Eintritt in die Pflegebedürftigkeit lag in den Jahren 2014 bis 2016 bei 75,3 Jahren in Sachsen und bei 77,3 Jahren deutschlandweit (Klie/Bruker et al. 2018: 128). Die Altersgruppe 75 bis unter 80 Jahre bedarf daher auch besonderer Aufmerksamkeit in der Sozialplanung. Der Bevölkerungsanteil in der Altersgruppe von 75 bis unter 80 Jahren war 2018 in einem Band vom Vogtland bis zur Landesgrenze zu Brandenburg sowie im östlichen Grenzgebiet zur Tschechischen Republik leicht erhöht (Abbildung 12-94). Während 2018 in Riesa rund 9 Prozent der Bevölkerung 75 bis unter 80 Jahre alt war, lag dieser Bevölkerungsanteil in Radibor im Landkreis Bautzen bei rund 4 Prozent. Die Bevölkerung von 75 bis unter 80 Jahren verteilte sich dabei ähnlich wie andere Altersgruppen im Seniorenalter (vgl. Box 4-6).

Abbildung 12-94: Bevölkerung, 75 bis unter 80 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

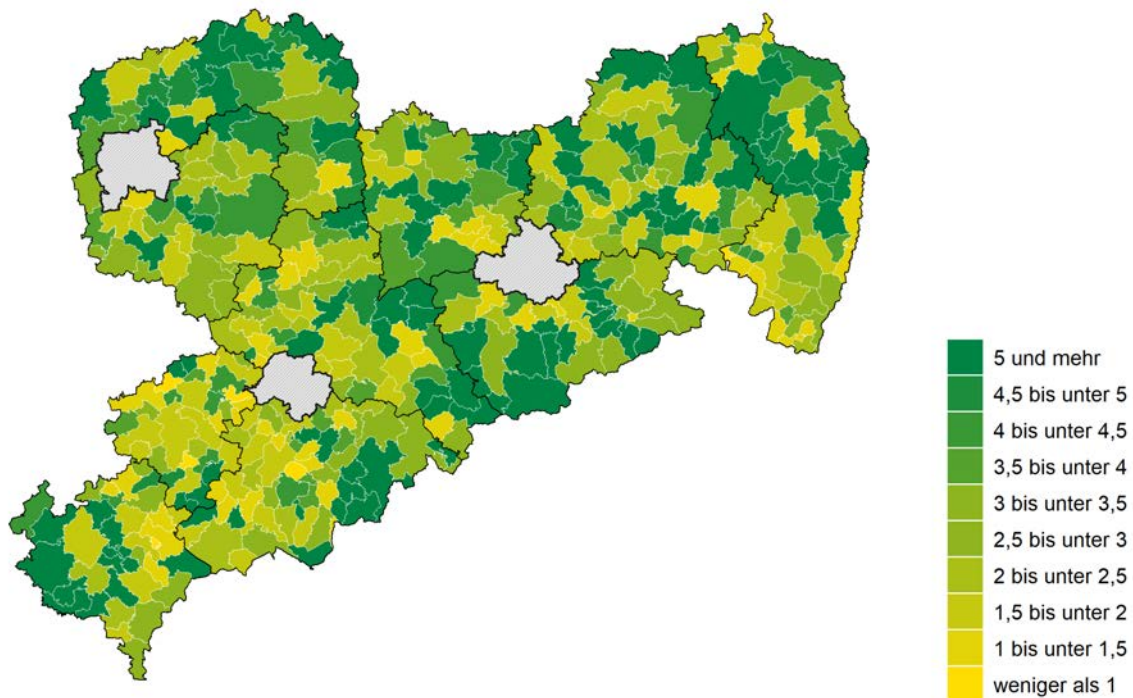
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Pflegeeinrichtungen

In Sachsen werden immer mehr Menschen pflegebedürftig. Wie in Teil 1 der Sozialberichterstattung bereits dargestellt, haben Vorausberechnungen bis zum Jahr 2035 gezeigt, dass die Zahl der Pflegebedürftigen gegenüber dem Jahr 2019 um rund 13 Prozent ansteigen wird (siehe Abbildung 5-5, Teil 1). Damit einhergehend wird auch der Bedarf an Plätzen in Pflegeeinrichtungen steigen. Pflegeheime waren innerhalb Sachsens überall ähnlich gut erreichbar (Abbildung 12-95). Im Durchschnitt betrug die Entfernung zum nächsten Pflegeheim in den 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens rund 3,8 Kilometer. Berücksichtigt werden hierbei nur Einrichtungen innerhalb Sachsens. Nahegelegene Standorte jenseits der Landesgrenzen können nicht berücksichtigt werden, stehen der sächsischen Bevölkerung aber auch zur Verfügung. Wo Pflegeheime gut erreichbar waren, waren tendenziell auch Krankenhäuser gut erreichbar (vgl. Box 4-6). Beide Einrichtungen waren eher in etwas größeren Orten zu finden. Allerdings waren die räumlichen Unterschiede bei der Erreichbarkeit von Krankenhäusern größer (Abbildung 12-91).

Abbildung 12-95: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km, 2018



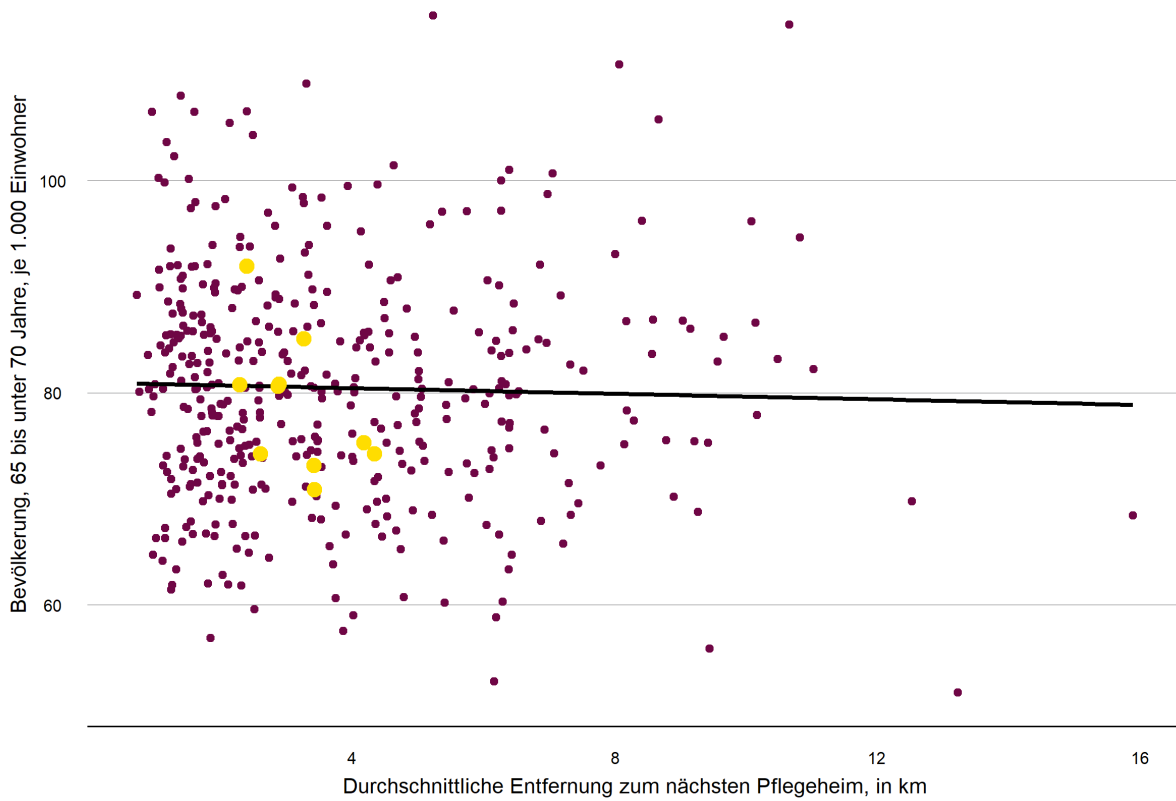
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Beim Vergleich der Zahl der Personen im Alter von 65 bis unter 70 Jahren je 1.000 Einwohner mit der durchschnittlichen Distanz bis zum nächsten Pflegeheim zeigt sich kein systematischer Zusammenhang (Abbildung 12-96). Bei der Altersgruppe 70 bis unter 75 Jahre zeigt sich jedoch ein leicht negativer Zusammenhang (Abbildung 12-97). Dort, wo mehr Menschen im Alter von 70 bis unter 75 Jahren lebten, war die durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim tendenziell kürzer. Eine Erklärung könnte sein, dass Menschen ab einem gewissen Alter mit zunehmender Wahrscheinlichkeit in Pflegeheimen leben. Der Großteil der Menschen in Pflegeeinrichtungen ist älter als 70 Jahre (Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen 2021).

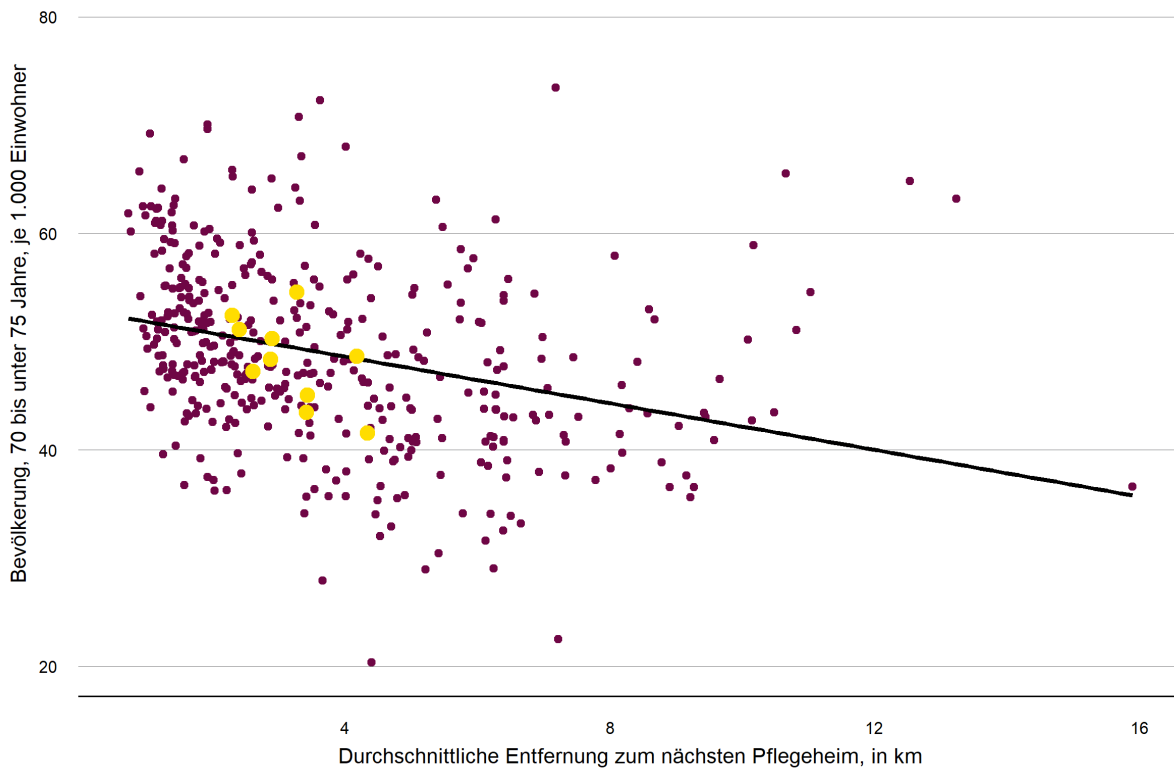
Abbildung 12-96: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km; Bevölkerung, 65 bis unter 70 Jahre, je 1.000 Einwohner 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Bevölkerung im Alter von 65 bis unter 70 Jahre je 1.000 Einwohner mit der durchschnittlichen Entfernung zum nächsten Pflegeheim in km in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-97: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km; Bevölkerung, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Bevölkerung im Alter von 70- bis unter 75-Jahre je 1.000 Einwohner mit der durchschnittlichen Entfernung zum nächsten Pflegeheim in km in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen nach SGB XII, 7. Kapitel

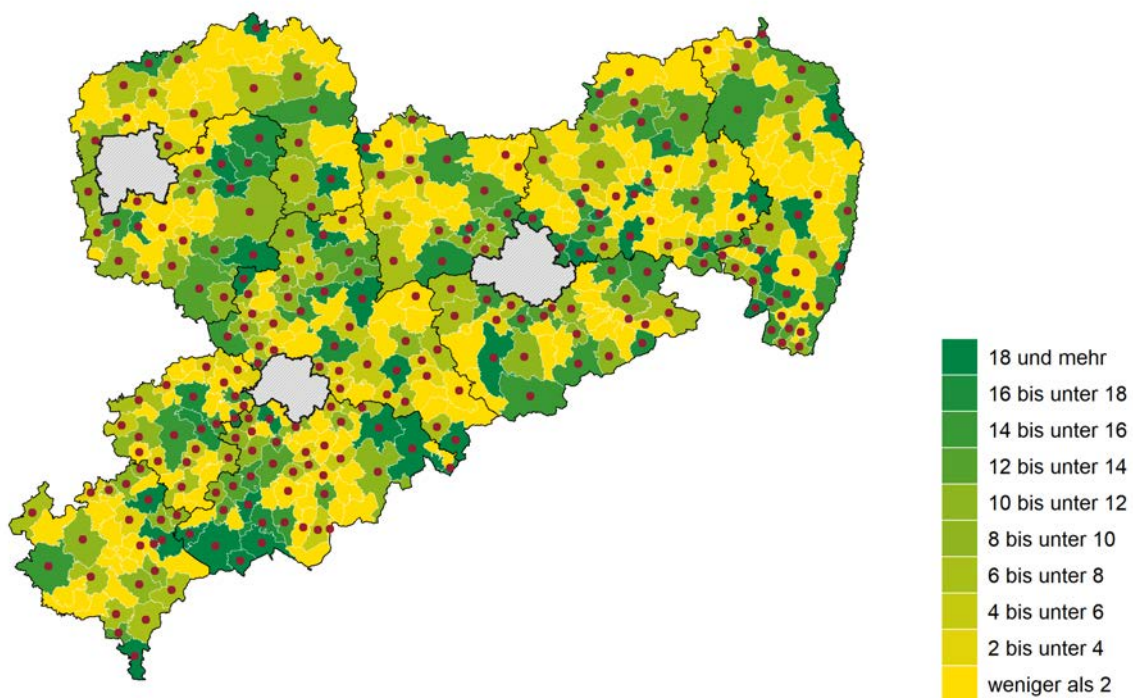
Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass der Anteil der Pflegebedürftigen, die Hilfe zur Pflege beziehen, zwischen 2005 und 2019 deutlich zugenommen hat (siehe Abbildung 5-29, Teil 1). Die Leistungen der Hilfe zur Pflege nach SGB XII, 7. Kapitel, war bereits bei den sozialen Leistungen in Abschnitt 12.4 enthalten; dort wurden sie aber mit den anderen Leistungen der SGB-XII-Kapitel 5 bis 9 zusammen betrachtet. Da die Hilfe zur Pflege aber auch an Pflegebedürftige ausbezahlt wird, die überwiegend in Pflegeeinrichtungen leben (siehe Abschnitt 5.5.2, Teil 1), dürfte es beim Bezug einen engen Zusammenhang zu den Standorten der Einrichtungen geben. Daher wird diese Leistung zur Beschreibung der sozialen Lage im Bereich Pflege herangezogen (Abbildung 12-98).

Die räumliche Verteilung wird maßgeblich durch die Standorte der Pflegeeinrichtungen (rote Punkte) erklärt. In Königswald und Striegistal im Landkreis Mittelsachsen, in Panschwitz-Kuckau im Landkreis Bautzen sowie in Großschweidnitz im Landkreis Görlitz war der Anteil der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen an allen Pflegebedürftigen mit mehr als 87 Prozent am höchsten. In 22 Gemeinden betrug der Anteil zwischen 20 und 61 Prozent. In 155 Gemeinden gab es keine stationäre Einrichtung. Abgesehen von den Gemeinden, in

denen es keine Empfänger von Leistungen nach SGB XII, 7. Kapitel, in Einrichtungen gab, war der Anteil mit weniger als 2 Prozent in Bärenstein im Erzgebirgskreis, in Falkenstein im Vogtlandkreis, in Hochkirch im Landkreis Bautzen sowie in Herrnhut und Mittelherwigsdorf im Landkreis Görlitz am niedrigsten.

Eine reine Betrachtung der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen auf Landkreisebene verbirgt, dass einige Gemeinden stark von den niedrigen Werten der Landkreise abweichen, da der Bezug in hohem Ausmaß mit der Nähe zu Pflegeeinrichtungen zusammenhängt. Dies unterstreicht nochmals die Notwendigkeit einer stärker regionalisierten Betrachtung.

Abbildung 12-98: Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Pflegebedürftige, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die Standort von mindestens einer Pflegeeinrichtung sind. Dazu zählen Pflegeheime, Pflege-WGs, Intensiv-Pflege-WGs, Wohnpflegeheime, Altenpflegeheime, Hospize sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege und solche für Wachkoma-Patienten. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Im Bereich Gesundheit und Pflege ist die Datenlage für eine aussagekräftige Sozialberichterstattung auf Gemeindeebene, im Gegensatz zur Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte, sehr begrenzt. Kennzahlen, die im Bereich Gesundheit herangezogen werden können, sind die Todesfälle aller Einwohner unter 65 Jahren (vorzeitige Sterblichkeit) und die Erreichbarkeit des nächsten Krankenhauses. Erstere lag 2018 innerhalb Sachsens auf einem niedrigen Niveau und in einzelnen Gemeinden zwischen null und fünf Gestorbenen unter 65 Jahren je 1.000 Einwohner derselben Altersgruppe. Das nächste Krankenhaus war für die meisten sächsischen

Gemeinden weniger als 20 Kilometer entfernt, wobei für rund die Hälfte der Gemeinden die Entfernung weniger als 10 Kilometer betrug. Auch dort, wo viele ältere Menschen lebten, waren Krankenhäuser ähnlich gut erreichbar wie in Gemeinden mit einer größeren Zahl jüngerer Menschen.

Neben der Gesundheitsversorgung kommt der Pflege eine besondere Bedeutung zu, denn aufgrund des demografischen Wandels steigt die Zahl älterer Menschen und damit der Anteil der Pflegebedürftigen sachsenweit bis zum Jahr 2035 voraussichtlich um 13 Prozent (Teil 1 der Sozialberichterstattung (siehe Abbildung 5-5, Teil 1)). Der größte Teil des Zuwachses der Pflegebedürftigen erfolgt voraussichtlich in den Jahren bis 2030, in den folgenden fünf Jahren bis 2035 wird aufgrund der demografischen Situation mit geringeren Zuwachsraten zu rechnen sein. Der Zuwachs führt unter anderem dazu, dass der Bedarf an Plätzen in Pflegeeinrichtungen zunehmen wird. Pflegeheime waren innerhalb Sachsens überall ähnlich gut erreichbar. Anhand von Distanzmaßen zum nächsten Pflegeheim oder Krankenhaus kann nichts über den Gesundheitszustand oder die Qualität der medizinischen Versorgung der Einwohner in den sächsischen Gemeinden ausgesagt werden.

12.7 Menschen mit Behinderungen

Box 12-7: Datenverfügbarkeit in Kapitel 7

Daten zu Menschen mit Behinderungen sind auf Gemeindeebene nur eingeschränkt verfügbar. Auswertbar ist einerseits die Zahl der Schwerbehinderten, auch nach Geschlecht sowie Alter. Außerdem sind die Empfänger von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen (2018 noch nach SGB XII) insgesamt sowie innerhalb und außerhalb von Einrichtungen bekannt. Weitere Daten liegen im Bereich Menschen mit Behinderungen nicht vor.

Das Kapitel Menschen mit Behinderungen soll durch fünf Indikatoren Berücksichtigung finden. Zwei Indikatoren entfallen jedoch mangels Datenverfügbarkeit. Die verbleibenden drei Indikatoren werden ihrerseits durch zehn vollständig vorliegende Kennzahlen erfasst, sodass diese Indikatoren vollständig abgedeckt werden können.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁸⁴	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2019	95	Schwerbehinderte, je 1.000 Einwohner	416	99,77	51,42	199,69	1	0,99
2019	95	Schwerbehinderte, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	416	94,39	47,49	203	1	0,94
2019	95	Schwerbehinderte, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	416	105,25	43,67	196,79	1	0,93
2019	96	Schwerbehinderte, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	416	198,95	81,76	458,65	1	0,84
2019	96	Schwerbehinderte, männlich, unter 65 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 65 Jahren	416	57,18	22,99	141,28	1	0,83

¹⁸⁴ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	In- di- ka- tor	Kennzahl	Ge- mein- den	Mittle- rer Wert ¹⁸⁴	Mini- mum	Maxi- mum	Cluster	Korre- lation mit Cluster
2019	96	Schwerbehinderte, weiblich, unter 65 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 65 Jahren	416	50,7	17,86	129,96	1	0,81
2019	96	Schwerbehinderte, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	416	259,89	80,29	415,3	1	0,79
2018	97	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, je 1.000 Einwohner*	416	8,17	0	115,04	1	0,43
2018	97	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Empfänger*	416	71,6	0	100	2	1
2019	95	Schwerbehinderte, 65 Jahre und älter, je 100 Schwerbehinderte	416	59,9	35,71	75,76	3	1

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben. Bei den mit * gekennzeichneten Kennzahlen wurden fehlende Werte durch das ifo Institut geschätzt.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts

Durch die Clusteranalyse lassen sich die Daten im Bereich Menschen mit Behinderungen in drei Cluster einteilen.

Die Zahl der **Schwerbehinderten** (je 1.000 Einwohner, 2019) weist die höchste Korrelation mit dem Cluster 1 auf und wird im Folgenden genauer beschrieben; ebenso die **Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel** (je 1.000 Einwohner, 2018).

Aus Cluster 2 werden die **Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, in Einrichtungen** (je 100 Empfänger, 2018) im Folgenden genauer dargestellt.

Außerdem wird aus Cluster 3 die Zahl der **Schwerbehinderten im Alter von 65 Jahren und älter** (je 100 Schwerbehinderte) thematisiert.

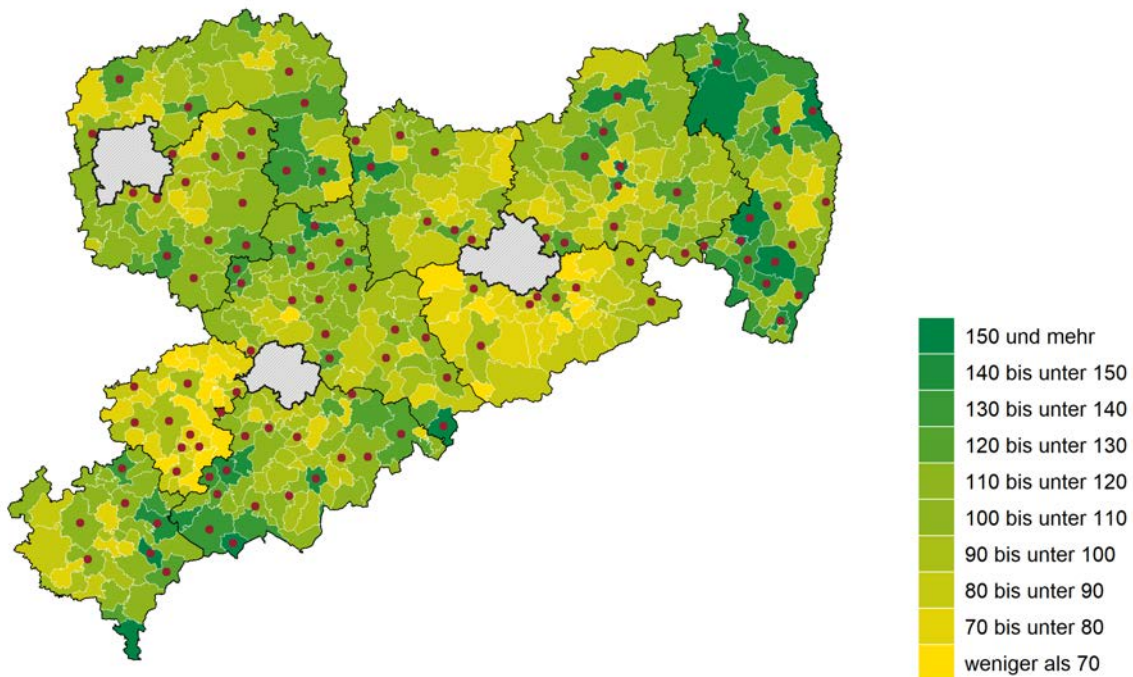
Menschen mit Behinderungen haben in der Regel besondere Bedürfnisse, um ihr Leben bestmöglich gestalten zu können. Dazu gehören z. B. Barrierefreiheit, aber auch besondere Gesundheits- und Pflegeleistungen. Der Anteil der Schwerbehinderten in einer Gemeinde (d. h. mit einem Grad der Behinderung von 50 oder höher) ist daher ein wichtiger Indikator der sozialen Lage. Im Folgenden werden nur die Schwerbehinderten betrachtet, da nur für sie Daten auf Gemeindeebene vorliegen. Interessant ist außerdem, wie viele von ihnen Eingliederungshilfe nach SGB XII beziehen und wie viele in Einrichtungen leben.

Menschen mit schweren Behinderungen

Teil 1 der Sozialberichterstattung zeigt, dass die Zahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen in den letzten Jahren stetig gestiegen ist (siehe Abbildung 6-1 und Tabelle 6-1, Teil 1): von ca. 235.000 im Jahr 1993 auf 420.115 im Jahr 2019, ihr Anteil an der Wohnbevölkerung liegt bei 10,3 Prozent. Dieser Anstieg

erfolgte vor allem in der Altersgruppe ab 65 Jahren und ist somit vornehmlich auf die Alterung der Bevölkerung zurückzuführen. Dies gilt auch für den bis 2035 zu erwartenden weiteren Anstieg um insgesamt 2 Prozent auf ca. 428.500 Personen, der ebenfalls nahezu ausschließlich in der Altersgruppe 65 Jahre und älter prognostiziert wird (siehe Abbildung 6-4 und Abbildung 6-5, Teil 1) Die regionale Verteilung von Schwerbehinderten als Anteil an der Gesamtbevölkerung der Gemeinden zeigte 2019 ein regional markantes Muster (Abbildung 12-99). Der Anteil Schwerbehinderter an der Gesamtbevölkerung war mit bis zu einem Fünftel z. B. in den Gemeinden Großschweidnitz, Weißwasser, Herrnhut, Grünbach oder in Rothenburg/O.L. mit der größten Behinderteneinrichtung in Sachsen besonders hoch. Diese Gemeinden im Landkreis Görlitz verfügen alle über wenigstens eine besondere Wohneinrichtung für erwachsene Menschen mit Behinderungen (rote Punkte in der Abbildung 12-99). Im Landkreis Zwickau sowie im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge war der Bevölkerungsanteil von Schwerbehinderten sichtbar geringer. In den Landkreisen Leipzig, Meißen, Zwickau und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge verteilte sich der Anteil der Schwerbehinderten allerdings relativ gleichmäßig unabhängig von den Standorten der Wohn- und Wohnpflegeheime sowie Außenwohngruppen für erwachsene Menschen mit Behinderungen.

Abbildung 12-99: Schwerbehinderte, je 1.000 Einwohner, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die Standort von mindestens einer Einrichtung besonderer Wohnform sind. Dazu zählen Wohn- und Wohnpflegeheime sowie Außenwohngruppen für erwachsene Menschen mit Behinderungen. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Kommunalverband Sachsen, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

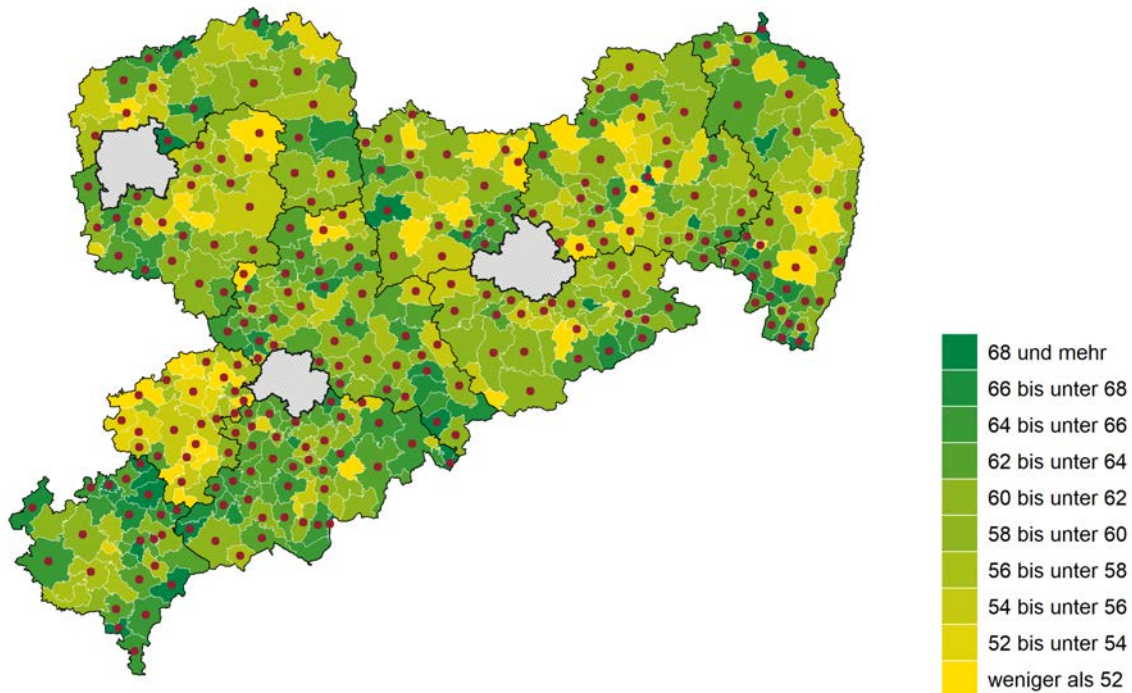
Schwerbehinderte Menschen, 65 Jahre und älter

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass die Zahl der Schwerbehinderten vor allem in der Altersgruppe 65 Jahre und älter insbesondere seit 2007 angestiegen ist (siehe Abbildung 6-1, Teil 1). Dies lässt sich auch auf Gemeindeebene nachvollziehen. Abbildung 12-100 zeigt die Zahl der Schwerbehinderten im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Schwerbehinderte für alle sächsischen Gemeinden im Jahr 2019. Selbst in den Gemeinden, die einen im sächsischen Vergleich geringen Anteil von Schwerbehinderten hatten, lag der Anteil der Schwerbehinderten der Altersgruppe 65 Jahre und älter an allen Schwerbehinderten aber häufig über 50 Prozent.

Auffällig ist, dass der Anteil der Schwerbehinderten der Altersgruppe 65 Jahre und älter im Landkreis Zwickau durchweg relativ niedrig war. Im Vogtlandkreis gab es hingegen kaum Gemeinden mit einem vergleichsweise niedrigen Anteil der Schwerbehinderten, die 65 Jahre und älter waren. Am höchsten war die Zahl der Schwerbehinderten im Alter von 65 Jahren und älter mit über 72 Prozent in den sorbischen Gemeinden Crostwitz und Obergurig im Landkreis Bautzen sowie in Dürrhennersdorf und Oybin im Landkreis Görlitz.

Mit höherem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, schwerbehindert und pflegebedürftig zu werden. Schwerbehinderte im höheren Alter werden dann oftmals nicht in Behinderteneinrichtungen, sondern eher in Pflegeeinrichtungen betreut und versorgt. Es gibt allerdings keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen den Standorten von Pflegeeinrichtungen und einer höheren Zahl von Schwerbehinderten im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Schwerbehinderte. Es gab Orte, die über wenigstens eine Pflegeeinrichtung verfügen, aber einen geringen Anteil an Schwerbehinderten der Altersgruppe 65 Jahre und älter aufwiesen, z. B. Herrnhut im Landkreis Görlitz.

Abbildung 12-100: Schwerbehinderte 65 Jahre und älter, je 100 Schwerbehinderte, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die Standort von mindestens einer Pflegeeinrichtung sind. Dazu zählen Pflegeheime, Pflege-WGs, Intensiv-Pflege-WGs, Wohnpflegeheime, Altenpflegeheime, Hospize sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege und solche für Wachkoma-Patienten. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Leistungen der Eingliederungshilfe

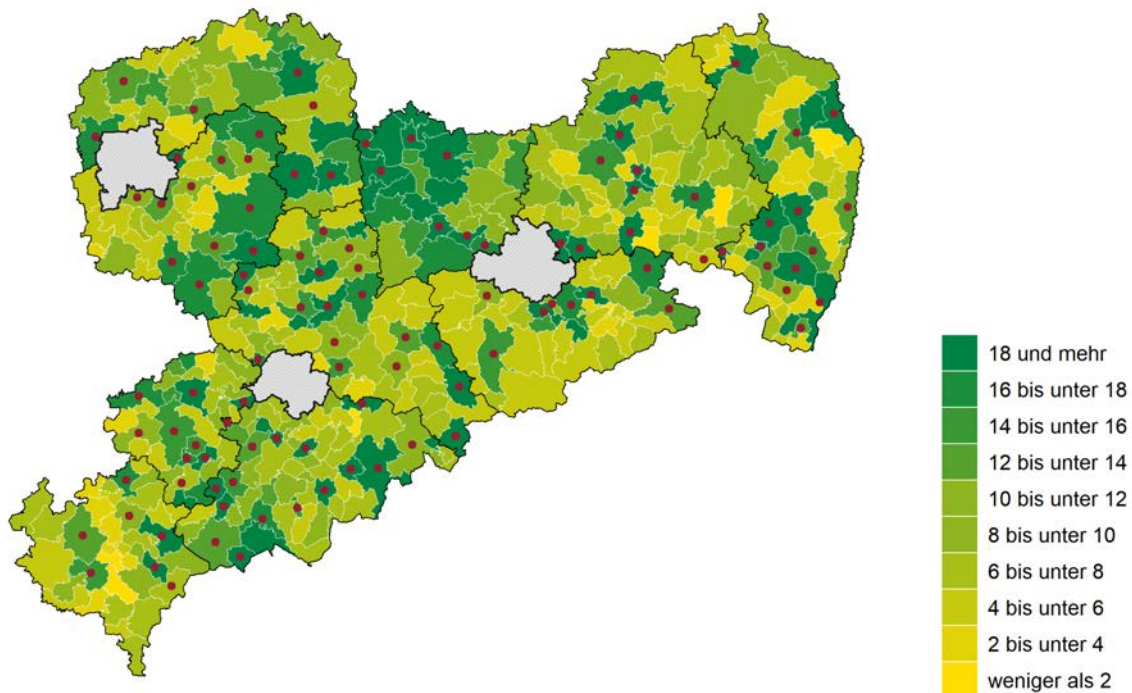
In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde auch herausgearbeitet, dass parallel zur steigenden Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen die Zahl der Menschen, die Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten, zunimmt (siehe Kapitel 6.5.1, Teil 1). So bezogen im Jahr 2006 etwa 37.300 Personen und 2019 etwa 47.600 Personen (ca. +28 Prozent) Leistungen der Eingliederungshilfe. Im gleichen Zeitraum sind auch die Nettoausgaben pro Leistungsbeziehenden deutlich gestiegen (ca. +54 Prozent) und lagen im Jahr 2019 bei 12.447 Euro pro Leistungsbeziehenden. Die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen soll eine drohende Behinderung verhindern oder die Folgen einer vorhandenen Behinderung vermindern, um die Personen in die Gesellschaft zu integrieren.

Die Empfänger von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen (im Jahr 2018 noch nach SGB XII, 6. Kapitel)¹⁸⁵ verteilten sich 2018 innerhalb Sachsens anders als die Schwerbehinderten (Abbildung 12-101).

¹⁸⁵ Inzwischen ist die Eingliederungshilfe durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) neu geregelt und seit 2020 in das SGB IX integriert.

Systematisch höhere Bevölkerungsanteile von Empfängern von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen fanden sich insbesondere im Landkreis Meißen. Ansonsten ist die räumliche Verteilung der Empfänger von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen innerhalb der Landkreise heterogen. Erwartungsgemäß fiel die Zahl der Empfänger der Eingliederungshilfe je 1.000 Einwohner dort höher aus, wo es besondere Wohnformen für erwachsene Menschen mit Behinderungen gibt (rote Punkte in Abbildung 12-101).

Abbildung 12-101: Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die Standort von mindestens einer Einrichtung besonderer Wohnform sind. Dazu zählen Wohn- und Wohnpflegeheime sowie Außenwohngruppen für erwachsene Menschen mit Behinderungen. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

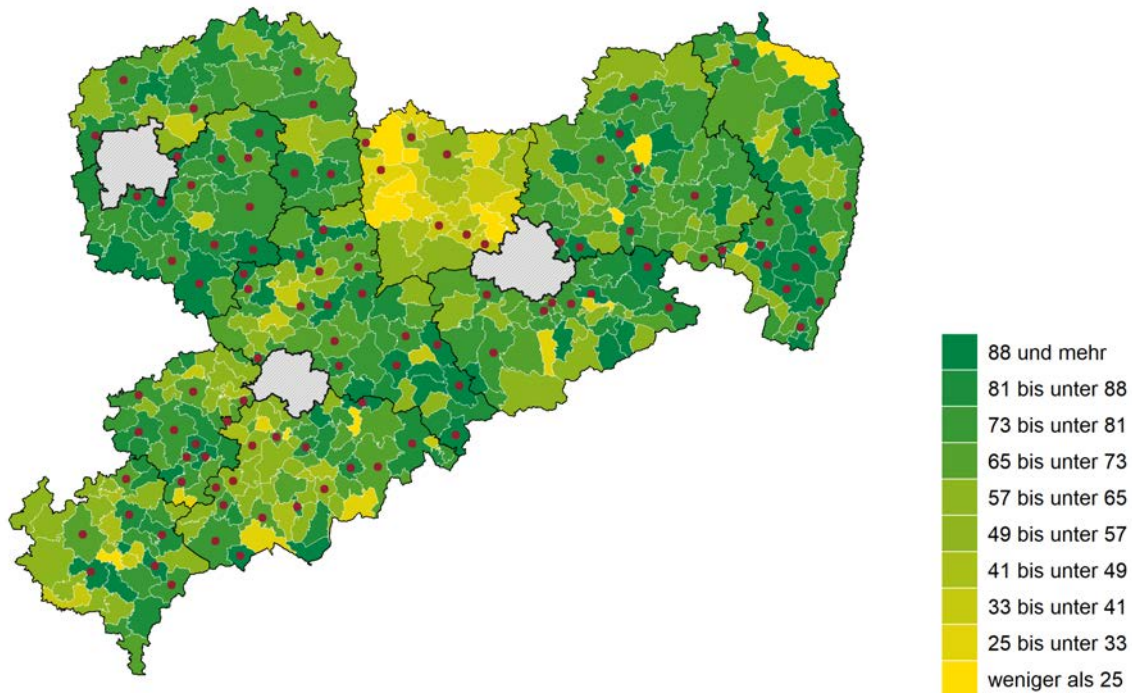
Quelle: Kommunalverband Sachsen, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Fehlende Werte wurden durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Anteil der Empfänger von Eingliederungshilfe in Einrichtungen an allen Empfängern

Von Interesse ist es deshalb auch, welchen Anteil die Empfänger von Eingliederungshilfe in Einrichtungen an allen Empfängern ausmachen (Abbildung 12-102). Auffällig ist der deutlich geringere Anteil von Empfängern von Eingliederungshilfe innerhalb von Einrichtungen im Landkreis Meißen, der sich signifikant von den anderen Landkreisen unterscheidet. In den anderen Landkreisen war der Anteil von Empfängern der Eingliederungshilfe in Einrichtungen bis auf wenige Orte sehr ähnlich. In 16 Gemeinden – Amtsberg, Seelitz, Bergen, Grünbach, Mühlental, Kubschütz, Neukirch, Horka, Lawalde, Mittelherwigsdorf, Oybin, Vierkirchen, Gohrisch,

Hartmannsdorf-Reichenau, Elstertrebnitz und Regis-Breitungen¹⁸⁶ – erhielten alle Empfänger der Eingliederungshilfe Leistungen innerhalb von Einrichtungen. In vier Gemeinden – Börnichen, Tirpersdorf, Rammenau und Rathen – gab es hingegen keine Empfänger der Eingliederungshilfe in Einrichtungen.

Abbildung 12-102: Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Empfänger, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die Standort von mindestens einer Einrichtung besonderer Wohnform sind. Dazu zählen Wohn- und Wohnpflegeheime sowie Außenwohngruppen für erwachsene Menschen mit Behinderungen. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Kommunalverband Sachsen, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Fehlende Werte wurden durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass die Zahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in den letzten Jahren stetig gestiegen ist und dass sich dieser Trend auch weiter fortsetzen wird (siehe Abbildung 6-5, Teil 1). Dies hat entsprechende Implikationen für die Weiterentwicklung der bedarfsgerechten Infrastruktur und Leistungen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. In manchen Gemeinden, die alle über wenigstens eine besondere Wohneinrichtung verfügen, betrug der Anteil Schwerbehinderter an der Gesamtbevölkerung bis zu einem Fünftel. In sämtlichen Gemeinden der Landkreise Zwickau und Sächsische Schweiz-

¹⁸⁶ In Vierkirchen und Regis-Breitlingen haben Leistungsberechtigte sowohl in als auch außerhalb von Einrichtungen Leistungen erhalten.

Osterzgebirge war der Bevölkerungsanteil von Schwerbehinderten dagegen vergleichsweise gering. Teil 1 hat auch gezeigt, dass der Anstieg der Zahl der Schwerbehinderten vor allem in der Altersgruppe 65 Jahre und älter erfolgte (siehe Abbildung 6-6, Teil 1). Eine Betrachtung der Gemeindeebene bestätigt, dass die Zahl der Schwerbehinderten im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Schwerbehinderte häufig mehr als die Hälfte ausmachte. Mit zunehmender Alterung der Bevölkerung in Sachsen steigt daher auch die Zahl der Schwerbehinderten an.

Mit der steigenden Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen nimmt auch die Zahl der Menschen zu, die Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten (Teil 1 der Sozialberichterstattung (siehe Kapitel 6.5.1, Teil 1). Innerhalb der Landkreise war die räumliche Verteilung der Empfänger von Eingliederungshilfe eher heterogen, was sich auf die Standorte besonderer Wohnformen für erwachsene Menschen mit Behinderungen zurückführen lassen kann. Bei den Empfängern von Eingliederungshilfe innerhalb von Einrichtungen war der deutlich geringere Anteil an allen Empfängern im Landkreis Meißen besonders augenfällig.

12.8 Wohnen

Box 12-8: Datenverfügbarkeit in Kapitel 8

Für den Themenbereich Wohnen sind flächendeckend für alle sächsischen Gemeinden Daten aus drei Themenfeldern verfügbar. Es sind dies erstens die Flächennutzung im Jahr 2018, zweitens ist die Mieter- und Eigentümerquote aus dem Zensus 2011 bekannt und drittens kann auf Daten zu Baugenehmigungen, Baufertigstellungen sowie den Bestand an Wohngebäuden im Jahr 2018 zurückgegriffen werden; eine Unterscheidung nach der Zahl der Wohnungen und Räume ist jeweils möglich.

Der Bereich Wohnen soll insgesamt durch fünf Indikatoren berücksichtigt werden. Darin sind 40 Kennzahlen enthalten. Alle Kennzahlen liegen vollständig vor und können ausgewertet werden. Daher können auch alle Indikatoren abgedeckt werden.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁸⁷	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	100	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner	416	1,09	0	9,43	1	0,79
2018	101	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner	416	0,97	0	8,26	1	0,75
2018	101	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 1.000 Einwohner	416	1,25	-1,33	14,37	1	0,66
2018	100	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 1.000 Einwohner	416	1,65	-3,95	17,24	1	0,6
2018	100	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 1 Wohnung, je 100 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude	416	100	0	100	1	0,52

¹⁸⁷ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁸⁷	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	101	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 1 Wohnung, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	416	100	0	100	1	0,5
2018	104	Landwirtschaftsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	416	59,21	2,87	91,7	1	0,44
2018	104	Waldfläche, je 100 ha Gesamtfläche	416	21,04	0,4	82,65	1	-0,44
2018	104	Vegetationsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	416	86,58	46,45	95,22	2	0,93
2018	104	Siedlungsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	416	7,51	1,85	39,02	2	-0,92
2018	104	Industrie- und Gewerbefläche, je 100 ha Gesamtfläche	416	1,16	0,05	11,83	2	-0,86
2018	104	Verkehrsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	416	3,88	1,44	14,88	2	-0,85
2018	104	Wohnbaufläche, je 100 ha Gesamtfläche	416	3,84	1,14	25,52	2	-0,85
2018	102	Wohngebäude mit 2 Wohnungen, je 100 Wohngebäude	416	18,9	6,09	37,98	2	0,4
2018	101	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 3 und mehr Wohnungen, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	416	0	0	100	2	-0,28
2018	100	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 3 und mehr Wohnungen, je 100 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude	416	0	0	100	2	-0,26
2018	100	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	416	1,18	-2	22	2	-0,26
2018	104	Gewässerfläche, je 100 ha Gesamtfläche	416	0,9	0,05	22,35	2	-0,25
2018	102	Wohnfläche, m ² , je Einwohner	416	46,66	37,52	58,17	2	0,24
2018	101	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	416	1,06	-6,5	23	2	-0,21
2018	104	Gesamtfläche, in ha	416	3.505	356	21.824	2	0,14
2018	101	Baufertigstellung von Wohnungen mit 3 oder 4 Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	416	11,11	-650	3.400	3	0,97
2018	101	Baufertigstellung von Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	416	0	-2.900	300	3	-0,86
2018	101	Baufertigstellung von Wohnungen mit 5 und mehr Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	416	73,68	-500	750	3	-0,61
2018	100	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 1 oder 2 Räume, je 100	416	0	-600	300	3	-0,45

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁸⁷	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
		Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden						
2018	100	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 3 oder 4 Räume, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	416	10,09	-2.500	850	4	0,98
2018	100	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 5 oder mehr Räume, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	416	75	-300	2.366,67	4	-0,98
2018	102	Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen, je 100 Wohngebäude	416	12,41	0,97	47,87	5	0,97
2011	103	Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte	416	59,19	14,71	85,88	5	-0,97
2011	103	Zur Miete lebende Haushalte, je 100 Haushalte	416	40,81	14,12	85,29	5	0,97
2018	102	Durchschnittliche Raumzahl, je Wohnung	416	4,49	3,48	6,28	5	-0,96
2018	102	Durchschnittliche Wohnfläche, in m ² , je Wohnung	416	85	66,5	111,9	5	-0,95
2018	102	Wohnungen, je 100 Wohngebäude	416	171,92	117,42	449,1	5	0,94
2018	102	Wohngebäude, je 100 Einwohner	416	30,22	12,67	43,53	5	-0,86
2018	102	Wohngebäude mit 1 Wohnung, je 100 Wohngebäude	416	67,13	39,36	87,04	5	-0,83
2018	102	Wohnungen in Wohngebäuden, je 100 Einwohner	416	52,75	35,17	72,79	5	0,81
2018	102	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Einwohner	416	55	36,02	73,85	5	0,81
2018	102	Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, je 100 Wohnungen	416	6,48	0,49	25,07	5	0,77
2018	101	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 2 Wohnungen, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	416	0	0	100	5	0,12
2018	100	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 2 Wohnungen, je 100 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude	416	0	0	100	5	0,08

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Durch die Clusteranalyse lassen sich die Kennzahlen im Bereich Wohnen in fünf Cluster einteilen. Aus Cluster 1 werden die **Baugenehmigungen** (neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner, 2018) dargestellt.

Aus Cluster 2 werden sowohl die **Siedlungsfläche** (je 100 ha Gesamtfläche, 2018), die **Wohnbaufläche** (je 100 ha Gesamtfläche, 2018) als auch die **Wohnfläche** (m² je Einwohner, 2018) beschrieben.

Die Cluster 3 und 4 enthalten noch einmal Baugenehmigungen; daher werden sie im Folgenden ausgespart.

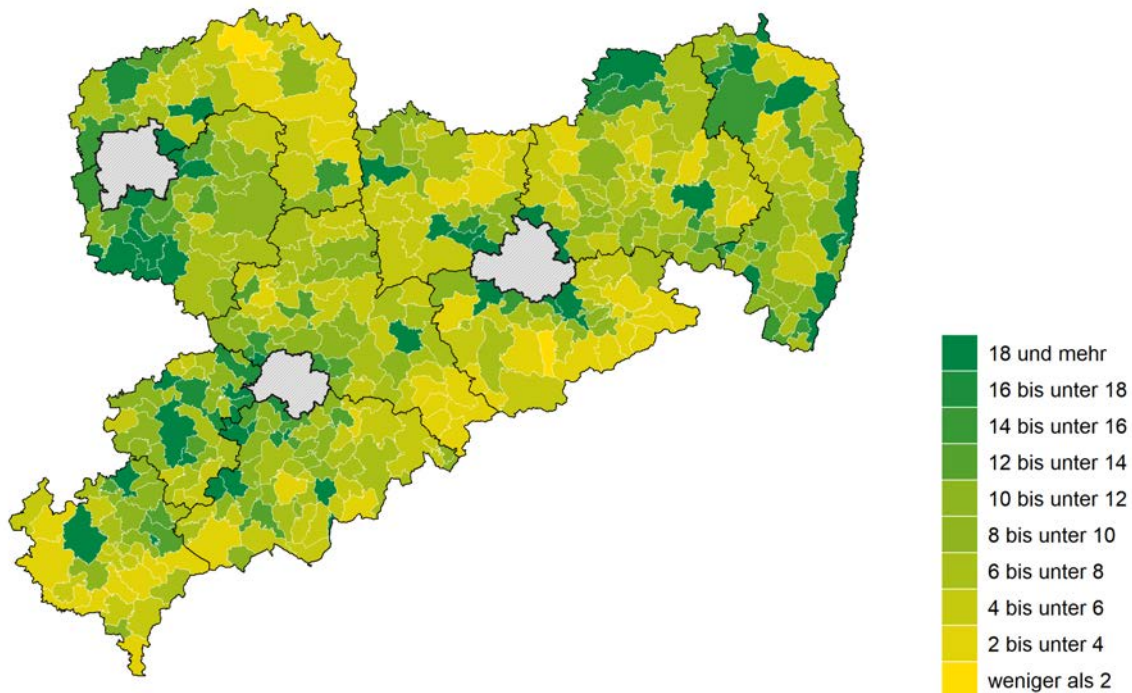
Aus Cluster 5 werden die **Wohngebäude mit 1 Wohnung** (je 100 Wohngebäude, 2018) sowie die **Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen** (je 100 Wohnungen, 2018) und **im Eigentum lebende Haushalte** (je 100 Haushalte, 2011) thematisiert.

Die Wohnumgebung und -situation prägt die unmittelbare soziale Lage der Menschen. Zur Beschreibung ihrer Wohnsituation sollen die Verfügbarkeit von Wohnungen und die Anzahl der Baugenehmigungen von neuen Wohngebäuden herangezogen werden. Diese Kennzahlen beschreiben die Dynamik am Wohnungs- und Immobilienmarkt am prägnantesten. Zugleich soll eine Verknüpfung mit der regionalen Verteilung der Haushaltsgrößen aus Abschnitt 12.2 aufzeigen, ob die verfügbaren Wohnungen dem Bedarf der Bevölkerung einer Gemeinde entsprechen. Ein Blick auf Wohneigentum und Einfamilienhäuser soll die Wohnsituation in den sächsischen Gemeinden ergänzend beleuchten.

Siedlungsfläche

Eine wichtige Kennzahl ist die Siedlungsfläche einer Gemeinde. Sie spiegelt die Bebauungsdichte in den Gemeinden wider, beinhaltet aber neben der Wohnbaufläche unter anderem auch Industrie- und Gewerbeflächen. Bei einem Vergleich sind aber topografische Besonderheiten zu beachten. In Sachsen war 2018 der Anteil der Siedlungsfläche vor allem im Umkreis der Kreisfreien Städte sowie im Südosten des Landkreises Görlitz besonders hoch (Abbildung 12-103). Ein niedriger Anteil von Siedlungsfläche fand sich in Nordsachsen sowie entlang des Erzgebirgskamms und ging mit höheren Anteilen von naturnahen oder Land- und Forstwirtschaftsflächen einher (vgl. auch Box 4-8). So verfügten einige Gemeinden in Sachsen – z. B. Tharandt – über so gut wie keine Siedlungsfläche, da die Gemeindefläche größtenteils bewaldet ist.

Abbildung 12-103: Siedlungsfläche, je 100 ha Gesamtfläche, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

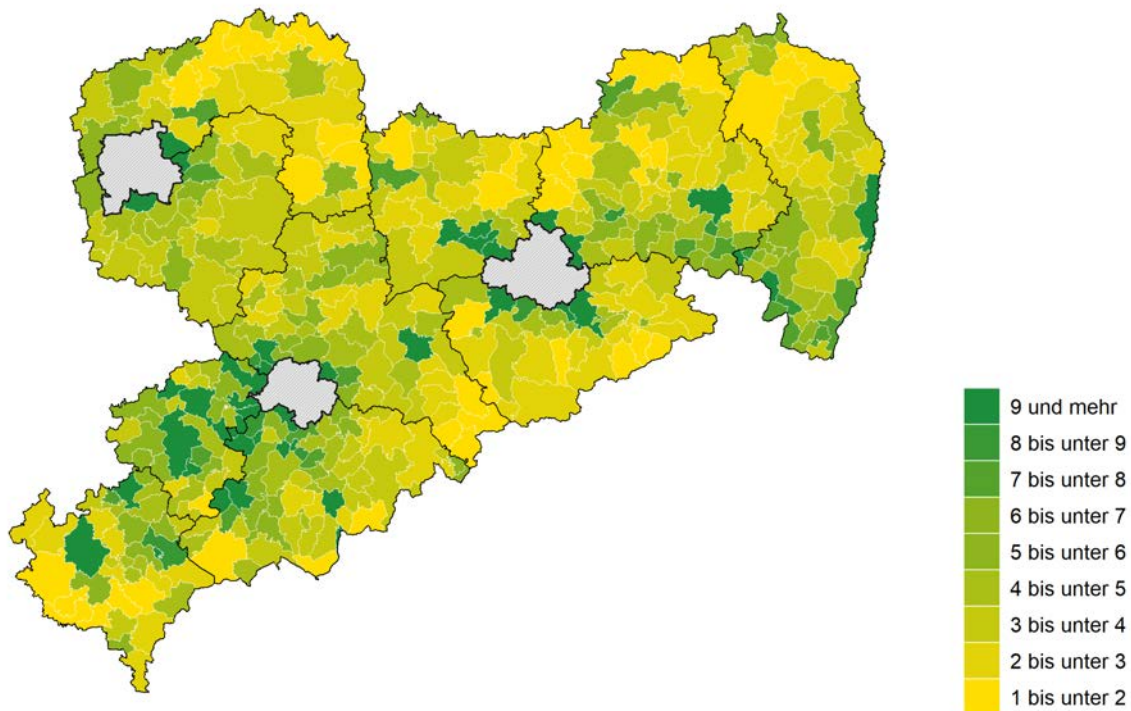
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wohnbaufläche

Aussagekräftiger als die Siedlungsfläche ist die Wohnbaufläche (Abbildung 12-104), da sich diese unmittelbar auf das Themenfeld „Wohnen“ bezieht. Das regionale Muster der Wohnbaufläche je 100 ha Gesamtfläche war zwischen und innerhalb der Landkreise sehr heterogen. Erwartungsgemäß war der Anteil der Wohnbaufläche im Umland von Dresden und Chemnitz besonders hoch. Im Umland von Leipzig hingegen ist kein ausgeprägtes Muster festzustellen; hier war nur in Taucha und Markkleeberg der Anteil der Wohnbaufläche an der Gesamtfläche mit mehr als 11 Prozent relativ hoch. Hohe Anteile wiesen darüber hinaus auch die einwohnerstarken Gemeinden Plauen, Zwickau, Freiberg, Bautzen und Görlitz auf. In zahlreichen Gemeinden war der Anteil der Wohnbaufläche hingegen deutlich geringer, weil hier häufig eine land- oder forstwirtschaftliche Nutzung überwiegt. In 321 der sächsischen Gemeinden lag der Anteil der Wohnbaufläche bei unter 6 Prozent. Darunter waren 43 Gemeinden, in denen der Anteil sogar weniger als 2 Prozent betrug. Mit rund 1,1 Prozent war der Anteil der Wohnbaufläche im obersorbischen Spreetal im Landkreis Bautzen sowie in Trossin im Landkreis Nordsachsen am niedrigsten.

Abbildung 12-104: Wohnbaufläche, je 100 ha Gesamtfläche, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

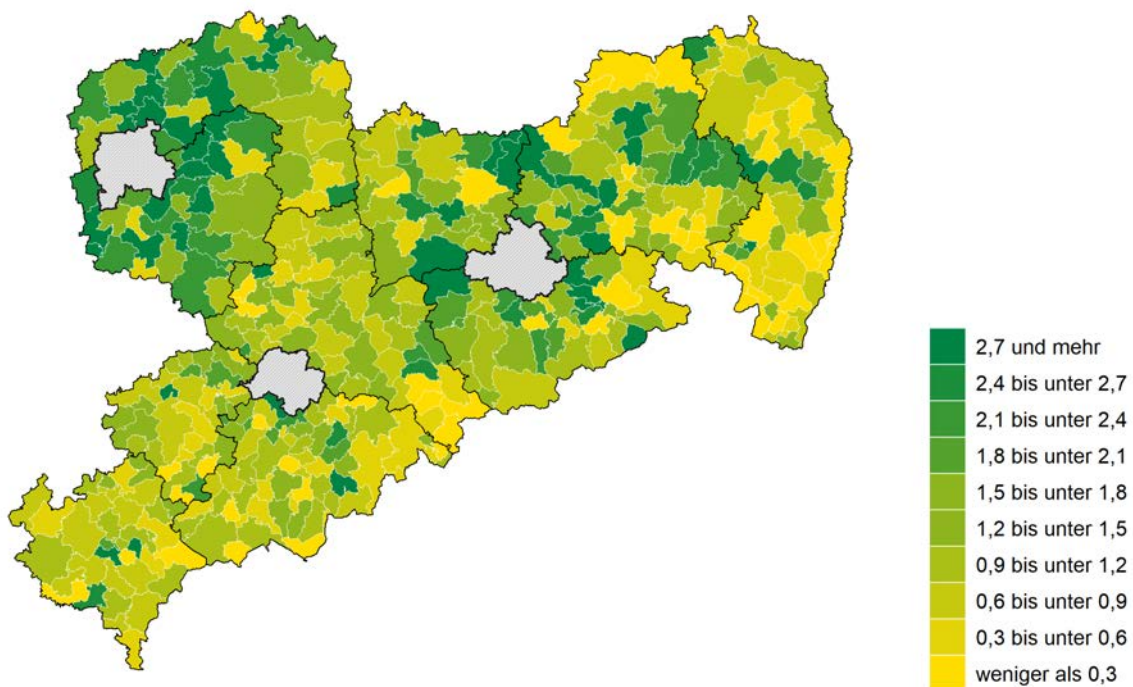
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Baugenehmigungen

Die Zahl der Baugenehmigungen zeigt an, in welchem Umfang in Zukunft mit zusätzlichem Wohnraum gerechnet werden kann. Sie kann vor allem als Nachfrageindikator verstanden werden. Ein Bedarf nach neuem Wohnraum schien 2018 vor allem im Umland von Leipzig zu bestehen. Dort sowie teilweise auch im Umland von Dresden waren die Zahlen von Baugenehmigungen höher als im Rest des Freistaates (Abbildung 12-105). Im Umland von Chemnitz bewegten sich die Baugenehmigungszahlen hingegen im sächsischen Durchschnitt. Auffällig ist auch die hohe Zahl der Baugenehmigungen im Norden bzw. Nordosten der Stadt Bautzen und im Norden des Landkreises Meißen. Im Landkreis Görlitz sowie im Südraum entlang der Grenze zu Tschechien wurden hingegen nur wenig Baugenehmigungen erteilt. In 46 sächsischen Gemeinden wurde im Jahr 2018 keine einzige Genehmigung für die Errichtung eines neuen Wohngebäudes erteilt.

Abbildung 12-105: Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

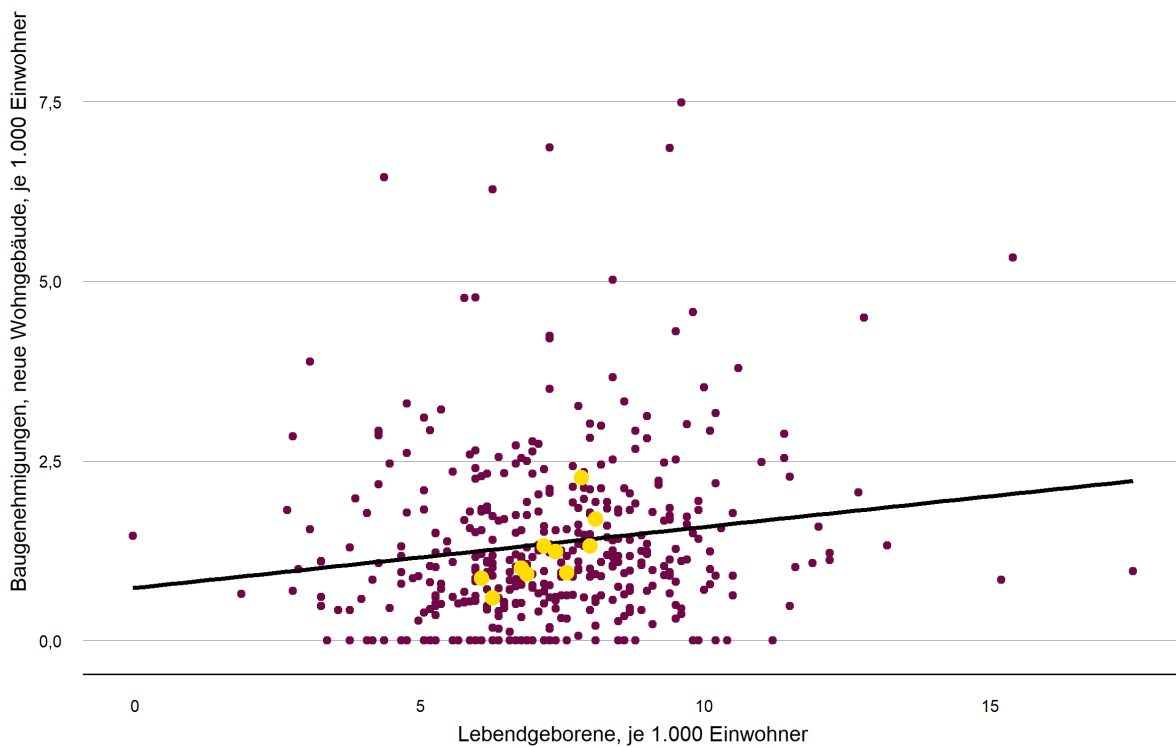
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Geburtenzahlen und Zahl der Baugenehmigungen

Vergleicht man die Geburtenzahlen mit der Zahl der Baugenehmigungen, dann wird ein leicht positiver Zusammenhang ersichtlich (Abbildung 12-106). Tendenziell wurden dort neue Wohngebäude errichtet, wo auch die Geburtenzahl höher war. Dies gilt vor allem für Ralbitz-Rosenthal in der Oberlausitz. In der sorbischen Gemeinde war sowohl die Anzahl der Lebendgeborenen mit rund 15,4 je 1.000 Einwohner als auch die Zahl der genehmigten neuen Wohngebäude von mehr als fünf je 1.000 Einwohner relativ hoch. Durch den Vergleich zwischen den Gemeinden (violette Punkte) und den Landkreisen (gelbe Punkte) wird die breite Streuung innerhalb der Landkreise deutlich.

Abbildung 12-106: Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018; Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner, 2018



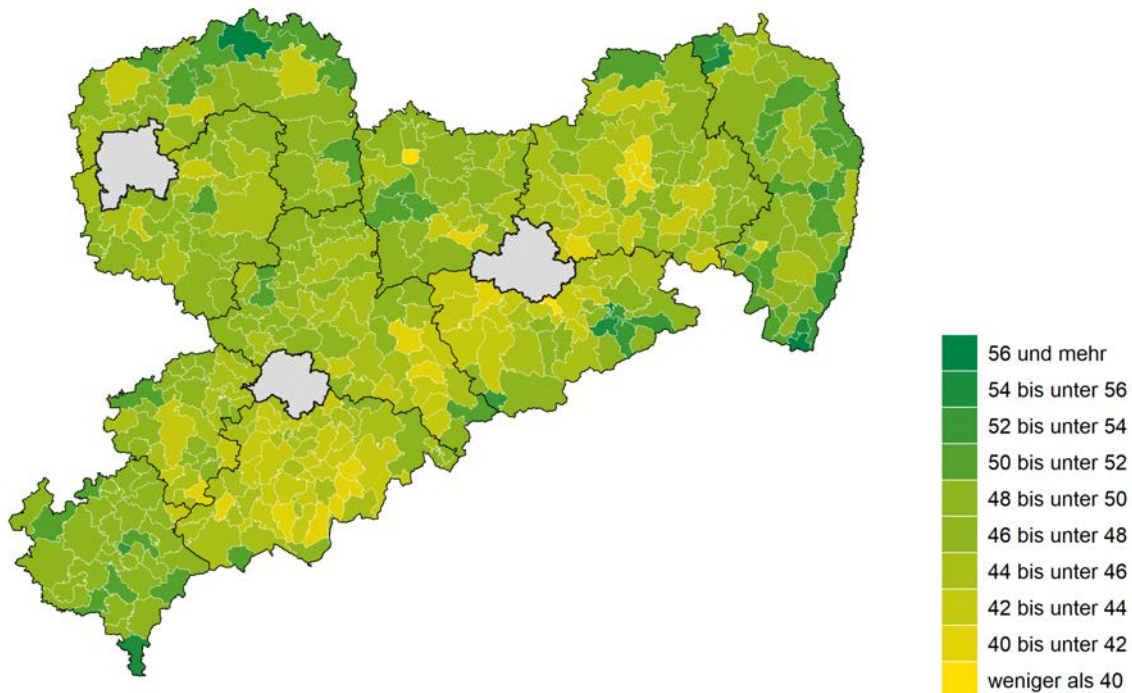
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner mit den Baugenehmigungen für neue Wohngebäude je 1.000 Einwohner in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wohnfläche je Einwohner

Neben der Wohnbaufläche und den Wohngebäuden einer Gemeinde ist auch die Wohnfläche je Einwohner eine wichtige Kennzahl, um die soziale Lage der Menschen zu beschreiben. Die durchschnittliche Wohnfläche war im Jahr 2018 in den sächsischen Gemeinden relativ ähnlich (Abbildung 12-107). Im Mittel belief sich die Wohnfläche auf rund 47 m² je Einwohner. In 380 der 416 sächsischen Gemeinden lag die durchschnittliche Wohnfläche bei 42 bis 52 m². Im Kurort Bad Brambach im Vogtlandkreis, in Oybin im Landkreis Görlitz, in Königstein im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie in Trossin im Landkreis Nordsachsen gab es mit mehr als 55 m² je Einwohner relativ viel Wohnfläche. Im Kurort Rathen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge war die durchschnittliche Wohnfläche mit über 58 m² am höchsten. Am niedrigsten war die durchschnittliche Wohnfläche mit weniger als 39 m² in der Gemeinde Glaubitz im Landkreis Meißen und in Heidenau im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Auch im erzgebirgischen Mildenau und in den sorbischen Gemeinden Crostwitz und Räckelwitz war die durchschnittliche Wohnfläche mit rund 40 m² je Einwohner vergleichsweise gering.

Abbildung 12-107: Wohnfläche, m², je Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

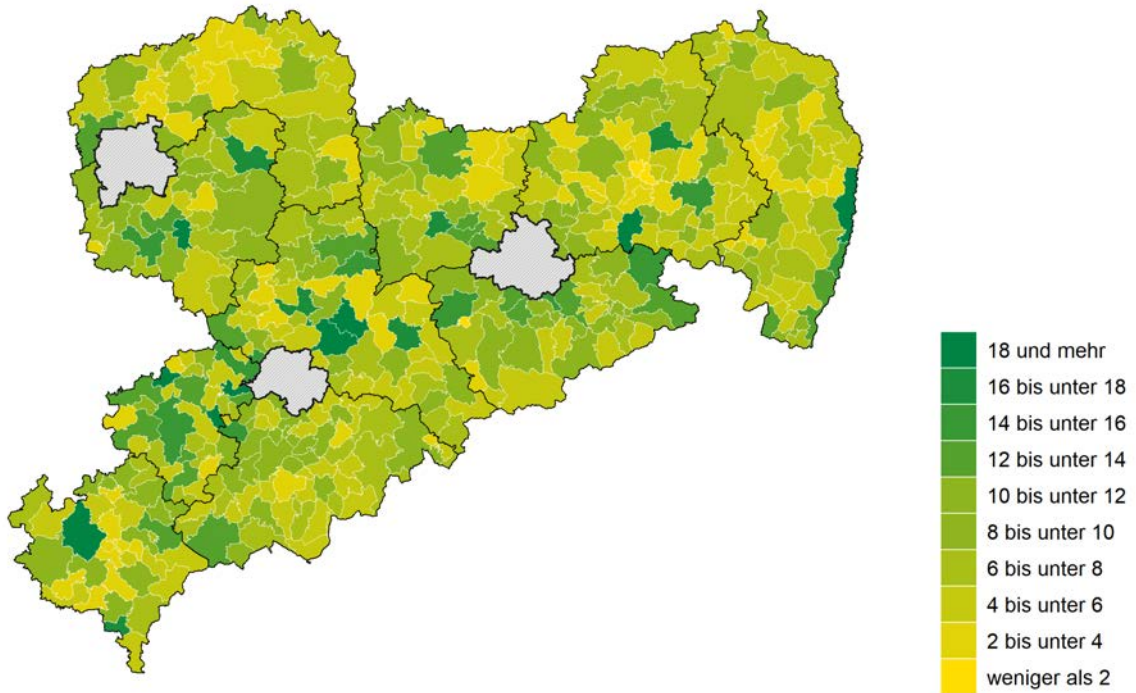
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zahl der Räume in den Wohnungen

Die häufigste Wohnungsgröße in Sachsen (und auch deutschlandweit) waren 3- und 4-Raum-Wohnungen. Über die Hälfte aller Wohnungen in Sachsen hatten drei oder vier Räume. Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass vielerorts mehr als ein Drittel der Haushalte in einer Gemeinde aus nur einer einzigen Person bestand (siehe Abschnitt 12.2). Insofern ist die Verteilung der 1- und 2-Raum-Wohnungen interessant.

Abbildung 12-108 zeigt die räumliche Verteilung des Anteils der 1- und 2-Raum-Wohnungen an allen Wohnungen. Der Anteil war innerhalb des Landkreises Nordsachsen sowie des Erzgebirgskreises relativ ähnlich. In Plauen und Görlitz sowie in Kitzscher im Landkreis Leipzig und in Lichtenstein und Meerane im Landkreis Zwickau war der Anteil mit über 20 Prozent besonders hoch. Vergleicht man den Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten mit dem Anteil der Wohnungen mit 1 bis 2 Räumen an allen Wohnungen, ist ein positiver Zusammenhang ersichtlich (Abbildung 12-109). Es wird außerdem erneut deutlich, dass erhebliche Unterschiede auch innerhalb der Landkreise bestanden. Viele Gemeinden (violette Punkte) unterschieden sich deutlich, während die mittleren Werte der Landkreise (gelbe Punkte) relativ ähnlich waren.

Abbildung 12-108: Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, je 100 Wohnungen, 2018

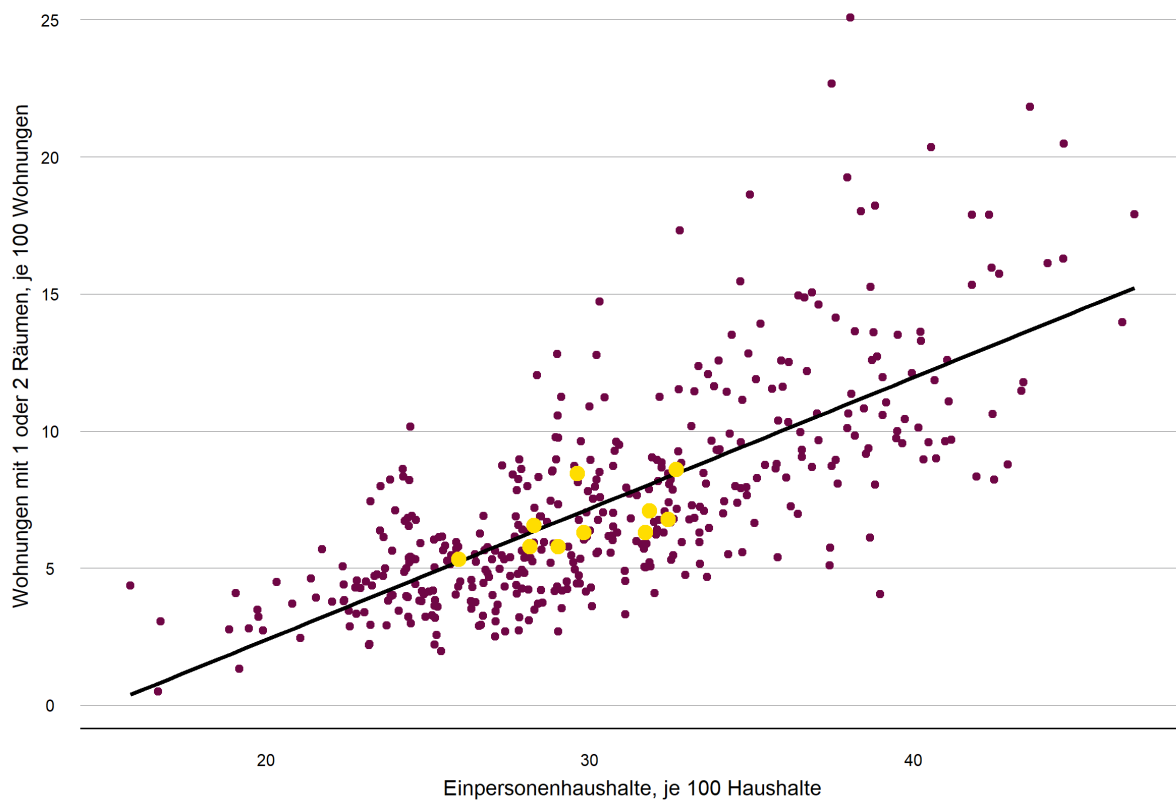


© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

| Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-109: Einpersonenhaushalte je 100 Haushalte, 2011; Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, je 100 Wohnungen, 2018



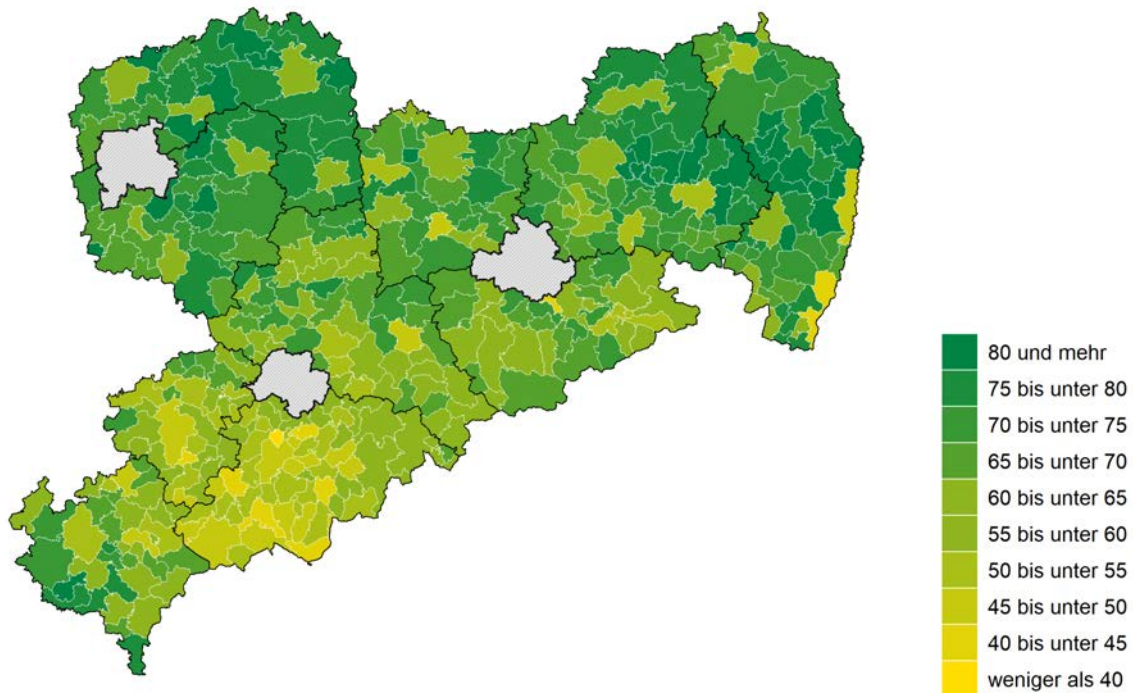
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Einpersonenhaushalte je 100 Haushalte mit den Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen je Wohngebäude in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Einfamilienhäuser

In weiten Teilen Sachsens wohnten die Menschen in Wohngebäuden mit nur einer Wohnung (Abbildung 12-110). In den meisten Fällen handelt es sich dabei um das klassische Einfamilienhaus. Auffällig, aber wenig überraschend ist, dass die Quote der Einfamilienhäuser in den größeren Gemeinden tendenziell niedriger war als in den übrigen Gemeinden. Dort dominierten Häuser mit mehreren Wohnungen; ausgedehnte Eigenheim-siedlungen waren eher die Ausnahme. Aber auch im Erzgebirgskreis und in Zittau war der Anteil der Einfamilienhäuser erkennbar niedriger als im Rest Sachsens. In Thalheim im Erzgebirge war der Anteil der Einfamilienhäuser mit unter 40 Prozent am geringsten. In Großpösna im Landkreis Leipzig war er mit über 87 Prozent am höchsten.

Abbildung 12-110: Wohngebäude mit 1 Wohnung, je 100 Wohngebäude, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

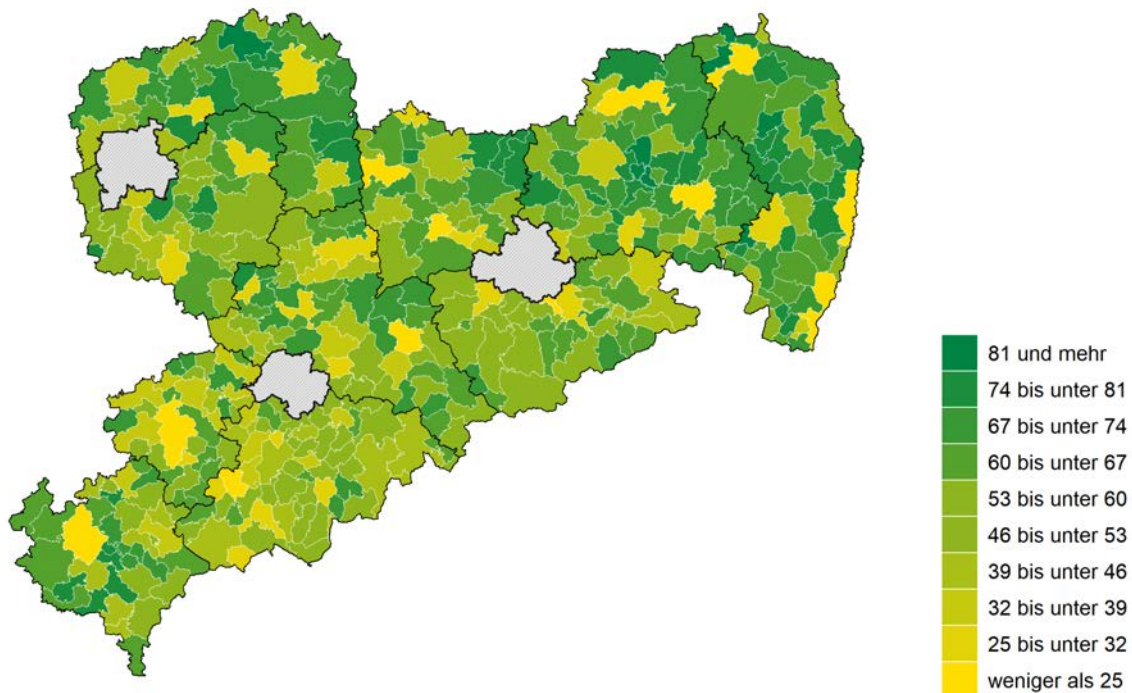
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Haushalte und Wohneigentum

Der Anteil der Haushalte, die im Zensusjahr 2011 im Eigentum wohnten, war außerhalb der größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern besonders hoch (Abbildung 12-111). In größeren Gemeinden dominierten dagegen Mietwohnungen. Besonders hohe Eigentümerquoten fanden sich in Gemeinden der Landkreise Nord-sachsen, Bautzen und Görlitz sowie in einzelnen Gemeinden des Vogtlandkreises. In Gemeinden mit hoher Eigentümerquote war auch die Zahl der Räume und Wohnfläche pro Wohnung sowie die Zahl der Gebäude als auch die der Gebäude mit einer Wohnung besonders hoch. Mehr Eigentum ging damit auch mit mehr Wohnfläche einher. Daher finden sich größere Gebäude mit mehreren Wohnungen seltener in Orten mit hoher Eigentümerquote (vgl. Box 4-8).

Abbildung 12-111: Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

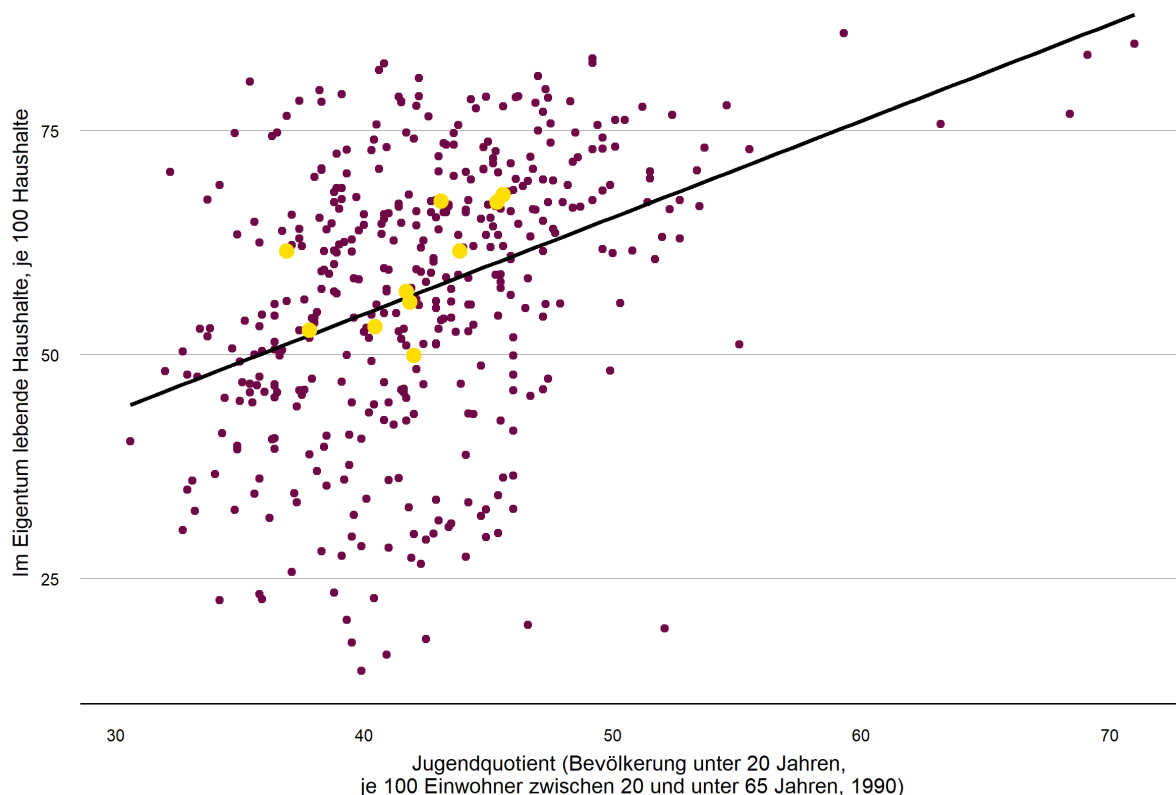
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wohneigentum und Jugendquotient

Beim Vergleich des Anteils der im Eigentum lebenden Haushalte an allen Haushalten im Jahr 2011 mit dem Jugendquotienten im Jahr 1990 wird ein positiver Zusammenhang deutlich (Abbildung 12-112). Ein höherer Anteil im Eigentum lebender Haushalte ging mit einem höheren Jugendquotienten im Jahr 1990 einher. Nach 1990 erwarben offenbar diejenigen Eigentum, die Kinder hatten. Dieser Zusammenhang trifft insbesondere auf die sorbischen Gemeinden Crostwitz, Ralbitz-Rosenthal, Nebelschütz, Panschwitz-Kuckau sowie Räckelwitz zu. In diesen Gemeinden mit den höchsten Jugendquotienten 1990 war auch die Eigentümerquote 2011 mit über 75 Prozent besonders hoch. In Heidenau hingegen war die Eigentümerquote mit unter 15 Prozent am niedrigsten. Gleichzeitig war der Jugendquotient 1990 dort sehr gering, denn es kamen auf 100 Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren nur knapp 40 Einwohner unter 20 Jahre.

Diese markanten Unterschiede zwischen den Gemeinden innerhalb der Landkreise wären bei einer reinen Betrachtung der Landkreisebene nicht sichtbar geworden. Zwar unterschieden sich auch die Landkreise (gelbe Punkte) untereinander, aber bei Weitem nicht so deutlich wie einzelne Gemeinden (violette Punkte). Eine Betrachtung der Gemeindeebene ist daher unerlässlich, um Saldierungseffekte aufzulösen.

Abbildung 12-112: Jugendquotient, 1990; im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte, 2011



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht den Jugendquotienten 1990 mit den im Eigentum lebenden Haushalten je 1.000 Einwohner 2011 in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

In allen Regionen bzw. Gemeinden Sachsens war die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner relativ ähnlich. In über 90 Prozent der Gemeinden standen 2018 zwischen 42 und 52 m² Wohnfläche je Einwohner zur Verfügung.

Allerdings unterschieden sich die größeren von den kleineren Gemeinden, was bei einer reinen Betrachtung auf Landkreisebene nicht sichtbar geworden wäre. Größere Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern zeichneten sich durch einen höheren Anteil der Wohnbaufläche an der Gesamtfläche, einen niedrigeren Anteil der Einfamilienhäuser an allen Wohngebäuden und einen höheren Anteil an Haushalten aus, die 2011 zur Miete wohnten. Durch die Betrachtung auf Gemeindeebene wurde auch deutlich, dass ein niedriger Anteil an Einpersonenhaushalten mit einem niedrigen Anteil an 1- und 2-Raum-Wohnungen einherging. In kleineren Gemeinden mit 10.000 und weniger Einwohnern war sachsenweit der Anteil der Einfamilienhäuser an allen Wohngebäuden relativ ähnlich; nur im Erzgebirgskreis war der Anteil der Wohngebäude mit nur einer Wohnung deutlich geringer.

Auffällig war, dass der Anteil der Wohnbaufläche im Umland von Dresden und Chemnitz besonders hoch war. Die Zahl der Baugenehmigungen für Wohngebäude zeigt, dass vor allem im Umland von Leipzig und Dresden ein Bedarf an neugeschaffenem Wohnraum besteht. Dies kann mit Zuzugseffekten aus den beiden Kernstädten zu tun haben, aber auch mit einer insgesamt höheren Attraktivität dieser beiden Agglomerationszentren für mobile Menschen aus Sachsen und aus anderen Teilen Deutschlands.

12.9 Kommunale Finanzen

Box 12-9: Datenverfügbarkeit in Kapitel 9

Die amtliche Statistik dokumentiert umfassend die kommunalen Finanzen der 416 kreisangehörigen Gemeinden in Sachsen.

Einnahmeseitig stehen die kommunalen Hebesätze der Grundsteuern und der Gewerbesteuer, die Steuereinnahmen aus den verschiedenen Steuerarten, die Steuereinnahmekraft (basierend auf Durchschnittshebesätzen) sowie die gesamten Einzahlungen aus Steuern, Gebühren, Zuweisungen und weiteren Einnahmequellen zur Verfügung.

Ausgabeseitig sind die Auszahlungen in verschiedenen Kategorien (beispielsweise Personal, Investitionen oder soziale Leistungen) sowie der Saldo zwischen Einzahlungen und Auszahlungen (mit und ohne Finanzierungstätigkeit) erfasst.

Alle Daten beruhen auf dem Jahr 2018; zusätzlich liegen Daten zu den Schulden der Gemeinden innerhalb und außerhalb der Kernhaushalte für das Jahr 2017 vor.

Die kommunalen Finanzen werden durch 28 Indikatoren berücksichtigt, die ihrerseits durch 47 Kennzahlen angesprochen werden können. Alle Kennzahlen liegen vollständig vor, sodass auch alle Indikatoren adressiert werden können.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Mittlerer Wert ¹⁸⁸	Minimum	Gemeinden	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2017	114	Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner	1.503,12	0,08	416	5.837,5	1	0,93
2017	114	Schulden des öffentlichen Bereichs, anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, in Euro je Einwohner	1.006,47	0	416	5.772,55	1	0,92
2017	114	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 100 %, in Euro je Einwohner	0	0	416	4.867,66	1	0,76
2018	105	Aufkommen Grundsteuer A, in Euro je Einwohner	6,32	0,38	416	44,61	1	-0,48

¹⁸⁸ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Mittlerer Wert ¹⁸⁸	Minimum	Gemeinden	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2017	114	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 0–49 %, in Euro je Einwohner	657,91	0	416	3.076,08	1	0,36
2017	114	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, in Euro je Einwohner	0,82	0	416	2.355,25	1	0,35
2017	114	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 0–49 %, in Euro je Einwohner	0,58	0	416	2.355,25	1	0,25
2017	114	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 100 %, in Euro je Einwohner	0	0	416	1.898,65	1	0,21
2017	114	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 50–99 %, in Euro je Einwohner	0	0	416	3.128,47	1	0,16
2017	114	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 50–99 %, in Euro je Einwohner	0	0	416	617,07	1	0,15
2018	112	Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner	692,5	394,33	416	3.162,5	2	0,99
2018	118	Einzahlungen aus Steuern, brutto, in Euro je Einwohner	693,63	384,59	416	3.023,77	2	0,99
2018	119	Einzahlungen aus Steuern, netto, in Euro je Einwohner	671,26	379,91	416	2.808,25	2	0,99
2018	108	Gewerbsteuerumlage, in Euro je Einwohner	21,5	-9,95	416	219,89	2	0,95
2018	107	Gewerbsteuereinnahmen netto, in Euro je Einwohner	218,96	-100,92	416	2.136,06	2	0,94
2018	111	Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer, in Euro je Einwohner	51,35	10,61	416	227,62	2	0,77
2018	121	Einzahlungen aus allgemeinen Schlüsselzuweisungen, in Euro je Einwohner	245,59	0	416	564,31	2	-0,58
2018	106	Aufkommen Grundsteuer B, in Euro je Einwohner	96,45	62,17	416	245,42	2	0,52
2018	122	Einzahlungen aus investiven Schlüsselzuweisungen, in Euro je Einwohner	37,47	0	416	549,64	2	-0,42
2018	110	Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, in Euro je Einwohner	272,94	156,43	416	459,66	2	0,34
2018	109	Grundsteuer B–Hebesatz	420	300	416	600	3	0,85

Jahr	Indikator	Kennzahl	Mittlerer Wert ¹⁸⁸	Minimum	Gemeinden	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	109	Gewerbesteuer-Hebesatz	395	300	416	490	3	0,81
2018	109	Grundsteuer A-Hebesatz	308	250	416	490	3	0,81
2018	128	Transferauszahlungen für Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, in Euro je Einwohner	0	0	416	3,78	3	0,29
2018	311	Einzahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	0	0	416	1.934,52	4	0,93
2018	115	Kassenkredite, in Euro je Einwohner	0	0	416	2.549,39	4	0,78
2018	311	Auszahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	48,35	0	416	1.672,06	4	0,76
2017	113	Schuldenstand der kommunalen Kernhaushalte, in Euro je Einwohner	390,35	0,03	416	3.596,04	4	0,72
2018	311	Saldo der Ein- und Auszahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	-33,8	-1.087,82	416	800,33	4	0,42
2018	127	Transferauszahlungen für soziale Leistungen, in Euro je Einwohner	0	0	416	6,97	4	-0,13
2018	116	Bereinigte Einzahlungen, in Euro je Einwohner	1.723,03	1.026,23	416	8.080,43	5	0,92
2018	311	Einzahlungen, in Euro je Einwohner	1.823,37	1.074,99	416	8.332,37	5	0,92
2018	311	Auszahlungen, in Euro je Einwohner	1.816,29	983,11	416	6.449,99	5	0,92
2018	123	Bereinigte Auszahlungen, in Euro je Einwohner	1.667,78	880,2	416	6.178,4	5	0,91
2018	311	Einzahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	1.529,16	1.011,89	416	3.597,26	5	0,84
2018	311	Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	1.398,71	875,72	416	3.052,58	5	0,84
2018	117	Bereinigte Einzahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	1.467,4	919,1	416	3.449,71	5	0,82
2018	124	Bereinigte Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	1.352,67	822,34	416	.2936,59	5	0,82
2018	129	Auszahlungen für Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	268,74	3,06	416	4.438,53	5	0,57
2018	311	Einzahlungen aus Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	190,73	0	416	5.956,88	5	0,56
2018	125	Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen, in Euro je Einwohner	281,3	78,63	416	1.127,42	5	0,54
2018	126	Personalauszahlungen, in Euro je Einwohner	438,93	11,22	416	1255,97	5	0,42

Jahr	Indikator	Kennzahl	Mittlerer Wert ¹⁸⁸	Minimum	Gemeinden	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	120	Kostenerstattung für Sozialausgaben, in Euro je Einwohner	171,87	0,73	416	443,23	5	0,28
2018	130	Saldo der bereinigten Einzahlungen und Auszahlungen, in Euro je Einwohner	65,67	-1.066,62	416	1.902,03	6	0,99
2018	311	Saldo der Ein- und Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	24,78	-1.095,82	416	1.882,38	6	0,95
2018	311	Saldo der Ein- und Auszahlungen, in Euro je Einwohner	127,52	-909,63	416	1.140,53	6	0,69
2018	131	Saldo der Einzahlungen und Auszahlungen für Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	-57,24	-837,74	416	1.559	6	0,67

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Durch die Clusteranalyse lassen sich die Kennzahlen im Kapitel Kommunale Finanzen in sechs Cluster einteilen.

Aus den Clustern 1 bis 3 werden im Folgenden jeweils diejenigen Kennzahlen näher beschrieben, die hohe Korrelationen mit dem eigenen Cluster aufweisen. Das sind die **Schulden beim nichtöffentlichen Bereich** (in Euro je Einwohner, 2017), die **Steuereinnahmekraft** (in Euro je Einwohner, 2018) sowie spiegelbildlich die **Einzahlungen aus allgemeinen Schlüsselzuweisungen** (in Euro je Einwohner, 2018) und der **Grundsteuer-B-Hebesatz** (2018).

Aus Cluster 4 werden die **Einzahlungen aus Finanzierungstätigkeiten** (in Euro je Einwohner, 2018) betrachtet.

Aus Cluster 5 werden zwei Kennzahlen betrachtet: Die **Auszahlungen** (in Euro je Einwohner, 2018) und die **Auszahlungen für Investitionstätigkeit** (in Euro je Einwohner, 2018) als Maße für den Bereitstellungsumfang öffentlicher Güter.

Ergänzend wird aus Cluster 6 der **Saldo der bereinigten Einzahlungen und Auszahlungen** (in Euro je Einwohner, 2018) dargestellt.

Die kommunalen Finanzen wurden in Teil 1 der Sozialberichterstattung nicht thematisiert, da dort nur die Kreisfreien Städte und die Landkreise betrachtet wurden, die Landkreise aber über keine eigenen Besteuerungsinstrumente verfügen. Die Gemeinden haben dagegen sowohl auf der Ausgaben- als auch auf der Einnahmenseite eigene Gestaltungsmöglichkeiten.

Die kommunalen Finanzen bestimmen die kommunalen Leistungsangebote und damit die Rahmenbedingungen für die soziale Lage vor Ort. Zu finanzieren haben die Gemeinden ihre Aufgaben aus eigenen Einnahmen und Zuweisungen von übergeordneten Gebietskörperschaften. Ein wesentlicher Faktor der kommunalen

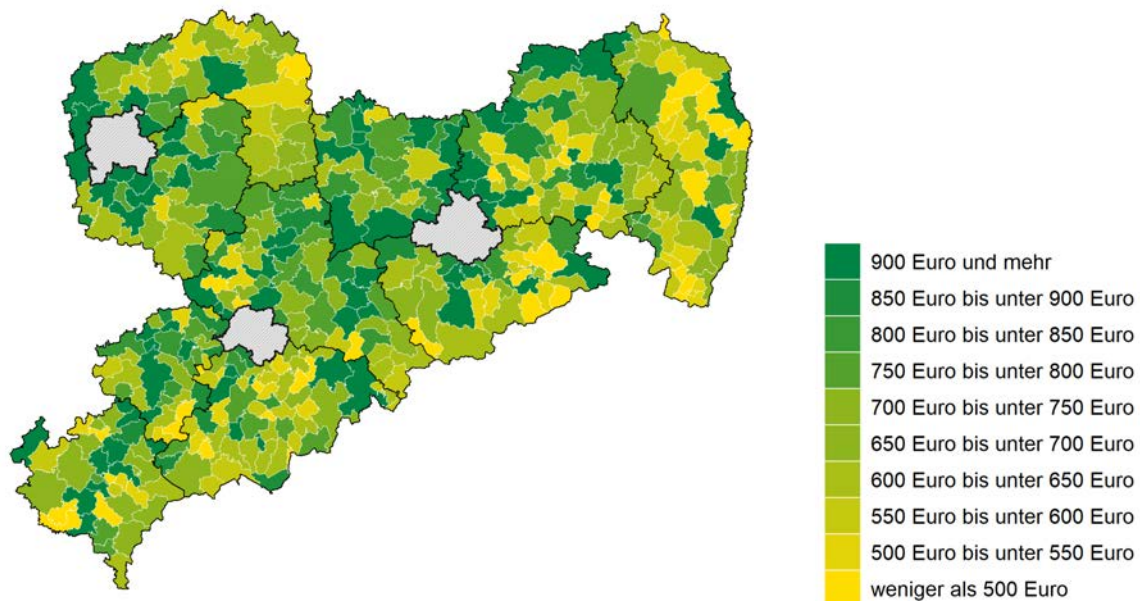
Finanzen ist zunächst die Steuereinnahmekraft. Dabei werden Unterschiede in den Hebesätzen der Realsteuern (Grundsteuern, Gewerbesteuer) herausgerechnet; es handelt sich also nicht um die tatsächlichen Steuereinnahmen, sondern um diejenigen, die bei durchschnittlichen Hebesätzen hätten erzielt werden können. Zu den erzielbaren eigenen Einnahmen aus Realsteuern werden noch die Anteile der Kommunen an den Gemeinschaftssteuern hinzugerechnet. Die erzielten Einnahmen werden von den Gemeinden dann für ihre verschiedenen Aufgaben verausgabt. Sie tragen im Rahmen ihrer Pflichtaufgaben vor allem in den Bereichen Schulen und Kindertageseinrichtungen und bei der grundlegenden Infrastruktur (insbesondere Bau und Unterhalt der Straßen sowie weitere kommunale Gemeinschaftsdienste wie Abfall- oder Abwasserbeseitigung, Schneeberäumung usw.) Verantwortung. Hinzu kommen in den meisten Gemeinden freiwillige Aufgaben, z. B. im Bereich der Kultur oder der Naherholung sowie im sozialen Bereich, wenn Gemeinden z. B. Altenheime oder Jugendeinrichtungen betreiben. Die kommunalen Sozialausgaben (Grundsicherung für Erwerbslose nach SGB II, Kinder- und Jugendhilfe nach SGB VIII, Sozialhilfe nach SGB XII und Leistungen nach AsylBLG) werden dagegen überwiegend von den Landkreisen ausgezahlt; die einzelnen Gemeinden finanzieren diese über die Kreisumlage aber mit. Als relevante Größen sollen hier die Auszahlungen je Einwohner und die Investitionen je Einwohner betrachtet werden. Weiterhin werden auch Indikatoren zur kommunalen Verschuldung betrachtet, da sie Aufschluss darüber geben können, wie gut Gemeinden in der Lage sind, ihre Aufgaben mit den regulären laufenden Einnahmen zu erfüllen.

Steuereinnahmekraft

Die Steuereinnahmekraft einer Gemeinde ist maßgeblich beeinflusst durch das Aufkommen der Realsteuern. Da bei ihrer Ermittlung von Hebesatzunterschieden abstrahiert wird, ist sie auch ein Indikator für die Wirtschaftskraft der einzelnen Gemeinden, die in Abschnitt 4.10 noch näher betrachtet wird. Steuerstarke Gemeinden fanden sich 2018 in Sachsen vor allem im Leipziger und Dresdner Umland (Abbildung 12-113). Ein sehr ausgeprägtes räumliches Muster war aber nicht erkennbar.

Steuerschwächere Gemeinden waren dagegen vor allem in den Landkreisen Nordsachsen, Görlitz und den östlichen Teilen der Landkreise Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Bautzen zu finden. Ein sehr ausgeprägtes räumliches Muster war aber nicht erkennbar.

Abbildung 12-113: Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

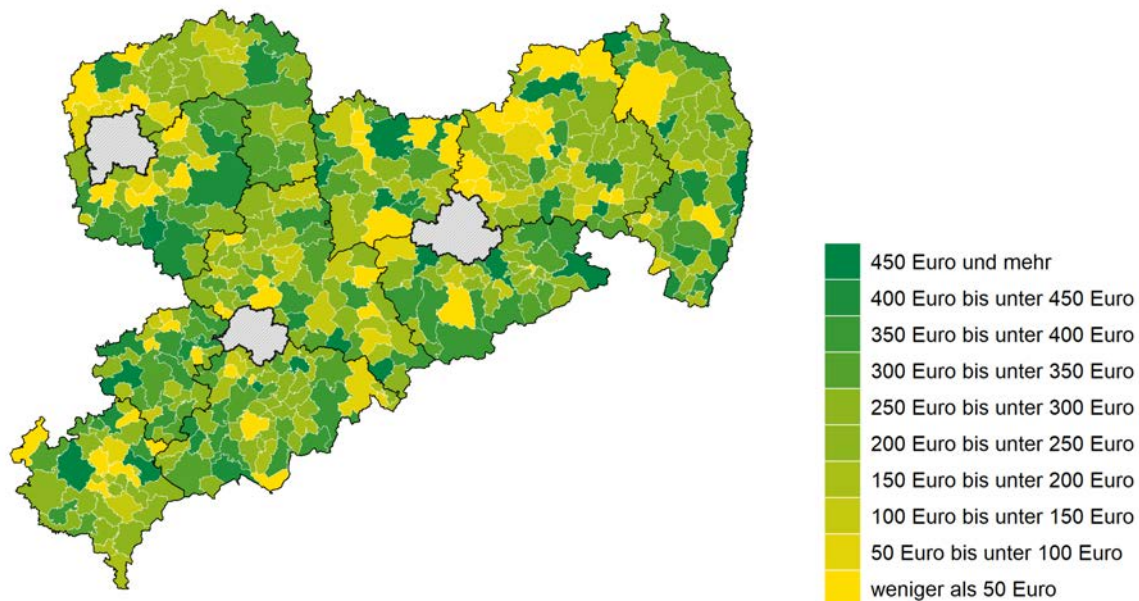
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich

Die Steuereinnahmen stellen nur einen Teil der Gesamteinnahmen der Kommunen dar. Von erheblicher Bedeutung sind überdies die Schlüsselzuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich (Abbildung 12-114). Er soll insbesondere steuerschwache Kommunen dazu befähigen, die ihnen obliegenden Aufgaben zu erfüllen. Dementsprechend wird deren niedrige Steuerkraft durch Schlüsselzuweisungen stark angehoben: Die Zuweisungen sind in der Regel umso höher, je niedriger die Steuerkraft ist. Deshalb ist die räumliche Verteilung der Zuweisungen weitgehend spiegelbildlich zur kommunalen Steuereinnahmekraft.

Dabei ist aber zu beachten, dass die Einwohnerstaffelung bei den Schlüsselzuweisungen größere Kommunen begünstigt, da diese in der Regel zentralörtliche Funktionen wahrnehmen und öffentliche Güter für das Umland anbieten; daher ist der Zusammenhang zwischen Steuerkraft und Zuweisungen nicht linear.

Abbildung 12-114: Einzahlungen aus allgemeinen Schlüsselzuweisungen, in Euro je Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

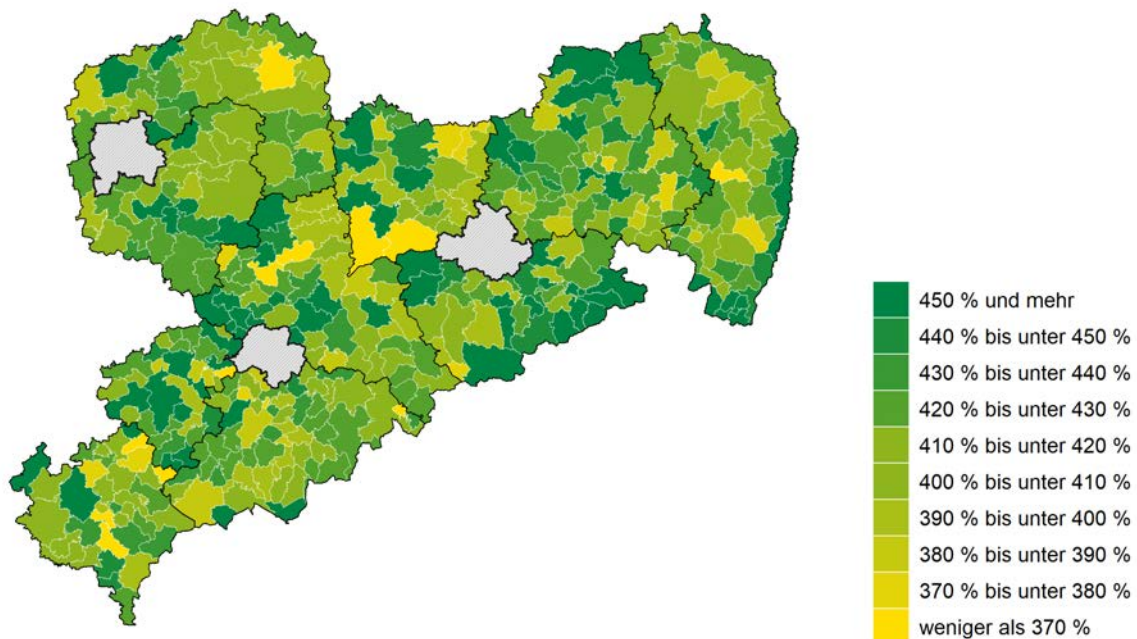
Realsteuerhebesätze – Grundsteuer B

In Grenzen können die Gemeinden ihre Steuereinnahmen selbst beeinflussen, weil sie die Hebesätze zur Gewerbesteuer und zu den Grundsteuern eigenständig festsetzen. Alle drei Realsteuerhebesätze – für die Grundsteuer A und B sowie für die Gewerbesteuer – sind sehr eng miteinander verbunden. Gemeinden mit höheren Grundsteuerhebesätzen hatten tendenziell auch höhere Gewerbesteuerhebesätze. Das zeigte die hohe Korrelation der drei Kennzahlen mit ihrem Cluster (siehe Cluster 3 in der obigen Box 4-9).

Hier soll stellvertretend die Grundsteuer B gezeigt werden. Sie war mit Einnahmen von sachsenweit fast einer halben Milliarde Euro im Jahr 2018 wesentlich ertragsstärker als die Grundsteuer A, die nur für agrarisch genutzte Grundstücke anfällt und lediglich knapp 15 Millionen Euro einbrachte. Außerdem wird die Grundsteuer B zu einem erheblichen Teil von Wohnungsmietern getragen, wodurch sie auch eine Kennzahl für soziale Belastungen sein kann.

Der Hebesatz der Grundsteuer B war im Jahr 2018 in den Landkreisen Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie Görlitz entlang der Landesgrenze höher als in den anderen Teilen Sachsens (Abbildung 12-115). Auch im Norden der Landkreise Meißen und Bautzen sowie nördlich von Chemnitz und in Zwickau war der Hebesatz der Grundsteuer B tendenziell etwas höher.

Abbildung 12-115: Grundsteuer B-Hebesatz, 2018



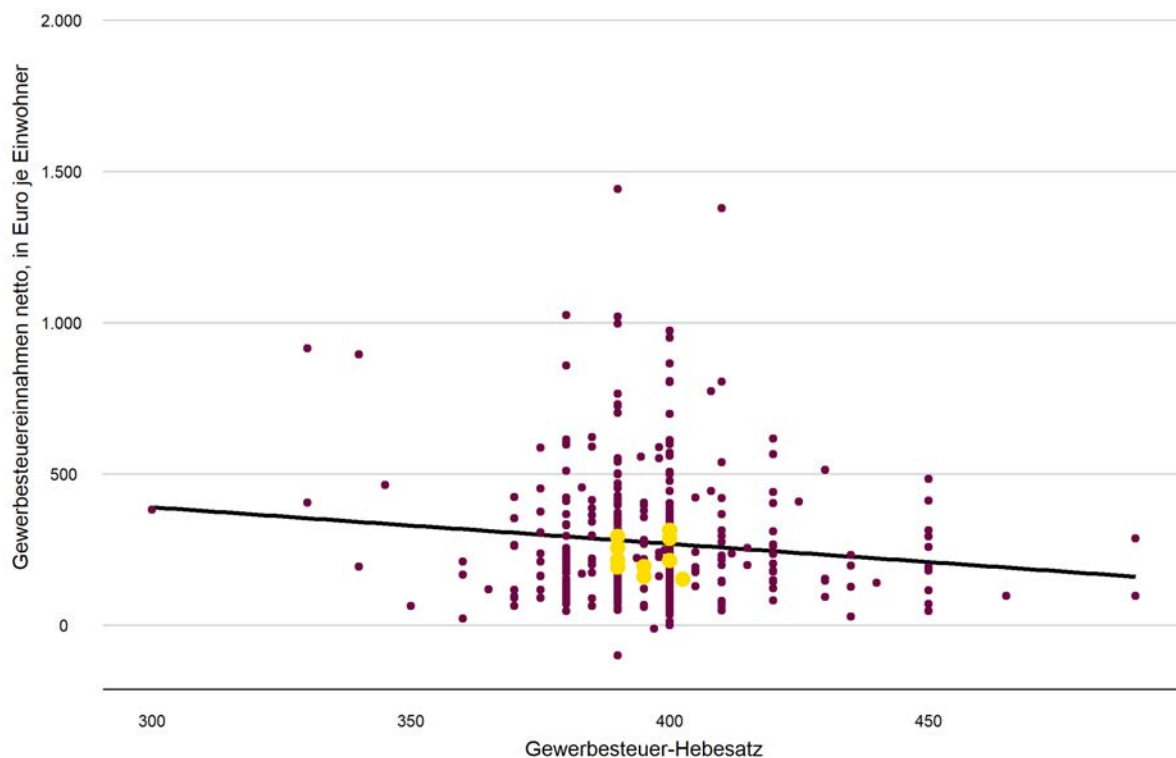
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

| Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wie Abbildung 12-116 zeigt, ist ein enger Zusammenhang zwischen Gewerbesteuereinnahmen und Hebesatz nicht zu erkennen. Hohe Gewerbesteuer-Hebesätze führen also nicht dazu, dass eine Gemeinde mehr Geld aus dieser Steuer einnimmt; vielmehr kann das auch abschreckend auf potenzielle Investoren wirken. Auch niedrige Hebesätze sind aber als Instrument im Ansiedlungswettbewerb nicht zwangsläufig wirksam.

Abbildung 12-116: Gewerbesteuereinnahmen netto in Euro je Einwohner, 2018; Gewerbesteuerhebesatz, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung trägt die Gewerbesteuereinnahmen netto in Euro je Einwohner gegen den Gewerbesteuerhebesatz in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens ab. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

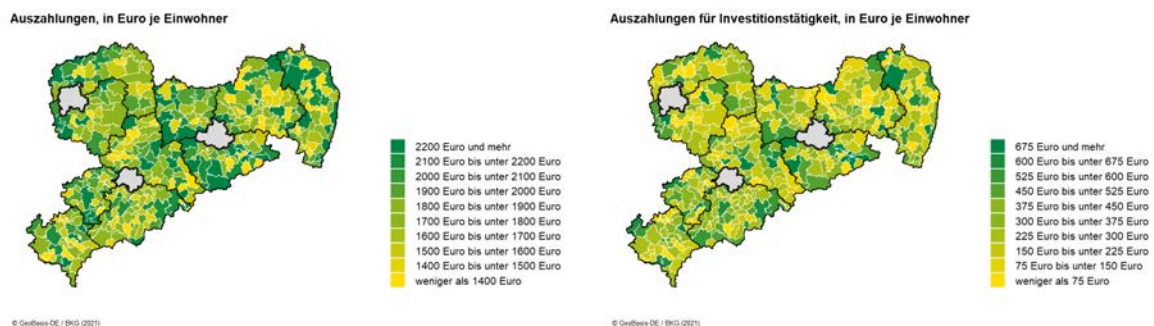
Die Gesamteinnahmen der Kommunen aus Steuern und Finanzaufweisungen des Landes bestimmen deren Ausgabenspielraum. Während Gemeinden bestimmte Pflichtaufgaben zwingend zu erfüllen haben, bestehen bei den freiwilligen Aufgaben Spielräume und sie können das Angebot der Haushaltslage anpassen.

Auszahlungen je Einwohner und Investitionen

Gemeinden mit hohen Auszahlungen je Einwohner waren vorwiegend im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und im Norden des Landkreises Görlitz zu finden; auch in zahlreichen anderen Regionen Sachsens gab es aber Kommunen mit hohen Auszahlungen je Einwohner (Abbildung 12-117, links). Ein klares Muster war dabei nicht zu erkennen; insbesondere wurde auch nicht offenbar, welche Ursachen (außer entsprechend hoher Einzahlungen, siehe Box 4-9) für die teilweise großen Unterschiede in den Auszahlungen je Einwohner verantwortlich waren. In Gemeinden mit höheren Gesamtauszahlungen je Einwohner waren in der Regel die Auszahlungen in nahezu allen Verwaltungsbereichen höher. Die Auszahlungen insgesamt waren deswegen auch prägend für eine ganze Reihe weiterer Kennzahlen, wie z. B. die Auszahlungen für die laufende Verwaltung (hier speziell für Personalauszahlungen) sowie für Sozialausgaben; alle diese Posten sind Teil von Cluster 5 (siehe Box 12-9).

Ein weiterer Bestandteil der Gesamtauszahlungen sind die Auszahlungen für die Investitionstätigkeit (Abbildung 12-117, rechts). Die Spannweite hierbei ist aber höher als bei den Gesamtauszahlungen. Dies liegt vor allem daran, dass Investitionen vielfach über Investitionszuweisungen des Landes sowie über Fördermittel finanziert werden. Gemeinden, deren Investitionsauszahlungen sich im Jahr 2018 auf über zwei Drittel ihrer Gesamtauszahlungen beliefen, standen neben solchen, die 2018 praktisch nichts investierten. Diese Beobachtung ist aber bei der hier durchgeführten Momentaufnahme für ein einzelnes Jahr nicht unbedingt verwunderlich, zumal insbesondere in kleineren Gemeinden nur in längeren zeitlichen Abständen überhaupt größere Investitionsprojekte durchgeführt werden.

Abbildung 12-117: Auszahlungen, in Euro je Einwohner, 2018; Auszahlungen für Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner, 2018



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

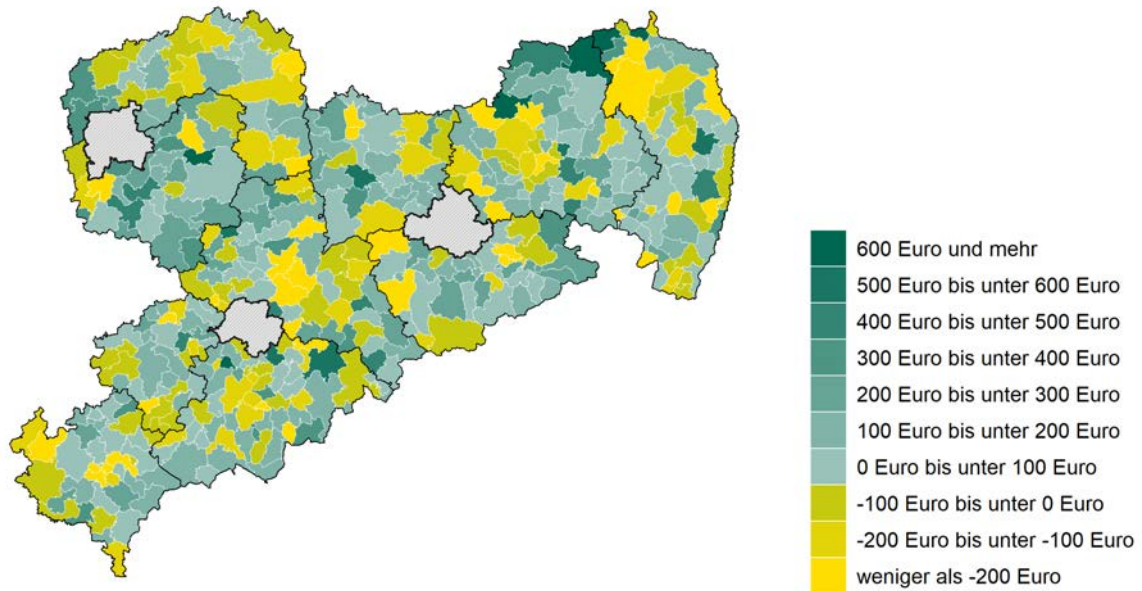
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Saldo der Einzahlungen und Auszahlungen sowie Einzahlungen aus Finanzierungstätigkeit

In rund einem Drittel der sächsischen Gemeinden reichten im Jahr 2018 die Einzahlungen aus Steuern und Zuweisungen nicht aus, um die notwendigen Auszahlungen zu decken (Abbildung 12-118). Hier musste daher auf Kreditaufnahmen bzw. auf bestehende Rücklagen zurückgegriffen werden. Im Regelfall handelt es sich dabei aber um relativ kleine Gemeinden, so z. B. Wachau (1.067 Euro je Einwohner), Boxberg (799 Euro je Einwohner) oder Stadt Wehlen (720 Euro je Einwohner). Dies deutet darauf hin, dass die Einwohnergewichtung des kommunalen Finanzausgleichs hier nicht unbedingt zu einer auskömmlichen Mittelausstattung führt. Gleichzeitig gibt es aber auch eine Reihe von Gemeinden, die hohe Überschüsse erwirtschafteten, so in Spree-tal (1.261 Euro je Einwohner), in Trebsen/Mulde (872 Euro je Einwohner), in Niederdorf (875 Euro je Einwohner) oder in Bernsdorf (733 Euro je Einwohner). Bei einer Interpretation dieser Zahlen ist aber zu beachten, dass es sich dabei um eine Momentaufnahme handelt, die durch unerwartete Steuermindereinnahmen oder einmalige außergewöhnliche Ausgaben (z. B. für Investitionsvorhaben) im Berichtsjahr bedingt sein können. Hierfür spricht auch, dass nur ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Saldo der Ein- und Auszahlungen im Jahr 2018 und dem Schuldenstand in den einzelnen Gemeinden (vgl. Abbildung 12-120) festzustellen ist. Auch der Zusammenhang zu den Einzahlungen aus Finanzierungstätigkeit (der in etwa der Aufnahme von Krediten entspricht) ist eher schwach. Nur wenige sächsische Kommunen weisen hier außergewöhnlich hohe Werte auf, allen voran Löbnitz (1.935 Euro je Einwohner), Hartmannsdorf bei Kirchberg (1.634 Euro je Einwohner) sowie Stadt Wehlen (1.140 Euro je Einwohner) (Abbildung 12-119). In den meisten anderen Gemeinden konnte

die Differenz zwischen Einzahlungen und Auszahlungen somit wohl über vorhandene Liquiditätsreserven oder Rücklagen ausgeglichen werden.

Abbildung 12-118: Saldo der bereinigten Einzahlungen und Auszahlungen, in Euro je Einwohner, 2018

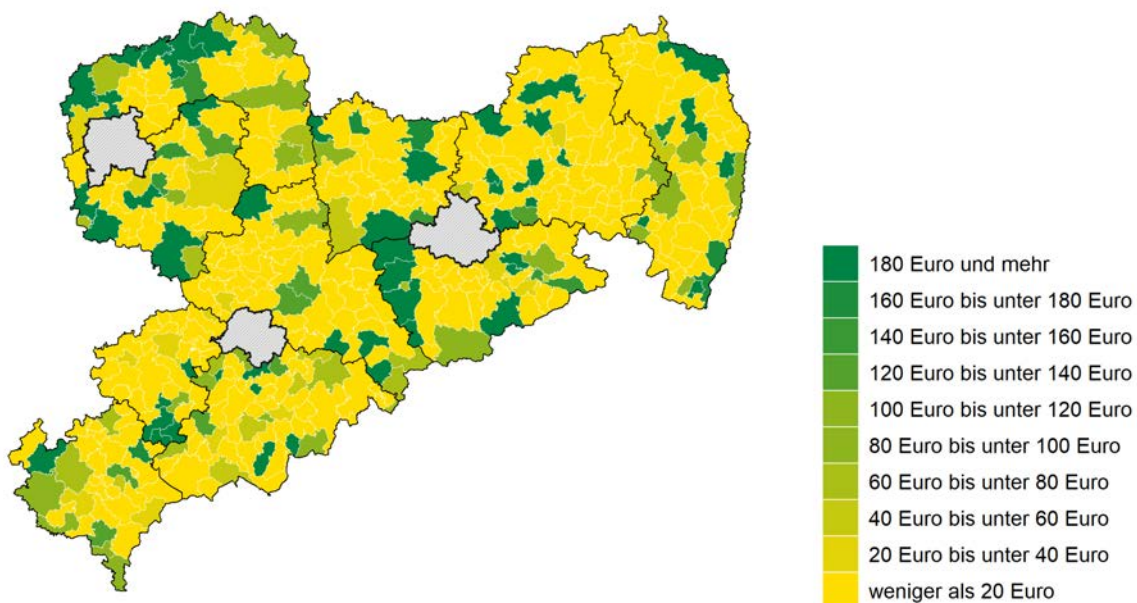


© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

| Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-119: Einzahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

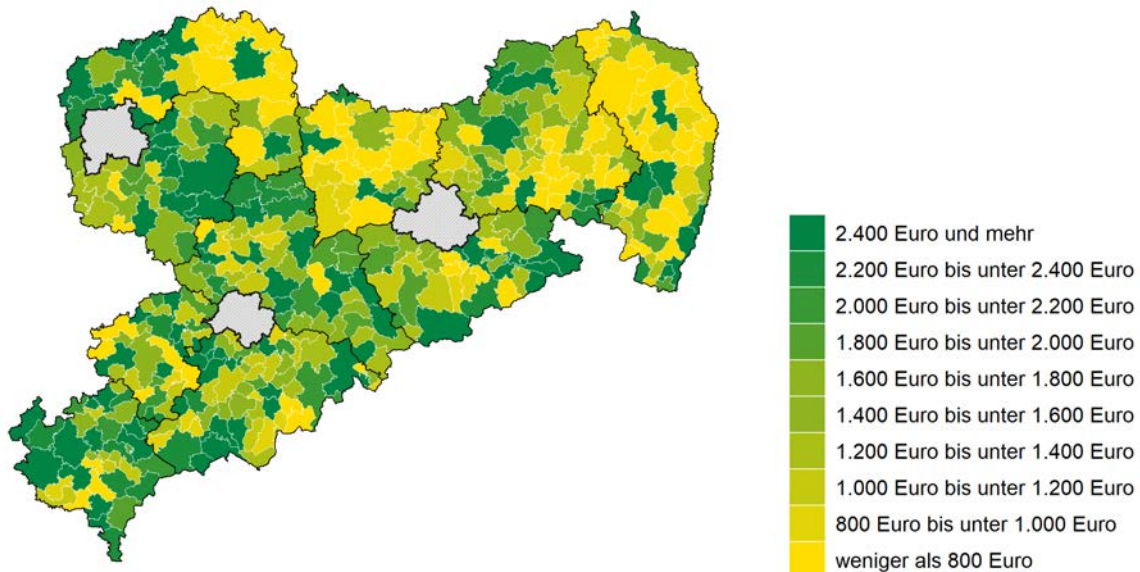
Kommunale Schulden

Wenn die Ausgaben einer Gemeinde über einen längeren Zeitraum über das Niveau der Einnahmen hinausgehen, hat das unweigerlich Auswirkungen auf ihren Schuldenstand. Gemeinden haben verschiedene Möglichkeiten der Kreditaufnahme; hier soll der Schuldenstand beim nichtöffentlichen Bereich (also am Kreditmarkt) betrachtet werden. Darin sind die Schulden der Kernhaushalte, die anteiligen Schulden der Kernhaushalte an Schulden in Extrahaushalten sowie anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen enthalten. Vergleichsweise niedrig waren diese kommunalen Schuldenstände 2018 vor allem im Norden Sachsens (Abbildung 12-120). Erkennbar waren hierbei deutliche Unterschiede entlang früherer oder heutiger Landkreisgrenzen, etwa im Landkreis Nordsachsen oder im Landkreis Meißen. Auch im südlichen Teil des Landkreises Bautzen und in großen Teilen des Landkreises Görlitz waren die Schulden beim nichtöffentlichen Bereich eher niedrig.

Der Schuldenstand reflektiert in erster Linie die Einnahmen- und Ausgabensituation der Gemeinden in der Vergangenheit; er ist zum Teil auch durch die Übernahme von Altschulden aus DDR-Zeiten verursacht. Die markanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden lassen insoweit keine Schlussfolgerungen über die heutige kommunale Finanzpolitik zu, können sich aber mittel- und langfristig in unterschiedlichen Zinsbelastungen und damit einer Einschränkung kommunaler Handlungsspielräume (mit entsprechenden Folgen für die soziale Situation in einer Gemeinde) niederschlagen.

Verschiedene weitere Teilaspekte des Schuldenstandes waren dieser räumlichen Verteilung sehr ähnlich, da sie alle am Ende daraus resultieren, dass die Ausgaben langfristig die Einnahmen übersteigen. Oft sind daher Gemeinden, die bei nichtöffentlichen Institutionen Kredite aufgenommen haben, auch noch über andere Quellen verschuldet (z. B. über Kassenkredite o. Ä.).

Abbildung 12-120: Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner, 2017



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

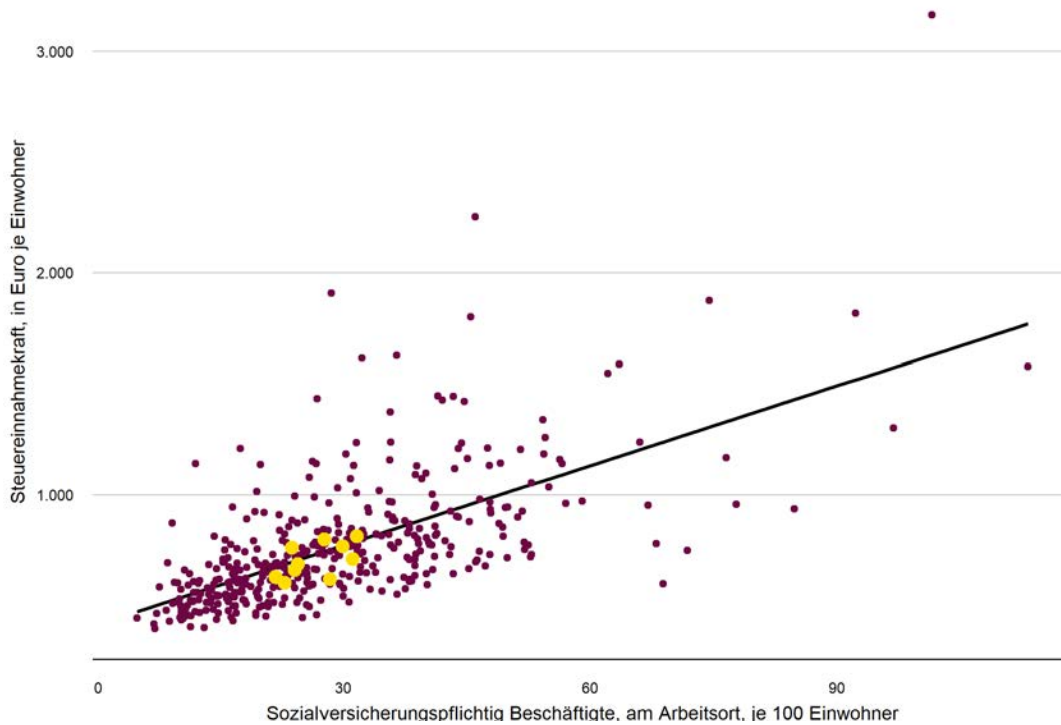
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Kommunale Einnahmen und Arbeitsmarkt

Während Umfang und Zeitpunkt von Investitionsauszahlungen zumindest teilweise im Ermessen der Gemeinden liegen, sind viele der laufenden Auszahlungen kaum beeinflussbar. Dasselbe gilt im Grunde auch für die Einnahmen, da die Verteilungsmechanismen des kommunalen Finanzausgleichs dazu führen, dass eine Verbesserung bei den Steuereinnahmen zumindest zum Teil durch eine Verringerung der Zuweisungen des Freistaats kompensiert wird. Feststellbar war gleichwohl ein deutlich positiver Zusammenhang zwischen dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Arbeitsort) der Gemeinden und ihrer Steuereinnahmekraft je Einwohner (Abbildung 12-121). Es war eine sehr geringe Streuung zu beobachten, da eine hohe Steuereinnahmekraft ohne eine hohe Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in der Regel kaum zu erreichen ist. Es hat aber auch mit den Verteilungsregeln des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer (Verteilung nach örtlichem Einkommensteueraufkommen nach § 3 GemFinRefG) und der Umsatzsteuer (Verteilung nach Gewerbesteueraufkommen, sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und

Lohnsumme nach §§ 5a-5d GemFinRefG) zu tun. Umgekehrt gab es einen positiven Zusammenhang zwischen der Zahl der SGB II-Arbeitslosen (je 100 Arbeitslose) in den Gemeinden und ihren Schulden beim nichtöffentlichen Bereich (Abbildung 12-122). Obwohl Arbeitslosigkeit an sich die Ausgabenseite der Gemeinden kaum betrifft, entstehen ihnen dennoch Verluste auf der Einnahmenseite, z. B. aus einem reduzierten Gemeindeanteil an der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer.

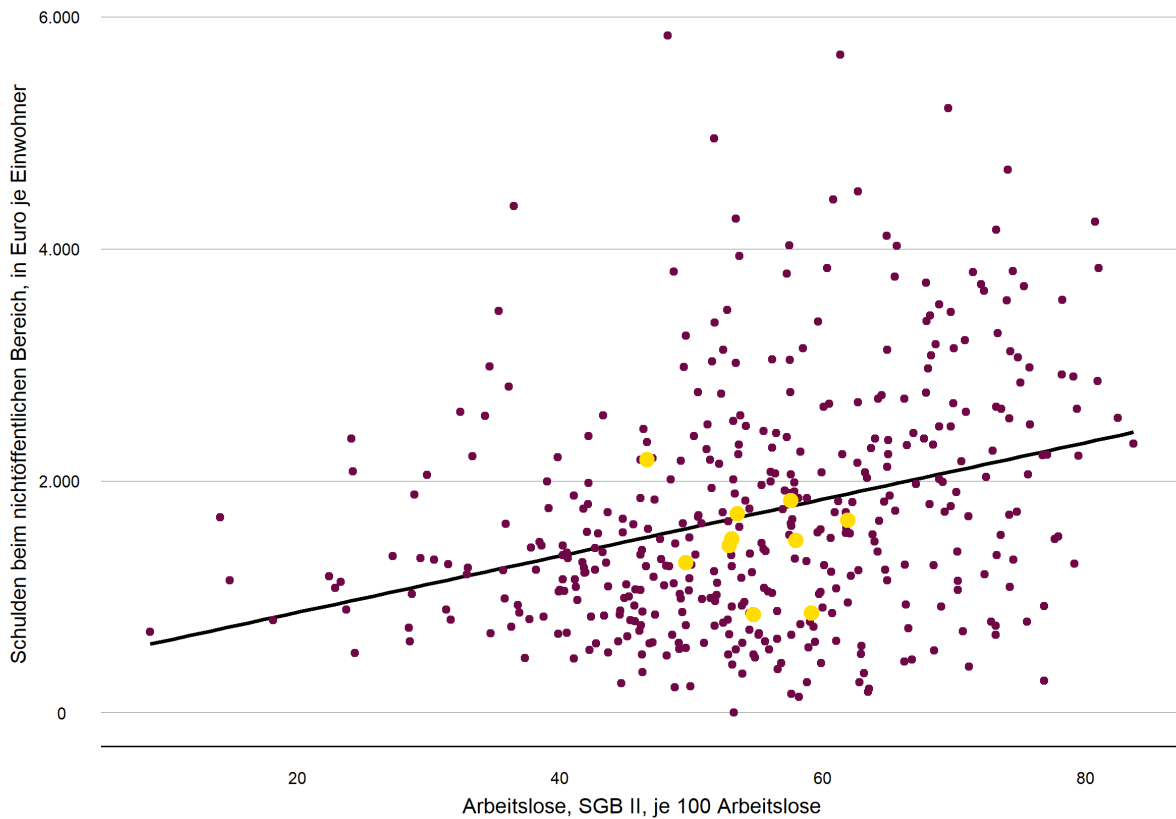
Abbildung 12-121: Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner; sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, am Arbeitsort, je 100 Einwohner, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung trägt die Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner gegen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 100 Einwohner in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens ab. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-122: Schulden beim nichtöffentlichen Bereich in Euro je Einwohner, 2017; Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung trägt die Schulden beim nichtöffentlichen Bereich in Euro je Einwohner gegen die Zahl der Arbeitslosen (SGB II, je 100 Einwohner) in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens ab. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Die wirtschaftliche und soziale Lage in einer Gemeinde bestimmt maßgeblich ihre finanzielle Situation; das gilt sowohl auf der Einnahmen- wie auch auf der Ausgabenseite. Umgekehrt bestimmen die kommunalen Finanzen aber auch den Gestaltungsspielraum kommunaler Leistungsangebote und damit die Rahmenbedingungen auch für die soziale Lage vor Ort. Zu finanzieren haben die Gemeinden ihre Aufgaben aus eigenen Einnahmen und Zuweisungen von übergeordneten Gebietskörperschaften, insbesondere dem Land.

Die Betrachtung auf Gemeindeebene zeigte große Unterschiede bei der Steuereinnahmekraft der Gemeinden – und spiegelbildlich auch bei den empfangenen Zuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich. Dort wo Einnahmen und Ausgaben langfristig nicht im Gleichgewicht waren, fanden sich hohe Schuldenstände. Auch hier waren die Unterschiede zwischen den Gemeinden beträchtlich. Es schien aber auch scharfe Unterschiede zwischen den Landkreisen zu geben; zumindest bei der Höhe der Verschuldung. Vor allem in Teilen der Landkreise Nordsachsen, Meißen, Bautzen und Görlitz waren die Schuldenstände beim nichtöffentlichen Bereich eher niedrig, wobei dies stark durch die Einnahmen- und Ausgabensituation der Vergangenheit geprägt

war. Dies hatte zur Folge, dass in den kommunalen Schuldenständen teilweise immer noch die früheren Kreisgrenzen erkennbar waren.

12.10 Wirtschaft und Einkommen

Box 12–10: Datenverfügbarkeit in Kapitel 10

Für den Themenbereich Wirtschaft und Einkommen ist nur eine begrenzte Zahl von amtlichen Kennzahlen auf Gemeindeebene verfügbar. Vor allem in kleineren Gemeinden führen Anonymisierungsvorschriften zur Sicherung von Betriebsgeheimnissen zu zahlreichen Zellsperren und erheblichen Datenlücken. Es ist daher nur die Zahl der Industriebetriebe bekannt; Informationen zur Zahl der Beschäftigten und der Industrieumsätze können nicht ausgewertet werden. Ähnliches gilt für den Tourismussektor, für den nur die Zahl der Beherbergungseinrichtungen flächendeckend für alle Gemeinden vorliegt. Für alle Gemeinden liegen die Zahl der Gewerbean- und -abmeldungen vor, es kann zudem teilweise auf Daten der Umsatzsteuerstatistik sowie der Lohn- und Einkommensteuerstatistik zurückgegriffen werden, die die durchschnittlichen Einkommen sowie die Spreizung der Einkommen erfasst. Außerhalb der amtlichen Statistik gibt es zudem flächendeckende Daten zur Erreichbarkeit von Lebensmittelgeschäften und zur Breitbandabdeckung.

Das Kapitel Wirtschaft und Einkommen sollte ursprünglich durch zwölf Indikatoren berücksichtigt werden. Die Indikatoren Sozialräume und SAB-Wohnungsmarktregionen werden in Abschnitt 13 noch gesondert betrachtet. Ein Indikator aus dem Kapitel Demografie wird in diesem Kapitel berücksichtigt. Die verbleibenden elf Indikatoren werden durch 23 Kennzahlen erfasst, von denen nur zwei Kennzahlen nicht vollständig vorliegen.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁸⁹	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	132	Gewerbeanmeldungen, je 1.000 Einwohner	416	4,8	0,5	31,8	1	0,91
2018	132	Neuerrichtung von Gewerbebetrieben, je 1.000 Einwohner	416	3,7	0	29,3	1	0,88
2018	132	Gewerbeabmeldungen, je 1.000 Einwohner	416	5,7	0	28,6	1	0,82
2018	153	Umsatzsteuerpflichtige, je 1.000 Einwohner	416	37,11	20,56	86,21	1	0,52
2018	135	Geöffnete Beherbergungsbetriebe, je 100.000 Einwohner	416	48,37	0	3.735,63	1	0,44
2016	209	Landwirtschaftliche Betriebe, je 100.000 Einwohner	416	293,19	0	1.394,27	2	0,7
2018	138	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Lebensmittelgeschäft, in km	416	1,65	0,41	10,4	2	0,65

¹⁸⁹ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁸⁹	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	136	Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	416	62	1	100	2	-0,63
2018	136	Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 200 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	416	0	0	100	2	-0,6
2018	153	Lieferungen und Leistungen, in Euro je Steuerpflichtigen	416	569,5	108	6.250	2	-0,37
2018	136	Haushalte mit Mobilfunkverfügbarkeit UMTS und LTE, 6 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	416	99,4	26,4	100	2	-0,36
2016	209	Landwirtschaftliche Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe	416	20,34	0	100	2	0,35
2018	133	Industriebetriebe, je 1.000 Einwohner	416	0,9	0	6,5	2	-0,32
2016	209	Landwirtschaftliche Betriebe, unter 10 ha, je 100 landwirtschaftliche Betriebe	416	31,58	0	100	2	-0,3
2016	150	Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen	416	31.299,5	23.585	47.775	3	0,98
2016	151	Gesamtbetrag der Einkünfte, 75%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	416	38.920,5	28.803	57.426,5	3	0,96
2016	151	Gesamtbetrag der Einkünfte, 50%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	416	22.792,5	17.662	29.978	3	0,92
2016	150	Lohn- und Einkommensteuer, in Euro je Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen	416	5.214	3.236	11.792	3	0,91
2016	152	Lohn- und Einkommensteuer, je 100 Euro Gesamtbetrag der Einkünfte	416	13,3	9,3	21,3	3	0,84
2016	151	Gesamtbetrag der Einkünfte, 25%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	416	13.732,5	9.906	17.389	3	0,75
2016	151	Gesamtbetrag der Einkünfte, Differenz 75- und 25%-Perzentil, in % des Durchschnitts	416	0,81	0,6	1,03	3	0,29
2018	134	Industrieumsatz, je Einwohner	250	13.997,5	250	429.606		
2018	133	Beschäftigte in der Industrie, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort	250	27,44	2,53	93,03		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, atene KOM GmbH, Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Durch die Clusteranalyse lassen sich die Kennzahlen in drei Cluster einteilen.

Cluster 1 fasst vor allem Angaben zu den Unternehmen zusammen; hier sollen hauptsächlich die **Gewerbeanmeldungen** (je 1.000 Einwohner, 2018) beschrieben werden, die die höchste Korrelation mit diesem Cluster aufweisen. Außerdem werden die **geöffneten Beherbergungseinrichtungen** (je 100.000 Einwohner, 2018) sowie die Größenstruktur der **landwirtschaftlichen Betriebe mit 100 ha und mehr** (je 100 landwirtschaftliche Betriebe, 2016) betrachtet. Auch die Industrie erhält eine nähere Beschreibung (anhand der Zahl der **Industriebetriebe** (je 1.000 Einwohner, 2018) und der Zahl der **Beschäftigten in der Industrie** (je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 2018)).

Aus Cluster 2 werden außerdem Angaben zur Zahl der **Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr bzw. 200 Mbit/s und mehr** (jeweils je 100 Haushalte, 2018) beschrieben.

Cluster 3 umfasst alle einkommensbezogenen Kennzahlen. Beschrieben wird hier der **Gesamtbetrag der Einkünfte** (in Euro je Steuerpflichtigen, 2016), da er am stärksten mit Cluster 3 korreliert, und der **Gesamtbetrag der Einkünfte als Differenz des 75%- und 25%-Perzentils** (in % des Durchschnitts, 2016), da diese Kennzahl die Einkommensverteilung in einer Gemeinde beschreibt.

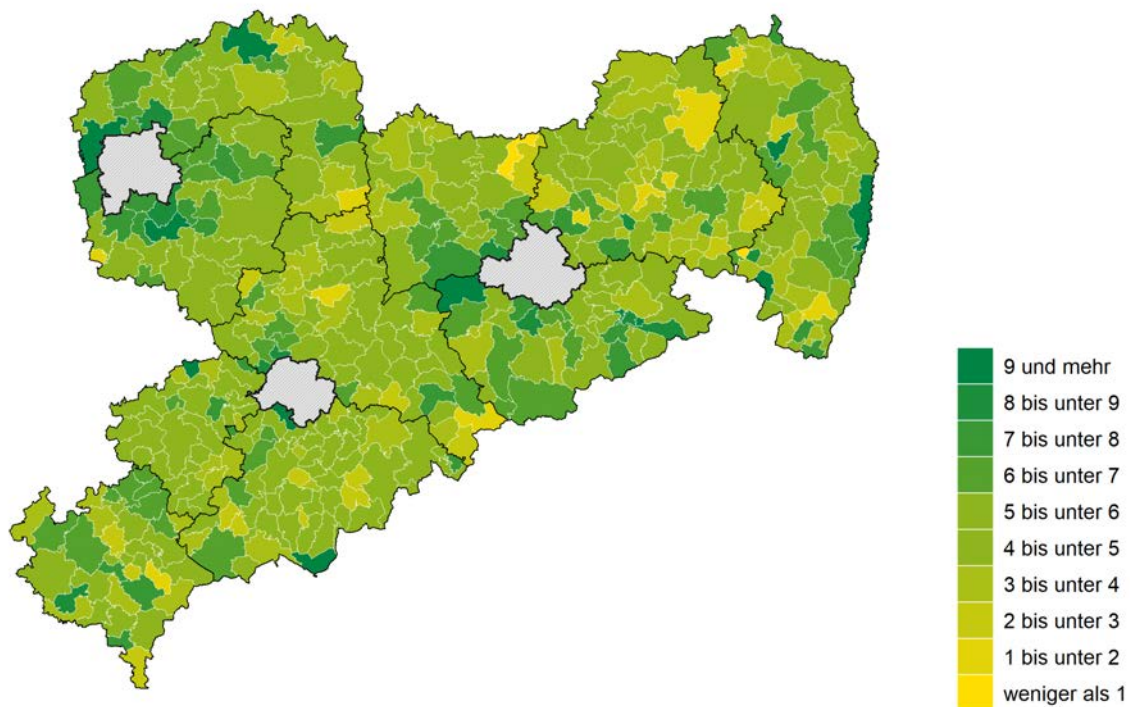
In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde die wirtschaftliche Situation der Landkreise und Kreisfreien Städte zusammen mit der Arbeitsmarktsituation diskutiert. Sachsenweit sind die Beschäftigtenzahlen in den letzten Jahren gestiegen und die Arbeitslosenzahlen deutlich gesunken. Auch die Einkommen sind gestiegen; allerdings nicht gleichmäßig über die Einkommensniveaus hinweg, sodass die Einkommensungleichheit in Sachsen zugenommen hat (im bundesweiten Vergleich ist sie aber noch immer recht niedrig). Da in Teil 1 bereits deutliche Unterschiede zwischen den Landkreisen und den drei Kreisfreien Städten herausgearbeitet wurden, liegt die Vermutung nahe, dass sich auch unterhalb der Landkreisebene zwischen den einzelnen Gemeinden Unterschiede beobachten lassen könnten. Daher wird im Folgenden der Blick auf die wirtschaftliche Situation der 416 sächsischen Gemeinden gelenkt.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Gemeinde wirkt auf die soziale Lage vor Ort in vielfacher Hinsicht. Je mehr Unternehmen je Einwohner in einer Gemeinde existieren bzw. je dynamischer sich die jährlichen Gewerbeanmeldungen entwickeln, desto besser wird sich in der Regel die Beschäftigungs- und Ausbildungssituation gestalten. Zwar überleben viele neu gegründete Betriebe nicht lange – daher sind Gewerbean- und -abmeldungen in der Regel stark korreliert – dennoch setzen sich die erfolgreichen Unternehmen langfristig durch. Die Zahl der Gewerbeanmeldungen ist damit eine wichtige Kennzahl für ökonomische Aktivität.

Gewerbeanmeldungen

Zur Beschreibung der wirtschaftlichen Dynamik in einer Gemeinde gibt die Zahl der Gewerbeanmeldungen einen ersten Eindruck. Besonders viele neue Gewerbe je 1.000 Einwohner wurden 2018 im Umkreis der Kreisfreien Städte, insbesondere rund um Leipzig, sowie westlich von Dresden und in Görlitz angemeldet (Abbildung 12-123). Görlitz stand 2018 mit fast 32 Gewerbeanmeldungen je 1.000 Einwohner mit Abstand an der Spitze der sächsischen kreisangehörigen Städte und Gemeinden; gleichzeitig gab es einige wenige Gemeinden, in denen je 1.000 Einwohner kein einziges Unternehmen angemeldet wurde (Beiersdorf und Schönfeld). Ansonsten war die Zahl der Anmeldungen im übrigen Sachsen sehr ähnlich verteilt.

Abbildung 12-123: Gewerbeanmeldungen, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Um die Wirtschaftsstruktur der sächsischen Gemeinden zu beschreiben, wird im Folgenden der Blick auf die Industrie, auf die Landwirtschaft und auf den Tourismus gerichtet, da nur hierfür ausreichend tief disaggregierte Daten vorliegen; außerdem dürften andere Branchen (insbesondere des Dienstleistungssektors) sich regional ähnlich verteilen. Einige Gemeinden sind in der Tat stark durch eine dieser drei Branchen geprägt. Es soll aber nicht impliziert werden, dass Sachsen insgesamt nur industriell, landwirtschaftlich und touristisch aufgestellt wäre. Auch hier arbeiten inzwischen die meisten Beschäftigten in den großen privaten oder öffentlichen Dienstleistungssektoren.

Industriebetriebe und ihre Beschäftigten

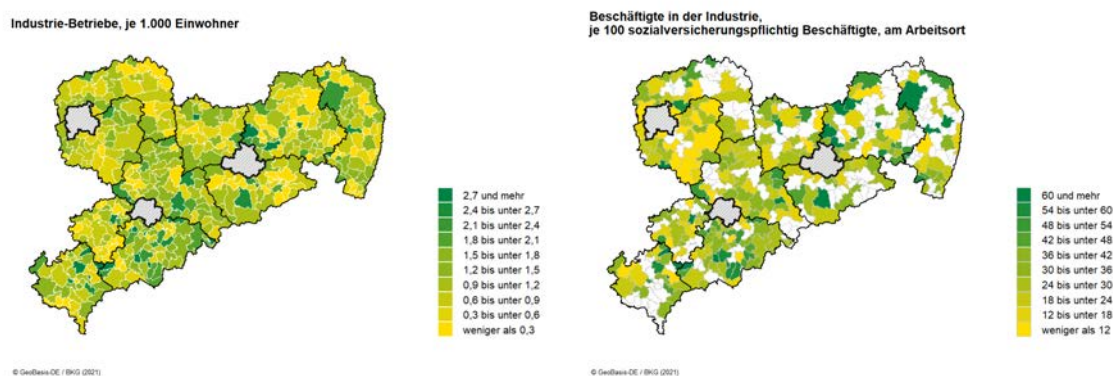
Welche Art von wirtschaftlicher Aktivität in einer Gemeinde schwerpunktmäßig betrieben wird, richtet sich in vielen Fällen nach historischen Gegebenheiten und Pfadabhängigkeiten. Dies gilt insbesondere für Unternehmen, die bereits seit Langem hier tätig sind, vor allem in der Industrie. Ein beträchtlicher Teil der ansässigen Industrieunternehmen – und hier vor allem die größeren – sind bereits im 19. Jahrhundert gegründet worden und haben die DDR und auch die Deindustrialisierung nach der deutschen Vereinigung überlebt. Dies erklärt, dass häufig nur einzelne Gemeinden einen hohen Anteil von Industriebetrieben und -beschäftigten aufweisen, direkte Nachbargemeinden aber oftmals nicht (vgl. Abbildung 12-124). Gleichzeitig sind nach 1990 eine ganze Reihe von neuen Industriebetrieben entstanden. Die Standortwahl dürfte dabei häufig von „harten“

Standortfaktoren wie Verkehrsanbindung oder der Nähe zu regionalen Beschaffungs- und Absatzmärkten sowie verfügbaren Fachkräften beeinflusst worden sein.

Trotz der generell verstärkten Dienstleistungsorientierung sind einige Regionen in Sachsen bis heute durch industrielle Produktion geprägt. Gemeinden mit vielen Industriebetrieben je 1.000 Einwohner finden sich aber auch in Sachsen nur noch punktuell; z. B. in und um Stützengrün im Erzgebirge, in den industriell geprägten Gemeinden nördlich von Dresden oder in Boxberg in der Oberlausitz (Abbildung 12-124, links).

Auch der Anteil der Industriebeschäftigung an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung insgesamt ist in diesen Gemeinden in der Regel höher als im übrigen Land (Abbildung 12-124, rechts). Während die Anzahl der Industriebetriebe vollständig für die sächsischen Gemeinden gezeigt werden kann, ist die Beschäftigtenzahl in der Industrie oft der statistischen Geheimhaltung unterworfen, da vielerorts wenige, sehr große Betriebe existieren, auf die dann zurückgeschlossen werden könnte. Schon anhand der verfügbaren Gemeindedaten lässt sich aber die Ähnlichkeit beider Abbildungen erkennen, sodass die Verteilung der Industriebeschäftigten über die einfache Zahl der Industriebetriebe bereits ausreichend erklärt wird. Gleiches dürfte für die Kennzahl der Industrieumsätze gelten, die noch sensibler ist und daher noch größere Ausfälle hat.

Abbildung 12-124: Industriebetriebe, je 1.000 Einwohner, 2018; Beschäftigte in der Industrie, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018



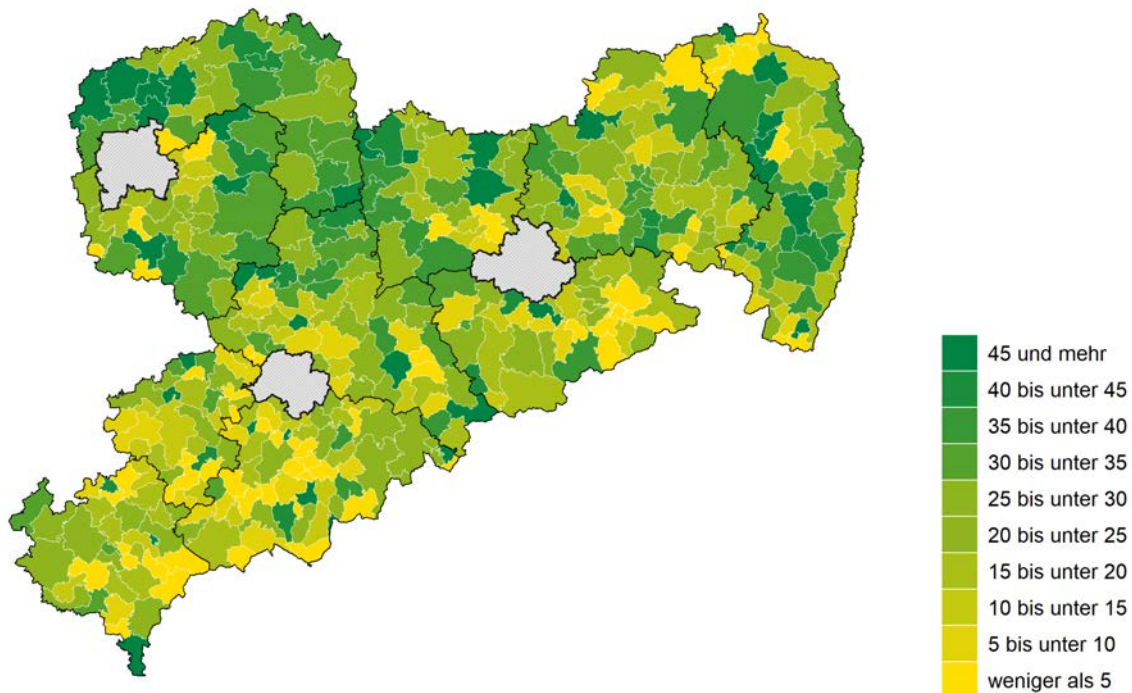
Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Landwirtschaft

Ein weiterer wirtschaftlicher Sektor, über den ausreichend viele räumliche Daten vorliegen, ist die Landwirtschaft. Wie die Industrie in dicht besiedelten Regionen prägen landwirtschaftliche Strukturen den ländlichen Raum in Sachsen. Die heutigen Agrarstrukturen spiegeln vielerorts die Vergangenheit wider – in diesem Fall die in der DDR geschaffenen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG), die vielfach an die Stelle kleinerer bäuerlicher Betriebe traten. Kennzeichnend sind heute industriell arbeitende, große Landwirtschaftsbetriebe und die damit einhergehende geringere Zahl von kleineren Betrieben (Abbildung 12-125). Diese Strukturen können somit über den Anteil besonders kleiner (weniger als 10 ha) oder besonders großer Landwirtschaftsbetriebe (mehr als 100 ha) gemessen werden. Die Agrarstruktur war auch 2016 noch dort besonders großenteilig, wo die Industrialisierung zwischen 1871 und 1939 schwächer ausgeprägt war (vgl. Box 4-10).

Abbildung 12-125: Landwirtschaftliche Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe, 2016



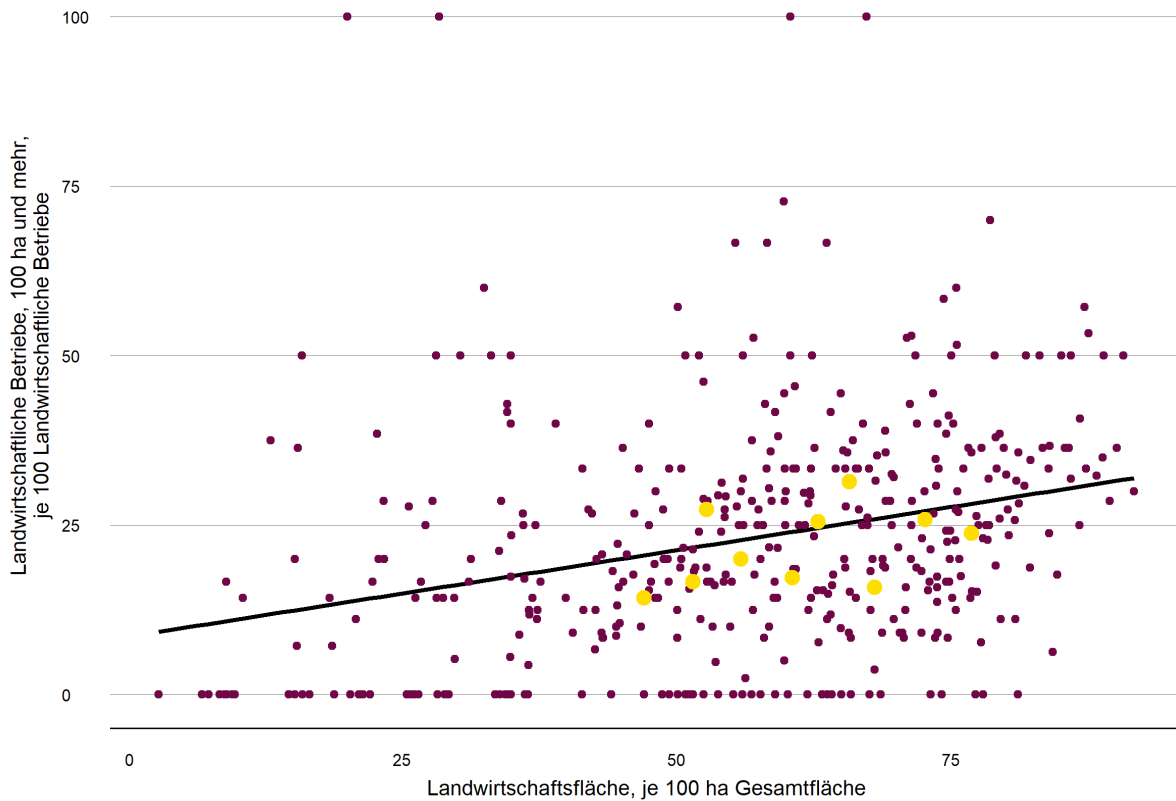
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Große Landwirtschaftsbetriebe sind erwartungsgemäß vor allem in Gemeinden angesiedelt, in denen der Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gesamtfläche besonders groß ist (Abbildung 12-126). Dies trifft beispielsweise auf die Gemeinde Großschweidnitz im Landkreis Görlitz sowie die im Erzgebirgskreis flächenmäßig kleinste Gemeinde Gornsdorf zu. In beiden Gemeinden verfügten alle ansässigen landwirtschaftlichen Betriebe über 100 ha und mehr. Gleichzeitig machte dort die Landwirtschaftsfläche jeweils mehr als 60 Prozent an der Gesamtfläche aus. Aber auch in einigen Gemeinden, in denen nur die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe eine Fläche von 100 ha und mehr bewirtschaftet, beläuft sich der Anteil der Landwirtschaftsfläche auf über 80 Prozent. Dies gilt z. B. für die Gemeinden Altmittweida und Zettlitz im Landkreis Mittelsachsen, die Gemeinde Oberwiera im Landkreis Zwickau oder in Naundorf im Landkreis Nordsachsen. Manche Gemeinden besitzen aber auch keine oder kaum landwirtschaftliche Großbetriebe, obwohl sie eine große Landwirtschaftsfläche aufweisen. Beispielsweise beläuft sich der Anteil der Landwirtschaftsfläche in Dorfchemnitz im Landkreis Mittelsachsen auf über 77 Prozent, während der Anteil der landwirtschaftlichen Großbetriebe weniger als acht Prozent ausmacht. Auch in Seelitz ist der Anteil der Landwirtschaftsfläche mit rund 84 Prozent noch höher, während auch der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe mit 100 ha und mehr mit etwas mehr als 6 Prozent niedrig ist. In den Gemeinden Lichtenberg und Weißenborn im Erzgebirge sowie Frankenthal im Landkreis Bautzen gab es 2016 trotz großer Anteile landwirtschaftlicher Nutzflächen keine landwirtschaftlichen Großbetriebe. In Summe betrachtet prägen aber landwirtschaftliche Großbetriebe die sächsische Landwirtschaft.

Abbildung 12-126: Landwirtschaftliche Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe, 2016 und Landwirtschaftsfläche, je 100 ha Gesamtfläche, 2016



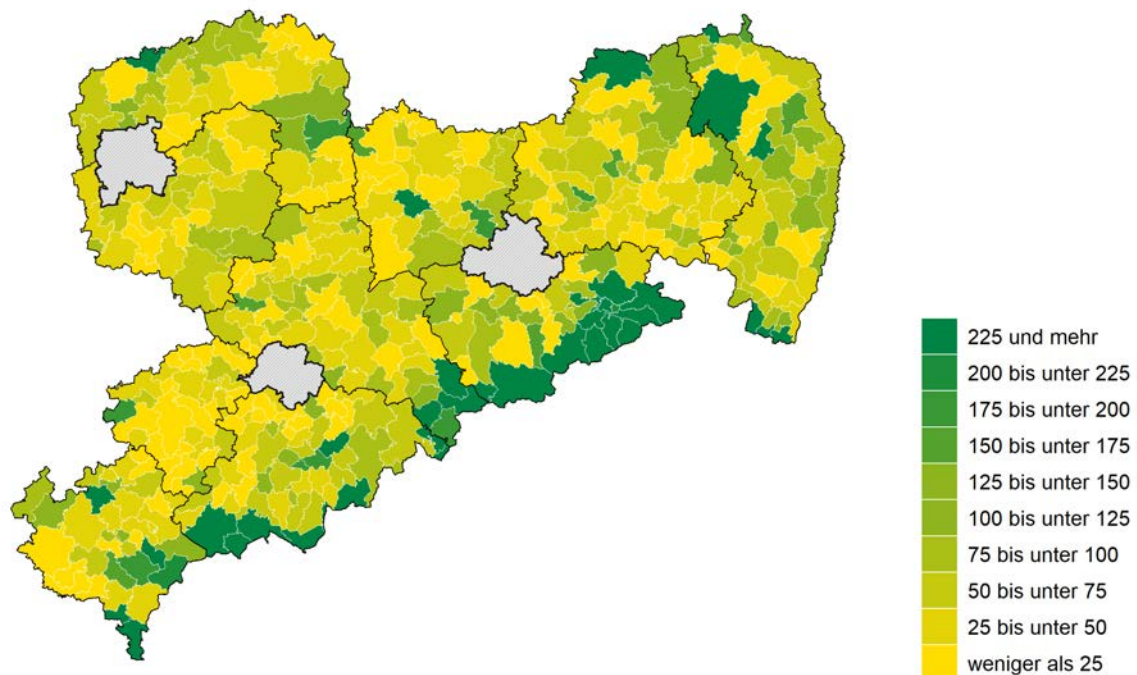
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe mit der Landwirtschaftsfläche je 100 ha Gesamtfläche in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Tourismus

Entlang des Erzgebirgskamms, in der Sächsischen Schweiz und in Teilen der Oberlausitz ist schließlich auch der Tourismus ein wichtiges Standbein. Vor allem in den Kurorten, wie z. B. Rathen, Oberwiesenthal, Oybin, Bad Schandau, Jonsdorf oder Seiffen, war die Zahl der im Jahr 2018 geöffneten Beherbergungsbetriebe je 100.000 Einwohner um ein Vielfaches höher als in anderen Teilen Sachsens (Abbildung 12-127). Gleiches gilt auch für Teile der Lausitz oder die Dübener Heide im Landkreis Nordsachsen. Damit korrespondieren die Übernachtungszahlen der einzelnen Gemeinden. In fast einem Fünftel der sächsischen Gemeinden gab es im Jahr 2018 hingegen gar keine (geöffneten) Beherbergungsbetriebe; dort dominierten andere Wirtschaftsaktivitäten, wie nichttouristische Dienstleistungen oder die Industrie.

Abbildung 12-127: Geöffnete Beherbergungsbetriebe je 100.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

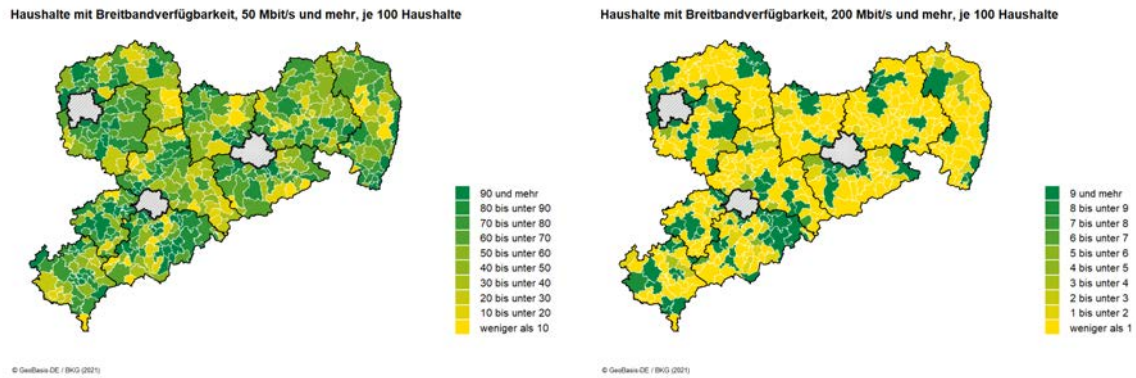
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Infrastruktur

Jede Art von wirtschaftlicher Aktivität bedarf einer gesicherten Infrastruktur. Im Zuge von Industrie 4.0 und der allgemeinen Digitalisierung der Wirtschaft spielt hier vor allem ein schneller Internetzugang eine wichtige Rolle. Im Umkreis der Kreisfreien Städte war der Breitbandausbau 2018 schon relativ weit fortgeschritten (Abbildung 12-128); dort waren fast alle Haushalte mit einer Downloadrate von mindestens 50 Mbit/s ausgestattet. Es gibt aber Ausnahmen; auch Gemeinden, die an eine der Kreisfreien Städte grenzen, waren nur unzureichend ausgestattet (z. B. Amtsberg, Jesewitz oder Klipphausen). Bei den Anschlüssen ab 200 Mbit/s sieht das Bild noch eindeutiger aus. Im Grunde hatten nur Haushalte in größeren Städten oder in ihren Nachbargemeinden derart schnelle Anschlüsse. Ausnahmen gibt es aber auch hier. So war die Ausstattung in Boxberg besser als im benachbarten Weißwasser. Auch im östlichen Erzgebirgskreis hatten überraschend viele Haushalte 200 Mbit/s und mehr zur Verfügung. Auffällig sind aber auch die großen Unterschiede innerhalb der Landkreise. Gemeinden mit guter Breitbandverbindung fanden sich direkt neben Gemeinden, in denen nur sehr wenige Haushalte einen schnellen Anschluss hatten. Die Gründe dafür mögen zum Teil topografischer Natur sein. Eine wichtige Rolle spielt aber stets die Bevölkerungsdichte (Abbildung 12-129), da sie die Rentabilität von Investitionsmaßnahmen determiniert. Dies dürfte auch erklären, dass die Breitbandverbindungen dort besser ausgebaut zu sein scheinen, wo es mehr Industriebetriebe gibt. Andere Kennzahlen der Breitbandverfügbarkeit und auch der Mobilfunkverfügbarkeit über UMTS und LTE waren nicht wesentlich anders

räumlich verteilt (vgl. Box 4-10). Zum Mobilfunknetz haben aber inzwischen so gut wie alle Haushalte in Sachsen Zugang; nur in den Kammlagen des Erzgebirges, in einigen Gemeinden der Oberlausitz und Teilen Nordsachsens gibt es noch Lücken.

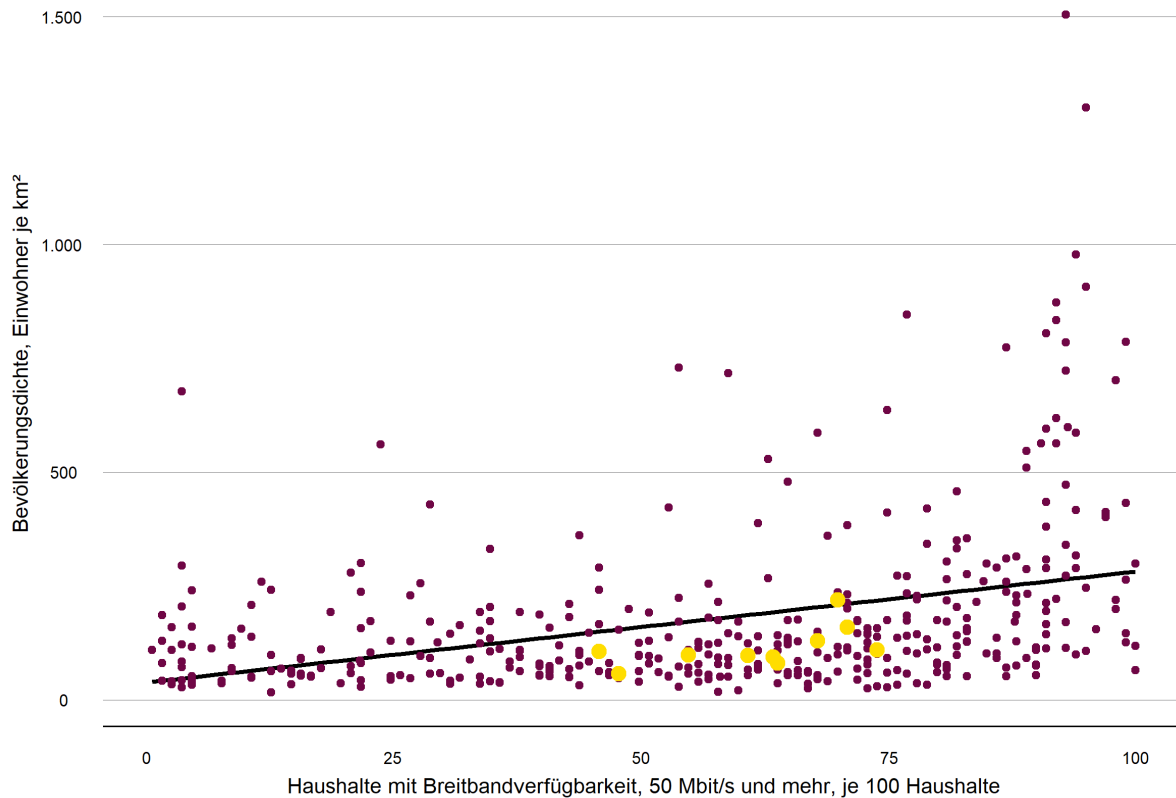
Abbildung 12-128: Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte, 2018; Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 200 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte, 2018



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, atene KOM GmbH. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-129: Bevölkerungsdichte (Einwohner je km²), 2018; Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit (50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte), 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Bevölkerungsdichte 2018 mit den Haushalten mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr je 100 Haushalte in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, atene KOM GmbH, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

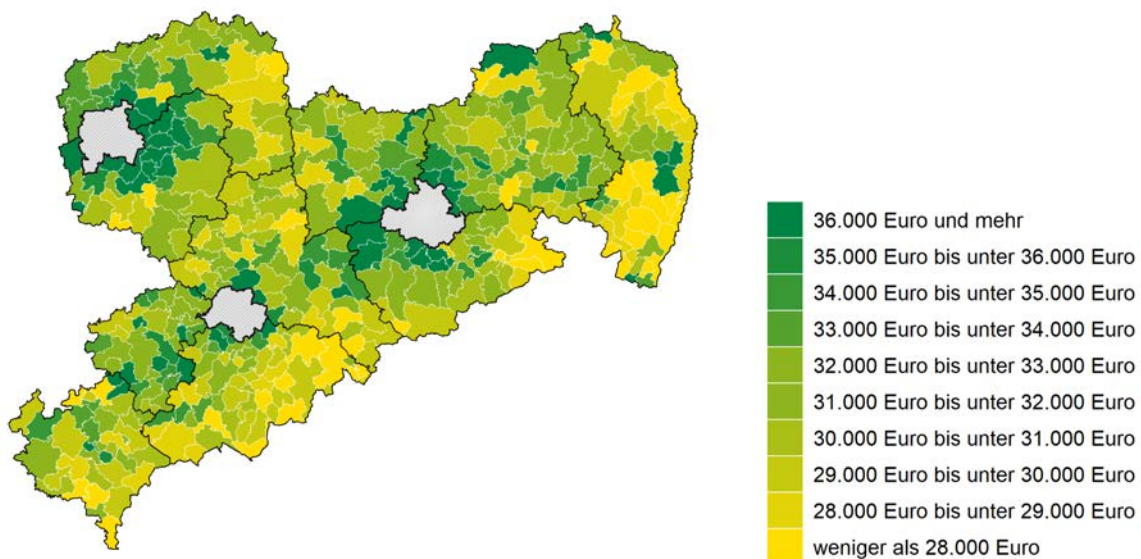
Einkünfte

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wird die Entlohnung der Beschäftigten anhand des Medians des Tageslohns gemessen (siehe Abbildung 4-21, Teil 1). Dabei zeigten sich bereits auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte erhebliche regionale Unterschiede. Daher ist eine Betrachtung der Einkünfte auch auf Ebene der Gemeinden interessant. Allerdings liegen Daten zum Tageslohn nicht auf Gemeindeebene vor, weshalb der Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen als vergleichbarer Indikator im Bereich Wirtschaft und Einkommen herangezogen wird.

Wirtschaftliche Aktivität dient für die Beschäftigten in erster Linie zur Sicherung eines Einkommens. Hohe Einkommen verringern das persönliche Armutsrisiko und verbessern zugleich die fiskalische Ausstattung einer Gemeinde, weil die Gemeinden unmittelbar an den Einkommensteuereinnahmen beteiligt sind (siehe Abschnitt 12.9). Eine hohe Beschäftigungsdichte oder eine hohe Zahl an Gewerbeanmeldungen ist dann umso wirkungsvoller – sowohl für die finanzielle Situation von Gemeinden als auch für die soziale Lage ihrer Einwohner –, wenn es gelingt, Beschäftigung mit einem möglichst hohen Einkommen zu schaffen.

Die Verteilung der Einkommen lässt sich über die Statistik der Lohn- und Einkommensteuer approximieren.¹⁹⁰ Der Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen ist im Umkreis der Kreisfreien Städte spürbar höher als in anderen Teilen Sachsens (Abbildung 12-130). Auch der Landkreis Zwickau ist wohlhabender als andere Regionen, wohl wegen der Dominanz der dort ansässigen Automobilindustrie, die hohe Löhne zahlt. Entlang des Erzgebirgskamms und in der Region um Zittau sind die Einkünfte dagegen niedriger. Die Einkommen in den kreisangehörigen Städten sind nicht zwangsläufig höher als in deren Umland, sondern oft sogar umgekehrt (z. B. im Umland von Bautzen, Görlitz, Hoyerswerda, Zittau und Zwickau). Die mittlere Steuerbelastung, die Steuerzahlungen sowie das 25%- , 50%- und 75%-Perzentil in der Verteilung der Gesamteinkünfte verteilen sich sehr ähnlich (vgl. Box 4-10).

Abbildung 12-130: Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2016



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

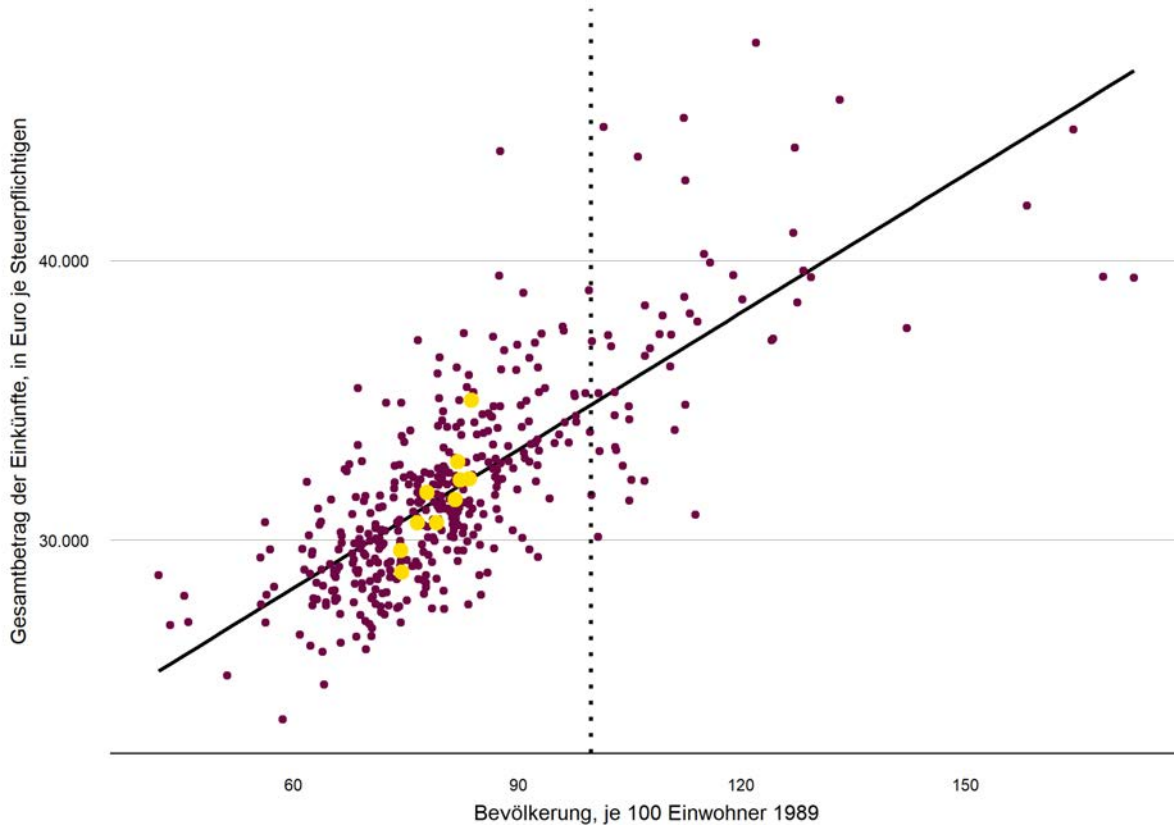
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die Höhe der durchschnittlichen Einkünfte je Steuerpflichtigen und die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung hängen eng zusammen. Gemeinden, in denen die Steuerpflichtigen heute vergleichsweise hohe Einkünfte haben, sind seit 1989 im Durchschnitt stärker gewachsen bzw. weniger stark geschrumpft (Abbildung 12-131). Alle Gemeinden, in denen die Einkünfte je Steuerpflichtigen heute unter 30.000 Euro pro Jahr liegen, haben heute einen geringeren Bevölkerungsstand als noch 1989; umgekehrt liegen alle Gemeinden, die seit 1989 gewachsen sind, heute über 30.000 Euro je Steuerpflichtigen und Jahr. Der Effekt dürfte unter anderem daher

¹⁹⁰ Infolge des progressiven Einkommensteuertarifs sind die Einkommensunterschiede zwischen den Gemeinden allerdings größer als die Unterschiede in den Steuerzahlungen.

rühren, dass in schrumpfenden Gemeinden oft verstärkt ältere Menschen leben. Da die Einkünfte der Rentner niedriger sind als die Arbeitseinkommen, wirkt sich das auf die Durchschnittseinkünfte in der Gemeinde aus.

Abbildung 12-131: Bevölkerung 2018 je 100 Einwohner 1989; Gesamtbetrag der Einkünfte in Euro je Steuerpflichtigen, 2016



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Bevölkerung 2018 je 100 Einwohner 1989 mit dem Gesamtbetrag der Einkünfte in Euro je Steuerpflichtigen 2016 in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

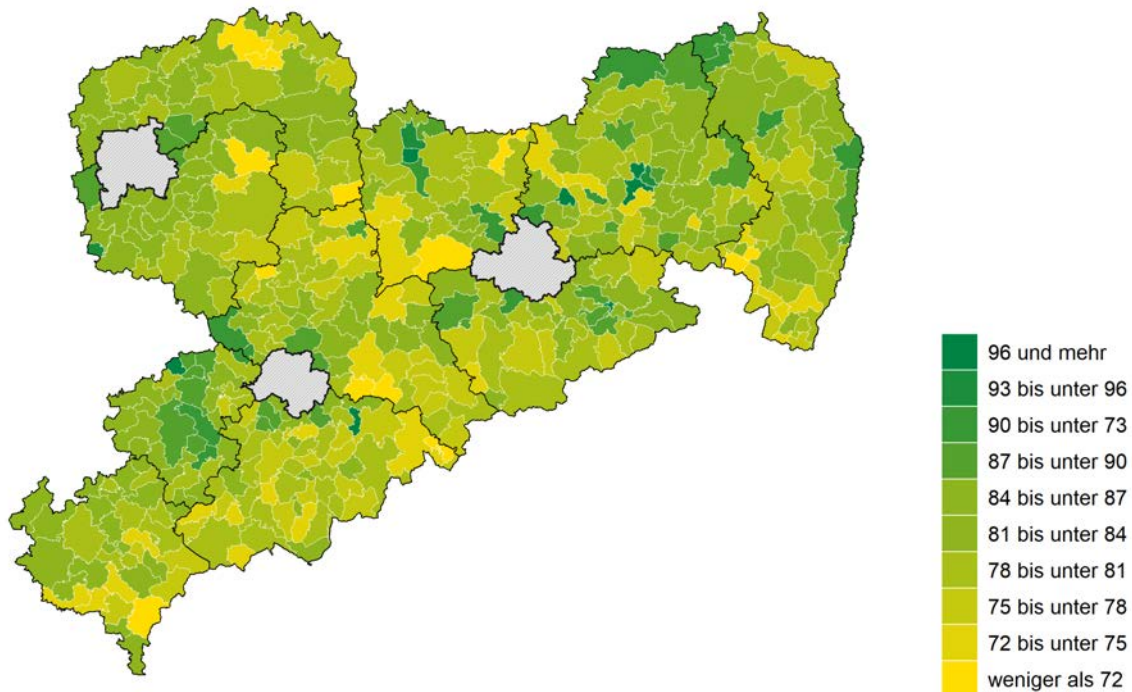
Gesamtbetrag der Einkünfte, Differenz 75%- und 25%-Perzentil

Eine deutliche Spreizung der Einkommen innerhalb einer Gemeinde kann ihre soziale Lage charakterisieren. Die Einkommensungleichheit innerhalb der Gemeinden lässt sich anhand der Differenz des 75%- und des 25%-Perzentils berechnen (Abbildung 12-132). Zwischen beiden Perzentilen liegt die Hälfte aller Steuerpflichtigen in einer Gemeinde; ein Viertel liegt jeweils darüber und darunter. Die Kennzahl gibt also an, wie weit das einkommensmäßig obere Viertel der Steuerpflichtigen vom unteren Viertel entfernt ist. Diese Differenz wurde hier ins Verhältnis zum Durchschnittseinkommen gesetzt.

Recht ungleich verteilt sind die Einkommen in bestimmten (aber nicht in allen) Gemeinden des städtischen Umlands, in Teilen des Landkreises Zwickau sowie punktuell in besonders kleinen Gemeinden, in denen schon wenige gut verdienende Personen das Maß verzerren können. Auch in der nördlichen Oberlausitz sind hohe Werte zu beobachten; dort dürfte die sehr spezifische Wirtschaftsstruktur mit dem Energie- und

Industriekomplex „Schwarze Pumpe“ sowie dem Braunkohletagebau eine Rolle spielen, da dort eine im Gesamtmaßstab eher kleine Gruppe von hochspezialisierten Personen deutlich überdurchschnittliche Einkommen bezieht. Im Großen und Ganzen ist die Einkommensverteilung in Sachsen jedoch als verhältnismäßig gleichmäßig einzuschätzen.

Abbildung 12-132: Gesamtbetrag der Einkünfte, Differenz 75- und 25%-Perzentil, in % des Durchschnitts, 2016



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Gemeinde kann auf vielfältige Weise einen Einfluss auf die soziale Lage vor Ort haben. So zeigt die Einkommenssituation in einer Gemeinde einen positiven Zusammenhang mit ihrer Bevölkerungsentwicklung (vgl. z. B. Abbildung 12-131). Die Betrachtung der regionalen Verteilung der Einkommen hat gezeigt, dass vor allem Gemeinden im Umland der drei Kreisfreien Städte höhere Einkünfte je Steuerpflichtigen aufweisen als weiter entfernte, z. B. im Erzgebirge oder im Landkreis Görlitz. Innerhalb der Gemeinden sind die Unterschiede dann aber meist nicht sehr groß. Teil 1 der Sozialberichterstattung hatte bereits festgestellt, dass die individuelle Einkommensungleichheit in Sachsen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Dieser Befund trifft im Wesentlichen auch auf die einzelnen Gemeinden zu. Lediglich an Orten mit einer sehr spezifischen Wirtschaftsstruktur (z. B. in den durch die Kohleindustrie geprägten Gemeinden der nördlichen Oberlausitz) ist die Einkommensungleichheit etwas höher als im sächsischen Durchschnitt. Große Unterschiede gibt es dagegen bei der Art der wirtschaftlichen Aktivität, die die Gemeinden charakterisiert. Insgesamt sind die Dienstleistungssektoren auch in Sachsen sehr dominant. In manchen Gemeinden in

Sachsen sind aber auch Tourismus und die Landwirtschaft wichtige Standbeine. Einige Gemeinden sind auch stark industriell geprägt; sie sind aber nur noch vereinzelt anzutreffen. Hinsichtlich immer stärker digitalisierter Tätigkeiten scheinen viele Gebiete in Sachsen noch Aufholbedarf bei der Breitbandanbindung zu haben. Das trifft vor allem auf die weniger dicht besiedelten Räume zu.

12.11 Wahlen

Box 12-11: Datenverfügbarkeit in Kapitel 11

Die Wahlergebnisse der Bundestags-, Landtags-, Europa- und Gemeinderatswahlen werden auf Gemeindeebene vollständig dokumentiert. Die Kennzahlen erfassen die Stimmanteile der im Landtag oder Bundestag vertretenen Parteien sowie die Wahlbeteiligung. Hieraus werden auch die Veränderungen der Stimmanteile im Vergleich zu 1990 bzw. 1994 (Europawahl) sowie die Unterschiede in der Wahlbeteiligung bei Landtags-, Europa- und Gemeinderatswahlen im Vergleich zur Bundestagswahl als weitere Kennzahlen abgeleitet.

Durch insgesamt vier Indikatoren soll das Thema Wahlen hinsichtlich der Landtags-, Bundestags-, Europa- sowie Stadt- und Gemeinderatswahlen beschrieben werden. Hinter diesen stehen 56 Kennzahlen, die für alle sächsischen Gemeinden vorliegen und somit vollständig auswertbar sind.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹¹	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2019	148	Wähler, Europawahl, je 100 Wahlberechtigte	416	67,34	52,97	79,95	1	0,93
2019	149	Wähler, Gemeinderatswahl, je 100 Wahlberechtigte	416	67	41,8	79,4	1	0,91
2019	146	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte	416	69,5	55,13	81,69	1	0,9
2019	146	Zweitstimmen DIE LINKE, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	8,01	3,53	14,24	1	-0,79
2019	148	Stimmen DIE LINKE, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	416	9,69	4,15	16,8	1	-0,79
2017	147	Zweitstimmen DIE LINKE, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	13,32	6,27	20,93	1	-0,78
2017	147	Wähler, Bundestagswahl, je 100 Wahlberechtigte	416	77,37	67,77	87,14	1	0,77
2019	148	Wähler, Europawahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	416	-10,47	-16,64	4,67	1	0,75
2019	146	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	416	-8,01	-15,55	-0,52	1	0,74

¹⁹¹ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Ge- meinden	Mittle- rer Wert ¹⁹¹	Mini- mum	Maxi- mum	Cluster	Korrela- tion mit Cluster
2019	149	Wähler, Gemeinderatswahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	416	-10,65	-37,42	5,47	1	0,72
2019	149	Stimmen DIE LINKE, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	6,8	0	35,7	1	-0,66
2019	149	Stimmen Wählervereinigungen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	45,7	0	100	1	0,41
2019	148	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	416	26,31	18,82	49,65	2	0,96
2017	147	Zweitstimmen CDU, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	29	20,52	47,68	2	0,93
2019	146	Zweitstimmen CDU, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	34,96	27,23	59,97	2	0,91
2019	149	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	26,95	0	88,1	2	0,51
2019	149	Stimmen AfD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	4,65	0	37,4	2	-0,42
2017	147	Zweitstimmen CDU, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	-25,12	-45,52	-9,87	3	0,92
2019	148	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	-18,3	-37,68	-4,3	3	0,88
2017	147	Zweitstimmen SPD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	9,47	5,08	14,5	3	0,87
2019	148	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	416	7,26	3,12	13,91	3	0,85
2017	147	Zweitstimmen AfD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	30,55	19,11	45,65	3	-0,84
2019	146	Zweitstimmen CDU, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	-24,43	-40,38	-7,86	3	0,83
2019	148	Stimmen AfD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	416	29,36	17,48	44,77	3	-0,81
2019	146	Zweitstimmen SPD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	6,52	2,72	12,57	3	0,8
2019	146	Zweitstimmen AfD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	32,04	17,02	46,56	3	-0,75
2019	148	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	-12,2	-26,03	-0,92	3	-0,69
2019	146	Zweitstimmen SPD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	-10,4	-22,74	0,6	3	-0,57
2017	147	Zweitstimmen SPD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	-7,16	-16,65	0,71	3	-0,5

Jahr	Indikator	Kennzahl	Ge- meinden	Mittle- rer Wert ¹⁹¹	Mini- mum	Maxi- mum	Cluster	Korrela- tion mit Cluster
2019	149	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	0	0	55,2	3	0,45
2019	149	Sitze im Gemeinderat, weiblich, je 10 Sitze	416	1,88	0	5	3	0,17
2019	148	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	416	5,76	2,84	15,07	4	0,9
2019	146	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	4,04	1,8	12,73	4	0,88
2017	147	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	2,53	1,04	7,44	4	0,8
2019	146	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	0,23	-4,05	5,67	4	0,78
2019	148	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	1,85	-2,13	6,56	4	0,78
2017	147	Zweitstimmen FDP, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	7,68	3,3	12,16	4	0,59
2019	146	Zweitstimmen FDP, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	4,13	1,9	12,81	4	0,46
2017	147	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	-1,65	-5,22	1,25	4	0,45
2019	148	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	416	4,6	2,38	10,31	4	0,44
2019	149	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	0	0	27,4	4	0,34
2019	149	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	0	0	53,9	4	0,21
2019	146	Zweitstimmen sonstige Parteien, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	8,71	4,86	17,42	5	0,77
2019	148	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	416	15,39	10,92	22,25	5	0,75
2019	146	Zweitstimmen für sonstige Parteien, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	2,83	-11,21	12,98	5	0,7
2019	148	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	1,55	-11,91	11	5	0,7
2017	147	Zweitstimmen sonstige Parteien, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	1,01	-7,24	4,93	5	0,64
2017	147	Zweitstimmen sonstige Parteien, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	416	6,24	3,61	11,08	5	0,58

Jahr	Indikator	Kennzahl	Ge-meinden	Mittle-rer Wert ¹⁹¹	Mini-mum	Maxi-mum	Cluster	Korrela-tion mit Cluster
2019	149	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	0	0	36,5	5	0,28
2017	147	Zweitstimmen DIE LINKE, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	7,09	-0,78	13,54	6	0,87
2019	146	Zweitstimmen DIE LINKE, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	1,19	-7,94	8,19	6	0,85
2017	147	Zweitstimmen FDP, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	-3,48	-13,03	7,52	6	-0,8
2019	148	Stimmen DIE LINKE, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	-2,57	-12,78	4,63	6	0,8
2019	146	Zweitstimmen FDP, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	416	-0,64	-6,91	7,29	6	-0,63
2019	147	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, Veränderung zu 1990	416	-4,55	-16,98	30,19	6	-0,53
2019	148	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	416	0,83	-5,88	4,9	6	-0,27

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Durch die Clusteranalyse lassen sich die Kennzahlen sechs Clustern zuordnen.

Cluster 1 beinhaltet hauptsächlich Kennzahlen zur Wahlbeteiligung. Vier Kennzahlen aus diesem Cluster werden aufgrund ihrer Relevanz im Folgenden genauer beschrieben. Diese sind die **Anzahl der Wähler bei der Landtagswahl** (je 100 Wahlberechtigte, 2019), die **Anzahl der Wähler bei der Bundestagswahl** (je 100 Wahlberechtigte, 2017) sowie die **Anzahl der Wähler bei der Gemeinderatswahl** (je 100 Wahlberechtigte, 2019). Außerdem werden die **Zweitstimmen für DIE LINKE** (Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, 2019) aus diesem Cluster dargestellt.

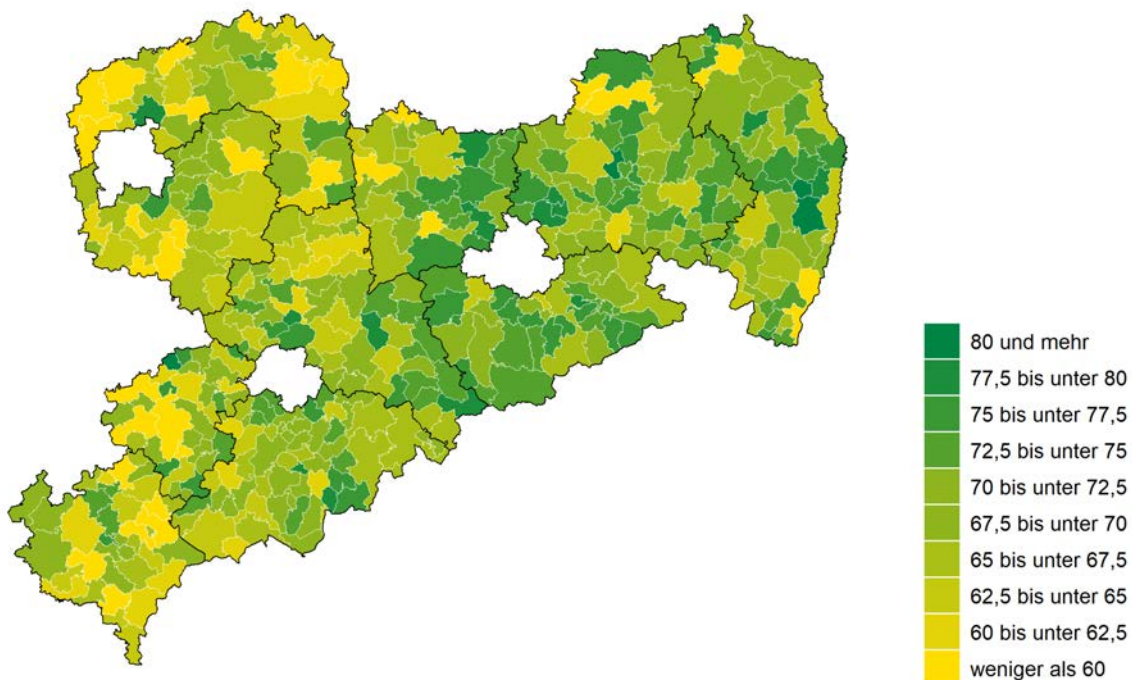
Korrespondierend damit werden aus den Clustern 2 bis 5 die Zweitstimmenanteile aller anderen Parteien bei der vergangenen Landtagswahl ausführlicher erläutert. Das sind die **Zweitstimmen für die CDU** (Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, 2019), die **Zweitstimmen für die AfD** (Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, 2019), die **Zweitstimmen für die SPD** (Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, 2019), die **Zweitstimmen für Bündnis 90/Die Grünen** (Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, 2019) sowie die **Zweitstimmen für die FDP** (Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, 2019).

Um die Entwicklung der Wahlbeteiligung im Zeitablauf genauer zu beschreiben, werden aus Cluster 6 die **Anzahl der Wähler bei der Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte in Veränderung zu 1990** als aussagekräftigste Kennzahl gewählt und im Folgenden analysiert.

Wahlbeteiligung

Die Stimmabgabe bei Wahlen ist ein Kernbestandteil der parlamentarischen Demokratie und ein wichtiges Element der politischen Teilhabe. Die Beteiligung an der letzten Landtagswahl 2019 in Sachsen fiel regional sehr unterschiedlich aus. Vor allem im Westen Sachsens war die Wahlbeteiligung spürbar geringer als weiter östlich (Abbildung 12-133). Besonders im erweiterten Umland von Dresden, also im Osten des Landkreises Meißen und in Teilen des Landkreises Sächsische-Schweiz-Osterzgebirge sowie im südöstlichen Teil des Landkreises Mittelsachsen gaben viele Wahlberechtigte ihre Stimme ab. Hier lag die Wahlbeteiligung in einzelnen Gemeinden bei 80 Prozent und mehr. Auch in den Gemeinden Nebelschütz im Landkreis Bautzen, Markersdorf sowie Königshain im Landkreis Görlitz und Schönberg im Landkreis Zwickau waren es mehr als 80 Prozent. Ganz anders hingegen im Landkreis Nordsachsen und in Teilen des Vogtlandkreises; in Dommitzsch im Landkreis Nordsachsen beteiligten sich mit etwa 55 Prozent die wenigsten Wahlberechtigten an der Landtagswahl. Die Wahlbeteiligung bei der jeweils letzten Kommunal- sowie Bundestagswahl weist regionale Ähnlichkeiten zur Wahlbeteiligung bei der letzten Landtagswahl auf (Abbildung 12-134). Die Beteiligung an der Bundestagswahl 2017 war dabei allerdings grundsätzlich etwas höher und folgte damit dem allgemeinen deutschlandweiten Trend. Bei der Gemeinderatswahl 2019 hingegen war eine insgesamt niedrigere Wahlbeteiligung zu beobachten. Gründe für die unterschiedlich hohe Wahlbeteiligung lassen die vorliegenden Daten nicht erkennen.

Abbildung 12-133: Wähler, Landtagswahl 2019, je 100 Wahlberechtigte, 2019

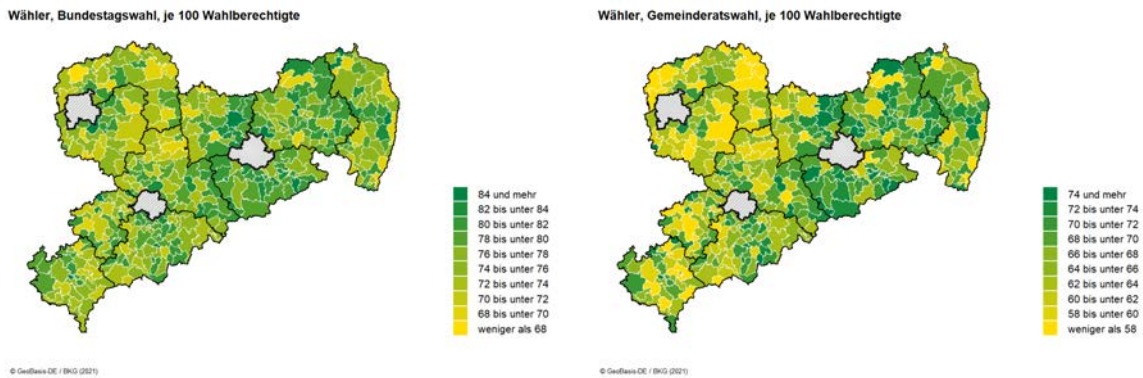


© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-134: Wähler, Bundestagswahl, je 100 Wahlberechtigte, 2017, Wähler, Gemeinderatswahl, je 100 Wahlberechtigte, 2019



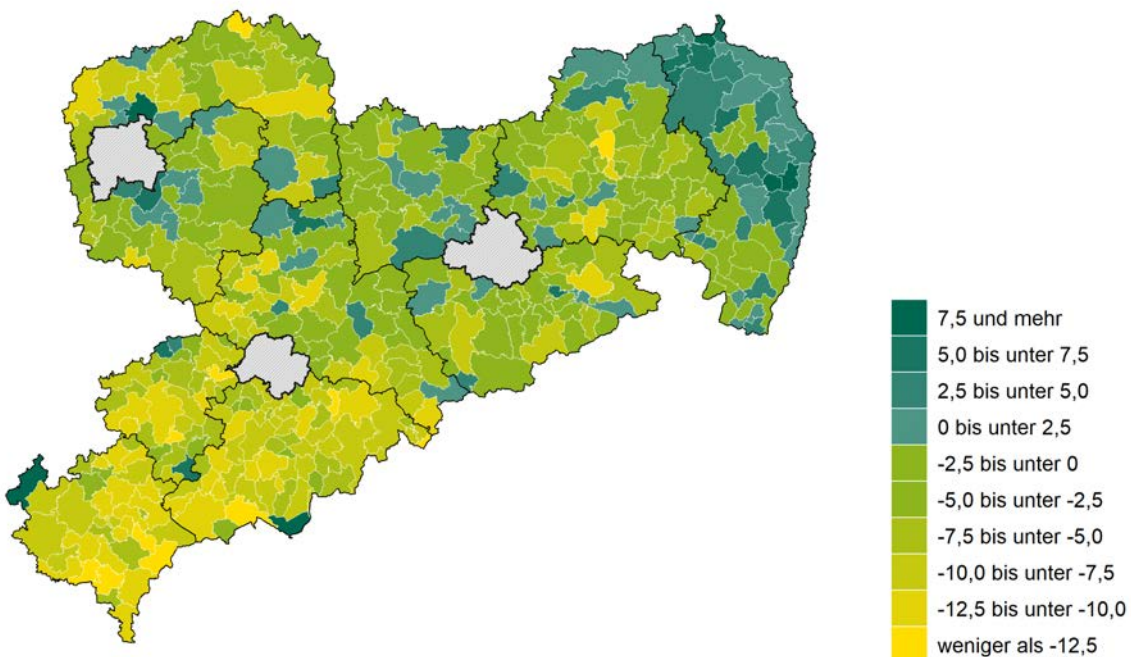
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen 1990 und 2019

Insgesamt hat die Wahlbeteiligung bei Landtagswahlen in Sachsen von etwa 73 Prozent im Jahr 1990 auf knapp unter 70 Prozent bei der letzten Landtagswahl 2019 leicht abgenommen. Betrachtet man die einzelnen Gemeinden, ist erneut ein deutliches regionales Gefälle festzustellen (Abbildung 12-135). Die Wahlbeteiligung an den Landtagswahlen nahm vor allem im Landkreis Görlitz stark zu, während sie im Vogtlandkreis sowie im Erzgebirgskreis deutlich zurückging; dennoch ist dort im Jahr 2019 in einzelnen Gemeinden, wie z. B. im vogtländischen Pausa-Mühltroff oder im erzgebirgischen Oberwiesenthal, ein höherer Anteil der Wahlberechtigten zur Landtagswahl 2019 gegangen als noch 1990. Diese Gemeinden stellen in ihren jeweiligen Landkreisen aber deutliche Ausreißer dar. In Pausa-Mühltroff dürfte der Anstieg auch dadurch erklärbar sein, dass im Jahr 2019 eine Bürgermeisterwahl mit der Landtagswahl zusammengelegt wurde.

Abbildung 12-135: Wähler, Landtagswahl 2019, je 100 Wahlberechtigte, Veränderung zu 1990



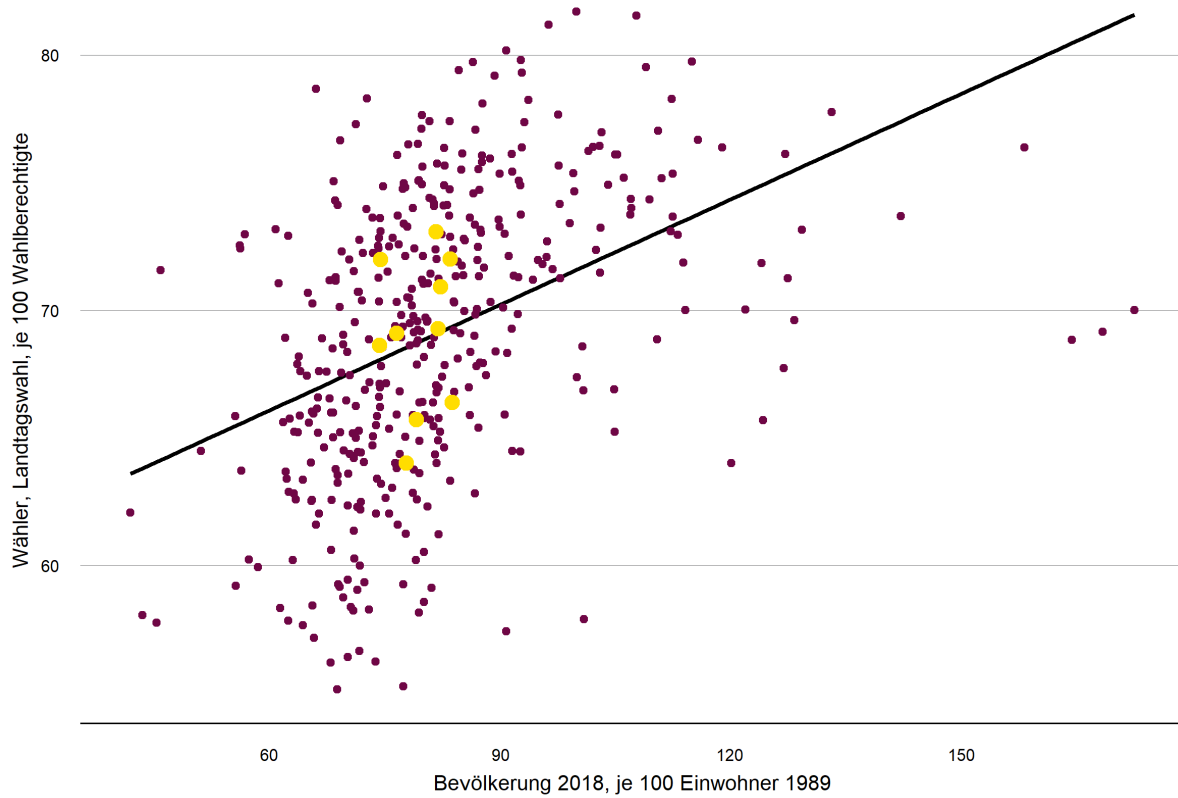
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wie viele Personen bei einer Wahl ihre Stimme abgeben, hängt von einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren ab. Ein besonders deutlicher Zusammenhang war in Sachsen vor allem zur Bevölkerungsentwicklung zu erkennen. Die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl 2019 war umso höher, je stärker die Bevölkerung zwischen 1989 und 2018 in der jeweiligen Gemeinde zunahm. Regionen, die in den letzten rund 30 Jahren mit einer größeren Abwanderung zu kämpfen hatten, wiesen demgegenüber eine geringere politische Partizipation auf (Abbildung 12-136). Die Ursachen dürften vielfältig sein und mit der jeweiligen Altersstruktur, aber auch mit wirtschaftlichen Einflussgrößen und daraus resultierender Zufriedenheit mit den politischen Verhältnissen zusammenhängen. Erkennbar war beispielsweise ein Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Wahlbeteiligung in einer Gemeinde (Abbildung 12-137). Schon in Gemeinden mit mehr als fünf Arbeitslosen je 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren betrug die Beteiligung an der Landtagswahl 2019 nur in wenigen Fällen mehr als 65 Prozent. Ein Vergleich zwischen den Gemeinden (violette Punkte) und den mittleren Werten der Landkreise (gelbe Punkte) legt zudem nochmals die Bedeutung einer Betrachtung der Gemeindeebene offen. Die Streuung war hier wesentlich größer und der positive Zusammenhang zwischen der Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl 2019 und der Bevölkerungsentwicklung zwischen 1989 und 2018 sowie der negative Zusammenhang mit den Arbeitslosen deutlicher.

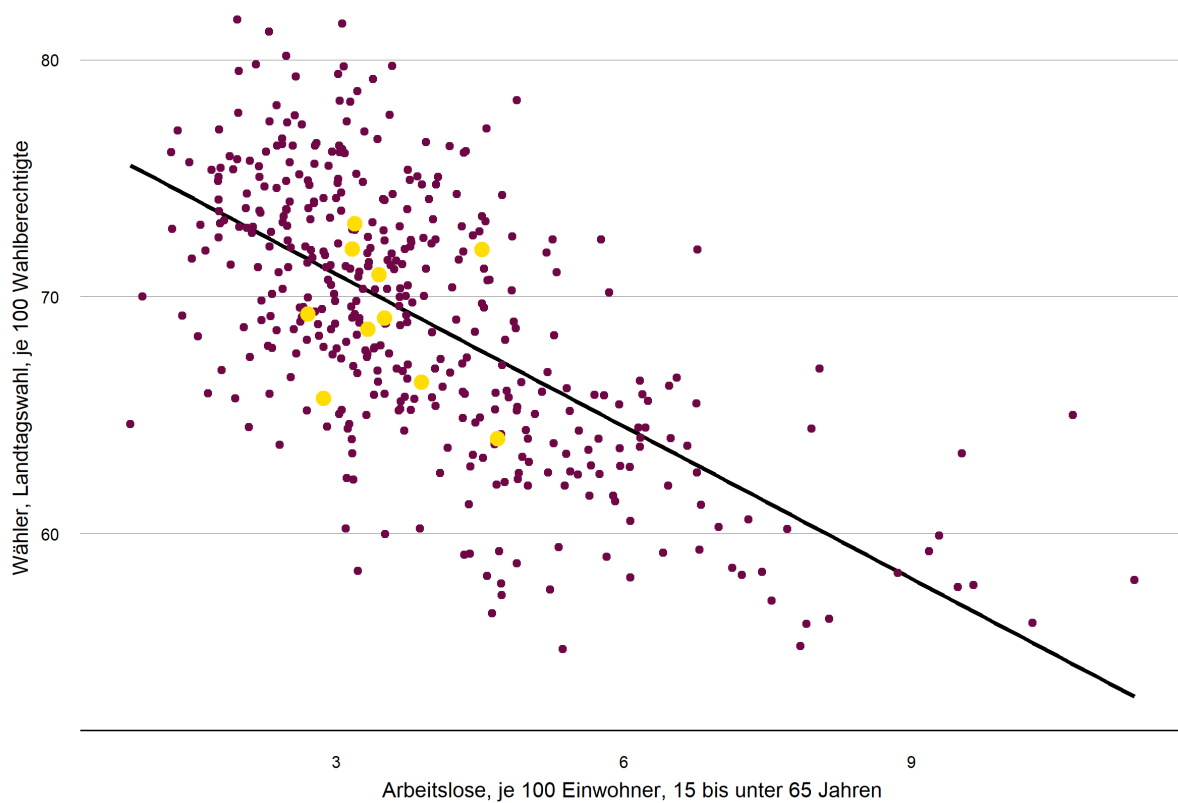
Abbildung 12-136: Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, 2019; Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Anzahl der Wähler bei der Landtagswahl 2019 je 100 Wahlberechtigte mit der Bevölkerung 2018 je 100 Einwohner 1989, also der Bevölkerungsentwicklung zwischen 1989 und 2018, in den 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-137: Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, 2019; Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Anzahl der Wähler bei der Landtagswahl 2019 je 100 Wahlberechtigte mit der Zahl der Arbeitslosen 2018 je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren in den 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

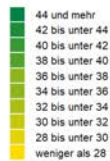
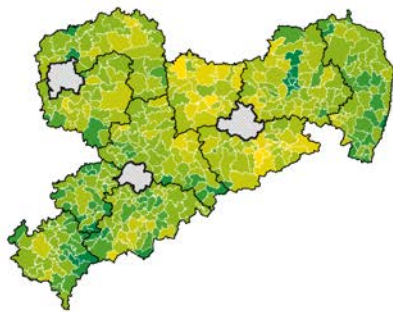
Stimmverteilung auf die Parteien

Neben der Wahlbeteiligung eröffnet die Betrachtung der Verteilung der abgegebenen Stimmen auf die einzelnen Parteien interessante Einsichten in die regionalen Problemlagen. Die im Sächsischen Landtag bzw. im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien haben unterschiedliche regionale Hochburgen in Sachsen (Abbildung 12-138). Dies traf vor allem auf die CDU, die AfD, Bündnis 90/Die Grünen sowie die FDP zu. Die CDU erzielte 2019 bei der Landtagswahl ihre stärksten Ergebnisse entlang der Außengrenzen des Erzgebirgskreises, in den katholisch geprägten Gemeinden des sorbischen Siedlungsgebietes im Landkreis Bautzen sowie im Süden des Landkreises Görlitz. Die AfD erhielt bei der Landtagswahl 2019 vor allem im östlichen Landesteil, wo die Wahlbeteiligung höher war als im Rest Sachsens, vergleichsweise viele Stimmen. Häufig erreichte sie dort 40 Prozent und mehr und löste damit die CDU als stärkste Kraft in der Region ab. Die regionale Verteilung der AfD-Stimmen korrelierte damit stärker mit der Verteilung der allgemeinen Wahlbeteiligung als dies z. B. bei der CDU der Fall ist. Bündnis 90/Die Grünen wurden vorwiegend im suburbanen Umland von Leipzig, Dresden und Zwickau gewählt. Die FDP schließlich erzielte ihre stärksten Ergebnisse in Gemeinden nordöstlich von Dresden im Wahlkreis des damaligen Spitzenkandidaten. Alle vier Parteien wiesen eine markante und räumliche Verteilung der Zweitstimmen auf (vgl. Box 12-11).

Die Partei DIE LINKE hingegen verzeichnete 2019 insbesondere dort hohe Stimmergebnisse, wo die Wahlbeteiligung besonders niedrig war. Diese Korrelation findet sich auch bei der Bundestagswahl 2017 sowie bei der Gemeinderatswahl 2019. Die Hochburgen der SPD befanden sich vor allem im Umland von Leipzig; in Ostsachsen hingegen war sie insgesamt nur schwach vertreten und erhielt hier zum Teil weniger als 5 Prozent der Stimmen.

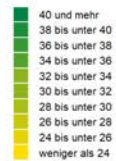
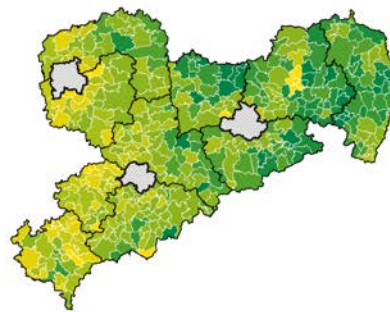
Abbildung 12-138: Zweitstimmen nach Parteien, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, 2019

Zweitstimmen CDU, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen



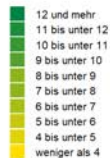
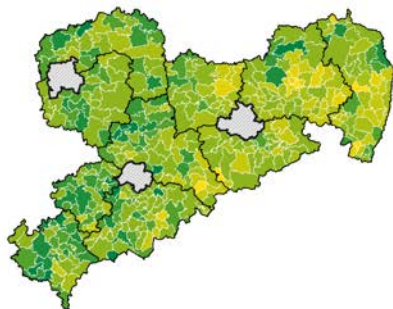
© GeoBasis DE / BKG (2021)

Zweitstimmen AfD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen



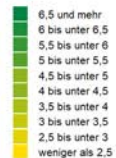
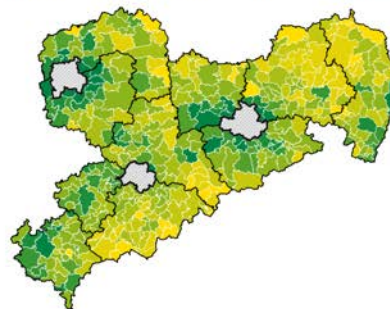
© GeoBasis DE / BKG (2021)

Zweitstimmen Die Linke, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen



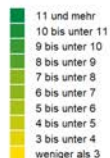
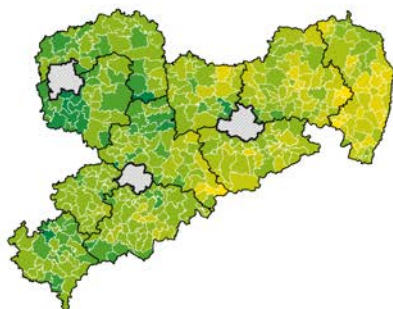
© GeoBasis DE / BKG (2021)

Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen



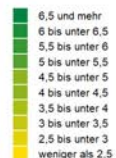
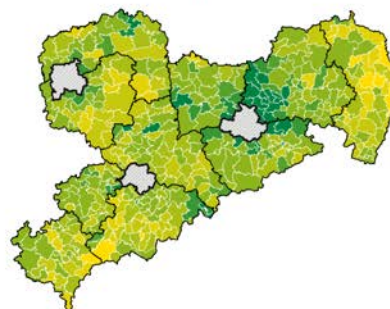
© GeoBasis DE / BKG (2021)

Zweitstimmen SPD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen



© GeoBasis DE / BKG (2021)

Zweitstimmen FDP, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen



© GeoBasis DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Die Wahlbeteiligung sowie die Stimmergebnisse der im Landtag bzw. Bundestag vertretenen Parteien bei der Landtagswahl 2019 wiesen markante Profile auf. Bei der Wahlbeteiligung war ein Ost-West-Gefälle beobachtbar. Vor allem im Umkreis von Dresden war die Wahlbeteiligung sowohl bei der letzten Gemeinderats-, Landtags- als auch Bundestagswahl vergleichsweise hoch. Die Wahlbeteiligung an den Landtagswahlen nahm zwischen 1990 und 2019 vor allem im Landkreis Görlitz zu und mit einzelnen Ausnahmen in den südwestlichen Gemeinden Sachsens deutlich ab. Die im Sächsischen Landtag vertretenen Parteien haben unterschiedliche regionale Hochburgen. Die CDU erhielt zumeist in ländlich geprägten Gemeinden viele Stimmen, Bündnis 90/Die Grünen in den Gemeinden im Umkreis von Dresden und Leipzig und die FDP in nordöstlich von Dresden liegenden Gemeinden. Das Wahlergebnis der Partei DIE LINKE war vor allem in Gemeinden hoch, in denen die Wahlbeteiligung eher niedrig war. Bei der AfD sind vor allem hohe Stimmanteile im östlichen Sachsen auffällig. In den westlichen Landesteilen liegen die AfD-Stimmanteile bei der Landtagswahl 2019 hingegen deutlich niedriger.

Die Wahlbeteiligung in den sächsischen Gemeinden hing grundsätzlich positiv mit der Bevölkerungsentwicklung zwischen 1989 und 2018 zusammen und war negativ mit dem Anteil der Arbeitslosen korreliert. Dort wo die Wahlbeteiligung besonders hoch war, hat zumeist auch die AfD gute Wahlergebnisse erzielen können, was auf ein gewisses Protestwahlverhalten hindeutet.

12.12 Ausländer und Schutzsuchende

Box 12-12: Datenverfügbarkeit in Kapitel 12

Aufgrund geringer Fallzahlen, vor allem in kleineren Gemeinden, liegen keine flächendeckenden Daten zur Zahl der Schutzsuchenden auf Gemeindeebene vor. Aus Anonymisierungsgründen liegen auch keine Daten zu Ausländern vor, wenn in einer Gemeinde weniger als 15 Ausländer leben. Über Schätzungen von gesperrten Daten können zumindest der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Jahr 2018 sowie die Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (insgesamt, nach Geschlecht, nach Alter, in Erstaufnahmeeinrichtungen) angenähert werden. Die räumlichen Verteilungen dieser sechs Kennzahlen hängen eng zusammen. Im Folgenden wird über die aussagekräftigsten Kennziffern berichtet. Eine von ihnen wird trotz unvollständig vorliegender Daten beschrieben. Für alle weiteren Kennzahlen sind Auswertungen nur auf Ebene der Landkreise oder des Landes möglich.

Das Kapitel Ausländer und Schutzsuchende sollte mit 27 Indikatoren berücksichtigt werden. Mangels Datenverfügbarkeit entfielen davon 22 Indikatoren. Es liegen sieben Kennzahlen vor, für die fehlende Werte geschätzt wurden. Wegen der Fehlmeldung eines Landkreises konnten bei einer Kennzahl nicht alle Werte geschätzt werden. Insgesamt werden fünf Indikatoren abgedeckt.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹²	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2018	154	Ausländer, je 100 Einwohner*	416	1,18	0	12	1	0,88
2018	155	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, je 1.000 Einwohner*	416	0	0	56,65	1	0,88
2018	155	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, männlich, je 100 Empfänger*	416	0	0	100	2	0,94
2018	158	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, unter 25 Jahren, je 100 Empfänger*	416	0	0	100	2	0,87
2018	161	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, Grundleistungen, je 100 Empfänger*	416	0	0	100	2	0,79
2018	161	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, in Erstaufnahmeeinrichtungen, je 100 Empfänger*	416	0	0	100	3	1
2018	170	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (Leistungen für Bildung und Teilhabe nach § 4 Abs. 3 AsylbLG), je 1.000 Einwohner*	416	0	0	9,06		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben. Bei den mit * gekennzeichneten Kennzahlen wurden fehlende Werte durch das ifo Institut geschätzt.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Durch die Clusteranalyse lassen sich die Kennzahlen im Bereich Ausländer und Schutzsuchende in drei Cluster einordnen.

Aus Cluster 1 werden die **Ausländer** (je 100 Einwohner, 2018) sowie die **Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz** (je 1.000 Einwohner, 2018) dargestellt. Obwohl Daten zu **Empfängern von Leistungen für Bildung und Teilhabe** (§ 3 Abs. 4, Asylbewerberleistungsgesetz, je 1.000 Einwohner, 2018) nicht vollständig vorliegen, wird auch auf diese Kennzahl genauer eingegangen.

Die Cluster 2 und 3 beinhalten nur weitere Daten zu Empfängern von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, die in Cluster 1 schon behandelt wurden.

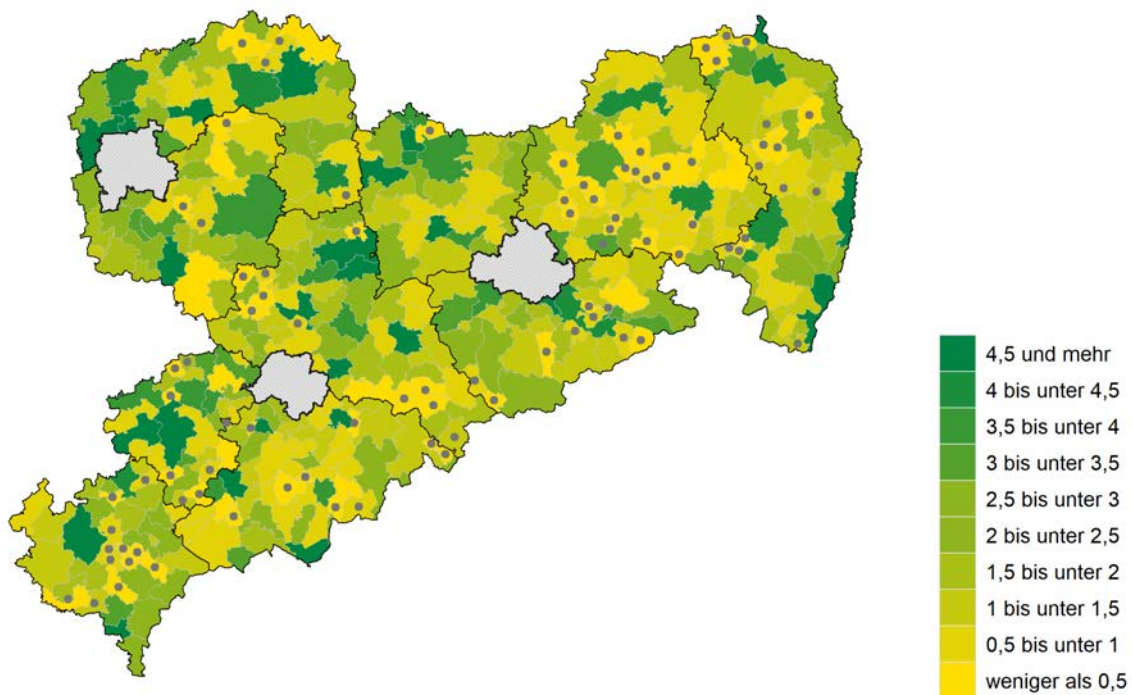
Ausländer in Sachsen

Ausländer sind Personen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Zwar ist in den letzten Jahren – vor allem nach 2015 und vor allem in den Kreisfreien Städten – der ausländische Bevölkerungsanteil in Sachsen

¹⁹² Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

gestiegen (siehe auch Teil 1 der Sozialberichterstattung (siehe Abbildung 7-1, Teil 1). Im Jahr 2018 waren es jedoch nur rund 200.000 Ausländer und damit etwas weniger als 5 Prozent der Bevölkerung. In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde auch festgestellt, dass die ausländische Bevölkerung Sachsens disproportional über die Landkreise und Kreisfreien Städte verteilt war (siehe Abbildung 7-3, Teil 1). Eine Betrachtung auf Gemeindeebene zeigt, dass nur rund 40 Prozent der ausländischen Bevölkerung, etwa 80.000 Personen, außerhalb der drei Kreisfreien Städte im kreisangehörigen Raum, insbesondere in größeren Gemeinden wie Görlitz, Freiberg, Zwickau oder Plauen lebten (Abbildung 12-139). Zum Vergleich lebten 2018 insgesamt rund 2,7 Millionen Menschen im kreisangehörigen Raum. In den meisten ländlichen Gemeinden hatten weniger als 2 Prozent der Einwohner eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft. In 90 der 416 kreisangehörigen Gemeinden lag die Zahl der Ausländer unter der statistischen Anonymisierungsgrenze (graue Punkte), die bei weniger als 15 Ausländern liegt. In diesen 90 Gemeinden lebten insgesamt 700 bzw. 0,35 Prozent aller Ausländer in Sachsen. Der Anteil der ausländischen Einwohner kann in diesen Gemeinden aber anhand von Daten des Zensus 2011 zumindest grob für 2018 abgeschätzt werden.

Abbildung 12-139: Ausländer, je 100 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

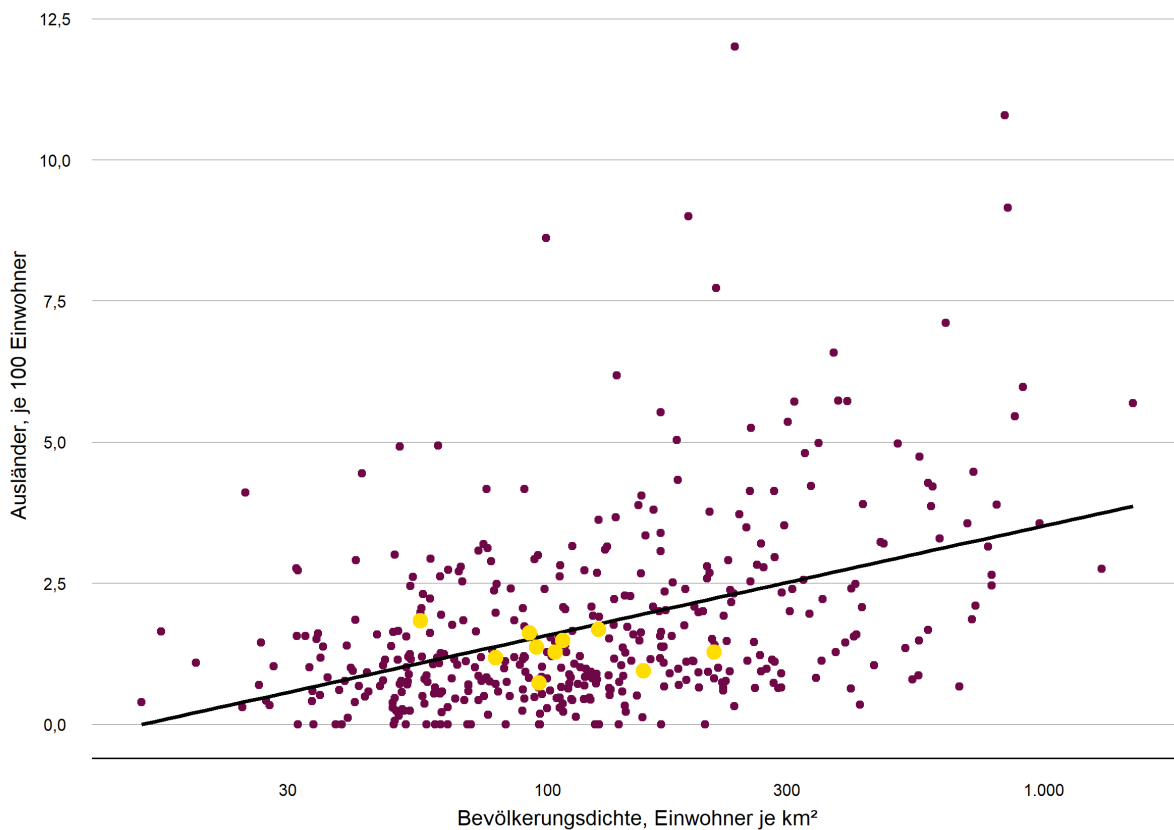
Lesehinweis: Die dunkelgrauen Punkte kennzeichnen die Gemeinden, in denen die Zahl der Ausländer unter der statistischen Anonymisierungsgrenze liegen. Für diese Gemeinden wurden fehlende Werte durch das ifo Institut geschätzt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Vergleicht man den Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung mit der Bevölkerungsdichte, ist ein leicht positiver Zusammenhang erkennbar (Abbildung 12-140). Tendenziell war 2018 der Anteil der Ausländer in dünn besiedelten Regionen geringer. Umgekehrt war er in größeren Gemeinden, wie z. B. Görlitz mit etwas mehr als 10 Prozent vergleichsweise hoch. Dies ist nicht zuletzt auf die unmittelbare Grenznähe zu Polen

zurückzuführen. Zudem wird deutlich, wie sehr sich die Gemeinden (violette Punkte) unterscheiden, was bei einer reinen Betrachtung auf Ebene der zehn Landkreise (gelbe Punkte) nicht deutlich geworden wäre.

Abbildung 12-140: Bevölkerungsdichte, Einwohner je km², 2018; Ausländer, je 100 Einwohner, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Bevölkerungsdichte mit den Ausländern je 100 Einwohner in allen kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise. Die horizontale Achse (Bevölkerungsdichte) wurde aus Darstellungsgründen logarithmiert. Die dargestellten Daten liegen in einem Wertebereich sehr unterschiedlicher Größenordnungen. Die logarithmische Darstellung ermöglicht es, die Werte im kleineren Bereich besser zu veranschaulichen.

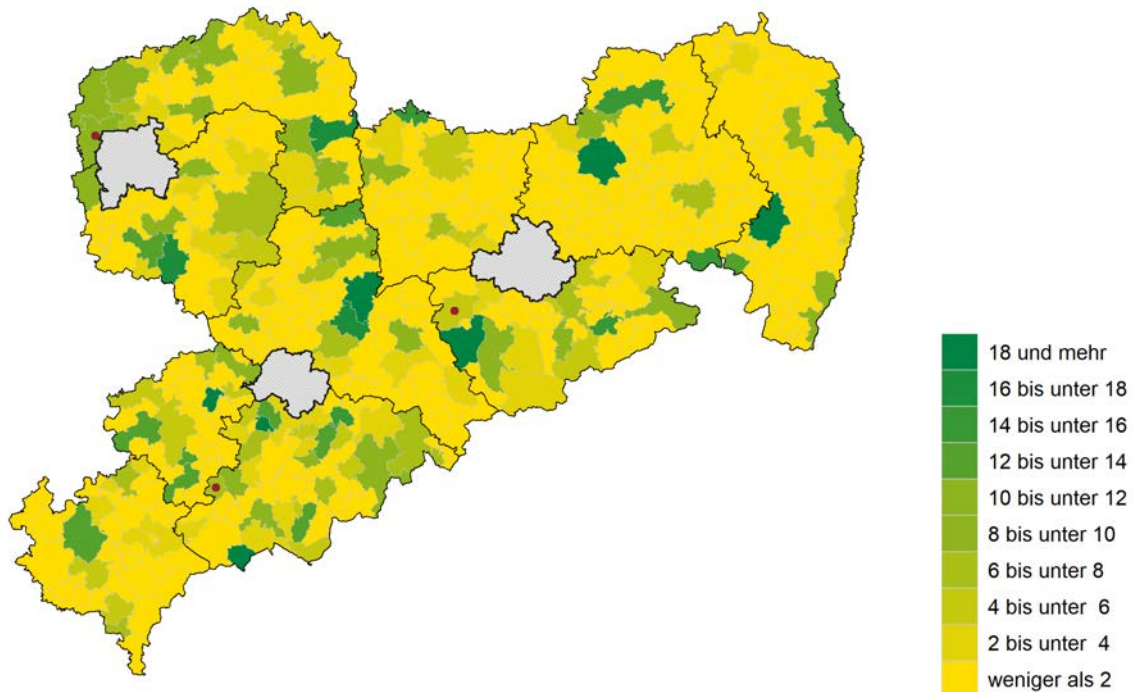
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Fehlende Werte wurden durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Schutzsuchende in Sachsen

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat aufgezeigt, dass die Zahl der Schutzsuchenden unter den Ausländern seit 2008 um 50.000 auf rund 61.000 Schutzsuchende im Jahr 2019 zugenommen hat (siehe Tabelle 7-2, Teil 1). Dies dürfte insbesondere mit dem Zustrom von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 zusammenhängen. In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde auch sichtbar, dass die Zahl der Schutzsuchenden gemessen an der Einwohnerzahl 2019 in den drei Kreisfreien Städten höher war als in den zehn Landkreisen (siehe Abbildung 7-5 und Abbildung 7-6, Teil 1). Deswegen ist es sinnvoll, diese Gruppe unter den Ausländern auch auf Gemeindeebene gesondert zu betrachten. Angaben hierzu liegen aber nur aus der Statistik über die Zahlungen an Schutzsuchende vor, die das Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) regelt. Höhe und Art von Leistungen können zudem nur partiell ausdifferenziert dargestellt werden.

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass sich die Zahl der Regelleistungsempfänger nach AsylbLG in Sachsen zwischen 2005 bis 2019 von rund 8.400 auf 20.000 erhöht hat, auch wenn die Tendenz seit dem Jahr 2015 abnehmend ist (siehe Abbildung 7-7, Teil 1). Gemessen an der Einwohnerzahl empfing im Jahr 2018 nur ein geringer Teil Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz in Sachsen. In den meisten Gemeinden kamen weniger als vier Leistungsempfänger auf 1.000 Einwohner (Abbildung 12-141). Erstaufnahmeeinrichtungen bestanden 2018 im kreisangehörigen Raum nur in Schkeuditz, Schneeberg sowie Tharandt/Ortsteil Grillenburg (rote Punkte). Aber auch in den drei Gemeinden mit Erstaufnahmeeinrichtungen lag die Zahl der Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz je 1.000 Einwohner im mittleren Bereich.

Abbildung 12-141: Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Neben den drei Kreisfreien Städten waren 2018 Schneeberg, Tharandt und Schkeuditz Standorte von Erstaufnahmeeinrichtungen (rote Punkte). Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Fehlende Werte wurden durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Leistungen für Bildung und Teilhabe

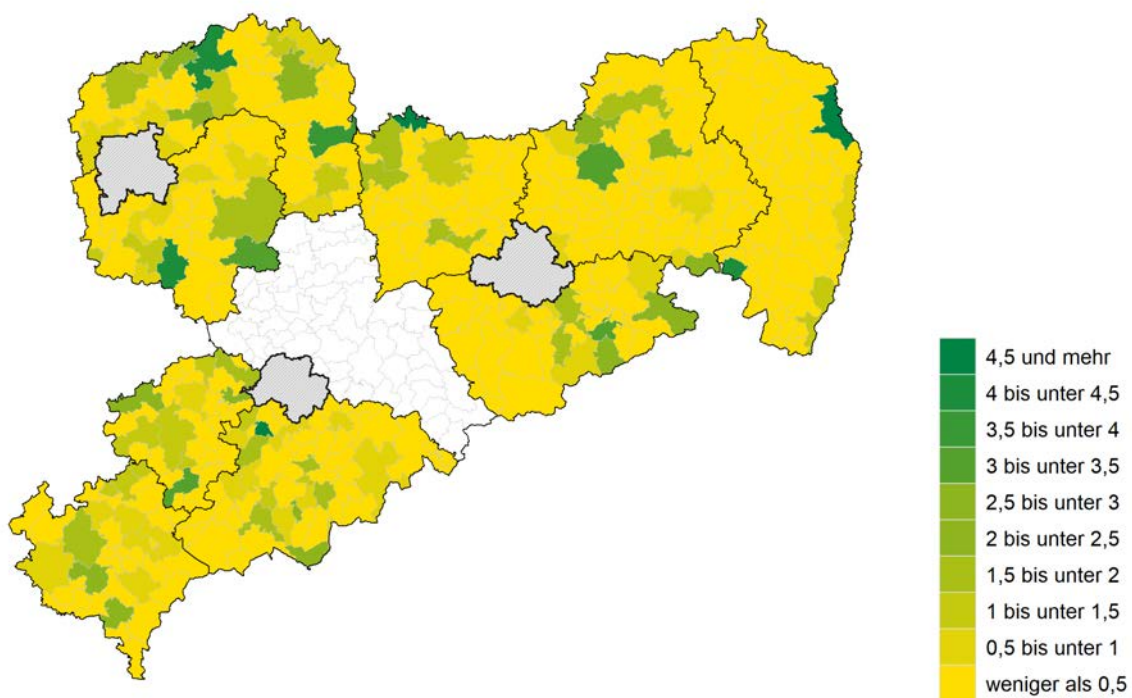
Kinder und Jugendliche bzw. Erwachsene in Ausbildung bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres haben besondere Bedarfe und daher Anspruch auf Leistungen für Bildung und Teilhabe. Das bedeutet, dass für sie beispielsweise entstehende Fahrtkosten für den Schulweg oder Kosten für Klassenfahrten erstattet werden.

Teil 1 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass die Zahl der Leistungsempfänger für Bildung und Teilhabe nach AsylbLG in den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten mit Ausnahme von Dresden und dem

Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge zwischen 2016 und 2020 in der Tendenz rückläufig war (siehe Abbildung 7-13, Teil 1). In Sachsen insgesamt sank der Bezug von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach AsylbLG von rund 4.300 Fällen im Jahr 2016 auf 3.200 Fälle im Jahr 2020; eine Entwicklung, die auch in den anderen Bundesländern zu beobachten war.

Daten zu Empfängern von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach AsylbLG sind auf Gemeindeebene nur eingeschränkt verfügbar (Abbildung 12-142). Im Landkreis Mittelsachsen liegen aufgrund einer Fehlmeldung im Jahr 2018 überhaupt keine Daten vor. In zahlreichen sächsischen Gemeinden gab es kaum Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach AsylbLG je 1.000 Einwohner. Ausnahmen stellten die Gemeinde Niederdorf im Erzgebirgskreis, Rothenburg in der Oberlausitz und Neusalza-Spremberg im Landkreis Görlitz, Gröditz im Landkreis Meißen, Borna im Landkreis Leipzig und Laußig im Landkreis Nordsachsen dar, wo etwa vier bis neun Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach AsylbLG auf 1.000 Einwohner kamen. In 236 der 363 Gemeinden, für die Daten vorliegen, gab es keine Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach AsylbLG.

Abbildung 12-142: Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe (§ 3 Abs. 4) Asylbewerberleistungsgesetz, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Gemeinden mit fehlenden Werten sind in der Abbildung weiß dargestellt. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Außer im Landkreis Mittelsachsen wurden fehlende Werte durch das ifo Institut geschätzt. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Der Ausländeranteil in Sachsen lag 2018 weit unter dem Bundesdurchschnitt (siehe auch Teil 1 der Sozialberichterstattung (siehe Tabelle 7-1 und Abbildung 7-2, Teil 1). Ein Großteil aller Einwohner ohne deutsche Staatsbürgerschaft lebte in den drei Kreisfreien Städten, während die meisten dünner besiedelten Gemeinden einen Ausländeranteil von unter 2 Prozent hatten. Dass zahlreiche Daten wegen gesetzlicher Geheimhaltungsvorschriften auf Gemeindeebene nicht vorliegen, erschwert eine räumlich differenzierte Darstellung der sozialen Verhältnisse von Ausländern und Schutzsuchenden in Sachsen. Bei den Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz lag die Zahl in den meisten Gemeinden unter vier Leistungsempfängern je 1.000 Einwohner. Zwar unterschied sich die Zahl der Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach AsylbLG zwischen manchen Gemeinden, allerdings auf einem sehr niedrigen Niveau. Bei den Standorten der Erstaufnahmeeinrichtungen außerhalb der drei Kreisfreien Städte ergaben sich keine Auffälligkeiten.

12.13 Stadt und Land

Box 12-13: Datenverfügbarkeit in Kapitel 13

Daten zur Verflechtung von Stadt und Land auf Gemeindeebene beruhen maßgeblich auf Umzügen und Pendlerverflechtungen (siehe dazu auch Teil 3 der Sozialberichterstattung). Aus der amtlichen Statistik stehen Zahlen der Fort- und Zuzüge aus den 416 kreisangehörigen Gemeinden in die drei Kreisfreien Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig jeweils zu unterschiedlichen Zeitpunkten zur Verfügung. Daneben wird die Gesamtzahl der Fort- und Zuzüge in die drei Kreisfreien Städte in Summe einbezogen. Ebenfalls Teil der Statistik der Wanderungsbewegung sind Daten zur durchschnittlichen Entfernung von Binnenzu- und -fortzügen. Diese werden ergänzt durch Daten zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, der Privatinsolvenzen sowie der Leerstandsquote (Zensus 2011), die Aussagen über die soziale Lage in Stadt und Land erlauben.

Das Themengebiet Stadt und Land sollte zunächst durch 27 Indikatoren erfasst werden. Da Städte und ihr Verflechtungsraum in Teil 3 der Sozialberichterstattung gesondert und ausführlich behandelt werden, beschränkt sich dieses Kapitel auf zehn Indikatoren. Die Indikatoren zur historischen Kreiszugehörigkeit, historischen Kreissitzen, Sozialräumen sowie SAB-Wohnungsmarktregionen werden in Kapitel 13 gesondert betrachtet. Insgesamt sind 25 vollständig vorliegende Kennzahlen in die Clusteranalyse eingeflossen. Gezeigt werden 91 zusätzliche Kennzahlen, die im Wesentlichen einzelne Wanderungssalden mit Chemnitz, Dresden und Leipzig nach verschiedenen Altersgruppen umfassen. Kennzahlen, die Wanderungssalden für die drei Kreisfreien Städte insgesamt erfassen, werden in anderen Indikatoren bereits berücksichtigt.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹³	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2021	304	Stadt-Status	416	0	0	1	1	0,79
2018	201	Privatinsolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner	416	0,45	0	5,46	1	0,69
2018	303	Einwohner je Ortsteil	416	732,33	70,46	17004	1	0,65
2021	304	Mitglied in Verwaltungsgemeinschaft/Verwaltungsverband	416	0	0	1	2	1
2008	194	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	416	17,55	9,26	45,17	3	0,92
2018	194	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	416	18,63	9,73	52,1	3	0,92
2008	194	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	416	20,63	10,15	58,64	3	0,92
2018	194	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	416	20,39	11,15	58,98	3	0,91
1998	194	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	416	15,25	5,8	32,62	3	0,86

¹⁹³ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹³	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
1998	194	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	416	15,35	5,37	52,23	3	0,83
2011	198	Leerstehende Wohnungen, je 100 Wohnungen	416	8,21	2,66	20,48	4	1
2011	198	Leerstehende Wohnung, Wohngebäude, je 100 Wohnungen in Wohngebäuden	416	7,92	1,56	20,56	4	1
2017	193	Fortzüge, in Kreisfreie Städte, 3-Jahres-Summe, Deutsche, je 100 Fortzüge von Deutschen	416	18,09	3,12	77,32	5	0,97
2017	192	Fortzüge, in Kreisfreie Städte, 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017, je 100 Fortzüge innerhalb von Sachsen	416	18,25	3,12	74,88	5	0,96
2017	193	Zuzüge, aus Kreisfreien Städten, 3-Jahres-Summe, Deutsche, je 100 Zuzüge von Deutschen	416	14,31	0	82,17	5	0,96
2017	192	Zuzüge, aus Kreisfreien Städten, 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017, je 100 Zuzüge innerhalb von Sachsen	416	17,67	0	78,97	5	0,93
2008	309	Bevölkerung, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	98,39	47,55	221,96	6	0,99
2018	309	Bevölkerung, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	92,69	40,47	209,37	6	0,99
2008	309	Bevölkerung, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	97,07	44,75	230,77	6	0,98
1998	309	Bevölkerung, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	100,5	57,7	233,11	6	0,97
2008	309	Bevölkerung, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	99,05	49,92	232,76	6	0,97
2018	309	Bevölkerung, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	94,53	41,97	225,26	6	0,97
2018	309	Bevölkerung, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	91,26	38,5	210,49	6	0,97
1998	309	Bevölkerung, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	100,87	57,82	224,18	6	0,96
1998	309	Bevölkerung, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	416	98,89	52,9	246,03	6	0,91
2021	303	Ortsteile	416	6	1	64		
1997	188	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,01	0	5,12		

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹³	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2007	188	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,02	0	2,54		
2017	188	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,05	0	15,51		
1997	188	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,01	0	2,96		
2007	188	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,02	0	2,54		
2017	188	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,03	0	3,02		
1997	188	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,02	0	5,93		
2007	188	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,02	0	4,31		
2017	188	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,03	0	4,7		
1997	188	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,02	0	4,33		
2007	188	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,06	0	3,3		
2017	188	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,04	0	3,5		
1997	188	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,01	0	7,96		
2007	188	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,01	0	4,25		
2017	188	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,01	0	3,55		
1997	188	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,01	0	2,69		
2007	188	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,02	0	3,32		
2017	188	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	416	0,02	0	2,71		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-165	122		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-151	73		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-155	122		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-35	32		

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹³	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-140	111		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-156	93		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-154	156		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-60	48		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-16	58		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-25	51		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-14	16		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-23	15		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	1	-8	76		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-25	49		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-9	17		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-53	24		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-1129	196		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-808	107		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-225	14		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-19	20		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-582	79		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-347	30		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-120	16		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-43	39		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-343	57		

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹³	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-251	76		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-263	33		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-55	13		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-300	62		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-235	32		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-242	41		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-110	24		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	6	-35	159		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	3	-97	91		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-96	23		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-17	9		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	7	-11	158		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	2	-153	89		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-81	24		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-78	16		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	2	-82	196		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-185	173		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-129	44		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-63	7		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	3	-71	109		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	-1	-304	57		

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹³	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-70	36		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-183	12		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-479	21		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-319	30		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-548	13		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-137	8		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-431	40		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-383	35		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-528	10		
1997	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-209	13		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	1	-9	96		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	1	-80	75		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-96	32		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-14	9		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	2	-58	100		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	1	-114	52		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-101	29		
2007	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-25	20		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	416	1	-90	159		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-174	137		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-78	45		

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹³	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	416	0	-6	19		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	2	-112	106		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-185	86		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-50	23		
2017	189	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	416	0	-31	27		

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

- | Quelle: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen, Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts.

Mithilfe der Clusteranalyse lassen sich die Kennzahlen in sechs recht kleine Cluster einteilen.

Cluster 1 beinhaltet die **Privatinsolvenzen** (Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2018).

Cluster 3 beinhaltet die **Wanderungsdistanzen für Binnenzu- und -fortzüge** zu verschiedenen Zeitpunkten.

Cluster 4 umfasst den Wohnungsleerstand; hier werden die **leerstehenden Wohnungen** (je 100 Wohnungen, 2011) betrachtet.

Cluster 5 umfasst vor allem die Wanderungsbewegungen mit den Kreisfreien Städten. Die **Zu- und Fortzüge in/aus Kreisfreie/n Städte/n** (jeweils je 100 Zu-/Fortzüge) werden hier genauer betrachtet.

Cluster 6 stellt auf demografische Kennzahlen ab.

Ein Sonderfall stellt die Kennzahl „Mitgliedschaft in einer Verwaltungsgemeinschaft“ dar, die keine Korrelation mit anderen Kennzahlen aufweist und deswegen ein eigenes Cluster 2 bildet.

Der Wohnort prägt die soziale Lage, die damit sehr unterschiedlich ausgeformt sein kann. So unterscheiden sich Städte, insbesondere die drei Kreisfreien Städte, in vielerlei Hinsicht von den übrigen Gemeinden. Insbesondere Zu- und Fortzüge beschreiben ihre Attraktivität in den verschiedenen Lebensaltern. In diesem Kapitel soll daher der Fokus darauf gerichtet werden. Teil 3 der Sozialberichterstattung befasst sich dann noch ausführlicher mit Stadt-Umland-Beziehungen.

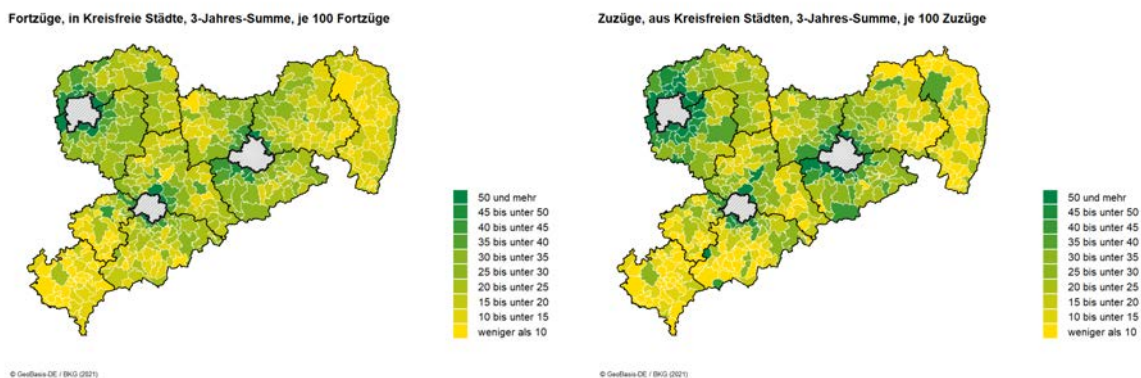
Zuzüge in die Kreisfreien Städte und Fortzüge aus den Kreisfreien Städten

In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde festgestellt, dass insbesondere die drei Kreisfreien Städte 2019 mehr Zu- als Fortzüge zu verzeichnen hatten (siehe Abbildung 1-14, Teil 1). Eine Betrachtung auf

Gemeindeebene ermöglicht einen genaueren Blick auf die Gemeinden, aus denen die Zuzüge bzw. in die die Fortzüge stattfanden.

Im direkten Umland von Chemnitz, Dresden und Leipzig entfiel ein hoher Anteil der Fortzüge auf die jeweilige Kreisfreie Stadt (Abbildung 12-143). Dass die Kreisfreien Städte attraktiv insbesondere für junge Menschen sind, ist kein neues Ergebnis (z. B. Simons/Weiden 2016). Hierbei hatte die geografische Nähe zu einer Kreisfreien Stadt offensichtlich eine entscheidende Bedeutung. Auch aus größeren Gemeinden wie Zwickau oder Freiberg sind höhere Fortzugsraten in die Kreisfreien Städte zu beobachten. Der Anteil der Fortzüge in die Kreisfreien Städte als Anteil an allen Fortzügen aus einer bestimmten Gemeinde steigt erwartungsgemäß mit abnehmender Entfernung zu einer der drei Kreisfreien Städte. Besonders gering ist der Anteil der Umzüge in die Kreisfreien Städte daher in den Gemeinden des Landkreises Görlitz, dem östlichen Landkreis Bautzen sowie im Vogtland. Dort, wo anteilmäßig viele Fortzüge zu beobachten waren, war zudem auch die Zahl der Zuzüge aus den Kreisfreien Städten höher. Erkennbar ist auch, dass vor allem Personen aus den Kreisfreien Städten in das Leipziger sowie Dresdner Umland zogen; zu vermuten ist, dass diese aus der jeweiligen Kernstadt kommen. Die an Chemnitz angrenzenden Gemeinden scheinen demgegenüber weniger attraktiv für Zuzügler aus den Kreisfreien Städten. Im direkten Umkreis der Kreisfreien Städte findet also mehr Mobilität statt, und zwar in beide Richtungen.

Abbildung 12-143: Fortzüge, in Kreisfreie Städte, 3-Jahres-Summe, je 100 Fortzüge, 2015 bis 2017; Zuzüge aus Kreisfreien Städten, 3-Jahres-Summe, je 100 Zuzüge, 2015 bis 2017



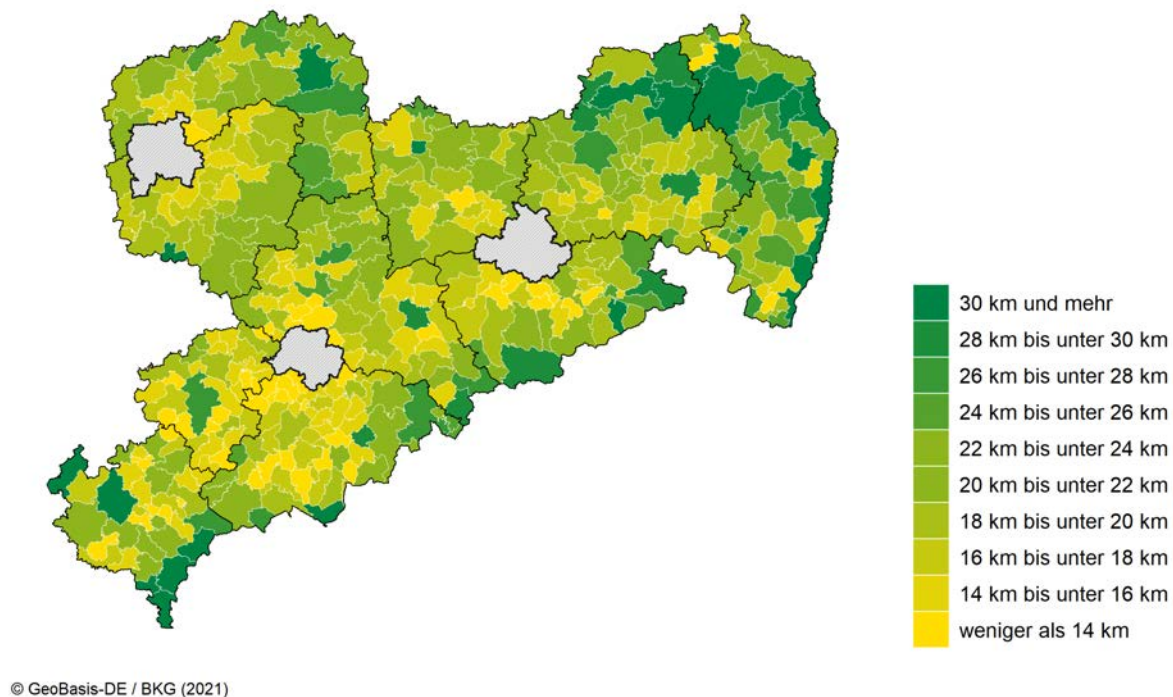
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wanderungsdistanzen

Die durchschnittliche Entfernung vom früheren Wohnort innerhalb Sachsens nach einem Umzug in eine andere Gemeinde in Sachsen war im 3-Jahresdurchschnitt von 2016 bis 2018 naturgemäß entlang der Außen Grenzen Sachsens größer als in anderen Teilen Sachsens (Abbildung 12-144). Dies gilt z. B. für Pausa-Mühltröf, Klingenthal oder Oberwiesenthal mit einer Wanderungsdistanz von über 35 Kilometern. Aber auch Gemeinden, die nicht unmittelbar an der Landesgrenze von Sachsen liegen, weisen hohe Werte auf; z. B. Freiberg, wo die Bergakademie Studenten von überall anzieht. Besonders kurze Umzugswege finden sich im weiteren Umland von Chemnitz sowie teilweise auch im Umland von Dresden und Leipzig. Dort wo Menschen in weiter entfernte Gemeinden fortzogen, zogen auch Menschen aus weiter entfernten Gemeinden zu (vgl. Box 4-13).

Abbildung 12-144: Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km, 2016 bis 2018



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

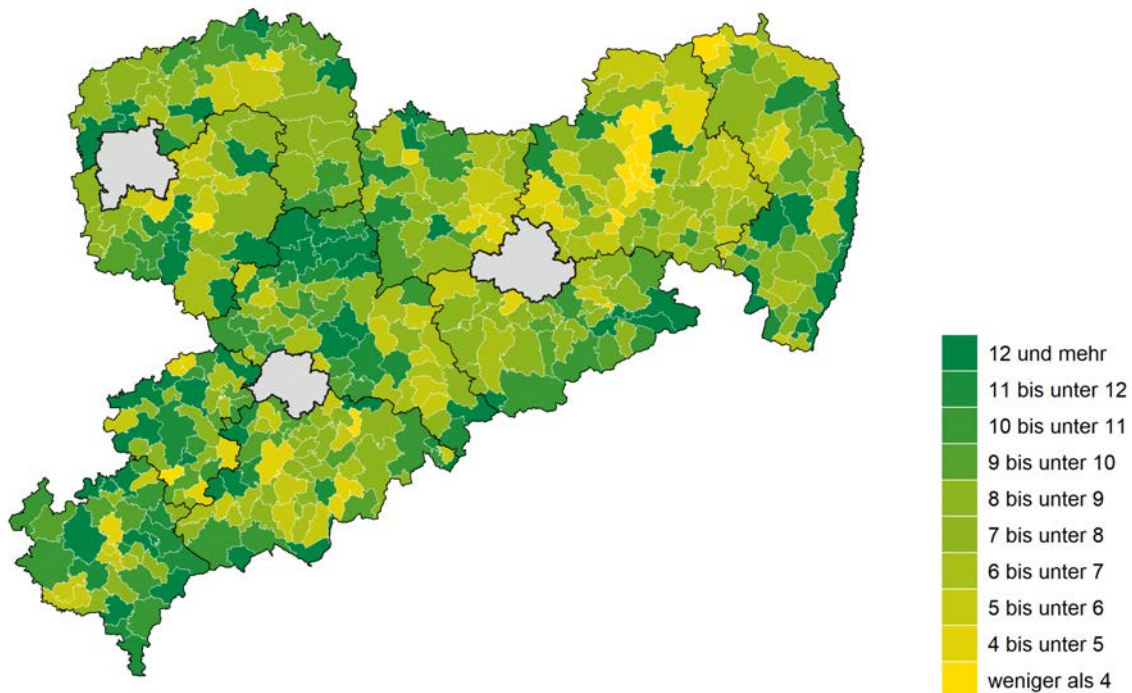
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Leerstandsquote und verfügbarer Wohnraum

Nicht nur die Distanz zur Umzugsgemeinde, sondern auch der verfügbare Wohnraum (Leerstand) in der Umzugsgemeinde ist für das Wanderungsverhalten von Menschen im positiven wie im negativen Sinn entscheidend. Der verfügbare Wohnraum lässt sich durch die Leerstandsquote approximieren, auch wenn darin zum Teil auch nicht mehr bewohnbare Wohnungen enthalten sein können. Die Leerstandsquote liegt allerdings nur für das Jahr 2011 vor.

Die Anzahl leerstehender Wohnungen im Zensusjahr 2011 war in den Gemeinden der Landkreise sehr unterschiedlich (Abbildung 12-145). Vor allem im Norden des Landkreises Mittelsachsen verzeichneten die Gemeinden eine hohe Leerstandsquote. Auch an den Landesgrenzen zu Polen und Tschechien standen viele Wohnungen leer, Folge einer hohen Nettoabwanderung aus diesen Regionen in der Vergangenheit. In insgesamt 124 der 416 sächsischen Gemeinden belief sich die Leerstandsquote auf über 10 Prozent, mit Spitzenwerten in Johanngeorgenstadt sowie Belgershain mit über 20 Prozent. In 281 Gemeinden lag die Quote der leerstehenden Wohnungen zwischen 4 und 10 Prozent. In den sorbischen Gemeinden Ralbitz-Rosenthal und Panschwitz-Kuckau im Landkreis Bautzen standen mit weniger als 3 Prozent die wenigsten Wohnungen leer. Auffällig ist, dass Gemeinden mit relativ niedrigen Leerstandsquoten häufig auch direkt an Gemeinden angrenzen, in denen es vergleichsweise viele leerstehende Wohnungen gibt. Dies deutet auf Unterschiede in der Attraktivität lokaler Ausstattungsmerkmale der Gemeinden hin.

Abbildung 12-145: Leerstehende Wohnungen, je 100 Wohnungen, 2011



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

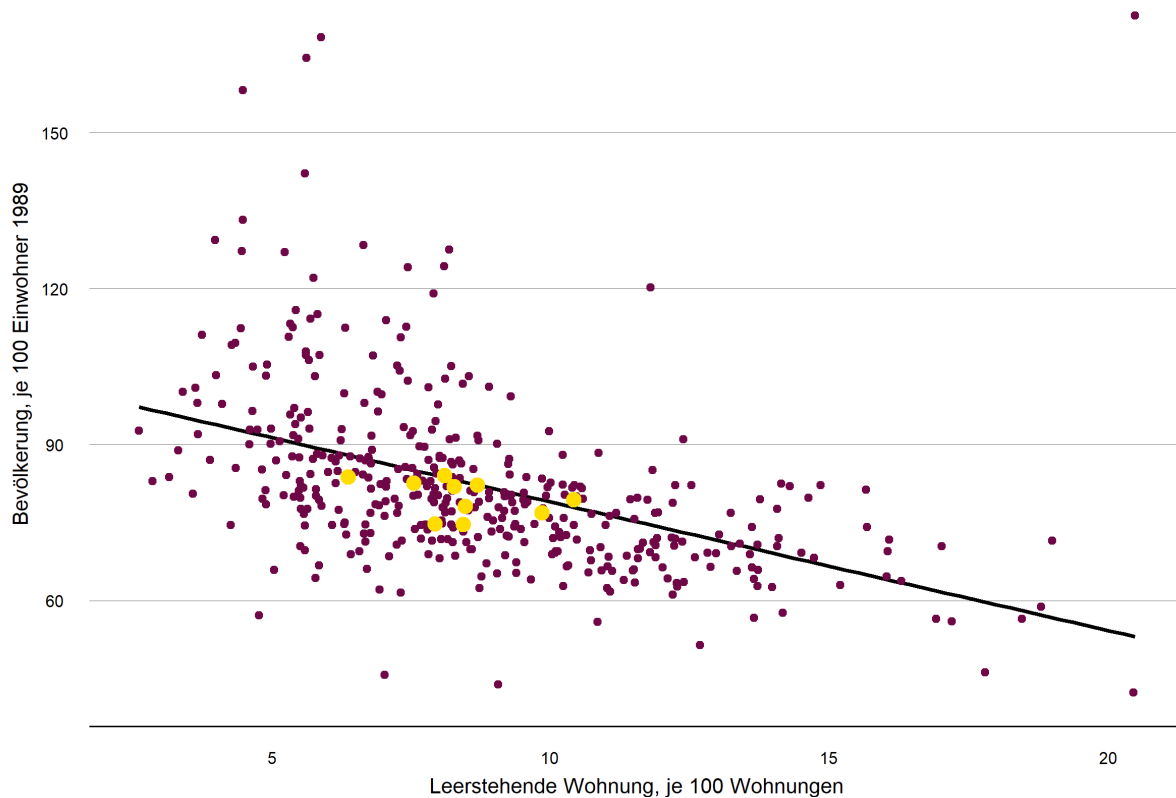
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Leerstandsquote und Bevölkerungsentwicklung

Wenn immer mehr Menschen in die sogenannten Schwarmstädte und in deren Umland ziehen, dann hat das Auswirkungen auf die regionalen Wohnungsmärkte; sowohl in den Städten als auch in den Abwanderungsregionen. Es besteht also ein negativer Zusammenhang zwischen der Zahl leerstehender Wohnungen 2011 und der Bevölkerungsentwicklung zwischen 1989 und 2018 (Abbildung 12-146). In Regionen, in denen im Jahr 2011 wenige Wohnungen frei waren, wohnten 2018 mehr Menschen als 20 Jahre zuvor. Dies trifft in besonderem Maße auf Bannewitz im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie Borsdorf und Machern im Landkreis Leipzig zu. Dort standen weniger als 6 Prozent der Wohnungen leer. Ein Grund für die niedrige Leerstandsquote dürfte das Bevölkerungswachstum von über 150 Prozent in jenen Gemeinden sein. In Regionen, in denen 2011 viele Wohnungen leer standen, wohnten 2018 zumeist weniger Personen als 1989. In Johannegeorgenstadt standen 2011 beispielsweise über 20 Prozent der Wohnungen leer, während die Bevölkerung von 1989 bis 2018 um mehr als 40 Prozent zurückging. Verfügbarer Wohnraum ist demnach kein Indiz dafür, dass künftig mehr Menschen zuziehen; vielmehr kann dies auch ein Hinweis auf mangelnde Attraktivität eines Ortes und bestehende soziale Problemlagen sein. Im Extremfall könnte eine hohe Leerstandsquote in einer Gemeinde ihre Einwohner sogar zum Fortzug bewegen, wenn sich dadurch soziale Lagen verschärfen.

Einen abweichenden Befund zeigt aber beispielsweise die Gemeinde Belgershain im Landkreis Leipzig. Dort ist die Bevölkerung im Zeitraum von 1989 bis 2018 auf mehr als das Anderthalbfache gewachsen; dennoch standen 2011 mehr als 20 Prozent der Wohnungen leer.

Abbildung 12-146: Bevölkerung 1989–2018, 2018; leerstehende Wohnungen, je 100 Wohnungen, 2011



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Bevölkerung 2018 je 100 Einwohner 1989 mit der Anzahl der leerstehenden Wohnungen je 100 Wohnungen in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

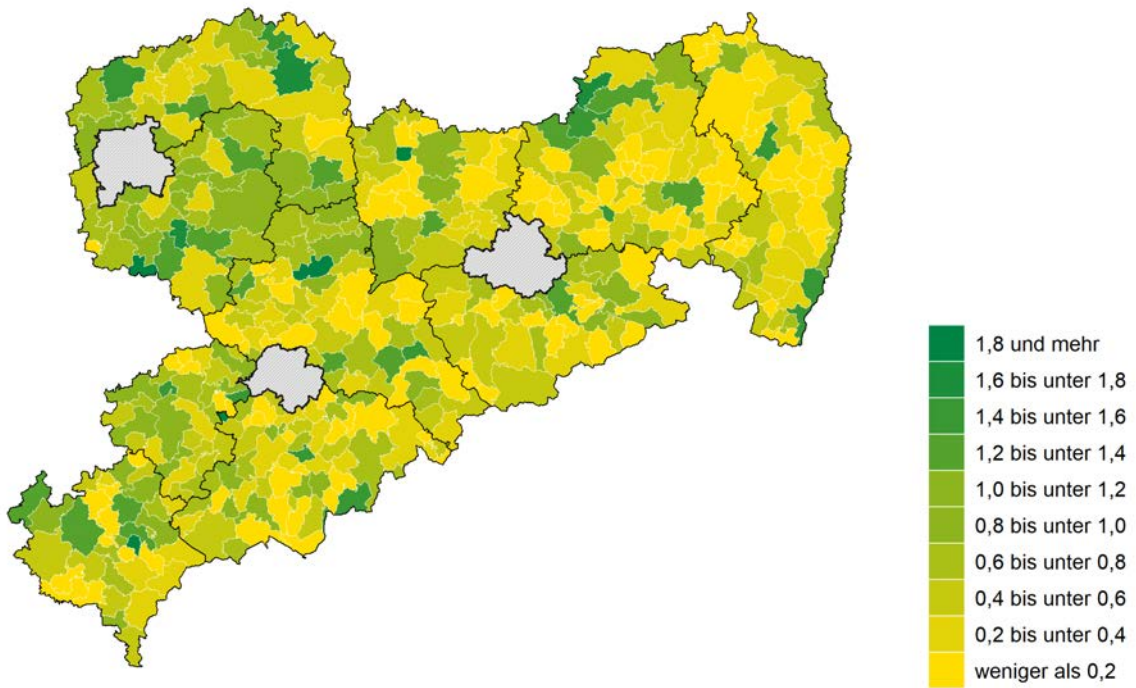
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Privatinsolvenzen

Die Zahl der Privatinsolvenzen bewegt sich in den meisten sächsischen Gemeinden auf einem niedrigen Niveau (Abbildung 12-147). In 56 Gemeinden sind im Jahr 2011 keine Insolvenzverfahren von Privatpersonen beantragt worden. In zehn weiteren Gemeinden lag die Zahl der Privatinsolvenzen je 1.000 Einwohner unter 0,2. Besonders hoch war der Anteil der Privatinsolvenzen in Glaubitz im Landkreis Meißen sowie in Regis-Breitlingen im Landkreis Leipzig.

Die Anzahl der Privatinsolvenzen in einer Gemeinde ist sowohl mit den Empfängern von Arbeitslosengeld II als auch mit den kommunalen Schulden beim nichtöffentlichen Bereich je Einwohner positiv korreliert (Abbildung 12-148). Wo es viele SGB II-Arbeitslose gibt, die nur geringe Einkünfte aufweisen, ist die Zahl der Privatinsolvenzen höher. Gleichzeitig sind dies häufig Gemeinden, in denen die kommunalen Einnahmen schwach sind und deswegen die kommunale Kreditaufnahme hoch ausfällt.

Abbildung 12-147: Privatin insolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2011



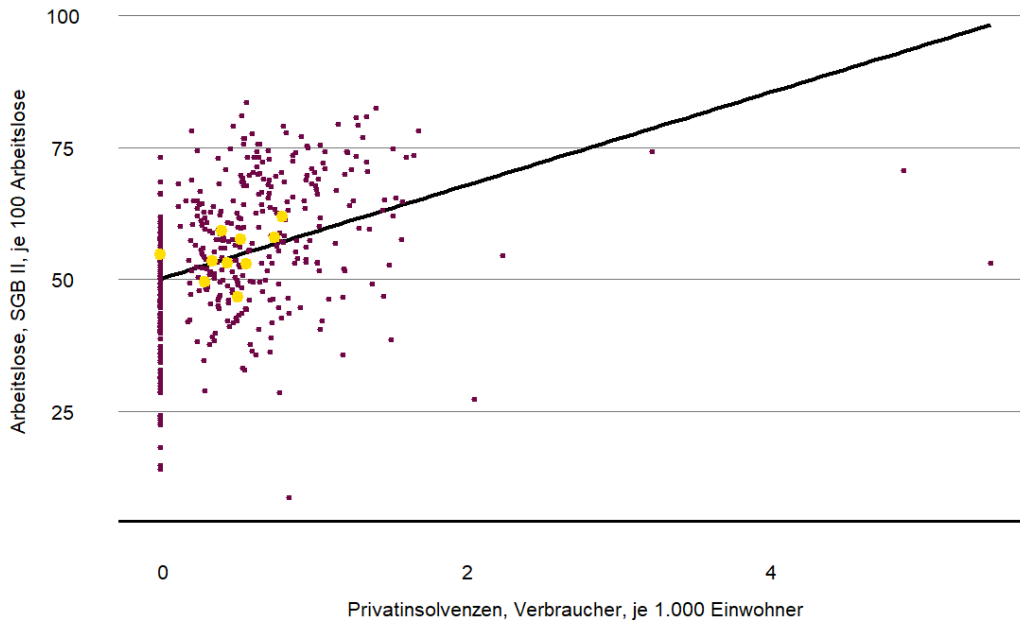
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

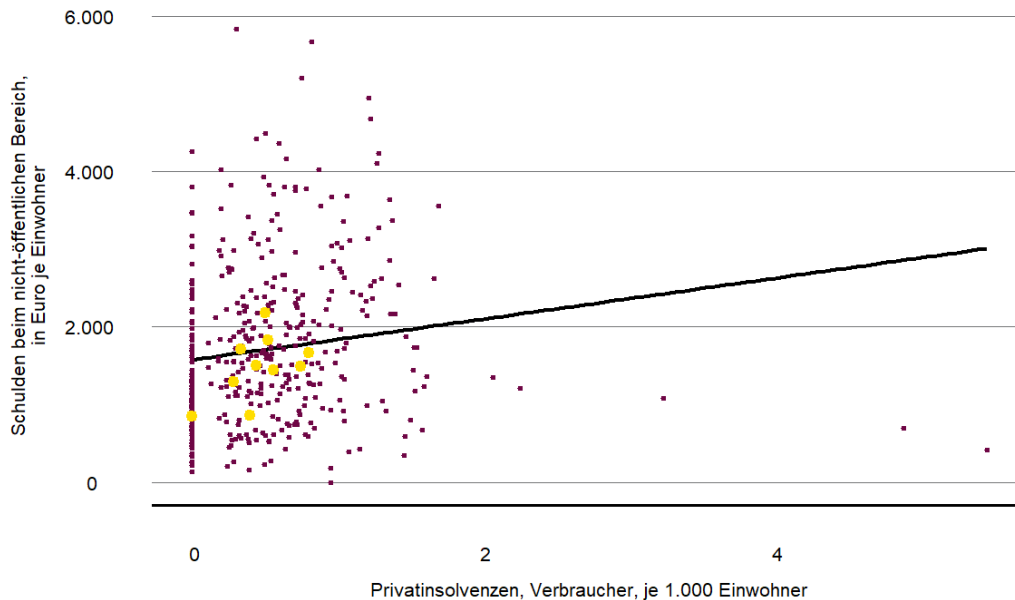
| Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12-148: Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018 und Privatin insolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2011 und Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner, 2017 und Privatin insolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2011

**Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018;
Privatin insolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2011**



**Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner, 2017;
Privatin insolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2011**



Lesehinweis: Die linke Abbildung vergleicht die Anzahl der Arbeitslosen nach SGB II je 100 Arbeitslose 2018 mit der Anzahl der Insolvenzen von Verbrauchern je 1.000 Einwohnern 2011 in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die rechte Abbildung vergleicht die Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner, 2017 mit der Anzahl der Insolvenzen von Verbrauchern je 1.000 Einwohnern 2011 in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Die Beziehungen von Stadt und Land sind maßgeblich durch Zu- und Fortzüge geprägt. In Sachsen sind es vor allem die „Schwarmstädte“ (Simons/Weiden 2016) Dresden, Leipzig und zum Teil Chemnitz, die viel Zuwanderung aus den sächsischen Gemeinden erfahren. Bereits in Teil 1 der Sozialberichterstattung hoben sich die drei Kreisfreien Städte immer wieder hervor. Ergänzend dazu wurde bei der Analyse der Gemeindeebene deutlich, dass auch das jeweilige Umland der Kreisfreien Städte durch Zuzüge profitiert. Bei den Wanderungsverflechtungen spielt aber die Entfernung eine wichtige Rolle. Je weiter eine Gemeinde von einer Kreisfreien Stadt entfernt liegt, desto geringer sind die Wanderungsbewegungen. Die Entwicklung der regionalen Wohnungsmärkte ist eine direkte Konsequenz der Wanderungsbewegungen. Ausgeprägter Leerstand infolge andauernder Fortzüge könnte den Fortzug sogar noch verstärken.

Allerdings gestalten sich Stadt-Land-Beziehungen weitaus komplexer. Um dem gerecht zu werden, wird sich Teil 3 der Sozialberichterstattung noch eigens den Beziehungen der Städte und ihrem Umland widmen.

12.14 Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Box 12-14: Datenverfügbarkeit in Kapitel 14

Der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Zivilgesellschaft sind kein Teil der amtlichen Statistik. Für die Sozialberichterstattung wurden deswegen aus anderen Quellen Daten zur Zahl der eingetragenen Vereine insgesamt und nach bestimmten Vereinszwecken für alle Gemeinden zusammengetragen. Grundlage bildet das Vereinsregister, das im gemeinsamen Registerportal der Länder integriert ist. Außerdem werden Kandidaturen bei der Gemeinderatswahl 2019 ausgewertet.

Insgesamt zwei Indikatoren beschreiben das Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt. Diese Indikatoren bestehen aus zwölf vollständig verfügbaren Kennzahlen.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹⁴	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2019	302	Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 10 zu vergebende Sitze	416	19,17	9,17	73,6	1	0,64
2021	301	Eingetragene Vereine, Bildung, je 1.000 Einwohner	416	0,38	0	1,78	1	0,63
2019	302	Kandidaten, Gemeinderatswahl, weiblich, je 10 zur Wahl stehende Personen	416	2,22	0	5,2	1	0,55
2019	302	Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 1.000 Wahlberechtigte	416	8,8	2,3	53,87	1	-0,55
2021	301	Eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner	416	7,39	2,91	17,24	2	0,97
2021	301	Eingetragene Vereine, Sport, je 1.000 Einwohner	416	1,67	0	5,75	2	0,6

¹⁹⁴ Median aller sächsischen Gemeinden ohne Kreisfreie Städte.

Jahr	Indikator	Kennzahl	Gemeinden	Mittlerer Wert ¹⁹⁴	Minimum	Maximum	Cluster	Korrelation mit Cluster
2021	301	Eingetragene Vereine, Soziales, je 1.000 Einwohner	416	0,64	0	3,57	2	0,59
2021	301	Eingetragene Vereine, Kultur und Religion, je 1.000 Einwohner	416	0,56	0	2,87	2	0,51
2021	301	Eingetragene Vereine, Politik, je 1.000 Einwohner	416	0,2	0	3,64	2	0,42
2021	301	Eingetragene Vereine, Historie, je 1.000 Einwohner	416	0,27	0	2,87	2	0,41
2021	301	Eingetragene Vereine, Freizeit, je 1.000 Einwohner	416	2,58	0	6,09	2	0,36
2021	301	Eingetragene Vereine, lokale Interessen, je 1.000 Einwohner	416	0,61	0	3,74	2	0,33

Lesehinweis: Die Sortierung der Kennzahlen erfolgt nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern nach Clusterzugehörigkeit und innerhalb der Cluster nach Korrelation mit dem jeweiligen Cluster. Fett markierte Kennzahlen werden im Kapitel in Kartenform dargestellt und genauer beschrieben.

Quelle: Gemeinsames Registerportal der Länder, Statistisches Landesamt Sachsen. Berechnungen des ifo Instituts

Mithilfe der Clusteranalyse lassen sich die Kennzahlen zu zwei Clustern zusammenfassen, aus welchen im Folgenden jeweils zwei genauer analysiert werden.

Aus Cluster 1 werden die **Kandidaten bei der Gemeinderatswahl** (je 10 zu vergebende Sitze, 2019) sowie die **Kandidaten, Gemeinderatswahl, weiblich** (je 10 Kandidaten, 2019) als besonders aussagekräftig bewertet und im Folgenden genauer beschrieben.

In Cluster 2 sind vor allem unterschiedliche Vereinstypen zusammengefasst. Neben den **eingetragenen Vereinen** (je 1.000 Einwohner) werden die eingetragenen Vereine, Sport (je 1.000 Einwohner, 2021), solche für **Soziales** sowie **Kultur und Religion** genauer beschrieben.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist kein feststehender Begriff und deswegen auch schwierig messbar. Dennoch prägt er das soziale Zusammenleben in den sächsischen Gemeinden. Um dennoch diesen wichtigen Aspekt der sozialen Lage abzubilden, werden für diese Sozialberichterstattung erstmals Kennzahlen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt auf Gemeindeebene in Sachsen definiert und erhoben. Diese Kennzahlen sollten für alle Gemeinden in Sachsen verfügbar sein und sollten relevante Gesichtspunkte des gesellschaftlichen Zusammenhalts erfassen. Für zwei Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts sind solche Daten verfügbar: die Beteiligung an der Kommunalpolitik und das Vereinsleben; für nachfolgende Berichtsrunden wären gegebenenfalls zusätzliche Indikatoren abzuleiten und mit passenden Kennzahlen statistisch zu untersetzen.

Politisches Engagement ist in einer Demokratie ein elementarer Teil des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Kandidaturen bei Gemeinderatswahlen signalisieren die Bereitschaft, durch Übernahme politischer Verantwortung vor Ort aktiv an der Gestaltung der lokalen Lebensbedingungen mitwirken zu wollen. Aus der Wahlstatistik (Sachsen.de 2020) ist die Zahl der Kandidaten bei der Gemeinderatswahl 2019 für alle Gemeinden in Sachsen bekannt. Eine hohe Zahl von Kandidaten weist häufig auf eine politisch aktive Bürgerschaft und

lebendige Ortsparteien hin.¹⁹⁵ Es wird daher die Zahl der Kandidaten bei Gemeinderatswahlen 2019 (je 10 zu vergebende Sitze, Anteil von Kandidatinnen) als Kennzahl für politisches Engagement verwendet.

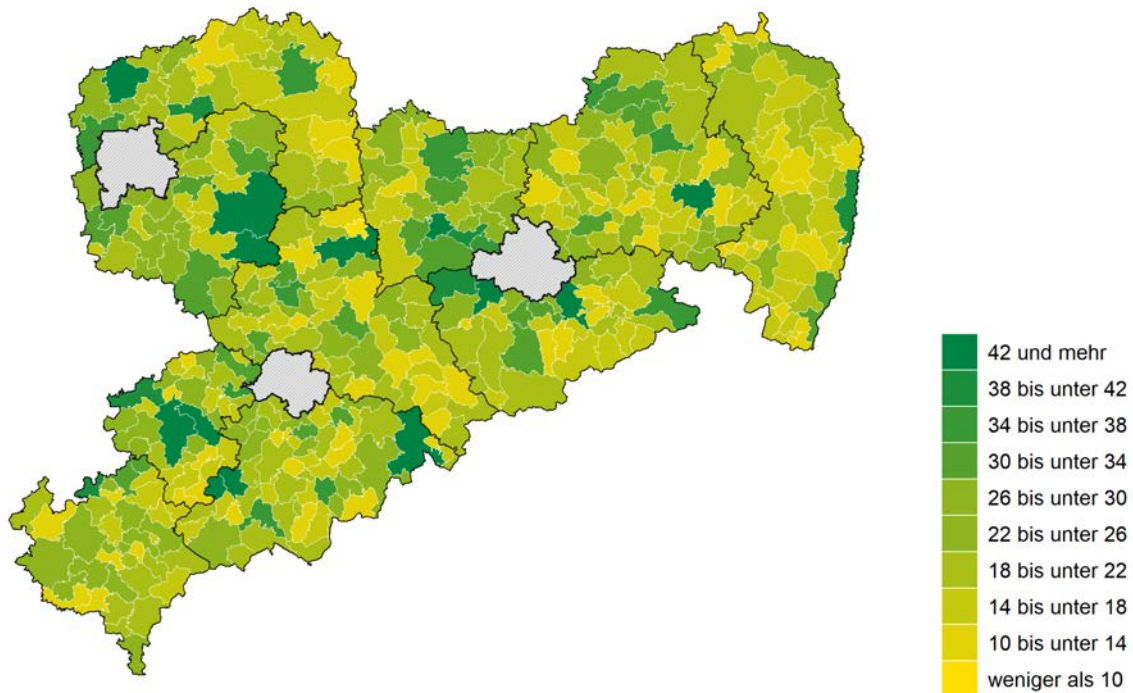
Kandidaten für die Gemeinderatswahl

Die Zahl der Kandidaten je 10 zu vergebende Sitze bei der Gemeinderatswahl 2019 war innerhalb Sachsens trotz einzelner Ausreißer relativ einheitlich (Abbildung 12-149). Eine leicht höhere Zahl von Kandidaten fand sich entlang der westlichen Landesgrenzen sowie im Umland von Dresden und auch in einigen größeren Städten wie Bautzen, Grimma oder Zwickau. Nur in Zschaitz-Ottewig im Landkreis Mittelsachsen gab es weniger Kandidaten als zu vergebende Sitze, und in Großschweidnitz im Landkreis Görlitz sowie in Hartmannsdorf bei Kirchberg im Landkreis Mittelsachsen entsprach die Zahl der Kandidaten den zu vergebenden Sitzen. In Aue-Bad Schlema im Erzgebirgskreis gab es hingegen mehr als sieben Mal so viele Kandidaten wie zu vergebende Sitze. Außerdem war der Anteil der weiblichen Kandidaten dort ebenfalls besonders hoch, wo sich besonders viele Kandidaten um einen Sitz im Gemeinderat bewarben (vgl. Box 4-14). Auffällig ist, dass es hier oftmals auch eine vergleichsweise hohe Anzahl an Bildungsvereinen pro 1.000 Einwohner gab. Ein Zusammenhang zwischen Bildung, der Vielfalt der politischen Bewerber und dem Grad der politischen Teilhabe liegt also nahe.

Interessanterweise war die Zahl der Kandidaten gemessen an den Wahlberechtigten dort besonders hoch, wo die Zahl der Kandidaten pro 10 zu vergebenden Sitzen besonders niedrig ausfiel. Dies ist damit zu erklären, dass die Anzahl der Sitze im Gemeinderat nicht im gleichen Maß wie die Gemeindegröße zunimmt (§ 29 Abs. 2 Sächsische Gemeindeordnung). Die Stadt Bad Schandau hat etwa zehnmals so viele Einwohner wie der benachbarte Kurort Rathen, jedoch nur zwei Mitglieder mehr im Stadtrat als Rathen im Gemeinderat (11 bzw. 9 Mitglieder). Die Zahl der Kandidaten je zu vergebendem Sitz bei der Gemeinderatswahl war räumlich ähnlich verteilt wie die zugehörigen Kennzahlen.

¹⁹⁵ Eine große Zahl von Listen und Kandidaten kann in Einzelfällen auch auf eine politische Zersplitterung hindeuten. Üblicherweise ist die Kennzahl jedoch als Maß für politisches Engagement vor Ort anerkannt (Schiefer/van der Noll et al. 2012: 19).

Abbildung 12-149: Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 10 zu vergebende Sitze, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

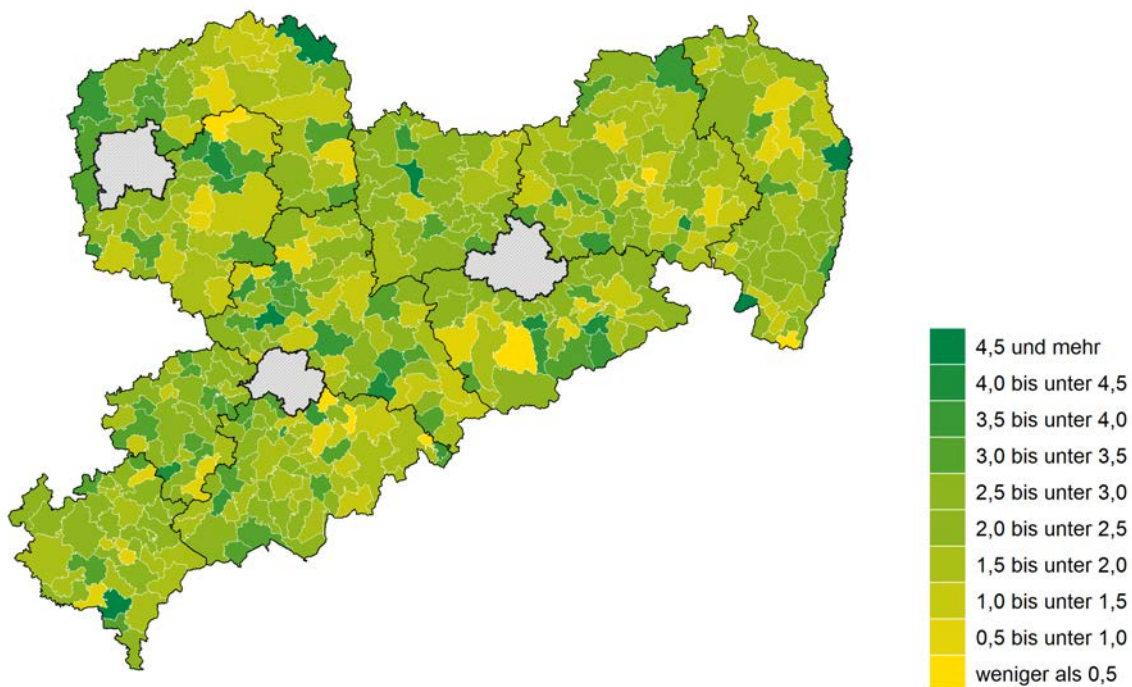
Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Kandidatinnen für die Gemeinderäte

Einen Anhaltspunkt für die Repräsentation und das Engagement von Frauen ist die Anzahl von Kandidatinnen für die Gemeinderatssitze je 10 zur Wahl stehenden Personen. Beim Anteil der Kandidatinnen bei Gemeinderatswahlen ließ sich für das Jahr 2019 kein regionales Muster erkennen (Abbildung 12-150). Die meisten Gemeinden hatten einen weiblichen Kandidatenanteil nahe dem mittleren Wert aller Gemeinden von 2,2 Kandidatinnen je 10 zur Wahl stehenden Personen. In den meisten Gemeinden gab es bei Gemeinderatswahlen also deutlich weniger Kandidatinnen als männliche Bewerber. In Glashütte im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge lag der Anteil der Kandidatinnen bei den Gemeinderatswahlen bei unter 2 Prozent. Dahingegen lag der Anteil in Beilrode im Landkreis Nordsachsen bei über 50 Prozent.

Abbildung 12–150: Kandidaten, Gemeinderatswahl, weiblich, je 10 zur Wahl stehenden Personen, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Vereine

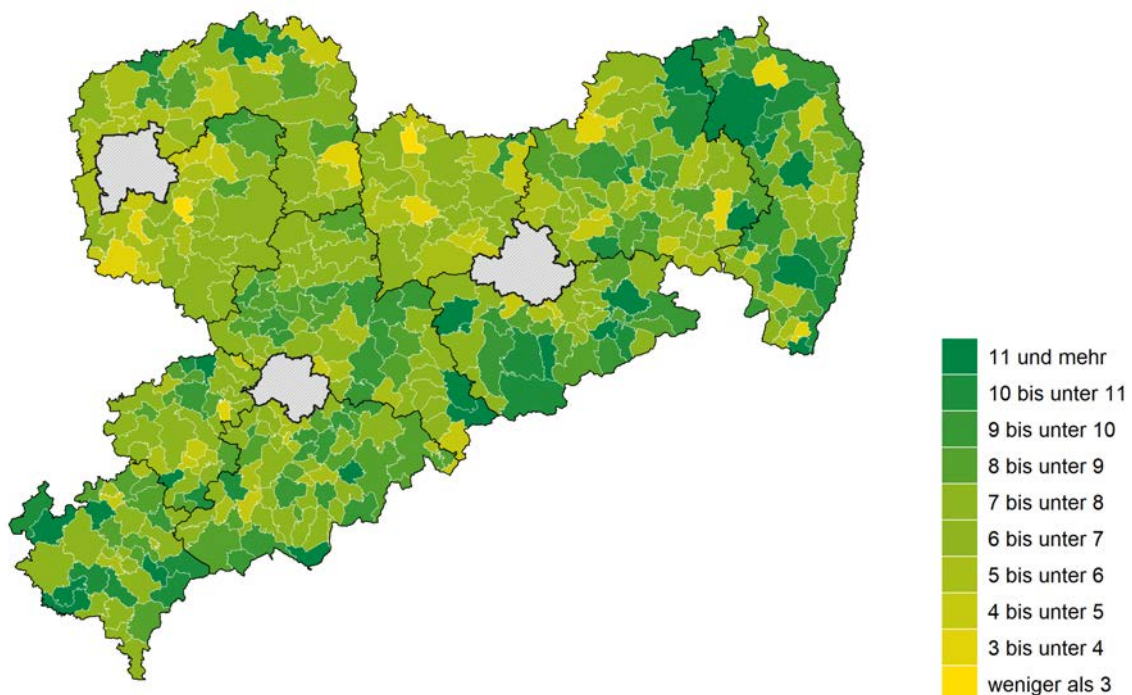
Neben politischen Organisationen prägen Vereine das gesellschaftliche Leben in den sächsischen Gemeinden. Vereine verbinden Menschen mit gleichen Interessen und sind ein Spiegel der Zivilgesellschaft. Die Zahl der lokalen Vereine ist ein etabliertes Maß, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu messen (Schiefer/van der Noll et al. 2012: 19). In Orten mit vielen Vereinen kann angenommen werden, dass die Zivilgesellschaft besonders aktiv und vielfältig ist. Für die Sozialberichterstattung kann auf das Vereinsregister in Sachsen zurückgegriffen werden, in dem im Frühjahr 2021 rund 30.000 eingetragene Vereine verzeichnet waren. Die Namen und Sitze jedes eingetragenen Vereins wurden acht verschiedenen Kategorien (Sportvereine, Politik, Freizeit, lokale Interessen, Historie, Bildung, Soziales und Kulturelles) und den einzelnen Gemeinden zugeordnet.¹⁹⁶ Die Daten harmonisieren mit bestehenden Datensätzen zur Zahl der Vereine auf Landkreisebene (Franzen/Botzen 2011: 396 ff.). Es ergeben sich neun verschiedene Kennzahlen für das lokale Vereinsleben und damit das gesellschaftliche Engagement in den Gemeinden. Zu beachten ist allerdings, dass das Vereinsregister nicht alle

¹⁹⁶ In Einzelfällen kann der Sitz eines Vereins von seinem tatsächlichen Standort abweichen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn als Vereinsitz der Wohnort des Vorsitzenden des Vereins angegeben wird. Es ist aber davon auszugehen, dass Wohnort des Vorsitzenden und Vereinsort nicht sehr weit voneinander entfernt liegen.

denkbaren Zusammenschlüsse umfasst. Insbesondere alle nicht rechtsfähigen sowie kirchlichen Zusammenschlüsse werden darin nicht aufgelistet.

Die Vereinsdichte war 2021 im Osten Sachsens, im Vogtlandkreis sowie entlang des Erzgebirgskamms höher als der mittlere Wert aller Gemeinden (Abbildung 12-151). Eine leicht geringere Zahl von Vereinen fand sich im Landkreis Meißen, südlich von Leipzig sowie tendenziell auch im direkten Umland der Kreisfreien Städte. Die wenigsten Vereine hatten Wülknitz im Landkreis Meißen sowie Belgershain im Landkreis Leipzig mit weniger als drei Vereinen je 1.000 Einwohner. Die Gesamtzahl der Vereine war räumlich ähnlich verteilt wie die unterschiedlichen Kategorien von Vereinen (vgl. Box 4-14).

Abbildung 12-151: Eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner, 2021



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

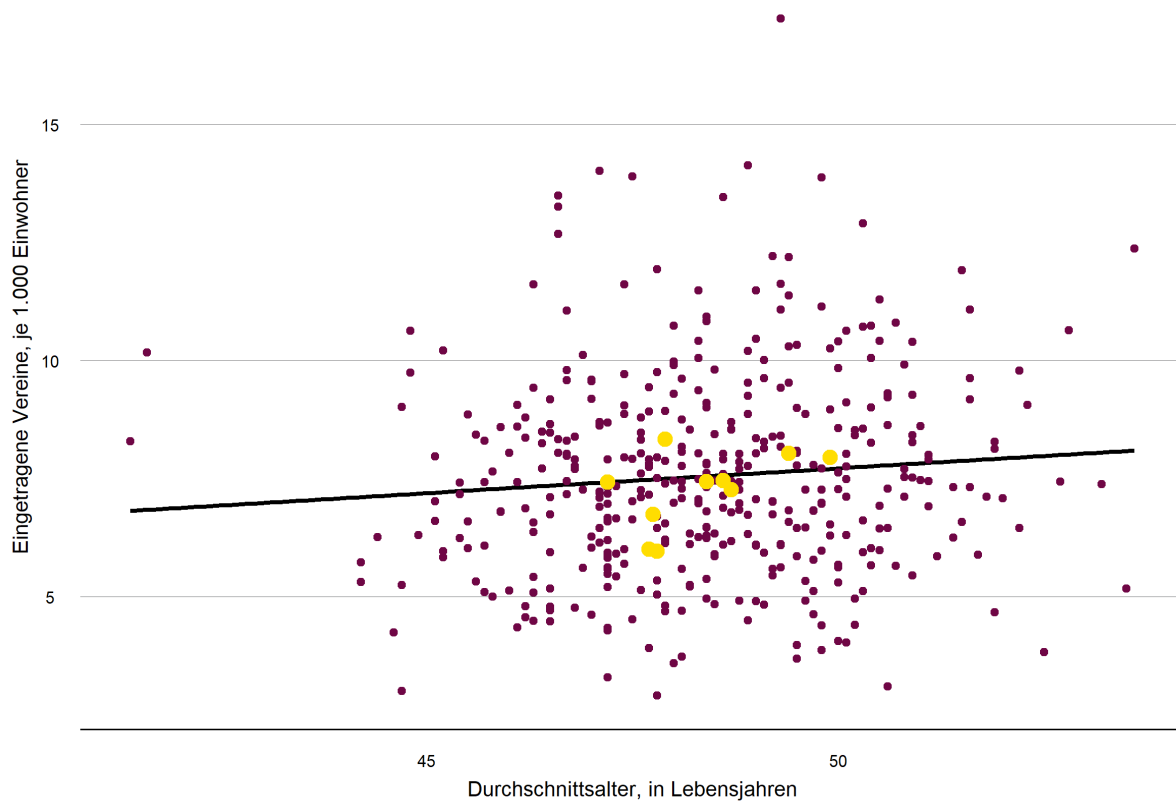
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Gemeinsames Registerportal der Länder. Darstellung des ifo Instituts.

Vereine und Demografie

Beim Vergleich der Vereinsdichte mit der demografischen Situation in den 416 sächsischen Gemeinden war kein deutlicher Zusammenhang zu erkennen. Die Vereinsdichte korrelierte kaum mit dem Durchschnittsalter in einer Gemeinde. Allenfalls zeichnete sich eine leichte Tendenz ab, dass es in einer Gemeinde mehr Vereine gab, je älter die Bevölkerung im Durchschnitt war (Abbildung 12-152). In der Gemeinde Oybin im Landkreis Görlitz beispielsweise war sowohl das Durchschnittsalter mit 53,5 Jahren als auch die Zahl der eingetragenen Vereine je 1.000 Einwohner mit 12 sehr hoch. Ein Vergleich zwischen den Gemeinden (violette Punkte) mit

einer ausgeprägten Streuung und den mittleren Werten der Landkreise (gelbe Punkte) legt zudem nochmals die Bedeutung einer Betrachtung der Gemeindeebene dar.

Abbildung 12-152: Eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner, 2021 und Durchschnittsalter, in Lebensjahren, 2018



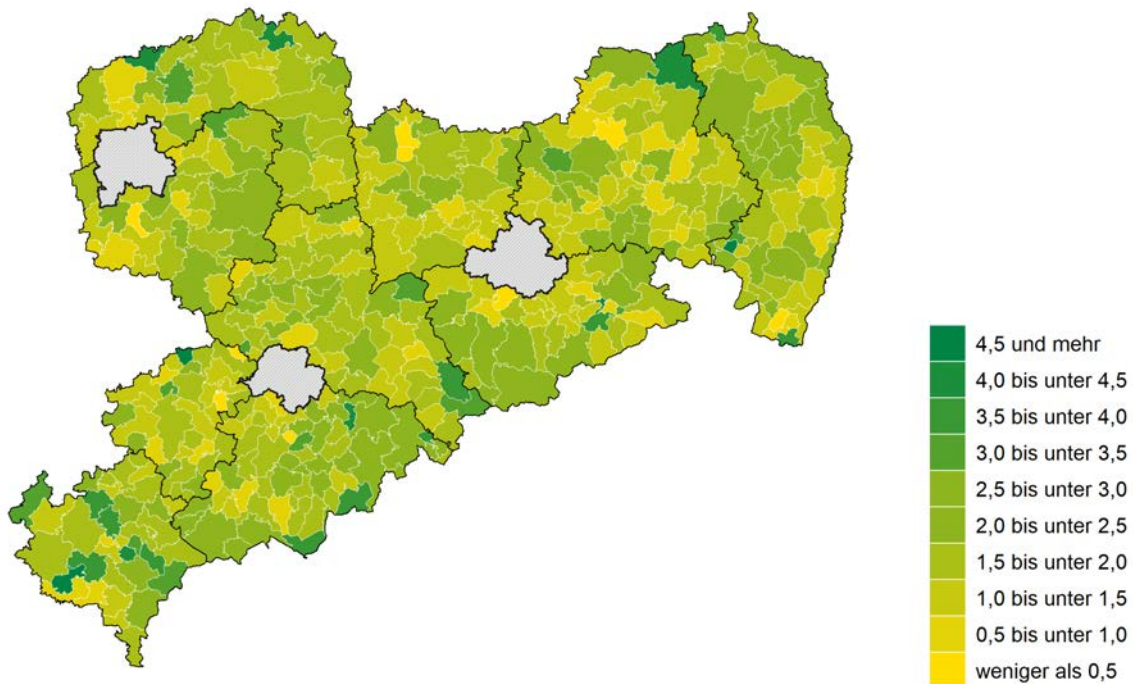
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Anzahl eingetragener Vereine je 1.000 Einwohner mit dem Durchschnittsalter in Lebensjahren in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Gemeinsames Registerportal der Länder, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Sportvereine

Besonders herausgehoben ist allerdings die Stellung von Sportvereinen. Sportvereine sind allein aufgrund ihrer Mitgliederzahl die wichtigste eigenständige Gruppe von Vereinen und stellen damit eine wichtige Quelle des Sozialkapitals dar. Die Verteilung der Sportvereine je 1.000 Einwohner über die sächsischen Gemeinden war recht homogen (Abbildung 12-153) und unterschied sich damit von der Verteilung der gesamten Vereine. Wülknitz im Landkreis Meißen besaß 2021 keinen eingetragenen Sportverein, während Rathen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Bösenbrunn im Landkreis Vogtland und Oberwiera im Landkreis Zwickau mehr als fünf Sportvereine je 1.000 Einwohner aufwiesen. Der mittlere Wert der Sportvereinsdichte in den sächsischen Gemeinden lag bei zwei.

Abbildung 12-153: Eingetragene Vereine, Sport, je 1.000 Einwohner, 2021



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

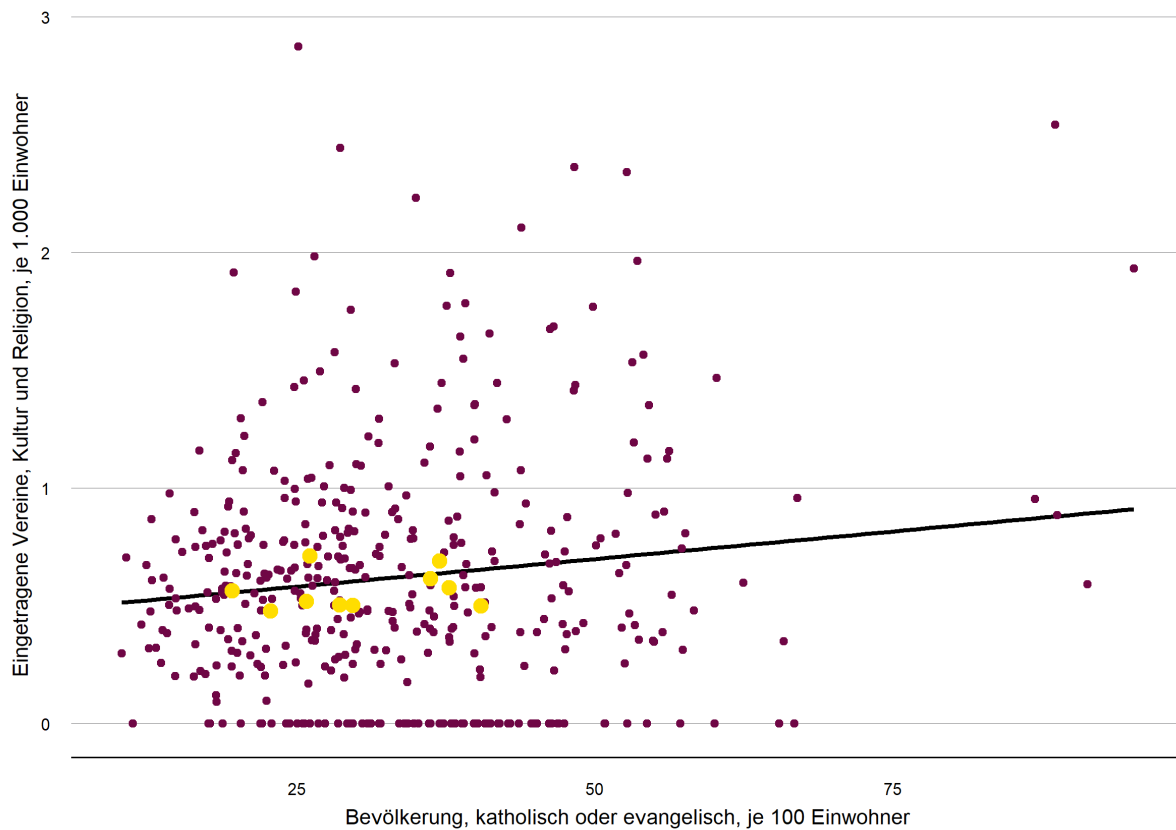
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Gemeinsames Registerportal der Länder. Darstellung des ifo Instituts.

Kulturelle und religiöse Vereine

Denkbar wäre, dass besondere Eigenschaften der Gemeinden auch Auswirkungen auf die inhaltlichen Ziele der Vereine haben. In religiös geprägten Gemeinden könnte es mehr religiöse Vereine geben, während in Gemeinden mit größeren sozialen Schwierigkeiten mehr soziale Vereine ansässig sein könnten.

Einen leicht positiven Zusammenhang gab es zwischen den Anteilen der katholischen und evangelischen Bevölkerung und Vereinen der Kategorie Kultur und Religion. Abbildung 12-154 zeigt, dass mehr kulturelle bzw. religiöse Vereine tendenziell mit mehr konfessionell gebundenen Menschen einhergehen; die Abbildung lässt aber auch eine sehr breite Streuung erkennen.

Abbildung 12-154: Eingetragene Vereine, Kultur und Religion, je 1.000 Einwohner, 2021 und Bevölkerung, katholisch oder evangelisch, je 100 Einwohner, 2011



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Anzahl eingetragener kultureller und religiöser Vereine je 1.000 Einwohner mit der Anzahl der katholischen oder evangelischen Bevölkerung je 100 Einwohner in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Gemeinsames Registerportal der Länder, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

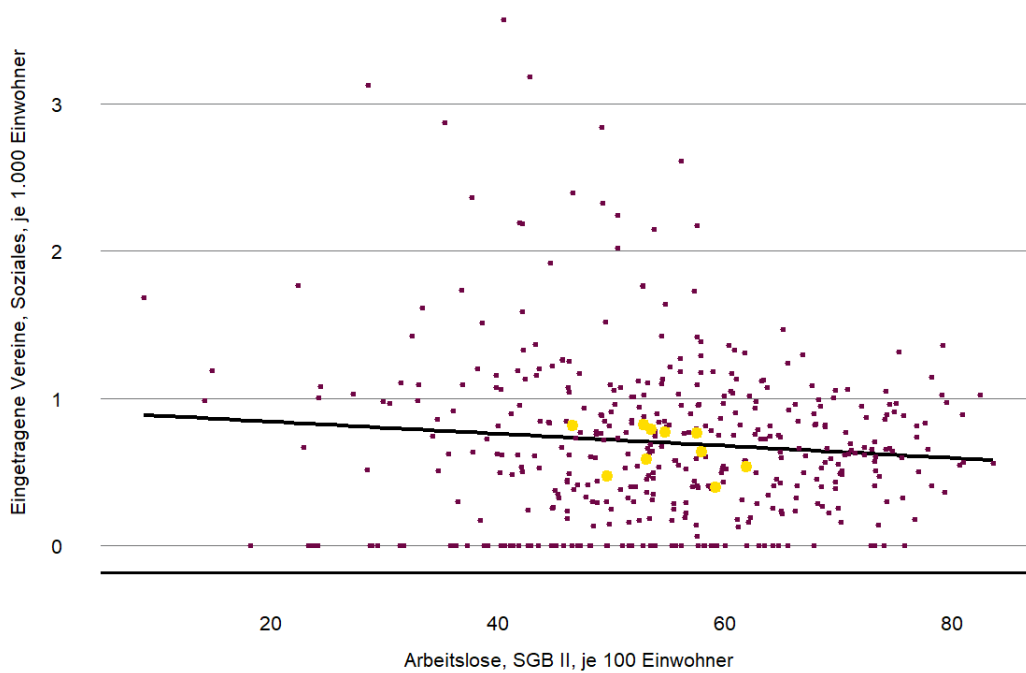
Soziale Vereine

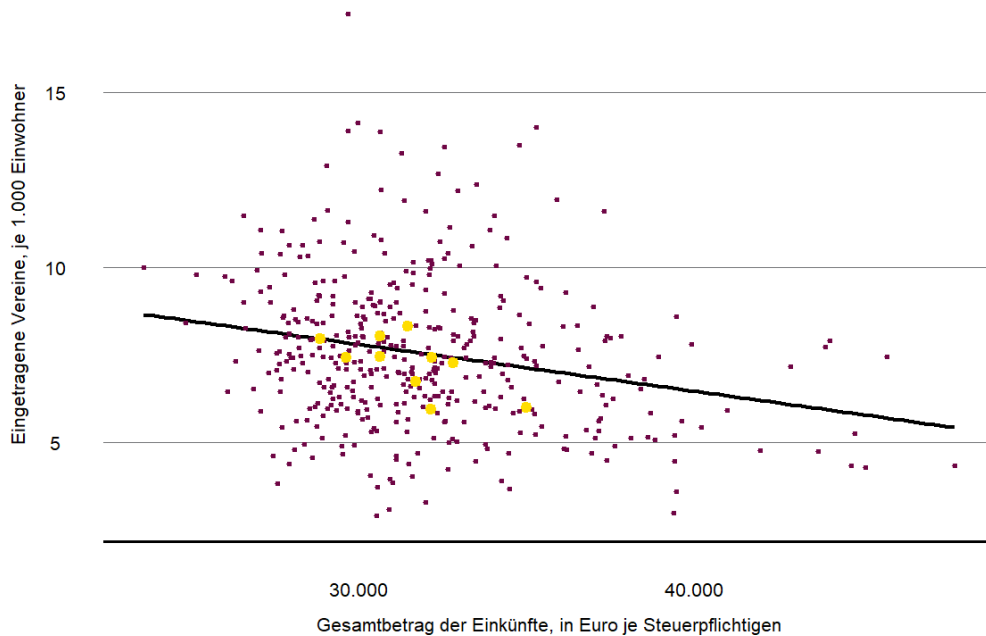
Soziale Vereine könnten vor allem in Regionen mit höherem Problemdruck einen Ausgleich schaffen. Abbildung 12-155 (linke Seite) zeigt jedoch keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen einer hohen Anzahl von Arbeitslosen nach SGB II und sozialen Vereinen. Unabhängig von der Höhe der Arbeitslosenquote schwankte die Zahl der sozialen Vereine in zahlreichen Gemeinden in einem Bereich bis zwei eingetragene Vereine je 1.000 Einwohner. In einigen Gemeinden war der Anteil der sozialen Vereine sogar trotz einer niedrigen Arbeitslosenquote noch höher. Dies war beispielsweise in der Gemeinde Cavertitz im Landkreis Nordsachsen der Fall, wo die Arbeitslosenquote bei unter 1 Prozent und der Anteil der sozialen Vereine bei rund 3,5 lag. Auch in Mühlental im Vogtlandkreis war der Anteil der sozialen Vereine mit etwas mehr als drei vergleichsweise hoch, während dort nur 0,4 Prozent der Einwohner arbeitslos gemeldet waren.

Soziale Vereine könnten als eine Art Selbsthilfe in finanz- bzw. einkommenschwächeren Regionen dienen. Die rechte Seite von Abbildung 12-155 zeigt, dass tendenziell eine höhere Gesamtzahl an Vereinen in Regionen mit einer geringeren Steuereinnahmekraft zu verzeichnen war. Dies traf beispielsweise auf die Gemeinde Rathen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge zu. Dort war mit rund 17 die Zahl der eingetragenen

Vereine je 1.000 Einwohner am höchsten. Gleichzeitig belief sich der Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen dort auf knapp 30.000 Euro und lag damit im unteren bis mittleren Bereich. In Radebeul im Landkreis Meißen, Bannewitz im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Markkleeberg und Machern im Landkreis Leipzig sowie der Gemeinde Dreiheide im Landkreis Nordsachsen war der Anteil des Gesamtbetrags der Einkünfte mit mehr als 41.000 Euro besonders hoch. Mit weniger als fünf je 1.000 Einwohner ist die Zahl der eingetragenen sozialen Vereine dort aber relativ gering. Ein Vergleich zwischen den Gemeinden (violette Punkte) und den mittleren Werten der Landkreise (gelbe Punkte) legt angesichts der breiten Streuung erneut die Bedeutung einer Betrachtung der Gemeindeebene offen.

Abbildung 12-155: Eingetragene Vereine, Soziales, je 1.000 Einwohner, 2021 und Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018; eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner, 2021 und Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2018





Lesehinweis: Die linke Abbildung vergleicht die Anzahl eingetragener sozialer Vereine je 1.000 Einwohner mit der Anzahl der Arbeitslosen nach SGB II je 100 Einwohner in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die rechte Abbildung vergleicht die Anzahl eingetragener Vereine je 1.000 Arbeitslose mit dem Gesamtbetrag der Einkünfte in Euro je Steuerpflichtigen in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Die gelben Punkte zeigen die mittleren Werte der zehn sächsischen Landkreise.

- | Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Gemeinsames Registerportal der Länder, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Kommunalpolitik und Vereinsleben bilden unterschiedliche Aspekte der Zivilgesellschaft ab. Die Zahl der Kandidaten je 10 zu vergebende Sitze war bei der letzten Gemeinderatswahl in den meisten Gemeinden recht einheitlich und ohne regionale Auffälligkeiten. Allerdings war der Anteil der Kandidatinnen mit einem mittleren Wert von etwas über 20 Prozent deutlich geringer als der Anteil der männlichen Bewerber.

Die Zahl der Vereine je 1.000 Einwohner ist ein zweiter wichtiger Aspekt des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die Vereinsdichte war vor allem im Osten Sachsens hoch. Kulturelle und religiöse Vereine waren erwartungsgemäß eher in Gemeinden mit einer höheren konfessionellen Bindung zu finden. Regionen mit einer geringeren Finanzkraft wiesen etwas mehr Vereine je 1.000 Einwohner insgesamt auf als Gemeinden mit einer höheren Finanzkraft. Ein deutlicher Zusammenhang der Vereinsdichte mit demografischen Gegebenheiten vor Ort wie dem Durchschnittsalter wurde nicht ersichtlich.

12.15 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden unterschiedliche Aspekte der Lebensumstände der Menschen in den Gemeinden Sachsens anhand einer Vielzahl von Indikatoren und Kennziffern umfassend beschrieben. Es zeigte sich, dass die soziale Lage in den sächsischen Gemeinden sehr facettenreich ist. Die jeweiligen Herausforderungen unterschieden sich oft spürbar von Ort zu Ort. Nur bei einigen wenigen Indikatoren (z. B. Männerüberschuss bei den 20- bis unter 40-Jährigen) sind die Unterschiede zwischen den Gemeinden eher gering. Daraus resultiert, dass es nicht zielführend ist, Daten nur auf der Ebene der zehn Landkreise auszuwerten, weil damit starke Disparitäten innerhalb der Landkreise häufig verdeckt werden. Diese Saldierungseffekte, die sich durch Mittelwertbildungen auf Landkreisebene ergeben, können mögliche soziale Problemlagen verbergen. Da selbst benachbarte Gemeinden häufig große Unterschiede bei einzelnen Indikatoren aufweisen, sind auch räumliche Cluster unterhalb der Landkreisebene häufig nicht auszumachen. Es ist deswegen nicht einmal zulässig, auch unabhängig von administrativen Raumabgrenzungen, „gleichartige“ oder wenigstens „ähnliche“ Räume zu definieren und so zum Ziel politischer Maßnahmen zu erklären. Die Darstellung der kleinräumigen Muster in der sozialen Lage auf der Ebene der 416 kreisangehörigen Städte und Gemeinden in Sachsen ist daher für eine umfassende Analyse nicht nur hilfreich, sondern mit Blick auf die Ausgestaltung politischer Maßnahmen sogar zwingend, weil sonst nur allzu leicht falsche Schlussfolgerungen gezogen werden würden. Allerdings ist auch nicht zu verkennen, dass die Datenlage nicht immer ausreicht, um adäquate Schlussfolgerungen zu ziehen. Es ist daher zu empfehlen, bestehende Datenbestände (die sich z. B. aus administrativen Vorgängen ergeben) besser zu nutzen bzw. dort, wo diese nicht vorhanden sind, entsprechende Erhebungen vorzunehmen.

Es wurden in diesem Teil der Sozialberichterstattung insgesamt 14 Einzelkapitel betrachtet, die unterschiedliche Aspekte der sozialen Lage vor Ort und ihre Einflussfaktoren beschreiben. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Teilkapitel nochmals zusammengefasst.

Der erste Abschnitt (4.1) ist der Demografie gewidmet, da – wie schon in Teil 1 dieser Sozialberichterstattung festgestellt – sehr viele soziale Herausforderungen in den sächsischen Gemeinden unmittelbare Folge demografischer Entwicklungen der Vergangenheit sind. Innerhalb der Landkreise bestanden zum Teil große regionale Unterschiede in der Demografie, die häufig mit langfristigen siedlungsstrukturellen Faktoren und der Lage im Raum – insbesondere der Entfernung zu den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden – in Verbindung stehen. Dies wird in Teil 3 dieser Sozialberichterstattung erneut aufgegriffen. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Einflussfaktor ist die Intensität des (wirtschaftlichen) Strukturwandels seit 1990, wobei es hierbei Wechselwirkungen in beide Richtungen gibt: Demografische Faktoren sind einerseits Determinante wirtschaftlichen Erfolgs, andererseits werden sie aber auch von wirtschaftlichen Entwicklungen (wie der Ansiedlung von erfolgreichen Unternehmen) mitbeeinflusst.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass jüngere Menschen in nahezu allen Gemeinden zahlenmäßig schwächer vertreten waren und sich sehr viel gleichmäßiger im Raum verteilten als die älteren Kohorten. Dies deckt sich mit der Betrachtung der Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte in Teil 1 der Sozialberichterstattung; es zeigt sich hier aber, dass es auch Gemeinden mit gleichzeitig vielen jungen und vielen alten Menschen gab. Dies stellt die Kommunen vor besondere Herausforderungen, weil damit soziale Infrastrukturen für beide Gruppen geschaffen und aufrechterhalten werden müssen. Auch bei Zu- und Abwanderung gibt es solche Parallelitäten: Auch wenn der Wanderungssaldo in vielen Gemeinden inzwischen weitgehend ausgeglichen ist, gab es Gemeinden, die gleichzeitig sowohl mit einer hohen Zahl an Zuzügen wie auch mit einer hohen Zahl an Fortzügen konfrontiert waren, was ganz andere Erfordernisse mit Blick auf Wohnungsmärkte oder sozialen Zusammenhalt auslöst als in Gemeinden mit eher immobilier Bevölkerung.

Eng mit der Demografie verknüpft sind die Familienstrukturen in den sächsischen Gemeinden (Abschnitt 12.2). Der Anteil der Familien mit minderjährigen und volljährigen Kindern an allen Haushalten lag 2011 – neuere Daten liegen nicht vor – in den sächsischen Gemeinden zwischen rund 21 und 62 Prozent. In größeren kreisangehörigen Gemeinden (mit über 10.000 Einwohnern) war der Anteil von Familien mit Kindern dabei eher niedrig. Hier sticht das sorbische Siedlungsgebiet besonders hervor. Dort lebten 2011 besonders viele Familien mit (minderjährigen) Kindern und zudem auch überdurchschnittlich viele Personen in einer Familie. Dies dürfte auch mit der starken konfessionellen Bindung in dieser Region zusammenhängen. Alleinerziehende, die aus sozialpolitischer Sicht besondere Aufmerksamkeit verdienen, wohnen ebenfalls eher in größeren kreisangehörigen Gemeinden. In den Gemeinden, in denen Daten zu Alleinerziehenden vorliegen, lag der mittlere Anteil der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern an allen Familien mit minderjährigen Kindern zwischen 6,7 Prozent und 50,6 Prozent. Auch Alleinlebende lebten häufiger in größeren kreisangehörigen Gemeinden, was sich in einem höheren Anteil von Einpersonenhaushalten in diesen Gemeinden widerspiegelt. Insgesamt war bei der Altersgruppe 65 Jahre und älter der Anteil der Alleinlebenden größer als bei den unter 65-Jährigen, was wohl auch mit der längeren Lebenserwartung von Frauen zu tun hat.

Großen Raum nimmt die Situation am Arbeitsmarkt (Abschnitt 12.3) ein, da Arbeit als wichtigste Einkommensquelle auch die Möglichkeiten der Teilhabe der Menschen am sozialen und gesellschaftlichen Leben mitbeeinflusst. Die heterogene Lage auf Gemeindeebene zeigte sich schon an der Arbeitslosigkeit (gemessen an der Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter), aber auch mit Blick auf die Partizipation der Menschen am Erwerbsleben. Generell lässt sich sagen, dass sich die verfügbaren Arbeitsplätze räumlich stärker konzentrierten als die Einwohner, sodass viele Menschen außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit gingen. Eine hohe Arbeitsplatzdichte in einer Gemeinde war deshalb eng mit hohen Einpendlerzahlen verknüpft. Verhältnismäßig wenige Arbeitsplätze je Einwohner fanden sich beispielsweise im östlichen Sachsen, aber auch im Umland der Kreisfreien Städte (insbesondere Leipzig), sodass hier auch der Anteil der Auspendler höher war. Der Anteil der Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag in vielen Gemeinden unter 50 Prozent und hing zudem deutlich mit der Sektorstruktur einer Gemeinde zusammen. Auffällig – aber angesichts der demografischen Entwicklung nicht weiter verwunderlich – war zudem der vergleichsweise hohe Anteil älterer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (im Alter von 55 bis unter 65 Jahren); hier zeichnen sich in vielen Gemeinden erhebliche Probleme beim Ersatz altersbedingt ausscheidender Arbeitskräfte durch jüngere Erwerbspersonen ab.

Teil des sozialstaatlichen Versprechens ist es, unverschuldete bzw. übermäßige Einkommensarmut durch soziale Leistungen auszugleichen (Abschnitt 12.4). Hierzu wurden unter anderem die Empfänger von Arbeitslosengeld I und II sowie als spezielle Gruppen die Langzeitarbeitslosen betrachtet. Der Anteil der SGB II-, SGB III- und der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen schwankte dabei zwischen den Gemeinden sehr stark. Die räumliche Verteilung machte zudem deutlich, dass soziale Bedürftigkeit vornehmlich ein Problem der größeren kreisangehörigen Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern ist. Dies gilt sowohl für die Leistungen nach SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) als auch für die verschiedenen Arten der Sozialhilfe nach SGB XII. Dass sich die größeren kreisangehörigen Gemeinden im Bereich der sozialen Leistungen deutlich von den anderen Gemeinden unterschieden, wäre durch eine Betrachtung allein auf Landkreisebene nicht deutlich geworden. Bei den Empfängern von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem 4. Kapitel des SGB XII betrug der mittlere Wert rund 1,5 Prozent aller Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter. Auch hier war die Betroffenheit in den größeren kreisangehörigen Gemeinden höher als in kleineren Gemeinden; es fand sich aber auch außerhalb der größeren kreisangehörigen Gemeinden eine verhältnismäßig große Zahl an Leistungsbeziehern, ohne dass aber ein aussagekräftiges Verbreitungsmuster erkennbar wäre.

Einer der wichtigsten Schlüssel zur Vermeidung sozialer Problemlagen ist eine gute Bildung, beginnend mit der frühkindlichen Bildung über die Schulen bis hin zur beruflichen Aus- und Weiterbildung. Auch hier waren

auf Gemeindeebene große Unterschiede zu erkennen (Abschnitt 12.5). Dies gilt weniger für die Bildungseinrichtungen der Elementar- und Primarstufe, die in fast allen Gemeinden vorhanden sind. Auffällig war aber, dass sich die Besuchsquote bei der Altersgruppe unter 3 Jahre stark zwischen den Gemeinden unterschied – was daran liegen dürfte, dass es nicht in jeder Gemeinde eine Kindertageseinrichtung für Kinder unter 3 Jahre gibt –, während in der Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahre der Anteil der in einer Kindertageseinrichtung betreuten Kinder im Mittel sowohl höher und auch ähnlicher zwischen den Gemeinden war. Stärker differenziert war die Situation bei den weiterführenden Schulen. Weil diese sich räumlich stärker konzentrierten, waren auch die zurückzulegenden Wege im Mittel etwas länger. Ob dies allerdings zu Unterschieden in der Bildungspartizipation der Kinder und Jugendlichen führt, ließ sich nicht feststellen, weil die entsprechenden Daten nur für den Schulstandort, nicht aber für den Wohnort vorliegen. Die Erhebung dieser Daten wäre daher sicherlich sinnvoll, um mögliche soziale Problemlagen künftig früher erkennen zu können.

In weiten Teilen Sachsens verfügte 2018 mehr als die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über die mittlere Reife oder einen gleichwertigen Schulabschluss. Im Umland von Leipzig und Dresden war dieser Anteil geringer; hier gab es überproportional viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur oder sogar einem akademischen Abschluss. Besonders niedrig war die Akademikerquote hingegen in Teilen des Landkreises Nordsachsen und im südlichen Teil des Landkreises Mittelsachsen sowie den angrenzenden Gemeinden des Erzgebirgskreises. Dieses Muster spiegelt zum einen die Branchenstruktur in diesen Regionen selbst wider, zum anderen aber auch die Möglichkeiten, höherwertige Arbeitsplatzangebote in Nachbarregionen (insbesondere in den Kreisfreien Städten) anzunehmen. Die Betrachtung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort unterscheidet sich daher deutlich von jenen am Wohnort.

Zwingend erforderlich für eine aussagekräftige Sozialberichterstattung ist es, auch den Bereich Gesundheit und Pflege einzubeziehen (Abschnitt 12.6). Hier ist die Datenlage auf Gemeindeebene allerdings unzureichend. Informationen gibt es lediglich für die Zahl der Todesfälle aller Einwohner unter 65 Jahren (vorzeitige Sterblichkeit) als einen eher indirekten Indikator des Gesundheitszustands in der Bevölkerung; allerdings nicht für alle sächsischen kreisangehörigen Gemeinden. Besser abgedeckt sind einige infrastrukturelle Kennzahlen, beispielsweise die Erreichbarkeit von Krankenhäusern. Das nächste Krankenhaus war für die meisten sächsischen Gemeinden weniger als 20 Kilometer entfernt, vielfach sogar noch näher. Auch dort, wo viele ältere Menschen lebten, waren Krankenhäuser recht gut erreichbar.

Neben der Gesundheitsversorgung kommt der Pflege eine besondere Bedeutung zu, denn aufgrund des demografischen Wandels steigt die Zahl älterer Menschen und damit der Anteil der Pflegebedürftigen. Auch Pflegeheime waren für die meisten Gemeinden in Sachsen gut erreichbar, denn inzwischen gibt es knapp 800 Standorte von Pflegeeinrichtungen im Freistaat. Anhand von Distanzmaßen zum nächsten Pflegeheim oder Krankenhaus kann allerdings nichts über die Qualität der Versorgung der Einwohner in den sächsischen Gemeinden ausgesagt werden.

Im Rahmen der Sozialberichterstattung wurden auch Menschen mit Behinderungen genauer betrachtet (Abschnitt 12.7). In manchen Gemeinden, die über wenigstens eine besondere Wohneinrichtung für erwachsene Menschen mit Behinderungen verfügen, betrug der Anteil der Schwerbehinderten an der Gesamtbevölkerung bis zu einem Fünftel. Zwischen 1993 und 2019 erfolgte der Anstieg der Zahl der Schwerbehinderten mit 121 Prozent vor allem in der Altersgruppe 65 Jahre und älter (siehe Abbildung 6-1, Teil 1). Eine Betrachtung der Gemeindeebene bestätigt, dass die Zahl der Schwerbehinderten im Alter von 65 Jahren und älter häufig mehr als die Hälfte aller Schwerbehinderten ausmachte. Mit der steigenden Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen nimmt auch die Zahl der Menschen zu, die Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten. Innerhalb der Landkreise war die räumliche Verteilung der Empfänger von Eingliederungshilfe jedoch eher heterogen, was sich auf die Standorte besonderer Wohnformen für erwachsene Menschen mit Behinderungen

zurückführen lassen kann. Bei den Empfängern von Eingliederungshilfe innerhalb von Einrichtungen war der deutlich geringere Anteil an allen Empfängern im Landkreis Meißen besonders augenfällig, was ein Hinweis darauf sein kann, dass die Gewährung der Eingliederungshilfe durch die zuständigen Behörden unterschiedlich gehandhabt wird.

Die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner war in den sächsischen Gemeinden relativ ähnlich (Abschnitt 12.8). In über 90 Prozent der Gemeinden verfügten die Einwohner 2018 im Schnitt über 42 bis 52 m² Wohnfläche. Allerdings gab es dabei Unterschiede zwischen den höherverdichteten kreisangehörigen Gemeinden im städtischen Raum (Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern) und den eher locker besiedelten Gemeinden im ländlichen Raum (Gemeinden mit 10.000 und weniger Einwohnern), was bei einer Betrachtung auf Landkreisebene nicht so deutlich geworden wäre. Städte zeichneten sich durch einen höheren Anteil der Wohnbaufläche an der Gesamtfläche, einen niedrigeren Anteil der Einfamilienhäuser an allen Wohngebäuden und einen höheren Anteil der Mieterhaushalte an allen Haushalten aus. Außerhalb der Städte war sachsenweit der Anteil der Einfamilienhäuser an allen Wohngebäuden relativ ähnlich; nur im Erzgebirgskreis war der Anteil der Wohngebäude mit nur einer Wohnung deutlich geringer. Auffällig war der besonders hohe Anteil der Wohnbaufläche an der Gesamtfläche im Umland von Dresden und Chemnitz. Die Zahl der Baugenehmigungen für Wohngebäude war 2018 vor allem im Umland von Leipzig und Dresden vergleichsweise hoch; hierin spiegelt sich die Attraktivität dieser Agglomerationsräume für mobile Bevölkerungsgruppen wider, die auch bei der Betrachtung der Wanderungen in Abschnitt 12.13 deutlich wird: Es sind vor allem die „Schwarmstädte“ Dresden, Leipzig und zum Teil Chemnitz (sowie deren jeweiliges Umland), die viel Zuwanderung aus den übrigen sächsischen Gemeinden erfahren. Dementsprechend sind auch die demografischen Probleme (Abschnitt 12.1) hier kleiner als andernorts. Dort wo die Bevölkerung stark geschrumpft ist, häufte sich wiederum der Wohnungsleerstand.

Der fiskalische Handlungsspielraum einer Gemeinde ist die entscheidende Restriktion für die Gestaltung der sozialen Lage vor Ort (Abschnitt 12.9). Umgekehrt hat aber auch die soziale Lage in einer Gemeinde maßgeblichen Einfluss auf ihre finanzielle Situation. Die Betrachtung auf Gemeindeebene zeigte große Unterschiede bei der Steuereinnahmekraft der Gemeinden (und spiegelbildlich auch bei den empfangenen Zuweisungen). Gemeinden, die ihre Pflichtaufgaben aus eigener Kraft nur unzureichend erfüllen könnten, wird zwar über den kommunalen Finanzausgleich geholfen; die Zuweisungen des Landes decken aber nur einen Teil der unterdurchschnittlichen Steuereinnahmen ab. Auch bei den Zuweisungen für Investitionen sind viele Gemeinden mit geringen eigenen Einnahmen auf die Unterstützung des Landes angewiesen, wobei diese allerdings häufig über den Förderhaushalt vergeben werden und deswegen von Jahr zu Jahr stark schwanken dürften. Alles in allem war eine starke Streuung auch der gemeindlichen Ausgaben zwischen den Gemeinden festzustellen, ohne dass dabei aber ein klares räumliches Muster festzustellen gewesen wäre.

Die kommunalen Finanzen sind zu einem guten Teil durch die wirtschaftliche Situation der Gemeinden limitiert (Abschnitt 12.10), denn diese bestimmt zum einen die Bemessungsgrundlage der kommunalen Besteuerungsinstrumente, zum anderen ist sie auch ein Kriterium für die Verteilung der Gemeinschaftssteuern auf die Gemeinden. Die Auswertungen zur Wirtschaftskraft der Gemeinden zeigten, dass es trotz eines vergleichsweise hohen Industrieanteils des Landes im bundesdeutschen Vergleich nur noch wenige rein industriell geprägte Gebiete gab. Gerade industrielle Großunternehmen sind selten; häufig überwiegen eher kleinere mittelständische Betriebe, die oftmals vergleichsweise geringe steuerbare Gewerbeerträge aufweisen. Weitere Standbeine wirtschaftlicher Aktivität in Sachsen sind vielerorts der Tourismus und die industriell betriebene Landwirtschaft, die ebenfalls meist nur geringere steuerbare Gewerbeerträge generieren. Die wirtschaftliche Struktur determiniert wiederum auch die Einkommen der privaten Haushalte, wobei hier aber auch Pendelbewegungen zu einem gewissen Ausgleich führen. So wiesen vor allem Gemeinden im Umland der drei Kreisfreien Städte oft höhere Pro-Kopf-Einkommen auf. Der Befund aus Teil 1 der Sozialberichterstattung, dass die

personelle Einkommensungleichheit in Sachsen deutlich unter dem Bundesschnitt lag, traf aber auch auf die meisten Gemeinden zu.

Abschnitt 12.12 beschäftigte sich mit den Ausländern und Schutzsuchenden in Sachsen. Der Ausländeranteil in Sachsen lag 2018 weit unter dem Bundesdurchschnitt (siehe Tabelle 7-1, Teil 1). Ein Großteil aller Einwohner ohne deutsche Staatsbürgerschaft lebte in den drei Kreisfreien Städten, während die meisten der Gemeinden mit 10.000 und weniger Einwohnern einen Ausländeranteil von unter 2 Prozent aufwiesen. Die äußerst lückenhafte Datenlage erschwert jedoch eine räumlich differenzierte Darstellung der sozialen Verhältnisse von Ausländern und Schutzsuchenden in Sachsen. Bei den Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz lag die Zahl in den meisten Gemeinden unter vier Leistungsempfängern je 1.000 Einwohner. Zwar unterschied sich die Zahl der Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach AsylbLG zwischen manchen Gemeinden, allerdings auf einem sehr niedrigen Niveau.

Die soziale Lage in einer Gemeinde reflektiert sich auch im zivilgesellschaftlichen Engagement – in Vereinen oder im politischen Engagement für die Belange des gemeindlichen Zusammenlebens. In Bezug auf die politische Partizipation liegen Ergebnisse zur (aktiven und passiven) Wahlbeteiligung vor (Abschnitt 12.11 und 12.14). Die Wahlbeteiligung sowie die Stimmergebnisse der im Landtag bzw. Bundestag vertretenen Parteien bei der Landtagswahl 2019 ließen kein klares Muster erkennen. So war vor allem im Umkreis von Dresden die Wahlbeteiligung sowohl bei der letzten Gemeinderats-, Landtags- als auch Bundestagswahl vergleichsweise hoch. Gleiches gilt auch für Ostsachsen; im Westen Sachsens war die Wahlbeteiligung hingegen deutlich niedriger, auch im Umland von Leipzig und Chemnitz. Auch die regionalen Schwerpunkte der einzelnen Parteien waren höchst unterschiedlich. Die CDU erhielt in ländlich geprägten Gemeinden viele Stimmen, Bündnis 90/Die Grünen in den Gemeinden im Umkreis von Dresden und Leipzig und die FDP in einigen nordöstlich von Dresden liegenden Gemeinden. Das Wahlergebnis der Partei DIE LINKE war vor allem in Gemeinden hoch, in denen die Wahlbeteiligung eher niedrig war. Ob neben unterschiedlichen parteipolitischen Prägungen der Wahlberechtigten auch tatsächliche oder vermeintliche wirtschaftliche, gesellschaftliche oder soziale Benachteiligungen eine Rolle beim Wahlverhalten gespielt haben, kann mit der Analyse der vorliegenden Kennzahlen nicht belegt bzw. geklärt werden. Die Wahlbeteiligung hing allerdings positiv mit der Bevölkerungsentwicklung zwischen 1989 und 2018 zusammen und negativ mit dem Anteil der SGB III-Arbeitslosen. Die Zahl der Kandidaten je 10 zu vergebende Sitze war bei der letzten Gemeinderatswahl in den meisten Gemeinden recht einheitlich und ohne regionale Auffälligkeiten. Allerdings war der Anteil der zur Wahl stehenden Frauen mit einem mittleren Wert von etwas über 20 Prozent eher gering.

Vor allem der Osten Sachsens verzeichnete eine hohe Vereinsdichte (Abschnitt 12.14). Kulturelle und religiöse Vereine waren eher in Gemeinden mit einer höheren konfessionellen Bindung zu finden. Regionen mit einer geringeren Finanzkraft wiesen etwas mehr Vereine je 1.000 Einwohner insgesamt auf. Ein deutlicher Zusammenhang der Vereinsdichte mit demografischen Gegebenheiten vor Ort wie dem Durchschnittsalter wurde aber nicht ersichtlich.

Alles in allem liefern die Analysen in diesem Abschnitt ein demografisch geprägtes, vielgestaltiges und uneinheitliches Bild der sozialen Lage in den sächsischen Gemeinden. Sehr viele Phänomene, z. B. in den Bereichen Gesundheit und Pflege (Abschnitt 12.6) sowie Menschen mit Behinderungen (Abschnitt 12.7), sind auf die beschleunigte Alterung in einigen Gemeinden zurückzuführen. Auch die Schrumpfung der Bevölkerung in vielen Gemeinden erklärt eine Reihe von sozialen Problemlagen, so z. B. mit Blick auf die Wohnungsmärkte (Abschnitt 12.8) oder die finanzielle Ausstattung der kommunalen Haushalte (Abschnitt 12.9). Gleichzeitig ist die demografische Entwicklung aber auch abhängig von bestimmten Entwicklungen in anderen Bereichen, z. B. im Hinblick auf Ausstattung mit Arbeitsplätzen (Abschnitt 12.3) oder die Wirtschaftsstruktur (Abschnitt 12.10).

Die Demografie ist einer der wichtigsten Treiber der sozialen Entwicklung – wie auch schon in der ersten Sozialberichterstattung festgestellt wurde. Auch wenn die Demografie nicht unabhängig von Aspekten der sozialen Lage ist – insbesondere beeinflussen wirtschaftliche Gegebenheiten auch das Mobilitätsverhalten der Menschen –, zeigt es sich, dass Gemeinden mit demografischen Verwerfungen, vor allem Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern, häufiger schwierige soziale Verhältnisse aufweisen. Zudem hat es sich gezeigt, dass demografische Trends langfristig prägend sind; nur Zuwanderung kann den demografischen Trend einer abnehmenden Bevölkerungszahl mildern. Dennoch werden auch die künftigen sozialen Problemlagen in Sachsen in hohem Maße von der Demografie bestimmt sein. Hierauf wird im weiteren Verlauf dieses Berichts (siehe Abschnitt 14) nochmals zurückgekommen.

In fast allen Teilkapiteln dieses Abschnitts hat es sich gezeigt, dass die Landkreisebene für eine aussagekräftige Sozialberichterstattung zu grob ist. Aufgrund von Saldierungseffekten auf der Ebene einzelner Landkreise bleiben viele Phänomene unerkannt, was dann zu unangemessenen Schlussfolgerungen sowohl bei der Landespolitik als auch bei den Landkreisen als Träger vieler sozialpolitischer Maßnahmen führen kann. Nur bei wenigen Indikatoren gibt es eine größere Homogenität zwischen den einzelnen Gemeinden. Die Schwierigkeiten einer allein auf Landkreisdaten beruhenden Sozialberichterstattung werden insbesondere auch bei den in diesem Kapitel präsentierten Streudiagrammen deutlich.

Ein weiteres Ergebnis ist, dass einzelne Gemeinden nicht grundsätzlich in allen betrachteten Bereichen gleichartige soziale Problemlagen aufweisen: Gemeinden können bei einigen Indikatoren gute Werte, bei anderen aber auch schlechtere Ergebnisse aufweisen. Nachfolgend wird deshalb auch untersucht, inwieweit eine nicht an administrativen Grenzen orientierte Betrachtung zumindest für Analysezwecke hilfreich sein kann.

Auch zeigen die Karten, dass sich häufig keine räumlich zusammenhängenden Gebiete mit bestimmten Problemlagen identifizieren lassen. Bei manchen Indikatoren unterscheiden sich benachbarte Gemeinden stark voneinander, während sich weit voneinander entfernt liegende Gemeinden sehr viel ähnlicher sind. Vielfach ist aber aufgefallen, dass sich die Situation in den Städten bzw. größeren Gemeinden ab 10.000 Einwohnern sowie in den umliegenden Gemeinden der Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig von den übrigen Gemeinden unterscheidet. Bei manchen Indikatoren stehen größere Gemeinden besser da, bei anderen weisen sie aber auch besondere Probleme auf. In Teil 3 der Sozialberichterstattung wird daher auch geprüft, ob die Differenzierung nach bestimmten Raumtypen dazu beitragen kann, die Unterschiede in den sozialen Lagen besser zu erklären.

13 Räumliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede

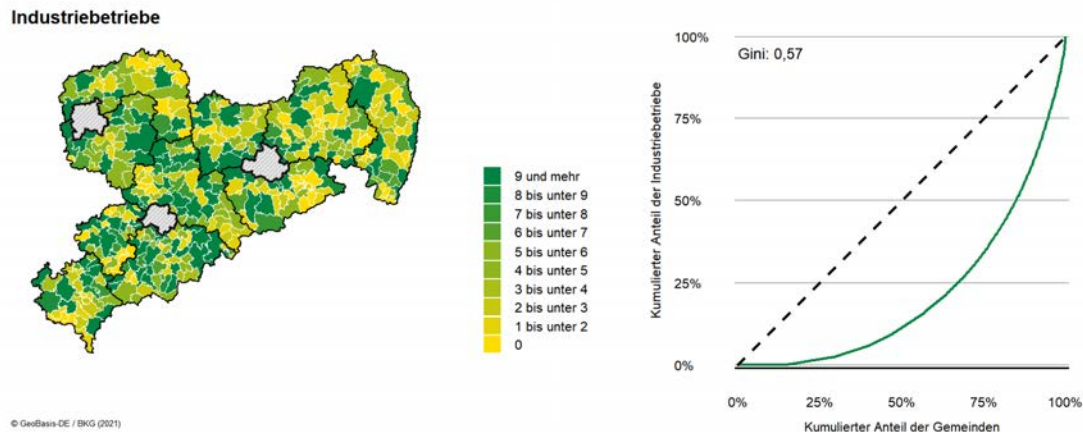
13.1 Räumliche Ungleichheiten (Disparitäten)

Räumliche Disparitäten sind eine besondere Herausforderung für die Sozialplanung und die Sozialpolitik. In ihrer sozialen Lage unterscheiden sich selbst direkt benachbarte Gemeinden häufig, wie in Abschnitt 12 gezeigt wurde. Maßnahmen auf Ebene der Landkreise, z. B. bei sozialen Leistungen oder im Wohnungswesen, können in den Gemeinden völlig unterschiedliche Wirkung entfalten. Daher war es so wichtig, die in Abschnitt 12 gezeigten Analysen auf Gemeindeebene durchzuführen.

In diesem Abschnitt sollen zunächst die räumlichen Ungleichheiten innerhalb Sachsens sowie innerhalb der Landkreise gemessen und verglichen werden. Die in Abschnitt 12 gezeigten Karten haben bereits einen Eindruck von den – je nach Kennzahl – größeren oder kleineren Unterschieden in der sozialen Lage innerhalb Sachsens vermittelt. Systematisch kann die räumliche Ungleichheit über den Gini-Koeffizienten gemessen und vergleichbar gemacht werden (vgl. Abschnitt 11 zur Methode).

Der Gini-Koeffizient kann nicht nur zur Messung der Ungleichheit zwischen Personen, sondern auch der räumlichen Ungleichheit zwischen Gemeinden eingesetzt werden. Der räumliche Gini-Koeffizient erlaubt es, den Grad der Ungleichheit zwischen den sächsischen Regionen zu messen. Die Lorenzkurve (Abbildung 13-1, rechte Seite) veranschaulicht beispielhaft die Verteilung der Industriebetriebe auf die 416 kreisangehörigen Gemeinden in Sachsen. Hierbei wird gegenübergestellt, wie viel Prozent der Industriebetriebe auf wie viel Prozent aller Gemeinden entfällt. Innerhalb des Kreisfreien Raums entfallen auf die Hälfte aller Gemeinden (50 Prozent) etwa 10 Prozent aller Industriebetriebe (grüne Linie in Abbildung 13-1, rechte Seite). Drei Viertel aller Gemeinden in Sachsen decken rund ein Viertel aller Industriebetriebe ab, die übrigen drei Viertel entfallen auf nur rund 25 Prozent aller Gemeinden. Die gestrichelte Linie in Abbildung 13-1, rechte Seite, würde erreicht werden, wenn alle Gemeinden eine gleichhohe Zahl an Industriebetrieben hätten. Die gesamte Abweichung der gemessenen Ungleichheit von der vollständigen Gleichheit (also die Fläche zwischen gestrichelter Linie und gekrümmter Linie) ergibt den Gini-Koeffizienten, in diesem Fall 0,57. Diese Messung kann für alle vollständigen Kennzahlen im Datensatz und auf verschiedenen regionalen Ebenen durchgeführt werden. Da sich die Gemeinden in ihrer Größe stark unterscheiden, werden dabei die Gemeinden entsprechend ihrer Einwohnerzahl gewichtet (nicht in der Abbildung dargestellt).

Abbildung 13-1: Beispiel für räumlichen Gini-Koeffizienten Industriebetriebe, 2018



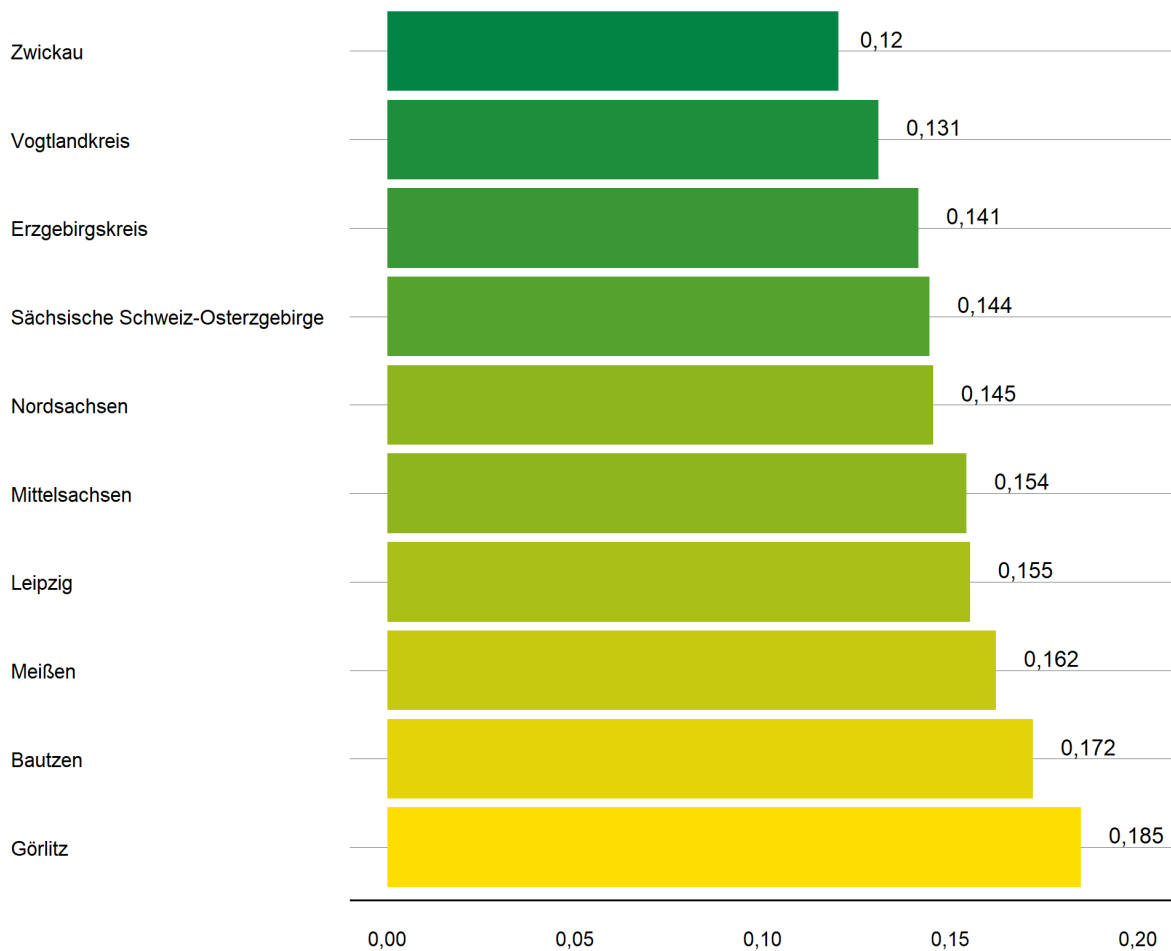
Lesehinweis: Die linke Abbildung zeigt die Zahl der Industriebetriebe für alle 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens in Kartenform. Die rechte Abbildung zeigt die Lorenzkurve (grün). Je „bauchiger“ die Lorenzkurve ist, umso ungleicher ist die Verteilung. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die räumliche Ungleichheit zwischen den 416 Gemeinden des kreisangehörigen Raums in Sachsen wird analog zum gezeigten Beispiel für alle 537 verwendeten vollständigen Kennzahlen bestimmt und die mittlere Ungleichheit über alle Kennzahlen berechnet (Median). Die mittlere räumliche Ungleichheit kann jedoch nicht nur für Sachsen insgesamt, sondern auch für die zehn Landkreise separat bestimmt werden.

Hierbei zeigt sich, in welchen Landkreisen besonders geringe oder besonders starke Unterschiede zwischen den Gemeinden dieses Landkreises bestehen. Hierfür werden die Gini-Koeffizienten für 537 Kennzahlen jeweils getrennt für alle zehn Landkreise berechnet. Aus den damit gewonnenen 537 Gini-Koeffizienten pro Landkreis wird ebenfalls der mittlere Gini-Koeffizient (Median) ausgewählt. Dieser Wert beschreibt, wie gleich oder ungleich die Gemeinden innerhalb eines Landkreises im Mittel sind. Eine Gewichtung der einzelnen Kennzahlen wird dabei nicht vorgenommen. Der Median ist robust gegenüber Ausreißern und daher dem arithmetischen Mittelwert vorzuziehen; methodisch bedingt sind die Unterschiede in den Medianen jedoch nicht besonders groß. Dennoch lassen die Daten den Schluss zu, dass vor allem die Gemeinden im Landkreis Zwickau eine besonders große Ähnlichkeit aufweisen (Abbildung 13-2). Hier ist die räumliche Ungleichheit besonders gering. Der mittlere Gini-Koeffizient aller Kennzahlen liegt hier bei rund 0,12. Größere Unterschiede innerhalb der Landkreise bestehen dagegen im Osten Sachsens in den Landkreisen Bautzen und Görlitz. In diesen Landkreisen sind die Unterschiede zwischen den Gemeinden etwa so stark ausgeprägt wie zwischen den Gemeinden innerhalb Sachsens insgesamt (hier liegt der mittlere Gini-Koeffizient bei 0,19; vgl. Abbildung 13-4, Land 2021).

Abbildung 13-2: Räumliche Ungleichheit innerhalb der Landkreise (Median des Gini-Koeffizienten aller 537 vollständigen Kennzahlen)



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt den Median des Gini-Koeffizienten aller 537 vollständigen Kennzahlen für die zehn sächsischen Landkreise.

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Die räumliche Ungleichheit kann über den Gini-Koeffizienten verlässlich und robust gemessen werden. Bei der Betrachtung der Abweichungen vom Kreisdurchschnitt (Variationskoeffizient; zur Methodik siehe Abschnitt 11) ergeben sich kaum Änderungen in der Reihung der Landkreise.

13.2 Räumliche Ähnlichkeiten (Raumstruktur)

Mittels des Gini-Koeffizienten können möglichst homogene Raumabgrenzungen bestimmt werden, die sich für die Sozialplanung im Freistaat besonders anbieten. Neben den bestehenden Landkreisen werden dabei fünf weitere Raumabgrenzungen betrachtet (Abbildung 13-3). Diese Abgrenzungen bewegen sich innerhalb der bestehenden Kreisgrenzen. Im Weiteren wird sich zeigen, dass die Sozialräume eine solide Basis für eine kleinräumige Sozialplanung sind.

Abbildung 13-3: Raumabgrenzungen in Sachsen

Amtshauptmannschaften (1921)



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Landkreise (bis 1994)



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Landkreise (bis 2008)



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Landkreise (2021)



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

SAB-Wohnungsmarktregionen (2017)



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Sozialräume (2021)



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

| Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Auf dem Gebiet des heutigen Sachsens bestanden im Jahr 1921 insgesamt 43 Amtshauptmannschaften oder Landkreise (Tabelle 13-1). Diese Kreisstruktur bestand mit einigen Änderungen bis zum Jahr 1952.¹⁹⁷ Einzelne Umordnungen an den Landesgrenzen sowie bei Gemeinden innerhalb des Landes mussten vorgenommen

¹⁹⁷ Max Planck Institute for Demographic Research and Chair for Geodesy and Geoinformatics 2011.

werden, da sich die früheren Grenzen nicht immer mit den heutigen Landes- und Landkreisgrenzen von 2021 decken.

Tabelle 13-1: Zahl der Räume oberhalb der Gemeindeebene

Raumabgrenzung	Anzahl der Räume
Amtshauptmannschaften und Kreisstädte (1921)	43
Landkreise und Kreisfreie Städte (bis 1994)	55
Landkreise und Kreisfreie Städte (bis 2008)	29
Landkreise und Kreisfreie Städte (2021)	13
SAB-Wohnungsmarktregionen (2017)	60
Sozialräume (2021)	69

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Mit der Verwaltungsreform in der DDR 1952 wurden auf dem Gebiet des heutigen Sachsens 55 Räume (49 Landkreise¹⁹⁸ und sechs Kreisfreie Städte) neu geformt, die mit kleineren Änderungen bis zum Jahr 1994 bestanden. Mit einzelnen Ausnahmen wurde hierbei bewusst mit den historisch gewachsenen Strukturen der früheren Amtshauptmannschaften gebrochen. Die mit der Kreisgebietsreform 1994/1996 geschaffene Struktur von 22 Landkreisen und sieben Kreisfreien Städten lehnte sich erkennbar an die historischen Grenzen aus der Zeit vor 1952 an. Die Zahl der Gebietskörperschaften war mit 29 etwas geringer. Mit den 13 Landkreisen und drei Kreisfreien Städten von 2008 an wurden in Sachsen deutlich größere räumliche Einheiten geschaffen.

Mit den von der Sächsischen Aufbaubank (SAB) definierten Wohnungsmarktregionen besteht eine weitere kleinräumliche Abgrenzung innerhalb der Landkreise. Auch die 60 SAB-Wohnungsmarktregionen von 2017 weisen gewisse räumliche Bezüge zu den historischen Verwaltungsgrenzen der Amtshauptmannschaften auf, sind jedoch kleinräumiger im Umkreis der Kreisfreien Städte.

Neben den drei Kreisfreien Städten haben auch die Landkreise in Sachsen im Rahmen ihrer Sozialplanung selbst Sozialräume definiert. Insgesamt sind dies 69 Kleinregionen, die ebenfalls innerhalb der bestehenden Landkreisgrenzen liegen.

Im Folgenden wird die räumliche Ungleichheit innerhalb der beschriebenen sechs Raumabgrenzungen im Vergleich zum Land insgesamt geprüft (Abbildung 13-4). Hierzu werden auch die drei Kreisfreien Städte mit einbezogen, um Sachsen vollständig abzubilden. In allen Raumabgrenzungen bilden auch einzelne Gemeinden eigene Räume, z. B. die Stadt Zwickau als bis 2008 Kreisfreie Stadt. Analog zu Abschnitt 13.1 wird innerhalb jedes Raumes der Gini-Koeffizient der Ungleichheit zwischen den Gemeinden für alle 537 vollständigen Kennzahlen gebildet. Der Median des Gini-Koeffizienten über alle Kennzahlen ist ein Maß für die Homogenität der jeweiligen Raumabgrenzung.

Die sechs Raumabgrenzungen unterhalb der Landesebene bilden deutlich ähnlichere Gruppen von Gemeinden als das Land insgesamt. Der Median des Gini-Koeffizienten ist deutlich niedriger als der für Sachsen insgesamt berechnete Wert von 0,19. Es bestehen jedoch markante Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Raumabgrenzungen mit Blick auf die Homogenität der Strukturen. Die bestehenden 13 Räume (zehn Landkreise und

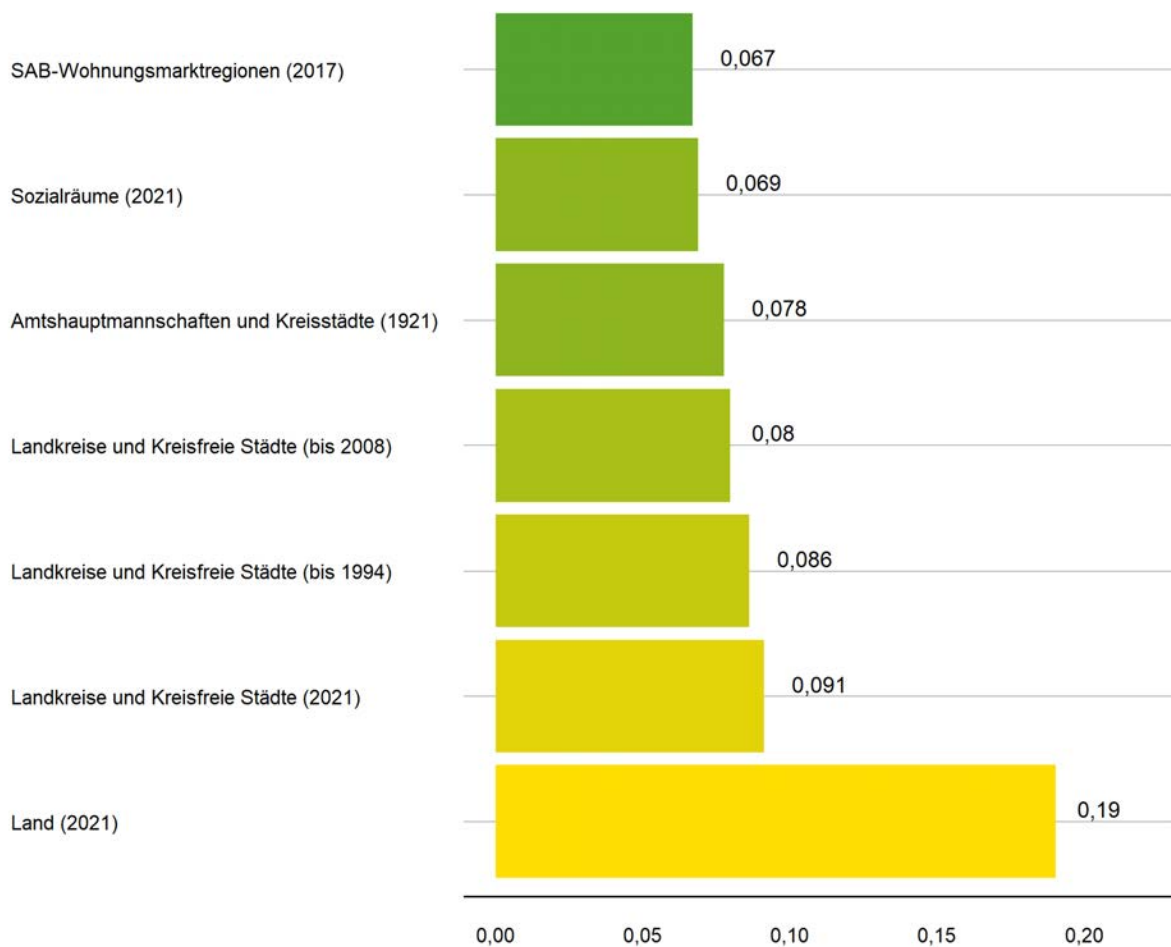
¹⁹⁸ Es werden Räume innerhalb der aktuellen Kreisstrukturen von 2021 betrachtet. Der frühere Landkreis Dresden-Land liegt heute verteilt in zwei Landkreisen. Deshalb gibt es Dresden-Land A und B und damit 55 Räume bis 1994.

drei Kreisfreie Städte) und die 55 Räume bis 1994 (49 Altkreise und sechs Kreisfreie Städte) sind im Mittel deutlich heterogener als andere Raumabgrenzungen. Die bestehenden 13 Räume sind vergleichsweise groß und eine größere räumliche Ungleichheit als bei kleinräumigeren Strukturen ist naheliegend. Überraschend ist dagegen, dass auch für die 55 deutlich kleineren Räume bis 1994 eine räumliche Ungleichheit etwa auf dem Niveau der 13 heutigen Räume gemessen wird. Bemerkenswert ist auch, dass die mit der Kreisreform 1994/1996 geschaffenen 29 Räume (22 Landkreise und sieben Kreisfreie Städte) deutlich homogenere Einheiten bildeten als die 55 vormaligen Räume. Da sich die Kreisstruktur nach 1994/1996 mit ihren 29 Räumen an die historischen Amtshauptmannschaften anlehnte, sind ähnliche Werte für die räumliche Ungleichheit dieser beiden Raumabgrenzungen nicht überraschend (0,079 für die Kreisstruktur nach 1994/1996 und 0,077 für die Amtshauptmannschaften).

Die geringste räumliche Ungleichheit besteht innerhalb der 69 von den Landkreisen und Kreisfreien Städten definierten Sozialräume. Die Ungleichheit innerhalb der 60 SAB-Wohnungsmarktregionen unterscheidet sich hiervon nur unwesentlich. Durch die geringere Zahl von Gemeinden pro Raumeinheit ist eine niedrigere räumliche Ungleichheit naheliegend. Allerdings bilden beide Raumabgrenzungen messbar homogenere Einheiten als die nur unwesentlich geringere Zahl von 55 Räumen bis 1994.¹⁹⁹

¹⁹⁹ Zu beachten ist, dass die Unterschiede zwischen den mittleren Werten der Gini-Koeffizienten bei allen Raumabgrenzungen bis auf gesamt Sachsen (Land 2021) eher gering sind und dass dies auch methodisch bedingt ist.

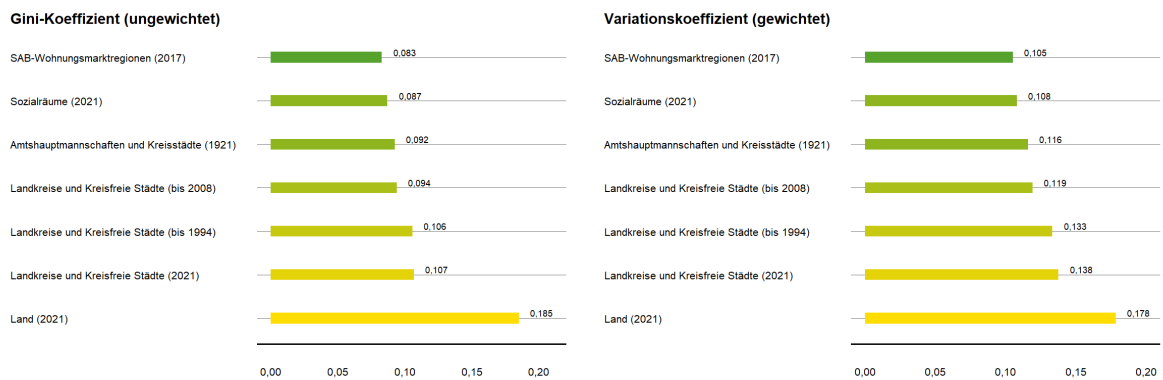
Abbildung 13-4: Räumliche Ungleichheit innerhalb verschiedener Räume in Sachsen



Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Die Reihenfolge der räumlichen Ungleichheit für die verschiedenen Raumabgrenzungen ändert sich nur unwesentlich, wenn beim Gini-Koeffizienten auf eine Gewichtung mit der Einwohnerzahl verzichtet oder der Variationskoeffizient als weiteres Maß herangezogen wird (Abbildung 13-5). Es bestätigt sich die leicht höhere Homogenität innerhalb der historischen Amtshauptmannschaften im Vergleich zu den bis 2008 bestehenden Landkreisen und Kreisfreien Städten. Die SAB-Wohnungsmarktregionen sind bei dieser Methodik geringfügig homogener als die von den Landkreisen definierten Sozialräume.

Abbildung 13–5: Andere Maße für räumliche Ungleichheiten



Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Im Ergebnis sind die räumlichen Ungleichheiten meistens umso geringer, je kleinräumiger die Raumstruktur gewählt wird. Die von den Landkreisen definierten Sozialräume sowie die SAB-Wohnungsmarktregionen weisen daher die geringste räumliche Ungleichheit aller untersuchten Gebiete auf. Letztere zeichnen sich durch eine gute Balance aus räumlicher Ungleichheit und Zahl und Größe der Gebietseinheiten aus. Allerdings ist auch für die anderen Gebietseinheiten bemerkenswert, wie gering deren Unterschiede ausfallen. So war die Verringerung der Zahl der Landkreise und Kreisfreien Städte durch die Kreisreformen mit keinem auffälligen Zuwachs an Ungleichheit verbunden.

13.3 Exemplarische Auswertungen auf Ebene der Sozialräume (Pflegebedürftige, Hilfe zur Pflege und Grundsicherung im Alter)

Sozialräume haben sich als homogene Gebietsabgrenzung erwiesen, die sich für die Sozialplanung und -politik gut eignen. An verschiedenen Beispielen soll gezeigt werden, welche Erkenntnismöglichkeiten eine Betrachtung von Sozialräumen aggregierter ausgewählter Sozialdaten eröffnet. Dieser Aggregationsmöglichkeit kommt besondere Bedeutung zu, da wichtige Daten – z. B. zum Thema Gesundheit und Pflege – durch das Statistische Landesamt nicht auf Gemeindeebene erfasst werden bzw. von zahlreichen Sperrungen durch Anonymisierungsvorschriften betroffen sind (vgl. Abschnitt 12.6). Sozialräume können damit als kleinstmöglicher Beobachtungsraum immerhin eine „gemeindenah“ Differenzierung der Landkreisebene ermöglichen.

Im Folgenden sei dies an drei Beispielen – Pflegebedürftigkeit, Hilfe zur Pflege und Grundsicherung im Alter – dargelegt.²⁰⁰

Als pflegebedürftig werden im Folgenden alle Menschen betrachtet, die Leistungen aus der gesetzlichen Pflegeversicherung (SGB XI) erhalten. In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde die Pflegequote für Sachsen insgesamt im Jahr 2019 mit rund 6 Prozent angegeben; sie war damit um etwa 1 Prozentpunkt höher als in Gesamtdeutschland. Die Pflegequote von Frauen lag 2019 bei rund 8 Prozent; die der Männer bei nur etwa 5 Prozent. In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde auch berichtet, dass es bei den Pflegequoten große

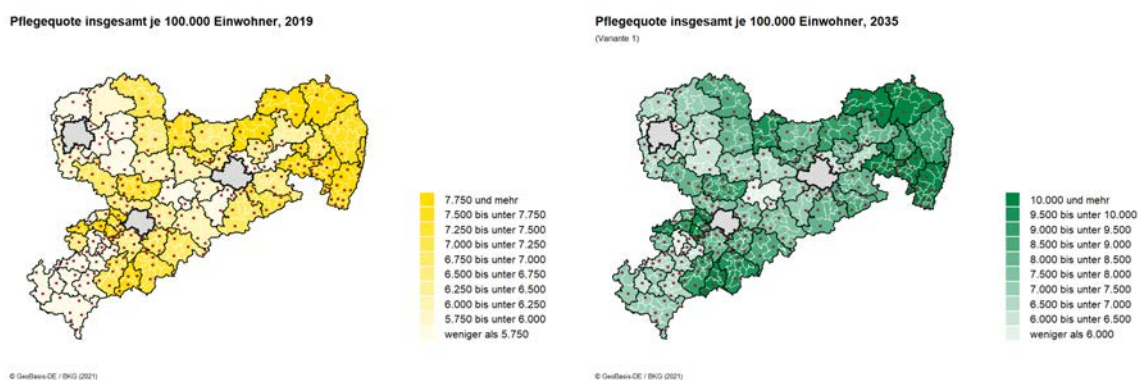
²⁰⁰ Zu beachten ist, dass die Pflegestatistik auf Postleitzahlräumen beruht, die nicht immer kongruent zu den Sozialräumen sind. Um dies zu kompensieren, waren komplexe Schätzungen notwendig. Ein dringendes Desiderat für die Zukunft ist daher, die Sozialräume möglichst so zuzuschneiden, dass sie identisch mit den Postleitzahlgebieten sind.

regionale Unterschiede zwischen den Landkreisen und Kreisfreien Städten gab. Die Unterschiede zwischen den Landkreisen und den Kreisfreien Städten sind vorwiegend auf die Altersstruktur zurückzuführen. Daher sind vor allem die Unterschiede zwischen den Sozialräumen der Landkreise von Interesse.

Abbildung 13-6 zeigt die Pflegequote für das Jahr 2019 (links) und die Prognose für das Jahr 2035 (rechts) auf Ebene der Sozialräume.²⁰¹ Hinsichtlich der räumlichen Verteilung der Pflegequote innerhalb Sachsens zeigte sich 2019 ein recht deutliches Ost-West-Gefälle (Abbildung 13-6 links), das das Nord-Süd-Muster des Altenquotienten (Abschnitt 12.1) nur sehr bedingt zu reflektieren scheint. Während in den Sozialräumen im Landkreis Görlitz durchweg über 7 Prozent der Einwohner pflegebedürftig waren, waren es in den Sozialräumen des Vogtlandkreises deutlich weniger. Dies entspricht den Ergebnissen von Teil 1 der Sozialberichterstattung, zeigt aber kleinräumige Unterschiede zwischen den Sozialräumen.

Die Prognose für das Jahr 2035 (Abbildung 13-6, rechts) zeigt im Wesentlichen dasselbe räumliche Muster, allerdings auf einem deutlich höheren Zahlenniveau.²⁰² In den Sozialräumen im Landkreis Görlitz wird der Anteil der Pflegebedürftigen dann rund 10 Prozent erreichen; im Westen Sachsens werden die Werte eher niedriger sein als im Osten Sachsens, aber ebenfalls höher als 2019. Diese kleinräumigeren Berechnungen gestatten damit eine belastbarere Bedarfsplanung zur Versorgung der Pflegebedürftigen als dies eine landkreisbasierte Berechnung ermöglichen würde.

Abbildung 13-6: Pflegequote insgesamt je 100.000 Einwohner, 2019 und 2035



Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die aktuell Standort von mindestens einer Pflegeeinrichtung sind. Dazu zählen Pflegeheime, Pflege-WGs, Intensiv-Pflege-WGs, Wohnpflegeheime, Altenpflegeheime, Hospize sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege und solche für Wachkoma-Patienten. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Prognos AG. Darstellung des ifo Instituts.

Auch die Betrachtung der vollstationären und ambulanten Pflegequote zeigt einen vergleichbaren Befund.

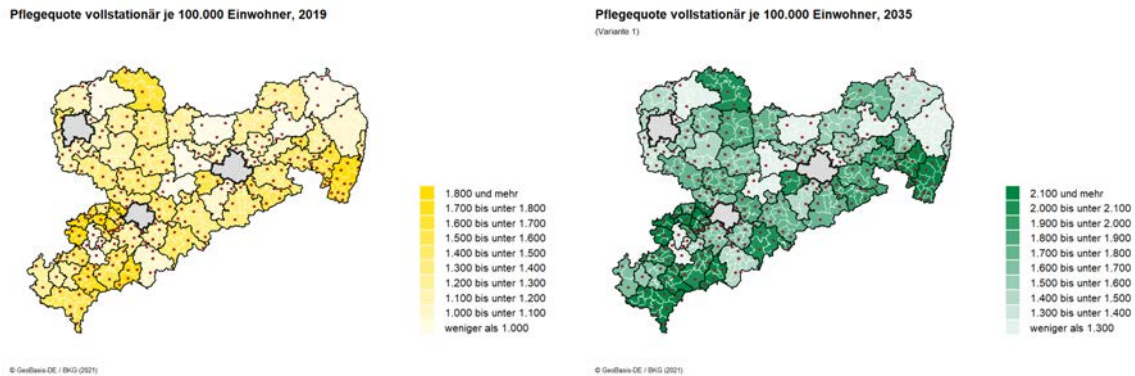
Bei der vollstationären Pflegequote sind Unterschiede zwischen den einzelnen Sozialräumen deutlich erkennbar (Abbildung 13-7). Hohe Anteile stationärer Pflege finden sich vor allem in den Sozialräumen westlich von Dresden, im südlichen Landkreis Görlitz, in Teilen des Erzgebirgskreises und des Vogtlandkreises sowie in Teilen des Landkreises Nordsachsen. Beispielsweise ist die vollstationäre Pflegequote in den Sozialräumen im Süden des Landkreises Görlitz mit vielen Pflegeeinrichtungen relativ hoch. Allerdings verfügt auch der Sozialraum im

²⁰¹ Die Daten für das Jahr 2019 basieren ebenfalls auf der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung.

²⁰² Zu beachten ist, dass durch die Fortschreibung Niveauunterschiede bestehen bleiben.

Norden des Landkreises Görlitz über einige Pflegeeinrichtungen, weist aber eine vergleichsweise geringe vollstationäre Pflegequote auf.

Abbildung 13-7: Pflegequote vollstationär je 100.000 Einwohner, 2019 und 2035



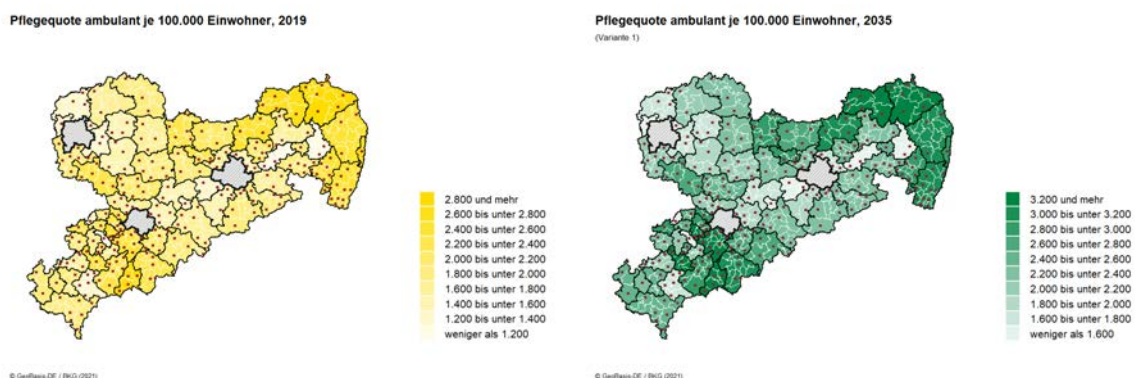
Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die aktuell Standort von mindestens einer Pflegeeinrichtung sind. Dazu zählen Pflegeheime, Pflege-WGs, Intensiv-Pflege-WGs, Wohnpflegeheime, Altenpflegeheime, Hospize sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege und solche für Wachkoma-Patienten. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Prognos AG. Darstellung des ifo Instituts.

Auch bei der ambulanten Pflegequote sind große Unterschiede zwischen den Sozialräumen zu erkennen (Abbildung 13-8). Vor allem Sozialräume im Landkreis Görlitz sowie im Norden des Landkreises Bautzen, im Landkreis Meißen und auch im Erzgebirgskreis verzeichneten 2019 eine hohe ambulante Pflegequote. Eine geringere ambulante Pflegequote hatten die Sozialräume im Landkreis Nordsachsen. Ein negativer Zusammenhang zwischen den Standorten von Pflegeeinrichtungen und der ambulanten Pflegequote ist nicht erkennbar. Anhand der vorhandenen Daten lässt sich zudem nicht beantworten, ob ein hohes Angebot an Pflegeeinrichtungen zu einem Zuzug pflegebedürftiger Menschen führt.

Die Prognose der stationären wie der ambulanten Pflegequote bis 2035 zeigt gleichbleibende Schwerpunkte; dies ist, da die Daten von 2019 fortgeschrieben wurden, auch zu erwarten.

Abbildung 13-8: Pflegequote ambulant je 100.000 Einwohner, 2019 und 2035

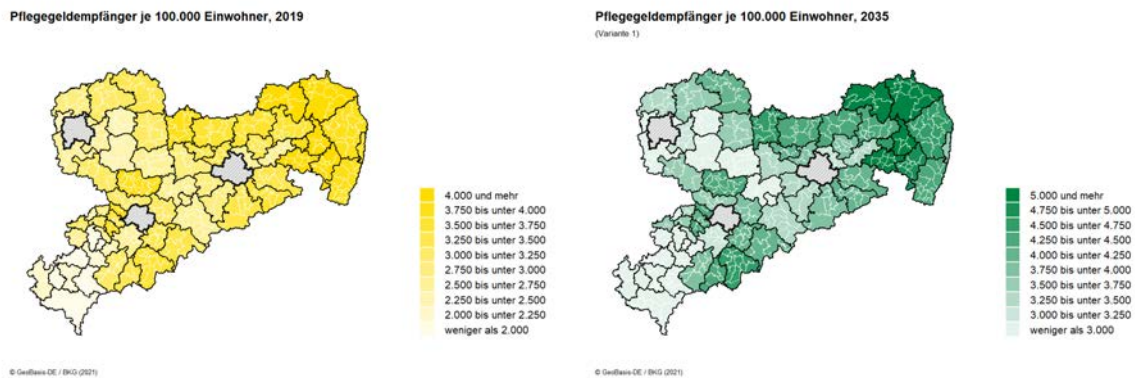


Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die Standort von mindestens einer Pflegeeinrichtung sind. Dazu zählen Pflegeheime, Pflege-WGs, Intensiv-Pflege-WGs, Wohnpflegeheime, Altenpflegeheime, Hospize sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege und solche für Wachkoma-Patienten. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Prognos AG. Darstellung des ifo Instituts.

Zahlreiche Pflegebedürftige werden ausschließlich von Angehörigen versorgt und erhalten Pflegegeld, aber keine Sachleistungen. In Teil 1 der Sozialberichterstattung wurde gezeigt, dass 2019 fast die Hälfte aller Pflegebedürftigen ausschließlich Pflegegeld bezog; nur rund 30 Prozent nahmen (zusätzlich) einen Pflegedienst in Anspruch. Abbildung 13-9 zeigt die räumliche Verteilung der (ausschließlichen) Pflegegeldempfänger als Anteil an allen Pflegebedürftigen. Die Unterschiede zwischen den Sozialräumen sind hier meist gering; flächendeckend lag der Anteil der Pflegebedürftigen, die ausschließlich Pflegegeld erhielten, bei rund 50 Prozent. Nur der äußerste Südosten des Freistaates fällt auf; in den Sozialräumen des Vogtlandkreises gab es deutlich weniger reine Pflegegeldempfänger. Die Prognose (Abbildung 13-9, rechts) zeigt, dass sich am Muster bis 2035 nur wenig ändern wird.²⁰³ Vielmehr wird der Anteil der reinen Pflegegeldempfänger sogar leicht sinken (von 46,5 Prozent 2019 auf 44,9 Prozent 2035).

Abbildung 13-9: Pflegegeldempfänger, je 1.000 Pflegebedürftige, 2019 und 2035



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Prognos AG. Darstellung des ifo Instituts.

Zwei weitere wichtige Kennzahlen im Bereich Gesundheit und Pflege sind die Zahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege nach dem 7. Kapitel des SGB XII sowie die Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem 4. Kapitel des SGB XII. Daten zur Hilfe zur Pflege sowie zur Grundsicherung im Alter liegen auch auf Gemeindeebene vor (Abschnitt 12.4 und 12.6). Allerdings sind auch sie von zahlreichen Sperrungen betroffen, daher mussten die Daten zum Teil geschätzt werden.

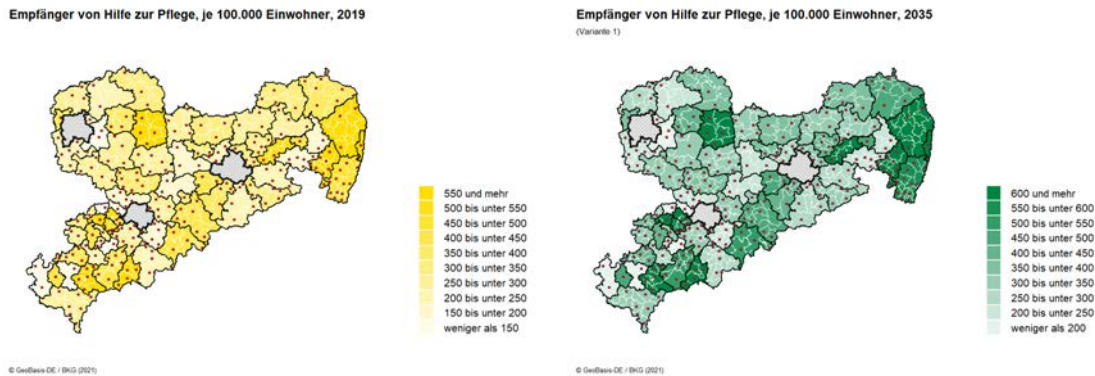
Teil 1 der Sozialberichterstattung zeigte, dass 2019 rund 375 Empfänger von Hilfe zur Pflege auf 100.000 Einwohner kamen. Den höchsten Anteil hatte der Landkreis Görlitz und den geringsten der Landkreis Leipzig. In Abschnitt 12.6 wurden wegen der Sperrungen nur die Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen je 100 Pflegebedürftige auf Gemeindeebene betrachtet. Eine Darstellung aller Empfänger von Hilfe zur Pflege ist jedoch auf Sozialraumebene möglich.

Abbildung 13-10 verdeutlicht Unterschiede bei den Empfängern von Hilfe zur Pflege gemäß SGB XII je 100.000 Einwohner. Der Sozialraum mit der geringsten Zahl an Empfängern von Hilfe zur Pflege lag 2019 mit etwa 114 je 100.000 Einwohner im Landkreis Zwickau, der Sozialraum mit dem höchsten Anteil (rund 735) war im Erzgebirgskreis zu finden. Für 2035 zeigt sich ein ähnliches regionales Muster, allerdings mit höheren Werten.

²⁰³ Zu beachten ist, dass durch die Fortschreibung Niveauunterschiede bestehen bleiben.

Das bedeutet, dass in Sozialräumen mit relativ vielen Empfängern von Hilfe zur Pflege 2019 auch in Zukunft mit vielen Leistungsempfängern zu rechnen ist.

Abbildung 13-10: Empfänger von Hilfe zur Pflege gemäß SGB XII, je 100.000 Einwohner, 2019 und 2035



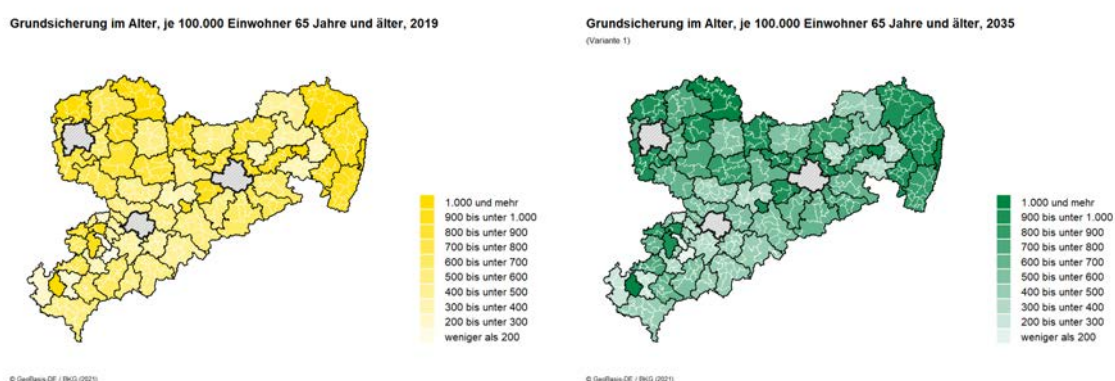
Lesehinweis: Die roten Punkte markieren Gemeinden, die aktuell Standort von mindestens einer Pflegeeinrichtung sind. Dazu zählen Pflegeheime, Pflege-WGs, Intensiv-Pflege-WGs, Wohnpflegeheime, Altenpflegeheime, Hospize sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege und solche für Wachkoma-Patienten. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Prognos AG. Darstellung des ifo Instituts.

Aus Teil 1 der Sozialberichterstattung ist bekannt, dass im Jahr 2019 12.000 Personen Grundsicherung im Alter bezogen. Abschnitt 12.4 in Teil 2 zeigte, dass vor allem in den größeren Gemeinden mehr Personen Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung erhielten.

Abbildung 13-11 veranschaulicht, dass die Sozialräume im Landkreis Görlitz und Meißen 2019 verhältnismäßig viele Bezieher von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung aufweisen. Bis zum Jahr 2035 wird sich das regionale Muster kaum ändern. Insgesamt wird die Anzahl der Empfänger um etwa 1.000 Personen auf etwa 13.000 Empfänger steigen.

Abbildung 13-11: Grundsicherung im Alter, je 100.000 Einwohner 65 Jahre und älter, 2019 und 2035



Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Prognos AG. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Sozialräume sind – gerade für den Bereich Gesundheit und Pflege, für den auf der Gemeindeebene kaum aussagekräftige Daten vorliegen – eine gute Raumabgrenzung oberhalb der Gemeindeebene. Sie sind vergleichsweise homogen, sodass die Saldierungseffekte, die bei der Aggregation von Gemeinden zu Sozialräumen auftreten, nicht allzu groß sein dürften. Andererseits konnte auch beobachtet werden, dass innerhalb der Landkreise beträchtliche Heterogenität zwischen den Sozialräumen besteht.

14 Perspektiven bis 2035

14.1 Grundprinzip einer Gemeindetypisierung

Bei der bisherigen Darstellung lag der Fokus auf einer überwiegend deskriptiven Berichterstattung entlang der verschiedenen Kennzahlen. Damit wurde die soziale Lage in den sächsischen Gemeinden im Jahr 2018 dargestellt. Um nun daraus einen Handlungsrahmen für die Politik auf Landes- und kommunaler Ebene ableiten zu können, erscheint es sinnvoll, Gemeinden nach bestimmten Kriterien zu typisieren und für die einzelnen Gemeindetypen dann Chancen und Herausforderungen herauszuarbeiten, die sich aus den verschiedenen sozio-ökonomischen Kennzahlen ergeben.

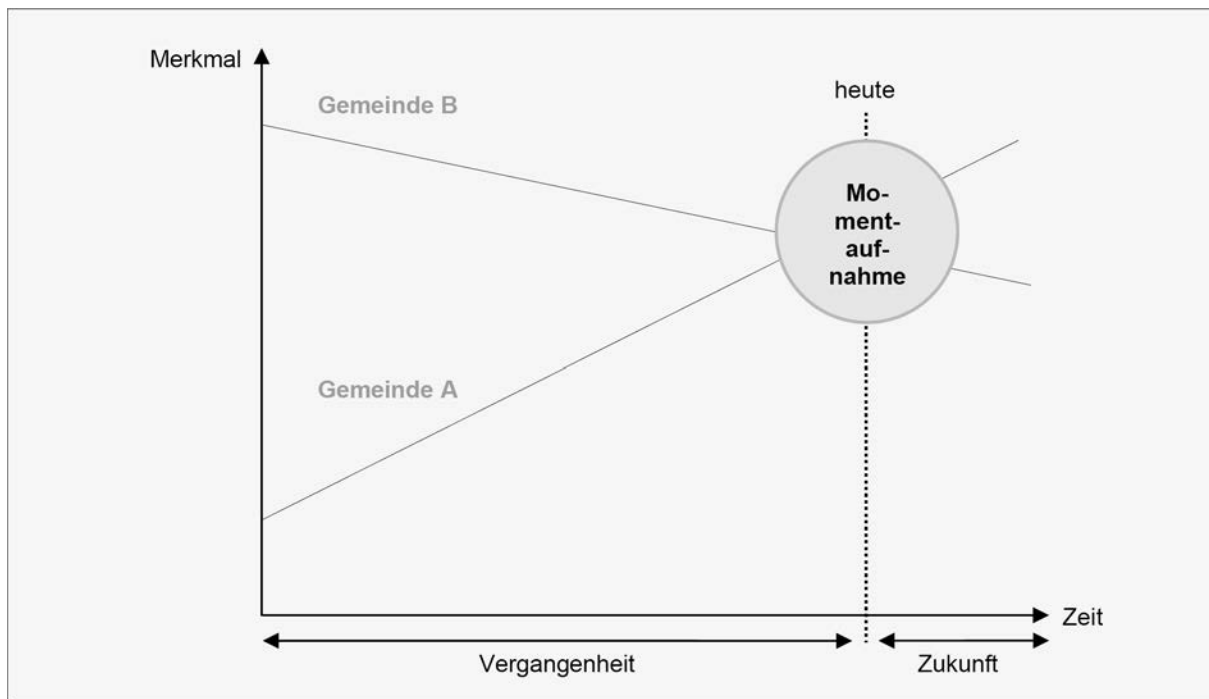
Die Gemeinden in Sachsen unterscheiden sich in vielen Aspekten der sozialen Lage. Um Gruppen von Gemeinden zu identifizieren, die einander sehr ähnlich sind und sich unterscheidbaren Gruppen zuordnen lassen, bietet sich die Clusteranalyse an (vgl. Abschnitt 11 zur Methode), die auf der Grundlage der oben beschriebenen Kennzahlen durchgeführt werden könnte. Die Zuordnung einer Gemeinde zu einer der Gruppen würde dabei auf Basis der größten Übereinstimmung in möglichst vielen der Kennzahlen erfolgen.

Dieser naheliegende Ansatz wurde in der vorliegenden Pilotstudie testweise zur Anwendung gebracht. Dabei zeigte sich, dass die Vorgehensweise aus zwei Gründen für die Erkenntnisziele einer Sozialberichterstattung nur bedingt geeignet ist.

Der erste Grund liegt in der Natur der Clusteranalyse selbst: Sie kann zwar in jedem beliebigen Datensatz Muster und Ähnlichkeiten zwischen den einzelnen Merkmalsträgern aufdecken; worin diese aber genau bestehen bzw. wodurch sich die entstandenen Cluster in der Realität tatsächlich charakterisieren lassen, ist aber schon weit weniger eindeutig. Jede Gemeinde kann zwar einem Cluster zugeordnet werden. Warum die Gemeinden A und B aber genau Cluster Z zugeordnet wurden, nicht aber die Gemeinden C und E, ist besonders dann schwierig, wenn – wie in unserem Fall – sehr viele Kennzahlen verwendet werden, die sehr unterschiedliche Aspekte der sozialen Lage vor Ort beschreiben sollen. Eine Clusteranalyse für die 416 kreisangehörigen sächsischen Gemeinden für 537 Kennzahlen führt also zwar technisch gesichert zu einem Ergebnis, d. h. zu einer Typisierung von Gemeinden. Diese hat sich aber in dieser Pilotstudie aufgrund der Multidimensionalität der zugrunde liegenden Daten als ungeeignet erwiesen, etwas über Ähnlichkeitsstrukturen sächsischer Gemeinden in der Realität zu erfahren.

Der zweite Grund, aus dem eine undifferenzierte Clusteranalyse über alle in Abschnitt 12 dargestellten Kennzahlen wenig sinnvoll ist, ist eine Frage des Untersuchungszeitpunkts. Zwei Gemeinden, die zum Zeitpunkt der Datenerhebung (in unserem Fall meistens zwischen 2016 und 2018) durchaus ähnlich erscheinen, können aber dennoch grundverschieden sein; sowohl in ihrer bisherigen Entwicklung als auch in Bezug auf ihre Zukunftsaussichten (siehe Abbildung 14-1). Eine statische Momentaufnahme kann deshalb arbiträre Cluster generieren. Ein Beispiel: Zwei Gemeinden haben im Jahr 2018 den gleichen Anteil an über 65-Jährigen. In Gemeinde A steigt der Anteil, in Gemeinde B sinkt er aber. Daraus resultieren sehr unterschiedliche soziale Perspektiven für die Gemeinden A und B. Sie sollten daher nicht demselben Cluster angehören.

Abbildung 14-1: Timingfragen bei der Gemeindetypisierung



Lesehinweis: Zwei Gemeinden, die in ihren Merkmalsausprägungen heute ähnlich wirken, sind möglicherweise grundverschieden in ihrer bisherigen Entwicklung als auch in Bezug auf ihre Zukunftsaussichten.

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Eine sinnvolle Typisierung der Gemeinden sollte also nicht nur die aktuelle Situation berücksichtigen, sondern auch die Entwicklungsperspektive einbeziehen. Die aktuelle soziale Lage sollte auf geeignete Weise mit einer Zukunftsperspektive verknüpft werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass Gemeinden eines bestimmten Typs nicht nur im Jahr 2018 mehr oder weniger zufällig einander ähnlich waren. Valide Projektionen über die Entwicklung der einzelnen Kennzahlen liegen indes nicht vor. Daher muss hier auf „Hilfskennzahlen“ zurückgegriffen werden, die die soziale Lage zukünftig beeinflussen dürften.

14.2 Datengrundlage

Für eine Typisierung der sächsischen Gemeinden sind somit Kennzahlen nötig, von denen erstens sicher angenommen werden kann, dass sie für die Entwicklung der sozialen Lage wichtig sind, und über die zweitens gute Prognosen oder Vorausberechnungen erstellt werden können.

Die Suche nach Kennzahlen, die beide Eigenschaften erfüllen, führt unweigerlich zurück in den Bereich der Demografie (vgl. Abschnitt 12.1). Die demografischen Kennzahlen bestimmen viele Aspekte der sozialen Lage in den sächsischen Gemeinden – wie z. B. Familien, Gesundheit oder kommunale Finanzen. Zugleich liegen für die demografischen Kennzahlen auf Gemeindeebene valide Prognosewerte der amtlichen Statistik vor.

Für die Abschätzung der zukünftigen demografischen Entwicklung in den sächsischen Gemeinden wird im Folgenden die 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen 2019 bis 2035 (kurz: 7. RBV, vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2020)) herangezogen. Es handelt sich dabei um einen deterministischen Komponentenansatz; d. h., die Entwicklung der Bevölkerung basiert

ausschließlich auf demografischen Größen und hängt annahmegemäß weder von wirtschaftlichen, politischen oder ähnlichen Entwicklungen noch von stochastischen Störgrößen ab. Der zukünftige Bevölkerungsstand wird errechnet, indem die Ausgangsbevölkerung um die über den Vorausberechnungszeitraum hinweg zu erwartenden Zahlen an Geborenen und Zuzügen erhöht sowie um Sterbefälle und Fortzüge reduziert wird. Dabei werden sehr kleine und sehr große Gemeinden, z. B. im Hinblick auf ihr Geburten- und Binnenwanderungsverhalten, leicht unterschiedlich behandelt. Während die natürliche Bevölkerungsentwicklung recht sicher vorhergesagt werden kann, müssen für die Wanderungen Annahmen getroffen werden. Dabei kann aber nicht berücksichtigt werden, dass Wanderungen oftmals eine Reaktion auf sich verändernde Arbeitsmarktlagen sind, sodass heute noch nicht absehbare wirtschaftliche Entwicklungen (wie z. B. die Ansiedlung von Großunternehmen) auch die Bevölkerungsentwicklung in einer Gemeinde beeinflussen können. Zudem ist die Unsicherheit umso größer, je weiter der Prognosezeitraum reicht und je kleiner die Raumabgrenzung gewählt wird. Vorausberechnungen für einzelne Gemeinden sind daher mit höherer Unschärfe behaftet als solche für Landkreise oder gar den Freistaat insgesamt.

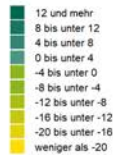
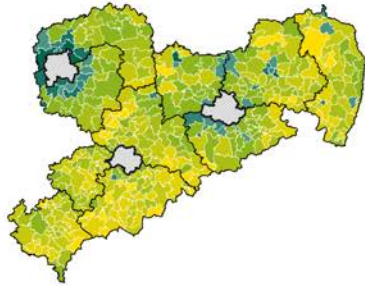
Die 7. RBV liegt in zwei Varianten vor, die sich zwar in den Grundtrends sehr ähnlich sind, sich aber im Hinblick auf die Annahmen im Detail unterscheiden. Variante 1 ist dabei etwas optimistischer als Variante 2, da sie einen Anstieg der Geburtenrate bis 2029 unterstellt, während Variante 2 von einem Rückgang bis 2025 ausgeht. Außerdem erfolgt der angenommene Rückgang der Binnen- und Außenwanderungsgewinne in Variante 1 langsamer als in Variante 2. In beiden Varianten wird sich aber die Bevölkerungszahl in Sachsen bis zum Jahr 2035 verringern. In Variante 1 wird der Bevölkerungsstand am Ende des Vorausberechnungszeitraums mit 3.945.430 Personen angegeben; bei Variante 2 sind es nur noch 3.814.570 Menschen und damit rund 3,3 Prozent weniger als in der optimistischeren Variante 1. Der Gesamtrückgang im Vergleich zu 2018 wird also voraussichtlich zwischen 3,2 Prozent und 6,5 Prozent liegen. Zudem ändert sich auch die Zusammensetzung der Bevölkerung; vor allem die Alterung der Bevölkerung ist eine Begleiterscheinung des Schrumpfungsprozesses.

Relevanter für die hier angestellte Untersuchung ist allerdings, welche Entwicklungen unterhalb der Landesebene bis 2035 zu erwarten sind. In Teil 1 der Sozialberichterstattung wird die 7. RBV umfangreich auf Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte ausgewertet (siehe Kapitel 1.3, Teil 1). Hier soll nur auf die Gemeindeebene abgestellt werden. Selbst auf dieser kleinteiligen Ebene bietet die regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung eine Fülle von Informationen. Für eine hinreichende Beschreibung der demografischen Zukunftsaussichten einer Gemeinde reicht es jedoch aus, acht besonders aussagekräftige Kennzahlen heranzuziehen: Die vorausberechneten Wachstumsraten der Bevölkerung insgesamt und der Erwerbsbevölkerung bis 2035 sowie als Strukturindikatoren der Jugend-, Alten- und Gesamtkoeffizient jeweils im Jahr 2035 und als Veränderungsrate zwischen 2018 und 2035. Die acht Kennzahlen sind in Abbildung 14-2 kartografisch dargestellt; Jugend-, Alten- und Gesamtkoeffizient sind links jeweils absolut abgebildet und rechts als Veränderung bis 2035.

Abbildung 14-2: Acht Kennzahlen aus der 7. RBV als Grundlage der Gemeindetypisierung

Bevölkerung, Veränderung 2035 zu 2018

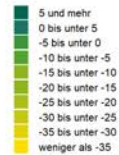
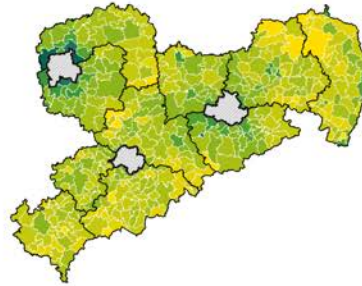
(Variante 1, je 100 Einwohner 2018)



© Geofisio-DE / BfG (2021)

Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung 2035 zu 2018

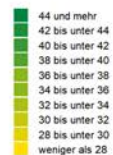
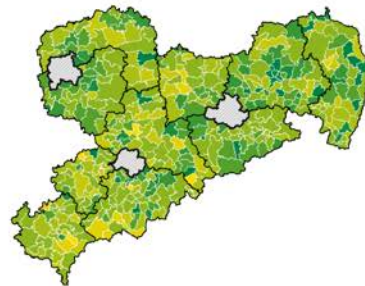
(Variante 1, je 100 Einwohner, 20 bis unter 65 Jahre, 2018)



© Geofisio-DE / BfG (2021)

Jugendquotient, 2035

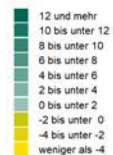
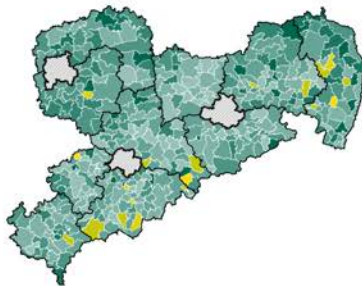
(Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)



© Geofisio-DE / BfG (2021)

Jugendquotient, Veränderung 2035 zu 2018

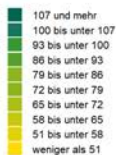
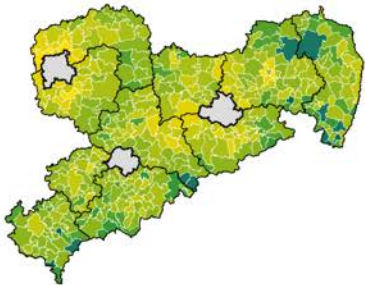
(Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)



© Geofisio-DE / BfG (2021)

Altenquotient, 2035

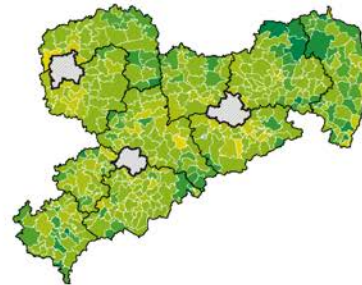
(Variante 1, Bevölkerung 65 und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)



© Geofisio-DE / BfG (2021)

Altenquotient, Veränderung 2035 zu 2018

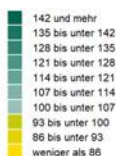
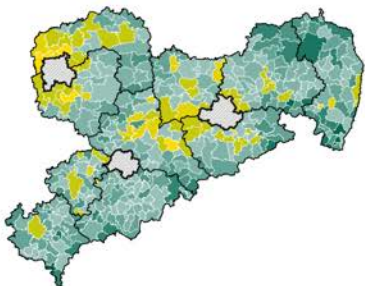
(Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)



© Geofisio-DE / BfG (2021)

Gesamtquotient, 2035

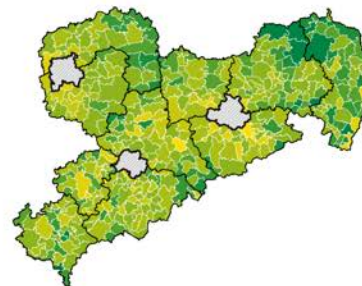
(Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)



© Geofisio-DE / BfG (2021)

Gesamtquotient, Veränderung 2035 zu 2018

(Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)



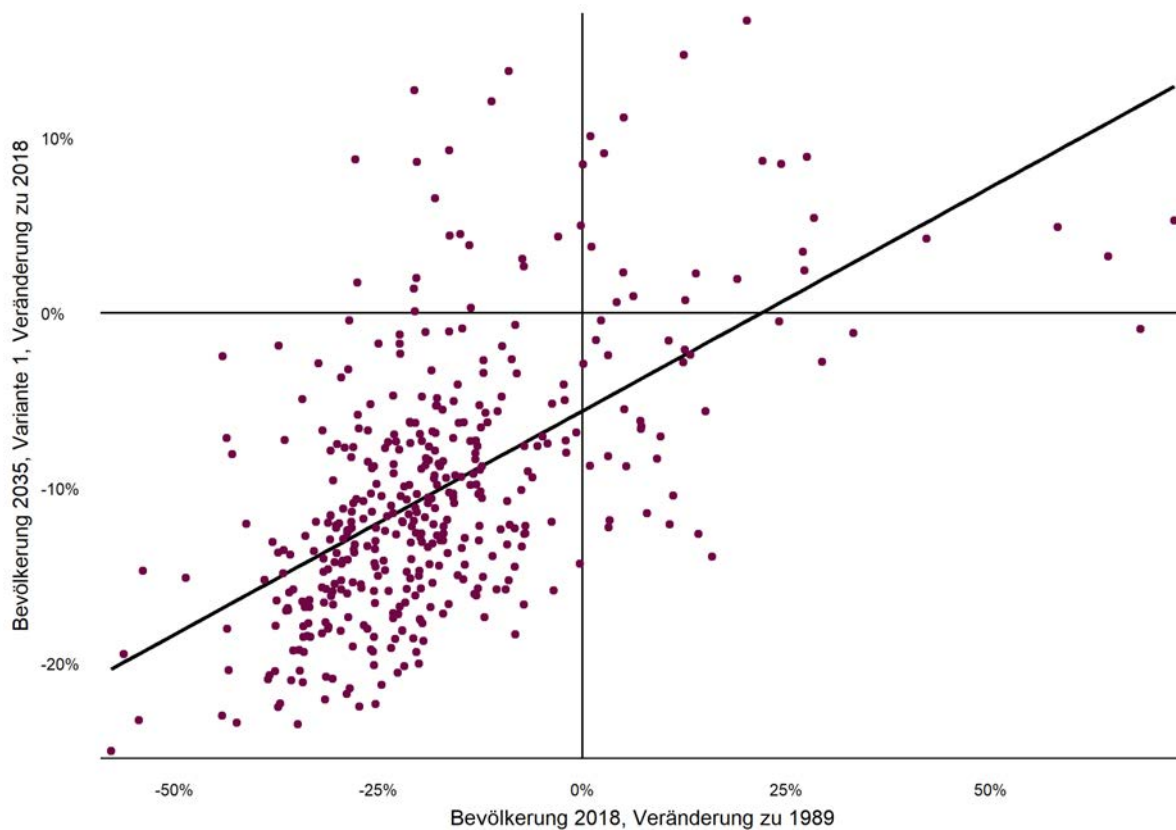
© Geofisio-DE / BfG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die Vorausberechnungen dokumentieren, dass sich bereits vorhandene Tendenzen in Zukunft fortsetzen. Viele Gemeinden in der Oberlausitz, im Erzgebirge oder in Teilen Mittelsachsens verlieren bis 2035 noch einmal spürbar an Bevölkerung. Bis auf wenige Ausnahmen (z. B. im sorbischen Siedlungsgebiet) steigen die Bevölkerungszahlen nur noch im direkten Leipziger und Dresdner Umland. Die Gegend um Chemnitz unterscheidet sich dagegen kaum vom Rest Sachsens. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass Chemnitz, anders als Dresden und Leipzig, in der Vergangenheit große Teile seiner Bevölkerung verloren hat und auch in Zukunft weiter schrumpfen wird (siehe Tabelle 1-2, Teil 1). Es zeigt sich auch, dass viele der Gemeinden, die in der Vorausberechnung schrumpfen werden, auch diejenigen sind, die schon seit 1989 am stärksten geschrumpft sind (Abbildung 14-3). Weniger als 20 Gemeinden sind seit 1989 geschrumpft und werden nun bis 2035 voraussichtlich wieder wachsen (linker oberer Quadrant); auch durchgängig wachsende Gemeinden (rechter oberer Quadrant) gibt es kaum. Selten sind auch Gemeinden, die heute größer sind als 1989, nun aber voraussichtlich wieder schrumpfen werden (unterer rechter Quadrant). Die allermeisten Gemeinden haben seit 1989 Bevölkerungsverluste erfahren und werden solche voraussichtlich auch weiterhin hinnehmen müssen (linker unterer Quadrant).

Abbildung 14-3: Bevölkerungsentwicklung Vorausberechnung 2018–2035; Bevölkerungsentwicklung Vergangenheit 1989–2018.



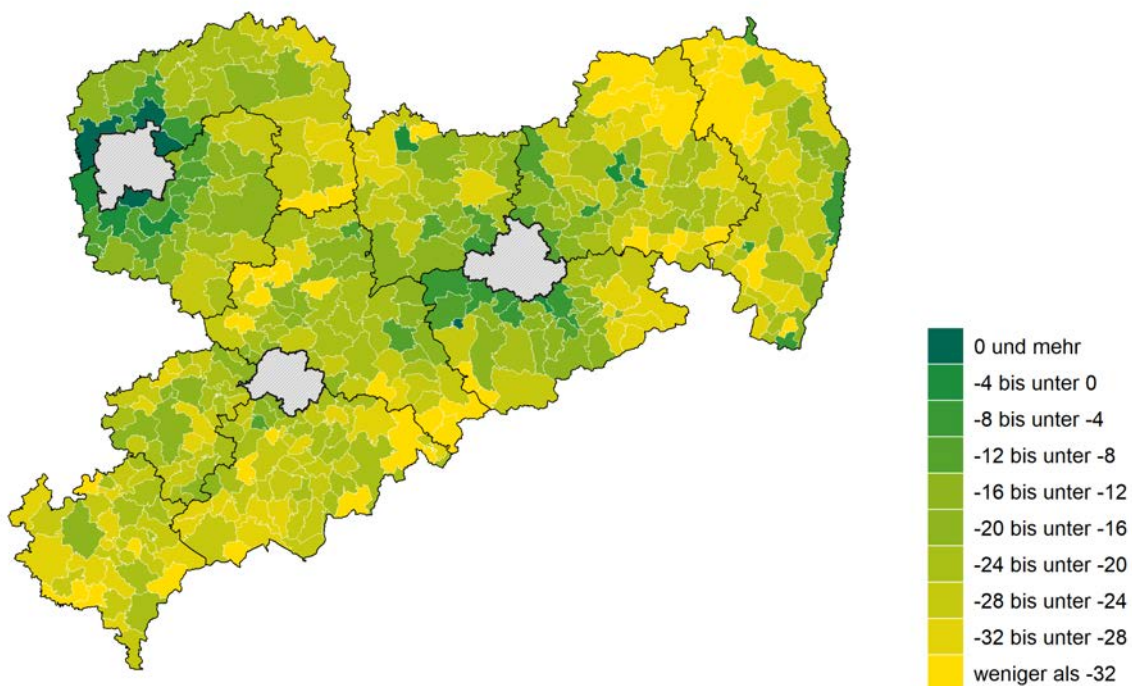
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die prozentuale Veränderung der Bevölkerung 2018 zu 1989 mit der vorausgerechneten prozentualen Veränderung der Bevölkerung 2035 zu 2018 in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Noch dramatischer ist der Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung; sie wird in einer Vielzahl von Gemeinden um mehr als 25 Prozent zurückgehen, teilweise sogar um mehr als ein Drittel (Abbildung 14-4). Ein Anstieg der Bevölkerung von 20 bis unter 65 Jahren ist nur in Taucha, Schkeuditz, Krostitz sowie Markkleeberg im Umland von Leipzig zu erwarten; selbst rund um Dresden dürfte die erwerbsfähige Bevölkerung mit Ausnahme

der rund 1.000 Einwohner umfassenden Gemeinde Dorfhain überall schrumpfen. Das wiederum hat dann auch massive Folgen für den Anteil der Personen, die von den erwerbsfähigen Bevölkerungskohorten versorgt werden müssen: Die Relation zwischen Kindern und Rentnern einerseits und Erwerbsfähigen andererseits steigt überall, in manchen Regionen (so insbesondere im nördlichen Teil der Landkreise Bautzen und Görlitz sowie in Teilen Nordsachsens und des Erzgebirges) um mehr als die Hälfte. Hier entfällt im Jahr 2035 auf jeden Erwerbsfähigen rechnerisch mehr als ein Nichterwerbsfähiger. Grund hierfür ist nicht nur der Anstieg des Bevölkerungsanteils der Personen im Rentenalter, sondern auch der damit einhergehende Rückgang des Anteils der Personen im erwerbsfähigen Alter.

Abbildung 14-4: Veränderung Erwerbsbevölkerung 2018–2035 (Variante 1, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 2018, je 100 Einwohner, 20 bis unter 65 Jahre, 2018)



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung grau) werden nicht betrachtet.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

14.3 Typisierung der sächsischen Gemeinden

Die im letzten Unterabschnitt genannten zukunftsbezogenen Demografiekennzahlen ermöglichen eine Clusteranalyse der sächsischen Gemeinden. In einem nächsten Schritt wird beschrieben, welche sozialen Lagen für die einzelnen Gemeinden innerhalb der identifizierbaren Typen charakteristisch sind und wie sie sich von anderen Typen unterscheiden. Dafür werden die in Abschnitt 12 beschriebenen Kennzahlen herangezogen.

Mithilfe der Clusteranalyse werden fünf Gemeindetypen in Sachsen ermittelt (Tabelle 14-1), die hinsichtlich der acht zukunftsbezogenen Demografiekennzahlen interessante Unterschiede und Gemeinsamkeiten zeigen.

So liegen im Mittel z. B. die vorausgerechneten Jugendquotienten nicht sehr weit auseinander; die Altenquotienten (und damit dann auch die Gesamtquotienten) aber sehr wohl. Entsprechend unterscheiden sich die Gemeinden der fünf Gemeindetypen sehr stark im Hinblick auf das zu erwartende Bevölkerungswachstum bis 2035 und noch viel stärker in Bezug auf die erwartete Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

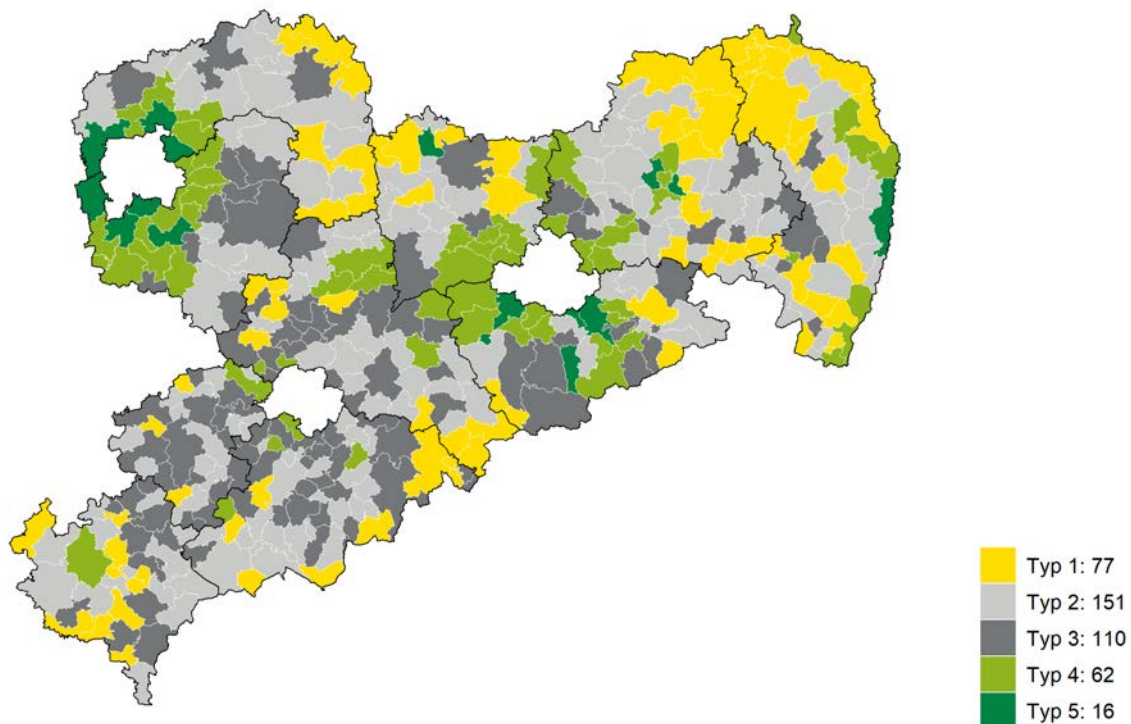
Tabelle 14–1: Typen von Gemeinden in Sachsen

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5
Jugendquotient 2035 (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	34,81	35,29	35,86	38,02	38,25
Altenquotient 2035 (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	85,65	75,86	70,27	61,61	54,2
Gesamtquotient 2035 (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	120,62	112,75	106,21	100,38	95,11
Veränderung Bevölkerung 2018–2035 (Variante 1, Differenz 2035 zu 2018, Variante 1, je 100 Einwohner 2018)	-15,7	-12,01	-12,39	-1,65	8,64
Veränderung Erwerbsbevölkerung 2018–2035 (Variante 1, 20 bis unter 65 Jahre, 2035, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren, 2018)	-31,82	-25,55	-21,83	-12,36	-0,67
Jugendquotient, Veränderung 2018–2035 (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, 2035, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren, 2018)	5,96	4,73	4,32	5,18	6,32
Altenquotient, Veränderung 2018–2035 (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	36,28	26,79	19,29	16,37	7,82
Gesamtquotient, Veränderung 2018–2035 (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	42,03	31,58	22,89	22,4	15,04
Median der sächsischen Gemeinden in den jeweiligen Typen, ohne Kreisfreie Städte					

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Die regionale Verteilung der Cluster ist in Abbildung 14–5 dargestellt. Gemeinden desselben Typs treten auch regional gehäuft auf und bilden wiederum kleinere lokale Cluster. Eine weitergehende Differenzierung hat sich aber nicht als zielführend erwiesen; die ausgewählten fünf Cluster erfüllen am ehesten die methodenspezifischen Kriterien, nach denen die Zahl der Gruppen bestimmt wird. In vielen Landkreisen können Gemeinden aller fünf Typen vorkommen. Besonders markant ist die räumliche Entfernung zu den Kreisfreien Städten. Typ-1-Gemeinden sind von ihnen am weitesten entfernt, während Typ-5-Gemeinden zusammen mit den ähnlichen Typ-4-Gemeinden Ringe um Leipzig und Dresden bilden.

Abbildung 14-5: Räumliche Verteilung der Gemeindetypen



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Verteilung der Gemeindetypen. In der Legende ist die Anzahl der Gemeinden in den jeweiligen Typen angegeben. Die drei Kreisfreien Städte (in der Abbildung weiß) werden nicht betrachtet.

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Gemeinden vom Typ 1

Typ-1-Gemeinden (in Abbildung 14-5 gelb dargestellt) beschreiben vorwiegend den weit von den drei Kreisfreien Städten entfernten Raum in Sachsen. Größere Ballungen dieser Typ-1-Gemeinden sind sowohl im Norden (vor allem in der Oberlausitz)²⁰⁴, aber auch im Süden entlang des Erzgebirgskamms zu finden. Der überwiegende Teil der Typ-1-Gemeinden ist eher klein; nur zwei Gemeinden haben über 10.000 Einwohner (Obernau und Weißwasser). Ein wesentliches Merkmal der Gemeinden vom Typ 1 ist der zu erwartende hohe Altenquotient. Er wird bis 2035 im Mittel um rund 36 Punkte ansteigen; auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter werden dann im Mittel fast 86 Personen im Alter von 65 Jahren und älter kommen. Im Mittel steigt der Jugendquotient in Gemeinden vom Typ 1 dagegen nicht stärker als in Gemeinden der anderen Typen und wird 2035 mit etwa 35 auch nur geringfügig niedriger sein als in den anderen vier Typen – allerdings nicht so viel niedriger, als dass der Gesamtquotient mit 121 nicht doch weit höher liegen wird als im Rest Sachsens. Die zu erwartende Alterung ist hier ein Begleitphänomen der ungünstigen Bevölkerungsentwicklung. Unter

²⁰⁴ Häufig sind das solche Gemeinden, die unter anderem wegen des Braunkohletagebaus vor 1989 stark gewachsen und danach sehr stark geschrumpft sind.

anderem durch die erhöhte Sterblichkeit in Gemeinden vom Typ 1 wird die Bevölkerung in diesen Gemeinden im Schnitt um 16 Prozent zurückgehen; die Erwerbsbevölkerung sogar um fast 32 Prozent.

Gemeinden vom Typ 2 und 3

Die Gemeinden der Typen 2 und 3 (hell- bzw. dunkelgrau in Abbildung 14-5) entwickeln sich gemäß der Vorausberechnung der 7. RBV bis 2035 etwas besser. Sie bilden größere Gruppen in fast allen Landkreisen, reichen aber näher an die Kreisfreien Städte heran und grenzen sogar an diese an (insbesondere in Chemnitz und teilweise in Dresden). Auch viele der Mittelzentren und Großen Kreisstädte gehören dazu, z. B. Bautzen (Typ 2) und Zwickau (Typ 3). Der Altenquotient wird in Gemeinden vom Typ 2 im Mittel um 27 steigen und im Jahr 2035 voraussichtlich bei 76 liegen; in Gemeinden vom Typ 3 wird er mit im Mittel 70 etwas niedriger liegen. Im Hinblick auf den Jugendquotienten sind beide Typen fast identisch. Die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung liegt in Gemeinden beider Typen im Mittel bei etwa -12 Prozent; die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter wird in Gemeinden vom Typ 2 im Mittel etwas stärker zurückgehen (-26 Prozent; Gemeinden vom Typ 3: -22 Prozent).

Gemeinden vom Typ 4

Gemeinden vom Typ 4 (hellgrün in Abbildung 14-5) liegen vor allem im weiteren Umkreis von Leipzig und Dresden. Aber auch weiter entfernte, größere Städte, wie z. B. Plauen, Zittau, Freiberg und Meißen (überrassenderweise aber nicht Zwickau als viertgrößte sächsische Stadt), gehören zu Typ 4. Interessant ist, dass Chemnitz im Gegensatz zu Dresden und Leipzig kaum über einen ausgeprägten Ring aus Typ-4-Gemeinden verfügt; dort dominieren die Typen 2 und 3. Die demografischen Aussichten bis 2035 sind bei den Gemeinden vom Typ 4 schon deutlich entspannter: Der Gesamtquotient wird am Ende des Vorausberechnungszeitraums im Mittel bei ungefähr 100 liegen. Damit entspricht die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in etwa jener der Jüngeren bzw. Älteren. Auch hier ist aber zu beachten, dass vor allem die Alterung eine Rolle spielt. Der Jugendquotient wird auch hier nur moderat ansteigen und im Jahr 2035 im Mittel bei knapp 38 liegen. Entsprechend sieht auch die Vorausberechnung der Bevölkerungsgröße optimistischer aus als in den drei zuvor genannten Gemeindetypen. Im Mittel werden die Bevölkerungszahlen nahezu konstant bleiben; die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter wird aber voraussichtlich um 12 Prozent sinken.

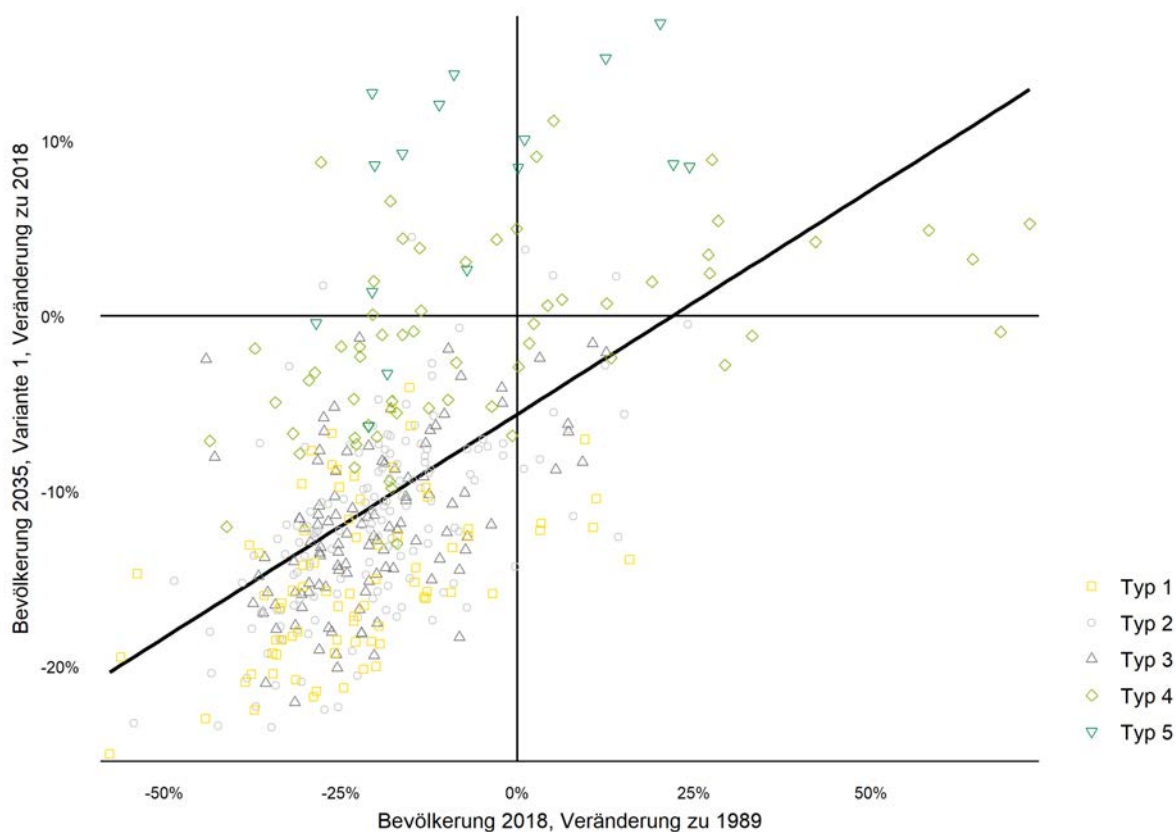
Gemeinden vom Typ 5

Typ 5 (dunkelgrün in Abbildung 14-5) umfasst nur sehr wenige Gemeinden, die vor allem rund um Leipzig und vereinzelt südlich von Dresden zu finden sind. Auch Görlitz gehört dazu. Nur in Gemeinden dieses Typs wird der mittlere Gesamtquotient im Jahr 2035 voraussichtlich unter 100 bleiben. Alten- und Jugendquotient steigen fast im selben Umfang. In Gemeinden vom Typ 5 wird die Bevölkerungszahl bis 2035 im Mittel um rund 9 Prozent wachsen. Die Erwerbsbevölkerung wird in Gemeinden vom Typ 5 voraussichtlich relativ konstant bleiben.

Bevölkerungsentwicklung nach Typen

Abbildung 14-6 greift die in Abschnitt 14.2 gezeigte Abbildung zur Bevölkerungsentwicklung in der Vergangenheit sowie in der Zukunft nun mit Blick auf die identifizierten Typen erneut auf. Gemeinden vom Typ 1 weisen alle eine schrumpfende Bevölkerung auf. Die allermeisten davon haben auch schon in der Vergangenheit Bevölkerungsverluste hinnehmen müssen und befinden sich deswegen im unteren linken Quadranten.²⁰⁵ In den beiden oberen Quadranten liegen nahezu ausschließlich Gemeinden der Typen 4 und 5. Die Gemeinden im oberen rechten Quadranten sind sowohl in der Vergangenheit gewachsen und werden diesen Wachstumstrend auch in der Zukunft fortsetzen. Die Gemeinden im oberen linken Quadranten werden sich in der Zukunft hinsichtlich ihrer Bevölkerung besser entwickeln als in der Vergangenheit; auch hier finden sich einige Gemeinden des Typs 5, die es somit offensichtlich geschafft haben, negative Entwicklungstrends der Vergangenheit zu überwinden. Insgesamt ordnen sich die Gemeinden der unterschiedlichen Typen überwiegend so ein, wie es zu erwarten war.

Abbildung 14-6: Bevölkerungsentwicklung Vorausberechnung 2018–2035; Bevölkerungsentwicklung Vergangenheit 1989–2018.



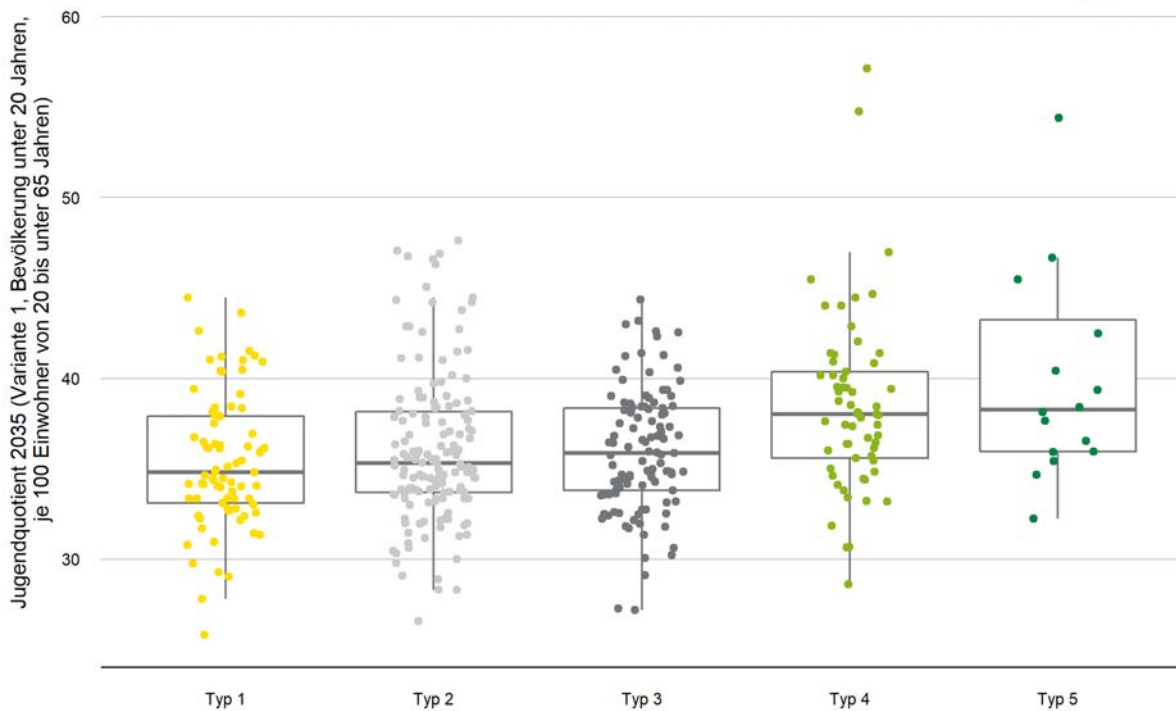
Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die prozentuale Veränderung der Bevölkerung 2018 zu 1989 mit der vorausberechneten prozentualen Veränderung der Bevölkerung 2035 zu 2018 in allen 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

²⁰⁵ Nicht zufällig finden sich vor allem im Nordosten Sachsens mehrere Typ-1-Gemeinden: Es sind diejenigen Gemeinden, die unter anderem wegen des Braunkohletagebaus vor 1989 stark gewachsen und danach sehr stark geschrumpft sind.

Abbildung 14-6 zeigt den Jugendquotienten 2035 für jede Gemeinde der jeweiligen Typen. In den Gemeinden der Typen 1 bis 3 schwankt der Jugendquotient in etwa in derselben Bandbreite. Im Jahr 2035 werden dort zwischen 26 und 48 Menschen unter 20 Jahren auf 100 Einwohner im Erwerbsalter kommen. Im Typ 4 gibt es mit Rablitz-Rosenthal und Hähnichen zwei Gemeinden, die einen Jugendquotient von deutlich über 50 aufweisen werden. Auch in Gemeinden in Typ 5 wird der Jugendquotient tendenziell etwas höher sein. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den Gemeinden der jeweiligen Typen eher gering.

Abbildung 14-7: Jugendquotient 2035 (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)

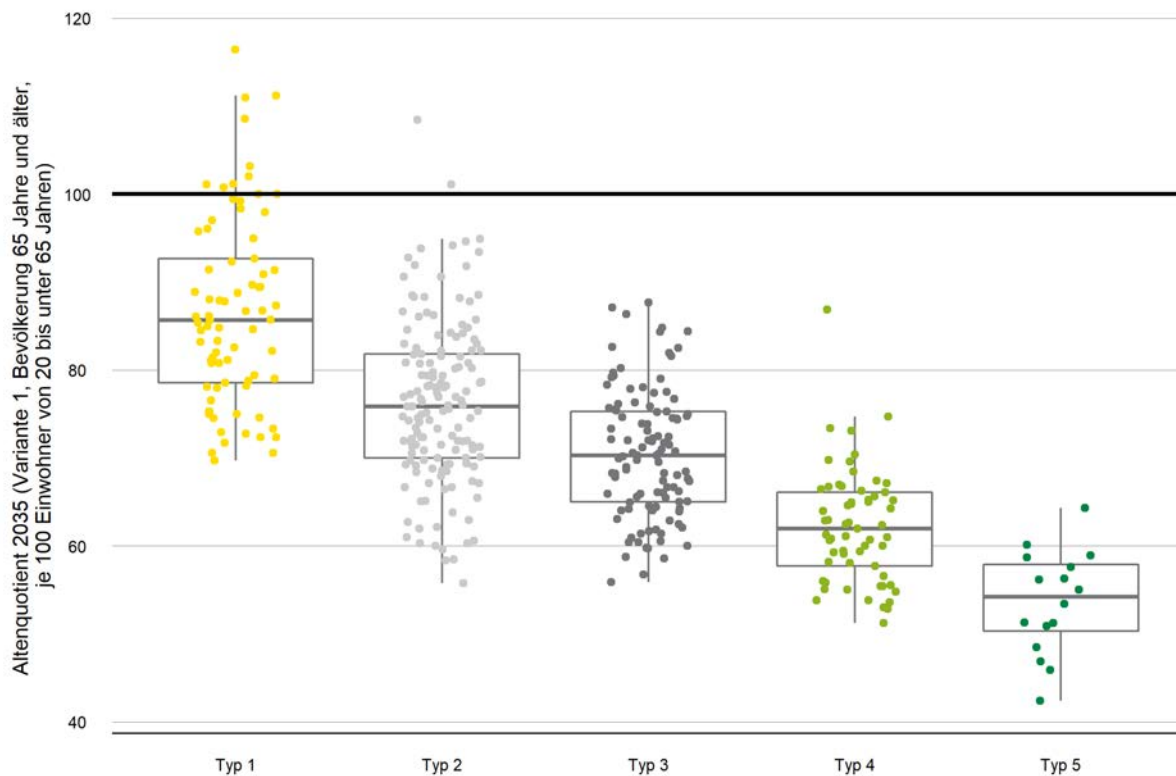


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt den Jugendquotienten 2035 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 14-7 veranschaulicht den Altenquotient 2035 für jede Gemeinde der jeweiligen Typen. Die Mediangemeinden der fünf Typen unterscheiden sich dabei deutlich. Gleichzeitig gibt es eine starke Streuung in allen Typen. In Typ-1-Gemeinden liegt der Altenquotient etwa zwischen 70 und 116, während er in Typ-5-Gemeinden ca. zwischen 42 und 64 liegt. Nur in einzelnen Gemeinden der Typen 1 und 2 wird es 2035 mehr Menschen im Alter von 65 Jahren und älter geben als Menschen im erwerbsfähigen Alter.

Abbildung 14–8: Altenquotient 2035 (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt den Altenquotienten 2035 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zusammenfassung

Die Abgrenzung der fünf Gemeindetypen resultiert also vor allem aus Unterschieden hinsichtlich des Altenquotienten sowie der vorausberechneten Bevölkerungsentwicklung bis 2035. Dagegen sind die Unterschiede zwischen den Gemeinden der fünf Typen beim Jugendquotienten und seiner Entwicklung bis 2035 sehr gering. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen aus Abschnitt 12.1. Aufgrund der stärkeren Besetzung der älteren Kohorten und der viel größeren räumlichen Streuung des Altenquotienten sind die Älteren eher strukturbestimmend, während die Jungen relativ gleich verteilt sind.

Die Gemeinden der fünf Typen unterscheiden sich also hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklung und damit auch in ihren demografischen Herausforderungen. Es gilt nun, die aktuelle soziale Lage in den Gemeinden der fünf Typen zu studieren, um Ähnlichkeiten und Unterschiede zu erkennen.

14.4 Die soziale Lage in den Gemeinden der fünf Typen

Um eine nachvollziehbare Struktur in die Kennzahlen zu bringen, von denen in Abschnitt 12 bereits eine erhebliche Zahl im Detail diskutiert wurde, sollen im Folgenden vor allem solche Kennzahlen betrachtet

werden, in denen die Mediangemeinden der fünf Typen erkennbare Auffälligkeiten aufweisen. Innerhalb der Typen soll grob die Reihenfolge der Unterkapitel aus Abschnitt 12 verwendet werden. Die entsprechenden Werte werden in Tabelle 22-1 im Anhang präsentiert. Dabei werden jeweils die Mediane für alle fünf Typen sowie die Bandbreite der Beobachtungen (Minimum und Maximum) gezeigt. Dadurch lässt sich erkennen, wie stark sich die Gemeinden der jeweiligen Typen in den einzelnen Kennzahlen voneinander unterscheiden. Die jeweils höchsten Mediane in einer Zeile sind blau; die jeweils niedrigsten sind rot hervorgehoben.²⁰⁶

Tabelle 14-2 zeigt, wie sich niedrigste und höchste Mediane über die Gemeindetypen verteilen.²⁰⁷ Da die Clusteranalyse zur Bestimmung der Typen eine Abfolge von fünf Clustern ergeben hat, die sich in Bezug auf die Schwere ihrer demografischen Herausforderungen sortieren lassen, liegt es nahe, dass die beiden „Extremtypen“ 1 und 5 auch in vielen der sozioökonomischen Kennzahlen heute schon im Mittel entweder ganz vorn oder ganz hinten liegen. Diese sind also besonders charakteristisch, während die drei dazwischenliegenden Gemeindetypen lediglich Abstufungen zwischen ihnen abbilden. Am interessantesten werden also Typ 1 und Typ 5 sein. In Tabelle 22-1 im Anhang werden jedoch alle Kennzahlen für alle fünf Gemeindetypen dargestellt. In Bezug auf viele Kennzahlen, die in Abschnitt 4 beschrieben wurden, sind für die Gemeinden der Typen 2 bis 4 kaum interpretierbare Muster erkennbar. Man sieht in Tabelle 14-2 oder auch in Tabelle 22-1 im Anhang, dass sich diese Gemeinden seltener durch höchste oder niedrigste Werte hervorheben.

Tabelle 14-2: Häufung von niedrigsten oder höchsten Medianen in den Gemeindetypen

Gemeindetyp	niedrigster Median	höchster Median	Summe
Typ 1	377	204	581
Typ 2	128	105	233
Typ 3	148	149	297
Typ 4	131	141	272
Typ 5	185	368	553
Summe	969	967	1936

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Bei 581 der Kennzahlen liegen Gemeinden vom Typ 1 im Median über oder unter allen anderen Medianen; Typ 1 scheint also Gemeinden zu umfassen, die sich in ihrem Charakter recht deutlich von den meisten anderen unterscheiden. Besonders markant heben sich bei Typ-1-Gemeinden vor allem die demografischen Kennzahlen ab. Der Median der Einwohnerzahl liegt bei rund 2.580 Personen und damit deutlich niedriger als in Gemeinden der anderen Typen. Typ-1-Gemeinden werden bis 2035 noch einmal deutliche Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen haben (vgl. Abschnitt 14.3).

Die Gemeinden der Typen 2, 3 und 4 stehen im Hinblick auf ihre demografische Entwicklung bis 2035 in der 7. RBV zum Teil deutlich besser da als Typ-1-Gemeinden. Zwar werden auch hier die Bevölkerungsstände zum

²⁰⁶ Auf ein klassisches Rot-Grün-Schema wurde bewusst verzichtet, da hohe Werte nicht zwangsläufig „positiv“ für eine Gemeinde sind und umgekehrt.

²⁰⁷ Bei fast 700 Kennzahlen des Jahres 2018 gibt es insgesamt beinahe 1.400 niedrigste oder höchste Mediane. Dabei können aber gelegentlich Kennzahlen identische Werte aufweisen; d. h., die Mediangemeinden mehrerer Typen können gleich sein. Daher ergeben die Zeilen- und Spaltensummen einen höheren Wert als 1.400.

Teil noch empfindlich schrumpfen und die Bevölkerung im Schnitt altern; die Ausgangslage ist aber häufig noch etwas besser als in Gemeinden vom Typ 1. Folglich weisen die Gemeinden der Typen 2 bis 4 nur bei wenigen der Demografiekennzahlen extreme mittlere Werte auf. Die Mediengemeinde in Typ 2 hat etwa 3.600 Einwohner, die in Typ 3 rund 4.400 und die in Typ 4 ca. 5.500 Einwohner. Nur die Mediengemeinde in Typ 4 wird ihre Bevölkerungszahl bis 2035 nahezu halten können. Dennoch gibt es Kennzahlen, die sich auf interessante Weise von Typ 1 unterscheiden.

Am aufschlussreichsten ist aber schließlich die Betrachtung von Typ-5-Gemeinden als Gegenstück zu Typ-1-Gemeinden. Gemeinden vom Typ 5 liegen bei 553 der Kennzahlen im Median über oder unter den Medianen der anderen Typen. Obwohl nur wenige Gemeinden zu Typ 5 gehören, haben sie also in vielerlei Hinsicht einen anderen Charakter als die Mehrheit der anderen Gemeinden. Die Besonderheiten liegen zunächst auch hier in der Demografie: Die Mediengemeinde vom Typ 5 hat fast 12.500 Einwohner, wobei vor allem die jüngeren Kohorten im erwerbsfähigen Alter deutlich stärker besetzt sind als in den restlichen sächsischen Gemeinden.

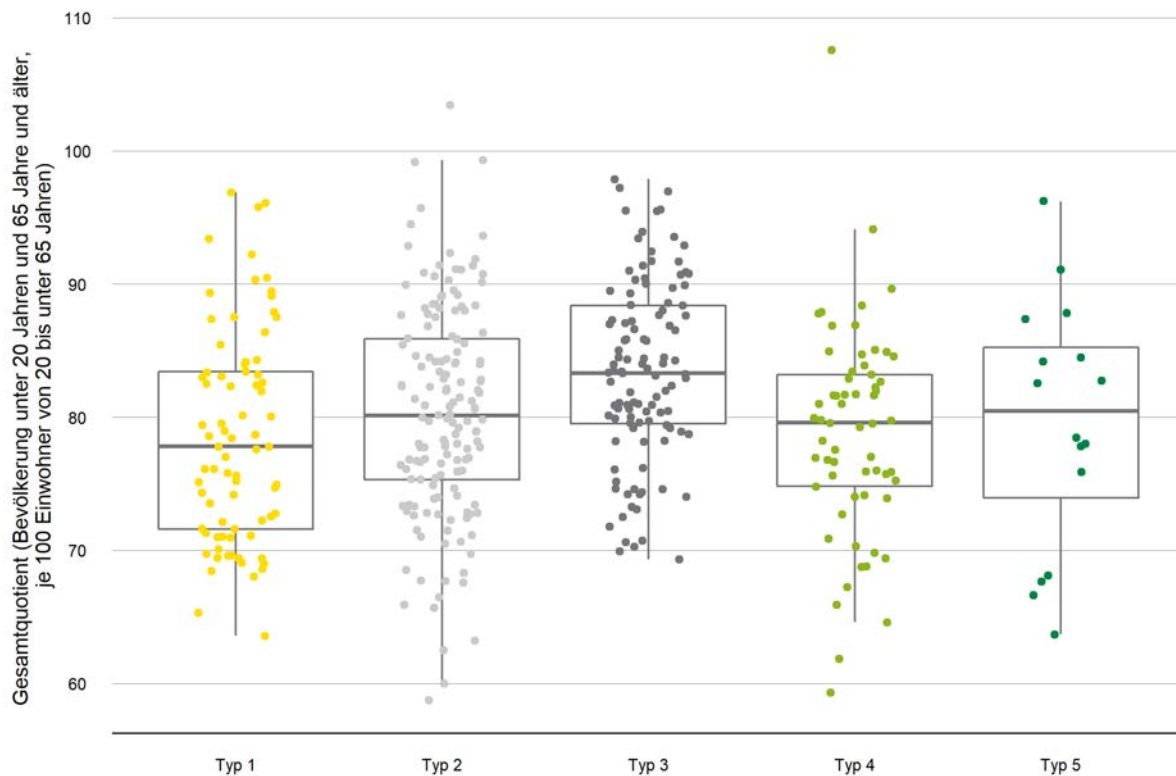
Gemeinden der fünf Typen und ihre sozialen Lagen

In Typ-1-Gemeinden sind die Wanderungssalden (dabei vor allem die Binnensalden) über fast alle Altersgruppen und beide Geschlechter hinweg oft negativ und niedriger als in Gemeinden der anderen Typen. Allerdings sind sogar einige der Wanderungssalden in Typ-3-Gemeinden stärker im Minus als in Typ-1-Gemeinden. In Typ-5-Gemeinden sind die Außen-Wanderungssalden überwiegend positiv und stärker im Plus als in den Gemeinden der anderen Typen.

Die Zahl der Lebendgeborenen ist in Gemeinden vom Typ 1 oft niedriger, was mit dem höheren Altersdurchschnitt zusammenhängen dürfte. Sowohl der Median des Durchschnittsalters als auch der Veränderung des Durchschnittsalters seit 1990 ist bei beiden Geschlechtern in Typ-1-Gemeinden höher als bei den Gemeinden der anderen Typen. Das Durchschnittsalter ist in Typ-3-Gemeinden im Mittel nur deshalb niedriger als in Gemeinden vom Typ 1, weil die jüngeren Kohorten noch etwas stärker besetzt sind. In der Mediengemeinde der Typen 4 und 5 sind die Menschen über zwei Jahre jünger als in der Mediengemeinde vom Typ 1. Obwohl die jüngeren Kohorten in Typ-5-Gemeinden stärker besetzt und auch die mittlere Zahl der Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner höher ist, ist der Geburtensaldo im Mittel jedoch selbst dort weiterhin negativ. Das für diese Gemeinden im Schnitt vorausberechnete Bevölkerungswachstum bis 2035 wird also weiter aus Wanderungsüberschüssen gespeist werden müssen.

Der Gesamtquotient ist in Typ-1-Gemeinden im Mittel in der Bevölkerungsvorausberechnung bis 2035 höher, war 2018 aber noch niedriger als in den Gemeinden der anderen Typen (Abbildung 14-9), was auch mit der geringen Zahl an jungen Menschen zusammenhängt. Allerdings wird auch eine große Streuung in allen fünf Typen sichtbar. Die Kohorten unter 50 (bei Männern und Frauen) sind in Gemeinden vom Typ 1 sehr viel schwächer vertreten; die Hochbetagten sind dagegen häufig in Gemeinden vom Typ 3 zu finden.

Abbildung 14-9: Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018

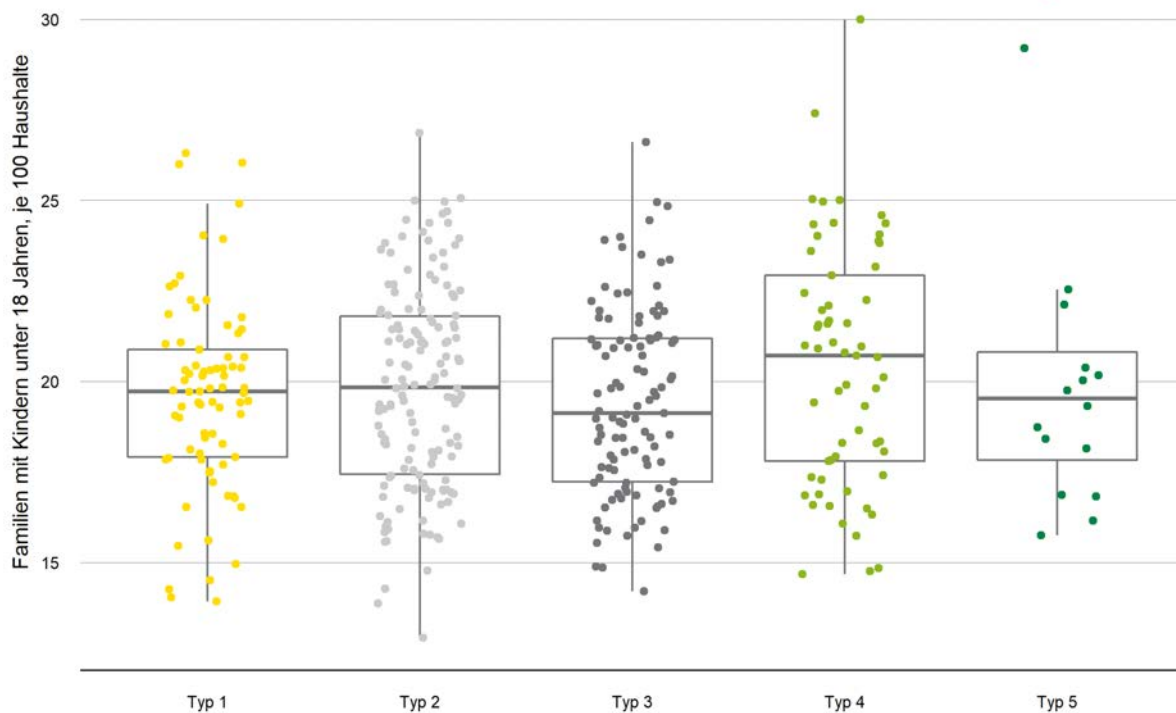


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt den Gesamtquotienten 2018 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Typ-5-Gemeinden scheinen also schon von ihrer Demografie her attraktiver zu sein als die Gemeinden anderen Typen. Das spiegelt sich auch in der Haushaltsstruktur wider. Der Anteil der Einpersonenhaushalte ist in Gemeinden vom Typ 5 im Mittel höher als in den Gemeinden der übrigen Typen. Das können Personen sein, die z. B. wegen einer Beschäftigung in diesen Gemeinden einen Nebenwohnsitz angemeldet haben; zum Teil können es auch Studierende oder Auszubildende sein, die Bildungseinrichtungen in Leipzig oder Dresden (oder anderen größeren Städten) besuchen. Der Anteil von Familien mit Kindern unter 18 Jahren an allen Haushalten ist aber in Typ-5-Gemeinden im Mittel ähnlich wie in den Gemeinden der anderen Typen (Abbildung 14-10). In allen Typen gibt es Gemeinden, in denen vergleichsweise wenige bzw. viele Familien mit minderjährigen Kindern leben.

Abbildung 14-10: Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte 2018



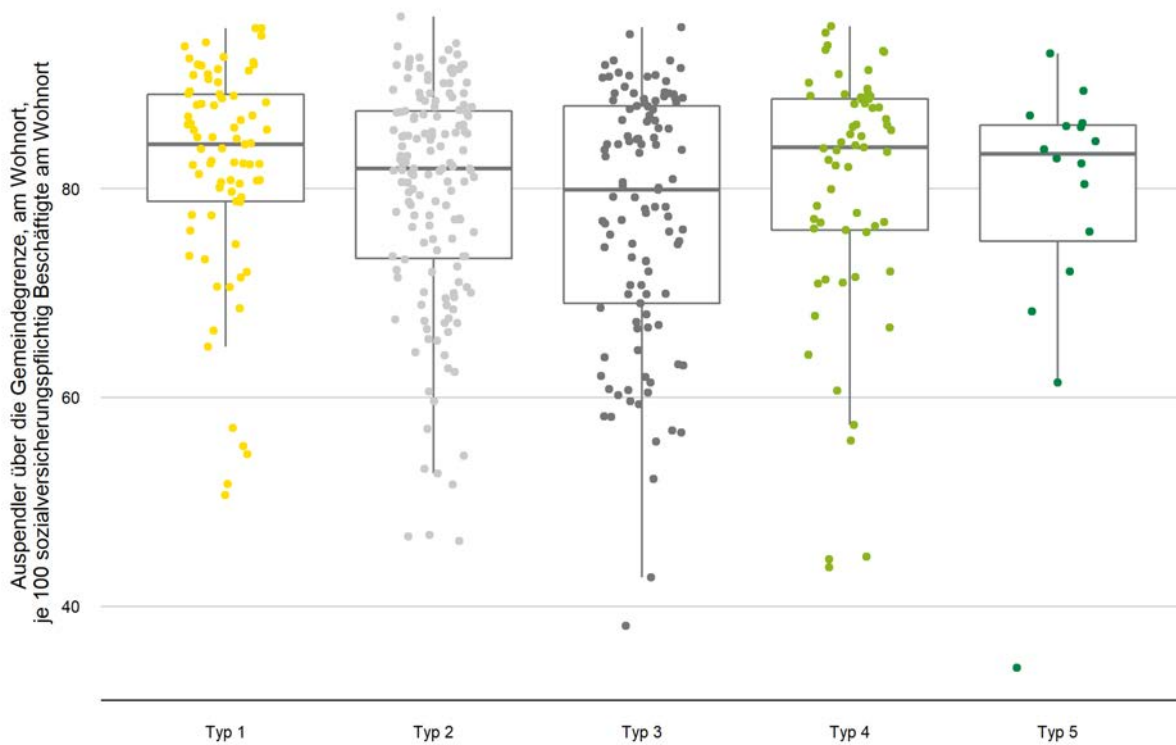
Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Familien mit minderjährigen Kindern je 100 Haushalte 2018 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Bemerkenswerterweise ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Wohnbevölkerung der Gemeinden vom Typ 1 im Jahr 2018 nicht niedriger als in anderen Gemeinden, sondern sogar etwas höher. In der Mediengemeinde vom Typ 1 gehen rund 42 Prozent der Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nach. Trotz der recht hohen Entfernung zu den Kreisfreien Städten pendeln aber viele von ihnen dafür zu einem Arbeitsort über die Gemeindegrenzen. Die Auspendlerquote ist in Gemeinden vom Typ 1 im Mittel zwar höher als in den Gemeinden der übrigen Typen; der Unterschied ist aber nicht außergewöhnlich hoch (Abbildung 14-11). Sie ist z. B. in den Einpendlergemeinden vom Typ 5 sehr ähnlich. Dass Gemeinden mit hohen Einpendlerzahlen oft auch hohe Auspendlerzahlen verzeichnen, wurde in Abschnitt 12.3 bereits festgestellt. Das charakteristische an Typ-1-Gemeinden ist jedoch, dass sie ihrerseits eher wenige Einpendler zu verzeichnen haben (Abbildung 14-12); vergleichsweise wenige der im Ort sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kommen von außerhalb.

Gemeinden der Typen 1 und 5 unterscheiden sich vor allem in den Pendlersalden. Während in Typ-1-Gemeinden mehr Menschen zu Jobs in anderen Gemeinden auspendeln und nur wenige einpendeln, ist der Saldo bei Typ-5-Gemeinden im Mittel deutlich höher, aber immer noch negativ; das liegt schon allein an der Nähe zu den Kreisfreien Städten. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 100 Einwohner ist in der Mediengemeinde vom Typ 5 jedoch wesentlich höher als in der Mediengemeinde vom Typ 1.

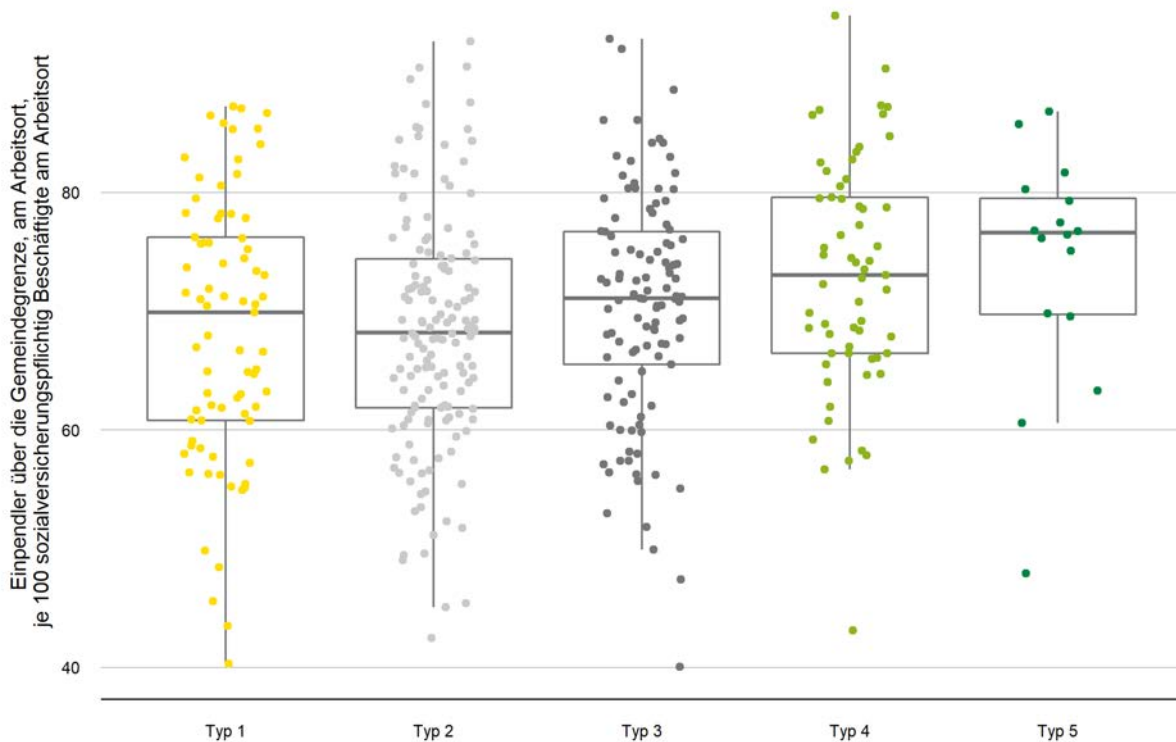
Abbildung 14-11: Auspendler über die Gemeindegrenze, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Auspendler über die Gemeindegrenze am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 14-12: Einpendler über die Gemeindegrenze, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018

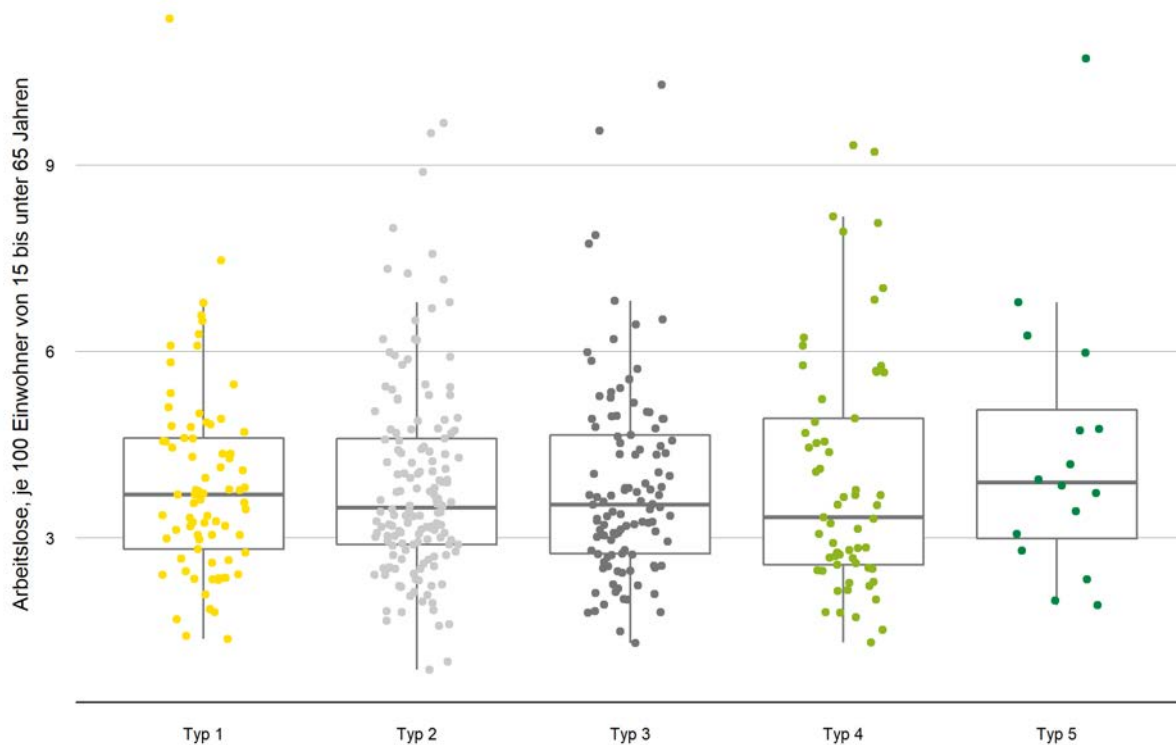


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2018 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Die höhere Jobdichte und die Möglichkeit, im Umkreis schnell einen neuen Job zu finden, mag eine Rolle dabei spielen, dass die Arbeitslosigkeit im Mittel in Typ-5-Gemeinden relativ niedrig ist, obwohl die mittlere Arbeitslosigkeit grundsätzlich nirgendwo höher ist (Abbildung 14-13). In der Mediengemeinde vom Typ 5 entfallen auf 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren fast 3,9 Arbeitslose – angesichts der aktuell guten wirtschaftlichen Lage und des Fachkräftemangels in einigen Berufen und Regionen ein niedriger Wert. Dennoch sind die Arbeitslosenzahlen in den Mediengemeinden der anderen Typen noch einmal niedriger; in der Mediengemeinde vom Typ 4 sind es z. B. nur 3,3 Arbeitslose je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter. Der bis 2035 zu erwartende zum Teil starke Rückgang der Erwerbsbevölkerung wird auch auf die Arbeitslosigkeit in den Gemeinden der fünf Typen einen Einfluss haben.

Abbildung 14-13: Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Arbeitslosen je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren 2018 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

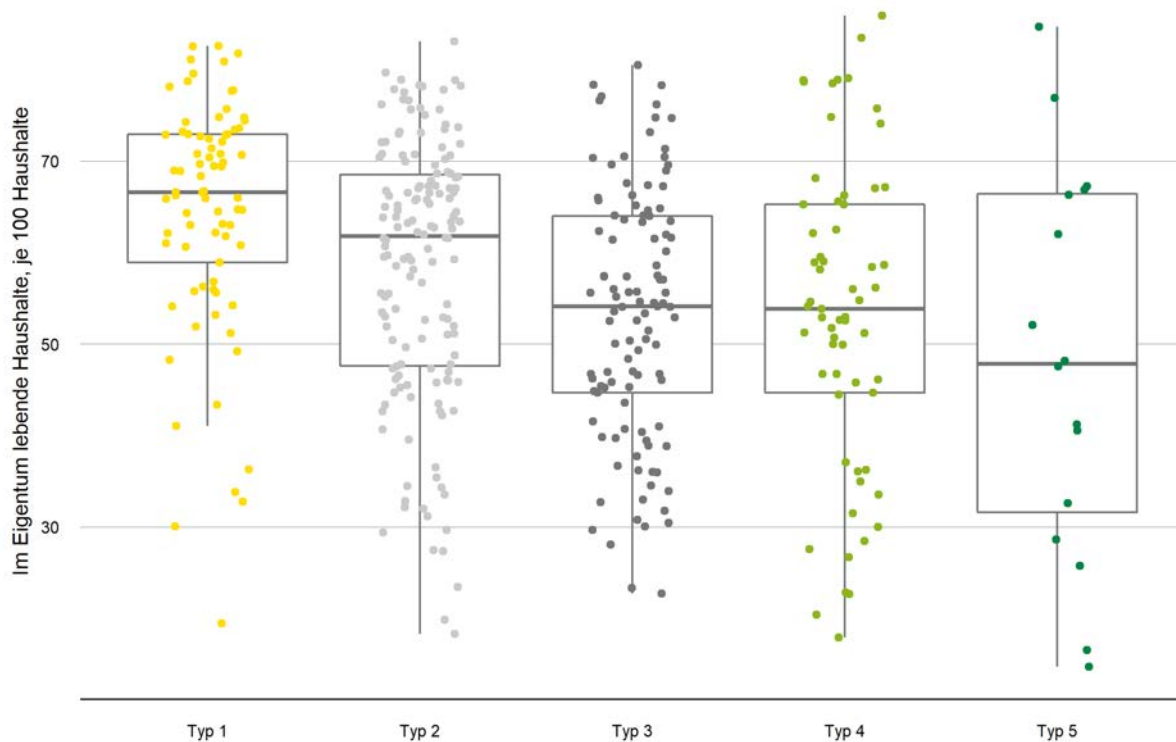
Bei den Bildungsangeboten treten die Unterschiede zwischen den Gemeindetypen sehr deutlich zutage. Während Typ-1-Gemeinden oft über keine eigenen Bildungseinrichtungen verfügen und dadurch lange Wege entstehen, sind Typ-5-Gemeinden oft mit Einrichtungen aller Schularten ausgestattet. Vor allem das Angebot an Gymnasien ist in Typ-5-Gemeinden größer, sodass der mittlere Anteil der Gymnasiasten je 100 Schüler um ein Vielfaches höher ist als in den Gemeinden der anderen Typen. Zu so gut wie allen Schulformen sind in Typ-1-Gemeinden häufig mehr Kilometer zurückzulegen. Das nächste Gymnasium ist in der Mediengemeinde vom Typ 1 rund neun Kilometer entfernt; auch die Entfernung zur nächsten Grundschule ist oftmals überdurchschnittlich. Die weiten Wege sind vor allem durch die eher dünne Besiedlung und die weite Entfernung zu den nächsten Städten zu erklären. Trotzdem sind die Klassenstärken, d. h. die Zahl der Schüler pro Klasse oder Lehrkraft an den Schulorten in Typ-1-Gemeinden, im Mittel noch immer niedriger als in den kreisangehörigen Städten. Sogar sehr viel niedriger sind über alle Schulformen hinweg die mittleren Anteile der Schüler mit Migrationshintergrund. Zwar gibt es auch leichte Unterschiede bei der Erreichbarkeit der nächsten Kindertageseinrichtung; diese sind aber fast überall – auch in den meisten Typ-1-Gemeinden – fußläufig zu erreichen, da es sich hierbei um eine typische Gemeindeaufgabe handelt. Tatsächlich ist die Ausstattung mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen in Gemeinden vom Typ 1 häufig sogar deutlich höher als in Gemeinden der anderen Typen, was für die künftige Bedarfsplanung eine wichtige Information ist. Auch der Anteil der Kinder (besonders der unter 3-jährigen Kinder), die in eine Kindertageseinrichtung gehen, ist in Typ-1-Gemeinden im Mittel höher als in den Gemeinden der anderen Typen.

Im Gesundheitsbereich sind für Typ-1-Gemeinden ähnliche Phänomene wie im Bildungsbereich zu konstatieren. Die Entfernungen zu den nächsten Krankenhäusern und Pflegeheimen sind hier oft höher. Ein Grund ist auch hier die vergleichsweise dünne Besiedlung und die größere Entfernung zu den nächsten größeren Orten und Städten. Die Versorgungssituation spielt aber gerade in Gemeinden vom Typ 1 eine wichtige Rolle, da die Bevölkerung im Schnitt älter ist und da in der Folge dort auch relativ mehr Menschen mit Behinderungen leben. Es gilt aber wieder zu bemerken, dass die älteren Kohorten – insbesondere auch die der Hochbetagten – in Gemeinden vom Typ 3 noch stärker vertreten sind. Obwohl Gemeinden vom Typ 1 im Mittel das höchste Durchschnittsalter aufweisen, sind also die Bedarfe im Hinblick auf Gesundheit und Pflege in Gemeinden vom Typ 3 bereits heute höher als in Gemeinden vom Typ 1.

Im Hinblick auf das Wohnen zeichnen sich Gemeinden vom Typ 1 im Wesentlichen durch Großflächigkeit aus. Da in den flächenmäßig meist sehr großen Gemeinden in der Regel mehr Platz ist (auch wenn der Anteil der Siedlungsfläche an der Gesamtfläche meist kleiner ist), sind die Wohnungen im Mittel etwas größer und haben mehr Räume. Besonders groß ist der Unterschied auch bei den im Eigentum lebenden Haushalten: In der Mediengemeinde von Typ 1 leben etwa zwei Drittel der Haushalte in der eigenen Wohnung (Abbildung 14-14). Im Gegensatz dazu sind die Gemeinden vom Typ 5 recht dicht besiedelt. Entsprechend müssen die Wohnungen hier sowohl im Hinblick auf die Anzahl der Räume wie auch auf die Wohnfläche kleiner sein. Sie müssen zudem dichter beieinander liegen; daher ist die mittlere Zahl der Wohnungen je 100 Wohngebäude deutlich höher. Entsprechend ist der mittlere Anteil der Einfamilienhäuser geringer. Daher wohnen über die Hälfte der Menschen in der Mediengemeinde von Typ 5 zur Miete, in der Mediengemeinde von Typ 1 hingegen nur etwas mehr als ein Drittel. Obwohl für die meisten Typ-5-Gemeinden ein Wachstum des Bevölkerungsstands bis 2035 vorausgerechnet wurde und obwohl auch die Wanderungssalden im Mittel schon heute deutlich positiv sind, ist aber die Dynamik bei den Baugenehmigungen und -fertigstellungen nicht höher als in Gemeinden der anderen Typen. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass das Angebot an freien Flächen wegen der dichteren Besiedlung hier geringer ist bzw. die Grundstückspreise höher sind als anderswo.

Größere Unterschiede zeigten sich bei den Eigentümerquoten zwischen den Gemeinden der fünf Typen (Abbildung 14-14). In vergleichsweise vielen Gemeinden vom Typ 1 war der Anteil der im Eigentum lebenden Haushalte an allen Haushalten relativ hoch. In der Mediengemeinde von Typ 1 lebten etwa 67 von 100 Haushalten im eigenen Haus bzw. der eigenen Wohnung, in der Mediengemeinde von Typ 5 waren es rund 48 Haushalte. Allerdings waren in allen Typen Gemeinden mit besonders hohen bzw. besonders niedrigen Eigentümerquoten zu finden.

Abbildung 14-14: Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte, 2018



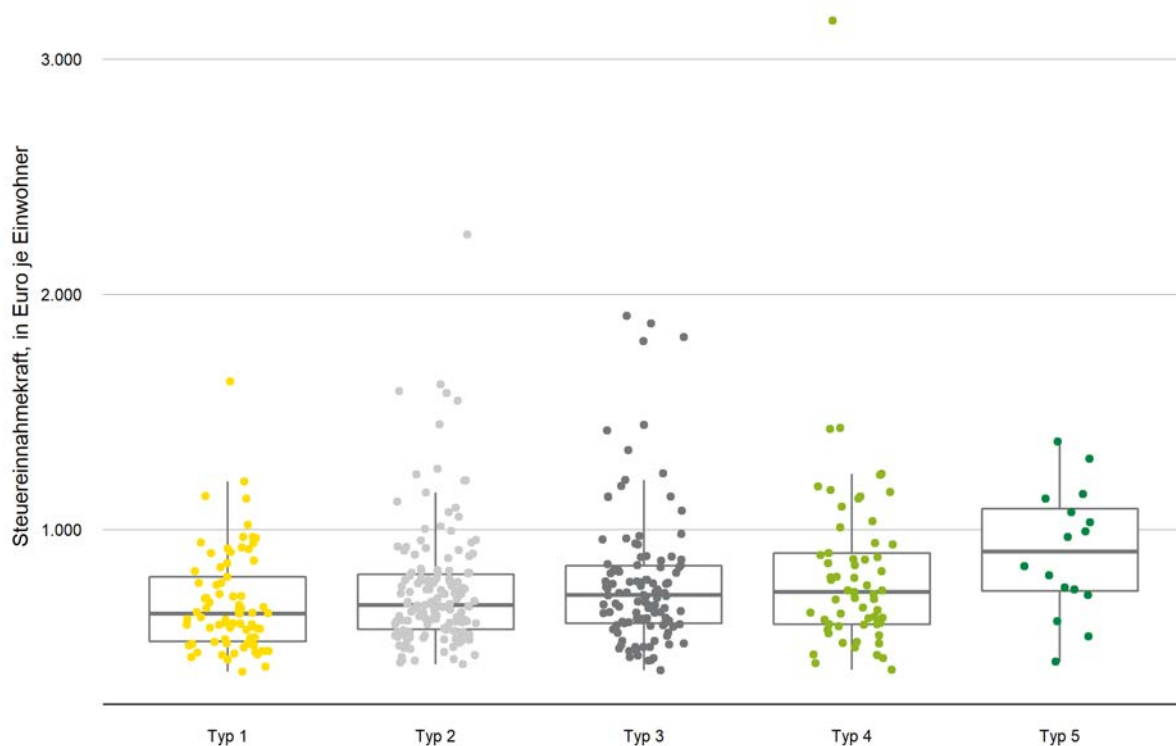
Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die im Eigentum lebenden Haushalte je 100 Haushalte 2018 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die finanzielle Lage und die wirtschaftliche Situation in Typ-1-Gemeinden sind eher stärker eingeschränkt als in den Gemeinden der anderen Typen. Da viele der dünn besiedelten Gemeinden zu einem großen Teil aus landwirtschaftlicher Nutzfläche bestehen, ist lediglich das Aufkommen aus der Grundsteuer A je Einwohner im Mittel etwas höher. Das reicht aber keinesfalls, um Mindereinnahmen in anderen Bereichen auszugleichen. Die Steuereinnahmen – sowohl aus eigenen Steuern als auch die jeweiligen Umlagen aus den Gemeinschaftssteuern – sind je Einwohner im Mittel in Typ-1-Gemeinden sehr viel niedriger als in den Gemeinden der anderen Typen. Da die Gemeinden des Typs 1 aber auch häufig vergleichsweise wenig kommunale Ausgaben je Einwohner aufweisen, sind die Schuldenstände in Gemeinden vom Typ 1 oft ebenfalls niedriger. Die Verschuldung beim nichtöffentlichen Bereich (also am Kreditmarkt) liegt in der Mediengemeinde des Typs 1 bei etwas über 1.100 Euro je Einwohner und damit niedriger als in den Mediengemeinden der anderen Typen. Natürlich ist die Situation der kommunalen Finanzen wie auch der Einkommenssituation der privaten Haushalte ein direktes Resultat der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. So ist z. B. die Breitbandanbindung deutlich unterdurchschnittlich. Auch die Zahlen der Umsatzsteuerpflichtigen sowie die der Gewerbean- und -abmeldungen sind oft niedrig. Dies kann als Hinweis auf eine geringere wirtschaftliche Dynamik interpretiert werden. Einzig die mittlere Zahl der Beherbergungsbetriebe je Einwohner ist auffällig hoch, wohl weil viele Typ-1-Gemeinden in den landschaftlich attraktiveren Gebieten Sachsens liegen. In Typ-1-Gemeinden fehlen aber vor allem die Bezieher hoher Einkommen. Die unteren und mittleren Einkommenschichten verdienen nicht grundsätzlich weniger als in Gemeinden der anderen Typen, aber die höchsten Jahreseinkommen sind in Typ-1-Gemeinden viel niedriger als in den Gemeinden der anderen Typen.

Im Hinblick auf die wirtschaftliche Situation sind Typ-5-Gemeinden finanziell weitaus besser ausgestattet als die Gemeinden der anderen Typen. Durch die große Nähe zu den Kreisfreien Städten sind sie nicht nur besonders gut an die ökonomischen Zentren angebunden, sondern sie haben auch selbst eine Vielzahl wachsender Unternehmen, die viele Einpendler aus dem weiteren Umland anziehen. Die Dynamik der Gewerbean- und -abmeldungen ist in Typ-5-Gemeinden im Mittel am höchsten. Auch die erzielten Einkommen der Beschäftigten sind wesentlich höher als in Gemeinden der anderen Typen. Typ-5-Gemeinden weisen daher auf der Einnahmenseite in der Regel sehr gute Werte auf. Sie erhalten aus den verschiedenen eigenen Besteuerungsinstrumenten wie auch aus den Umlagen meist deutlich höhere Einnahmen je Einwohner als z. B. Typ-1-Gemeinden. Die Steuereinnahmekraft ist in Gemeinden vom Typ 5 daher im Mittel weitaus höher (Abbildung 14-15). Außerdem sind Typ-5-Gemeinden oft bevölkerungsmäßig so groß, dass sie von der Einwohnerstaffelung bei den Schlüsselzuweisungen profitieren. Die höheren Einkommen schlagen sich in höheren Investitionsausgaben nieder. Die Schuldenstände sind in Typ-5-Gemeinden trotz einer besseren Einnahmensituation aber nicht generell niedriger als in Gemeinden der anderen Typen.

Abbildung 14-15: Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner, 2018

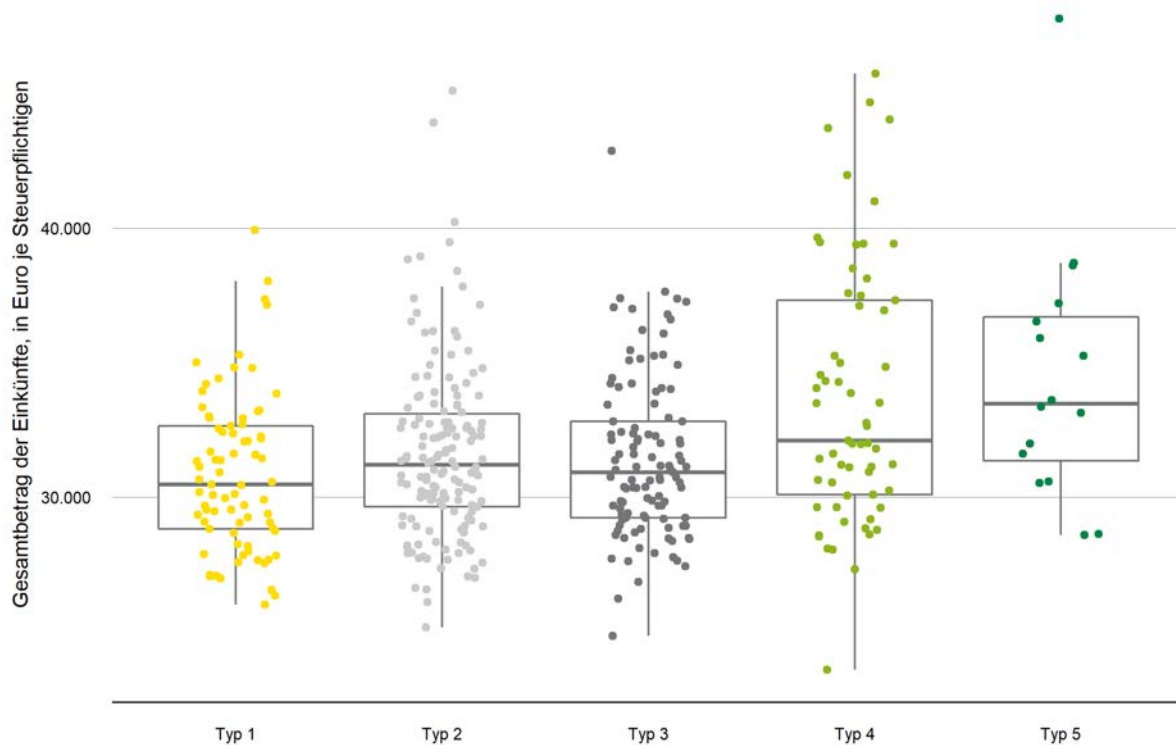


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner 2018 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Der Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen ist in Typ-5-Gemeinden im Mittel zwar am höchsten, es wird aber deutlich, dass auch große Unterschiede innerhalb der Typen bestehen (Abbildung 14-16). Die Unterschiede zwischen Gemeinden vom Typ 4 sind besonders groß.

Abbildung 14–16: Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt den Gesamtbetrag der Einkünfte in Euro je Steuerpflichtigen 2018 für die fünf Gemeindetypen. Die drei Kreisfreien Städte werden nicht betrachtet. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die grundsätzlich bessere wirtschaftliche Situation in Typ-5-Gemeinden als in vielen anderen Teilen Sachsens spiegelt sich im Wahlverhalten wider. Zwar ist die mittlere Wahlbeteiligung in Typ-5-Gemeinden bei fast allen Wahlen der letzten Jahre niedriger als in den Gemeinden der anderen Typen. Die Zustimmung zur Mitte des politischen Spektrums ist hier aber am stärksten. CDU, FDP und Bündnis 90/Die Grünen verzeichnen hier in der Regel ihre besten Ergebnisse in Sachsen; auch die SPD erzielt hohe Werte. Umgekehrt ist die Zustimmung zur AfD in Typ-5-Gemeinden in der Regel niedriger als in Gemeinden der anderen Typen; dennoch erreichte die AfD auch dort bei der letzten Landtagswahl in der Mediengemeinde fast 28 Prozent der Stimmen. Dies könnte auch auf Nachwirkungen der Flüchtlingskrise von 2015 zurückzuführen sein, denn viele Schutzsuchende haben sich hier niedergelassen. Das liegt unter anderem an der Nähe zu den Erstaufnahmeeinrichtungen in den Kreisfreien Städten und in der Typ-5-Gemeinde Schkeuditz. Der Ausländeranteil ist in Gemeinden vom Typ 5 grundsätzlich deutlich höher als in den Gemeinden der anderen Typen.

Die mittlere Wahlbeteiligung war in Typ-1-Gemeinden bei den meisten Wahlen der letzten Jahre höher als in den Gemeinden der anderen Typen. Selbst dann, wenn im Vergleich zur jeweils vorangehenden Wahl sachsenweit ein nachlassendes Interesse zu verzeichnen war, waren die Rückgänge in Gemeinden vom Typ 1 oft am niedrigsten. Sie gingen aber einher mit guten Ergebnissen für die AfD. In der Mediengemeinde entfielen auf sie bei den letzten drei Europa-, Bundestags- und Landtagswahlen etwa ein Drittel der abgegebenen Stimmen. Ihre Stimmengewinne gingen zulasten der CDU. Gemeinden vom Typ-1 haben vergleichsweise wenige Schutzsuchende aufgenommen. Der Ausländeranteil liegt in der Mediengemeinde in Typ 1 bei unter 1 Prozent.

Typ-1-Gemeinden wiesen in absoluten Größen im Mittel nur wenige Zu- und Fortzüge auf. Die mittleren Wanderungsdistanzen sind in Typ-1-Gemeinden am höchsten. Der Austausch mit den drei Kreisfreien Städten ist eher gering. Insgesamt ist der Wanderungssaldo negativ. Eine charakteristische Eigenschaft von Typ-5-Gemeinden (mit wenigen Ausnahmen) ist ihre große Nähe zu den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden. Entsprechend sind die Austauschbeziehungen besonders groß. Die Binnen-Wanderungssalden speisen sich zu einem großen Teil aus Zuzügen aus den Kreisfreien Städten ins Umland. Dieses Phänomen der Suburbanisierung ist besonders stark um Leipzig zu beobachten. Überhaupt scheint der Ring von Typ-5-Gemeinden um Leipzig viel ausgeprägter zu sein als bei Dresden und Chemnitz. Einen deutlichen Unterschied zwischen Typ-1-Gemeinden und Typ-5-Gemeinden gibt es bei der Richtung der Wanderungsbewegungen: Während aus Gemeinden vom Typ 1 eher in Richtung der Kreisfreien Städte migriert wird (aber auf eher niedrigem Niveau), ist die Wanderungsrichtung zwischen den Kreisfreien Städten und Gemeinden vom Typ 5 umgekehrt.

Angesichts der in Zukunft angespannten demografischen Lage wird es verstärkt auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Gemeinden ankommen. Hier sind Gemeinden vom Typ 1 meist etwas besser aufgestellt als viele andere. Die Vereinsdichte ist im Mittel höher; insbesondere in den Bereichen Sport und Kultur/Religion. Auch wenn es um die Selbstverwaltung im Gemeinderat geht, dann stellen sich in Typ-1-Gemeinden gemessen an der Einwohnerzahl tendenziell mehr Personen zur Wahl als in den Gemeinden der anderen Typen. Auf zehn zu vergebende Sitze im Gemeinderat kommen aber in der Mediengemeinde in Typ 1 dennoch nur 17 Kandidaten.

Sowohl die demografischen und wirtschaftlichen Kennzahlen als auch die demografischen Zukunftsaussichten der Typ-5-Gemeinden geben weniger Anlass zur Besorgnis als bei den Gemeinden der anderen Typen. Die meisten der Typ-5-Gemeinden können ihre Bevölkerung bis 2035 nahezu konstant halten oder steigern. Die Vereinsdichte ist in Typ-5-Gemeinden eher niedrig; das betrifft insbesondere die Bereiche Freizeit und Sport. Das politische Engagement scheint dafür höher zu sein als z. B. in Typ-1-Gemeinden. Auf zehn zu vergebende Sitze im Gemeinderat kommen in der Mediengemeinde von Typ 5 mit 25 deutlich mehr Bewerber als in den Mediengemeinden der anderen Typen. Auch die mittlere Zahl der Vereine für lokale Interessen ist hier etwas höher als in den Gemeinden der anderen Typen. Auch wenn also die Bereitschaft, sich aktiv an der Lokalpolitik zu beteiligen in Typ-5-Gemeinden etwas höher ist, so ist doch interessanterweise die Teilnahme an Wahlen – auch an Gemeinderatswahlen – in der Regel niedriger als in den Gemeinden der anderen Typen.

Zusammenfassung

In diesem Abschnitt wird eine Typisierung der Gemeinden entsprechend ihrer voraussichtlichen demografischen Herausforderungen vorgenommen. Mittels statistischer Verfahren lassen sich fünf Typen von Gemeinden identifizieren – von Gemeinden mit großen demografischen Problemen (Typ-1-Gemeinden) bis hin zu Gemeinden, die eine positive Bevölkerungsentwicklung aufweisen (Typ-5-Gemeinden); die übrigen drei Typen ordnen sich zwischen diesen beiden Extremen ein. Typ-1-Gemeinden liegen dabei häufig in peripherer Lage, Typ-5-Gemeinden eher in der Nähe der Kreisfreien Städte. Beide Klassen sind aber zahlenmäßig relativ schwach besetzt. Die zahlenmäßig viel stärker besetzten Typen 2, 3 und 4 unterschieden sich demografisch nur graduell. Auch die Gemeinden vom Typ 4 sind häufig im Umland der Großstädte zu finden, Gemeinden der Typen 2 und 3 sind demgegenüber in allen Regionen des Freistaats vertreten. Die Gemeindetypen 1 und 5 weisen auch bei vielen Indikatoren der sozialen Lage Extremwerte auf. Bei den zahlenmäßig stark besetzten Typen 2, 3 und 4 war dies hingegen nicht der Fall.

Die Ergebnisse korrespondieren insoweit unmittelbar mit den in Abschnitt 12 aufgezeigten räumlichen Disparitäten der Kennzahlen, die kennzahlenübergreifende räumliche Cluster nicht erkennen ließen. Die große und zentrale Herausforderung Sachsens wird es dennoch sein, die zum Teil gravierenden Folgen des demografischen Wandels außerhalb der beiden Städte Dresden und Leipzig und ihrer angrenzenden Gemeinden (Typ-5-Gemeinden) zukunftsfest zu bewältigen und sich vor allem den stark demografiegetriebenen sozialen Lagen zu widmen.

15 Zusammenfassung

15.1 Kernergebnisse

Für den Alltag der Menschen im Freistaat Sachsen sind die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den 416 kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie den drei Kreisfreien Städten entscheidend. Deswegen muss auch die Sozialberichterstattung die soziale Lage vor Ort in den Blick nehmen und kann sich nicht auf höheraggregierte räumliche Ebenen (wie auf Landkreise oder den Freistaat als Ganzes) beschränken. Sachsen ist gekennzeichnet durch eine beträchtliche Breite von ländlich geprägten Gemeinden, Mittelstädten, größeren Industriezentren bis hin zu den Großstädten Chemnitz, Dresden und Leipzig. Alle diese Orte weisen ihre spezifischen Vorzüge, aber auch ihre spezifischen Problemlagen auf. Bemerkenswert ist dabei, dass selbst dicht beieinander liegende Orte bei einzelnen Indikatoren und Kennzahlen häufig eine sehr unterschiedliche Situation aufweisen. Arbeitsmarktlage, Einkommen, Gesundheitsversorgung oder Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten unterscheiden sich häufig beträchtlich von Ort zu Ort. Die soziale Lage ist sehr viel differenzierter und räumlich disparater, als es auf der Landkreisebene den Anschein hat.

Für eine passgenaue Sozialplanung und -politik auf lokaler Ebene ist es deshalb entscheidend, diese Vielfalt der Städte und Gemeinden in Sachsen auch unterhalb der Landkreisebene zu vermessen, zu ordnen und zu verstehen. Saldierungseffekte können hierdurch aufgelöst und lokale Unterschiede und Disparitäten in der sozialen Lage sichtbar gemacht werden. Dieser zweite Teil der Sozialberichterstattung hat daher in Abschnitt 12 entlang von 14 Unterkapiteln und nicht weniger als 699 statistischen Kennzahlen eine Fülle von Aspekten auf Gemeindeebene diskutiert.

Wichtigste Erkenntnis ist, dass die 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens so heterogen sind, dass die Betrachtung der Landkreisebene allein informativ, aber nicht ausreichend ist. Dennoch hat die zentrale Feststellung aus Teil 1, dass die demografische Lage prägend für sehr viele Aspekte der sozialen Lage ist, weiterhin Bestand. Die Demografie beeinflusst auch auf der Gemeindeebene z. B. die Situation im Bildungs- und Gesundheitswesen ebenso wie die Kommunalfinanzen. Auch die künftige wirtschaftliche Situation hängt unmittelbar mit den demografischen Perspektiven zusammen, weil bei rückläufiger (Erwerbs-)Bevölkerung Arbeitskräftemangel droht, der zur Abwanderung von Unternehmen führen kann. Die demografische Lage ist insoweit auch eine „Hilfskennzahl“ für viele weitere Aspekte der sozialen Lage. Dies hat sich insbesondere bei der Typisierung der Gemeinden gezeigt. Gemeinden mit demografischen Problemlagen etwa mit Blick auf den Bevölkerungsrückgang oder die beschleunigte Alterung weisen vielfach auch Schwierigkeiten bezüglich anderer Indikatoren der sozialen Lage auf. Es gibt aber auch Ausnahmen hiervon; es ist also nicht so, dass sämtliche sozialen Probleme ausschließlich auf demografische Faktoren zurückzuführen sind. Als erste Annäherung und insbesondere mit Blick auf zukünftige Herausforderungen ist es aber hilfreich, diese demografischen Faktoren genauer zu betrachten.

Die bestehenden (und sich perspektivisch eher noch verschärfenden) kleinteiligen räumlichen Disparitäten können zwar durch verstärkte Zuwanderung eventuell noch vermieden werden. Wo dies nicht gelingt, ergeben sich künftig besondere Herausforderungen für die Sozialplanung und Sozialpolitik. Sozialpolitische Maßnahmen müssen künftig Unterschiede zwischen den Gemeinden beachten, um bestmögliche Wirkungen entfalten zu können. Besonders zielgenau kann die Sozialpolitik deshalb insbesondere innerhalb ähnlicher (homogener) Teilräume zwischen der Gemeindeebene und der Landkreisebene gestaltet werden. Die bestehenden Landkreise sind hierfür zu groß. Es hat sich aber gezeigt, dass die räumlichen Ungleichheiten – wenig überraschend

– in Teilräumen unterhalb der Landkreisebene geringer sind. Hierfür bieten sich die 69 Sozialräume in Sachsen an. Vielfach ist die Streuung der Indikatoren der sozialen Lage in diesen Räumen kleiner als in den größeren Landkreisen.

Um aus den Befunden für die Gemeindeebene einen sinnvollen Handlungsrahmen ableiten zu können, der vergleichbare Gemeinden zusammen betrachtet, aber dennoch der großen Heterogenität auf der Gemeindeebene gerecht wird, wurden die Gemeinden schließlich nach bestimmten Kriterien typisiert, um auf Basis der verschiedenen sozioökonomischen Kennzahlen Chancen und Herausforderungen für die einzelnen Gemeindetypen herauszuarbeiten. Allerdings führte diese Zuordnung auf Grundlage der 537 vollständig vorliegenden Kennzahlen zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis. Zugleich würde dieses Verfahren nur den Status quo abbilden, nicht aber zukünftige Herausforderungen darstellen. Da viele soziale Lagen demografiegetrieben sind und dafür ausreichend valide Prognosedaten vorliegen, erfolgte die Typisierung auf Basis vorausberechneter Bevölkerungs(structur)daten.

Hieraus resultieren fünf Gemeindetypen, die sich im Hinblick auf die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung, auf ihre Lage zu den Kreisfreien Städten – und als Konsequenz auch in vielen anderen Punkten – sehr stark voneinander unterscheiden. Gemeinden vom Typ 1 liegen z. B. im Regelfall weiter von den Kreisfreien Städten entfernt und werden im Schnitt bis 2035 noch einmal ein Drittel ihrer Bevölkerung verlieren. Dagegen liegen die Gemeinden der Typen 4 und 5 im Umland der Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden. Dort sind auch die demografischen Aussichten sehr viel ausgeglichener. Teil 3 der Sozialberichterstattung wird die Beobachtungen aus der hier durchgeführten Gemeindetypisierung wieder aufgreifen, um das Stadt-Umland-Verhältnis in Sachsen näher zu beleuchten.

Der Gesamtüberblick zeigt, dass räumliche Konzentrationen von schwierigen Lebenslagen kaum vorhanden sind. Insbesondere ist es nicht möglich, pauschal von einem „abgehängten“ ländlichen Raum oder von „prosperierenden städtischen Regionen“ zu sprechen. Im sachsenweiten und kennzahlenübergreifenden Gemeindevergleich haben sich keine belastbaren Korrelationen z. B. zur Zahl der Vereine oder dem Wahlverhalten gezeigt. Allerdings finden sich Hinweise darauf, dass gerade kreisangehörige Städte, vielfach Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern, spezifische und auch höhere soziale Lasten zu tragen haben als kleinere Gemeinden. Diesen Differenzen sollte auch im Rahmen künftiger Sozialberichterstattungen genauer nachgegangen werden.

15.2 Schlussfolgerungen für die künftige Sozialberichterstattung

Die vorliegende Analyse war als „Pilotstudie“ konzipiert, um die Möglichkeiten und Potenziale einer landesweiten, kleinräumigen Betrachtung der sozialen Lage aufzuzeigen. Wichtigstes Ergebnis ist: Solch eine Betrachtung ist nicht nur prinzipiell möglich, sondern sie ermöglicht auch eine Vielzahl von Einblicken, die bei der Betrachtung höher aggregierter Daten verborgen bleiben.

Jedoch bedarf es für eine derart kleinräumige Sozialberichterstattung einer regelmäßigen Berichterstattung mit aussagekräftigen und prägnanten Kennzahlen. In vielen Bereichen liegen diese nicht in ausreichendem Umfang vor. Demografische Kennzahlen sind z. B. in der Regel sehr gut dokumentiert; auch Daten zu Wahlen und öffentlichen Finanzen sind naturgemäß vollständig vorhanden. Bei vielen anderen Aspekten ist die Betrachtung schwieriger, sei es, weil bestimmte Daten auf Gemeindeebene gar nicht erhoben werden und auch nicht aus administrativen Statistiken abgeleitet werden können, sei es, dass statistische Geheimhaltungsvorschriften eine Auswertung unmöglich machen. Zum Teil lagen Daten auch nicht zeitnah vor; z. B. konnte der Punkt Familien in Abschnitt 12.2 nur auf der Grundlage des Zensus 2011 abgehandelt werden. Wenn es schon

nicht gelingt, die entsprechenden Informationen auf Gemeindeebene zu erschließen, so hat sich gezeigt, dass eine Aggregation solcher Daten auf Sozialraumebene hilfreich ist, da die Sozialräume eine ausreichend hohe Homogenität der einzelnen Gemeinden aufweisen. Da dies mit Daten des Statistischen Landesamtes nur eingeschränkt möglich ist, ist hier die Mithilfe der Landkreise nötig.

Insgesamt hat sich der Versuch, eine Sozialberichterstattung auf Gemeindeebene zu erarbeiten, damit als äußerst lohnenswert erwiesen. In vielen Bereichen konnten die Saldierungseffekte, die bei einer Betrachtung auf der Ebene der Landkreise und Kreisfreien Städte zwangsläufig auftreten, aufgelöst werden. Unterhalb der Landkreisebene haben sich dann zum Teil sehr heterogene Bilder ergeben. Da es so schwierig ist, eindeutige Zuordnungen der Gemeinden zu bestimmten Typen aufgrund ihrer sozialen Lage vorzunehmen, finden sich als Anlage zu diesem Bericht umfangreiche Datenblätter mit 162 Kennzahlen zu jeder einzelnen der 416 kreisangehörigen Gemeinden, die regelmäßig aktualisiert und den lokalen Entscheidungsträgern und der interessierten Öffentlichkeit als Handreichung zur Verfügung gestellt werden sollten. Damit stünden Landkreisen und Gemeinden künftig aufbereitete Datenbestände zur Verfügung, die sie mit eigenen, beim Statistischen Landesamt nicht verfügbaren Indikatoren weiter präzisieren und z. B. auf Sozialraumebene aufbereiten können.

16 Anhang: Vollständige Ergebnisse nach Gemeindetypen

Tabelle 16-1 zeigt alle Kennzahlen für die fünf Typen von Gemeinden, die in Abschnitt 14 identifiziert wurden. Die Tabelle zeigt für jeden der Typen jeweils den Median (= mittlerer Wert) sowie Minimum und Maximum der jeweiligen Kennzahl. Die Maxima sind zeilenweise blau hervorgehoben; die Minima sind rot gekennzeichnet. Es gilt zu beachten, dass hohe Werte nicht zwangsläufig „positiv“ für eine Gemeinde sind.

Tabelle 16-1: Kennzahlen nach Gemeindetypen

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	1	2018	Bevölkerung	2.582	704	16.130	3.583	931	39.087	4.354,5	348	89.540	5.528	1.130	64.931	12.446,5	1.035	5.6324
Demografie	2	2018	Bevölkerungsdichte, Einwohner je km	64,7	17,3	310,4	108	15,8	717,2	132,4	29	872,8	163,95	25,1	1.300,8	211	34,6	1.504,4
Demografie	4	2011	Bevölkerung, evangelisch, je 100 Einwohner	33,37	7,91	58,71	29,08	8,29	65,3	27,76	9,42	56,36	17,17	1,62	52,79	12,21	1,89	35,38
Demografie	4	2011	Bevölkerung, katholisch oder evangelisch, je 100 Einwohner	36,98	13,79	65,88	33	11,24	67,02	30,02	13,19	57,3	21,59	10,3	91,34	18,71	11,95	95,27
Demografie	4	2011	Bevölkerung, katholisch, je 100 Einwohner	2,16	0,71	57,97	2,29	0	34,37	2,18	0,36	7,7	2,45	0,91	89,73	2,83	1,44	93,38
Demografie	5	2018	Bevölkerung, männlich, je 100 weibliche Einwohner	100,39	91,33	111,55	98,27	91,95	139,54	97,87	88,84	109,64	97,7	91,24	115,86	96,37	91,89	107,6
Demografie	6	2018	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 25 bis unter 40 Jahren	113,79	94,87	140	112,91	89,81	381,65	109,64	78,26	145,31	105,21	83,52	164,56	105,84	90,34	131,67
Demografie	7	1990	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	38,7	32,2	42,3	39	35,2	44,6	40,2	35	43,8	39,9	32,5	43	40,05	32,8	42,7
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	49,4	44,8	53,2	48,5	45,1	53,5	48,4	44,9	51,6	47,2	41,4	53,6	47,2	41,6	48,4
Demografie	7	1990	Durchschnittsalter, männlich, in Lebensjahren	36,2	30,4	39,9	36,6	33,1	40,9	37,45	33,7	40,4	37,35	30,3	39,7	37,25	31,2	39,4
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, männlich, in Lebensjahren	47,9	43,9	51	47	43,4	52,9	46,9	43,3	49,7	45,65	40,4	52,8	45,5	41,4	47,2
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, männlich, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	11,6	6,5	17,9	10,5	5,6	16,7	9,3	6,5	14,5	8,5	6,3	14,9	8,2	6,1	11,8
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	10,4	6	18,6	9,6	4,6	17,5	8,4	5,2	14,2	7,35	4,3	13,2	7,2	4,7	11,4
Demografie	7	1990	Durchschnittsalter, weiblich, in Lebensjahren	41	33,6	45,2	41,3	36,6	47,9	42,4	36,5	46,9	42,25	34,9	46,1	42,65	34,4	45,5
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, weiblich, in Lebensjahren	50,8	45,7	55,2	50,1	45,8	55,1	50,2	45,9	53,9	48,7	42,5	54,4	48,5	41,8	50,7

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, weiblich, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	9,7	5,1	19,2	8,6	2,5	18,3	7,55	3,9	14,1	6,4	2,5	12,2	5,55	3,3	10,8
Demografie	8	2018	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	77,8	63,6	96,9	80	58,7	103,4	83,3	69,3	97,9	79,55	59,3	107,6	80,45	63,7	96,2
Demografie	8	2018	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	6,9	-9,4	27,7	10,6	-13,9	40,9	14,45	-2,7	33,6	9	-18,7	35,1	13,35	-13,7	27,6
Demografie	8	1990	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	70,1	59,4	85,7	70,3	54,8	87,1	68,55	50,8	81	69,85	57,6	89,6	66,65	54,5	94,7
Demografie	9	2018	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	29	22,5	36,4	30,9	20,8	38,4	31,25	25,6	39,3	32,45	23,6	41,6	33,55	26,6	44,9
Demografie	9	2018	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	-16	-25,9	-3,3	-12,2	-25,7	-2,8	-8,1	-20,3	-1,1	-9	-27,5	0,8	-5,45	-27,6	2,3
Demografie	9	1990	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	43,6	34,2	55,5	42,9	32,2	54,6	39,9	30,6	51,5	40,7	32,9	69,1	39,45	32	71
Demografie	10	2018	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	49,6	34,5	71	48,8	31,7	74,3	52	37,5	67	46,1	29,3	76,7	45,75	31	57,5
Demografie	10	2018	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	21,7	6,9	44,9	21,7	7,9	57,4	24,15	9,7	44,6	15,55	-0,6	46,9	16,75	7,9	31,1

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	10	1990	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	25,8	12	35,4	27	12,3	43,3	28,45	12,4	40,1	28,4	17	36,2	26,3	21,2	33,3
Demografie	11	2018	Bevölkerung, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	25,01	15,51	36,56	25,79	16,57	43,46	25,97	19,15	38,69	26,01	19,22	36,11	25,84	20,98	33,06
Demografie	11	2018	Bevölkerung, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	38,27	18,66	56,25	39,87	23,89	60,65	42,12	30,85	80,57	42,75	27,66	76,53	45,51	38,57	61,5
Demografie	11	2018	Bevölkerung, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	24,43	13,43	36,18	25,81	15,46	36,96	25,57	16,99	45,41	28,18	19,62	46,9	28,79	22,46	38,65
Demografie	11	2018	Bevölkerung, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	76,17	56,65	97,46	80,23	58,09	107,74	80,13	60,34	108,56	84,5	66,92	114,34	84,35	63,34	133,05
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	25,4	15,2	40,94	26,61	13,15	42,33	27,45	17,99	45,87	26,64	18,33	49,43	26,46	20,6	34,69
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	41,38	17,27	75,92	43,41	25,04	66,13	46,73	31,98	91,9	46,07	29,5	92,17	49,69	42,6	59,99
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	24,87	11,2	38,39	26,14	14,39	44,16	27,03	17,57	43,84	28,66	14,75	48,57	29,87	21,41	36,73
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	78	59	103,31	82,75	39,81	109,74	82,06	54,95	107,54	88,52	65,89	120	85,99	69,51	113,52
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, unter 3 Jahren, je 1.000 Einwohner	22,19	9,17	36,2	24,27	7,65	36,74	24,96	11,03	35,17	27,27	14,18	41	30,07	20,18	47,81
Demografie	11	2018	Bevölkerung, unter 3 Jahren, je 1.000 Einwohner	22,26	14,67	32,89	23,46	14,3	38,11	24,15	14,26	35,19	26,66	15,28	40,88	28,84	23,24	45,41
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	24,37	13,21	43,26	24,45	13,72	45,89	24,69	15,98	35,71	25,02	18,94	36,47	23,99	17,21	45,05
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	34,18	14,89	50,89	35,29	11,42	55,18	38	25,24	69,28	37,25	25,86	60,7	40,97	32,7	64,33
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	23,39	12,29	37,23	24,77	14,52	38,83	23,75	12,05	46,94	27,07	18,6	46,85	26,92	23,55	41,28
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	74,43	50,89	104,88	77,08	55,25	110,65	76,52	58,19	109,64	80,1	64,66	124,04	81	56,69	153,18
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, unter 3 Jahren, je 1.000 Einwohner	21,38	7,98	41,46	22,93	11,85	41,92	23,49	12,05	38,81	26,08	11,49	51,15	27,15	23,55	43,15

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	42,64	27,89	59,8	44,61	28,89	63,78	44,46	32,74	60,66	46,37	34,46	63,98	46,59	34,28	74,58
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	39,09	29,52	61,25	40,25	28,82	61,17	41,3	33,22	66,09	41,75	34,65	60,44	42,65	39,08	49,28
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	24,15	11,31	33,73	24,13	11,99	43,8	26,86	16,61	61,86	25,79	10,19	57,99	28,37	17,8	43,64
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner	56,25	50,78	61,11	55,56	49,16	63,03	54,55	50,52	59,08	55,7	48,18	62,78	55,42	50,96	61,09
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	29,9	18,77	40,47	31,34	14,67	54,57	32,93	17,38	59,13	34,88	18,92	76,95	37,03	16,27	49,37
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	50,19	36,18	75,52	53,08	30,4	103,68	54,01	34,48	68,68	56,5	35,66	79,98	60,55	49,57	75,56
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	56,19	39,75	75,52	59,44	35,89	80,69	59	42,79	73,44	62,84	49,72	78,24	65,88	56,55	80,51
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	54,43	38,22	70	57,18	40,1	77,13	57,25	43,95	77,3	59,95	44,4	83,76	60,66	52,77	69,21
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 40 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	398,82	359,59	451,46	386,8	341,95	448,49	369,51	320,18	431,03	374,82	295,44	447,41	369,39	322,48	409,06
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	65,86	44,2	92,89	66,73	54,86	84,06	66,9	53,61	87,75	68,56	40,71	87,91	68,68	57,12	74,87
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	41,56	29,83	59,68	44,21	30,37	61,86	43,97	28,74	64,14	47,57	35,5	68,72	48,9	36,61	70,34
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	85,85	67,88	108,22	82,67	65,11	106,57	79,86	68,56	99,57	82,91	61,95	113,03	78,91	59,9	94,92
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	99,21	79,91	127,51	92,21	74,33	134	85,12	71,63	117,82	87,68	68,19	112,89	84,3	74	98,48
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	92,08	71,92	120,55	86,21	68,84	111,89	81,03	66,9	94,83	74,98	61,83	102,56	72,67	62,71	87,59
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner	27,78	20,83	36,18	27,18	19,8	36,55	28,26	21,52	34,27	25,78	17,12	36,97	25,7	17,63	30,07
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	43,26	27,54	58,57	46,03	20,3	71,52	45,2	28,51	64,52	47,43	33,92	63,32	46,68	31,39	62,69

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	41,21	25,34	62,91	43,33	22,18	67,02	44,92	33,85	71,43	44,9	33,53	66,67	44,52	33,71	53,42
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	25,82	13,44	47,72	27,31	13,25	47,23	29,73	16,29	72,48	28,61	10,32	70,24	30,6	23,37	40,11
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	31,49	19,49	45,63	33,37	17,21	69,48	35,16	17,44	72,21	33,64	15,43	92,56	37,74	15,29	49,99
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	53,11	35,83	92,46	55,61	28,3	145,2	55,85	32,31	74,26	58,25	36,7	89,06	63,22	47,4	76,79
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	58,82	39,86	87,21	64,75	33,04	110,07	62,77	27,47	86,53	66,64	48,16	85,22	69,74	55,05	93,63
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	58,3	41,24	82,49	61,43	43,13	83,77	61,26	44,53	83,13	62,86	42,77	85,31	64,83	48,69	76,31
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	69,58	46,07	92,46	71,7	55,29	89,9	72,49	57,89	98,74	72,44	46,96	94	71,27	62,37	81,76
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	43,3	28,01	66,9	44,93	26,54	70,83	45,76	21,98	64,28	50,65	33,67	83,48	49,84	43,62	63,44
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	88,94	65,33	117,82	84,49	64,69	108,32	82,46	65,93	108,99	86,02	50,43	125	87,03	59,76	99,11
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	99,14	70,47	133,72	93,64	68,7	137,61	88,14	70,79	115,9	91,38	64,8	115,99	87,19	69,72	111,62
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	92,6	65,61	123,89	86,09	54,67	113,53	79,91	63,95	120,88	75,89	57,4	110,34	66,99	53,42	91,63
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	247,36	180,05	328,38	239,44	166,43	345,01	248,91	199,01	307,61	228,98	147,9	359,88	223,67	171,95	273,41
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	39,67	22,68	57,79	41,49	15,29	54,76	43,05	23,15	60,54	47,95	25,07	71,3	50,68	37	71,71
Demografie	12	2018	Bevölkerung, unter 20 Jahre, je 100 Einwohner	16,37	12,84	20,77	17,08	13,1	21,19	17,15	14,23	21,46	18,37	14,84	24,35	18,58	15,98	25,51
Demografie	12	2018	Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	38,59	27,89	51,97	40,58	23,24	55,74	41,38	25,78	60,89	46,07	25,47	66,94	48,37	39,5	71,5
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	41,88	20,7	61,17	42,78	28,23	68,89	42,85	30,12	68,69	44,45	31,76	70,33	43,38	37,13	87,78

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	36,87	22,33	66,16	38,27	23	61	38,65	27,4	60,24	39,16	28,71	54,31	40,06	34,96	57,66
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	20,86	8,02	33,9	21,33	8	40,38	23,93	12	51,28	23,38	10,06	45,58	25,03	12,05	46,93
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	27,52	15,64	42,69	29,07	10,44	41,93	31,2	13,47	47,79	34,32	18,68	61,14	33,97	17,27	48,77
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	47,92	26,27	74,93	50,68	27,25	70,23	50,62	30,12	69,39	55,67	30,17	75,68	59,23	51,16	75,06
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	50,38	32,9	74,96	54,87	28,61	79,33	55,43	34,62	74,63	59,87	48,01	89,42	62,91	46,85	80,9
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	49,91	28,6	73,79	53,39	37,18	73,08	53,65	41,01	79,61	55,84	40,16	86,03	57,09	46,9	70,64
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	63,64	42,25	108,22	62,5	45,69	85,55	60,97	40,8	80,77	64,15	34,23	89,46	65,26	52,22	70,91
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	39,7	26,91	63,41	43,12	29,36	63,11	41,25	28,4	68,8	44,25	33,82	67,77	45	27,74	77,45
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	83,25	60,12	107,93	80,14	59,37	111,11	76,85	62,58	96,39	79,27	62,32	100,64	78,66	46,85	92,88
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	97,17	72,05	143,92	90,52	70,9	130,3	84,1	62,7	120,48	84,68	70,4	118,51	78,78	64,36	96,77
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	93,87	67,86	122,24	85,18	64,9	111,11	80,62	65,66	109,98	76,19	56,82	100,57	74,27	61,5	94,19
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	299,33	229,91	392,44	305,77	220,97	406,06	315,15	232,5	387,15	282,61	198,21	379,31	285,04	180,72	344,34
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	37,46	23,46	58,54	39,65	23,7	57,96	39,38	24,1	61,22	44,07	25,86	76,73	45,64	40,76	71,29
Demografie	13	2018	Bevölkerung, männlich, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner	15,3	11,2	18,7	16,1	9,8	20,6	16,1	12,6	21,1	17,5	13	23,3	17,5	13,9	21,9
Demografie	13	2018	Bevölkerung, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner	147	113	189	156	112	198	156	124	197	166	131	229	169	144	231
Demografie	13	2018	Bevölkerung, weiblich, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner	14,2	10,2	21,2	15,1	10,9	20,9	14,8	11,8	19,7	15,85	12,7	24,3	15,9	14,1	24,4

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	14	2018	Bevölkerung, 25 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	137	106	184	145	93	239	146	98	178	156	108	212	166	122	191
Demografie	14	2018	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner	14,5	10,3	20,9	15,4	10,2	32,5	15,55	9,6	20,6	15,85	11,7	24,6	17,4	11,8	19,7
Demografie	14	2018	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner	12,8	9,3	16,2	13,6	8,5	16,7	13,8	10	17,4	14,9	9,9	18,6	15,65	12,4	18,7
Demografie	15	2018	Gestorbene, je 1.000 Einwohner	13,2	5,7	42,3	14,1	5	28,5	14,05	4,9	30,6	12,65	5,3	21,4	12,8	3,7	35
Demografie	15	2018	Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner	6,4	2,8	12,2	6,9	1,9	13,2	7,5	2,9	12,8	8,15	0	15,4	8,95	6,2	17,5
Demografie	15	2018	Lebendgeborene, je 1.000 weibliche Einwohner von 25 bis unter 40 Jahren	104,43	43,48	177,42	101,19	44,12	191,08	106,79	50,85	180,33	104,54	0	198,47	110,21	89,4	233,77
Demografie	15	2018	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung, je 1.000 Einwohner	-7,2	-34	4,9	-7,1	-23,1	3	-6,55	-24,6	4,4	-5,25	-17,2	5,3	-3,5	-17,5	7,6
Demografie	17	2018	Fortzüge, je 1.000 Einwohner	39,1	23,3	60,6	39,1	21,9	131,8	39,85	24,7	102,4	45,65	26,1	99,9	46,7	22,3	112,5
Demografie	17	2018	Fortzüge, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	38,9	12,7	68,7	40,3	21,3	200,9	41,6	20,9	142,1	48,8	24,3	126,1	53,3	31,8	134,4
Demografie	17	2018	Fortzüge, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	39,3	25,9	68,4	37,9	18,2	60,9	38,55	23,5	59,3	41,95	25,9	76,7	41,45	13,3	89,4
Demografie	17	2018	Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	-2,6	-31,4	14,9	0	-21,8	50,1	2	-20,3	31,7	5,25	-13,7	26,4	9,6	-11	27,2
Demografie	17	2018	Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	-1,7	-35	20	0	-31,3	54,6	2,5	-27,3	56,2	6,6	-16,6	31,1	11,25	-9,4	23,8
Demografie	17	2018	Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	-2,9	-37,4	21,7	0,3	-21,7	47,7	2,2	-23,7	26,4	5,6	-12,7	26,5	9,7	-13,7	38
Demografie	17	2018	Zuzüge, je 1.000 Einwohner	36	16,8	64,7	39,5	20,6	182	42,35	17,6	85,3	49,95	22,5	113	57,5	27,9	132,7
Demografie	17	2018	Zuzüge, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	36,3	16,3	67,9	41,5	22	255,5	42,6	16,7	131,1	52,2	18,7	146,1	61,25	28,4	158,2
Demografie	17	2018	Zuzüge, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	35,8	15,3	61,8	37,8	18,2	83,1	39,9	18,4	72	47,8	23,2	86,3	51,4	27,4	105,7
Demografie	19	2018	Binnen-Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	-3,8	-34,3	15,6	-0,6	-22,1	52	-0,4	-37	30,7	3,6	-13,7	24,8	5,15	-40,5	27,2

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	19	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	-2,4	-29,2	19,1	-0,8	-40,2	60,3	0	-49,2	54,9	4,6	-17,2	32,8	4,5	-50,2	22,9
Demografie	19	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	-3,1	-39,6	19,5	-0,7	-19,9	40,7	1	-23,7	28,5	2,1	-14,1	21,5	8,15	-30,4	39,9
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	-72,5	-267,6	41,7	-63,8	-282,1	115,9	-48,5	-368,4	262	-41,3	-186	152,8	-47,7	-192,3	10,7
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	0	-133,3	189,5	11,1	-113,5	257,3	3,3	-192,1	250	17,5	-181,8	140	14,45	-179,6	130,4
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	2,4	-38,7	38,3	7,2	-34,6	62,6	6,75	-20,9	52,3	14,1	-18,7	68,1	14,95	-41,6	41,3
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	-1,6	-15,5	17,3	-0,3	-18,6	23,4	0	-12,9	18,4	0,6	-17,4	12,8	1,7	-10,6	21,2
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	-8,7	-42	63,1	-5,6	-45,5	33,5	-3,55	-49,2	48,2	-1,9	-53	16,4	-1,2	-22	73,3
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	-49,4	-262,6	76,9	-54,8	-442,1	139,7	-40,3	-434,8	402,1	-42,7	-252,9	183,7	-31,3	-207,2	13
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	0	-250	188,7	5,7	-160	262,3	0	-296,3	287,7	0	-175,4	144,9	5,5	-220,4	90,9
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	2,7	-67,4	43,1	7,3	-60,4	66,4	5,75	-29,8	64,4	14,4	-20,3	66,5	12,85	-49,2	42,4

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	0	-26,5	26,4	0	-23,1	26	0	-20,8	24,8	0	-22,3	11,2	1,9	-17,5	24,7
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	-5	-33,7	52,8	-4,9	-57,3	26,4	-2,05	-29,9	46,5	-4,7	-65,2	16,3	-2,3	-37,8	38,3
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, unter 18 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 18 Jahren	2,8	-83,7	96,4	5,1	-120	83,5	8,95	-172,4	63,2	14,5	-36,8	80,9	16,85	-72,1	42,6
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	6,3	-59,8	61,3	6,1	-71,4	55,6	7,5	-153,8	70,5	15,15	-24,4	52,9	16,3	-72	42,9
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	-98,6	-406,8	117,6	-66,7	-317,5	258,1	-50,3	-266,7	98,6	-41,1	-235,3	93,3	-57	-272,7	54,1
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	14,6	-170,2	197,2	17,4	-177,8	384,6	11	-333,3	200	19,25	-250	307,7	38	-130,5	166,7
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	0	-50,7	56,9	6,1	-37,7	65,5	8,45	-27,1	56,3	13,35	-24,2	69,8	12,3	-32,5	54,2
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	-2,1	-25,6	18,9	0	-27,4	20,5	0	-15,6	19,3	0,7	-26,3	21,7	0,7	-14,2	17,6
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	-12	-61,9	70,6	-5,2	-51,9	43,4	-5,6	-67,6	53,1	-3,25	-54,4	24,1	-0,35	-38,1	99,3

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, unter 18 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 18 Jahren	3,6	-71,4	116,8	9,2	-56,8	77,8	6,35	-130,4	78,1	8,75	-16,1	62,8	19,9	-71,9	57,9
Demografie	22	2018	Außen-Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	0,1	-9	17	0,4	-8,3	15,1	1,2	-13,5	19,9	1,15	-8,3	24,1	2,25	-6,6	60,7
Demografie	22	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	0	-9,7	22,4	0,6	-11,5	27	0,7	-19,8	38,3	0,95	-12,8	23,3	2,4	-6,5	74
Demografie	22	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	0,5	-11,5	14,8	0,8	-9,8	15,2	0,9	-7,4	12,2	0,9	-9,4	24,9	1,4	-7,2	46,7
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	-23,6	-95,2	44	-17,4	-166,7	37,7	-12,15	-103,9	148,1	-11,8	-67,4	111,9	-6,35	-72,3	237
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	0	-129	63,8	0	-69,8	87	0	-58,8	173,9	0	-137,9	128,8	4,05	-80	205,8
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	3,4	-13,8	48	3,1	-14,3	34,8	2,1	-21,2	25,8	3,7	-10,1	41	4,3	-5,4	80,4
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	0	-7,6	12,3	1,2	-9	15,5	1	-10,6	14,4	1,45	-7,9	10,8	0,85	-3,2	16,2
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	0	-11,4	10,3	0	-9,2	9,5	0	-11	7,4	0	-6,3	11,1	0	-10,1	6,9
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	-18,3	-108,5	56,3	-14,1	-201,1	78,4	-7	-88,9	131,6	-2,2	-65,2	131,1	0	-87	412,7
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	0	-130,4	125	0	-80,3	100	0	-114,3	444,4	0	-87	134,3	-5,4	-166,7	243,2

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	0	-22,6	59,5	3	-21,7	55,3	1,35	-31,4	28,6	1,85	-21,4	44,8	4,75	-7,1	94,1
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	0	-12,2	20,1	1	-16,3	23,3	0	-18,2	19,6	1,85	-20,7	16,7	0,7	-2	21,6
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	0	-11,7	9,9	0	-9,5	14,1	0	-14	9,3	0	-5,8	10,7	0	-11,4	5,3
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, unter 18 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 18 Jahren	3,8	-42,9	74,1	0	-19,1	61,9	3,25	-26,6	275,9	1,05	-29,3	50	3,7	-10,5	95,1
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	4,5	-41,1	47,1	2,7	-15,2	63,9	2,8	-22,1	153,8	2,6	-25,1	57,7	3,35	-11,7	89,8
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	-28,2	-125	93	-21,7	-200	64,5	-4,5	-137,9	170,2	-16,9	-95,2	129	-13,7	-55,6	182,8
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	0	-142,9	83,3	0	-103,4	105,3	0	-80	148,1	0	-171,4	123,1	0	-3,7	160,6
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	5,9	-23,5	35,4	3,7	-21,3	42,2	3,55	-11,9	29,9	3,9	-15,2	37,3	4,2	-8	63,9
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	0	-9,6	9	0	-10,6	13,6	0,4	-14,5	9,3	0,8	-8,7	7,7	0,25	-4,4	10,1

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	0	-16,4	19	0	-10,8	11,9	0	-20,4	8,8	0	-11,3	15,8	-0,05	-12,1	8
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, unter 18 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 18 Jahren	0	-46	53,3	1,8	-26,8	67	2	-26,5	36,5	0	-20,6	65,5	1,5	-15,7	84
Demografie	24	2018	Fortzüge, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	46,7	20,8	86,7	44,4	15,9	209,7	45,95	20	155,6	52,55	16,9	148,7	54	12,6	152,5
Demografie	24	2018	Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	3,5	-29,3	44,2	10,6	-30,6	50,7	9,4	-20,7	52,3	15,4	-20,9	80,5	24,95	4,9	38,8
Demografie	24	2018	Wanderungssaldo, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	6,1	-36,6	48,4	9,1	-25,4	48,4	11,15	-25,5	57,4	14,5	-26,5	74,8	24,75	1,7	39,4
Demografie	24	2018	Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	11,7	-64,1	64,7	8	-58,4	74,8	13,3	-52,8	89,6	11,85	-35,6	77,5	21,1	-31,3	45,5
Demografie	24	2018	Zuzüge, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	51,3	22	98,3	55,1	29,6	257,9	56,4	23	186,8	67	24,1	165,2	74,4	31,6	183,8
Demografie	25	2018	Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	-89,5	-295,8	10,3	-78,5	-333,3	144,9	-53,75	-421,1	249,2	-64,95	-200	152,8	-12,95	-211,5	118,5
Demografie	25	2018	Wanderungssaldo, 18 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 30 Jahren	-54,2	-183,1	80	-33,3	-215,5	166,7	-25,65	-229,5	249,6	-27,65	-113,6	107,4	-4,5	-148,1	112,8

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Demografie	26	2018	Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	-0,8	-18,4	23,8	0,9	-21,8	19,5	0,1	-21,2	21,5	2,7	-17,4	12,6	4,4	-8,7	19,3
Demografie	27	2018	Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	-11	-42	61,4	-5,9	-47,7	40,8	-3,9	-49,2	53,8	-1,8	-53	18,1	-1,9	-26,3	73,3
Demografie	28	2035	Altenquotient (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	85,65	69,7	116,42	75,86	55,79	108,47	70,27	55,87	87,68	61,61	51,25	86,89	54,2	42,4	64,32
Demografie	28	2035	Altenquotient (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	36,28	26,82	58,07	26,79	20,24	34,17	19,29	9,61	24,21	16,37	5,03	28,37	7,82	-0,46	17,48
Demografie	28	2035	Bevölkerung, (Variante 1), 65 Jahre und älter, Veränderung zu 2018	123	-10	565	145	-1.329	1.333	75,5	-312	1.586	224,5	-434	1.863	344	-14	1.651
Demografie	28	2035	Bevölkerung, Variante 1, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 2018	-479	-2.949	-123	-512	-5.462	-87	-485	-9.242	-40	-369	-4513	-52	-16,5	-1731	735
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren 2018	-31,82	-41,22	-23,82	-25,55	-34,25	-10,78	-21,83	-29,45	-12,63	-12,36	-20,31	-5,17	-0,67	-12,92	7,2
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter 2018	17,65	-0,76	57,07	15,61	-11,42	52,88	6,52	-10,92	27,98	17,79	-5,48	55,71	20,07	-4,07	53,85
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), je 100 Einwohner 2018	-15,7	-24,99	-4,08	-12,01	-23,48	4,5	-12,39	-22,05	-1,24	-1,65	-13	11,15	8,64	-6,27	16,7
Demografie	28	2035	Gesamtquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	120,62	103,36	149,34	112,75	90,68	144,07	106,21	90,14	126,07	100,38	82,44	121,31	95,11	79,09	112,73

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Demografie	28	2035	Gesamtquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	42,03	31,9	66,5	31,58	21,53	46,87	22,89	11,27	33,89	22,4	5,54	38,36	15,04	3,92	24,93
Demografie	28	2035	Jugendquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	34,81	25,81	44,44	35,29	26,56	47,62	35,86	27,17	44,33	38,02	28,61	57,14	38,25	32,23	61,82
Demografie	28	2035	Jugendquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	5,96	-7,02	16,44	4,73	-3,62	16,95	4,32	-4,76	12,21	5,18	0,03	19,94	6,32	0,55	18,42
Demografie	29	2018	Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 1990, absolut	-420	-12.793	353	-608	-27.496	723	-741,5	-27.018	280	-296	-11.535	2.582	-227	-15.002	1.430
Demografie	29	2018	Bevölkerung, 65 Jahre und älter, Veränderung zu 1990, absolut	182	6	2422	258	-7	6.197	300,5	-22	6.440	389	-82	5.253	1.049,5	72	4.190
Demografie	29	2018	Bevölkerung, je 100 Einwohner 1990	77,37	44,51	117,08	82,18	47,73	128,78	78,9	58,22	114,2	87,72	58,14	182,99	92,53	74,08	127,47
Demografie	29	2018	Bevölkerung, unter 20 Jahre, Veränderung zu 1990, absolut	-401	-8929	-11	-457	-14462	2	-436	-13523	-45	-254,5	-5729	615	-164	-8710	713
Demografie	29	2018	Einwohner, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 1990, relativ	-25,75	-60,28	17,99	-22,83	-62,23	25,65	-27,55	-51,15	12,8	-14,98	-47,3	95,65	-9,62	-32,95	19,45
Demografie	29	2018	Einwohner, 65 Jahre und älter, Veränderung zu 1990, relativ	36,64	3,41	120	39,21	-2,42	128,86	37,36	-19,64	102,71	42,26	-22,16	164,23	48,04	25,97	92,71
Demografie	29	2018	Einwohner, unter 20 Jahre, Veränderung zu 1990, relativ	-51,04	-79,35	-5,58	-44,31	-76,97	0,17	-42,36	-64,09	-11,86	-33,19	-59,36	39,75	-30,08	-49,91	17,66
Demografie	43	2018	Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 60 bis unter 65 Jahren	42	26,4	68,8	47	27,9	81,2	52,55	39,4	76,6	55,25	37,1	77	61,85	48,8	73
Demografie	182	2018	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 20 bis unter 40 Jahre	115,81	96,7	147,14	113,64	92,06	361,11	110,92	87,6	144,15	107,07	84,38	153,38	108,32	94,91	131,03

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Demografie	182	2018	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 2013 von 20 bis unter 35 Jahren	104,35	82,15	143,24	105,88	84,57	138	105,96	85,51	140,22	113,7	90,79	140,91	118,04	102,53	143,39
Demografie	182	2018	Gini-Koeffizient der Altersgruppen	0,27	0,18	0,33	0,25	0,19	0,33	0,23	0,19	0,3	0,24	0,17	0,31	0,21	0,17	0,29
Demografie	203	2018	Bevölkerung, männlich, unter 27 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner	20,38	16,53	26,9	21,4	15,61	26,46	22,12	18,33	27,2	23,35	17,11	28,35	23,67	19,39	27,38
Demografie	203	2018	Bevölkerung, unter 27 Jahren, je 1.000 Einwohner	19,24	16,18	24,7	20,45	16,19	24,02	20,8	18,1	26,08	22,1	16,52	28,44	22,54	19,99	28,39
Demografie	203	2018	Bevölkerung, weiblich, unter 27 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner	18,18	14,43	24,63	19,65	14,9	25,68	19,55	16,69	25	20,81	15,95	29,16	21,37	19,67	29,43
Demografie	309	1993	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 35 Jahren	94,41	79,61	177,12	93,92	66,84	127,54	93,26	78,14	118,37	94	72,64	109,12	90,69	83,06	103,54
Demografie	309	1871	Bevölkerungsdichte, Einwohner je km	0,81	0,14	3,27	1,13	0,18	10,71	1,43	0,16	6,83	1,06	0,33	5,69	1,22	0,41	7,02
Demografie	309	1939	Einwohner 1939, je 100 Einwohner 1871	116,05	71,55	1434,31	126,85	73,88	1025,32	146,06	82,56	898,54	164,44	79,68	732,74	211,44	93,41	1246,55
Demografie	309	1989	Einwohner 1989, je 100 Einwohner 1939	90	60,8	250	90,02	59,91	574,86	84,85	57,06	509,79	85,21	59,99	177,97	84,46	62,26	117,38
Demografie	309	1999	Einwohner 1999, je 100 Einwohner 1939	95,6	70,33	134,41	96,14	73,09	138,65	94,02	79,37	134,18	98,91	77,31	185,72	97,17	79,79	122,24
Demografie	309	2018	Einwohner 2018, je 100 Einwohner 1989	76,11	42,28	115,87	80,23	45,69	124,1	77,79	55,95	112,57	85,73	56,44	172,48	89,97	71,48	124,34
Familien	30	2011	Einpersonenhaushalte, je 100 Haushalte	28,12	16,74	42,48	29,5	18,87	43,39	31,87	19,78	44,14	29,97	16,67	46,83	33,95	15,82	44,64
Familien	30	2011	Mehrpersonenhaushalte, je 100 Haushalte	71,88	57,52	83,26	70,5	56,61	81,13	68,13	55,86	80,22	70,03	53,17	83,33	66,05	55,36	84,18
Familien	30	2011	Personen, je Haushalt	2,2	1,9	2,6	2,2	1,8	2,6	2,1	1,8	2,4	2,2	1,8	3	2,09	1,8	2,9

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Familien	31	2011	Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je 100 Haushalte	35,38	23,3	50,23	33,88	22,01	47,77	31,98	21,75	43,29	33,56	22,17	61,72	30,15	22,79	58,64
Familien	31	2011	Familien, je 100 Haushalte	72,61	57,18	86,47	70,73	55,67	83,89	68,6	54,63	81,21	70,19	51,56	85,88	65,98	54,06	89,05
Familien	31	2011	Personen in Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je Familie mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern	3,22	2,99	3,54	3,23	3,02	3,42	3,24	3	3,49	3,22	3,05	3,63	3,18	3,08	3,68
Familien	31	2011	Personen in Familien, je Familie	2,6	2,4	2,9	2,6	2,4	2,8	2,6	2,4	2,8	2,6	2,4	3,2	2,5	2,5	3,1
Familien	34	2011	Alleinlebende, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter	25,17	13,87	36,66	26,46	15,32	35,13	28,22	17,29	36,12	26,15	14,17	34,15	27,26	14,35	31,88
Familien	34	2011	Alleinlebende, je 100 Einwohner	12,42	6,36	22,11	13,23	7,49	22,86	14,77	8,25	23,5	13,57	5,28	25,17	16,17	5,43	23,72
Familien	34	2011	Alleinlebende, unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	8,61	4,4	18,5	9	5,1	19,22	10,38	5,02	20,49	9,89	2,66	22,06	12,3	2,31	20,49
Familien	35	2011	Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern	55,72	44,29	65,81	58,19	47,47	67,06	60,66	51,72	77,78	61,59	48,6	70,24	64,71	50,51	71,09
Familien	36	2011	Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte	19,72	13,92	26,31	19,86	12,92	26,85	19,15	14,2	26,61	20,75	14,67	30	19,53	15,75	30,9
Familien	37	2011	Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren	17,96	8,91	35,25	17,79	6,7	35,95	18,73	9,21	50,56	18,98	7,81	41,49	24,73	8,42	31,88
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	2,55	0,49	12,61	2,77	0,82	7,79	3,19	0,87	10,7	3,08	0,84	11,07	3,21	1,34	5,92
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Arbeitsort, je 100 Einwohner	2,55	0,89	10,51	2,68	0,87	6,76	3,1	0,93	8,65	3,01	0,86	8,9	3,26	1,08	4,74

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	3,84	1,84	5,77	3,75	2,2	5,57	3,73	1,35	5,42	3,59	1,98	5,78	3,77	2,81	5,05
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	3,73	2,5	5,75	3,69	1,99	5,03	3,66	2,01	7,11	3,51	2,33	4,6	3,34	3,01	4,68
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	2,72	0,89	6,47	2,82	1,5	4,4	2,81	0	5	2,8	1,07	5,02	3,05	1,33	4,1
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	4,96	1,39	9,21	4,83	2,81	8,33	4,8	2,62	6,95	4,45	2,34	7,17	4,48	3,36	6,28
Erwerbstätigkeit	38	2018	Personen im Erwerbsalter außerhalb abhängiger Beschäftigung/Arbeitslosigkeit, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahre	27,37	20,73	36,62	27,85	12,13	43,92	27,95	20,42	39,53	28,71	22,64	43,42	28,3	17,74	34,03
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	36,14	11,17	95,51	40,79	8,23	183,09	49,18	11,78	158,32	46,63	14,06	162,9	50	21,16	152,1
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, je 100 Einwohner	22,33	7	52,49	25,02	4,93	113,26	29,59	7,3	92,31	27,84	9,18	101,59	30,1	11,85	96,92
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	39,56	5,94	112,65	44,51	5,78	259,16	51,83	9,2	171,48	48,07	15,52	188,81	55,95	21,14	181,14

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, männlich, je 100 männliche Einwohner	25,52	4,04	75,18	28,03	3,81	165,64	32,31	5,87	114,88	31,62	10,04	122,55	34,64	13,3	122,55
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	33,37	9,85	135,19	38,89	7,56	140,8	48,44	14,56	149,2	43,36	10,49	186,21	43,99	15,64	117,33
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	19,11	5,95	71,83	22,08	4,35	76,39	26,74	8,53	87,95	25,99	6,87	109,19	26,01	8,95	69,81
Erwerbstätigkeit	39	2018	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	2,65	1,36	4,35	2,75	1,45	4,02	2,82	1,77	4,48	2,79	1,32	3,52	2,89	1,65	3,82
Erwerbstätigkeit	39	2018	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	1,65	0,83	2,69	1,63	0,9	2,39	1,7	1,03	2,87	1,71	0,86	2,16	1,71	0,92	2,22
Erwerbstätigkeit	40	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	69,07	57,99	76,61	68,14	52,75	84,46	68,03	57,24	77,78	66,97	53,99	75,14	67,37	55,3	80,28
Erwerbstätigkeit	40	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	41,91	32,66	46,53	40,95	29,52	52,61	40,05	33,58	47,94	41,15	32,4	47,45	41	32,47	49,92
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	46,04	19,57	71,38	44,74	19,55	72,81	47,58	17,7	66,73	45	29,38	72,93	45,61	29,69	56,45
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	68,83	59,2	75,32	68,05	44,78	82,06	68,24	57,32	79,19	65,97	51,69	76,66	66,35	55,64	77,95

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, je 100 männliche Einwohner	44,09	34,21	49,24	42,7	30,33	53,02	42,27	35,17	52,14	41,87	30,83	48,79	42,24	34,14	50,58
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	69,03	56,47	78,32	68,67	55,36	87,12	67,99	56,81	77,43	68,11	54,88	77,78	68,47	54,95	82,85
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	39,32	29,7	45,07	39,27	28,73	52,18	37,82	31,29	46,72	39,78	30,33	46,39	39,63	30,92	49,23
Erwerbstätigkeit	42	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren	58,13	49,06	69,06	57,93	47,31	78,46	57,97	50,22	66,1	58,5	49,45	68,13	59,86	47,44	74,59
Erwerbstätigkeit	42	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	26,57	21,31	34,38	25,38	21,16	34,8	24,19	20,08	30,43	24,07	19,3	28,92	22,88	19,47	26,95
Erwerbstätigkeit	44	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	69,9	40,28	87,24	68,25	42,46	92,72	71,07	40,05	92,9	73,27	43,11	94,87	76,59	47,9	86,81
Erwerbstätigkeit	44	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	71,43	40,34	93,16	71,85	45	94,41	74,22	44,99	94,02	75,58	45,71	95,34	80,73	49,34	88,14
Erwerbstätigkeit	44	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, weiblich, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	62,64	38,41	83,58	62,63	36,14	89,09	66,24	34,69	91,11	68,73	40,83	94,09	68,89	46,71	89,79

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Erwerbstätigkeit	45	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren	27,23	6,85	69,75	27,54	5,72	166,91	34,04	8,53	146,76	32,08	11,18	156,76	37,08	16,36	131,12
Erwerbstätigkeit	45	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren	29,53	3,71	105,93	31,12	3,74	238,74	35,96	6,26	156,27	34,98	11,68	182,19	40,81	14,83	160,72
Erwerbstätigkeit	45	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren	21,53	5,47	99,3	24,19	4,54	99,78	31,83	7,39	136,6	29,12	7,56	163,86	29,52	9,22	95,66
Erwerbstätigkeit	46	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	84,21	50,6	95,33	81,88	46,24	96,45	79,97	38,09	95,42	83,88	43,68	95,51	83,3	34,08	92,91
Erwerbstätigkeit	46	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	84,74	55,94	96,53	83,08	53,01	96,83	81,78	40,59	95,74	85,92	49,6	95,65	84,19	42,71	95,85
Erwerbstätigkeit	46	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	83,23	38,71	96,15	81,25	36,91	96,02	79,6	35,21	95,4	81,68	34,74	95,37	81,9	25,2	89,86

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Erwerbstätigkeit	47	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	57,33	32,55	68,74	55,9	30,14	72,81	54,93	26,06	71,98	55,5	27,28	66,81	56,45	18,96	70,07
Erwerbstätigkeit	47	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	58,81	35,88	70,24	56,55	35,17	72,79	55,41	28,6	70,45	55,91	30,14	66,99	56,07	23,93	68,65
Erwerbstätigkeit	47	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	56,37	23,16	69,93	55,57	24,54	76,06	53,48	22,23	73,63	56,04	22,29	71,46	56,38	13,92	74,71
Erwerbstätigkeit	48	2018	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	-30,04	-60,97	31	-27,39	-67,08	108,42	-17,41	-63,45	101,4	-21,87	-52,89	105,04	-16,17	-48,6	84,76
Erwerbstätigkeit	48	2018	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	-29,19	-65,1	44,13	-22,68	-69,05	183,31	-15,38	-64,19	109,69	-16,76	-53,85	130,82	-8,68	-48,18	115,83
Erwerbstätigkeit	48	2018	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	-34,56	-63,64	69,58	-30,04	-64,91	75,24	-21,1	-62,66	92,54	-23,24	-60,13	111,87	-24,49	-50,56	47,55
Erwerbstätigkeit	49	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Primärsektor, am Arbeitsort, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	2,89	0	33,12	4,4	0	23,08	1,57	0	12,08	1,27	0	7,35	1,02	0,25	13,5

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Erwerbstätigkeit	50	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Sekundärsektor, am Arbeitsort, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	49,87	8,76	94,85	49,11	10,92	89,23	48,13	0	86,8	37,57	3,98	66,43	29,33	17,79	42,61
Erwerbstätigkeit	51	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Tertiärsektor, am Arbeitsort, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	55,73	5,15	93,07	56,05	17,67	89,31	62,23	13,2	100	64,19	27,07	97,97	61,26	17,71	81,85
Erwerbstätigkeit	205	2018	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, je 100 männliche Einwohner	1,17	0,24	2,58	1,2	0,38	2,04	1,24	0,49	2,15	1,3	0,19	2,04	1,39	0,28	2,19
Erwerbstätigkeit	205	2018	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	2,02	0,25	3,22	2,01	1,1	3,75	2,09	0,9	3,53	2,03	0,19	2,83	1,97	0,27	2,38
Erwerbstätigkeit	205	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 25 bis unter 55 Jahre, je 100 Einwohner von 25 bis unter 55 Jahren	78,95	64,91	90,91	78,73	53,77	94,9	78,64	60,68	89,15	76,88	59,48	84,7	76,48	64,2	89,25
Erwerbstätigkeit	205	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 25 bis unter 55 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 25 bis unter 55 Jahren	80,47	63,42	92,59	80,54	61,81	98,38	79,58	59,32	90,14	78,83	62,02	89,51	78,26	64,11	90,75
Soziale Leistungen	56	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch	31,88	15,46	49,16	30,9	10,48	48,24	30,89	3,28	50,66	32,79	24,04	45,35	31,66	17,65	49,51
Soziale Leistungen	56	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte	32,31	15,17	51,94	30,83	10,24	48,24	30,86	3,28	50,13	32,15	16,4	44,29	30,07	19,39	49,51
Soziale Leistungen	57	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, männlich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, männlich	27,42	0	50,65	26,91	8,7	48,22	27,8	14,78	47,41	26,26	0	46,89	28,8	9,74	61,97

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Soziale Leistungen	57	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, weiblich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, weiblich	39,03	17,52	86,21	35,99	16,07	56,93	36,01	0	56,76	37,53	23,66	61,82	35,35	26,53	59,42
Soziale Leistungen	57	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich	27,78	0	50,65	27,01	8	48,22	28,04	14,09	49,37	26,53	0	44,66	29,02	9,74	58,67
Soziale Leistungen	57	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich	39,04	16,82	86,21	35,57	18,86	56,93	35,22	0	66,42	36,99	24,17	61,82	34,04	26,52	59,42
Soziale Leistungen	58	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, Deutsch, je 1.000 deutsche Einwohner	24,28	3,93	106,69	23,82	4,22	82,74	25,07	6,29	92,54	24,91	2,8	95,83	36,45	7,92	89,66
Soziale Leistungen	58	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	4,15	0,63	19,1	4	0,74	14,79	4,35	1,03	17,41	4,24	0,47	17,84	6,28	1,29	17,04
Soziale Leistungen	58	2018	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, Deutsch, je 1.000 deutsche Einwohner	5,07	0	27,25	6,77	0	26,77	7,15	0,44	28,17	8,1	0	28,84	9,65	2,34	28,66
Soziale Leistungen	58	2018	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 1.000 Einwohner	5,46	0	28,43	7,05	0	30,03	7,36	0,62	35,62	8,04	0	33,63	11,18	2,33	31,79
Soziale Leistungen	58	2018	Regelleistungsberechtigte, Deutsche, je 1.000 deutsche Einwohner	29,65	5,15	133,94	30,15	4,22	104,98	31,41	6,91	120,71	33,69	2,88	120,57	45,9	10,47	115,29
Soziale Leistungen	58	2018	Regelleistungsberechtigte, je 1.000 Einwohner	30,04	5,11	138,92	30,75	4,22	113,02	32,45	6,91	140,66	33,97	2,88	129,38	49,57	10,45	131,29
Soziale Leistungen	59	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich, je 100 männliche Einwohner	25,7	3,78	108,46	25,07	2,9	86,28	26,11	4,92	104,19	25,93	3,77	106,94	42,27	5,64	105,61
Soziale Leistungen	59	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	23,81	4,1	112,36	23,84	5,53	87,28	25,44	3,02	105,88	25,82	1,8	95,62	35,06	9,75	93,8

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Soziale Leistungen	60	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 15 bis unter 25 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 25 Jahren	3,02	0	20,01	3,35	0	17,22	3,74	0,31	22	3,98	0	19,38	7,48	0,88	16,9
Soziale Leistungen	60	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 25 bis unter 50 Jahre, je 100 Einwohner von 25 bis unter 50 Jahren	4,2	0,53	21,98	4,16	0,39	17,18	4,61	1,42	18,46	4,52	1,01	18,69	6,53	1,01	18,15
Soziale Leistungen	60	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 50 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	4,35	0,66	16,3	4,12	0,85	13,87	4,52	0,63	14,64	4,04	1,11	17	5,79	1,61	15,51
Soziale Leistungen	60	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 65 Jahre älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter	0	0	0,24	0,02	0	0,2	0,01	0	0,2	0,04	0	0,23	0,05	0	0,12
Soziale Leistungen	61	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	3,7	0,5	18,1	3,7	0,7	13,9	4,1	0,8	16,5	3,95	0,4	16,9	5,95	1,2	16,4
Soziale Leistungen	61	2018	Regelleistungsberechtigte, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	4	0,4	19,6	3,9	0,6	15,5	4,35	0,8	18,6	4,1	0,4	18,3	6,3	1	17,9
Soziale Leistungen	62	2018	Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	4,77	0,66	20,71	4,88	0,62	16,54	5,32	1,65	19,52	5,28	1,09	19,43	7,03	1,27	18,64
Soziale Leistungen	63	2018	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, unter 15 Jahren, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	4,34	0,69	24,65	5,02	1,17	23,16	5,41	1,07	26,57	4,45	0,2	23,87	7,98	2,33	23,27
Soziale Leistungen	64	2018	Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, 15 bis unter 18 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 18 Jahre	6,37	1,97	23,39	6,38	0	17,31	5,53	0	21,45	8,15	2,04	23,55	8,31	3,24	19,04

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren	4,31	1,45	9,75	4,48	1,29	9,92	4,36	1,42	10,57	4,34	1,7	11,52	4,49	1,31	12,34
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	3,69	1,37	11,35	3,46	0,87	9,67	3,51	1,3	10,29	3,31	1,31	9,31	3,89	1,91	10,71
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, männlich, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	4,01	1,2	11,49	3,8	0,72	10,1	3,71	0,93	10,71	3,69	1,72	9,93	4,42	1,86	12,01
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose	51,57	8,81	79,16	54,17	14,85	83,65	57,48	23,73	79,47	53,76	22,43	82,44	63,39	30,43	77,64
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	53,67	10,4	77,22	54,94	4,35	81,25	57,83	13,51	78,95	56,93	20,13	82,56	67,28	28,24	77,25
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	49,82	0	81,57	54,04	11,11	86,38	57,76	15,09	81,26	55,41	0	82,65	61,8	33,96	78,16
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose	48,43	20,84	91,19	45,83	16,35	85,15	42,52	20,53	76,27	46,24	17,56	77,57	36,61	22,36	69,57
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB III, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	46,33	22,78	89,6	45,06	18,75	95,65	42,17	21,05	86,49	43,07	17,44	79,87	32,72	22,75	71,76
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB III, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	50,18	18,43	100	45,96	13,62	88,89	42,24	18,74	84,91	44,59	17,35	100	38,2	21,84	66,04
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, weiblich, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	3,23	1,13	11,2	3,22	0,58	9,53	3,16	0,93	9,83	2,98	0,4	8,62	3,55	1,55	9,39
Soziale Leistungen	66	2018	Arbeitslose, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	3,69	1,33	11,34	3,45	0,86	9,66	3,5	1,3	10,25	3,31	1,31	9,25	3,88	1,91	10,67
Soziale Leistungen	67	2018	Langzeitarbeitslose, je 1.000 Einwohner	8,19	0,33	35,1	7,49	0,89	27,7	7,08	1,24	30,02	7,72	1,7	24,78	8,96	0,81	31,02
Soziale Leistungen	67	2018	Langzeitarbeitslose, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	9,62	0,42	36	8,08	0,6	30,35	8,48	0,51	33,17	8,79	0,81	28,84	11,19	1,66	36,22
Soziale Leistungen	67	2018	Langzeitarbeitslose, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	7,07	0	34,26	7,08	1,18	27,19	6,8	1,15	26,92	6,82	0	23,55	7,13	0	26,17

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Soziale Leistungen	68	2018	Langzeitarbeitslose, je 100 Arbeitslose	37,44	3,77	53,52	37,41	15,15	56,09	35,87	9,4	54,48	37,7	19,43	54,49	38,79	7,25	49,61
Soziale Leistungen	68	2018	Langzeitarbeitslose, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	36,36	3,2	56,52	35,5	8,7	56,51	35,58	7,69	56,54	38,1	7,79	55,89	39,47	11,76	49,5
Soziale Leistungen	68	2018	Langzeitarbeitslose, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	40	0	67,91	39,4	13,71	56,81	36,72	7,83	60,17	37,34	0	54,2	36,43	0	62,5
Soziale Leistungen	69	2018	Langzeitarbeitslose, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	1,88	0,07	8,4	1,78	0,22	7,03	1,69	0,29	6,89	1,76	0,39	6,18	2,1	0,19	8,01
Soziale Leistungen	70	2018	Arbeitslose, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort und Arbeitslose, von 15 bis unter 65 Jahren	5,03	1,85	15,79	4,92	1,23	13,19	4,95	1,83	14,3	4,9	1,81	13,18	5,55	2,42	16,18
Soziale Leistungen	71	2018	Arbeitslose, 15 bis unter 25 Jahre, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort und Arbeitslose, von 15 bis unter 25 Jahren	4,53	0,57	14,6	4,02	0,8	13,59	4,61	0,98	15,15	4,13	1,03	17,78	6,83	0	14,97
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger von Leistungen nach SGB II/SGB XII, je 100 Einwohner	3,18	0,4	14,93	3,48	0,65	11,82	3,61	0,74	15,23	3,76	0,92	13,85	5,56	1,1	14,03
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, je 100 Einwohner	3,2	0,4	15,2	3,6	0,6	12,9	3,85	0,7	16,4	4	1	15	5,85	1,1	14,3
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, unter 15 Jahren, je 100 Einwohner	5,3	0	24,2	5,55	0	25,4	6,4	0	28,3	5,7	0	25,4	8,5	0	23,2
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner	4,5	0,6	20,5	4,8	1,1	17,8	5	1,2	20,1	5,1	1,5	20,4	7,95	1,7	18,2
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner	0,5	0	4,2	0,5	0	3,4	0,6	0	2,1	0,6	0	4,2	0,9	0	1,9
Soziale Leistungen	73	2018	Bedarfsgemeinschaften, je 1.000 Einwohner	20,23	3,93	87,47	19,97	4,02	67,37	21,4	5,67	78,37	20,49	2,8	80,27	31,16	6,29	77,5

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, je 100 deutsche Einwohner	3,26	0,51	13,66	3,2	0,42	10,77	3,45	0,81	11,88	3,6	0,29	11,99	4,64	1,14	11,07
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, männlich, je 100 männliche deutsche Einwohner	3,33	0,49	13,88	3,24	0,29	10,68	3,53	0,61	11,85	3,66	0,39	12,67	4,97	0,8	11,96
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, weiblich, je 100 weibliche deutsche Einwohner	2,94	0,42	13,45	3,06	0,55	10,85	3,38	0,38	11,92	3,57	0,18	11,34	4,3	1,45	10,25
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, je 100 Einwohner	3,38	0,51	14,63	3,29	0,42	12,02	3,57	0,81	15,03	3,7	0,29	13,74	5,23	1,14	13,98
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, männlich, je 100 männliche Einwohner	3,41	0,49	14,76	3,39	0,29	12,24	3,6	0,61	15,21	3,73	0,39	14,54	5,66	0,8	14,93
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	3,16	0,42	14,51	3,19	0,55	11,82	3,46	0,38	14,85	3,63	0,18	12,97	4,85	1,45	13,1
Soziale Leistungen	75	2018	Arbeitslose, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	5	1,87	15,71	4,89	1,25	13,14	4,91	1,82	14,25	4,87	1,81	13,18	5,51	2,39	16,14
Soziale Leistungen	75	2018	Arbeitslose, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	5,5	1,67	15,66	5,29	1,05	13,77	5,2	1,27	14,86	5,22	2,32	14,05	6,31	2,28	17,65
Soziale Leistungen	76	2018	Arbeitslose, SGB II, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	1,71	0,16	8,99	1,82	0,13	8,09	1,94	0,44	8,05	1,71	0,29	7,68	2,58	0,58	8,32
Soziale Leistungen	77	2018	Empfänger SGB XII, 3. Kapitel, je 1.000 Einwohner	1,08	0	30,38	1,95	0	48,05	1,86	0	24,37	2,57	0	38,07	1,9	0	19,17
Soziale Leistungen	78	2018	Empfänger SGB XII, 4. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	13,57	0	170,45	15,43	0	220,64	14,36	0	103,09	17,3	6,85	159,72	25,41	0	118,64
Soziale Leistungen	79	2018	Empfänger SGB XII, 5.-9. Kapitel, je 1.000 Einwohner	6,99	1	70,51	8,01	1,5	84,67	8,23	0	97,46	7,83	2,27	89,38	7,68	3,1	42,42

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Soziale Leistungen	80	2018	Personen mit Wohngeldbezug, je 1.000 Einwohner	12,1	4,3	35	14,3	2,16	44,5	16,55	2,16	42,7	15,3	4,5	37,3	14,2	2,3	42,2
Soziale Leistungen	202	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner unter 18 Jahren	4,69	0	26,88	5,17	0	24,78	5,93	0,27	28,89	5,32	0	25,34	8,07	0,68	25,95
Bildung	52	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	7,93	0,99	16,33	9,32	1,99	23,32	9,39	2,27	21,91	11,17	1,05	22,98	11,1	4,42	17,31
Bildung	53	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	9,95	6,77	17,71	11,14	7,06	18,68	11,08	5,97	18,14	13,37	8,2	28,06	14,44	9,26	29,11
Bildung	81	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 5 bis 7 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	12,25	0	71,12	11,59	0,71	39,41	13,88	0	37,14	14	0,48	28,79	11,84	0,59	23,53
Bildung	81	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, bis 5 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	16,96	0	46,78	16,38	0,67	65,71	14,37	0	29,63	14,21	0	44,71	12,73	1,97	31,91
Bildung	81	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, mehr als 7 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	27,11	0	52,86	27,6	15,29	46,41	27,05	11,72	49,54	28,73	14,02	44,71	28,36	17,5	36,17
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 1 bis unter 3 Jahren, je 100 Einwohner von 1 bis unter 3 Jahren	74,5	0	136,4	74,6	4,2	129,4	71,35	15,6	171,4	78,4	37,5	144,4	67,8	45,9	91
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 11 bis unter 15 Jahre, je 100 Einwohner von 11 bis unter 15 Jahren	0,99	0	20,41	1,59	0	16,07	1,3	0	11,11	1,68	0	8,01	1,34	0	4,72

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Einwohner von 3 bis unter 6 Jahren	94,12	0	218,18	94,74	60,47	214,81	95,24	68,46	145,45	94,8	52,08	129,41	91,75	55,17	145,16
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 6 bis unter 11 Jahre, je 100 Einwohner von 6 bis unter 11 Jahren	79,57	0	200	80,12	8,93	162,75	78,17	10,71	124,02	84,31	10,71	148,81	83,8	11,48	107,81
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, unter 3 Jahren, je 100 Einwohner unter 3 Jahren	52,8	0	100	51,24	3,03	84,91	50,38	11,11	120	51,89	27,78	105,26	47,9	29,73	66,67
Bildung	83	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, je 100 Plätze	87,19	57,33	99,49	87,43	55,84	132,79	87,11	53,19	98,75	90,75	61,17	98,64	91,31	80	96,98
Bildung	83	2018	Kindertageseinrichtungen, 0, 1 oder 2 und mehr Einrichtungen	2	0	2	2	1	2	2	1	2	2	1	2	2	1	2
Bildung	83	2018	Plätze in Kindertageseinrichtungen, je 100 Einwohner unter 6 Jahren	172,37	0	349,09	168,53	59,02	350	168,58	94,03	313,48	163,65	52,94	276,32	145,69	92,55	201,69
Bildung	83	2018	Plätze in Kindertageseinrichtungen, je Kindertageseinrichtung	87,24	32	352	97,2	36	310	102,95	26	266	108,52	45	300	117,43	70	167
Bildung	84	2018	Schüler in Grundschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Grundschulen	0	0	10,81	0,48	0	12,76	1	0	14,1	1,09	0	16,09	2,99	0	16,62
Bildung	84	2018	Schüler in Grundschulen, je 100 Schüler	43,48	0	100	44,35	0	100	39,9	0	100	41,27	0	100	35,16	0	100
Bildung	84	2018	Schüler in Grundschulen, weiblich, je 100 Schüler in Grundschulen	50,65	38,24	62,84	48,28	38,67	61,19	48,97	38,75	64,71	49,06	38,68	57,25	49,9	45,42	59,65
Bildung	85	2018	Schüler in Oberschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Oberschulen	0,36	0	9,19	0,71	0	12,03	0,96	0	12,17	1,01	0	13,93	5,2	1,27	15,19
Bildung	85	2018	Schüler in Oberschulen, je 100 Schüler	0	0	100	0	0	100	22,21	0	100	19,82	0	79,12	17,77	0	69,54
Bildung	85	2018	Schüler in Oberschulen, weiblich, je 100 Schüler in Oberschulen	48,07	25,76	54,07	47,07	37,31	69,23	48,05	32,03	55,09	48,05	40,6	52,74	47,46	42,69	49,68

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Bildung	86	2018	Schüler in Gymnasien, Ausländer, je 100 Schüler in Gymnasien	0,65	0,2	0,98	0,71	0	20,61	0,83	0	4,32	0,84	0	4,79	1,17	0	10,39
Bildung	86	2018	Schüler in Gymnasien, je 100 Schüler	0	0	52,19	0	0	74,41	0	0	74,35	0	0	62,69	12,39	0	56,72
Bildung	86	2018	Schüler in Gymnasien, weiblich, je 100 Schüler in Gymnasien	54,33	51,37	56,26	54,16	45,64	68,42	53,93	41,42	58,79	52,93	43,21	58,38	53,69	47,7	57,04
Bildung	87	2018	Schüler in Förderschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Förderschulen	0,77	0	2,4	0,85	0	6,67	0,81	0	6,78	1,27	0	7,88	2,29	1,37	4,49
Bildung	87	2018	Schüler in Förderschulen, je 100 Schüler	0	0	100	0	0	38,61	0	0	24,01	0	0	100	0	0	12,08
Bildung	87	2018	Schüler in Förderschulen, weiblich, je 100 Schüler in Förderschulen	41,47	35,38	51,85	36,99	3,95	46,72	39,09	5,97	49,15	38,82	28,95	45,23	38,05	35,13	43,49
Bildung	88	2018	Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger	1,69	0	100	3,77	0	100	3,4	0	31,94	2,27	0	100	6,67	0	14,43
Bildung	88	2018	Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen	0	0	25	3,67	0	100	2,59	0	24,32	2,97	0	24	4	1,35	14,29
Bildung	88	2018	Schulabgänger ohne Abschluss, weiblich, je 100 Schulabgänger ohne Abschluss	33,33	0	100	25,54	0	100	31,97	0	100	35,5	0	100	28,57	0	48,72
Bildung	89	2018	Förderschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	0	0	2	0	0	2	0	0	2	0	0	2	0	0	2
Bildung	89	2018	Grundschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	1	0	2	1	0	2	1	0	2	1	0	2	2	0	2
Bildung	89	2018	Gymnasien, 0, 1 oder 2 und mehr	0	0	1	0	0	2	0	0	2	0	0	2	0,5	0	2
Bildung	89	2018	Oberschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	0	0	1	0	0	2	1	0	2	1	0	2	1	0	2
Bildung	89	2018	Schüler in Förderschulen, je Klasse	8,24	6,75	11,7	9,21	6,47	11,2	9,74	5,17	11,73	10,23	6,33	13,5	10,3	9,3	11,23
Bildung	89	2018	Schüler in Förderschulen, je Lehrkraft	5,41	4	6,88	6,01	0	7,36	5,5	0	7,59	5,43	0	9,05	6,36	6,01	7,68
Bildung	89	2018	Schüler in Grundschulen, je Klasse	20	13,75	26,25	20,38	11,25	25,25	20,33	8,5	25,22	21,18	14,25	24,8	22,11	14,25	23,9

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Bildung	89	2018	Schüler in Grundschulen, je Lehrkraft	15,12	9,29	26,25	15,42	9	21,4	15,5	11	21,09	15,87	9,5	24,22	15,81	11,4	17,39
Bildung	89	2018	Schüler in Gymnasien, je Lehrkraft	11,64	11,55	13,37	11,21	1,7	14,68	11,97	7,29	13,73	11,71	6,23	14,11	11,56	10,47	13,95
Bildung	89	2018	Schüler in Oberschulen, je Klasse	22,64	11	25,69	23,58	6,5	26,14	23,88	17,67	26,54	23,94	16,7	27,39	24,27	22,7	25
Bildung	89	2018	Schüler in Oberschulen, je Lehrkraft	11,93	7,42	14,62	12,1	4,33	22,33	11,88	6,74	18,29	12,26	8,29	25	12,71	9,79	14,39
Bildung	90	2018	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	2,96	0,93	7,1	3,06	1,66	4,8	3,25	1,63	5,8	3,06	1,8	4,42	3,12	1,86	4,35
Bildung	137	2018	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Grundschule, in km	3,04	0,61	10,29	2,4	0,63	8,4	2,03	0,76	7,88	2	0,83	6,07	1,54	1,01	5,81
Bildung	141	2018	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Kindertageseinrichtung, in km	1,53	0,52	4,17	1,24	0,5	3,44	1,18	0,68	5,01	1,08	0,58	2,91	0,99	0,58	2,81
Bildung	142	2018	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Oberschule, in km	4,87	1,26	15,52	3,92	0,64	16,54	3,34	0,83	12,12	3,28	1,21	10,24	3,59	1,46	10,73
Bildung	143	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Gymnasium, in km	9,18	1,5	21,98	8,09	0,96	20,27	6,07	1,32	16,6	5,77	1,66	19,11	3,83	1,54	14,23
Bildung	206	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund, unter 3 Jahren, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen unter 3 Jahren	4,84	1,14	24,39	4,08	0,59	33,33	3,57	1,03	20	4,19	1,32	88,57	6,67	2,66	92,31
Bildung	207	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund, 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen von 3 bis unter 6 Jahren	3,15	0,82	36,78	3,28	0,66	28,85	3,37	0,66	22,73	4,35	0,68	93,75	8,66	5,32	97,78
Bildung	208	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund (nur Sprache), 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen von 3 bis unter 6 Jahren	3,12	0,65	22,5	2,02	0,33	27,88	2,27	0,53	18,18	3,21	0,35	93,75	5,89	2,45	97,78

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Bildung	310	2018	Arbeitslose mit Abitur, je 100 Arbeitslose	8,01	1,32	37,65	9,58	1,78	22,52	9,11	1,28	28,16	11,43	2,97	25,46	11,72	2,8	21,89
Bildung	310	2018	Arbeitslose mit Haupt- oder Volksschulabschluss, je 100 Arbeitslose	27,04	6,93	43,39	27,38	8,92	38,14	28,78	12,12	43,83	26,49	16,78	36,82	29,2	8,7	38,18
Bildung	310	2018	Arbeitslose mit Mittlerer Reife, je 100 Arbeitslose	52,35	35,57	79,46	49,62	34,62	79,53	47,96	35,16	70,26	46,48	32,42	68,55	39,8	26,59	71,01
Bildung	310	2018	Arbeitslose mit unbekanntem Berufsabschluss, je 100 Arbeitslose	1,46	0	8,77	1,89	0	12,24	1,66	0	12,1	2,14	0	12,15	2,36	0	8
Bildung	310	2018	Arbeitslose ohne Schulabschluss, je 100 Arbeitslose	9,12	0	21,35	10,04	0	24,75	10,19	0	22,34	11,24	0	28,73	13,44	0	22,93
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	16,56	12,31	25,42	18,08	12,61	27,14	18,19	12,59	26,05	20,75	14,02	38,45	23,09	15,69	38,91
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Haupt- oder Volksschulabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	10,12	6,52	14,73	9,85	5,83	14,56	9,95	5,07	15,19	9,75	6,08	13,89	10,1	5,57	13,32
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Mittlerer Reife, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	61,22	50,09	68,52	60,09	52,12	68,09	60,16	51,25	70,13	56,19	42,91	66,69	53,74	42,03	62,14
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit unbekanntem Berufsabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	10,81	5,91	20,66	10,53	6,26	21,9	10,04	4,08	18,84	11,15	6,51	19,88	11,6	6,74	17,32

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Schulabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	0,72	0	2,59	0,76	0	7,87	0,78	0	4,47	0,94	0,22	3,51	1,01	0,25	2,62
Gesundheit und Pflege	92	2018	Gestorbene, unter 65 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 65 Jahren	3,4	2,47	5,25	2,89	1,8	5,3	2,92	1,74	5,31	2,73	1,1	4,71	2,47	1,96	4,18
Gesundheit und Pflege	92	2018	Gestorbene, unter 65 Jahren, männlich, je 1.000 männliche Einwohner unter 65 Jahren	4,06	2,5	7,06	3,83	1,72	6,53	3,8	2,03	8,36	3,61	1,48	5,63	3,75	2,87	4,71
Gesundheit und Pflege	92	2018	Gestorbene, unter 65 Jahren, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner unter 65 Jahren	2,68	1,11	3,72	1,9	0,71	4,03	1,89	1	5,68	1,71	0,73	4,99	1,24	0,69	3,58
Gesundheit und Pflege	93	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	3,34	0	97,04	5,3	0	63,43	5,86	0	35,26	8,21	0	215,28	5,8	0	53,06
Gesundheit und Pflege	93	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, männlich, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	2,37	0	149,48	4,8	0	75,39	4,67	0	52,57	7,35	0	241,13	3,44	0	68,63
Gesundheit und Pflege	93	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	3,67	0	94,89	5,95	0	69,44	6,67	0	41,42	8,11	0	190,48	5,24	0	41,96
Gesundheit und Pflege	94	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Pflegebedürftige	0	0	93,3	3,6	0	28,2	6,2	0	100	7,7	0	100	5,5	0	14,8
Gesundheit und Pflege	139	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus, in km	10,36	1,65	29,09	10,11	2,17	20,87	8,62	1,65	27,84	8,1	1,2	24,34	10,2	2,63	16,42
Gesundheit und Pflege	140	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km	4,07	1,11	15,9	3,14	0,93	10,1	2,92	0,77	13,24	2,34	1,01	10,18	2,24	1,2	8,59
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 65 bis unter 70 Jahre, je 1.000 Einwohner	84,25	60,65	114,7	81,66	52,81	115,56	80,48	51,72	108,01	73,5	55,86	103,64	67,37	61,43	83,66

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner	47,64	29,05	70,06	48,41	27,93	73,45	51,36	34,06	72,29	46,94	22,51	82,97	46,58	20,34	60,61
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 75 bis unter 80 Jahre, je 1.000 Einwohner	60,08	37,5	86,16	59,03	37,15	103,47	64,07	40,54	91,35	58,32	32,58	98,98	60,52	42,37	76,72
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 80 bis unter 85 Jahre, je 1.000 Einwohner	46,48	25,26	63,6	46,36	29,05	73,7	47,79	28,1	64,74	44,74	23,55	67,69	47,09	23,73	56,99
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 80 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	79,71	46,25	132,81	83,36	49,7	114,73	86,01	46,62	116	76,71	40,82	111,35	80,8	41,53	96,11
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 85 bis unter 90 Jahre, je 1.000 Einwohner	23,32	8,41	45,58	24,28	10,87	35,39	24,33	8,62	39,74	21,82	9,42	30,78	21,96	11,02	29,95
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 90 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	11,27	1,22	27,57	11,66	1,91	26,04	12,22	3,65	22,52	11,16	3,52	22,56	11,38	5,81	19,32
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 65 bis unter 70 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	83,7	53,66	120,04	82,77	52,7	114,08	82,84	54,22	111,74	72,3	50,45	107,21	68,35	57,9	79,64
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner	48,56	28,64	72,78	50,36	25,05	74,07	54,54	28,57	84,34	49,98	23,02	84,77	49,89	20,65	59,31
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 75 bis 80 Jahre, je 1.000 Einwohner	66,05	40,71	94,4	64,66	35,11	117,53	70,19	45,21	97,62	63,79	33,25	102,01	70,41	37,52	86,06
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 80 bis unter 85 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	54,21	27,14	80,45	56,35	30,58	82,38	56,33	31,7	78,31	52,31	22,36	67,52	54,11	24,1	66,44
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 85 bis unter 90 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	30,37	9,65	52,33	31,59	11,8	51,61	32,44	12,05	54,77	27,71	11,18	46,01	28,53	15,49	42,22
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 90 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner	17,34	2,2	48,04	17,73	3,06	39,52	18,71	4,19	35,62	17,18	1,8	37,36	16,35	6,03	35,65
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, 65 Jahre und älter, je 100 Schwerbehinderte	60,5	43,9	71,89	59,27	47,17	72,86	61,3	35,71	75,76	59,19	43,27	75,33	60,3	41,05	72,04

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, je 1.000 Einwohner	104,4	57,34	178,05	100,58	53,83	174,94	98,93	51,82	154,82	93,08	57,63	199,69	96,8	51,42	113,08
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	108,37	60,4	189,57	105,96	43,67	182,25	103,95	56,57	159,53	98,55	58,39	196,79	100,68	50,56	117,71
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	100,5	47,87	167,42	94,8	56,43	171,18	92,49	47,49	150,36	89,3	56,85	203	94,52	52,25	112,7
Menschen mit Behinderungen	96	2019	Schwerbehinderte, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	260,87	80,29	415,3	264,62	119,72	378,28	251,22	95,24	378,88	264,07	144,86	411,35	252,84	123,29	392,16
Menschen mit Behinderungen	96	2019	Schwerbehinderte, männlich, unter 65 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 65 Jahren	60,15	31,98	130,05	58,55	22,99	129,19	55,84	29,9	100	54,53	26,02	141,28	53,12	23,2	92,46
Menschen mit Behinderungen	96	2019	Schwerbehinderte, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	209,86	89,29	314,07	198,66	102,13	306,49	184,47	81,76	294,99	201,46	131,09	458,65	197,21	95,24	260,56
Menschen mit Behinderungen	96	2019	Schwerbehinderte, weiblich, unter 65 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 65 Jahren	52,63	29,08	100,19	51,88	27,32	113,5	49,04	24,48	75,17	48,22	17,86	129,96	48,36	30,77	77,69
Menschen mit Behinderungen	97	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Empfänger	68,75	17,86	100	72,73	0	100	69,54	0	100	71,1	17,39	100	75,87	25	87,05
Menschen mit Behinderungen	97	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, je 1.000 Einwohner	7,47	1,17	65,63	8,44	1,08	85,43	7,86	0	105,58	8,06	0,87	115,04	8,03	3,39	63,34
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 1 Wohnung, je 100 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude	100	0	100	100	0	100	100	0	100	93,44	0	100	95,58	68,75	100
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 2 Wohnungen, je 100	0	0	33,33	0	0	50	0	0	100	0	0	20	1,09	0	14,29

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
			Baugenehmigungen für neue Wohngebäude															
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 3 und mehr Wohnungen, je 100 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude	0	0	100	0	0	50	0	0	100	0	0	42,5	0	0	25
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner	0,95	0	3,5	1,09	0	6,86	1,01	0	4,49	1,56	0	9,43	1,46	0,27	6,85
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 1 oder 2 Räume, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	0	-33,33	100	0	-300	300	0	-600	114,29	3,71	-33,33	233,33	2,25	-50	67,5
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 3 oder 4 Räume, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	0	-100	100	12,5	-520	300	12,13	-125	850	16,67	-2500	100	16,38	-47,5	80,95
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 5 oder mehr Räume, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	66,67	0	200	80	-300	340	75	-150	200	67,54	0	2.366,67	69,14	0	100
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 1.000 Einwohner	1,29	-3,95	13,72	1,68	-2,18	9,65	1,41	-0,1	17,24	2,92	0	11,32	2,07	0	8,12
Wohnen	100	2018	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	1	-2	12	1,2	-1,2	14	1,15	-0,18	22	1,23	0	15	1,48	0	3,4
Wohnen	101	2018	Baufertigstellung von Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100	0	-125	104,35	0	-2900	89,47	0	-500	300	0	-800	100	1,64	-16,67	72,31

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
			Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden															
Wohnen	101	2018	Baufertigstellung von Wohnungen mit 3 oder 4 Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	0	-100	450	15,38	-150	3.400	9,81	-650	1.100	13,39	-200	700	6,35	-250	51,25
Wohnen	101	2018	Baufertigstellung von Wohnungen mit 5 und mehr Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	75	-350	200	73,68	-400	250	70,71	-500	750	77,5	-100	571,43	80,28	0	366,67
Wohnen	101	2018	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 1 Wohnung, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	100	0	100	100	0	100	100	0	100	98,28	0	100	92,74	0	100
Wohnen	101	2018	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 2 Wohnungen, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	0	0	100	0	0	50	0	0	40	0	0	100	0	0	30
Wohnen	101	2018	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 3 und mehr Wohnungen, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	0	0	100	0	0	33,33	0	0	14,29	0	0	23,81	0	0	25
Wohnen	101	2018	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner	0,79	0	8,26	0,88	0	6,21	1	0	5,04	1,49	0	5,52	1,24	0	5,58
Wohnen	101	2018	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 1.000 Einwohner	1,02	-0,72	9,3	1,22	-0,03	9,17	1,17	-1,33	14,37	2,19	0	6,94	2,86	0	6,6
Wohnen	101	2018	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	1	-2	23	1,11	-0,07	8	1	-6,5	10,67	1,28	0	4,75	1,14	0	16,25
Wohnen	102	2018	Durchschnittliche Raumzahl, je Wohnung	4,68	3,94	5,23	4,54	3,69	5,31	4,35	3,64	5,12	4,34	3,53	6,28	4,19	3,48	6,04

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Wohnen	102	2018	Durchschnittliche Wohnfläche, in m ² , je Wohnung	88	68	106,2	85,7	68,7	105,6	80,75	68	102,1	85,65	66,5	111,9	84,5	67,1	110,6
Wohnen	102	2018	Wohnfläche, m ² , je Einwohner	48,55	41,89	54,3	46,93	37,52	57,32	45,9	40,54	58,17	45,26	40,32	57,71	44,62	38,98	49,01
Wohnen	102	2018	Wohngebäude mit 1 Wohnung, je 100 Wohngebäude	71,74	43,74	85,94	67,67	39,36	84,27	60,55	41,48	81,72	67,69	42,39	87,04	69,25	42,65	84,84
Wohnen	102	2018	Wohngebäude mit 2 Wohnungen, je 100 Wohngebäude	19,51	9,17	34,8	19,05	9,4	33,88	20,74	6,09	37,98	16,12	9,04	30,11	12,99	7,48	24,59
Wohnen	102	2018	Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen, je 100 Wohngebäude	7,83	1,79	36,38	11,15	2,21	40,48	16,48	2,61	41,22	14,72	1,78	44,38	16,84	0,97	47,87
Wohnen	102	2018	Wohngebäude, je 100 Einwohner	34,58	16,22	43,53	31,27	15,14	43,07	28,42	15,99	40,8	28,42	14,62	40,17	26,76	12,67	33,35
Wohnen	102	2018	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Einwohner	54,5	45,65	73,49	55,18	39,61	68,58	56,59	45,87	70,4	52,13	36,02	73,85	53,56	36,23	63,53
Wohnen	102	2018	Wohnungen in Wohngebäuden, je 100 Einwohner	52,56	44,09	72,79	52,46	37,24	66,1	54,33	44,18	67,65	50,45	35,31	70,57	51,91	35,17	61,69
Wohnen	102	2018	Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, je 100 Wohnungen	5,21	2,21	17,89	6,12	2,2	20,35	7,37	2,5	25,07	8,06	0,49	21,81	10,75	1,33	20,48
Wohnen	102	2018	Wohnungen, je 100 Wohngebäude	149,73	119,36	390,87	165,81	123,31	403,84	188,57	126,9	382,59	180,31	118,05	405,77	197,38	117,42	449,1
Wohnen	103	2011	Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte	66,57	19,43	82,57	61,95	18,27	83,06	54,24	22,7	80,48	53,95	17,88	85,88	47,84	14,71	84,66
Wohnen	103	2011	Zur Miete lebende Haushalte, je 100 Haushalte	33,43	17,43	80,57	38,05	16,94	81,73	45,76	19,52	77,3	46,05	14,12	82,12	52,16	15,34	85,29
Wohnen	104	2018	Gesamtfläche, in ha	3.293	645	21.768	3.739	419	15.898	3.196	356	21.824	3.537	747	11.167	3.890,5	625	8.147
Wohnen	104	2018	Gewässerfläche, je 100 ha Gesamtfläche	0,85	0,19	15,42	0,84	0,11	20,54	0,82	0,05	17,94	1,2	0,11	16,92	1,97	0,54	22,35
Wohnen	104	2018	Industrie- und Gewerbefläche, je 100 ha Gesamtfläche	0,67	0,06	3,07	1,07	0,05	7,27	1,49	0,14	10,8	1,71	0,16	7,98	3,33	0,08	11,83
Wohnen	104	2018	Landwirtschaftsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	53,12	2,87	91,7	62,83	6,79	90,15	59,07	15,26	90,73	55,91	9,57	87,57	57,51	22,33	87,18
Wohnen	104	2018	Siedlungsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	5,63	2,44	30,13	6,65	1,92	35,99	8,19	2,17	35,8	10,7	2,58	39,02	13,93	1,85	38,18
Wohnen	104	2018	Vegetationsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	88,01	61,56	95,11	87,67	54,72	95,22	85,77	46,45	95,2	82,49	50,84	94,02	73,37	50	94,89

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Wohnen	104	2018	Verkehrsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	3,47	1,94	6,24	3,85	2,08	8,66	4,01	1,67	9,47	4,63	1,44	10,44	4,85	2,73	14,88
Wohnen	104	2018	Waldfläche, je 100 ha Gesamtfläche	29,71	1,1	80,81	21,01	0,4	82,65	21,42	0,7	75,54	15,54	0,87	79,1	8,15	0,42	35,06
Wohnen	104	2018	Wohnbaufläche, je 100 ha Gesamtfläche	2,69	1,15	8,53	3,66	1,14	16,48	4,34	1,44	17,33	4,84	1,76	25,52	5,88	1,39	17,43
Kommunale Finanzen	105	2018	Aufkommen Grundsteuer A, in Euro je Einwohner	8,19	0,52	40,14	6,56	0,64	44,61	5,06	0,53	22,6	5,14	0,54	24,92	5,77	0,38	23,35
Kommunale Finanzen	106	2018	Aufkommen Grundsteuer B, in Euro je Einwohner	98,67	62,17	245,42	92,6	68,86	145,32	100,35	70,6	203,56	94,6	71,52	167,83	105,32	75,29	165,56
Kommunale Finanzen	107	2018	Gewerbesteuereinnahmen netto, in Euro je Einwohner	1.84,62	-0,41	996,72	2.18,68	-100,92	1.441,49	237,14	10,69	1.378,18	241,99	34,53	2.136,06	399,87	52,75	805,42
Kommunale Finanzen	108	2018	Gewerbesteuerumlage, in Euro je Einwohner	17,86	-0,04	98,27	21,26	-9,95	142,12	23,11	1,03	128,63	21,6	3,31	219,89	36,59	5,06	75,17
Kommunale Finanzen	109	2018	Gewerbesteuer-Hebesatz	390	340	450	390	300	450	390	330	490	400	345	490	400	380	450
Kommunale Finanzen	109	2018	Grundsteuer A-Hebesatz	308	250	370	307	250	450	310	250	490	310	250	490	315	280	400
Kommunale Finanzen	109	2018	Grundsteuer B-Hebesatz	415	350	520	415	300	540	420	330	600	420	350	530	427,5	380	500
Kommunale Finanzen	110	2018	Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, in Euro je Einwohner	267,03	187,39	432,5	272,93	185,18	407,53	262,49	156,43	386,46	287,29	183,61	459,66	308,82	232,35	437,75
Kommunale Finanzen	111	2018	Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer, in Euro je Einwohner	41,01	10,99	161,97	49,54	10,61	182,96	57,56	11,34	191,77	54,43	18,38	227,62	66,16	24,98	172,55
Kommunale Finanzen	112	2018	Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner	640,69	394,33	1.627,33	677,89	427,19	2.251,77	718,34	399,96	1.906,43	736,71	402,89	3.162,5	904,85	437,17	1.373,18
Kommunale Finanzen	113	2017	Schuldenstand der kommunalen Kernhaushalte, in Euro je Einwohner	346,59	4,17	2.236,97	385,51	1,63	27.85,62	348,71	0,03	2.171,53	461,23	10,94	3.596,04	363,45	51,51	1.752,3

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Kommunale Finanzen	114	2017	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 0-49%, in Euro je Einwohner	529,21	0	2.161,62	684,23	0	2.358,31	833,98	2,49	3.076,08	527,81	0	1.829,75	404,73	3,67	1.068,5
Kommunale Finanzen	114	2017	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 100%, in Euro je Einwohner	0	0	2.864,04	0	0	2.837,62	0	0	4.867,66	0	0	3.337,04	431,86	0	4.202,03
Kommunale Finanzen	114	2017	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 50-99%, in Euro je Einwohner	0	0	1.291,2	0	0	3.128,47	0	0	1.636,01	0	0	1.171,81	0	0	227,37
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner	1.135,14	207,45	5.672,09	1.383,69	0,08	4.232,67	1.714,03	225,53	5.837,5	1.718,6	136,62	4.370,43	1.650,47	602,92	4.683,85
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Bereichs, anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, in Euro je Einwohner	785,98	0	4.970,62	925,58	0	4.046,51	1.146,9	36,97	5.772,55	1.006,06	126,19	3.704,92	1.006,61	195,59	4.383,99
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 0-49%, in Euro je Einwohner	0,21	0	2.355,25	0,58	0	1.301,39	0,43	0	1.018,55	1,73	0	203,6	2,38	0	43,41
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 100%, in Euro je Einwohner	0	0	5,19	0	0	141,3	0	0	1.898,65	0	0	236,33	0	0	0

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 50-99%, in Euro je Einwohner	0	0	275,93	0	0	331,35	0	0	617,07	0	0	331,33	0	0	103,92
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, in Euro je Einwohner	0,21	0	2.355,25	0,91	0	1.301,39	0,51	0	1.900,43	2,16	0	333,49	2,38	0	147,33
Kommunale Finanzen	115	2018	Kassenkredite, in Euro je Einwohner	0	0	534,7	0	0	1.922,13	0	0	466,51	0	0	2.549,39	0	0	353,82
Kommunale Finanzen	116	2018	Bereinigte Einzahlungen, in Euro je Einwohner	1.655,02	1.036,95	8.080,43	1.681,86	1.026,23	2.802,3	1.741,4	1.036,81	2.922,82	1.793,98	1.040,26	3.659,72	1.838,51	1.392,16	2.313,39
Kommunale Finanzen	117	2018	Bereinigte Einzahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	1.424,08	919,1	2.680,51	1.435,2	963,58	2.609,14	1.469,89	1.008,94	2.525,57	1.553,94	941,5	3.449,71	1.665,18	1.374,09	1.902,69
Kommunale Finanzen	118	2018	Einzahlungen aus Steuern, brutto, in Euro je Einwohner	620,49	384,59	1621,37	672,99	413,94	2.232,1	712,97	415,66	1.977,02	742,77	385,42	3.023,77	921,43	427,05	1.429,28
Kommunale Finanzen	119	2018	Einzahlungen aus Steuern, netto, in Euro je Einwohner	605,85	379,91	1.542,72	648,19	416,11	2.101,69	691,42	414,31	1.881,02	728,91	382,5	2.808,25	883,5	424,24	1361,19
Kommunale Finanzen	120	2018	Kostenerstattung für Sozialausgaben, in Euro je Einwohner	167,62	31,86	423,52	171,09	0,73	372,83	169,09	90,27	335,51	186,91	100,94	443,23	171,28	122,86	268,71
Kommunale Finanzen	121	2018	Einzahlungen aus allgemeinen Schlüsselzuweisungen, in Euro je Einwohner	231,89	0	564,31	249,5	0	550,21	249,14	0	492,93	249,34	0	547,28	235,3	0	535,62
Kommunale Finanzen	122	2018	Einzahlungen aus investiven Schlüsselzuweisungen, in Euro je Einwohner	35,92	0	549,64	37,56	0	83,67	37,89	0	74,96	37,92	0	86,14	39,42	0	81,45
Kommunale Finanzen	123	2018	Bereinigte Auszahlungen, in Euro je Einwohner	1.588,68	939,84	6.178,4	1.640,62	1.011,71	2.900,23	1.671,1	880,2	3.520,63	1.733,24	1.019,87	4.220,74	1.723,26	1.429,59	2.330,7
Kommunale Finanzen	124	2018	Bereinigte Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	1.317,06	842,39	2.432,61	1.334,39	822,34	2.132,52	1.359,72	851,74	2.936,59	1.431,09	880,11	2.925,49	13.86,88	1.268,09	1.638,04

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Kommunale Finanzen	125	2018	Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen, in Euro je Einwohner	280,49	109,71	1.127,42	287,1	78,63	884,21	286,38	108,28	1.040,66	267,86	129,45	618,58	258,06	160,66	380,18
Kommunale Finanzen	126	2018	Personalauszahlungen, in Euro je Einwohner	441,2	25,14	1.255,97	438,52	11,22	848,32	442,51	15,33	1.109,75	414,6	13,67	914,56	394,04	91,9	759,48
Kommunale Finanzen	127	2018	Transferauszahlungen für soziale Leistungen, in Euro je Einwohner	0	0	3,82	0	0	5,39	0	0	6,97	0	0	2,25	0	0	0,5
Kommunale Finanzen	128	2018	Transferauszahlungen für Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, in Euro je Einwohner	0	0	0	0	0	0	0	0	3,78	0	0	0	0	0	2,69
Kommunale Finanzen	129	2018	Auszahlungen für Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	239,34	9,26	4.438,53	269,11	3,06	1.615,34	265,46	13,02	976,31	334,23	6,99	2.696,24	332,74	34,43	898,04
Kommunale Finanzen	130	2018	Saldo der bereinigten Einzahlungen und Auszahlungen, in Euro je Einwohner	60,04	-799,01	1.902,03	67,73	-644,66	732,55	73,76	-1.066,62	871,59	51,17	-719,56	874,77	88,08	-472,54	499,59
Kommunale Finanzen	131	2018	Saldo der Einzahlungen und Auszahlungen für Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	-52,36	-426,24	1.559	-44,83	-814,33	218,66	-58,93	-533,27	489,07	-72,83	-837,74	387,84	-80,17	-622,06	104,59
Kommunale Finanzen	311	2018	Auszahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	47,85	0	1.087,82	46,23	0	1.273,51	45,21	0	1.672,06	60,89	0	716,01	50,61	24,24	1.011,73
Kommunale Finanzen	311	2018	Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	1.367,52	969,28	2.521,97	1.383,45	875,72	22.20,02	1.398,98	964,02	2.966,58	1.463,96	1.013,61	3.052,58	1.445,44	1.314,28	1.775,34
Kommunale Finanzen	311	2018	Auszahlungen, in Euro je Einwohner	1.779,37	983,11	6.449,99	1.777,51	1.104,2	3.705,31	1.823,89	991,9	4.156,47	1.882,27	1.109,93	4.584,89	1.951,24	1.473,06	2.681,23
Kommunale Finanzen	311	2018	Einzahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	0	0	817,04	0	0	1.934,52	0	0	1.633,71	0	0	1.139,96	0	0	834,68
Kommunale Finanzen	311	2018	Einzahlungen aus Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	180,06	3,09	5.956,88	190,89	0	1.150,19	182,73	7,79	841,81	204,59	3,77	1.846,73	225,14	18,27	562,01
Kommunale Finanzen	311	2018	Einzahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	1.515,15	1.036,25	2.721,33	1.499,73	1.011,89	2.698,38	1.533,98	1.046,04	2.620,09	1.609,26	1.047,45	3.597,26	1.726,92	1.389,23	2.044,07

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Kommunale Finanzen	311	2018	Einzahlungen, in Euro je Einwohner	1.760,67	1.076,73	8.332,37	1.791,59	1.074,99	4.314,88	1.861	1.147,87	4.114,02	1.903,14	1.096,6	4.670,21	2.015,37	1.407,5	3.002,05
Kommunale Finanzen	311	2018	Saldo der Ein- und Auszahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	-36,74	-1.087,82	211,38	-31,06	-240,18	661,01	-33,23	-170,95	165,58	-41,21	-181,24	800,33	-39,25	-177,05	150,08
Kommunale Finanzen	311	2018	Saldo der Ein- und Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	27,79	-807,74	1.882,38	31,84	-639,79	690,55	22,5	-1.095,82	896,09	1,54	-340,61	806,73	37,66	-501,96	354,13
Kommunale Finanzen	311	2018	Saldo der Ein- und Auszahlungen, in Euro je Einwohner	102,65	-376,31	1.140,53	124,55	-608,2	893,12	123,45	-909,63	978,46	137,28	-121,95	766,88	181,42	28,3	408,89
Wirtschaft und Einkommen	132	2018	Gewerbeabmeldungen, je 1.000 Einwohner	5	0	11,4	5,5	2,7	12,7	5,95	1,3	17,9	6,2	1,6	10,1	6,6	3,4	28,6
Wirtschaft und Einkommen	132	2018	Gewerbeabmeldungen, je 1.000 Einwohner	4	0,9	12,5	4,6	0,5	13,8	5,05	2,5	11,5	5,6	1,4	9,7	6,3	3,1	31,8
Wirtschaft und Einkommen	132	2018	Neuerrichtung von Gewerbebetrieben, je 1.000 Einwohner	3,3	0	10,3	3,6	0	12,8	4,05	1,3	8,6	4,3	0,8	7,8	4,55	1	29,3
Wirtschaft und Einkommen	133	2018	Beschäftigte in der Industrie, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort	34,4	12,89	93,03	29,88	2,95	85,76	29,24	5,89	85,69	23,12	3,76	57,8	14,32	2,53	24,41
Wirtschaft und Einkommen	133	2018	Industriebetriebe, je 1.000 Einwohner	0,8	0	4	0,9	0	6,5	0,95	0	4,2	0,7	0	5,2	0,75	0	1,7
Wirtschaft und Einkommen	134	2018	Industrieumsatz, je Einwohner	12.458	1.876	182.974	13.507	1.089	171.152	14.037	1.900	429.606	1.4945,5	250	63.622	11.331	777	32.377
Wirtschaft und Einkommen	135	2018	Geöffnete Beherbergungsbetriebe, je 100.000 Einwohner	57,92	0	1.975,9	45,53	0	1.076,75	41,5	0	3.735,63	54,84	0	1.382,82	51,48	0	169,49
Wirtschaft und Einkommen	136	2018	Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 200 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	0	0	85	0	0	100	0	0	99	0	0	82	31,5	0	79

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Wirtschaft und Einkommen	136	2018	Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	55	2	94	54	2	100	66	2	100	74	1	99	83	34	94
Wirtschaft und Einkommen	136	2018	Haushalte mit Mobilfunkverfügbarkeit UMTS und LTE, 6 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	97,6	26,4	100	99,3	81,9	100	99,7	28,5	100	99,8	57,1	100	99,95	88,5	100
Wirtschaft und Einkommen	138	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Lebensmittelgeschäft, in km	2	0,56	10,4	1,71	0,42	9,64	1,45	0,41	6,2	1,48	0,49	6,29	1,55	0,61	7,71
Wirtschaft und Einkommen	150	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen	30.458	26.001	3.9920	31.279	25.163	45.098	30.971	24.834	4.2857	32.376	23.585	45.739	33.475,5	28.599	47.775
Wirtschaft und Einkommen	150	2016	Lohn- und Einkommensteuer, in Euro je Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen	4.896	3.584	8.518	5.183	3.610	10.373	5.214,5	3.236	9.579	5.557	3.801	10.321	6.052,5	4.593	11.792
Wirtschaft und Einkommen	151	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, 25%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	13.699	11.110	16.501	13.726	10.595	16.268	13.617	9.964	16.209	14.022,25	9.906	17.389	14.375,25	10.421	15.889
Wirtschaft und Einkommen	151	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, 50%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	22.603,5	18.896,5	28.384	22.821	19.420	26.834	22.476,5	18.085	27.299	23.836,75	17.662	29.978	23.993,25	19.203	27.417
Wirtschaft und Einkommen	151	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, 75%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	37.977	31.882	53.215	39.119	31.648	49.583	38.406,75	30.391	52.648	41.452,5	28.803	57.426,5	42.717,25	34.414	55.130
Wirtschaft und Einkommen	151	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, Differenz 75- und 25%-Perzentil, in % des Durchschnitts	0,81	0,6	1	0,81	0,64	0,98	0,81	0,65	0,98	0,84	0,7	1,03	0,84	0,75	0,95
Wirtschaft und Einkommen	152	2016	Lohn- und Einkommensteuer, je 100 Euro Gesamtbetrag der Einkünfte	12,8	10,5	17,3	13,2	10,7	19,2	13,2	9,3	21,3	13,85	11,1	18,7	14,6	11,8	20,2
Wirtschaft und Einkommen	153	2018	Lieferungen und Leistungen, in Euro je Steuerpflichtigen	516	167	3.309	568	108	3.190	644	171	6.250	499	137	1.969	680	204	2.112

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Wirtschaft und Einkommen	153	2018	Umsatzsteuerpflichtige, je 1.000 Einwohner	35,25	21,21	71,81	37,74	22,69	59,08	37,98	21,61	86,21	36,92	20,56	61,93	37,31	29,69	48,48
Wirtschaft und Einkommen	209	2016	Landwirtschaftliche Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe	25	0	100	24	0	100	18,63	0	72,73	19,38	0	100	25	0	57,14
Wirtschaft und Einkommen	209	2016	Landwirtschaftliche Betriebe, je 100.000 Einwohner	385,78	6,2	1.384,84	337,96	0	1.356,1	281,27	39,79	1.250,5	170,2	14,95	879,77	148,37	14,2	1.394,27
Wirtschaft und Einkommen	209	2016	Landwirtschaftliche Betriebe, unter 10 ha, je 100 landwirtschaftliche Betriebe	29,41	0	100	30,43	0	100	31,31	0	100	32,46	0	100	35,09	0	66,67
Wahlen	146	2019	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte	70,34	58,05	81,18	69,12	55,13	81,53	68,85	55,26	79,8	70,62	56,19	77,76	66,27	57,42	81,69
Wahlen	146	2019	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	-7,64	-12,57	-0,63	-7,9	-15,55	-0,52	-8,65	-13,83	-0,66	-7,77	-14,09	-0,87	-9,21	-13,02	-0,6
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen AfD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	34,19	22,73	46,56	33,03	19,53	45,15	31	22,26	42,82	30,44	18,28	45,45	27,82	17,02	37,8
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	3,32	1,8	6,5	3,94	2	6,67	4,18	2,15	7,08	5,19	2,89	12,73	5,96	3,31	11,67
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-0,6	-4,05	4,27	-0,05	-3,74	4,38	0,49	-3,29	5,45	1,12	-3,54	5,67	1,71	-0,05	3,66
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen CDU, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	35,87	27,23	47,77	34,86	27,98	48,65	35,24	27,4	50,36	33,37	27,62	56,74	34,3	28,27	59,97
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen CDU, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-25,23	-38,08	-11,48	-24,97	-40,01	-7,86	-23,8	-40,38	-11,92	-23,95	-39,64	-10,13	-20,75	-32,56	-9,36
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen Die Linke, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	7,41	3,78	13,46	7,85	3,53	13,88	8,38	3,83	14,24	8,12	4,22	11,7	7,92	3,57	10,39

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen Die Linke, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	1,06	-5,14	8,19	0,9	-7,81	6,22	1,98	-7,94	7,04	0,67	-4,79	4,4	1,24	-4,43	4,08
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen FDP, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	4,07	1,9	12,81	3,97	2,1	8,02	4,12	2,54	10,1	4,21	2,52	11,18	4,72	2,3	6,33
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen FDP, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-0,51	-6,63	7,29	-0,6	-6,66	3,89	-1,25	-6,91	6,79	0,29	-5,45	6,75	-0,33	-3,45	5,09
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen für sonstige Parteien, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	2,38	-8,04	11,6	2,61	-4,26	12,98	2,95	-6,52	9,82	3,49	-11,21	10	3,98	-1,01	6,29
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen sonstige Parteien, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	8,4	5,44	16,51	8,68	5,41	17,42	9,06	6,2	14,57	9,04	5,79	14,01	8,4	4,86	14,59
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen SPD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	6,06	2,8	11,37	6,53	2,97	11,49	6,68	2,72	9,78	7,27	3,04	11,94	6,83	3,89	12,57
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen SPD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-10,26	-22,74	-2,02	-10,53	-22,36	-4,18	-10,26	-21,02	-2,61	-10,47	-19,99	-1,38	-13,8	-19,19	0,6
Wahlen	147	2017	Wähler, Bundestagswahl, je 100 Wahlberechtigte	77,68	68,93	86,99	77,48	67,77	87,14	76,65	67,81	84,81	78,05	68,35	84,04	76,64	69,55	85,7
Wahlen	147	2019	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, Veränderung zu 1990	-3,17	-13,99	30,19	-4,9	-16,98	9,77	-6,59	-14,94	5,13	-2,66	-13,51	6,42	-4,4	-12,36	10,5
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen AfD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	32,49	21,01	41,87	31,04	20,93	45,65	29,07	21,65	43,67	29,3	19,11	42,25	26,2	19,17	37,16
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	2,19	1,04	4,1	2,51	1,26	5,07	2,57	1,39	4,71	3,02	1,34	7,44	3,09	1,85	6,86
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-2,11	-4,41	1,25	-1,67	-5,22	0,9	-1,43	-3,95	1,14	-1,48	-4,35	0,09	-1,86	-3,43	0,06

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen CDU, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	29,06	24,27	41,45	28,86	20,52	39,31	29,65	21,21	42,59	28,12	22,11	46,53	28,99	23,73	47,68
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen CDU, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-28,18	-42,17	-11,66	-24,94	-45,52	-9,87	-22,67	-43,39	-11,83	-25,64	-43,48	-15,68	-24,48	-35,16	-13,15
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen Die Linke, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	12,86	7,62	18,8	13,15	6,27	20,93	13,64	8,8	19,31	13,57	7,44	18,9	13,85	6,96	16,21
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen Die Linke, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	6,93	2,53	12,66	7,08	0,62	12,13	7,93	-0,78	13,54	6,47	2,13	10,64	7,3	1,99	8,91
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen FDP, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	7,53	3,3	10,62	7,41	4,77	10,89	7,75	4,95	12,16	8,47	4,58	11,71	8,54	6,88	10,67
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen FDP, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-2,6	-12,2	2	-3,92	-13,03	3,94	-4,87	-12,14	3,52	-2,46	-10,74	7,52	-2,14	-5,8	6,19
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen sonstige Parteien, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	6,14	4,45	11,08	6,21	4,09	9,64	6,22	3,61	8,99	6,4	4,84	8,65	6,3	5,14	8,43
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen sonstige Parteien, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	1,08	-6,23	4,3	0,91	-7,24	4,88	0,77	-5,83	3,21	1,31	-3,63	4,93	2,18	-0,37	3,7
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen SPD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	9,1	5,3	13,89	9,55	6,07	14,32	9,57	5,08	14,5	9,42	5,73	13,51	9,12	5,28	13,17
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen SPD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-7,35	-15,27	-0,74	-7,02	-16,02	-0,53	-7,26	-14,93	0,15	-7,48	-16,65	0,09	-8,2	-16,07	0,71
Wahlen	148	2019	Stimmen AfD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	31,93	18,2	44,41	30,24	18,09	44,77	28,07	17,96	42,36	28,58	17,82	44,16	24,24	17,48	34,53
Wahlen	148	2019	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	4,86	2,84	8,35	5,59	2,84	8,19	5,9	3,42	9,26	7,39	3,18	15,07	7,62	5,06	15,06
Wahlen	148	2019	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	0,96	-2,13	4,29	1,68	-1,92	5,25	2	-1,47	5,94	2,9	-1,64	5,24	3,61	1,23	6,56

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Wahlen	148	2019	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	26,54	21,04	39,17	26,73	18,82	36,06	26,41	19,5	43,4	24,9	18,92	46,36	25,6	20,36	49,65
Wahlen	148	2019	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	-19,23	-35,53	-4,75	-18,54	-35,5	-6,05	-16,67	-33,53	-4,3	-18,94	-37,68	-5,12	-16,26	-29,62	-6,08
Wahlen	148	2019	Stimmen Die Linke, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	9,28	5,24	15,09	9,6	4,21	16,8	10,02	6,36	16,34	9,73	4,15	14,8	9,3	4,54	12,03
Wahlen	148	2019	Stimmen Die Linke, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	-2,81	-12,11	4,63	-2,76	-12,59	2,88	-1,48	-12,78	4,45	-3,39	-10,34	1,61	-3,98	-9,14	0
Wahlen	148	2019	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	4,35	2,86	9,73	4,34	2,76	8,68	4,72	2,38	10,31	4,8	2,59	9,04	4,9	2,64	7,34
Wahlen	148	2019	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	0,65	-5,88	4,9	0,67	-5,12	4,49	0,85	-5,21	4,62	1,11	-1,81	4,17	1,53	-1,75	3,3
Wahlen	148	2019	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	15,07	11,19	22,25	15,5	10,92	22,01	15,57	11,93	20,04	15,39	11,35	22,19	15,1	12,89	19,47
Wahlen	148	2019	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	0,93	-9,09	10,99	1,75	-11,91	10,92	1,32	-10,06	6,5	1,59	-4,47	11	1,55	-2,98	9,66
Wahlen	148	2019	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	6,67	3,9	11,9	7,27	4,03	13,64	7,58	3,27	11,52	7,68	3,72	11,83	7,41	3,12	13,91
Wahlen	148	2019	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	-11,62	-19,24	-5,54	-12,04	-26,03	-6,2	-13,16	-22,17	-6,41	-10,95	-23,13	-0,92	-11,5	-18,34	-4
Wahlen	148	2019	Wähler, Europawahl, je 100 Wahlberechtigte	68,8	52,97	79,95	66,55	53,96	78,53	67,19	54,07	78,31	68,28	53,46	75,97	63,89	54,04	79,03
Wahlen	148	2019	Wähler, Europawahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	-9,95	-16,6	-3,98	-10,48	-16,64	-2,9	-10,51	-15,16	4,67	-10,75	-16,38	-3,89	-12,33	-16,4	-4,98
Wahlen	149	2019	Sitze im Gemeinderat, weiblich, je 10 Sitze	1,82	0	4,55	1,82	0	5	2,14	0	5	2,22	0	5	2,7	0,83	4,55

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	max	mittlere Wert	min	Max
Wahlen	149	2019	Stimmen AfD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	0	0	37,4	7,6	0	29,6	0	0	32,5	16,5	0	29,7	6,45	0	30,7
Wahlen	149	2019	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	0	0	9,7	0	0	12	0	0	27,4	0	0	13,6	2,7	0	15,8
Wahlen	149	2019	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	23,7	0	73,1	28	0	84,6	27,25	0	88,1	25,75	0	77,1	30,7	14,9	61,8
Wahlen	149	2019	Stimmen Die Linke, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	4,5	0	15,9	6,3	0	19,4	7,3	0	35,7	8,25	0	23,4	8,85	0	13,9
Wahlen	149	2019	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	0	0	33	0	0	30,5	0	0	53,9	0	0	24,3	1,1	0	12,2
Wahlen	149	2019	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	0	0	19,4	0	0	5,3	0	0	13,3	0	0	16,4	0	0	36,5
Wahlen	149	2019	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	0	0	33	0	0	55,2	0	0	22,9	3,85	0	24,9	6,1	0	23,8
Wahlen	149	2019	Stimmen Wählervereinigungen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	58,4	0	100	45,9	0	100	46,8	0	100	38,2	0	100	28	0	56,6
Wahlen	149	2019	Wähler, Gemeinderatswahl, je 100 Wahlberechtigte	68,4	51,7	79,4	66,3	41,8	77,7	66,95	52	79,1	67,05	52,9	76,1	63,2	52,3	79,4
Wahlen	149	2019	Wähler, Gemeinderatswahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	-9,89	-17,86	-4,42	-10,65	-37,42	-2,85	-10,73	-16,68	5,47	-11,22	-18,96	-3,76	-13,1	-18,14	-4,83
Ausländer und Schutzsuchende	154	2018	Ausländer, je 100 Einwohner	0,7	0	5,04	1,08	0	5,73	1,42	0	9	1,55	0	12	2,96	0,15	10,79

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Ausländer und Schutzsuchende	155	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, je 1.000 Einwohner	0	0	23,16	0	0	22,41	0,68	0	40,93	0,56	0	56,65	2,25	0	11,4
Ausländer und Schutzsuchende	155	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, männlich, je 100 Empfänger	0	0	100	0	0	100	33,75	0	100	28,57	0	100	55,56	0	92,19
Ausländer und Schutzsuchende	158	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, unter 25 Jahren, je 100 Empfänger	0	0	100	0	0	100	32,81	0	100	23,21	0	100	40,56	0	71,08
Ausländer und Schutzsuchende	161	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, Grundleistungen, je 100 Empfänger	0	0	100	0	0	100	0	0	100	0	0	100	26,6	0	82,04
Ausländer und Schutzsuchende	161	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, in Erstaufnahmeeinrichtungen, je 100 Empfänger	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	100	0	0	52,91
Ausländer und Schutzsuchende	170	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (Leistungen für Bildung und Teilhabe nach § 4 Abs. 3 AsylbLG), je 1.000 Einwohner	0	0	5,32	0	0	4,77	0	0	4,08	0	0	9,06	0,37	0	1,64
Stadt und Land	188	1997	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0	0	0,25	0,01	0	2,96	0,03	0	1	0,01	0	2,37	0	0	0,08
Stadt und Land	188	2007	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,01	0	0,48	0,02	0	1,71	0,06	0	1,73	0,02	0	2,54	0,02	0	0,23
Stadt und Land	188	2017	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,01	0	0,62	0,02	0	1,86	0,08	0	3,02	0,02	0	2,41	0,03	0	0,38
Stadt und Land	188	1997	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,01	0	0,21	0,02	0	0,72	0,02	0	0,42	0,03	0	4,33	0,02	0	2,53

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	188	2007	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,06	0	0,54	0,06	0	1,83	0,05	0	0,92	0,09	0	3,26	0,06	0,01	3,3
Stadt und Land	188	2017	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,03	0	0,28	0,04	0	1,54	0,04	0	0,73	0,07	0	2,55	0,05	0,01	3,5
Stadt und Land	188	1997	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0	0	0,1	0,01	0	0,28	0,01	0	0,6	0,02	0	0,57	0,11	0	2,69
Stadt und Land	188	2007	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,02	0	0,2	0,02	0	0,54	0,02	0	1,38	0,04	0	1,15	0,24	0	3,32
Stadt und Land	188	2017	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,01	0	0,14	0,03	0	0,44	0,03	0	1,21	0,05	0	1,09	0,22	0	2,71
Stadt und Land	188	1997	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0	0	0,3	0,01	0	3,49	0,05	0	2,64	0,02	0	5,12	0,01	0	0,09
Stadt und Land	188	2007	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0	0	0,2	0,02	0	1,33	0,04	0	1,58	0,02	0	2,54	0,02	0	0,16
Stadt und Land	188	2017	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,01	0	1,08	0,04	0	2,17	0,11	0	3,92	0,08	0	15,51	0,12	0	2,83
Stadt und Land	188	1997	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,01	0	0,48	0,01	0	1,25	0,01	0	1,12	0,04	0	5,92	0,04	0	5,93
Stadt und Land	188	2007	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,02	0	0,13	0,02	0	0,8	0,02	0	0,46	0,05	0	4,31	0,03	0	3,91
Stadt und Land	188	2017	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,02	0	0,23	0,03	0	1,07	0,03	0	0,93	0,1	0	4,2	0,06	0	4,7
Stadt und Land	188	1997	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0	0	0,19	0,01	0	0,81	0,01	0	1,68	0,02	0	4,4	0,09	0	7,96
Stadt und Land	188	2007	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,01	0	0,09	0,01	0	0,26	0,01	0	0,71	0,02	0	1,28	0,14	0	4,25
Stadt und Land	188	2017	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,01	0	0,17	0,01	0	0,46	0,02	0	1,35	0,05	0	1,08	0,24	0	3,55
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-18	7	0	-151	73	0	-79	20	0	-125	11	0	-4	5

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-5	14	0	-25	27	1	-11	51	0	-15	18	0	-4	3
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-61	15	0	-119	29	-1	-148	107	-1,5	-808	17	-4,5	-207	0
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-10	9	0	-156	93	-1	-93	4	-0,5	-150	5	-1	-4	0
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-2	8	0	-25	49	0	-9	29	0	-12	12	0	-6	2
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-21	8	0	-43	30	-1	-32	13	-1	-347	2	-3,5	-40	2
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-6	2	0	-127	122	-1	-123	2	0	-155	3	0	-3	0
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-2	4	0	-14	11	0	-8	14	0	-6	16	0	-3	2
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-17	3	0	-30	14	0	-29	11	-1	-225	10	-2	-48	0
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-6	1	0	-115	156	-1	-111	2	0	-154	1	0	-1	2
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-2	3	0	-5	17	0	-9	16	0	-4	10	0	-4	1
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-10	3	0	-9	16	0	-13	11	-0,5	-120	6	-1,5	-15	0

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-2	2	0	-18	32	0	-33	3	0	-35	2	0	0	1
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-2	1	0	-7	3	0	-23	7	0	-10	15	0	-2	2
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-1	1	0	-3	9	0	-19	6	0	-6	20	0	-3	1
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-2	3	0	-26	48	0	-60	9	0	-25	4	0	-2	2
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-3	3	0	-11	13	0	-53	11	0	-25	24	0	-4	1
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-1	6	0	-15	28	0	-43	8	0	-10	39	0	-3	0
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-13	15	0	-165	122	-1	-127	6	0	-152	3	-0,5	-1	3
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-4	12	1	-16	51	1	-8	58	0	-3	19	0	-3	13
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-89	12	0	-159	50	-1	-221	196	-1	-1129	8	-7	-248	0
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-15	10	0	-122	111	0	-124	8	0	-140	12	0	-3	1
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-3	34	1	-8	76	1,5	-6	57	1	-7	17	0	-3	4

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-36	13	0	-45	39	0	-44	79	-1	-582	13	-2,5	-87	3
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-38	18	0	-73	36	0	-66	76	-1,5	-233	26	-1	-251	23
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	3	-2	34	3	-4	80	2	-21	56	1,5	-97	91	1	-51	85
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-24	8	0	-31	19	0	-44	23	-3	-185	173	-2	-134	38
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-34	13	0	-81	32	0	-62	18	-0,5	-235	17	-1	-223	18
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	1	-3	28	2	-15	89	2	-18	41	1	-153	55	0	-68	60
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-12	8	-1	-35	9	-1	-33	7	-4	-304	57	-2,5	-194	28
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-19	5	0	-70	33	0	-53	11	-1	-263	6	0	-259	4
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-5	6	0	-11	23	0	-7	16	0	-96	17	0	-75	17
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-6	6	0	-17	8	0	-10	6	-1	-129	44	-1	-57	4
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-16	2	0	-62	41	0	-44	10	-1	-242	2	0	-230	5

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-2	8	0	-9	22	0	-5	11	0	-81	24	0,5	-42	20
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-2	5	0	-11	36	0	-8	8	0	-70	23	0	-37	8
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-4	1	0	-16	13	0	-7	4	0	-55	5	0	-28	10
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-3	4	0	-7	9	0	-4	7	0	-16	8	0	-17	1
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-2	4	0	-7	7	0	-3	7	0	-35	7	0	-63	1
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-23	4	0	-21	13	0	-12	6	0	-110	21	0	-37	24
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-3	5	0	-5	11	0	-2	13	0	-78	14	0	-34	16
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-3	8	0	-18	12	0	-5	10	0	-74	12	0	-183	9
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-36	14	0	-99	35	0	-70	57	-1	-295	21	-0,5	-343	47
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	6	0	53	6	-1	159	5	-3	70	5	-5	88	4,5	-35	140
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	2	-41	26	3	-24	103	2	-61	47	0	-66	196	2	-82	85

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	1	-35	14	0	-89	62	0	-61	27	-0,5	-274	18	-2,5	-300	29
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	7	-1	67	7	-3	158	6	0	95	8	-11	103	6,5	1	158
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	4	-13	32	3	-15	109	2,5	-38	46	1	-71	99	1	-23	52
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-19	7	0	-68	9	0	-94	21	0	-316	30	-1	-319	12
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-4	14	1	-10	43	1	-3	75	1	-25	67	2,5	-80	17
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	1	-14	7	1	-33	24	1	-74	67	-1	-59	137	-6,5	-174	17
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-6	11	0	-67	9	0	-96	6	-1	-349	35	-0,5	-383	5
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	1	-2	10	1	-8	25	1	-3	52	0	-40	42	-0,5	-114	14
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-12	6	0	-19	15	0	-51	29	0	-87	86	-2	-185	23
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-15	8	0	-43	10	0	-87	4	-0,5	-280	13	-2,5	-548	1
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-4	3	0	-10	9	0	-6	32	0	-21	25	0	-96	6

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-5	2	0	-12	7	0	-20	19	0	-34	45	-3	-78	7
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-15	5	0	-42	10	0	-94	4	-1	-287	1	-3,5	-528	0
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-5	5	0	-9	10	0	-8	29	0	-12	20	0	-101	4
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-3	4	0	-11	5	0	-11	14	0	-21	23	-0,5	-50	7
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-6	0	0	-11	4	0	-19	2	0	-44	8	0	-137	2
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-3	5	0	-3	5	0	-4	9	0	-10	6	0	-14	6
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-3	3	0	-1	5	0	-3	18	0	-5	19	0	-6	10
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-5	4	0	-18	8	0	-25	3	0	-69	13	-1,5	-209	1
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-1	3	0	-3	10	0	-3	20	0	-25	13	0	-19	15
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-2	2	0	-4	6	0	-3	15	0	-9	27	0	-31	6
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	0	-15	9	0	-75	14	0	-103	21	0	-295	10	-1	-479	5

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	1	-9	14	2	-1	36	2	-3	96	1	-7	84	4	-6	69
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	1	-11	9	1	-35	30	1,5	-90	40	1	-40	159	-0,5	-86	36
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	0	-10	8	0	-65	23	0	-59	16	0	-338	40	-1	-431	9
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	2	-3	26	2	-3	63	2	-1	100	4	-6	87	5	-58	100
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	1	-11	10	3	-4	29	3	-45	66	2	-30	106	1	-112	57
Stadt und Land	192	2017	Fortzüge, in Kreisfreie Städte, 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017, je 100 Fortzüge innerhalb von Sachsen	14,66	4,55	34,02	16,97	3,85	57,36	18,1	3,12	60,86	27,36	6,53	65,33	35,4	11,43	74,88
Stadt und Land	192	2017	Zuzüge, aus Kreisfreien Städten, 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017, je 100 Zuzüge innerhalb von Sachsen	10,18	0	44,8	16,26	0,74	60	18,34	3,09	60,56	31,41	5,86	78,97	47,97	3,25	75,19
Stadt und Land	193	2017	Fortzüge, in Kreisfreie Städte, 3-Jahres-Summe, Deutsche, je 100 Fortzüge von Deutschen	13,96	4,55	32,58	16,28	3,9	56,97	18,82	3,12	61,31	27,37	6,86	63,88	36,15	10,81	77,32
Stadt und Land	193	2017	Zuzüge, aus Kreisfreien Städten, 3-Jahres-Summe, Deutsche, je 100 Zuzüge von Deutschen	9,52	0	34,52	12,9	0,74	59,81	15,03	2,48	60,12	28,81	6,38	71,57	43,75	3,79	82,17
Stadt und Land	194	1998	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	16,09	5,8	28,68	15,73	7,98	32,62	14,09	5,98	30,51	15,42	7,94	29,34	15,46	11,15	32,11

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	194	2008	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	23,16	12,57	45,5	21,72	10,15	40,66	19,23	11,64	36,45	18,13	10,41	43,93	19,14	13,1	58,64
Stadt und Land	194	2018	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	22,22	12,28	40,63	21,55	11,15	43,13	19,05	11,5	43,35	18,64	11,69	41,84	18,1	14,86	58,98
Stadt und Land	194	1998	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	16,11	5,37	52,23	15,7	7,62	30,47	14,44	6,77	29,66	15,69	8,3	30,92	14,9	10,51	39,91
Stadt und Land	194	2008	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	18,48	11,04	39,33	18,01	10	39,38	16,49	9,26	44,65	18,11	10,39	33,25	15,83	13,69	45,17
Stadt und Land	194	2018	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	20,64	11,43	44,08	18,72	9,73	38,54	16,76	10,17	40,79	18,74	11,41	41,77	18,64	13,08	52,1
Stadt und Land	198	2011	Leerstehende Wohnung, Wohngebäude, je 100 Wohnungen in Wohngebäuden	7,63	3,26	20,56	7,75	3,33	16,25	8,48	3,17	17,16	7,84	1,56	20,52	8,36	3,45	18,88
Stadt und Land	198	2011	Leerstehende Wohnungen, je 100 Wohnungen	7,9	3,62	20,44	7,95	3,67	16,92	8,73	3,72	17,2	8,14	2,66	20,48	8,8	3,36	19
Stadt und Land	201	2018	Privatinsolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner	0,3	0	2,07	0,48	0	5,46	0,44	0	4,89	0,43	0	3,24	0,64	0	1,23
Stadt und Land	303	2018	Einwohner je Ortsteil	448	70,46	16.130	690	77,91	14.208	840,77	164,43	10.957	928,83	161,23	17.004	12.76,53	161,38	16.649
Stadt und Land	303	2021	Ortsteile	6	1	30	6	1	39	4,5	1	64	6	1	44	6,5	1	20
Stadt und Land	304	2021	Mitglied in Verwaltungsgemeinschaft/Verwaltungsverband	1	0	1	0	0	1	0	0	1	0	0	1	0	0	1
Stadt und Land	304	2021	Stadt-Status	0	0	1	0	0	1	0	0	1	0	0	1	1	0	1
Stadt und Land	309	1998	Bevölkerung, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	102,04	62,37	164,23	99,52	57,7	172,24	96,54	71,56	188,46	104,42	63,83	233,11	103,85	73,34	141,35

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Stadt und Land	309	1998	Bevölkerung, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	100,82	54,27	171,23	98,48	52,9	173,04	95,91	70,02	246,03	105,24	64,26	242,66	105,55	74,23	136,95
Stadt und Land	309	1998	Bevölkerung, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	102,11	63,84	171,43	100,63	57,82	189,71	99,28	73,31	146,05	105,02	63,36	224,18	102,12	71,5	146,84
Stadt und Land	309	2008	Bevölkerung, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	97,84	47,55	176,64	98,76	47,82	179,75	93,72	65,57	153,43	104,75	57,01	221,96	105,68	65,19	153,57
Stadt und Land	309	2008	Bevölkerung, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	97,83	44,81	175	96,24	44,75	171,3	92,27	62,31	158,55	103,74	56,76	230,77	108,55	65,57	146,8
Stadt und Land	309	2008	Bevölkerung, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	98,68	49,92	178,3	99,42	50,93	204,41	95,9	68,16	150,78	106,6	57,28	232,76	104,79	64,39	161,41
Stadt und Land	309	2018	Bevölkerung, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	91,95	40,47	169,34	93,29	41,76	175,32	89,68	59,37	144,92	99,75	51,97	209,37	97,53	62,9	147,15
Stadt und Land	309	2018	Bevölkerung, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	92,31	39,02	164,13	91,38	38,5	158,89	86,6	56,31	147,86	100,91	52,66	210,49	102,69	62,07	136,27
Stadt und Land	309	2018	Bevölkerung, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	94,44	41,97	176,42	94,65	45,63	197,06	90,71	62,83	145,48	101,05	51,21	225,26	99,05	63,48	161,29
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Bildung, je 1.000 Einwohner	0,35	0	1,78	0,36	0	1,5	0,4	0	1,09	0,4	0	1,44	0,38	0	0,98

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Freizeit, je 1.000 Einwohner	2,65	0	6,09	2,61	0,45	5,39	2,82	0	4,85	2,12	0,6	5,87	1,94	1,08	4,59
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Historie, je 1.000 Einwohner	0,24	0	2,87	0,25	0	1,79	0,31	0	1,88	0,24	0	2,37	0,22	0	0,97
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner	7,81	3,74	14,02	7,32	3,1	14,14	7,53	4,06	17,24	6,52	3	13,88	6,37	2,91	11,94
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Kultur und Religion, je 1.000 Einwohner	0,62	0	2,44	0,5	0	2,36	0,56	0	2,87	0,59	0	1,91	0,56	0	2,54
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Lokale Interessen, je 1.000 Einwohner	0,78	0	3,74	0,59	0	2,65	0,63	0	2,12	0,51	0	2,39	0,84	0,3	3,67
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Politik, je 1.000 Einwohner	0,17	0	1,63	0,16	0	1,79	0,23	0	2,87	0,24	0	3,64	0,25	0	1,55
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Soziales, je 1.000 Einwohner	0,55	0	3,12	0,63	0	3,57	0,74	0	2,87	0,59	0	2,18	0,53	0	2,32
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Sport, je 1.000 Einwohner	1,94	0,64	4,37	1,68	0,45	4,54	1,73	0,4	5,75	1,42	0,45	3,83	1,39	0	2,7

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Typ 1			Typ 2			Typ 3			Typ 4			Typ 5		
				mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	max	mittlerer Wert	min	Max
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	302	2019	Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 1.000 Wahlberechtigte	10,28	4,2	31,99	8,85	2,74	30,19	8,3	2,91	53,87	7,6	2,3	30,65	6,53	3,36	28,05
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	302	2019	Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 10 zu vergebende Sitze	16,88	10,91	44,5	19,09	9,17	47,22	19,44	10	73,6	22,36	10	61,92	25,4	11,67	58,85
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	302	2019	Kandidaten, Gemeinderatswahl, weiblich, je 10 zur Wahl stehende Personen	2,11	0	5,2	2,1	0	4,8	2,29	0,18	5	2,4	0	5	2,8	1,72	3,64

Teil 3: Die Stadt-Umland-Beziehungen im Freistaat Sachsen

17	Einleitung	724
18	Vorgehen und Methodik.....	725
18.1	Raumgliederung in Sachsen.....	725
18.2	Datengrundlage.....	726
19	Raumabgrenzung.....	728
19.1	Städte.....	728
19.2	Räumliche Verflechtungen in Sachsen.....	736
19.3	Umland.....	749
19.4	Engerer und weiterer Verflechtungsraum.....	756
20	Merkmale der Räume.....	760
20.1	Soziale Lage.....	760
20.2	Zukünftige Herausforderungen	785
21	Zusammenfassung.....	788
22	Anhang: Vollständige Ergebnisse nach Stadt, engerem Verflechtungsraum und weiterem Verflechtungsraum.....	790

17 Einleitung

Aufgabe dieses dritten Teils der Sozialberichterstattung ist es, die Stadt-Umland-Beziehungen in Sachsen zu beschreiben. Dafür ist es zunächst erforderlich, die Räume Stadt und Umland voneinander abzugrenzen und auch das Umland zu differenzieren. Anschließend wird geprüft, ob signifikante Unterschiede der sozialen Lage zwischen den Räumen bestehen, aber auch ob Gemeinsamkeiten innerhalb der Räume existieren.

In Sachsen wirken nicht nur die drei Kreisfreien Städte, sondern auch eine Vielzahl von weiteren Städten in den umliegenden Raum hinein. Die Städte sind attraktiv wegen einer hohen Zahl an Arbeitsplätzen sowie als Standort von weiterführenden Schulen und Hochschulen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, aber auch Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen. Die Städte sind in unterschiedlicher Intensität mit dem Umland verbunden. Die folgende Analyse zeigt, dass daraus ein engerer und ein weiterer Verflechtungsraum resultieren. In den Gemeinden des engeren Verflechtungsraums ist die Strahlkraft der Städte höher, in Gemeinden des weiteren Verflechtungsraumes geringer; dort sind die Wege für das tägliche Pendeln in die Stadt zu weit.

Für eine zielgenaue Sozialpolitik und Sozialplanung ist es wichtig, die räumlichen Grenzen, die Unterschiede sowie die Verknüpfungen zwischen den Räumen zu kennen. Dieser Teil der Sozialberichterstattung leistet diese Untersuchung als „Pilotstudie“. Auf Basis räumlicher Verbindungen durch Pendler- und Umzugsbewegungen werden die Räume in Sachsen voneinander unterschieden. Anschließend soll versucht werden, die soziale Lage in den jeweiligen Räumen im Detail zu beschreiben und aktuelle Entwicklungen zu analysieren. Ziel ist es, eine Ordnung in die zum Teil sehr heterogenen Verhältnisse auf Gemeindeebene zu bringen (siehe Abschnitt 12, Teil 2). Der Fokus dieses Teils der Sozialberichterstattung liegt auf den besonders intensiven Verflechtungen der Städte mit ihren umliegenden Gemeinden.

Es existiert keine allgemeingültige Definition für Städte oder deren Umland. Sachsen hat 169 Gemeinden, die den Titel „Stadt“ tragen – von Liebstadt mit knapp 1.300 Einwohnern bis hin zu Leipzig mit fast 600.000 Einwohnern. Schon auf den ersten Blick wird damit deutlich, dass es weder leistbar noch sinnvoll ist, für alle diese Orte mit „Stadt“-Status die Stadt-Umland-Beziehungen darzustellen.

Im folgenden Abschnitt 18 werden zunächst das Vorgehen und die Methodik kurz eingeführt. Abschnitt 19 veranschaulicht die räumlichen Verflechtungen in Sachsen anhand zahlreicher Karten und Abbildungen und nimmt die Abgrenzung der Städte von ihrem engeren und weiteren Verflechtungsraum vor. Die soziale Lage in den drei Räumen wird dann in Abschnitt 20 verglichen.

18 Vorgehen und Methodik

18.1 Raumgliederung in Sachsen

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) teilt die Gemeinden in Groß-, Mittel-, Kleinstädte und Landgemeinden ein. Kriterien zur Einteilung sind dabei die Bevölkerungszahl sowie zentralörtliche Funktionen einer Gemeinde. Grundsätzlich werden dort Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern oder mit mindestens grundzentralen Funktionen als „Stadt“ bezeichnet, alle anderen Gemeinden als „Landgemeinden“. Anhand der Einwohnerzahl und weiterer zentralörtlicher Funktionen werden die Städte noch weiter in Groß-, Mittel- und Kleinstädte eingeteilt (BBSR 2021).²⁰⁸ Diese Definition des BBSR greifen auch andere Publikationen auf (vgl. z. B. Leibert 2019).

Der Landesentwicklungsplan Sachsen grenzt drei Raumkategorien gemeindegrenzförmig voneinander ab. Diese sind Verdichtungsräume, ländliche Räume sowie verdichtete Bereiche im ländlichen Raum. Verdichtungsräume bestehen aus zusammenhängenden Gemeinden mit mindestens 150.000 Einwohnern. Weitere Kriterien, die einen Verdichtungsraum bestimmen, sind ein Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche von mehr als 11,6 Prozent, eine Einwohnerdichte von mehr als 2.000 Einwohnern je km² sowie eine Siedlungsdichte von mehr als 2.000 Einwohnern je km² Siedlungsfläche. Von diesen drei weiteren Kriterien müssen mindestens zwei erfüllt sein. Ländliche Räume zeichnen sich durch eine geringere Siedlungsdichte sowie eine geringere Siedlungsfläche aus. Die verdichteten Bereiche im ländlichen Raum müssen entweder einen Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche von 10 Prozent aufweisen und ein Randbereich eines Verdichtungsraums sein oder zusammenhängende Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern.

Neben diesen Raumkategorien nutzt der Landesentwicklungsplan Sachsen 2013 auch das weit verbreitete Konzept der zentralen Orte. Gemeinden gelten als zentrale Orte, wenn sie in den Bereichen Wirtschaft, Soziales und Kultur das Leben im Freistaat Sachsen prägen. Der Landesentwicklungsplan definiert Oberzentren und Mittelzentren.²⁰⁹ Oberzentren zeichnen sich durch mindestens 50.000 Einwohner, eine zentrale überregionale Lage, weite Verflechtungsbereiche, mehr als 20.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze, mehr als 10.000 Einpendler sowie mindestens 40 Betriebe im verarbeitenden Gewerbe sowie einen Gesamtumsatz von mehr als 500 Millionen Euro im verarbeitenden Gewerbe aus. Mittelzentren haben hingegen mindestens 15.000 Einwohner, mindestens 5.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze sowie mindestens 45.000 Einwohner im Verflechtungsbereich.

²⁰⁸ Als Großstädte gelten Gemeinden mit mindestens 100.000 Einwohnern, die oft oberzentrale Funktionen, mindestens aber mittelzentrale Funktionen haben. Als Mittelstädte gelten Gemeinden mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohnern, die größtenteils mittelzentrale Funktionen haben. Als Kleinstädte gelten Gemeinden mit 5.000 bis unter 20.000 Einwohnern oder mindestens grundzentraler Funktion. Die jeweiligen zentralen Funktionen sind dabei nicht eindeutig definiert.

²⁰⁹ Daneben existieren noch Grundzentren, die in Regionalplänen klassifiziert werden. Diese müssen gewisse Funktionen zur Versorgung und als ÖPNV-Knotenpunkt erfüllen sowie mindestens 15.000 Einwohner im Verflechtungsbereich innerhalb des Verdichtungsraumes und mindestens 7.000 Einwohner im Verflechtungsbereich im ländlichen Raum aufweisen.

Auch Kleinstädte erfahren in der bestehenden Literatur besondere Aufmerksamkeit. Zu ihrer Abgrenzung werden unter anderem die Bevölkerungszahl, ihre Zentralität, die Stadtmorphologie, stadttypische Funktionen sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte betrachtet (Beetz et al. 2019, Wolff et al. 2021).

Im Folgenden werden die Städte anhand bestimmter Kriterien ausgewählt. Der engere und weitere Verflechtungsraum wird anhand eines datengetriebenen Vorgehens abgegrenzt: Die unterschiedlichen Verflechtungsräume werden mithilfe von Pendler- und Wanderungsverflechtungen der Gemeinden und damit durch gemessene Werte ermittelt.²¹⁰ In Abschnitt 19 werden zunächst die Gemeinden in Sachsen ausgewählt, die die Städte darstellen.²¹¹ Mittels der Pendlerströme und Umzüge werden daraufhin der engere und der weitere Verflechtungsraum für jede dieser ausgewählten Städte bestimmt.²¹²

18.2 Datengrundlage

Die wichtigste Datenbasis für diesen Teil der Sozialberichterstattung sind Verflechtungsdaten. Die Besonderheit dieser Art von Daten ist, dass sowohl Ausgangsorte als auch Zielorte bekannt sind. Hierdurch kann die Stärke der Verflechtung einer Gemeinde mit den übrigen jeweils 418 Gemeinden in Sachsen bestimmt werden. Jede Gemeinde ist – stärker oder schwächer – mit jeder anderen Gemeinde in Sachsen verbunden. Hieraus ergeben sich 419 mal 418, also rund 175.000 mögliche Verbindungen innerhalb Sachsens.

Betrachtet werden im Wesentlichen zwei Arten von räumlichen Verflechtungen: Pendlerströme und Umzüge zwischen den Gemeinden. Bei beiden handelt es sich vorrangig um arbeitsmarktbezogene Größen (Pendlerdaten in jedem Fall; Umzüge wohl in sehr vielen Fällen). Gibt es zwischen einer Stadt und einer anderen Gemeinde große Pendler- und Umzugsbewegungen, dann zeigen diese eine enge Verflechtung zwischen den beiden Gemeinden und zugleich, dass die jeweilige Stadt für ihre Umlandgemeinden Arbeitsplätze zur Verfügung stellt bzw. zentrale Funktionen erfüllt.

Für die Messung der beiden Verflechtungsarten werden umfangreiche Daten der offiziellen Statistik benötigt:

Zur Messung von Pendlerverflechtungen werden Daten der Bundesagentur für Arbeit verwendet. Die Daten zeigen, wie viele Arbeitnehmer mit Wohnsitz in Gemeinde A zur Arbeit in Gemeinde B pendeln. Es werden nur Verbindungen zwischen Gemeinden mit mindestens zehn Pendlern ausgewiesen. Der Datensatz deckt damit rund 90 Prozent aller Binnenpendler innerhalb Sachsens ab. Die Daten basieren auf dem Stichtag 30. Juni 2019. In 379 Fällen (von rund 175.000 möglichen Kombinationen) ersetzen Daten vom 30. Juni 2018 fehlende Daten des Folgejahres.

Für die Messung der Umzüge zwischen den sächsischen Gemeinden erhebt das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsen Zahlen zur Gesamtzahl aller Zu- und Fortzüge. Aufgrund von vielen Sperrungen durch

²¹⁰ Vergleiche dazu z. B. exemplarische Untersuchungen auf kleinräumiger Ebene siedlungstypenspezifischer Unterschiede der Wandlungsmuster in ländlichen Räumen (Röbler/Kunz 2010).

²¹¹ Der Begriff Stadt, wie er in diesem Teil der Berichterstattung verwendet wird, meint also nicht den rechtlichen Status einer Gemeinde.

²¹² Für die Landkreise Bautzen und Görlitz wurden exemplarisch Teralytics Daten ausgewertet, um die Alltagsmobilität mit einzubeziehen. Diese Daten korrelieren für Tage unter der Woche mit den Pendlerdaten der Bundesagentur für Arbeit und werden daher im Weiteren nicht berücksichtigt.

Anonymisierungsvorschriften werden bei der Zahl von Umzügen 3-Jahres-Summen von 2015 bis 2017 betrachtet.

Ergänzend wird in diesem Teil der Sozialberichterstattung auf den Datensatz aus Teil 2 der Sozialberichterstattung („Die soziale Lage in Sozialräumen und Gemeinden des Freistaates Sachsen“) zurückgegriffen. Dieser Datensatz enthält 699 Kennzahlen auf Gemeindeebene. Diese Kennzahlen werden zur genaueren Beschreibung der Städte und ihres engeren und weiteren Verflechtungsraums herangezogen.

19 Raumabgrenzung

Die Grenzen zwischen Städten und ihrem engeren und weiteren Verflechtungsraum sind nur in wenigen Fällen direkt sichtbar. Städte sind im Regelfall geprägt von einer dichten Besiedelung sowie nur dort verfügbaren Funktionen und Einrichtungen, die Menschen von außen anziehen. Vor allem zwischen den Städten und ihrem engeren Verflechtungsraum bestehen vielfältige und enge Beziehungen. Hinter dem engeren Verflechtungsraum beginnt der weitere Verflechtungsraum, der deutlich schwächer an die Städte angebunden ist. Offen ist bisher, wo die Grenzen der Räume verlaufen. Anhand von Daten zu Pendlerströmen und Umzügen sollen die Raumgrenzen zumindest näherungsweise bestimmt werden. Hierfür werden nachfolgend zunächst die Städte, dann ihr engerer Verflechtungsraum und schließlich ihr weiterer Verflechtungsraum bestimmt.

Diese Abgrenzung hebt sich bewusst von anderen, in Abschnitt 18.1 genannten Definitionen ab – z. B. von der des Landesentwicklungsplans, der mit dem Ansatz der zentralen Orte und Verdichtungsräumen arbeitet. In diesem Teil der Sozialberichterstattung werden dagegen zur Raumabgrenzung datengestützt ausschließlich Pendler- und Umzugsverflechtungen zugrunde gelegt. Im Folgenden soll dargestellt werden, wie unter den 419 Gemeinden die zu betrachtenden Städte identifiziert werden.

19.1 Städte

Sachsen ist durch ein besonders dichtes Netz von größeren und mittelgroßen Gemeinden mit dem Status „Stadt“ geprägt. Insgesamt 169 von 419 und damit jede dritte Gemeinde in Sachsen hatte 2018 den Status „Stadt“. Diesen „Stadt“-Status führen jene Gemeinden, denen diese Bezeichnung beim Inkrafttreten der Sächsischen Gemeindeordnung zustand. Darüber hinaus kann der Status „Stadt“ jenen Gemeinden verliehen werden, die hinsichtlich Einwohnerzahl, Siedlungsstruktur, Wirtschaft und Kultur städtisch geprägt sind (§ 5 Abs. 2 Sächsische Gemeindeordnung).²¹³ Weitere Kriterien zur Verleihung des „Stadt“-Status durch das Staatsministerium des Innern gibt es nicht.

Diese Einteilung in 169 Gemeinden mit dem Status „Stadt“ und 250 Gemeinden ohne „Stadt“-Status bildet den Ausgangspunkt der folgenden Analyse. Es soll nun anhand von drei Merkmalen geprüft werden, welche dieser Gemeinden tatsächlich über stadttypische Funktionen verfügen und welche nicht. Dafür ist in Sachsen aufgrund von Eingemeindungen und der Bildung großer Landgemeinden mit zahlreichen kleineren Ortsteilen (z. B. Klipphausen, Boxberg/O.L. oder Belgern-Schildau) die Einwohnerzahl für sich allein genommen nicht mehr aussagekräftig. Auch die Einwohnerdichte ist allein kein hinreichendes Kriterium zur Abgrenzung von Städten in Sachsen. Insbesondere im industriell geprägten Süden Sachsens haben auch viele ländliche Gemeinden eine sehr hohe Einwohnerdichte. Deshalb wird neben der Größe und der Siedlungsstruktur auch die Bedeutung des internen Arbeitsmarkts als Merkmal herangezogen, um unter den sächsischen Gemeinden diejenigen mit Stadtfunktion zu identifizieren. In Bezug auf die Auswahl der drei Merkmale folgt dieser Abschnitt der Sozialberichterstattung der gängigen Literatur, in der eine höhere Einwohnerzahl, eine dichte Besiedelung sowie die Bereitstellung von Infrastruktur und Arbeitsplätzen sowohl für die eigene Bevölkerung als auch für das Umland oft als typische funktionale Merkmale von Städten betrachtet werden (vgl. z. B. Henkel 1993:

²¹³ Außerdem können Gemeinden, die drei Jahre in Folge mehr als 17.500 Einwohner haben, die Bezeichnung „Große Kreisstadt“ führen (§ 3 Abs. 3 Sächsische Gemeindeordnung).

12 ff.). Damit eine Gemeinde also als Stadt identifiziert wird, muss sie gleichzeitig eine überdurchschnittlich hohe Einwohnerzahl und Einwohnerdichte sowie einen vergleichsweise niedrigen Auspendleranteil aufweisen.

Es scheint zwar zunächst naheliegend zu sein, spiegelbildlich zum Auspendleranteil auch einen hohen Einpendleranteil zu verlangen. Da Städte aber in der Regel über hohe Bevölkerungszahlen (und damit auch über viele Erwerbspersonen am Wohnort) verfügen, sind die Einpendleranteile in der Regel eher kleiner als andernorts. Dresden und Leipzig haben z. B. die niedrigsten Einpendleranteile Sachsens. Hinzu kommt, dass es viele Gemeinden in Sachsen gibt, die Standort von einzelnen großen Industrieunternehmen oder auch Krankenhäusern sind und deswegen hohe Einpendlerzahlen aufweisen, ohne in Hinblick auf ihre sonstigen Eigenschaften stadttypische Funktionen zu erfüllen. Die Festlegung eines sinnvollen Schwellenwerts für den Einpendleranteil in einer Gemeinde scheiterte deswegen.

Für die Kriterien zur Abgrenzung von Städten dienen gewisse Schwellenwerte zur Orientierung (vgl. Tabelle 19-1): Der mittlere Wert der Einwohnerzahl der Gemeinden mit „Stadt“-Status lag in Sachsen bei rund 8.013 Einwohnern, der mittlere Wert der Einwohnerdichte bei etwa 187 Einwohnern je Quadratkilometer. Unter den 250 Gemeinden ohne „Stadt“-Status lag mit einer einzigen Ausnahme der Auspendleranteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2019 bei mindestens 60 Prozent, meistens jedoch deutlich darüber.²¹⁴ Daher werden darunterliegende Werte als Maß für einen niedrigen Auspendleranteil erachtet.

Tabelle 19-1: Merkmale und Kriterien von Städten

Merkmals	Kriterium	
Größe	Einwohnerzahl	> 8.013
Siedlungsstruktur	Einwohnerdichte	> 187 pro km
Arbeitsmarkt	Auspendleranteil	< 60 Prozent

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Unter den 169 Gemeinden mit „Stadt“-Status erfüllen 19 Gemeinden alle drei Kriterien. Diese sind in alphabetischer Reihenfolge: Annaberg-Buchholz, Bautzen, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Freiberg, Glauchau, Görlitz, Hoyerswerda, Leipzig, Meißen, Mittweida, Oschatz, Plauen, Riesa, Torgau, Weißwasser/O.L., Zittau und Zwickau. Diese 19 Gemeinden weisen also sowohl eine überdurchschnittlich hohe Einwohnerzahl und eine überdurchschnittlich hohe Einwohnerdichte als auch einen Auspendleranteil von weniger als 60 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort auf und werden daher als Städte identifiziert.

Bei genauerer Betrachtung dieser 19 Städte fällt auf, dass es sich vor allem um aktuelle oder historische Kreisstädte bzw. Kreisfreie Städte handelt.²¹⁵ Der langjährige Status als Kreisstadt bzw. Kreisfreie Stadt prägt das Wachstum und den Entwicklungsprozess von Gemeinden entscheidend mit (Bluhm/Lessmann 2020; Dascher 2004; Heider/Rosenfeld et al. 2018; Turner/Turner 2011). Am Sitz der Kreisverwaltung siedeln sich häufig weitere Institutionen und Einrichtungen sowie Unternehmen an, wodurch langfristig eine über die Verwaltung hinausgehende zentrale Ankerfunktion entsteht.

Aufgrund dessen soll das Merkmal der Zentralität und damit die Eigenschaft als historische Kreisstadt herangezogen werden, um weitere Gemeinden als Städte zu identifizieren (Tabelle 19-2), die mit einer Verengung

²¹⁴ Die Ausnahme ist der Kurort Seiffen/Erzgeb. mit einem Auspendleranteil an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Wohnort von 56,8 Prozent.

²¹⁵ Nur Riesa und Weißwasser waren weder Amtshauptmannschaft/Kreisstadt 1921 noch Kreisstadt ab 1994.

auf die drei oben genannten Merkmale nicht als Stadt gesehen würden, obwohl sie sehr wohl vielfältige Funktionen für ihr Umland anbieten. Es sollen jedoch nicht alle Gemeinden als Städte betrachtet werden, die zu irgendeinem Zeitpunkt in der Geschichte eine administrative Funktion innehatten. Die Vielzahl der kleinteiligen DDR-Landkreise, die nur zum Teil die alte Kreisstruktur widerspiegeln, werden nicht berücksichtigt.²¹⁶ Sie haben auch nicht dazu beigetragen, dass es in den DDR-Kreisstädten zu einer dauerhaften Ansiedlung weiterer zentralörtlicher Funktionen kam. Es sollen daher hier nur solche Gemeinden als Städte identifiziert werden, die vor oder nach Bestehen der DDR Kreissitze waren. Für die historische Gebietsstruktur vor Gründung der DDR soll das Jahr 1921 als Stichjahr gewählt werden. Zu diesem Zeitpunkt war der Freistaat Sachsen gerade gegründet; es galt aber noch weitestgehend die Verwaltungsgliederung des Königreichs Sachsen in Amtshauptmannschaften und bezirksfreie Städte. Auf dem Territorium des heutigen Freistaates Sachsen lag 1921 auch noch ein Teil der preußischen Provinz Niederschlesien, die in Landkreise untergliedert war. Jede Gemeinde mit „Stadt“-Status, die also im Stichjahr 1921 oder ab 1994 Amtshauptmannschaft oder Kreisstadt²¹⁷ war, soll also als Stadt identifiziert werden, wenn sie nicht bereits die drei Kriterien aus Tabelle 19-1 erfüllt haben sollte.

Neben den bereits identifizierten Städten erfüllen nun 19 weitere Gemeinden das Kriterium, 1921 Amtshauptmannschaft/Kreisstadt oder ab 1994 eine Kreisstadt gewesen zu sein: Aue-Bad Schlema,²¹⁸ Auerbach/Vogtl., Borna, Delitzsch, Dippoldiswalde, Flöha, Grimma, Großenhain, Kamenz, Löbau, Marienberg, Niesky, Oelsnitz/Vogtl., Pirna, Rochlitz, Rothenburg/O.L.,²¹⁹ Schwarzenberg/Erzgeb., Stollberg/Erzgeb. und Werdau. All diese Städte erfüllen zugleich mindestens ein Kriterium von überdurchschnittlich hoher Einwohnerzahl, überdurchschnittlich hoher Einwohnerdichte oder eines relativ niedrigen Auspendleranteils.

Tabelle 19-2: Zusätzliche Merkmale und Kriterien von Städten

Merkmals	Kriterium
Zentralität	Amtshauptmannschaft/Kreisstadt im Jahr 1921 und/oder Kreisstadt ab 1994
Größe/Siedlungsstruktur/Arbeitsmarkt	Einwohnerzahl > 8.013 und/oder Einwohnerdichte > 187 pro km und/oder Auspendleranteil < 60 Prozent

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Insgesamt werden so 38 der 419 Gemeinden in Sachsen als Städte klassifiziert (Tabelle 19-3, Abbildung 19-1). Darunter befinden sich die drei Kreisfreien Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig als mit Abstand größte Städte Sachsens sowie 35 weitere Gemeinden, die die funktionalen Eigenschaften einer Stadt erfüllen. Im Folgenden sollen nun diese 38 Gemeinden nur noch als Städte bezeichnet werden, um die Lesbarkeit zu vereinfachen. Wann immer im Folgenden der Begriff Stadt verwendet wird, ist von diesen 38 Gemeinden die Rede, sofern kein anderer Hinweis erfolgt.

²¹⁶ Die Analysen zur räumlichen Ungleichheit in Teil 2 dieser Sozialberichterstattung ergaben zudem, dass die Altkreise bis 1994 im Mittel deutlich heterogener waren als andere Raumabgrenzungen.

²¹⁷ Max Planck Institute for Demographic Research and Chair for Geodesy and Geoinformatics 2011, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2022b.

²¹⁸ Aue-Bad Schlema entstand 2019 durch den Zusammenschluss von Aue und Bad Schlema. Aue war bis zur Gebietsreform 2008 Kreissitz.

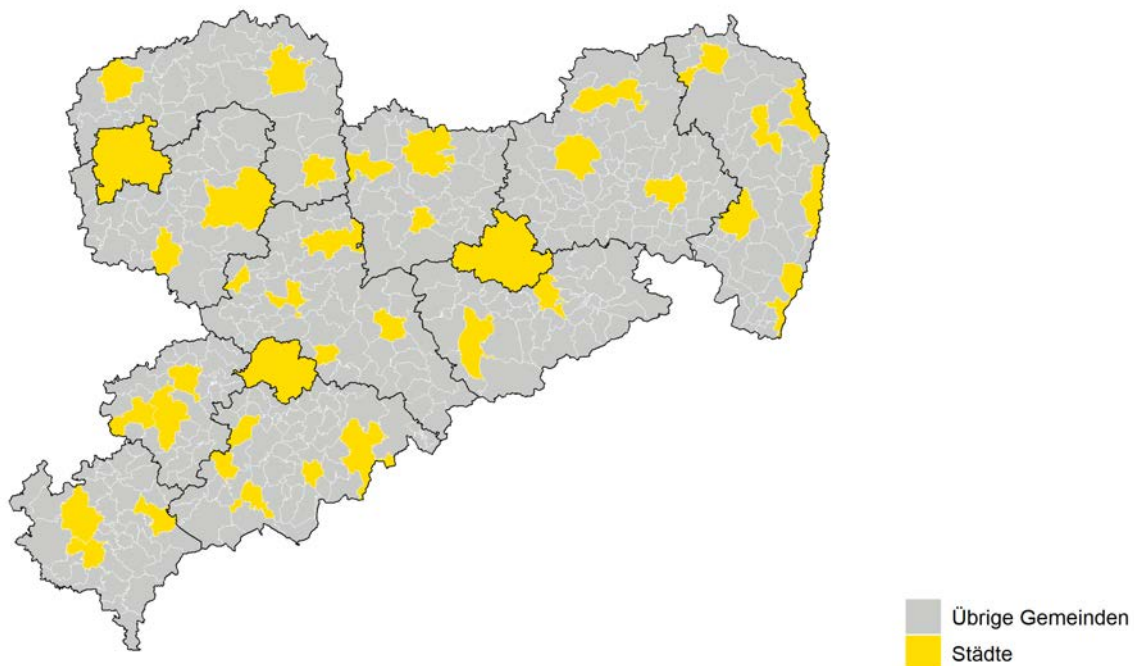
²¹⁹ Rothenburg war 1921 Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises in der preußischen Provinz Niederschlesien.

Tabelle 19-3: Städte in Sachsen

Gruppe	Städte	Anzahl
Kreisfreie Städte	Chemnitz, Dresden, Leipzig	3
Weitere Städte mit typischen Stadtfunktionen	Annaberg-Buchholz, Aue-Bad Schlema, Auerbach/Vogtl., Bautzen, Borna, Delitzsch, Dippoldiswalde, Döbeln, Flöha, Freiberg, Glauchau, Görlitz, Grimma, Großenhain, Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Marienberg, Meißen, Mittweida, Niesky, Oelsnitz/Vogtl., Oschatz, Pirna, Plauen, Riesa, Rochlitz, Rothenburg/O.L., Schwarzenberg/Erzgeb., Stollberg/Erzgeb., Torgau, Weißwasser/O.L., Werdau, Zittau, Zwickau	35
Summe		38

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 19-1: Städte und übrige Gemeinden in Sachsen



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Tabelle 19-4 zeigt übersichtlich, in welchem Umfang die 38 ausgewählten Städte die jeweiligen Kriterien erfüllen. Die 19 im ersten Schritt ausgewählten Städte (obere Hälfte der Tabelle) erfüllen definitionsgemäß alle drei Kriterien einer hohen Einwohnerzahl, einer hohen Einwohnerdichte und eines niedrigen Auspendleranteils gleichzeitig.

Aber auch alle der 19 weiteren Städte, die aufgrund ihrer Zentralität aufgenommen wurden, erfüllen in der Regel mehrere der Kriterien. Lediglich auf Löbau, Grimma, Rochlitz und Rothenburg trifft nur ein einziges

Kriterium zu: Löbau und Grimma haben aufgrund weitreichender Eingemeindungen unter anderem eine zu geringe Einwohnerdichte. Rochlitz hat trotz ausreichend hoher Einwohnerdichte eine Einwohnerzahl von unter 8.000. Rothenburg erfüllt nur das Kriterium des niedrigen Auspendleranteils. Radebeul oder Radeberg sind in der Auswahl wider Erwarten nicht zu finden. Sie sind zwar groß genug und auch ausreichend dicht besiedelt, weisen aber durch ihre Nähe zu Dresden einen zu hohen Auspendleranteil auf. Sie sind in dieser Hinsicht absolut mit Pirna vergleichbar. Pirna war aber 1921 Verwaltungssitz der gleichnamigen Amtshauptmannschaft; Radeberg und Radebeul nicht.

Die getroffene Auswahl umfasst zudem weitestgehend Ober- oder Mittelzentren laut Landesentwicklungsplan; Ausnahmen stellen nur Flöha, Rochlitz und Rothenburg dar. Auch wenn andere Kriterien angelegt würden, würde sich bis auf wenige Ausnahmen dieselbe Auswahl von Städten ergeben. Bei den 38 ausgewählten Städten handelt es sich demnach um Gemeinden, die stadttypische Funktionen erfüllen.

Tabelle 19-4: Städte

Stadt	Einwohner (> 8.013)	Einwohner- dichte (> 187 pro km ²)	Auspendler- anteil (< 60 Prozent)	Amtshaupt- mann- schaft/Kreisstadt 1921 und/oder Kreisstadt ab 1994*
Leipzig, Stadt	587.857	1.974	27,32	ja
Dresden, Stadt	554.649	1.689	24,82	ja
Chemnitz, Stadt	247.237	1.119	30,51	ja
Zwickau, Stadt	89.540	873	38,09	ja
Plauen, Stadt	64.931	636	43,68	ja
Görlitz, Stadt	56.324	834	34,08	ja
Freiberg, Stadt, Universitätsstadt	40.885	846	44,73	ja
Bautzen, Stadt	39.087	586	46,24	ja
Hoyerswerda, Stadt	32.658	342	52,70	ja
Riesa, Stadt	30.054	510	46,67	nein
Meißen, Stadt	28.044	907	57,35	ja
Zittau, Stadt	25.381	380	44,47	ja
Döbeln, Stadt	23.829	260	55,84	ja
Glauchau, Stadt	22.440	435	59,60	ja
Torgau, Stadt	20.065	195	42,74	ja
Annaberg-Buchholz, Stadt	19.769	702	46,80	ja
Weißwasser/O.L., Stadt	16.130	254	54,52	nein
Mittweida, Stadt, Hochschulstadt	14.645	355	55,72	ja
Oschatz, Stadt	14.349	259	53,12	ja
Pirna, Stadt	38.320	722	61,42	ja
Grimma, Stadt	28.180	129	60,21	ja
Delitzsch, Stadt	24.868	289	63,04	ja

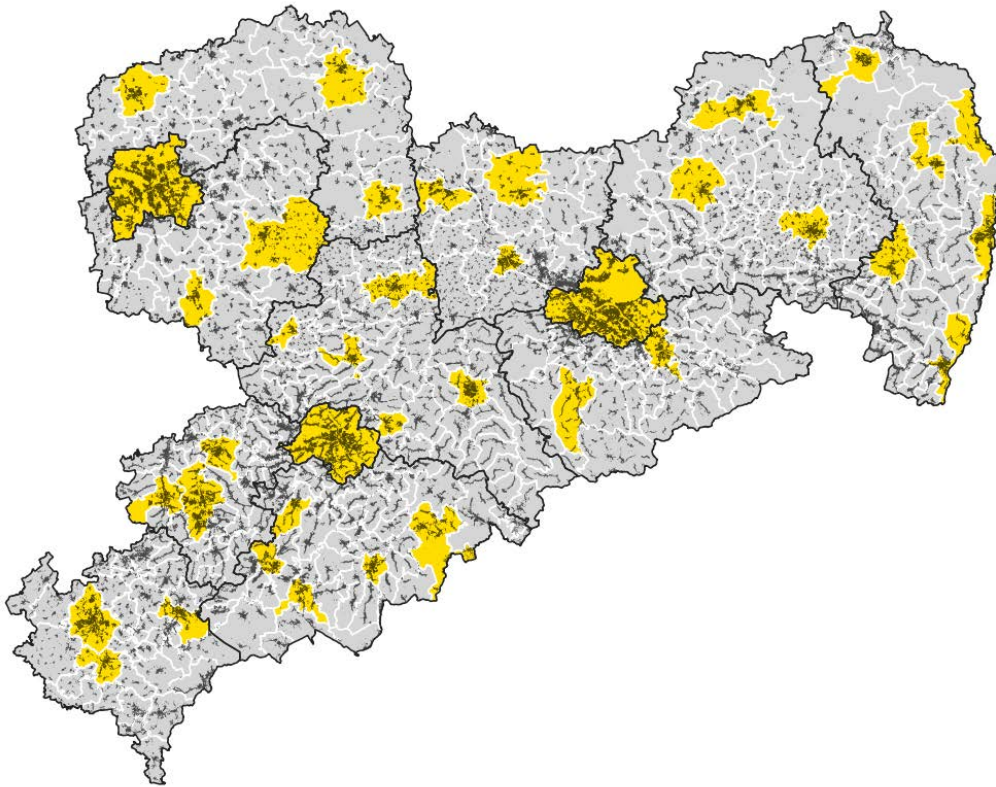
Stadt	Einwohner (> 8.013)	Einwohner- dichte (> 187 pro km ²)	Auspendler- anteil (< 60 Prozent)	Amtshaupt- mann- schaft/Kreisstadt 1921 und/oder Kreisstadt ab 1994*
Werdau, Stadt	20.793	317	72,04	ja
Aue-Bad Schlema, Stadt	20.519	563	62,04	ja
Borna, Stadt	19.229	308	60,61	ja
Auerbach/Vogtl., Stadt	18.357	331	68,78	ja
Großenhain, Stadt	18.218	140	58,17	ja
Marienberg, Stadt	17.097	128	52,16	ja
Kamenz, Stadt	16.853	172	56,93	ja
Schwarzenberg/Erzgeb., Stadt	16.723	361	60,55	ja
Löbau, Stadt	14.643	186	63,13	ja
Dippoldiswalde, Stadt	14.432	139	59,33	ja
Stollberg/Erzgeb., Stadt	11.303	290	68,56	ja
Flöha, Stadt	10.762	388	77,40	ja
Oelsnitz/Vogtl., Stadt	10.285	192	65,55	ja
Niesky, Stadt	9.402	175	59,62	ja
Rochlitz, Stadt	5.711	240	74,37	ja
Rothenburg/O.L., Stadt	4.510	62	50,60	ja

Lesehinweis: Grün unterlegte Felder bedeuten erfüllte Kriterien.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Die 38 ausgewählten Städte beheimaten etwas mehr als die Hälfte der sächsischen Einwohner. Rund 34 Prozent aller Einwohner wohnen in den drei Kreisfreien Städten, weitere 21 Prozent leben in den 35 ausgewählten kreisangehörigen Städten. Auch ein näherer Blick auf die räumliche Besiedlung Sachsens bestätigt die getroffene Auswahl der 38 Städte. Im Rahmen des Zensus 2011 wurde die Zahl der Einwohner in einem 100×100-Meter-Raster erhoben und dokumentiert. Die 38 ausgewählten Städte repräsentieren zwar lediglich 8,6 Prozent aller 419 Gemeinden in Sachsen (gelb hinterlegt in Abbildung 19-2), jedoch 31 Prozent aller besiedelten 100×100-Meter-Rasterzellen (schwarz hervorgehoben in Abbildung 19-2).

Abbildung 19-2: Besiedelte Gebiete in Sachsen, 100x100-Meter-Raster, 2011

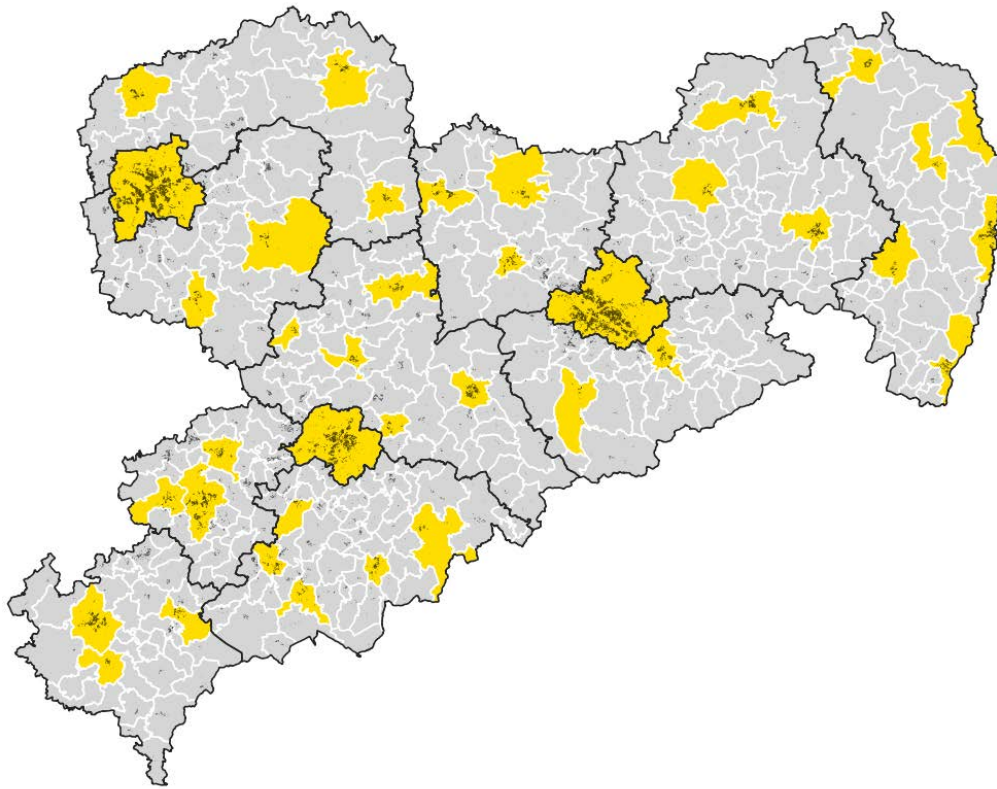


Lesehinweis: Gelb hervorgehoben sind die 38 ausgewählten Städte in Sachsen.

| Quelle: Statistisches Bundesamt. Darstellung des ifo Instituts. © GeoBasis-DE / BKG (2021)

Noch deutlicher wird es bei einer Betrachtung der kleinräumigen Siedlungsdaten im Rasterformat von besonders dicht besiedelten Rasterzellen. Abbildung 19-3 zeigt die 100x100-Meter-Rasterzellen in Sachsen, die nicht nur besiedelt sind wie in Abbildung 19-2, sondern in denen mindestens 50 Einwohner leben. Es wird sichtbar, dass die 38 ausgewählten Städte einen Großteil dieser dicht besiedelten Gebiete abdecken. Rund 77 Prozent aller Rasterzellen mit 50 und mehr Einwohnern liegen innerhalb der 38 ausgewählten Städte.

Abbildung 19-3: Besiedelte Gebiete in Sachsen, 100×100-Meter-Raster mit 50 und mehr Einwohnern, 2011



Lesehinweis: Gelb hervorgehoben sind die 38 ausgewählten Städte in Sachsen.

Quelle: Statistisches Bundesamt. Darstellung des ifo Instituts. © GeoBasis-DE / BKG (2021)

In Teil 2 der Sozialberichterstattung wurde gezeigt, dass die in ihrer Form im Wesentlichen bis 1952 existierenden historischen Amtshauptmannschaften bzw. die hieran angelehnten Landkreise in der Zeit von 1994/1996 bis 2008 in Bezug auf die soziale Lage besonders homogene Regionen bilden. Die 38 ausgewählten Städte waren die Zentren dieser historisch gewachsenen Einheiten – dieser Befund bestärkt ihren funktionalen Stadtcharakter.

Dieses Ergebnis wurde dahingehend validiert, dass eine Einbeziehung weiterer bzw. weniger Städte in die getroffene Auswahl in mehrfacher Hinsicht überprüft wurde. Die Überprüfung erfolgte sowohl in Bezug auf die drei Merkmale Einwohnerzahl, Einwohnerdichte und Auspendleranteil als auch hinsichtlich der geografischen Dichte der Besiedelung mithilfe von Rasterzellen: Keine einzige Gemeinde ohne „Stadt“-Status erfüllt gleichzeitig die Kriterien einer überdurchschnittlichen Einwohnerzahl, einer überdurchschnittlichen Einwohnerdichte und eines niedrigen Auspendleranteils von unter 60 Prozent. Damit konnten alle sächsischen Gemeinden ohne „Stadt“-Status aufgrund einer fehlenden Einwohnergröße, einer geringen Siedlungsdichte oder eines zu hohen Auspendleranteils als Orte mit Stadtfunktion ausgeschlossen werden.

Eine über die getroffene Auswahl hinausgehende Anzahl von als Städte klassifizierten Gemeinden würde kaum weitere dicht besiedelte Rasterzellen abdecken (Tabelle 19-5). Eine Erhöhung der ausgewählten Städte auf 50

Gemeinden, die 1921, 1989 und/oder bis 2008 Kreissitze oder Kreisfreie Städte waren²²⁰, würde 81 Prozent aller dicht besiedelten Rasterzellen abdecken (Anstieg um lediglich 4 Prozentpunkte). Eine geringere als die getroffene Auswahl von 38 Städten würde deutlich weniger dicht besiedelte Rasterzellen abdecken. Eine Reduzierung der ausgewählten Städte auf die 13 aktuellen Kreissitze und Kreisfreien Städte würde lediglich 66 Prozent der dicht besiedelten Rasterzellen abdecken (Rückgang um 11 Prozentpunkte).

Tabelle 19–5: Merkmale und Kriterien von Städten

Städte		Abdeckung dicht besiedelter Rasterzellen
50	Gemeinden, die 1921, 1989 und/oder bis 2008 Kreissitze oder Kreisfreie Städte waren	81 Prozent
13	heutige Kreissitze und Kreisfreie Städte	66 Prozent
38	ausgewählte Städte	77 Prozent

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Festzuhalten ist, dass die 38 ausgewählten Städte rund die Hälfte der sächsischen Einwohner beheimaten und diese vor allem in dicht besiedelten Gebieten leben. Bei der Auswahl der 38 Städte handelt es sich um 38 städtische Einzelräume.

19.2 Räumliche Verflechtungen in Sachsen

Nachdem die Städte in Sachsen identifiziert wurden, sollen nun ihre Verflechtungsräume abgegrenzt werden. Die Stärke und die Reichweite der räumlichen Verflechtungen in Sachsen werden in diesem Abschnitt durch Pendlerströme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Wanderungsbewegungen der Bevölkerung untersucht. Es ist zu beachten, dass sich die Verflechtungsräume konstruktionsbedingt aus der Auswahl der Städte ergeben. Außerdem beinhalten die Verflechtungsräume keine Wertung, sondern werden anhand unterschiedlich intensiver Verflechtungen bestimmt.

Pendlerströme

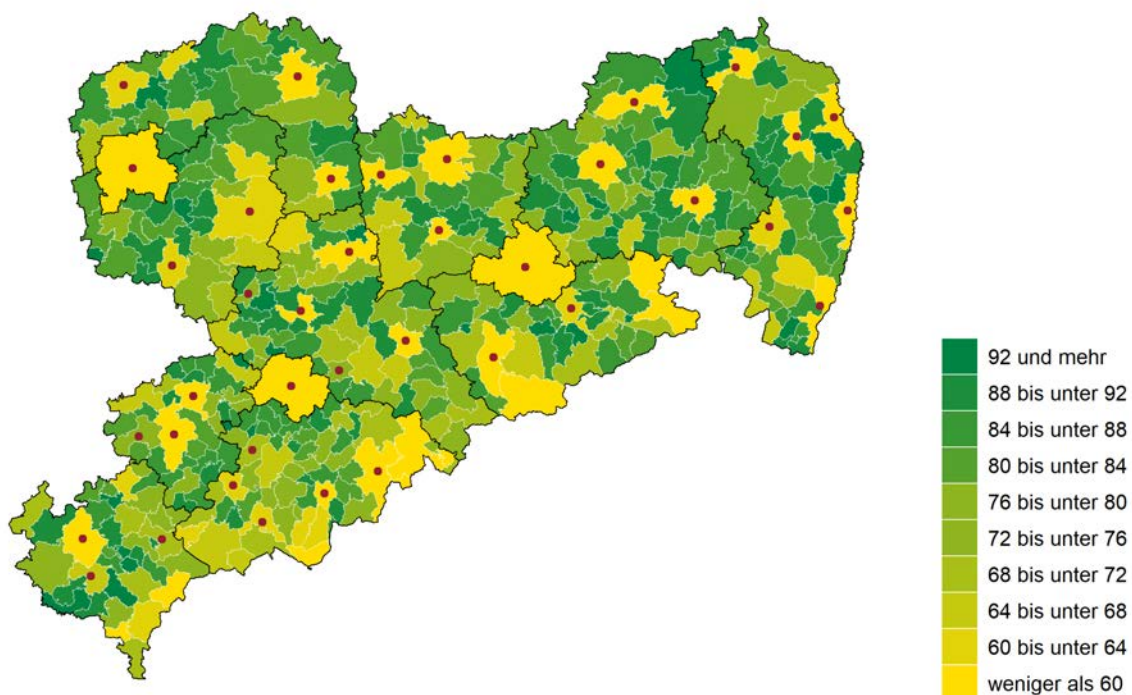
Die Fahrt zu und von der Arbeit ist ein zentraler Teil der Alltagsmobilität. Rund 15 bis 17 Prozent der täglichen Wege entfallen auf das Pendeln zur Arbeit (Nobis/Kuhnimhof 2019: 61). Pendlerströme sind damit eine gute Annäherung an die wochentägliche räumliche Verflechtung in Sachsen, auch wenn z. B. der Schülerverkehr, Fahrten von Selbstständigen oder Dienstwege damit nicht abgedeckt sind. Pendlerströme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden durch die Bundesagentur für Arbeit erfasst, da sowohl Wohn- als auch Arbeitsort bekannt sind.²²¹

²²⁰ Neben den 38 ausgewählten Städten waren das Zschopau, Brand-Erbisdorf, Hainichen, Klingenthal, Reichenbach im Vogtland, Hohenstein-Ernstthal, Bischofswerda, Freital, Sebnitz, Geithain, Wurzen und Eilenburg (Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2021, Max Planck Institute for Demographic Research and Chair for Geodesy and Geoinformatics 2011, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2022b).

²²¹ Die Daten beziehen sich jeweils auf den Stichtag des 30.06.

Zunächst wird der gesamte Anteil der Auspendler, also derjenigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deren Wohn- und Arbeitsort auseinanderfallen, aus einer Gemeinde betrachtet – unabhängig vom Zielort. Die meisten der 38 ausgewählten Städte in Sachsen heben sich definitionsgemäß durch einen erkennbar niedrigeren Auspendleranteil ab (Abbildung 19-4). Im Landkreis Bautzen verließ 2019 beispielsweise in den Städten Kamenz, Bautzen und Hoyerswerda mit 46 bis 57 Prozent nur ein eher geringer Teil der dort wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die Stadtgrenzen auf dem Weg zur Arbeit. Auch in anderen Landkreisen sind die ausgewählten Städte aufgrund ihres großen internen Arbeitsmarktes gut sichtbar, z. B. die Städte Zwickau und Glauchau im Landkreis Zwickau oder Mittweida, Döbeln und Freiberg im Landkreis Mittelsachsen mit einem Auspendleranteil von rund 38 bis weniger als 60 Prozent. Die mit Abstand niedrigsten Auspendlerwerte von ca. 25 bis 31 Prozent hatten 2019 die drei Kreisfreien Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig.

Abbildung 19-4: Auspendler, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 38 ausgewählten Städte.

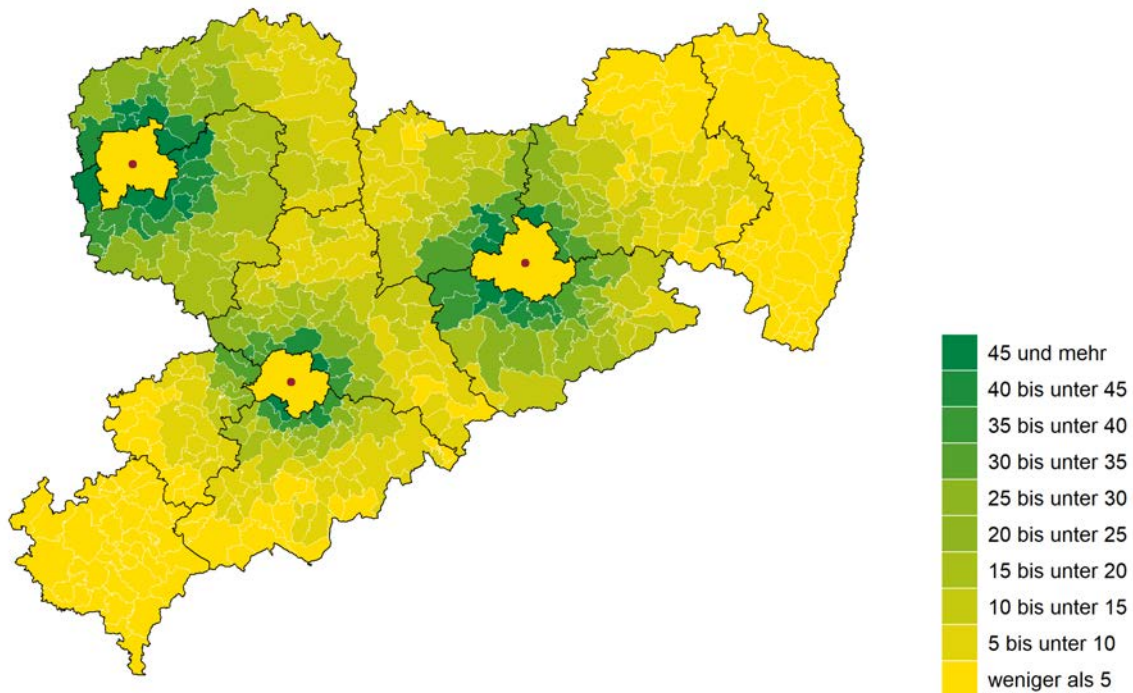
Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Umgekehrt waren 2019 im Umkreis der ausgewählten Städte die Auspendlerzahlen besonders hoch. Neben dem Umland von Leipzig und Chemnitz waren flächendeckend besonders hohe Auspendleranteile in den Gemeinden der Landkreise Bautzen und Görlitz zu beobachten.

Entfernungen und die damit eng verknüpften Fahrzeiten spielen bei Pendelentscheidungen die zentrale Rolle (Dauth/Haller 2018). Im direkten Umland der drei Kreisfreien Städte verließen 2019 besonders viele Arbeitnehmer ihre Wohngemeinde auf dem Weg zur Arbeit in eine dieser drei großen Städte (Abbildung 19-5, rote Punkte repräsentieren die Kreisfreien Städte). In einigen direkt angrenzenden Gemeinden pendeln mehr als die Hälfte aller dort wohnenden Beschäftigten in die Kreisfreien Städte. Das Einzugsgebiet von Dresden und Leipzig ist dabei erkennbar größer als das der Stadt Chemnitz. Die Pendlergebiete der drei Kreisfreien Städte

reichten 2019 weit in sämtliche Landkreise hinein, mit Ausnahme des Vogtlandkreises und des Landkreises Görlitz. Auch im Norden des Landkreises Bautzen sowie im Westen des Landkreises Zwickau und des Erzgebirgskreises ist der Auspendleranteil in die Kreisfreien Städte sehr gering. Insgesamt ist in allen Fällen ein klarer Zusammenhang von räumlicher Nähe zur Kreisfreien Stadt und den Pendleranteilen in diese Städte erkennbar.

Abbildung 19-5: Auspendler in die drei Kreisfreien Städte Sachsens, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort, 2019



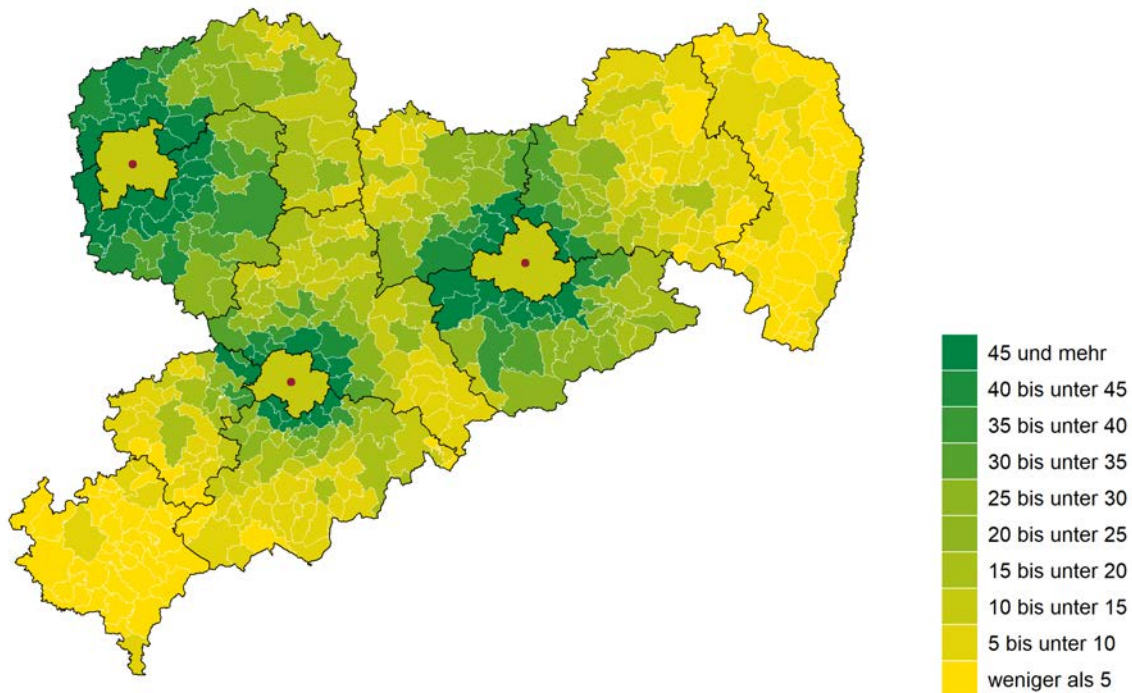
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die drei Kreisfreien Städte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Auch gemessen an allen Auspendlern (statt an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort, so wie oben) ist das Einzugsgebiet der drei Kreisfreien Städte gut sichtbar (Abbildung 19-6). Mit zunehmender räumlicher Nähe steigt der Anteil an allen Auspendlern, der in eine der drei Kreisfreien Städte zur Arbeit fährt. Die Städte Leipzig und Dresden reichen wiederum besonders weit in das Umland hinein. Auch Städte wie Zwickau, Bautzen, Kamenz oder Freiberg sind relevante Teile des Einzugsgebiets der Kreisfreien Städte; erkennbar durch höhere Auspendleranteile in Richtung der Kreisfreien Städte.

Abbildung 19-6: Auspendler in die drei Kreisfreien Städte Sachsens, je 100 Auspendler, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die drei Kreisfreien Städte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

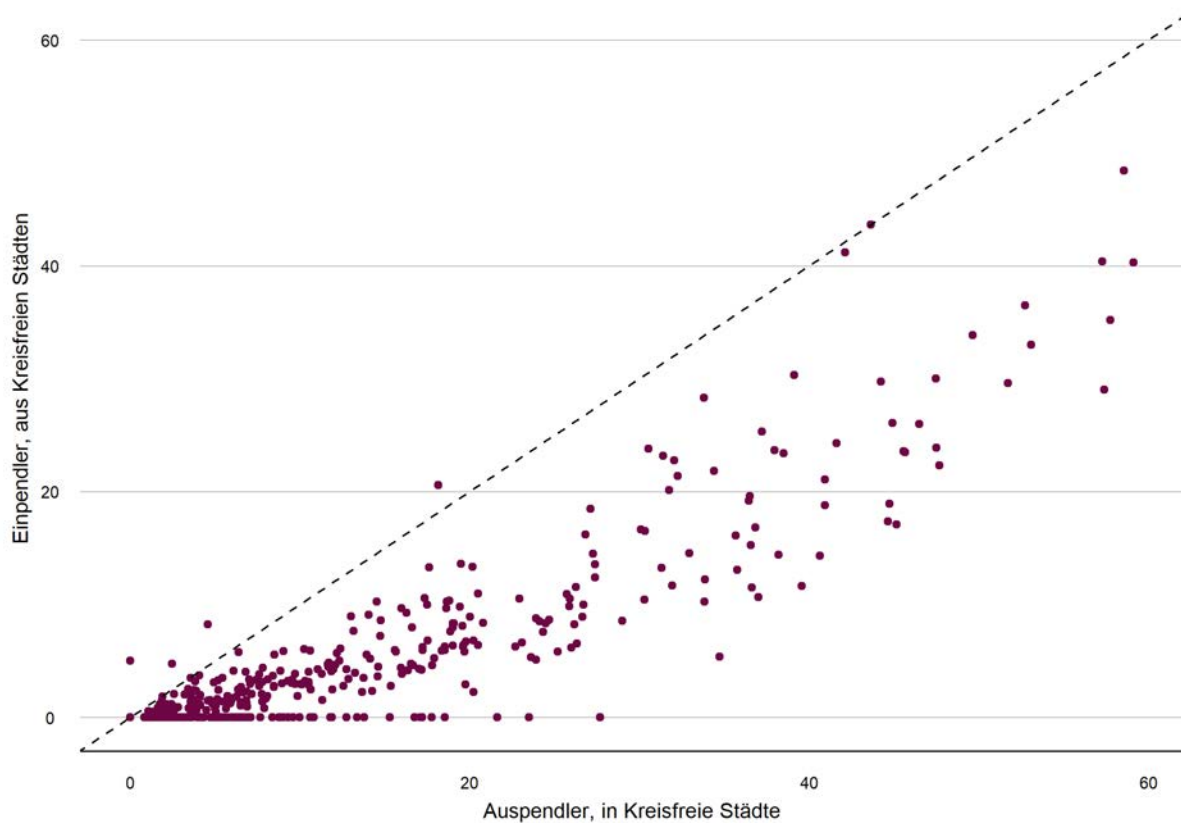
Die Verflechtung der Kreisfreien Städte mit ihrem Umland ist jedoch nicht einseitig. Auch das Umland stellt den Bewohnern der Kreisfreien Städte Arbeitsplätze zur Verfügung, wenngleich in geringerem Umfang. Werden Aus- und Einpendleranteile gegenübergestellt, zeigt sich ein interessanter Zusammenhang: Dort wo die Auspendleranteile in Richtung der Kreisfreien Städte höher sind, sind auch die Einpendleranteile (gemessen an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen am Arbeitsort) aus den Kreisfreien Städten höher (Abbildung 19-7).

Für die meisten Umlandgemeinden der drei Kreisfreien Städte sind jedoch Jobs in der Kreisfreien Stadt bedeutsamer als die Einpendler aus der Kreisfreien Stadt für den eigenen Arbeitsmarkt. Nahezu alle Gemeinden befinden sich unterhalb der 45-Grad-Linie, bei der Einpendeln und Auspendeln gleich bedeutsam wären.²²² Unterhalb der 45-Grad-Linie überwiegt der Auspendleranteil; der Arbeitsmarkt der Kreisfreien Stadt ist also bedeutsamer für Umlandbewohner als der Arbeitsmarkt in der Umlandgemeinde für die Stadtbevölkerung. Nur in fünf Gemeinden ist das Umland als Arbeitgeber für die Städte wichtiger als umgekehrt. Diese fünf Gemeinden Kreischa, Rechenberg-Bienenmühle, Deutschneudorf, Schönbach und Niederau sind allerdings sehr klein, sodass schon wenige Pendler entscheiden, ob die Gemeinde über oder unter der 45-Grad-Linie liegt. Rechenberg-Bienenmühle sowie Niederau sind zudem so gelegen, dass Auspendler wohl eher nach Freiberg bzw.

²²² Die Einpendler werden an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort gemessen, die Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.

Meißen pendeln als in die Kreisfreien Städte. In Kreischa sind beide Anteile mit rund 40 Prozent auf sehr hohem Niveau; dort gibt es durch die ansässige Klinik eine große Gruppe von Einpendlern.

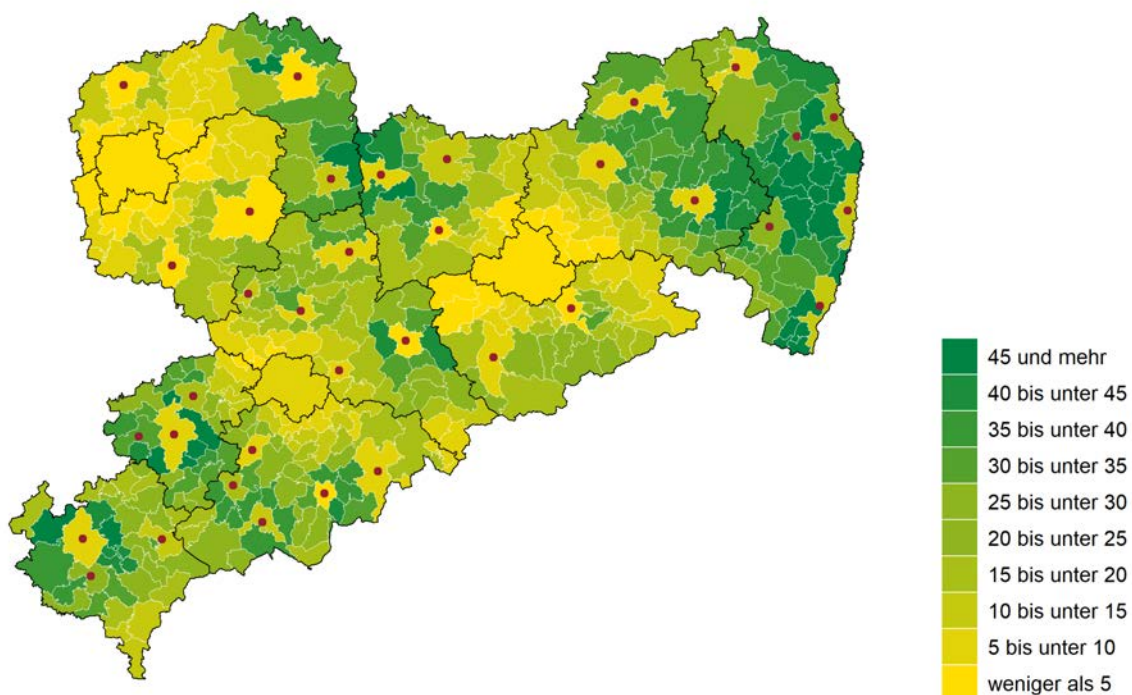
Abbildung 19-7: Auspendler in die drei Kreisfreien Städte Sachsens, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2019; Einpendler aus den drei Kreisfreien Städten Sachsens, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Auch im Umland der 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte zeigt sich ein Zusammenhang zwischen geografischer Nähe und Pendelintensität (Abbildung 19-8, rote Punkte repräsentieren die ausgewählten Städte). Besonders viele Auspendler wohnten 2019 im Umland der heutigen Kreisstädte Plauen, Zwickau, Annaberg-Buchholz, Freiberg, Torgau, Bautzen und Görlitz. Aus den an Görlitz angrenzenden Gemeinden pendelten fast vier von fünf ortsansässigen Beschäftigten in eine der 35 kreisangehörigen Städte. Ähnlich hohe Zahlen finden sich auch im Zittauer Gebirge sowie im Umkreis von Zwickau. Im Umland von Borna wohnen hingegen viele Beschäftigte, die nach Leipzig einpendeln; der Anteil der Pendler nach Borna ist geringer. Im Falle von Meißen und Pirna sind die Pendleranteile der nördlich bzw. südlich der jeweiligen Stadt gelegenen Gemeinden erkennbar höher. Aus den Einzugsgebieten der drei Kreisfreien Städte pendelt nur ein geringer Teil von Beschäftigten in die 35 anderen ausgewählten Städte. Mit zunehmender Entfernung zu den drei Kreisfreien Städten gewinnen die Arbeitsmärkte der kreisangehörigen, ausgewählten Städte an Bedeutung. Das unterstreicht noch einmal die regionale Bedeutung dieser Städte für ihr Umland.

Abbildung 19-8: Auspendler in die 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

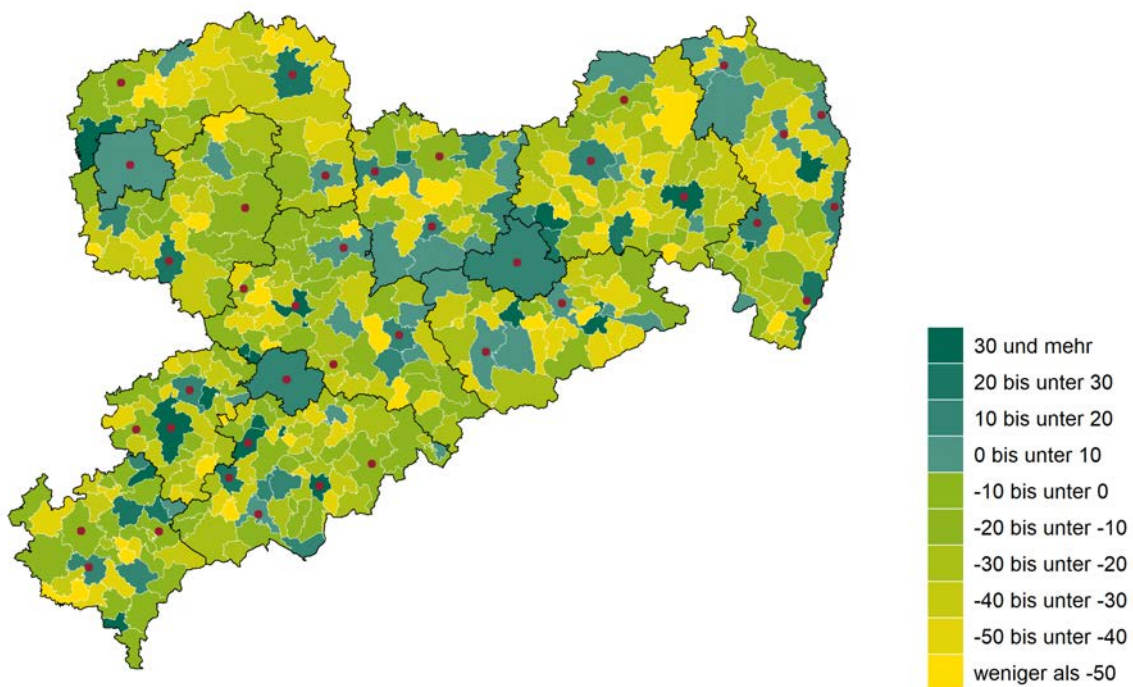
Der geografische Vergleich von Abbildung 19-5 und Abbildung 19-8 zeigt die Spiegelbildlichkeit der Einzugsgebiete von Kreisfreien Städten und den übrigen ausgewählten Städten in Sachsen. Dies betrifft vor allem den Raum südlich von Chemnitz, den Osten des Landkreises Bautzen, den Landkreis Görlitz und Gemeinden entlang der Achse Torgau-Freiberg. Für diese sächsischen Regionen haben die mittelgroßen Städte eine besondere „Ankerfunktion“ (wie z. B. von Simons/Weiden 2016 dargestellt), da die Kreisfreien Städte aufgrund der größeren Entfernungen nur begrenzt für tägliche Pendlerfahrten infrage kommen.

Schließlich kann über den Pendlersaldo die tägliche Bilanz zwischen Aus- und Einpendlern dargestellt werden (Abbildung 19-9). Zugleich wird damit auch die Veränderung zwischen „Nacht-“ und „Tagbevölkerung“ in den Gemeinden sichtbar. Auspendler verlassen an Tagen unter der Woche die Gemeinde, Einpendler kommen hinzu.²²³ Im Falle des Flughafenstandortes Schkeuditz nahe Leipzig stieg 2019 hierdurch die Bevölkerung im Erwerbsalter tagsüber um etwa 85 Prozent. Auch die Kreisfreien Städte sowie viele andere der 35

²²³ Neben den ausgewählten Städten weisen die Gemeinden Gornsdorf, Niederdorf, Hartmannsdorf, Mühlau, Bad Elster, Heinsdorfergrund, Rodewisch, Treuen, St. Egidien, Bischofswerda, Radeberg, Wachau, Großschweidnitz, Kodersdorf, Glaubitz, Königstein, Kreischa, Rathen und Schkeuditz einen relativ hohen Pendlersaldo von über 20 (bei einem Median von etwa -24) auf.

kreisangehörigen ausgewählten Städte wachsen an Tagen unter der Woche beträchtlich.²²⁴ Schüler, Touristen sowie Fahrten für Erledigungen und Freizeit sind hierbei noch nicht berücksichtigt. Für weite Teile Sachsens ist der Pendlersaldo jedoch kleiner als null. Dies bedeutet, dass täglich mehr Beschäftigte die Gemeinde arbeitsbedingt verlassen als dazukommen. Besonders markant und flächendeckend ist dies in den Gemeinden der Landkreise Leipzig und Nordsachsen sichtbar. Ausnahmen sind dort die ausgewählten Städte Oschatz, Borna und Torgau sowie die Gemeinden Bad Düben, Schkeuditz, Zwenkau und Bennewitz.

Abbildung 19-9: Pendlersaldo der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, 2019



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 38 ausgewählten Städte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

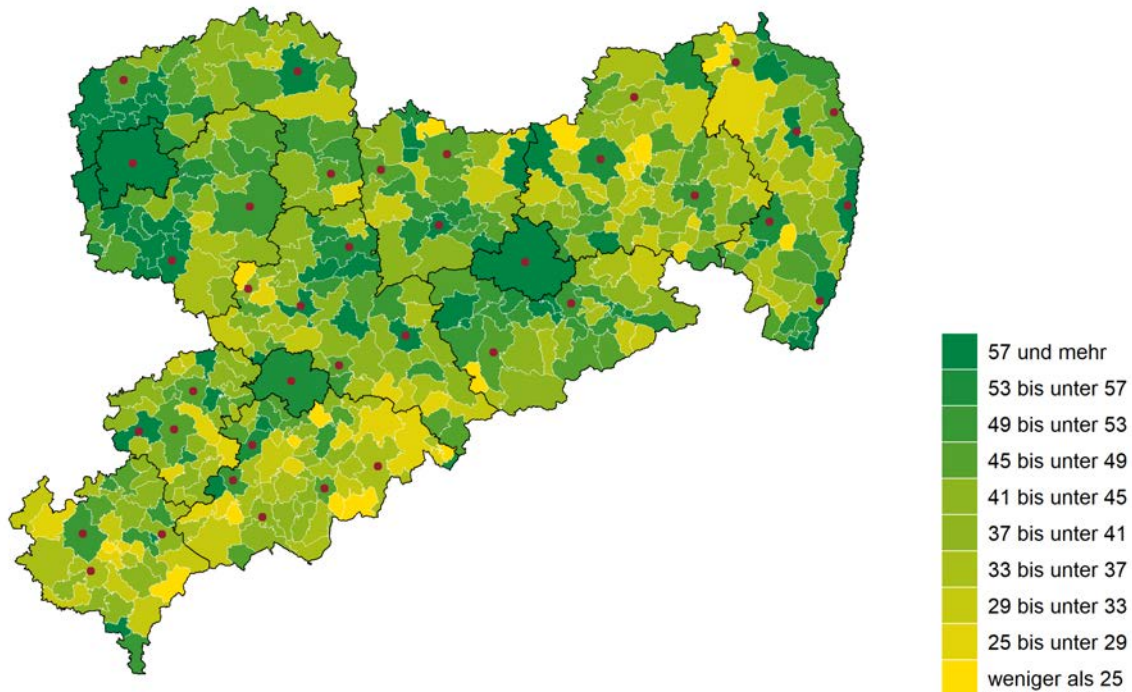
Umzüge

Pendlerbewegungen bilden die alltägliche Mobilität ab, insbesondere an Tagen unter der Woche. Umzüge stellen dagegen auf die langfristige räumliche Mobilität ab. Anlässe für Umzüge sind insbesondere Partnerschaften, berufliche Veränderungen oder der Erwerb einer Immobilie (Schachter 2001: 2 ff.). Umzüge umfassen Zuzüge in eine Gemeinde oder Fortzüge aus einer Gemeinde. Besonders viele Zuzüge gab es 2018 in die Umkreise von Leipzig und Dresden sowie in die drei Kreisfreien Städte selbst (Abbildung 19-10). Auch im

²²⁴ Unter den 38 ausgewählten Städten wiesen Marienberg, Flöha, Rochlitz, Auerbach, Plauen, Werdau, Hoyerswerda, Großenhain, Grimma und Delitzsch allerdings einen negativen Pendlersaldo auf.

Norden des Landkreises Mittelsachsen sowie entlang der deutsch-polnischen Grenze²²⁵ war eine hohe Zahl von Zuzügen zu verzeichnen. Deutlich weniger Zuzüge gab es hingegen im Erzgebirgskreis und im Vogtlandkreis.

Abbildung 19-10: Zuzüge über die Gemeindegrenze, Gesamtzuzüge, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

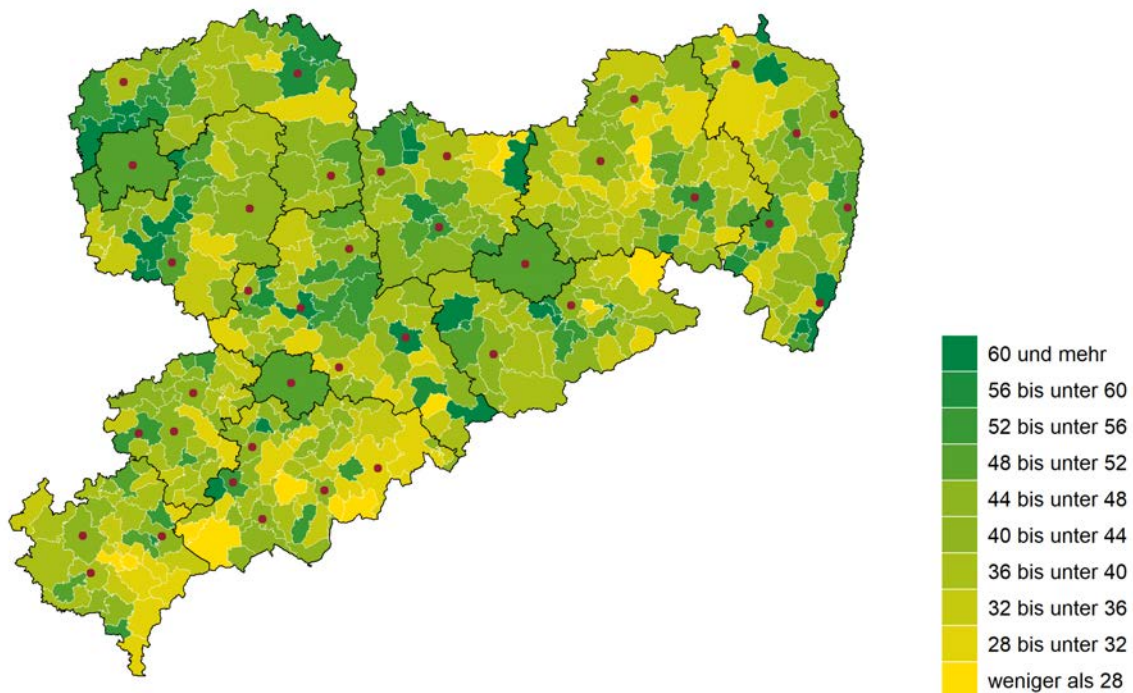
Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 38 ausgewählten Städte. Die Zuzüge umfassen sowohl Binnenzuzüge als auch Außenzuzüge.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Einige Gegenden mit hohen Zuzugsraten wiesen 2018 aber auch eine überdurchschnittliche Abwanderung auf. Dies sind insbesondere das Leipziger Umland, der Norden des Landkreises Mittelsachsen sowie das Zittauer Gebirge (Abbildung 19-11). In Gebieten mit wenig Zuzügen waren dagegen auch die Fortzüge gering: Im Erzgebirgskreis, im Vogtlandkreis sowie in der Region nördlich von Bautzen. Es gibt also Regionen, in denen grundsätzlich eine höhere bzw. niedrigere Mobilität herrscht als andernorts. In den Kreisfreien Städten haben sich Zu- und Fortzüge aber tatsächlich unterschiedlich entwickelt. Hier war die Zahl der Fortzüge eher durchschnittlich, während die Zahl der Zuzüge deutlich überdurchschnittlich war.

²²⁵ Hier wird der Gesamtwanderungssaldo betrachtet, also inklusive Migration über die Landesgrenzen. Zuwanderung aus Polen spielte in Ostsachsen eine gewisse Rolle. Von dort zogen 2018 z. B. fast 700 Personen nach Görlitz. Es gab zwar auch Wegzüge nach Polen; der Saldo war dennoch positiv.

Abbildung 19-11: Fortzüge über die Gemeindegrenze, Gesamtfortzüge, je 1.000 Einwohner, 2018



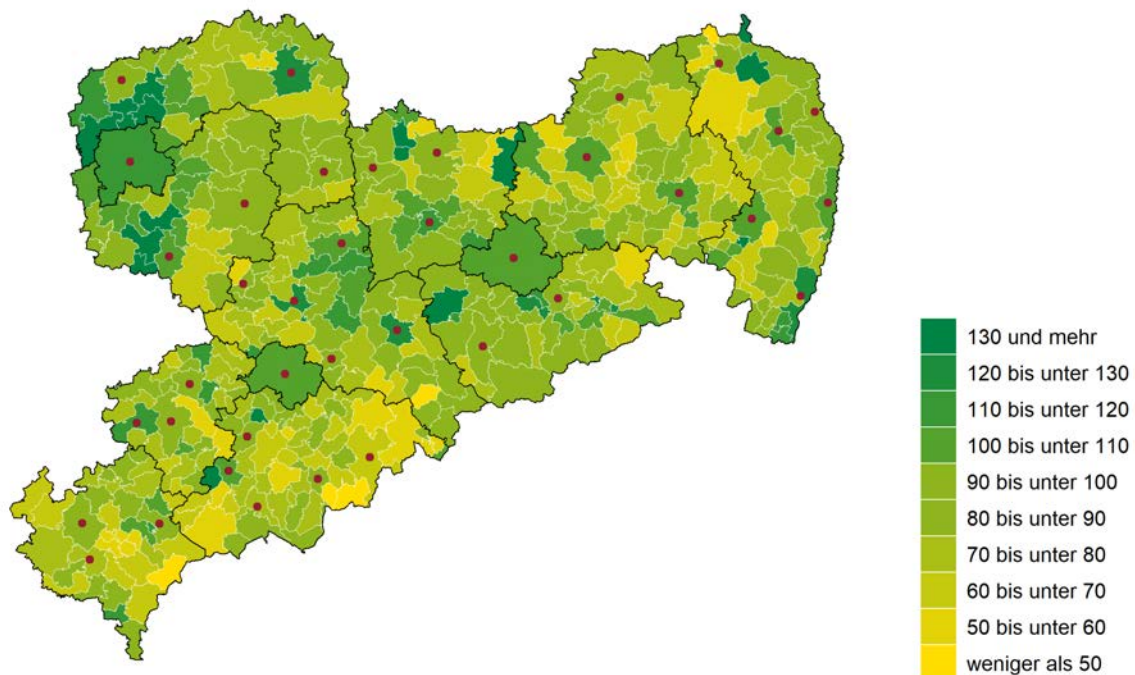
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 38 ausgewählten Städte. Die Fortzüge umfassen sowohl Binnenfortzüge als Außenfortzüge.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Beide Kennzahlen – Zuzüge und Fortzüge – lassen sich zu einem gemeinsamen Maß der Gesamtumzüge zusammenfassen. Dieses misst, wie hoch die jährliche Fluktuation der Bevölkerung in einer Gemeinde ist. Einwohner, die die Gemeinde verlassen, und neu hinzugekommene Einwohner werden zusammengezählt und in Relation zur Bevölkerung am Ende des Jahres gesetzt (Abbildung 19-12). Die Gesamtumzüge waren 2018 wiederum im Umland von Leipzig besonders hoch. In den übrigen Landkreisen finden sich zumeist nur einzelne Gemeinden mit höheren Fluktuationen. Besonders gering war die Umzugsmobilität im Erzgebirgskreis und im Vogtlandkreis.

Abbildung 19-12: Gesamtumzüge (Summe von Zu- und Fortzügen) über die Gemeindegrenze, Gesamtwanderung, je 1.000 Einwohner, 2018



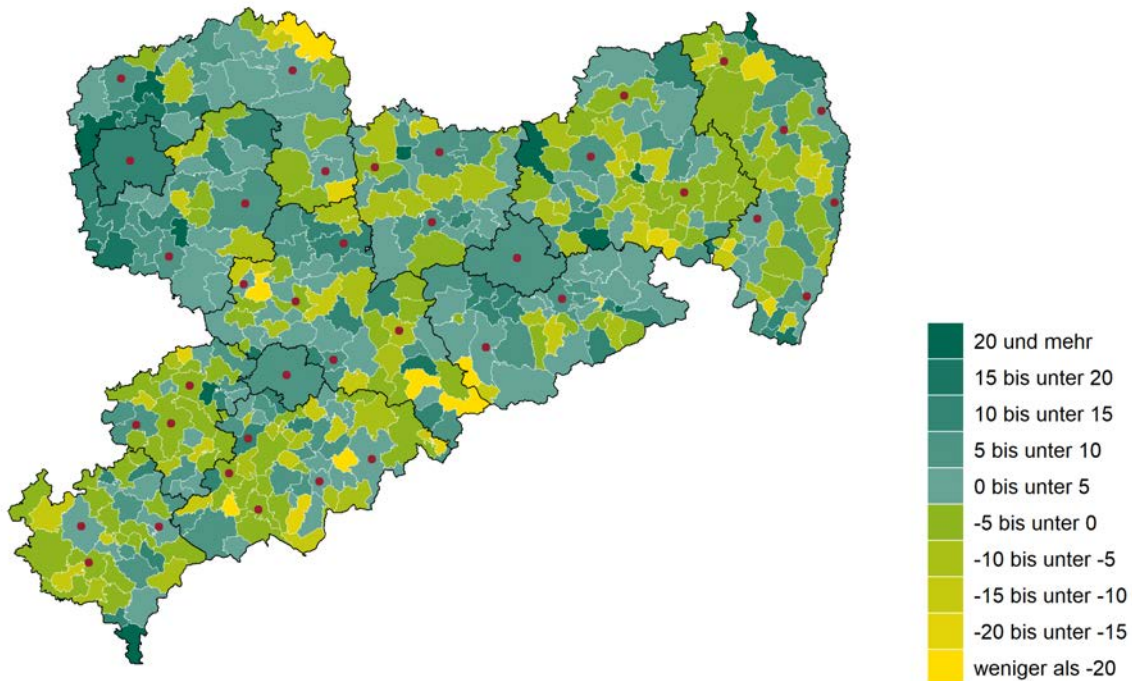
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 38 ausgewählten Städte. Es wird die Gesamtwanderung dargestellt, also Binnenwanderung und Außenwanderung.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Im Gegensatz zu den Gesamtumzügen beschreibt der Wanderungssaldo nicht die Summe, sondern die Differenz von Zuzügen und Fortzügen. Bei einem positiven Wanderungssaldo ist die Zahl der Zuzüge größer als die Zahl der Fortzüge. Dies kann ein Zeichen für eine besondere Attraktivität einer Gemeinde sein. In weiten Teilen Sachsens war 2018 der Wanderungssaldo nahezu ausgeglichen (Abbildung 19-13). Zu- und Wegzüge hielten sich damit weitgehend die Waage. In der Folge sind in der kartografischen Darstellung kaum große Unterschiede zu erkennen. Deutlich mehr Zuzüge als Fortzüge verzeichnete vor allem das Leipziger Umland.

Abbildung 19–13: Wanderungssaldo über die Gemeindegrenze, Gesamtwanderung, je 1.000 Einwohner, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

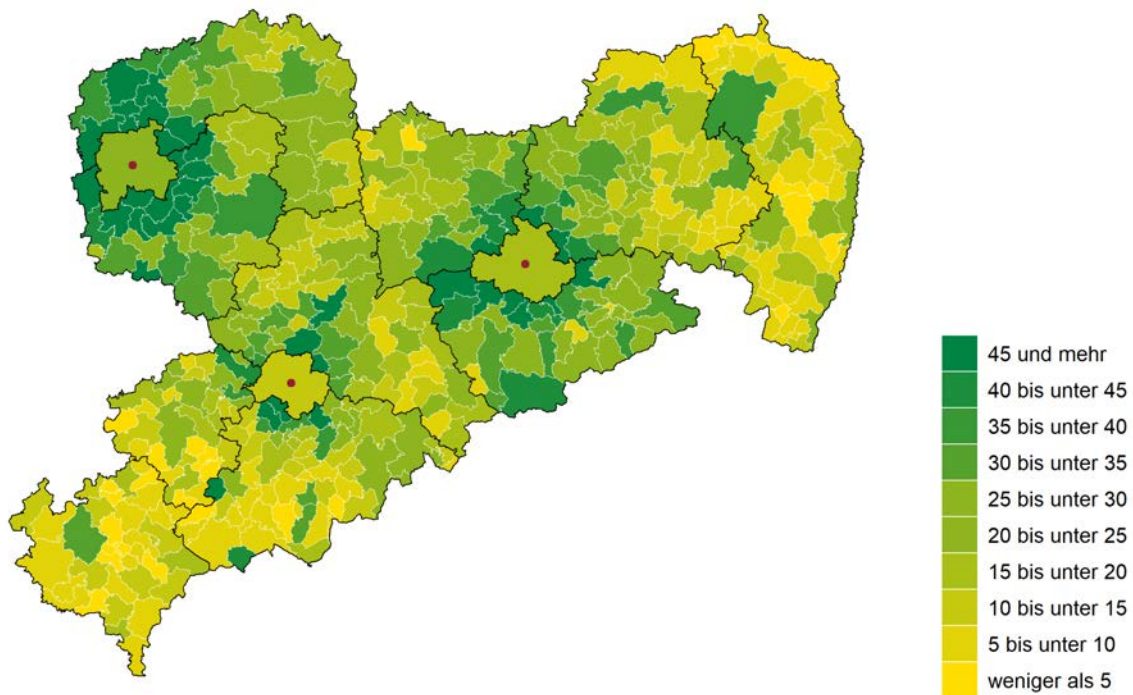
Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 38 ausgewählten Städte. Es wird die Gesamtwanderung dargestellt, also Binnenwanderung und Außenwanderung.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Ab hier soll nun nur noch die Binnenwanderung betrachtet werden, da es um die Verflechtung der Städte mit dem Rest Sachsens gehen soll. Die Kreisfreien Städte sind besonders gefragte Zuzugsorte. Ähnlich dem Einzugsgebiet der Pendler kommen viele der Neubürger von Chemnitz, Dresden und Leipzig aus den angrenzenden Gemeinden (Abbildung 19-14). Gemessen an allen Fortzügen nehmen die Umzüge in die drei Kreisfreien Städte mit zunehmender Nähe zu diesen drei Städten zu. Im Umland von Leipzig gingen in Summe der Jahre 2015 bis 2017 teilweise 70 bis 80 Prozent aller Fortzüge von deutschen Staatsangehörigen in eine Kreisfreie Stadt, zum allergrößten Teil nach Leipzig.²²⁶ Auch das Umland von Dresden verzeichnete eine höhere Zahl von Umzügen in eine Kreisfreie Stadt. Für Chemnitz ist das räumliche Einzugsgebiet auch bei den Zuzügen (wie bei den Pendlerradien) wiederum erkennbar kleiner. Die räumlichen Muster der Umzüge ähneln sehr stark den Pendlerzahlen (Abbildung 19-5), wenngleich der Zusammenhang zur räumlichen Entfernung bei Umzügen etwas schwächer und die Einzugsgebiete insgesamt größer erscheinen. Besonders wenige Menschen zogen aus Regionen südwestlich von Chemnitz und östlich von Bautzen in die drei Kreisfreien Städte Sachsens.

²²⁶ Aufgrund der höheren Zahl von Flüchtlingen im Jahr 2015 können 3-Jahres-Summen unter Einschluss ausländischer Staatsangehöriger verzerrt sein.

Abbildung 19-14: Fortzüge, in die drei Kreisfreien Städte Sachsens, Deutsche, je 100 Fortzüge von Deutschen, innerhalb Sachsens, jeweils 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017



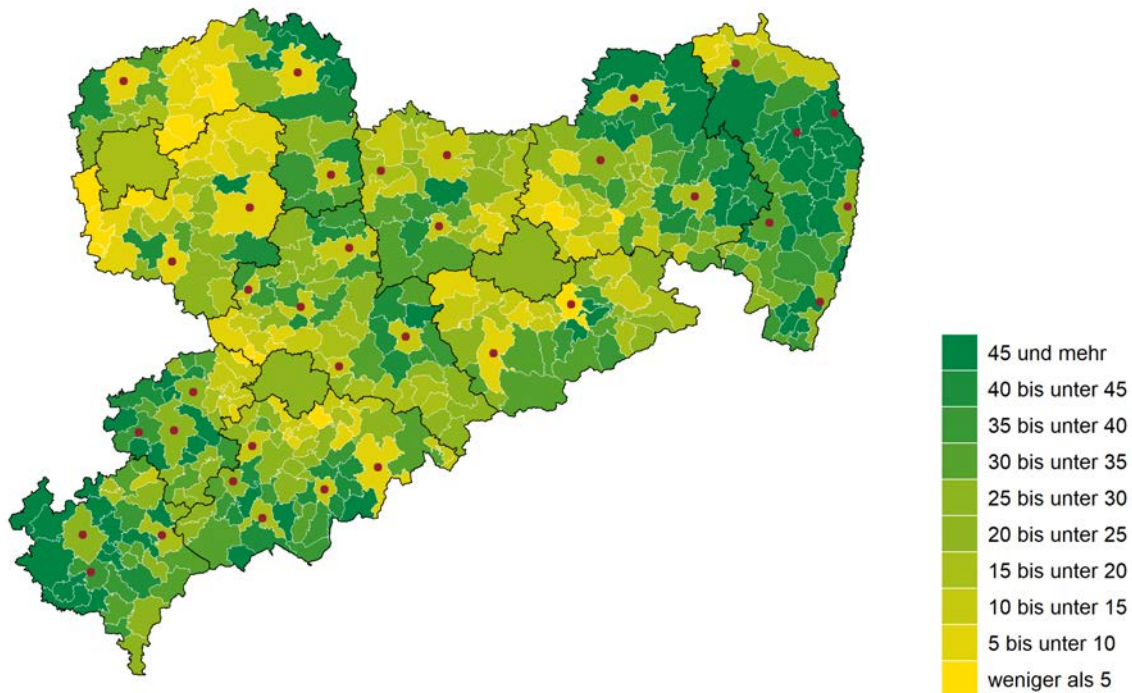
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die drei Kreisfreien Städte. Die Fortzüge beinhalten nur die Binnenfortzüge.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Auch für die 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte ist ein Zusammenhang zwischen räumlicher Nähe und Umzügen wiederum gut erkennbar (Abbildung 19-15, rote Punkte repräsentieren die Städte). Höhere Fortzugsraten in die ausgewählten Städte bestanden hinsichtlich der 3-Jahres-Summe von 2015 bis 2017 häufig im Umland der ausgewählten Städte, beispielsweise im Umland um Torgau, Delitzsch, Meißen, Hoyerswerda, Bautzen, Görlitz, Pirna, Freiberg, Annaberg-Buchholz, Aue-Bad Schlema, Plauen oder Zwickau. Im Umkreis der drei Kreisfreien Städte ist der Anteil von Fortzügen in die ausgewählten Städte dagegen erkennbar geringer. Weniger als 5 Prozent aller Fortzüge aus Pirna gingen nicht in eine der ausgewählten Städte Sachsens. Ähnlich niedrige Werte finden sich auch im Umland von Chemnitz und Leipzig. Auch hier zeigen sich wiederum Ähnlichkeiten zu den Pendlerströmen (Abbildung 19-7).

Abbildung 19–15: Fortzüge, in die 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte, Deutsche, je 100 Fortzüge von Deutschen, innerhalb Sachsens, jeweils 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017



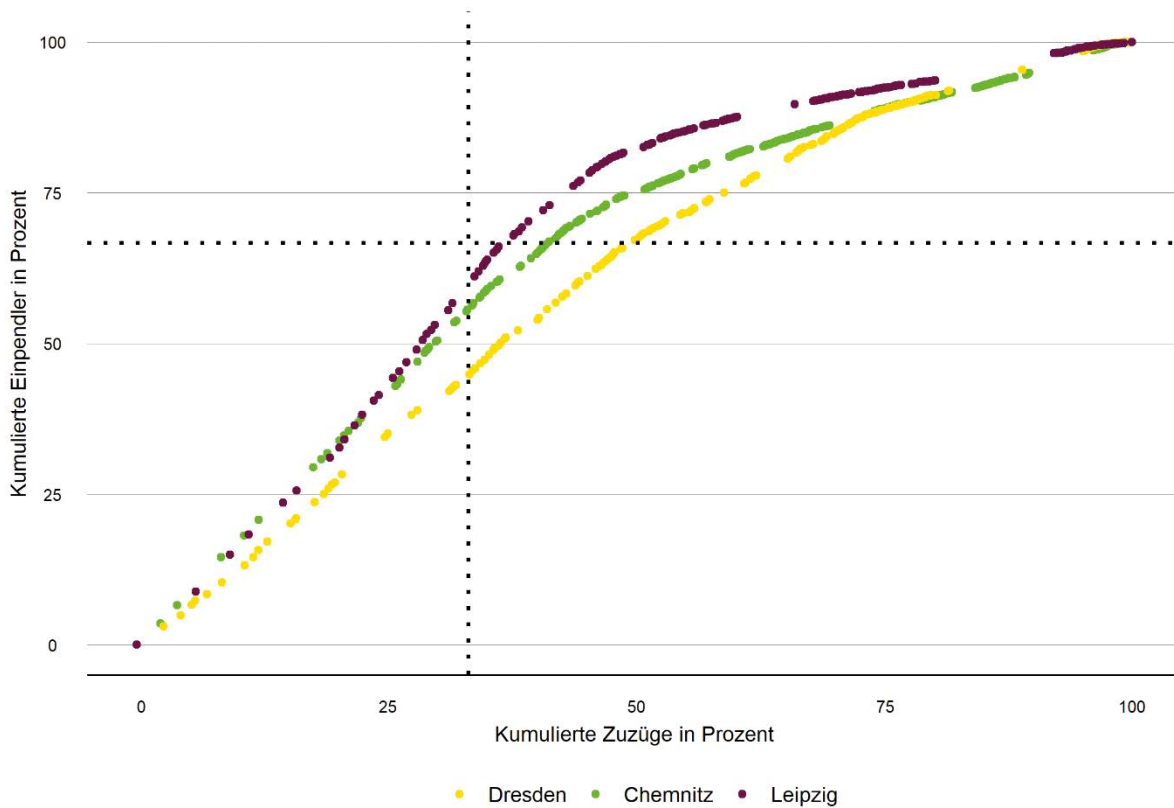
© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte. Die Fortzüge beinhalten nur die Binnenfortzüge.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Im Ergebnis weisen Pendler- und Umzugsbewegungen sehr ähnliche Muster in Sachsen auf. In beiden Fällen ist ein starker Zusammenhang von räumlicher Nähe und Mobilität erkennbar. Die Pendeldistanzen sind hierbei etwas kürzer als die weiter in den Raum greifenden Einzugsgebiete bei Umzügen. Ein Vergleich beider Kennzahlen unterstreicht diesen Befund. Aus dem Umland um die Kreisfreien Städte, aus dem rund zwei Drittel aller Einpendler kommen, stammen nur rund ein Drittel aller Zuzüge (Abbildung 19–16). Bis zu diesem empirisch beobachtbaren „Kipppunkt“ nehmen Pendler- und Umzugszahlen im Einzugsgebiet gleichmäßig zu, jedoch im Verhältnis 2:1. Danach flacht der Zusammenhang ab. Die Pendeldistanzen werden zu lang und die Herkunftsorte der Zuzügler verteilen sich gleichmäßiger im Raum. Dem damit erkennbar stärker angebundnen Umland diesseits des „Kipppunkts“, aus dem etwa zwei Drittel aller Pendler oder ein Drittel aller Zuzüge stammen, wird im Folgenden besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Abbildung 19-16: Zuzüge, in die drei Kreisfreien Städte, Deutsche, je 100 Zuzüge von Deutschen, innerhalb Sachsens, jeweils 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017; Einpendler, in die drei Kreisfreien Städte, je 100 Einpendler, innerhalb Sachsens, 2019



Lesehinweis: Die Abbildung stellt den kumulierten Anteil der Einpendler gegenüber dem kumulierten Anteil der Zuzüge in Kreisfreie Städte dar. Die Gemeinden wurden gemäß ihrer Entfernung zu der jeweiligen Kreisfreien Stadt sortiert und anschließend jeweils die Anteile der Pendler bzw. die Anteile der Zuzüge in die jeweilige Kreisfreie Stadt addiert.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

19.3 Umland

Wie im vorherigen Abschnitt gezeigt, sind Städte über Mobilitätsströme eng mit ihrem Umland verknüpft. Hierbei spielen Entfernungen die entscheidende Rolle. Die in der Geografie etablierte räumliche Gravitations-theorie besagt, dass mit abnehmender Entfernung zu einer Stadt die Zahl von räumlichen Bewegungen in diese Stadt zunimmt (Poot/Alimi et al. 2016). Durch die räumlichen Wanderungs- und Pendlermuster ergibt sich ein zunächst sehr stark verknüpfter „Kragen“ um eine Stadt, dem sich nach dem „Kippunkt“ ein deutlich lockerer verknüpfter „Kragen“ anschließt. In diesem Abschnitt soll zunächst das gesamte Umland der 38 ausgewählten Städte in Sachsen abgegrenzt werden; später (in Abschnitt 19.4) wird das Umland noch weiter ausdifferenziert. Zu beachten ist, dass die 38 ausgewählten Städte das im Folgenden abgegrenzte Umland maßgeblich bestimmen. Eine andere Auswahl an Städten kann zu einer abweichenden Abgrenzung des Umlandes führen.

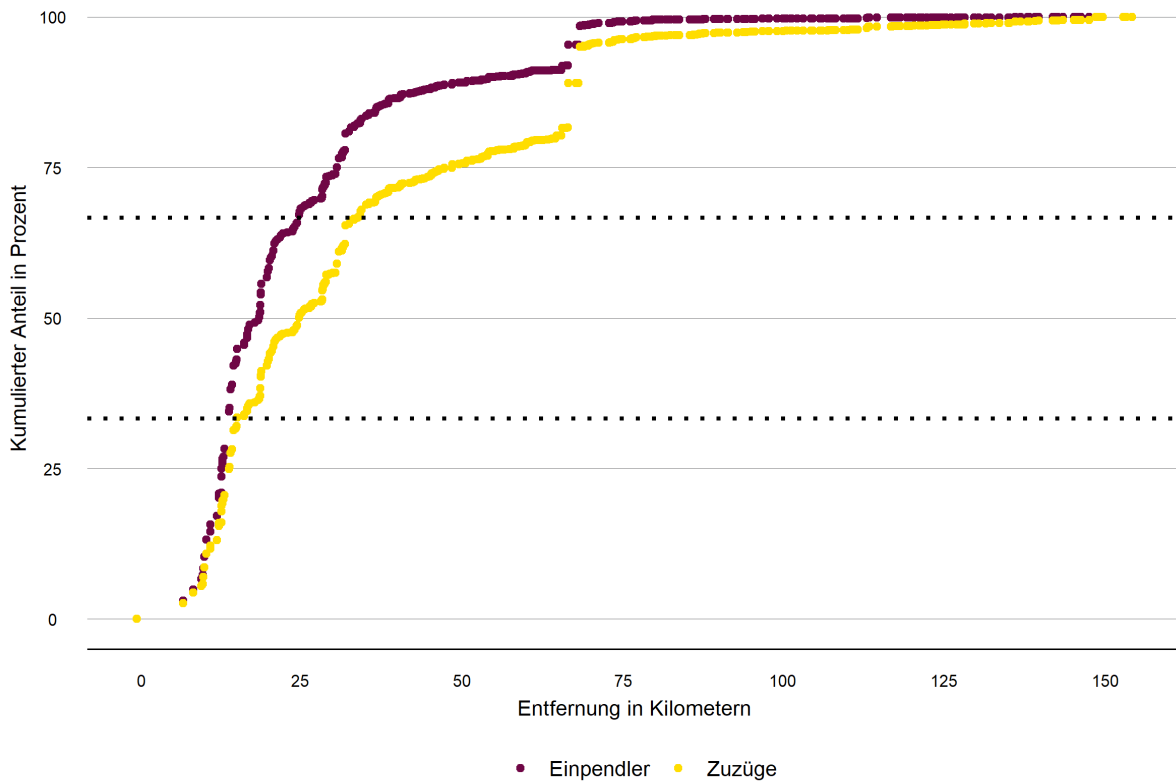
Um die Schwellenwerte und damit die Kriterien zur Abgrenzung des Umlandes herzuleiten, dienen die drei Kreisfreien Städte als Ausgangspunkt. Abbildung 19-17, Abbildung 19-18 und Abbildung 19-19 veranschaulichen den Anteil der Einpendler (violett) oder Zuzüge (gelb), die aus Orten innerhalb eines bestimmten

Umkreises kommen (gemessen in Kilometern zum jeweiligen Stadtzentrum auf der horizontalen Achse). Der erste Punkt repräsentiert den Mittelpunkt der jeweiligen Stadt (d. h. in 0 km Entfernung), der zweite Punkt rechts davon die Gemeinde mit der kürzesten Entfernung zur Stadt usw. Jeder weitere Punkt symbolisiert das Hinzutreten einer weiteren Gemeinde. Aus der Darstellung kann also abgelesen werden, aus welchem Umkreis wieviel Prozent der Einpendler und Zuzügler in die jeweilige Stadt stammen. Der „Kippunkt“ liegt dort, wo die Kurven beginnen sich abzuflachen.

Für alle drei Kreisfreien Städte ist zu beobachten, dass die Kurve der Pendler oberhalb der Kurve der Umzüge verläuft und auch deutlich steiler ist (Abbildung 19-17, Abbildung 19-18, Abbildung 19-19). Die Umzüge stammten damit aus einem deutlich größeren Einzugsgebiet als die Pendler. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Umzüge eine längerfristige Entscheidung bedeuten. Damit sind Entfernungen bei Umzügen weniger entscheidend als beim täglichen Pendeln.

Abbildung 19-17 zeigt zunächst die Situation für Chemnitz. In einer Entfernung von 60 bis 68 Kilometern von Chemnitz entfernt liegen die beiden anderen Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig. Aufgrund der Größe beider Städte entstehen Sprünge bei den Zahlen von Pendlern und Zuzügen, die jedoch das Gesamtbild von schnell ansteigenden, aber mit zunehmender Entfernung langsam auslaufenden Kurven nicht verändern. Eine Verlangsamung und ein leichter Knick ist schon nach Erreichen eines „Kipppunktes“ im Pendleranteil (violett) von rund zwei Dritteln zu beobachten (obere gepunktete Linie): Rund zwei Drittel aller Einpendler nach Chemnitz stammten demnach aus einem Umkreis von 25 Kilometern. Bei den Zuzügen (gelb) kommt der „Kippunkt“ früher; etwa schon bei einem Drittel (untere gepunktete Linie): Rund ein Drittel aller Zuzüge nach Chemnitz stammten aus einem Umkreis von 20 Kilometern. Beide Kurven steigen rasch an, was bedeutet, dass das Umland von Chemnitz eher klein ist.

Abbildung 19-17: Kumulierter Anteil von Einpendlern und Zuzügen nach Chemnitz, in Prozent, 2019 bzw. 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017

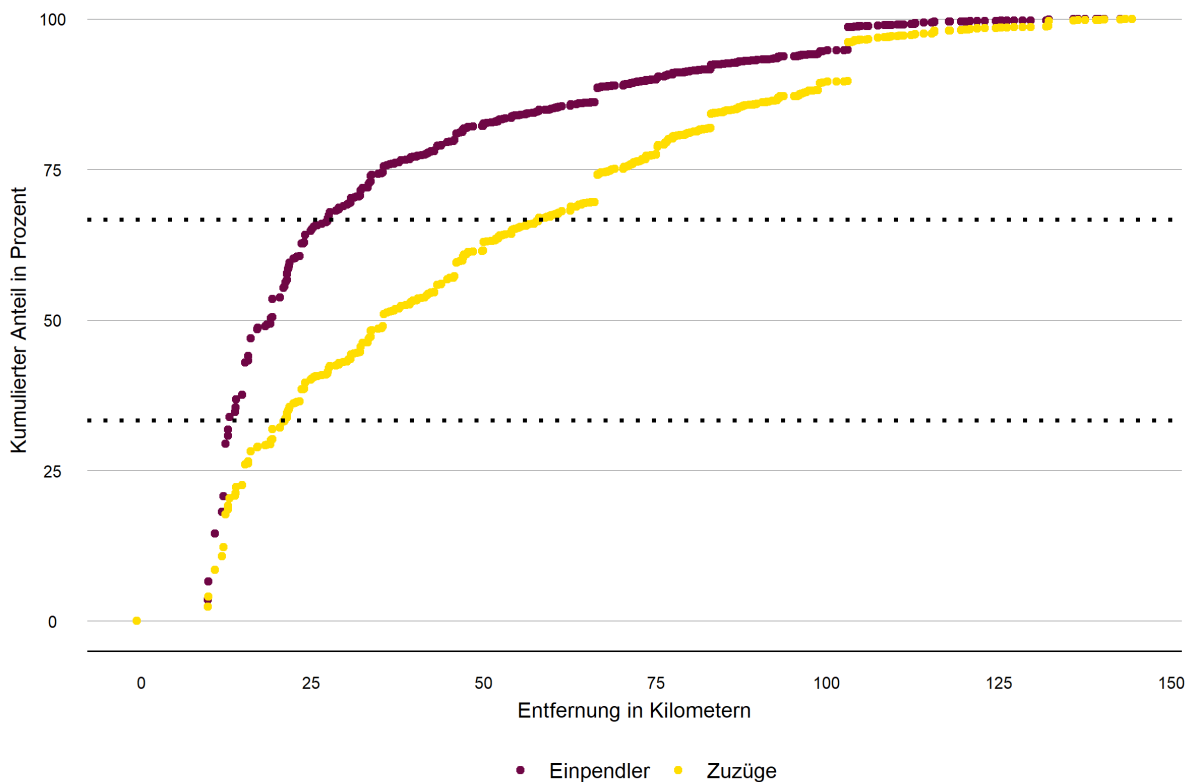


Lesehilfe: Die Abbildung zeigt, innerhalb welcher Entfernung zum Stadtmittelpunkt ein bestimmter Anteil von Einpendlern oder Zuzügen nach Chemnitz erreicht wird.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 19-18 zeigt die Situation für Dresden. Zwei Drittel aller Einpendler nach Dresden stammten aus einem Umkreis von 25 Kilometern (violett). Rund ein Drittel aller Zuzüge nach Dresden stammten auch aus einem Umkreis von etwa 25 Kilometern (gelb). Vor allem die Kurve der Zuzüge steigt langsamer an, als es bei Chemnitz der Fall war, was bedeutet, dass das Umland von Dresden eher etwas größer ist.

Abbildung 19-18: Kumulierter Anteil von Einpendlern und Zuzügen nach Dresden, in Prozent, 2019 bzw. 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017



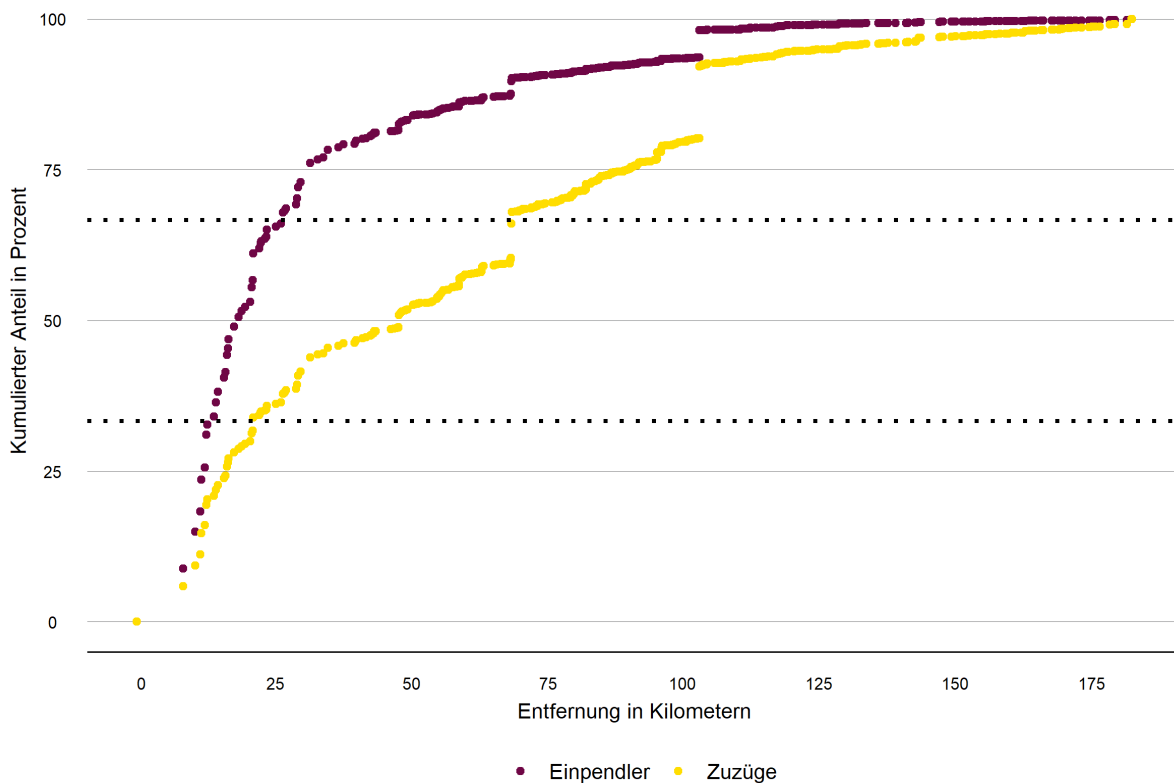
Lesehilfe: Die Abbildung zeigt, innerhalb welcher Entfernung zum Stadtmittelpunkt ein bestimmter Anteil von Einpendlern oder Zuzügen nach Dresden erreicht wird.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 19-19 zeigt schließlich die Situation für Leipzig. Etwa zwei Drittel aller sächsischen Einpendler nach Leipzig (violett) lebten 2019 im Umkreis von rund 25 Kilometern. Ein Drittel aller Zuzüge (gelb) nach Leipzig stammte aus einem Umkreis von 30 Kilometern. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch auch die im Vergleich zu Dresden und Chemnitz weniger zentrale Lage Leipzigs innerhalb Sachsens. Da nur Zuzüge aus Sachsen betrachtet werden, muss das Umland von Leipzig weiter nach Osten reichen, um die notwendigen kumulierten Anteile von Pendlern und Zuzügen zu erfassen, da es im Westen durch die Landesgrenze (zu Sachsen-Anhalt) begrenzt ist. Dadurch ist der Einzugsbereich nach Osten gegebenenfalls etwas zu groß abgegrenzt worden. Wie in Dresden steigt die Kurve der Zuzüge mit zunehmender Entfernung vergleichsweise langsam an.

Ein Vergleich der Einzugsgebiete der drei Kreisfreien Städte mit Blick auf die Pendler zeigt, dass die Einzugsgebiete von Leipzig und Dresden ähnlich groß und dabei größer sind als das Einzugsgebiet von Chemnitz. Bei den Binnenzuzügen aus anderen sächsischen Gemeinden wies Leipzig unter allen drei Kreisfreien Städten den größten Einzugsbereich auf.

Abbildung 19-19: Kumulierter Anteil von Einpendlern und Zuzügen nach Leipzig, in Prozent, 2019 bzw. 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017



Lesehilfe: Die Abbildung zeigt, innerhalb welcher Entfernung zum Stadtmittelpunkt ein bestimmter Anteil von Einpendlern oder Zuzügen nach Leipzig erreicht wird.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

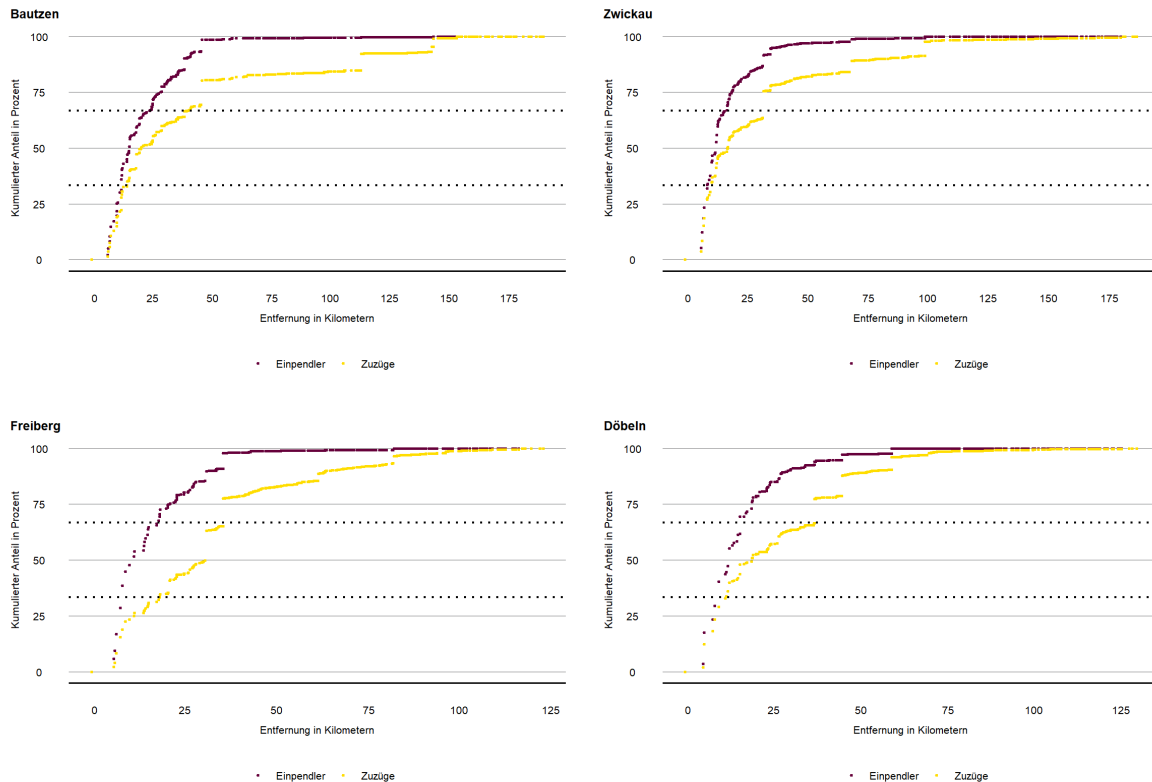
Die generellen Muster der räumlichen Verknüpfungen zwischen Kreisfreien Städten und ihrem Umland ähneln sich in Chemnitz, Dresden und Leipzig. Das Haupteinzugsgebiet der drei Städte umfasst rund zwei Drittel aller Einpendler sowie ein Drittel aller Zuzüge. Nach Erreichen dieser „Kippunkte“ nimmt die Mobilität spürbar ab. Die übrigen Einpendler und Zuzüge verteilen sich dann auf einen sehr großen Raum. Das Umland der drei Kreisfreien Städte wird daher im Folgenden so definiert, dass es die Gemeinden umfasst, die in dem kleinstmöglichen Umkreis liegen, in dem entweder zwei Drittel aller Pendler oder ein Drittel aller Zuzüge erfasst werden.

Wie die drei Kreisfreien Städte sind auch die übrigen 35 ausgewählten Städte eng mit ihrem Umland verwoben. Es zeigen sich sehr ähnliche Muster zwischen Entfernung und Verflechtung – dies jedoch bei insgesamt deutlich kleineren Einzugsbereichen. Beispielsweise lebten rund zwei Drittel aller Einpendler und ein Drittel aller Neuzuzügler im Umkreis nur weniger Kilometer um Bautzen oder Zwickau (Abbildung 19-20). Dies kann auch auf die Nähe anderer Städte zurückgeführt werden.²²⁷ Auch im Falle von Freiberg und Döbeln kamen ein Großteil der Einpendler aus dem direkt benachbarten Umkreis. Das Umland war jeweils deutlich enger als das

²²⁷ In der Nähe von Bautzen liegen die Städte Kamenz und Löbau und von Zwickau sind die Städte Glauchau und Werdau nicht weit entfernt.

Umland der Kreisfreien Städte. In Freiberg ist allerdings ein größeres Einzugsgebiet bei den Umzügen zu beobachten. Dies kann unter anderem auch auf Zuzüge von Studenten zurückgeführt werden.

Abbildung 19–20: Kumulierter Anteil von Einpendlern und Zuzügen nach Bautzen, Zwickau, Freiberg und Döbeln, in Prozent, 2019 bzw. 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wie bei den Kreisfreien Städten flacht oder knickt der Anteil der Einpendler nach dem „Kippunkt“ von rund zwei Dritteln aller Einpendler und einem Drittel der Zuzüge erkennbar ab. Das Umland der übrigen 35 ausgewählten Städte wird daher analog zu den Kreisfreien Städten definiert. Das Umland aller ausgewählten 38 Städte soll solche Gemeinden umfassen, die in dem kleinstmöglichen Umkreis liegen, mit dem entweder zwei Drittel aller Pendler oder ein Drittel aller Zuzüge erfasst werden (Tabelle 19-6).

Tabelle 19–6: Merkmale und Kriterien des Umlandes

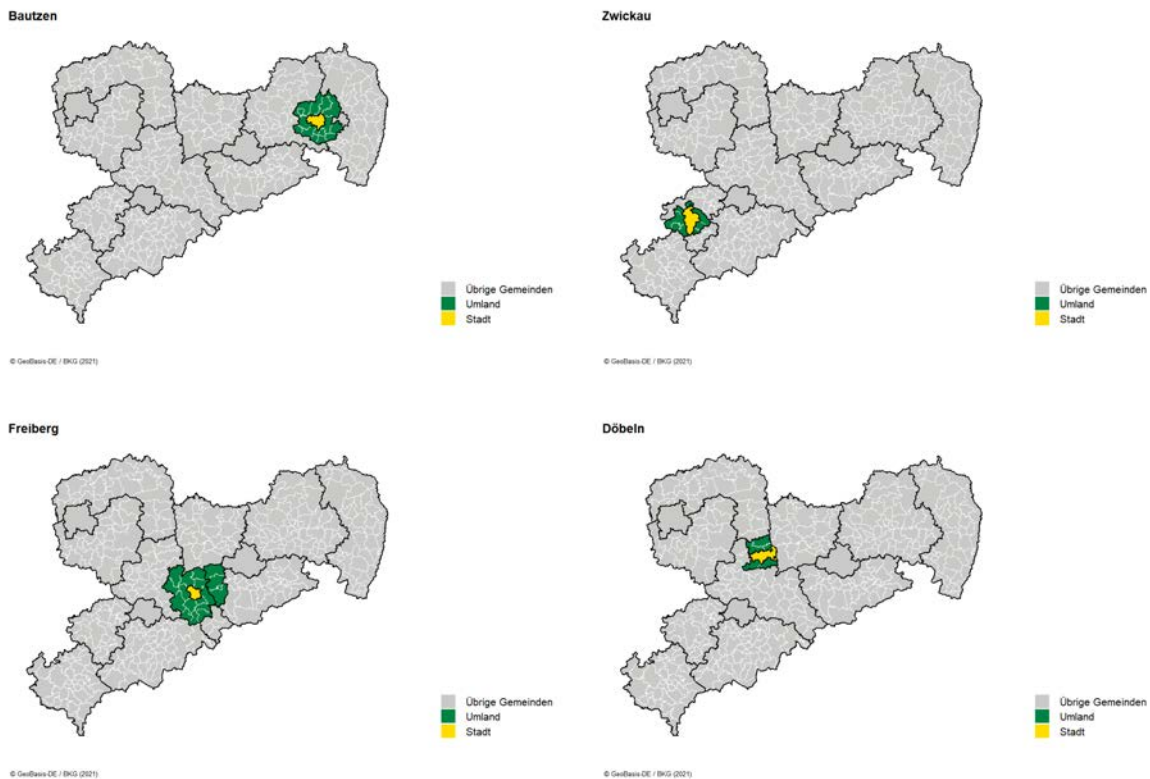
Merkmal	Kriterium
Einpendler	bis zu 2/3 aller Einpendler in die Stadt
Zuzüge	bis zu 1/3 aller Zuzüge in die Stadt

Quelle: Darstellung des ifo Instituts

Trifft eines der beiden Kriterien auf eine Gemeinde außerhalb der bereits als Städte identifizierten Gemeinden zu, wird sie als eine zum Umland gehörende Gemeinde klassifiziert. Wie weit das Umland dabei in den Raum ragt, unterscheidet sich zwischen den jeweiligen Städten. So greift das Umland von Leipzig und Dresden etwas

weiter in den Raum als das Umland von Chemnitz.²²⁸ Zu bedenken ist jedoch die besonders dichte Besiedelung des industriell geprägten Südwestens von Sachsen und die kleinteiligere Gemeindestruktur im Umkreis von Chemnitz. Im so definierten Umland von Chemnitz lebten 213.345 Einwohner. Für Leipzig und Dresden waren es jeweils 238.016 und 336.908 Einwohner. Die Unterschiede sind teilweise auch auf die besonders großräumige Gemeindestruktur im Umland von Dresden zurückzuführen. Eine Betrachtung der übrigen 35 Städte zeigt, dass sich auch deren Umland in ihrer Größe unterscheidet. Beispielsweise ergibt sich für Bautzen und Freiberg ein größeres Umland als etwa für Zwickau oder Döbeln (Abbildung 19-21).

Abbildung 19-21: Umland von Bautzen, Zwickau, Freiberg und Döbeln



Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

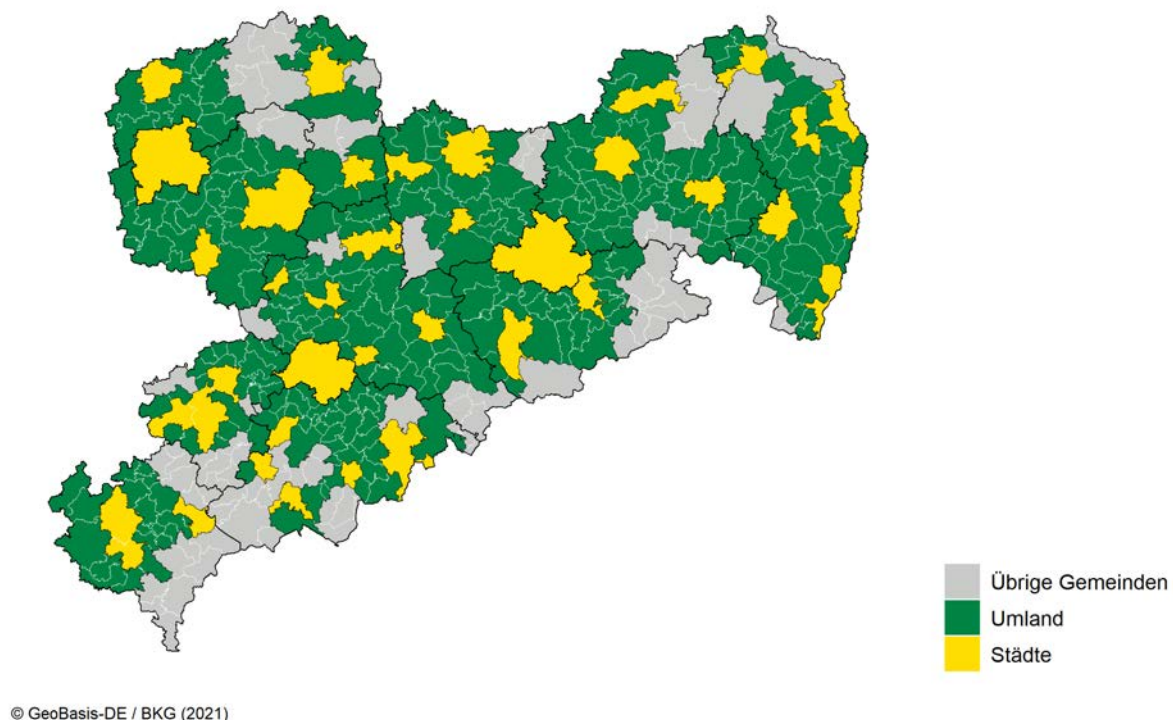
Wird das Umland entsprechend der beiden Kriterien für alle 38 ausgewählten Städte bestimmt, ergibt sich zunächst eine grobe Dreiteilung der Räume in Sachsen (Abbildung 19-22).²²⁹ Aufgrund der hohen Dichte der 38 ausgewählten Städte und der nur noch punktuell kleinteiligen Gemeindestruktur in Sachsen sind weite Teile des Landes als Städte oder deren Umland klassifiziert. In allen zehn Landkreisen finden sich Städte, Umland und die übrigen Gemeinden. Das Umland von Freiberg verbindet das Umland von Chemnitz und Dresden. Im Osten von Sachsen entsteht entlang der Städteketten Kamenz-Bautzen-Löbau ein Band von

²²⁸ Bei den Entfernungsmaßen handelt es sich um Luftlinienentfernungen und nicht um tatsächlich zurückzulegende Wege. Einwohner der Erzgebirgstäler müssen unter Umständen im Vergleich zu ihrer Luftliniendistanz zu Chemnitz weitere Strecken nach Chemnitz fahren.

²²⁹ Sind ausgewählte Städte Teil des Umlandes anderer ausgewählter Städte, werden sie weiterhin als Städte klassifiziert. Beispielsweise wurde die Stadt Werdau als Stadt ausgewählt und wird gleichzeitig dem Umland von Zwickau zugeordnet. Werdau wird weiterhin als Stadt eingestuft.

Umlandgemeinden. Entlang der nördlichen und südlichen Landesgrenzen befinden sich verstärkt Gemeinden, die weder Städten noch ihrem Umland zugerechnet werden können. Zu beachten ist, dass den übrigen Gemeinden auch fünf große Kreisstädte angehören.²³⁰ Bischofswerda erfüllt beispielsweise weder das Kriterium eines Auspendleranteils von weniger als 60 Prozent noch das Zentralitätskriterium und ist somit keine Stadt im oben definierten Sinn. Gleichzeitig stellt Bischofswerda sehr viele Arbeitsplätze bereit (etwa 83 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren) und besitzt somit einen großen internen Arbeitsmarkt, weshalb es nicht zum Umland einer der 38 ausgewählten Städte zählt. Auch Boxberg/O.L. zählt nicht zum Umland der 38 ausgewählten Städte. Durch das dort ansässige Kraftwerk ist die Arbeitsplatzdichte der Gemeinde recht hoch und die Verflechtungen mit den ausgewählten Städten weniger intensiv.

Abbildung 19–22: Umland der 38 ausgewählten Städte



Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

19.4 Engerer und weiterer Verflechtungsraum

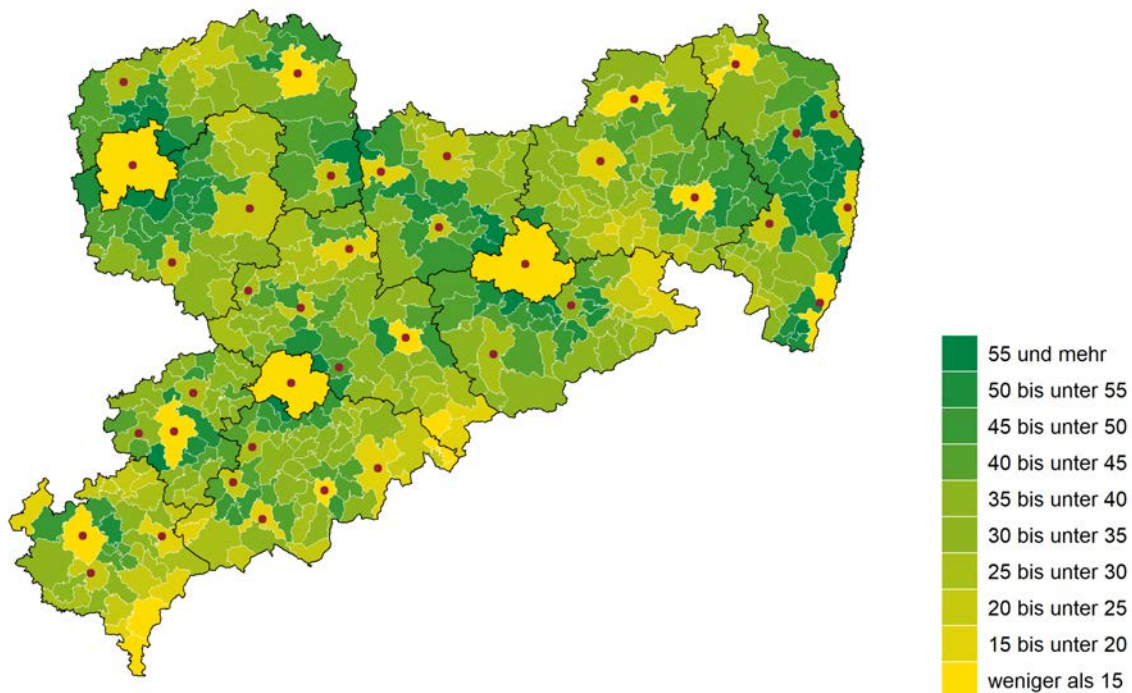
Das Umland um die 38 ausgewählten Städte in Sachsen wurde oben über die Einpendler und Zuzüge in die Städte ermittelt; es zeigt sich aber als sehr weiträumig bemessen. Daher soll das Umland als Verflechtungsraum der Städte nun noch einmal in einen engeren und einen weiteren Verflechtungsraum aufgespalten werden. Den wesentlichen funktionalen Unterschied zwischen engerem Verflechtungsraum und weiterem

²³⁰ Reichenbach im Vogtland, Crimmitschau, Bischofswerda, Sebnitz und Klingenthal.

Verflechtungsraum macht die Verknüpfung mit den Städten aus. Der engere Verflechtungsraum ist als „erster Kragen“ um die Städte stärker angebunden als der weitere Verflechtungsraum als „zweiter Kragen“ dahinter. Im Folgenden soll der als Umland definierte Raum anhand der Auspendlerzahlen aus den Gemeinden in diese beiden Teilregionen zerlegt werden.

Im gesamten Umland der ausgewählten Städte (Abbildung 19-22) pendelt rund ein Drittel aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in eine Stadt zur Arbeit. Im direkten Umkreis der Städte ist der Anteil jedoch wesentlich höher, bei weiterer Entfernung deutlich geringer (Abbildung 19-23).

Abbildung 19-23: Auspendler, in die 38 ausgewählten Städte, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Lesehinweis: Die roten Punkte markieren die 38 ausgewählten Städte.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

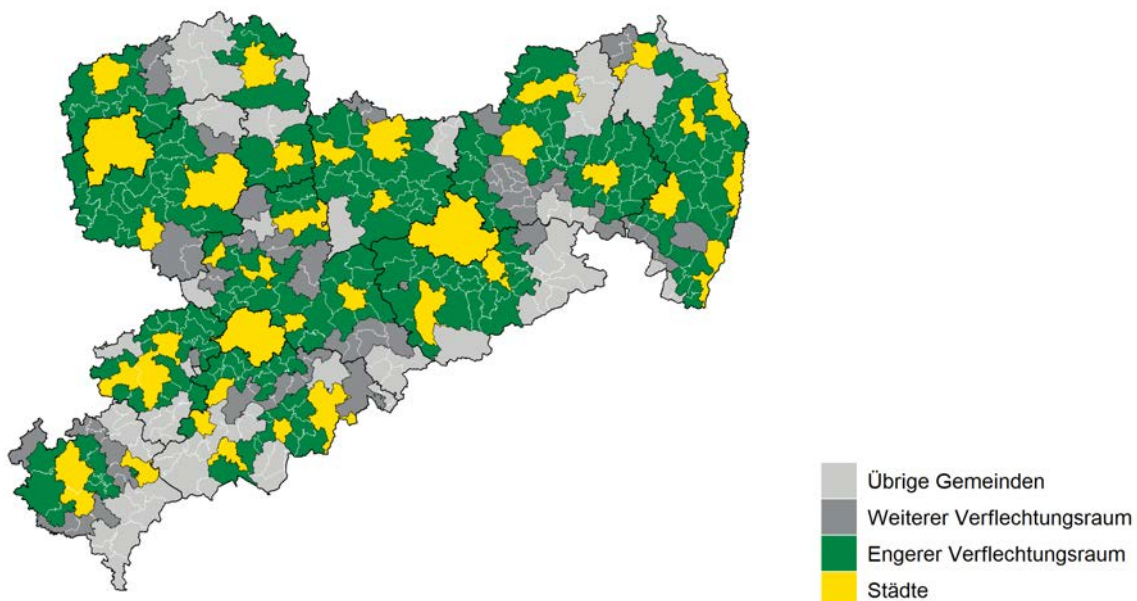
Zur Analyse wird daher im Folgenden zusätzlich zu den Merkmalen des Anteils der Einpendler und der Zuzüge anhand des Auspendleranteils nochmals ein engerer Verflechtungsraum definiert (Tabelle 19-7). Der Schwellenwert soll bei einem Drittel liegen, also bei rund 33 Auspendlern in die ausgewählten Städte je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Gemeinden mit einem höheren Auspendleranteil haben eine besonders starke Verflechtung mit der Stadt und bilden den engeren Verflechtungsraum (Abbildung 19-24).

Tabelle 19–7: Merkmale und Kriterien des engeren Verflechtungsraumes

Merkmals	Kriterium
Einpendler	bis zu 2/3 aller Einpendler in die Stadt
Zuzüge	bis zu 1/3 aller Zuzüge in die Stadt
Auspendler	Auspendler in Städte je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort > 33

Quelle: Darstellung des ifo Instituts

Abbildung 19–24: Verflechtungsräume der 38 ausgewählten Städte



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

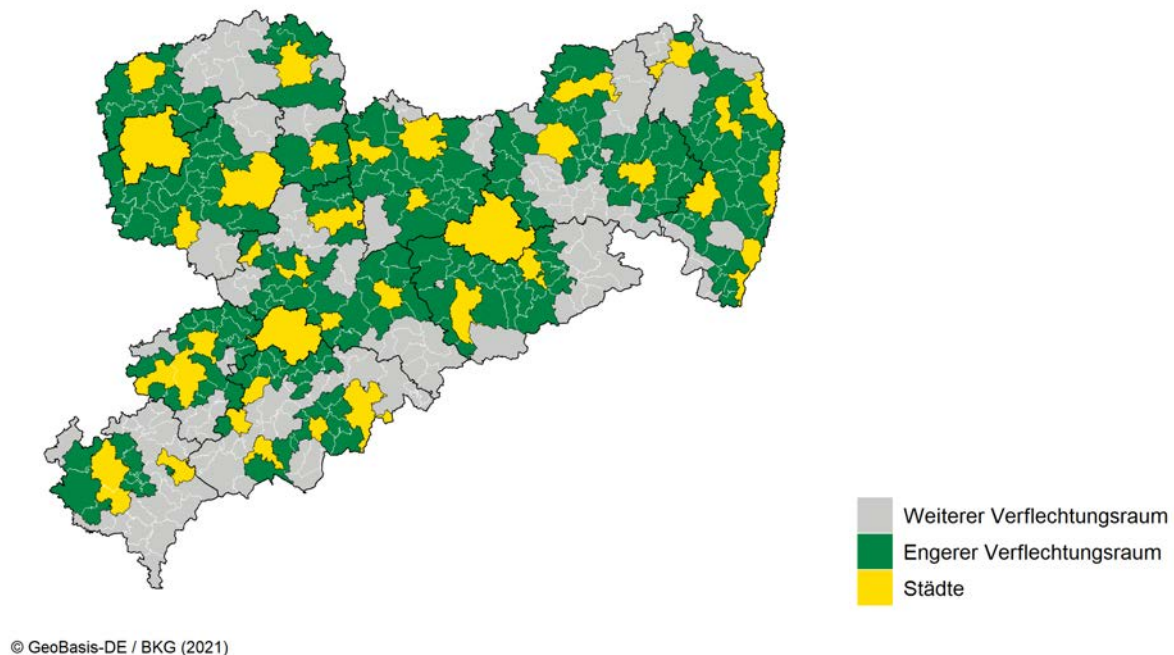
Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Gemeinden aus dem engeren Verflechtungsraum spielen durch die Einpendler und die Zuzüge in die Städte eine wichtige Rolle für die Städte. Gleichzeitig sind die Städte für die Gemeinden aus dem engeren Verflechtungsraum aufgrund der Auspendler aus den Gemeinden von zentraler Bedeutung. Die beiden Räume sind in beide Richtungen miteinander verbunden. Gemeinden aus dem weiteren Verflechtungsraum stellen für die Städte ebenfalls einen nicht zu vernachlässigenden Einzugsbereich dar. Aus Sicht der Gemeinden im weiteren Verflechtungsraum ist ihre Verbindung mit den Städten allerdings weniger intensiv, da ihr Auspendleranteil geringer ist als der der Gemeinden im engeren Verflechtungsraum. Da es in dieser Sozialberichterstattung primär um die Verknüpfung der einzelnen Gemeinden mit den 38 ausgewählten Städten (und nicht um die Verflechtungen zwischen allen Städten und Gemeinden) geht, werden Gemeinden aus dem zuvor definierten Umland mit einem niedrigeren Auspendleranteil mit den übrigen Gemeinden zusammen zum weiteren Verflechtungsraum zusammengefasst. Außerdem zeigen die nachfolgenden Auswertungen, dass die

Streuung einzelner Indikatoren in den Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums oftmals geringer ist als in den beiden anderen Räumen; eine weitere Differenzierung erscheint auch aus diesem Grund nicht erforderlich.

Im Fortgang dieses Teils der Sozialberichterstattung wird die oben hergeleitete Klassifikation von Stadt, engerem Verflechtungsraum und weiterem Verflechtungsraum verwendet (Abbildung 19–25). Städte sind die 38 ausgewählten Städte, die aufgrund ihrer Einwohnerzahl, ihrer Einwohnerdichte und ihres Auspendleranteils bzw. ihrer Entwicklungsgeschichte als historisch gewachsene Kreisstädte alle Charakteristika urbaner Räume aufweisen (gelb hervorgehoben). Der sich hieran anschließende engere Verflechtungsraum beinhaltet alle Gemeinden im Haupteinzugsgebiet der Städte (zwei Drittel aller Einpendler oder ein Drittel aller Zuzüge), in denen mindestens ein Drittel aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in die Städte pendeln (grün hervorgehoben). Der weitere Verflechtungsraum umfasst alle verbleibenden Gemeinden (grau dargestellt). Insgesamt ergeben sich drei Kreisfreie Städte, 35 weitere Städte, 231 Gemeinden im engeren Verflechtungsraum der ausgewählten Städte und 150 Gemeinden im weiteren Verflechtungsraum.

Abbildung 19–25: Verflechtungsräume der 38 ausgewählten Städte



| Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

20 Merkmale der Räume

Nach Abgrenzung der Räume soll im Folgenden ein Überblick über die soziale Lage in den jeweiligen Räumen gegeben werden (Abschnitt 20.1). Hierfür wird wieder auf die in Teil 2 der Sozialberichterstattung ermittelten Kennzahlen zurückgegriffen. Zum einen wird aufgezeigt, hinsichtlich welcher Kennzahlen sich die Räume – Städte, engerer und weiterer Verflechtungsraum – unterscheiden. Zum anderen steht die Frage im Vordergrund, ob sich innerhalb der drei Räume eine homogene soziale Lage identifizieren lässt.

Aufgrund der Fülle der Informationen und um Redundanzen mit Teil 2 der Sozialberichterstattung zu vermeiden, soll hier nur auf diejenigen Kennzahlen eingegangen werden, die für die Gemeinden der einzelnen Räume unmittelbar prägend sind. Außerdem sollen Phänomene, die sich in Teil 2 der Sozialberichterstattung angedeutet haben, genauer betrachtet werden.²³¹ Die Kreisfreien Städte werden dabei, wo nötig, gesondert angesprochen und in Tabelle 20-1 und Tabelle 22-1 separat ausgewiesen. In Abschnitt 20.2 werden – wiederum in Anlehnung an Teil 2 der Sozialberichterstattung – die zukünftigen Herausforderungen betrachtet.

20.1 Soziale Lage

Um die Fülle der Kennzahlen und ihrer möglichen Ausprägungen zu veranschaulichen, wurden für die Gemeinden aller drei Räume zunächst die Mediane der jeweiligen Kennzahlen berechnet. Diese sind in Tabelle 22-1 im Anhang zu finden (außerdem finden sich ausgewählte Kennzahlen in den folgenden Tabellen). Um zu prüfen, ob sich klare räumliche Muster unterscheiden lassen, wird bei jeder Kennzahl auch auf die Verteilung der Extremwerte geachtet. In Tabelle 22-1 und in Tabelle 20-1 bis Tabelle 20-3 sind deshalb jeweils zeilenweise Maxima und Minima farblich gekennzeichnet.²³² Dies ist sinnvoll, weil es bei einer reinen Betrachtung von mittleren Werten zu Saldierungseffekten kommen kann, wenn sich die Gemeinden innerhalb der Räume stark unterscheiden. Daher werden zusätzlich geeignete Abbildungen herangezogen, die sowohl Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen den Gemeinden der drei Räume als auch die Streuung der Gemeinden innerhalb der Räume veranschaulichen.

Städte

Die 38 ausgewählten Städte unterscheiden sich in einigen Kennzahlen von den Gemeinden der beiden Verflechtungsräume. Zu berücksichtigen ist aber auch, dass es selbst innerhalb der Gruppe der Städte große Unterschiede gibt, vor allem zwischen Kreisfreien und kreisangehörigen Städten. Daher werden die drei Kreisfreien Städte in Tabelle 20-1 gesondert ausgewiesen.

²³¹ Beispielsweise wurde in Teil 2 der Sozialberichterstattung herausgearbeitet, dass es vor allem in größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern eine höhere Zahl von Arbeitslosen nach SGB II je 100 Arbeitslose gab.

²³² Wegen ihrer Sonderstellung sind die drei Kreisfreien Städte von der farblichen Kennzeichnung ausgenommen. „Min“ und „max“ geben jeweils Minimum und Maximum der Gemeinden innerhalb des jeweiligen Raumes an (in Tabelle 20-1 z. B. für die 35 ausgewählten kreisangehörigen Städte). Ist der mittlere Wert blau (rot) markiert, bedeutet das, dass er höher (niedriger) ist als der mittlere Wert der Gemeinden in den beiden anderen Räumen.

Tabelle 20-1: Ausgewählte Kennzahlen für die Städte

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte (3)			Kreisangehörige Städte (35)		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	Mittlerer Wert*	Min	Max
Demografie	2	2018	Bevölkerungsdichte, Einwohner je km	1.118,6	1.688,5	1.974	316,9	62,3	907
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	46,8	42,9	42,3	49	46,6	52,7
Demografie	10	1990	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	25	25,4	25,2	25,5	12	34
Demografie	10	2018	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	50	36,8	33,2	54,4	45,3	69,7
Demografie	12	2018	Bevölkerung, unter 20 Jahre, je 100 Einwohner	16,72	18,8	17,9	16,12	13,25	18,12
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner	55,51	59,35	61,65	54,53	51,11	57,35
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner	27,76	21,85	20,45	29,53	25,95	35,64
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	46,42	62,82	66,78	31,51	23,5	61,86
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	63,14	78,43	86,99	39,19	29,24	76,95
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	72,46	86,23	96,68	56,96	47,2	76,68
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	277,63	218,51	204,49	295,28	259,53	356,39
Demografie	13	2018	Bevölkerung, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner	150	168	160	146	119	166
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren 2018	-6,78	4,32	14,2	-22,04	-33,52	-5,67
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter 2018	-0,79	9,02	10,9	6,64	-11,42	24,57
Demografie	182	2018	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 20 bis unter 40 Jahre	122,7	114,33	102,99	114,48	100,45	144,15
Demografie	309	2018	Einwohner 2018, je 100 Einwohner 1989	76,44	106,1	101,66	71,54	43,84	87,6
Familien	34	2011	Alleinlebende, unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	21,47	22,06	25,16	16,15	10,34	22,06
Familien	36	2011	Familien mit Kindern unter 18, je 100 Haushalte	14,94	17,08	15,62	16,28	12,92	19

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte (3)			Kreisangehörige Städte (35)		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	Mittlerer Wert*	Min	Max
Familien	37	2011	Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren	30,91	26,12	32,98	29,49	18,25	39,63
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	78,73	74,8	69,2	75,15	39,45	116,84
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose	76,3	71,25	69,75	74,2	57,84	82,44
Soziale Leistungen	77	2018	Empfänger SGB XII, 3. Kapitel, je 1.000 Einwohner	2,94	2,68	3,23	4,31	2,21	30,38
Soziale Leistungen	78	2018	Empfänger SGB XII, 4. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	33,68	35,02	44,06	32,03	16,35	125,89
Soziale Leistungen	79	2018	Empfänger SGB XII, 5.–9. Kapitel, je 1.000 Einwohner	13,23	10,91	12,44	16,04	11,03	70,51
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, je 1.000 Einwohner	112,75	93,01	89,95	119,06	90,19	178,05
Wohnen	102	2018	Wohnfläche, m ² , je Einwohner	42,64	38,69	40,48	45,31	41,06	52,24
Wohnen	103	2018	Zur Miete lebende Haushalte, je 100 Haushalte	82,92	85,33	87,09	70,04	44,24	83,48
Kommunale Finanzen	112	2018	Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner	920,19	1032,85	969,65	744,93	614,92	1139,45
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner	3.555,61	1.477,89	3.599,93	2.706,56	729,85	4.683,85
Kommunale Finanzen	311	2018	Auszahlungen, in Euro je Einwohner	3.148,22	3.378,82	3.140,3	2.062,63	1.741,44	2.574,98
Wirtschaft und Einkommen	136	2018	Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	88	95	96	86	5	98
Ausländer und Schutzsuchende	154	2018	Ausländer, je 100 Einwohner	8,3	7,57	9,29	4,22	1,75	10,79
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner	54,43	40,33	37,85	52,69	42,11	63,21
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 75 bis unter 80 Jahre, je 1.000 Einwohner	67,3	56,07	51,57	70,74	54,99	103,47

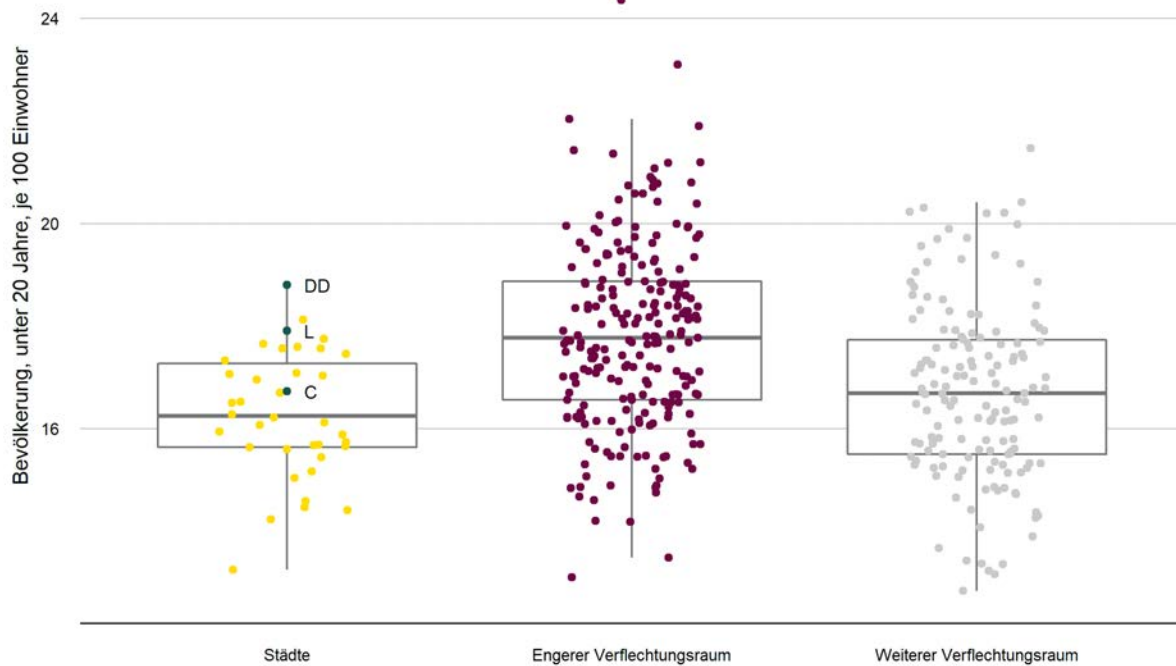
Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte (3)			Kreisangehörige Städte (35)		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	Mittlerer Wert*	Min	Max
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 80 bis unter 85 Jahre, je 1.000 Einwohner	47,59	41,06	37,72	52,05	42,46	73,7
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 85 bis unter 90 Jahre, je 1.000 Einwohner	23,26	18,61	17,67	25,28	21,51	32,04
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 90 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	12,6	10,49	9,77	13,77	9,79	18,84
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner	6,63	7,03	5,4	8,05	5,35	10,33
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	302	2019	Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 10 zu vergebende Sitze	66,17	96,14	92,71	29,23	18,18	73,6

* Median aller 35 ausgewählten kreisangehörigen Städte.

Zwar wiesen die Städte im Mittel die höchste Bevölkerungsdichte auf, doch ist dieser Befund wenig überraschend, da eine hohe Bevölkerungsdichte in Abschnitt 19.1 ein Kriterium für die Auswahl der Städte war. Allerdings gibt es auch innerhalb der anderen beiden Räume Gemeinden mit einer relativ hohen Bevölkerungsdichte. Beispielsweise hatten innerhalb des engeren Verflechtungsraums Radebeul und Heidenau mit über 1.000 Einwohnern je km² eine höhere Einwohnerdichte als die meisten der ausgewählten Städte. Innerhalb des weiteren Verflechtungsraums war beispielsweise Reichenbach im Vogtland mit rund 600 Einwohnern je km² eine der Gemeinden, die auch dicht besiedelt waren.

Teil 2 der Sozialberichterstattung (siehe Abschnitt 12.1) hat gezeigt, dass die Alterskohorten der unter 20-Jährigen, der 20- bis unter 65-Jährigen und derer, die 65 Jahre und älter sind, wichtige demografische Kennzahlen zur Beschreibung der sozialen Lage darstellen. Daher sollen diese Kennzahlen auch getrennt nach den drei Räumen betrachtet werden. Abbildung 20-1 zeigt den Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung. Unter den 38 ausgewählten Städten ist der Anteil der unter 20-Jährigen in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig aber auch in Dippoldiswalde mit etwa 18 Prozent am höchsten. Im engeren Verflechtungsraum gibt es mit den sorbischen Gemeinden Crostwitz, Nebelschütz, Räckelwitz und Ralbitz-Rosenthal hingegen Gemeinden, in denen die Altersgruppe unter 20 Jahre mit über 22 Prozent einen deutlich größeren Anteil an der Gesamtbevölkerung ausmacht. Auch im weiteren Verflechtungsraum sind sechs Gemeinden zu finden, in denen mehr als ein Fünftel der Einwohner unter 20 Jahre alt ist.

Abbildung 20-1: Bevölkerung, unter 20 Jahre, je 100 Einwohner, 2018

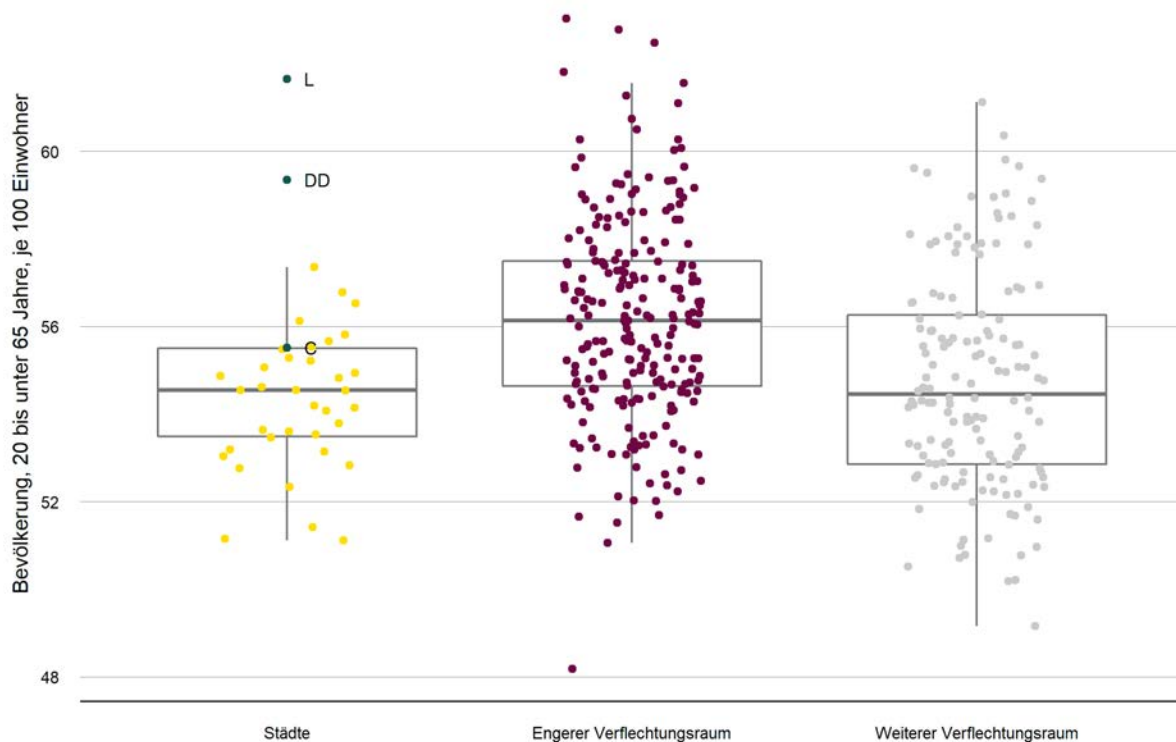


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Bevölkerung der unter 20-Jährigen je 100 Einwohner 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Wird die Erwerbsbevölkerung betrachtet, stechen unter den 38 ausgewählten Städten die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig deutlich hervor (Abbildung 20-2). Dort lag der Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen bei mehr als 59 Prozent. Bemerkenswert ist, dass in nahezu allen Gemeinden des engeren Verflechtungsraums der Anteil der Erwerbsbevölkerung ähnlich hoch oder höher war als in den meisten der ausgewählten Städte. Nur in Oybin im engeren Verflechtungsraum gab es mit rund 48 Prozent der Bevölkerung relativ wenige Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahre. Im weiteren Verflechtungsraum schwankte der Anteil der Erwerbsbevölkerung zwischen 49 und 61 Prozent.

Abbildung 20-2: Bevölkerung, im Alter von 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner, 2018

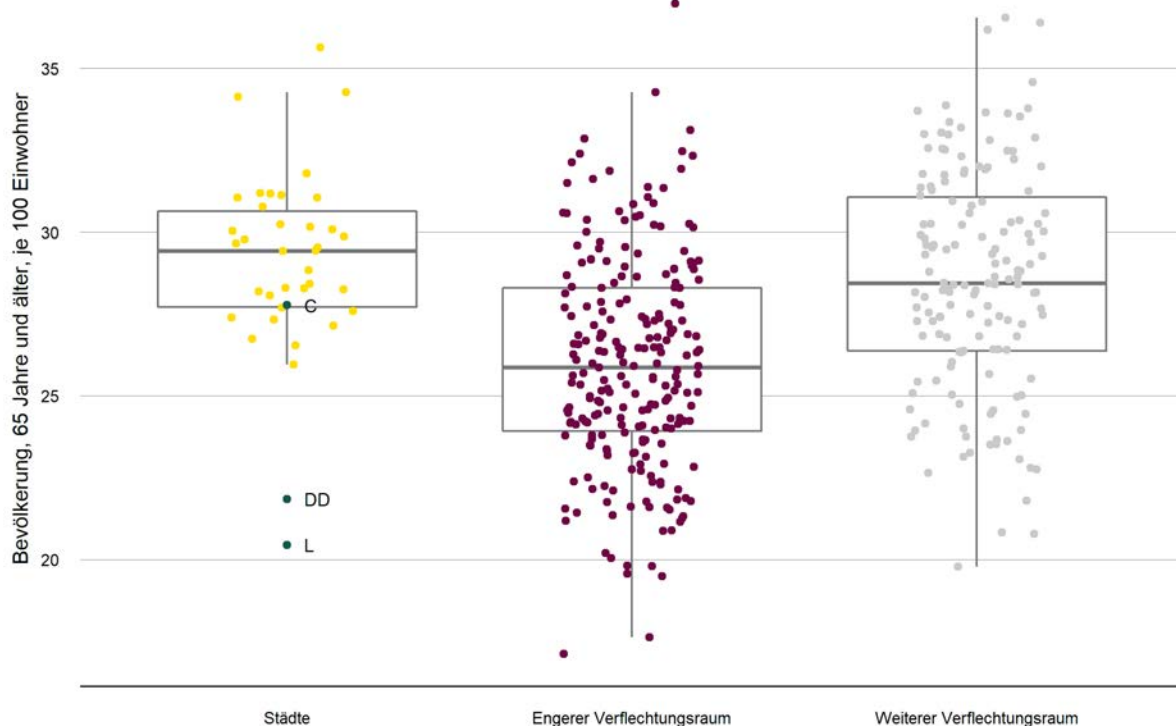


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 65 Jahren je 100 Einwohner 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Auch bei der Altersgruppe 65 Jahre und älter stechen die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig hervor (Abbildung 20-3). Dort lag die Zahl derer, die 65 Jahre und älter sind, bei weniger als 22 Personen je 100 Einwohner. In den übrigen ausgewählten Städten war ein höherer Anteil der Altersgruppe 65 Jahre und älter zu beobachten. Bei den Gemeinden innerhalb der beiden Verflechtungsräume gab es große Unterschiede bei der älteren Bevölkerung. Im engeren Verflechtungsraum schwankte der Anteil der Altersgruppe 65 Jahre und älter zwischen 17 Prozent in Rabitz-Rosenthal und 37 Prozent in Oybin. Im weiteren Verflechtungsraum war der Anteil der Altersgruppe 65 Jahre und älter in Thierendorf mit weniger als 20 Prozent am niedrigsten und im Kurort Jonsdorf mit etwas mehr als 36 Prozent am höchsten.

Abbildung 20-3: Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner, 2018

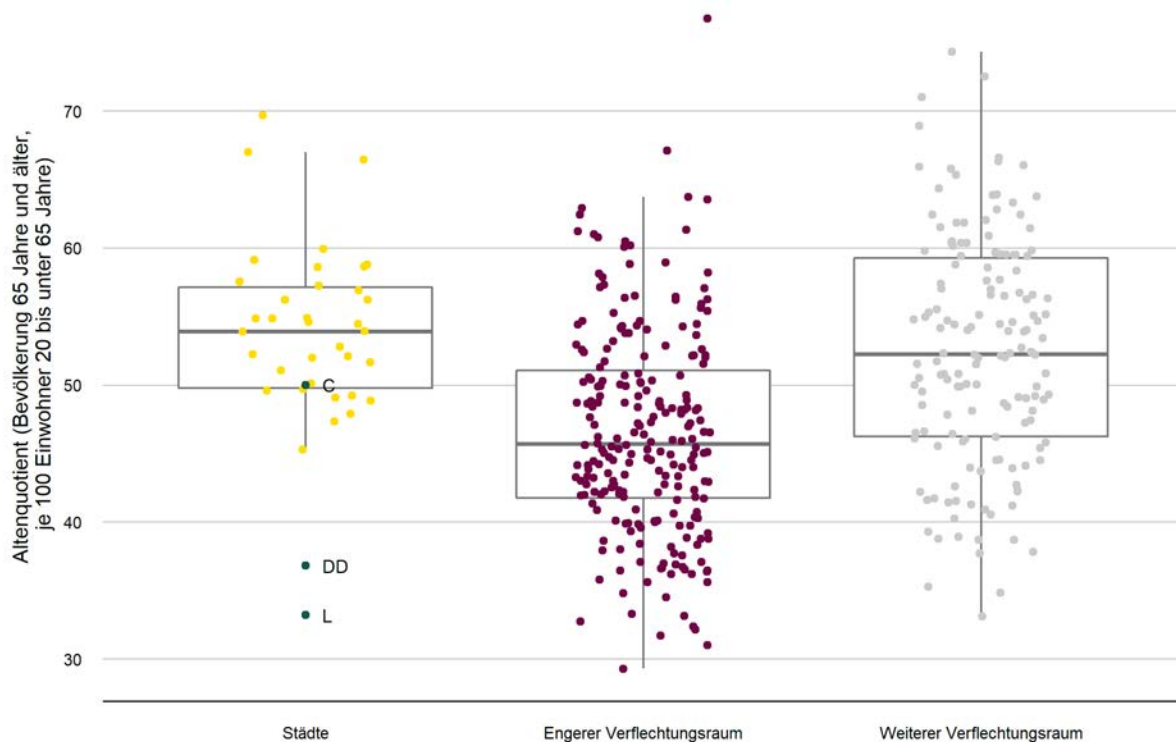


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Einwohner 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Der Altenquotient, d. h. die Zahl der Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, war im Mittel in den Städten höher als in den Gemeinden des engeren und weiteren Verflechtungsraums (Abbildung 20-4); das war 1990 noch umgekehrt. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Städte aufgrund ihrer besseren Infrastruktur (beispielsweise im Gesundheitswesen, aber auch im Kulturbereich) tendenziell attraktiver für Menschen im Alter von 65 Jahren und älter sind. Jüngere Familien ziehen hingegen häufiger in das Umland der Städte. Innerhalb der ausgewählten Städte stechen aber die beiden Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden mit einem relativ niedrigen Altenquotienten hervor. Dies könnte auch an den dortigen großen Hochschulen liegen, die Studierende auch von weit her anziehen. Es wird überdies deutlich, dass große Unterschiede zwischen den Gemeinden innerhalb der beiden Verflechtungsräume bestehen. Im engeren Verflechtungsraum war beispielsweise in den sorbischen Gemeinden Nebelschütz und Rabitz-Rosenthal, aber auch in Belgershain im Landkreis Leipzig und in Rackwitz im Landkreis Nordsachsen der Altenquotient recht niedrig. In Hohenstein-Ernstthal, Oderwitz, Olbersdorf, Oybin und Coswig, die ebenso Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sind, war der Altenquotient hingegen mehr als doppelt so hoch.

Abbildung 20-4: Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 20 bis unter 65 Jahre), 2018



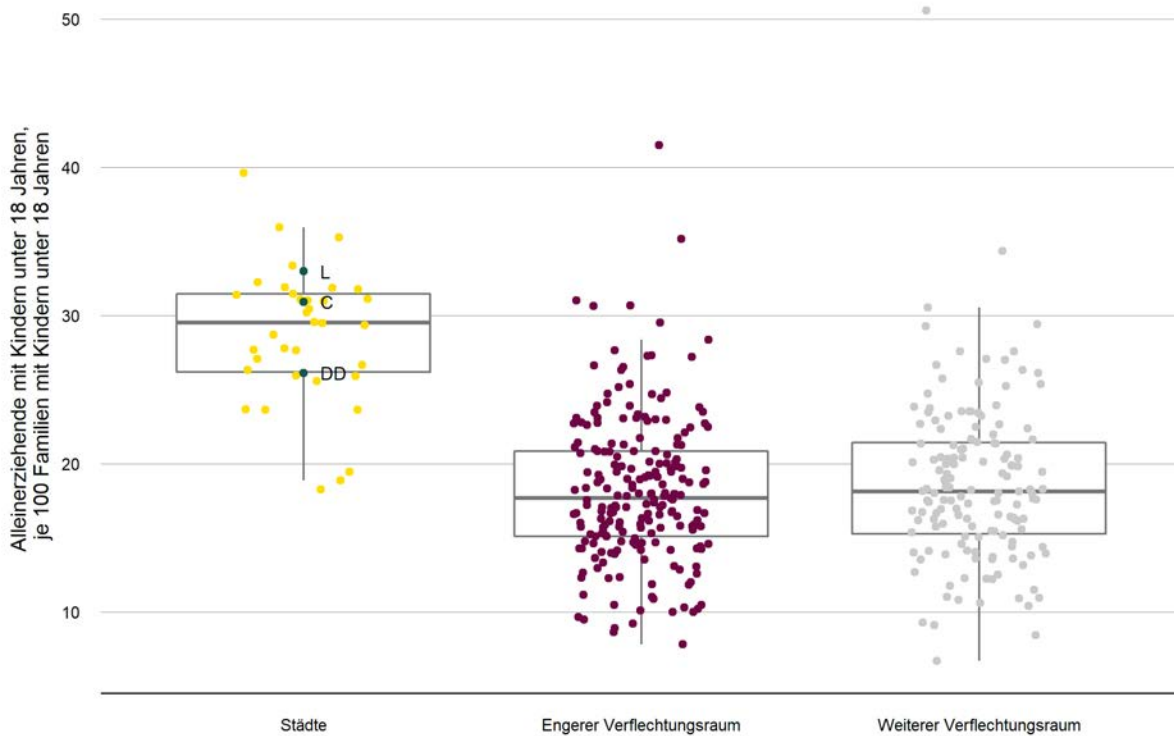
Lesehinweis: Die Abbildung zeigt den Altenquotienten 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Teil 2 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass in größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern der Anteil von Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern eher niedrig ist. Dies gilt auch für die ausgewählten Städte. Auch der Anteil der Familien mit Kindern unter 18 Jahren ist hier im Mittel niedriger; Familien mit minderjährigen Kindern sind vor allem im engeren Verflechtungsraum zu finden.

In Teil 2 der Sozialberichterstattung wurde auch sichtbar, dass Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern eher in größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern wohnten. Eine Betrachtung der Gemeinden in den jeweiligen Räumen bestätigt dies auch für die 38 ausgewählten Städte (Abbildung 20-5). In den kreisangehörigen Städten lag deren mittlerer Anteil bei knapp 30 Prozent, in den Gemeinden der beiden anderen Räume bei rund 18 Prozent. Allerdings gab es mit Neukieritzsch und Eilenburg im engeren Verflechtungsraum sowie Grünhainichen und Wurzen im weiteren Verflechtungsraum auch Gemeinden, in denen verhältnismäßig viele Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern lebten.

Abbildung 20-5: Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren, 2011

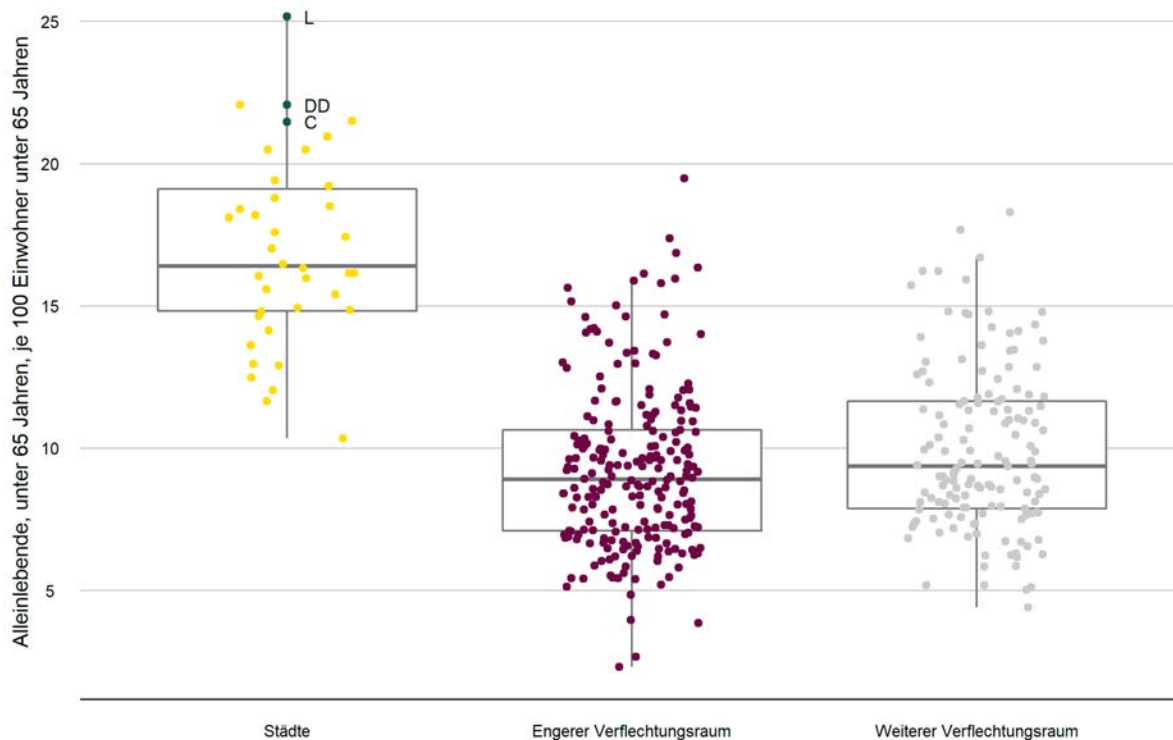


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Alleinlebende lebten häufiger in einwohnerstärkeren Gemeinden, was auf die Altersgruppe der unter 65-Jährigen besonders zutrifft und sich in einem höheren Anteil von Einpersonenhaushalten in diesen größeren Gemeinden widerspiegelt (Teil 2 der Sozialberichterstattung). Abbildung 20-6 veranschaulicht, dass Alleinlebende in der Altersgruppe der unter 65-Jährigen eher in den Städten, insbesondere in den drei Kreisfreien Städten, zu finden waren. Allerdings gab es auch in den beiden Verflechtungsräumen einige Gemeinden, in denen der Anteil der unter 65-Jährigen, die allein lebten, ähnlich hoch war wie in den Städten. Dies trifft mit über 17 Prozent auf einige Gemeinden zu, die in der Regel über 10.000 Einwohner haben, beispielsweise Heidenau und Eilenburg im engeren Verflechtungsraum sowie Reichenbach im Vogtland und Wurzen im weiteren Verflechtungsraum.

Abbildung 20-6: Alleinlebende, unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren, 2011



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Alleinlebenden, unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

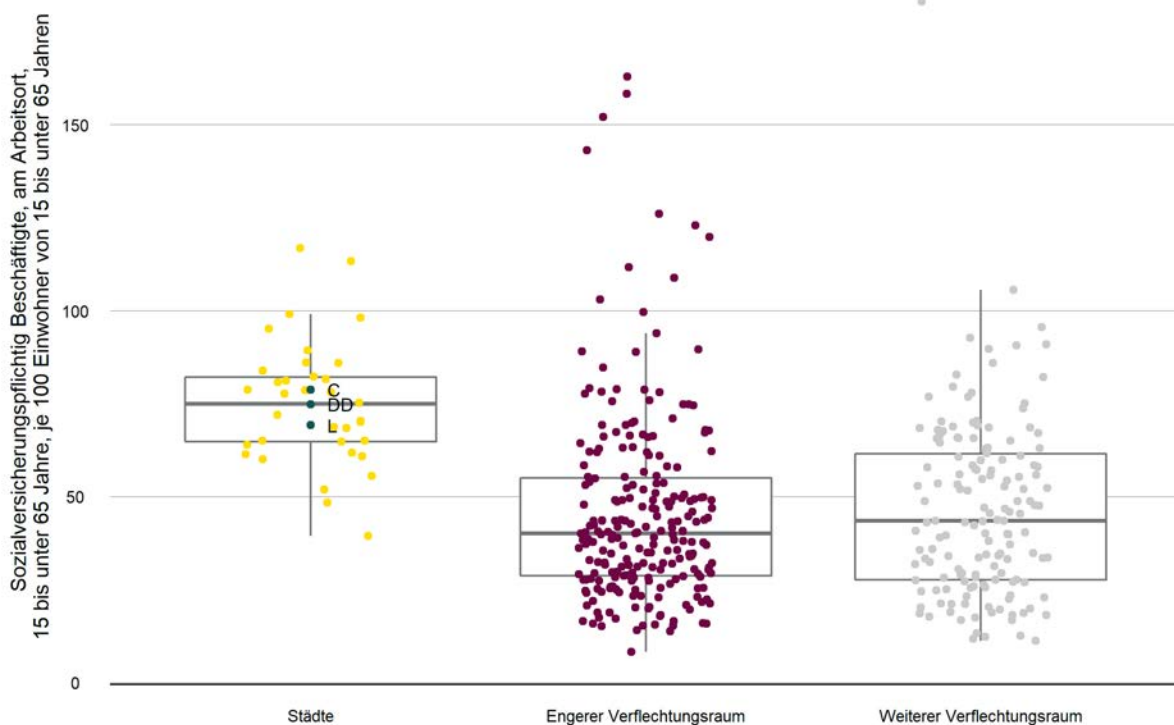
Teil 2 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass ein Großteil aller Einwohner ohne deutsche Staatsbürgerschaft in den drei Kreisfreien Städten bzw. in größeren Gemeinden lebten, während die meisten dünner besiedelten Gemeinden einen Ausländeranteil von unter zwei Prozent hatten. Auch der Vergleich der Gemeinden der drei Räume bestätigt, dass der Anteil der ausländischen Bevölkerung 2018 im Mittel in den 38 ausgewählten Städten höher war als in den Gemeinden im engeren oder weiteren Verflechtungsraum.

Größere Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern waren auch durch weniger Einfamilienhäuser und einen höheren Anteil an Haushalten gekennzeichnet, die 2011 zur Miete wohnten (Teil 2 der Sozialberichterstattung). Demgegenüber war die Eigentümerquote in den Gemeinden der beiden Verflechtungsräume höher als in den Städten. Ein Vergleich der Gemeinden der Räume bestätigt, dass der Anteil der Einfamilienhäuser in den 38 ausgewählten Städten im Mittel niedriger war als in den Gemeinden im engeren oder weiteren Verflechtungsraum. Allerdings wird auch deutlich, dass es große Unterschiede zwischen den Gemeinden innerhalb der drei Räume gab.

Wirtschaftlich zeichnen sich die Städte 2018 größtenteils durch eine höhere Arbeitsplatzdichte sowie eine bessere Breitbandanbindung im Vergleich zum engeren und weiteren Verflechtungsraum aus. Diese Faktoren beschreiben nochmals die besondere Zentralität und Infrastrukturstärke der Städte. Teil 2 der Sozialberichterstattung ließ bereits erkennen, dass die Arbeitsplatzdichte in den größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern höher war. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Alter von 15 bis unter 65

Jahre je 100 Einwohner derselben Altersgruppe waren auch in den 38 ausgewählten Städten im Mittel höher (Abbildung 20-7). Im engeren und weiteren Verflechtungsraum gab es einige Gemeinden, in der Regel solche mit über 10.000 Einwohnern, die eine ähnliche Arbeitsplatzdichte wie die 38 ausgewählten Städte aufwiesen. Allerdings gab es auch zahlreiche Gemeinden mit einer deutlich niedrigeren Arbeitsplatzdichte. Eine besonders hohe Arbeitsplatzdichte war mit mehr als anderthalbmal so vielen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Erwerbsalter als Einwohner dieser Altersgruppe in Niederdorf, Hartmannsdorf und Schkeuditz im engeren Verflechtungsraum sowie in Heinsdorfergrund im weiteren Verflechtungsraum zu finden.

Abbildung 20-7: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018

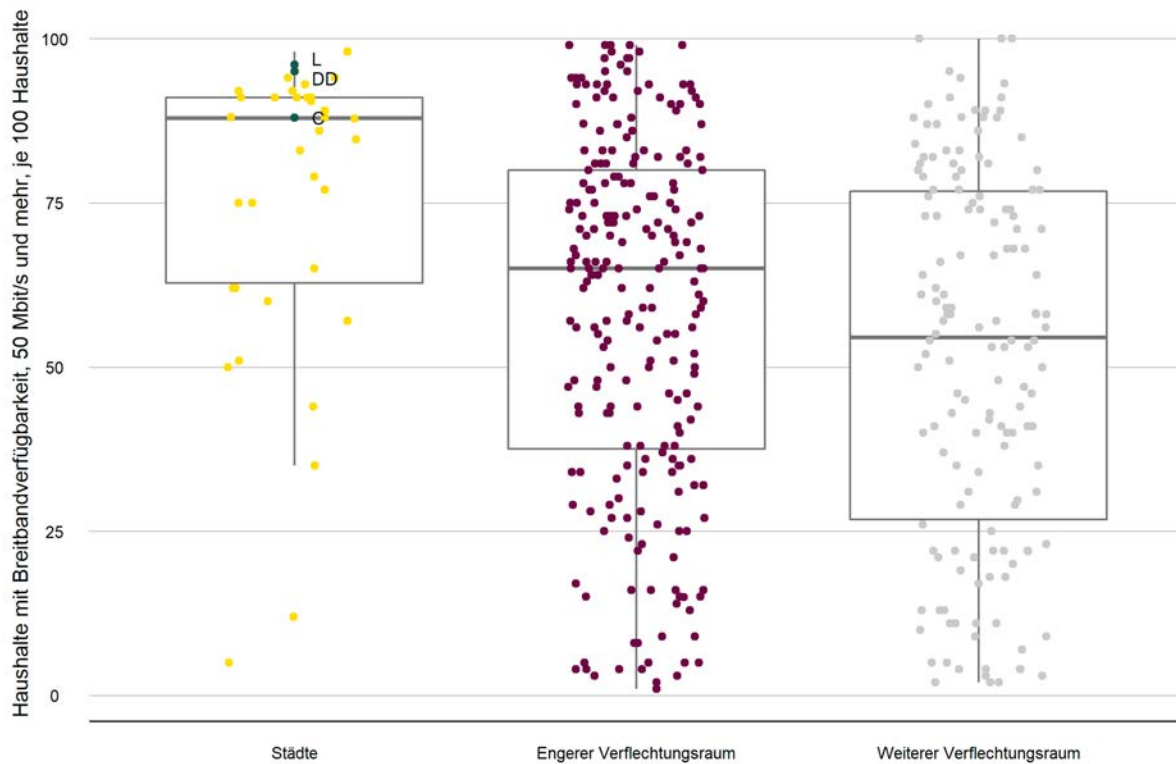


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Teil 2 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass eine hohe Breitbandverfügbarkeit zum Teil mit einer größeren Bevölkerungsdichte einherging (siehe Abschnitt 12.10). Hinsichtlich der Breitbandverfügbarkeit zeigen sich große Unterschiede sowohl innerhalb der Städte als auch innerhalb der beiden Verflechtungsräume. Zwar lag der Anteil der Haushalte mit einer Breitbandverfügbarkeit von 50 Mbits/s und mehr in Rochlitz und Oschatz bei unter 12 Prozent, doch war der Anteil in den meisten der 38 ausgewählten Städte relativ hoch. Auch im engeren und weiteren Verflechtungsraum gab es einige Gemeinden, in denen der Anteil der Haushalte mit guter Breitbandverfügbarkeit hoch war, aber auch zahlreiche Gemeinden, in denen deren Anteil gering war. In beiden Verflechtungsräumen sind unter den Gemeinden mit hoher Breitbandverfügbarkeit sowohl dichter als auch dünner besiedelte Gemeinden zu finden.

Abbildung 20-8: Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte, 2018

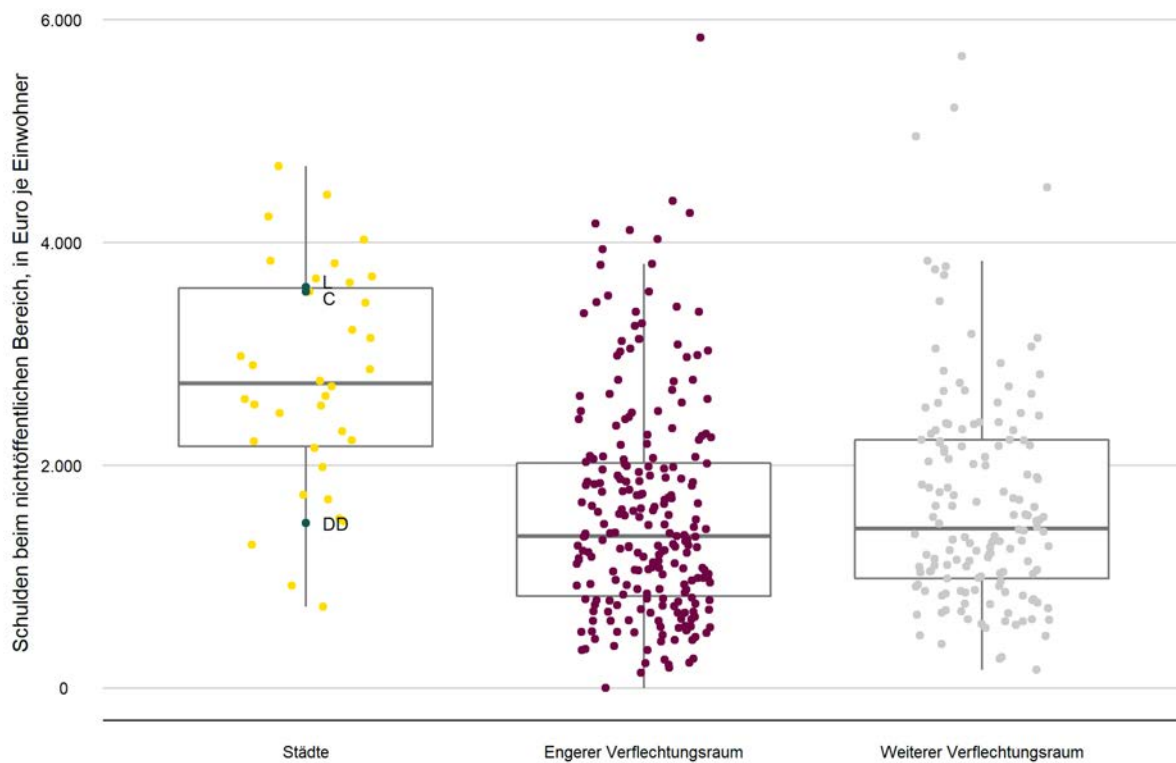


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, atene KOM GmbH, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Dass die Städte aufgrund ihrer Wirtschaftskraft grundsätzlich auch höhere Steuereinnahmen realisieren als Gemeinden des engeren oder weiteren Verflechtungsraums, war nicht zu beobachten. Im Mittel waren die Schulden in den Städten zwar höher, doch zeigten sich zwischen den Städten große Unterschiede (Abbildung 20-9). Auch die Gemeinden des engeren und weiteren Verflechtungsraums waren hinsichtlich der Schulden sehr verschieden.

Abbildung 20-9: Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner 2018

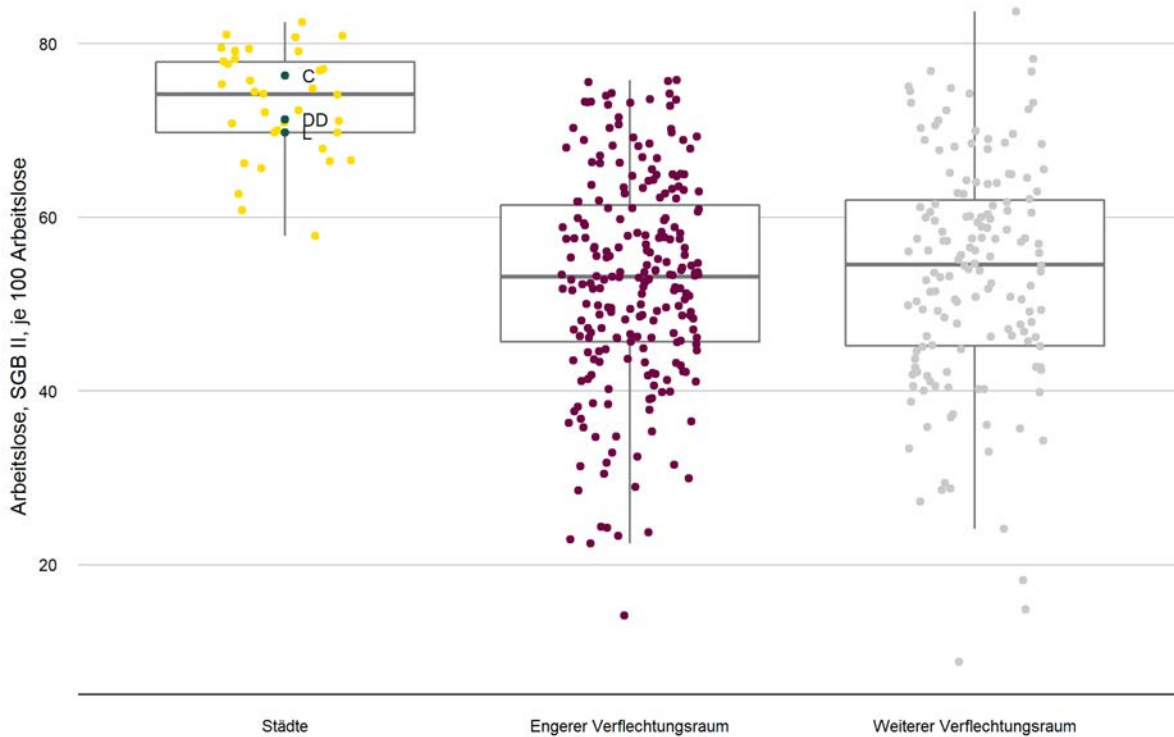


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Auffällig sind in den Städten die höheren Soziallasten. Die Anteile der Arbeitslosen nach SGB II und der Empfänger von Sozialhilfe nach SGB XII waren 2018 in den Städten häufig höher als im Rest Sachsens. In Teil 2 der Sozialberichterstattung wurde bereits festgestellt, dass es vor allem in größeren Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern eine höhere Zahl von Arbeitslosen nach SGB II je 100 Arbeitslose gab. Während die beiden Verflechtungsräume sehr heterogen waren, war in allen 38 ausgewählten Städten mit rund 58 bis 83 Prozent ein durchweg relativ hoher Anteil der SGB II-Arbeitslosen an allen Arbeitslosen zu beobachten.

Abbildung 20-10: Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018

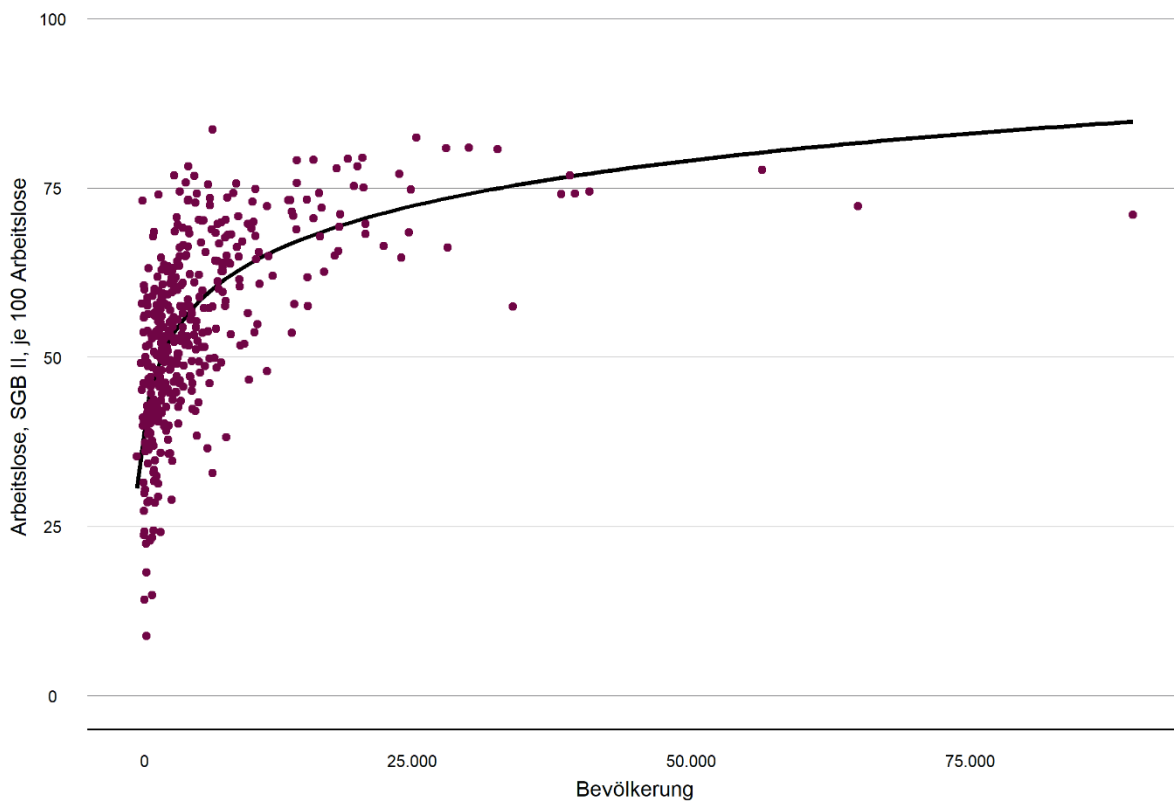


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Darstellung des ifo Instituts.

Hinsichtlich der sozialen Lasten wurde deutlich, dass in den größeren kreisangehörigen Städten eine besondere Situation identifizierbar ist. Abbildung 20-11 stellt die Zahl an SGB II-Arbeitslosen an allen Arbeitslosen der Bevölkerungsgröße gegenüber. Beispielsweise nimmt mit zunehmender Bevölkerungsgröße auch der Anteil der Arbeitslosen nach SGB II je 100 Arbeitslose zu. Dieses Ergebnis hat sich auch schon in Teil 2 dieser Sozialberichterstattung gezeigt und bedarf besonderer Aufmerksamkeit auch mit Blick auf die Ausgestaltung sozialpolitischer Maßnahmen.

Abbildung 20-11: Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose und Bevölkerung 2018



Lesehinweis: Die Abbildung vergleicht die Anzahl der Arbeitslosen, SGB II, je 100 Arbeitslose mit der Bevölkerung in den 416 kreisangehörigen Gemeinden Sachsens. Aus Darstellungsgründen sind die drei Kreisfreien Städte nicht in der Abbildung enthalten.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Im Ergebnis waren die meisten der ausgewählten 38 Städte 2018 wirtschaftlich stärker, aber gleichzeitig mit vergleichsweise höheren Soziallasten konfrontiert. Diese Doppelrolle ist ein Spiegelbild der besonderen demografischen Struktur der sächsischen Städte, in denen einerseits viele Menschen im Erwerbsalter (National Research Council 2012: 110 ff.), aber auch viele ältere Menschen leben. Hier bestehen aber erhebliche Unterschiede zwischen den 38 Städten. Diese werden sich in Zukunft voraussichtlich noch verstärken; nur Leipzig und Dresden werden ihre erwerbsfähige Bevölkerung bis 2035 halten bzw. vergrößern können; in den anderen 36 Städten wird dieser Bevölkerungsanteil hingegen weiter zurückgehen (vgl. auch Abschnitt 20.2). Innerhalb des engeren Verflechtungsraums gibt es mit Markkleeberg im Landkreis Leipzig, sowie Schkeuditz, Taucha und Krostitz im Landkreis Nordsachsen vier Gemeinden, in denen mit einem Zuwachs der Erwerbsbevölkerung zu rechnen ist. Im weiteren Verflechtungsraums wird die Bevölkerung im Erwerbsalter in kaum einer Gemeinde zunehmen.

Engerer Verflechtungsraum

Auch die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums, die sich direkt an die Städte anschließen, zeigen ein eher inhomogenes Profil (siehe Tabelle 20-2).

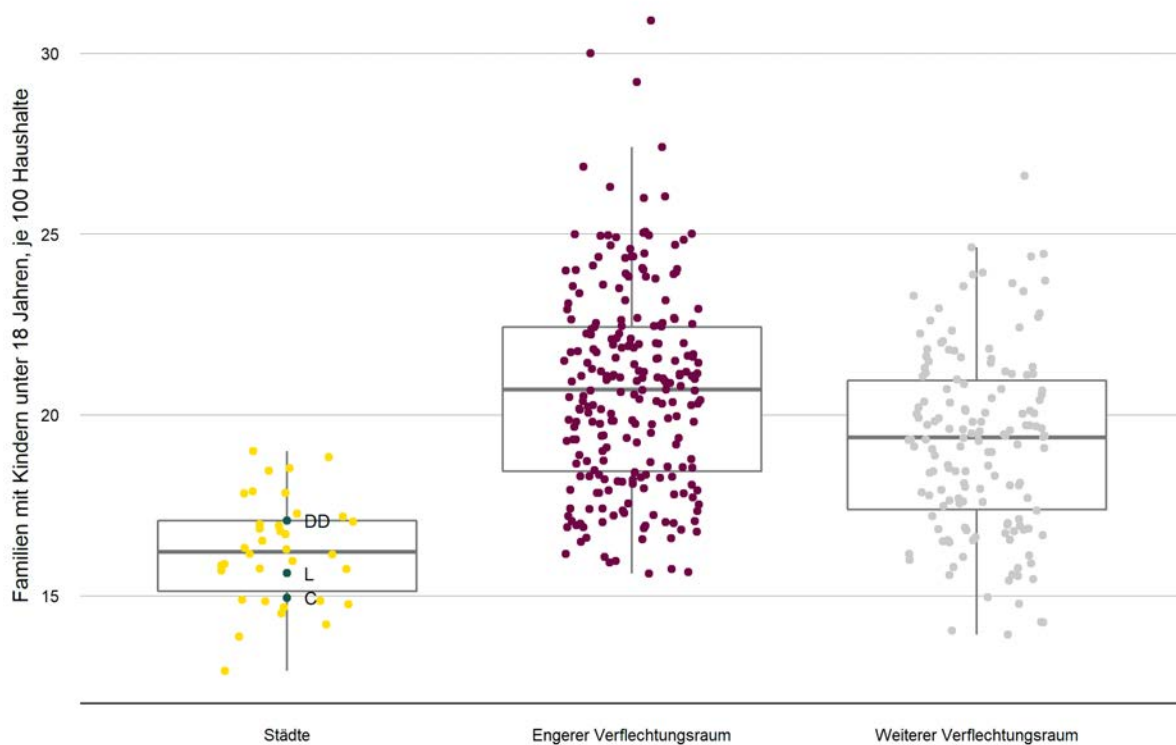
Tabelle 20-2: Ausgewählte Kennzahlen für den engeren Verflechtungsraum

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	engerer Verflechtungsraum		
				mittlerer Wert*	Min	Max
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	47,7	41,4	53,6
Demografie	9	2018	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	31,7	20,8	44,9
Demografie	10	2018	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	45,7	29,3	76,7
Demografie	13	2018	Bevölkerung, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner	162	112	231
Demografie	24	2018	Wanderungssaldo, unter 18 Jahre und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre	13,1	-36,6	74,8
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren 2018	-22,25	-37,39	7,2
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter 2018	17,77	-5,8	57,07
Demografie	182	2018	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 20 bis unter 40 Jahre	111,01	84,38	361,11
Demografie	309	2018	Einwohner 2018, je 100 Einwohner 1989	82,97	55,95	172,48
Familien	31	2011	Familien mit Kindern unter 18, je 100 Haushalte	20,69	15,61	30,9
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	40,03	8,23	162,9
Erwerbstätigkeit	46	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	85	64,07	96,45
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	3,26	1,31	8,17
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose	53,12	14,15	75,77
Wohnen	102	2018	Wohngebäude mit 1 Wohnung, je 100 Wohngebäude	71,26	39,36	87,04
Wohnen	103	2011	Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte	62,72	14,71	85,88
Kommunale Finanzen	112	2018	Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner	691,05	402,89	3.162,5
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner	1.360,95	0,08	5.837,5
Wirtschaft und Einkommen	209	2016	Landwirtschaftliche Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe	25	0	100
Gesundheit und Pflege	140	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km	3,5	0,77	13,24

* Median aller sächsischen Gemeinden im engeren Verflechtungsraum.

In rund 70 Prozent aller Gemeinden des engeren Verflechtungsraums war der Anteil der Familien mit Kindern unter 18 Jahren an allen Haushalten im Zensusjahr 2011 höher als in den 38 ausgewählten Städten. Im Mittel war der Anteil im engeren Verflechtungsraum nur etwas höher als im weiteren Verflechtungsraum (Abbildung 20-12). In den Gemeinden im engeren Verflechtungsraum leben deshalb im Mittel relativ mehr Kinder und junge Erwachsene; der Jugendquotient ist hier im Mittel am höchsten. Die Unterschiede zwischen den Gemeinden in den beiden Verflechtungsräumen sind allerdings gering.

Abbildung 20-12: Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte, 2011

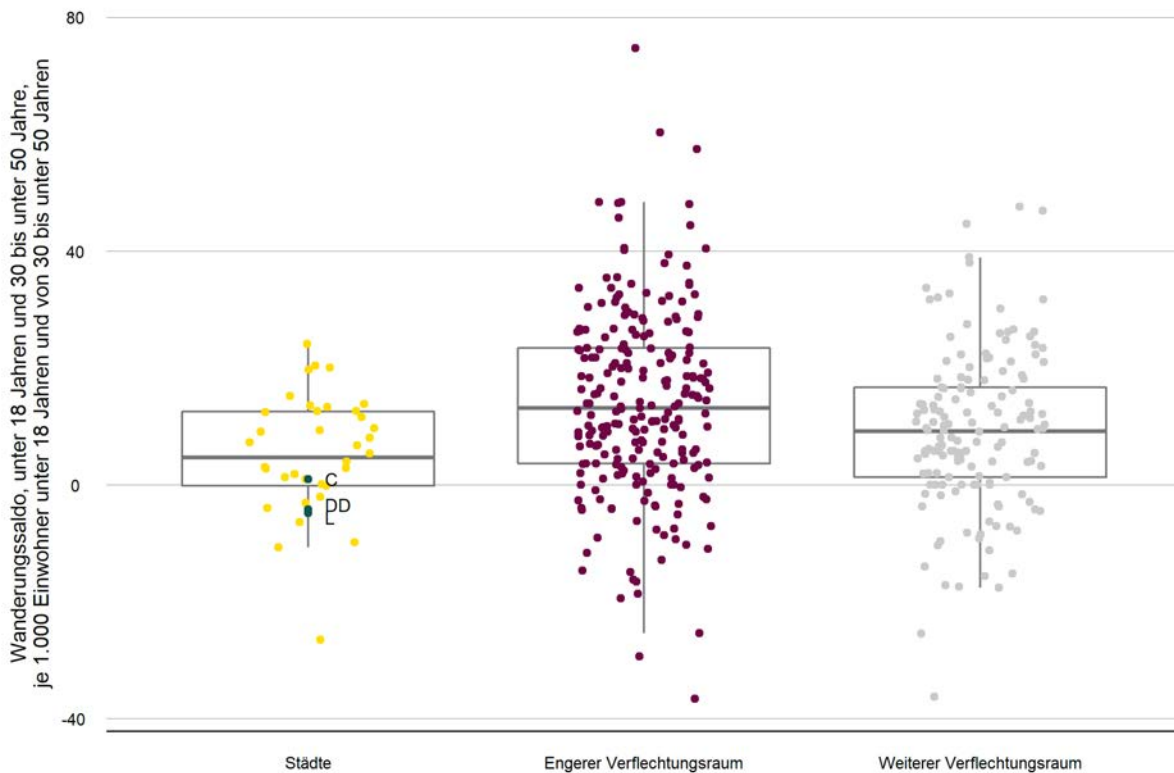


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte, 2011 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Zwar war der mittlere Wanderungssaldo der unter 18-Jährigen und 30- bis unter 50-Jährigen (Familienwanderung) 2018 im Vergleich der Gemeinden aller drei Räume im engeren Verflechtungsraum am höchsten; doch war auch die Streuung der Werte bei den Gemeinden im engeren Verflechtungsraum relativ hoch (Abbildung 20-13). Der Wanderungssaldo der unter 18-Jährigen und 30- bis unter 50-Jährigen war in den Gemeinden des engeren Verflechtungsraums Oybin, Elstertrebnitz und Kitzscher mit über 57 je 1.000 Einwohnern derselben Altersgruppe am höchsten. Die Gemeinde Seelitz, die zum engeren Verflechtungsraum gehört, wies beim Wanderungssaldo der Familien mit etwa -36 je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahre den höchsten negativen Wert auf. Ähnlich niedrig war der Wanderungssaldo der Familien auch in der Gemeinde Rechenberg-Bienenmühle, die zum weiteren Verflechtungsraum zählt. Die genannten Gemeinden haben relativ geringe Einwohnerzahlen, weshalb schon wenige Wanderungsbewegungen den Saldo bestimmen.

Abbildung 20-13: Wanderungssaldo, unter 18 Jahre und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahre, 2018

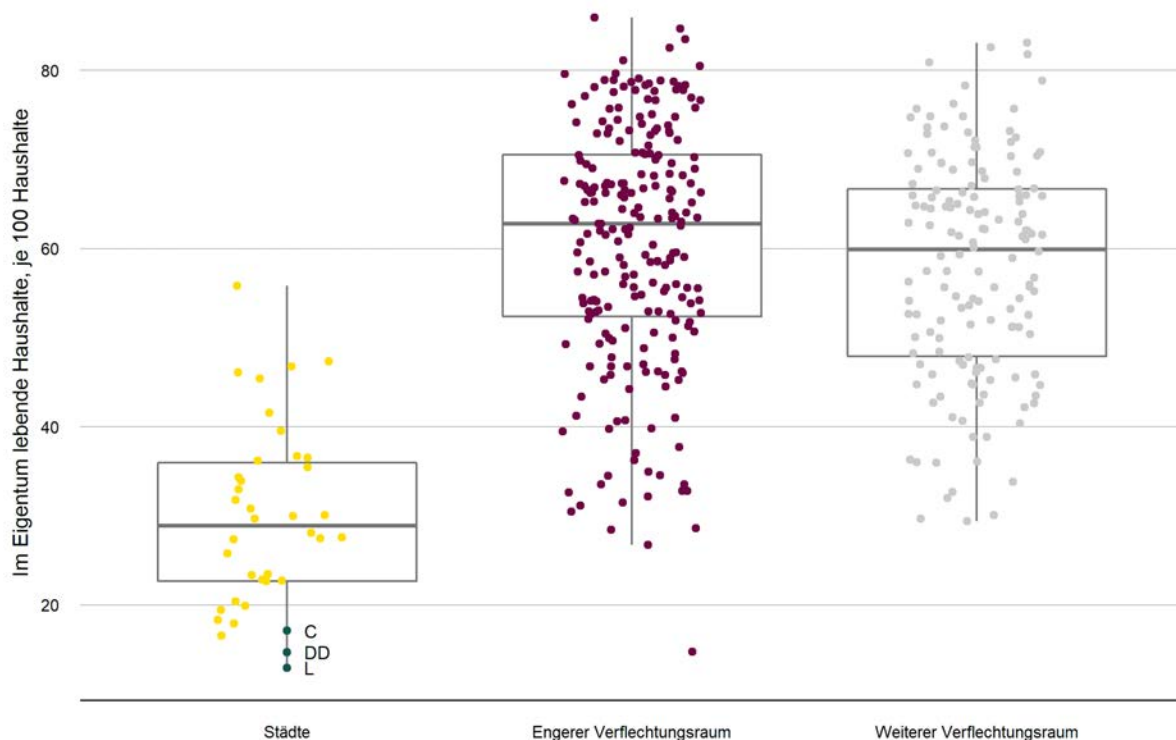


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt den Wanderungssaldo, unter 18 Jahre und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Für Familien spielt die Möglichkeit, ein Einfamilienhaus zu mieten oder zu kaufen, nach wie vor eine besonders wichtige Rolle. Teil 2 der Sozialberichterstattung hat gezeigt, dass es in kleineren Gemeinden mit 10.000 und weniger Einwohnern mehr Einfamilienhäuser und eine höhere Eigentümerquote gab. Diese Beobachtung wird auch durch den Vergleich der Gemeinden in den drei Räumen bekräftigt. Sowohl der Anteil der Wohngebäude mit nur einer Wohnung an allen Wohngebäuden als auch die Eigentümerquote waren im engeren Verflechtungsraum im Vergleich zu den 38 ausgewählten Städten tendenziell höher (Abbildung 20-14). Eine Ausnahme stellt die Gemeinde Heidenau im engeren Verflechtungsraum dar. Dort war die Eigentümerquote mit unter 18 Prozent ähnlich niedrig wie in den Städten Chemnitz, Dresden, Leipzig, Freiberg und Görlitz. Bis auf diese Ausnahme schwankte die Eigentümerquote in den Gemeinden des engeren und weiteren Verflechtungsraums in ähnlicher Weise zwischen rund 26 und 86 Prozent.

Abbildung 20-14: Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte, 2018

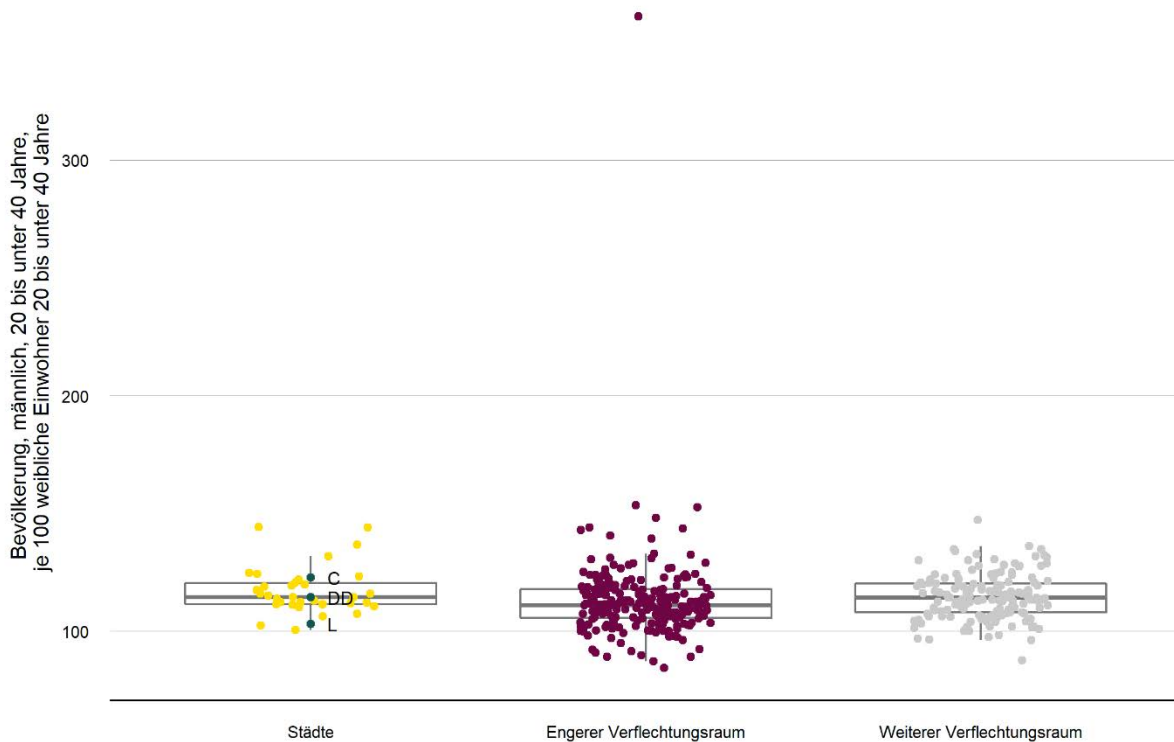


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die im Eigentum lebenden Haushalte, je 100 Haushalte, 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Das Geschlechterverhältnis in der Altersgruppe 20 bis unter 40 Jahre ist in den Gemeinden aller drei Räume relativ ähnlich. Nur Glaubitz aus dem engeren Verflechtungsraum sticht besonders hervor. Dort kamen 2018 auf eine Frau im Alter von 20 bis unter 40 Jahre mehr als drei Männer derselben Altersgruppe. Alle 38 ausgewählten Städte wiesen einen Männerüberschuss bei den 20- bis unter 40-Jährigen auf; in 20 Gemeinden des engeren Verflechtungsraums und in sechs Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums lebten weniger Männer im Alter von 20 bis unter 40 Jahre als Frauen derselben Altersgruppe.

Abbildung 20-15: Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 20 bis unter 40 Jahre, 2018

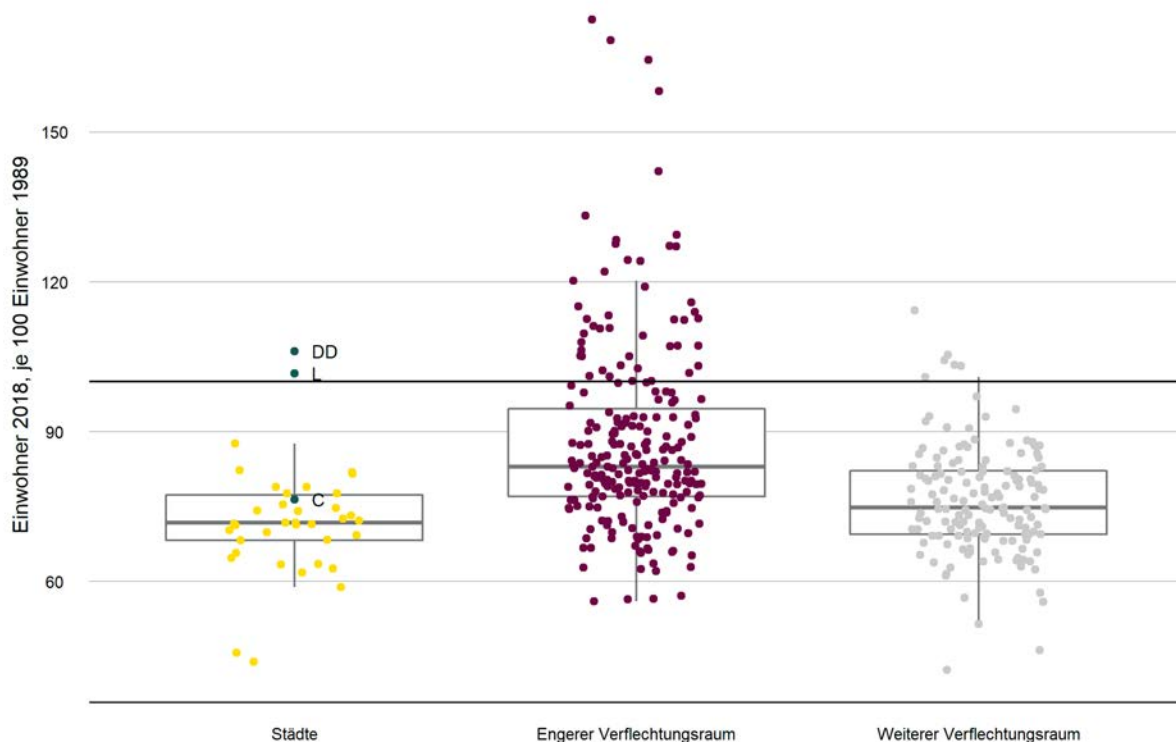


Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die männliche Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 40 Jahre je 100 weibliche Einwohner derselben Altersgruppe, 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Innerhalb des engeren Verflechtungsraums in Sachsen gab es einige wenige Gemeinden, die seit 1989 deutlich weniger Einwohner verloren haben bzw. mehr Einwohner dazu gewonnen haben als die ausgewählten Städte, abgesehen von Dresden und Leipzig (Abbildung 20-16). Bannewitz, Borsdorf, Machern und Belgershain, die alle Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sind, waren besonders auffällig. Dort ist die Bevölkerung seit 1989 auf mehr als das Anderthalbfache angestiegen.

Abbildung 20-16: Einwohner 2018, je 100 Einwohner 1989



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Einwohner 2018 je 100 Einwohner 1989 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Streuung entlang der x-Achse hat keinerlei Bedeutung und wurde nur zur besseren Darstellbarkeit gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Definitionsgemäß gab es im engeren Verflechtungsraum der Städte besonders viele Auspendler in die Städte. Die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums können insofern von der Wirtschaftskraft der Städte profitieren, als dass der Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen dort im Mittel am höchsten und die Arbeitslosenquote im Mittel am niedrigsten war. Allerdings waren die Unterschiede zu den Gemeinden im weiteren Verflechtungsraum gering.

Die dargestellten Kennzahlen zeigen, dass sich am ehesten die ausgewählten Städte von den Gemeinden der beiden Verflechtungsräume abheben. Es wurde auch deutlich, dass sich die Gemeinden auch innerhalb der beiden Verflechtungsräume stark unterscheiden. Ein wichtiger Aspekt dabei ist wohl, zu welcher der ausgewählten 38 Städte sich die Menschen in den einzelnen Gemeinden orientieren. Für die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums konnten keine typischen sozialen Charakteristika beobachtet werden, die sie von den Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums unterscheiden würden.

Weiterer Verflechtungsraum

Die übrigen Gemeinden, die nicht direkt dem engeren Verflechtungsraum einer Stadt zugeordnet werden können, werden dem weiteren Verflechtungsraum zugeordnet und sind in Tabelle 20-3 dargestellt. Auch dieser

Raum weist große Disparitäten zwischen den Gemeinden auf, wie auch in den beiden vorangegangenen Abschnitten bereits deutlich wurde.

Tabelle 20-3: Ausgewählte Kennzahlen für den weiteren Verflechtungsraum

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	weiterer Verflechtungsraum		
				mittlerer Wert*	Min	Max
Demografie	7	1990	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	39,7	32,7	44,3
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	49,1	44,6	53,5
Demografie	10	2018	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	52,25	33,1	74,3
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	85,86	67,67	119,04
Demografie	13	2018	Bevölkerung, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner	152	113	197
Demografie	17	2018	Fortzüge, je 1.000 Einwohner	38,0	21,9	72,2
Demografie	17	2018	Zuzüge, je 1.000 Einwohner	39,55	17,6	90,6
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren 2018	-26,05	-41,22	2,7
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter 2018	9,8	-10,92	48,35
Demografie	182	2018	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 20 bis unter 40 Jahre	114,17	87,6	147,14
Demografie	309	2018	Einwohner 2018, je 100 Einwohner 1989	74,74	42,28	114,23
Erwerbstätigkeit	46	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	79,91	51,64	95,42
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose	54,53	8,81	83,65
Kommunale Finanzen	112	2018	Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner	646,88	394,33	1.627,33
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner	1.431,34	163,79	5.672,09
Wirtschaft und Einkommen	150	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen	30.179	24.834	39.462

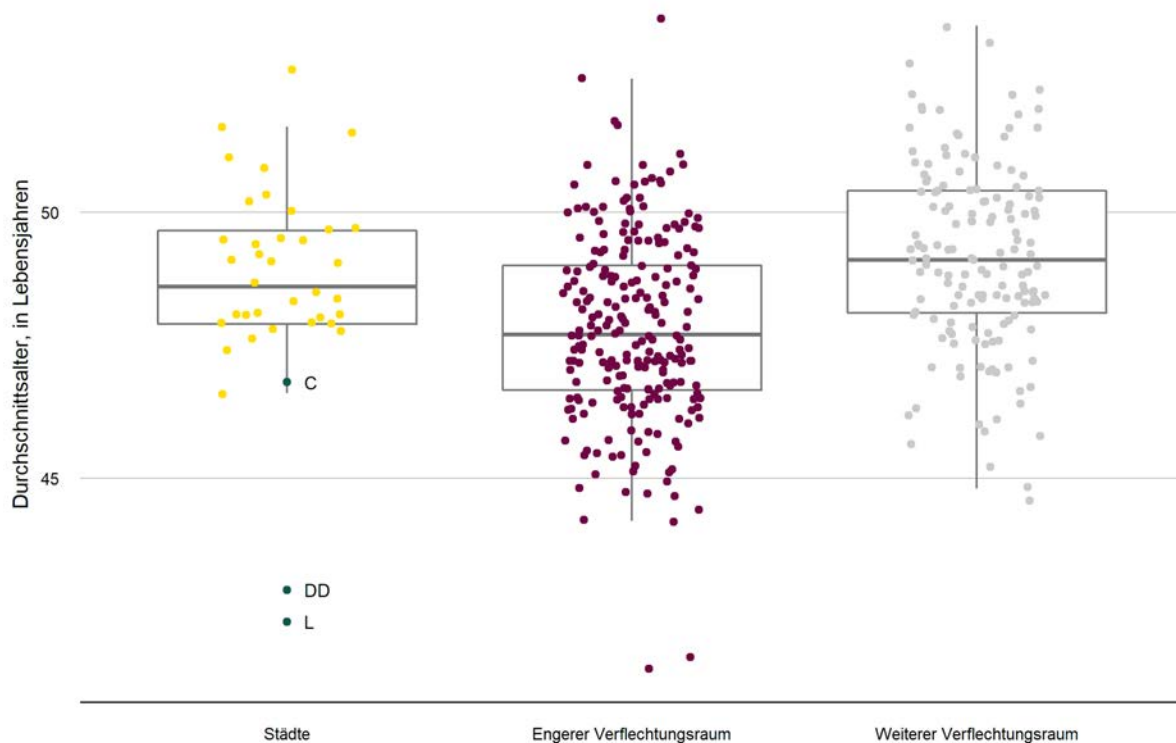
* Median aller sächsischen Gemeinden im weiteren Verflechtungsraum.

Die deutlich geringere Mobilität in den Gemeinden im weiteren Verflechtungsraum ist ein zentraler Unterschied zu den Gemeinden in den anderen beiden Räumen. Aus den Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums zogen 2018 tendenziell weniger Menschen weg als es in den 38 ausgewählten Städten und in den Gemeinden des engeren Verflechtungsraums der Fall war, gleichzeitig waren die Zuzüge in die Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums vergleichsweise gering. Aufgrund der gewählten Kriterien zur Abgrenzung der verschiedenen Räume ist dieser Befund allerdings nicht verwunderlich.

Diese deutlichen Unterschiede hinsichtlich der Mobilität kontrastieren allerdings eine Vielzahl anderer Kennzahlen, die eine deutliche Heterogenität innerhalb der Gemeinden der drei Räume und weniger Disparitäten der Gemeinden zwischen den drei Räumen offenlegen.

Es zeigt sich, dass sich die Gemeinden der drei Räume beim Durchschnittsalter nicht allzu stark unterscheiden. Der Median der Gemeinden des engeren Verflechtungsraums ist mit 49,1 Jahren zwar am höchsten, allerdings ist er in den 35 kreisangehörigen ausgewählten Städten mit 49,0 Jahren in etwa gleich hoch, während er in den Gemeinden im engeren Verflechtungsraum mit 47,7 Jahren am niedrigsten ist. Innerhalb der Gemeinden der drei Räume ist die Streuung recht groß und vor allem zwischen den Gemeinden der beiden Verflechtungsräume sind die Werte recht ähnlich. Bei den Gemeinden innerhalb der Verflechtungsräume ist die Streuung deutlich größer, während sie sich zwischen den Gemeinden der beiden Räume ähnelt. Rabitz-Rosenthal und Nebelschütz im sorbischen Siedlungsgebiet stellen mit einem geringeren Durchschnittsalter von 41,4 sowie 41,6 Jahren Ausnahmen dar. Das Durchschnittsalter in den Gemeinden innerhalb der drei Räume ist im Allgemeinen sehr dispers (Abbildung 20–17).

Abbildung 20–17: Durchschnittsalter, in Lebensjahren, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt das Durchschnittsalter in Lebensjahren im Jahr 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

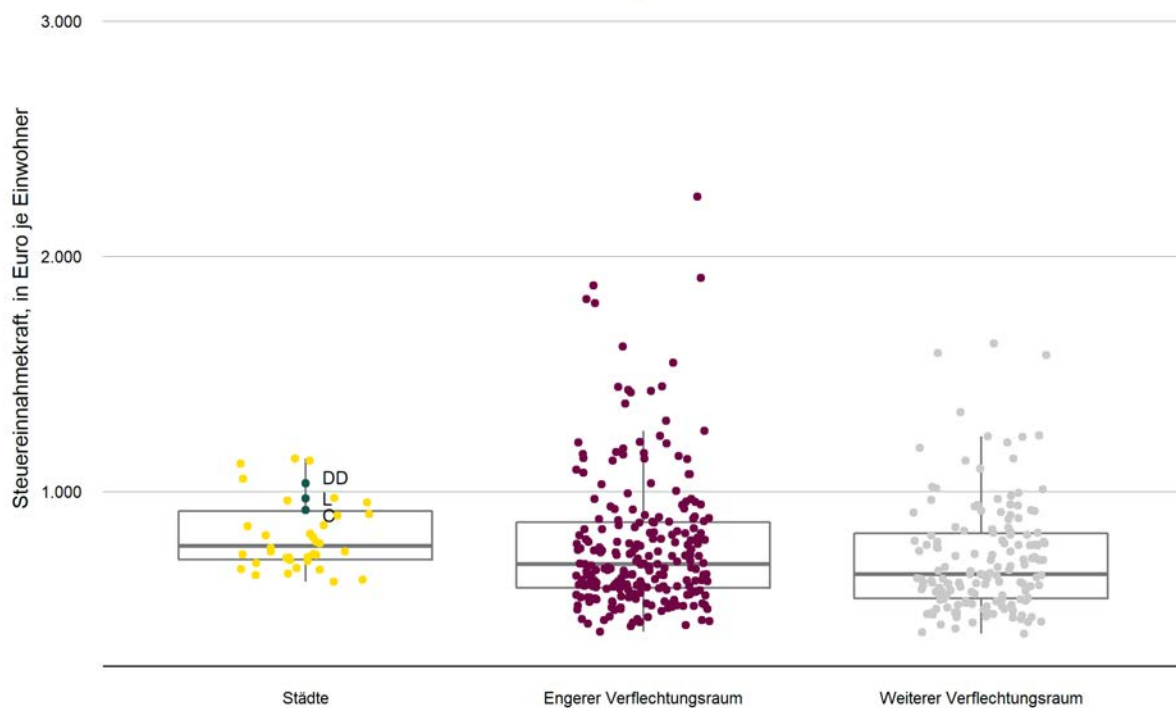
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Anhand des Bevölkerungsanteils im Alter von 60 bis unter 65 Jahren lässt sich ablesen, dass in den Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums in den kommenden Jahren auch mehr Menschen in den Ruhestand gehen werden als in den 38 ausgewählten Städten oder den Gemeinden des engeren Verflechtungsraums. Der Anteil der älteren Menschen gemessen an den Einwohnern im Erwerbsalter, sprich der Altenquotient, ist in den

Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums ähnlich hoch wie in den 38 ausgewählten Städten (Abbildung 20-4).

Bei den Kennzahlen der kommunalen Finanzen ähneln die Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums den Gemeinden des engeren Verflechtungsraums. So ist bei der Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner der Medianwert der Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums mit etwa 645 Euro am geringsten und in den 38 ausgewählten Städten mit rund 775 Euro am höchsten. Lediglich innerhalb der 38 ausgewählten Städte ist die Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner einigermaßen homogen (Abbildung 20-18). Innerhalb der Gemeinden der beiden Verflechtungsräume ist die Streuung hingegen deutlich größer. Auffällig hohe Werte haben die beiden Gemeinden Niederdorf im Erzgebirgskreis und Nünchritz im Landkreis Meißen, die beide im engeren Verflechtungsraum liegen. Die Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner ist eine weitere Kennzahl, die deutlich macht, dass die Gemeinden der drei Räume dispers sind.

Abbildung 20-18: Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner, 2018



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner im Jahr 2018 für die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums sowie des weiteren Verflechtungsraums. Die drei Kreisfreien Städte (Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L)) sind grün hervorgehoben. Die Position auf der x-Achse hat keine Bedeutung und wurde nur zur besseren Veranschaulichung gewählt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. Darstellung des ifo Instituts.

Da der weitere Verflechtungsraum auch fünf große Kreisstädte umfasst, sind die Gemeinden dieses Raums sehr heterogen.²³³ Diese fünf großen Kreisstädte unterscheiden sich – wie die 38 ausgewählten Städte –

²³³ Diese fünf großen Kreisstädte sind Reichenbach im Vogtland, Crimmitschau, Bischofswerda, Sebnitz und Klingenthal.

deutlich von den anderen Gemeinden. Darüber hinaus sind innerhalb des weiteren Verflechtungsraums kaum typische soziale Charakteristika erkennbar.

Zusammenfassung

Die Auswertung der Kennzahlen zur sozialen Lage zeigt, dass sich die 38 ausgewählten Städte von den Gemeinden der beiden Verflechtungsräume in manchen Merkmalen unterscheiden. So hoben sich die 38 ausgewählten Städte als wirtschaftsstärkere Arbeitsorte mit einer höheren Arbeitsplatzdichte hervor. Allerdings waren die 38 ausgewählten Städte unter anderem wegen höherer Arbeitslosenquoten gleichzeitig auch mit größeren Soziallasten konfrontiert als die Gemeinden der beiden Verflechtungsräume. Dies gilt aber auch in Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern in den beiden Verflechtungsräumen. Innerhalb der 38 ausgewählten Städte zeichneten sich erhebliche Unterschiede ab. Beispielsweise werden nur Leipzig und Dresden ihre erwerbsfähige Bevölkerung bis 2035 halten bzw. vergrößern können.

Alles in allem weisen die Gemeinden im engeren und weiteren Verflechtungsraum in vielen Kennzahlen der sozialen Lage große Ähnlichkeiten auf, so beispielsweise mit Blick auf die Zahl der Arbeitslosen, die kommunalen Finanzen oder die Eigentümerquote. Hieraus folgt, dass sich die Gemeinden der drei Räume keineswegs bei den kommunalen Kennzahlen gleichsam spiegelbildlich verhalten; vor allem lässt sich nicht feststellen, dass die Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums grundsätzlich am ungünstigsten dastehen oder die 38 ausgewählten Städte und die Gemeinden des engeren Verflechtungsraums hinsichtlich ihrer sozialen Lage bevorzugt sind. Bei manchen Indikatoren – z. B. bei dem Anteil von Sozialleistungsempfängern – stehen die 38 ausgewählten Städte sogar ungünstiger da als die meisten Gemeinden in den beiden Verflechtungsräumen.

In anderen Aspekten gab es aber auch größere Ähnlichkeiten zwischen den 38 ausgewählten Städten (insbesondere, wenn man die kreisangehörigen Städte separat betrachtet) und den Gemeinden in den beiden Verflechtungsräumen, beispielsweise mit Blick auf die Steuereinnahmekraft, die Schulden im nichtöffentlichen Bereich, aber auch bei dem Geschlechterverhältnis der Altersgruppe 20 bis unter 40 Jahre.

Ein weiteres Ergebnis ist die teils enorme Streuung der einzelnen Kennzahlen auch innerhalb der Gemeinden der drei Räume. Weder die Gemeinden im weiteren Verflechtungsraum noch jene im engeren Verflechtungsraum der 38 ausgewählten Städte noch die 38 Städte selbst weisen eine große Homogenität auf. Das hat wohl auch damit zu tun, dass einzelne Städte eine höhere ökonomische Attraktivität haben als andere, was wiederum auf die soziale Lage ausstrahlt. Beispielsweise stellt sich die soziale Situation in den wirtschaftlichen Zentren Dresden und Leipzig sowie in den Gemeinden in deren engerem Verflechtungsraum vielfach besser dar als in den wirtschaftlich schwächeren Städten und deren (engerem oder weiterem) Umland. Darin zeigt sich das in Teil 1 bereits beobachtete regionale Verteilungsmuster erstens von den wachsenden und vergleichsweise langsam alternden Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig, zweitens von den nur leicht schrumpfenden, aber bereits deutlich alternden zentrumsnahen Landkreisen Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Leipzig sowie drittens von der Kreisfreien Stadt Chemnitz und allen weiteren Landkreisen mit hohen Bevölkerungsverlusten und einer überdurchschnittlich hohen Alterung.

In Debatten wird der ländliche Raum häufig als „abgehängt“ betrachtet. Die vorliegende Analyse hat allerdings gezeigt, dass auch Gemeinden im weiteren Verflechtungsraum bei vielen der betrachteten Kennzahlen positive Werte zeigen; genauso gibt es in den 38 ausgewählten Städten wie auch in den Gemeinden beider Verflechtungsräume Belege für eine in Teilbereichen weniger gute soziale Lage. Ein klares Muster ist dabei nicht auszumachen. Dies hat zur Konsequenz, dass ein kleinräumig differenzierter Blick auf die sozialen Lagen notwendig ist. Beispielsweise können keineswegs pauschale Maßnahmen zur Förderung des „ländlichen Raums“ damit

gerechtfertigt werden, dass es sich hierbei um eine benachteiligte Region handelt. Auch das verbreitete Gefühl vieler Menschen in diesen Räumen, an allgemeinen Wohlstandssteigerungen nicht ausreichend zu partizipieren, entbehrt einer empirischen Grundlage.

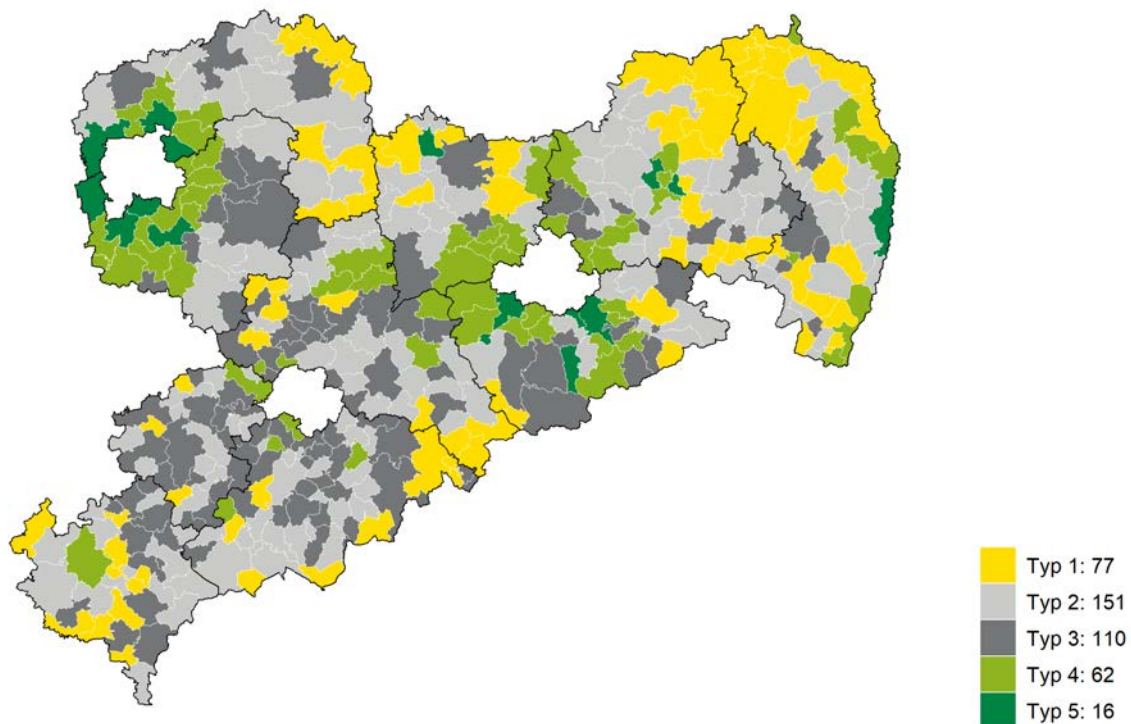
Alles in allem überraschen diese Ergebnisse, widersprechen sie doch gängigen Vorurteilen über die soziale Lage insbesondere in Gemeinden abseits der größeren Städte. Dies unterstreicht nochmals die Notwendigkeit einer Sozialberichterstattung auf einer stark disaggregierten Ebene. Betrachtungen auf der Ebene von Landkreisen oder gar pauschale Schlussfolgerungen auf der Ebene zusammengefasster Raumabgrenzungen reichen nicht aus, um zielgerichtete politische Maßnahmen zu treffen.

20.2 Zukünftige Herausforderungen

Da die Gemeinden auch innerhalb der definierten Räume in ihren Kennzahlen sehr heterogen sind, lässt sich auch kein klares Bild hinsichtlich der Zukunftsperspektiven der jeweiligen Räume zeichnen.

In Teil 2 der Sozialberichterstattung wurde eine Klassifikation von Gemeinden anhand ihrer demografischen Perspektiven vorgenommen (Abbildung 20-19). Nur die Gemeinden des dabei identifizierten Typs 5, von denen sich die meisten ringförmig um die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig legen, können die Erwerbsbevölkerung bis 2035 ungefähr konstant halten. Alle anderen Gemeindetypen können das nicht. Die besonders gefährdeten Typ-1-Gemeinden sind zudem überwiegend in den sächsischen Grenzregionen zu finden. Als besonders relevant wurde dabei die absehbare Entwicklung des Altenquotienten hervorgehoben, während sich die Entwicklung des Jugendquotienten zwischen den einzelnen Gemeindetypen weitaus stärker ähnelt.

Abbildung 20-19: Räumliche Verteilung der Gemeindetypen (aus Teil 2 der Sozialberichterstattung)



© GeoBasis-DE / BKG (2021)

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen den in Teil 2 der Sozialberichterstattung identifizierten Gemeindetypen (Typ 1 bis 5) und den oben abgegrenzten Räumen (Stadt, engerer und weiterer Verflechtungsraum) ist hingegen nicht festzustellen (Tabelle 20-4). Die fünf Typen verteilen sich auf alle drei Räume.

Es werden sowohl einige kreisangehörige Städte wie auch einige Gemeinden im engeren bzw. weiteren Verflechtungsraum dem Gemeindetyp 1 zugeordnet – wenn auch im weiteren Verflechtungsraum anteilig etwas mehr als in den beiden anderen Raumtypen. Umgekehrt finden sich auch Gemeinden aller drei Räume in dem besonders zukunftsfähigen Gemeindetyp 5 wieder. Am stärksten vertreten sind in allen drei Raumtypen Gemeinden der Typen 2 bis 4.

Die vergleichsweise kleine Gruppe der 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte gehört überwiegend den Gemeindetypen 2 und 3 an. Sie befinden sich – wie die anderen Typ-2- und Typ-3-Gemeinden – nicht in unmittelbarer Nähe der Kreisfreien Städte, da sie per Definition zentrale Funktionen im Raum übernehmen (siehe dazu Abschnitt 19). Sie stehen daher in Bezug auf ihre zukünftigen demografischen Herausforderungen nicht notwendigerweise besser da als viele der Gemeinden in den Verflechtungsräumen. Die große Gruppe der Gemeinden im engeren Verflechtungsraum verteilt sich überwiegend auf die Gemeindetypen 2 bis 4. Umgekehrt sind aber fast alle der demografisch gut aufgestellten Typ-5-Gemeinden sowie viele Typ-4-Gemeinden im engeren Verflechtungsraum zu finden. Diesen Schluss hat Abbildung 20-19 schon nahegelegt, da sich die Gemeinden der Typen 4 und 5 überwiegend um die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig gruppieren. Die Gemeinden des weiteren Verflechtungsraums verteilen sich dagegen häufiger auf die demografisch eher problematischen Typen 1 bis 3.

Allerdings existieren auch Ausnahmen. Beispielsweise liegt die Gemeinde Dorfhain derart zwischen den Städten Dresden, Dippoldiswalde und Freiberg, dass sie als weiterer Verflechtungsraum einzustufen ist. Natürlich ist sie mit allen drei Städten stark verflochten; keine der einzelnen Verflechtungen ist aber stark genug, dass sie für eine von ihnen als engerer Verflechtungsraum gelten müsste. Dennoch ist Dorfhain als einzige Gemeinde im weiteren Verflechtungsraum in demografischer Hinsicht als Typ-5-Gemeinde zu betrachten. Gegenbeispiele stellen Weißwasser und Rothenburg in der Oberlausitz dar: Per definitionem handelt es sich um Städte (siehe dazu Abschnitt 19.1); dennoch sind sie demografisch nicht besser aufgestellt als die meisten der Typ-1-Gemeinden. Diese Schlussfolgerung ist vor allem auch deswegen interessant, da Rothenburg in Abschnitt 19.1 nur aufgrund seiner Funktion als frühere Kreisstadt in die Gruppe der Städte aufgenommen wurde. Hätte man nur Einwohnerzahl, -dichte und Auspendleranteil angelegt, dann wäre Rothenburg in einem der Verflechtungsräume zu finden gewesen.

Tabelle 20-4: Zusammenhang „Typen“ und „Räume“, nur kreisangehöriger Raum

Typen	Räume			
	Städte	engerer Verflechtungsraum	weiterer Verflechtungsraum	Summe
1	2	36	39	77
2	11	81	59	151
3	14	51	45	110
4	6	50	6	62
5	2	13	1	16
zusammen	35	231	150	416

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

21 Zusammenfassung

Sachsens Gemeinden sind eng miteinander verflochten. Pendlerströme und Umzüge weben ein dichtes Netz von Verbindungen zwischen den einzelnen Gemeinden. Das Ziel dieses Teils der Sozialberichterstattung ist es, diese Verbindungen näher zu beleuchten. Vor allem die Verknüpfung von räumlicher und sozialer Lage steht dabei im Vordergrund. Zur Beantwortung dieser Frage wurden zunächst drei Raumtypen definiert und ihre räumlichen Verbindungen sichtbar gemacht. Anschließend wurden sie hinsichtlich einer Reihe von Aspekten ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage beschrieben und aktuelle sowie voraussichtliche Entwicklungen analysiert.

Auf der Grundlage von Einwohnerzahl, Einwohnerdichte, Auspendleranteilen und historischer Funktion wurden 38 Gemeinden identifiziert, die wichtige wirtschaftliche und soziale Funktionen für ihr jeweiliges Umland erfüllen und als Städte definiert wurden. Neben den drei Kreisfreien Städten gehören hierzu 35 kreisangehörige Städte. Diese verteilen sich dabei über ganz Sachsen und sind häufig weit von den drei Kreisfreien Städten entfernt. Die Abgrenzung des Umlands dieser Städte wurde anhand von Pendler- und Umzugsverflechtungen durchgeführt. Gemeinden, die besonders stark mit einer nahen Stadt verbunden sind, gelten als ihr engerer Verflechtungsraum. Gemeinden, die ein solches Muster nicht aufweisen, gelten als weiterer Verflechtungsraum. Häufig beruht dies auf Lagenachteilen, also einer größeren Entfernung zu den sächsischen Städten. Teilweise sind dies aber auch Gemeinden, die aufgrund ihrer Spezifika – z. B. als Standort von Gesundheitseinrichtungen oder großen Industriebetrieben – nur geringe Verflechtungen zu den Städten aufweisen, ohne selbst die Kriterien für die Einstufung als Stadt zu erfüllen. In einigen wenigen Fällen bestehen Verflechtungen auch zu Städten außerhalb Sachsens, die jedoch im Rahmen der Studie nicht dargestellt werden können.

Bei einem Vergleich der Gemeinden der drei Räume wurde sichtbar, dass am ehesten die Städte charakteristische Eigenheiten in der sozialen Lage aufweisen. Sie heben sich in manchen Kennzahlen von den Verflechtungsräumen ab. Städte sind – zumindest im Mittel – wirtschaftsstärkere Arbeitsorte. Hingegen ähneln sich in vielen Kennzahlen der engere und weitere Verflechtungsraum. Dies betrifft vorrangig die Inanspruchnahme sozialer Leistungen, die Wirtschaftsstruktur, die Zahl der Arbeitsplätze sowie die kommunalen Finanzen. Auffällig ist aber, dass die Bezieher von Sozialleistungen häufiger in den Städten als in den Verflechtungsräumen zu finden sind. Städte, obwohl wirtschaftlich meist stärker, weisen – allerdings nicht durchgängig – spezifische sozialpolitische Problemlagen auf.

Ein zweites wichtiges, aber erwartbares Ergebnis dieses Teils der Analyse ist die inhomogene soziale Lage der Gemeinden innerhalb der drei Räume: Sie unterscheidet sich teils stark von Gemeinde zu Gemeinde. So finden sich auch in dem häufig als benachteiligt angesehenen Raum abseits der Städte Gemeinden, die bei vielen Kennzahlen positive Werte zeigen. Aus diesem Befund resultiert, dass ein genereller Raumbezug wie „ländlicher Raum“ keine hinreichende Basis für sozialpolitische Strategien bietet. Vielmehr sind gemeindescharf anhand der Gemeindedaten Bedarfe und gegebenenfalls Interventionen zu ermitteln bzw. zu veranlassen. Aus diesem Befund resultiert auch, dass das in vielen Regionen verbreitete Gefühl, von der allgemeinen Wohlstandsentwicklung „abgehängt“ zu sein, einer Datengrundlage entbehrt.

Überraschend ist schließlich, dass kein enger Zusammenhang zwischen den in Teil 2 der Sozialberichterstattung definierten Demografietyphen und den hier identifizierten Räumen festzustellen ist. Die „Zukunftsfähigkeit“ einer Gemeinde wurde in Teil 2 anhand ihrer künftigen Bevölkerungsentwicklung abgeschätzt, da diese zu einem erheblichen Teil ausschlaggebend auch für die soziale Lage in einer Gemeinde ist. Nur Dresden und

Leipzig sowie die unmittelbaren Umlandgemeinden scheinen eher günstige demografische Perspektiven aufzuweisen und unterscheiden sich damit klar von den Gemeinden abseits dieser beiden Städte.

Aber auch für die Verflechtungsräume, insbesondere den weiteren Verflechtungsraum, gilt, dass hier zwar Gemeinden mit eher ungünstigen demografischen Perspektiven deutlich häufiger zu finden sind. Es gibt aber auch dort Gemeinden, die durchaus mit einer positiven Entwicklung rechnen können. Umgekehrt finden sich auch in der Gruppe der Städte bzw. der Gemeinden des engeren Verflechtungsraums Gemeinden, die eher ungünstige demografische Perspektiven aufweisen. Auch dies spricht für eine sorgfältige, kleinräumige Analyse, um sozialpolitische Maßnahmen zu begründen.

22 Anhang: Vollständige Ergebnisse nach Stadt, engerem Verflechtungsraum und weiterem Verflechtungsraum

Tabelle 22-1 zeigt alle Kennzahlen für die Abgrenzung von Kreisfreien Städten, kreisangehörigen Städten, engerem Verflechtungsraum und weiterem Verflechtungsraum, die in Abschnitt 19 erarbeitet wurde. Die Tabelle zeigt für jede der Kategorien jeweils Median (= mittlerer Wert) sowie Minimum und Maximum der jeweiligen Kennzahl. Abgesehen von den drei Kreisfreien Städten sind die Maxima der mittleren Werte zeilenweise blau hervorgehoben; die Minima der mittleren Werte sind rot gekennzeichnet. Es gilt zu beachten, dass hohe Werte nicht zwangsläufig „positiv“ für eine Gemeinde sind.

Tabelle 22-1: Kennzahlen nach Kreisfreie Stadt, kreisangehörige Städte, engerer Verflechtungsraum, weiterer Verflechtungsraum

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	1	2018	Bevölkerung	247237	554649	587857	19769	4510	89540	3580	348	39562	3455	704	20625
Demografie	2	2018	Bevölkerungsdichte, Einwohner je km	1118,60	1688,50	1974,00	316,90	62,30	907,00	108,00	25,10	1504,40	108,55	15,80	729,50
Demografie	4	2011	Bevölkerung, katholisch, je 100 Einwohner	2,08	4,29	3,99	2,76	1,67	8,67	2,29	0,36	93,38	2,16	0,00	49,27
Demografie	4	2011	Bevölkerung, evangelisch, je 100 Einwohner	12,92	15,31	11,82	16,95	8,29	44,67	26,12	1,62	61,43	32,58	14,97	65,30
Demografie	4	2011	Bevölkerung, katholisch oder evangelisch, je 100 Einwohner	15,00	19,60	15,81	22,15	12,36	46,35	29,54	10,30	95,27	35,86	16,84	66,75
Demografie	5	2018	Bevölkerung, männlich, je 100 weibliche Einwohner	97,81	99,57	96,41	95,20	91,73	101,97	99,51	91,24	139,54	98,01	88,84	111,55
Demografie	6	2018	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 25 bis unter 40 Jahren	123,25	114,68	107,77	113,37	101,15	145,31	108,86	78,26	381,65	112,42	91,92	146,05
Demografie	7	1990	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	39,70	39,10	40,00	38,90	32,20	41,80	39,50	32,50	44,60	39,70	32,70	44,30
Demografie	7	1990	Durchschnittsalter, männlich, in Lebensjahren	37,10	36,10	37,10	36,00	30,80	38,50	36,90	30,30	40,90	37,00	30,40	40,50
Demografie	7	1990	Durchschnittsalter, weiblich, in Lebensjahren	42,00	41,60	42,60	41,20	33,60	44,80	41,80	34,40	47,90	42,10	34,90	47,30
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, in Lebensjahren	46,80	42,90	42,30	49,00	46,60	52,70	47,70	41,40	53,60	49,10	44,60	53,50
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, männlich, in Lebensjahren	44,60	41,20	40,90	46,80	43,90	50,30	46,50	40,40	52,80	47,45	43,50	52,90

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, weiblich, in Lebensjahren	48,90	44,60	43,70	51,10	48,80	54,90	49,00	41,80	54,40	50,70	45,70	55,20
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	7,10	3,80	2,30	10,10	6,80	18,60	8,40	4,30	16,70	9,30	5,20	17,30
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, männlich, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	7,50	5,10	3,80	10,80	7,60	17,90	9,70	5,60	16,90	10,20	6,70	17,50
Demografie	7	2018	Durchschnittsalter, weiblich, Veränderung zu 1990, in Lebensjahren	6,90	3,00	1,10	9,70	5,90	19,20	7,30	2,50	16,40	8,70	3,90	17,10
Demografie	8	1990	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	62,10	65,90	60,10	67,00	54,80	74,30	70,20	50,80	94,70	69,60	59,40	87,10
Demografie	8	2018	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	80,10	68,50	62,20	83,40	74,40	95,70	78,20	58,70	107,60	83,65	63,60	103,40
Demografie	8	2018	Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	18,00	2,60	2,10	16,90	4,80	40,90	8,30	-18,70	35,10	14,05	-9,40	33,20
Demografie	9	1990	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	37,10	40,50	35,00	41,80	34,00	52,10	42,10	32,00	71,00	41,95	30,60	55,10

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	9	2018	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	30,10	31,70	29,00	30,00	25,60	33,80	31,70	20,80	44,90	30,65	22,50	39,60
Demografie	9	2018	Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	-7,00	-8,80	-6,00	-11,50	-25,70	-3,50	-10,40	-27,60	2,30	-10,75	-25,90	-1,10
Demografie	10	1990	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	25,00	25,40	25,20	25,50	12,00	34,00	27,40	12,40	43,30	28,15	17,10	37,30
Demografie	10	2018	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	50,00	36,80	33,20	54,40	45,30	69,70	45,70	29,30	76,70	52,25	33,10	74,30
Demografie	10	2018	Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 1990	25,00	11,40	8,00	28,20	19,90	57,40	17,80	-0,60	46,90	24,45	6,90	45,10
Demografie	11	2018	Bevölkerung, unter 3 Jahre, je 1.000 Einwohner	28,27	33,13	33,57	24,74	18,44	28,50	24,68	14,67	45,41	23,15	14,26	38,11
Demografie	11	2018	Bevölkerung, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	26,59	31,76	31,06	25,20	19,51	29,56	27,29	17,24	46,90	24,79	13,43	45,41
Demografie	11	2018	Bevölkerung, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	72,79	80,81	74,65	73,35	59,19	83,77	83,74	58,09	133,05	77,59	56,65	107,74
Demografie	11	2018	Bevölkerung, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	22,41	22,19	20,32	23,42	19,22	28,38	26,12	15,51	43,46	25,86	16,83	38,69

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	11	2018	Bevölkerung, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	63,59	82,90	86,19	47,96	36,36	80,57	40,52	18,66	60,65	39,87	23,89	56,25
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, unter 3 Jahre, je 1.000 Einwohner	29,29	34,17	35,29	25,90	19,42	31,28	25,04	7,65	47,81	24,16	11,03	44,94
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	27,44	32,85	32,96	26,66	18,88	31,71	27,26	14,75	48,57	25,61	11,20	43,84
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	75,71	83,18	77,56	78,58	63,44	91,43	85,66	39,81	120,00	80,41	59,00	109,74
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	23,40	22,78	21,26	24,55	18,33	30,30	27,47	13,15	49,43	26,46	14,11	45,87
Demografie	11	2018	Bevölkerung, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	69,27	87,93	81,62	53,27	41,27	92,17	44,15	17,27	75,92	43,98	28,79	61,43
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, unter 3 Jahren, je 1.000 Einwohner	27,27	32,09	31,91	23,92	17,46	27,53	24,44	7,98	51,15	21,85	11,85	41,92
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, 3 bis unter 6 Jahre, je 1.000 Einwohner	25,76	30,67	29,22	24,11	18,69	29,09	26,19	12,05	46,85	23,11	12,17	46,94
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, 6 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	69,93	78,45	71,84	69,38	55,25	78,18	81,30	55,81	153,18	74,03	50,89	110,65
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, 15 bis unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	21,44	21,61	19,41	22,07	17,93	26,62	25,25	13,21	45,89	24,44	15,12	45,05

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	11	2018	Bevölkerung, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	58,04	77,89	90,60	40,96	28,66	69,28	36,39	14,89	57,03	35,44	11,42	55,73
Demografie	12	2018	Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	46,41	54,59	54,88	41,76	33,28	47,75	42,73	25,47	71,50	39,57	23,24	60,89
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	42,26	49,20	45,72	41,40	32,89	47,46	46,69	28,74	70,34	42,57	29,83	64,14
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	38,99	41,91	38,67	40,26	32,37	45,86	45,82	30,47	74,58	42,90	27,89	63,78
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	39,58	42,27	39,73	38,89	32,98	44,41	41,84	28,82	66,09	40,41	29,56	61,25
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	46,42	62,82	66,78	31,51	23,50	61,86	24,64	10,19	43,80	24,84	17,09	36,01
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	63,14	78,43	86,99	39,19	29,24	76,95	30,93	14,67	55,14	31,87	16,72	46,55
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	72,46	86,23	96,68	56,96	47,20	76,68	53,83	34,48	103,68	51,58	30,40	75,52
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	64,34	74,61	79,13	58,75	46,79	64,87	61,24	35,89	80,69	57,18	39,20	78,41
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	52,50	60,25	59,18	51,53	43,34	60,98	59,73	42,10	83,76	55,96	38,22	77,30
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	56,47	57,09	56,02	60,63	51,19	66,83	68,46	40,71	92,89	65,73	54,86	85,23
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	66,33	62,42	61,64	77,00	66,80	83,81	84,37	59,90	113,03	81,96	66,08	108,22

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	68,99	60,63	59,43	85,79	68,19	103,10	91,59	70,61	134,00	88,88	74,33	126,17
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	64,49	51,04	50,66	78,92	61,83	104,88	84,06	62,71	120,55	85,86	67,67	119,04
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	47,76	56,32	58,07	43,55	33,82	49,53	43,41	15,29	71,71	40,94	22,68	60,54
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	44,25	50,68	47,61	43,68	33,50	53,01	47,90	21,98	83,48	44,00	28,01	60,10
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	40,43	43,21	40,13	43,24	35,06	51,49	46,58	20,30	64,21	45,30	27,54	71,52
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	41,39	43,91	39,93	41,75	35,12	49,02	44,42	25,04	71,43	43,09	22,18	61,16
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	51,27	66,80	62,96	35,14	27,23	72,48	27,64	10,32	51,83	27,68	14,98	41,36
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	72,59	85,09	89,38	42,08	33,24	92,56	32,97	15,29	69,48	34,06	16,85	53,23
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	80,04	92,04	102,71	62,43	49,31	89,06	55,76	32,31	145,20	53,89	28,30	92,46
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	70,61	79,05	85,62	64,35	53,69	77,06	65,35	27,47	110,07	61,96	35,33	85,59

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	57,27	63,01	63,98	56,17	45,29	65,16	63,09	42,77	85,31	60,15	41,24	83,77
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	61,14	60,30	61,44	64,60	50,31	71,53	72,95	46,07	98,74	70,98	56,54	92,46
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	67,77	64,81	65,25	79,31	66,99	86,08	87,15	50,43	125,00	84,50	64,69	117,82
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	69,02	60,65	60,81	86,62	64,80	104,52	93,47	67,00	137,61	90,68	70,47	133,48
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	60,56	49,10	48,96	78,23	58,33	108,92	84,00	53,42	123,41	85,04	63,95	123,89
Demografie	12	2018	Bevölkerung, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	235,89	185,05	173,16	250,33	219,66	308,79	232,65	147,90	359,88	252,15	176,86	345,01
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner	45,08	52,88	51,80	39,94	31,02	47,12	42,02	24,10	76,73	37,81	23,46	61,50
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 5 bis unter 10 Jahre, je 1.000 Einwohner	40,30	47,72	43,90	39,68	32,32	45,10	44,43	27,74	77,45	41,21	26,91	68,80
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 10 bis unter 15 Jahre, je 1.000 Einwohner	37,57	40,62	37,27	38,82	29,07	44,02	44,75	29,25	87,78	41,47	20,70	68,89

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner	37,81	40,64	39,55	36,00	28,95	41,97	39,26	22,33	61,00	37,44	24,47	66,16
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 20 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner	41,67	58,86	70,47	27,00	19,70	51,28	21,74	8,00	40,38	21,61	11,42	33,90
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner	53,89	71,79	84,69	37,07	25,56	61,14	29,50	10,44	48,77	29,23	14,68	47,49
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 30 bis unter 35 Jahre, je 1.000 Einwohner	65,05	80,44	90,87	52,11	41,80	64,14	51,89	30,12	75,68	48,62	26,27	74,93
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 35 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	58,21	70,18	72,87	51,45	39,94	60,44	58,14	32,90	89,42	53,02	28,61	79,33
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 40 bis unter 45 Jahre, je 1.000 Einwohner	47,83	57,50	54,55	47,46	38,86	57,39	55,23	38,06	86,03	50,52	28,60	79,61
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 45 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner	51,90	53,90	50,80	56,34	47,96	64,98	64,27	34,23	108,22	60,63	40,80	95,10
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 50 bis unter 55 Jahre, je 1.000 Einwohner	64,93	60,04	58,16	72,59	62,32	82,61	81,42	59,37	111,11	77,47	46,85	107,93
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 55 bis unter 60 Jahre, je 1.000 Einwohner	68,96	60,61	58,09	84,63	71,63	102,31	91,16	62,70	143,92	88,44	68,97	127,41

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	68,33	52,98	52,29	79,90	65,37	100,76	83,59	56,82	122,24	84,87	66,94	114,37
Demografie	12	2018	Bevölkerung, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	318,46	251,84	234,70	335,87	298,10	400,46	285,49	180,72	379,31	320,72	220,50	406,06
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 40 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner	308,77	291,43	286,92	354,42	295,44	412,42	389,39	322,48	448,49	378,68	347,91	451,46
Demografie	12	2018	Bevölkerung, unter 20 Jahre, je 100 Einwohner	16,72	18,80	17,90	16,12	13,25	18,12	17,77	13,10	25,51	16,68	12,84	21,46
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner	55,51	59,35	61,65	54,53	51,11	57,35	56,13	48,18	63,03	54,45	49,16	61,11
Demografie	12	2018	Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner	27,76	21,85	20,45	29,53	25,95	35,64	25,86	17,12	36,97	28,44	19,78	36,55
Demografie	13	2018	Bevölkerung, männlich, unter 18 Jahre, je 100 Einwohner	15,60	17,30	16,70	15,60	12,60	17,50	16,70	9,80	23,30	15,70	11,20	21,10
Demografie	13	2018	Bevölkerung, weiblich, unter 18 Jahre, je 100 Einwohner	14,40	16,30	15,20	13,90	11,00	15,70	15,70	11,90	24,40	14,40	10,20	21,20
Demografie	13	2018	Bevölkerung, unter 18 Jahre, je 1.000 Einwohner	150,00	168,00	160,00	146,00	119,00	166,00	162,00	112,00	231,00	152,00	113,00	197,00
Demografie	14	2018	Bevölkerung, männlich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner	22,30	25,60	27,80	16,70	14,40	24,60	15,40	9,90	32,50	15,10	9,60	20,90
Demografie	14	2018	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner	17,70	22,20	24,80	14,10	10,80	17,70	13,90	9,30	18,70	13,20	8,50	17,50

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	14	2018	Bevölkerung, 25 bis unter 40 Jahre, je 1.000 Einwohner	200,00	239,00	263,00	155,00	127,00	212,00	147,00	106,00	239,00	142,00	93,00	184,00
Demografie	15	2018	Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner	9,40	11,00	11,60	7,70	5,80	9,80	7,30	0,00	17,50	7,00	1,90	12,20
Demografie	15	2018	Gestorbene, je 1.000 Einwohner	14,00	10,10	11,10	16,30	13,70	20,40	12,60	5,30	35,00	14,80	3,70	42,30
Demografie	15	2018	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung, je 1.000 Einwohner	-4,60	1,00	0,50	-8,60	-14,10	-4,10	-5,20	-17,50	7,60	-7,60	-34,00	4,90
Demografie	15	2018	Lebendgeborene, je 1.000 weibliche Einwohner 25 bis unter 40 Jahre	104,77	98,60	90,86	103,63	83,09	131,72	104,28	0,00	233,77	103,39	43,48	180,33
Demografie	17	2018	Fortzüge, je 1.000 Einwohner	48,60	52,00	51,90	45,50	31,50	66,80	41,30	22,30	131,80	38,00	21,90	72,20
Demografie	17	2018	Fortzüge, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	57,40	60,10	57,40	52,50	31,70	77,80	42,50	20,90	200,90	38,90	12,70	74,90
Demografie	17	2018	Fortzüge, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	40,10	43,90	46,60	39,00	30,20	58,50	39,70	13,30	89,40	37,75	18,20	76,70
Demografie	17	2018	Zuzüge, je 1.000 Einwohner	54,90	57,70	62,20	49,20	34,70	63,50	41,30	16,80	182,00	39,55	17,60	90,60
Demografie	17	2018	Zuzüge, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	65,00	67,00	66,90	55,80	36,40	76,60	42,70	17,20	255,50	39,85	16,30	98,80
Demografie	17	2018	Zuzüge, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	45,10	48,40	57,70	42,10	32,40	58,70	39,90	15,30	105,70	38,05	18,20	83,10
Demografie	17	2018	Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	6,30	5,70	10,30	3,20	-6,50	14,30	1,20	-31,40	50,10	0,00	-29,00	29,20
Demografie	17	2018	Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	7,60	6,90	9,50	2,70	-7,70	16,80	2,00	-35,00	56,20	0,00	-29,50	32,40

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	17	2018	Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	5,10	4,50	11,10	2,80	-6,90	15,10	0,80	-27,70	44,00	1,10	-37,40	47,70
Demografie	19	2018	Binnen-Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	-5,90	-1,40	-0,70	1,20	-7,00	11,00	-0,50	-40,50	52,00	-0,50	-34,30	24,90
Demografie	19	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	-7,40	-0,60	-0,90	3,00	-16,40	11,00	0,00	-50,20	60,30	-0,45	-29,10	23,50
Demografie	19	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	-4,50	-2,20	-0,60	1,30	-9,30	12,50	-0,80	-30,40	40,70	0,40	-39,60	36,80
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	-16,10	-10,10	-9,50	3,40	-24,40	32,00	8,80	-153,80	70,50	7,10	-58,60	60,40
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	10,20	45,10	35,50	-4,60	-89,60	25,70	-72,10	-368,40	262,00	-56,40	-241,40	92,50
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	-15,20	-4,50	0,60	2,10	-76,20	52,30	12,40	-181,80	257,30	0,00	-192,10	189,50
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	-12,80	-10,00	-7,80	0,60	-18,70	17,50	9,40	-41,60	68,10	6,05	-38,70	39,40
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000	-0,90	-1,40	-0,70	0,90	-3,40	7,20	-0,70	-17,40	23,40	-0,40	-18,60	18,40

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
			Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren												
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	0,60	-0,20	0,50	3,60	-5,00	22,10	-8,70	-53,00	73,30	-4,20	-42,00	63,10
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, unter 18 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 18 Jahren	-17,10	-9,10	-9,30	0,50	-32,50	29,80	9,60	-172,40	83,50	5,70	-57,80	96,40
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	2,80	46,90	32,80	3,90	-127,40	41,30	-55,60	-442,10	402,10	-44,15	-350,00	139,70
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	-14,80	0,50	4,40	6,70	-119,90	53,80	0,00	-250,00	287,70	0,00	-296,30	240,00
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	-14,00	-9,90	-7,30	0,80	-20,30	18,00	11,40	-67,40	66,50	3,65	-50,10	47,20
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	-1,00	-1,90	-1,30	0,80	-3,40	14,60	0,00	-26,50	26,00	0,00	-20,80	26,40

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	0,60	0,10	0,20	2,30	-6,30	19,90	-6,40	-65,20	38,30	-2,10	-33,70	52,80
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, unter 18 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 18 Jahren	-15,00	-11,20	-9,80	2,10	-17,90	46,10	10,20	-130,40	116,80	6,40	-71,40	77,80
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	19,00	43,10	37,90	-10,10	-156,00	59,10	-70,90	-349,20	193,50	-68,40	-406,80	258,10
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	-15,70	-10,30	-3,30	-4,00	-65,80	69,00	24,80	-333,30	384,60	14,05	-170,20	275,90
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	-11,50	-10,20	-8,50	1,50	-16,70	18,20	9,00	-50,70	69,80	6,75	-37,70	65,50
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	-0,80	-0,80	-0,20	1,60	-4,60	7,90	0,00	-27,40	21,70	0,00	-18,50	19,30

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	20	2018	Binnen-Wanderungssaldo, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	0,70	-0,40	0,60	2,60	-8,60	30,70	-10,20	-67,60	99,30	-4,70	-61,90	70,60
Demografie	22	2018	Außen-Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner	12,20	7,10	11,00	1,70	-4,50	11,10	0,60	-8,30	60,70	0,85	-13,50	24,10
Demografie	22	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	15,00	7,50	10,40	1,10	-7,80	13,00	0,70	-12,80	74,00	0,60	-19,80	27,00
Demografie	22	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	9,50	6,60	11,70	1,00	-4,10	9,30	0,60	-10,50	46,70	1,05	-11,50	24,90
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	18,10	8,00	1,00	3,40	-11,20	31,40	3,10	-30,90	153,80	2,35	-41,10	57,70
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	63,20	45,90	83,10	-12,90	-39,00	78,60	-15,80	-166,70	237,00	-15,75	-78,90	111,90
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	21,90	0,40	19,40	1,10	-25,40	34,00	0,00	-137,90	205,80	0,00	-129,00	128,80
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	13,20	4,50	5,10	1,70	-6,60	20,30	3,10	-14,10	80,40	3,10	-21,20	48,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	2,70	3,10	1,90	1,60	-1,40	10,20	0,80	-10,60	16,20	1,05	-8,00	15,50
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	1,30	0,70	1,40	0,20	-3,00	3,20	0,00	-11,00	11,10	0,00	-11,40	10,30
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, unter 18 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 18 Jahren	18,60	7,80	1,10	4,60	-10,50	32,00	2,70	-42,90	275,90	0,00	-35,90	74,10
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	79,50	49,10	73,20	-9,80	-57,60	131,60	-8,20	-201,10	412,70	-12,10	-101,30	97,20
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	25,70	-0,90	26,50	-8,00	-55,10	50,30	0,00	-166,70	444,40	0,00	-130,40	134,30
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	14,90	4,30	4,60	0,30	-11,80	28,60	2,50	-24,40	94,10	0,00	-31,40	59,50

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 männliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	2,40	3,80	0,60	1,70	-2,90	11,80	0,00	-20,70	21,60	0,00	-16,30	23,30
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	1,20	0,20	1,80	0,90	-2,50	4,90	0,00	-14,00	10,70	0,00	-13,20	14,10
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, unter 18 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 18 Jahren	17,70	8,10	0,90	2,30	-13,90	30,90	1,10	-26,80	84,00	1,40	-46,00	65,50
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	44,10	42,40	91,70	-11,00	-85,10	37,80	-21,30	-178,60	182,80	-16,95	-200,00	129,00
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 25 bis unter 30 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 25 bis unter 30 Jahren	16,90	1,90	12,20	10,20	-16,90	89,20	0,00	-171,40	160,60	0,00	-142,90	148,10
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	11,30	4,80	5,60	3,60	-3,10	16,10	3,90	-23,50	63,90	4,75	-23,20	42,20

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	2,90	2,40	3,20	1,10	-1,70	10,10	0,00	-14,50	13,60	0,00	-9,60	11,50
Demografie	23	2018	Außen-Wanderungssaldo, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	1,40	1,10	1,10	-0,20	-4,70	3,10	0,00	-20,40	15,80	0,00	-16,40	19,00
Demografie	24	2018	Fortzüge, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	58,20	52,80	56,20	59,40	31,40	80,80	45,20	12,60	209,70	45,15	15,90	87,30
Demografie	24	2018	Zuzüge, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	59,30	48,60	51,40	64,20	45,00	93,70	57,90	22,00	257,90	54,60	23,00	125,30
Demografie	24	2018	Wanderungssaldo, unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahren	1,00	-4,20	-4,80	6,80	-26,50	24,10	13,10	-36,60	74,80	9,20	-36,30	47,60
Demografie	24	2018	Wanderungssaldo, unter 18 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren	2,10	-2,10	-8,50	5,10	-35,60	31,00	12,30	-64,10	89,60	10,45	-58,60	77,50

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	24	2018	Wanderungssaldo, 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner von 30 bis unter 50 Jahren	0,40	-5,50	-2,70	5,60	-20,90	20,10	14,00	-30,60	80,50	8,70	-25,50	47,70
Demografie	25	2018	Wanderungssaldo, 18 bis unter 25 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren	73,40	91,00	118,60	-13,90	-94,20	64,30	-82,80	-421,10	249,20	-72,10	-241,40	89,60
Demografie	25	2018	Wanderungssaldo, 18 bis unter 30 Jahre, je 1.000 Einwohner von 18 bis unter 30 Jahren	39,10	43,60	67,70	-7,00	-47,20	28,90	-42,00	-229,50	249,60	-34,55	-137,90	90,20
Demografie	26	2018	Wanderungssaldo, 50 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	1,80	1,70	1,10	2,80	-2,50	12,60	0,00	-21,80	19,50	0,60	-18,40	23,80
Demografie	27	2018	Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	1,90	0,50	1,90	2,30	-5,90	25,40	-9,70	-53,00	73,30	-5,10	-47,70	61,40
Demografie	28	2035	Jugendquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	31,82	32,68	32,36	34,53	27,26	39,23	36,45	27,78	61,82	35,07	25,81	54,39
Demografie	28	2035	Altenquotient (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	53,22	38,47	32,21	71,98	53,83	92,80	69,78	42,40	110,97	77,68	55,05	116,42
Demografie	28	2035	Gesamtquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren)	85,05	71,15	64,57	108,82	82,44	128,25	106,67	79,09	145,16	113,87	90,02	149,34

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), je 100 Einwohner 2018	-4,23	5,97	15,87	-12,02	-23,23	-0,42	-9,39	-23,48	16,70	-13,49	-24,99	9,27
Demografie	28	2035	Bevölkerung, Variante 1, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 2018	-9300,00	14229,00	51476,00	-2067,00	-9242,00	-731,00	-392,00	-2190,00	735,00	-485,00	-2822,00	15,00
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren 2018	-6,78	4,32	14,20	-22,04	-33,52	-5,67	-22,25	-37,39	7,20	-26,05	-41,22	2,70
Demografie	28	2035	Jugendquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	1,72	0,98	3,36	3,82	0,36	9,89	5,05	-7,02	19,94	5,17	-4,79	16,95
Demografie	28	2035	Altenquotient (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	3,22	1,67	-0,99	19,23	5,03	32,90	22,90	3,02	52,41	25,82	-0,46	58,07
Demografie	28	2035	Gesamtquotient (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), Veränderung zu 2018	4,95	2,65	2,37	24,62	5,54	39,75	28,30	3,92	64,88	30,84	12,66	66,50
Demografie	28	2035	Bevölkerung, (Variante 1), 65 Jahre und älter, Veränderung zu 2018	-541,00	10932,00	13109,00	361,00	-1329,00	1731,00	146,00	-114,00	1863,00	83,00	-312,00	534,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	28	2035	Einwohner 2035 (Variante 1), 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter 2018	-0,79	9,02	10,90	6,64	-11,42	24,57	17,77	-5,80	57,07	9,80	-10,92	48,35
Demografie	29	2018	Bevölkerung, je 100 Einwohner 1990	78,41	108,48	105,48	74,03	45,53	89,10	84,57	58,14	182,99	76,55	44,51	116,98
Demografie	29	2018	Bevölkerung, unter 20 Jahre, Veränderung zu 1990, absolut	-30809,00	-20639,00	-16499,00	-3539,00	-14462,00	-1067,00	-314,00	-3270,00	713,00	-495,00	-3378,00	-44,00
Demografie	29	2018	Einwohner, unter 20 Jahre, Veränderung zu 1990, relativ	-42,70	-16,52	-13,55	-51,69	-79,35	-33,64	-38,97	-64,09	39,75	-47,81	-79,18	-13,27
Demografie	29	2018	Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 1990, absolut	-57233,00	20972,00	14358,00	-5370,00	-27496,00	-1524,00	-309,00	-5025,00	2582,00	-720,00	-7497,00	197,00
Demografie	29	2018	Einwohner, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 1990, relativ	-29,43	6,80	4,13	-32,37	-62,23	-16,76	-17,78	-51,15	95,65	-28,18	-60,28	9,58
Demografie	29	2018	Bevölkerung, 65 Jahre und älter, Veränderung zu 1990, absolut	19959,00	43046,00	32657,00	1452,00	244,00	6440,00	259,00	-82,00	3142,00	240,50	6,00	1777,00
Demografie	29	2018	Einwohner, 65 Jahre und älter, Veränderung zu 1990, relativ	41,00	55,08	37,30	45,07	8,74	113,87	41,46	-22,16	164,23	34,23	3,41	128,86
Demografie	43	2018	Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 100 Einwohner von 60 bis unter 65 Jahren	61,40	82,80	78,40	49,80	33,50	63,80	50,30	26,40	81,20	48,40	27,10	73,30
Demografie	182	2018	Gini-Koeffizient der Altersgruppen				0,21	0,17	0,27	0,25	0,18	0,33	0,24	0,18	0,31

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	182	2018	Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 20 bis unter 40 Jahren	122,70	114,33	102,99	114,48	100,45	144,15	111,01	84,38	361,11	114,17	87,60	147,14
Demografie	182	2018	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 2013 von 20 bis unter 35 Jahren	101,66	96,64	109,49	101,40	89,30	113,10	108,90	82,15	143,39	104,69	84,57	143,24
Demografie	203	2018	Bevölkerung, unter 27 Jahren, je 1.000 Einwohner	23,37	27,69	27,41	20,96	16,97	24,25	21,24	16,19	28,44	20,04	16,18	25,33
Demografie	203	2018	Bevölkerung, männlich, unter 27 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner	24,81	28,94	27,73	22,44	18,75	26,40	22,17	15,61	28,35	21,12	16,44	25,99
Demografie	203	2018	Bevölkerung, weiblich, unter 27 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner	21,96	26,44	27,10	19,58	15,32	22,93	20,18	15,95	29,43	18,87	14,43	25,68
Demografie	309	1871	Bevölkerungsdichte, Einwohner je km	5,76	6,94	6,50	1,87	0,16	7,29	1,03	0,16	10,71	1,23	0,14	6,22
Demografie	309	1939	Einwohner 1939, je 100 Einwohner 1871	327,84	309,44	396,46	195,94	110,26	1434,31	133,02	71,55	1246,55	130,97	74,43	898,54
Demografie	309	1989	Einwohner 1989, je 100 Einwohner 1939	77,53	74,11	75,38	102,83	65,29	574,86	87,31	57,06	509,79	85,85	59,99	214,08
Demografie	309	1993	Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 35 Jahren	86,43	90,73	87,45	87,06	72,97	118,37	94,29	72,64	153,60	94,22	66,84	177,12
Demografie	309	2018	Einwohner 2018, je 100 Einwohner 1989	76,44	106,10	101,66	71,54	43,84	87,60	82,97	55,95	172,48	74,74	42,28	114,23

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Demografie	309	2018	Einwohner 1999, je 100 Einwohner 1939	81,38	91,19	85,41	87,44	73,09	100,13	99,41	79,37	185,72	93,75	70,33	134,94
Familien	30	2011	Einpersonenhaushalte, je 100 Haushalte	45,17	45,16	48,65	40,21	32,43	46,83	28,50	15,82	42,65	30,26	16,74	43,33
Familien	30	2011	Mehrpersonenhaushalte, je 100 Haushalte	54,83	54,84	51,35	59,79	53,17	67,57	71,50	57,35	84,18	69,74	56,67	83,26
Familien	30	2011	Personen, je Haushalt	1,80	1,90	1,80	1,90	1,80	2,20	2,20	1,90	3,00	2,20	1,86	2,60
Familien	31	2011	Personen in Familien, je Familie	2,50	2,50	2,50	2,50	2,40	2,60	2,60	2,46	3,20	2,60	2,40	2,90
Familien	31	2011	Familien, je 100 Haushalte	53,81	51,92	48,54	59,07	51,56	67,80	72,08	56,46	89,05	70,29	56,18	86,47
Familien	31	2011	Personen in Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je Familie mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern	3,11	3,19	3,09	3,12	2,99	3,26	3,24	3,00	3,68	3,23	3,06	3,54
Familien	31	2011	Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je 100 Haushalte	21,97	23,07	21,30	25,80	21,75	32,20	34,93	23,66	61,72	32,97	23,30	50,23
Familien	34	2011	Alleinlebende, je 100 Einwohner	24,33	23,84	26,84	20,41	13,95	25,17	12,58	5,28	22,63	13,69	6,36	22,85
Familien	34	2011	Alleinlebende, unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	21,47	22,06	25,16	16,15	10,34	22,06	8,90	2,31	19,48	9,36	4,40	18,29
Familien	34	2011	Alleinlebende, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter	32,08	30,06	32,55	31,11	25,58	35,13	25,80	14,17	34,15	27,22	13,87	36,66

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Familien	35	2011	Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern	68,01	74,02	73,34	62,34	55,54	69,42	59,21	45,10	77,78	58,05	44,29	66,52
Familien	36	2011	Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte	14,94	17,08	15,62	16,28	12,92	19,00	20,69	15,61	30,90	19,37	13,92	26,61
Familien	37	2011	Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren	30,91	26,12	32,98	29,49	18,25	39,63	17,67	7,81	41,49	18,11	6,70	50,56
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, je 100 Einwohner	47,24	47,93	45,76	43,58	22,84	68,06	24,42	4,93	101,59	26,13	7,00	113,26
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, männlich, je 100 männliche Einwohner	48,09	47,99	47,38	41,20	17,42	69,45	27,39	3,81	122,55	29,00	4,04	165,64
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	46,40	47,87	44,20	43,59	27,96	76,39	21,06	5,35	109,19	23,40	4,35	71,83
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Arbeitsort, je 100 Einwohner	4,75	4,50	4,31	3,97	2,62	6,76	2,60	0,86	8,90	2,92	0,87	10,51
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	78,73	74,80	69,20	75,15	39,45	116,84	40,03	8,23	162,90	43,46	11,17	183,09

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	75,31	71,46	68,93	65,97	28,45	110,91	44,16	5,78	188,81	45,49	5,94	259,16
Erwerbstätigkeit	38	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	82,52	78,44	69,47	83,50	50,93	140,80	36,46	8,31	186,21	41,40	7,56	135,19
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	5,51	5,36	5,07	4,60	2,80	7,79	2,56	0,82	11,07	2,98	0,49	12,61
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	4,02	4,03	4,08	3,84	2,86	4,80	3,55	2,01	5,48	3,73	1,99	7,11
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	4,58	4,87	4,92	4,32	2,89	5,51	3,63	1,35	5,78	3,80	1,84	5,51
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche	3,95	4,47	4,21	3,25	2,09	5,02	2,76	0,00	6,47	2,77	1,07	5,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
			Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren												
Erwerbstätigkeit	38	2018	Geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	5,28	5,31	5,65	5,47	3,71	6,95	4,59	2,34	8,33	4,87	1,39	9,21
Erwerbstätigkeit	38	2018	Personen im Erwerbsalter außerhalb abhängiger Beschäftigung/Arbeitslosigkeit, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	31,64	31,53	34,13	27,81	24,29	37,21	27,92	17,74	43,92	28,19	12,13	41,76
Erwerbstätigkeit	39	2018	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	1,63	1,78	1,82	1,56	1,09	2,02	1,68	0,83	2,87	1,69	0,92	2,69
Erwerbstätigkeit	39	2018	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	2,70	2,77	2,75	2,63	1,86	3,42	2,75	1,32	4,48	2,82	1,65	4,35
Erwerbstätigkeit	40	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, je 100 Einwohner	37,39	40,66	40,05	38,18	32,40	41,74	41,73	32,46	49,92	40,18	29,52	52,61
Erwerbstätigkeit	40	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	62,27	63,46	60,57	65,45	55,30	69,39	68,43	53,99	80,28	68,14	52,75	84,46

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, je 100 männliche Einwohner	39,40	42,11	41,98	40,77	34,14	44,91	43,36	30,83	52,14	42,30	30,33	53,02
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	35,43	39,22	38,18	35,66	30,33	39,11	40,16	31,32	49,62	38,01	28,73	52,18
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	61,66	62,73	61,11	65,57	55,64	71,70	68,00	44,78	79,90	68,28	50,28	82,06
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	62,95	64,25	60,02	64,75	54,88	69,41	69,34	55,36	82,85	68,17	55,48	87,12
Erwerbstätigkeit	41	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	49,66	50,04	49,18	53,38	39,17	66,73	43,19	17,70	72,93	46,09	19,57	71,38
Erwerbstätigkeit	42	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	20,27	16,00	15,50	23,92	20,55	29,55	24,88	19,30	34,80	25,46	21,22	34,14

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Erwerbstätigkeit	42	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren	56,80	58,25	56,39	55,86	47,44	59,18	58,63	49,06	74,59	57,91	47,31	78,46
Erwerbstätigkeit	44	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	44,96	36,19	36,33	61,46	43,11	80,77	72,82	43,50	94,87	66,64	40,05	90,60
Erwerbstätigkeit	44	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	48,07	37,92	39,94	64,27	45,71	83,27	77,25	40,34	95,34	69,87	42,54	93,16
Erwerbstätigkeit	44	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, weiblich, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	41,80	34,47	32,59	59,24	40,83	78,57	67,34	42,86	94,09	61,88	34,69	88,37
Erwerbstätigkeit	45	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren	35,71	27,28	25,33	44,86	24,63	81,54	28,86	5,72	156,76	28,42	6,85	166,91
Erwerbstätigkeit	45	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am	36,60	27,37	27,79	41,22	18,79	82,04	32,27	3,74	182,19	32,28	3,71	238,74

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
			Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren												
Erwerbstätigkeit	45	2018	Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren	34,72	27,18	22,78	47,72	28,34	99,78	23,30	5,23	163,86	26,03	4,54	99,30
Erwerbstätigkeit	46	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	30,51	24,82	27,32	57,35	34,08	77,40	85,00	64,07	96,45	79,91	51,64	95,42
Erwerbstätigkeit	46	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	36,67	29,29	32,32	63,84	40,59	84,99	86,10	63,44	96,83	81,25	55,94	96,53
Erwerbstätigkeit	46	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	23,81	20,05	22,01	49,34	25,20	69,44	83,98	55,56	96,02	79,02	44,76	96,15
Erwerbstätigkeit	47	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	19,18	15,87	16,67	36,43	18,96	51,86	57,84	41,26	72,81	54,33	34,19	72,61

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Erwerbstätigkeit	47	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	22,87	18,55	19,92	41,02	23,93	57,07	58,25	40,36	72,79	55,11	36,96	70,45
Erwerbstätigkeit	47	2018	Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren	15,10	12,96	13,29	32,52	13,92	46,43	57,39	33,98	74,71	52,40	29,72	76,06
Erwerbstätigkeit	48	2018	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	16,52	11,41	8,66	9,50	-27,23	49,63	-28,30	-67,08	105,04	-22,71	-63,45	108,42
Erwerbstätigkeit	48	2018	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, männlich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	13,73	8,82	7,86	2,23	-38,28	45,81	-24,30	-69,05	130,82	-21,03	-65,10	183,31
Erwerbstätigkeit	48	2018	Pendlersaldo über die Gemeindegrenze, weiblich, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	19,61	14,23	9,49	18,98	-15,71	75,24	-31,83	-64,91	111,87	-24,95	-62,66	69,58

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Erwerbstätigkeit	49	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Primärsektor, am Arbeitsort, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	0,16	0,16	0,09	0,61	0,00	2,97	3,32	0,00	33,12	2,67	0,00	22,07
Erwerbstätigkeit	50	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Sekundärsektor, am Arbeitsort, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	22,08	17,33	15,46	28,00	14,26	55,50	45,29	0,00	86,80	53,17	8,76	94,85
Erwerbstätigkeit	51	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Tertiärsektor, am Arbeitsort, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	77,76	82,51	84,45	71,89	53,96	85,27	56,07	13,20	100,00	57,13	5,15	93,07
Erwerbstätigkeit	205	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 25 bis unter 55 Jahre, je 100 Einwohner von 25 bis unter 55 Jahren	71,07	73,47	69,37	75,20	62,76	80,78	78,69	53,77	90,91	78,32	58,51	94,90
Erwerbstätigkeit	205	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 25 bis unter 55 Jahre, je 100 weibliche Einwohner von 25 bis unter 55 Jahren	72,92	74,57	69,96	76,03	62,02	83,06	80,49	59,32	92,59	79,71	61,81	98,38
Erwerbstätigkeit	205	2018	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, männlich, je 100 männliche Einwohner	1,44	1,57	1,67	1,28	0,70	1,73	1,22	0,19	2,19	1,23	0,24	2,58

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Erwerbstätigkeit	205	2018	Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	1,80	1,99	1,97	1,85	1,24	2,30	2,04	0,19	3,75	2,09	0,25	3,53
Soziale Leistungen	56	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte	27,48	29,56	28,17	29,20	23,56	38,32	31,87	12,50	49,51	31,29	3,28	51,94
Soziale Leistungen	56	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch	29,60	30,74	29,35	30,15	23,29	38,66	31,88	12,50	49,51	31,11	3,28	50,66
Soziale Leistungen	57	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich	26,14	27,62	27,87	27,01	20,01	34,73	27,42	0,00	49,37	27,70	0,00	58,67
Soziale Leistungen	57	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich	28,86	31,75	28,49	32,23	26,50	45,50	36,39	4,06	66,67	37,24	0,00	86,21
Soziale Leistungen	57	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, männlich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, männlich	26,80	27,03	26,93	26,73	19,47	34,53	27,22	0,00	48,22	27,11	0,00	61,97

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Soziale Leistungen	57	2018	Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, weiblich, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, deutsch, weiblich	32,24	34,59	31,77	33,66	26,75	46,75	36,96	4,21	66,67	37,44	0,00	86,21
Soziale Leistungen	58	2018	Regelleistungsberechtigte, je 1.000 Einwohner	88,17	75,70	106,62	84,50	37,26	140,66	29,89	2,88	113,73	30,28	4,22	108,05
Soziale Leistungen	58	2018	Regelleistungsberechtigte, Deutsche, je 1.000 deutsche Einwohner	69,37	60,55	84,66	74,23	35,43	133,94	29,47	2,88	103,02	29,25	4,22	104,98
Soziale Leistungen	58	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, Deutsch, je 1.000 deutsche Einwohner	51,71	45,21	61,96	55,88	27,00	106,69	23,38	2,80	79,00	23,58	3,93	82,74
Soziale Leistungen	58	2018	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 1.000 Einwohner	23,57	19,36	29,08	20,84	8,40	35,62	6,35	0,00	31,70	6,60	0,00	24,67
Soziale Leistungen	58	2018	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, Deutsch, je 1.000 deutsche Einwohner	17,66	15,34	22,70	17,47	6,88	28,84	6,27	0,00	28,66	6,38	0,00	22,37
Soziale Leistungen	58	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	10,86	8,86	11,82	10,97	4,85	19,10	3,96	0,47	14,04	4,19	0,63	14,73
Soziale Leistungen	59	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, männlich, je 100 männliche Einwohner	66,56	59,80	81,00	67,02	28,14	108,46	24,46	3,77	83,99	25,06	2,90	83,71
Soziale Leistungen	59	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	62,67	52,88	74,21	61,77	27,87	112,36	23,33	1,80	84,86	24,36	3,02	87,28

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Soziale Leistungen	60	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 15 bis unter 25 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 25 Jahren	12,39	8,91	11,94	12,63	4,94	22,00	3,14	0,00	15,39	3,27	0,00	16,34
Soziale Leistungen	60	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 25 bis unter 50 Jahre, je 100 Einwohner von 25 bis unter 50 Jahren	11,59	9,04	11,97	11,93	4,96	21,98	4,05	0,53	15,03	4,20	0,39	15,18
Soziale Leistungen	60	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 50 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 50 bis unter 65 Jahren	8,98	8,33	11,23	9,31	4,58	17,00	3,97	0,81	12,41	4,35	0,63	13,87
Soziale Leistungen	60	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 65 Jahre älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter	0,07	0,11	0,15	0,05	0,02	0,20	0,01	0,00	0,23	0,00	0,00	0,24
Soziale Leistungen	61	2018	Regelleistungsberechtigte, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	11,90	9,30	12,90	11,20	5,10	19,60	3,80	0,40	15,10	4,20	0,60	14,70
Soziale Leistungen	61	2018	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	10,30	8,40	11,20	10,40	4,60	18,10	3,70	0,40	13,30	3,75	0,50	13,90
Soziale Leistungen	62	2018	Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und Sonstige, je 100 Einwohner unter 65 Jahren	12,46	9,78	13,56	12,44	5,35	20,71	4,52	0,66	15,99	5,26	0,62	15,64

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Soziale Leistungen	63	2018	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, unter 15 Jahren, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	18,02	12,96	20,49	16,29	6,35	26,57	4,47	0,69	22,05	5,25	0,20	18,54
Soziale Leistungen	64	2018	Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und Sonstige, 15 bis unter 18 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 18 Jahren	13,63	10,87	18,29	12,26	5,17	23,55	5,04	0,00	16,72	5,67	0,00	17,86
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	6,11	5,04	5,31	6,50	3,49	11,35	3,26	1,31	8,17	3,45	0,87	9,67
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, männlich, je 100 männliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	6,69	5,66	6,07	6,84	3,81	12,01	3,55	1,20	8,68	3,82	0,72	9,79
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, weiblich, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	5,47	4,35	4,53	6,04	3,14	11,20	3,00	0,40	7,62	3,15	0,58	9,53
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, 55 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 55 und bis unter 65 Jahren	6,58	5,96	5,57	7,04	4,48	12,34	4,18	1,31	8,83	4,28	1,29	9,92
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose	23,70	28,75	30,25	25,80	17,56	42,16	46,88	24,23	85,85	45,47	16,35	91,19
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB III, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	23,16	26,82	29,16	25,53	17,44	41,37	45,48	21,92	86,49	45,25	18,75	95,65
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB III, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	24,42	31,50	31,77	26,49	17,31	49,21	48,21	22,02	100,00	44,64	13,62	86,09
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose	76,30	71,25	69,75	74,20	57,84	82,44	53,12	14,15	75,77	54,53	8,81	83,65

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	76,84	73,18	70,84	74,47	58,63	82,56	54,52	13,51	78,08	54,75	4,35	81,25
Soziale Leistungen	65	2018	Arbeitslose, SGB II, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	75,58	68,50	68,23	73,51	50,79	82,69	51,79	0,00	77,98	55,36	13,91	86,38
Soziale Leistungen	66	2018	Arbeitslose, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	6,08	5,01	5,30	6,46	3,47	11,34	3,24	1,31	8,16	3,43	0,86	9,66
Soziale Leistungen	67	2018	Langzeitarbeitslose, je 1.000 Einwohner	12,50	10,70	9,41	16,34	7,16	35,10	7,10	0,33	25,33	7,44	0,89	27,36
Soziale Leistungen	67	2018	Langzeitarbeitslose, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	14,08	12,48	10,79	18,09	7,48	36,22	8,18	0,65	28,85	8,33	0,42	27,52
Soziale Leistungen	67	2018	Langzeitarbeitslose, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	10,94	8,93	8,08	14,22	5,27	34,26	6,51	0,00	21,95	6,80	1,15	27,19
Soziale Leistungen	68	2018	Langzeitarbeitslose, je 100 Arbeitslose	34,39	33,42	26,99	40,26	27,18	53,45	36,75	3,77	56,09	36,95	13,22	53,52
Soziale Leistungen	68	2018	Langzeitarbeitslose, männlich, je 100 männliche Arbeitslose	33,34	33,13	26,12	39,39	24,79	51,84	36,09	6,25	56,51	36,22	3,20	56,54
Soziale Leistungen	68	2018	Langzeitarbeitslose, weiblich, je 100 weibliche Arbeitslose	35,79	33,83	28,19	41,98	29,54	56,10	37,10	0,00	60,17	38,71	6,87	67,91
Soziale Leistungen	69	2018	Langzeitarbeitslose, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	3,05	2,44	2,16	3,85	1,74	8,40	1,67	0,07	5,75	1,74	0,22	6,26

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Soziale Leistungen	70	2018	Arbeitslose, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort und Arbeitslose, von 15 bis unter 65 Jahren	8,90	7,32	8,04	9,14	5,52	16,18	4,66	1,81	11,44	4,97	1,23	12,90
Soziale Leistungen	71	2018	Arbeitslose, 15 bis unter 25 Jahre, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort und Arbeitslose, von 15 bis unter 25 Jahren	11,10	8,40	9,64	9,36	5,22	17,78	3,93	0,00	16,46	4,13	0,79	12,90
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger von Leistungen nach SGB II/SGB XII, je 100 Einwohner	9,57	8,15	11,28	9,14	4,36	15,23	3,27	0,40	11,63	3,30	0,67	11,33
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, je 100 Einwohner	10,30	8,70	11,80	10,10	5,20	16,40	3,40	0,40	12,70	3,50	0,70	12,90
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, unter 15 Jahren, je 100 Einwohner	19,30	13,60	21,20	17,60	6,30	28,30	4,75	0,00	24,20	6,25	0,00	22,70
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner	12,30	9,90	12,60	13,00	6,90	20,50	4,50	0,60	15,60	5,10	1,20	16,50
Soziale Leistungen	72	2018	Empfänger der sozialen Mindestsicherung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner	1,80	2,00	2,70	1,10	0,40	2,80	0,50	0,00	4,20	0,50	0,00	2,90
Soziale Leistungen	73	2018	Bedarfsgemeinschaften, je 1.000 Einwohner	51,46	45,63	61,33	50,30	23,49	87,47	19,53	2,80	67,68	19,77	3,93	67,37

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, je 100 Einwohner	9,38	7,89	11,11	9,02	3,93	15,03	3,24	0,29	12,32	3,34	0,42	11,53
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, männlich, je 100 männliche Einwohner	9,75	8,36	11,67	9,47	3,94	15,21	3,36	0,39	12,48	3,37	0,29	11,57
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, weiblich, je 100 weibliche Einwohner	9,02	7,42	10,56	8,68	3,92	14,85	3,08	0,18	12,17	3,27	0,38	11,48
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, je 100 deutsche Einwohner	6,85	5,87	8,04	7,50	3,67	13,66	3,12	0,29	10,72	3,22	0,42	10,77
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, männlich, je 100 männliche deutsche Einwohner	6,87	6,05	8,28	7,94	3,63	13,88	3,27	0,39	10,74	3,25	0,29	10,68
Soziale Leistungen	74	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, Deutsch, weiblich, je 100 weibliche deutsche Einwohner	6,82	5,69	7,81	7,59	3,70	13,45	2,97	0,18	10,70	3,15	0,38	10,85
Soziale Leistungen	75	2018	Arbeitslose, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	8,86	7,30	8,01	9,11	5,50	16,14	4,66	1,81	11,38	4,96	1,25	12,85
Soziale Leistungen	75	2018	Arbeitslose, männlich, je 100 männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) und Arbeitslose	9,68	8,21	8,96	9,53	5,85	17,65	5,00	1,67	11,78	5,31	1,05	12,47

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Soziale Leistungen	76	2018	Arbeitslose, SGB II, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren	4,66	3,59	3,71	4,83	2,02	8,99	1,70	0,19	5,98	1,89	0,13	8,09
Soziale Leistungen	77	2018	Empfänger SGB XII, 3. Kapitel, je 1.000 Einwohner	2,94	2,68	3,23	4,31	2,21	30,38	1,39	0,00	48,05	1,86	0,00	38,50
Soziale Leistungen	78	2018	Empfänger SGB XII, 4. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	33,68	35,02	44,06	32,03	16,35	125,89	14,04	0,00	220,64	14,23	0,00	139,17
Soziale Leistungen	79	2018	Empfänger SGB XII, 5.-9. Kapitel, je 1.000 Einwohner	13,23	10,91	12,44	16,04	11,03	70,51	7,04	0,00	97,46	7,71	1,00	72,10
Soziale Leistungen	80	2018	Personen mit Wohngeldbezug, je 1.000 Einwohner	23,00	17,50	17,80	25,70	15,10	39,20	13,50	2,16	44,50	14,75	4,20	42,30
Soziale Leistungen	202	2018	Personen in Bedarfsgemeinschaften, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner unter 18 Jahren	19,46	13,40	21,16	16,86	6,31	28,89	4,63	0,00	24,02	5,77	0,00	20,85
Bildung	52	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischen Abschluss, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	19,88	27,79	23,54	13,17	8,94	22,98	9,13	0,99	23,32	8,73	1,99	21,91
Bildung	53	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischen Abschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	21,31	30,95	27,82	11,68	8,43	23,16	11,83	6,37	29,11	10,32	5,97	17,81

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Bildung	81	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, bis 5 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	15,20	14,87	16,41	14,73	0,74	26,81	15,19	0,00	44,71	15,46	0,00	65,71
Bildung	81	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 5 bis 7 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	11,31	12,76	10,40	15,76	9,68	27,80	12,06	0,00	37,14	12,28	0,00	71,12
Bildung	81	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, mehr als 7 Stunden, je 100 Einwohner unter 15 Jahren	29,96	33,70	30,10	27,07	21,49	34,05	28,06	14,02	51,92	27,03	0,00	52,86
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, unter 3 Jahren, je 100 Einwohner unter 3 Jahren	38,12	44,54	33,74	45,76	29,59	77,01	52,56	3,03	105,26	52,75	0,00	120,00
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Einwohner von 3 bis unter 6 Jahren	94,20	96,85	92,08	93,95	78,20	113,89	94,71	52,08	214,81	95,06	0,00	218,18
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 6 bis unter 11 Jahre, je 100 Einwohner von 6 bis unter 11 Jahren	86,54	91,91	90,51	87,03	62,72	124,02	81,92	8,93	200,00	77,22	0,00	185,45
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 11 bis unter 15 Jahre, je 100 Einwohner von 11 bis unter 15 Jahren	4,92	3,71	4,26	3,20	0,34	12,03	1,22	0,00	12,88	1,28	0,00	20,41

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Bildung	82	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, 1 bis unter 3 Jahren, je 100 Einwohner von 1 bis unter 3 Jahren	57,10	66,40	50,30	67,00	42,30	110,20	74,60	4,20	144,40	75,00	0,00	171,40
Bildung	83	2018	Plätze in Kindertageseinrichtungen, je 100 Einwohner unter 6 Jahren	139,74	155,79	131,27	157,05	130,27	214,43	165,78	52,94	315,56	170,25	0,00	350,00
Bildung	83	2018	Kindertageseinrichtungen, 0, 1 oder 2 und mehr Einrichtungen	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	1,00	2,00	2,00	0,00	2,00
Bildung	83	2018	Plätze in Kindertageseinrichtungen, je Kindertageseinrichtung	129,83	142,31	149,32	108,94	73,00	160,00	101,00	26,00	310,00	96,00	32,00	352,00
Bildung	83	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, je 100 Plätze	94,01	88,38	93,43	90,22	79,45	95,09	88,61	57,58	99,49	86,47	53,19	132,79
Bildung	84	2018	Schüler in Grundschulen, je 100 Schüler	39,12	38,85	40,15	28,52	19,64	40,45	46,33	0,00	100,00	43,82	0,00	100,00
Bildung	84	2018	Schüler in Grundschulen, weiblich, je 100 Schüler in Grundschulen	49,05	49,86	49,43	48,31	43,55	62,84	48,89	38,71	64,71	49,12	38,24	59,30
Bildung	84	2018	Schüler in Grundschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Grundschulen	9,85	7,83	11,20	6,63	0,19	16,62	0,25	0,00	9,88	0,86	0,00	16,09
Bildung	85	2018	Schüler in Oberschulen, je 100 Schüler	25,56	22,92	23,61	27,08	13,55	65,66	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00
Bildung	85	2018	Schüler in Oberschulen, weiblich, je 100 Schüler in Oberschulen	47,83	47,34	46,39	47,37	42,22	51,29	48,15	25,76	69,23	47,05	37,66	55,56

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Bildung	85	2018	Schüler in Oberschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Oberschulen	9,49	9,21	14,97	7,90	0,30	15,19	0,50	0,00	10,10	0,53	0,00	10,26
Bildung	86	2018	Schüler in Gymnasien, je 100 Schüler	24,61	32,14	29,83	33,60	0,00	53,03	0,00	0,00	70,21	0,00	0,00	74,41
Bildung	86	2018	Schüler in Gymnasien, weiblich, je 100 Schüler in Gymnasien	51,72	50,56	51,61	54,53	50,05	58,53	52,94	43,21	58,38	53,93	41,42	68,42
Bildung	86	2018	Schüler in Gymnasien, Ausländer, je 100 Schüler in Gymnasien	6,19	4,73	8,22	1,15	0,00	10,39	0,75	0,00	20,61	0,51	0,00	3,42
Bildung	87	2018	Schüler in Förderschulen, je 100 Schüler	8,92	4,33	5,12	8,69	0,00	18,60	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00
Bildung	87	2018	Schüler in Förderschulen, weiblich, je 100 Schüler in Förderschulen	38,57	36,46	37,20	38,20	30,81	49,15	36,20	3,95	46,72	39,13	28,80	51,85
Bildung	87	2018	Schüler in Förderschulen, Ausländer, je 100 Schüler in Förderschulen	3,69	4,60	7,78	1,18	0,00	7,88	1,10	0,00	6,67	0,63	0,00	4,65
Bildung	88	2018	Schulabgänger ohne Abschluss, weiblich, je 100 Schulabgänger ohne Abschluss	35,14	38,78	41,86	35,68	0,00	100,00	14,29	0,00	100,00	28,57	0,00	100,00
Bildung	88	2018	Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger	11,45	8,25	11,66	11,60	0,00	26,39	1,79	0,00	100,00	3,25	0,00	100,00
Bildung	88	2018	Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen	8,72	8,47	12,20	6,42	0,00	19,57	1,92	0,00	25,00	3,10	0,00	100,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Bildung	89	2018	Grundschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	2,00	2,00	2,00	2,00	1,00	2,00	1,00	0,00	2,00	1,00	0,00	2,00
Bildung	89	2018	Oberschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	2,00	2,00	2,00	2,00	1,00	2,00	0,00	0,00	2,00	0,00	0,00	2,00
Bildung	89	2018	Gymnasien, 0, 1 oder 2 und mehr	2,00	2,00	2,00	1,00	0,00	2,00	0,00	0,00	2,00	0,00	0,00	2,00
Bildung	89	2018	Förderschulen, 0, 1 oder 2 und mehr	2,00	2,00	2,00	2,00	0,00	2,00	0,00	0,00	2,00	0,00	0,00	2,00
Bildung	89	2018	Schüler in Grundschulen, je Lehrkraft	15,68	16,50	15,21	15,19	11,53	19,46	15,80	9,00	25,33	15,04	9,92	26,25
Bildung	89	2018	Schüler in Oberschulen, je Lehrkraft	11,15	12,08	11,72	12,16	9,16	15,62	12,04	4,33	25,00	12,12	7,42	22,33
Bildung	89	2018	Schüler in Gymnasien, je Lehrkraft	11,08	11,92	11,66	11,93	9,90	13,73	11,58	1,70	14,68	11,55	4,55	13,19
Bildung	89	2018	Schüler in Förderschulen, je Lehrkraft	5,61	5,49	4,94	6,05	4,21	7,35	5,43	0,00	9,05	5,75	0,00	7,59
Bildung	89	2018	Schüler in Grundschulen, je Klasse	21,90	23,33	23,09	21,11	18,50	23,51	20,38	8,50	26,12	20,04	13,75	26,25
Bildung	89	2018	Schüler in Oberschulen, je Klasse	23,05	23,80	23,98	23,93	21,23	26,54	23,86	6,50	27,39	23,27	14,83	25,86
Bildung	89	2018	Schüler in Förderschulen, je Klasse	9,58	9,19	9,48	9,74	5,17	11,48	9,08	6,33	13,50	9,79	6,47	11,73

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Bildung	90	2018	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	3,23	3,07	3,00	3,25	2,68	4,10	3,06	0,93	5,80	3,15	1,50	7,10
Bildung	137	2018	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Grundschule, in km	1,25	1,01	1,01	1,69	0,88	3,69	2,34	0,61	7,88	2,25	0,74	10,29
Bildung	141	2018	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Kindertageseinrichtung, in km	0,95	0,58	0,58	0,95	0,58	2,14	1,31	0,52	5,01	1,26	0,50	4,17
Bildung	142	2018	Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Oberschule, in km	2,23	1,49	1,71	2,17	1,12	6,08	4,12	0,64	12,41	4,59	0,83	16,54
Bildung	143	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Gymnasium, in km	3,17	2,07	2,18	2,56	1,61	13,96	7,24	0,96	18,04	8,28	1,31	21,98
Bildung	206	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund, unter 3 Jahren, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen unter 3 Jahren	8,93	11,43	10,93	6,12	1,36	13,68	3,59	0,76	92,31	3,57	0,59	24,39
Bildung	207	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund, 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen von 3 bis unter 6 Jahren	13,52	14,61	17,11	9,50	1,80	17,81	3,11	0,66	97,78	3,87	0,66	36,78

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Bildung	208	2018	Kinder in Kindertageseinrichtungen, Migrationshintergrund (nur Sprache), 3 bis unter 6 Jahre, je 100 Kinder in Kindertageseinrichtungen von 3 bis unter 6 Jahren	9,12	9,42	11,51	5,91	0,90	13,48	2,22	0,35	97,78	2,23	0,33	22,50
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Schulabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	1,23	1,11	1,22	1,33	0,46	4,47	0,80	0,00	3,51	0,69	0,00	7,87
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Haupt- oder Volksschulabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	8,78	6,50	8,03	11,15	8,56	14,76	9,61	5,07	15,19	10,20	6,75	15,01
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Mittlerer Reife, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	48,86	38,40	37,92	56,29	47,72	63,16	59,13	42,03	68,09	61,04	51,46	70,13
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	30,46	43,90	41,56	18,77	14,29	31,22	18,87	12,59	38,91	17,32	12,31	25,42

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Bildung	310	2018	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit unbekanntem Berufsabschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	10,66	10,09	11,26	10,79	7,39	18,83	10,81	6,26	19,88	10,31	4,08	21,90
Bildung	310	2018	Arbeitslose ohne Schulabschluss, je 100 Arbeitslose	17,29	12,83	12,53	14,82	8,71	28,73	9,84	0,00	25,43	9,86	0,00	23,91
Bildung	310	2018	Arbeitslose mit Haupt- oder Volksschulabschluss, je 100 Arbeitslose	28,64	22,70	25,03	31,45	26,10	37,53	26,64	8,70	39,20	27,39	6,93	43,83
Bildung	310	2018	Arbeitslose mit Mittlerer Reife, je 100 Arbeitslose	36,75	33,31	31,35	41,29	32,42	50,80	49,30	26,59	71,01	50,56	34,62	79,53
Bildung	310	2018	Arbeitslose mit Abitur, je 100 Arbeitslose	15,28	26,67	26,17	7,72	5,38	16,57	10,70	2,11	37,65	8,44	1,28	23,75
Bildung	310	2018	Arbeitslose mit unbekanntem Berufsabschluss, je 100 Arbeitslose	2,04	4,49	4,92	2,04	0,41	10,71	1,74	0,00	12,15	1,93	0,00	12,24
Gesundheit und Pflege	92	2018	Gestorbene, unter 65 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 65 Jahren	2,31	1,64	2,03	2,95	2,18	5,25	2,87	1,10	5,30	2,90	1,74	5,31
Gesundheit und Pflege	92	2018	Gestorbene, unter 65 Jahren, männlich, je 1.000 männliche Einwohner unter 65 Jahren	2,88	2,23	2,72	4,12	2,65	7,03	3,59	1,48	6,53	4,06	1,86	8,36
Gesundheit und Pflege	92	2018	Gestorbene, unter 65 Jahren, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner unter 65 Jahren	1,68	1,01	1,31	1,90	1,00	3,26	1,79	0,69	5,08	1,93	0,71	5,68

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Gesundheit und Pflege	93	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter	13,71	13,44	23,45	14,28	4,61	81,83	4,27	0,00	215,28	6,49	0,00	97,04
Gesundheit und Pflege	93	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, männlich, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	14,50	13,77	25,52	13,81	1,86	92,98	3,60	0,00	241,13	4,75	0,00	149,48
Gesundheit und Pflege	93	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	13,14	13,20	21,98	13,62	2,80	72,75	4,39	0,00	190,48	6,71	0,00	52,52
Gesundheit und Pflege	94	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Pflegebedürftige	11,50	13,30	17,10	10,40	2,70	36,00	0,00	0,00	100,00	6,20	0,00	100,00
Gesundheit und Pflege	139	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus, in km	4,86	4,56	3,92	3,67	1,65	15,61	8,85	1,20	29,09	11,11	1,65	27,84
Gesundheit und Pflege	140	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km	1,79	1,33	1,36	1,68	1,01	5,22	3,50	0,77	13,24	3,06	0,93	15,90
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 65 bis unter 70 Jahre, je 1.000 Einwohner	72,46	51,95	49,91	79,36	64,72	106,50	78,51	51,72	105,46	83,32	58,82	115,56
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner	54,43	40,33	37,85	52,69	42,11	63,21	46,94	20,34	82,97	50,68	27,93	72,29
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 75 bis unter 80 Jahre, je 1.000 Einwohner	67,30	56,07	51,57	70,74	54,99	103,47	57,68	32,58	98,98	63,10	37,50	91,35

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 80 bis unter 85 Jahre, je 1.000 Einwohner	47,59	41,06	37,72	52,05	42,46	73,70	43,17	23,55	67,69	49,20	26,25	65,98
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 85 bis unter 90 Jahre, je 1.000 Einwohner	23,26	18,61	17,67	25,28	21,51	32,04	21,97	8,62	37,47	25,37	8,41	45,58
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 90 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	12,60	10,49	9,77	13,77	9,79	18,84	10,49	1,91	22,56	13,02	1,22	27,57
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, 80 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner	83,44	70,16	65,16	90,42	77,38	113,60	74,71	40,82	115,23	88,49	46,25	132,81
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 65 bis unter 70 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	77,83	57,12	53,67	81,14	67,79	111,01	77,89	50,45	110,64	83,70	53,66	120,04
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner	59,68	45,09	41,40	55,64	42,10	67,32	48,78	20,65	84,77	52,26	25,05	76,74
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 75 bis 80 Jahre, je 1.000 Einwohner	75,35	63,33	58,30	79,46	64,23	117,53	63,17	33,25	102,01	69,92	40,71	95,92
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 80 bis unter 85 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	56,08	47,53	44,56	61,84	48,32	82,38	50,45	22,36	78,31	58,33	31,97	80,45
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 85 bis unter 90 Jahre, je 1.000 weibliche Einwohner	30,47	23,07	22,29	33,08	29,03	39,02	28,02	11,18	47,88	33,20	9,65	54,77
Gesundheit und Pflege	300	2018	Bevölkerung, weiblich, 90 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner	19,05	15,70	14,48	20,34	15,02	27,93	15,65	1,80	37,36	19,11	2,20	48,04
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, je 1.000 Einwohner	112,75	93,01	89,95	119,06	90,19	178,05	94,79	53,83	199,69	102,60	51,42	174,94

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, männlich, je 1.000 männliche Einwohner	109,43	87,12	86,63	124,10	89,95	189,57	98,28	43,67	196,79	109,61	50,56	186,69
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, weiblich, je 1.000 weibliche Einwohner	115,99	98,88	93,16	116,08	87,00	167,42	89,36	47,87	203,00	96,97	47,49	171,18
Menschen mit Behinderungen	95	2019	Schwerbehinderte, 65 Jahre und älter, je 100 Schwerbehinderte	64,27	62,54	62,91	60,37	52,62	65,42	58,73	35,71	75,76	62,30	43,90	71,89
Menschen mit Behinderungen	96	2019	Schwerbehinderte, männlich, unter 65 Jahren, je 1.000 männliche Einwohner unter 65 Jahren	56,13	44,15	43,31	71,42	52,04	130,05	53,47	22,99	141,28	58,57	23,20	129,19
Menschen mit Behinderungen	96	2019	Schwerbehinderte, weiblich, unter 65 Jahren, je 1.000 weibliche Einwohner unter 65 Jahren	55,39	45,07	40,52	63,10	48,20	88,17	48,86	17,86	129,96	49,62	24,48	113,50
Menschen mit Behinderungen	96	2019	Schwerbehinderte, männlich, 65 Jahre und älter, je 1.000 männliche Einwohner 65 Jahre und älter	282,07	276,38	293,47	284,29	184,09	415,30	250,00	95,24	411,35	267,97	80,29	379,59
Menschen mit Behinderungen	96	2019	Schwerbehinderte, weiblich, 65 Jahre und älter, je 1.000 weibliche Einwohner 65 Jahre und älter	245,70	258,74	264,81	229,46	144,65	314,07	193,55	81,76	458,65	199,99	95,24	306,49
Menschen mit Behinderungen	97	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, je 1.000 Einwohner	13,03	9,04	10,36	16,68	10,24	65,63	7,66	0,00	115,04	7,67	1,17	78,52

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Menschen mit Behinderungen	97	2018	Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Empfänger	56,11	42,53	67,94	75,73	26,91	94,93	71,65	0,00	100,00	71,27	0,00	100,00
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner	0,74	0,68	0,59	0,82	0,07	1,61	1,29	0,00	9,43	0,95	0,00	6,86
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 1 Wohnung, je 100 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude	84,24	52,66	65,13	92,31	0,00	100,00	100,00	0,00	100,00	100,00	0,00	100,00
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 2 Wohnungen, je 100 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude	3,26	2,93	2,31	0,00	0,00	20,00	0,00	0,00	50,00	0,00	0,00	100,00
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, 3 und mehr Wohnungen, je 100 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude	12,50	44,41	32,56	5,26	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 1.000 Einwohner	2,91	6,77	6,55	1,57	0,07	4,74	1,80	-3,95	17,24	1,31	-1,08	11,08

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 1 oder 2 Räume, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	12,64	19,28	38,57	6,25	-81,82	280,00	0,00	-300,00	300,00	0,00	-600,00	200,00
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 3 oder 4 Räume, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	39,86	55,43	45,95	25,00	-2500,00	100,00	14,29	-125,00	300,00	0,00	-200,00	850,00
Wohnen	100	2018	Baugenehmigungen, Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, 5 oder mehr Räume, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	47,50	25,29	15,48	67,74	0,00	2366,67	75,00	-300,00	250,00	73,86	-150,00	300,00
Wohnen	100	2018	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baugenehmigungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	3,91	9,99	11,10	1,64	0,07	22,00	1,20	-2,00	15,00	1,06	-0,18	14,00
Wohnen	101	2018	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner	0,67	0,68	0,53	0,66	0,18	1,51	1,17	0,00	6,21	0,84	0,00	8,26

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wohnen	101	2018	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 1 Wohnung, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	82,42	68,60	78,91	90,00	0,00	100,00	100,00	0,00	100,00	100,00	0,00	100,00
Wohnen	101	2018	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 2 Wohnungen, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	3,03	2,64	2,88	0,00	0,00	50,00	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00
Wohnen	101	2018	Baufertigstellungen, neue Wohngebäude, 3 und mehr Wohnungen, je 100 Baufertigstellungen für neue Wohngebäude	14,55	28,76	18,21	3,85	0,00	50,00	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00
Wohnen	101	2018	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 1.000 Einwohner	2,07	4,03	3,94	1,12	-0,35	5,76	1,49	-1,33	14,37	1,08	-0,54	12,51
Wohnen	101	2018	Baufertigstellung von Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	32,55	21,81	36,95	8,16	-2900,00	300,00	0,00	-800,00	104,35	0,00	-500,00	100,00
Wohnen	101	2018	Baufertigstellung von Wohnungen mit 3 oder 4 Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	11,89	46,62	40,67	26,32	-650,00	3400,00	10,53	-200,00	700,00	0,00	-150,00	1100,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wohnen	101	2018	Baufertigstellung von Wohnungen mit 5 und mehr Räumen, in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	55,56	31,57	22,39	63,16	-400,00	750,00	75,00	-350,00	300,00	75,00	-500,00	266,67
Wohnen	101	2018	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Baufertigstellungen für Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	3,11	5,89	7,39	1,73	-2,00	13,00	1,00	-6,50	23,00	1,00	-1,00	10,67
Wohnen	102	2018	Durchschnittliche Wohnfläche, in m ² , je Wohnung	68,10	70,00	70,20	72,90	66,50	86,00	87,30	67,10	111,90	83,20	70,50	106,20
Wohnen	102	2018	Durchschnittliche Raumzahl, je Wohnung	3,48	3,57	3,51	3,94	3,48	4,48	4,56	3,59	6,28	4,49	3,67	5,26
Wohnen	102	2018	Wohngebäude, je 100 Einwohner	13,21	10,55	10,36	20,65	13,96	32,33	30,86	12,67	43,53	30,81	20,72	43,07
Wohnen	102	2018	Wohnungen in Wohngebäuden, je 100 Einwohner	61,50	54,27	56,43	60,11	51,45	70,57	51,49	35,17	72,79	53,78	44,18	69,70
Wohnen	102	2018	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, je 100 Einwohner	62,61	55,27	57,68	62,70	54,41	73,85	53,28	36,02	73,49	56,04	45,87	72,26
Wohnen	102	2018	Wohngebäude mit 1 Wohnung, je 100 Wohngebäude	48,03	46,10	48,88	55,43	41,48	75,93	71,26	39,36	87,04	64,22	43,74	81,54
Wohnen	102	2018	Wohngebäude mit 2 Wohnungen, je 100 Wohngebäude	10,95	9,47	5,64	13,24	7,48	25,13	17,54	6,09	33,88	22,35	11,41	37,98

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wohnen	102	2018	Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen, je 100 Wohngebäude	40,95	44,26	45,33	28,97	10,77	45,42	10,56	0,97	47,87	12,98	1,79	33,44
Wohnen	102	2018	Wohnungen, je 100 Wohngebäude	465,55	514,37	544,50	287,27	172,50	441,87	162,37	117,42	449,10	172,27	128,60	309,14
Wohnen	102	2018	Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, je 100 Wohnungen	21,01	19,11	19,45	11,78	7,22	21,81	5,98	0,49	25,07	6,16	1,97	22,67
Wohnen	102	2018	Wohnfläche, m ² , je Einwohner	42,64	38,69	40,48	45,31	41,06	52,24	46,66	37,52	58,17	47,08	40,96	57,32
Wohnen	103	2011	Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte	17,08	14,67	12,91	29,96	16,52	55,76	62,72	14,71	85,88	59,88	29,37	83,06
Wohnen	103	2011	Zur Miete lebende Haushalte, je 100 Haushalte	82,92	85,33	87,09	70,04	44,24	83,48	37,28	14,12	85,29	40,12	16,94	70,63
Wohnen	104	2018	Gesamtfläche, in ha	22105,00	32848,00	29780,00	6342,00	2376,00	21824,00	3322,00	356,00	15898,00	3279,00	419,00	21768,00
Wohnen	104	2018	Siedlungsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	35,83	32,33	42,50	13,38	6,38	38,18	7,50	1,85	39,02	6,52	1,92	35,99
Wohnen	104	2018	Verkehrsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	9,19	10,26	12,09	5,57	3,26	9,47	3,76	1,44	14,88	3,72	1,67	8,66
Wohnen	104	2018	Vegetationsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	53,95	55,29	41,47	78,93	50,77	89,15	86,38	46,45	94,89	88,10	54,72	95,22
Wohnen	104	2018	Gewässerfläche, je 100 ha Gesamtfläche	1,03	2,12	3,94	2,02	0,36	16,14	0,93	0,05	22,35	0,80	0,13	15,42
Wohnen	104	2018	Wohnbaufläche, je 100 ha Gesamtfläche	15,68	16,50	16,88	6,52	3,16	15,43	3,65	1,39	25,52	3,65	1,14	17,33
Wohnen	104	2018	Industrie- und Gewerbefläche, je 100 ha Gesamtfläche	8,16	6,41	9,77	3,07	0,97	8,77	1,07	0,05	11,83	0,96	0,06	6,75

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wohnen	104	2018	Landwirtschaftsfläche, je 100 ha Gesamtfläche	37,47	31,87	33,17	50,67	2,87	78,45	62,96	9,57	91,70	55,23	6,79	85,97
Wohnen	104	2018	Waldfläche, je 100 ha Gesamtfläche	14,69	21,84	6,54	18,45	1,05	54,87	17,79	0,40	79,10	30,15	3,91	82,65
Kommunale Finanzen	105	2018	Aufkommen Grundsteuer A, in Euro je Einwohner	0,61	0,32	0,39	2,16	0,52	9,78	8,23	0,38	44,61	5,72	0,80	40,14
Kommunale Finanzen	106	2018	Aufkommen Grundsteuer B, in Euro je Einwohner	149,52	143,95	163,32	107,62	86,69	135,69	93,74	62,17	203,56	96,90	67,10	245,42
Kommunale Finanzen	107	2018	Gewerbesteuereinnahmen netto, in Euro je Einwohner	418,11	510,42	489,73	287,50	159,33	610,65	212,78	-100,92	2136,06	200,90	-12,78	996,72
Kommunale Finanzen	108	2018	Gewerbesteuerumlage, in Euro je Einwohner	35,26	43,05	40,33	27,49	15,49	58,56	20,98	-9,95	219,89	19,86	-1,24	98,27
Kommunale Finanzen	109	2018	Gewerbesteuer-Hebesatz	450,00	450,00	460,00	400,00	380,00	450,00	390,00	300,00	490,00	394,07	340,00	490,00
Kommunale Finanzen	109	2018	Grundsteuer A-Hebesatz	350,00	280,00	350,00	310,00	250,00	360,00	307,00	250,00	490,00	310,00	250,00	450,00
Kommunale Finanzen	109	2018	Grundsteuer B-Hebesatz	580,00	635,00	650,00	420,00	360,00	520,00	413,00	330,00	600,00	420,00	300,00	520,00
Kommunale Finanzen	110	2018	Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer, in Euro je Einwohner	300,33	347,07	301,79	258,97	183,61	313,72	287,58	193,60	459,66	254,29	156,43	371,06
Kommunale Finanzen	111	2018	Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer, in Euro je Einwohner	101,61	97,23	97,10	77,23	41,73	142,06	48,01	10,61	227,62	49,34	10,99	182,96
Kommunale Finanzen	112	2018	Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner	920,19	1032,85	969,65	744,93	614,92	1139,45	691,05	402,89	3162,50	646,88	394,33	1627,33

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Kommunale Finanzen	113	2017	Schuldenstand der kommunalen Kernhaushalte, in Euro je Einwohner	597,80	194,45	943,43	524,55	0,16	1677,79	352,04	0,03	3596,04	390,35	1,63	2635,35
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner	3555,61	1477,89	3599,93	2706,56	729,85	4683,85	1360,95	0,08	5837,50	1431,34	163,79	5672,09
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, in Euro je Einwohner	44,46	599,73	20,25	0,62	0,00	136,50	1,11	0,00	946,75	0,47	0,00	2355,25
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 100%, in Euro je Einwohner	38,23	599,73	0,02	0,00	0,00	58,96	0,00	0,00	236,33	0,00	0,00	1898,65
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 50-99%, in Euro je Einwohner	6,14	0,00	16,03	0,00	0,00	99,95	0,00	0,00	331,35	0,00	0,00	617,07
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts, anteilige Schulden der Extrahaushalte, Beteiligungen des Kernhaushalts von 0-49%, in Euro je Einwohner	0,10	0,00	4,20	0,35	0,00	130,31	0,91	0,00	946,75	0,42	0,00	2355,25

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Kommunale Finanzen	114	2017	Schulden des öffentlichen Bereichs, anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, in Euro je Einwohner	2876,19	868,02	2541,78	2234,68	542,55	4383,99	905,88	0,00	5772,55	1004,82	0,00	4970,62
Kommunale Finanzen	114	2017	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 100%, in Euro je Einwohner	2395,51	39,14	2354,23	1450,56	0,00	4202,03	0,00	0,00	4867,66	0,00	0,00	2864,04
Kommunale Finanzen	114	2017	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 50-99%, in Euro je Einwohner	66,18	562,78	60,85	91,53	0,00	1171,81	0,00	0,00	3128,47	0,00	0,00	1636,01
Kommunale Finanzen	114	2017	Anteilige Schulden der sonstigen öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, davon Beteiligungen des Kernhaushalts von 0-49%, in Euro je Einwohner	414,50	266,09	126,70	486,43	0,00	2478,04	631,93	0,00	3076,08	768,80	0,00	2429,53
Kommunale Finanzen	115	2018	Kassenkredite, in Euro je Einwohner	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	127,77	0,00	0,00	2549,39	0,00	0,00	534,70
Kommunale Finanzen	116	2018	Bereinigte Einzahlungen, in Euro je Einwohner	3108,29	3096,96	3125,18	1898,13	1435,25	2605,98	1698,89	1026,23	3659,72	1661,90	1036,95	8080,43

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Kommunale Finanzen	117	2018	Bereinigte Einzahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	2799,34	2793,98	2852,64	1671,19	1302,52	2077,62	1449,92	919,10	3449,71	1455,61	996,87	2680,51
Kommunale Finanzen	118	2018	Einzahlungen aus Steuern, brutto, in Euro je Einwohner	1013,07	1166,81	1100,82	759,40	608,06	1163,24	690,65	385,42	3023,77	639,72	384,59	1621,37
Kommunale Finanzen	119	2018	Einzahlungen aus Steuern, netto, in Euro je Einwohner	977,75	1123,06	1056,76	734,66	586,49	1103,80	669,64	382,50	2808,25	623,69	379,91	1542,72
Kommunale Finanzen	120	2018	Kostenerstattung für Sozialausgaben, in Euro je Einwohner	377,56	286,44	391,81	160,44	118,31	198,18	177,69	0,73	443,23	160,29	30,20	423,52
Kommunale Finanzen	121	2018	Einzahlungen aus allgemeinen Schlüsselzuweisungen, in Euro je Einwohner	755,61	676,84	738,53	381,60	95,57	550,21	227,25	0,00	557,71	249,68	0,00	564,31
Kommunale Finanzen	122	2018	Einzahlungen aus investiven Schlüsselzuweisungen, in Euro je Einwohner	167,55	150,09	163,77	58,03	14,53	86,14	34,58	0,00	549,64	37,86	0,00	85,82
Kommunale Finanzen	123	2018	Bereinigte Auszahlungen, in Euro je Einwohner	3019,99	3119,41	3014,57	1872,79	1493,52	2504,84	1663,19	880,20	4220,74	1624,19	939,84	6178,40
Kommunale Finanzen	124	2018	Bereinigte Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	2644,88	2656,64	2669,43	1570,29	1318,47	2002,09	1323,14	822,34	2936,59	1340,44	851,74	2432,61
Kommunale Finanzen	125	2018	Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen, in Euro je Einwohner	425,34	360,47	305,84	297,96	139,95	566,36	268,25	78,63	1127,42	294,08	112,51	1050,88
Kommunale Finanzen	126	2018	Personalauszahlungen, in Euro je Einwohner	868,12	723,54	695,10	529,76	316,40	677,20	447,55	13,67	914,56	401,95	11,22	1255,97

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Kommunale Finanzen	127	2018	Transferauszahlungen für soziale Leistungen, in Euro je Einwohner	431,62	356,41	514,35	0,00	0,00	2,64	0,00	0,00	6,97	0,00	0,00	6,03
Kommunale Finanzen	128	2018	Transferauszahlungen für Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, in Euro je Einwohner	181,05	149,32	268,90	0,00	0,00	3,78	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Kommunale Finanzen	129	2018	Auszahlungen für Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	375,11	462,77	345,23	377,00	184,27	757,38	282,38	3,06	2696,24	234,05	9,26	4438,53
Kommunale Finanzen	130	2018	Saldo der bereinigten Einzahlungen und Auszahlungen, in Euro je Einwohner	88,30	-22,45	110,61	60,45	-286,74	209,95	49,07	-1066,62	874,77	82,80	-799,01	1902,03
Kommunale Finanzen	131	2018	Saldo der Einzahlungen und Auszahlungen für Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	-66,17	-159,79	-72,60	-65,09	-417,54	146,70	-69,20	-837,74	489,07	-41,87	-814,33	1559,00
Kommunale Finanzen	311	2018	Einzahlungen, in Euro je Einwohner	3165,93	3323,30	3162,43	2041,86	1679,27	2643,68	1791,59	1074,99	4670,21	1799,66	1076,73	8332,37
Kommunale Finanzen	311	2018	Einzahlungen aus Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner	308,51	301,38	242,85	271,53	133,55	794,61	187,34	0,00	1846,73	177,46	3,09	5956,88
Kommunale Finanzen	311	2018	Einzahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	45,71	236,67	13,61	0,44	0,00	249,02	0,00	0,00	1934,52	0,00	0,00	1633,71
Kommunale Finanzen	311	2018	Einzahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	2811,72	2785,25	2905,97	1762,32	1440,01	2114,00	1506,97	1011,89	3597,26	1513,95	1036,25	2721,33
Kommunale Finanzen	311	2018	Auszahlungen, in Euro je Einwohner	3148,22	3378,82	3140,30	2062,63	1741,44	2574,98	1786,76	991,90	4584,89	1788,66	983,11	6449,99

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Kommunale Finanzen	311	2018	Auszahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	116,17	269,86	101,21	61,27	0,00	305,14	44,13	0,00	1273,51	53,21	0,00	1672,06
Kommunale Finanzen	311	2018	Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	2657,47	2648,63	2696,58	1614,35	1383,45	2050,84	1381,06	875,72	3052,58	1375,39	924,24	2521,97
Kommunale Finanzen	311	2018	Saldo der Ein- und Auszahlungen, in Euro je Einwohner	154,25	136,62	209,38	112,10	-102,92	330,94	128,08	-909,63	978,46	130,10	-376,31	1140,53
Kommunale Finanzen	311	2018	Saldo der Ein- und Auszahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner	-70,46	-33,19	-87,60	-37,38	-226,91	95,50	-32,06	-326,34	800,33	-36,74	-1087,82	462,18
Kommunale Finanzen	311	2018	Saldo der Ein- und Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit, in Euro je Einwohner	17,71	-55,51	22,13	-1,01	-303,69	211,67	14,08	-1095,82	896,09	30,81	-807,74	1882,38
Wirtschaft und Einkommen	132	2018	Gewerbeanmeldungen, je 1.000 Einwohner	7,00	7,40	9,10	5,10	3,50	31,80	4,80	0,90	11,50	4,65	0,50	13,80
Wirtschaft und Einkommen	132	2018	Gewerbeabmeldungen, je 1.000 Einwohner	7,60	8,00	8,00	6,10	3,60	28,60	5,70	1,30	17,10	5,60	0,00	17,90
Wirtschaft und Einkommen	132	2018	Neuerrichtung von Gewerbebetrieben, je 1.000 Einwohner	5,70	6,50	8,10	4,00	2,80	29,30	3,80	0,00	10,30	3,55	0,00	12,80
Wirtschaft und Einkommen	133	2018	Industriebetriebe, je 1.000 Einwohner	0,60	0,40	0,30	0,80	0,30	1,90	0,90	0,00	5,20	0,90	0,00	6,50
Wirtschaft und Einkommen	133	2018	Beschäftigte in der Industrie, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort	12,12	10,84	8,35	17,32	4,88	40,13	29,91	2,53	85,69	32,15	2,95	93,03

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wirtschaft und Einkommen	134	2018	Industrieumsatz, je Einwohner	13787,00	12530,00	16943,00	14228,00	2442,00	68053,00	13959,00	250,00	429606,00	13994,00	1383,00	171152,00
Wirtschaft und Einkommen	135	2018	Geöffnete Beherbergungsbetriebe, je 100.000 Einwohner	17,80	33,17	22,62	39,13	0,00	90,08	45,78	0,00	3735,63	57,65	0,00	1975,90
Wirtschaft und Einkommen	136	2018	Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	88,00	95,00	96,00	86,00	5,00	98,00	65,00	1,00	99,00	54,50	2,00	100,00
Wirtschaft und Einkommen	136	2018	Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 200 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	65,00	72,00	78,00	25,00	0,00	84,00	0,00	0,00	88,00	0,00	0,00	100,00
Wirtschaft und Einkommen	136	2018	Haushalte mit Mobilfunkverfügbarkeit UMTS und LTE, 6 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte	99,90	100,00	100,00	99,70	26,40	100,00	99,40	57,10	100,00	99,00	28,50	100,00
Wirtschaft und Einkommen	138	2018	Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Lebensmittelgeschäft, in km	0,88	0,67	0,69	1,04	0,59	2,23	1,79	0,42	8,06	1,58	0,41	10,40
Wirtschaft und Einkommen	150	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen	30884,00	33677,00	31243,00	29191,00	23585,00	32946,00	32288,00	26554,00	47775,00	30179,00	24834,00	39462,00
Wirtschaft und Einkommen	150	2016	Lohn- und Einkommensteuer, in Euro je Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen	5854,00	6991,00	6457,00	5026,00	3801,00	5970,00	5442,00	3706,00	11792,00	4909,00	3236,00	9579,00
Wirtschaft und Einkommen	151	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, 25%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	12465,00	12248,00	11214,00	12569,00	9906,00	14064,00	14096,00	9964,00	17389,00	13564,25	10595,00	16268,00
Wirtschaft und Einkommen	151	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, 50%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	21718,00	23096,00	21496,00	21190,00	17662,00	23758,00	23590,00	18085,00	29978,00	22273,00	18884,00	27299,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wirtschaft und Einkommen	151	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, 75%-Perzentil, in Euro je Steuerpflichtigen	38368,00	41918,50	38447,00	35987,50	28803,00	40798,00	40560,00	33378,00	57426,50	37836,50	30391,00	50032,00
Wirtschaft und Einkommen	151	2016	Gesamtbetrag der Einkünfte, Differenz 75- und 25%-Perzentil, in % des Durchschnitts	0,84	0,88	0,87	0,80	0,75	0,89	0,82	0,64	1,03	0,80	0,60	0,98
Wirtschaft und Einkommen	152	2016	Lohn- und Einkommensteuer, je 100 Euro Gesamtbetrag der Einkünfte	14,80	16,40	16,20	13,40	11,70	14,70	13,50	10,50	20,20	12,80	9,30	21,30
Wirtschaft und Einkommen	153	2018	Lieferungen und Leistungen, in Euro je Steuerpflichtigen	1698,00	1208,00	1657,00	882,00	469,00	1611,00	545,00	108,00	6250,00	542,00	167,00	3309,00
Wirtschaft und Einkommen	153	2018	Umsatzsteuerpflichtige, je 1.000 Einwohner	39,97	34,88	34,59	34,34	22,69	43,03	37,58	20,56	86,21	37,72	21,21	85,13
Wirtschaft und Einkommen	209	2016	Landwirtschaftliche Betriebe, unter 10 ha, je 100 landwirtschaftliche Betriebe	27,78	65,32	40,00	35,00	13,33	100,00	30,00	0,00	100,00	33,33	0,00	100,00
Wirtschaft und Einkommen	209	2016	Landwirtschaftliche Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe	12,50	5,65	24,00	16,67	0,00	52,63	25,00	0,00	100,00	18,75	0,00	100,00
Wirtschaft und Einkommen	209	2016	Landwirtschaftliche Betriebe, je 100.000 Einwohner	29,12	22,36	8,51	101,66	6,20	345,81	308,96	14,95	1394,27	332,18	0,00	1356,10
Wahlen	146	2019	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte	66,36	72,20	65,06	62,02	55,26	67,95	71,86	56,40	81,69	68,14	55,13	79,72
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen CDU, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	32,66	26,82	25,42	33,52	28,66	39,32	34,98	27,23	59,97	35,51	27,40	50,36

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen AfD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	25,00	20,72	17,33	31,17	24,55	37,80	31,80	17,02	46,56	32,60	19,53	45,15
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen Die Linke, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	12,94	11,35	15,87	10,49	6,50	13,88	7,84	3,57	14,24	7,78	3,53	13,46
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	8,73	16,87	18,18	4,60	2,90	8,90	4,16	2,00	12,73	3,76	1,80	6,50
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen SPD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	8,55	8,49	9,87	7,20	4,16	10,77	6,43	2,72	12,57	6,58	2,80	9,82
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen FDP, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	3,81	6,49	3,93	3,81	2,30	5,61	4,21	1,90	12,81	4,12	2,36	9,16
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen sonstige Parteien, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen	8,33	9,26	9,39	9,04	5,45	13,77	8,84	4,86	17,42	8,59	5,44	14,57
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen CDU, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-15,05	-25,53	-15,40	-20,03	-30,29	-7,86	-25,78	-40,38	-9,36	-23,90	-39,45	-10,21
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen Die Linke, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-1,54	-3,18	3,67	-1,00	-7,94	3,47	1,18	-6,10	7,06	1,55	-3,44	8,19
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	2,27	8,07	9,93	-0,33	-3,59	2,97	0,46	-4,05	5,67	0,03	-3,54	4,38
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen SPD, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-11,65	-6,00	-18,03	-11,91	-18,72	-6,73	-10,19	-21,02	0,60	-10,34	-22,74	-3,21

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen FDP, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-2,53	2,48	-3,08	-1,43	-4,50	1,87	-0,22	-6,06	7,29	-0,85	-6,91	4,01
Wahlen	146	2019	Zweitstimmen für sonstige Parteien, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	3,50	3,43	5,58	3,77	-2,68	9,62	3,06	-11,21	12,98	2,29	-8,04	9,82
Wahlen	146	2019	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	-8,78	-6,88	-10,01	-9,65	-14,09	-4,55	-7,42	-15,55	-0,60	-8,34	-13,83	-0,52
Wahlen	147	2017	Wähler, Bundestagswahl, je 100 Wahlberechtigte	75,14	79,08	75,07	70,95	67,81	75,98	78,81	68,84	87,14	76,55	67,77	85,58
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen CDU, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	24,86	23,50	22,69	27,53	23,35	32,95	29,01	20,52	47,68	29,66	21,21	42,59
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen AfD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	24,31	22,52	18,30	29,25	22,75	36,44	30,71	19,11	45,65	30,95	20,93	44,96
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen Die Linke, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	19,20	17,59	21,03	16,30	13,23	20,93	13,13	6,96	19,31	13,17	6,27	18,02
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	4,67	8,71	8,83	2,63	1,76	4,20	2,67	1,14	7,44	2,36	1,04	5,07
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen SPD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	11,91	10,22	13,00	10,45	8,14	14,50	8,87	5,08	13,63	9,80	5,30	14,32

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen FDP, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	8,35	9,92	8,52	7,32	5,76	8,56	7,98	4,58	11,85	7,37	3,30	12,16
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen sonstige Parteien, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen	6,69	7,53	7,62	6,56	5,15	8,37	6,25	4,09	9,64	5,99	3,61	11,08
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen CDU, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-16,41	-24,11	-15,42	-21,09	-31,06	-11,83	-26,85	-45,52	-11,66	-24,62	-42,28	-9,87
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen Die Linke, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	6,58	4,60	9,77	5,95	-0,78	11,57	7,08	1,99	13,54	7,30	2,86	12,69
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-1,53	-0,31	0,05	-2,70	-4,18	-0,52	-1,52	-5,22	1,14	-1,69	-4,88	1,25
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen SPD, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-7,76	-3,47	-10,36	-8,30	-13,27	-4,90	-7,43	-16,65	0,71	-6,78	-14,93	-0,53
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen FDP, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	-7,28	-1,86	-6,49	-3,93	-9,21	-0,21	-2,54	-13,03	7,52	-4,27	-12,58	0,83
Wahlen	147	2017	Zweitstimmen sonstige Parteien, Bundestagswahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1990	2,11	2,62	4,14	1,57	-2,97	2,95	1,14	-5,56	4,93	0,55	-7,24	4,12

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wahlen	147	2019	Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, Veränderung zu 1990	-1,82	3,74	2,09	-6,19	-11,99	5,63	-3,15	-14,49	13,16	-6,59	-16,98	30,19
Wahlen	148	2019	Wähler, Europawahl, je 100 Wahlberechtigte	62,40	68,60	61,60	59,19	53,17	68,31	68,91	53,46	79,95	66,20	52,97	78,67
Wahlen	148	2019	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	20,06	18,69	16,13	24,52	20,36	28,75	26,34	18,82	49,65	26,78	19,50	43,40
Wahlen	148	2019	Stimmen AfD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	23,52	19,76	15,54	28,54	21,23	34,63	29,54	17,48	44,41	29,80	17,96	44,77
Wahlen	148	2019	Stimmen Die Linke, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	13,88	12,45	14,96	12,56	9,18	16,80	9,32	4,15	16,34	9,75	4,21	15,09
Wahlen	148	2019	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	11,19	17,67	20,19	6,47	3,99	9,60	6,01	2,84	15,07	5,32	2,84	8,81
Wahlen	148	2019	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	10,35	8,42	10,66	8,06	5,80	11,69	7,09	3,12	13,91	7,42	3,90	11,65
Wahlen	148	2019	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	5,16	5,04	4,21	4,34	2,86	5,65	4,66	2,38	9,73	4,59	2,76	10,31
Wahlen	148	2019	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen	15,83	17,97	18,31	15,92	12,98	20,04	15,50	11,35	22,25	14,99	10,92	20,63
Wahlen	148	2019	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	-10,80	-18,73	-11,30	-14,35	-22,02	-4,79	-18,92	-37,68	-5,80	-18,48	-35,53	-4,30
Wahlen	148	2019	Stimmen Die Linke, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	-5,98	-9,46	-5,62	-5,85	-12,78	-0,45	-2,60	-10,34	4,63	-1,98	-8,87	4,45

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wahlen	148	2019	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	4,94	9,46	10,39	1,96	-0,59	4,30	2,01	-2,13	6,56	1,68	-1,92	5,25
Wahlen	148	2019	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	-17,84	-6,29	-15,00	-12,32	-19,88	-8,54	-12,14	-26,03	-0,92	-12,51	-20,83	-6,46
Wahlen	148	2019	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	2,26	1,13	1,18	0,67	-2,19	2,00	0,96	-5,88	4,66	0,61	-5,21	4,90
Wahlen	148	2019	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	3,91	4,13	4,83	2,50	-3,85	6,84	1,74	-11,91	11,00	0,87	-9,09	9,07
Wahlen	148	2019	Wähler, Europawahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	-12,73	-10,48	-13,48	-12,71	-16,37	-7,14	-10,36	-16,64	4,67	-10,32	-16,60	-1,16
Wahlen	149	2019	Wähler, Gemeinderatswahl, je 100 Wahlberechtigte	61,30	66,90	59,70	58,50	52,00	68,40	68,70	41,80	79,40	66,00	51,70	78,50
Wahlen	149	2019	Stimmen Wählervereinigungen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	9,90	6,90	3,10	24,70	0,00	62,10	49,50	0,00	100,00	46,15	0,00	100,00
Wahlen	149	2019	Stimmen CDU, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	20,00	18,30	17,50	23,50	6,50	44,90	27,10	0,00	80,50	28,20	0,00	88,10

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Wahlen	149	2019	Stimmen AfD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	17,90	17,10	14,90	20,80	0,00	30,70	0,00	0,00	37,40	0,00	0,00	29,60
Wahlen	149	2019	Stimmen Die Linke, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	16,70	16,20	21,40	12,50	7,00	23,40	6,50	0,00	35,70	5,15	0,00	21,10
Wahlen	149	2019	Stimmen Bündnis 90/Die Grünen, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	11,50	20,50	20,70	3,30	0,00	9,20	0,00	0,00	27,40	0,00	0,00	9,70
Wahlen	149	2019	Stimmen SPD, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	11,60	8,80	12,40	6,60	0,00	15,30	0,00	0,00	34,50	0,00	0,00	55,20
Wahlen	149	2019	Stimmen FDP, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	7,40	7,50	4,80	4,60	0,00	16,60	0,00	0,00	33,00	0,00	0,00	53,90
Wahlen	149	2019	Stimmen sonstige Parteien, Europawahl, je 100 gültige Stimmen, Veränderung zu 1994	5,00	4,80	5,20	0,00	0,00	8,60	0,00	0,00	36,50	0,00	0,00	19,40
Wahlen	149	2019	Sitze im Gemeinderat, weiblich, je 10 Sitze	3,00	3,86	3,43	1,82	0,00	3,64	2,00	0,00	5,00	1,88	0,00	5,00
Wahlen	149	2019	Wähler, Gemeinderatswahl, je 100 Wahlberechtigte, Unterschied zu Bundestagswahl 2017	-13,84	-12,18	-15,37	-13,39	-16,88	-7,05	-10,45	-37,42	5,47	-10,44	-18,96	-0,89

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Ausländer und Schutzsuchende	154	2018	Ausländer, je 100 Einwohner	8,30	7,57	9,29	4,22	1,75	10,79	1,11	0,00	8,61	1,15	0,00	12,00
Ausländer und Schutzsuchende	155	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, männlich, je 100 Empfänger	66,01	72,96	64,45	67,35	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00
Ausländer und Schutzsuchende	155	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, je 1.000 Einwohner	6,99	5,87	5,20	8,62	0,00	23,56	0,00	0,00	56,65	0,00	0,00	26,74
Ausländer und Schutzsuchende	158	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, unter 25 Jahren, je 100 Empfänger	50,38	43,62	48,86	50,34	0,00	68,52	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00
Ausländer und Schutzsuchende	161	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, in Erstaufnahmeeinrichtungen, je 100 Empfänger	7,87	8,23	4,77	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	0,00
Ausländer und Schutzsuchende	161	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, Grundleistungen, je 100 Empfänger	53,21	33,24	43,30	46,36	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00
Ausländer und Schutzsuchende	170	2018	Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (Leistungen für Bildung und Teilhabe nach § 4	0,79	0,55	1,11	1,32	0,00	5,32	0,00	0,00	9,06	0,00	0,00	4,77

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
			Abs. 3 AsylbLG), je 1.000 Einwohner												
Stadt und Land	188	1997	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,00	2,44	1,95	0,08	0,00	2,89	0,01	0,00	5,12	0,01	0,00	0,89
Stadt und Land	188	1997	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,00	1,27	1,17	0,08	0,01	0,85	0,01	0,00	2,96	0,01	0,00	0,39
Stadt und Land	188	1997	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,74	0,00	2,02	0,06	0,00	2,24	0,01	0,00	5,93	0,01	0,00	1,08
Stadt und Land	188	1997	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	1,42	0,00	2,43	0,12	0,02	1,57	0,01	0,00	4,33	0,01	0,00	0,39
Stadt und Land	188	1997	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,65	2,32	0,00	0,05	0,01	1,68	0,01	0,00	7,96	0,01	0,00	0,55
Stadt und Land	188	1997	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	1,08	1,93	0,00	0,08	0,01	0,60	0,01	0,00	2,69	0,01	0,00	0,43
Stadt und Land	188	2007	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,00	5,75	4,50	0,13	0,00	1,58	0,01	0,00	2,54	0,02	0,00	0,34
Stadt und Land	188	2007	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,00	2,90	2,24	0,15	0,02	1,73	0,02	0,00	2,54	0,02	0,00	0,51
Stadt und Land	188	2007	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	1,44	0,00	3,53	0,10	0,01	1,57	0,02	0,00	4,31	0,02	0,00	0,35

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	188	2007	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	2,85	0,00	3,53	0,29	0,04	2,03	0,06	0,00	3,30	0,05	0,00	0,68
Stadt und Land	188	2007	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	1,10	3,48	0,00	0,06	0,01	0,71	0,01	0,00	4,25	0,01	0,00	0,38
Stadt und Land	188	2007	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	2,20	3,48	0,00	0,16	0,02	1,38	0,02	0,00	3,32	0,02	0,00	0,77
Stadt und Land	188	2017	Zuzüge, aus Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,00	17,50	20,18	0,95	0,05	4,97	0,03	0,00	15,51	0,04	0,00	1,28
Stadt und Land	188	2017	Fortzüge, nach Chemnitz, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	0,00	5,40	4,25	0,26	0,02	3,02	0,02	0,00	2,41	0,03	0,00	0,67
Stadt und Land	188	2017	Zuzüge, aus Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	2,43	0,00	7,38	0,25	0,03	2,91	0,03	0,00	4,70	0,03	0,00	0,54
Stadt und Land	188	2017	Fortzüge, nach Dresden, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	7,89	0,00	4,57	0,21	0,03	2,12	0,04	0,00	3,50	0,04	0,00	0,46
Stadt und Land	188	2017	Zuzüge, aus Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	1,85	4,41	0,00	0,17	0,01	1,35	0,01	0,00	3,55	0,01	0,00	0,53
Stadt und Land	188	2017	Fortzüge, nach Leipzig, 3-Jahres-Summe, je 1.000 Einwohner	8,79	7,12	0,00	0,21	0,01	1,21	0,02	0,00	2,71	0,02	0,00	0,78
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-54,00	-52,00	0,00	-85,00	6,00	0,00	-165,00	122,00	0,00	-72,00	15,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-63,00	-68,00	0,00	-98,00	20,00	0,00	-151,00	73,00	0,00	-79,00	11,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-23,00	-27,00	-2,00	-93,00	3,00	0,00	-155,00	122,00	0,00	-15,00	2,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-8,00	-1,00	0,00	-13,00	3,00	0,00	-35,00	32,00	0,00	-5,00	3,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-71,00	-58,00	0,00	-83,00	12,00	0,00	-140,00	111,00	0,00	-20,00	10,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-69,00	-21,00	0,00	-104,00	6,00	0,00	-156,00	93,00	0,00	-18,00	9,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-32,00	-4,00	-1,00	-80,00	3,00	0,00	-154,00	156,00	0,00	-22,00	1,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-15,00	10,00	0,00	-26,00	9,00	0,00	-60,00	48,00	0,00	-6,00	6,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	54,00	0,00	24,00	1,00	-70,00	47,00	0,00	-343,00	57,00	0,00	-87,00	20,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	63,00	0,00	49,00	4,00	-66,00	36,00	0,00	-251,00	76,00	0,00	-68,00	12,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	23,00	0,00	26,00	0,00	-80,00	12,00	0,00	-263,00	33,00	0,00	-60,00	5,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	8,00	0,00	20,00	0,00	-5,00	10,00	0,00	-55,00	13,00	0,00	-9,00	4,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	71,00	0,00	1,00	4,00	-61,00	62,00	0,00	-300,00	31,00	0,00	-60,00	27,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	69,00	0,00	45,00	2,00	-62,00	32,00	0,00	-235,00	25,00	0,00	-82,00	18,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	32,00	0,00	8,00	1,00	-50,00	10,00	0,00	-242,00	41,00	0,00	-38,00	3,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	15,00	0,00	29,00	1,00	-8,00	24,00	0,00	-110,00	10,00	0,00	-14,00	10,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	52,00	-24,00	0,00	1,00	-103,00	21,00	0,00	-479,00	10,00	0,00	-30,00	9,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	68,00	-49,00	0,00	3,00	-94,00	30,00	0,00	-319,00	18,00	0,00	-28,00	7,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	27,00	-26,00	0,00	0,00	-87,00	7,00	0,00	-548,00	13,00	0,00	-28,00	8,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	1,00	-20,00	0,00	-1,00	-19,00	3,00	0,00	-137,00	8,00	0,00	-11,00	2,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	58,00	-1,00	0,00	5,00	-52,00	40,00	0,00	-431,00	22,00	0,00	-15,00	9,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	21,00	-45,00	0,00	1,00	-96,00	35,00	0,00	-383,00	9,00	0,00	-26,00	11,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	4,00	-8,00	0,00	-1,00	-94,00	8,00	0,00	-528,00	10,00	0,00	-33,00	5,00
Stadt und Land	189	1997	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	-10,00	-29,00	0,00	-1,00	-25,00	8,00	0,00	-209,00	13,00	0,00	-18,00	4,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-173,00	-103,00	4,00	-8,00	58,00	0,00	-16,00	33,00	0,00	-5,00	14,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-155,00	-148,00	3,00	-5,00	51,00	0,00	-25,00	21,00	0,00	-10,00	14,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-28,00	-49,00	2,00	-3,00	14,00	0,00	-14,00	16,00	0,00	-4,00	10,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-11,00	-6,00	0,00	-1,00	6,00	0,00	-23,00	15,00	0,00	-2,00	3,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-206,00	-133,00	5,00	-4,00	76,00	1,00	-8,00	35,00	1,00	-6,00	34,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-89,00	-71,00	1,00	-6,00	49,00	0,00	-25,00	13,00	0,00	-5,00	9,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-35,00	-36,00	1,00	-9,00	16,00	0,00	-9,00	17,00	0,00	-3,00	7,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-6,00	-10,00	0,00	-11,00	8,00	0,00	-53,00	24,00	0,00	-3,00	3,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	173,00	0,00	-2,00	40,00	-2,00	159,00	5,00	-35,00	88,00	5,00	-1,00	59,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	155,00	0,00	-28,00	21,00	1,00	91,00	2,00	-97,00	31,00	2,00	-4,00	40,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	28,00	0,00	13,00	3,00	-4,00	23,00	0,00	-96,00	7,00	0,00	-7,00	8,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	11,00	0,00	8,00	0,00	-4,00	9,00	0,00	-17,00	8,00	0,00	-8,00	7,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	206,00	0,00	-24,00	33,00	1,00	158,00	6,00	-11,00	82,00	6,00	-3,00	82,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	89,00	0,00	25,00	14,00	-2,00	89,00	1,00	-153,00	21,00	2,00	-6,00	27,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	35,00	0,00	1,00	3,00	-2,00	24,00	0,00	-81,00	15,00	0,00	-3,00	10,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	6,00	0,00	6,00	1,00	-2,00	14,00	0,00	-78,00	16,00	0,00	-4,00	13,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	103,00	2,00	0,00	12,00	2,00	96,00	1,00	-7,00	69,00	1,00	-9,00	47,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	148,00	28,00	0,00	12,00	-1,00	75,00	1,00	-80,00	31,00	1,00	-4,00	40,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	49,00	-13,00	0,00	2,00	-2,00	32,00	0,00	-96,00	18,00	0,00	-10,00	9,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	6,00	-8,00	0,00	0,00	-2,00	5,00	0,00	-14,00	6,00	0,00	-3,00	9,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	133,00	24,00	0,00	15,00	2,00	100,00	2,00	-58,00	100,00	2,00	-3,00	63,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	71,00	-25,00	0,00	6,00	-5,00	52,00	1,00	-114,00	19,00	1,00	-3,00	25,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	36,00	-1,00	0,00	2,00	-3,00	29,00	0,00	-101,00	10,00	0,00	-6,00	14,00
Stadt und Land	189	2007	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	10,00	-6,00	0,00	1,00	-2,00	8,00	0,00	-25,00	15,00	0,00	-3,00	20,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-1124,00	-1355,00	-58,00	-398,00	196,00	0,00	-1129,00	23,00	0,00	-89,00	12,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-1047,00	-1056,00	-39,00	-313,00	107,00	0,00	-808,00	20,00	0,00	-61,00	17,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-186,00	-263,00	-9,00	-70,00	14,00	0,00	-225,00	6,00	0,00	-17,00	10,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	0,00	-12,00	-16,00	0,00	-7,00	6,00	0,00	-19,00	20,00	0,00	-3,00	6,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-323,00	-657,00	-11,00	-128,00	79,00	0,00	-582,00	39,00	0,00	-44,00	13,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-179,00	-394,00	-8,00	-76,00	30,00	0,00	-347,00	4,00	0,00	-22,00	8,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-70,00	-147,00	-3,00	-23,00	16,00	0,00	-120,00	11,00	0,00	-10,00	8,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Chemnitz, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	0,00	-27,00	-18,00	1,00	-8,00	8,00	0,00	-43,00	39,00	0,00	-3,00	8,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	1124,00	0,00	-372,00	5,00	-82,00	103,00	2,00	-66,00	196,00	2,00	-41,00	32,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	1047,00	0,00	-377,00	-4,00	-134,00	66,00	0,00	-185,00	173,00	0,00	-27,00	17,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	186,00	0,00	-53,00	-1,00	-57,00	12,00	0,00	-129,00	44,00	0,00	-16,00	5,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	12,00	0,00	-6,00	0,00	-9,00	7,00	0,00	-63,00	7,00	0,00	-9,00	6,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	323,00	0,00	-467,00	10,00	-17,00	109,00	3,00	-71,00	99,00	2,00	-15,00	41,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	179,00	0,00	-200,00	-1,00	-118,00	28,00	-1,00	-304,00	57,00	-1,00	-35,00	9,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	70,00	0,00	-48,00	3,00	-26,00	36,00	0,00	-70,00	23,00	0,00	-12,00	6,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Dresden, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	27,00	0,00	-6,00	2,00	-7,00	12,00	0,00	-183,00	10,00	0,00	-8,00	8,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, männlich, 3-Jahres-Summe	1355,00	372,00	0,00	6,00	-35,00	52,00	1,00	-90,00	159,00	1,00	-22,00	40,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	1056,00	377,00	0,00	1,00	-35,00	67,00	0,00	-174,00	137,00	1,00	-14,00	15,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, männlich, 3-Jahres-Summe	263,00	53,00	0,00	1,00	-12,00	19,00	0,00	-78,00	45,00	0,00	-8,00	13,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, männlich, 3-Jahres-Summe	16,00	6,00	0,00	1,00	-2,00	13,00	0,00	-6,00	19,00	0,00	-3,00	18,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, unter 25 Jahren, weiblich, 3-Jahres-Summe	657,00	467,00	0,00	15,00	-1,00	66,00	2,00	-112,00	106,00	2,00	-11,00	31,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 25 bis unter 40 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	394,00	200,00	0,00	1,00	-51,00	40,00	0,00	-185,00	86,00	0,00	-18,00	6,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 40 bis unter 65 Jahre, weiblich, 3-Jahres-Summe	147,00	48,00	0,00	1,00	-11,00	13,00	0,00	-50,00	23,00	0,00	-4,00	14,00
Stadt und Land	189	2017	Binnen-Wanderungssaldo, Leipzig, 65 Jahre und älter, weiblich, 3-Jahres-Summe	18,00	6,00	0,00	1,00	-3,00	15,00	0,00	-31,00	27,00	0,00	-2,00	6,00
Stadt und Land	192	2017	Fortzüge, in kreisfreie Städte, 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017, je 100 Fortzüge innerhalb von Sachsen	24,05	13,91	12,25	26,07	9,74	41,88	18,95	3,12	74,88	16,36	4,55	39,75
Stadt und Land	192	2017	Zuzüge, aus kreisfreien Städten, 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017, je 100 Zuzüge innerhalb von Sachsen	13,79	17,90	26,35	25,28	6,70	46,26	17,88	0,74	78,97	15,60	0,00	44,80
Stadt und Land	193	2017	Fortzüge, in kreisfreie Städte, 3-Jahres-Summe, Deutsche, je 100 Fortzüge von Deutschen	20,97	12,75	11,81	23,14	8,39	42,46	18,29	3,12	77,32	16,01	4,55	37,87
Stadt und Land	193	2017	Zuzüge, aus kreisfreien Städten, 3-Jahres-Summe, Deutsche, je 100 Zuzüge von Deutschen	13,36	10,90	17,63	14,75	5,31	40,32	16,07	0,74	82,17	12,05	0,00	42,19

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	194	1998	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	28,74	35,34	39,43	19,42	12,14	39,91	14,43	5,37	26,62	16,50	6,77	52,23
Stadt und Land	194	1998	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	22,10	22,36	22,89	20,50	12,68	32,11	14,35	5,80	32,62	16,04	7,89	31,61
Stadt und Land	194	2008	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	31,76	44,46	47,38	22,26	13,51	45,17	16,49	9,37	44,65	18,57	9,26	39,33
Stadt und Land	194	2008	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	35,19	36,27	39,59	27,17	17,52	58,64	19,22	10,15	39,94	21,86	11,64	44,03
Stadt und Land	194	2018	Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	33,66	45,29	54,80	23,33	16,04	52,10	17,07	9,73	41,77	19,37	10,64	44,08
Stadt und Land	194	2018	Wanderungsdistanz, Binnen-Fortzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km	33,28	37,70	38,69	26,58	18,15	58,98	19,01	11,15	43,35	21,57	11,77	41,15
Stadt und Land	198	2011	Leerstehende Wohnungen, je 100 Wohnungen	13,64	5,15	12,16	10,92	6,76	19,00	7,89	2,66	20,48	8,29	3,62	20,44
Stadt und Land	198	2011	Leerstehende Wohnung, Wohngebäude, je 100 Wohnungen in Wohngebäuden	13,74	5,05	12,15	10,96	6,63	18,88	7,61	1,56	20,52	8,00	3,17	20,56
Stadt und Land	201	2018	Privatinsolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner	1,26	0,67	1,32	0,96	0,42	1,69	0,39	0,00	5,46	0,42	0,00	3,24
Stadt und Land	303	2018	Einwohner je Ortsteil	6339,41	4367,31	9331,06	1614,71	440,31	16130,00	666,83	70,46	17004,00	688,50	99,21	5997,00
Stadt und Land	303	2021	Ortsteile	39,00	127,00	63,00	12,00	1,00	64,00	6,00	1,00	43,00	5,00	1,00	56,00

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	304	2021	Stadt-Status	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	0,00	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00
Stadt und Land	304	2021	Mitglied in Verwaltungsgemeinschaft/Verwaltungsverband	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00
Stadt und Land	309	1998	Bevölkerung, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	76,17	89,97	84,80	82,04	63,60	111,61	104,85	66,41	233,11	97,66	57,70	168,28
Stadt und Land	309	1998	Bevölkerung, weiblich, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	74,14	85,85	79,83	81,45	63,36	112,28	105,46	71,50	224,18	99,13	57,82	171,43
Stadt und Land	309	1998	Bevölkerung, männlich, 30 bis unter 40 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	78,13	93,94	89,55	83,75	60,61	110,94	104,74	52,90	246,03	96,58	54,27	173,04
Stadt und Land	309	2008	Bevölkerung, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	68,98	85,22	80,95	75,93	47,82	98,87	104,81	60,08	221,96	93,09	47,55	166,96
Stadt und Land	309	2008	Bevölkerung, weiblich, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	68,34	82,71	77,34	74,02	49,92	100,67	106,52	64,39	232,76	95,82	50,43	173,02
Stadt und Land	309	2008	Bevölkerung, männlich, 40 bis unter 50 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	69,59	87,64	84,41	76,19	44,75	100,51	104,27	51,29	230,77	91,93	44,81	171,30

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Stadt und Land	309	2018	Bevölkerung, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	65,88	79,94	73,94	71,79	40,47	95,27	98,81	54,49	209,37	88,67	43,37	156,39
Stadt und Land	309	2018	Bevölkerung, weiblich, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	66,94	80,04	73,95	71,96	41,97	96,12	102,01	62,83	225,26	90,09	45,02	158,93
Stadt und Land	309	2018	Bevölkerung, männlich, 50 bis unter 60 Jahre, je 100 männliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 30 Jahren	64,85	79,84	73,93	69,89	38,50	95,50	98,18	46,55	210,49	87,97	41,28	153,91
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Sport, je 1.000 Einwohner	1,22	1,09	0,98	1,66	0,92	3,50	1,55	0,00	5,75	1,83	0,40	4,24
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Politik, je 1.000 Einwohner	0,62	0,88	0,50	0,35	0,09	0,81	0,11	0,00	3,64	0,24	0,00	1,79
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Kultur und Religion, je 1.000 Einwohner	0,71	0,99	0,91	0,64	0,09	1,04	0,53	0,00	2,87	0,54	0,00	2,44
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Freizeit, je 1.000 Einwohner	1,85	1,60	1,04	2,60	1,66	4,15	2,54	0,00	5,87	2,67	0,00	6,09
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Bildung, je 1.000 Einwohner	0,78	1,00	0,74	0,60	0,35	1,44	0,33	0,00	1,78	0,38	0,00	1,69

Kapitel	Ind.	Jahr	Kennzahl	Kreisfreie Städte			Kreisangehörige ausgewählte Städte (35)			Engerer Verflechtungsraum			Weiterer Verflechtungsraum		
				Chemnitz	Dresden	Leipzig	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max	mittlerer Wert	Min	Max
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Soziales, je 1.000 Einwohner	0,77	0,77	0,62	0,86	0,36	1,36	0,58	0,00	2,87	0,74	0,00	3,57
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Lokale Interessen, je 1.000 Einwohner	0,52	0,50	0,45	0,75	0,21	1,40	0,61	0,00	2,96	0,57	0,00	3,74
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, Historie, je 1.000 Einwohner	0,17	0,21	0,16	0,32	0,12	0,88	0,22	0,00	2,37	0,31	0,00	2,87
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	301	2021	Eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner	6,63	7,03	5,40	8,05	5,35	10,33	6,98	2,91	17,24	7,61	3,60	14,14
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	302	2019	Kandidaten, Gemeinderatswahl, weiblich, je 10 zur Wahl stehende Personen	2,85	3,42	3,53	2,52	0,59	3,75	2,24	0,00	5,20	2,11	0,00	4,80
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	302	2019	Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 10 zu vergebende Sitze	66,17	96,14	92,71	29,23	18,18	73,60	19,17	9,17	47,22	17,93	10,00	44,50
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	302	2019	Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 1.000 Wahlberechtigte	2,02	1,54	1,39	4,44	2,30	10,77	9,56	3,47	53,87	8,78	2,74	25,34

Lesehinweis: Der mittlere Wert ist hier gleichbedeutend mit dem Median über alle 35 kreisangehörigen Städte, alle Gemeinden des engeren Verflechtungsraumes bzw. alle Gemeinden des weiteren Verflechtungsraumes. Bei den Kennzahlen zu Schülern, Klassen und Lehrkräften bezieht sich die Angabe des Jahres 2018 auf das Schuljahr 2017/2018.

Literaturverzeichnis

- Ammermann, Joachim (2012): Die Struktur der Gemeinden im kreisangehörigen Raum. Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin.
- Auffenberg, J. (2021): Fachkräftemangel in der Pflege? Große Potenziale wollen gehoben werden, Bericht zur Lage der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Land Bremen 2021.
- Auffenberg, J. und Heß, M. (2021): Pflegekräfte zurückgewinnen – Arbeitsbedingungen und Pflegequalität verbessern Bericht zur Studie „Ich pflege wieder, wenn...“ der Arbeitnehmerkammer Bremen und des SOCIUM der Universität Bremen.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt.
- Bacher, J., Pöge, A. und Wenzig, K. (2011): Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München.
- Backhaus, K., Erichson, B., Gensler, S., Weiber, R. und Weiber, T. (2018): Multivariate Analysemethoden. Springer Gabler, Berlin.
- Bäcker, G., Naegele, G. und Bispinck, R. (2020): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Springer VS, Wiesbaden.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (2017): Vierter Bericht der Bayerischen Staatsregierung zur Sozialen Lage in Bayern, München.
- Becka, D., Evans, M. und Öz, F. (2016): Teilzeitarbeit in Gesundheit und Pflege. Profile aus Perspektive der Beschäftigten im Branchen- und Berufsvergleich, Forschung Aktuell, Nr. 04/2016, IAT.
- Beetz, S., Dehne, P., Fina, S., Großmann, K., Leibert, T., Maaß, A., Mayer, H. Milbert, A., Nadler, R., Porsche, L., Sondermann, M. und Steinführer, A. (2019). Small town research in Germany–status quo and recommendations. In: Position Paper of the Academy for Spatial Research and Planning, Jg. 2019, Nr. 114, S. 1–14.
- Bertelsmann Stiftung (2019): Ländermonitor berufliche Bildung 2019: Zusammenfassung der Ergebnisse.
- Bluhm, R., Lessmann, C. und Schaudt, P. (2020): The Political Geography of Cities.
- Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (2021): Verwaltungsgebiete Historisch (VG-Hist)-Jubiläumsausgabe 30 Jahre Deutsche Einheit.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung und Deutsches Zentrum für Altersfragen (2016): Regionale Disparitäten in Deutschland auf der Ebene von Gemeinden und Kreisen: Expertise zum Siebten Altenbericht der Bundesregierung.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2021): Laufende Stadtbeobachtung – Raumabgrenzungen. Stadt und Gemeindetypen in Deutschland.

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021a): Sozialbericht 2021.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021b): Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2021): Allein- oder getrennt-erziehen – Lebenssituation, Übergänge und Herausforderungen. In: Monitor Familienforschung. Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik. Ausgabe 43.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2008): Mädchen und Jungen in Deutschland. Lebenssituationen – Unterschiede – Gemeinsamkeiten.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2018): Was ist Bildung? Eine Einführung.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2020): Erwerbstätige mit Arbeitsort in Deutschland (Inlandskonzept) in Millionen, 1991 bis 2019.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2021): Bildungsungleichheiten zwischen den Geschlechtern.
- Dascher, K. (2004): County capital cities, county public finance and county economic geography. In: Economics of Governance, Jg. 2004, Nr. 5, S. 213–233.
- Daseking, M., Petermann, F., Röske, D., Trost-Brinkhues, G., Simon, K. und Oldenhage, M. (2009): Entwicklung und Normierung des Einschulungsscreenings SOPESS. Gesundheitswesen, Jg. 71, Nr. 10, S. 648–655.
- Dauth, W. und /Haller, P. (2018): Berufliches Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort – Klarer Trend zu längeren Pendeldistanzen. In: IAB-Kurzbericht, Jg. 2018, Nr. 10, S. 1–12.
- Der Landeswahlleiter/Die Landeswahlleiterin, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2020): Wahlvorschläge und Bewerberstatistik, Bewerberstatistik, Anzahl der Bewerber aller Wahlvorschläge in allen Gemeinden bzw. allen Wahlkreisen einer Kreisfreien Stadt im Freistaat Sachsen nach zusammengefassten Wahlvorschlagsträgern.
- Destatis (2021): Experimentelle Daten – Mobilitätsindikatoren auf Basis von Mobilfunkdaten.
- Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin e. V. (2017): Jungen- das männliche Geschlecht als Entwicklungsrisiko.
- Ditton, H. und Krüsken, J. (2010). Effekte der sozialen Herkunft auf die Schulformwahl beim Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe. In: Neuenschwander, Markus P. (Hrsg.) / Grunder, Hans-Ulrich (Hrsg): Schulübergang und Selektion. Rüegger, Zürich, S. 35-59.
- Engels, Dieter. (2008): Lebenslagen. In: Maelicke, B. (Hrsg.): Lexikon der Sozialwirtschaft, Baden-Baden.
- Eurostat (2019): Vermeidbare Todesfälle im Jahr 2016.
- Fendrich, S., Pothmann, J. und Tabel, A. (2018): Monitor Hilfen zur Erziehung 2018. Eigenverlag Forschungsverein DJI/TU Dortmund an der Fakultät 12 der Technischen Universität Dortmund.
- Fischer, J., Lauke, R., Pozdorecz, P., Schmidt, J., Schröter, K. und Stoll, S. (2013): Die Siedlungsreformen in Sachsen in Abhängigkeit von ihrem Gründungsjahr sowie geographischen Faktoren.

- Franzen, A. und Botzen, K. (2011): Vereine in Deutschland und ihr Beitrag zum Wohlstand der Regionen. In: Soziale Welt. Nomos, Jg. 2011, Nr. 62 (4).
- Gerlach, I. (2010): Familienpolitik. Springer VS., Wiesbaden.
- Gibbons, S., Heblich, S. und Pinchbeck, T. (2018): The spatial impacts of a massive rail disinvestment program – The Beeching Axe. CEP Discussion Papers (CEPDP1563).
- Goldstein, J., Kreyenfeld, M., Huinink, J. Konietzka, D. und Trappe, H. (2010): Familie und Partnerschaft in Ost- und Westdeutschland. Ergebnisse im Rahmen des Projektes „Demographic Differences in Life Course Dynamics in Eastern and Western Germany“.
- Grabka, M. (2014): Private Vermögen in Ost- und Westdeutschland gleichen sich nur langsam an, DIW Wochenbericht Nr. 40/2014.
- Heider, B., Rosenfeld, M T. W. und Kauffmann, A. (2018): Does Administrative Status Matter for Urban Growth? Evidence from Present and Former County Capitals in East Germany. In: Growth and Change, Jg. 2018, Nr. 49 (1), S. 33–54.
- Heineberg, H. (2018): Stadt. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover 2018, S. 2231–2243.
- Heintze, I., Esche, T. und Haubold, F. (2016): 1. Sozialbericht für den Landkreis Mittelsachsen. Teil A. Eine kleinräumige Betrachtung der Sozialstruktur und ausgewählter sozialer Lebenslagen im Landkreis Mittelsachsen, 2016.
- Heintze, I., Esche, T., Haubold, F. und Schilde, L.-M. (2020): 2. Sozialbericht für den Landkreis Mittelsachsen 2015 bis 2018. Teil A. Eine kleinräumige Betrachtung der Sozialstruktur und ausgewählter sozialer Lebenslagen im Landkreis Mittelsachsen, 2020.
- Henkel, G. (1993): Der ländliche Raum: Gegenwart und Wandlungsprozesse in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Teubner-Studienbücher der Geographie, Stuttgart.
- Huebener, M., Spieß, C., Siegel, N. und Wagner, G. (2020): Wohlbefinden von Familien in Zeiten von Corona: Eltern mit jungen Kindern am stärksten beeinträchtigt. DIW Wochenbericht Nr. 30+31/2020.
- IAB (2015): Viel Varianz. Was man in den Pflegeberufen in Deutschland verdient. Herausgegeben v. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). Berlin.
- Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (2021): Pflegebedürftige nach Alter und Versorgungsform 2019.
- Heisig, K. (2018): Bundesländerunterschiede im Förderschulsystem, ifo Dresden berichtet, Nr. 05.
- Klie, T. (2018): Regionale Unterschiede in der Pflegesituation sowie Analysen relativ zum Eintritt in die Pflegebedürftigkeit. In: Storm, Andreas (Hrsg.): Pflegereport 2018, Pflege vor Ort – gelingendes Leben mit Pflegebedürftigkeit. medhochzwei, Hamburg/Freiburg
- Klie, T. (2019): Pflegereport 2019: 25 Jahre Pflegeversicherung. Kosten der Pflege – Bilanz und Reformbedarf. In: Storm, Andreas (Hrsg.): Beiträge zur Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung (Band 30), Hamburg.

- Kochskämper, S. (2018). Wo Pflegebedürftige häufig Sozialhilfe in Anspruch nehmen. Hilfe zur Pflege in den einzelnen Regionen, IW-Report Nr. 23/2018.
- Konferenz der für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister/Senatorinnen und Senatoren der Länder (IntMK) (2021): Sechster Bericht zum Integrationsmonitoring der Länder.
- Kotavaara, O., Antikainen, H. und Rusanen, J. (2011): Population change and accessibility by road and rail networks: GIS and statistical approach to Finland 1970–2007. In: *Journal of Transport Geography*, Jg. 2011. Nr. 19, S. 926–935.
- Kriese, M. und Müller, A.-S. (2007): Bekommen die ostdeutschen Frauen wirklich weniger Nachwuchs? Ein Ost-West-Vergleich, ifo Dresden berichtet 6/2007.
- Kühne, S., Maaz, K., Mank, S., Ordemann, J. und Schulz, S. (2019): Bildung in Sachsen im Spiegel der Nationalen Bildungsberichterstattung 2018. DIPF, Frankfurt am Main, Berlin | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation 2019.
- Landesentwicklungsplan Sachsen (2013): Landesentwicklungsplan 2013.
- Lehmann, R. und Nagl, W. (2019): Explaining spatial patterns of foreign employment in Germany. In: *Regional Studies*, Jg. 2019, Nr. 53 (7).
- Leibert, Tim (2021): Demographische Strukturen und Entwicklungen in Kleinstädten. In: Steinführer, Annett/Porsche et al. (Hrsg.): *Kompendium Kleinstadtforschung*. Verlag der ARL, Hannover.
- Lorenz, P. und Uhrig, B. (2021): Sozialreport 2021. Leipzig: Stadt Leipzig, Dezernat Soziales, Gesundheit und Vielfalt; Stadt Leipzig, Dezernat Jugend, Schule und Demokratie.
- Max Planck Institute for Demographic Research and Chair for Geodesy and Geoinformatics, University of Rostock (2011): MPIDR Population History GIS Collection.
- Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2020): Sozialbericht NRW 2020. Armuts- und Reichtumsbericht.
- Metzger, C. (2016): Kaufkraftbereinigte Renten und Grundsicherung im Alter: Eine Analyse auf Kreisebene, *Sozialer Fortschritt*, 65 (4), 89–97.
- National Research Council (2012): *Aging and the Macroeconomy – Long-Term Implications of an Older Population*. The National Academies Press, Washington, DC.
- Nobis, C., Kuhnimhof, T., Follmer, R. und Bäumer, M. (2019): *Mobilität in Deutschland – Zeitreihenbericht 2002 – 2008 – 2017*. Studie von infas, DLR, IVT und infas 360 im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (FE-Nr. 70.904/15). Bonn, Berlin.
- Pohl, C., Sujata, U. und Weyh, A. (2012): Der zukünftige Bedarf an Pflegearbeitskräften in Sachsen: Modellrechnungen auf Kreisebene bis zum Jahr 2030, IAB-Regional. IAB Sachsen, No. 02/2012.
- Poot, J., Alimi, O., Cameron, M. und Maré, D. (2016): The Gravity Model of Migration – The Successful Comeback of an Ageing Superstar in Regional Science. In: *IZA Discussion Paper*, Jg. 2016, Nr. 10329, S. 1–24.

- Ragnitz, J. (2020): Zunehmend mehr ausländische Beschäftigte in Sachsen. In: ifo Dresden berichtet 1/2020.
- Robert Koch-Institut (2015): Gesundheit in Deutschland – Gesundheitsberichterstattung des Bundes – gemeinsam getragen von RKI und Destatis.
- Rösel, F. (2020): Die Ein-Kind-Politik rächt sich: China am demographischen Wendepunkt. In: ifo Dresden berichtet, Jg. 2019, Nr. 26 (06), S. 27-28.
- Rösel, F. und Schulze Spüntrup, S. (2020): Wie ungleich ist Corona auf Deutschland Kreise und Gemeinden verteilt? In: ifo Schnelldienst, Jg. 2020, Nr. 73 (07), S. 37-40.
- Rösel, F. (2021): Leuchttürme mit langen Schatten: Frühere DDR-Bezirkstädte haben heute noch immer fast 50 000 Einwohner mehr. In: ifo Dresden berichtet, Jg. 28, Nr. 1, S. 10-13.
- Rösel, F. (2022): Wie entwickelt sich Deutschland regional? Erste gebietsstandsbereinigte Einwohnerzahlen für alle Bundesländer seit 1871, In: ifo Dresden berichtet, Jg. 2022, Nr. 29 (2), S. 6-9.
- Röbler, C. und Kunz, A. (2010): Wanderungsmuster in ländlichen Räumen – Ergebnisse einer empirischen Analyse des Migrationsgeschehens in Städten und Dörfern des ländlichen Raumes in Sachsen. In: Schriftenreihe des LfULG, Jg. 2010, Nr. 22, S. 1-63.
- Rothgang, H. (Hrsg.) (2020): Entwicklung und Erprobung eines wissenschaftlich fundierten Verfahrens zur einheitlichen Bemessung des Personalbedarfs in Pflegeeinrichtungen nach qualitativen und quantitativen Maßstäben gemäß § 113c SGB XI (PeBeM).
- Sächsische Impfkommision (SIKO) (2021): Empfehlungen der Sächsischen Impfkommision zur Durchführung von Schutzimpfungen im Freistaat Sachsen, Stand: 01.01.2021.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2021): Sonderpädagogischer Förderbedarf.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2019): 3. Sächsischer Drogen- und Suchtbericht.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020): Integrationsmonitoring der Länder 2019 – Länderauszug für den Freistaat Sachsen.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2013): Sachsen füreinander. Seniorengemeinschaften in Sachsen – Chancen und Perspektiven. Gutachten zur Etablierung von Seniorengemeinschaften in Sachsen.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2019): Sechster Bericht zur Lage der Menschen mit Behinderungen im Freistaat Sachsen.
- Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Hrsg.) (2018): SWOT-Analyse zur Weiterentwicklung der Fachkräftestrategie Sachsen 2020 zur Fachkräftestrategie 2030 für den Freistaat Sachsen.
- Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2019): Heimat für Fachkräfte: Fachkräftestrategie 2030 für den Freistaat Sachsen.

- Sagner, P. und Voigtländer, M. (2019): Sozio-ökonomische Determinanten der Wohneigentumsbildung, IW-Gutachten.
- Schachter, J. (2001): Why People Move – Exploring the March 2000 Current Population Survey. U.S. Census Bureau, Washington, DC.
- Schiefer, D., van der Noll, J., Delhey, J. und Boehnke, K. (2012): Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen, Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland – ein erster Überblick. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2020): Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2009 bis 2018.
- Simons, H. und Weiden, L. (2016). Schwarmverhalten in Sachsen – eine Untersuchung zu Umfang, Ursache, Nachhaltigkeit und Folgen der neuen Wandlungsmuster. Endbericht. Empirica Forschung und Beratung. Berlin.
- Sopp, P. und Wagner, A. (2017): Vertragliche, tatsächliche und gewünschte Arbeitszeiten, SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research.
- Statistisches Bundesamt (2017): Statistik der schwerbehinderten Menschen 2015, Kurzbericht.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2019): 30 Jahre Mauerfall: Familien in Ost- und Westdeutschland werden sich immer ähnlicher.
- Statistisches Bundesamt (2020): Gemeindeverzeichnis. Alle politisch selbständigen Gemeinden (mit Gemeindeverband) in Deutschland nach Fläche, Bevölkerung, Bevölkerungsdichte und der Postleitzahl des Verwaltungssitzes der Gemeinde. Ergänzt um die geografischen Mittelpunktkoordinaten, Reisegebiete und Grad der Verstädterung. Gebietsstand: 31.12.2019, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2021): Flächennutzung – Bodenfläche insgesamt nach Nutzungsarten in Deutschland.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2019): Bevölkerung insgesamt 1871 bis 2011 (VZ/ZS), 12.07.2019, Stuttgart.
- Statistisches Landesamt (2019): „Pflegebedürftige in Sachsen 2030 – aktualisierte Berechnungen nach Einführung des Zweiten Pflegestärkungsgesetzes“, Kamenz.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2022a). Gemeinden und Gemeindeteile im Freistaat Sachsen.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2022b). Kreisgebietsreform 1994.
- TRAWOS-Institut, Hochschule Zittau/Görlitz (2016): Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? Eine Studie zur Verbesserung der Verbleibchancen qualifizierter Frauen im Landkreis Görlitz, im Auftrag des Landratsamts Görlitz.
- Turner, S. Turner, C. und Richard N. (2011): Capital cities – a special case in urban development. In: The Annals of Regional Science, Jg. 2011, Nr. 46, S. 19–35.

- Voges, W., Jürgens, O., Mauer, A. und Meyer, E. (2003): Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes, Bremen.
- Werz, N. (2001): Abwanderung aus den neuen Bundesländern von 1989 bis 2000. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Jg. 2001, Nr. 39–40, S. 23–31.
- Winkelmann, U. (2019): Vorzeitige Sterblichkeit und verlorene Lebensjahre in Baden-Württemberg – Herzinfarkt und Brustkrebs kosten die meisten Lebensjahre. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Jg. 2019, Nr. 10, S. 10–16.
- Wolff, M., Haase, A. und Leibert, T. (2021): Contextualizing small towns – trends of demographic spatial development in Germany 1961–2018. In: Geografiska Annaler: Series B, Human Geography, Jg. 2021, Nr. 103 (3), S. 196–217.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1-1: Entwicklung der Bevölkerung in den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen, nach Geschlecht, 1990 und 2019 sowie Veränderung in Prozent.....	16
Tabelle 1-2: Bevölkerung in den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen, in Tausend, 1871, 1939, 1990, 2019 und 2035 sowie Bevölkerungsveränderung, in Prozent, von 1990 bis 2035 und 2019 bis 2035	32
Tabelle 1-3: Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung (20 bis unter 65 Jahren) und der Kinder (unter 18 Jahren), Sachsen sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, Variante 1, Anzahl, 1990, 2019 und 2035	39
Tabelle 3-1: Lebendgeborene nach der Geburtenfolge aller lebendgeborenen Kinder der Frau, Sachsen, absolut, 2009 und 2019.....	78
Tabelle 3-2: Lebendgeborene nach dem Familienstand der Eltern, Sachsen und Deutschland, absolut, 1990, 2000, 2010 und 2019.....	81
Tabelle 3-3: Entwicklung der Haushalte in Sachsen nach Zahl der minderjährigen Kinder, Sachsen, absolut in 1.000, 2005 bis 2019.....	109
Tabelle 3-4: Anzahl und Anteil der Kinder, die von der Grundschule auf das Gymnasium gewechselt sind, Sachsen, Anzahl und in Prozent, 2005/06 bis 2020/21.....	119
Tabelle 3-5: Junge Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen in Sachsen insgesamt und nach Kreisfreien Städten und Landkreisen sowie Hilfearten, absolut und je 10.000 unter 21-Jährige, 2019.....	167
Tabelle 3-6: Begonnene erzieherische Hilfen (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) für Kinder/Jugendliche, dessen Elternteil allein lebt ohne (Ehe-)Partner (mit/ohne weitere/-n Kinder/-n), in Sachsen nach Hilfearten und für Familien mit Transferleistungen, Sachsen, absolut und in Prozent, 2019.....	169
Tabelle 3-7: Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII für Kinder und Jugendliche sowie vorläufige Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise nach § 42a SGB VIII, Sachsen, absolut, 2005 bis 2019	173
Tabelle 3-8: Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII und § 42a SGB VIII für Kinder und Jugendliche, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, je 10.000 der unter 18-Jährigen, 2019.....	174
Tabelle 3-9: Vergleich von Ausgaben, ausgewählten Leistungen und Personal in den Kreisfreien Städten und Landkreisen	179
Tabelle 5-1: Anzahl der Pflegebedürftigen nach Art der Versorgung und Leistungsbezug in Sachsen, absolut und Anteile in Prozent, 2019	248

Tabelle 6-1: Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen und den Landkreisen und Kreisfreien Städten, Anzahl sowie Anteil an der Gesamtbevölkerung (Schwerbehindertenquote) 2019 und prozentuale Veränderung der Anzahl (2005 bis 2019) in Prozent sowie Anteil der Menschen von 65 Jahren und mehr in Sachsen und den Landkreisen und Kreisfreien Städten 2019 und Veränderung ihrer Anzahl (2005 bis 2019) in Prozent	291
Tabelle 6-2: Schwerbehinderte Menschen nach Ursache der schwersten Behinderung, nach Geschlecht, Anzahl und Anteil in Prozent, 2019.....	302
Tabelle 6-3: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Sachsen und den Landkreisen und Kreisfreien Städten, nach Geschlecht, Anzahl sowie Förderquote und prozentuale Veränderung der Anzahl (zum Schuljahr 2005/2006) in Prozent, Schuljahr 2020/2021.....	306
Tabelle 6-4: Schüler in Förder- und Regelschulen nach Art des sonderpädagogischen Förderbedarfs, nach Geschlecht, Anzahl und Anteil in Prozent, Schuljahr 2020/2021	310
Tabelle 6-5: Anzahl der Schüler mit Förderbedarf in ausgewählten berufsvorbereitenden Einrichtungen und Maßnahmen in Sachsen, nach Geschlecht, Schuljahr 2020/2021	311
Tabelle 6-6: Höhe des Einkommens (Nettoäquivalenzeinkommen) von Menschen mit und ohne Behinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen, Ost- und Westdeutschland sowie Deutschland insgesamt, nach Geschlecht, in Euro, 2005, 2009, 2013 und 2017	321
Tabelle 6-7: Bewohnte Wohnungen nach ausgewählten Merkmalen der Barrierereduktion, in Sachsen, in Prozent, 2018.....	329
Tabelle 7-1: Anzahl und Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund und Ausländern in Sachsen, Bundesländer, absolut in 1.000 und in Prozent, 2019, Veränderung seit 2011 in Prozentpunkten.....	332
Tabelle 7-2: Anzahl der Schutzsuchenden in Deutschland und nach Bundesländern, in Tausend, 2009 bis 2019	338
Tabelle 7-3: Schutzsuchende in Sachsen nach Schutzstatus, 2019, absolut.....	341
Tabelle 7-4: Anzahl der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3) des AsylbLG nach Bundesländern, in Tausend Personen, 2005 bis 2019.....	346
Tabelle 8-1: Ausgewählte Lageindikatoren in Sachsen insgesamt sowie in den Kreisen und Kreisfreien Städten.....	366
Tabelle 10-1: Überblick über den Datensatz.....	372
Tabelle 13-1: Zahl der Räume oberhalb der Gemeindeebene.....	623
Tabelle 14-1: Typen von Gemeinden in Sachsen.....	638
Tabelle 14-2: Häufung von niedrigsten oder höchsten Medianen in den Gemeindetypen.....	644
Tabelle 16-1: Kennzahlen nach Gemeindetypen.....	661
Tabelle 19-1: Merkmale und Kriterien von Städten.....	729
Tabelle 19-2: Zusätzliche Merkmale und Kriterien von Städten.....	730
Tabelle 19-3: Städte in Sachsen.....	731

Tabelle 19-4: Städte	732
Tabelle 19-5: Merkmale und Kriterien von Städten	736
Tabelle 19-6: Merkmale und Kriterien des Umlandes.....	754
Tabelle 19-7: Merkmale und Kriterien des engeren Verflechtungsraumes.....	758
Tabelle 20-1: Ausgewählte Kennzahlen für die Städte	761
Tabelle 20-2: Ausgewählte Kennzahlen für den engeren Verflechtungsraum.....	775
Tabelle 20-3: Ausgewählte Kennzahlen für den weiteren Verflechtungsraum.....	781
Tabelle 20-4: Zusammenhang „Typen“ und „Räume“, nur kreisangehöriger Raum	787
Tabelle 22-1: Kennzahlen nach Kreisfreie Stadt, kreisangehörige Städte, engerer Verflechtungsraum, weiterer Verflechtungsraum.....	791

Tabellenverzeichnis: Lebenslagen in den sächsischen Gemeinden

Box 12-1: Datenverfügbarkeit in Kapitel 1	381
Box 12-2: Datenverfügbarkeit in Kapitel 2	434
Box 12-3: Datenverfügbarkeit in Kapitel 3	445
Box 12-4: Datenverfügbarkeit in Kapitel 4	461
Box 12-5: Datenverfügbarkeit in Kapitel 5	486
Box 12-6: Datenverfügbarkeit in Kapitel 6	511
Box 12-7: Datenverfügbarkeit in Kapitel 7	523
Box 12-8: Datenverfügbarkeit in Kapitel 8	530
Box 12-9: Datenverfügbarkeit in Kapitel 9	544
Box 12-10: Datenverfügbarkeit in Kapitel 10.....	559
Box 12-12: Datenverfügbarkeit in Kapitel 12.....	582
Box 12-13: Datenverfügbarkeit in Kapitel 13.....	589
Box 12-14: Datenverfügbarkeit in Kapitel 14.....	602

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Entwicklung der Gesamtbevölkerung, in Tausend, 1840, 1990, 1950, 1990 und 2019.....	13
Abbildung 1-2: Veränderung der Bevölkerungszahl, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, Veränderung von 1990 auf 2019, in Prozent.....	14
Abbildung 1-3: Entwicklung der Gesamtbevölkerung nach Geschlecht, in Tausend, 1840, 1900, 1950, 1990 und 2019.....	15
Abbildung 1-4: Bevölkerung in Sachsen, nach Alter und Geschlecht, in Tausend, 1990 und 2019.....	17
Abbildung 1-5: Männerüberschuss in der Altersgruppe von 20 bis unter 40 Jahren in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, Männer je 100 Frauen, 1990 und 2019.....	18
Abbildung 1-6: Altenquotient in Deutschland und den Bundesländern, Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren, 1990 und 2019.....	19
Abbildung 1-7: Altenquotient, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren, 1990 und 2019.....	20
Abbildung 1-8: Jugendquotient, Deutschland insgesamt und Bundesländer, Einwohner im Alter bis unter 20 Jahren je 100 Einwohner im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren, 1990 und 2019.....	21
Abbildung 1-9: Jugendquotient, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, Einwohner im Alter bis unter 20 Jahren je 100 Einwohner im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren, 1990 und 2019.....	22
Abbildung 1-10: Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung, Sachsen, in Tausend Personen, 1990 bis 2019	24
Abbildung 1-11: Entwicklung der Fertilitätsrate, Sachsen, früheres Bundesgebiet, neue Länder und Gesamtdeutschland, 1990 bis 2019	25
Abbildung 1-12: Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen und Gestorbenen, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, in Tausend Personen,1990 bis 2019.....	26
Abbildung 1-13: Entwicklung des Wanderungssaldos in Sachsen insgesamt, nach Geschlecht, in Tausend Personen,1990 bis 2019.....	27
Abbildung 1-14: Entwicklung des Wanderungssaldos, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, in Tausend Personen, 1990 bis 2019	28
Abbildung 1-15: Kumulierter Wanderungssaldo in Prozent der Bevölkerung zum 31.12.1990, Sachsen, nach Herkunfts- und Zielgebiet, 1990 bis 2019.....	29
Abbildung 1-16: Entwicklung der Bevölkerung, Sachsen, in Tausend, 1990 bis 2035	30
Abbildung 1-17: Einwohnerentwicklung in Sachsen im Vergleich zu Baden-Württemberg, in Tausend, 1871 bis 2035	31
Abbildung 1-18: Entwicklung von Jugend-, Alten- und Gesamtquotient, Sachsen, 1990 bis 2035.....	33

Abbildung 1-19: Jugend-, Alten- und Gesamtquotient, Sachsen insgesamt und Landkreise und Kreisfreie Städte, Variante 1, Index (2019 = 100), 1990 bis 2035.....	34
Abbildung 1-20: Entwicklung der Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahre) in Sachsen, in Tausend, 1990 bis 2035.....	35
Abbildung 1-21: Entwicklung der Bevölkerung zu Beginn und gegen Ende des Erwerbslebens in Sachsen, in Tausend, 1990 bis 2035.....	36
Abbildung 1-22: Entwicklung der Differenz zwischen der Bevölkerung gegen Ende und zu Beginn des Erwerbslebens, Anzahl, 2019 bis 2035, Variante 1 der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung.....	37
Abbildung 1-23: Entwicklung der Zahl der erwerbsfähigen Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren sowie der Kinder im Alter von unter 18 Jahren, Landkreise und Kreisfreie Städte, Variante 1, Index (2019 = 100), 1990 bis 2035.....	38
Abbildung 1-24: Bevölkerung in Sachsen sowie Männer und Frauenüberschuss, nach Alter und Geschlecht, in Tausend, 2019 und 2035	40
Abbildung 1-25: Wanderungssaldo, Geburtensaldo und Bevölkerungsveränderung insgesamt, Sachsen, in Tausend Personen, 2005 bis 2035.....	41
Abbildung 2-1: Anzahl und Anteil der Senioren in Sachsen, Anzahl in Tausend und Anteil in Prozent, 2005 bis 2019	46
Abbildung 2-2: Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung in Sachsen, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2005 und 2019.....	47
Abbildung 2-3: Anzahl der Senioren in Sachsen, nach Altersgruppen und Geschlecht, in Tausend, 2005 und 2019.....	48
Abbildung 2-4: Anzahl der Senioren in Sachsen, nach Familienstand und Geschlecht, in Tausend, 2005 bis 2019	49
Abbildung 2-5: Anzahl der Alltagsbegleiterprojekte in Sachsen, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, Anzahl (Summe), 2014 bis 2019.....	50
Abbildung 2-6: Entwicklung der Senioren nach Altersgruppen, Sachsen, Anteil in Prozent und Anzahl in Tausend, 2019, 2025, 2030 und 2035.....	51
Abbildung 2-7: Entwicklung der Senioren nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, Veränderung zum Jahr 2019 absolut und in Prozent, 2025, 2030 und 2035.....	52
Abbildung 2-8: Durchschnittlicher nominaler Zahlbetrag der Altersrenten, Sachsen und Deutschland, nach Geschlecht, in Euro, 2005 bis 2019.....	54
Abbildung 2-9: Erwerbstätigenquote der 65- bis unter 71-Jährigen in Sachsen, nach Art des höchsten berufsbildenden oder Hochschulabschlusses, in Prozent, 2005 bis 2019.....	55
Abbildung 2-10: Mittleres monatliches Nettoeinkommen der Senioren und der Bevölkerung in Sachsen, in Euro, 2005 bis 2019	56
Abbildung 2-11: Durchschnittliches Nettogesamtvermögen der Seniorenhaushalte und der Haushalte insgesamt, Sachsen und Deutschland, in 1.000 Euro, 2003 bis 2018	57

Abbildung 2-12: Armutsgefährdungsquote von Senioren in Sachsen und Deutschland, regionalisierter Median, nach Geschlecht, in Prozent, 2005 bis 2019.....	59
Abbildung 2-13: Wohngeldhaushalte in Sachsen insgesamt und mit Rentnern/Pensionären als Antragsstellern, in Tausend, 2005 bis 2019	60
Abbildung 2-14: Wohngeldhaushalte in Sachsen mit Senioren als Antragsstellern, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent der Haushalte mit Personen ab 65 Jahre, 2005 und 2019	61
Abbildung 2-15: Empfänger von Grundsicherung im Alter in Sachsen, nach Geschlecht, je 1.000 Einwohner (jenseits der Regelaltersgrenze), 2005 bis 2019	62
Abbildung 2-16: Empfänger von Grundsicherung im Alter, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, je 1.000 Einwohner (jenseits der Regelaltersgrenze), 2005 und 2019.....	63
Abbildung 2-17: Empfänger von Grundsicherung im Alter nach Altersgruppen, Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 1.000 Einwohner der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, 2019.....	64
Abbildung 2-18: Empfänger von Grundsicherung im Alter, nach Bundesländern und Geschlecht, je 1.000 Einwohner (jenseits der Regelaltersgrenze), 2019.....	65
Abbildung 2-19: Empfänger von Grundsicherung im Alter in Sachsen bis 2035, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, Variante 1 der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung, Veränderung zum Jahr 2019, in Prozent und absolut.....	67
Abbildung 2-20: Ausgaben der Grundsicherung im Alter in Sachsen bis 2035, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, Variante 1 der 7. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung, Veränderung zum Jahr 2019 in Prozent und in Tausend Euro.....	68
Abbildung 2-21: Zusammenhangsanalyse der Grundsicherungsquote (je 1.000 Einwohner) jenseits der Altersgrenze und dem Rentenzahlbetrag in Prozent des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte je Einwohner, 2005, 2015 und 2019.....	70
Abbildung 3-1: Entwicklung einzelner Geburtenindikatoren, Sachsen, Index (2005 = 100), 1990 bis 2019.....	75
Abbildung 3-2: Entwicklung der weiblichen Bevölkerung, Sachsen, Index (2005 = 100) und Anteil, in Prozent, 1990 bis 2019.....	76
Abbildung 3-3: Entwicklung einzelner Geburtenindikatoren, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, Veränderung zum Jahr 2005 in Prozent, 2019 gegenüber 2005.....	77
Abbildung 3-4: Lebendgeborene nach der Geburtenfolge, Sachsen, Veränderung zum Jahr 2009 in Prozent, 2009 bis 2019.....	78
Abbildung 3-5: Geburtenziffern nach Alter der Frau, Sachsen und Deutschland, Lebendgeborene je 1000 Frauen, 2005 und 2019.....	79
Abbildung 3-6: Anteil der Lebendgeborenen mit nicht miteinander verheirateten Eltern, Sachsen und Deutschland, Anteil an allen Geburten in Prozent, 1990 bis 2019	81
Abbildung 3-7: Inanspruchnahme von Beratungen zur Familienplanung und bei Schwangerschaftskonflikten nach § 2 und §§ 5–6 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes, Sachsen, Anzahl in 1.000, 2005 bis 2019.....	83

Abbildung 3-8: Schwangerschaftsabbrüche je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 50 Jahren) sowie Schwangerschaftsabbrüche unter 18-Jähriger je 10.000 Frauen von 15 bis unter 18 Jahren, Sachsen und Deutschland, je 10.000 Frauen der Altersgruppe, 2005 bis 2019.....	84
Abbildung 3-9: Schwangerschaftsabbrüche je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 50 Jahren) sowie Schwangerschaftsabbrüche unter 18-Jähriger je 10.000 Frauen von 15 bis unter 18 Jahren, Deutschland und Bundesländer, 2019.....	85
Abbildung 3-10: Schwangerschaftsabbrüche nach Alter der Mutter, Sachsen, je 10.000 Frauen der Altersgruppe (oben) und je 1.000 Lebendgeburten der Altersgruppe (unten), 2005 und 2019.....	86
Abbildung 3-11: Eheschließungen und Ehescheidungen, Sachsen und Deutschland, je 1.000 Einwohner, 2005 bis 2019	88
Abbildung 3-12: Anzahl der von Ehescheidungen betroffenen minderjährigen Kinder sowie Anteil der Ehescheidungen mit minderjährigen Kindern, Sachsen, 2005 bis 2019	89
Abbildung 3-13: Kinder und Jugendliche im Freistaat Sachsen nach Altersgruppen, Sachsen, Anzahl in 1.000, 1990 bis 2019.....	91
Abbildung 3-14: Entwicklung der Zahl der unter 18-Jährigen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, Anzahl in 1.000, 2005 bis 2019.....	92
Abbildung 3-15: Untersuchte Schulanfänger ohne Dokumentation der Früherkennungsuntersuchungen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2019/20	93
Abbildung 3-16: Die häufigsten Befunde (Anteil in Prozent) bei Schulaufnahmeuntersuchungen in Sachsen, Schuljahr 2019/2020	95
Abbildung 3-17: Ausgewählte Befunde der Schulaufnahmeuntersuchungen in Sachsen insgesamt und in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent der Untersuchten, Schuljahr 2019/2020	96
Abbildung 3-18: Anteil der Kinder mit Adipositas bei Schulaufnahmeuntersuchungen in Sachsen insgesamt und in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, Schuljahr 2019/2020.....	97
Abbildung 3-19: Kariesprävalenz und Kariesrisiko bei untersuchten 12-jährigen Kindern in Sachsen, abgebildet im DMF-T-Index, Schuljahr 2019/2020.....	98
Abbildung 3-20: Anteil der Kinder mit naturgesundem Gebisszustand bei Erstuntersuchungen von Vorschulkindern (3–6 Jahre) in Sachsen insgesamt und den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, Schuljahr 2019/2020.....	99
Abbildung 3-21: Anteil der Kinder mit naturgesundem Gebisszustand bei Erstuntersuchungen von Schülern allgemeinbildender Schulen in Sachsen insgesamt und den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, Schuljahr 2019/2020	100
Abbildung 3-22: Impfquote bezüglich Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Poliomyelitis, Haemophilus influenzae b und Hepatitis B in untersuchten Kindern in Kindertageseinrichtungen und bei untersuchten Schulanfängern in Sachsen, in Prozent, Schuljahr 2019/2020.....	101
Abbildung 3-23: Impfquote bezüglich Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Poliomyelitis, Haemophilus influenzae b und Hepatitis B bei untersuchten Schulanfängern in Sachsen insgesamt und den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, Schuljahr 2019/2020.....	102

Abbildung 3-24: Entwicklung der Impfquote gegen Tetanus bei untersuchten Schulanfängern, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, Schuljahr 2007/2008 bis 2019/2020.....	103
Abbildung 3-25: Quote der 1. und 2. Impfung bezüglich Röteln, Mumps und Masern bei untersuchten Schulanfängern, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, Schuljahr 2019/2020.....	104
Abbildung 3-26: Entwicklung der Quote der 2. Impfung gegen Masern bei untersuchten Schulanfängern, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, Schuljahr 2007/2008 bis 2019/2020	105
Abbildung 3-27: Anzahl Kinder mit vorgelegtem Impfausweis und ohne vorgelegten Impfausweis unter untersuchten Schulanfängern, Kreisfreie Städte und Landkreise in Sachsen, in Prozent, Schuljahr 2019/2020.....	106
Abbildung 3-28: Lebensformen in Sachsen, Sachsen, in Prozent, 2005 und 2019.....	108
Abbildung 3-29: Entwicklung der Haushalte in Sachsen nach Zahl der minderjährigen Kinder, Sachsen, Veränderung zum Jahr 2005 in Prozent, 2005 bis 2019.....	109
Abbildung 3-30: Entwicklung der Haushalte in Sachsen nach Zahl der minderjährigen Kinder, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, Veränderung zum Jahr 2005 in Prozent, 2019 gegenüber 2005.....	110
Abbildung 3-31: Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Sachsen nach Anzahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019.....	111
Abbildung 3-32: Lebensformen, Sachsen, absolut in Tausend, 2005 bis 2019.....	112
Abbildung 3-33: Entwicklung der Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern (Säulen) sowie Bevölkerung unter 18 Jahren (Linien), Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, Anzahl in 1.000, 2005 bis 2019.....	113
Abbildung 3-34: Bevölkerung nach Geschlecht, Altersgruppen und Art des höchsten allgemeinbildenden Schulabschlusses, Sachsen, in Prozent, 2019	115
Abbildung 3-35: Schulabschlüsse nach Geschlecht, Sachsen, absolut (oben) und in Prozent (unten), 2005 bis 2020 bzw. 2005 und 2020	116
Abbildung 3-36: Absolventinnen und Absolventen nach Abschlussart, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2020.....	117
Abbildung 3-37: Anzahl und Anteil der Kinder, die von der Grundschule auf das Gymnasium gewechselt sind, nach Geschlecht, Sachsen, Anzahl und in Prozent, 2005/06 bis 2020/21	119
Abbildung 3-38: Erwerbstätigen- und Teilzeitquoten von Müttern und Vätern mit Kindern unter 18 Jahren, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019.....	121
Abbildung 3-39: Erwerbskonstellation von Paaren mit minderjährigen Kindern, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019	122
Abbildung 3-40: Anteil der Väter ohne Erwerbseinkommen vor der Geburt und durchschnittliche Bezugsdauer des Elterngeldes von Vätern (links) sowie Väterbeteiligung und durchschnittliche	

Bezugsdauer des Elterngeldes von Vätern (rechts) von im Jahr 2018 geborenen Kindern, Deutschland und Bundesländer, in Prozent und in Monaten.....	123
Abbildung 3-41: Väterbeteiligung am Elterngeld für im jeweiligen Jahr geborene Kinder, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2008 und 2018.....	124
Abbildung 3-42: Überwiegender Lebensunterhalt der Bezugspersonen von Familien mit minderjährigen Kindern, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019	125
Abbildung 3-43: Anzahl der Kinder mit Kinderzuschlag im Jahresverlauf, Sachsen, Anzahl in 1.000, 2020 und 2021.....	126
Abbildung 3-44: Anteil der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern an allen Familien mit minderjährigen Kindern, Sachsen und Deutschland, in Prozent, 2005 bis 2019	128
Abbildung 3-45: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Familientyp, Deutschland und Bundesländer, in Prozent, 2019.....	129
Abbildung 3-46: Alleinerziehende Väter sowie Anteil alleinerziehender Väter unter den Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren, Sachsen, Anzahl (in 1.000) und in Prozent, 2005 bis 2019.....	130
Abbildung 3-47: Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren nach Familienstand, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019.....	131
Abbildung 3-48: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Familientyp und Anzahl der Kinder unter 18 Jahren, Sachsen, in Prozent, 2005 und 2019.....	132
Abbildung 3-49: Familien mit minderjährigen Kindern nach Familientyp und höchstem beruflichem Ausbildungsabschluss der Familienbezugsperson, Sachsen, in Prozent, 2019.....	133
Abbildung 3-50: Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern nach Beteiligung am Erwerbsleben, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019.....	134
Abbildung 3-51: Erwerbstätigen- und Teilzeitquoten von alleinerziehenden Müttern und Müttern aus Paarhaushalten mit Kindern unter 18 Jahre, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019	135
Abbildung 3-52: SGB-II-Bezugsquoten von Paar- und Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mit minderjährigen Kindern, Sachsen und Deutschland, in Prozent, 2006 bis 2020.....	136
Abbildung 3-53: Überwiegender Lebensunterhalt der Bezugsperson von Paaren und Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern, Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019	137
Abbildung 3-54: Leistungsbeziehende von Unterhaltsvorschussleistungen, Zahl der ledigen Kinder unter 18 Jahre in alleinerziehenden Haushalten sowie Einnahmen und Ausgaben für den Unterhaltsvorschuss, Sachsen, Anzahl und in Millionen Euro, 2009 bis 2020.....	138
Abbildung 3-55: Median des äquivalenzgewichteten monatlichen Haushaltsnettoeinkommens von Alleinerziehenden, in Euro, 2005 bis 2019 und Zuwachs von 2005 auf 2019.....	139
Abbildung 3-56: Anteil der Konsumausgaben am ausgabefähigen Einkommen und Sparquote für Familien mit Kindern unter 18 Jahren insgesamt sowie Alleinerziehende und Paare mit Kindern unter 18 Jahren, Sachsen, in Prozent, 2003, 2008, 2013 und 2018	140

Abbildung 3-57: Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren in Mietwohnung und Wohneigentum nach Haushaltstyp und Anzahl der Kinder am 1. Januar des jeweiligen Jahres, Sachsen, in Prozent, 2003, 2008, 2013 und 2018.....	141
Abbildung 3-58: Ausgabenentwicklung des Sozialhaushaltes in Sachsen, ausgezahlte Fördermittel, Sachsen, in Millionen Euro, 2005 bis 2019	143
Abbildung 3-59: Ausgaben der Kommunen für soziale Leistungen und aufgabenbezogene Leistungsbeteiligung nach Leistungsart, Kreisfreie Städte und Landkreise, je Einwohner in Euro, 2018	144
Abbildung 3-60: Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und nach Bundesländern, je unter 21-Jährigem, in Euro, 2019	145
Abbildung 3-61: Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, je unter 21-Jährigem in Euro, 2019	146
Abbildung 3-62: Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach Leistungsbereichen in Sachsen, in Prozent, 2019	147
Abbildung 3-63: Bruttoausgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach ausgewählten Leistungsbereichen in Sachsen, in Millionen Euro, 2009 bis 2019	148
Abbildung 3-64: Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) in Sachsen, in Millionen Euro, 2005 bis 2019.....	149
Abbildung 3-65: Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) in Deutschland und nach Bundesländern, je unter 21-Jährigem in Euro, 2019	150
Abbildung 3-66: Bruttoausgaben der Hilfen zur Erziehung (einschließlich der Hilfen für junge Volljährige) in Sachsen insgesamt und nach Kreisfreien Städten und Landkreisen, in Euro je unter 21-Jährigem, 2019.....	151
Abbildung 3-67: Durchschnittlich vereinbarte Leistungsstunden pro Woche bei am 31. Dezember bestehenden ambulanten erzieherischen Hilfen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, 2007 bis 2019	153
Abbildung 3-68: Betreuungsquote von Kindern im Alter von ein bis unter sechs Jahren in Sachsen und Deutschland, 2006 bis 2020	155
Abbildung 3-69: Betreuungsquote der 1- bis unter 3-Jährigen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2006 und 2020	156
Abbildung 3-70: Nichtschulkinder in Kindertageseinrichtungen nach Betreuungszeit, Sachsen, in Prozent, 2006 bis 2020.....	157
Abbildung 3-71: Entwicklung der Bewilligungen des Landeserziehungsgeldes an allen Lebendgeborenen des jeweiligen Jahres und der Betreuungsquote von unter 3-Jährigen, Sachsen, in Prozent, 2006 bis 2017	158
Abbildung 3-72: Besuchsquote von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in mit öffentlichen Mitteln geförderter Kindertagespflege, Sachsen, in Prozent, 2006 bis 2020.....	159

Abbildung 3-73: Besuchsquote von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in mit öffentlichen Mitteln geförderter Kindertagespflege, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2006 und 2020	160
Abbildung 3-74: Entwicklung der Zahl der Tagespflegepersonen und der Kinder in Tagespflege, Sachsen, absolut und Veränderung zum Jahr 2006 in Prozent, 2006 bis 2020.....	161
Abbildung 3-75: Entwicklung der Zahl der Kindertageseinrichtungen, der Kinder in Kitas sowie des pädagogischen Personals, Sachsen, in Tausend und Veränderung zum Jahr 2006 in Prozent, 2006 bis 2020.....	162
Abbildung 3-76: Junge Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen (ohne § 35a SGB VIII), Sachsen, absolut, 2007 bis 2019.....	165
Abbildung 3-77: Anteile junger Menschen mit am 31. Dezember bestehenden erzieherischen Hilfen in Sachsen insgesamt und nach Kreisfreien Städten und Landkreisen, in Prozent, 2007 und 2019....	166
Abbildung 3-78: Anteile junger Menschen mit Transferleistungen in verschiedenen Erziehungshilfen (begonnene erzieherische Hilfen einschließlich der Hilfen für junge Volljährige), Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2019	168
Abbildung 3-79: Vorläufige Schutzmaßnahmen nach § 42 SGB VIII für Kinder und Jugendliche sowie vorläufige Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise nach § 42a SGB VIII, Sachsen, je 10.000 der unter 18-Jährigen, 2005 bis 2019.....	172
Abbildung 3-80: Entwicklung der Vollzeitäquivalente in den Jugendämtern nach Arbeitsbereichen, Sachsen, VZÄ, 2002 bis 2018	176
Abbildung 3-81: Vollzeitäquivalente in den Jugendämtern nach Bereichen, Sachsen insgesamt und Kreisfreie Städte und Landkreise, VZÄ je 10.000 Einwohner unter 21 Jahren, 2018	177
Abbildung 4-1: Arbeitnehmer und Selbstständige in Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019	185
Abbildung 4-2: Beschäftigte in den Landkreisen und Kreisfreien Städten in Sachsen, nach Geschlecht, in Tausend, 2019.....	186
Abbildung 4-3: Beschäftigte in Vollzeit und Teilzeit, in Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019	187
Abbildung 4-4: Beschäftigte in Vollzeit nach Alter, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019	188
Abbildung 4-5: Beschäftigte in Vollzeit nach Alter, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl absolut, 2019	190
Abbildung 4-6: Beschäftigte in Vollzeit nach Geschlecht, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019.....	191
Abbildung 4-7: Beschäftigte in Vollzeit nach Geschlecht, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl, 2019.....	192
Abbildung 4-8: Beschäftigte in Teilzeit nach Alter, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019..	193

Abbildung 4-9: Beschäftigte in Teilzeit nach Alter, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl, 2019	194
Abbildung 4-10: Beschäftigte in Teilzeit nach Geschlecht, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019.....	195
Abbildung 4-11: Beschäftigte in Teilzeit nach Geschlecht, Sachsen insgesamt sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl, 2019	196
Abbildung 4-12: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019.....	197
Abbildung 4-13: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte nach Alter, Sachsen insgesamt, in Tausend, 2005 bis 2019.....	198
Abbildung 4-14: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte nach Geschlecht, Sachsen insgesamt sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent und Anzahl, 2019.....	199
Abbildung 4-15: Arbeitslosenquoten in Deutschland und den Bundesländern, 2005 und 2019.....	200
Abbildung 4-16: Arbeitslose in Sachsen, getrennt nach SGB II und SGB III, in Tausend, 2005 bis 2018	201
Abbildung 4-17: Arbeitslosenquote in Sachsen, getrennt nach SGB II und SGB III, 2005 bis 2019	202
Abbildung 4-18: Personen in angezeigter Kurzarbeit, Sachsen sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, in Tausend, Januar 2019 bis Dezember 2021.....	203
Abbildung 4-19: Bestand an Arbeitslosen nach SGB II, Sachsen sowie Landkreise und Kreisfreie Städte; prozentuale Veränderung gegenüber dem jeweiligen Monat des Jahres 2019, Januar 2020 bis Dezember 2022	204
Abbildung 4-20: Arbeitslosenquote in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen, 2005 und 2019	205
Abbildung 4-21: Median des Tageslohns für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte in Sachsen, nach Geschlecht, in Euro, 2005 bis 2018.....	206
Abbildung 4-22: Tageslohn für vollzeitbeschäftigte Männer und Frauen in Sachsen, 80. Perzentil, nach Geschlecht, in Euro, 2018	207
Abbildung 4-23: Zusammenhang zwischen dem Anteil der Erwerbsfähigen an der Bevölkerung insgesamt und dem Gesamtbetrag der Einkünfte je Einwohner, Landkreise und Kreisfreie Städte in Sachsen, 2007, 2010, 2013 bis 2017	209
Abbildung 4-24: Mittleres monatliches Nettoeinkommen der Bevölkerung insgesamt und der erwerbsfähigen Bevölkerung in Sachsen, in Euro, 2005 bis 2019.....	211
Abbildung 4-25: Zahl der Haushalte mit überwiegendem Lebensunterhalt des Haupteinkommensbeziehers in Sachsen, in Tausend, 2005 bis 2019.....	212
Abbildung 4-26: Anzahl der Lebensformen mit Kindern und ohne Kinder, in Tausend, 2005 bis 2019	213

Abbildung 4-27: Median des äquivalenzgewichteten monatlichen Haushaltsnettoeinkommens für ausgewählte Lebensformen, 2005 bis 2019.....	214
Abbildung 4-28: Eigentümerquote in Sachsen, den Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2010, 2014 und 2018.....	215
Abbildung 4-29: Durchschnittliche Mietbelastungsquote von Haushalten in Sachsen nach Alter, Erwerbsstatus, Haushaltsnettoeinkommen und Anzahl der Einkommensbezieher, in Prozent, 2018..	216
Abbildung 4-30: Durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen in Sachsen nach Dezilen, 2003, 2008, 2013 und 2018, in Euro.....	218
Abbildung 4-31: Durchschnittliche Vermögensbestände pro Haushalt in Sachsen und in Deutschland, 2003, 2008, 2013 und 2018.....	220
Abbildung 4-32: Durchschnittliches Pro-Kopf-Vermögen in Sachsen nach Dezilen, 2003, 2008, 2013 und 2018, in Tausend Euro	221
Abbildung 4-33: Anteil der Vermögenslosen in Sachsen nach beruflicher Stellung, in Prozent, 2003 bis 2018	222
Abbildung 4-34: Anteil der Vermögenslosen in Sachsen nach Alter, in Prozent der entsprechenden Bevölkerungsgruppe, 2003, 2008. 2013 und 2018.....	223
Abbildung 4-35: Vermögenssituation in Sachsen, nach Einkommensquintilen, in Prozent, 2003 bis 2018	224
Abbildung 4-36: Armutsgefährdungsquote zum Bundesmedian in Deutschland, zum Landesmedian in den Bundesländern sowie zum jeweiligen regionalen Median im früheren Bundesgebiet sowie in den Neuen Bundesländern, 2005 und 2019.....	226
Abbildung 4-37: Armutsgefährdungsquote zum Landesmedian für ausgewählte Familienformen in Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019.....	227
Abbildung 4-38: Armutsgefährdungsquote zum Landesmedian, nach Altersgruppen, in Prozent, 2005 und 2019	228
Abbildung 4-39: SGB II-Quote in Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019	229
Abbildung 4-40: SGB II-Quote in Sachsen, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2007 und 2019	230
Abbildung 4-41: Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften an den privaten Haushalten und an den Familien mit Kindern unter 18 Jahren, Sachsen sowie Landkreise und Kreisfreie Städte, in Prozent, 2007 und 2019.....	231
Abbildung 4-42: Anzahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II in Sachsen, nach Altersgruppen, in Tausend, 2006 bis 2019.....	232
Abbildung 4-43: Empfänger von Mindestsicherungsleistungen in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, je 100 Einwohner, in Prozent, 2007 und 2019	233
Abbildung 4-44: Arbeitslosenquote von Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren, in Prozent, Deutschland und Sachsen, 2005 bis 2020.....	234

Abbildung 4-45: Armutsgefährdungsquote zum Landesmedian der unter 18-Jährigen nach Altersgruppen, in Prozent, 2005 bis 2019.....	235
Abbildung 4-46: Anteil der Regelleistungsberechtigten im Alter von unter 18 Jahren nach SGB II an der Personenzahl der entsprechenden Altersgruppe, Landkreise und Kreisfreie Städte, in Prozent, 2019	236
Abbildung 5-1: Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen, Sachsen, Deutschland, nach Geschlecht, Index (2005 = 100), 2005 bis 2019.....	240
Abbildung 5-2: Pflegebedürftige in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 1.000 Einwohner im Alter von 65 und mehr Jahren, Veränderung in Prozent, 2005 und 2019.....	242
Abbildung 5-3: Pflegequoten in Sachsen und Deutschland, nach Altersgruppen, in Prozent, 2005 und 2019.....	243
Abbildung 5-4: Pflegequote und altersstandardisierte Pflegequote in den Landkreisen und Kreisfreien Städten, je 100.000 Einwohner, Jahr 2019	245
Abbildung 5-5: Zuwachs an Pflegebedürftigen in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent und absolut, 2019 bis 2035.....	246
Abbildung 5-6: Anzahl der Pflegebedürftigen nach Art der Versorgung, Sachsen, in Tausend Personen, 2005 bis 2019	249
Abbildung 5-7: Verteilung der Pflegebedürftigen in Sachsen, nach Pflegegraden und Art der Versorgung, in Tausend Personen und in Prozent, 2019.....	250
Abbildung 5-8: Anteil der ambulant betreuten Pflegebedürftigen an allen Pflegebedürftigen in Sachsen und Deutschland, nach Geschlecht, in Prozent, 2005 bis 2019	251
Abbildung 5-9: Anteil häuslich betreuter Pflegebedürftiger an allen Pflegebedürftigen in Sachsen, insgesamt und nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2005 und 2019	252
Abbildung 5-10: Anteil ambulanter Sachleistungsbezieher an allen häuslichen Pflegeleistungsbeziehern in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, in Prozent, 2005 und 2019.....	254
Abbildung 5-11: Pflegebedürftige in vollstationären Einrichtungen in Sachsen, nach Art der Leistung, Anzahl je 10.000 Einwohner, 2005 bis 2019	255
Abbildung 5-12: Pflegebedürftige in vollstationärer Dauerpflege in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 10.000 Einwohner, 2005 und 2019	256
Abbildung 5-13: Anzahl der in stationären Einrichtungen betreuten Pflegebedürftigen (in Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege) in Sachsen je 10.000 Einwohner und nach Landkreisen/Kreisfreien Städten, 2005 und 2019.....	257
Abbildung 5-14: Zuwachs an Pflegebedürftigen nach Pflegearten (vollstationäre Pflege, ambulante Pflege, ausschließlich Pflegegeld) in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, absolut und in Prozent, 2019 bis 2035.....	260
Abbildung 5-15: Stationäre und ambulante Pflegedienste in Sachsen, nach Träger, Anzahl und Anteil Trägertyp in Prozent, 2005 bis 2019.....	262

Abbildung 5-16: Verfügbare Pflegeplätze in stationären Pflegeeinrichtungen (= Tages- und Nachtpflege, vollstationäre Dauerpflege, Kurzzeitpflege) je 1.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, 2005 und 2019.....	263
Abbildung 5-17: Durchschnittliche Pflegesätze und Entgelte für Unterkunft/Verpflegung in vollstationären Pflegeeinrichtungen in Sachsen, nach Art der Leistung, in Euro pro Tag, 2017 und 2019.....	264
Abbildung 5-18: Bedarf Pflegeplätze vollstationäre Dauerpflege in Sachsen, Mehrbedarf zum Jahr 2019, Landkreise und Kreisfreie Städte, absolut und in Prozent, 2025, 2030 und 2035	266
Abbildung 5-19: Bedarf an Kurzzeitpflegeplätzen in Sachsen, Anzahl und Veränderung zum Jahr 2019, 2019 bis 2035	267
Abbildung 5-20: Beschäftigte in ambulanten und stationären Diensten insgesamt und in der körperbezogenen Pflege (VZÄ) in Sachsen, Anzahl, 2005 bis 2019	269
Abbildung 5-21: Entwicklung der Anteile der Pflegefachkräfte, Pflegehilfskräfte (in VZÄ) in ambulanten Pflegediensten und stationären Einrichtungen in Sachsen, in Prozent, 2005 bis 2019...	270
Abbildung 5-22: Altenpfleger-Absolventen mit Abschlusszeugnis (Daten ab 2005) in Sachsen, nach Ausbildungsstatus, Anzahl, 2005/2006 bis 2020/2021	272
Abbildung 5-23: Beschäftigte in ambulanten/stationären Pflegeeinrichtungen in Sachsen und Deutschland, Anteil Teilzeitbeschäftigte, in Prozent, 2005 bis 2019	273
Abbildung 5-24: Beschäftigte in ambulanten/stationären Pflegeeinrichtungen in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, prozentuale Anteile Teilzeitbeschäftigte, 2005 und 2019.....	274
Abbildung 5-25: Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen und -diensten in Sachsen, nach Alter, prozentuale Anteile, 2013 bis 2019	275
Abbildung 5-26: Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen (in VZÄ) in Sachsen, stationär und ambulant, absolut, Mehrbedarf zum Jahr 2017, absolut und in Prozent, 2020, 2025, 2030 und 2035	276
Abbildung 5-27: Nettoäquivalenzeinkommen von Pflegebedürftigen in Privathaushalten und Personen im Alter von 65 und mehr Jahren in Sachsen, Deutschland, in Euro, 2005 bis 2019.....	278
Abbildung 5-28: Armutsgefährdung (zum regionalen Median) von Pflegebedürftigen in Sachsen, Deutschland, Ost- und Westdeutschland, Pflegebedürftige in Privathaushalten und Personen im Alter von 65 und mehr Jahren, in Prozent, 2007 und 2019	279
Abbildung 5-29: Empfänger von Hilfe zur Pflege gemäß SGB XII in Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 100.000 Einwohner, 2005 und 2019.....	280
Abbildung 5-30: Empfänger von Hilfe zur Pflege nach Bundesländern, je 100.000 Einwohner, 2019	281
Abbildung 5-31: Entwicklung der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Sachsen bis 2035, Landkreise und Kreisfreie Städte, nach Wohnort, Veränderung zum Jahr 2019 in Prozent und absolut, 2025, 2030 und 2035.....	282
Abbildung 5-32: Entwicklung der Ausgaben für Hilfe zur Pflege in Sachsen bis 2035 nach dem Trägerkreis, Veränderung zum Jahr 2019 in Prozent und in Tausend Euro, 2025, 2030 und 2035.....	283

Abbildung 6-1: Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen, nach Altersgruppen, Anzahl in Tausend, 1993 bis 2019.....	288
Abbildung 6-2: Anteil der schwerbehinderten Menschen an der Wohnbevölkerung, Bundesländer und Deutschland insgesamt, Anteile für 2005 und 2019 in Prozent sowie Differenz 2005 bis 2019 in Prozentpunkten.....	289
Abbildung 6-3: Anzahl in Tausend (oben) und Schwerbehindertenquote in Prozent (unten) der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen, nach Geschlecht, 2019.....	290
Abbildung 6-4: Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen von 2019 zu 2035 in Sachsen, nach Alter, absolut (oben) und in Prozent (unten).....	293
Abbildung 6-5: Prozentuale Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen zwischen 2019 und 2035 in den Landkreisen und Kreisfreien Städten Sachsens.....	294
Abbildung 6-6: Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen und Veränderung der Anzahl der Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr zwischen 2019 und 2035 in Sachsen und den Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent.....	295
Abbildung 6-7: Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen zwischen 2019 und 2035 in den Landkreisen und Kreisfreien Städten Sachsens, in Tausend Personen (oben) und je 1.000 Einwohner (unten).....	296
Abbildung 6-8: Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedürftigkeit zwischen 2019 und 2035 in Sachsen, Anzahl (oben) und Veränderung zum Jahr 2019 (unten).....	297
Abbildung 6-9: Prozentuale Veränderung der Anzahl der älteren Menschen ab 65 Jahren mit lebensbegleitenden Behinderungen und Pflegebedürftigkeit zwischen 2019 und 2025 bzw. 2035 in den Landkreisen und Kreisfreien Städten Sachsens.....	298
Abbildung 6-10: Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen, nach Geschlecht und Grad der Behinderung, Anzahl in Tausend, 2005 und 2019.....	299
Abbildung 6-11: Verteilung der schwersten Behinderung unter den Menschen mit Schwerbehinderungen, in Prozent, 2005 bis 2019.....	301
Abbildung 6-12: Veränderung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderungen zwischen 2019 und 2035 in Sachsen, nach Grad der Behinderung, absolut (oben) und in Prozent (unten).....	303
Abbildung 6-13: Anzahl in Tausend (oben) und Förderquoten in Prozent (unten) von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Sachsen, nach Geschlecht, Schuljahre 2005/2006 bis 2020/2021.....	305
Abbildung 6-14: Anzahl in Tausend Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Förderschulen und in der Einzelintegration in Sachsen (oben) sowie Integrationsquoten in Prozent (unten), Schuljahre 2005/2006 bis 2020/2021.....	308
Abbildung 6-15: Anteile der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Schulart in Sachsen, in Prozent, Schuljahre 2005/2006 bis 2020/2021.....	309
Abbildung 6-16: Schulabschluss von Personen mit und ohne Behinderungen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren in Sachsen, Anteile in Prozent und Anzahl in Tausend, 2017.....	312

Abbildung 6-17: Beruflicher Abschluss von Personen mit und ohne Behinderungen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren in Sachsen, Anteile in Prozent und Anzahl in Tausend, 2017.....	313
Abbildung 6-18: Erwerbsbeteiligung von Menschen mit und ohne Behinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen, nach Geschlecht, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017.....	315
Abbildung 6-19: Erwerbstätigenquoten von Menschen mit Schwerbehinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen, nach Geschlecht, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017.....	316
Abbildung 6-20: Arbeitslose mit Schwerbehinderungen in Sachsen, nach Geschlecht, Anzahl (oben) und Anteil an allen Arbeitslosen (unten), 2005 bis 2019.....	317
Abbildung 6-21: Anzahl der Beschäftigten mit Schwerbehinderungen oder ihnen Gleichgestellte in Sachsen, nach Anzahl der Arbeitsplätze beim Arbeitgeber, 2005, 2010 und 2015.....	318
Abbildung 6-22: Entwicklung des Anteiles der besetzten Pflichtarbeitsplätze an allen (zu zählenden) Arbeitsplätzen (Ist-Quote) in Sachsen, insgesamt und nach öffentlichen und privaten Arbeitgebern, in Prozent, 2005 bis 2019.....	319
Abbildung 6-23: Überwiegender Lebensunterhalt von Menschen mit und ohne Behinderungen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Sachsen und Deutschland, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017	320
Abbildung 6-24: Armutsgefährdungsquoten (gemessen am Landesmedian) von Menschen mit und ohne Schwerbehinderungen in Sachsen, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017	322
Abbildung 6-25: Armutsgefährdungsquoten von Menschen mit Schwerbehinderungen in Sachsen, Ost- und Westdeutschland sowie Deutschland insgesamt, gemessen am Landes- bzw. Bundesmedian, in Prozent, 2005, 2009, 2013 und 2017	323
Abbildung 6-26: Entwicklung der Nettoausgaben der Eingliederungshilfe (6. Kapitel SGB XII) insgesamt in Millionen Euro sowie pro Leistungsempfänger in Euro, 2006 bis 2019.....	324
Abbildung 6-27: Entwicklung der Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen in Sachsen nach § 35a SGB VIII, 2007 bis 2019.....	325
Abbildung 6-28: Jährliche Leistungen des Integrationsamtes in Sachsen an schwerbehinderte Menschen, nach Art der Leistungen, in Tausend Euro, 2005 bis 2020.....	326
Abbildung 6-29: Jährliche Leistungen des Integrationsamtes in Sachsen an Arbeitgeber, nach Art der Leistungen, in Tausend Euro, 2005 bis 2020.....	327
Abbildung 6-30: Ausgleichsabgabe des Integrationsamtes in Sachsen nach Einnahmen, Ausgaben und Rücklagen, in Tausend Euro, 2005 bis 2020.....	328
Abbildung 7-1: Anzahl und Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Sachsen, insgesamt und für die 15- bis unter 65-Jährigen, absolut in Tausend und in Prozent, 2005 bis 2019	335
Abbildung 7-2: Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Bundesländern, Deutschland, insgesamt und für die 15- bis unter 65-Jährigen, in Prozent, 2005 und 2019.....	336
Abbildung 7-3: Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Sachsen, insgesamt und für die 15- bis unter 65-Jährigen, nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, in Prozent, 2005 bis 2019.....	337

Abbildung 7-4: Anzahl der Schutzsuchenden nach Bundesländern, je 100.000 Einwohner, 2008 bis 2019.....	340
Abbildung 7-5: Anzahl der Schutzsuchenden je 100.000 Einwohner in Sachsen, Kreisfreie Städte und Landkreise, 2008 und 2019.....	341
Abbildung 7-6: Anteil der Schutzsuchenden nach Schutzstatus in Sachsen, Kreisfreie Städte und Landkreise, in Prozent, 2008 und 2019	343
Abbildung 7-7: Anzahl der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3) des AsylbLG nach Bundesländern, 2019, sowie 2005 bis 2019 in Sachsen	345
Abbildung 7-8: Anzahl der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3) des AsylbLG in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, 2005 und 2019.....	347
Abbildung 7-9: Anteil der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3 des AsylbLG), nach Bundesländern und Altersgruppen, 2019.....	348
Abbildung 7-10: Anzahl der Empfänger von Regelleistungen (§§ 2 und 3 des AsylbLG), in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten und Altersgruppen, 2019.....	349
Abbildung 7-11: Anteil der Leistungsarten (Hilfe zum Lebensunterhalt/Grundleistungen, §§ 2 und 3 AsylbLG) in Sachsen nach Landkreisen und Kreisfreien Städten, 2005 bis 2019	350
Abbildung 7-12: Anzahl der Empfänger von besonderen Leistungen nach §§ 2, 4 bis 6 AsylbLG, am Jahresende, Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, nach Altersgruppen, 2005 bis 2019	352
Abbildung 7-13: Anzahl der Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe nach § 4 AsylbLG, 3. Quartal, Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, 2016 bis 2020.....	353
Abbildung 7-14: Empfänger von Leistungen nach SGB XII in Sachsen nach Nationalität und Leistungsarten, 2005 und 2019.....	354
Abbildung 7-15: Regelleistungsberechtigte mit ausländischer Staatsangehörigkeit, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anzahl in Tausend, 2006 bis 2020.....	355
Abbildung 7-16: Erwerbsfähige und nichterwerbsfähige Regelleistungsberechtigte mit ausländischer Staatsangehörigkeit, Landkreise und Kreisfreie Städte, Anteil in Prozent, 2006 bis 2020	356
Abbildung 7-17: Einbürgerungen in Sachsen, Bundesländer, je 100.000 Einwohner, 2005 und 2019	358
Abbildung 7-18: Einbürgerungen, Sachsen, Landkreise und Kreisfreie Städte, je 100.000 Einwohner, 2005 und 2019.....	359
Abbildung 7-19: Verteilung der Einbürgerungen in Sachsen nach Geschlecht, Alter, Aufenthaltsdauer und Rechtsgrundlage, in Prozent, 2005 und 2019.....	360
Abbildung 11-1: Beispiel Gewichtung	376
Abbildung 11-2: Schematische Darstellung eines Boxplots	377
Abbildung 11-3: Beispiel für ähnliche Kennzahlen der Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner, 2018 und Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018.....	378

Abbildung 11-4: Beispiel für unähnliche Kennzahlen der Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner, 2018 und Bevölkerungsdichte, Einwohner je km ² , 2018.....	378
Abbildung 11-5: Clusteranalyse (Schema).....	380
Abbildung 12-1: Bevölkerung (absolut), 2018.....	394
Abbildung 12-2: Bevölkerungsdichte, Einwohner je km ² , 2018.....	396
Abbildung 12-3: Bevölkerungsdichte, Einwohner je km ² , 1871.....	397
Abbildung 12-4: Bevölkerungsdichte, Einwohner je km ² , 2018; Bevölkerungsdichte, Einwohner je km ² , 1871.....	398
Abbildung 12-5: Bevölkerung, evangelisch, je 100 Einwohner, 2011; Bevölkerung, katholisch, je 100 Einwohner, 2011.....	399
Abbildung 12-6: Durchschnittsalter, in Lebensjahren, 2018.....	400
Abbildung 12-7: Bevölkerung, unter 20 Jahre, je 100 Einwohner, 2018.....	401
Abbildung 12-8: Bevölkerung, 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner, 2018.....	402
Abbildung 12-9: Einwohner, 2018, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 1990 in Prozent.....	403
Abbildung 12-10: Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner, 2018.....	404
Abbildung 12-11: Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018.....	405
Abbildung 12-12: Durchschnittsalter, in Lebensjahren, 2018; Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahre und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018.....	406
Abbildung 12-13: Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018 und Gini-Koeffizient der Altersklassen, 2018.....	407
Abbildung 12-14: Jugendquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018; Altenquotient (Bevölkerung 65 und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018.....	408
Abbildung 12-15: Jugendquotient, 2018; Altenquotient, 2018.....	409
Abbildung 12-16: Bevölkerung von 15 bis unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 60 bis unter 65 Jahren, 2018.....	411
Abbildung 12-17: Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018; Bevölkerung, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018.....	412
Abbildung 12-18: Bevölkerung, 15 bis unter 20 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018; Bevölkerung, 60 bis unter 65 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018.....	413
Abbildung 12-19: Durchschnittsalter, Veränderung 2018 zu 1990, in Lebensjahren; Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989, 2018.....	414
Abbildung 12-20: Bevölkerung 1939, je 100 Einwohner 1871.....	415

Abbildung 12-21: Bevölkerung 1989, je 100 Einwohner 1939; Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989, 2018.....	417
Abbildung 12-22: Bevölkerung 1999, je 100 Einwohner 1939.....	418
Abbildung 12-23: Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, 1993, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 35 Jahren	419
Abbildung 12-24: Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989 und Bevölkerung 1993, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 1988 von 20 bis unter 35 Jahren	420
Abbildung 12-25: Bevölkerung, weiblich, 25 bis unter 40 Jahre, 2018, je 100 weibliche Einwohner 2013 von 20 bis unter 35 Jahren.....	421
Abbildung 12-26: Demografische Kennzahlen zur Altersstruktur, jeweils Veränderung zu 1990, in Lebensjahren, 2018.....	422
Abbildung 12-27: Jugendquotient und Altenquotient, Veränderung zu 1990, 2018.....	423
Abbildung 12-28: Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung, je 1.000 Einwohner, 2018.....	424
Abbildung 12-29: Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018; Gestorbene, je 1.000 Einwohner, 2018.....	425
Abbildung 12-30: Bevölkerung unter 5 Jahren und Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018	425
Abbildung 12-31: Bevölkerung, unter 5 Jahren, je 1.000 Einwohner, 2018; Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018.....	426
Abbildung 12-32: Bevölkerung männlich, je 100 weibliche Einwohner, 2018; Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 20 bis unter 40 Jahre, 2018.....	427
Abbildung 12-33: Wanderungssaldo (über Gebietsgrenze), je 1.000 Einwohner, 2018.....	428
Abbildung 12-34: Zuzüge (über Gebietsgrenze), je 1.000 Einwohner, 2018.....	429
Abbildung 12-35: Zuzüge, je 1.000 Einwohner, 2018; Fortzüge, je 1.000 Einwohner, 2018.....	430
Abbildung 12-36: Wanderungssalden verschiedener Altersgruppen (Familienwanderung, Bildungs- und Berufsbeginnwanderung, Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte, Seniorenwanderung), 2018.....	431
Abbildung 12-37: Wanderungssaldo, 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner mit 65 Jahren und älter, 2018 und durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km, 2018.....	432
Abbildung 12-38: Außen-Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner, 2018.....	433
Abbildung 12-39: Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je 100 Haushalte, 2011	437
Abbildung 12-40: Personen in Familien mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, je Familie mit minderjährigen und/oder volljährigen Kindern, 2011	438
Abbildung 12-41: Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte, 2011.....	439
Abbildung 12-42: Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren, 2011	440

Abbildung 12-43: Einpersonenhaushalte, je 100 Haushalte, 2011.....	441
Abbildung 12-44: Alleinlebende, je 100 Einwohner, 2011.....	442
Abbildung 12-45: Alleinlebende unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren, 2011	443
Abbildung 12-46: Alleinlebende 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 65 Jahre und älter, 2011	444
Abbildung 12-47: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	451
Abbildung 12-48: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	452
Abbildung 12-49: Auspendler über die Gemeindegrenze, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018, Einpendler über die Gemeindegrenze, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018.....	453
Abbildung 12-50: Personen im Erwerbsalter außerhalb abhängiger Beschäftigung/Arbeitslosigkeit, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018	454
Abbildung 12-51: Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor, am Arbeitsort, 2018	455
Abbildung 12-52: Im Nebenjob geringfügig Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	456
Abbildung 12-53: Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, am Wohnort, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018	457
Abbildung 12-54: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, 55 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner von 55 bis unter 65 Jahren, 2018.....	458
Abbildung 12-55: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	459
Abbildung 12-56: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Wohnort, weiblich, 15 bis unter 65 Jahren, je 100 weibliche Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018	460
Abbildung 12-57: Arbeitslose, insgesamt, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018	466
Abbildung 12-58: Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose, 2018.....	467
Abbildung 12-59: Landwirtschaftliche Betriebe, je 100.000 Einwohner, 2018 und Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose, 2018 und geöffnete Beherbergungsbetriebe, je 100.000 Einwohner, 2018 und Arbeitslose, SGB III, je 100 Arbeitslose, 2018	469
Abbildung 12-60: Langzeitarbeitslose, je 100 Arbeitslose, 2018	470
Abbildung 12-61: Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018.....	471
Abbildung 12-62 Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, SGB II, je 100 Einwohner unter 65 Jahren, 2018.....	473

Abbildung 12-63: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner, 15 bis unter 65 Jahre, 2018.....	474
Abbildung 12-64: Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, 2018.....	475
Abbildung 12-65: Leistungsberechtigte, erwerbsfähig, nicht erwerbsfähig und sonstige, 15 bis unter 18 Jahren, je 100 Einwohner 15 bis unter 18 Jahren, 2018	476
Abbildung 12-66: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, unter 15 Jahren, je 100 Einwohner unter 15 Jahre, 2018.....	477
Abbildung 12-67: Personen in Bedarfsgemeinschaften, unter 18 Jahren, je 100 Einwohner unter 18 Jahren, 2018	478
Abbildung 12-68: Personen mit Wohngeldbezug, je 1.000 Einwohner, 2018 und erwerbsfähige Leistungsberechtigte, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	479
Abbildung 12-69: Empfänger nach SGB XII, 3. Kapitel, je 1.000 Einwohner, 2018.....	480
Abbildung 12-70: Empfänger nach SGB XII, 4. Kapitel, je 1.000 Einwohner 65 Jahre und älter, 2018.....	482
Abbildung 12-71: Empfänger SGB XII, 5.–9. Kapitel, je 1.000 Einwohner, 2018	483
Abbildung 12-72: Empfänger von Leistungen der sozialen Mindestsicherung, je 100 Einwohner, 2018.....	484
Abbildung 12-73: Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Grundschule, in km, 2018.....	491
Abbildung 12-74: Durchschnittliche Entfernung zur nächsten Oberschule, in km, 2018.....	492
Abbildung 12-75: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Gymnasium, in km, 2018	493
Abbildung 12-76: Wanderungssaldo, unter 18 Jahre und von 30 bis unter 50 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahre und von 30 bis unter 50 Jahren, 2018; durchschnittliche Entfernung zur nächsten Oberschule, in km, 2018.....	494
Abbildung 12-77: Wanderungssaldo, je 1.000 Einwohner (unter 18 Jahren und 30 bis unter 50 Jahre), 2018; durchschnittliche Entfernung zum nächsten Gymnasium, in km, 2018.....	495
Abbildung 12-78: Schüler in Grundschulen je Lehrkraft und je Klasse, 2017/2018; Schüler in Oberschulen je Lehrkraft und je Klasse, 2017/2018; Schüler in Gymnasien je Lehrkraft, Schuljahr 2017/2018.....	496
Abbildung 12-79: Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen, je 100 Einwohner dieser Altersgruppe, 2018.....	498
Abbildung 12-80: Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen, 2018.....	500
Abbildung 12-81: Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen, 2018; Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	501
Abbildung 12-82: Schulabgänger ohne Abschluss, je 100 Schulabgänger, an Oberschulen, 2018; Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2016.....	502

Abbildung 12-83: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Mittlerer Reife, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018.....	503
Abbildung 12-84: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018.....	504
Abbildung 12-85: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder Fachabitur, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018; Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2016.....	505
Abbildung 12-86: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018.....	506
Abbildung 12-87: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss, am Arbeitsort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018.....	507
Abbildung 12-88: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende, am Wohnort, je 100 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018	508
Abbildung 12-89: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit mittlerer Reife, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018; sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende, am Wohnort, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018	509
Abbildung 12-90: Gestorbene, unter 65 Jahren, je 1.000 Einwohner unter 65 Jahren, 2018.....	514
Abbildung 12-91: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus, in km, 2018.....	515
Abbildung 12-92: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Krankenhaus, in km, 2018; Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner, 2018	516
Abbildung 12-93: Bevölkerung, 80 Jahre und älter, je 1.000 Einwohner, 2018.....	517
Abbildung 12-94: Bevölkerung, 75 bis unter 80 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018.....	518
Abbildung 12-95: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km, 2018	519
Abbildung 12-96: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km; Bevölkerung, 65 bis unter 70 Jahre, je 1.000 Einwohner 2018.....	520
Abbildung 12-97: Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Pflegeheim, in km; Bevölkerung, 70 bis unter 75 Jahre, je 1.000 Einwohner, 2018.....	521
Abbildung 12-98: Empfänger von Leistungen, SGB XII, 7. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Pflegebedürftige, 2018.....	522
Abbildung 12-99: Schwerbehinderte, je 1.000 Einwohner, 2019.....	525
Abbildung 12-100: Schwerbehinderte 65 Jahre und älter, je 100 Schwerbehinderte, 2019.....	527
Abbildung 12-101: Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, je 1.000 Einwohner, 2018.....	528
Abbildung 12-102: Empfänger von Leistungen, SGB XII, 6. Kapitel, in Einrichtungen, je 100 Empfänger, 2018	529
Abbildung 12-103: Siedlungsfläche, je 100 ha Gesamtfläche, 2018	534

Abbildung 12-104: Wohnbaufläche, je 100 ha Gesamtfläche, 2018	535
Abbildung 12-105: Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner, 2018.....	536
Abbildung 12-106: Lebendgeborene, je 1.000 Einwohner, 2018; Baugenehmigungen, neue Wohngebäude, je 1.000 Einwohner, 2018.....	537
Abbildung 12-107: Wohnfläche, m ² , je Einwohner, 2018.....	538
Abbildung 12-108: Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, je 100 Wohnungen, 2018.....	539
Abbildung 12-109: Einpersonenhaushalte je 100 Haushalte, 2011; Wohnungen mit 1 oder 2 Räumen, je 100 Wohnungen, 2018.....	540
Abbildung 12-110: Wohngebäude mit 1 Wohnung, je 100 Wohngebäude, 2018.....	541
Abbildung 12-111: Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte, 2011	542
Abbildung 12-112: Jugendquotient, 1990; im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte, 2011	543
Abbildung 12-113: Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner, 2018.....	549
Abbildung 12-114: Einzahlungen aus allgemeinen Schlüsselzuweisungen, in Euro je Einwohner, 2018	550
Abbildung 12-115: Grundsteuer B-Hebesatz, 2018.....	551
Abbildung 12-116: Gewerbesteuererinnahmen netto in Euro je Einwohner, 2018; Gewerbesteuerhebesatz, 2018.....	552
Abbildung 12-117: Auszahlungen, in Euro je Einwohner, 2018; Auszahlungen für Investitionstätigkeit, in Euro je Einwohner, 2018.....	553
Abbildung 12-118: Saldo der bereinigten Einzahlungen und Auszahlungen, in Euro je Einwohner, 2018.....	554
Abbildung 12-119: Einzahlungen aus Finanzierungstätigkeit, in Euro je Einwohner, 2018	555
Abbildung 12-120: Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner, 2017.....	556
Abbildung 12-121: Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner; sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, am Arbeitsort, je 100 Einwohner, 2018.....	557
Abbildung 12-122: Schulden beim nichtöffentlichen Bereich in Euro je Einwohner, 2017; Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018	558
Abbildung 12-123: Gewerbebeanmeldungen, je 1.000 Einwohner, 2018	562
Abbildung 12-124: Industriebetriebe, je 1.000 Einwohner, 2018; Beschäftigte in der Industrie, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018.....	563
Abbildung 12-125: Landwirtschaftliche Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe, 2016.....	564
Abbildung 12-126: Landwirtschaftliche Betriebe, 100 ha und mehr, je 100 landwirtschaftliche Betriebe, 2016 und Landwirtschaftsfläche, je 100 ha Gesamtfläche, 2016.....	565

Abbildung 12-127: Geöffnete Beherbergungsbetriebe je 100.000 Einwohner, 2018.....	566
Abbildung 12-128: Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte, 2018; Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 200 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte, 2018.....	567
Abbildung 12-129: Bevölkerungsdichte (Einwohner je km), 2018; Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit (50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte), 2018.....	568
Abbildung 12-130: Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2016.....	569
Abbildung 12-131: Bevölkerung 2018 je 100 Einwohner 1989; Gesamtbetrag der Einkünfte in Euro je Steuerpflichtigen, 2016.....	570
Abbildung 12-132: Gesamtbetrag der Einkünfte, Differenz 75- und 25%-Perzentil, in % des Durchschnitts, 2016.....	571
Abbildung 12-133: Wähler, Landtagswahl 2019, je 100 Wahlberechtigte, 2019.....	576
Abbildung 12-134: Wähler, Bundestagswahl, je 100 Wahlberechtigte, 2017, Wähler, Gemeinderatswahl, je 100 Wahlberechtigte, 2019.....	577
Abbildung 12-135: Wähler, Landtagswahl 2019, je 100 Wahlberechtigte, Veränderung zu 1990.....	578
Abbildung 12-136: Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, 2019; Bevölkerung 2018, je 100 Einwohner 1989.....	579
Abbildung 12-137: Wähler, Landtagswahl, je 100 Wahlberechtigte, 2019; Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	580
Abbildung 12-138: Zweitstimmen nach Parteien, Landtagswahl, je 100 gültige Stimmen, 2019.....	581
Abbildung 12-139: Ausländer, je 100 Einwohner, 2018.....	584
Abbildung 12-140: Bevölkerungsdichte, Einwohner je km , 2018; Ausländer, je 100 Einwohner, 2018.....	585
Abbildung 12-141: Empfänger von Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz, je 1.000 Einwohner, 2018.....	586
Abbildung 12-142: Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe (§ 3 Abs. 4) Asylbewerberleistungsgesetz, je 1.000 Einwohner, 2018.....	587
Abbildung 12-143: Fortzüge, in Kreisfreie Städte, 3-Jahres-Summe, je 100 Fortzüge, 2015 bis 2017; Zuzüge aus Kreisfreien Städten, 3- Jahres-Summe, je 100 Zuzüge, 2015 bis 2017	596
Abbildung 12-144: Wanderungsdistanz, Binnen-Zuzüge, 3-Jahres-Durchschnitt, in km, 2016 bis 2018	597
Abbildung 12-145: Leerstehende Wohnungen, je 100 Wohnungen, 2011.....	598
Abbildung 12-146: Bevölkerung 1989–2018, 2018; leerstehende Wohnungen, je 100 Wohnungen, 2011.....	599
Abbildung 12-147: Privatinsolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2011	600

Abbildung 12-148: Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018 und Privatinsolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2011 und Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner, 2017 und Privatinsolvenzen, Verbraucher, je 1.000 Einwohner, 2011	601
Abbildung 12-149: Kandidaten, Gemeinderatswahl, je 10 zu vergebende Sitze, 2019.....	605
Abbildung 12-150: Kandidaten, Gemeinderatswahl, weiblich, je 10 zur Wahl stehenden Personen, 2019.....	606
Abbildung 12-151: Eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner, 2021	607
Abbildung 12-152: Eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner, 2021 und Durchschnittsalter, in Lebensjahren, 2018.....	608
Abbildung 12-153: Eingetragene Vereine, Sport, je 1.000 Einwohner, 2021.....	609
Abbildung 12-154: Eingetragene Vereine, Kultur und Religion, je 1.000 Einwohner, 2021 und Bevölkerung, katholisch oder evangelisch, je 100 Einwohner, 2011	610
Abbildung 12-155: Eingetragene Vereine, Soziales, je 1.000 Einwohner, 2021 und Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018; eingetragene Vereine, je 1.000 Einwohner, 2021 und Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2018.....	611
Abbildung 13-1: Beispiel für räumlichen Gini-Koeffizienten Industriebetriebe, 2018.....	620
Abbildung 13-2: Räumliche Ungleichheit innerhalb der Landkreise (Median des Gini-Koeffizienten aller 537 vollständigen Kennzahlen).....	621
Abbildung 13-3: Raumabgrenzungen in Sachsen.....	622
Abbildung 13-4: Räumliche Ungleichheit innerhalb verschiedener Räume in Sachsen.....	625
Abbildung 13-5: Andere Maße für räumliche Ungleichheiten.....	626
Abbildung 13-6: Pflegequote insgesamt je 100.000 Einwohner, 2019 und 2035.....	627
Abbildung 13-7: Pflegequote vollstationär je 100.000 Einwohner, 2019 und 2035.....	628
Abbildung 13-8: Pflegequote ambulant je 100.000 Einwohner, 2019 und 2035	628
Abbildung 13-9: Pflegegeldempfänger, je 1.000 Pflegebedürftige, 2019 und 2035.....	629
Abbildung 13-10: Empfänger von Hilfe zur Pflege gemäß SGB XII, je 100.000 Einwohner, 2019 und 2035.....	630
Abbildung 13-11: Grundsicherung im Alter, je 100.000 Einwohner 65 Jahre und älter, 2019 und 2035	630
Abbildung 14-1: Timingfragen bei der Gemeindetypisierung.....	633
Abbildung 14-2: Acht Kennzahlen aus der 7. RBV als Grundlage der Gemeindetypisierung.....	635
Abbildung 14-3: Bevölkerungsentwicklung Vorausberechnung 2018–2035; Bevölkerungsentwicklung Vergangenheit 1989–2018.....	636
Abbildung 14-4: Veränderung Erwerbsbevölkerung 2018–2035 (Variante 1, 20 bis unter 65 Jahre, Veränderung zu 2018, je 100 Einwohner, 20 bis unter 65 Jahre, 2018)	637

Abbildung 14-5: Räumliche Verteilung der Gemeindetypen	639
Abbildung 14-6: Bevölkerungsentwicklung Vorausberechnung 2018–2035; Bevölkerungsentwicklung Vergangenheit 1989–2018.....	641
Abbildung 14-7: Jugendquotient 2035 (Variante 1, Bevölkerung unter 20 Jahren, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren).....	642
Abbildung 14-8: Altenquotient 2035 (Variante 1, Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren).....	643
Abbildung 14-9: Gesamtquotient (Bevölkerung unter 20 Jahren und 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner von 20 bis unter 65 Jahren), 2018	646
Abbildung 14-10: Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte 2018.....	647
Abbildung 14-11: Auspendler über die Gemeindegrenze, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018	648
Abbildung 14-12: Einpendler über die Gemeindegrenze, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2018	649
Abbildung 14-13: Arbeitslose, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	650
Abbildung 14-14: Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte, 2018.....	652
Abbildung 14-15: Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner, 2018	653
Abbildung 14-16: Gesamtbetrag der Einkünfte, in Euro je Steuerpflichtigen, 2018.....	654
Abbildung 19-1: Städte und übrige Gemeinden in Sachsen.....	731
Abbildung 19-2: Besiedelte Gebiete in Sachsen, 100×100-Meter-Raster, 2011.....	734
Abbildung 19-3: Besiedelte Gebiete in Sachsen, 100×100-Meter-Raster mit 50 und mehr Einwohnern, 2011	735
Abbildung 19-4: Auspendler, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2019... 737	737
Abbildung 19-5: Auspendler in die drei Kreisfreien Städte Sachsens, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort, 2019	738
Abbildung 19-6: Auspendler in die drei Kreisfreien Städte Sachsens, je 100 Auspendler, 2019	739
Abbildung 19-7: Auspendler in die drei Kreisfreien Städte Sachsens, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2019; Einpendler aus den drei Kreisfreien Städten Sachsens, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2019	740
Abbildung 19-8: Auspendler in die 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2019.....	741
Abbildung 19-9: Pendlersaldo der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, je 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, 2019.....	742
Abbildung 19-10: Zuzüge über die Gemeindegrenze, Gesamtzuzüge, je 1.000 Einwohner, 2018	743
Abbildung 19-11: Fortzüge über die Gemeindegrenze, Gesamtfortzüge, je 1.000 Einwohner, 2018..	744

Abbildung 19-12: Gesamtumzüge (Summe von Zu- und Fortzügen) über die Gemeindegrenze, Gesamtwanderung, je 1.000 Einwohner, 2018.....	745
Abbildung 19-13: Wanderungssaldo über die Gemeindegrenze, Gesamtwanderung, je 1.000 Einwohner, 2018.....	746
Abbildung 19-14: Fortzüge, in die drei Kreisfreien Städte Sachsens, Deutsche, je 100 Fortzüge von Deutschen, innerhalb Sachsens, jeweils 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017.....	747
Abbildung 19-15: Fortzüge, in die 35 kreisangehörigen ausgewählten Städte, Deutsche, je 100 Fortzüge von Deutschen, innerhalb Sachsens, jeweils 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017.....	748
Abbildung 19-16: Zuzüge, in die drei Kreisfreien Städte, Deutsche, je 100 Zuzüge von Deutschen, innerhalb Sachsens, jeweils 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017; Einpendler, in die drei Kreisfreien Städte, je 100 Einpendler, innerhalb Sachsens, 2019.....	749
Abbildung 19-17: Kumulierter Anteil von Einpendlern und Zuzügen nach Chemnitz, in Prozent, 2019 bzw. 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017.....	751
Abbildung 19-18: Kumulierter Anteil von Einpendlern und Zuzügen nach Dresden, in Prozent, 2019 bzw. 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017.....	752
Abbildung 19-19: Kumulierter Anteil von Einpendlern und Zuzügen nach Leipzig, in Prozent, 2019 bzw. 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017.....	753
Abbildung 19-20: Kumulierter Anteil von Einpendlern und Zuzügen nach Bautzen, Zwickau, Freiberg und Döbeln, in Prozent, 2019 bzw. 3-Jahres-Summe 2015 bis 2017.....	754
Abbildung 19-21: Umland von Bautzen, Zwickau, Freiberg und Döbeln.....	755
Abbildung 19-22: Umland der 38 ausgewählten Städte.....	756
Abbildung 19-23: Auspendler, in die 38 ausgewählten Städte, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, 2018.....	757
Abbildung 19-24: Verflechtungsräume der 38 ausgewählten Städte.....	758
Abbildung 19-25: Verflechtungsräume der 38 ausgewählten Städte.....	759
Abbildung 20-1: Bevölkerung, unter 20 Jahre, je 100 Einwohner, 2018.....	764
Abbildung 20-2: Bevölkerung, im Alter von 20 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner, 2018.....	765
Abbildung 20-3: Bevölkerung, 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner, 2018.....	766
Abbildung 20-4: Altenquotient (Bevölkerung 65 Jahre und älter, je 100 Einwohner 20 bis unter 65 Jahre), 2018.....	767
Abbildung 20-5: Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Familien mit Kindern unter 18 Jahren, 2011.....	768
Abbildung 20-6: Alleinlebende, unter 65 Jahren, je 100 Einwohner unter 65 Jahren, 2011.....	769
Abbildung 20-7: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, am Arbeitsort, 15 bis unter 65 Jahre, je 100 Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren, 2018.....	770

Abbildung 20-8: Haushalte mit Breitbandverfügbarkeit, 50 Mbit/s und mehr, je 100 Haushalte, 2018.....	771
Abbildung 20-9: Schulden beim nichtöffentlichen Bereich, in Euro je Einwohner 2018.....	772
Abbildung 20-10: Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose, 2018.....	773
Abbildung 20-11: Arbeitslose, SGB II, je 100 Arbeitslose und Bevölkerung 2018.....	774
Abbildung 20-12: Familien mit Kindern unter 18 Jahren, je 100 Haushalte, 2011.....	776
Abbildung 20-13: Wanderungssaldo, unter 18 Jahre und 30 bis unter 50 Jahre, je 1.000 Einwohner unter 18 Jahren und von 30 bis unter 50 Jahre, 2018.....	777
Abbildung 20-14: Im Eigentum lebende Haushalte, je 100 Haushalte, 2018.....	778
Abbildung 20-15: Bevölkerung, männlich, 20 bis unter 40 Jahre, je 100 weibliche Einwohner 20 bis unter 40 Jahre, 2018.....	779
Abbildung 20-16: Einwohner 2018, je 100 Einwohner 1989.....	780
Abbildung 20-17: Durchschnittsalter, in Lebensjahren, 2018.....	782
Abbildung 20-18: Steuereinnahmekraft, in Euro je Einwohner, 2018.....	783
Abbildung 20-19: Räumliche Verteilung der Gemeindetypen (aus Teil 2 der Sozialberichterstattung).....	786

**Herausgeber:**

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt
Referat Öffentlichkeitsarbeit

Albertstraße 10, 01097 Dresden

E-Mail: redaktion@sms.sachsen.de

Internet: www.sms.sachsen.de

Redaktion: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Dr. Judith Oexle, Agnes Schurig, Jens Oehmichen

Foto Titelseite: iStock, ajjjchan | Foto Vorwort: SMS

Gestaltung und Satz: Petra Tietze

Druck: optimalprints

Stand: 18. Oktober 2022

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:

Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung

Hammerweg 30, 01127 Dresden

Telefon: +49 351 210367172

Telefax: +49 351 2103681

E-Mail: publikationen@sachsen.de

www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.